

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 26606

CALL No. 063.05/S.P.H.K.

D.G.A. 79



~~A 155~~

80





SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

063.05
S.P.H.K.

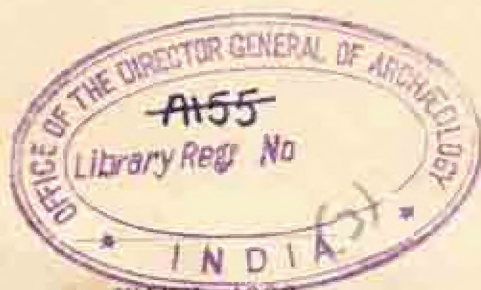
~~A155~~

80

26606

HUNDERTFÜNFUNDFÜNFZIGSTER BAND,

(MIT 14 TAFELN UND 1 TEXTABILDUNG.)



WIEN, 1908.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. Z. BOV. UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No., 26606

Date 6.5.59

Call No., 063.05

S.P.H.K.

INHALT.

- I. Abhandlung.** Wessely: Sahidisch-griechische Psalmenfragmente. (Mit 2 Tafeln.)
- II. Abhandlung.** Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (ca. 2300—2000 v. Chr.)
- III. Abhandlung.** Beer: Die Handschriften des Klosters Santa Maria de Ripoll. I. (Mit 1 Kärtchen im Texte und 12 Schrifttafeln.)
- IV. Abhandlung.** Steinschneider: Rangstreit-Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte.
- V. Abhandlung.** Schönbach: Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt. Achtes Stück: Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von Regensburg. II.
-

XV. SITZUNG VOM 23. MAI 1906.

Der Sekretär legt das vom russischen Komitee übersandte Bulletin Nr. 6 der „Association internationale pour l'exploration historique, archéologique, linguistique et ethnographique de l'Asie Centrale et de l'Extrême Orient, St. Petersburg, Jänner 1906“, vor.

Das k. M. Herr Dr. Karl Wessely in Wien übersendet eine Abhandlung mit dem Titel: „Sahidisch-griechische Psalmenfragmente“ und bittet um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Klasse.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XVI. SITZUNG VOM 13. JUNI 1906.

Die Vorstehung des historischen Seminars der k. k. Universität in Graz dankt für die geschenkweise Überlassung der Bände 51, 52 und 54 der zweiten Abteilung der *Fontes rerum austriacarum*.

Se. Exzellenz Dr. Gustav Marchet teilt mit, daß Se. k. und k. Apostolische Majestät ihn zum Minister für Kultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht haben.

Der Sekretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Moses Schorr in Mödling-Vorderbrühl vor, betitelt: „Altbabylonische

Rechtsurkunden aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie. Umschrift, Übersetzung und Kommentar'. Der Autor ersucht um Aufnahme seiner Abhandlung in die Sitzungsberichte.

XVII. SITZUNG VOM 20. JUNI 1906.

Der Sekretär legt das an die Klasse gelangte Druckwerk vor, *Initia Patrum aliorumque scriptorum ecclesiasticorum latinorum ex Mignei Patrologia et ex compluribus aliis libris conlegit ac litterarum ordine disposuit Marcus Vatasso, bibliothecae Vaticanae scriptor. Volumen I: A—M. Romae 1906.*

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht das vom Direktor des österreichisch-archäologischen Instituts, Herrn Sektionschef O. Bendorff, übersandte Werk, *Forschungen in Ephesos. Veröffentlicht vom österreichischen archäologischen Institute. Band I. Wien 1906.*

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen und das Werk wird der akademischen Bibliothek einverleibt.

Das w. M. Herr Hofrat D. H. Müller überreicht im Namen des Autors die Schrift, *Jakob Krall. Von A. Wiedemann. Paris 1906* (S.-A. aus dem *Recueil des Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes. Vol. XXVIII*).

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

XVIII. SITZUNG VOM 4. JULI 1906.

Der Sekretär legt die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. Oskar Waldeck: *Das latente Ich. Das Quellengebiet der Psychologia eines Individuums. Wien 1905*;

2. „Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Duisburg-Ruhrort von Dr. E. Meyer. Duisburg-Ruhrort 1906“;

3. „Inventaire général des Richesses d'art de la France. Province. Monuments civils, Tome VII. Paris 1904 (Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts)“, übersendet durch das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht;

4. „La Biblioteca Marciana nella sua nuova sede. XXVII Aprile MDCCCXCV. Venezia 1906.“

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Die Vorsteherung des k. k. Statthalterei-Archives in Graz übermittelt ihren Dank für die dem Archive bewilligte geschenkwiese Überlassung akademischer Publikationen.

Das Königliche Lyzeum in Bamberg übersendet das Festprogramm zu der am 21. Juli l. J. stattgehabten Johann Kaspar Zeuss-Feier.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel legt eine Abhandlung des Kustos der k. k. Hofbibliothek, Herrn Dr. Rudolf Beer in Wien, vor, betitelt: „Die Handschriften des Klosters Santa Maria de Ripoll I.“ und beantragt namens der akademischen Kirchenväterkommission die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte der Klasse.

Das w. M. Herr Hofrat Gomperz überreicht eine kurze Mitteilung des Herrn Professors Dr. Adolf Wilhelm in Wien über eine Inschrift aus Athen.

In der Gesamtsitzung vom 28. Juni l. J. wurden folgende Subventionen aus den Mitteln der philosophisch-historischen Klasse bewilligt:

1. zur Herausgabe des Werkes „Arabia Petraea“ von Prof. Dr. A. Musil 10.000 K (in zwei Raten à 5000 K pro 1906 und 1907);

2. Herrn Privatdozenten Dr. Rudolf Brotanek in Wien zur Herausgabe einer Serie von Neudrucken früh-neuenglischer Grammatiken ein Druckkostenbeitrag von 1800 K (in drei Raten à 600 K pro 1906, 1907 und 1908);

3. Herrn Kustos Konrad Stefan in Laibach zur Herausgabe einer 'Geschichte der Entstehung und Verwaltung der k. k. Studienbibliothek in Laibach' ein Druckkostenbeitrag von 300 K;

4. der prähistorischen Kommission, wie alljährlich, für Ausgrabungszwecke 600 K und zur Herausgabe ihrer Mitteilungen 400 K, zusammen 1000 K.

XIX. SITZUNG VOM 11. JULI 1906.

Der Sekretär macht folgende Mitteilung:

Die Kommission zur Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge hat sich mit einem Rundschreiben (März 1906) an die Vorstehungen der Archive, Bibliotheken und Museen Zisleithaniens mit dem Ersuchen gewendet, an die Akademie über das Vorhandensein von mittelalterlichen Bücherkatalogen oder anderen zweckdienlichen Dokumenten Mitteilung zu machen.

Auf diese Anfrage hin sind von folgenden Bibliotheksvorständen Zuschriften bei der Akademie eingelangt:

1. K. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.
2. K. k. Universitätsbibliothek in Lemberg und Prag, k. k. Studienbibliothek in Klagenfurt, k. k. Statthaltereiarchiv in Graz.
3. Steiermärkische Landesbibliothek in Graz, Stadtrat von Eger und Wiener-Neustadt, Biblioteca civica in Rovereto, Museum Francisco-Carolinum in Linz, Gemeindebibliothek in Freiberg (Mähren).
4. Graf Wilczeksche Bibliothek in Kreuzenstein, Fürst Dietrichsteinsche Fideikommißbibliothek in Nikolsburg, Graf Lamberg'sche Fideikommißbibliothek in Steyr, Graf Falkenhaynsche Schloßbibliothek in Walpersdorf.

5. Dominikanerkonvent in Eger, Erzdekanal-Vikariatsbibliothek St. Niklas in Eger, Benediktinerstift Göttweig, fürsterzbischöfliche Bibliothek in Kremsier, Benediktinerstift in Kremsmünster, bischöfliche Bibliothek in Leitmeritz, fürsterzbischöfliche Bibliothek in Olmütz, reg. Chorherrenstift in Reichersberg, Zisterzienserstift in Szezyrzye (Galizien), Prämonstratenserstift in Tepl, Augustiner-Chorherrenstift in Vorau, Servitenkonvent in Wien, Zisterzienserstift in Zwettl.

Das k. M. Herr Professor Dr. Moritz Steinschneider in Berlin übersendet eine Abhandlung, betitelt: 'Rangstreit-Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XX. SITZUNG VOM 10. OKTOBER 1906.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident der Kais. Akademie, Dr. W. Ritter von Hartel, begrüßt die Mitglieder bei der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit nach den akademischen Ferien und heißt die beiden erschienenen neugewählten wirklichen Mitglieder, Herren Professor Dr. Josef Seemüller und Professor Dr. Hans von Arnim herzlich willkommen.

Sodann macht derselbe Mitteilung von dem großen Verluste, den die Akademie durch das am 5. September l. J. zu Duino erfolgte Hinscheiden des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates Professors Dr. Ludwig Boltzmann, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest den nachstehenden Kuratorial-Erlaß vom 15. September l. J., Zahl 52, C-St., betreffend die

Allerhöchste Bestätigung, beziehungsweise Ernennung der neu-gewählten Mitglieder der Akademie.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieöung vom 27. Juli 1906 die Wiederwahl des Geheimen Rates, Ministers a. D. Dr. Wilhelm Ritter v. Hartel zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien für die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren, sowie die Wahl des Geheimen Rates, Ministerpräsidenten a. D. Dr. Ernest v. Koerber, Kuratorstellvertreters der Akademie, zum Ehrenmitgliede der Gesamtakademie im Inlande allergnädigst zu bestätigen und zu wirklichen Mitgliedern der Akademie, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse den ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität in Wien Dr. Hans v. Arnim, sowie den ordentlichen Professor für ältere deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Wien Dr. Josef Seemüller und in der mathematisch naturwissenschaftlichen Klasse den ordentlichen Professor der Anatomie an der Universität in Wien, Hofrat Dr. Emil Zuckerkandl, sowie den ordentlichen Professor der angewandten medizinischen Chemie an der Universität in Wien Hofrat Dr. Ernst Ludwig huldvollst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben ferner die von der Akademie vorgenommenen Wahlen korrespondierender Mitglieder im Inlande huldvollst zu bestätigen geruht, und zwar:

In der philosophisch-historischen Klasse die Wahl des ordentlichen Professors der Geographie an der Universität in Wien Dr. Eugen Oberhummer, des ordentlichen Professors der Philosophie an der Universität in Graz Dr. Alexius Meinong Ritter v. Handschuchsheim, des ordentlichen Professors der neueren Geschichte an der Universität in Graz Dr. Hans v. Zwiédineck-Südenhorst, des ordentlichen Professors der politischen Ökonomie an der Universität in Wien Hofrates Dr. Friedrich Freiherrn v. Wieser, des ordentlichen Professors des Bibelstudiums des alten Bundes und der orientalischen Dialekte an der theologischen Fakultät in Olmütz Dr. Alois Musil, des ordentlichen Professors der allgemeinen Geschichte an der Universität in Innsbruck Hofrates Dr. Ludwig Pastor, Direktors des Istituto austriaco di studii storici in Rom, und des Professors für Linguistik und Ethnologie an der philo-

sophisch-theologischen Lehranstalt St. Gabriel bei Mödling P. Wilhelm Schmidt, von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes;

in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse die Wahl des ordentlichen Professors der allgemeinen und experimentellen Pathologie an der Universität in Graz Dr. Rudolf Klemensiewicz, des außerordentlichen Professors der Histologie an der Universität in Wien Dr. Josef Schaffer, des ordentlichen Professors der darstellenden Geometrie an der Technischen Hochschule in Wien Dr. Emil Müller und des außerordentlichen Professors der Chemie an der Universität in Wien Dr. Josef Herzig.¹

Im Anschlusse daran verliest der Sekretär die eingelaufenen Dankschreiben der neugewählten korrespondierenden Mitglieder im Inlande, und zwar der Herren: Professor Dr. Alexius Ritter von Meinong in Graz, Professor P. Wilhelm Schmidt in St. Gabriel bei Mödling, Professor Dr. Eugen Oberhammer in Wien, Professor Dr. Hans Zwiedineck Edler von Südenhorst in Graz, Hofrat Professor Dr. Ludwig Pastor in Innsbruck und Professor Dr. Alois Musil in Olmütz.

Der Sekretär überreicht die im Verlaufe der akademischen Ferien erschienenen Publikationen der Klasse, und zwar:

Sitzungsberichte, CLIII. Band. Jahrgang 1906. Wien 1906;

Register zu den Bänden 141 bis 150 der Sitzungsberichte. XV. Wien 1906;

Archiv für österreichische Geschichte. XCV. Band. Erste Hälfte. Wien 1906.

Der Sekretär überreicht ferner folgende an die Klasse gelangten Druckwerke, und zwar:

1. Schweden. Ein kurzer Führer durch Schwedens Geschichte, Wirtschaftsgebiete, soziale Verhältnisse, Unterrichtswesen, Sport, Kunst, Natur etc. Herausgegeben vom Verein

zur Förderung des Fremdenverkehrs (Turisttrafikförbundet) Stockholm, Stockholm 1906;

2. Das Zeitalter des Humanismus. Von Dr. Rudolf Wolkau in Wien (S.-A. aus den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. XVI. Jahrgang 1906). Berlin 1906;

3. Österreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika in ihren handelspolitischen Beziehungen. Wien und Leipzig 1907. Überreicht vom mitteleuropäischen Wirtschaftsverein in Österreich;

4. Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. 1906. VI. Band, 1. und 2. Heft. Braunau i. B. 1906.

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das k. M. Herr Hofrat Dr. Johann Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: „Die Reformationsordnungen der Städte und Märkte in Innerösterreich aus den Jahren 1587—1628“ und bittet um deren Aufnahme ins Archiv für Österreichische Geschichte.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Das w. M. Herr Hofrat Prof. Dr. Anton E. Schönbach in Graz legt eine Abhandlung vor: „Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt. Achtes Stück: Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von Regensburg II“ und ersucht um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär überreicht eine zu spät eingelangte Einladung der Società storica subalpina in Turin zu einem vom 3. bis 6. September l. J. stattgehabten Congresso storico subalpino.

Die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen übermittelt die Tagesordnung für die am 15. und 16. Oktober zu Göttingen stattfindende Kartellkonferenz.

Das w. M. Herr Professor Dr. Oswald Redlich überreicht als Obmann der akademischen Atlas-Kommission die eben erschienene erste Lieferung der I. Abteilung des Werkes ‚Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer‘; diese erste Lieferung enthält ‚Die Landgerichtskarte, bearbeitet unter Leitung von weiland Eduard Richter: Salzburg (von Eduard Richter), Oberösterreich (von Julius Strnadt), Steiermark (von Anton Mell und Hans Pirchegger). Wien 1906‘.

Desgleichen legt derselbe die ‚Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer‘ etc. vor.

Das w. M. Herr Professor Jireček überreicht als Obmann der historischen Kommission den nachstehenden Bericht des k. M. Herrn Hofrates Prof. Dr. Joh. Loserth über seine mit Unterstützung der Kais. Akademie der Wissenschaften unternommene Durchforschung von Archiven in Ungarn und Kroatien behufs Herausgabe des II. Teiles der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II.

In der Gesamtsitzung vom 13. Juli l. J. wurden folgende Subventionen aus den Mitteln der philosophisch-historischen Klasse bewilligt, und zwar:

1. zur Fortführung der *Regesta Habsburgica* 3000 K;
 2. an die Weistümer- und Urbar-Kommission als Dotation pro 1906 5000 K;
 3. als außerordentlichen Beitrag der Klasse zum ‚*The-saurus linguae latinae*‘ 1200 K.
-

Ferner wurden in der Gesamtsitzung der Akademie vom 28. Juni l. J. aus dem auf die philosophisch-historische Klasse entfallenden Anteile an dem Ertragnisse der Treitl-Erbenschaft folgende Dotationen an die einzelnen Kommissionen der Klasse pro 1906 bewilligt, und zwar:

1. an die linguistische Abteilung der Balkan-Kommission 1600 K;

2. an die antiquarische Abteilung der Balkan-Kommission 4000 K;
 3. an die Südarabische Kommission 4000 K;
 4. an die Sprachen-Kommission 2000 K;
 5. an die Kommission zur Herausgabe der Trienter Konzils-Korrespondenz 2570 K;
 6. an die Kommission zur Erforschung des römischen Limes in Österreich 6830 K;
 7. an die Kommission zur Herausgabe eines historischen Atlas der österreichischen Alpenländer 4500 K;
 8. an die Kommission für die mittelalterlichen Bibliotheks-Kataloge 2000 K, zusammen 27.500 K.
-

XXI. SITZUNG VOM 24. OKTOBER 1906.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident, macht Mitteilung von dem am 23. Oktober l. J. zu Petersburg erfolgten Ableben des korrespondierenden Mitgliedes im Auslande, Herrn Professors Dr. Alexander Wesselofsky.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär überreicht den eben erschienenen Bericht über die Tagung des Ausschusses der Internationalen Assoziation vom 30. Mai bis 1. Juni 1906 in Wien. Wien 1906.

Ferner legt derselbe (in Vertretung des Obmannes der Weistümer- und Urbarkommission) den kürzlich ausgegebenen ersten Band der dritten Abteilung (Urbare geistlicher Grundherrschaften) des Werkes 'Österreichische Urbare' vor; dieser Band enthält 'Die Urbare des Benediktinerstiftes Gättweig von 1302 bis 1536. Im Auftrage der Kais. Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Dr. Adalbert Fr. Fuchs. Wien und Leipzig 1906'.

Weiters überreicht der Sekretär die eben erschienene Lieferung XV des Werkes 'Die attischen Grabreliefs. Herausgegeben im Auftrage der Kais. Akademie der Wissenschaften

zu Wien, Berlin 1906⁴, womit das Werk nach einem Berichte des Generalredaktors, k. M. Herrn Dr. Alexander Conze in Berlin, bis zum Ende der II. Hauptperiode (bis zu Demetrios von Phaleron) gediehen ist.

Endlich folgende eingelaufene Druckwerke, und zwar:

1. „Führer durch das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe von H. Jacobi, königl. Landbauinspektor. 2. Auflage. Homburg v. d. H. 1905⁴;

2. „Ankündigung einer neuen Ausgabe des hebräischen Pentateuchs der Samaritaner. Von Dr. A. Freiherrn von Gall in Mainz“ (S.-A. aus der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 1906); überreicht vom Verfasser;

3. *Licinus Tonsor. Carmen (Aleisii Galante Florentini) in certamine poetico Hosuffiano praemio aureo ornatum. Accedunt duo carmina landata. Amstelodami 1906⁴*; übersendet von der niederländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam;

4. „Die Reichenauer Handschriften beschrieben und erläutert von Alfred Holder. I. Band: Die Pergamenthandschriften. (Die Handschriften der großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. V.) Leipzig 1906⁴.

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Deutsch-akademischen Lese- und Redehalle in Wien, worin diese bekanntgibt, daß sie sich laut Beschluß der Vollversammlung vom 14. Juli 1906 aufgelöst hat, und der Akademie für das bisher bewiesene Wohlwollen dankt.

Der Sekretär legt ein an die Klasse-gelangtes Manuskript des Herrn Dr. Nikolaus Rhodokanakis, Privatdozenten an der k. k. Universität in Graz, vor, welches betitelt ist: „Der nord-arabische Dialekt im Dofär (Zifär). I. Teil: Prosaische und poetische Texte, Übersetzung und Indices“.

Das w. M. Herr Hofrat Dr. V. Jagić überreicht die beiden kürzlich erschienenen Bände IV und V der Schriften

der linguistischen Abteilung der Balkankommission, enthaltend: „Das Dalmatische von Dr. Matteo Giulio Bartoli. I. Einleitung und Ethnographie Illyriens. (Mit einer Karte.) II. Glossare und Texte. Grammatik und Lexikon. (Mit einer Tafel.) Wien 1906.“

Sodann überreicht derselbe das Manuskript einer Abhandlung von Herrn Dr. Milan Ritter von Rešetar, Professor an der k. k. Universität in Wien, das betitelt ist: „Der štokavische Dialekt“ und das für die Fortsetzung der Schriften der Balkankommission, linguistische Abteilung, bestimmt ist.

XXII. SITZUNG VOM 31. OKTOBER 1906.

Der Sekretär verliest ein Telegramm des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Herrn Leopold Delisle in Paris, worin dieser für die ihm zu seinem 80. Geburtstage seitens der Akademie übersandte Glückwunschartik seinen Dank ausspricht.

Der Sekretär verliest ein Schreiben des k. M. Herrn Hofrates Professors Dr. Friedrich Freiherrn von Wieser in Wien, worin dieser für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der Klasse im Inlande dankt.

Der Sekretär legt drei in Angelegenheit der geplanten Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge an die Klasse gelangte Zuschriften vor, und zwar von den Vorständen der k. k. Universitätsbibliotheken zu Wien und Graz sowie vom k. k. Statthaltereiarhive zu Prag.

Der Sekretär überreicht die eben erschienenen akademischen Publikationen, und zwar:

1. „Almanach der Kais. Akademie der Wissenschaften. LVI. Jahrgang 1906. Wien 1906“;
2. „Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, CLI. Band, Jahrgang 1905. (Mit fünf Tafeln.) Wien 1906“;
3. „Fontes rerum austriacarum (Österreichische Geschichtsquellen). Herausgegeben von der historischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Zweite Abteilung: Diplomataria et acta. LIX. Band (enthaltend: „Urkunden und Regesten zur Geschichte der aufgehobenen Kartause Aggsbach V. O. W. W. Bearbeitet von Dr. Adalbert Fr. Fuchs.“) Wien 1906.“

Der Sekretär legt weiters die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. Thesaurus linguae latinae. Editus auctoritate et consilio academiarum quinque germanicarum Berolinensis Göttingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis. Vol. IV, fasc. I und Vol. II, fasc. X. Leipzig, bei Teubner, 1906;
2. Statistik des Unterrichtswesens der Hauptstadt Budapest für die Jahre 1895/96—1899/1900. Von Dr. Josef von Körösy, Direktor des Budapester kommunal-statistischen Bureaus. Berlin 1906;
3. Die Sterblichkeit der Haupt- und Residenzstadt Budapest in den Jahren 1901—1905 und deren Ursachen. Von demselben. II. (tabellarischer) Teil. Berlin 1905;
4. Statistisches Jahrbuch der Haupt- und Residenzstadt Budapest. VII. Jahrgang 1904. Redigiert von Professor Dr. Gustav Thirring. Budapest 1906;

[Nr. 2 bis 4 als Publikationen des statistischen Bureaus der Haupt- und Residenzstadt Budapest übersendet];

5. Bulletin de l'Institut international de statistique. Tome XV. Deuxième Livraison. Londres 1906;
6. Nouveaux fragments syro-palestiniens de la bibliothèque impériale publique de Saint-Petersbourg. Publiés par P. Kokowzoff. (Avec quatre planches en phototypie.) Saint-Petersbourg 1906.

Es wird für diese Geschenke der Dank der Klasse ausgesprochen.

XXIII. SITZUNG VOM 7. NOVEMBER 1906.

Der Sekretär legt die von Mme. V^{ve} J. B. André Godin, Directrice des Familistère in Guise (Aisne) und Herausgeberin der Zeitschrift „Le Devoir“, übersandten Publikationen vor, und zwar:

1. „Solutions sociales par Godin. Paris 1871“;
2. Von demselben: „Le Gouvernement ce qu'il a été, ce qu'il doit être, et le vrai socialisme en action. Paris 1883“;
3. Von demselben: „La République du travail et la réforme parlementaire (Oeuvre posthume). Paris 1889“;
4. „Documents pour une biographie complète de Jean-Baptiste-André Godin rassemblés par sa veuve, née Marie Moret. I. Volume. Guise 1897—1901“. (Mit dem Porträt von J. B. André Godin.)

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse an die Einsenderin ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht weiters das vom Autor, k. M. Herrn Professor Dr. Friedrich Thaner in Graz, übersandte Werk: „Anselmi episcopi Lucensis collectio canonum una cum collectione minore inssu instituti Savigniani recensuit Fridericus Thaner. Fasciculus I. Oeniponte 1906“.

Ferner folgende Werke:

1. „La revue de Paris. 13^{me} année. No. 16. Paris 1906“;
2. „Eine obersteirische Bauerngemeinde in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung 1498—1899. Von Dr. Hubert Wimbersky. I. Teil. Graz 1907“.

Die Klasse spricht auch hierfür ihren Dank aus.

Endlich legt der Sekretär die von der Universität St. Joseph in Beyrouth, Faculté Orientale, übersandten sämtlichen bisher erschienenen Bände der Zeitschrift „Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle, Sciences—Lettres—Arts. Sous la direction des Pères de l'Université St. Joseph. Paraissant le 1

et le 15 de chaque mois¹ vor, und zwar die kompletten Jahrgänge I—VIII, Beyrouth 1898—1905, sowie die bisher erschienenen 18 Hefte des Jahrganges 1906 (Band IX).

XXIV. SITZUNG VOM 14. NOVEMBER 1906.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums, wonach Seine kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator, mit der Anberaumung der nächstjährigen Feierlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie auf Dienstag den 28. Mai 1907, um 7 Uhr abends, einverstanden sei.

Der Sekretär legt die vom russischen Justizministerium in St. Petersburg eingesandten Hefte 1—7 des „Journal ministertswa justizii. God dwjenadzatij. St. Petersburg 1906“ vor. Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

XXV. SITZUNG VOM 21. NOVEMBER 1906.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, legt in Vertretung des erkrankten Herrn Sekretärs die vom Landesarchivare in Kärnten, Herrn Dr. August Ritter von Jaksch, übersandten Pflichtexemplare seines mit Subvention der Kais. Akademie der Wissenschaften gedruckten Werkes vor: „Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten. Viertes Band: Die Kärntner Geschichtsquellen 1202—1269. Zweiter Teil: 1263—1269. Klagenfurt 1906“.

Das w. M. Herr Professor Oswald Redlich überreicht ein an ihn als Obmann der Atlas-Kommission gelangtes Manuskript

des Herrn k. k. Oberlandesgerichtsrates Dr. Julius Strnad in Graz, betitelt: „Das Land zwischen Traun und Enns“; dasselbe ist für die „Abhandlungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ (Archiv für österr. Geschichte, Band XCIV, zweite Hälfte) bestimmt

Das w. M. Herr Hofrat Leo Reinisch überreicht der Klasse zwei Broschüren des französischen Konsuls in Stuttgart, Herrn Gabriel Ferrand, und zwar:

1. „Le dieu malgache Zanahari. (Extrait du „T'oung-pao“, Série II, Vol. VII, No. 1.) Leide 1906“, und

2. „Prières et invocations magiques en malgache sud-oriental. Transcrites, traduites et annotées d'après le manuscrit 8 de la bibliothèque nationale. (Extrait du tome II des „Actes du XIV^e Congrès International des Orientalistes“.) Paris 1906“.

Die Klasse spricht für diese beiden Spenden ihren Dank aus.

Das w. M. Herr Hofrat Theodor Gomperz erstattet namens der Kommission für den Thesaurus linguae latinae den Jahresbericht.

Das w. M. Herr Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der nordarabischen Kommission die nunmehr fertiggestellte „Karte von Arabia Petraea. Nach eigenen Aufnahmen von Professor Dr. Alois Musil. Ausgeführt im k. und k. militärgeographischen Institute“.

Das w. M. Herr Hofrat Friedrich Kenner erstattet als Obmann der Limes-Kommission den vorläufigen Bericht des Leiters der Ausgrabungen, Herrn k. und k. Obersten Maximilian Grollner von Mildensee, über die im Jahre 1906 ausgeführten Grabungen dieser Kommission.

XXVI. SITZUNG VOM 5. DEZEMBER 1906.

Von dem am 22. November l. J. zu Graz erfolgten Ableben des k. M., Herrn Professors Dr. Hans Zwiedineck Edlen von Sudenhorst, wurde schon in der Gesamtsitzung der Kais. Akademie vom 29. November l. J. Kenntnis gegeben.

Die Mitglieder haben ihrer Trauer durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gegeben.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz betreffs dort vorrätiger Bibliothekskataloge des Mittelalters.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übermittelt in zwei Bänden die Reproduktion eines äthiopischen Manuskriptes des British Museums in London als Geschenk der ehemaligen Besitzerin des österr.-ungar. Botschaftspalais in London, Lady Meux, an die Kais. Akademie der Wissenschaften; das Werk ist betitelt: *'The Life of Takla Häymânôt in the Version of Dabra Libanôs, and the Miracles of Takla Häymânôt in the Version of Dabra Libanôs and the Book of the Riches of Kings. The ethiopic Texts from the British Museum Ms. Oriental 723, edited with English Translations, to which is added an English Translation of the Waldebbân Version. By E. A. Wallis Budge (with 165 Coloured Plates). Privately Printed for Lady Meux. London 1906.'*

Der erste Band enthält: *'The Life and Miracles of Feshhâ-Sëyôn who was named by our Lord Takla Häymânôt'*, der zweite: *'The Book of the History of the Translation of the Body of our Father the Holy Man Takla Häymânôt which took place 57 years after his Death, and was revealed by the Holy Spirit to John Kamâ.'*

Es wird für diese wertvolle Spende der Dank der Klasse ausgesprochen und die beiden Bände werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Der Sekretär legt im Namen des Autors, Herrn Viktor A. Reko, dessen Schrift: „Über einige neuere Versuche mit Sprechmaschinen (S.-A. aus dem XXXI. Jahresberichte der k. k. Franz Josef-Realschule im XX. Bezirke in Wien), Wien 1906“, vor.

Das w. M. Herr Hofrat Leo Reinisch überreicht ferner im Namen des Verfassers das Werk: „Mota Musé (La mort de Moïse). Texte éthiopien traduit en hébreu et en français, annoté et accompagné d'extraits arabes par Jacques Faytlovitch. Paris 1906“.

Die Klasse spricht für diese beiden Spenden ihren Dank aus.

Der Sekretär überreicht eine mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte der Klasse eingesandte Arbeit von Herrn Dr. Bernhard Wachstein in Wien, welche betitelt ist: „Wiener hebräische Epitaphien“.

XXVII. SITZUNG VOM 12. DEZEMBER 1906.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den kürzlich erschienenen Band XXXXVIII des „Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum“, enthaltend: „Anicii Manlii Severini Boethii operum pars I: In isagogen Porphyrii commenta copiis a Georgio Schepps comparatis suisque usus recensuit Samuel Brandt. Vindobonae, Lipsiae 1906“.

Der Sekretär verliest eine Zusage des Präsidenten der königl. serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad, worin derselbe den Dank dieser Akademie für die ihr bewilligte geschenkwaise Komplettierung der in den dortigen Beständen akademischer Publikationen vorhandenen Lücken sowie für die Neubewilligung akademischer Schriften ausspricht.

Der Sekretär überreicht das im Wege der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft vom mexikanischen Ackerbauministerium für die akademische Bibliothek gespendete Werk: *Le Mexique. Son évolution sociale. Synthèse de l'histoire politique, de l'organisation administrative et militaire etc. Inventaire monumental qui résume en immenses travaux les grands progrès de la nation au XIX^{ème} siècle.* Directeur littéraire: M. Just Sierra, Licencié. Directeur artistique: Mr. Jacques Ballesca. Traduction française par M. Lamole de Tamayo. Tome I—III. Mexiko 1900—1902.¹

Ferner überreicht der Sekretär das vom R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti in Venedig geschenksweise übersandte Werk: *Monumenti Veneti nell' isola di Creta. Ricerche e descrizione fatte dal dottor Giuseppe Gerola per incarico del R. Istituto.* Volume primo parte seconda. Venezia 1906¹.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen und die beiden Werke werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, worin dieselbe unter gleichzeitiger Einsendung der Protokolle der Kartellversammlung des Verbandes wissenschaftlicher Körperschaften in Göttingen am 15. und 16. Oktober 1906¹ Mitteilung macht über die Beschlüsse und die Delegierten für die einzelnen Fachkommissionen.

Die Klasse designiert als ihren Vertreter in der speziellen Fachkommission für die Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge das w. M. Herrn Professor Dr. Emil von Ottenthal.

Der Sekretär verliest ein Schreiben der ethnographischen Sektion der 'kais. Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften, der Anthropologie und der Ethnographie' in Moskau, worin mitgeteilt wird, daß am 15. Dezember l. J. das 25jährige Jubiläum des Professors Vsevolod Fedorovič Miller als Präsidenten dieser Sektion gefeiert wird, und zwar durch eine Jubiläumssitzung und durch die Sammlung von Beiträgen zu einem

Kapital, das als Miller-Stiftung zur Herausgabe einer Serie ethnographischer Publikationen dienen soll.

Das w. M. Herr Hofrat D. H. Müller bringt als Obmann der südarabischen Kommission zur Kenntnis, daß diese Kommission beschlossen habe, die Abhandlung des Privatdozenten an der k. k. Universität in Graz, Herrn Dr. Nikolaus Rhodokanakis: 'Der vulgärarabische Dialekt von Dofâr' in die 'Schriften der südarabischen Expedition' aufzunehmen.

L

Sahidisch-griechische Psalmenfragmente.

Von

Dr. Carl Wessely.

(Vorgelegt in der Sitzung am 23. Mai 1906.)

Es gibt eine doppelte Übersetzung der Psalmen ins Koptische nach den beiden Dialekten, in die sie gemacht wurde, dem boheirischen und dem sahidischen. Während nun der boheirische Psalter schon lange bekannt ist, besitzen wir die vollständige sahidische Psalmenübersetzung erst seit ganz kurzer Zeit. Diese Ungunst der Verhältnisse, die den sahidischen Text so sehr zurücksetzte, waltet in der Überlieferung überhaupt vor; denn eine Anzahl Handschriften stehen nur für den boheirischen Psalter zur Verfügung, welche H. Hyvernat, *Étude sur les versions coptes de la bible* (Revue biblique: juill.-oct. 1896 — janv. 1897) aufzählt; es sind dies der Vaticanus Copt. 5 (12. Jahrh.); Turin Bibliot. Nazionale (12.—13. Jahrh.); British Museum or. 427 C. A. (12.—13. Jahrh.); Bodleianus Marese. 3 (12.—13. Jahrh.); Berlin Dietz. A. fol. 37 C. A. (13. Jahrh.); Bodleianus Hunterian. 50 (a. 1261); Vaticanus Copt. 7. C. A. (13. Jahrh.); Berlin or. 4^o 276 C. A. (13.—14. Jahrh.); or. 4^o 157 C. A. (14. Jahrh.); Bibliothèque Nationale 5 (16.—17. Jahrh.); 3 (a. 1627), Barberinus 31. Die Editionen sind folgende: Tuki (R.) $\mu\iota\chi\omega\mu$ $\eta\tau\epsilon$ $\mu\eta\psi\alpha\lambda\tau\eta\rho\iota\omega\eta$ $\eta\tau\epsilon$ $\Delta\lambda\gamma\iota\alpha$ Rom 1744 nach dem cod. Vaticanus Copt. 5, hier sind die Psalmen in 5 Bücher eingeteilt, die folgende Gruppen umfassen: 1. Buch Psalm 1—40; 2. Buch Psalm 41—71; 3. Buch Psalm 72—88; 4. Buch Psalm 89—105; 5. Buch Psalm 106—150 (151). Auf den cod. Berolinensis or. 4^o 157 und ein ehemals Ilgenschies

Manuskript (Berlin or. 4° 276 nach Schwartze) gründet sich die Ausgabe L. Idelers *Psalterium copticum, ad codicum fidem recensuit, lectionis varietatem et psalmos apocryphos sahidica dialecto conscriptos ac primum a Woidio editos adiecit*. Berlin 1837. An diese reiht sich die M. G. Schwartzes *psalterium in dialectum linguae copticae memphiticam translatum ad fidem trium codicum mss. regiae bibliothecae Berolinensis inter se et cum Takii et Ideleri libris necnon cum graecis Alexandrini codicis ac Vaticani, Hebraicisque psalmis comparatorum edidit notisque criticis et grammaticis instruxit*. Lipsiae 1843. Reicher waren die kritischen Grundlagen für Paul de Lagardes *psalterii versio memphitica accedunt psalterii thebani fragmenta pachymiana, proverbiorum memphiticorum fragmenta berolinensia* (Berlin 1875), nämlich: 1. der Berliner codex or. 4° 157. 2. Dietz A. fol. 37. 3. Oxford, Hunterian 121. 4. Oxford Maresch. 31. 5. Paris copte 5. 6. Paris copte 6 (in 16°, saec. 16). Endlich ist zu nennen Fr. Rossi, *Cinque manoscritti copti della biblioteca nazionale di Torino in den Memorie della R. Academia delle Scienze di Torino II. ser. XLIII, 1893* auch unter dem Titel *Di alcuni manoscritti copti che si conservano nella Biblioteca nazionale di Torino, 1894*; er gibt den boheirischen Psalter von Turin mit Varianten aus Idelers Ausgabe (s. v.).

Eine Überraschung für alle Fachgenossen war aber die endlich im Jahre 1898 erfolgte Ausgabe des ganzen sahidischen Psalters, seine editio princeps: $\Pi\chi\omega\omega\mu\epsilon\ \bar{\Pi}\eta\epsilon\psi\lambda\lambda\mu\omicron\varsigma$ The earliest known Coptic Psalter the text, in the dialect of upper Egypt, edited from the unique papyrus Codex Oriental 5000 in the British Museum by E. A. Wallis Budge, London. Zwei Jahre zuvor war dieses Papyrusbuch von 156 Blättern ($11\frac{3}{4}$; $8\frac{1}{4}$ engl. Zoll) von wunderbarer Erhaltung, in einem rechteckigen Steinbehältnis eingeschlossen, in den Ruinen einer koptischen Kirche ausgegraben worden. Erst diesem glücklichen Funde und seiner mit anerkanntenswerter Schnelligkeit erfolgten Veröffentlichung verdanken wir die Kenntnis des ganzen sahidischen Psalmentextes. 1901 brachten dann die Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philologisch-historische Klasse, N. F., Band IV, Nr. 4 eine neue wichtige Publikation: die Berliner Handschrift des sahidischen Psalters herausgegeben von Alfred Rahlfs mit drei Lichtdruck:

tafeln. Die um 400 geschriebene Pergamenthandschrift P. 3259 der ägyptischen Abteilung der königl. Museen zu Berlin, erworben 1889 in Theben (vgl. A. Erman, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 28 [1890], 62) ist hier mit musterhaft peinlicher Sorgfalt ediert; von allen Psalmen sind größere Partien vorhanden, Lücken sind nur im Psalm 84, hier fehlt ein Blatt, und Psalm 105—144, hier fehlen etwa 30 Blätter. Eine bloße Kollation wäre infolge der schlechten Erhaltung der Handschrift zu unpraktisch gewesen, „denn entweder hätte ich nur die Abweichung von Budges Text angeben können, dann hätte, da die meisten Zeilen der Handschrift unvollständig erhalten sind, noch niemand gewußt, ob er aus meinem Stillschweigen auf Fehler der Berliner Handschrift oder auf ihre Übereinstimmung mit Budges Text zu schließen hat; oder ich hätte jeden Defekt einzeln buchen müssen, dann wäre die Kollation durch die vielen Defektnotizen ganz unübersichtlich geworden. So habe ich mich entschlossen, die Verantwortung für eine volle Edition auf mich zu nehmen, und gebe hier zunächst diese allein mit einer über die Handschrift, die Art der Herausgabe und ihre orthographischen und grammatischen Eigentümlichkeiten orientierenden Einleitung und einer Kollation unserer Handschrift mit den übrigen Zeugen“ (Rahlfs p. 4).

An diesen Grundsätzen Rahlfs habe auch ich in dieser Ausgabe der sahidischen Psalmenfragmente, welche in der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer aufbewahrt werden und die ich mit gültiger Erlaubnis des Direktors der Hofbibliothek, Hofrat R. v. Karabacek, herausgebe, festgehalten. Da aber einzelne Handschriftenfragmente sehr klein sind, sind größere Einleitungen nur bei den beiden umfangreicheren Papyrushandschriften gegeben worden. Bei der in jedem Falle angegebenen *adnotatio critica* habe ich grundsätzlich nur die Varianten innerhalb der sahidischen Psalmenübersetzung gebracht, denn vor derhand ist die Beschaffung des kritischen Apparats innerhalb dieses Textes die erste Etappe der Erforschung desselben; ich finde einen ähnlichen Gedanken schon von B. Peyron (*Psalterii Copto-Thebani specimen*, Turiner Akademie 1875, p. 10) ausgesprochen, der im Gegensatz zu Schwartz, dem der am meisten hebraisierende koptische Text für den reinsten galt, den Grundsatz aufstellte: *jam non quaero quid in familia aegyptia*

propius accedat ad hebraicum textum, sed quid familia ipsa adoptandum duxerat', und so die selbständige Erforschung der koptischen Version anbahnte.

Ich gebe nunmehr eine Übersicht der sonstigen Überlieferung des sahidischen Psalters, indem ich an Rahlfs Anordnung festhalte (p. 5 ff.).

Größeren Umfangs sind folgende Handschriften:

- B der oben genannte codex Berolinensis ed. Rahlfs. Um 400 n. Chr. geschrieben.
- L der Londoner Papyruspsalter, herausgegeben von Wallis Budge (ca. 6. Jahrh. nach paläographischer Schätzung Budges).
- Lagarde: Parhamer Pergamenthandschrift jetzt im British Museum, früher Besitz des Lord de la Zouche⁽⁶⁶⁾, der Paul de Lagarde die Editionserlaubnis gab (Ps. 9, 32 — 71, 9 mit zwei kleineren Lücken), siehe das oben angeführte Werk *Psalterii versio memphitica* 1875. Nach Hyvernats paläographischer Schätzung 9.—10. Jahrhundert.
- T Turiner Papierhandschrift (saec. 14.) herausgegeben von Bernardino Peyron: *Psalterii Copto-Thebani specimen quod omnium primum in lacem prodit continens praeter decem psalmorum fragmenta, integros psalmos duos et triginta ad fidem codicis Taurinensis cura et criticis animadversionibus* . . . Turin 1875 in den *Memorie della R. Accademia di Torino* Ser. II, 28 *Scienze morali* . . . 117 ff. Enthält Psalm 3—11, 20—26, 59—73, 75—79, 84—89 ganz oder teilweise.

Kleinere Bruchstücke:

- R verschiedene Fragmente des Museum Borgia teils in Rom, Propaganda, teils in Neapel, Nationalbibliothek, berühmt durch Zoëgas Catalogus. Zitiert nach Ciasca, *Sacrorum Bibliorum fragmenta copto-sahidica musei Borgiani* vol. II, Rom 1889. Nach Hyvernats datieren die Pergamenthandschriften aus dem 9.—12. Jahrhundert.
- V die hier publizierten Wiener Papyri und Pergamente. Die bisherigen Mitteilungen sind: Krall, *Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer* I, 67 f. (Ps. 135, 141, 142 fragmentarisch) II/III, 267; I, 68. II, 67 (Ps.

- 109, 1. 2. 111). Führer durch die Ausstellung Wien 1894 p. 46, mit der reduzierten Photographie von Psalm 112, 6 — 113, 6.
- Masp. G. Maspero, *Études égyptiennes* I, Paris 1881—83, 267—275 Fragmente des 5—6. Jahrhunderts mit Psalm 34. 35. 38—41. 44. 45.
- Psalm 101 bei Lagarde, *Aegyptiaca* p. 207f. Jung.
- Psalm 49f. 118f. nach einer Handschrift W. Golenisehtschows aus dem 9. Jahrhundert: publiziert von O. v. Lemm, *Sahidische Bibelfragmente* II, im *Bulletin de l'académie de St Pétersbourg*, N. S. I, 1890, p. 375—378.
- Psalm 33. 50. 70. 96 in kleinen Stücken bei Urb. Bouriant, *Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire* I, fasc. 3, Paris 1887, 398—401.
- Psalm 117, 24—29. 121, 1—4. 148—150 aus dem Pariser Codex der bibliothèque nationale Copt. 68 bei Ch. Cengny, *Quelques fragments coptes-thébains* im *Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes* II, Paris 1880, 96 sq. Jung.
- Tuki: Zitate in Tukis *Rudimenta linguae Coptae*, Rom 1778. Aus einer handschriftlichen koptischen Grammatik mit Beispielen aus den Psalmen excerpiert, *Museum Borgianae*, 13—14.
- Pistis Sophia. Die zahlreichen Psalmenzitate in diesem gnostischen Werke verzeichnet A. Harnack, *Über das gnostische Buch Pistis Sophia, Texte und Untersuchungen* VII (1891). Während die Zitate auf S. 53—82 (ed. Schwartze-Petermann) und 111—181 sich an die gewöhnliche sahidische Psalmenübersetzung anschließen und nur relativ leichte Varianten zeigen, weichen die dazwischen auf S. 86—110 stehenden Zitate total ab (Rahlfs). Von ersterer Kategorie sind nach Rahlfs: 6 ganze Psalmen 24 (Pistis 80. 6), 68 (53. 4), 69 (62. 4), 87 (72. 7), 90 (141. 8), 129 (75. 1); 9 in größeren oder kleineren Stücken zitierte: 7, 2—7, 12—17 (172, 13. 175, 10), 29, 2—4, 11(2)—12 (161, 15. 162, 10), 39, 2—4 (165, 10), 50 (3—6) (111, 22), 70, 1—13 (58, 10), 84, 11—12 (118, 19), 101, 2—22 (65, 21), 102, 1—5 (163, 15), 106, 1—21 (179, 6). Auf p. 86—110 werden folgende Psalmen zitiert: p. 86 Psalm 31, 2—19 — p. 93

Psalm 35, 1—28 vollständig — p. 100 Psalm 120, 1—7 vollständig — p. 102 Psalm 52, 3—11 vollständig — p. 106 Psalm 109, 1—27 —

Psalm 82, 6—19 bei Guidi aus dem cod. Borg. 115 in den *Atti della R. Accademia dei Lincei* Ser. 4, *Rendiconti* 4, 1 (Rom 1888) 64.

Diese Übersicht ist, wie gesagt, nach Rahlfs, dessen Edition des *Berolinensis* ferner die Handschriften L, R, T, Lagarde der Hauptsache nach unsere *Adnotatio* geliefert haben.

Die Sammlung P. E. R. bewahrt auch die Notizen auf, die von Professor Kralls Hand stammen; sie sind alle hier reproduziert zu den einzelnen Stücken zu denen sie gehören. Kralls Hauptverdienst besteht in der mit großer Mühe und peinlicher Sorgfalt vollbrachten Zusammentragung der einzelnen Bruchstücke aus dem ungeordneten Zustand des Papyrusmaterials; auf dieser so notwendigen und wichtigen Arbeit fußt jede weitere Bearbeitung; um so mehr muß diese seine stille Vorarbeit hervorgehoben werden.

K. 1231—1238, Ausstellung Nr. 133—140.

Die nachstehenden sahidischen Psalmenfragmente stehen auf den Resten einer Papyrushandschrift, die in Kodexformat geschrieben war, und repräsentieren eine ausgerissene Lage dieser Handschrift, welche 9 ineinander gelegte Doppelblätter umfaßte; auf diesen zweiseitig beschriebenen Doppelblättern standen 36 Seiten Text; weitere Fragmente, etwa von einer anderen Lage des Papyruskodex sind nicht erhalten.

Aber kein einziges dieser Doppelblätter liegt so vollständig vor, daß wir durch den Augenschein uns von der Sachlage überzeugen könnten; es beruht vielmehr obige Darstellung auf einer Prüfung der Überreste. Die ersten 9 einfachen Blätter sind nämlich, wie die Reste zeigen, so beschrieben, daß immer auf der ersten Seite die Schrift senkrecht gegen die Fasern läuft, auf der zweiten Seite sind Schrift und Fasern parallel. Aber auf den 9 letzten Blättern ist dies Verhältnis umgekehrt; es standen also ursprünglich auf demselben Doppelblatt die Seiten:

Blatt I: S. 1. 2 und 35. 36	Blatt VI: S. 11. 12 und 25. 26
" II: S. 3. 4 und 33. 34	" VII: S. 13. 14 und 23. 24
" III: S. 5. 6 und 31. 32	" VIII: S. 15. 16 und 21. 22
" IV: S. 7. 8 und 29. 30	" IX: S. 17. 18 und 19. 20
" V: S. 9. 10 und 27. 28	

Gegenwärtig sind auch diese 9 Doppelblätter der Handschrift zertrümmert, oft fehlen einzelne Stücke der Blätter, andere Blätter sind ganz zerrissen, ein Blatt, nämlich das 12. der Handschrift fehlt. Mit dieser letzteren Angabe stehe ich in Widerspruch zu J. Krall, der von 18 erhaltenen Blättern spricht und Mitteilungen über die Handschrift gemacht hat,¹

¹ Mitteilungen aus der Sammlung Papyrus Erzherzogs Rainer II/III, 67f. „Aus dem Papyrusbuch, aus welchem wir oben [Mitt. I, 68] einen Teil des 110. Psalms mitgeteilt haben, geben wir den folgenden 111. Über das Alter und die Zugehörigkeit dieser Papyrusblätter vgl. die Bemerkungen oben S. 55 und A. 2. Die Texte geben keine Interpunktion. — Mitt. II/III, 267. „Endlich gehören hierher 18 zum Teil ganz erhaltene Blätter eines Papyrusbuches, welches einen Teil der Psalmen, mit dem 102. (nach der Zählung der Septuaginta) beginnend und mit dem 124. schließend, enthält. Die Blätter messen 14 cm Breite, 17 cm Höhe. Dieses Papyrusbuch zeigt den sahidischen Dialekt. Aus den oben S. 67 und I, 68 mitgeteilten Proben ersieht man seine orthographischen und sonstigen Eigentümlichkeiten. Wichtiger als diese sind die sachlichen; denn die Handschrift läßt einzelne Psalmen aus und hat in einigen Fällen eine von dem griechischen und hebräischen Text abweichende Zählung Führer durch die Anstellung p. 46, Nr. 133—140: „8 Blätter eines Psalters in sahidischer Mundart aus dem 6. Jahrhundert. Dies Blatt 136, auf Tafel VII reproduziert, enthält Psalm 112 (113), 6 bis 113 (114), 4. Papyrus, Breite 13 cm, Höhe 17 cm, Inventar Kopt. Papyr., Nr. 1231—1238. Dieses Papyrusbuch stammt aus Panopolis-Schmin, dem Zentrum eines eigenartigen Dialekts . . .“

Außerdem existieren noch von Kralls Hand folgende Aufzeichnungen, die auf den Papierbogen stehen, in denen die Papyrusblätter früher gelegen waren. Die Zahlen bedeuten die Seitenzahlen:

15. 16	31. 32. 31 Anfang des Ps. 116 (117),
17. 18 ♂ beginnt Psalm 107	fehlt 117. 118. Psalm
19. 20 ♂ beginnt Psalm 108	32 Psalm 119, Anfang 120
21. 22 ♂ beginnt Psalm 109	7. 8 η oben
25. 26 { S. 25 Psalm 101	Beginn des Psalms 104
{ S. 26 Psalm 102	9. 10
27. 28 { S. 27 Psalm 103	11. 12 ♂ Beginn des Psalms 105
{ S. 28 Ps. 103 eigent. 113. 12	13. 14
29. 30 S. 30 Anfang 104	35. 36 Psalm 123. 124.

Andere Angaben liegen nicht vor.

ohne jedoch eine erschöpfende Studie zu publizieren. Ich glaube die Quelle des Irrtums darin gefunden zu haben, daß Krall die Zahl „18 Blätter“ von der höchsten erhaltenen Paginabezeichnung der Handschrift abstrahiert zu haben scheint, die 17, 36 beträgt; er mochte die Überreste der fehlenden Blätter unter den Fragmenten vermutet haben, die er aber nicht zu Blättern zusammengesetzt hat. Letzteres beweist insbesondere der Umstand, daß selbst das von ihm ausgestellte Blatt, Ausstellungsnummer 134, unvollständig ist; ich habe seitdem das fehlende Stück unter den Fragmenten dazugefunden. Es liegen also die Überreste von nur 17 Blättern vor.

Der Fundort soll Achmim sein. Diese Angabe rührt wohl von Theodor Graf, dem Verkäufer aus zweiter Hand her, der seinerseits diese wieder von einheimischen Antiquitätenhändlern gehört haben mochte. Aber abgesehen davon, daß mit dem Namen Achmim viel Unfug getrieben wurde,¹ findet sich in den erhaltenen Resten nicht der geringste Anhaltspunkt sprachlicher oder paläographischer Natur vor, der auf einen Zusammenhang mit Achmim hindeuten würde.

Die Schrift, von der eine Probe im Führer durch die Ausstellung der Papyrus Erzherzog Rainer Tafel VII vorliegt, ist eine schöne, regelmäßige Unziale, griechischen Charakters, welche die wesentlichen Eigenschaften der bei Gardthausen, Griechische Paläographie, Tafel I analysierten ältesten Unzialschrift zeigt.² Α beginnt mit der Schleife, die oben an dem geneigten Strich angeknüpft wird; Β mit einem rechten Winkel, an den eine der 3 ähnliche Schlangenlinie sich legt. Γ und Τ zeigen herabhängende Punkte am Ende der Querbalken; diese

¹ S. C. Schmidt, Zeitschr. für Ägypt. Sprache 24, 1896, S. 80. Bei der Angabe Achmim hat man bisher viel zu wenig beachtet, daß die in der Nekropole von Sohag gefundenen Altertümer von den sämtlich in Achmim ansässigen Antiquitätenhändlern zugekauft sind und dadurch eine heillos Verwirrung eingetreten ist. So möchte ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die große Ägyptische Bibliothek, welche so viele Stücke den verschiedenen Museen geliefert hat, sehr häufig fälschlich als die Bibliothek von Achmim bezeichnet wird, während sie doch im Kloster des Shenudi, welches auf der Stätte des alten Athribis liegt, entdeckt ist.

² Vergleiche insbesondere die Schrift des Dioscorideskodex kurz nach 500 geschrieben.

sind nie bei **η** zu bemerken, bei dem der Querstrich über die beiden Schäfte hinausgeht. **Ϟ** **Ω** **Ϟ** haben die Kreisform zum Element, **Ϟ** hat manchmal am Ende der Zeile einen verlängerten Mittelstrich, dem gelegentlich ein Punkt am Ende angehängt wird. Letzteres geschieht auch bei **ζ**. **μ** hat gerundete Mittelteile. **γ** erhebt sich manchmal über die normale Größe der Buchstaben und zeigt unten die Verbindung der beiden Schäfte zu einem Knopf. Bei **ψ** gehen die Äste vom Stamme in der Mitte schräg fort. **λ** und **χ** haben außerordentlich ähnliche Formen, der Grundstrich ist nur nach links verlängert. **ω** ist ein durch den abwärts geführten rechten Anhang vergrößertes **Ω**. **†** ist einer der größten Buchstaben wie **ϕ** und **ψ**, größer, als die Buchstaben **τ** und **ι** übereinandergesetzt wären. **2** besteht aus der oberen Hälfte eines **ο**, der Rest reicht nur wenig unter die Zeile, ebenso **4**.

Die paläographischen Indizien weisen wohl auf das frühe 6. Jahrhundert hin.

Der Text ist stichisch geschrieben, jeder Stichos beginnt mit einer neuen Zeile; es sind im wesentlichen dieselben wie in den ältesten Handschriften. Die Breite der Zeilen beträgt durchschnittlich 17—22 Buchstaben. Genügt für den Stichos die erste Zeile nicht, so wird bei der nächsten eingerückt, genügt aber auch diese nicht, so wird entweder bei der dritten neuerdings eingerückt, oder es bleibt die zweite intakt. Selten wird am Ende der Zeilen übergeschrieben.

Die Überschriften der Psalmen werden ebenso eingerückt wie die Fortsetzungen des Stichos, sonst sind keine Unterschiede bemerkbar. Oft machen auf neue Psalmen wagrechte Striche, bald Kombinationen mit Schrägen oder schiefe Winkelzeichen aufmerksam, immer aber die Numerierung.

Nur ganz selten erscheint in der scriptura continua ein Zeichen der Worttrennung **ΟΥΓΩΤ** 103, 13, **ΠΩΚ2** 105, 18.

Ω ist mit einem zirkumflexartigen Zeichen versehen in 116, 6.

Die Vokalisierungstriche sind wagrecht und so, wie es in den ältesten Handschriften der Fall ist, angebracht. Bemerkenswert sind folgende Formen: die Krümmung der Linie in **ΕΥΤΩΡΗ** 103, 21; die Aufrichtung gegen rechts in **ΝΤΑΙ-**

ΚΑΙΟΥΝΗ 105, 3; ΠΠΧΟΙΣ 105, 2 nach links in ΜΠ 103, 25; ΠΠΠΠΠΠΠΠΠΠ 105, 31; ΠΠΠ 113, 5.

Der Gebrauch der Abkürzungen ist schwankend; wir finden ΘΙΕΡΟΥΣΑΛΗΜ 121, 6 neben Θ[ΛΗΜ] 121, 2; ΠΠΠΠ 114, 6, ΠΠΠ 113, 2; ΠΠΚΠΠΠ 103, 30 neben ΠΠΠΠΠΠ 103, 4.

Häufiger, wenn auch unregelmäßig ist der Gebrauch der Dittarese: am Anfange in ΙΟΥΔΑΙΣ 107, 8; ΙΑΚΩΒ 104, 6. 23. 113, 1. 6; in ΑΙ, und zwar: ΑΙΑΙ 103, 24; ΑΙΜΕΡΕ 115, 1; ΠΡΟΥΒΒΑΙ 103, 7; ΠΠΜΑΙ 108, 3; ΠΠΜΑΙ 108, 21; ΗΑΙ 107, 9. 115, 7. 116, 3. 119, 5. 120, 1. 121, 1; ΗΑΙΑΤΗ 111, 1; ΗΑΙΙΑΤΟΥ 105, 3; ΠΑΙ 103, 26. 115, 1. 116, 1; ΤΕΤΑΙ 108, 27; ΑΘΑΙ 105, 29; ΠΟΥΧΑΙ 116, 4; ΠΟΥΧΑΙ 107, 12; ΟΥΧΑΙ 105, 9; ΠΧΑΙ 119, 4; ΕΡΑΙ 104, 23. 38. 105, 26; (ΕΡΑΙ ΕΡΑΙ ΠΕΡΑΙ 29). 107. 108, 2. 28. 113, 9. 11. 115, 2. 4. 119, 1. 120, 1. 122, 1; in ΗΙ und zwar: ΟΥΒΗΙ 119, 7; ΠΕΣΗΙ 112, 9; ΠΕΠΗΙ 104, 21. 111, 3; ΠΕΥΗΙ 108, 10; ΕΠΗΙ 114, 9. 121, 5; ΜΠΗΙ 116, 6; ΠΠΗΙ 113, 1. 114, 6; in ΟΙ, und zwar: ΑΥΤΑΙΟΙ 115, 3; ΟΥΟΙ 119, 5; ΠΟΥΟΙ 111, 4; ΕΡΟΙ 107, 6. 108, 2. 25. 29. 115, 2. 119, 1; ΠΜΟΙ 108, 3. 109, 1. 115, 3. 118, 20; ΜΑΤΟΥΧΟΙ 107, 6; schwankend in ΠΧΟΙΣ 102, 2. 14. 20. 103, 1. 21. 24. 31. 104, 1. 3. 4. 7. 21. 105, 1. 16. 34. 40. 41: (ΠΧΟΙΣ) 108, 20. 21. 27. 109, 2; (ΚΜΑΡΧΟΙΣ) 111, 1. 4. 6. 114, 6. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 115, 1. 9. 116, 6. 119, 2. 120, 2. 5. 121, 1. 4. 9. 122, 2. 123, 1. 2; daneben ΠΧΟΙΣ 103, 33; 105, 47; 108, 15. 30. 111, 7. 116, 3. 120, 5; ΠΧΟΙΣ 113, 2; ΠΧΟΙΣ 113, 9. 115, 5. 6; ΕΠΧΟΙΣ 112, 1; in ΩΙ, und zwar: ΕΧΩΙ 108, 2. 28; ΤΟΥΩΙ 121, 8; ΠΩΙ 107, 8; in ΟΥΙ, und zwar: ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ 105, 1. 107. 113. 114, 1. 115, 1. 116; ΠΠΠΟΥΙ 103, 21; ΚΟΥΙ 103, 25. 114, 10. 115, 6.

Zu den bemerkenswerten Eigentümlichkeiten der Handschrift gehört die Behandlung der Stichoi, und, da die ganze Handschrift stichisch geschrieben ist, die Behandlung der Versabteilungen, endlich die Aufnahme der Psalmen oder deren Weglassung.

102, 12 kein neuer Stichos vor
ΑΥΤΡΕ
22 vor 2Η ΜΑ ΠΠ

102, 3 vor ΠΠΠΠΠΠ
7 kein Absatz bei dem
Versbeginn

24 kein neuer Stichos vor ΑΚΤΑΜΟΥ	10 zwei Stichen sind um- gestellt
25 vor ΠΙΚΟΥΙ	48 kein neuer Stichos vor ΧΙΗ ΕΝΕ2
104, 5 vor ΗΕ42ΒΗΥΕ	103, 4 vor ΑΗΟΚ ΔΕ
16 vor Α4ΟΥΩΥ4	15 vor ΗΕΕ4ΕΤ
34 vor ΑΥΩ ΠΕΒΡΟΥ· ΧΟC	18 vor Α4ΒΩΚ
37 vor ΗC Μ̄ΠΕΤ6ΟΟΒ	31 kein Absatz vor dem Versbeginn ΧΕ
39 vor Μ̄Η ΟΥΚΩ2Τ	114, 4 die Stichen sind um- gestellt
105, 8 vor ΕΟΥΩΗ2	116, 7 kein Absatz vor dem Versbeginn †ΗΑΥΩΗ
15 vor Α4ΧΟΟΥ	Psalm 117 und 118 fehlen
23 kein Absatz bei dem Versbeginn Α4ΧΟΟC	118, 2 kein neuer Stichos vor ΠCΗΤΑ4ΤΑΜΙC
28 kein neuer Stichos vor ΑΥΜΕ2	120, 7 vor 4ΗΑ2ΑΡΕ2
47 vor ΗΓCΟΟΥ	123, 3 vor ΗΕΥΗΛΟΜΚ.
107, 2 vor ΕΒΟΛ 2̄Η ΜΑΛΟC	
9 vor ΠΤΑ ΜΑΛΛΟΦΥ· ΛΟC	

Wir wenden uns nun zu den orthographischen und sprachlichen Eigentümlichkeiten der Handschrift. Durch die ganze Handschrift zieht sich die Vereinfachung der Doppelvokale: Α4ΚΑ4 V sonst Α4ΚΑΑ4 104, 20; ΠΕ4ΜΑΧΕ sonst ΠΕ4ΜΑΑΧΕ 115, 2; Τ̄ΗCΜΑΜΑΤ sonst Τ̄ΗCΜΑΜΑΑΤ 114, 12; ΠΕΤΟΥΑΕ sonst ΠΕΤΟΥΑΑΕ 105, 16, 107, 48; ΕΙC2ΗΤΕ sonst ΕΙC2ΗΗΤΕ 120, 2; 2ΜΟC sonst 2ΜΟΟC 109, 1; Π̄[ΤΑΥ]2ΜΟC 121, 5; Π̄CΕ6ΟΛΟΥ sonst Π̄CΕ6ΟΟΛΟΥ 108, 29; ΕΨΑ46ΟΛΕ4 neben ΕΨΑ46ΟΟΛΕ4 103, 19; ΕΤΟΤΟΥ sonst ΕΤΟΟΤΟΥ 105, 41; ΟΥΚΛΟΛΕ sonst ΟΥΚΛΟΟΛΕ 104, 39; ΠΕΤ6ΟΒ sonst ΠΕΤ6ΟΟΒ 104, 37; Α4ΧΟC sonst Α4ΧΟΟC 104, 31, 34, 105, 23; ΛΕΙΧΟC sonst ΛΙΧΟΟC 115, 2; Ε4ΕΧΟC sonst Ε4ΕΧΟΟC 107, 48; ΧΟ4 sonst ΧΟΟC 113, 10, 123, 2; ΨΟΠ sonst ΨΟΟΠ 105, 1, 111, 3, 9, 120, 2, 123, 1, 2; ΠΕΤΨΟΠ sonst ΠΕΤΨΟΟΠ 121, 6; †ΨΟΠ sonst †ΨΟΟΠ 103, 33; CΕΝΑΜΩΨΕ sonst CΕΝΑΜΟΟΨΕ 103, 20; Π̄ΗΕΥΜΩΨΕ sonst Π̄ΗΕΥΜΟΟΨΕ 114, 4; ΕΧΟΡΟΥ sonst ΕΧΟΟΡΟΥ 105, 27; Π̄ΗΕΥΤΩΒΕ sonst Π̄ΗΕΥΤΩΟΒΕ 102, 2; Π̄ΤΑΥΤΩΒΕ sonst Π̄ΤΑΥΤΩΟΒΕ 102, 10; ΕΥ2ΕΒΩΗ sonst

ΕΥΓΕΝΩΩΗ 104, 16; ΛΥΣΩΨ sonst ΛΥΣΩΩΨ 105, 39; ΞΩΨ sonst ΞΩΩΨ 108, 18; †ΠΑΩΩΤ sonst †ΠΑΩΩΩΤ 116, 7; ΜΠΧΩΡ sonst ΜΠΧΩΩΡ (London) ΜΠΧΩΩΡ Pistia Sophia 119, 4. Ähnlich ist die Reduzierung von Doppelkonsonanten: ΠΡΕΨΜΟΟΥΤ, besser: ΠΡΡΕΨΜΟΟΥΤ (London) 105, 27; ΕΠΜΑΨΣΕΜΕΡΙΤ V ΕΠΜΑΨΣΕΜΕΡΙΤΤ 108, 4. Vgl. ΛΥΘΕΙΕ V 104, 18 neben ΛΥΘΕΒΒΙΕ L, ΛΥΘΕΒΒΙΟ V 105, 41; ΑΙΘΕΒΒΙΟ V 115, 6.

Wo andere Handschriften ἰ haben, erscheint hier ει: ΗΛΕΙΑΤΟΥ Vindob., ΗΛΙΔΤΟΥ London 105, 3; ἡσώει V, ησώι L 108, 31; ΑΨΘΕΙΛΕ V, ΑΨΘΙΛΕ L 104, 23; ΛΕΙΟΥΩ2 V, ΛΙΟΥΩ2 L 119, 7; ΕΙΩΛΗΩΛΧΕ V, ΕΙΩΛΗΩΛΧΕ LR ibid. ΛΕΙΩΛΧΕ V, ΛΙΩΛΧΕ L; ΛΕΙΘΕΒΒΙΟΕΙ V, ΛΙΘΕΒΒΙΟ L 115, 1; ΛΕΙΧΟΣ V, ΛΙΧΟΟΣ L 115, 2. Der umgekehrte Fall ist regelmäßig in ΠΧΟΪC V, ΠΧΟΕΙC L; Π V, ΠΕΙ L 113, 1 (das Gehen).

Die Variante ΗΟΥ für ΗΥ (Rahlfs, p. 31) erscheint in ΠΓΗΗΟΥ V neben ΠΓΗΗΥ L 107, 11; ΟΥΗΟΥ V neben ΟΥΗΥ L 102, 12.

Statt der Pluralform ΧΙΧΕΕΥ finden wir in unserer Handschrift regelmäßig ΧΙΧΕΟΥ: ΝΕΨΧΙΧΕΟΥ 104, 24; ΝΕΥΧΙΧΕΟΥ 105, 41; ΝΕΗΧΙΧΕΟΥ 105, 47; ΝΕΚΧΙΧΕΟΥ 109, 1; ΠΝΕΨΧΙΧΕΟΥ 111, 8.

Die Assimilation eines auslautenden Nasals vor folgendem Wortanfang mit Π ist selten: ΞΠΤΗ ΠΧΟΪC 120, 2 sonst z. B. ΕΒΟΛΞΗ ΠΚΑ2 103, 14.

Schwankend ist auch die Verwendung von φ neben π2: ΦΗΤ V neben Π2ΗΤ L 103, 15; ΕΠ2ΑΠ V neben ΕΦΑΠ L 105, 3; Π2Ο V neben ΦΟ L 103, 20; ΦΕ V neben Π2Ε L 105, 29. Vorzuziehen ist ΑΨΨΕΤ im V der Lesart ΑΨΒΕΤ im B, s. Rahlfs p. 37 f. Ps. 105, 40.

Das härtere σ in ΟΥΗΟσ (L) ist vertreten durch χ: Ο[Υ]Η[Ο]χ V 107, 2.

Für ΧΗ erscheint χῆ: χῆ ΕΝΕ2 107, 48; χῆ ΠΕΕΙΒΤ 112, 1; χῆ ΤΕΝΟΥ 124, 2.

Die ältere Form des Pronomen person. Plural 1. Person ΑΗΗ für ΑΗΟΗ steht in 102, 14 (ΑΗΟΗ L [Α]ΗΗ B prima manus, [Α]ΗΟΗ B correct.). Dagegen finden wir ΑΗΟΚ im V

wo andere Handschriften $\Lambda\text{H}\bar{\Gamma}$ haben: 108, 22 L und Pistis $\chi\epsilon$ $\Lambda\text{H}\bar{\Gamma}$ $\text{ΟΥΖΗΚΕ ΛΥΩ ΛΗΓ ΟΥΓΕΙΗΗ}$; 106, 6 $\Lambda\text{H}\bar{\Gamma}$ L.

Über bemerkenswerte Formen des verbalen status constructus haben wir folgendes zusammengestellt: Ps. 102, 11 Λ ΠΧΟΕΙC ΤΑΧΡΕ V neben ΤΑΧΡΟ L vgl. Steindorff 260. Ps. 104, 39 $\Lambda\eta\text{ΠΩΡΩ ΟΥΚΛΟΛΕ}$ V, besser $\Lambda\eta\text{ΠΕΡΩ ΟΥΚΛΟΟΛΕ}$ L vgl. Steindorff 212. Ps. 104, 14 $\Lambda\chi\chi\text{ΠΙΟ ΖΗΝΕΡΩΟΥ}$ V, besser $\Lambda\chi\chi\text{ΠΙΕ}$ L vgl. Steindorff 262. Ps. 108, 11 $\tau\omega\rho\eta$ V neben $\tau\epsilon\rho\eta$ L. Ps. 123, 5 $\omega\tau\bar{\rho}\tau\bar{\rho}$ V neben $\omega\tau\bar{\rho}\tau\omega\rho$ L.

Für die Konstruktion des Objekts mit $\bar{\eta}$ habe ich folgende Fälle notiert: $\epsilon\tau\chi\iota\varsigma\epsilon$ $\bar{\eta}\text{ΟΥΓΕΙΗΗ}$ V neben $\epsilon\tau\chi\iota\varsigma\epsilon$ ΟΥΓΕΙΗΗ L Ps. 112, 7; $\text{ΠΕΝΤΑΥΤΑΜΙΕ } \bar{\eta}\text{ΤΠΕ}$ V 124, 12. 120, 2 neben ΤΠΕ L vgl. Stern § 494. Dagegen ohne $\bar{\eta}$: $\Lambda\chi\chi\text{Ι ΤΕΥΘΙΧ}$ V neben $\Lambda\chi\chi\text{Ι } \bar{\eta}\text{ΤΕΥΘΙΧ}$ L Ps. 105, 26 $\Lambda\chi\chi\text{Ι ΗΛΒΑΛ}$ V 122, 1 $\Lambda\epsilon[\text{Ι}]\chi\text{Ι ΗΛΒΑΛ}$ V 120, 1 neben $\bar{\eta}\text{ΗΛΒΑΛ}$ L.

Formen des Artikels älterer Texte finden sich in den Varianten $\bar{\eta}\text{ΗΤΟΥΕΙΗ}$ V, $\bar{\eta}\text{ΗΤΟΥΕΙΗ}$ L 103, 12; $\bar{\eta}\text{ΗΘΕΙΑΕ}$: $\bar{\eta}\text{ΗΘΕΙΑΕ}$ (Widder) 113, 4; dagegen $\epsilon\text{ΠΜΑ}$ V, $\epsilon\text{ΠΜΑ}$ L 115, 3; $\text{z}\bar{\eta}$ $\bar{\eta}\text{ΖΕΘΗΘC}$ V, $\text{z}\bar{\eta}$ $\bar{\eta}\text{ΖΕΘΗΘC}$ L 107, 2.

Es folgen andere Zusammenstellungen orthographisch-lexikalisch bemerkenswerter Varianten: $\bar{\eta}\text{ΗΙΖΧΕ}$ V und Pistis $\bar{\eta}\text{ΗΙΩΧΕ}$ L 108, 23, es erscheint demnach dieses Wort in drei Formen: $\omega\chi\epsilon$, $\varsigma\chi\epsilon$ und $\text{z}\chi\epsilon$ (Heuschrecke). — $\bar{\eta}\text{ΗΛΟΥΡΗΤΕ}$ V, $\bar{\eta}\text{ΤΛΟΥΡΗΤΕ}$ L 120, 2; $\bar{\eta}\text{ΗΕΚΟΥΡΗΤΕ}$ V, $\bar{\eta}\text{ΗΕΚΟΥΕΡΗΤΕ}$ L 109, 1 (Fuß) — $\eta\lambda\omega\theta\text{ΟΒΕ}[\kappa]$ V, $\eta\lambda\omega\theta\text{ΟΒΕ}[\kappa]$ L 120, 6, vgl. $\omega\theta\text{Β}^2$ exsiccari aresecere mit $\omega\theta\text{ΩΠ}$ combustio flamma. — $\bar{\eta}\text{ΟΥΜΑC}$ V, $\bar{\eta}\text{ΟΥΜΑCΕ}$ L 105, 19; $\bar{\eta}\text{ΜΑC}$ V, $\bar{\eta}\text{ΜΑCΕ}$ L 105, 20 (ΜΑCΙ : ΜΑCΕ Kalb, ΜΑC Junges) — $\bar{\eta}\text{ΠΗΟΥ}$ V, $\bar{\eta}\text{ΠΗΥΕ}$ L 113, 11 — $\bar{\eta}\text{ΕΚΗΛΕ}$ V, $\bar{\eta}\text{ΕΚΗΛ}$ L Pistis 108, 26 — $\text{z}\rho\epsilon\kappa\rho\iota\kappa\epsilon$ V, $\rho\epsilon\kappa\rho\iota\kappa\epsilon$ L 120, 4 — $\bar{\eta}\text{ΗΤΩΡΤ}$ V, $\bar{\eta}\text{ΗΤΩΡΤΡ}$ L 124 — $\theta\epsilon$ V richtig, $\theta\eta$ L 102, 12 — $\text{ΠΧΟΕΙC ΠΕΤΡ}^2\text{ΛΕΙΒΕC}$ V, n. ΠΕΘΛΙΒΕC L 120, 5 — $\text{ΠΛΠΩΩC } \bar{\eta}\text{ΖΗΤ ΧΕΡΩΜΕ}$ V, ΠΛΠΩΩC ΧΕΡΩΜΕ L 115, 2 — $\Lambda\chi\chi\text{ΩΚΑΚ}$ L, $\Lambda\epsilon\omega\omega$ V 119, 1.

Die Varietas lectionum ist nur in wenigen Fällen eine Abspiegelung der griechischen: $\tau\omega\omega\gamma\eta$ $\epsilon\text{ΞΡΑΙ ΠΛΕΘΟΥ}$ $\tau\omega\omega\gamma\eta$ $\text{ΠΕΤΑΛΗΡΙΟΗ ΜΗΤΕΙΟΑΡΑ}$ V, 'steh auf, meine Ehre, steh auf mein Psalter und Harfe', wo griechische Handschriften den Zusatz tragen $\epsilon\gamma\gamma\alpha\gamma\mu\epsilon\text{ν} \epsilon\gamma\epsilon\theta\eta\varsigma$; $\tau\omega\omega\gamma\eta\bar{\eta}$ ΠΕ

ΨΑΛΤΗΡΙΟΝ ΜΗ ΤΚΙΘΑΡΑ L 107, 2. Besonders klar ist die Abhängigkeit von der griechischen Varietas lectionum in 121, 1 ἀφράνθην ἐπὶ τοῖς εἰρηαῖς μου . . . εἰς οἶνον καρποῦ πορευόμεθα, var. πορευόμεθα; ersteres ist repräsentiert durch ΤΥΝΑΣΘΚ L letzteres durch ΜΑΡΗΒ[ΘΚ V.

Es erscheinen Varianten, die im Griechischen kein Gegenstück haben: 102, 6 Π2[Α]Π Π6 ‚er ist das Gericht‘ L; Π2ΑΠ V κρίμα Griech. — 115, 5 ΠΧΟΕΙΣ ΠΕΝΝΟΥΤΕ ‚der Herr unser Gott‘ V ΠΧΟΕΙΣ ΛΥΩ ΠΕΝΝΟΥΤΕ L ‚der Herr und unser Gott‘. — 112, 3 ΧΗ ΠΕΕΙΤ V ‚vom Osten‘ ΛΥΩ ΧΙΝ ΕΝΕ2 ΩΑ ΕΝΕ2 ΧΙΝ ΠΕΕΙΤ L ‚und von Ewigkeit zu Ewigkeit vom Osten‘. — 112, 1 СМОУ ΕΠΕΦΑΝ V ‚Lob seinem Namen‘ СМОУ ΠΡΑΝ ΜΠΧΟΙC ‚Lob (dem) Namen des Herrn‘. — 115, 2 ΛΕΙΧΟΣ V, ΛΗΟΚ ΛΙΧΟΟΣ L ἐγὼ δὲ εἶπα Griech. — 107, 1 ΞΗ ΖΕΝΜΗΩC V, ΞΗ ΠΕΝΜΗΩC L wie im Griechischen ἐν τοῖς θυλάκισιν ἡμῶν. — 104, 15 ΛΥΩ ΜΠΡΟΝΗΡΕΥΕ V καὶ μὴ πόνηρεται: ΜΠΡΟΝΗΡΕΥΕ L. — 103, 6 ‚Die Wasser standen ΕΧΗ (Η)ΤΟΟΥ V vor den Bergen‘; besser: 2ΙΧΗ ΗΤΟΟΥ über den Bergen ἐπὶ τῶν ὄρων L. — 103, 15 ΠΗΠ ΟΤΕΥΦΡΑΝΕ V, ‚daß der Wein erfreue des Menschen Herz‘ ΠΗΠΕ ΕΥΦΡΑΝΕ L d. i. καὶ οἶνος εὐφραίνει Griech. — 102, 19 ΠΕΘΟΡΟΝΟC V, ΠΕΘΟΡΟΝΟC L d. i. θρόνον, Singular, Griech. — 102, 20 παρόντες τὸν λόγον αὐτοῦ τοῦ ἀκούσαι steht im Griechischen, wie ΕCΩΤΜ in L; nicht aber ἀκούοντες, dem die Variante ΕΤCΩΤΜ im V entsprechen würde. — 103, 3 εἰς τὸν αἶωνα τοῦ αἰῶνος im Griechischen entspricht ΩΑ ΕΝΕ2 ΠΕΝΕ2 im L; der Vindobonensis hat nur ΩΑ ΕΝΕ2, läßt also τοῦ αἰῶνος weg. — 103, 34 ΠΛΩΧΕ ΔΕ ΠΛΩΦΗC V; im L fehlt das ΔΕ. — 104, 5 ΠΩΦΗΡΕ V, ΠΠΕΦΩΗΡΕ L wie im Griechischen τῶν θαλάσσιων αὐτοῦ. — 107, 7 ΨΗΛΧΙCΕ ΠΤΑΠΕΩ — ΠΤΑΠ V; ΨΗΛΧΙCΕ ΤΑΠΕΩ — ΤΑΠ LR (zu ΠΤΑ vgl. Steindorff 280*) ‚darum frohlocke ich, ich will teilen — vermessen‘. — 103, 29 ΕΚΩΛΗCΗ V dem vorhergehenden ΕΚΩΛΗΚΤΟ angeglichen; ΚΗΛCΗ L und B. — 103, 13 ΠΚΛ2 ΠΑΜΟΥ2 ΠΗΚΑΡΠΟC ΠΠΕΚ2ΒΗΥΕ V ‚von der Frucht deiner Werke wird übergewollt die Erde‘ ΠΚΛ2 ΠΑΜΟΥ2 ΕΒΟΛ ΞΗ ΠΚΑΡΠΟC ΠΠΕΚ2ΒΗΥΕ L ἀπὸ καρποῦ τῶν ἔργων σου χορτασθήσεται ἡ γῆ Griech. — 114, 5 ΕΥΕΡΤΕΥ2Ε Π61 ΝΕΤΤΑΜΙΟ ΜΜΟΟΥ V, besser als ΝΕΝΤΑΥΤΑΜΙΟΟΥ L ‚ihnen gleichen die sie machen‘,

el. πορεύσας. — 105, 38 ΑΥΟΥΩΟΥΤ V richtig, von ΟΥΩΟΥΤ ‚verehren‘; ΑΥΩΩΟΥΤ L falsch von ΩΩΟΥΤ schneiden. — 104, 5 ΕΝΤΑΥΛΑΥ V, besser als ΗΤΕΥΛΑΥ L; vgl. Steindorff 512. — 104, 14 ΜΠΕΥΚΑ V gleichwertig mit ΜΠΥΚΑ; vgl. Steindorff 313. — 102, 20 ΕΠΕΡΟΥ V, ΕΠΕΡΟΟΥ L (richtiger nach Steindorff 150). — 108, 5 ΗΞΗΠΕΤΗΛΗΟΥΥ V, ΗΞΗΠΕΤΗΛΗΟΥΟΥ L, besser. — 105, 34 ΗΞΕΘΗΟC ΕΝΤΑ ΠΧΟΪC ΧΟΟΥ ΝΑΥ V, besser nach Steindorff 512 als ΗΥΑ L. — 107, 11 ΕΝΤΑΚΚΑΝ V, ΗΥΑΚΚΑΝ L; vgl. Steindorff 512. — 105, 32 ΕΥΗΗΤΟΥ V, ΕΥΗΗΗΤΟΥ L, besser nach Steindorff 391.

Unsere Handschrift bevorzugt reinkoptische Worte den griechischen Lehnwörtern gegenüber: 115, 4 ΑΓΙΩΩ ΕΞΡΑΪ ΕΠΧΟ[Ι]C V, ΛΙΕΠΚΑΛΕΙ ΜΠΡΑΗ ΜΠΧΟΕΙC L. — 115, 3 ΗΥΑΩΩ ΕΒΟΛ V, ΤΑΕΠΚΑΛΕΙ L. — 113, 8 ΠΟΥΤ V, ΠΗΓΗ L.

Auffallende Formen griechischer Wörter sind 107, 2 ΓΙΘΑΡΑ V, ΚΙΘΑΡΑ L. — 104, 15 ΕΝΑΧΡΙCΤΟC V. ΕΝΑΧΡΙCΤΟC L. Der Eigenname ΦΗΕΕC steht im V (wie im Griechischen): dagegen ΦΕΗΕΕC L. 105, 30.

1. Blatt.

Aus drei Fragmenten von mir zusammengesetzt. Höhe 18·2, Breite 9·7 cm. Kollesis rechts 3·6 cm.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina	Α	
Psaln 102	ΠΑΛΛΥΕΙΑ	ρβ
1	Τ[ΑΥ]ΥΧΗ CMOY ΕΠΧΟΕΙC ΗΕ[Τ 2Μ] ΠΑCΑΝCΟΥΗ ΤΗΡΟΥ CMO[Y] ΕΠΕΥΡΑΗ ΕΤΟΥΛΛΕ	

1 ηε[τ V, ατω ηετ L, [α]τω ηετ . . . B, xai Gr. — παcανρουη V, παcανρουη L. — [ηετμπαc]ανρουη B, ηετεμ. Ind., ηετηη. Pistia Sophia.

- 2 ΤΑΨ[Υ]ΧΗ ΣΜΟΥ ΕΠΧΟΪΣ
 Μ[ΠΡ]Ρ̄ΠΩΩΨ̄ Π̄ΝΕΤΩΩΨ̄
 ΤΗΡΟΥ
- 3 Π[ΕΤ]ΚΩ ΝΕ ΕΒΟΛ Π̄ΝΟΥΑ
 ΝΟΜΙΑ ΤΗΡΟΥ
 Π[ΕΤΓ]ΔΛΩ Π̄ΝΟΥΩΩΨ̄ ΤΗΡΟ[Υ]
- 4 [ΠΕ]ΤΣΩΤΕ Π̄ΝΟΥΩΩΨ̄ ΕΒΟΛ
 ΖΩ ΠΤΑΚΟ
 Π[ΕΤ-] Π̄Ο[Υ]ΚΛΟΜ ΕΧΩ Π̄ΝΑ
 [ΖΙ Μ]ΠΤΩΔΗΖΤΗΓ
- 5 [ΠΕΤΤΣΙ]Ο ΜΠΟΥΩΨ̄ Π̄ΛΓΑ
 ΘΟΗ
 [ΤΟΥΜΠ]ΤΚ[ΟΥΙ] ΝΑΡ̄Β̄Ρ̄Ρ̄Ε Π̄
 [Θ]Ε ΠΤΑ ΟΥΔΕΤΟΣ
- 6 [Π]ΧΟΕΙΣ ΠΕΤ[Ε]Ρ̄Ε Π̄ΣΕΝΜΠ̄[ΤΗΛ]
 [ΛΥ]Ω Π̄[Α]Π Π̄[Ο]ΥΟΗ Π̄Μ
 [ΕΤ]ΧΗΥ ΝΕ[ΟΗΣ]
- 7 [ΛΥΟΥ]ΕΠ[Ζ] Π̄Ε[ΖΙ]ΟΟΥΕ ΕΜΩΨ̄ΣΗC
 [ΠΕΧΟΥ]Ω[Ω] ΕΠ̄ΩΠ̄Ρ̄Ε Π̄Π̄Λ

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·2 cm,
 rechter Rand 1—1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

Β

Psalm 102

10 ΟΥΔΕ Π̄ΤΑΨΩΩΨ̄ Π̄[ΛΗ] ΛΗ

ΚΑΤΑ ΠΕΝΑΝΟΜΙΑ

2 επχοις V, επχοειε LB. — Μ[ΠΡ]Ρ̄ΠΩΩΨ̄ V, ατω μπ.
 L, [ατω μιρριω]δ̄Ψ̄ B, Pistis, καὶ μὴ ἐπιλαχυνθᾶναι Gr. —
 Π̄ΝΕΤΩΩΨ̄ LB, Pistis. 4 [ΜΠΟ]Ψ̄ΩΩΨ̄ B. — ζω πτακο
 Pistis. — Π̄ΝΑ ριχω ρι μ̄Π̄. Pistis. — ΜΠΤΩΔΗΖΤΗΓ L.
 5 ΜΠΟΥΩΨ̄ Pistis, — Π̄ΣΑ Pistis. 6 Π̄[Α]Π V, wie
 χελμα Gr., ποδι πε 'ist das Gericht' L. 7 ενωπρε L.
 10 Π̄ΤΑΨΩΩΨ̄ V, Π̄ΤΑΨΩΩΨ̄ LB.

- 11 XE KATA ΠΧΙCΕ ΠΤΠ[Ε Ε]ΒΟΛ
 2Π ΠΚ[Λ2]
 ΑΠΧΟΕΙC ΤΑΧΡΕ ΠΕЧ[Π]Λ̄ .
 ΕΧΠ ΠΕΤΡ̄COTE 2ΠΤ[9]
 12 KATA ΘΕ ΕΤΕΡΕ ΠΕΕ[ΠΕΤ]
 ΟΥΝΟΥ ΜΠΕΜΠΤ ΑΥΤ[ΡΕ]
 ΠΕΝΛΗΟΜΙΑ ΟΤ[.Π]
 CΑΒΟΛ ΜΜΟΝ
 13 ΠΘΕ ΕΤΕΦΛΡΕ ΟΥCΙΩΤ'
 ΑΠΝ2ΤΗC 2Λ ΠΕCΦΗΡΕ
 Α ΠΧΟΪC ΑΠΝ2ΤΗC 2Λ ΠΕΤΡ̄
 2ΟΤΕ 2ΠΤ̄
 14 XE [Π]ΤΟΥ ΑCΕΙΜΕ ΕΠΕΠ
 ΠΑΛCΜΑ
 [ΑΡΠ]ΜΕΥΕ ΠΧΟΪC XE ΑΠΠ Ο[Υ]Κ[Λ2
 15 [ΑΥΩ ΠΘΕ] ΠΟΥΧΟΡΤΟC ΠΕ ΠΕ[2ΟΟΥ]
 ΜΠΡΩΜ[Ε
 ΠΘΕ ΠΟΥ2ΠΡΕ ΠΤC[ΩΦΕ
 ΤΑΙ Τ[Ε] ΘΕ ΕΤΕCΠΛΩ[ΟΟΥΕ
 16 [XΕ Α Π]Ε[Ч]ΠΠΛ ΕΙ ΕΒΟ[Λ Π2ΠΤ̄
 [ΑΥΩ Μ]ΕCΦΩΠΕ

11 ΠΤΠ[ε ε]βoλ 2Π ΠΠ[α2 Β* L V, wie das griechische, εβoλ om. B*. — Α ΠΧοειC ταχρε V, Α ΠΧοειC ταχρο L, ἐκράταλοντι χῆρος aber αϗταχ]ρε B = M. — ΕΧΠ LB.
 12 θε V, εν L. — ουνοу V, ουн L. — Neuer Stichos mit αϗρε L, kein Stichos V. — οτ[V, οτε LB. 13 πθε ετε-
 φаре V, πθε ешаре L, [πθε] ершa B. — ΠΧοΪC V, ΠΧοειC L. 14 ΑΠΠ V, [α]ΠΠ B*, ΑΠΠ L, [α]ΠΠ B*.
 15 ΑΥΩ om. B, ἀνθρώπος ὡς χῆρος Gr. — εΠτε[ωφe] V, Πτεωφe B. — ετεCΠΛω[οοτε V, етqΠΛωοote L, [ετq][Πα-
 το]у B.

2. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht zu den Fasern.

Anfang des Blattes.

Pagina:	Г
Psalm 102	
18	М̄ПМ̄ЕЕΥΕ Μ̄НΕЧЕНΤ]ΟΛΗ ΕΛΛΥ
19	[Λ]ΠΧΟΙC CΒΤΕ ΠΕΦΟΡΟΝΟC
	Ζ̄Ν ΤΠΕ
	ΛΥ[Ω] ΤΕЧМ̄Н̄ТЕРО Ο Ν̄ΧΟΙC
	ΕΧ̄Ν ΟΥΟΗ ΝΙМ
20	С[М]ΟΥ ΕΠΧΟΙC ΝΕЧАГГЕЛОC
	ΤΗΡΟΥ
	[Н̄ΧΩ]ΩΡΕ Ζ̄Ν ΤΕΥΒΟМ ΕΤΕΙ
	РЕ Μ̄ΠΕЧΩΛХЕ
	ΕΤCΩΤ̄М̄ ΕΠΕΡΟΟΥ Μ̄НΕЧ
	ΩΛХЕ
21	CΜΟΥ ΕΠΧΟΙC ΝΕЧВОМ ΤΗΡ[Ο]Υ
	ΝΕЧΩМ̄ΩГГ ΕΤΕΙ[РЕ Μ̄ΠΕЧ
	ΟΥΩΩ
22	СΜΟΥ ΕΠΧΟΙC ΝΕЧЗ[ВН]ΥΕ
	ΤΗΡΟΥ Ζ̄Н ΜΑ Ν[ΙМ Ν̄]
	ТЕЧМ̄Н̄ТХΟΙC
	[Τ]ΑΨΥΧΗ CΜΟΥ ΕΠΧΟΙC
	— >>>>>> — >>>>> —

19 πεφορονος V, πεφoponoc L, θρόνον Gr. — ἡχοῖς V, ἡχοεῖς L. — ετcωτ̄м̄ V, parallel zu ποιῶντας τὸν λόγον αὐτοῦ ετεῖρε μ̄πεчωλхе; εcωт̄м̄ L, wie τοῦ ἀκούσαι im Gr. — επεpооу V, επεpооу L, [ε[н]εpооу B. 21 επχοῖς V, επχοεῖς L, επχ[ο]εῖς B. 22 επχοῖς V, επχοεῖς L, [ε[н]χοεῖς B. — neuer Sticho mit ρ̄η μα н̄м LB kein Sticho V. — ρ̄η μα V, ρ̄м̄ μα LB, [ρ̄]м̄ μα B. — επχοῖς V, επχοεῖς LB. — Der Schluß im VL wie im Griechischen; add. ἀλλοτ̄, [Δ] B.

Psalm 103 [PΓ]

ΠΑΛΛΥΕΙΑ

- 1 ΤΑΨΥΧΗ ΣΜΟΥ ΕΠ[Χ]ΟΙΣ [ΠΧΟΙΣ
[ΠΧ]ΟΙΣ ΠΑΝΟ[ΥΤΕ ΑΥΡ̄ ΖΕΝΗΜ̄ΤΝΟΘ ΕΜΑΤΕ

.....

Höhe 19·5 cm, Breite 13·5 cm. Aus 8 Fragmenten von mir zusammengesetzt.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·2 cm. Linker Rand 2—2·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

Α

Psalm 103

- 3 [Ε]ΛΥΚΩ Π̄ΝΕ[ΚΛΟΟΛ]Ε ΕΤΡΕÇ

ΛΛΕ ΕΣΡΑΙ ΕΧΩΟΥ

ΠΕΤΜΩΕ ΕΧ̄Ν Π̄ΤΝ̄ Π̄

ΤΗΟΥ

- 4 ΠΕΤΤΑΜΙΟ Π̄ΝΕÇΑΓΓΕΛΟÇ

Π̄Π̄ΝΕΥΜΑ

ΠΕÇΑΙΤΟΥΡΓΟÇ Π̄ΨΑΖ̄ Π̄[ÇΑΤ]Ε

- 5 ΑΥÇΜ̄Π̄ΝÇ̄ΤΕ Π̄Π̄ΚΑΖ̄ [Ζ̄Π̄ ΟΥ]

ΩΡ̄Χ Π̄Ç̄ΝΑΚΙΜ ΑΝ ΨΑ

ΕΝΕΖ

- 6 ΑΥÇΟΟΛΕÇ Π̄Π̄Π̄ΟΥΝ Π̄ΘΕ Π̄

ΟΥΡ̄ΩΨΗ

Π̄ΜΟ]ΟΥ Π̄ΛΛΕÇΕΡΑΤΟΥ ΕΧ̄Ν

- (7) Π̄]ΤΟΟΥ 7 ÇΕΝΑΠΩΤ ΕΒΟΛ

Π̄]ΤΕΚΕΠΙΤΙΜΙΑ

103 1 erster Stichos ε]πχοειε ~ Β, — einmal [πχοις] Β wie im Griechischen die Vulgata; zweimal: L und der Kodex Β im Griechischen.

3 εσραι V, εσραι L — π̄π̄τιος V, π̄π̄τις Β.

5 π̄π̄κας Β — neuer Stichos mit π̄π̄κας Β. — ψα ενεζ V, ψα ενεζ π̄ ενεζ L, εις τον αιωνα του αιωνος Gr.

6 οτρ̄ωψη V, οτρ̄ωψη L — εχ̄ν [π̄]τοος V bis zu den Bergen: εχ̄ν π̄τοος über den Bergen L, επί των όρων Griech. — Keine neue

ἡ̄σε̄ρ̄ωε̄ ῥ̄η̄ πε̄ρ̄ρο̄υ ἡ̄
 η̄ε̄]κε̄ρο̄ῡβᾱι
 8 ἡ̄τ̄]ο̄ῡεῑη̄ χ̄ο̄σε̄ ἡ̄σ̄ω̄ε̄
 ρ̄ο̄βε̄
 ῥ̄η̄ η̄ε̄ῡμᾱ ε̄ν̄τᾱκ̄ε̄μ̄η̄σ̄η̄
 τε̄ ἡ̄μ̄ο̄ο̄υ ἡ̄λ̄ῡ
 9 ἀκ̄κ̄ω̄] ἡ̄λ̄[γ̄] ἡ̄ο̄ῡτο̄ω̄ ε̄[η̄η̄ε̄γ̄]
 [ε̄ω̄σᾱᾱτ̄ῡ]

3. Blatt.

Von mir aus 4 Fragmenten zusammengesetzt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Anfang des Blattes.

Pagina:

Ἐ

Psalms 103

12 ε̄ω̄λ̄λο̄ῡω̄ε̄ ρ̄ῑχ̄ω̄ο̄υ ἡ̄σ̄ι ἡ̄
 ἡ̄ρ̄ᾱᾱτε̄ ἡ̄τ̄η̄ε̄

Zeile bei dem Anfang des 7. Verses V — ῥ̄η̄ πε̄ρ̄ρο̄ο̄τ̄ VL, ἀν̄[ε̄-
 ρ̄ρο̄ο̄τ̄] B, ἀπ̄ο̄ τ̄ῆς̄ ε̄ων̄ῆς̄ β̄ρον̄τ̄ῆς̄ Griech. — ρ̄ρο̄τ̄ῆ̄δ̄αῑ V, ρ̄ρο̄τ̄-
 ῆ̄δ̄αῑ B, ρ̄ρο̄τ̄ῆ̄δ̄αῑ L.

9 ἡ̄ο̄τ̄τω̄ῡ ε̄] und am Ende der Lücke im nächsten Stiche ein
 horizontaler Strich, der auf ῥ̄ hindeutet: V ἡ̄ο̄τ̄τω̄ῡ ἡ̄η̄ε̄ε̄μ̄-
 σᾱᾱτ̄ῥ̄ L. „9“ macht große Schwierigkeiten. L hat ἡ̄ο̄τ̄τω̄ῡ ἡ̄η̄ε̄-
 ε̄μ̄σᾱᾱτ̄ῥ̄, was bis auf das orthographisch falsche τ̄ω̄ῡ (statt τ̄ω̄)
 griechisches ἔριον ὃ οὐ παρ̄ελ̄ουσ̄ιν̄ richtig wiedergibt. B's ἡ̄η̄ε̄τ̄τω̄ῡ
 ist ja nicht unmöglich, aber doch gewiß nicht ursprünglich, sondern
 vielleicht durch Vermittelung eines ἡ̄η̄ο̄τ̄τω̄ῡ (vgl. ἡ̄η̄ο̄τ̄η̄ῑνε̄
 88 46) aus ἡ̄ο̄τ̄τω̄ῡ entstanden. Das folgende ene[τ̄] ist entweder
 falsche Schreibung für ἡ̄η̄ε̄ oder für ein sonst freilich noch nicht be-
 legtes enneτ̄. Am Schluß hat man ε̄ᾱ,ᾱ[τ̄ο̄τ̄] zu ergänzen, falls die
 Form dem sekundären ἡ̄η̄ε̄τ̄τω̄ῡ angepaßt war¹. Rahls's ἡ̄η̄ε̄τ̄τω̄ῡ
 ene[τ̄ε̄]μ̄σᾱᾱ, . . .

12 ε̄μ̄ᾱτο̄τω̄ω̄ V, μ̄ᾱτο̄τω̄ω̄ L, [μ̄ᾱτο̄τω̄]ρ̄ B, κᾱ-
 τᾱχ̄η̄σ̄αῑ τ̄ὰ̄ πε̄τε̄ν̄ά̄ Griech.

- ΘΑΥ† ἡΤΕΥΣΜΗ ἡΤΜΗΤΕ·
 ἡΜΠΕΤΡΑ
 13 ΠΕΤΤΣΟ ἡΝΙΤΟΥΕΗ ΕΒΟΛ
 2ἡ ΝΕЧΠΕΤΧОСЕ
 ΠΚΛ2 ΜΑΜΟΥ2 ἡἡΚΑΡΠΟΣ
 ἡΠΕΚ2ВНУЕ
 14 ΠΕΤ† ΟΥΩ ἡΟΥΧΟΡΤΟΣ ἡ
 ἡΤῆНОΟΥЕ
 ΟΥΟΤΟΥΕΤ ἡΤΜἡΤ2М2ΛΛ
 ἡἡΡΩМЕ
 ΕΤΑΥΕΟΕΙΚ ΕΒΟΛ2ἡ ΠΚΛ2
 15 ΛΥΩ ΠΗῤῥ ΕΤΕΥΦΡΑΝΕ ἡ
 ΦΗΤ ἡἡΡΩМЕ
 ΕΤРЕ ΝΕЧ2О ΟΥΡΟТ 2ἡ ΟΥНЕ2
 ΠΟΕΙΚ ΠΕΤΤΛΧΡΟ ἡΠ2ΗТ
 ἡἡΡΩМЕ
 16 С]ЕНАСЕΙ ἡῤῥ ἡΩΗН ТΗΡΟΥ
 ἡТCΩΩЕ
 ἡКЕΔРОС ἡΠΛΙΒΑΝОС ВΗ
 ΤΑΚΤΟБОУ
 17 ΕР]Е ἡΧΛХ М[ОCЕ Н2]ΗΤΟΥ
 [ΠΗἡ ΜΠΕΛΩВ ΧОCЕ ΕΡΟ]ΟΥ

13 ἡἡἡἡἡἡἡ V, ἡἡἡἡἡἡἡ L, ἡἡἡἡἡἡ В — ΠΚΛ2
 ΠΑΜΟΥ2 ἡἡΚΑΡΠΟΣ ἡΠΕΚ2ВНУЕ V, [ΠΚΛ2 ΠΑΜΟΥ]2
 ἡἡἡ[ΑΡΗ]Ο[С] В, ἀπὸ καρπὸς τῶν ἔργων σου χερσαὶ στήσεται ἢ γῆ ΠΚΛ2
 ΠΑΜΟΥ2 ΕΒΟΛ 2ἡ ἡἡΚΑΡΠΟΣ ἡΠΕΚ2ВНУЕ L. 14 ΕΒΟΛ2ἡ
 ΠΚΛ2 V, ΕΒΟΛ2ἡ ΠΚΛ2 L. 15 ΠΗῤῥ ΕΤΕΥΦΡΑΝΕ V,
 ΠΗῤῥΕ ΕΤΦΡΑΝΕ L, καὶ οἶνος εὐφραίνει ὁ θεὸς. — ΠΗἡ V,
 ΦΗТ L.

Höhe 22 cm, Breite 15.5 cm.

B. Die Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2.5 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

5

Psalm 103

- 20 $\sigma\epsilon\eta\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\eta\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\ \bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\eta}\bar{\eta}$
 $\rho\bar{\iota}\bar{\omicron}\bar{\eta}\ \tau\bar{\eta}\rho\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\ \bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$
- 21 $\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}\ \bar{\mu}[\bar{\mu}]\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\iota}\ \bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\lambda}\bar{\alpha}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\mu}\ \bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}$
 $\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}\ \tau\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\gamma}\bar{\eta}\bar{\eta}$
 $\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\iota}\bar{\varsigma}$
- 22 $\lambda\ \bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\omega}\bar{\alpha}\ \lambda\bar{\upsilon}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\varsigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\gamma}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\eta}\ \lambda\bar{\upsilon}\bar{\eta}$
 $\bar{\kappa}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\kappa}\ \bar{\gamma}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\nu}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$
 $\lambda\ \bar{\rho}\bar{\omega}\bar{\mu}\bar{\epsilon}\ \bar{\epsilon}\bar{\iota}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\gamma}\bar{\omega}\bar{\delta}$
- 23 $\lambda\bar{\upsilon}\bar{\omega}\ \bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\gamma}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}\bar{\iota}\bar{\alpha}\ \bar{\omega}\bar{\alpha}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\alpha}\bar{\upsilon}$
 $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\epsilon}$
- 24 $\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\epsilon}\ \bar{\epsilon}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\alpha}\ \bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\kappa}\bar{\gamma}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\upsilon}\bar{\epsilon}\ \bar{\alpha}\bar{\iota}\bar{\alpha}\bar{\epsilon}\bar{\iota}$
 $\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\ \bar{\alpha}\bar{\kappa}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\ \tau\bar{\eta}\rho\bar{\omicron}\bar{\upsilon}$
 $\bar{\gamma}\bar{\eta}\ \bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\varsigma}\bar{\omicron}\bar{\phi}\bar{\iota}\bar{\alpha}$
 $\lambda\ \bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\gamma}\ \bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\varsigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\ \bar{\gamma}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\kappa}$
 $\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\tau}$
- 25 $\tau\bar{\epsilon}\bar{\omicron}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}\ \tau\bar{\epsilon}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\varsigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}$
 $\bar{\omicron}\bar{\omega}\bar{\varsigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\chi}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\gamma}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$
 $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\iota}$
 $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omicron}\bar{\eta}\bar{\gamma}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\varsigma}$

V. 22 σ in $\alpha\tau\eta$ außergewöhnlich groß ebenso V. 24 in $\tau\eta\rho\alpha$.

20 $\sigma\epsilon\eta\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\eta\epsilon$ V, [$\sigma\epsilon$] η , α [$\mu\omicron\omicron\upsilon\sigma\eta\epsilon$] B, $\sigma\epsilon\eta\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\eta\epsilon$ L — $\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\iota}\bar{\omicron}\bar{\eta}$ V, $\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\omicron}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\iota}\bar{\omicron}\bar{\eta}$ L.B. 21 [$\mu\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$] ι B — $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}$ B², $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}$ B³L, wie das griech. $\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\omicron}\bar{\delta}\bar{\mu}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\iota}\ \bar{\alpha}\bar{\rho}\bar{\pi}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}\bar{\iota}$ — $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$ V, [$\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$] B — $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\gamma}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\iota}\bar{\varsigma}$ V, $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\gamma}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$ L, $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\gamma}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\tau}$ [$\bar{\tau}\bar{\epsilon}$] B. 24 $\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\iota}\bar{\varsigma}$ V, $\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{\varsigma}$ L — neuer Stichos mit $\bar{\alpha}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}$ L. — $\bar{\alpha}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}$ V, $\bar{\alpha}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}$ L. 25 $\tau\bar{\epsilon}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\varsigma}$ V, $\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\varsigma}$ L — neuer Stichos mit $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\tau}\bar{\omicron}\bar{\upsilon}$ L.

- 26 ΕΡΕ ΝΕΧΗΥ ΣΘΗΡ ἸΖΗΤΕ
 ΕΓΜΜΑΥ ἸΘΙ ΠΕΔΡΑΚΩΝ
 ΠΛΙ Ε[ΗΤΑ]ΚΠΑΛΣΕ
 [ἸΜΟΥ ΕΣΩΒΕ ἸΜΟΥ]
 27 Ε[ΥΩΩΥΤ

4. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
 Psalm 103

Ḳ

- 29 ΕΚΩΛΗΚΤΟ ΕΒΟΛ ἸΠΕΚΣΟ
 ΣΕΝΑΩΤΟΡΤΡ
 ΕΚΩΛΗΧΙ ἸΠΕΥΠΗΛ ΣΕΝΑΩ
 ΧἸ ἸΣΕΚΟΤΟΥ ΕΠΕΥΚΑΣ
 30 ΚΗΛΤἸΝΟΟΥ ἸΠΕΚΠἸΛ
 ἸΣΕΣΩΜΤ
 ἸΓΡ ΠΣΟ ἸΠΚΑΣ ΒΒΡΡΕ Ἰ
 ΚΕΣΟΠ
 31 ΜΑΡΕ ΠΕΟΟΥ ἸΠΧΟΪΣ ΩΩ
 ΠΕ ΩΛ ΕΝΕΣ
 ΠΧΟΕΙ[Σ] ΝΔΕΥΦΡΑΝΕ ΕΧἸ
 ΝΕΥΣΗΥΕ
 32 ΠΕΤΩΩΥΤ ΕΧἸ ΠΚΑΣ ΕΤ
 ΤΡΕΥΣΤΩΤ
 ΠΕΤΩΩΑΥΧΩΣ ΕἸΤΟΟΥ Ἰ
 ΣΕ† ΚΛΠΝΟΣ

29 Πες ἸΠΕΥΠἸΛ.

- 29 ευωλι V, κηφι B — σεναωχι V, Ἰσεω[χι] B.
 30 Ἰσεσωμτ L — φο B — ββρρε V, Ἰβρρε L, [η]βρρε B.
 31 Ἰπχοῖς V, Ἰπχοεις L. 32 πετωωυχως επιτοω

- 33 ተአጸወ በአጽዕኔ ጌ በአወገጌ
 ተአላላሊ በአከዐሃጥ ርከ
 ጸዕር በከዐሃ
 34 በአጸወ ልጅ በአጸወ ርከ
 ጸዕር በአጸ
 ለአጽ ልጅ ተአጸወ
 [ጭ]ጸ በአጸ[ጸዕር]
 [ጭ በአጸወ ጸዕር] ጸ
 [ጸ በአጸ]

Höhe 13·5 cm, Breite 13·5 cm.

B. Die Schrift und Fasern laufen parallel. Linker Rand 2·5 cm, rechter Rand 1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Página:
 Psalm 104

ሰ

- 1 ዐሃጸ ጭ በአጸዕኔ በጭ
 ተአጸወ በአጸወ
 በጭ በአጸወ በአጸወ
 በጭ በአጸወ
 2 ጸዕር በአጸወ በአጸወ
 በአጸወ በአጸወ
 ተአጸወ
 3 በአጸወ ተአጸወ በአጸወ
 በአጸወ
 በአጸወ በአጸወ
 በአጸወ በአጸወ

V, በአጸወ በአጸወ L, [በአጸወ] በአጸወ B.

33 ጌ በአጸወ V, ጌ በአጸወ L — ተአላላሊ V, ተአላላሊ L — በአጸወ V, ጸዕር L — ተአጸወ V, ተአጸወ L.

34 ልጅ በአጸወ und በአጸወ ርከ in L — ጸዕር L.

3 በአጸወ ተአጸወ B — ጌ በአጸወ V, ጌ በአጸወ LB — በአጸወ V, በአጸወ L.

4. ѿне нса пхоіс нтєтнѣм
бom
ѿне нса неч2о нпоуовѣ
nim
5. аримеуе ннѡннре ентач
аху неч2внуе
ахѡ н2ап нтєчтапро
6. пєспєрмх нлєв2ам неч
2м2ах
нѡнре нїакѡв нечсѡтп
7. нточ не пхоіс пенноутє
неч2ап 2н пк2 тнр[ч]
8. ачр[пмеу]є нтєч[д]аѡн[кн]
[ѡх єнє2]

5. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2,5 cm, linker Rand 2,2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina: 6
Psalm 104

10 ΠΦΛ ΕΝΕΞ
11 ΕΥΧΩ ΜΜΟΣ ΧΕ ΤΗΑΤ
 ΗΑΚ ΜΠΚΑΞ ΠΧΑΝ(ΑΑ)Η
 ΠΣΚΝΟΥΞ ΠΤΕΤΗΚΑΗΡΟΦ
 ΜΙΑ

V. 6 τ in $\cot\bar{n}$ hat die doppelte Größe.

4 птѣтѣмъ L. 5 пѣшпире V, пнешпире L,
 604 παρμασίν αὐτῶν Griech. — птацааѣ V, птецааѣ L —
 neuer Sticho mit печрѣнѣ BL. 7 птоѣ L. — пхоѣ L.
 11 псѣнотѣ V, псѣнотѣ L.

- 12 2ῆ πτρεῦσθῶνε εὐσοῦκ 2ῆ
 τεῦννε
 εὐσοῦκ εὐο ἡρῆνδοειλε
 ἡ2ητῃ
- 13 λῦει βοα 2ῆ οὐ2εθνος εὐ
 2εθνος λῦω βοα2ῆ
 κε μῆτερο κε λαο
- 14 ἡπεκα ρωμε εχίτου ἡθονε
 λχχπιο 2επερωου ετβητου
- 15 χε ἡπῆρω2 εναχρηστος
 λῦω ἡπῆρονιρεγε 2ῆ να
 προφητης
- 16 λχμοῦτε εὐ2εβων εχῆ
 πκα2 λχοῦσθῃ ἡπ
 ταχρο ἡποεικ
- 17 λχχεῦ οὐρωμε 2ατεῦ2η
 λῦ† ἡῶσχη εβολ εὐ2ῆ2αλ
- 18 λῦοῖνε ηεχ[οῦερ]η[τ]ε 2ῆ
 [ἡεине ἡ2ομῆτ]
-

Höhe 22 cm, Breite 13.5 cm.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2.3 cm,
 linker Rand 3 cm, rechter Rand 2 cm.

12 2ῆ πτρεῦσθῶνε V, ρῆ π. L — ἡρῆνδοειλε V,
 ἡρῆνδοίλε L. 14 ἡπεκα V, ἡπῆκα L — ἡθονε V,
 ἡθονε L — λχχπιο V, λχχπие L. 15 εναχρηστος V,
 εναχρηστος L — αῶω ἡπῆρονιρετε V, καὶ μὴ πονηρεῖσθε
 Griech., αῶω om. LB. 16 ετρεβων V, ετρεβωων L —
 neuer Stüchos mit αῶσθῃ LB. 17 ετῶμ[ραλ B — αῶ-
 οῖνε V, [αῶτρηῖνε] B, αῶοῖνε L — 2ῆ [ἡεине] V, ρῆ
 ἡεине L, ρῆ ηι[η] B.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 104

I

- 20 ΠΑΡΧΩΝ ΠΝΑΛΟΣ ΑΥΚΛΑΥ Ε
ΒΟΛ
21 ΑΥΚΛΟΙΣΤΑ ΜΜΟΥ ΠΧΟΙΣ
ΕΧΜ ΠΕΥΗ
ΑΥΩ ΠΑΡΧΩΝ ΜΠΕΤΝΤΑΥ
ΤΗΡΗ
22 ΕΤΣΒΩ ΠΠΕΥΑΡΧΩΠ ΠΤΕΥΣΕ
ΑΥΩ ΕΤΣΑΒΟ ΠΕΥΣΛΛΟ
23 Α ΠΠΡΑΝΑ ΒΩΚ ΕΣΡΑΙ ΕΚΗΜΕ
ΙΑΚΩΒ ΑΥΣΟΒΙΑΕ ΕΠΚΑΣ Π
ΧΑΗ⁴¹⁵
24 ΑΥΑΥΣΑΠΕ ΠΠΕΥΑΛΟΣ Ε
ΜΑΤΕ
ΑΥΤ ΒΟΜ ΠΑΥ ΕΣΟΥΠ ΕΠΕΥ
ΧΙΧΕΟΥ
25 ΑΥΚΤΕ ΠΕΥΣΗΤ ΕΜΕΣΤΕ
ΠΕΥΑΛΟΣ
ΑΥΩ ΕΡΚΡΟΥ ΣΠ ΠΕΥΣΜΣΑΛ
26 ΑΥΧΕΥ ΜΩΥΣΗC ΠΕΥΣΜΣΑΛ
ΜΠ ΑΛΡΩΠ ΠΕΝΤΑΥCΟΤΠΠ
27 ΑΥΚΩ ΠΣΗΤΟΥ ΠΠΩΑΧΕ
ΠΠΕΥΜΛΕΠ
ΑΥΩ ΠΕΥΩΠΠΡΕ ΣΠ ΠΚΛΣ
[ΠΧΑ]Μ

.

20 ΑΥΠΑΣ V, ΑΥΠΑΣ L. 23 ΠΠΡΑΝΑ V, ΠΠΛ L.
— ΑΥΣΟΙΛΕ L, ΑΥΣΟΙΛΕ V — ΕΣΟΥΠ ΕΠΕΥΧΙΧΕΟΥ V,
ΕΣΟΥΠ ΠΕΥΧΙΧΕΟΥ L. 26 Π[Ε]ΥΣΜΣΑ[Λ] B, „Ii hat noch
ΜΠ vor ΑΛΡΩΠ, im B reicht der Raum auch bei Fortlassung von ΜΠ
nur knapp“ Rahlfs; praemittit xxi. 210 et Aaron Vet. Lat. 27 ΣΠ
ΠΠΑΣ V, ΣΠ ΠΠΑΣ L.

6. Blatt.

Gegenwärtig zwei Fragmente.

A. Schrift senkrecht zu den Fasern. Oberer Rand 2·2 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 3·2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

1A

Psalm 104

- 30 2N NTAMION NNEΥTPPOY
 31 A4XOC A4EI N6I ΠA4NNOY2OP
 A4W ΠE2AOM 2N NEYTOW THPOY
 32 A4KW NOY2WOY NAA MΠE
 NKW2T E4MOY2 2N PEYKA2
 33 A4ΠATACC E NNEΥB W NE
 AOXE MNNEΥB W NKNT E
 34 A4OYW4 NWNH NM N
 NEYTOW
 A4XOC A4EI N6I NEWJE A4W
 NEBPOYXOC ETE MN4 NNE
 35 A4OYWM MΠEXOPTOC THP4
 MPEYKA2
 36 A4ΠATACC E NWP NMMCE
 NM MPEYKA2
 TAPAPXH NNEY2ICE THPOY
 37 A4HTOY EBOL 2N Π2AT MN
 ΠNOYB NE MN PETCOB —
 2N NEYFYH

31 A4XOC L — π]ετπο[τρορ B. 32 ποτρωοτ V,
 nneτρωοτ L, τὰ; βροχὰ; Gr. — ρη πετκαρ V, ρμ n. L.
 34 A4XOC L. — neuer Stiches mit A4IO NEBPOYXOC L —
 MN4 L. 35 nypnmmice B. 37 ρη πατ V, ρμ
 πατ L. — neuer Stiches mit NE MNPETCOB LB — πετ]δροη,
 B, PETCOB L, PETCOB V.

- 38 Α ΚΗΜΕ ΕΥΦΡΑΝΕ ΖΗ ΠΕΥ
ΕΙ ΕΒΟΛ ΧΕ Α ΤΕΥΖΟΤΕ
ΕΙ ΕΖΡΑΙ ΕΧΩΟΥ
- 39 ΑΦΠΩΡΩ ΟΥΚΛΟΛΕ ΕΒΟΛ
[ΕΡ]ΖΛΕΙ[ΕΕC Ε]ΡΟΟΥ ΜΗ ΟΥ
[ΚΩΣΤ ΕΡ ΟΥΟΕΙΝ Ε]ΡΟΟΥ Ν
[ΤΕΥΩ]Η
- 40 [ΑΥΑΤΕΙ ΝΖΕΝΑΥ ΑCΕΙ] ΗΛΥ
[ΝCΙ ΟΥΖΗ ΜΠΗΡ]Ε
[ΛΥΤCΙΟΟΥ ΜΠΟΕΙΚ ΗΤΠΕ]
- 41 [ΑΦΠΩΣ ΝΟΥΠΕΤΡΑ Α ΖΕΝ]

Höhe 23 cm, Breite 13·5 cm.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·2 cm,
linker Rand 2·2 cm, rechter Rand 1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

18

Psaln 104

- 41 ΜΟΟΥ ΩΟΥΟ ΕΒΟΛ : Α ΖΕΝΕΙΕ
ΡΩΟΥ CΩΚ ΖΗ ΖΕΝΜΑ ΕΜΗΜΟ
ΟΥ ΝΖΗΤΟΥ
- 42 ΧΕ ΑΦΠΜΕΥC ΜΠΕCΩΛΧΕ Ε
ΤΟΥΑΛΒ ΕΝΤΑΥCΜΗΤΥ ΜΗ ΑΒΡΑ
ΖΑΜ ΠΕCΖΜΖΑΛ
- 43 ΑΦΜ ΠΕCΑΛΟC ΕΒΟΛ ΖΗ ΟΥΤΕΛΙΑ
ΛΥΩ ΠΕCΩΤΠ ΖΗ ΟΥΟΥΗΟΥ
- 44 ΑΥ† ΗΛΥ ΠΠΕΧΩΡΑ ΠΠΖΕΘΝΟC
ΛΥΚΛΗΡΟΝΟΜΙ ΠΠΖΙCΕ ΠΠ
ΑΛΟC

38 ρμ πεφει L, ρη n. v. 39 αφπωρω ουκλολε
V, αφπερω ουκλολε L, [αφπρω ο]υκλολε, B — neuer
Stichos mit μη ουνωστ L, — [ατατει]α,ει B.

44 ατηληρονομει L.

45 ΧΕΚΑΣ ΕΥΕΓΑΡΕΣ ΕΝΕΓΔΙΚΑΙ
ΩΜΑ
ΛΥΩ ΠΣΕΩΠΗΕ ΠΣΑ ΠΕЧНОМОС
— >>>>>> — \>>> —

Psalm 105

- ΡΕ ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ
1 ΟΥΩΠΗΓ ΕΒΟΛ ΜΠΧΟΙΣ ΧΕ ΟΥΧΡΗΣ
ΤΟΣ ΠΕ ΛΥΩ ΠΕЧНА ΩΠΗ
ΩΔ ΕΝΕΣ
2 ΝΙΠ ΠΕΤΗΛΧΩ ΠΠΣΟМ ΜΠ
ΧΟΙΣ ΝЧТРЕΥСΩТМ ΕΝΕЧ
СМОУ ТИРОУ
3 ΠΛΕΙΑΤΟΥ ΠΠΕΓΑΡΕΣ ΕΠΓΑΠ
ΕΓΕΙΡΕ ΠΓΑΙΚΛΙΟΥСΥΠΗ
ΠΟΥΟΕΩ ΝΙΠ
4 Α[ΡΙΠ]ΠΠΕΥΕ [ΠΧΟΕΙС 2]Π ΠΟΥ[ΩΩ]
[ΠΠΕΚΛΛΟС
[ΠΠΣΠΠΕΠΩΠΗΕ 2Π ΠΕΚΟΥΧΑΠ]
5 [ΕΤΡΕΠΠΛΥ 2Π ТМΠТХРС ΠΠΕКСΩТΠ]
[ΠΠΠСΥФРАΠΕ 2Π ΠΟΥΠΟΥ ΠΠΕКΣΕΘНОС]

7. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 2-5 cm.

Pagina: [ΠΓ]

Psalm 105 Beginn der Seite.

6 ΕΤΡΕΠΠΧΙ ΤΑΕΙΟ Μ[Π] ΤΕΚΚΛΗ
ΡΟΠΟΠΙΑ

105, 1 οτχс L — ωπ V, ωоπ L. 2 ΠΠΣΟМ L.
3 ΠΛΕΙΑΤΟΥ L — еφap L. 4 αρπηνμεεεε L — ρ]Π
ΠΟΥ[ωω] VL, ΠΠΟΥ[ωω] B.

6 ΜΠ L, [ρ]Π B. Statt [ρ]Π hat L ΜΠ = μετά; dies kann man in B nicht ergänzen, weil es hier nach ausnahmsloser Regel ΠΠ

- 6 ΧΕ ΑΝΡ̄ ΝΟΒΕ ΜΝ̄ ΗΓΕΝΕΙΟΤΕ
ΑΝΑΝΟΜΙ ΑΝΧΙΝΘΟΝ̄
7 ΗΓΕΝΕΙΟΤΕ ΜΠΟΥΕ[Ι]ΜΕ Ε
ΝΕΚΩΠΗΡΕ 2̄Ν ΚΗΜΕ
ΜΠΟΥΡΠΜΕΥΕ ΜΠΑΦΛ[Ι] Μ̄
ΠΕΚΗΛ̄
ΑΥ† ΝΟΥΘ̄ ΕΥΗΝΥ Ε2ΡΑΙ 2̄Ν
ΤΕΡΥΘΡΑ ΘΑΛΑССΑ
8 ΑΥΩ ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ ΕΤΒΕ
ΠΕ4ΡΑΝ ΕΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ
ΝΤΕ4ΘΟΜ
9 ΑΥΕΠΙΤΙΜΑ ΝΤΕΡΥΘΑΛ ΘΑ
ΛΑССΑ ΛΕΦΘΟΥΕ
ΑΥΧΙΜΟΕΙΤ 2̄ΗΤΟΥ 2̄Ν [ΝΗΟΥΝ
ΝΘΕ 2̄Ν ΟΥΧΑΙΕ
10 ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ ΕΤΒΙΧ ΝΗ[ΕΤΜΟСТЕ
ΑΥСОТОУ ΕΒΟΛ2̄Ν ΤΒΙΧ ΜΠ̄
ΧΑΧΕ
11 Α ΠΜΟΟΥ 2ΩΒ̄С ΕΧ̄Ν Ν[ΕΤΘΛΙ
ΒΕ ΜΜΟΟΥ
ΜΠΕ ΟΥΛ ΦΩΧ̄Π̄ Ν2ΗΤΟΥ
12 ΑΥΠΙСТΕΥΕ 2̄Ν ΝΕ4Φ[ΑΧΕ
ΑΥС[ΜΟΥ 2̄]Ν Π[Ε4]СМОУ
13 [ΑΥΘΕΠ̄Н ΕΡ̄ΠΩΒ̄Ω] ΝΗ[Ε42ВНУЕ]
[ΜΠΟΥ2ΥΠΟΜΕΙΝΕ 2̄Ν ΠΕ4ΦΟΧΗΕ]
14 [ΑΥΕΠΙΘΥΜΕΙ ΕΥΕΠΙΘΥΜΙΑ 2̄Ι ΠΧΑΙΕ]
[ΑΥΠΕΙΡΑ2Ε ΝΠΠΟΥΤΕ 2̄Ν ΟΥΜΑ]
[ΕΜ̄ΝΜΟΟΥ Ν2ΗΤ4]

heißen müßte. Statt πατὶς hat nur S* (im Griechischen) ἐν, was dem ergänzten [ο]ν entspricht! Rahlf.

7 αὐτῶνδε L. — μπαψα[ι] V, μπ]αψαε[ι] B.

8 neuer Stichos mit εὐωὴν. 9 lies ὑπερυθρα. 10 μπαχα-
ξε V, μπαχαξε L.

Höhe 20 cm, Breite 14.1 cm. Aus drei Fragmenten von mir zusammengesetzt.

B. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm, rechter Rand 1.6 cm.

Pagina: [1A]

Psalm 105

Beginn der Seite.

- 15 אָרְבֵּי נַח[וּ] מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָחוֹ
 וּיָּוֵן[וֹ] מִנֶּעֻיָּחִי
 16 אֲרָבִי[וֹ] מִנֶּמְוָחִי זֵינִי
 נַח[וּ] מִנֶּמְוָחִי
 מִן אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף מִן אֲרָבִי
 17 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן
 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן
 18 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן
 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 19 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן
 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 20 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן
 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 21 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן
 אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף
 וּיָּוֵן

15 מִנֶּטוֹיָאֻף B — neuer Stichos mit אֲרָחוֹף L. —
 נֶעֻיָּחִי B. 16 מִנֶּטוֹיָאֻף LB — מִנֶּטוֹיָאֻף L.
 17 מִנֶּטוֹיָאֻף L. — מִנֶּטוֹיָאֻף L. 19 נַח[וּ] nach אֲרָ-
 תַמִּיֹם omitt L, im Griechischen nur ἐξελθόν — מִנֶּטוֹיָאֻף V, מִנֶּטוֹיָאֻף
 L. — אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף V, אֲרָבִי מִנֶּטוֹיָאֻף L. 20 מִנֶּטוֹיָאֻף V,
 מִנֶּטוֹיָאֻף L. 21 זֵינִי מִנֶּטוֹיָאֻף V, זֵינִי מִנֶּטוֹיָאֻף L.

- 22 2ΕΝ2ΟΤΕ ΕΧῆ ΤΕΡΥΘΡΑ ΘΑ
 23 ΛΑССА | ΛΥΧΟΣ [Ε]ΨΟΤΟΥ ΕΒΟΛ
 [ἸΝCΑ]ΒΗ[Λ ΕΜ]ΨΥ[CHC ΠΕCΩΤῆ]ῆ
 [ΕΝΤΑ4Α2ΕΡΑΤῆ 2ῆ ΠΟΥΨΩῆ ῆΠΕCῆΜΤΟ]
 [ΕΒΟΛ]
 [ΕΚΤΟ ΕΒΟΛ ῆΤΕCΟΡΗ ΕΤῆCΟΤΟΥ]
 [ΕΒΟΛ]
 24 [ΛΥCΕΩῆ ΠΚΛ2 ΕΤΗΛΗΟΥῆ]
 [ῆΠΟΥΠCΤΕΥΕ ΕΠΕCΩΛΧΕ]

8. Blatt.

A. N. 138.

A. Die Schrift läuft senkrecht auf die Fasern. Oberer
 Rand 2·5 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 17 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
 Psalm 105

16

- 25 ΛΥΚΡῆΡῆ 2ῆ ΠΕΥΜΛῆΨ[Ω]
 ΠΕ ῆΠΟΥCΩΤῆ ΠΕC2ΡΟΟΥ
 26 ΛΥΠΙ ΤΕCΘΙΧ Ε2ΡΑῖ ΕΧΩΟΥ
 ΕΡΛ2ΤΟΥ 2ΡΑῖ 2ῆ ΤΕΡΗΜΟC
 27 ΕΡΕ2ῆ ΠΕΥCΠΕΡΜΑ 2ῆ ῆ
 * 2ΕΘΝΟC
 ΕΧΟΡΟΥ ΕΒΟΛ 2ῆ ΠΕΧΩΡΑ
 28 ΛΥΨῆΨΕ ῆΒΕΕΛΦΕΓΩΡ
 ΛΥΟΥΩΜ ΘΥCΙΑ ῆΠΕCΜΟΟΥΤ
 29 ΛΥῆΠΟΥCC ΠΛΥ 2ῆ ΠΕΥ2ΒΗΥΕ
 Λ ΦΕ ΛΩΛῖ ῆ2ΡΑῖ ῆ2ΗΤΟΥ

23 Neuer Stiches bei 23 ΛΥΧΟΣ L — ΛΥΧΟΣ V, ΛΥ-
 ΧΟΣ L. 25 επετροοῦ ῆπχοιc L.

26 ΛΥΠΙ τεγθix V, ΛΥΠΙ ῆτεγθix L. 27 ρεθνος V,
 ρονος B. — εχοροῦ V, εχοροῦ L. — ατοτωμ V, α-
 οτωμ L. — ῆπερμοουτ V, ῆρπερμοουτ L. 29 ΛΥ-

- 30 $\lambda\chi\lambda\sigma\epsilon\rho\alpha\tau\bar{\eta}\ \bar{\eta}\sigma\iota\ \phi\iota\eta\epsilon\epsilon\varsigma\ \lambda\chi$
 $\varsigma\omicron\pi\bar{\epsilon}\ \epsilon\chi\omega\omicron\upsilon\ \lambda\ \rho\omicron\upsilon\omega\psi\chi\ \varsigma\omega$
- 31 $\lambda\gamma\omicron\pi\bar{\varsigma}\ \epsilon\rho\omicron\chi\ \epsilon\gamma\alpha\iota\kappa\alpha\iota\omicron\varsigma\upsilon\eta\eta$
 $\epsilon\gamma\chi\omega\mu\ \bar{\eta}\chi\omega\mu\ \omega\lambda\ \epsilon\eta\epsilon\varsigma$
- 32 $\lambda\gamma\bar{\dagger}\ \rho\omicron\upsilon\gamma\bar{\epsilon}\ \eta\lambda\chi\ \gamma\iota\chi\bar{\mu}\ \pi\mu\omicron\omicron\upsilon$
 $\bar{\eta}\tau\alpha\eta\tau\iota\omicron\gamma\iota\alpha$
 $\lambda\gamma\omicron\mu\kappa\epsilon\ \mu\omega\upsilon\varsigma\eta\varsigma\ \epsilon\tau\beta\eta\tau\omicron\upsilon$
- 33 $\chi\epsilon\ \lambda\gamma\bar{\dagger}\ \rho\omicron\upsilon\gamma\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\pi\epsilon\chi\pi\bar{\eta}\lambda$
 $\lambda\chi\omega\mu\ \epsilon\tau\omicron\tau\omicron\upsilon\ \gamma\bar{\eta}\ \eta\epsilon\chi$
 $\varsigma\pi\omicron\tau\omicron\upsilon$
- 34 $\bar{\eta}\rho\omicron\upsilon\chi\epsilon\tau\ \bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma\ \epsilon\beta\omicron\lambda$
 $\epsilon\eta\tau\alpha\ \pi\chi\omicron\iota\varsigma\ \chi\omicron\omicron\upsilon\ \eta\lambda\gamma$
- 35 $[A]\gamma[T]\omega[2\ \mu\bar{\eta}\ \bar{\eta}2]\epsilon\theta[\eta\omicron\varsigma\ \lambda]\gamma$
 $[\chi\iota\varsigma\iota\varsigma\omega\ \epsilon\eta\epsilon\gamma\gamma\epsilon\eta\gamma\epsilon]$
- 36 $[\lambda\gamma\bar{\rho}2\bar{\mu}2\lambda\ \bar{\eta}\eta\epsilon\gamma\mu\omicron\upsilon\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\varsigma\iota\chi]$
 $[\lambda\chi\omega\psi\eta\epsilon\ \eta\lambda\gamma\ \epsilon\upsilon\varsigma\kappa\alpha\eta\lambda\lambda\omicron\eta]$
- 37 $[\lambda\gamma\omega\omega\omega\tau\ \bar{\eta}\eta\epsilon\gamma\omega\eta\epsilon\ \mu\bar{\eta}]$
 $[\eta\epsilon\gamma\omega\epsilon\epsilon\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\pi\epsilon\tau\omega\omicron\upsilon\epsilon\iota\tau]$

A. N. 138. Höhe 20·7 cm, Breite 13 cm. Eine 2 cm breite Kollesis zieht sich 5·5 cm vom rechten Rande entfernt.

B. Die Schrift und die Fasern sind parallel. Oberer Rand 2·8 cm, linker Rand 3 cm, rechter Rand 1·8 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
 Psalm 105

$\bar{\iota}\bar{\varsigma}$

37 $\lambda\gamma\pi\omega\gamma\bar{\tau}\ \epsilon\beta\omicron\lambda\ \bar{\eta}\rho\omicron\upsilon\varsigma\eta\omicron\chi\ \bar{\eta}$
 $\lambda\tau\eta\eta\omicron\beta\epsilon$

$\dagger\eta\omicron\tau\tau\epsilon\ V$, $\lambda\tau\dagger\eta\omicron\tau\tau\epsilon\ L$. Mit 29 $\kappa\epsilon[\ \tau\bar{\rho}[\bar{\eta}\eta\tau\epsilon]$ endet B. —
 $\phi\epsilon\ V$, $\pi\epsilon\ L$. — $\bar{\eta}\rho\alpha\bar{\iota}\ V$, $\rho\alpha\bar{\iota}\ L$. 30 $\phi\iota\eta\epsilon\epsilon\varsigma\ V$, $\phi\epsilon$ —
 $\eta\epsilon\epsilon\varsigma\ L$, $\Phi\iota\eta\epsilon\epsilon\varsigma$ Griech. — $\rho\omicron\tau\omega\psi\chi\ V$, $\rho\omicron\tau\omega\psi\bar{\chi}\ L$.
 31 $\eta\chi\omega\mu\ V$, $\bar{\eta}\eta\chi\omega\mu\ L$. — $\omega\lambda\ V$, $\bar{\eta}\omega\lambda\ L$. 32 $\epsilon\tau\bar{\eta}\eta$ —
 $\tau\omicron\tau\ V$, $\epsilon\tau\bar{\eta}\eta\eta\tau\omicron\tau\ L$. 33 $\bar{\mu}\eta\epsilon\chi\pi\bar{\eta}\lambda\ V$, $\bar{\mu}\eta\epsilon\chi\pi\eta\lambda\ L$.
 34 $\bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma\ . . . \epsilon\eta\tau\alpha\ V$, $\bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma\ \bar{\eta}\tau\alpha\ L$.

- 38 אָװ פֿעסנאָװ ןפֿעװערע-
 מןן פֿעװערע ןפֿאלל
 מוֹנִיּוֹן
 אָװװװװװװ ןפֿפֿמוֹװנן ןפֿעלך
 ןפֿאָפֿאלל אָװעז פֿאלז
 ןפֿסנאָװ
- 39 אָװ אָװװװװ 2ןן פֿעװענע
 אָװפֿורפֿעװע 2ןן פֿעװעװע
 ןפֿזנן
- 40 א פֿאָװעס פֿאָװןן עפֿעלאָס
 אָװעןן טעקלפֿרֶוֹנוֹמִיָא
- 41 אָװאָל עןוןוןוןו ןפֿעװאָלע
 א פֿעןמוֹסןע ןפֿמוֹװ ןפֿאָװעס
 עןוןוןו
- 42 א פֿעװאָלעןו פֿאָלפֿע ןפֿמוֹװ
 אָװפֿפֿןו 2א פֿעװעלך
- 43 אָװאָלפֿמוֹװ ןפֿאָל ןפֿספֿ
 ןפֿןוןוןו אָװןן פֿוֹװעס פֿאָ
 2ןן פֿעװאָלע
- 44 אָװאָל עןוןוןו 2ןן פֿןרעװ
 פֿאָ[פֿ]ע
- 45 [2ןן פֿןרעװ]װ[ןן] [עפֿע]װ
 [פֿספֿ]
 [אָןפֿפֿעװע ןפֿעאָפֿלֶוֹנִיָא]
 [אָןפֿןנןן קאָא פֿאָװאָ ןפֿעפֿאָ]

38 אָװ פֿעסנאָװ V, פֿעסנאָװ L ohne אָװ, das Griechische hat kein xaf. — אָװװװװװ V, אָװװװװ ןפֿפֿ. L. — Neuer Stichos mit אָװעז L. 39 אָװװװ V, אָװװװ L. — פֿעװעװע V, פֿעװעװע L. 40 פֿאָװעס V, פֿאָװעס L. — אָװװװ V, אָװװװ L. 41 עןוןוןו V, עןוןוןו L. — ןפֿאָװעס V, ןפֿאָװעס L. 42 פֿעװאָלעןו V, פֿעװאָלעןו L. — אָװפֿפֿןו V, אָװפֿפֿןו L. — פֿוֹװעס V, פֿוֹװעס L. — 2ןן V, 2ןן vor פֿעװאָלע L. 44 2ןן V, 2ןן vor פֿןרעװאָ[פֿ]ע L.

46 [ΑΥΤΑΥ ΕΞΕΝΜΗΤΩΔΗ2ΤΗ9]
[ΜΠΕΜΤΟ ΕΒΟΛ ΝΟΥΟΝ]
[ΝΙΜ ΕΝΤΑΥΛΙΧΜΑΛΩ]

9. Blatt.

A. N. 139. Höhe 23 cm, Breite 13 cm.

A. Die Schrift läuft senkrecht auf die Fasern. Oberer Rand 2·4 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

12

Psaln 105

46 ΤΙ2Ε ΝΜΟΟΥ
47 ΜΑΤΟΥΧΟΝ ΠΧΟΙC ΠΕΝΝΟΥ
ΤΕ ΝΓCΟΟΥ2 ΝΕ2ΟΥΝ
2Ν ΝΕΝΧΙΧΕΟΥ
ΕΤΡΕΝΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΝΠΕΚ
ΡΑΝ ΕΤΟΥΛΛΕ
ΕΤΡΕΝΩΟΥΩΟΥ ΝΜΟΝ 2Ν
ΠΕΚCΜΟΥ
48 ΨCΜΑΜΑΤ ΠΧΟΕΙC ΠΕΤΟΥΛΕ
ΠΝΟΥΤΕ ΝΠΙCΡΑΝΑ ΧΝ Ε
ΝΕ2 ΩΛ ΕΝΕ2
ΛΥΩ ΕΨΕΧΟC Ν61 ΠΛΑΟC ΤΗ
Ρ4 ΧΕ ΕΨΕΩΠΕ ΕΨΕ
Ρ2 ΩΩΠΕ > -> ΑΛΛΗΛΟΥΪΑ
— > —> —

47 πχοιc V, πχοειc L. — Neuer Sticho mit πτσοοτ L. — νενχιχεοτ V, νενχιχεετ L. — ετρενωωωρ εβολ Taki p. 200. 48 πετοταδ V, ππετοταδ L. — Neuer Sticho mit χm ενερ L. — χn ενερ V, χm ενερ L. — εψεχοc V, εψεχοc L.

Psalm 107

ΤΩΔΗ ΠΕΨΑΛΜΟΣ ἩΛΛΥΕΙΔ

- 1 ΠΝΟΥΤΕ ΠΛΗΤ ΣΕΤΩΤ
 ΠΛΗΤ ΣΕΤΩΤ †ΗΛΧΩ ἦ
 ΤΑΨΑΛΛΙ ΕΠΕΚΕΘΟΥ
- 2 ΤΩΟΥΝ ΕΡΑΪ ΠΛΕΘΟΥ ΤΩΟΥΝ
 ΠΕΨΑΛΤΗΡΙΟΝ ΜΗ ΤΣΙΘΑΡΑ
 †ΗΑΤΩΟΥΝ ΜΠΗΛΥ ἦΨΩ
- (3) ῤΠ | 3 ἦΤΑΟΥΩΗ2 ΗΑΚ
 ΕΒΟΛ ΠΧΟΪC 2ἦ ἦΛΛΟC
 [†]ΗΛΨΑΛΛΙ ΕΡΟΚ 2ἦ ἦ2Ε
- (4) ΘΗΟC | 4 ΧΕ Ο[Υ]Ν[Ο]Χ ΠΕ
 [Π]ΕΚΝΑ ΕΧἦ ἦ[Π]ΗΥΕ
 [ΛΥΩ ΤΕ]ΚΜ[Ε] ΠΗ2 ΨΑ ΠΕ
 [ΚΛΟΟΛΕ]
- 5 [ΧΙCΕ ἦΜΟΚ ΠΝΟΥΤ]Ε [ΕΡ]Α
 [ΕΧΗ ἦΠΗΥΕ]

107, 1 ἦταψαλλι επεκεοοτ V, ταψαλλει ρμ πε-
 κεοοτ L. — ρτωτη εραϊ πλεοοτ τωωτη πεψαλτηριον
 μη τσιθαρα †ηατωωτη etc. V, ἐξεγέρθητι ἡ θύξα μου ἐξεγέρθητι
 ψαλτήριον καὶ κθάρα 13 43 65 66 67 (69 marg.) 80 81 99 100
 101 102 106 111 112 113 114 140 143 144 145 146 150 151
 152 154 156 162 163 164 166 167 168 169 172 173 174 175
 177 178 179 180 183 186 187 189 190 191 193 194 195 196
 197 199 200 201 202 203 204 205 206 208 211 212 213 214
 215 216 217 226 227 262 263 264 265 266 267 269 270 271
 273 (274 ohne μου) 275 278 279 280 282 283 284 285 286 287
 290 291 292 293 Compl. Ald. Theodoret I 1378, praemitt. ἐξεγέρθη
 ἡ θύξα μου 55; ohne das zweite ἐξεγέρθητι 141 170 τωωτη πε-
 ψαλτηριον μη τσιθαρα †ηατωωτη etc. L. — †. μπηλ
 ηψωρη ἦταωωηρ ηαν V, †. μ. ἦ. ταωωηρ η. L.
 3 εβολ πχοις ρη ἦλλοc V, εβολ ρη ἦλλοc πχοιc L.
 Neuer Stichos mit εβολ ρη ἦλλοc L. — ἦλλοc V, ἦλλοc L.
 — †ηαψαλλι V, ταψαλλει L. — ρη ἦρεοηc V, ρη
 ηρεοηc L. 4 ο[τ]η[ο]χ V, οηοc L.

A. N. 139. Höhe 23 cm, Breite 13 cm. Links beginnt die 2 cm breite Kollesis.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·7 cm, linker Rand 3 cm, rechter Rand 1·7 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 107

III

- АҮѠ НЕКЕѠОУ ЕХМ ПКАЗ
 ТИРѢ
 6 ХЕКАС ЕРЕ НЕКМЕРГ НОУЗМ
 МАТОУХОЇ ЗН ТЕКОУНАМ
 АҮѠ НФСѠТМ ЕРОЇ
 7 А ПНОУТЕ ѠАХЕ ЗН НЕЧРНЕ
 ХЕ †НАХИСЕ НТАНЕѠ СИКИА
 НТАЕН ПИА НММАНѠНЕ
 8 ПѠЇ НЕ ГАЛААА ПѠЇ НЕ МА
 НАСН
 ЕФРАИМ НЕ ПРЕЧѠН ЕРОЧ
 НТААНЕ
 ІОУДАС НЕ ПАРРѠ
 9 МѠАВ НЕ ПАВНС НТАЗЕАНС
 †НАЗѠМ МПАТООУЕ ЕХН †
 ДОУМАІА НТЕ НАЛЛОФУ
 ЛОС ЗУПОТАССЕ МАЇ

5 НЕКЕѠОУ ЕРОАЇ ЕХМ ПКАЗ ТИРѢ R p. 140 f.

6 ПОТѢМ V, ПОТѢМ L. 7 ЗН V, ЗМ vor НЕЧРНЕ R. — †НАХИСЕ НТАНЕѠ, НТАЕН V, †. ТАНЕѠ ТАЕН LR. *βρωχισται* καὶ *διαμερῶ* Griech. — ПІА LV, ПІА R. 8 ГАЛААА АТѠ ПѠЇ R. — ЕФРАИМ НЕ ПРЕЧѠН ЕРОЧ V, ЕФРАИМ НЕ ПИѠТ' ЕРОЧ LR. — ПАРРѠ VR, ПАРРѠ L. 9 Neuer Stichon mit НТА НАЛЛОФѢЛОС L. — НТЕ НАЛЛОФѢЛОС ЗУПОТАССЕ VR, НТА н. з. L. — НАЛЛОФѢЛОС V, НАЛЛОФѢЛОС LR.

- 10 ΝΙΜ ΠΕΤΝΑΧΙΜΟΕΙΤ ΖΗΤ ΦΑ
 †ΔΟΥΜΑΙΑ
 ΝΙΜ ΠΕΤΝΑΧΙΤ ΦΑ ΤΠΟΛΙΣ ΕΤΟΡΧ
 11 ΜΗ ΗΤΟΚ ΑΝ ΠΕ ΠΝΟΥΤΕ ΕΝ
 ΤΑΚΚΑΝ ΗΣΩΚ
 ΑΥΩ ΗΓΗΝΟΥ ΑΝ ΕΒΟΛ ΠΝΟΥΤΕ
 ΖΗ ΖΕΝΜΗΩΕ
 12 ΜΑ ΝΑΝ ΗΟΥΒΟΗΘΙΑ ΖΗ[ΤΕΝ]
 ΘΛΗΨΙC
 ΧΕ [Π]ΟΥΧΑΙ ΜΠΡΩ[ΜΕ ΦΟΥΕΙΤ]
 13 ΤΗΝΑΡ Ο[ΥΒΟΜ ΖΗ ΠΕΝΜΟΥΤΕ]
 ΑΥΩ ΗΤ[ΟΥ ΠΕΤΝΑΣΩΩΨΗ ΗΝΕΝ]
 [ΧΑΧΕ ΤΗΡΟΥ]

10. Blatt.

A. N. 134. Höhe 26·5 cm, Breite 12·5. Eine 2·5 cm breite Kollesis ist hart am rechten Rande. Dazu wurde von mir ein kleines Fragment gefunden.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Rand oben 2·3 cm, links 2 cm, unten 1·5 cm, rechts 2·3 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina: 10
 Psalm 108

ΠΗ ΗΔΑΥΕΙΑ

1 ΠΝΟΥΤΕ ΜΠΡΚΑΡΩΚ ΕΠΑ
 ΣΜΟΥ

10 ΝΙΜ V, Η ΝΙΜ L. — ΠΕΤΝΑΧΙΤ V, ΠΕΤΝΑΧΙΤΤ L, ἐπὶ τῇ ψαλμῇ με Griech. — Die beiden Stichen von 10 stellt R um — ΕΠΤΑΝΝΑΝ V, ΗΤΑΝΝΑΝ LR. — ΖΗ ΖΕΝΜΗΩΕ V, ΖΗ ΠΕΝΜΗΩΕ L, ΖΗ ΠΕΝΒΟΜ B, ἐν ταῖς δυνάμεσιν ἡμῶν Griech.

13 ΤΗΝΑΡ V, ΤΗΝΑΡ LR.

108 ἐπὶ τῷ εὐδὲ πεψαλμος ἦν. L.

- 8 ἸΤΕ ΝΕΨΟΟΥ ΣΒΟΚ
ἸΤΕ ΚΕΟΥΑ ΧΙ ἸΤΕΜῆΤ
ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ
- 9 ΜΑΡ[Ε Η]ΕΨΩΠΡΕ ῤ[ΟΡ]ΦΑ
ΝΟΣ Α[ΥΩ] ΤΕ[ΨΕ]ΙΜΕ ἸΧΗΡΑ
- 10 ῤῆ Ο[Υ]Κ[ΙΜ ΜΑ]ΡΟΥΠΕΝΕ
ΝΕ[ΨΩΠΡ]Ε [Ε]ΣΟΛ Ἰ
ΣΕΤ[ΩΒΣ]

Ende des Blattes.

A. N. 134.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·2 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 1·7 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 108

Κ

- 10 ΜΑΡΟΥΝΟΧΟΥ ΕΒΟΛ ῤῆ
ΝΕΥῆ
- 11 ἸΤΕ ΠΛΑΝΙΣΤΗΣ ΜΕΨῆ
ΠΕΤῆΤΑΨ ΤΗῤ
ἸΤΕ ῤΕΨῆΜΜΟ ΤΩῤῆ
ΝΕΨΙΣΕ.

VL, εϛῥῥῥῥῥῥ R. — πεϛῥῥῥῥῥῥ VL, πεϛῥῥῥῥῥῥ R, παϛ
etiam Tuki p. 175, Pistis cum ceteris omisit. — Ἰῥῥῥῥῥ Pistis.

8 εῥῥῥῥ VL, εῥῥῥῥ R, μαρεπεϛῥῥῥῥ εῥῥῥ αῥῥῥ μαρε νεῥῥῥῥ
Pistis. 9 αῥῥῥ von τεϛῥῥῥῥῥῥ VL, Pistis, deest in R. — Ἰ
χηρα VL, ῥ χηρα R. 10 μαρεῥῥῥῥῥῥ VL, μαρεῥ-
ῥῥῥῥῥ R. — μαρεῥῥῥῥῥῥῥῥῥ αῥῥῥ μαρεῥῥῥῥῥῥῥῥ
εῥῥῥ Pistis.

11 αῥῥῥ Ἰτε πλανιστης R, μαρε πλανιστης μεϛῥῥ
πεῥῥῥῥῥ παϛ τῥῥῥῥ αῥῥῥ μαρε ῥεῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥῥ
τῥῥῥῥ Pistis. — τῥῥῥῥ V, τῥῥῥ L. — πεϛῥῥῥῥῥ VL, πνεϛ-
ῥῥῥῥ R. — ῥῥῥῥῥῥῥῥ VL, ῥῥῥῥῥῥῥῥ R.

- 17 ΛΥΠΩΤ [ἡ] ΣΑ ΟΥΕΒΗΗ ΜΗ
 ΟΥΖΗΚΕ ΜΗ ΠΕΤ
 ΜΟΚ[ε] ἡΖΗΤ ΕΜΟΟΥΤῚ
 18 ΛΥΜΕΡΕ [ΠΣΑ]ΖΟΥ ΕΥΕΒΗ ΝΑΥ
 ΜΠῚΟ[ΥΕ]Ω [ΠΕ]ΣΜΟΥ ΕΥ[Ε]
 ΠΩΤ ἡ[ΕΒΟΛ] ΜΜΟΥ
 Ende des Blattes.

11. Blatt.

A. N. 135. Höhe 26·8 cm, Breite 23 cm.

A. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·3 cm,
 linker Rand 1·5 cm, unterer Rand 2·5 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

ΚΑ

Psaln 108

- 18 ΛΥ† ΠΣΑΖΟΥ ΖΩΩ ἡΘΕ ἡΟΥ
 ΖΟΕΙΤΕ ΛΥΒΩΚ ΕΖΟΥΗ
 ΕΝΕΥΜΑΖΤ ἡΘΕ ἡΟΥΜΟΟΥ
 ΛΥΩ ἡΘΕ ἡΟΥΝΕΖ Ζῆ ΝΕΥΚΕΣ
 19 ΜΑΡΕΥΩΠΕ ΝΑΥ ἡΘΕ ΜΠΖΟ
 ΕΙΤΕ ΕΦΛΥΒΟΛΕΥ ΜΜΟΥ
 ΛΥΩ ἡΘΕ ἡΟΥΜΟΧῚ ΕΦΛΥΜ*
 ΡῚ ΜΜΟΥ ἡΟΥΟΕΩ ΗΗ
 20 ΠΑΙ ΠΕ ΠΖΩΒ ἡΝΕΓΔΙΑΒΑΛΕ
 ΜΜΟΙ ΖΑΤΜ ΠΧΟΙΣ

18 εϋ[ε]νωτη V, εϋνωτ L, εϋεοτε Pistis.

18 ριωϋ V, ριωωϋ L, Pistis. — ποτρωετε V, ποτρωϊτε L, ποτρωτην Pistis. — Neuer Sticho mit ἀφῶν L; ἀτω ἀφῶν ενεϋσανρωτη ἡθε Pistis. — νεϋκεε V, νεϋκεεε L; ἀϋρ ὁε ποτμερ νεϋκεε Pistis. 19 ἀπρωετε V, ἀπρωϊτε L, ποῖω Pistis. — εϋαϋβωλεϋ V, εϋαϋβωλεϋ L, ετῚ παβωλεϋ Pistis. — ποτμοχῚ etc. V, ποτῆζωη εϋαμωρῚ μμοε Pistis. 20 πρωβ V, φρωβ Pistis. — μμοι

- ΑΥΩ ΝΕΤΧΩ Ν̄ΝΠΕΘΟΥ
 Ν̄СА ΤΑΨΥΧΗ
 21 Ν̄ТОК ΔΕ ΝΧΟΙϚ ΝΧΟΙϚ ΑΡΙΡΕ
 Ν̄ММΑΪ ΕΤΒΕ ΝΕΚΡΑΝ
 ΧΕ ΟΥΧΡΗΣΤΟΣ ΝΕ ΝΕΚΝΑ.
 22 ΝΛΣΜΕΤ ΧΕ ΑΝΟΚ ΟΥΖΗΚΕ
 ΑΝΟΚ ΟΥΕΒΙΝΗ
 ΧΕ Α ΠΛΗΝΤ ΨΤΟΡΤ̄ Μ̄ΠΑΣΑΝ
 ΖΟΥΝ
 23 ΛΕΙΛΟ Ν̄ΤΜΗΤΕ Ν̄ΘΕ ΝΟΥΖΑ
 ΕΙΒΕϚ ΕΛΣΡΙΚΕ
 ΑΥΝΟΨΠ̄Τ ΕΒΟΛ Ν̄ΘΕ Ν̄ΝΙΖΧΕ
 24 Α ΝΑΠΑΤ ΕΒΒΕ ΕΒΟΛ Ζ̄Ν ΤΑ
 ΝΗΣΤΙΑ
 Α ΝΑΣΑΡ̄Ζ ΨΙΒΕ ΕΤΒΕ ΝΕΖ
 25 ΑΥΩ ΑΝΟΚ ΛΕΙΨΩΝΕ ΝΑΥ Ν̄
 ΝΟΒΝΕϚ
 ΑΥΝΑΥ ΕΡΟΪ ΑΥΚΙΜ Ν̄ΝΕΥ
 ΑΠΗΥΕ
 26 ΒΟΝΟΙ ΕΡΟΙ ΝΧΟΙϚ ΠΑΝΟΥ[Τ]Ε
 ΜΑΤΟΥΧΟΙ ΚΑΤΑ ΝΕΚΝΑΕ.

om. Pistis, η̄ν̄π̄εθούτ̄ η̄са таψ̄т̄χ̄η VL, η̄ρεппαpаномон
 ерот̄ етаψ̄т̄χ̄η Pistis. 21 η̄χοῑς V, η̄χο̄ις I.P. —
 η̄от̄на fehlt im V vor ет̄βε, аρῑ от̄на η̄м̄ма̄ι ет̄βε п̄εvpaн
 ματο̄т̄χοι Pistis. — χ̄е ο̄т̄χ̄ρη̄ст̄ос etc. fehlt in Pistis.
 22 ᾱν̄ок V, ᾱн̄с L, Pistis; χ̄е ᾱн̄с ο̄т̄ρη̄не ᾱτω̄ ᾱн̄с
 ο̄т̄εβ̄ῑн̄и ᾱпа̄рит̄ etc. Pistis. — μ̄п̄аса̄н̄ρο̄т̄η V, μ̄п̄аса̄н̄-
 ро̄т̄η L, μ̄п̄аса̄н̄ρο̄т̄η Pistis. 23 λε̄ῑλο V, ᾱῑλο L,
 ᾱт̄ц̄ӣт̄ Pistis. — η̄от̄ρᾱε̄ῑβ̄ес V, η̄от̄ра̄ε̄ῑβ̄ес L, η̄п̄от̄ра̄ε̄ῑβ̄ес
 Pistis. — η̄н̄ῑζ̄χε V und Pistis, η̄н̄ӣц̄х̄е L. 24 σ̄β̄β̄е V,
 σ̄β̄β̄е L, Pistis, е̄во̄л̄ fehlt in Pistis. — ᾱτω̄ hinzugefügt vor α
 та̄са̄ρ̄з̄ (L) Pistis. — п̄п̄е̄ρ Pistis, п̄е̄ρ I.V. 25 ᾱτω̄ ᾱн̄ок V,
 ᾱн̄ок Δе Pistis. — λε̄ӣψ̄ω[η̄]е V, ᾱӣψ̄ω̄п̄е L, Pistis. — ᾱτω̄
 hinzugefügt vor ᾱт̄ӣм̄ Pistis. 26 п̄а̄н̄от̄те VL, п̄п̄от̄те

A. N. 135. Psalm 109, 1 und 2 ist zitiert von Krall, Mitteilungen I, 68 (Druckfehler ΜΜΟΙ).

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 2·1 cm, rechter Rand 1·7 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

ΚΒ

Psalm 108

- 27 ΝCCEIME ΧΕ ΤΕΚΕΙΧ ΤΕΤΑΙ
 ΝΤΟΚ ΠΧΟΙC ΑΚΤΑ
 ΜΙΟC
- 28 CΕΝΑCΑCΟΥ ΝΤΟΚ ΔΕ ΕΚΕ
 CΜΟΥ
 ΝΕΤΤΩΟΥΝ ΕΞΡΑΙ ΕΧΩΙ
 ΝΑΧΙΩΠΗC
- 29 ΜΑΡΕ ΝΕΤΨΥΤΟΥΝΤ ΕΡΟΙ
 †ΨΙΟΥ ΜΠΩΠΗC
 ΝCΕΒΟΛΟΥ ΜΜΟΥ ΝΘΕ Ν
 ΟΥΔΙΠΛΟΕΙC
- 30 †ΝΑΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΜΠΑΧΟ
 ΕΙC ΕΜΑΤΕ·
 ΑΥΩ †ΝΑCΜΟΥ ΕΡΟΥ 2Ν ΤΑ
 ΤΑΠΡΟ ΝΤΜΗΤΕ ΝΟΥ
- (31) ΜΗΩΕ | 31 ΧΕ ΧΑ2ΕΡΑΤ3
 2Ι ΟΥΝΑΜ ΜΠ2ΗΚΕ
 ΕΝΕ2Μ ΤΑΨΥΧΗ ΕΝΕΤΠΗΤ
 ΡΘ >>— ΝCΩΕΙ: >>>—

Pistia. — ΜΑΤΟΥΧΟΙ VI, ΑΥΩ ΤΟΥΧΟΙ Pistia. — ΠΕΝΗΔΕ V, ΠΕΝΗΔ L, Pistia.

27 ησεειμε V, ησεειμε L; μαροσειμε χε ται τε-
 κειχ αυω πτω ανταμιος πχοις Pistia. — πχοις V,
 πχοις L. — ησεβολου V, ησεβολου L. 30 ανα-
 χοις V, αναχοις L. — Kein neuer Vers beginnt bei 31 χε.
 — μηνη V, μηνη L. — ηωει V, ηωι L.

- Psalm 109 1 $\pi\epsilon\psi\lambda\lambda\mu\omicron\varsigma$ $\bar{\eta}\lambda\lambda\upsilon\epsilon\iota\alpha$
 $\pi\epsilon\chi\epsilon$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\bar{\mu}\pi\alpha\chi\omicron\iota\varsigma$
 $\chi\epsilon$ $\gamma\mu\omicron\varsigma$ $\gamma\iota$ $\omicron\upsilon\eta\lambda\alpha\mu$ $\bar{\eta}\mu\omicron\iota$
 $\omega\alpha\eta\tau\kappa\alpha$ $\pi\epsilon\kappa\chi\iota\chi\epsilon\omicron\upsilon$ $\gamma\alpha$
 $\pi\epsilon\varsigma\iota\tau$ $\bar{\eta}\pi\epsilon\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\tau\epsilon$
- 2 $\bar{\eta}\tau\alpha$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\bar{\eta}\eta\omicron\omicron\upsilon\kappa$ $\bar{\eta}$
 $\varsigma\epsilon\rho\omega\beta$ $\bar{\eta}\varsigma\omicron\mu$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$
 $\gamma\bar{\eta}$ $\varsigma\iota\omega\eta$
 $\lambda\upsilon\omega$ $\kappa\eta\alpha\rho\chi\omicron\iota\varsigma$ $\bar{\eta}\tau\mu\eta\tau\epsilon$
 $\bar{\eta}\pi\epsilon\kappa\chi\alpha\chi\epsilon$
- 3 $\tau\epsilon\kappa\alpha\rho\chi\eta$ $\eta\mu\mu\alpha\kappa$ $\bar{\mu}\pi\epsilon$
 Ende des Blattes.

13. Blatt der Handschrift.

A. N. 133. Höhe 26 cm, Breite 13 cm. Eine 1·5 cm breite Kollesis ist 2·4 cm vor dem rechten Rande. Der Psalm 111 ist abgedruckt von Krall, Mitteilungen II/III-67 f. (darin Druckfehler).

A. Die Schrift und die Fasern laufen parallel. Rand oben 1·5 cm, links 2 cm, unten 2·3 cm, rechts 1·8 cm.

Anfang des Blattes.

- Pagina: $\kappa\epsilon$
 Psalm 110 $\bar{\rho}\iota\alpha$
- 10 Ende $\eta\epsilon\gamma$ $\bar{\eta}\epsilon\eta\epsilon\gamma$ >>> $\lambda\lambda\lambda\eta\lambda\omicron\upsilon\iota\alpha$

- Psalm 111 1 $\eta\alpha\iota\alpha\tau\bar{\eta}$ $\bar{\mu}\pi\rho\omega\mu\epsilon$ $\epsilon\tau\bar{\epsilon}\gamma\omicron\tau\epsilon$
 $\gamma\eta\tau\bar{\eta}$ $\bar{\mu}\pi\chi\omicron\iota\varsigma$

109, 1 $\gamma\mu\omicron\varsigma$ V, $\gamma\mu\omicron\omicron\varsigma$ L. — $\bar{\mu}\mu\omicron\iota$ V, $\bar{\mu}\mu\omicron\iota$ L. — $\omega\alpha\eta\tau\kappa\alpha$ V, $\omega\alpha\eta\tau\kappa\omega$ L. — $\pi\epsilon\kappa\chi\iota\chi\epsilon\omicron\upsilon$ V, $\pi\epsilon\kappa\chi\iota\chi\epsilon\epsilon\upsilon$ L. — $\bar{\eta}\pi\epsilon\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\tau\epsilon$ V, $\bar{\eta}\pi\epsilon\kappa\omicron\upsilon\tau\epsilon\rho\eta\tau\epsilon$ L. 3 $\eta\mu\mu\alpha\eta$ V, $\eta\mu\mu\alpha\eta$ L. 110 $\lambda\lambda\lambda\eta\lambda\omicron\tau\iota\alpha$ om. L.

111, 1 $\bar{\mu}\pi\chi\omicron\iota\varsigma$ V, $\mu\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ L. — $\omega\omicron\omicron\eta$ addidit ante $\gamma\eta$ R. — $\pi\epsilon\gamma\epsilon\eta\tau\omicron\lambda\eta$ V, $\pi\epsilon\gamma\eta\tau\omicron\lambda\eta$ R et Tuki. — $\epsilon\mu\alpha\tau\epsilon$ addidit L.

- ΛΥΩ ΕΡΕ ΠΕΘΟΥΩΩ 2ῃ ΝΕЧ
 ΕΝΤΟΛΗ
 2 ΠΕЧСПΕΡΜΑ ΝΑΩΜ̄ΒΟМ 2ῃ
 ΠΚΛ2
 ΤΓΕΝΕΑ ῒΝΕΤСОУΤΩН ΝΑ
 ΧΙCМΟΥ
 3 ΠCОΟΥ ῒН ТМ̄НТῚМ̄ΛΟ ΝΕТ
 2ῃ ΠΕЧНІ
 ΛΥΩ ΤΕЧΔΙΚΑΙΟCΥНН ΩΟП
 ΩΑ ΕΝΕ2 ῒΕΝΕ2
 4 Α ΡΟΥΟῒН ΩΑ 2ῃ ΠΚΑΚΕ ῒ
 ΝΕТCОУΤΩН
 ΟΥΝΑΝТ ῒΩΑΝ2ТНЧ ῒ
 ΔΙΚΑΙΟC ΠΕ ΠΧΟῒC
 ΠΕΝНОУТЕ
 5 ΠΕΧРΗCТΟC ῒῒРΩМЕ ΠΕ П
 ΩΑΝ2ТНЧ ῒРеч†
 ЧНАΟΙΚΟΝΟМІ ῒΝΕЧΩΑХЕ
 2ῃ ΟΥ2ΑΠ
 6 ΧΕ ῒЧНАΚІМ ΑН ΩΑ ΕΝΕ2
 ΠΔΙΚΑΙΟC ΝΑΩΩΠΕ ῒῚ
 ΠМЕУЕ ΩΑ ΕΝΕ2
 7 ῒЧНАῚ2ΟТЕ ΑН 2НТЧ ῒ
 ΟΥCΟΕΙТ ΕЧ2ΟΟΥ
 ΠΕЧ2НТ CḂТΩТ Ε2ΕΑΠІ
 2Ε ΕΠΧΟΒΙ[C]

Ende des Blattes.

2 ΝΑΩΜ̄ΒΟМ V, ΝΑΩΜ̄ΒΟМ L. — ΝΑΧΙCМΟΥ R. 3 ΩΟП
 V, ΩΟОН LR. 4 ΡΟΥΟῒН V, ΡΟΥΟΕИ L. — ῒΩΑΝ2ТНЧ LV,
 ῒΩΕΠΕРТИЧ R. — ΠΧΟῒC V, ΠΧΟΕIC L. — ΠΕΝНОУТЕ V,
 ΠНОУТЕ L, ῒНОУТЕ R. 5 ΠΕΧРЕ R. — ΩΑРЕ ῒΔΙΚΑΙΟC
 ΠΕΩНОНТ ΔΩΩ ΠЧ† Tuki p. 122. — ῒῒРΩМЕ V, ῒРΩМЕ LR. —
 ῒΩΑΝ2ТНЧ LV, ῒΩΕΠΕРТИЧ R. — ЧНАΟΙΚΟΝΟМІ V. — EI L,
 ЧНАΟΙΚΟΝΟМΕI R. 6 ЧН L. — ῒῚΠМЕТЕ V, ῒῚΠМЕТЕ LR.

A. N. 133. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 1·4 cm, unterer Rand 2 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2·4 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

[K^ε]

Psalm 111

8 ΠΕΨΗΤ ΤΑΧΡΗΥ ΗΨΗΛ

ΨΩΤΕ ΛΗ

ΨΑΝΤΨΜΕΨΕΙΑΤΨ ΗΨΕΨ

ΧΙΧΕΟΥ

9 ΛΨΧΩΨΕ ΕΒΟΛ ΛΨΨ ΗΨΗ

ΚΕ ΤΕΨΔΙΚΑΙΟΥΨΗ

ΨΟΠ ΨΑ ΕΨΕΨ ΗΨΕΨ

ΛΨΨ ΠΕΨΤΑΠ ΗΛΧΙΨΕ

ΨΗ ΟΨΕΟΥ

10 ΠΡΕΨΨΟΒΕ ΗΑΨΑΥ ΗΨ

ΝΟΥΨ

ΗΨΨΟΨΡΕΧ ΗΨΕΨΟΒΨΕ

ΗΨΒΩΛ ΕΒΟΛ

ΤΕΠΙΟΥΜΙΑ ΗΨΡΕΨΨΟ

ΠΕ [ΒΕ ΗΛΤΑΚΟ

Psalm 112

ΑΛΗΛΟΥΙΑ ΤΕΧΨΡΙΑ

1 ΗΨΗΨΑΛ ΣΜΟΥ ΕΠΧΟΙΨ

ΣΜΟΥ ΕΠΕΨΡΑΠ

111, 8 ΨΑΝΤΨΜΕΨΕΙΑΤΨ VL, ΨΑΝΤΕΨΜΕΨΕΙΑΤΨ R. — ΗΨΕΨΧΙΧΕΩΨ V, ΗΨΕΨΧΙΧΕΕΨ LR. 9 ΛΨΧΩΨΕ R. — ΨΟΠ V, ΨΟΟΠ LR. — ΑΨΨ R. 10 ΗΨΨΟΨΡΕΧ VL, ΗΨΨΟΨΡΕΧ R. — ΗΨΒΩΛ ΕΒΟΛ ΤΕΠΙΟΥΜΙΑ VL, ΗΨΒΩΛ ΗΨΤΕΠΕΙΟΥΜΙΑ R.

112, 1 ΕΠΧΟΙΨ V, ΕΠΧΟΕΨ L, ΕΨΧΟΕΨ R. — ΣΜΟΥ ΕΠΡΑΠ ΗΨΧΟΕΨ R, ΣΜΟΥ ΠΡΑΠ ΗΨΧΟΕΨ L, ΣΜΟΥ ΕΠΕΨΡΑΠ V. — ΕΨΕΜΜΑΤ Ende von R.

- 2 ΕΡΕ ΠΡΑΝ ΜΠΧΟΙΣ ΩΩΠΕ
ΕΥΣΜΑΜΑΤ ΧΗ ΤΕΝΟΥ
ΩΑ ΕΝΕ2
- 3 ΧΗ ΠΕΕΙΒΤ ΩΑ ΠΕΜΠΤ ΣΜΟΥ
ΕΠΡΑΝ ΜΠΧΟΙΣ
- 4 ΠΧΟΙΣ ΧΟΣΕ ΕΧΗ Π2ΕΘΝΟΣ
ΤΗΡΟΥ
ΕΡΕ ΠΕΥΕΘΟΥ 2Η ΜΠΠΥΕ
- 5 ΜΗ ΠΕΤΟ ΠΘΕ ΜΠΧΟΙΣ
ΠΕΜΠΟΥΤΕ

Ende des Blattes.

14. Blatt der Handschrift.

A. N. 136. Höhe 26·5 cm, Breite 13 cm.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm,
linker Rand 1·7 cm, unterer Rand 2·4 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 112

ΚΖ

- 6 ΠΕΤΟΥΝ2 2Η ΠΕΤΧΟΣΕ
ΕΤΩΩΠΤ ΕΧΠΕΤΟΒΒΙΝΥ
2Η ΤΠΕ ΛΥΩ 2ΙΧΜ ΠΚΑ2
- 7 ΠΕΤΤΟΥΝΟΣ ΜΠ2ΗΚΕ 2Ι
ΧΜ ΠΚΑ2
ΕΤΧΙΣΕ ΠΟΥΕΒΙΝΝ ΕΒΟΛ 2Η
ΤΚΟΠΡΑ
- 8 ΕΘΜΣΟΥ ΜΠ ΠΑΡΧΩΝ ΜΠΕΥ
ΛΛΟΣ

3 ΧΗ V, χη L. — ΧΗ ΠΕΕΙΒΤ V, ατω χη ενερ
ωα ενερ χη ΠΕΕΙΒΤ L. 4 ΠΧΟΙΣ V, ΠΧΟΙΣ L.

112, 6 ΕΧΠΕΤΟΒΒΙΝΤ V, ΕΧΗ ΠΕΤΟΒΒΙΝΤ L. 7 ΕΤ-
ΧΙΣΕ ΠΟΥΕΒΙΝΝ V, ΕΤΧΙΣΕ ΟΥΕΒΙΝΝ L.

9 ΠΕΤΤΡΕ ΟΥΔΕΡΙΝ ΟΥΩ2 2M
 ПЕСНІ ЕСО MMAAY HCH
 PHT PE ECEYΦPAHE.

Psalm 113

ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ ΤΕΧΟΡΙΑ
 1 2M ΠΙ ΕΒΟΛ HΠICPAH 2M
 KHMΘ
 ΠH HIAKΩB EBOL 2M ΠAΛ
 OC HNBABAPOC
 2 A TΟΥΔAIA ΩΩΠE HAY H
 TEBBO A ΠH H PCHOIC EPOC
 3 A ΘAΛACCA HAY ACΠΩT
 A ΠIOPΔAHHC KOTCH EΠA2OY
 4 A HTOOC CNAEIN HΘE HHH
 OEIAE
 AYΩ HCBET HΘE H2EH2I
 EB HECOOCY
 5 A2PO ΘAΛACCA XE APΠΩT
 AYΩ HTOK ΠIOPΔAHHC
 XE AKKTOC EΠA2OY
 HTOOC XE ATETHCKIPTA
 HΘE HHIOEIAE

Ende des Blattes.

A. N. 136. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2.2 cm, linker Rand 2.6 cm, unterer Rand 2.6 cm, rechter Rand 1.5 cm.

113, 1 OM ΠI V, OM ΠEHT L. Der Anfang lautet bei Tuki p. 327-30: OM ΠTECEI EBOLOM HNAO HHHME. — MHCPAH V, MHNA L. 4 HHIOEIAE V, HHIOEIAE L. — HCBET V, HCBET L. 5 XE APΠΩT V, XE A ΠΩT L. — ANHTOK V, ANHTOK L. 5 wie 4 HHIOEIAE V, HHIOEIAE L.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 113

κ[η]

- 5 ΛΥΩ ΝCIBT̄ ΝΘΕ ΝΓΕΝΓΙCIB
ΝΕCΘΟΥ
- 6 Α ΠΚΛ2 ΚΙΜ ΜΠΜΤΟ ΕΒΟΛ
- (7) ΜΠΧΟΙC | 7 ΛΥΩ ΜΠΜΤΟ ΕΒΟΛ
ΜΠΝΟΥΤΕ Ν ΪΑΚΩ8
- 8 ΠΕΝΤΑΧΚΤΟ ΠΤΠΕΤΡΑ Ε2Π
ΝΟΥΤ ΜΜΟΟΥ
ΛΥΩ †ΩΝΕ ΕΤΗΛΩΤ̄ Ε2Π
ΝΟΥΤ ΜΜΟΟΥ
- 9 ΜΠΡ̄ ΕΡΟΝ ΠΧΟΙC ΜΠΩΡ
ΕΡΟΝ ΑΛΛΑ †ΕΘΟΥ Μ
ΠΕΚΡΑΠ
Ε2ΡΑΪ ΕΧ̄Π ΠΕΚΝΑ ΜΠ ΤΕΚ
ΜΕ.
- 10 ΜΗΠΟΤΕ ΠΤΕ ΠΓΕΘΟΝΟC
ΧΟ4 ΧΕ Ε4ΤΩΠ ΠΕΥ
ΝΟΥΤΕ
- 11 ΠΕΝΝΟΥΤΕ 2ΡΑΪ 2Π ΜΠΠ
ΟΥ ΛΥΩ 2ΙΧ̄Π ΠΚΛ2
ΠΕΤ̄ΘΟΥΛΩΨ̄ ΤΗΡ̄4 ΑΥΑΛ4
ΡΙΑ. ΑΛΛΗΛΟΥΪΑ

Psalm 114 1 ΠΕΙΔΩΛΟΝ ΠΠΓΕΘΟΝΟC
2ΕΝ 2ΑΤ ΠΕ 2Ι ΝΟΥ8.

113, 6 and 7 ΜΠΜΤΟ V, ΜΠЕМТО L. — ΜΠΧΟΙC V,
ΜΠΧΟΙC L. 7 Neuer Vers und Stichos mit ΑΩ L. — ΕΠ-
ΝΟΥΤ V, ΕΡΕΠΝΟΥΤ L. — ΝΟΥΤ ΜΜΟΟΥ V, ΠΠΠ ΜΜΟΟΥ L.
9 ΜΠΡ̄ ΕΡΟΝ ΠΧΟΙC V, ΜΠΩΡ ΕΡΟΝ ΠΧΟΙC L. — ΕΧ̄Π
ΠΕΚΝΑ V, ΕΧ̄Π ΠΕΚΝΑ L. 10 ΧΟ4 V, ΧΟC L.
11 ΠΕΠΝΟΥΤΕ 2ΡΑΪ V, Π. 2Ε Ε2ΡΑΪ L. — ΜΠΠΟΥ V,
ΜΠΠΤΕ L.

ΣΕΝΣΗΥΕ ΝΕΝΣΙΧ Ν

ΡΩΜΕ

2 ΟΥΝ ΒΑΛ ΝΜΟΟΥ ΣΕΝΑΥ

ΕΒΟΛ ΑΝ

ΟΥΝ ΜΑΑΧΕ ΝΜΟΟΥ ΣΕΣΩ

ΤΜ ΑΝ

Ende des Blattes.

15. Blatt der Handschrift.

A. N. 137. Höhe 26·2 cm, Breite 13·6 cm. Eine 2 cm breite Kollesis läuft 6 cm von links entfernt.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 1·9 cm, unterer Rand 2·1 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 114

ΚΘ

3 ΟΥΝ ΤΑΠΡΟ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥ

ΦΑΧΕ

ΦΑΛΝΤΟΥ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥΦΩ

ΑΝ

4 ΝΕΥΣΙΧ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥΣΟΝΣΜ

ΝΝΕΥΜΟΥΤΕ ΣΝ ΤΕΥΦΟΥΦΒΕ

ΝΕΥΟΥΡΗΤΕ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥ

ΜΟΦΕ

ΜΝ ΠΝΑ ΓΑΡ ΣΠΡΦΟΥ

5 ΕΥΕΡ ΤΕΥΣΕ ΝΒΙ ΝΕΤΤΑΜΙΟ

ΝΜΟΟΥ

ΜΝ ΟΥΟΝ ΝΜ ΕΤΝΑΣΤΕ ΕΡΟΟΥ

114. 2 сенаѣ V, нсенаѣ L. — сесѡтѣ V, нсесѡтѣ L.
4 umgestellt in L: неѡтерите etc., ннеѡмѡтте etc. — неѡѡ-
рите V, неѡтерите L. — ннеѡмѡше V, ннеѡмѡоше V.
5 неттѡмѡ мѡмѡѡ V, неттѡттѡмѡѡѡ L.

- 6 $\overline{\mu\eta\iota} \overline{\mu\eta\iota\lambda} \lambda\chi\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\epsilon \epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$
 $\pi\epsilon\upsilon\beta\omicron\nu\theta\omicron\varsigma \pi\epsilon \lambda\upsilon\omega \tau\epsilon\upsilon\eta\lambda$
 $\omega\tau\epsilon \pi\epsilon$
- 7 $\overline{\mu\eta\iota} \overline{\eta\lambda\lambda\rho\omega\eta} \lambda\chi\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\epsilon$
 $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$
 $\pi\epsilon\upsilon\beta\omicron\nu\theta\omicron\varsigma \pi\epsilon \lambda\upsilon\omega \tau\epsilon\upsilon$
 $\eta\lambda\omega\tau\epsilon \pi\epsilon$
- 8 $\eta\epsilon\tau\bar{\rho}\omicron\tau\epsilon \gamma\eta\tau\bar{\eta} \overline{\mu\eta\chi\omicron\iota\varsigma} \lambda\upsilon$
 $\gamma\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\epsilon \epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$
 $\pi\epsilon\upsilon\beta\omicron\nu\theta\omicron\varsigma \pi\epsilon \lambda\upsilon\omega \tau\epsilon\upsilon$
 $\eta\lambda\omega\tau\epsilon \pi\epsilon$
- 9 $\lambda \pi\chi\omicron\iota\varsigma \bar{\rho}\pi\epsilon\eta\mu\epsilon\upsilon\epsilon \lambda\chi\epsilon\mu\omicron\upsilon$
 $\epsilon\rho\omicron\eta$
 $\epsilon\chi\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon \epsilon\pi\eta\iota \overline{\mu\pi\iota\varsigma\rho\eta\eta\lambda}$
 $\epsilon\chi\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon \epsilon\pi\eta\iota \overline{\eta\lambda\lambda\rho\omega\eta}$
- 10 $\epsilon\chi\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon \epsilon\omicron\upsilon\omicron\eta\eta \eta\eta\mu \epsilon\tau\bar{\rho}$
 $\omicron\tau\epsilon \gamma\eta\tau\bar{\eta}$
 $\overline{\eta\kappa\omicron\upsilon\iota} \overline{\mu\eta} \overline{\eta\eta\omicron\varsigma}$

Ende des Blattes.

A. N. 137. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 3·2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

[X]

Psaln 114

- 11 $\pi\chi\omicron\iota\varsigma \epsilon\chi\epsilon\omicron\upsilon\omega\varsigma \epsilon\rho\omicron\eta \overline{\mu\eta}$
 $\eta\epsilon\eta\omega\eta\pi\epsilon$
- 12 $\overline{\tau\eta\varsigma\mu\alpha\mu\alpha\tau} \lambda\eta\eta\eta \overline{\mu\eta\chi\omicron\iota\varsigma}$
 $\pi\epsilon\eta\tau\alpha\chi\tau\alpha\mu\epsilon \overline{\eta\tau\eta\epsilon} \overline{\mu\eta}$
 $\pi\kappa\lambda\varsigma$

114, 7 $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$ V, $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\epsilon$ L ebenso 8. 9. — $\overline{\mu\pi\iota\varsigma\rho\eta\eta\lambda}$ V, $\overline{\mu\eta\iota\lambda}$ L. 10 $\gamma\eta\tau\bar{\eta}$ dazu $\overline{\mu\eta\chi\omicron\iota\varsigma}$ L. 11 $\pi\chi\omicron\iota\varsigma$ V, $\pi\chi\omicron\iota\epsilon$ L. 12 $\overline{\tau\eta\varsigma\mu\alpha\mu\alpha\tau}$ V, $\overline{\tau\eta\varsigma\mu\alpha\mu\alpha\tau'}$ L. — $\pi\epsilon\eta$

- 13 τῆς ἡττῆς ταπχοῖς τε
 αἰ† πκα2 δε ἡῖωηρε ἡῖ
 ρωμε
- 14 ηετμοοϋτ αν ηετναςμοϋ
 εροκ πχοῖς
 οϋδε οϋον ηημ αν ετ·βηκ
 επεσнт εамῖτε
- 15 αλλα ανον ηετοῖ2 ηετ
 насмоϋ επχοις χηη
 ρῖε τενοϋ ωα εне2

Psalm 115

αλληλοϋῖα

- 1 αῖμερε παῖ κε πχοῖς ηα
 σωτῖ επεεροοϋ ῃπα
 сопс
- 2 κε αρεκτ̄ πευμαχε εροῖ
 †ηαωϋ εεραῖ εροϋ 2η ηα
 2οοϋ
- 3 αϋαμα2τε ῃμοῖ ῃβι ῃηα
 κε ῃημοϋ
 ῃκηαδϋнос ῃαμῖτε αϋ
 τα2οῖ
- λεῖσινε ῃοϋθαῖψις ῃῃ
 οϋμοκ2ς
- 4 λεῖωϋ εεραῖ επχο[ῖ]ς
 ω πχοις ηε2ῃ τα[ψϋ]χηη

Ende des Blattes.

ταϋταμῖε ἡττῆς V, πενταϋταμῖε τῆς L. 14 πχοῖς V,
 πχοεῖς L.

115, 1 πχοῖς V, πχοεῖς L. 2 πευμαχε V, πε-
 ψμααχε L. 3 λεῖσινε V, λῖσινε L. 4 λεῖωϋ εεραῖ
 επχο[ῖ]ς V, αἰεπικαλει ῃηραν ῃηχοεῖς L.

16. Blatt der Handschrift.

A. N. 140. Höhe 26·5 cm, Breite 13·3 cm.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2 cm, unterer Rand 2·5 cm, rechter Rand 2·3 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
Psalm 115

[λ]̄

- 5 ΟΥΝΑΝΤ ΛΥΩ ΟΥΔΙΚΜΙΟΣ ΠΕ
ΠΧΟΪΣ ΠΕΝΝΟΥΤΕ ΦΑΧΝΑ
6 ΠΧΟΪΣ ΠΕΤΖΑΡΕΖ ΕΝΩΗΡΕ
ΚΟΥΪ
ΛΕΙΘΕΒΒΙΟ ΛΥΩ Α ΠΧΟΙΣ ΤΟΥ
ΧΟΪ
7 Α ΤΑΨΥΧΗ ΚΤΟΣ ΕΥΜΤΟΝ
ΧΕ Α ΠΧΟΪΣ ῑ ΠΕΤΗΛΗΟΥΤΗ ΝΛΪ
8 ΧΕ ΛΥΝΕΖΜ ΤΑΨΥΧΗ ΕΒΟΛ
ΖΜ ΠΜΟΥ
ΝΑΒΑΛ ΕΒΟΛ ΖΜ ΠΡΙΜΕ
ΝΛΟΥΕΡΗΤΕ ΕΠΕΣΛΑΤΕ
9 †ΝΑΡΑΝΑΥ ΜΠΧΟΪΣ ΖΝ
ΤΕ ΧΩΡΑ ΠΝΕΤΟΝΖ

Psalm 116 ῑ̄ς ΑΛΛΗΛΟΥΪΑ

- 1 ΛΕΠΙΣΤΕΥΕ ΕΤΒΕ ΝΛΪ ΛΕΙ
ΦΑΧΕ
ΑΝΟΚ ΔΕ ΛΕΙΘΕΒΒΙΟΕΙ ΕΜΑΤΕ

115, 5 ΠΧΟΪΣ ΠΕΝΝΟΥΤΕ V ΠΧοεic, neuer Stichos ΛΥΩ ΠΕΝΝΟΥΤΕ L. 6 ΠΧοεic L. — ΕΝΩΗΡΕ V, ΕΝΟΥΗΡΕ L. — ΛΕΙΘΕΒΒΙΟ V, ΛΙΘΕΒΒΙΟ V. 7 ῑ ΠΕΤΗΛΗΟΥΤΗ V, ῑ ΠΠΕΤΗΛΗΟΥΤΗ L. 8 ΕΠΕΣΛΑΤΕ L. 9 ΜΠΧΟΪΣ V, ΜΠΧοεic L. — ΠΠΕΤΟΝΖ V, ΠΠΕΤΟΝΟ L.

116, 1 ΛΕΠΙΣΤΕΥΕ V, ΛΙΠΙΣΤΕΥΕ L. — ΛΕΙΘΕΒΒΙΟΕΙ V, ΛΙΘΕΒΒΙΟ L. — ΛΕΙΧΟΣ V, ΑΝΟΚ ΛΙΧΟΟΣ L, ἐγὼ δὲ ἐλπζ Gr.

- 2 ΛΕΙΧΟΣ 2M ΠΑΠΩΘC N
 2HT XE POME HIM 2N
 CA NMHTHOYX NE
 3 ΕΙΝΑΤΕΒΕ ΟΥ ΜΠΧΟΙC ΕΗ
 ΜΑ NNENTACHAY NAİ
 TIPOY
 4 †[HA]XI ΠΟΥΧΩ ΠΟΥΧΑİ NTA
 ΩΩ ΕΒΟΛ ΜΠΡΑΗ ΜΠΧΟΙC
 5 ΠΜΟΥ ΠNETOYAAE ΜΠΧΟΙC
 ΤΑΕΙΝΥ ΜΠΕCMTO ΕΒΟΛ
 6 Ω ΠΧΟ[Ε]ΙC ΑΝΟΚ ΠΕΚ2M2AA

Ende des Blattes.

A. N. 140. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 2·2 cm, rechter Rand 1·7 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

[ΛΒ]

Psalm 116

- 6 ΑΝΟΚ ΠΩ[ΗΡΕ] NTE[K]2M2AA
 (7) ΑΚCΩΛΠ N[HAM]PPE | 7 †HA
 ΩΩT HAK ΠΟΥΘΥCΙΑ ΠCΜΟΥ
 †HA† NNAEPHT ΜΠΧΟΙC
 2N HAYAN ΜΠHİ M
 ΠΕNNΟΥTE

παπωθε προτ же роме V, παπωθε же роме L. — 2N
 ca V, 2en ca L. — nmhtnotx V, mmhtnotx L.
 3 einatebe V, einatebe L, einateeb Tuki p. 218. — enma
 V, enma L. 4 ntaoy ebol V, taeninallei L.
 4. 5. μπχοιc V, μπχοιc L. 6 ανок V, αν L. —
 Neuer Stichos bei Vers 7. — tnaoyot V, tnaoyoyot L. —
 μπχοιc V, μπχοιc L. — mnto V, mnto L. — oie-
 poteallim V, otallim L. — Psalm 117. 118 fehlt.

ἡπῆτο ἐβόλῃ ἡπλᾶος τῆρῃ

21 ΤΟΥΜΗΤΕ ΘΙΕΡΟΥΣΑ

Psalm 119 פִּי־וֹ אֱלֹהִים וְיִשְׁׁרָאֵל נִחַתְּ וְרָבִית׃

1 ΛΕΙΩΩΤΩ ΕΞΡΑΪ ΕΡΟΚ ΠΧΟΙΣ

ΠΕΡΙΣΤΩΘΗ ΑΚΩΤΗ ΕΡΟΪ

2 ΠΧΟΪΣ ΜΑΤΟΥΧΕ ΤΑΨΥΧΗ

ΕΒΟΛ2N 2ΕΝCΠΟΤΟΥ Ν

ХИНОИНС

ΛΥΘ ΕΒΘΛ2N̄ ΟΥΛΛΣ ΠΚΡΟϢ

3 ΕΥΝΑ† ΟΥ ΜΑΚ ΠΣΕΟΥΟΣ ΟΥ

БРОК ПНАЗРП ПЛАС П

КРОЧ

4. $\bar{N}COTE \bar{M}IXOP \text{ THM } \bar{M}N \bar{N}$

ΑΝΘΡΑΞ ΗΤΕ ΠΧΛΙΕ

5 ΟΥΟΙ ΝΔΙ ΧΕ Α ΠΑΜΑΝΩΩ

ne oye

ΛΕΙΟΥΩ? ΖΗ ΜΗΛΗΩΩΠΕ

ИЖНАЗАР

6 Δ ΤΑΨΥΧΗ Π Ρ ΜΗΝΟΟ[ΙΛΕ ΕΜΑΤΕ]

7 ΝΕΕΙΟ ΝΕΙΡΗΝΙΚΟΣ Μ[Η ΝΕΤ]

МОСТЕ $\bar{n} \vdash \text{PHHH}$

119, 1 αἰχμησαν L, αειωωσ V. — ατω ante αειωωτῶ
addidit L. — αιωσ ερραῖ ερον πχροεε ρῖ πτραρωσ αει-
ωωτῶ εροῖ Pistis. 2 πχροῖε ματοτχε ταψτχη VI, πχροεε
ποτρῶ πταψτχη Pistis. — εβολοριτῇ σγλας Pistis, εβολῶ
Tuki p. 314, εβολ ρῖ VI. 3 ησεοτορ V, ηησεοτορ L, ατω
ετпаоtеr Pistis. — ηпаорῖ V, ηпаорῖ Pistis, ηпаорῶ L.
4 ηпxωр V, ηпxωore L, ηпxωop Pistis. — тпм VI,
шолс Pistis. 5 αἰστωρ Pistis, L, αειστωρ V. — στε VI,
στε εβολ Pistis. 6 емате L, ρῖ στμνнше мма Pistis,
πολλὰ Greek. — него V, неѳо L, R. — ηεῖρнннѳос V,
ηεῖρннѳиѳос R, ηεῖρннннѳос Tuki p. 314. — ηεῖρнннѳос
пешадмнше ηммаѳ ηхннхн Pistis. — сешадмншае V,
еѳш. LR.

ΕΕΙΩΑΝΘΑΧΕ ΝΗΜΑΥ ΦΑΥ
†ΟΥΒΗ ΕΠΧΙΝΧΗ

Psalm 120 ΡΚ

— — — — —
ΤΩΔΗ ΝΗΤ[ΩΡΤ]

— — — — —
1 ΑΕ[Ι]ΨΙ ΝΑΒΑΛ ΕΞΡ[Α]Τ ΕΧΝ

Ende des Blattes.

17. Blatt der Handschrift.

Höhe 21·2 cm, Breite 2·3 cm. Gegenwärtig 4 Fragmente.

Α. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm, rechter Rand 2·4 cm, linker Rand 1·8 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

ΛΓ

Psalm 120

(1) [ΝΗΤ]ΟΟΥ ΧΕ ΕΡΕ ΤΑΒΟΝΘΙ[Α ΝΗΥ
ΝΑΙ ΤΩΝ

2 ΕΡΕ ΤΑΒΟΝΘΙΑ ΦΟΝ ΕΒΟΛ ΖΙΤΗ
ΠΧΟΙΣ ΠΕΝΤΑΨΤΑΜΙΕ Ν
ΤΠΕ ΜΠ ΠΚΛΣ

ΜΠΡ† ΜΠΔΟΥΡΙΤΕ ΕΥΚΙΜ
ΜΠΡΤΡΕ ΠΕΤΣΑΡΕΣ ΕΡΟΙ ΧΙ ΡΕΚ
ΡΙΚΕ

4 ΕΙΣΖΗΤΕ ΜΠΕΧΧΙ ΖΡΕΚΡΙΚΕ
ΟΥΔΕ ΜΠΕΧΩΒ'Ω ΜΟΙ ΠΕΤΡΟΕΙΣ
ΕΠΙΣΡΑΝΑ

120, 1 ΔΙΨΙ L, ΔΕ[Ι]ΨΙ V. — ΝΑΒΑΛ V, ΠΝΑΒΑΛ L.
2 ΦΟΝ V, ΨΟΦΟΝ L. — Neuer Sticheos mit ΠΕΝΤΑΨΤΑΜΙΕ L. —
ΠΤΠΕ V, ΤΠΕ L. — ΜΠΔΟΞΕΡΙΤΕ V, ΠΤΑΟΞΕΡΙΤΕ L. —
ΟΞΤΕ ΜΠΡΤΡΕ ΠΕΤΡΑΡΕΞ L. 4 ΕΙΣΖΗΤΕ V, ΕΙΣΟΖΗΤΕ L.
— ΖΡΕΚΡΙΚΕ V, ΡΕΚΡΙΚΕ L. — ΕΠΙΣΡΑΝΑ V, ΕΠΙΝΑ L. —
ΠΧΟΕΙΣ ΠΕΤΡΟΔΕΨΕΣ V, Π. ΠΕΘΑΨΕΣ L. — Ν]ΔΨΟΡΘΕ[Ν V,
ΝΑΨΟΘΟΝ L.

- 5 ΠΧΟΙC ΠΕΤΝΑΖΑΡΕC ΕΡΟΚ
 ΠΧΟΕΙC] ΠΕΤΡ̄ΣΛΕΙΒΕC ΕΧ̄Ν ΤΕΚ
 [CΙ]Χ ΠΟΥΝΑΜ
 6 ΜΠΡΗ Η]ΛΨΟΓΒΕ[Κ ΛΗ ΜΠΕΓΟΟΥ
 ΛΥΩ ΠΟ]ΟC ΠΤΕΥΩΗ
 7 ΠΧΟΕΙC ΝΛ]ΖΑΡ[Ε]C ΕΡΟΚ[ΕΠΕΓΟΟΥ
 ΝΙΜ ЧНАΖΑΡΕC Ε]ΤΕΚΨ[ΥΧΗ
 8 ЧНАΖΑ]ΡΕC Ε[ΤΕΚCΙΝΕΙ ΕΖΟΥΗ
 [Μ]Ν ΤΕΚCΙΝΕ[Ι ΕΒΟΛ ΨΑ ΕΝΕC
 ΠΕΝΕC

Psalm 121 ΠΚΑ ΤΩΔΗ ΗΠΤΩΡΤ^[~]

- 1 ΛΕΙΕΥΦΡΑΝΕ ΕΧ̄Ν Η[CΗΤΑΥ
 ΧΟC ΝΛΙ ΧΕ ΜΑΡ̄ΝΒ[ΩΚ ΕΠΗ
 [Μ]ΠΧΟΙC
 2 ΝΕΡΕ ΝΕ]ΠΟΥΡΙΤΕ Λ[ΖΕΡΑΤΟΥ
 [ΖΝ ΠΟΥΛΥΛΗ Θ]Η[ΛΗΜ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm, linker Rand 2·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina: [Λ]Δ
 Psalm 121

- (4) [ΠΤΑ] ΝΕΦΥΛΗ ΓΑΡ ΒΩΚ [ΕΓΡΑΙ
 ΕΜΑΥ

120, 7 Neuer Stichos bei ЧНАΖΑΡΕC L.

121, 1 ΛΕΙΕΥΦΡΑΝΕ V, ΛΙΕΥΦΡΑΝΕ L, ΛΙΕΥΦΡΑΝΕ P.
 ΜΑΡ̄ΝΒ[ΩΗ V, ΤΙΠΔΩΗ L, ΜΑΡΕΝΒΩΗ P, πορευόμεθα, var.
 πορευώμεθα 13 66 69 80 99 106 111 112 113 140 143 145
 152 165 167 171 173 175 177 186 189 190 191 193 195 196
 200 202 203 204 206 208 219 223 262 271 278 279 280 282
 284 289 (292 corr.) 293 Ald. Cyril. Alex. vol. I, part. II, p. 99. —
 [ΠΕΝΤΑ]ΧΟC V, ΠΕΝΤΑΧΟC PL. — ΠΟΥΡΙΤΕ V, ΠΟΥ-
 ΕΡΙΤΕ L, ΠΙΟΤΕΡΙΤΕ P. 4 ΕΑΡ om. P. — ΠΛΗΠΤΕ LV,

- неф҃ули мп҃хоіс пм҃тре
 мпсрала еоушнз
 ево[л] мпекрала пхоіс
 5 хе п[тау]змос ммау пс
 зеноронос еузап
 зеноронос епнї плауеа
 6 шне са нетшон еуернин
 оероуцаллм
 луш оуоурот ннетме ммок
 7 маре оуернин ш[шне] зн
 тексом
 луш оуоурот зн п[екоуомте]
 8 етве] наснн҃у мн [нетз]
 тоушеі
 неіх]ш де поуеі[рнин
 [етвнн]тк
 9 [етве пнї мп]хоіс пноут[е
 [акшне] нса зенагаоон
 Psalm 122 [ркв тѡдн] ннтѡрт
 1 [аі]чї навал ерлї ерок
 пхоіс нетоунз зн
 [т]не
 2 [нѡе] ннвал нн[земзл
 [еуѡш]т ет[оотоу ннеучисооуе
 [луш нѡе ннвал нноузмзл]
 [етсіх нтесхоеіс]
 [тлї те ѡе ере ннвал]

еѡмтмтре L, мпсрала V, мпнл PL. — Neuer Stichos
 bei еошнр L. — пхоіс V, пхоеіс L. 5 п[тау]змос V,
 нтазрмоос L. 6 шпеса V, шпнеса L. — нетшон V,
 нетшоон L. — оеротеклм V, неллм L. 8 [нетрї]-
 тоушеі V, -ѡї L. — [етвнн]тн V, -тн L. 9 пхоіс V,
 пхоеіс L. — пноуте V, пенноуте L.

122, 1 навал V, ннавал L. — пхоіс V, пхоеіс L.

18. Blatt der Handschrift.

Höhe 20 cm, Breite 13·5 cm, Gegenwärtig 3 Fragmente.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 1.5 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Página: [ΛΕ]

Psalm 122

(2) ⲥⲱⲱⲧⲧ ⲉⲡⲭⲟⲓⲥ ⲡⲉⲛⲛⲓⲟⲩⲧⲉ
ⲩⲁⲛⲧⲓⲛⲧⲛⲧⲛⲧⲛⲧ ⲛⲁⲣⲓⲛ
3 ⲛⲁ ⲛⲁⲛ ⲡⲭⲟⲓⲥ ⲛⲁ ⲛⲁⲛ
ⲭⲉ ⲁⲛⲛⲟⲩⲧ ⲛⲥⲱⲛⲧ ⲉⲙⲁⲧⲉ
4 ⲭⲉ ⲁ ⲧⲉⲛⲧⲓⲧⲛⲧⲛⲧⲛⲧ ⲉⲙⲁⲧⲉ
ⲛⲁ ⲡⲓⲟⲩⲧⲛⲧⲛⲧ ⲛⲛⲉⲧⲥⲱⲛⲧ
ⲁⲩⲱ ⲡⲥⲱⲛⲧ ⲛⲛⲭⲁⲥⲓⲛⲧ

Psalm 123 ῬΚΓ ΤΩΔΗ ΝΗΤΩΡΤ

1 ΣΛΒΗΛ ΧΕ ΠΧΟΪΣ ΨΟΠ ΝΛΗ
2 ΜΛΡΕ [Π]ΙΣ[Ρ]ΛΗΛ ΧΟΨ ΧΕ ΣΛ
 [ΒΗΛ . . Χ]Ε ΠΧΟΪΣ ΨΟΠ ΝΛΗ
 [2Μ ΠΤΡΕ] ΝΡΩΜΕ ΤΩΟΥΝ
 [ΕΧΩ]Ν
3 [ΝΕΥΝΔΟΜ]Κ ΝΕΝΟΪ2 ΠΕ
 [2Μ ΠΤΡΕ Π]ΕΥΩΨΗΤ ΝΟΥΩΣ
4 [Ε2ΡΛΙ] ΕΧΩΝ ΝΕΥΝΑ
 [ΟΜΚ ΝΕΝΟ]Ν2 ΠΕ

122, 2 $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\epsilon$ V, $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ L. — $\eta\tau\alpha\psi\iota\eta\sigma\tau\iota\varsigma$ V, $\eta\tau\alpha\psi\iota\eta\sigma\tau\iota\varsigma$ L. В Auch bei Tuki p. 476; $\eta\sigma\omega\psi\alpha$ Tuki.

123, 1 савил V, псавил L. — пхоіс V, пхоіс L.
— шоп V, шооп L. 2 ісранл V, пил L. — савил V,
псавил L. — шоп V, шооп L. 3 потсе V, потсе L.
— Neuer Stichos mit псгпаоми L. 4 omisit ере пмоот
паомей не V.

- 5 [Α ΤΕΝΨΥΧΗ ΕΙ] ΕΒΟΛΣΙΤΗ
 [ΟΥΜΟΥ ΝC]ΩΡΗ
 [ΝΕΡΕ ΤΕΝΨΥΧΗ] ΝΗΥ ΕΒΟΛ
 [ΣΙΤΗ ΠΜΟΟΥ ΕΤΩ]ΤΡΤΡ
 6 [ΠΧΟΕΙC CΜΑΜΑΛΤ Ε]ΤΕ ΜΠΕC
 ΤΑΛΗ ΝΕΡΕ ΜΠΕΥ]ΝΑΧΣ[Ε]
 7 [Α ΤΕΝΨΥΧΗ ΝΟΥΣΜ] ΝΘΕ Ν[ΟΥ
 [ΧΑΧ ΕΠΠΩ ΜΠΕΡΗC]
 ΑΠΠΑ[Ω ΟΥΩΩΝ ΛΥΩ ΛΗΟΝ]
 ΑΝ[ΝΟΥΣΜ]
 8 ΟΥΝ Ε[ΟΗΘΕΙΑ ΩΟΠ ΝΑΝ ΣΜ]
 ΠΡΑ[Ν ΜΠΧΟΕΙC ΠΕΝΤΑΥΤΑΜΕ]
 [ΤΠΕ ΜΗ ΠΚΑΣ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Im oberen Rande von 1·7 cm steht die Aufschrift des Psalms. Linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:
 Psalm 124

ΛΣ

- [ΡΚ]Δ ΤΩΔΗ ΜΠΤΩΡΤ
 1 [ΝΕΤ]ΝΑΣΤΕ ΕΠΧΟΙC ΕΥΟ ΝΘΕ
 ΜΠΤΟΟΥ ΜCΙΩΝ
 [Π]ΕΤΟΥΝΣ ΣΗ ΘΗΛ [ΜCΗΛ]Κ[Ι]Μ
 ΛΗ ΩΛ ΕΝΕΣ
 2 ΝΤΟΟΥ Μ[ΠΕ]CΚΩΤΕ [ΛΥΩ ΠΧΟΙC]
 ΜΠΚΩ[Τ]Ε Μ[Π]ΕC[Λ]Α[ΟC]
 ΧΗ ΤΕΝΟΥ ΩΛ ΕΝΕΣ

123, 5 ετψ]τρτρ V, ετψτρτρωρ L.

124 Überschrift ΜΠΤΩΡΤ V, ΜΠΤΩΡΤ L. 1 οηλ V, οηλ L. 2 ητοου V, ητοου L. — χη τενοу V, χη τενοу L.

3 ΧΕ ΝΗΝΑΚΩ [ΔΗ ΜΠΟΕΡΩΒ]
 ΜΠΡΕ[Γ]ΡΝΟ[ΒΕ ΖΙΧΜ ΠΕ]
 ΚΛΗΡΟΣ [ΜΗ]ΔΙ[Κ]ΛΙΟΣ
 ΧΕΚΛΣ ΕΝΕ Ν[ΔΙΚΑΙ]
 [ΟΣ Σ]ΟΥΤΗ Ν[Ε]ΥΓΙΧ [ΕΒΟΛ ΖΗ]
 ΖΕΝΑΝΟΜ[ΙΑ]

4 ΠΧΟΕΙΣ ΑΡΙΠΕΤ[ΜΑΝΟΥΓ Ν]
 ΝΑΓΛΘΟ[Σ ΜΗ ΝΕΤΣΟΥ]
 ΤΩ[Ν Ζ]Μ Π[ΕΥΖΗΤ]

5 ΝΕΤΡΙΚΕ Δ[Ε ΜΜΟΟΥ ΕΒΟΛ]
 ΕΝΙΜΗ[ΤΣΑΝΚΟΤΕ ΠΧΟΕΙΣ]
 ΝΑΝΟΧΟ[Υ ΜΗ ΝΕΤΡΩΒ]
 ΕΤΑΝΟ[ΜΙΑ]

[†]ΡΗΗΗ Ε[ΧΜ ΠΙΣΡΑΗΛ]

Psaln 125 [ΡΚΕ] ΤΩ[ΔΗ ΠΗΤΩΡΤ]

—————

[] Ε

[] ΟΣ

[] —

[] ΟΣ

KG. 9907—9972.

Zu einem Konvolut mit der Bezeichnung Koptisch-Griechisch 9907—9972 sind von Professor Krall folgende Fragmente vereinigt worden: 9907, 9909—9916, 9918—9972. Davon sind einige ganz unbedeutende, winzige Stückchen, kaum mit einzelnen Buchstaben, die Nummern 9907 9911 9912 9926 9936 9945 9946 9948 9954 9955 9960 9971; alle anderen Fragmente liegen in nachstehender Bearbeitung vor. Der Papyrus ist rotbraun, äußerst brüchig; daher die Menge der Fragmente.

Die große Mühe und der Fleiß, mit dem Professor Krall diese Fragmente zusammengetragen hat, sind umsomehr verdienstlich, als er dadurch die Grundlage für eine spätere Bearbeitung legte, einer gemeinschaftlichen Arbeit, die wir mit

einander vorhatten, die ich aber nunmehr allein machen muß. Ich habe die Fragmente identifiziert und zu größeren Stücken vereinigt, so daß ein Bild dieser in viele Stücke zerschlagenen Handschrift rekonstruiert werden kann. Über ihre Provenienz kann nichts Sicheres gesagt werden. Professor Krall hatte zwar ein Fragment miteinbezogen, das allerdings auf das bestimmteste für Achmim gesprochen hätte, aus paläographischen und sprachlichen Indizien:

N. 9972, 1. Seite, Schrift und Fasern parallel:

]N̄GAM.[
]OY G⁹PA[
]Y⁹ HΛZM E[
]εPHI QΛ[
]Q Λ⁹ΛΛOY T[
] [

2. Seite, die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern:

] . . . [
]NGN̄ZI[
] . T̄GAMΛ . [
]PO MH⁹P̄O[
] . E N̄εPH[
]NTE M̄NH[
 T]HPOY . . [

Wir sehen hier das gestrichelte 2 und sonstige Eigentümlichkeiten des Achmimer Dialektes. Allein eine genauere Untersuchung zeigt, daß dieses Fragment offenbar nicht zu unserer Handschrift gehört, wenn auch eine gewisse Ähnlichkeit nicht in Abrede gestellt werden kann; auch der Papyrus ist ebenso brüchig. Hiermit schwindet die Möglichkeit genaueres über die Provenienz zu sagen, wir können nur im allgemeinen Oberägypten als die Heimat angeben.

Durch die so zeitraubende Zusammensetzung der Fragmente ergab sich ein Bild über die Art und Anlage der Handschrift. Sie war in Kodexformat paginiert; eine Paginazahl liegt gut erhalten vor auf Blatt XXI: εγ 173, Rückseite [ε]33

[1]74. Ich habe die Anordnung der Fragmente nach Blättern vorgenommen. Die griechischen und koptischen Psalmen waren nicht gegenüberstehend, sondern aufeinanderfolgend geschrieben, und zwar der griechische voran, dann der entsprechende koptische. Die Handschrift bestand aus Doppelblättern zu vier Seiten, etwa 13·5 cm breit und mindestens 23 cm hoch; der Rand wurde in 3 cm Ausdehnung freigelassen. Die Doppelblätter wurden geheftet und nicht ineinandergelegt. Ein solches Doppelblatt lege ich in Rekonstruktion vor unter Nr. VIII. Auf der 1. und 4. Seite läuft die Schrift senkrecht gegen die Fasern, auf der 2. und 3. parallel mit ihnen.

Der griechische und der koptische Text sind stichisch geschrieben; die Überschriften sind eingerückt und durch Striche gekennzeichnet, die Nummer des Psalmes steht seitlich; sonst ist die Handschrift schmucklos geschrieben, ohne größere Anfangsbuchstaben. Die Schrift ist steif und eckig, nur **o** und **g** zeigen eine Rundung; koptisch und griechisch sind grundsätzlich dieselbe Schrift. Auffallend sind besonders **c** und **ç**, der obere Teil wird wie eine Haube dem abgetrennten Unterteil aufgesetzt. **z** erscheint als ein Doppelstrich mit der Schlangenlinie in der Mitte. **8** hat die untere Hälfte zu der Form **Λ** vergrößert, der obere Teil ist bedeutend kleiner, es erinnert entfernt an ein cyrillisches **κ**. Die spezifisch koptischen Laute **ç** **2** **χ** **q** **9** haben keine besonders abweichenden Formen. **ψ** trägt in der Mitte einen spitzen Winkel. Die konstitutiven Merkmale des ganzen Schrifttypus glaube ich in einem halbunzialen Papyrus, aus dem 4. Jahrhundert datierbar, wiederzufinden, der in der erzherzoglichen Sammlung die Nummer unc. 41 trägt. Auch unser Psalter muß, nach der Schrift zu urteilen, ein hohes Alter haben, eher das 4. als 6. Jahrhundert n. Chr. Sonstige paläographische Eigentümlichkeiten sind in folgendem zusammengestellt. Im griechischen Text: 'zum Kennzeichen der Eigennamen am Ende **δαυιδ**' 38 Überschrift, **δαυιδου** 38 Überschrift. **o** und **ç**: **ωχ** 38, 5, **ωου** 38, 6, **πωσ** 54, 18, **ωχαιον** 31, 6, **ωχαιου** 56, 3, **ωσστασις** 38, 6, 8, **ωσων** 16, 15; Aspiration in der Form eines kleinen Rechtecks **ε** 50, 16, **ετ** 50, 18, **ελεχχαρισματα** 50, 18; vgl. auch **εδωντες** 3, 8, das **ν** am Ende der Zeile ist ein horizontaler Strich **ν]παρην** 38, 8; Abkürzungen: **65** 28, 1, **6ω** 48, 8, **πω** 50, 12, **πν** 50, 14, **ων** 48, 8, **ωνων** 48, 3,

ω 31, 5, ω 3, 9, ω 28, 8; Überschreibungen am Ende der Zeile ωγι 'o ω 38, 8; als Korrekturen εικ]εῖργ'ον 4, 2.

Im koptischen Text treten besonders hervor die Bezeichnungen des Wortendes, ein Häkchen, ein nach rechts oder links geneigter Strich, oder ein Punkt, das nächste Wort mag mit einem Vokal oder einem Konsonanten beginnen: ΕΡΙΜΟC' ḡ[ΚΑΛΗC 28, 8; CΕΤΩΤ' ΕΞΕΙΜΑΣΤΗΓ 37, 17; ḡCΕΤΕΛΗΛ' ḡΠΕΜΤΟ 67, 3.

ΕΤΟΥ]ΛΑΒ' ΔΙΑΨ'ΑΛΛΑ 3, 4; ΗΕΤΡΩ]Β' ΕΤ[Α]ΝΟΜΙΑ 52, 4.

ḡΠΗΛΛ' ΕΤΕ 37, 13; ΕΥΤΕΛΗΛ' ḡḡ 50, 8.

Ε]ΡΟΚ'Χ[Ε 58, 12; ΑΗΟΚ' ΕΕΙΜΑΣΤΕ 55, 3; ΕΠΕΧΩΚ' ΕΒΟΛ; 53 Überschrift †ḡ[Α]ΧΑΣΤΚ' ΠΧΟΕΙC 29, 1; ω]ḡ-2ΤΗΚ' ΕΧΩΕΙ 4, 1; ΛΕΙΧΙΩΚΑΚ' ΕΞΡΑΪ 3, 4.

ΕΥΚΙΜ' ΕΤΕΡΙΜΟC 28, 8.

ϣΗΑΣΩΛ]ḡ' ΕΒΟΛ 28, 9; CΕΩΟΠ'Χ[ḡ 24, 6; 2ḡΠ' 2ΑΣΤḡ[ḡ 53 Überschrift; ΠΤΡΕΚ-†2ΑΠ' ΕΡΟΙ 50, 4.

ḡ]ΛΡΟΥΡ' ḡΠΟ 30, 18.

ΛΚΩΟΠ' ΕΡΟΚ 29, 1; ΚΗΛΧΟΚΜΕΤ' ΕΒΟΛ 50, 7; ΚΗΑΣΕΩΩΟΥΤ' ḡḡΟΥ2ΥCΩΠΟC 50, 7; ϣΧΩΟΥΤ' ΧΕ 36, 13; ΛΥΗΟΧΤ' ΕΒΟΛ 37, 20; ΡΕΥΗΟΟΥΤ' [ΕΥΕ]ḡΤ 37, 20; Α]ΥCΤΩΤ' ΤΑΣΟΟΥ 47, 6; ΕΠΕCḡΤ' ΕΠΩ[ΩΙ 29, 3; ḡΠΗ-2ḡΤ' ΟΥΩ[ΩC 24, 17; ΟΥ2ḡΤ' ΕΥ[Ο]ΥΑΛΒ 50, 10; ΩΤΟΥḡΤ' [ΕΡΟΕΙ 37, 20; ḡḡ]ΕΤḡ2ḡΤ' ΕΤΕC6Ο[ḡ 47, 13; ΜΑΡΟΥΟΥ-ΡΟΤ' 2ḡ 67, 3, CΜΑΜΑΛΤ' ΧΕ 30, 21; ḡΤΑΡΕϣΠΩΤ' 2ḡΤϣ, 3 Überschrift ΟΥΩΤ' ΛΥ[Ω 24, 16.

ḡḡΑ]CΙΧ' ΕΞΙΑΪ 27, 2.

Im Innern des Wortes bei Konsonantenhäufungen 2ΡΟΧ'-ΡΕΧ 36, 12, ḡΠḡϣḡΤ'ḡ 50, 11; CḡḡΤ'ḡ 50, 10.

Der Punkt am Ende kennzeichnet den Eigennamen ΝΑΛ-ΥΕΙΑ. 4 Überschrift.

Die Diärese, bald zwei, seltener ein Punkt, ist auf einige Worte beschränkt ΛΙΚ]ΑΣΤḡḡΕΙ 30, 6; ΕΡΟΪ 50, 4; ḡḡΟΪ 50, 5; ḡΑΪ 50, 6; 55, 11; ΕΞΡΑΪ 24, 16; 27, 2; 36, 14; 37, 16; 67, 4; ΕΞΡΑΪ 3, 1; Π]ΕΥΧΑΪ 52, 6; ḡḡḡḡΟΥΧΑΪ 3, 2.

Die kritische Bedeutung der Texte erhellt aus der Adnotatio. Die wichtigste Frage ist zunächst, ob der vorliegende

griechische Text mit dem koptischen der Handschrift, in zweiter Linie mit dem Text der sahidischen Übersetzung, wie sie anderweitig vorliegt, übereinstimmt. Diese Frage ist von großer Wichtigkeit; denn erscheint eine Übereinstimmung, so haben wir zu schließen, daß der griechische Urtext der sahidischen Übersetzung uns erschlossen vorliegt. Der direkte Vergleich der beiden Texte in der Handschrift selbst ist leider infolge der mangelhaften Erhaltung selten möglich, nur der 30. Psalm liegt teilweise, und zwar auch da lückenhaft vor im Koptischen auf Blatt X, griechisch auf Blatt IX. Die Übereinstimmung ist hier augenscheinlich, so 30, 23, wo ἀπε[ρ]ριμαται ἀ[ρ]α απο mit B^o me m. wegen der Größe der Lücke zu ergänzen ist (Variante: ἀπερριμαται απο ohne ἀρ), dem entsprechend im Koptischen: MEQJAK ΔΙΣ ΕΒΟΛ.

In anderen Fällen müssen wir die anderweitig vorliegende griechische oder sahidische Übersetzung vergleichen:

- 4, 5 ἐν τοῖς καρδίαις ὑμῶν = 2H NETN2HT im Vindobonensis; Variante ἐν καρδίᾳ ἐπὶ.
 25, 7 τοῦ ἀκούσαι = ECWTM Vindob.; Variante τοῦ ἀκούσαι με.
 28, 5 συντρίβει κύριος = ΠΧΘΙC ΠΛΟΥΘΩΡ Vindob.; Variante καὶ συντρίβει κύριος.
 29 Überschrift εἰς τὸ τέλος = ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ Vindob.; Variante ohne diese Worte.
 31, 5 τὴν ἀμαρτίαν μου ἐγνώρισα καὶ τὴν ἀνομίαν μου οὐκ ἐκάλυψα = ΛΙΧΩ ΜΠΑΝΟΒΕ ΜΠΙΣΕΠ ΤΑΛΝΟΜΙΑ Vindob.; Variante τὴν ἀνομίαν μου ἐγνώρισα καὶ τὴν ἀμαρτίαν μου οὐκ ἐκάλυψα.
 48, 3 Besonders wichtig ist diese Stelle, wo der Vindobonensis allein πλούσιοι καὶ πένητες bietet, entsprechend dem koptischen ἸΡῬΙΜΛΟ . . . ΜῬ ἸΖΗΚΕ. Sonst ist im Griechischen der Singular überliefert πλούσιος καὶ πένης.
 48, 13 εὐλογήσουσιν = CENACMOY Vindob.; Variante εὐδοκήσουσι.
 50, 15 καὶ πνεύματι ἡγεμονικῷ στήριζόν με = ΛΥΩ ΝΕΤΑΧΡΟΪ 2H ΟΥΠῬΑ ἸΖΗΓΕΜΟΝΙΚΟΝ; Variante ohne καὶ.

So erfreulich die Übereinstimmung in diesen Fällen ist, so dürfen wir doch nicht andere Fälle übersehen, in denen das Gegenteil stattfindet:

- 25, 7 ἀνέσεως Vindob.; Variante ἀνέσεως σου = ἡΠΕΚΣΜΟΥ.
 38, 4—5 von ἐλάλητα bis V. 5 πέρας μου ist ein einziger Stichos im Vindobonensis, ebenso in BS; sonst dagegen zwei Stichen, auch im Koptischen ΑΙΩΛΑΧΕ 2^η ΠΑΛΛΑC | ΧΕ ΜΑΤΑΜΟΙ ΠΧΟCΙC ΓΤΑ2ΑΗ.
 54, 8 θεράζμα im Vindob.; es fehlt dagegen auch im Koptischen wie in anderen Handschriften.

Alles in allem abwägend, werden wir aber doch die große Verwandtschaft des Vindobonensis mit der sahidischen Übersetzung anerkennen müssen, zumal da wir ihre Fassung im Vindobonensis nicht unmittelbar kennen, der ja auch sonst Varianten im koptischen Text von bemerkenswerter Art bringt.¹

In grammatischer Hinsicht sind, von sporadischer Verwechslung von 4 und 6, Υ und ΟΥ etc. abgesehen, nur wenige Punkte zu bemerken; es sind dies Erscheinungen, die in der ganzen Handschrift durchgängig anzutreffen sind: der Konjunktiv mit ἡΚ für ἡΓ 4, 1 ἡΚΩΤῆ V, ἡΓΩΤῆ L, 9, 33 ἡΚΗΛΩΙΝΕ V, ἡΓΗΛΩΙΝΕ LT; 24, 16 ἡΚΗ[Α V, ἡΓΗΑ LT; 27, 1 ἡΚΚΑΡΩΚ V, ἡΓΚΑΡΩΚ L Lagarde; 36, 27 ἡΚΕΙΡΕ V, ἡΓΕΙΡΕ LB Lagarde; 50, 4 ἡΓΧΡΟ L Lagarde, ΗΚΧΡΟ V; die unterlassene Assimilation des Nasals vor Labialen: 3, 8 ΕΧῆ ΠΕΚΛΛΟC V, ΕΧῆ ΠΕΚΛΛΟC LT; 30, 7 ΕΧῆ ΠΑΟΞΙΟ V, ΕΧῆ Π. L Lagarde; 52, 4 ἡΠΗ[ΟΥΤΕ V, ἡΠΗΟΥΤΕ L; dagegen die Assimilation des pluralischen Η vor anlautendem p 30, 20; 48, 2 ἡΠΡΩΜΕ V, ἡΠΡΩΜΕ LR (Lagarde); 36, 16 ἡΠΡΕΥ[ΡΗΟΒΕ V, ἡΠΡΕΥΡΗΟΒΕ Lagarde L; 52, 5 ἡΠΡΕΥΑ[ΡΕCΚΕ V; endlich die Entwicklung eines Vokals vor ἡ, ἡ, ῖ (ῆ), 29, 4 ἡΠΕΡΗΜΕCΕΥΕ V, ἡΠῆΡΗΜΕCΕΥΕ LR; 30, 1 ΟΥΔΕ ἡΜΙΚΡΟ V, cf. ΟΥΔΕ ἡΜῆΜΙΚΡΟ Lagarde B, ΟΥΔΕ ΕἡΜΙΚΡΟ L; 53, 2 ΕΝ[ΩΛΑΧΕ V, ἡΩΛΑΧΕ Lagarde.

¹ Ich erinnere an 48. 7; dann 57, 12 ηρε]μηροq B = θελίε-
 τηταq, vulg. ἡοτιροq LV Graec. S¹ 184 Arm. Ed. = θελίετητα.
 30, 11 fehlt im Vindobonensis.

I.

Die Fragmente 9910 und 9967^b gehören zusammen.

KG. 9910. Höhe 15·3 cm, Breite 14·3 cm; überall abgerissen.

KG. 9967^b. Höhe 11·5 cm, Breite 13·5 cm. Unterer Rand 2·5 cm. Oben rechts und links abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 3 griechisch

KG. 9910

-
- 7 [ΑΝΑΣ]ΤΑ ΚΕ^[L] ΣΩΣΟΝ ΜΕ Ο Θ[Ε] ΜΟΥ
- 8 [Ο]ΤΙ ΣΥ ΕΠΑΤΑΣΑΣ ΠΑΝΤΑΣ ΤΟΥΣ Ε
- ΧΘΡΑΙΝΟΝΤΑΣ ΜΟΙ ΜΑΤΑΙΩΣ
- ΟΔΟΝΤΑΣ ΑΜΑΡΤΩΛΩΝ ΣΥΝΕΤΡΙΨΑΣ
- 9 ΤΟΥ ΚΥ Η ΣΩΤΗΡΙΑ ΕΠΙ ΤΟΝ ΛΛΟΝ
- ΣΟΥ Η ΕΥΛΟΓΙΑ ΣΟΥ

Psalm 3 koptisch

>>>— ~

ΠΕΨΑΛΜΟΣ Ἡ ΑΛΥΕΙΑ' ἩΤΑΡΕῤ
 ΠΩΤ' ΖΗΤῤ ἩΒΕССΑΛΩМ
 Ἦ ΠΕЧΩИРЕ

- 1 ἩΧΟΙΣ ΕΤΒΕ Ε[Υ] ΑΥΛΩΛΕΙ ἩΟΙ [ἩΕΤ]
 ΟΛΙΒΕ ἩΜΟΕΙ
 ΟΥἩ ΖΑΣ ΤΩΟΥἩ ΕΣΡΑΙ ΕΧΩΕΙ.
- 2 ΟΥἩ ΖΑΣ ΧΩΜἩΜΟΣ ἩΤΑΨΥΧΗ [ΧΕ]
 ΜΗΤΓΟΥΧΑΙ ἩΠΑΣΡἩ ΠΕЧ
 ΝΟΥΤΕ : ΔΙΑΨΑΛΜΑ

3g 8 5πi σὺ κῆρις 201. 9 ἡ εὐλογία σου διΨαλμα 27.

3k in L (Tuki p. 49) ab V. 2 in T. — Überschrift ἩΤΑ-
 ΡΕῤΠΩΤ V, ΠΤΕΡΕῤΠΩΤ L. — ἩΒΕССΑΛΩМ L, ἩΒΕССА-
 ΛΩМ V. 1 οτ L Tuki, ετ V. — ΑΤΑΨΑΙ VL, ΑΨΑΙ Tuki.
 — ἩΕΤ]ΟΛΙΒΕ VL, ἩΟΛΙΒΕ Tuki. — ΜΜΟῤ L, ΜΜΟΕΙ V. —
 ΕΧΩΕΙ V, ΕΧΩῤ L. 2 οτη ραρ VT, ραρ L. — ΜΗΤῤ-
 ΟΥΧΑῤ V, ΜΗΤῤΟΥΧΑΙ ΜΜΑῤ L.

- 3 $\bar{\eta}\tau\omicron\kappa$ $\Delta\epsilon$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\bar{\eta}\tau\omicron\kappa$ $\pi\alpha\rho\epsilon\chi\omega$
 $\pi\bar{\tau}$ $\epsilon\rho\omicron\kappa$
 $\bar{\eta}\tau\omicron\kappa$ $\pi\lambda\epsilon\omicron\omicron\upsilon$ $\lambda\upsilon\omega$ $\epsilon\tau\chi\iota\varsigma\epsilon$ $\bar{\eta}\tau\alpha\lambda[\pi\epsilon]$
- 4 $[\Sigma\bar{\eta}]$ $\tau\alpha\varsigma\mu\eta$ $\lambda\epsilon\iota\chi\omega\kappa\alpha\kappa'$ $\epsilon\gamma\rho\alpha\iota$ $[\epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma]$
 $[\lambda\eta]\varsigma\omega\tau\bar{\eta}$ $\epsilon\rho\omicron\epsilon\iota$ $2\bar{\eta}$ $\pi\epsilon\chi\tau\omicron\omicron[\upsilon$ $\epsilon\tau\omicron\upsilon]$
 $\lambda\lambda\beta'$ $\lambda\iota\lambda\psi\lambda\lambda\mu\alpha$
- 5 $[\lambda\eta]\omicron\kappa$ $\Delta\epsilon$ $\lambda\epsilon\bar{\iota}\pi\kappa\omicron\tau\bar{\kappa}$ $\lambda\epsilon\iota\omega\beta\bar{\omega}$
 $[\lambda\bar{\iota}]\tau\omega\omicron\upsilon\eta$ $\chi\epsilon$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\omega$ $\eta[\epsilon\tau\eta\lambda\omega\omicron\pi\bar{\tau}]$
 $[\epsilon]\rho\omicron\chi$ KG. 9967^b
- 6 $\bar{\eta}+\eta[\lambda]\rho\omicron\tau[\epsilon$ $\lambda\eta$ $2\eta\tau\omicron\upsilon]$ $\eta 2\epsilon[\eta\tau\beta\lambda]$
 $\bar{\eta}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ $\epsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon\beta\eta\epsilon\iota$ $\bar{\eta}\pi\lambda\kappa\omega\tau[\epsilon]$
- 7 $\tau\omega\omicron\upsilon\eta$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\mu\alpha\tau\omicron\upsilon\chi\omicron\epsilon\iota$ $\pi\alpha\mu\omicron\upsilon[\tau\epsilon]$
 $\chi\epsilon$ $\bar{\eta}\tau\omicron\kappa$ $\pi\epsilon$ $\bar{\eta}\tau\alpha\kappa\eta\tau\alpha\varsigma\varsigma\epsilon$ $\omicron\upsilon\omicron\eta$
 $\eta\eta\mu$ $\epsilon\tau\omicron$ $\bar{\eta}\chi\lambda\chi\epsilon$ $\epsilon\rho\omicron\epsilon\iota$ ϵ
 $\pi\chi\eta\eta\chi\eta$
 $\bar{\eta}\omicron\epsilon 2\epsilon$ $\bar{\eta}[\bar{\eta}]\rho\epsilon\chi\bar{\rho}\eta\omicron\beta\epsilon$ $\lambda\kappa\omicron\upsilon\omicron\omega[\chi\omicron\upsilon]$
- 8 $\pi\lambda\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\pi\epsilon$ $\pi\omicron\upsilon\chi\lambda\epsilon\iota$ $\lambda\upsilon\omega$ $\pi\epsilon\kappa[\omicron\upsilon]$
 $\omega\omega$ $\epsilon\chi\bar{\eta}$ $\pi\epsilon\kappa\lambda\lambda\omicron\varsigma$ >> — —
 — — —

Psalm 4 griechisch

$\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\tau\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ $\epsilon\eta$ $\psi\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma$
 $\omega\lambda\eta$ $\tau\omega$ $\lambda\lambda\upsilon\epsilon\iota\alpha$ > — —

- 1 $[\epsilon]\eta$ $\tau\omega$ $\epsilon\pi\iota\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\varsigma\omicron\lambda\iota$ $\mu\epsilon$ $\epsilon\iota\varsigma\eta\kappa[\omicron\upsilon\varsigma\epsilon]$

Ende des Blattes.

3k 3 $\bar{\eta}\tau\omicron\eta$ V dreimal, $\eta\tau\eta$ L dreimal, $\bar{\eta}\tau\omicron\kappa$ das erste, $\bar{\eta}\tau\bar{\eta}$ das zweite und dritte Mal T. 4 $\lambda\epsilon\iota\chi\omega\kappa\alpha\kappa$ V, $\lambda\epsilon\iota\chi\omega\kappa\alpha\kappa$ LT. — $\lambda\epsilon\iota\omega\beta\bar{\omega}$ V, $\lambda\epsilon\iota\omega\beta\bar{\omega}$ L. — $\epsilon\rho\omicron\iota$ $\epsilon\eta\omicron\lambda$ LT, $\epsilon\rho\omicron\epsilon\iota$ V. — $\pi\epsilon\chi\tau\omicron\tau\alpha\lambda\bar{\eta}$ T, $\pi\epsilon\chi\tau\omicron\tau\epsilon\tau\omicron\tau\alpha\lambda\bar{\eta}$ LV. 5 $\lambda\epsilon\iota\pi\kappa\omicron\tau\bar{\kappa}$ LT, $\lambda\epsilon\iota\pi\kappa\omicron\tau\bar{\kappa}$ V. — $\lambda\epsilon\iota\omega\beta\bar{\omega}$ L, $\lambda\epsilon\iota\omega\beta\bar{\omega}$ V, $\lambda\epsilon\iota\omega\beta\bar{\omega}$ T. 6 $\epsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon\beta\eta\epsilon\iota$ V, $\epsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon\beta\eta\epsilon\iota$ LT. 7 $\mu\alpha\tau\omicron\tau\chi\omicron\epsilon\iota$ V, $\mu\alpha\tau\omicron\tau\chi\omicron\epsilon\iota$ L. — $\eta\tau\omicron\kappa$ $\lambda\eta\tau\alpha\tau\alpha\varsigma\varsigma\epsilon$ T, $\eta\tau\omicron\kappa$ $\pi\epsilon$ $\eta\tau\alpha\kappa\eta\tau\alpha\varsigma\varsigma\epsilon$ VL. — $\omicron\upsilon\omicron\eta$ LV, $\eta\tau\omicron\eta$ T. — $\epsilon\rho\omicron\epsilon\iota$ V, $\epsilon\rho\omicron\iota$ TL. 8 $\pi\omicron\upsilon\chi\lambda\epsilon\iota$ V, $\pi\omicron\upsilon\chi\lambda\epsilon\iota$ L. — $\epsilon\chi\bar{\eta}$ $\pi\epsilon\kappa\lambda\lambda\omicron\varsigma$ V, $\epsilon\chi\bar{\eta}$ $\pi\epsilon\kappa\lambda\lambda\omicron\varsigma$ LT.

4g $\epsilon\eta$ $\psi\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma$: $\epsilon\eta$ $\psi\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma$ var. $\psi\delta\eta$ om. var.

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 4. griechisch

KG. 9910

(2) ΕΝ ΘΑΙ]

^{PH}ΨΕΙ ΕΠΑΤΥΝΑΣ ΜΟΙ
[ΟΙΚ]ΤΕΙΣΟΝ ΜΕ ΚΑΙ ΕΙΣΑΚΟΥΣΟΝ ΤΗΣ
ΠΡΟΣΕΥΧΗΣ ΜΟΥ

3 ΥΙΟΙ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΕΩΣ ΠΟΤΕ ΒΑΡΥΚΑΡΔΙ
ΙΝΑ ΤΙ ΑΓΑΠΑΤΕ ΜΑΤΑΙΟΤΗΤΑ ΚΑΙ ΖΗ
ΤΕΙΤΕ ΨΕΥΔΟΣ ΔΙΑΨΑΛΜΑ

4 ΚΑΙ ΓΗΩΤΕ ΟΤΙ ΕΘΑΥΜΑΣΤΩΣΕΝ ΚΣ⁻
ΤΟΝ ΟΣΙΟΝ ΑΥΤΟΥ
[ΚΣ] ΕΙΣΑΚΟΥΣΕ[Τ]ΑΙ ΜΟΥ ΕΝ ΤΩ ΚΕΚΡΑ
[Γ]ΕΝΑΙ ΜΕ ΠΡΟΣ ΑΥΤΟΝ

5 [ΟΡΓΙ]ΖΕΣΘΑΙ ΚΑΙ ΜΗ ΑΜΑΡΤΑΝΕΤΕ
[Α ΛΕ]ΓΕΤΑΙ Ε[Ν Τ]ΑΙΣ ΚΑΡΔΙΑΙΣ ΥΜΩΝ
[Ε]ΠΙ ΤΑΙΣ ΚΟΙΤΑΙΣ ΥΜΩΝ ΚΑ
ΤΑΝΥΓΗΤΑΙ · ΔΙΑΨΑΛΜΑ

6 [Θ]ΥΣΑΤΕ ΘΥΣΙΑΝ ΔΙΚΙΟΣΥΝΗΣ ΚΑΙ
ΕΛΠΙΣΑΤΕ ΕΠΙ ΚΗ

7 [ΠΟ]ΛΛΟΙ ΛΕΓΟΥΣΙΝ ΤΙΣ ΔΕΙΞΕΙ ΗΜΙΝ
ΤΑ ΑΓΑΘΑ
[ΕΣΗ]ΜΗΩΘΗ ΕΦ ΗΜΑΣ ΤΟ ΦΩΣ ΤΟ[Υ]
[ΠΡ]ΟΣΩΠΟΥ ΣΟΥ ΚΕ^{ΤΗΝ}

8 [ΕΔΩ]ΚΑΣ ΕΥΦΡΟΣΥΝΗΝ ΕΙΣ ΚΑΡΔ[ΙΑΝ ΜΟΥ]
[ΑΠΟ ΚΑΡ]ΠΟΥ ΣΙΤ[ΟΥ Κ]ΑΙ ΟΙΝΟΥ [ΚΑΙ ΕΛΛΙΟΥ]
[ΑΥΤ]ΩΝ [ΕΠΛΗΘΥ]ΝΘ[Η]ΣΑ[Ν] KG. 9967^b

9 [ΕΝ Ε]ΙΡΗΝΗ[Ν ΕΠΙ ΤΟ ΑΥΤ]Ο ΚΟΙΜΗΘΗΣΟΜ[ΑΙ]
ΚΑΙ ΥΠΝΩΣΩ

[Ο]ΤΙ ΣΥ ΚΕ ΚΑΤΑ ΜΟΝΑΣ ΕΠΙ ΕΛΠΙΔΙ
ΚΑΤΩΚΙΣΑΣ ΜΕ

4 g δ ὀργίζεσθε : ὀργίζεσθαι V. — λέγετε : λέγεται V. — ἐν καρδίᾳ ἐπὶ B¹⁰²⁰ : ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν ἐπὶ. — κατανύγχετε : κατανύγχεται V. ἡμῶν ABSV : ὑμῶν. — ἐστημεν ὡθῆ : ἐστημεν ὡθῆ V. 9 ἐπὶ ἑλπίδι BV : ἐπ' ἑλπίδι.

Psalm 4 koptisch

[Δ] ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΝΕΨΑΛΜΟΣ ΝΑΛΥΕΙΑ ·

1 [2]Μ ΠΤΡΑΩΩ ΕΓΡΑΙ ΕΡΟΚ ΑΚΣΩΤΜ

[Ε]ΡΟΕΙ ΠΝΟΥΤΕ ΝΤΑΛΙΚΜΙΟΣΥΝΗ

[2]Η ΤΕΘ[Α]ΓΙΨΕΙΣ ΑΚΟΥΩΩΣ ΗΛΕΙ ΕΒΟΛ

[Ω]Ν[2]ΤΗΚ' ΕΧΩΕΙ ΑΥΩ ΝΚΣΩΤΜ

ΠΝΟΥΤΕ ΕΠΑΩΛΗΛ

2 [Ν]ΩΗΡΕ Ν[Ρ]ΩΜΕ ΩΑΤΗΛΥ ΝΕΤ[Ν] [2]ΗΤ[

3ΟΡΩ ΕΡΩΤΗ

Ende des Blattes.

II.

KG. 9924. Höhe 8·5 cm, Breite 3·6 cm. Oberer Rand 1·3 cm.
Sonst abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 6 griechisch.

Beginn des Blattes.

(9) [ΟΤΙ Ε]ΠΗΚΟΥΣΕ [ΚΣ ΤΗΣ ΦΩΝΗΣ ΤΟΥ]

[Κ]ΑΛΥΘΜΟΥ [ΜΟΥ]

10 [ΕΙΣΗ]ΚΟΥΣΕΝ Κ[Σ ΤΗΣ ΔΕΗΣΕΩΣ ΜΟΥ ΚΣ]

[Τ]ΗΝ ΠΡΟΣ[ΕΥΧΗΝ ΜΟΥ ΠΡΟΣΕΔΕΞΑΤΟ]

11 [ΛΙΧ]ΥΝΘΕΙΝΣΑ[Η ΚΑΙ ΤΑΡΑΧΘΕΙΝΣΑΗ]

[Σ]ΦΟΔΡΑ Π[ΑΝΤΕΣ ΟΙ ΕΧΟΡΟΙ ΜΟΥ ΕΠΗ]

[Σ]ΤΡΑΦΕΙΝ[ΣΑΗ ΚΑΙ ΛΙΧΥΝΘΕΙΝ]

[Σ]ΑΗ ΣΦΟ[ΔΡΑ ΔΙΑ ΤΑΧΟΥΣ]

4 k in I.T. — επχωκ εβολ νε ψαλμος ναλυεια L, επχωκ εβολ νεσμοτ νεψαλμος ναλυεια T. 1 εροι L, εροει V. — ακουωω L, ακουωωω V. — ηαι L, ηλει V. — εχωι L, εχωει V. — ηνσωτμ V, ηνσωτμ L. 2 ηρωμε V, ηρωμε L.

6 g 2 v, i]περιουα V : 2 v εις ηκουα. 11 σφοδρα prius om. B⁴S². — αποστραφεισαν εις τα εγω και AS. — καταυχυνθεισαν AS².

Psalm 6 koptisch —

[Ε]ΠΧΩ[Κ ΕΒΟΛ 2^η ΗΕΣΜΟΥ 2Λ]
[Σ̄]ΠΜΕ[2ΩΜΟΥΗ ΠΕΨΑΛΜΟΣ ΠΑΛΥΙΑ]

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 6 koptisch.

Beginn des Blattes.

9 [Α ΠΧΘΕΙC CΩΤῼ ΕΠΑ]CΟΠ̄C
[Α ΠΧΘΕΙC ΘΕΠ ΠΛΩ]ΛΗΛ ΕΡΟΥ
10 [ΕΥΕΧΙΩΠΕ ΗCΕΩ]ΓΟΡΓῚ ΕΜ[ΛΤΕ Η61
[ΝΑΧΑΧΕ ΤΗ]ΡΟΥ
[ΜΑΡΟΥΚΟΤΟΥ ΕΠΛ2]ΟΥΗ ΗC[ΕΧΙΩΠΕ
[ΕΜΑΤΕ 2]Η ΟΥΒΕΠΗ

Psalm 7 griechisch

[ΨΑΛΜΟΣ ΤΩ ΑΛΥ]ΙΑ ΟΝ[ΗCΕ
[ΤΩ ΚΩ ΥΠΕΡ]ΓΩΗ ΛΟΓΩ[Η ΧΟΥCΙ
[ΥΙΟΥ Ι]ΕΜΕΙΗ—
1 [ΚΕ Ο ΘC ΜΟΥ ΕΠΙ CΟΥ ΗΛΗ]ΙCΑ

III.

KG. 9934 + 9947. Höhe 7·2 cm, Breite 6·8 cm.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Linker Rand 2 cm.

Psalm 9 koptisch

(21) [Α]ΚΟΒΩΚ 2^η ΠΕΥΘΕ[ΙΩ ΠΝΕΘΛΨΙC]
22 2^η ΠΤΡΕ ΠΛCΕΒΗC ΧΙCΕ [ΜΜΟΥ ΘΑΡΕ]
ΦΗΚΕ ΧΕΡΟ

8 k in TL. 10 επαρσ̄ η̄σεχλ̄υπ̄ε TL.

7 g Überschrift [ε]μεν V: εμεναι; εμεν 39 156 203 263 Compl.
Alex. εμελ' 154, εμεντ 164 165 171, εμεμεναι 170 273, εμεναι 194,
εμεναι 290, ευμεναι 293.

9 k in TL (V. 1—11 in B). 21 πεσθου T, πεσθ[ι] V.
22 η̄ρε L, φηκε V.

- ΣΕΝΑΘΟΠΟΥ 2 $\bar{\text{N}}$ ΝΕΥΩ[ΟΧΝΕ ΕΤΟΥ]
 ΜΕΕΥΕ ΕΡΟΟΥ
 23 ΧΕ ΠΡΕΥ $\bar{\text{P}}$ ΗΟΒΕ ΣΕΤΛΕ[ΙΟ ΜΜΟЧ 2 $\bar{\text{N}}$]
 ΝΕΠΘΥΜΙΑ $\bar{\text{N}}$ ΤΕΥ[ΨΥΧΗ]
 ΛΥΩ ΠΕΤΧΙ $\bar{\text{N}}$ ΘΟΝС[СЕСМОУ ΕΡΟЧ]
 24 Α ΠΡΕΥ $\bar{\text{P}}$ Η[ΟΒΕ †ΗΟΥ6 $\bar{\text{C}}$ ΜΠΧΟΕΙС]
 ΚΑΤΑ ΠΛ[ΩΛΙ $\bar{\text{N}}$ ΤΕΥΟΡΓΗ $\bar{\text{N}}$ ЧНА]
 ΩΙΝΕ[ΛΗ

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 9 koptisch

- 31 [ΛΥΚΤΕ ΠΕЧ20] ΕΒΟ[Λ ΕΤΜ6ΩΩΤ]
 [ΕΠΤΗΡ4]
 32 [ΤΩΟΥΝ ΠΧΟ]ΕΙС ΜΑΡΕCΧΙCΕ $\bar{\text{N}}$ 6Ι ΤΕΚ[6Ι]Χ
 ΜΠΡ $\bar{\text{P}}$ ΠΩΒ]Ω $\bar{\text{N}}$ [$\bar{\text{N}}$ 2ΗΚ[Ε]
 33 [ΕΤΒΕ ΟΥ ΑΠ]ΛCΕΒΗC †ΗΟΥ6 $\bar{\text{C}}$ $\bar{\text{M}}$ [ΠΗΟΥ
 Τ]6
 [ΛΥΧΟΟC ΓΑΡ] 2 $\bar{\text{M}}$ ΠΕЧ2ΗΤ' ΧΕ $\bar{\text{N}}$ ΚΝΑ
 ΩΙΝΕ Λ]Η
 34 [ΚΝΑΥ ΧΕ $\bar{\text{N}}$ ΤΟ]Κ ΕΤ-† $\bar{\text{N}}$ 2ΤΗΚ ΕΥ2
 [CΕ Μ $\bar{\text{N}}$ ΟΥ6]Ω[$\bar{\text{N}}$ Τ]
 [ΕΤΡΕΥΤΑΛΥ Ε2ΡΑΙ ΕΝΕΚ]6ΙΧ

IV.

KG. 9961. Höhe 8 cm, Breite 16·5 cm. Überall abgerissen.

A. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 16 (17) griechisch.

- 4 ΟΠΩC ΑΗ[ΜΗ ΛΑΛΗΣΗ ΤΟ CΤΟΜΑ ΜΟΥ ΤΑ]
 ΕΡΓΑ[ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ]
 ΔΙΑ ΤΟΥ[C ΛΟΓ]ΟΥC Τ[ΩΝ ΧΕΙΛΩΝ C]ΟΥ
 ΕΓΩ ΕΦΥΛΑΞΑ ΟΔΟΥC CΚΛΗΡΑC

9k 22 $\epsilon\rho\epsilon\tau$ L, $\epsilon\rho\sigma\sigma\tau$ VT.

9k 32 $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ V, $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\pi\iota\kappa\omicron\tau\epsilon$ LT. 33 $\bar{\pi}\epsilon\bar{\nu}\alpha$ -
 $\omega\iota\eta\epsilon$ LT, $\pi\iota\eta\kappa\alpha\omega\iota\eta\epsilon$ V.

- 5 ΚΑΤΑΡΨΙΣΑΙ ΤΑ ΔΙΑΜΑΤΑ ΜΟΥ ΕΝ ΤΑΙΣ
 ΤΡΙΒΟΙΣ ΣΟΥ
 [Ι]ΝΑ ΜΗ ΣΑΛΕΥΘΗ ΤΑ ΔΙΑΒΗΜΑΤΑ [ΣΟΥ]
 6 [Ε]ΓΩ Ε[Κ]ΕΚΡΑΣΑ ΟΤ[Ι] ΕΠΗΚΟ[ΥΣΑΣ ΜΟΥ Ο ΘΣ]
 ΚΑΙΝΟΝ ΤΟ ΟΥΣ ΣΟΥ ΕΜΟΙ[ΚΑΙ ΕΙΣ]
 [ΛΚΟ]ΥΣΟΝ ΤΩΝ ΡΗΜΑ[Τ]Ω[Ν ΜΟΥ]
 7 [ΘΑΥ]ΜΑΣΤΩΣ[ΟΝ ΤΑ ΕΛΕΗ ΣΟΥ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 16 (17) griechisch

- 114) [ΑΠΟ ΕΧΘΡΩ]Ν Τ[ΗΣ] ΧΕΙ
 [ΡΟΣ ΣΟΥ ΚΣ ΑΠΟΛΥΩ]Ν ΑΠΟ[ΤΗΣ ΓΗΣ]
 ΔΙΑΜΕΡΙΣΟΝ ΑΥΤΟΥΣ ΕΝ ΤΗ ΖΩΗ ΑΥ^{των}
 ΚΑΙ ΤΩΝ ΚΕΚΡΥΜΜΕΝΩΝ ΣΟΥ ΕΠΑΝ
 ΣΟΝ Η ΓΑΣΤΗΡ ΑΥΤΩΝ
 ΕΧΟΡΤΑΣΘΗΣΑΝ ΥΕΙΩΝ
 [Κ]ΑΙ ΑΦ[ΗΚ]ΑΝ ΤΑ ΚΑΤΑΛΟΠΑ ΤΩ[Σ]
 [ΝΗΠΙ]ΟΙΣ ΑΥΤΩΝ
 15 [ΕΓΩ ΔΕ Ε]Ν ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ ΟΦΘΗΣ[ΟΜΑΙ]
 [ΤΩ ΠΡ]Ο[Σ]ΩΠΩ [ΣΟΥ] ΥΨΟΡ[ΤΑΣΘΗΣΟΜΑΙ]

V.

KG. 9915. Höhe 8·9 cm, Breite 6·4 cm. Überall abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 34 koptisch

- 6 [ΑΡΙΠΜΕΕΥΕ Η]ΝΕΚΜΗΤΩ[ΛΗΖΓΗΝΩ]
 [ΠΧΟΕΙΣ]
 [ΑΥΩ ΝΕΚΗ]Α ΧΕ ΞΕΩΘΟΟΝ' ΧΙ[Ν ΕΝΕΖ]

16 g 5 σαλευθῆ : var. σαλευθῶσι AS alii. 6 ὅτι ἐπήκουσας : ὅτι
 ἐπαύκουσας S¹ 39 55.

16 g 14 κεκρυμένων B. 15 τῷ προσώπῳ B¹²⁸³ 281.

Psalm 25 koptisch

- 5 [ΛΙΜΕΣΤΕ ΤCΘΟΥ2C̄ N̄NETO M̄ΠΟΝΗΡΟC]
 [ΛΥΩ N̄N]Λ2M[O]OC M̄N N̄[ΛCΕΒHC]
 6 [†NΛ]EIO EINHΔEIX 2N̄ N̄[ETΟΥΛAB]
 [TAK]ΩTE EΠ[Ε]ΚΟΥCΙΑCTHPI[ION]
 [ΠXO]IC
 7 [EC]ΩTḤ EΠE2POOY M̄ΠEKCМ[ΟΥ]
 [EX]Ω N̄NEKΩN[HP]E THPOY
 8 [ΠX]OEIC ΔEIMERE ΠCΛ M̄ΠEKH[T]
 [M]N̄ ΠMΔN̄ΩΠE M̄ΠEKEO[ΟΥ]
 9 [M̄Π]PTAKO N̄TΛΨYXH M̄N N̄[ΛCΕΒHC]
 [ΛY]Ω ΠΛΩN2 [M]N̄ 2ENPOM[E N̄CHOY]
 10 [NΛI] EP E TAN[OMIA 2N̄ NEYBIX]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 25 (26) griechisch

- 6 [HP]OMAI EN] ΛΘΦOIC T[Λ]C XEIPAC M[ΟΥ]
 [KAI KYKΛΩ]CΩ TO ΘYCΙΑCTHPION
 [COY]KE
 7 [TOY AK]OYCAI ΦΩNHN ΔHCECΩC
 [KAI ΔH]ΓHCACΘAI H[Λ]HTA TA ΘAY[MA]
 [CI]A COY

25 k in LT. 7 M̄ΠEPCMOY K̄N̄E2CΩC 2C̄O vide textum Graecum. 8 ΔEIMERE V, Δ̄Iμερε LT. 10 ἀνῶματα S¹, αἱ ἀνῶματα AS² alii 13 21 27 39 55 65 lidem fere qui infra, ὃ ἀνῶμα 264 286 289.

25 g 6 κύρις om. B. 7 τοῦ ἀκούσαι : τοῦ ἀκούσαι με 13 21 39 65 66 67 69 80 81 99 100 101 102 106 111 112 113 114 140 143 144 145 146 161 162 164 166 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 177 179 180 181 182 184 185 187 189 190 193 194 195 196 197 199 200 201 202 203 204 206 208 210 211 212 216 217 219 222 223 226 227 263 264 265 267 268 269 270 271 272 274 276 276 277 278 279 280 281 283 284 285 286 289 290 291 292 293 Compl. Ald. Cyrill.

B. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 25 koptisch

- 12 [Α ΤΑΟΥΕΡΗΤΕ ΓΑΡ ΑΞ]ΕΡΑΤ̄ 2ḿ ΠC[Ο]
 [ΟΥΤḿ]
 [ΨΗΛCΜΟΥ ΕΡΟΚ Π]ΧΟΕΙC 2ḿ ΗΕΚΚ[ΛΗ]^{ci[λ]}

Psalm 26 griechisch

] — — —

- [ΤΟΥ ΔΑΥΙΔ ΠΡΟ] ΤΟΥ ΧΡΕΙCΩΝ : >—
 1 [Κ̄C ΦΩΤΙCΜΟC ΜΟΥ] ΚΑΙ CΩΤΗΡ ΜΟΥ[ΤΗΝΑ]
 [ΦΟΒΗΘΗC]ΟΜΑΙ
 [Κ̄C ΥΠΕΡΑCΠΙCΤΗC Τ]ΗC ΖΩΗC ΜΟΥ Α[ΠΟ]
 [ΤΗC ΔΕΙΛΙ]ΔCΩ
 2 [ΕΝ ΤΩ ΕΓΓΙΖΕΙΝ ΕΠ Ε]ΜΕ ΚΑΚΟΥΝΤΑ[C ΤΟΥ
 [ΦΑΓΕΙΝ ΤΑC C]ΑΡΚΑC ΜΟΥ
 [ΟΙ ΘΑΙΒΟΝΤΕC ΜΕ ΚΑΙ ΟΙ] ΕΧΘΡΟΙ ΜΟΥ
 [ΑΥΤΟΙ ΗCΘΕΝΗCΑΝ Κ]ΑΙ ΕΠΕCΑΝ
 3 [ΕΑΝ ΠΑΡΑΤΑΞΗΤΑΙ Ε]Π ΕΜΕ ΠΑΡΕΜ
 [ΒΟΛΗ ΟΥ ΦΟΒΗΘΗC]ΕΤΑΙ Η ΚΑΡ
 [ΔΙΔ ΜΟΥ]

VII.

KG. 9962. Höhe 12 cm, Breite 6·8 cm. Unterer Rand 2·2 cm. Sonst abgerissen.

A. Schrift senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 27 koptisch

- 1 [ΛΙ]ΧΙΩΚΑΚ ΕΞΡΑ[Ι ΕΡΟΚ ΠΧΟΕΙC]
 ΠΛΗΟΥΤΕ ḿḿḗ[ΚΑΡΩΚ ΕΡΟΙ]
 [ΜΗ]ΠΩC ΗΚ̄ΚΑΡΩ[Κ ΕΡΟΙ ΤΑḗ ΘΕ
 ḿḿΓCΤΒΗΚ ΕΠΕC[ΗΤ ΕΠΩΗ]

25 k 12 ḗḿ ḿεḿḗΛεḿα L.

26 g χρ̄σθη S χρ̄σθηται Vulg. — καὶ σωτηρία μου 156.

3 εἰσοὺν : εἰσοὺν varii lidem fere qui supra.

27 k in L, Lagarde, V, 3—4 in R. I ḿḿḗκάρων V,
 ḿḿḗκάρων L, Lag.

- 2 [CΩ]TḤ EΠEΞPOOY [ḤΠACONC]
 [2]Ḥ ΠΓΓACENCΩ[PK ḤTACH ḤNA]
 6IX' EZPAI EΠE[KḤNE ETΟΥAAE]
 3 [Ḥ]ΠḤCEK TAYYXḤ [ḤḤ ḤḤEḤḤONE]
 AYΩ ḤΠḤTAKOEI [ḤḤ NEḤḤ2ΩE]
 ETANOMIA
 [NE]TΩAXE 2Ḥ OYEI[RḤNḤ ḤḤ NEḤ]
 2TTOYΩOY
 [EP]E ḤΠEΘOY 2Ḥ H[EY2HT]
 4 [Ḥ]AY KATA NEY2[BḤYE AYΩ KATA TTONHPIA
 Ende des Blattes.

B. Schrift und Fasern parallel. Unterer Rand 2·2 cm.

Psalm 28 griechisch

- [ΨΑΛΜΟΣ T]Ω ΔAYEIA EZO
 [ΔIOY CKHḤHC] KḤ
 1 [EHEΓKATE TΩ] KΩ Y[I]OI ΘY
 [EHEΓKATE TΩ] KΩ YIOYC KPIΩ[H]
 [EHEΓKATE TΩ] KΩ ΔOΞAN KAI TI[MḤN]
 2 [EHEΓKATE TΩ] KΩ ΔOΞAN ONO
 [MATI AYTOY]
 [ΠPOCKYNNCA]TE TΩ KΩ EN AYX[H]
 [ΔΓIA AYTOY]
 3 [ΦΩNH KY EN]I TΩH YΔATΩH
 [O ΘC THC ΔOΞ]HC EBPOHTHCEN
 [KC EN YΔAT]ΩH ΠOYYH
 4 [ΦΩNH KY EN IC]XYI
 [ΦΩNH KY EN M]EΓAΛOΠPEPEIA

Ende des Blattes.

27k 3 ḤΠḤTAKOY I, ḤΠḤTAKOEI V, ḤΠḤTAKO Iag. —
 2Ḥ NEΘOY R, ḤΠEΘOY VI.

28g Überschrift ἑξόδος σπηγῆς τῷ Δαυὶδ ψαλμός 175, ἑξόδος
 σπηγῆς ψαλμός τῷ Δαυὶδ 214. 2 ἐν ὀνόματι 268, τῷ δ. 210. Dazu-
 gefügt wird in 154 ἀρχαὶ θυσίας καὶ εἰσπορεύεσθε εἰς τὰς πόλεις αὐτοῦ.

VIII.

Die Fragmente 9913, 9925, 9940, 9959, 9965, 9968, 9970 und 9971* gehören zusammen und sind die Reste eines Doppelblattes mit 4 Seiten Text. Die Breite eines Blattes betrug 13·5 cm; ein Teil der Höhe ist noch erhalten, nämlich 23 cm. Der obere und der untere Rand liegt ebenfalls noch vor, er mißt 3 cm. Gegen die Mitte des Doppelblattes sind je 2 cm frei.

Das Doppelblatt ist in der Mitte, obwohl nicht gerissen, mit einem Bindfaden geheftet, die beiden Löcher sind 1·4 cm voneinander entfernt.

Die Fragmente sind so anzuordnen:

	9968		9971
		9925	9959
9965			
	9940		9913 9970

Das Fragment 9968 hat 4·5 cm Höhe, 11 cm Breite. Es enthält den oberen Rand des einen Blattes mit 3 cm Höhe.

Das Fragment 9971 hat 4 cm Höhe, 10·8 cm Breite. Es enthält ebenfalls den oberen Rand, und zwar des anderen Blattes. Gestalt und Lage dieser beiden Fragmente ist so, daß man annehmen muß, daß sie durch denselben Riß oder Bruch von dem Doppelblatt in gefaltetem Zustand abgetrennt worden sind.

Das Fragment 9925 hat 15·2 cm Höhe, 15 cm Breite. Es enthält den oberen Rand bei beiden Blättern sowie die gegen das Innere zugewendeten Ränder der Schrift des Doppelblattes. In der Mitte, 3·2 cm unterhalb des oberen Endes, steckt der Bindfaden. Diese drei genannten Fragmente schließen knapp aneinander an.

Das Fragment 9959 schließt nur an 9971 knapp an. Höhe 15 cm, Breite 6·7 cm.

Das Fragment 9965 grenzt ebensowenig unmittelbar an als die anderen folgenden Fragmente; es stammt von der unteren Ecke des einen Blattes. Höhe 6·4 cm, Breite 5·3 cm. Rand nach außen 2 cm.

Das Fragment 9940 ist vom unteren Ende desselben Blattes wie 9965; Höhe 6 cm, Breite 8·7 cm, unterer Rand 3 cm.

Das Fragment 9913 ist ebenso wie 9970 vom unteren Teile des anderen Blattes. Höhe 7 cm, Breite 6 cm.

Das Fragment 9970 hat 5 cm Höhe, 3·5 cm Breite.

1. Blatt.

1. Seite. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Anfang des Blattes.

Psalm 28 griechisch

- 5 φΩΗΗ ΚΥ CΥ[ΗΤΡ[Ι]ΒΟΝΤΟΣ ΚΕΑΡΟ[ΥC]
CΥΝΤΡΙΨΕΙ Κ[Ε] ΤΑΣ Κ[Ε]ΑΡΟΥC [ΤΟΥ ΑΙ]
ΒΑΝΟΥ
- 6 ΚΑΙ ΛΕΠΤΥ[ΗΕΙ ΑΥΤΑΣ ΩC ΤΟΝ ΜΟ]
CΧΟΝ ΤΟ[Η ΛΙΒΑΝΟΝ]
ΚΑΙ Ο ΗΓΑΠΗ[ΜΕΝΟC ΩC ΥΙΟC ΜΟΝΟ]
ΚΕΡΑΤΩΝ
- 7 φΩΗΗ ΚΥ ΑΙ[ΑΚΟΠΤΟΝΤΟC ΦΛΟΓΑ]
ΠΥΡΟC
- 8 φΩΗΗ ΚΥ CΥ[Η]CΕ[ΙΟΝΤΟC ΕΡΗΜΟΝ]
CΥΗCΕΙCΕΙ ΚC ΤΗΗ [ΕΡΗΜΟΝ ΚΑΛΗC]
- 9 φΩΗΗ ΚΥ ΚΑΤΑΡΤ[ΙΖΟΜΕΝΟΥ ΕΛΛΦΟΥC]
ΚΑΙ ΑΠΟΚΑΛΥΨΕΙ Δ[ΡΥΜΟΥC]
ΚΑΙ ΕΗ ΤΩ ΝΑΩ ΑΥ[ΤΟΥ ΠΑC ΤΙC ΛΕ]
ΓΕΙ ΔΟΞΑΗ
- 10 ΚC ΤΟΝ ΚΑΤΑΚΛΥC[ΜΟΝ ΚΑΤΟΙΚΙΕΙ ΚΑΙ]
[Κ]ΛΘΙCΙΤ[ΑΙ ΚC ΒΑCΙΛΕΥC ΕΙC ΤΟΝ]
[ΑΙΩ]Η[Α]
- 11 exciderunt 4 nel 5 lineae
[ΠΕΨΑΛΜΟC ΠΔΛΥΕΙΑ ΕΒΟΛ 2Η ΤΕ2ΗΗ]

Psalm 28 koptisch

- [ΠΤΕCΚΗΗΗ] ΚΗ
- 1 [ΛΗΗΕ ΜΠΧΟΕΙC ΠΩΗΡΕ] ΜΠΠΟΥ^{ΤΕ}
[ΛΗΗΕ ΜΠΧΟΕΙC Π2ΕΗ]ΩΗΡΕ Π

28 g 5 και συντρέψι: S³ et 13 21 27 39 66 67 etc. varii lidem fere qui supra. 6 μόνος κεράτων V 155 (185 ex corr. primae manus): μόνος κεράτων. 8 και συνιστοι: S 13 61 66 etc. varii lidem fere ut supra. 10 καθιστοι B^{1a2b} S¹. 28 k in L, Lagarde.

[οἴλε]

[ANI OYTAEIO M̄N OYTIM]H M̄PXO^{EIC}

2 [ANI OYEOOY M̄NEPAM]

[OYWF̄T M̄PXOEIC Z̄N] TEPAYAN
ETOYAAE

3 TЕСMН M̄PXOEI[C Z̄IXN̄ M̄MOOY]

A PNOYTE M̄N[EOOY WF̄ EBOA]

PXOEIC Z̄IXN̄ N̄Z[ENMOOY ENAF̄WOY]

4 TЕСMН M̄PXOE[IC Z̄N OYCOM]

Ende des Blattes.

1. Blatt, 2. Seite. Schrift und Fasern laufen parallel.

Anfang des Blattes.

Psalm 28 koptisch

4 [T]ЕСMН M̄PXOEIC Z̄N OYM̄TNOE

[T]ЕСMН M̄PXOEI[C ECHOYWF̄Y N̄N
[KEAPOC]

5 [PXOEIC NAOYWF̄Y N̄]NKEAPOC M̄

[NABANOC]

6 [N̄CTPEYWF̄ZIC M̄NAN]BANOC N̄OE

[M̄PMACE]

[AYW PMERT ECHO N̄OE] N̄NOYWF̄N

[PE M̄MONOKEPWC]

7 [TЕСMН M̄PXOEIC ECHOYWF̄Y N̄

[OYWF̄AZ N̄CAT̄E]

8 [TЕСMН M̄PXOE]IC C̄KIM' ET̄ERN^{MOC}

[PXOEIC NAKIM] ET̄ERNMOC' N̄

[KLANC]

28k 2 ατλε L, ατλη V, Lag. — ετοταδ̄ Lag., ετοτ-
ααδ̄ VL. 3 ριχη̄ ρενμοοτ L, Lag., ριχη̄ η̄ρ[ενμοοτ V.
(3 M̄N NABANOC Lagarde.) 7 η̄[οτψαζ V, η̄οτψαζ La-
garde, η̄οτψαζ R. 8 εϋριμ Lag., L, εςριμ R.

- 9 [ΤΕΣΜΗ ΜΠΧΟ]ΕΙΣ ΕΥΘΟΤΕ ΗΝΙΕ^{ΘΟΥΛ}
 [ΛΥΩ ЧΗΛΩΛ]Π' ΕΒΟΛ ΗΜΜΑ
 [ΗΩΗΗ]
 [ΟΥΟΗ ΗΙΗ ΕΤΣΜ] ΠΕΥΡΠΕ ΧΩ Μ
 [ΠΕΥΕΟΟΥ]
 10 exciderunt quattuor lineae
 ΠΧΟΕΙ[С ΗΛСМОУ ΕΠΕΧΑΛΟС 2Н]
 ΟΥΕΙ[ΡΗΗΗ]

>————

ΕΙΣ Τ[Ο ΤΕΛΟС ΨΑΛΜΟС ΦΑΗС]
 ΤΟΥ [ΕΓΚΛΗΗΙСМОУ ΤΟΥ ΟΙ]
 КΘ ΚΟΥ [ΤΟΥ ΔΑΥΕΙΔ.

Psalm 29 griechisch

- 2 ΥΨΩΩ[СΕ КΕ ΟΤΙ ΥΠΕΛΑΒΕС ΜΕ]
 ΚΑΙ ΟΥΚ[ΕΥΦΡΑΝΗС ΤΟΥС ΕΧΘΕΟΥС]
 ΜΟΥ Ε[Π ΕΜΕ]
 3 КΕ Ο ΘС Η[ΟΥ ΕΚ]ΕΚΡΑΞΑ ΠΡΟС СΕ
 [ΚΑΙ ΙΑСΩ ΜΕ]
 4 [КΕ ΑΝΗΓΑΓΕС Ε]Ξ ΑΔΟΥ ΤΗΗ ΨΥ
 [ΧΗΗ ΜΟΥ]

Ende des Blattes.

2. Blatt.

1. Seite, im ganzen die 3. Seite. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 29 griechisch

ΕCΩCΑC ΜΕ ΕΚ ΤΩΗ ΚΑΤΑΒΑΙΝΟ[ΝΤΩΗ]
 ΕΙC ΑΛΚΚ[ΟΗ]

28 k 9 ηηεεεεεε L, ηηεεεεεε V, ηηεεεε R, Lag.

29 g εις το τελος om. 21 27 66 140 144 146 150 156 166
 172 173 180—2 185 197 199 206 210 217 222 262 268 272
 278/9 282 285 286 289 291 Compl. Alex. 1 ἐχθρούς σου 289.

- 5 ψΑΛΑΤΕ ΤΩ Κ[Ω̅ Θ]Ι ΟCΙΟΙ ΑΥΤΟΥ
 ΚΑΙ ΕΞΟΜΟΛ[ΟΓΕ]ΙCΘΕ ΤΗ ΜΝΗΜΗ
 ΤΗΣ ΑΓΙΩ[ΣΥ]ΝΗΣ ΑΥΤΟΥ
 ΟΤΙ ΟΡΓΗ ΕΝ Τ[Ω Θ]ΥΜΩ ΑΥΤΟΥ
 ΚΑΙ ΖΩΗ ΕΝ [ΤΩ] ΘΕΛΗΜΑΤΙ ΑΥΤΟΥ
- 6 ΤΟ ΕCΠΕΡΑΣ Α[ΥΛ]ΙCΘΗΣΕΤΑΙ ΚΛΑΥ
 ΘΜΟΣ
 ΚΑΙ ΕΙC ΤΟ Π[ΡΩ]Ι ΑΓΑΛΛΙΑCΕΙC
- 7 ΕΓΩ ΔΕ ΕΙΠ[Α Ε]Ν ΤΗ ΕΥΘΗΝ[Ι]Α ΜΟΥ
 ΟΥ ΜΗ[Ι] CΑΛΕ]ΥΘΩ ΕΙC ΤΟΝ ΛΙΩΝΑ
- 8 ΚΕ̅ ΕΝ ΤΩ [ΘΕΛΗ]ΜΑΤΙ CΟΥ ΠΑΡΕCΧΟΥ
 ΤΩ ΚΑ[ΛΛΕΙ Μ]ΟΥ ΔΥΝΑΜΙΝ
 ΑΠΕCΤΡΕ[Ψ]ΑΣ ΔΕ Τ]Ο ΠΡΟCΩΠΟΝ CΟΥ
 ΚΑΙ ΕΓΕ[ΝΗΘΗΝ] ΤΕΤΑΡΑΓΜ[Ε]ΝΟC
- 9 ΠΡ[Ο]C CΕ ΚΕ̅ [ΚΕΚΡΑ]ΞΟΜΑΙ [ΚΑΙ]
 [Π]ΡΟC Τ[ΟΝ ΘΗ] ΜΟΥ ΔΕΗΘΗC[ΟΜΑΙ]
- 10 [ΤΙC Ω]ΦΕ[ΛΕΙΑ ΕΝ] Τ[Ω ΛΙ]Μ[ΑΤΙ ΜΟΥ]
 ΕΝ [ΤΩ ΚΑΤΑΒΗΝ]ΑΙ ΜΕ Ε[ΙC]
 ΔΙΑ[ΦΘΟΡΑΝ]
 ΜΗ ΕΞ[ΟΜΟΛΟΓΗΣΕ]ΤΑ[Ι] CΟΙ ΧΟΥC]
 Η ΑΝΑ[ΓΓΕΛΕΙ ΤΗΝ ΑΛΗΘΕΙΑΝ CΟΥ]

29 g 3 εἰς λόκκον διάψαλμα 196. 4 τῇ μνήμῃ: τὴν μνημὴν
 13 67 156 187 184 194 206 208 269 275—278 286. 5 ψά-
 λατε: ψάλλατε B. 6 ἐγὼ δὲ εἶπον 190 210 262 Basil. M. I 364,
 Theodoret I 789, Procop. II 453. — ἀγαλλιάσεις: ἀγαλλιασὶς V.
 7 παρέσχω: παρασχω ABS 21 27 55 (66 ut videtur) 67 81 151
 178 183—185 (190 corr. ut in Ed.) 202 204 206 210 211 273
 275 278 279 (286 corr.) Ald. Didym. de Trin. p. 11. — καὶ ἐγεν-
 νήθην 169 184 277 282 286. 9 ἐν τῷ καταβῆναι: ἐν αὐτῷ κατα-
 βαίνειν 13 21 66 67 69 80 81 99 100 102 106 111—115 146
 150—152 154 162—195 178—184 187 189—191 193—195 200
 —206 210 211 214—217 219 222 223 226 227 263 267—286
 289—293 Compl. Ald., καταβαίνειν S². 10 ἐγεννήθη μοι 156,
 ἐγεννήθη 184 277.

- 11 ΗΚΟΥΣΕ[Κ̄C ΚΑΙ ΕΛΕ]ΗΣΕ Μ[Ε
Κ̄C ΕΓΕΝΝΗΘΗ Β[ΟΗΘ]ΟC ΜΟΥ
12 ΕCΤΡΕΨΑC ΤΟ[Η Κ]ΟΠΕΤΟ[Η
[ΜΟΥ Ε]ΙC ΧΑΡΑΝ [ΕΜ]ΟΙ
[ΔΙΕΡΡ]ΗΣΑC Τ[ΟΗ CΑ]ΚΚΟΗ ΜΟ[Υ ΚΑΙ]
[ΠΕΡ]ΙΕ[ΖΩCΑC] ΜΕ ΕΥΦΡ[ΟCΥΝΗΗ]
13 [ΟΠΩC ΑΝ ΨΑΛΗ CΟ]Ι [Η ΔΟΞΑ ΜΟΥ]

2. Blatt, 2. Seite; im ganzen die 4. Seite. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 29 koptisch

- 1 ϥΗ[Α]ΧΑΣΤΚ' ΠΧΘΕΙC ΧΕ ΑΚΩΟΠΤ'
ΕΡΟΚ
ΛΥΩ ΜΠΚΕΥΦΡΑ[ΗΕ Η]ΝΑΧΑΧΕ ΕΧΩ^{ΕΙ}
2 ΠΧΘΕΙC ΠΛΝΟΥΤ[Ε Α]ΙΧΙΩΚΑΚ Ε2
ΡΑΙ ΕΡΟΚ ΑΚΤΑΛ[Ε]ΘΕΙ
3 ΠΧΘΕΙC ΑΚ̄Ν ΤΑΨ[Υ]ΧΗ Ε2ΡΑΙ 2̄Ν
ΑΜ̄ΝΤΕ
ΑΚΤΟΥΧΘΕΙ ΕΒΟΛ [2̄Ν] ΝΕΤΒΗΚ' Ε
ΠΕCΗΤ' ΕΠΩ[ΩΙ]
4 ΨΑ[Α]ΛΕΙ ΕΠΧΘΕΙC Ν[ΕΥΠΕ]ΤΟΥΛΛΒ
ΝΤ[Ε]Τ̄ΝΟΥΩΝ2 [ΕΒΟΛ] ΜΠΕΡΠΜΕ
ΕΥΕ ΜΠΕCΟΥΟΠ
5 ΧΕ ΟΥΝ ΟΥΟΡΓΗ 2[Μ ΠΕC]ΩΩΝΤ̄ ΛΥ
Ω ΟΥΩΝ2 2̄Μ[ΠΕCΟΥ]ΩΩ
ΠΡΙΜΕ ΝΑΩΩΠ[Ε ΕΡΟΥ2]Ε ΝΤΕ ΠΤ[Ε]
ΛΗΛ ΩΩΠΕ Ε[CΤΟΟΥΕ]

29 g 12 ψαλμ: ψαλλμ (143) 145 146 165 (166 ex corr.) 170
—173 181 184 185 189 191 203 204 216 223 270 274 277 279
280 283—285 290—292 Chrysost. 9, 643, ψαλλει 144 169 202
289, ψαλω 156, ψαλλω 188, ψαλει 194 (278 corr.).

29 k 1 εχωι LR, εχωει V. 2 ακταλ[σ]οει V, ακταλ-
σοι L. 3 αυτοτχοει VB, αυτοτχοι LR. 4 μπερπμεεε
VB, μπερπμεεε LR. 5 περσωντ VLB, περσωντ Lagarde.

- 6 ΑΝΟΚ ΔΕ ΔΕΙΧΟΟ[Σ 2^Μ Η]ΛΟΥΘΩΛΕ
[ΧΕ Π-†ΗΛ]ΚΙΜ[ΑΗ] ΨΑ ΕΝΕ[2]
7 ΠΧΟΕΙΣ 2^Μ ΠΕ]ΚΟ[ΥΩΨ Α]Κ-†Η[ΟΥΒΟΜ
[ΕΠ]ΑΣΑ[Α
ΑΚΚΤΕ] ΠΕΚ2Ο [ΔΕ ΕΒΟΛ Α]ΨΩΠ[Ε
[ΕΐΩ]ΤΡ̄ΤΩ[Ρ
8 [. ΕΙΝΑΧΙΩΚΑ]Κ ΠΧΟ
[ΕΙΣ] ΤΑΣΟΠ[Σ̄ ΜΠΑΝΟΥΤ]Ε
9 [ΟΥ ΠΕ Π]ΖΗΥ Μ[ΠΑΣ]ΜΟ4 2^Μ ΠΤΡΑ
[ΒΩ]Κ ΕΠΕΣ[ΗΤ Ε]ΠΤΑΚΟ
[ΜΗ ΕΡ]Ε ΠΕΧΟ[ΥΣ Η]ΔΕΞΟΜΟΛΟΓΙ Η[ΑΚ
[ΜΗ Ε]ΝΑΧΩ [Η]ΤΕΚΜΕ
10 [Α ΠΧ]ΟΕΙΣ ΣΩΤ[Μ̄ ΑΗ]Α ΗΑ[Ι
[Α ΠΧ]ΟΕΙΣ Ψ[ΩΠΕ ΝΑῙ ΝΒΟ]Η[ΘΟΣ]

IX.

Von dem Blatte sind sechs Fragmente erhalten, die so anzuordnen sind:

9936^a (Fragmente)

9936^b (Fragmente)

9949^a + 9949^b

9945 (Fragmente) + 9938

9936^a hat 4·5 cm Höhe, 4·5 cm Breite; es ist überall abgerissen.

9936^b hat 3·2 cm Höhe, 4·4 cm Breite; es ist überall abgerissen.

9949^a hat 4·5 cm Höhe, 3·7 cm Breite; es ist vom linken Beginne der griechischen, respektive vom rechten Ende der koptischen Seite; daher trägt es noch den freien Rand in der Breite von 1 cm.

29 k 6 ΔΕΙΧΟΟC V, ΔΕΧΟΟC L. 7 ΑΝ†ΣΟΜ Lagarde, ΑΝ†Η[ΟΥΒΟΜ VI. 8 ΕΙΝΑΧΙΩΚΑ]Η ΠΧΟ[ΕΙC] V, ΕΙΝΑΧΙΩΚΑΗ ΕΡΡΑΙ ΕΠΧΟΕΙC L, ΕΙΝΑΧΙΩΚΑΗ ΕΡΡΑΙ ΕΡΟΝ ΠΧΟΕΙC Lagarde. 9 ΗΔΕΞΟΜΟΛΟΓΕΙ Lagarde.

9949* hat 4·7 cm Höhe, 4 cm Breite; es schließt sich unmittelbar an das vorhergehende an.

9945 (Fragm.) hat 6·4 cm Höhe, 4·2 cm Breite; es ist so zu beurteilen wie 9949*, Rand von 1 cm Breite.

9938 hat 4 cm Höhe, 3·5 cm Breite, es schließt sich unmittelbar an 9945 an.

A. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 30 griechisch

- (19) [ΕΞΟΥΔΕ]ΝΩC[ΕΙ
 20 [ΩC ΠΟΛΥ] ΤΟ ΠΛΗΘΟC[ΤΗΣ ΧΡΗΣΤΟΤΗΤΟC]
 []CΟΥ ΚΕ
 [ΗC ΕΚΡΥΨΑC] ΤΟΙC ΦΟΒ[ΟΥΜΕΝΟΙC CΕ]
 [ΕΧΕΙΡΓΑCΩ] ΤΟΙC ΕΛΠΙ[ΖΟΥCΗ]
 [ΕΠΙ CΕ ΕΝΑΝ]ΤΙΟΝ ΤΩ[Ν ΥΙΩΝ ΤΩΝ]
 [ΑΝΘΡ]ΩΠΩΝ
 21 [ΚΑΤΑΚΡ]ΥΨΕΙC ΑΥΤΟ[ΥC ΕΝ ΑΠΟΚΡΥΨΩ]
 [Τ]ΟΥ ΠΡΟCΩΠ[ΟΥ CΟΥ ΑΠΟ ΤΑ
 [Ρ]ΑΧΗC ΑΝΘΡ[ΩΠΩΝ
 [CΚΕΠΑΣΕΙC ΑΥΤΟΥC ΕΝ CΚΗΝΗ]
 [ΑΠΟ ΑΝ]ΤΙΛΟ[ΓΙΑC ΓΛΩCCΩΝ]
 22 [Ε]ΥΛΟ[ΓΗ]ΤΟC Κ[Τ]C ΟΤΙ ΕΘΑΥΜΑCΤΩ
 CΕΝ ΤΟ ΕΛΘΟC[ΑΥΤΟΥ ΕΝ ΠΟ]
 ΛΕΙ ΠΕΡΙΟΧΗC
 23 ΕΓΩ ΔΕ ΕΠΛ ΕΝ Τ[Η ΕΚCΤΑCΕΙ ΜΟΥ]
 ΑΠΕ[Ρ]ΡΙΜΜΑΙ Α[ΡΑ ΑΠΟ ΠΡΟ]
 CΩΠΟΥ ΤΩΝ [ΟΦΘΑΛΜΩΝ CΟΥ]
 ΔΙΑ ΤΟΥΤΟ ΕΙCΗ[ΚΟΥCΑC ΚΕ ΤΗΣ]
 ΦΩΝΗC ΤΗΣ [ΔΕΗCΕΩC ΜΟΥ]
 ΕΝ ΤΩ ΚΕΚΡ[ΑΓΕΝΑΙ ΜΕ ΠΡΟC CΕ]

20 g 20 χωρίς om. S¹. 23 ἐγὼ δὲ εἶπον 184 190 210
 Theodoret I 799, cf. 216, δὲ om. 289. — ἀπέ[ρ]ριμμαι ἀπό? oder
 ἀπέ[ρ]ριμμαι ἀρα? ἀ. ἀρα B^{97ec. m} S¹ 55 156. — προσώπου om. S¹.
 — χωρίς om. AS.

- 24 ΑΓΑΠΗΣΑΤΕ ΤΟ[Ν ΚΝ ΠΑΝΤΕΣ ΟΙ]
 ΟΣΙΟ[Ι] ΑΥ[ΤΟΥ]
 ΟΤΙ [ΛΗΘΕΙΑΣ ΕΚΖΗΤΕΙ ΚΣ]
 ΚΑΙ Α[ΝΤΑΠΟΔΙΔΩΣΙ ΤΟΙΣ ΠΕΡΙΣ]
 Σ[ΩΣ ΠΟΙΟΥΣΙΝ ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΝ]
 25 ΑΝ[ΔΡΙΖΕΣΘΕ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 30 koptisch

- †1) [ΤΕΚΑΙΚΑ]ΙΟΣ[ΥΝΗ]
 2 [ΡΙΚΕ ΜΠΕΚΜΑ]ΑΧΕ ΕΡΟΕ[Ι ΝΓ]
 [ΒΕΠΗ ΕΤΟΥΧΟΕ]Ι
 [ΩΩΠΕ ΝΛΕΙ] ΕΥΝΟΥΤ[Ε ΝΝΑΩΤΕ]
 [ΑΥΩ ΟΥΝΕΙ] ΕΜΑΜΠΩ[Τ' ΕΤΟΥΧΟΕΙ]
 3 [ΧΕ ΝΤΟΚ Π]Ε ΠΑΤΑ[ΧΡΟ ΑΥΩ]
 [ΠΑΜΑΜΠΩΤ]
 [ΕΤΒΕ ΠΕΚΡΑ]Ν ΚΝΑΧΙΜΟ[ΕΙΤ ΖΗΤ]
 [ΑΥΩ ΝΓ]ΣΑΝΟΥΩΤ
 4 [ΚΝΑΝΤ ΕΒΟ]Λ ΖΗ ΤΕΕΙΣ[ΟΡΩΣ]
 [ΕΝΤΑΥΖΟΠΣ ΕΡΟΕΙ]
 [ΧΕ ΝΤΟΚ ΠΕ ΤΑΝΑ]ΩΤΕ
 5 [†ΝΑΒΟΪΛΕ ΜΠΑ]ΠΝΑ ΕΝ[Ε]ΚΣΙΧ
 [ΑΚΣΩΤΕ ΜΜΟΕ]Ι ΠΧΟΕΙΣ [Π]ΝΟΥΤΕ
 [ΝΤΜΕ]
 6 [ΑΚΜΕΣΤΕ ΝΕΤΖΑ]ΡΕΖ ΕΜΠΕΤΩΟΥ
 [ΕΙΤ ΕΠΧΙΝΧΗ]
 [ΑΝΟΚ ΔΕ ΔΙΚ]ΑΣΤΗΕΙ ΕΠΧΟΕΙΣ

29 g 24 αὶ βῆτοι : αὶ ἀγχοὶ 72. — Σπ om. S¹.

30 k liegt vor in L, Lagarde, v, 6 in R. 2 εἰπότε VL, εοῖπότε Lag. — εμαμπωτ V, μαμαμπωτ Lagarde. 4 τε-
 εις[ορσε V, τειδορσε Lag. 6 μπετωοειτ Lag., εμπε-
 ωοειτ V. — διναδρτνει V, διναδρτνι Lag.

- 7 [-]ΝΑΤΕΛΗΛ ΤΑ]ΕΥΦΡΑΝΕ ΕΧΜ̄
 [ΠΕΚΝΑ]
 [ΧΕ ΠΤΟΚ ΑΚΘ]ΩΩΤ ΕΧΝ̄ ΠΛΘΒΒΙΟ
 [ΛΥΩ ΑΚΤΟΥΧΕ] ΤΑΨΥΧΗ ΕΒΟΛ 2Η
 [ΗΛΗΝΑΓΚΗ]
 8 [ΛΥΩ ΜΠΚΤΑΛΤΕ ΕΤΟΟΤ̄ Μ̄]ΠΧΛΧΕ
 [ΑΚΤΑ2Ε ΝΛΟΥΕΡΗΤΕ ΕΡΑΤ]ΟΥ 2Η
 [ΟΥΟΥΟΣΤ̄Η]

X.

Die Fragmente 9928, 9937, 9966, 9958^b gehören zusammen. Sie lassen auf eine Höhe des Blattes von mindestens 21 cm schließen. Die Anordnung der Fragmente ist folgende:

9928	
9937	{
	9966
	9958 ^b

Kein Fragment schließt unmittelbar an.

Fragment 9928 hat 9 cm Höhe, 8 cm Breite; es ist auf allen Seiten abgerissen.

Fragment 9937 hat 11 cm Höhe, 7 cm Breite; es ist ebenfalls überall abgerissen.

Fragment 9966 hat 6·5 cm Höhe, 5·5 cm Breite; es zeigt 1·4 cm Rand.

Fragment 9958^b hat 5·5 cm Höhe, 3 cm Breite; es ist überall abgerissen.

A. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 30 koptisch.

- 10 [Α ΠΛΛ]2Ε ΩΧΗ [2Η ΟΥΜ̄ΚΛ2Η2ΗΤ]
 [ΛΥΩ] ΠΑΡΜΠΟ[ΟΥΕ 2Η 2ΕΝΑΩΛ2ΟΜ]
 [Α ΤΑ]6ΟΜ 6ΒΒΕ 2Η ΟΥ[Μ̄ΗΤ2ΗΚΕ]
 [ΛΥΩ] ΛΥΩΤΟΡΤ̄Ρ̄ Ν6[Ι ΠΑΚ6ΕC]

30 k 7 εχμ̄ πλοβββιο L, Lag., εχμ̄ n. V. — πλοβββιο V, πλοβββιο Lag.

- 11 [ΛΕΙ]ΨΩΠΕ $\bar{\eta}\nu\theta\epsilon\eta\epsilon[\epsilon\ \mu\alpha\rho\alpha\ \mu\alpha]$
 [ΧΛ]ΧΕ ΤΗΡΟΥ
 [ΛΥΩ] $\bar{\eta}\nu\epsilon\tau\iota\tau\omicron\upsilon\omega\epsilon[1\ \epsilon\mu\lambda\tau\epsilon]$
 [ΛΥΩ] $\bar{\eta}\nu\omicron\tau\epsilon\ \bar{\eta}\nu\epsilon\tau[COOYH\ \bar{\mu}\mu\omicron\iota]$
- *12 [ΧΕ ΛΥ $\bar{\rho}$ Η]ΩΒΕΩ 2 $\bar{\eta}$ ΠΕ[Υ2ΗΤ]
 [ΗΘΕ] $\bar{\eta}\nu\eta\kappa\omega\omega[C]$
 [ΛΕ]Ι $\bar{\rho}$ ΘΕ $\bar{\eta}\nu\eta\tau[Η]ΔΔΥ\ \epsilon[\lambda\chi\sigma\omega\rho\bar{\mu}]$
- 13 [ΧΕ] ΛΕΙ ς [Ω]Τ $\bar{\mu}$ [ΕΠ ς ΩΩ $\bar{\eta}$ $\bar{\eta}\nu\lambda\tau$]
 [ΕΥΟΥ $\eta\tau$ 2 $\bar{\mu}$ ΠΑΚΩΤΕ]
 [2 $\bar{\mu}$ ΠΤΡΕΥ ς ΩΟΥ τ 2ΙΟΥ ς ΟΗ ΕΡΟΒΙ]
 [ΛΥΨΟΧ $\eta\epsilon$ ΕΧ $\bar{\eta}$ ΤΑ \vdagger ΥΧΗ]
- 14 [ΑΝΟΚ ΔΕ ΑΙΚΛ τ ΤΗΙ ΕΡΟΚ ΠΧΟ]ΕΙ ς
 [ΑΙΧΟΟΣ ΧΕ $\bar{\eta}\tau\omicron\kappa$ ΠΕ ΠΛ]ΗΟΥΤΕ
- 15 ΕΡΕ ΠΑΚ[ΛΗΡΟΣ 2 $\bar{\eta}$ ΠΕΚ]ΕΙΧ
 ΜΑΤΟΥΧ[Ο]ΕΙ ΕΤ[ΕΙΧ $\bar{\eta}\nu\lambda$]ΧΛΧΕ Μ $\bar{\eta}$
 ΝΕΤΠΗΤ $\bar{\eta}\varsigma$ [ΩΙ]
- 16 [ΟΥΕ]Η τ ΠΕΚ $\tau\omicron$ ΕΒΟ[Λ ΕΧ $\bar{\mu}$] ΠΕΚ $\tau\mu\lambda\lambda$
 [Μ]ΑΤΟΥΧΟΕΙ 2 $\bar{\mu}$ Π[ΕΚΗ]Λ ΠΧΟΕΙ ς
- 17 [$\bar{\mu}$]Π $\bar{\rho}$ ΤΡΑΧΙΨΠΕ Χ[Ε ΛΕ]ΙΩΨ Ε2ΡΑΙ
 ΕΡΟΚ
 [Ε]ΥΕΧΙΨΠΕ $\bar{\eta}\beta\iota\ \bar{\eta}[\lambda\varsigma\epsilon]\beta\eta\varsigma\ \lambda\upsilon\omega\ [\bar{\eta}]$
 ΣΕΧΙΤΟ[Υ ΕΛΜ $\bar{\eta}\tau\epsilon$]
- 18 [Μ]ΑΡΟΥ ρ $\bar{\eta}$ [ΠΟ $\bar{\eta}\beta\iota$ ΝΕ ς]ΠΟΤΟΥ $\bar{\eta}$ ^{κ[ΡΟΥ]}
 [Η]ΕΤΧΩ Η[ΟΥΑΝΟΜΙΑ Ε2]ΟΥ[Η]
 ΕΠΑΙΚ[ΑΙΟΣ 2 $\bar{\eta}$ ΟΥ]Μ $\bar{\eta}$ ΤΧΛ
 Ε2Η[Τ Μ $\bar{\eta}$ ΟΥ ς ΩΩ $\bar{\eta}$]

30 k in L, Lagarde. 11 $\bar{\eta}\nu\epsilon\tau\iota\tau\omicron\upsilon\omega\iota$ L, Lag., $\bar{\eta}\nu\epsilon\tau\iota\tau\omicron\upsilon\omega\epsilon[1$ V. — Der Stichos $\mu\epsilon\tau\eta\lambda\alpha\ \epsilon\rho\omicron\iota\ \alpha\tau\omicron\tau\epsilon\ \bar{\eta}\alpha\varsigma\alpha\beta\omicron\lambda\ \bar{\mu}\mu\omicron\iota$ fehlt in V. — $\alpha\tau\bar{\rho}\eta\omega\beta\bar{\eta}\psi$ VL, $\alpha\tau\bar{\rho}\eta\alpha\omega\beta\bar{\epsilon}$ Lag. — $\mu\epsilon[\tau\omicron\eta\tau]$ V, $\mu\epsilon\tau\omicron\eta\tau$ RL. 12 $\bar{\eta}\nu\omicron\tau\eta\alpha\alpha\tau$ LB, $\bar{\eta}\nu\eta\tau[Η]ΔΔ\tau$ V. 13 $\alpha\iota\epsilon\omega\tau\bar{\mu}$ L, $\delta\epsilon\iota\epsilon[\omega]\tau\bar{\mu}$ V. 15 $\mu\epsilon\pi\eta\tau$ L, $\mu\epsilon\tau\pi\eta\tau$ RV. 16 $\mu\alpha\tau\omicron\tau\chi\omicron\iota$ L, $\mu\alpha\tau\omicron\tau\chi\omicron\epsilon\iota$ V. 16—17 $\mu\epsilon\eta\eta\alpha\ \mu\epsilon\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ gehört zu 16 in LV, $\mu\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ zu 17 zieht R. 17 $\alpha\iota\omega\psi$ L, Lag., $\delta\epsilon[\iota\omega\psi]$ V.

Psalm 31 griechisch

- $\overline{\lambda\lambda}$ τῷ Δ[ΛΥ]ΙΔ CΥΝΕCΕΩC >—
 1 ΜΑΚΑΡΙ[ΟΙ Ω]Ν ΑΦΕΘΗΣΑΝ ΑΙ ΑΝΘ
 ΜΙ[ΑΙ]
 [Κ]ΑΙ ΩΝ Ε[Κ]ΑΛΥΦΘΗΣΑΝ ΑΙ Α[ΜΑΡ]
 ΤΙΑΙ
 2 [Μ]ΑΚΑΡΙΟ[C ΑΝΗΡ Ω ΟΥ] ΜΗ ΛΟΓΙC[Η]
 ΤΑΙ ΚC [ΑΜΑΡΤΙΑΝ]
 [Ο]ΥΔΕ ΕCΤ[ΙΝ ΕΝ ΤΩ CΤΟ]ΜΑΤΙ ΑΥ[ΤΟΥ ΔΟΛΟC]
 3 [Ο]ΤΙ ΕCΙΓ[ΗΣΑ ΕΠΑΛΛΙΩ]ΘΗ ΤΑ·[
 [Ο]CΤΑ Μ[ΟΥ]
 [Α]ΠΟ ΤΟΥ [ΚΡΑΖΕΙΝ ΜΕ ΟΛΗΝ ΤΗ]Ν ΗΜ[ΕΡΑΝ]

XI.

Die Fragmente 9958^a und 9935^b gehören zusammen. Keines von beiden schließt unmittelbar an das andere an.

Das Fragment 9958^a hat 12·7 cm Höhe, 8·7 cm Breite; es hat an der Seite einen Rand von 1·7 cm.

Das Fragment 9935^b hat 7 cm Höhe, 3 cm Breite; es ist überall abgerissen.

A. Die Schrift und die Fasern laufen parallel.

Psalm 31 griechisch

- 4 [ΟΤΙ ΗΜΕΡΑC ΚΑΙ ΝΥΚΤ]ΟC ΕΒΑΡΥ[ΝΘΗ
 [ΕΝ Ε]ΜΕ Η [ΧΕΙΡ CΟΥ]

31 g συνέστις τῷ Δαυδ: τῷ Δ. συνέστις VS 13 55 80 150
 156 164 165 174 182 187 183 202 203 206 286 Theodoret. I, 800
 φαλμὸς τ. Δ. σ. 21 27 39 81 100 106 113 143 144 146 154
 166 170 172 179 181 183 185 190 194 195 197 199 201 205
 208 210 212 214 215 219 222 223 227 264 265 267 268 270
 —273 275 277—283 285 289 290. 1 ἀγέθησαν S 39 69 101
 106 144 165 169 172 181 199 210 264 (272 mg) 281 284 285
 (292 mg). — ἐκαλύφθησαν V 188, ἐπεκαλύφθησαν vulg., ἀπεκαλύφθησαν
 106 144 154 165 194 205 208 222 m. rec. 276 277 279 282 283.

[ΕΣΤΡΑ]ΦΗΝ Ε[ΙΣ ΤΑΛΛΙ]ΠΩΡΙΑΝ ΕΝ ΤΩ
 [Ε]ΜΠΑΓΗ[ΗΜΙ] ΔΑΚΑΘΑΜ
 [Δ]ΙΑΨΑΛ[Μ]Α
 5 [ΤΗΝ] ΑΜΑΡΤ[ΙΑ]Ν ΜΟΥ ΕΓΝΩΡΙΣΑ
 [ΚΑΙ Τ]ΗΝ ΑΝ[Ο]ΜΙΑΝ ΜΟΥ ΟΥΚ ΕΚΑ
 [Χ]ΥΨΑ
 [ΕΠΙΔ]ΕΞΑΓΟ[ΡΕ]ΥΣΩ ΚΑΤ' ΕΜΟΥ ΤΗΝ
 [Α]ΝΟΜΙΑ[Ν ΜΟ]Υ ΤΩ ΚΩ
 [ΚΑΙ ΕΥ] ΑΦ[ΗΚΑΣ] ΤΗΝ ΑΣΕΒΕΙΑΝ
 [ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ] ΜΟΥ ΔΙΑΨΑΛΜΑ

31 g 4 εν τῷ ἐμπάγειν μοι 21 39 55 66 67 69 80 81 99—
 102, 106 111—115 140 143—146 150—152 162—166 168—175
 177—181 183 185 187—191 193—197 199—206 208 210 214
 —216 219 222 223 226 263 264 268—286 289—293 Chrysost.
 XII, 103, Theodoret. I, 802 in Cat. Nic. II, 184, Syr. Bar.-Hebr.,
 Arm. Ed. Slav. Vindob. εν τῷ ἐπαγγιναι μοι 27 + μοι 154 εν τῷ παγγι-
 ναι μοι 156, Alex. εν τῷ ἐμπάγειν μοι 267 — ἔκλυθαι; κλονθας 55
 184, Arm. Ed. κλονθα 195 204 215 277 278 290 Ald. — διὰ ψαλμα
 om. 21 102 106 111 113 140 146 151 156 162—168 171—175
 181—184 187—189 191 193—197 199 204 208 217 226 227
 263 269—271 274 275 277 280 282—286 289—293.
 5 τὴν ἁμαρτίαν μου: τὴν ἀνομίαν μου AS² 13 21 39 66 67 69 80
 81 99—102 106 111—115 140 143—145 150 151 154 162—
 175 177—183 187 189—191 193 194—197 199—206 208
 210—212 214—217 219 222 223 226 263—265 267—271
 273—286 289—293 Basil. M. I, 123 Chrysost. XII, 98. Slav.
 Vindob. delictum Vet. Lat. — καὶ τὴν ἀνομίαν μου: καὶ τὴν ἁμαρτίαν
 μου AS² 21 39 66 67 69 80 81 99—102 106 111—115 140
 142 144 145 150 151 154 162—175 177—183 187 189—191
 193—197 199—206 208 210—212 214—217 219 222 223 226
 263—265 267—286 289—293 Basil. M. Chrysost. Slav. Vindob.
 — ἁμαρτίαν pro ἀνομίαν secundo loco B. Cyrill. Alex. I, 1, p. 368.
 — διὰ ψαλμα om. 21 55 99 102 106 111—113 140 146 151
 156 162—175 179—184 187—191 193 194 196 197 199 208
 217 226 227 269—271 274 275 277 279 280 282 283—286
 289—293.

- 6 [ΥΠΕΡ ΤΑΥΤΗΣ Π]ΡΟΣΕΥΞΕΤΑΙ ΠΑΣ Ο
[CΙΟΣ] ΕΝ ΚΑΙΡΩ ΕΥΘΕΤΩ
[ΠΑΝΗ ΕΝ ΚΑΤΑ]ΚΛΥCΜΩ ΎΔΑΤΩΝ
[ΠΟΛΛΩΝ Π]ΡΟΣ [ΑΥΤ]ΟΝ ΟΥ
[Κ ΕΓΓΥΟΥCΙ]
7 [CΥ ΕΙ ΜΟΥ ΚΑΤΑΦΥΓΗ ΑΠ]Ο Θ[ΑΙ]Ψ[Ε]ΦC

B. Die Schrift läuft senkrecht zu den Fasern.

Psalm 31 griechisch

- 11 [ΕΥΦΡΑΝΘΗΤΕ ΕΠΙ Κ̄Ν ΚΑΙ ΑΓΑΛΛΙ]
ΛCΘΕ ΔΙΚΑ[ΙΟΙ]
ΚΑΙ ΚΑΥΧΑΣ[ΘΕ ΠΑΝΤΕ]C ΟΙ ΕΥΘ[ΕΙC]
ΤΗ ΚΑΡΔΙΑ

Psalm 31 koptisch

- Λ̄Α ΠΑΤΜ̄ΠΤΡΜ̄Π[ΣΗ]Τ Π̄ΑΛΥΕ[ΙΑ]
1 ΝΑCΙΑΤΟΥ Π̄ΝΕΝ[ΤΑ]ΥΚΩ ΕΒ[ΟΛ]
Π̄ΝΕΥΑΝΟΜΙΑ
Μ̄Π ΝΕΝΤΑΥΣΩΔ̄C [Ε]ΒΟΛ ΕΧ̄Π [ΝΕΥ]
ΝΟΒΕ
2 ΝΑCΙΑΤ̄Υ Μ̄ΠΡΩΜ[Ε Ε]ΤΕ Μ̄Π[ΧΟΕΙC]
ΝΑΕΠ ΝΟΒΕ ΕΡΟ[Υ Α]Ν
ΟΥΔΕ Μ̄ΚΡΟΥ Ζ̄Π [ΤΕ]ΥΤΑΠ[ΡΟ]
3 ΧΕ ΔΕΙΚΑΡΩΕΙ Α Ν[ΑΚΕΕC Ρ̄ΑC Σ̄Μ]
ΠΤΑΧΙΩΚΑΚ [ΕΒΟΛ Μ̄]
ΠΕΞΟΟΥ ΤΗΡ[Ψ̄]

31 g 6 προσεύχεται πρὸς σέ vulg., πρὸς σέ om. V. 277 289. Theodoret, I, 803 — πᾶς ὁστος πρὸς σέ BS¹ 2. 11 ἀγαλλιάσθαι 165 184 285, χαυχᾶσθαι 278 283.

31 k in LB, Lagarde. 1 cf. 2 ναείατος V, ναίιατος L, Lag. 2 ναερνοβε Lag., ναеп νοβε VLB. — οὐδε μ̄π-
κροϋ V, οὐδε εμ̄πκροϋ L, οὐδε μ̄μ̄π κροϋ Lag., οὐδε
μ̄μ̄π κροϋ B. 3 χε δεικαρῶει V, δикаρῶι χε L,
δикаρῶι χε Lag.

4 ΧΕ 2 $\bar{\text{M}}$ ΠΕ200Υ Μ[$\bar{\text{N}}$ ΤΕΥΩΗ Α ΤΕΚ]
 ΟΙΧ 2 ρ ΩΩ Ε2ΡΑ[Ι ΕΧΩΙ]
 ΛΕΙΚΤΟΕ[Ι Ε]ΥΤΑ[ΛΛΗΠΩΡΙΑ 2 $\bar{\text{M}}$]
 ΠΤΡΑ[ΤΩΛ $\bar{\text{C}}$ ΝΘΕ Ν $\bar{\text{N}}$ ΩΟΝΤΕ]

XII.

Die Fragmente 9963 und 9939 passen so aneinander, daß an ersteres unten sich das zweite anschließt:

9963

9939

Das Fragment 9963 hat 9 cm Höhe, 6·2 cm Breite.

Das Fragment 9939 hat 12·5 cm Höhe, 9·5 cm Breite.
 Beide sind überall abgerissen.

A. Die Schrift und die Fasern laufen parallel.

Psalm 36 koptisch

- (12) [ΠΡΕ4 $\bar{\rho}$]ΝΟΒΕ [ΝΑ- 2ΤΗ4 ΕΠΑΙΚΛΙΟΣ]
 [Η42]ΡΟΧ'ΡΕΧ $\bar{\text{N}}$ [ΠΕ40Β2Ε ΕΧΩ4]
 13 [ΠΧΟ]ΕΙC ΔΕ ΝΑC[ΩΒΕ $\bar{\text{N}}$ CΩ4]
 [ΧΕ] 4CΩΩΤ' ΧΕ [ΠΕ4200Υ ΝΗΥ]
 14 [Α] ΠΡΕ4 $\bar{\rho}$ ΝΟΒΕ [ΤΩΚ $\bar{\text{M}}$ $\bar{\text{N}}$ ΤΕΥCΗ4Ε]
 ΑΥCΩΜ $\bar{\text{N}}$ Τ $\bar{\text{N}}$ Τ $\bar{\text{N}}$ Τ[ΕΥΠΙΤΕ ΕΤΑΥΟ Ε2]
 ΡΑΙ $\bar{\text{N}}$ ΟΥ2ΗΚ[Ε Μ $\bar{\text{N}}$ ΟΥΕΒΗΗ]
 15 ΕΚΩ $\bar{\text{N}}$ $\bar{\text{N}}$ ΝΕΤC[ΟΥΤΩΗ 2 $\bar{\text{M}}$ ΠΕΥ2ΗΤ]
 ΕΡΕ ΤΕΥCΗ4Ε ΒΩ[Κ Ε2ΟΥΝ ΕΠΕΥ2ΗΤ]
 ΑΥΩ $\bar{\text{N}}$ ΤΕ ΠΕΥ[CΟΤΕ ΟΥΩΩ]4

31 k 4 ΛΕΙ $\bar{\text{R}}$ ΤΟΕ[Ι V, Λ $\bar{\text{I}}$ ΡΤΟ $\bar{\text{I}}$ L, ΔΙ $\bar{\text{N}}$ ΤΟΙ Lagarde.

36 k in L $\bar{\text{B}}$, Lagarde V. 14 f. in R. 13 ΕΥΩΩ $\bar{\text{T}}$ Lag., 4 $\bar{\text{C}}$ ΩΩ $\bar{\text{T}}$ VL. 14 ΔΥCΩΜ $\bar{\text{N}}$ Τ RVL, ΔΥCΩΜ $\bar{\text{T}}$ Lagarde. — $\bar{\text{N}}$ Τ $\bar{\text{N}}$ Τ[ΕΥΠΙΤΕ V, $\bar{\text{N}}$ ΤΕΥΠΙΤΕ R, $\bar{\text{N}}$ [Τ]ΕΥΠΙΤΕ B. — (ΔΥΤΑΥΟ B, ΕΤΑΥΟ B Lag., ΕΤΑΥΩ R, ΕΤΑΥΟ L).

- 16 ΠΑΝΟΥ ΟΥΚΟΥ[Ι ΜΠΑΙΚΛΙΟΣ ΕΞ]
 ΟΥΕ ΟΥΜΠΤ[ΡΜΜΛΟ]
 [ΕΝΛΩ]ΩΣ ΝΡΡΕΥ[ΡΝΟΒΕ]
 17 ΧΕ ΝΕΣΒΟΕΙ ΝΡΡ[ΕΥΡΝΟΒΕ ΠΛΟΥΩΩΡ]
 [Π]ΧΟΕΙΣ ΔΕ ΤΑΧΡΟ ΝΝΔ[ΙΚΛΙΟΣ]
 18 ΠΧΟΕΙΣ ΣΟΟΥΝ ΝΤΕΞΗ [ΝΝΕΥ]
 ΝΕΤΟΥΛΛΕ
 ΛΥΩ ΤΕΥΚΛΗΡΟΝΟΜΙΑ [ΝΛΩ]
 ΝΕ ΩΔ ΕΝΕΞ
 19 ΝΣΕΝΛΧΩΠΝΕ ΛΗ ΖΗ [ΟΥΟΕΙΩ]
 ΕΥΣΟΟΥ
 [ΛΥ]Ω ΣΕΝΛΣΕΙ ΜΠΕΣΟΟ[Υ ΜΠΣΕΒΩΩΗ]
 20 [ΧΕ Π]ΡΕΥΡΝΟΒΕ ΝΑΤΑΚ[Ο]
 [ΝΧ]ΛΧΕ ΜΠΧΟΕΙΣ ΖΗ [ΠΤΡΕΥΧΙ]
 [ΕΟ]ΟΥ ΝΣΕΧΙΣΕ ΖΗ ΟΥΩ[ΧΗ]
 [ΛΥΩΧΗ ΝΘ]Ε ΝΟΥΚΛ[ΠΗΟΣ]
 21 ΩΔΡΕ ΠΡΕΥΡΝΟΒ[Ε ΧΙ ΕΧΩ[Υ
 [ΝΤΗΤΑΛΛΥ]
 ΩΔΡΕ ΠΑΙΚΛΙΟΣ Δ]Ε ΩΝ[ΖΤΗΕ ΛΥΩ ΝΤ]

B. Die Schrift läuft senkrecht auf die Fasern.

Psalm 36 koptisch

- (23) [ΛΥΩ ΧΗΛΟΥΕΩ ΤΕΥ]ΖΙ[Η
 24 [ΕΡΩΛΗ ΠΑΙΚΛΙΟΣ Ζ]Ε ΝΧΗΛΩ[ΤΟΡΤΡ ΛΗ]
 [ΧΕ ΠΧΟΕΙΣ † ΝΤΟ]ΟΤΥ
 25 [ΝΕΙΟ ΝΚΟΥ]ΕΙ ΝΕ ΛΥΩ ΛΕΙΡ[ΖΛΛΟ]
 [ΜΠΗΛΥ ΕΔΙΚΛΙ]ΟΣ ΕΛΥΚΛΛΥ Ν

36 k 16 ΝΡΡΕΥ[ΡΝΟΒΕ V, ΝΡΡΕΥΡΝΟΒΕ Lag., L.

17 ΝΕΣΒΟΕΙ V, ΝΕΣΒΟΙ Lag., L, cf. ΝΣΒΟΙ, ρη σβος M. χφοι brachium. — ΝΡΡΕΥΡΝΟΒΕ Lag., L, ΝΡΡ[ΕΥΡΝΟΒΕ VB.

18 ΝΤΕΩΗ V, ΝΤΕΩΗ B, ΝΠΕΡΙΟΩΤΕ L, Lag., τὰς ἐξουίας vulg. τὰς ἐξουίας 55 156. 19 ρη ΝΕΡΟΟΤ L, Lag., ΜΝΕΡΟΟ[Υ V.

25 ΝΝΟΤΥ L, ΝΝΟΤΕΙ VB, ΝΝΟΤΕΙ ΝΕ Lagarde. — ΔΥΩ

- [CΩϣ]
 [ΟΥΔΕ ΠΕΨΠΕΡΜ]Α ΕΨΩΠΕ ΠCΑ^{ONK}
 26 [ΜΠΕΞΟΟΥ ΤΗΡΨ] ΨΑΧΝΑ ΛΥΩ
 [ΠΨ̄]
 [ΛΥΩ ΠΕΨΠΕΡΜΑ] ΝΑΨΩΠΕ ΕΥ^{CMOY}
 27 [CΑΞΩΚ ΕΒΟΛ ΜΠ]ΠΕΞΟΟΥ ΠΚΕΙΡΕ
 [ΜΠΠΕΤΝΑΗ]ΟΥΨ
 [ΠΓΟΥΩΞ ΨΑ ΕΝΕ]Ξ ΠΕΝΕΞ ΧΕ [ΠΧΟΕΙC ΜΕ]
 [ΜΠΞΑ]Π
 28 [ΛΥΩ ΠΨΠ]ΑΚΩ ΑΗ ΠCΩΨ ΠΠΕΨ
 [ΠΕΤ]ΟΥΛΛΒ
 [CΕΝΑΞ]ΑΡΕΞ ΕΡΟΟΥ ΨΑ ΕΝΕΞ
 [CΕΝΑΡΠ]ΞΑΠ ΠΠΕΤΟΥΛΛΒ
 [ΛΥΩ ΠΕCΠΕ]ΡΜΑ ΠΠΑΣΕΒΗΣ CΕΝΑΨΟ[ΤΨ]
 [Ε]ΒΟΛ
 29 [ΠΔΙΚΑ]ΙΟC ΝΑΚΛΗΡΟΝΟΜΕΙ ΜΠΚ^{Λ[Ξ]}
 [ΛΥΩ CΕ]ΝΑΟΥΩΞ ΞΙΧΩΨ Ψ[Α ΕΝΕΞ]
 ΠΠΕΞΠΕΞ
 30 [ΠΤΑΠ]ΡΟ ΜΠΑΙΚΜΙΟC ΜΕΛ[ΕΤΑ ΠΤ]
 CΟΦΙΑ
 [ΛΥΩ Π]ΕΨΧΛC ΠΑ[ΧΩ ΜΠΞΑΠ]
 31 [ΠΠΟΜ]ΙΟC ΜΠ[ΕΨΠΟΥΤΕ ΞΜ ΠΕΨΞΠΤ]
 [ΛΥΩ ΠΕ]ΨΤΑΞ[CΕ ΠΑCΛΛΑΤΕ ΑΗ]
 32 [ΠΡΕΨΡ]ΠΟΒΕ [ΨΠΞΠΠΨ ΕΠΑΙΚΜΙΟC]

δεῖρελλο V, ατω δῖρελλο I, δῖρελλο Lagarde. —
 εαχνααΨ LV, ε α πχοειс πααΨ Lag. 26 ψαχνα VL, Lag.,
 ψαχνα B. 27 μππεξοοΨ Lag. — μππειρε V, ππειρε LB,
 Lag. — πεπερ LV, πανερ B. 28 ηχναηω ησωΨ ΑΗ Lag.,
 ηηαηω ΑΗ ησωΨ VL. 29 ηπερπερ V, πεπερ I, Lag.
 30 μελ[ετα V, παμελετα L, Lag.

XIII.

Die Fragmente 9951, 9950, 9954, 9918, 9919 gehören zusammen, sie sind in folgender Weise anzuordnen:

9918
9951
9919
9950
9954

Das Blatt, dessen Reste sie sind, maß mindestens 28 *cm* Höhe und 16 *cm* Breite. Der obere Rand hatte 2 *cm*, der linke Rand 2 *cm*, der rechte Rand 1·5 *cm* und der untere Rand mindestens 0·8 *cm*.

Das Fragment 9951 hat 8·8 *cm* Höhe, 6·5 *cm* Breite; der Rand rechts beträgt 2 *cm*, sonst ist es überall abgerissen.

Das Fragment 9918 hat 10·7 *cm* Breite, der obere Rand beträgt 2 *cm*, links 1·2 *cm*.

Das Fragment 9950 hat 11·5 *cm* Höhe, 6 *cm* Breite, der Rand rechts beträgt 1·5 *cm*, sonst abgerissen.

Das Fragment 9954 hat 3 *cm* Höhe, 6 *cm* Breite; es stammt vom linken Ende. Unterer Rand 0·8 *cm*, linker Rand 1·5 *cm*.

Das Fragment 9919 hat 14·8 *cm* Höhe, 9·6 *cm* Breite, rechter Rand 1·2 *cm*, unterer Rand 1·5 *cm* (zufällig so groß durch Wegfall der letzten Zeile, die nur auf 9954 steht).

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Anfang des Blattes.

Psalm 37 koptisch

12 ⲁⲩⲭⲓⲛⲥⲟⲛⲉ̅ ⲛⲥⲓⲛⲉⲩⲱⲛⲉ̅ ⲛⲥⲁ ⲧⲁ

ⲫⲭⲭⲏ

ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲩⲱⲛⲉ̅ ⲛⲥⲁ ⲓⲛⲛⲉ̅ⲟⲩⲟⲟⲩⲱ̅ ⲉⲣⲟ

ⲉⲓ ⲁⲩⲭⲱ̅ ⲛⲓⲛⲛⲉ̅ⲧⲓⲱⲟⲩⲉⲓⲧ

ⲁⲩⲙⲉⲗⲉⲧⲁ ⲛⲟⲩⲕⲣⲟⲩ̅ ⲙⲛⲉⲣⲟⲟⲩ̅ ⲧⲏ̅

37 k in LB, Lagarde, V. 18. 20—21 in R. 12 *epoei* V, *epoi* L, Lag. — ⲛⲣⲉⲓⲛⲛⲣⲟⲩ̅ B, ⲉⲣⲉⲟⲩⲉⲧⲉⲧⲉⲩⲱ̅ Gr. vulg., ⲛⲟⲩⲕⲣⲟⲩ̅ I.V = Gr. S¹ 184 Arm. Ed. ⲉⲣⲉⲟⲩⲉⲧⲉⲧⲉⲩⲱ̅, ⲣⲏ ⲟⲩⲛⲣⲟⲩ̅ Lag.

- ΛΥΟΥΩΘ[Ε] ΕΒΟΛ Ν[Ο] [1] ΝΕΤΜΟСТЕ
 ΝΜΟΓΙ 2Ν ΟΥΧ[Η]ΒΟΝ[Ε]
 20 ΝΕΤΤΩΩΒΕ ΝΑ[ΕΙ] Ν[Ε]ΝΠΕΘΟΟΥ
 ΕΠΜΑ Ν[Ε]ΝΠ[ΕΤ] ΝΑΝΟΥ4
 ΛΥ† ΩΤΟΥΗΤ' [ΕΡΟΕ]†
 ΕΒΟΛ ΧΕ ΛΕΠΩΤ['] Ν[Ε]Α] ΤΑΙΚΛΙΟCΥΗΗ
 ΛΥΝΟΧΤ' ΕΒΟΛ [ΝΜΕΡΙΤ] Ν[Ε]Ε ΝΗΗ
 ΡΕCΜΟΟΥΤ' [ΕΥΕ]ΗΤ
 21 ΜΠΚΑΛΛΤ Ν[Ε]CΩΚ ΝΧΟΕΙC ΠΗ]ΟΥΤΕ ΜΠ[Ε]CΑ
 Ende des Blattes.

B. Schrift und Fasern parallel.

Anfang des Blattes.

Psalm 37 koptisch

- [2ΩΚ ΕΒΟΛ ΜΜ]ΟΕΙ
 22 [†ΕΤΗΚ' ΕΤΑΒΟΗΘ]ΕΙΑ ΝΧΟΕΙC ΜΠΑ
 [ΝΟΥΤΕ ΜΠΑΟΥΧΑΙ]

Psalm 38 griechisch

- ΛΗ ΕΙC ΤΟ ΤΕ[Λ]ΟC ΤΩ ΙΔΕΙΘΟΥΗ'
 ΩΔΗ ΤΩ ΔΛΥΕΙΑ'

37k 20 Ν[Ε]ΝΠΕΘΟΟΥ VL, Ν[Ε]ΝΠΕΘΟΟΥ R. — Ν[Ε]ΝΠ[ΕΤ]ΝΑΝΟΥC V, Ν[Ε]ΝΠΕΤΝΑΝΟΥC R, Ν[Ε]ΝΠΕΤΝΑΝΟΥC L. — ΛΕΠΩΤ V, Λ[Ε]ΠΩΤ LR. — Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ L, Lag., Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ V. — Die Worte ΑΤΗΝΟΧΤ' ΕΒΟΛ [ΝΜΕΡΙΤ] Ν[Ε]Ε Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ' [ΕΥΕ]ΗΤ (V), ΟΤΟC ΑΤ[Ε]ΡΕΒΩΤ ΕΒΟΛ ΑΝΟΗ ΝΜΕΡΙΤ Μ[Ε]ΡΗ† Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ ΕΥ[Ε]ΡΕΗ ΟΤΟC ΑΤ[Ε]ΙCΤ ΕΤΑCΑΡ[Ε] fehlen in der Vulg. hebr., Græc.; σ[η] (μελωσαι) ἐν ταύθῃ προσθε(έ)ον καὶ ἀπέρριψαν τὸν ἀγαπήτὸν ὥσπερ νεκρὸν ἐβδελυγμένον 13 marg. καὶ ἀπέρριψάν με τὸν ἀγαπήτὸν ὥσπερ νεκρὸν ἐβδελυγμένον 39 idem sed ἐβδελυγμένον sub asterisco 55. — ΜΜΟΕΙ V, ΜΜΟΙ L. 22 ΝΧΟΕΙC ΜΠΑ[ΝΟΥΤΕ ΜΠΑΟΥΧΑΙ] V, ΝΧΟΕΙC Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤΕ ΜΠΑΟΥΧΑΙ L, Lag., Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤΕ abest a Memphitica versione, hebr. Syr. Græc.

38g ἰδεθουν' V, ἰδεθουν vulg., ἰδεθουν III 21 39 80 81 99—102 106 111—113 142 143 146 150 154 156 162—166 168—

- 2 ΕΠΙΛΑΦΥΛΛΑΞΩ ΤΑΣ ΟΔΟΥΣ ΜΟΥ ΤΟΥ
ΜΗ ΑΜΑΡΤΑΝΕΙΝ ΕΝ ΓΛΩΣΣΗ ΜΟΥ.
ΕΘΕΜΗΝ ΤΩ [C]ΤΟΜΑΤΙ ΜΟΥ ΦΥΛΑΚΗ
ΕΝ ΤΩ CΥCΤ[Η]ΝΑΙ ΤΟΝ ΑΜΑΡΤΩ
ΛΟΝ ΕΝΑ[Η]ΤΙΟΝ ΜΟΥ
- 3 ΕΚΩΦΩΘΗΝ [Κ]ΑΙ ΕΤΑΠΕΙΝΩΘΗΝ·
ΚΑΙ ΕCΙΓΗ[CΑ] ΕΞ ΑΓΑΘΩΝ.
ΚΑΙ ΤΟ ΛΑΓΗ[ΜΑ Μ]ΟΥ ΑΝΕΚΑΝΗΣΘΗ
- 4 ΕΘΕΡΜΑΝ[ΟΗ Η ΚΑΡΔΙΑ ΜΟΥ] ΕΙΠΟΣ ΜΟΥ
ΚΑΙ ΕΝ ΤΗ Μ[Ε]ΛΕΤΗ ΜΟΥ ΕΚΚΑΛΩΝ]
C[Ε]ΤΑΙ ΠΥ[Ρ]
- 4—5 [ΕΛΛΗ]CΑ Ε[Η ΓΛΩ]CΣΗ Μ[ΟΥ | 5 | ΓΝΩΡΙ]
CΟΝ Μ[ΟΙ ΚΕ ΤΟ Η]ΕΡΑΣ ΜΟΥ
ΚΑΙ ΤΟΝ ΑΡ[ΙΘΜΟ]Η ΤΩΝ ΗΜΕΡΩΝ
ΜΟΥ ΤΙC [ΕC]ΤΗΙ
ΙΝΑ ΓΝΩ ΤΙ[Υ]CΤΕΡΩ ΕΓΩ

181 184 186 187 191 194—196 200 201 204—206 210—216
219 222 223 262 264 267—269 271—273 275—278 284—286
289—293 Theodoret I, 849; 55 198 202 265 274 281 283 (υπερ
ἀριθμού); 152 185 203 270 — Φάσμα; τῶ Δαυὶδ 55 66 101 174
177 178 185 187 196 (208 ut videtur) 213 216 264 284.
1 ἁμαρτάνων με AS²⁰³ 18 21 27 39 66 67 69 80 81 99—102
106 111—114 146 150 164 156 163—166 169—176 180 182
183 185—187 189—191 193 195 197 199—206 208 210 213
214 217 219 222 223 227 263 265 268 270—274 277 279—
286 289 291—293 Theodoret. 4/5 ἑλάλησα bis 5 πύρας μου ist
ein Stiches in BSV. 5 παλαιός; παλαιστός B²⁰³ S² 21 27 39 55
66 67 69 80 81 99—102 106 111—114 140 145 150 152 154
156 162—166 166—184 186 187 189—191 193—197 199 200
—203 205 206 208 210—217 219 222 223 226 227 263—265
267—275 277—280 282 286 289—293 Theodoret I, 851, Athan.
II, 241, Arm. Ed. Slav. Vindob. — καὶ ὑπόστασις; καὶ ἡ ὑπόστασις
ACSV 21 39 66 67 69 81 99—102 106 111—113 140 142—
144 164 164—166 168—176 178 179 181 185—187 189—191
193—197 199—203 205 206 210 213—216 219 222 223 262

- 6 ἸΔΟΥ ΠΑΛΛ[Ι]ΑΣ ΕΘΟΥ ΤΑΣ ΗΜΕΡΑΣ^{ΜΟΥ}
 ΚΑΙ Η ΎΠΟΣΤΑΣΙΣ ΜΟΥ ΩΣΕΙ ΟΥΔΕΝ
 ΕΝΩΠΗΟΝ ΣΟΥ
 ΠΑΝΗ ΤΑ ΣΥΜΠΑΝΤΑ ΜΑΤΙΟΤΗΣ
 ΠΑΣ ΑΝΘΡΩΠΟΣ ΖΩΗ: ΔΙΑΨΑΛΜΑ
-
- 7 ΜΕΝΤΟΙΓΕ ΕΝ ΕΙΚΟΝΙ ΔΙΑΠΟΡΕΥΕΤΑΙ
 ΑΝΘΡΩΠΟΣ
 ΠΑΝΗ ΜΑΤΗΝ ΤΑΡΑССΟΝΤΑΙ
 ΘΗΣΑΥΡΙΖΕ[Ι Κ]ΑΙ ΟΥ ΓΙΝΩΣΚΕΙ ΤΗΝ
 ΣΥΝΑΞ[ΕΙ Α]ΥΤΑ^{ΟΚΕ}
 8 ΚΑΙ ΗΥΗ ΤΙ[Σ Η Υ]ΠΟΜΟΝΗ ΜΟΥ ΟΥΧΙ^{ΟΚΕ}
 ΚΑΙ Η ΎΠΟСΤ[ΑΣ]Ις ΜΟΥ ΟΥΧΙ ΠΑΡΑ
 ΣΟΥ ΕСΤΙΝ
 9 ΑΠΟ ΠΑΣΩΝ [ΤΩ]Ν ΑΝΟΜΩΝ ΜΟΥ
 ΚΛΘΑΙΡ[Ε ΜΕ]
 ΟΝΕΙΛΟΣ ΑΦ[ΡΟΝΙ Ε]ΔΩΚΑΣ ΜΕ

263 267—270 272 273 275 277—279 281—286 290—293 Theodoret. — διψάλαμα om. 21 55 99 102 111—113 146 156 162 163—166 168—176 181—183 187 191 193—197 199 213 217 226 227 262 263 270—271 275 277—286 289—293. — εὐδέν vulg.: εὐδέν VBS¹. 7 παρίσταται vulg., παρίσταντάς VB^{1 2 3} S¹ Athan. III, 1, p. 67. — (εὐχ¹) ὁ (Κόρις) om. S² 13 21 27 66 69 80 81 99—102 106 111—113 140 142 146 152 154 156 162—166 168—176 178—181 184—191 193—197 200 202 203 205 206 208 211 213 215 217 219 223 226 262—264 267—272 273 275 278—286 289—293 Origenes I, 302, IV, 306. — παρὰ σοί: παρὰ σοῦ AB^{1 2 3} SV 13 21 27 55 66 69 80 81 99 101 102 106 111—113 141 142 144 146 150—152 163—166 168—176 178 179 181—187 189—191 193 195—197 199—203 205 208 210 213—217 219 222 223 262—265 267—269 272 274 276 —286 289—293 Theodoret l. c. — διψάλαμα om. 13 et reliqui idem fere ut supra. 9 ἔδωκάς με: ἔδωκάς με 80 99 100 113 140 142 156 168 174 185 186 194 199 201 202 214 264 271 273 275 278 283 285. — καθάρ[ε] με V, καθάρισαν S¹ ῥοπαί με vulg.

10 ΕΚΩΦΘΘ[ΗΗ ΚΑΙ ΟΥ]Κ ΗΠΟΙΞΑ ΤΟ ΣΤΟ
ΜΑ Μ[ΟΥ]

Ende des Blattes.

XIV.

Fragment 9930, Höhe 14·5 cm, Breite 2·5 cm. Auf allen Seiten abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 39 koptisch

- 15 [ΜΑΡΟΥΧΙ ΘΠΠΕ ḤΤΕΥΝΟΥ]
[ḤΘ]! ḤΕ[ΤΧΩ ḤΜΜΟΣ ΗΛΕΙ]
ΧΕ ΕΥΓ[Ε ΕΥΓΕ]
16 [ΕΥΕ]ΤΕΛΗΛ [ḤΣΕΕΥΦΡΑΝΕ ΕΞΡΛΙ]
Ε[ΧΩΚ Ḥ[ΕΙ ΟΥΟΝ ΗΙΜ ΕΤΩΙ]
ḤΕ ḤΣΩ[Κ ΠΧΟΕΙΣ]
[ΛΥ]Ω ḤΣΕΧ[ΟΟΣ ḤΟΥΟΕΙΩ ΗΙΜ ΧΕ ΜΛ]
ΡΕ ΠΧΟΕ[ΙΣ ΛΙΛΙ]
[ḤΕ]ΤΜΕ ḤΠ[ΕΚΟΥΧΛΕΙ ḤΟΥΟΕΙΩ ΗΙΜ]
17 [ΛΗ]ΟΚ ΔΕ Λ[ḤΓ ΟΥΓΗΚΕ ΛΗΓ ΟΥ]
[Ε]ΒΙΗΗ Π[ΧΟΕΙΣ ΠΕ ΠΑΡΟΟΥΩ]
[ḤΤ]ΟΚ ΠΕ Π[ΛΒΟΗΘΟΣ ΛΥΩ ΤΑΗΛΩ]
ΤΕ ΠΛΗ[ΟΥΤΕ ḤΠḤΩΣΚ]

Psalm 40 griechisch

- ΕΙΣ ΤΟ[ΤΕΛΟΣ ΨΑΛΜΟΣ ΤΩ]
[Ḥ] ΑΛΥΕΙ[Δ]
2 [Μ]ΑΚΑΡΙΟ[Σ Ο ΣΥΝΩΝ ΕΠΙ ΠΤΩΧΟΝ]
ΚΑΙ ΠΕ[ḤΗΤΛ]
[ΕΝ] ΗΜΕΡΑ [ΠΟΝΗΡΑ ΡΥΣΕΤΑΙ ΑΥΤΟΝ Ο ΚΣ]

39 k L, Lagarde. 15 μαρουχι πετυππε Lagarde.

40 g εις το τέλος om. 55 66 69 144 167, τῷ Δαυιδ ψαλμὸς
173 200.

- 3 [Κ̅C] ΔΙΑΦΥΛ[ΑΣΑΙ ΑΥΤΟΝ ΚΑΙ ΖΗΣΑΙ]
 ΑΥΤΟΝ[ΚΑΙ ΜΑΚΑΡΙΣΑΙ ΑΥΤΟΝ]
 ΕΝ ΤΗ[ΓΗ ΚΑΙ ΜΗ ΠΑΡΑΔΟΙ]
 [ΑΥΤΟ]Η[ΕΙΣ ΧΕΙΡΑΣ ΕΧΘΡΟΥ ΑΥΤΟΥ]

B. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 40 griechisch

- 7 [CΥΝΗΓΑΓΕΝ ΑΗ]ΟΗ[ΙΑΝ ΕΛΥ]
 [ΤΩ]
 [ΕΞΕΠΟΡΕΥΕΤΟ ΕΞΩ ΚΑ]Ι ΕΛΛΑ[ΕΙ]
 8 [ΕΠΙ ΤΟ ΑΥΤΟ]
 [ΚΑΤ ΕΜΟΥ ΕΨΙΘΥΡΙΖΟΝ ΠΑΝΤΕΣ ΟΙ] ΕΧΘ[ΟΙ ΜΟΥ]
 [ΚΑΤ ΕΜΟΥ ΕΛΟΓΙΖΟΝ]ΤΟ ΚΑ[ΚΑ ΜΟΙ]
 9 [ΛΟΓΟΝ ΠΑΡΑΝΟΜΟΝ ΚΑ]ΤΕΘΕ[ΗΤΟ ΚΑΤ]
 [ΕΜΟΥ]
 [ΜΗ Ο ΚΟΙΜΩΜΕΝΟΣ ΟΥΧΙ] ΠΡΟΣΘΗ[ΣΕΙ ΤΟΥ]
 [ΑΝΑΣΤΗΝΑΙ]
 10 [ΚΑΙ ΓΑΡ Ο Α̅ΝΘ̅C ΤΗ]C ΕΙΡΗΝ[ΗΣ ΜΟΥ ΕΦ]
 [ΟΗ ΝΑΠΙCΑ]
 [Ο ΕCΘΙΩΝ ΑΡΤΟΥC Μ]ΟΥ ΕΜΕ[ΓΑΛΥΝΕΝ ΕΠ]
 [ΕΜΕ ΠΤΕΡΝΙC]ΜΟΝ
 11 [CΥ ΔΕ Κ̅Ε̅ ΕΛΕΗΣΟΝ ΜΕ ΚΑΙ] ΑΝΑΣΤ[ΗΣΟΝ ΜΕ]
 [ΚΑΙ ΑΝΤΑΠΟΔΩCΩ Α]ΥΤΟΙC
 12 [ΕΝ ΤΟΥΤΩ ΕΓΝΩΝ ΟΤΙ Τ]ΕΘΕΛΗΚ[ΑΣ ΜΕ ΟΤΙ ΟΥ]
 [ΜΗ ΕΠΙΧΑΡΗ Ο ΕΧ]ΘΡΟC ΜΟΥ [ΕΠ ΕΜΕ]

40 g 3 φυλάττει vulg. διαφυλάττει: AS 13 21 27 55 66 69 80
 81 99—103 106 111—113 140 143—146 150 151 154 156
 162—175 178 179 181—183 185—191 193—197 199—205 208
 210 211 213—216 219 222 227 262—265 269—285 289—293
 Euseb. Dem. Evang. p. 463, Theodoret I, 865. — καὶ ἔχου αὐτὸν om.
 B 186. 7 ἔξεπορεύετο bis κατ' ἑμὸν ist ein Stichos in BS, ebenso
 ἐψιθύριζον bis κατ' ἑμὸν in B. — κατ' ἑμὸν fehlt in S¹. 12 ἡθέ-
 λησας S¹ 21, ἡθέλησας με 184.

- 13 [ΕΜΟΥ ΔΕ ΔΙΑ ΤΗΝ ΑΚΑΚΙ]ΑΝ ΑΝΤ[ΕΛΛΕΒΟΥ ΚΑΙ
[ΘΕΛΑΣ ΜΕ ΕΝΘ]ΠΙΟΝ [ΣΟΥ (ΕΒΕΒΑΙ]

XV.

Fragment 9909. Höhe 22·5 cm, Breite 12 cm, auf allen vier Seiten abgerissen.

A. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 47 koptisch

- 4 [ΧΕ] ΕΙΣΕΝ[ΠΠΕ Α ΝΕΣ]ΕΡΡΩΘ[Υ ΣΦΟΥΣ ΕΣΟΥΝ
ΛΥΒΙ ΕΥΝΑ ΟΥΩΤ
5 ΠΤΟΟΥ ΛΥΝΑΥ ΠΤΕΕΙΣ [ΛΥΤΩΠΗΡΕ
ΛΥΩΤΟΡΤΡ ΚΙΜ
6 [Α]ΥΣΤΩΤ' ΤΑΣΟΟΥ ΜΜΑΥ [ΠΘΕ ΠΠΝΑ
ΑΚΕ ΠΤΕΤΝΑΜΙΣΕ
7 [2]Π ΟΥΤΗΟΥ ΠΘΟΠΣ ΠΠΛ[ΟΥΩΩΥ Π
ΠΕΧΗΟΥ ΠΘΑΡΣΙΣ
8 [Κ]ΑΤΑ ΘΕ ΠΤΑΝΣΩΤΜ Τ[ΑΙ ΟΝ ΤΕ
ΘΕ ΠΤΑΝΝΑΥ
[2]Π ΤΠΟΛΕΙΣ ΜΠΧΟΕΙΣ Π[ΠΘΟΜ 2Π
ΤΠΟΛΙΣ ΜΠΠΕΝΝΟΥΤΕ
[Α] ΠΠΟΥΤΕ ΣΜΠΣΠΤΕ Μ[ΜΟΣ ΦΑ Ε
ΠΕ2: ΔΙΑΨΑΛΜΑ
9 [ΠΕ]ΠΠΕΕΥΕ ΕΡΟΚ ΠΠΟΥΤ[Ε ΧΕ ΠΕΚ
ΠΑ ΠΤΜΠΤΕ ΜΠΠΕΚ[ΑΛΛΟΣ

40 g 13 ἀλλήλων μετ 66 67 143 156 167 174 188 194 208
210 222 276 279 280.

47 k in LR, Lagarde, B. 4 nec]ερρωθ[υ V, nec̄ερρωθ L, Lag., nec̄ερρωθ R. — ετμα οτωτ V, ετμα ποτωτ LR, Lag. 5 πτεειρε V, πτειρε LR, Lag. — αττωτορτρ ατ-
κίμ LR, Lag., αττωτορτρ κίμ V. 7 οττιτ LR, Lag.,
οττιου V. — ππεχίτ L, ππεχίου V. — ππαδτωωυγ
VRL, π[πατ]ωωυγ B. 8 πτανσωτμ V, πτανσωτμ L.
— τπολις LB, τπολες V. — σμψίτε VLR, Lag., σμίτε B.

- 10 [ΚΑ]ΤΑ ΠΕΚΡΑΝ ΠΗΟΥΤΕ ΤΑΙ ΟΝ ΤΕ
 ΘΕ ΜΠΕΚΚΕΣΜΟΥ Χ[ῆ] ΑΡ[ΗΧ]Α
 ΜΠΚΑ2
 [ΕΡΕ] ΤΕΚΟΥΝΑΜ ΜΕ2 ΠΑΙΚΑΙΟΣΥΝΗ
 11 [ΜΑ]ΡΕΧΕΥΦΡΑΝΕ ΠΒΙ ΠΤΟΟΥ ΠΣΩ[Η]
 [Λ]ΥΩ ΜΑΡΟΥΤΕΛΗΑ ΠΒΙ ΠΩΕΕΡΕ Π
 †ΟΥΔΑΙΑ ΕΤΒΕ ΠΕΚ2ΑΠ ΠΧΟ
 ΕΙC
 12 [Κ]ΩΤΕ ΕCΙΩΗ ΠΤΕΠ2ΩΛC [ΕΡΟC
 13 [Ω]Λ]ΧΕ 2Π ΠΕCΟΥΟΜΤΕ
 [ΚΩ ΠΗ]ΕΤΠ2ΗΤ' ΕΤΕCΘΟ[Μ
 [ΛΥΩ ΠΤ]ΕΤΠΩΩ ΠΠ[ΕΤΓΑCΙΝΥ
 [ΠΤΑC]
 [ΧΕΚΑC ΕΤΕΠΝΕΧΟ]ΟΥ C[ΚΕΓΕΝΕΑ

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 48 griechisch

- 2 [ΑΚΟΥCΑCΘΕ ΤΑΥ]ΤΑ Π[ΑΝΤΑ ΤΑ] ΕΘΝΗ[ΕΝΩ
 [ΤΙCΑCΘΕ] ΠΑΝΤΕC [Ο] Κ[Α]ΤΟΙΚΟΥΗ[ΤΕC
 ΤΗΝ] ΟΙΚΟΥΜΕΝΗΝ
 3 [ΟΙ ΤΕ ΓΗΓΕ]ΝΕΙC ΚΑΙ ΟΙ ΥΙΟΙ ΤΩΝ ΑΠΩΝ[ΕΠ
 ΤΟ ΑΥ]ΤΟ ΠΛΟΥCΙΟΙ ΚΑΙ ΠΕΝΗΤΕC

47 k 10 x[ῆ] αρ[ηχ] V, exῆ αρηχ LR, exῆ-αρ-ηχ B. 13 πεσοϋομτε VL, Lag., πεσοϋομτε R. — πτετῆνωω LR, Lag., πτ]ετῆνωω B.

48 g 2 πάντα om. Greg. Nyas. I, 834, πάντα om. 488, πάντα om. 188, οἱ κατοικοῦντες om. 276. 3 πλοῦσις καὶ πένης vulg.: πλοῦσοι καὶ πένητες V. — καὶ οἱ οἰοὶ καὶ οἱ 66 102 106 112 113 142—144 164 166—168 170 171 173 182 184 186 187 190 191 193 195 196 201 202 204 208 214 219 222 223 226 262 263 271 274 276—279 281—283 286 290—293 Theodoret I, 914, καὶ οἱ om. 188.

- 4 [ΤΟ ΣΤΟΜΑ] ΜΟΥ ΛΑΛΗΣΕΙ ΣΟΦΙΑΝ
[ΚΑΙ Η ΜΕΛ]ΕΤΗ ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ ΜΟΥ ΣΥ[ΝΕ
CΗ]
- 5 [ΚΛΙΝΩ ΕΙ]Σ ΠΑΡΑΒΟΛΗΝ ΤΟ ΟΥΣ ΜΟΥ[ΑΝ
ΟΙΞΩ Ε]Ν ΨΑΛΤΗΡΙΩ ΤΟ ΠΡΟΒΑΝ[ΜΑ
Μ]ΟΥ
- 6 [ΙΝΑ ΤΙ ΦΟ]ΒΟΥΜΑΙ ΕΝ ΗΜΕΡΑ ΠΟΝΗΡ[Α Η
ΑΝΟΜ]ΙΑ ΤΗΣ ΠΤΕΡΙΝΗΣ ΜΟΥ Κ[Υ
ΚΛΩCΕ]Ι ΜΕ
- 7 [ΟΙ ΠΕΠΟΙ]ΘΟΤΕC ΕΠΙ ΤΗ ΔΥΝΑΜΕΙ Α[Υ
ΤΩΝ ΚΑΙ ΕΠΙ Τ]Ω ΠΛΗΘΕΙ ΤΟΥ ΠΛΟΥΤΟ[Υ ΑΥ
ΤΩ]Ν ΚΑΥΧΩΜΕΝΟΙ
- 8 [ΑΔΕΛΦΟC] ΟΥ ΑΥΤΡΟΥΤΑΙ ΑΥΤΡ[ΩCΕ
ΤΑ]Ι Α]ΝΘC.
[Ο]Υ ΔΩCΕΙ ΤΩ ΘΩ̄ ΕΞΙΛΑΣΜΑ ΑΥΤ[ΟΥ
- 9 [ΚΑΙ ΤΗΝ ΤΙΜΗΝ ΤΗΣ ΑΥΤΡΩC[ΕΩC
ΤΗΣ ΨΥΧΗΣ ΑΥΤΟΥ
- (10) Κ[ΑΙ ΕΚΟΠ]ΑΣΕΝ ΕΙC ΤΟΝ ΛΙΘΝΑ | 10 | Κ[ΑΙ
ΖΗΣΕΤΑΙ ΕΙC ΤΕΛΟC
- (11) ΟΤ]Ι ΟΥΚ ΟΨΕΤΑΙ ΚΑΤΑΦΘΟΡΑΝ | 11 | ΟΤ[ΑΝ
[ΙΔ.]Η ΣΟΦΟΥC ΑΠΟΘΗΝΕCΚΟΝΤΑ[C ΕΠΙ
[ΤΟ] ΑΥΤΟ ΑΦΡΩΝ ΚΑΙ ΑΝ[ΟΥC ΑΠΟ
[ΛΟΥΗ]ΤΑΙ
[ΚΑΙ ΚΑΤΑ]ΛΕΙΨΟΥCΙΝ ΑΛΛΟ[ΤΡΙΟΙC
[ΤΟΝ Π]ΛΟΥ[ΤΟ]Ν ΑΥΤΩ]Ν
- 12 [ΚΑΙ ΟΙ ΤΑ]Φ[Ο]Ι ΑΥΤΩΝ ΟΙΚΙΑΙ ΑΥΤΩΝ

48 g 10 Auch in ABS endet der Stichos mit τέλος, von εἰ bis
11 ἀποθνήσκοντας ist ein Stichos in BS. 11 οὐκ οψεται B¹⁻²³,
εἰ: davor fehlt in S². — ἀνους καὶ ἄρριον B.

XVI.

Die Fragmente 9957^a, 9944 und 9960 gehören zusammen und sind so zu ordnen:

9957^a } schließen eng aneinander an
9960 }
9944

Sie ergaben ca. 20 cm Höhe, das Blatt hatte einen inneren Rand von ca. 1 cm frei.

Das Fragment 9957^a hat 7 cm Breite, 3·7 cm Höhe, Rand 1 cm, sonst an drei Seiten abgerissen.

Das Fragment 9944 hat 4·7 cm Breite, 6·5 cm Höhe, ebenso an drei Seiten abgerissen.

Das Fragment 9960 hat 6·7 cm Breite, 5 cm Höhe, ebenso an drei Seiten abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 48 griechisch

(12) [ΕΠΕΚΑΛΕΣΑΝΤΟ ΤΑ ΟΝΟΜΑΤΑ ΑΥΤΩΝ]

ΕΠΙ ΤΩΝ Γ[ΛΩΣΣΩΝ ΑΥΤΩΝ]

13 ΚΑΙ ΑΝΘΡΩΠΟΣ [ΕΝ ΤΙΜΗ ΩΝ ΟΥ ΣΥΝΗΚΕ]

ΠΑΡΑΣΥΝΕΒΑΝΘ[Η ΤΟΙΣ ΚΤΗΝΕΣΙ ΤΟΙΣ]

ΑΝΘΗΤΟΙΣ [ΚΑΙ ΩΜΟΙΩΘΗ ΑΥΤΟΙΣ]

14 ΑΥΤΗ Η ΟΔΟΣ Α[ΥΤΩΝ ΣΚΛΗΔΑΛΛΩΝ ΑΥΤΟΙΣ]

ΚΑΙ ΜΕΤΑ ΤΑΥΤ[Α ΕΝ ΤΩ ΣΤΟΜΑΤΙ ΑΥΤΩΝ]

ΕΥΧΟΓΗΣΟ[ΥΣΙΝ ΔΙΑΨΑΛΜΑ]

48 g 13 παρασυνεβλήθη : παρεσυνεβλήθη AS² 140 156 (166 ex corr.) 167 168 170 171 185 202—206 208 262 263 276—278 281 290. 14 εὐχογήσουσιν : εὐδοκήσουσιν AS² 13 27 39 55 66 67 69 80 81 99—102 106 111—113 142 144—146 150—152 154 162—171 173—175 177—180 182—191 193—196 199—206 208 210—217 227 262—268 271—273 275—286 289—293 Theodoret. Psalt. Syr. et Aethiop. — ἑὐψαλμα om. 21 55 80 99 102 106 111—113 146 156 162—171 173—175 179 182 183 193—195 197 199 208 213 217 226 227 263 271 274 275 277 —280 282—286 289—293.

15. $\omega\varsigma$ $\pi\rho\omicron\upsilon\lambda\tau\alpha$ $\epsilon[\mu$ $\lambda\lambda\eta$ $\epsilon\theta\epsilon\eta\tau\omicron]$
 $\theta\alpha\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$ $\pi\omicron[\mu\alpha\eta\epsilon\iota$ $\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon\varsigma]$
 $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\upsilon\rho[\eta\epsilon\upsilon\varsigma\omicron\upsilon\varsigma\epsilon\mu$ $\lambda\gamma\tau\omega\eta]$
 $[\omicron\iota$ $\epsilon\upsilon]\theta\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron[$ $\pi\rho\omega]$
 $[\kappa\alpha\iota$ η $\beta]\omicron\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ $[\lambda\gamma\tau\omega\eta$ $\pi\alpha\lambda\lambda\iota\omega\theta\eta\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota]$
 $[\epsilon\eta$ $\tau\omega$ $\lambda\lambda\eta$ $\epsilon\kappa$ $\tau\eta\varsigma$ $\lambda\omicron\varsigma\eta\varsigma$ $\lambda\gamma\tau\omega\eta]$
16. $[\pi\alpha\eta\eta$ \omicron $\overline{\theta\varsigma}$ $\lambda\gamma\tau\rho\omega\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\tau\eta\eta$ $\Psi\chi\eta\eta]$
 $\mu[\omicron\upsilon$ $\epsilon\kappa$ $\chi\epsilon\iota\rho\omicron\varsigma$ $\lambda\lambda\omicron\upsilon$ $\omicron\tau\alpha\eta$ $\lambda\alpha\mu]$
 $\beta\alpha\mu[\eta$ $\mu\epsilon$
-
17. $\mu\eta$ $\phi\omicron[\beta\omicron\upsilon$ $\omicron\tau\alpha\eta$ $\pi\lambda\omicron\upsilon\gamma\tau\eta\varsigma\eta$ $\overline{\lambda\eta\theta\varsigma}]$
 $\kappa\alpha\iota$ $\omicron\tau\alpha\eta$ $\eta[\lambda\eta\theta\upsilon\eta\theta\eta$ η $\lambda\omicron\varsigma\alpha$ $\tau\omicron\upsilon$ $\omicron\iota\kappa\omicron\upsilon]$
 $\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon$
18. $\omicron\tau\iota$ $\omicron\upsilon\kappa$ $\epsilon\eta$ $[\tau\omega$ $\lambda\pi\omicron\theta\eta\eta\varsigma\kappa\epsilon\iota\eta$ $\lambda\gamma\tau\omicron\eta]$
 $\lambda\eta\mu\psi\epsilon[\tau\alpha\iota$ $\tau\alpha$ $\pi\alpha\eta\tau\alpha]$
 $\omicron\upsilon\lambda\epsilon$ $\varsigma\upsilon\eta\kappa[\alpha\tau\alpha\beta\eta\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\lambda\gamma\tau\omega$ η $\lambda\omicron\varsigma\alpha]$
 $\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon$
19. $\omicron\tau\iota$ η $\Psi\chi\eta$ $[\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon$ $\epsilon\eta$ $\tau\eta$ $\chi\omega\eta$ $\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon]$
 $[\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\theta\eta\theta\eta\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota]$

B. Schrift und Faseru laufen parallel.

Psalm 48 koptisch

2. $[\eta\epsilon\chi\pi\omicron$ $\overline{\mu\pi\kappa\alpha\varsigma}$ $\lambda\gamma\omega$ $\overline{\eta}\omega\eta\pi\epsilon$ $\overline{\eta\pi\rho\omega\mu\epsilon}$
 $[\overline{\eta\pi\overline{\mu}\mu\lambda\omicron}$ $\tau\iota$ $\omicron\upsilon\varsigma\omicron\eta\tau'$ $\overline{\mu}\overline{\eta}$ $\overline{\eta}\tau\eta\kappa\epsilon$
3. $[\tau\alpha\tau\alpha\eta\pi\omicron$ $\eta\alpha\chi\omega$ $\overline{\pi\omicron}\overline{\upsilon\varsigma\omicron\phi\iota\alpha}$
 $[\lambda\gamma\omega$ $\tau\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta$ $\overline{\eta\pi\alpha\varsigma}\eta\tau'$ $\tau\eta$ $\omicron\upsilon\gamma\mu\eta\tau$
 $[\overline{\pi\mu\eta}\tau\eta\tau]$

48 g 15 in fine add. $\overline{\epsilon\tau\epsilon\theta\eta\tau\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$ AS² 13 21 39 etc. *idem* fere ut supra. 17 $\chi\alpha\iota$ $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$: $\overline{\eta}$ $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$ 13 21 39 etc. *idem* fere ut supra. 18 S¹ omisit versum, supplevit S². — $\overline{\eta}$ $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$ $\tau\omicron\beta$ $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$ $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$ S² 177 188 269 281: [$\overline{\eta}$ $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$] $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon}$.

48 k in L, Lagarde, B. 2 $\overline{\eta\pi\rho\omega\mu\epsilon}$ L, Lag., $\overline{\eta\pi\rho\omega\mu\epsilon}$ V. — $\overline{\mu\eta}$ VL, $\overline{\mu\eta}$ B. 3 $\tau\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\alpha$ Lag., $\tau\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta$ V. — $\overline{\tau\eta}$ $\overline{\omicron\tau\alpha\mu\eta\tau\pi\alpha\eta\eta\tau}$ V, $\overline{\eta\omicron\tau\alpha\mu\eta\tau\pi\alpha\eta\eta\tau}$ Lag.

- 4 [†ΠΑΡΙΚΕ ΜΠΑΜΑΧΧΕ Ε]ΥΠΑΡΑΒΟΛΗ
[†ΝΑΟΥΩΝ ΜΠΑΠΡΟ]ΒΛΗΜΑ 2^η ΟΥ
[ΨΑΛΤΗΡΙΟΝ]
5 [ΕΜΑΡ̄ΣΟΤΕ ΧΕ ΟΥ 2^η ΟΥ 200ΟΥ ΜΠΟ
[ΜΗΡΟΝ]
[ΤΑΝΟΜΙΑ ΜΠΑ†ΒΕ Ν]ΑΚΩΤΕ ΕΡΟΙ
6 [ΝΕΥΝΑΣΤΕ ΕΤΕΥΒΟΜ]
[ΕΤΦΟΥΦΟΥ ΜΜΟΟΥ ΕΧ]Μ[ΠΑΩΔΙ]
[ΝΤΕΥΜ̄ΝΤΡ̄ΜΑΟ]
7 [.]
[.], ΛΩ
[.]
[Ν̄ΝΑ† ΑΝ ΜΠΜΟΥΤΕ ΕΝΤΕ]ΜΦΕΒΕΙ[Ω]
8 [ΑΥΩ ΤΑΣΟΥ ΜΠΣΩΤΕ Ν]ΤΕΓ†ΥΧΗ
9 [ΑΥ2ΙΣΕ ΩΔ ΕΝΕ2 ΦΗΛΩ]Ν2 ΩΔΒΟ[Λ
10 [ΧΕ Ν̄ΝΑΝΑΥ ΑΝ ΕΠΓΑ]ΚΟ ΕΦΩΔΗ
[ΝΑΥ ΕΝΣΟΦΟΣ ΕΥΜΟΥ]

† Nach Anweisung des griechischen Textes auf der anderen Seite ist nicht ΕΧ]ΜΠΑΩ auf den beiden Fragmenten zu verbinden. Der Text lautet sonst (L):

† $\bar{\eta}\epsilon\eta\alpha\omega\tau\epsilon$ $\alpha\eta$ $\bar{\eta}\sigma\tau\epsilon\sigma\eta$
 $\mu\bar{\eta}$ $\sigma\tau\omega\mu\epsilon$ $\eta\alpha\omega\tau\epsilon$
 $\eta\bar{\eta}\alpha\ddagger$ etc.

48 k 7 $\bar{\mu}\mu\eta$ Lag., [$\mu\mu\eta$ $\sigma\tau\omega\mu\epsilon$ $\eta\alpha$] $\sigma\epsilon\tau$ $\sigma\tau\epsilon[\sigma\eta]$
[$\eta\bar{\eta}\alpha\ddagger$ B. Da $\sigma\epsilon\tau$ $\sigma\tau\epsilon$ in dem Texte von L, Lag. einer in der zweiten Hälfte freien aber sinngemäßen Wiedergabe von griechisch ($\acute{\alpha}\tau\epsilon\lambda\phi\acute{o}\varsigma$ $\epsilon\acute{\upsilon}$ $\lambda\upsilon\tau\rho\acute{o}\tau\alpha\iota$. $\lambda\upsilon\tau\rho\acute{o}\tau\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\tau\epsilon\varsigma$), überhaupt nicht vorkommt, und man nicht [$\eta\epsilon\eta\alpha$] $\sigma\epsilon\tau$ $\sigma\tau\epsilon[\sigma\eta$ $\alpha\eta$] ergänzen kann, weil dafür der Raum am Anfang des Stiches viel zu breit ist, vermute ich, daß in B die beiden Sätze zu einem einzigen zusammengezogen waren'. [$\eta\mu\bar{\eta}\delta\delta\epsilon\iota[\omega]$ V, $\epsilon\eta\tau\epsilon\eta\mu\bar{\eta}\delta\delta\epsilon\iota\omega$ L, $\eta\tau\epsilon\eta\mu\bar{\eta}\delta\delta\epsilon\iota\omega$ Lag., $\eta\tau\epsilon\eta[\mu\bar{\eta}\delta\delta\epsilon\iota\omega]$ B.
9. 10 $\mu\alpha$ $\epsilon\eta\epsilon\zeta$ | 10 | $\bar{\eta}\eta\alpha\omega\eta\bar{\eta}$ $\mu\alpha\delta\delta\alpha$ Lagarde.

[ΠΑΟΝΤ ΜΗ ΠΑΤΣΕΩ Η]ΑΤΑΚΟ ΖΙ ΟΥ^{CON}
 [ΣΕΝΑΚΩ ΠΤΕΧΜΗΤΡ]ΜΜΛΟ ΗΖ[ΕΝ
 [ΚΟΟΥΕ]

XVII.

Die Fragmente 9914 und 9956 gehören zusammen. Sie bilden die Reste eines Blattes von 27 cm Höhe, 17 cm Breite. A: Rand oben 2.4 cm, links 2 cm, unten 1.5 cm, rechts 1.5 cm. Die Seite hatte 37 Zeilen.

Das Fragment 9914 hat 27 cm Höhe, 10.7 cm Breite; es enthält die kleinere Seite vom inneren Rande.

Das Fragment 9956 hat 18.5 cm Höhe, 6 cm Breite.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Faseru.

Anfang der Seite.

Psalm 50 griechisch

- (11) [ΚΑΙ Η]ΑΣΑΣ ΤΑΣ ΑΝΟΜ[ΙΑΣ ΜΟΥ ΕΞΑΛΕΙ]ΘΗ
 12 [ΚΑΡ]ΔΙΑΗ ΚΑΘΑΡΗ Κ[ΤΙΣΘΗ ΕΝ ΕΜΟΙ Ο ΘΣ
 [ΚΑΙ] ΠΝΑ ΕΥΘΕΣ ΕΝΚΜ[ΗΙΣΘΗ ΕΝ ΤΟΙΣ
 ΕΝΚΑΤΟΙΣ ΜΟΥ
 13 [Μ]Η ΑΠΟΡΙΨΗΣ ΜΕ ΑΠΟ[ΤΟΥ ΠΡΟΣΩΠΟΥ ΣΟΥ
 [Κ]ΑΙ ΤΟ ΠΝΑ ΤΟ ΑΓΙΟΝ ΣΟΥ Μ[Η ΑΝΤΑΝ
 ΕΛΗΣ ΑΠ ΕΜΟΥ
 14 ΑΠΟΔΟΣ ΜΟΙ ΤΗΝ ΑΓΑΛΙΑ[ΣΗΝ ΤΟΥ
 ΣΩΤΗΡΙΟΥ ΣΟΥ
 ΚΑΙ ΠΝΗ ΗΓΕΜΟΝΙΚΩ ΣΤΗΡΙ[ΞΟ]Η Μ[Ε
 15 ΔΙΔΑΣΘ ΑΝΟΜΟΥΣ ΤΑΣ [Ο]ΛΟΥΣ [ΣΟΥ
 ΚΑΙ ΑΣΕΒΕΙΣ ΕΠΙ ΣΕ ΕΠΙΣΤΡΕΨΟΥΣΗ

48k 10 πτεχμητρ]μμοο V, πτεχμητρμμοο L.

50g 13. απορψης : απορψης vulg. — το δεινον σου : σου το δεινον

13 27 39 etc. *idem* fere ut *supra*. 14 και πνευματι : και om. 13
 106 111—113 142—144 162—171 173—176 184 193—197 199
 210 214 215 264 267 272 276 277 Clem. Rom. ad Corinth. Ep. I,
 § 18; Clem. Alex. p. 320; Athan. I, 766; Basil. M. I, 318, II, 383;
 Greg. Nyss. III, 309; Theodoret I, 941.

- 16 ΡΥΣΑΙ ΜΕ ΕΞ ΑΙΜΑΤΩΝ Ὁ ΘΣ Ο ΘΣ ΤΗΣ
[C]ΩΤΗΡΙΑΣ ΜΟΥ
ΑΓΑΛΙΑΣΕΤΑΙ Η ΓΑΦΣΣΑ ΜΟΥ ΤΗΝ
(17) [Δ]ΙΚΑΙΟΣΥΝΗΝ ΣΟΥ | 17 | ΚΕ
ΤΑ ΧΕΙΑΝ ΜΟΥ ΑΝΟΙΞΕΙΣ ΚΑΙ ΤΟ ΣΤΟ
ΜΑ ΜΟΥ ΑΝΑΓΓΕΛΕΙ ΤΗΝ ΛΙ
ΠΕΣΗΝ ΣΟΥ
18 ὍΤΙ ΕΙ ΠΘΕΛΗΣΑΣ ΘΥΣΙΑΝ ΕΔΩΚΑ ΑΝ
ὈΛΟΚΑΥΤΩΜΑΤΑ ΟΥΚ ΕΥΔΟΚΗΣΕΙ[C]
19 ΘΥΣΙΑ ΤΩ ΘΩ ΠΝΑ ΣΥΝΤΕΤΡΙΜΜΕΝΟ[Μ]
ΚΑΡΑΙΑΝ ΣΥΝΤΕΤΡΙΜΜΕΝΗΝ Κ[Μ]
ΤΕΤΑΠΕΝΩΜΕΝΗΝ Ο ΘΣ ΟΥ
Κ ΕΞΟΥΔΕΝΩΣΕΙ
20 ΑΓΑΘΥΝΟΝ ΚΕ ΕΠ ΤΗ ΕΥΔΟΚΙΑ ΣΟ[Υ]
ΤΗΝ ΣΕΙΩΝ
ΚΑΙ ΟΙΚΟΔΟΜΗΘΗΤΩ ΤΑ ΤΕΙΧΗ ΙΑ[ΗΜ]
21 ΤΟΤΕ ΕΥΔΟΚΗΣΕΙΣ ΘΥΣ[Η]ΑΝ ΔΙΚΑΙ[Ο]
ΣΥΝΗΣ
ΑΝΑΦΟΡΑΝ ΚΑΙ ΟΛΟΚ[Α]ΥΤΩΜΑΤ[Α]
ΤΟΤΕ ΑΝΟΙΣΟΥΣΗ ΕΠ ΤΟ ΘΥΣ[ΙΑ]
ΣΤΗΡΙΟΝ ΣΟΥ Μ[ΟC]ΧΟΥC >—

ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΠΕ[Υ]ΑΛΜΟΣ Ἡ Δ[ΑΥ]
ΕΙΑ 2Ἡ ΠΤΡΕ ΝΑ[ΘΑ]Η ΠΕΠΡΟ
ΦΗΤΗΣ ΕΙ ΝΑΥ [Ἡ]ΤΑΡΕ[ΧΕΩΚ]
Ἡ ΕΞΟ[Υ]Η ΦΑ ΒΗ[ΡC]ΔΒ[ΕΕ]

Ende der Seite.

50 g 17 *ἀόριε* cum praecedenti versu coniunxit BSV post ἀνοίξεις collocavit Theodoretus 1, 941. 18 3η εἰ : εἰ om. 167 173 183 184 201 208 213 222 277 282 Arm. Ed. 19 τῷ θεῷ : τῷ κυρίῳ Clem. Alex. p. 307. — ἐξουδενώσει : ἐξουθενώσει B.

50k in R (Titel und 9—12) Lagarde BL.

50k επχωκ — ἡ δα τεια reliqua omisit R. — ἡ ταρε[χβων V, ἡ τερεχβων Lag., BL. — ἡερεαβωε Lag., ἡν[ρC]Δβ[εε] VL.

B. Schrift und Fasern miteinander parallel. Oberer Rand 3 cm.

Anfang der Seite.

Psalm 50 koptisch

- 1 [HA HAI HHOY]TE KATA HEKHOZ [HHA]
[KATA HAWA]I HHEKMHHTWANH[ETHH]
[HOTE] EBOA HPAHOBE
- 2 [EIAAT EMAT]E EBOA 2H TAAHOMIA
[AYW HKTEB]OGI EBOA 2M PAHOBE
- 3 [XE TCOO]YH ANOK HTAAHOMIA
[AYW HA]NOBE MHAMTO EBOA OYO
[EIW] HIM
- 4 [HTAIH]NOBE EPOK MAYAAK AEIP
HE[HO]OY HHEKMTO EBOA
[XE]KAAC EKETMAEIO 2H HEKWAXE
HKXPO 2H HTEKHTAN' EPOI
- 5 EIC 2HHTE GAP HTAYW HMOEI 2H 2
ENAHOMIA
AYW HTA TAMAAY XOYW HMOI [2H] 2EM
NOBE
- 6 EIC 2HHTE GAP AKMEPE TME
NET2HH MH NETE HCEOYON E
BOA AN 2H TEKCOPIA AKOY
ON2OY HAI EBOA

50 k 1 HHEKMHHTWHTH Lag., HHEKMHHTWANH[ETHH] VL. 2 HTHTOI V, HTHTOI L, Lag. 3 HTOEIH L, Lag., OTOTIH V. — HTAIRHOE L, HTAIRHOE Lag. — AEIP V, AIR L, Lag. — XEAC L, Lag., XEAAE V, CHTENYAXE L, HTENYAXE V, Lag. — HKXPO L, Lag., HKXPO V. 5 HTAYW V, HTAYW L. — MMOEI V, MMOI L, Lag. — XOTW V, XOTW L, Lag. 6 AKMEPE V, EKMEPE L. — NET2HH V, HEHH L, HENR Lag. — HCEOTWHT EBOA Lag., HCEOTON EBOA LV. — HTENCOPIA V, HTENCOPIA L.

- 7 ΚΝΑΒΕΩΘΩΤ' ἦΝΟΥΖΥΣΣΩΠΟΣ
ΕΒΟΛ 2^Μ ΠΕ2ΝΟΥ ΜΠΩΕ ΤΑ
ΤΒΒΟ
ΚΝΑΧΟΚΜΕΤ' ΕΒΟΛ ἦΖΗΤῆ ΛΥΩ †
ΝΑΟΥΒΑΩ Ε2ΟΥΕ ΟΥΧΙΩΝ
8 [ΚΗ]ΑΤΡΑΣΩΤῆ ΕΥΤΕΛΗΛ' Μῆ ΟΥΟΥ^{ΠΟΥ}
[ΣΕ]ΜΑΤΕΛΗΛ ἦ61 ἦΚΕΕΣ ἦΝΕΤ
Τ2ΒΒΕΗ[Υ]
9 [ΚΤ]Ε ΠΕΚ2[Ο] ἦΣΑΒΟΛ ἦΜΑΝΟΒΕ
[ΛΥ]Ω ΝΑΛΗ[Ο]ΜΙΑ ΤΗΡΟΥ 9ΟΤΟΥ ΕΒΟ[Λ]
10 [ΟΥ]ΖΗΤ' Ε4[Ο]ΥΑΛΒ ΣΟΝΤῆ ἦΖΗΤ ΠΑ
ΝΟΥΤΕ
[ΛΥ]Ω ΟΥΠῆΛ [Ε]4ΣΟΥΤΩΝ ΜΑΡΕ4 ῖ
[ΒῖΡΕ] 2^Μ Π[Λ]ΣΑΝ2ΟΥΗ
11 [ῆΠῖ]ΝΟΧΤ [ΕΒ]ΟΛ ἦΠΕΚ2Ο
[ΛΥΩ ΝΕ]ΚΠΗ[Λ] ΕΤΟΥΑΛΒ ἦΠῖ4ῖῆ

Ende der Seite.

XVIII

Die Fragmente 9907, 9921 9933, 9942 gehören zusammen; sie passen aneinander und gehören zum Anfang eines Blattes. Sie messen 18 cm Höhe, 11.7 cm Breite. Der obere Rand, 2 cm hoch, ist noch erhalten.

Das Fragment 9907 ist 7.5 cm hoch, 6 cm breit.

50k 7 ἦΝΟΥΖΥΣΣΩΠΟΣ V, ἦΟΥΖΥΣΣΩΠΩΝ L, 9^η ΟΥ-
ΖΥΣΣΩΠΟΣ Lag., 9^η ΟΥΖΥΣΣΩΠΟΣ R. — ΠΕΠΕΝΟΥ L, Lag., R,
ΠΕΡΝΟΥ V, — ΑΩ †ΝΑΟΥΒΑΩ VL. †ΝΑΟΥΒΑΩ B, Lag. et
verso Memph. 8 ΕΤΕΒΒΗΝ L, ἠΠΕΤΡΕΒΒΕΗ[Υ] V et. B,
ἠΠΕΤΕΒΒΗΝ Lag., Π[Λ]ΟΥΝΟ[Υ] B, Μῆ ΟΥΟΥΝΟΥ VL.
10 ΣΟΝΤῆ ἦΖΗΤ V, ΣΟΝΤῆ ἦΖΗΤ L, ΣΟΝΤῆ ἦΖΗΤ R. —
ΝΑΝΟΥΤΕ VR, ΠΝΟΥΤΕ L. — [ΑΩ]Ω ΟΥΠῆΛ Lag., VL, Syr.
Graec., ΟΥΠῆΛ R et verso Memph. — ΜῆΝΑΝΟΥΤΗ R, 9^η
ΝΑΝΑΝΟΥΤΗ LV.

Das Fragment 9921 ist 9.2 cm hoch, 6 cm breit; es trägt den oberen Rand.

Das Fragment 9933 ist 6.9 cm hoch, 5.7 cm breit.

Das Fragment 9942 ist 9.5 cm hoch, 6 cm breit.

A. Schrift und Fasern laufen parallel miteinander.

Anfang der Seite.

Psalm 52 koptisch

- (2) [εϣϣⲙⲉ ⲛⲥⲁ ⲛ]ⲛⲟϣⲧⲉ
 3 [ⲁϣⲣⲓⲕⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲏ]ⲣⲟϥ ⲁϣⲣ̄ ⲁⲧϣⲁϣ 21 Ⲡ[Υ]
 [ⲥⲟⲛ ⲙⲏ ⲛⲉⲧⲉⲓⲣⲉ] ⲛⲛⲟϣⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥ
 [ⲧⲟⲥ .]ⲛⲉ[. .]
 4 [ⲙⲏ ⲛⲥⲉ]ⲛⲁⲉⲓ[ⲙ]ⲉ ⲧⲏⲣⲟϥ ⲁⲛ ⲛⲉⲓ
 [ⲛⲉⲧⲣ̄2ⲱ]ⲃ̄ ⲉⲧ[ⲁ]ⲛⲟⲙⲓⲁ
 [ⲛⲉⲧ]ⲟϥⲱⲙ ⲙ[ⲛ]ⲁⲗⲁⲟⲥ 2ⲏ ⲟϥ2ⲣ[ⲉ ⲛ]
 ⲟⲉⲓⲕ ⲙⲛⲟϥⲉⲛⲓⲕⲁⲉⲓ ⲛⲛⲏ[ⲟϥⲧⲉ]
 5 [ⲥⲉ]ⲛⲁⲣ̄2ⲟⲧⲉ ⲙⲙⲁϥ 2ⲏ ⲟϥ2ⲟ[ⲧⲉ ⲙ]
 [ⲛ]ⲙⲁ ⲉⲧⲉ ⲙⲏ 2ⲟⲧⲉ ⲛ2ⲏⲧ[4]
 ⲭⲉ ⲁ ⲛⲛⲟϥⲧ[ⲉ ⲭⲉ]ⲣⲉ ⲛⲕⲉⲉⲥ ⲉⲃ[ⲟⲗ ⲛ]
 ⲣⲣⲉϥⲁ[ⲣⲉⲥⲕⲉ] ⲛⲣ̄[ϣ]ⲙⲉ
 [ⲁϥ]ⲭⲓϣⲏ[ⲛⲉ] ⲭⲉ ⲁ ⲛⲛⲟϥⲧⲉ ⲥⲟϣϣⲟϥ
 6 [ⲛ]ⲙ ⲛⲉⲧ[ⲏ]ⲁⲧ̄ [ⲉⲃⲟ]ⲗ 2ⲏ ⲥⲓⲱⲛ ⲙ̄
 [ⲛ]ⲉϥⲭⲁⲓ ⲙⲛ[ⲓⲥ]ⲣⲁⲛⲁ
 7 [2]ⲙ ⲛⲧⲣⲥ ⲛⲭⲟⲉⲓ[ⲥ] ⲕⲧⲟ ⲉⲛⲧⲁⲓⲭⲙⲁ
 ⲁⲱⲥⲓⲁ ⲙⲛⲉ[ϥⲁ]ⲗⲟⲥ

52k L, Lagarde, B nur bis V. 3. 3 ⲙⲏ ⲛⲉⲧⲉⲓⲣⲉ L, ⲙⲙⲏ
 n. Lag. — ⲛⲟϥⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ L, Lag., ⲛⲛⲟϥⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ V.
 — ⲛⲟϥⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ ⲙⲏ (ⲙⲙⲏ Lag.) ⲟⲧⲟⲛ ϣⲁ ϣⲣⲁⲓ ⲉⲟⲧⲁ
 L, Lag., ⲛⲛⲟϥⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ ⲛⲉ[. .] V. 4 ⲛⲛⲏ[ⲟϥⲧⲉ V,
 ⲙⲛⲏⲟⲧⲧⲉ L, — ⲙⲛⲟϥⲉⲛⲓⲕⲁⲉⲓ Lag., ⲙⲛⲟϥⲉⲛⲓⲕⲁⲉⲓ V.
 5 ⲭⲉⲣⲉ ⲛⲕⲉⲉⲥ LV, ⲭⲉⲣⲉ ⲛⲕⲉⲉⲥ Lag. — ⲛⲣⲣⲉϥⲁⲣⲉⲥⲕⲉ L,
 Lag., ⲛⲣⲣⲉϥⲁ[ⲣⲉⲥⲕⲉ V. — ⲙⲏ 2ⲟⲧⲉ VL, ⲙⲙⲏ 2ⲟⲧⲉ Lag.
 — ⲛⲣⲱⲙⲉ VL, ⲛⲣⲱⲙⲉ Lag. 6. 7 ⲙⲛⲉⲣⲁⲛⲁ V, ⲙⲛⲏⲓⲁ
 L, Lag. 7 ⲛⲧⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲟⲥⲓⲁ L, Lag., ⲉⲛⲧⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲟⲥⲓⲁ V.

[4]ΝΑ[Τ]ΕΛΗΛ Η[ΕΙ ΙΑ]ΚΩΒ Η[ΟΥ]
 ΗΟΥ Η[ΕΙ ΠΙΣ]ΡΑΗΛ >—

Psalm 53 griechisch —

ΕΙΣ ΤΟ ΤΕΛΟΣ Ε[Η ΥΜΝ]ΟΙΣ ΣΥΝ
 ΕΣΕΩΣ ΤΩ Δ[ΑΥΙΑ ΕΗ] ΤΩ ΕΛ
 [ΘΕΙΝ ΠΡΟΣ ΔΕΙΦΛΙΟΥΣ] ΚΑΙ ΕΙ
 [ΗΓ ΠΕΙΝ ΤΩ ΣΛΟΥΑ ΟΥΚ ΙΑ]ΟΥ ΔΔΥ
 [ΙΑ ΚΕΚΡΥΠΤΑΙ ΠΑΡ ΗΜΙΝ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer
 Rand 2 cm.

Anfang der Seite.

Psalm 53 griechisch

- (5) [ΑΥΤΩ]Η ΔΙ[ΑΨΑΛΜΑ]
 6 [ΙΑΟΥ] ΓΑΡ Ο Θ[Σ ΜΟΥ ΒΟ]ΗΘΕΙ ΜΟΙ
 [ΚΑΙ Ο] Κ[Σ ΑΝΤΙΑΝΗΠΤ]ΩΡ ΤΗΣ ΨΥΧΗΣ ΜΟΥ]
 7 [ΑΠΟ]ΤΡΕΨΟΝ ΤΑ ΚΑΚ[Α ΤΟΙΣ ΕΧΘΟΡΙΣ ΜΟΥ]
 [ΕΗ Τ]Η ΑΛΗΘΕΙΑ ΣΟΥ Ε[Ξ]ΟΛΟ[ΘΡΕΥΣΟΝ]
 ΑΥΤΟΥΣ ~ ~ ~
 8 [ΕΚΟ]ΥΣΙΩΣ ΘΥΣΩ ΣΟΙ
 [ΕΞ]ΟΜΟΛΟΓΗΣΟΜΑΙ [Τ]Ω ΟΝΟΜΑ[ΤΙ ΣΟΥ]
 [Κ]Ε ΟΤΙ ΑΓΑΘΟΝ
 9 [ΟΤΙ Ε]Κ ΠΑΣΗΣ ΘΑΨΕΩΣ ΕΡΥΣΩ ΜΕ
 [ΚΑΙ ΕΗ] ΤΟΙΣ ΕΧΘΟΡΙΣ Η[Ο]Υ ΕΠΙΔΕΗ [Ο]
 [ΟΦΘΑΛΜΟΣ] ΜΟΥ

53 g (εἰπεν B¹⁰²², οὐχ ἔβου B¹⁰²³). 5 διψαλμα om. 13 21
 55 99 102 111 146 162—175 182 183 187—190 193—197 199
 208 217 226 227 263 (266) 269—271 274 275 277 278 282—
 285 289—293. 6 ὁ θεός μου βοηθεῖ μοι V: ὁ θεός βοηθεῖ
 μοι vulg. 6. 6. βοηθός μου 21 175, βοηθεῖ με 158 188. 7 ἀπο-
 στρέφον V 172 ex corr.: ἀποστρέφει vulg., ἀποστρέφεις 274, ἀποστρέφῃ
 150 168, Theodoret I, 956. 9 ἐρύσω VB¹⁰², ἐρύσω vulg.
 σου κα V, σου (om. κα) B (214). — ἐπιδεν V (140 185), ἐπιδεν vulg.

Psalm 53 koptisch [—]

ΕΠΕΧΩΚ' ΕΒΟΛ [2] \bar{n} \bar{n} [CM]ΟΥ \bar{n}
 ΤΜΠΤΡΜ̄₂[H]Τ \bar{n} [ΑΛ]ΥΕΙΑ
 2 \bar{m} ΠΤΡΕ \bar{n} Δ[Ι]ΦΑΙΟΣ ΕΙ \bar{n} CE
 ΠΓ ΧΟΟΣ \bar{n} CΑΟΥ[Λ] ΧΕ ΕΙC ΑΛΥΕΙΑ
 2 \bar{n} \bar{n} 2ΑΓΤΗ[N]

- 1 ΜΑΤΟΥΧΟΕΙ ΠΑ[N]ΟΥΤΕ 2 \bar{m} ΠΕΚΡΑ[N]
 ΑΥΩ ΚΡΙΝΕ \bar{m} [MO]Ι 2 \bar{n} ΤΕΚΘΟΜ
- 2 [Π]ΛΗΟΥΤΕ CΦ[Τ \bar{m} Ε]ΠΛΩΛΙΑ
 ΧΙCΜΗ ΕΝ[ΩΛΧΕ] \bar{n} ΡΩΕΙ
- 3 ΧΕ Α 2ΕΝΩ[\bar{m} MO Τ]ΦΟΥΗ Ε2[ΡΑ]Ι Ε \times [ωΙ]
 Α 2ΕΝΧΩ[ΩΡΕ Ω]ΙΝΕ \bar{n} CA ΤΑΨΧΗΗ
 \bar{n} Π[ΟΥΚΑ]

XIX.

Die Fragmente 9952, 9953, 9964; 9911 fr. gehören zusammen und zwar bilden die drei ersten ein zusammenhängendes Ganze von 15 cm Höhe und 13 cm Breite mit einem inneren Rand von 2.5 cm Abfolge:

9964

9953 9952.

9911 fr.

Das Fragment 9964 hat 5.5 cm Höhe, 9 cm Breite.

Das Fragment 9953 hat 9.9 cm Höhe, 8 cm Breite.

Das Fragment 9952 hat 9.2 cm Höhe, 6 cm Breite, es trägt den inneren Rand.

53k επεχωκ' εβολ νεψαλμος \bar{n} αδπεια ρ \bar{m} πτρε
 \bar{n} αιφαιος ει \bar{n} εcαχοος \bar{n} εαοτλ χε ειc α. ρηπ ρατιη L;
 Δ[Ι]φαιος VL, 2ερφαιος Lag., Griech. — αδπεια ρ \bar{m} π'
 ραρτιη[N] V, αδπει]α ραρ[τιη B, α. ρηπ ρα ρτιη
 Lag., εις τὸ τέλος ἐν ὕμνοις συνέσεις τῷ Δαυὶδ vulg. Graec. ἐν
 ὕμνοις ψαλμός 216. 1 \bar{m} [MO]I V, Lag., \bar{m}]μοει B. — μα-
 τοτχοει V, ματοτχοι L, Lag. 2 η]ληοττε VL, η]λοττε
 Lag. — εν[ωαχε V, η]ωαχε Lag. — η]ρωει V, η]ρωι
 L, Lag.

Das Fragment 9911 fr. hat 4 cm Höhe, 4.3 cm Breite, mit einem unteren Rand von 2 cm.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 54 (55) griechisch.

- 4 ΑΠΟ ΦΩΝΗΣ] ΕΧΘ[ΡΟ]Υ ΚΑΙ ΑΠΟ
ΘΑΥ[ΕΩΣ ΑΜ]ΑΡΤΩΛΟΥ
ΟΤΙ ΕΞΕΚΛ]ΗΝΑΝ ΕΝ ΕΜΕ ΑΝΟΜ[ΙΑΝ
ΚΑΙ Ε]Ν ΟΡΓΗ ΕΝΕΚΟΤΟΥΝ Μ[ΟΙ
5 Η ΚΑΡΔΙ]Α ΜΟΥ ΕΤΑΡΑΧΘΗ ΕΝ[ΕΜΟΙ
ΚΑΙ Δ]ΕΙΞΙΑ ΘΑΝΑΤΟΥ ΕΝΕ[Π]Ε
ΣΕΝ] ΕΝ ΕΜΕ
6 ΦΟΒΟΣ ΚΑΙ] ΤΡΟΜΟ[Σ Η]ΘΕΝ [ΕΝ Ε]ΜΕ
ΚΑΙ ΕΚΑΛΥ]ΨΕΝ ΜΕ ΣΚΟΤΟ[Σ]
7 ΚΑΙ ΕΠΛΑ ΤΙ]Σ ΔΩΣΕΙ ΜΟΙ ΠΤΕΡΥΓΑΣ ΩΣ
ΕΙ ΠΕ]ΡΙΣΤΕΡΑΣ ΚΑΙ ΠΕΤΑΣΘΗ
ΣΟΜ]ΑΙ ΚΑΙ ΚΑΤΑΠΑΥΣΩ
8 ΙΔΟΥ Ε]ΜΑΚΡΥΝΑ ΦΥ[ΓΑΔ]ΕΥΩΝ ΚΑΙ ΗΥ
ΛΙΣΘ]ΗΝ ΕΝ ΤΗ ΕΡΗ[Μ]Ω ΔΙΑΨ[ΔΑΜ]Α
9 ΠΡΟΣΕ]ΔΕΧΟΜΗΝ ΤΟΝ ΣΩ[ΖΟΝΤΑ] ΜΕ
ΑΠ]Ο ΟΛΙΓΟΨΥΧΙΑΣ ΚΑ[Ι ΚΑΤΑ]
Γ]ΔΟΣ

9 -ΨΥΧ- corr. aus ΨΥΧ.

54 g V. 6 Β ^{102 v. 13} om. — ἐκάλυψεν V, ἐκάλυψε vulg.

8 διὰ ψαλμῶν om. 21 55 99 111—113 140 146 156 162—175 182
183 187 189—191 193—195 197 199 208 213 217 226 227
263 269—271 274—279 282—286 290—293. — τὸν θεόν τὸν
σώζοντα 13 27 39 65—67 69 80 81 99—102 106 111—113 140
—146 150 152 154 162—180 182—187 189—191 193—197
199—206 208 210—215 217 219 222 223 227 262 263 265—
271 273 274—286 290—293, Theodoret I, 962, Arm. Ed. Slav.
Vindob. — καὶ καταψύξας vulg. καὶ ἀπὸ καταψύξας 13 27 etc. iidem
fere ut supra.

- 10 ΚΑΤΑ]ΠΟΝΤΙΣΟΝ ΚΕ [ΚΑΤΑΔΙΕΛΕ
ΤΑΣ Γ]ΛΩΣΣΑ[Σ ΑΥΤΩΝ
ΟΤΙ ΕΙΔΟ]Η ΑΝΟΜ[ΙΑΝ ΚΑΙ ΑΝΤΙΛΟΓΙΑΝ
ΕΝ] ΤΗ [Η]Θ[ΛΕΙ

.

- 12 ΚΑΙ] ΛΑΙΚ[ΙΑ
ΚΑΙ ΟΥΚ] ΕΞΕΛ[Ι]Π[ΕΝ ΕΚ ΤΩΝ ΠΛΑΤΕΙΩΝ ΑΥ
ΤΗΣ ΤΟΚΟΣ[ΚΑΙ ΔΟΛΟΣ

Ende der Seite.

B. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 54 griechisch

- (15) ΕΝ ΟΜΟ]ΗΟΙΑ

- 16 ΕΛΘΕΤΩ] ΘΑΝΑΤΟΣ [Ε]Η ΑΥΤ[ΟΥΣ
ΚΑΙ ΚΑΤΑΒ]ΗΓΩΣΑΝ ΕΙΣ ΑΔΟΥ Ζ[ΩΝΤΕΣ
ΟΤΙ ΠΟ]ΗΗΡΙΑΙ ΕΝ ΤΑΙΣ ΠΑΡΟΙ[ΚΙΑΙΣ
ΑΥΤΩ]Η ΕΝ ΜΕΣΩ ΑΥΤΩΝ
17 ΕΓ]Ω ΔΕ ΠΡΟΣ ΤΟΝ ΘΩ ΕΚΕΚΡΑΞ[Α
ΚΑΙ Ο]ΚΣ ΕΙΣΗΚΟΥΣΕΝ ΜΟΥ
18 ΕΣ]ΠΕΡΑΣ ΚΑΙ ΠΡΩΪ ΚΑΙ ΜΕΣΗ[ΜΕΡΙΑΣ
Δ[ΙΗΓ]ΗΣΟΜ[Α]
Α]ΠΑΓΓ[ΕΛ]Ω ΚΑΙ [ΕΙΣ]ΑΚΟΥΣΕ[ΤΑΙ ΤΗΣ ΦΩ
ΝΗΣ Μ[Ο]Υ
19 ΑΥΤΡΩΣΕΤΑΙ ΕΝ ΕΙΡΗΝΗ Τ[ΗΝ ΨΥΧΗΝ
ΜΟΥ ΑΠΟ ΤΩΝ ΕΓΓΙΖΟΝΤΩΝ] [ΜΟΙ
ΟΤΙ ΕΝ ΠΟΛΛΟΙΣ ΗΣΑΝ ΣΥΝ ΕΜΟΙ
20 ΕΙΣΑΚΟΥΣΕΤ[ΑΙ Ο] ΘΣ ΚΑΙ ΤΑΠΕ[ΙΝΩΣΕΙ
[Α]ΥΤΟΥΣ [Ο ΥΠ]ΑΡΧΩΝ ΠΡΟ Τ[ΩΝ
[ΛΙΩ]ΗΩΝ ΔΙΑΨΑΛΜΑ

54 g. 10 καὶ καταδίελε vulg. [καταδίελε V. 12 τίς: κίτος BS¹, κίτος 217. 16 πονηρία VBS (27 55), πονηρία vulg. — καὶ ἀπαγγέλω καὶ om. VBS¹; BS initium stichī. 20 διὰ ψάσμα om. 55 99 102 111—113 146 162—175 182 185 187 189—191 193—197 199 208 213 217 226 227 270 271 274 275 277—279 282—286 289—293.

ΟΥ Γ[ΑΡ ΕΣΤ]ΙΝ ΑΥΤΟΙΣ ΑΝΤΑΛΛ[ΑΓΜΑ
 Κ[ΑΙ ΟΥΚ ΕΦ]ΟΒΗΘΗΣΑΝ ΤΟΝ ΘΗ
 21 ΕΞΕΤΕΙΝΕ ΤΗΝ] ΧΕΙΡΑ ΑΥΤΟ[Υ ΕΝ ΤΩ
 ΑΠΟΔΙΔΟΝΑΙ]
 ΕΒΕΒΗΛΩΣΑΝ ΤΗΝ Δ]ΙΛΘΗΚ[ΗΝ ΑΥΤΟΥ

- (22) [ΚΑΙ ΑΥΤΟΙ ΕΙΣΙ Β]ΟΛΙΔ[ΕΣ
 (23) ΕΠΗΡΓ[ΕΤΟΝ ΕΠΙ ΚΗ Τ]ΗΝ ΜΕΡΙΜΙ[ΑΝ ΣΟΥ
 [ΚΑΙ ΑΥΤΟΣ ΣΕ ΔΙΑ]ΘΕΨΕΙ

Ende der Seite.

XX.

Die Fragmente 9911 fr. und 9945^b gehören zu einem Blatte.

Fragment 9911 fr. hat 4.2 cm Höhe, 5.3 cm Breite. Innerer Rand 1.3 cm.

Fragment 9945^b hat 2.5 cm Höhe, 4 cm Breite.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 54 koptisch

- 21 ΑΦ[Ε]ΩΝ ΕΞΟ[ΥΗ ΗΩΙ ΠΕΡΑΝΤ]
 Α ΠΕΡΑΦΑΧ[Ε ΚΗΝΕ ΕΞΟΥΕ ΟΥΝΕΣ]
 [ΑΥ]Ω ΗΤΟ[ΟΥ ΕΥΟ ΗΘΕ ΠΕΡΕΝΟΤΕ]
 22 ΗΡΗΛΑΚΑ Η[ΔΙΚΛΙΟΣ ΑΝ ΕΚΙΜ' ΩΛ]
 ΕΝΕΣ[
 23 ΗΤΟΚ[ΔΕ ΠΝΟΥΤΕ

V. 22. Es fehlt $\eta\epsilon\chi$ $\eta\epsilon\pi\rho\sigma\tau\eta\psi$ $\epsilon\pi\chi\sigma\epsilon\iota\varsigma$ $\alpha\tau\omega$ $\eta\tau\omega\zeta$ $\eta\eta\alpha\sigma\alpha\pi\sigma\tau\eta\psi\eta$.

54g 20 καὶ οὐκ ἐπεβήθησαν : ἐπὶ οὐκ. L. 13 21 65—67 80 81 99—102 106 111—114 140 142—146 152 154 162—180 183.

23 B^{1c2b} 8 $\epsilon\pi\epsilon\rho\sigma\tau\eta\psi$: $\epsilon\pi\epsilon\rho\sigma\tau\eta\psi$ vulg.

54k V. 21 etc. in L, Lagarde. — ΑΦ[Ε]ΩΝ L, ΑΤΩ ΑΦ-
 ρΩΝ V. 22 ($\eta\epsilon\tau\eta\alpha\sigma\alpha\pi\sigma\tau\eta\psi\eta$ Lag.).

Psalm 55 griechisch

- [ΟΠΟΤΕ ΕΚΡΑΤΗ]CΑΝ ΑΥΤ[ΟΝ ΟΙ
 [ΑΛΛΟΦΥΛΟΙ Ε]Ν ΓΕΘ : >>>—
 2 ΕΛΕ]ΗCΘΗ ΜΕ Κ[Ε ΟΤΙ ΚΑΤΕΠΑΤΗΣΕ ΜΕ]
 ΑΝΘ[Ο

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 55 griechisch

- 7 [ΤΗΝ ΠΤΕΡΝΑΝ] ΜΟΥ ΦΥΛΑΞΟΥ
 [CΙ ΚΑΘΑΠΕΡ ΥΠΕΜ]ΕΙΝΑΝ ΤΗ
 [ΨΥΧΗ ΜΟΥ]
 8 [ΥΠΕΡ ΤΟΥ ΜΗΘΕΝΟΣ CΩCΕΙC] ΑΥΤΟΥC
 [ΕΝ ΟΡΓΗ ΑΛΟΥC ΚΑΤΑΞΕΙC]
 9 [Ο ΘC ΤΗΝ ΖΩΗΝ ΜΟΥ ΕΞΗΓΓ]ΕΙΛΑ CΟΙ

 13 [ΕΝ ΕΜΟΙ Ο ΘC Μ ΕΥΧΑΙ] ΑC Α[ΠΟΔΩCΩ ΑΠΕCΕCΩC
 [CΟΥ]
 14 [ΟΤΙ ΕΡΡΥCΩ ΤΗΝ ΨΥ]ΧΗΝ ΜΟΥ ΕΚ[ΘΑΝΑΤΟΥ
 [ΚΑΙ ΤΟΥC ΠΟΔΑC ΜΟ]Υ ΕΞ ΟΛΙCΘΗ[ΜΑΤΟC

55 g ἐλέησόν με ὁ θεός vulg., ε. μ. κ(ὐρι)ε V. 7 φυλάξουσιν : φυλάξωσιν 112 169 201 202 204 274 276. — ὑπέμειναν V 13 21 27 39 65—67 69 80 81 99—102 106 111—113 115 140 142—146 150—152 154 156 162—166 168—176 177—180 182 183 185—187 188—191 193—197 201—206 208 210—217 219 222 223 227 263 265 266 268—270 274—276 279—286 289—293 Theodoret I, 974. — τῇ ψυχῇ μου : τὴν ψυχὴν μου 13 21 27 etc. *ibidem* fere ut *supra*. 13 σου οὐκ, B αἱ εὐχαί : εὐχαὶ *ibidem* fere ut *supra*. 14 ἐκ θανάτου τοὺς ἐρσθλήματός μου ἀπὸ θαυμάτων καὶ etc. 21 39 55 65—67 etc. *ibidem* fere ut *supra*. — ἐξ ὀλισθήματος : ἀπὸ ὁ. 13 21 27 39 65—67 etc. *ibidem* fere ut *supra*.

XXI.

Die Fragmente 9920, 9911 fr., 9932, 9941, 9971^b, 9945^a gehören zu einem Blatte zusammen, dessen Höhe, unter Erwägung der fehlenden Zeilen berechnet, 28·5 cm betrug. Die Breite war über 15·5 cm, soviel ist die größte erhaltene Breiten-Dimension. Davon gehören 9920 + 9911 fr. enger aneinander, sie bilden ein Stück von 11·5 cm Höhe, 15·5 Breite, das den oberen Rand mit 2·2 cm Höhe und den inneren Rand mit 2·3 cm Breite trägt. Ebenso stoßen 9932 und 9941 zusammen, sie haben 8 cm Höhe und 12 cm Breite, innerer Rand 2·5 cm.

Fragment 9920, 11·5 cm Höhe, 10·7 cm Breite, es trägt den oberen Rand.

Fragment 9911, 6 cm Höhe, 6 cm Breite, mit dem oberen und inneren Rand.

Fragment 9932, 7 cm Höhe, 6·5 cm Breite.

Fragment 9941, 8 cm Höhe, 5·5 cm Breite, mit dem inneren Rand.

Fragment 9971^b, 4·5 cm Höhe, 3·5 cm Breite, mit dem unteren Rand.

Fragment 9945^a, 3 cm Höhe, 3 cm Breite, mit dem unteren Rand.

A. Schrift und Fasern parallel.

Anfang der Seite.

Psalms 55 koptisch

pagina ϩⲟⲓ

(2) ⲭⲓⲉ ⲛⲁⲱⲉ ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲃⲛⲉⲓ ⲉⲛ ⲟⲩⲁⲱⲛ

ⲛⲉⲟⲟⲩ

3 ⲛⲓⲧⲛⲁⲣⲟⲩⲉ ⲁⲛ ⲁⲛⲟⲕ ⲉⲉⲓⲙⲁⲩⲧⲉ ⲉ

4 ⲧⲓⲛⲁⲧⲁⲉⲓⲟ ⲛⲛⲁⲱⲁⲭⲉ ⲉⲛ ⲛⲁⲛⲟⲩⲧⲉ

ⲛⲛⲉⲟⲟⲩ ⲧⲓⲣⲓ

ⲁⲉⲓⲙⲁⲩⲧⲉ ⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲓⲛⲁⲣⲟⲩⲉ

ⲁⲛ ⲭⲉ ⲉⲣⲉ ⲥⲁⲣⲭ ⲛⲁⲣ ⲟⲩ ⲛⲁⲉⲓ

55 k in L, Lagarde, B (1. 9. 10). 2 ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲃⲛⲉⲓ L,
ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲃⲛⲉⲓ V. 4 ⲙⲛⲁⲛⲟⲩⲧⲉ Lag., ⲉⲛ ⲛⲁⲛⲟⲩⲧⲉ V. —

5. ἀγῶτε ἡναῶαχε ἡπεροο[Υ τηρῆ
ε]ρε ηεγμεεγε τηροῦ ῥοο[π εροῦη
εροι εппεθooγ
6. σεναδοειλε ἡσεωπ
ἡτοοῦ σενασρεε εηα†ε[ε
κατα οε ἡταγῶπomeηε ε[ταψγ
[xη] εκε[ταν]ροοῦ ε[α λαιγ
7. [ηνοῦ]τε [κναταῦ] ε[εραῖ ἡηεθoηoc
[εἡ τεκορη]
8. [αειχω ηακ ἡηαεβηγε]
[ακκω ἡηαρῆεiooyε ἡпекmто εβολ]
[ἡoe οη εἡ пекернт]
9. [ηαχιχεεγ ηακοτο]γ ε[ηαε]ογ ἡ[πε]
[ροοῦ ε†]ηαωε εραῖ εροκ
[εεεηητε α]εεεηε εε ἡτοκ πε
[ηανοῦ]τε
10. †ηασμο]γ εηανοῦτε εἡ ηαῶαχε
†ηασμο]γ εἡ ηαῶαχε εηανοῦτε
11. αειεαπ]ε εηνοῦτε ἡ†ηαρεο
τε αη ε]ε ερε ρωμε ηαρ οῦ ηαι
12. ηηοῦτε ερ]ε ηερнт ἡ[ε]ηт ε†ηα
[τααγ]
†ηασμοῦ ε]ροκ· ε[ε ακτοῦχε таψγxη]
[εβολ εἡ ημοῦ]
13. [αγω ηαοῦερηте епеслаате]
[εтра ρηαε] ἡηηο[γτε ἡηεε]
[ἡто εβολ εἡ]η ποῦεηη ἡη[ε]т[οηε]

αειηαεγτε V, αηαεγτε Lag. — ηαι L, ηαι V. — ατῶτε
Lag., αῦεωτε V. — εροι L, Lag., εροι V. 6 σεναδοῖλε L,
σεναδοειλε V. — ἡταεγῶπomeηε V, ἡταεγῶπomeηε L.
7 ἡηεθoηoc V, ἡηεηεθoηoc Lag. 9 αῖεηε L, α]εηε-
ηε V. 12* Nach †ηασμοε ερον ist ein neuer Stichos bei
Lagarde, der mit εε αηταεε beginnt.

Psalm 56 griechisch

[ΕΙΣ ΤΟ Τ]ΕΛΟΣ ΜΗ [Δ]ΙΑΦΘΕΙ[ΡΗC ΤΩ]
[ΔΔΥ]ΕΙΑ ΕΙC C[Τ]ΗΛΟΓΡΑΦ[ΙΑΗ]

Ende der Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Pagina ϩ]ΟΔ

Anfang der Seite.

Psalm 56 griechisch.

- ΕΝ ΤΩ ΑΠΟΛΙΑΡΑΣΚΕΙΝ ΑΠΟ ΠΡΟ
 ΗΞ̄ CΩΠ[Ο]Υ CΛΟΥΑ ΕΙC ΤΟ CΠΗΛΛΙΟΝ
 2 ΕΛΗCΟΝ ΜΕ Ο Θ̄C ΕΛΗCΟΝ ΜΕ
 ΟΤΙ ΕΠΙ CΟΙ ΠΕΠΟΙΘΕΝ Η ΨΥΧΗ ΜΟΥ
 ΚΑΙ ΕΝ ΤΗ CΚΙΑ ΤΩΝ ΠΤΕΡΥΓΩΝ C[ΟΥ
 ΕΛΠΩ
 Ε[ΩC ΟΥ]ΠΑΡΕΛΟΝ Η ΑΝΟΜΙΑ ΜΟΥ CΤ[ΟΗ]
 3 ΚΕΚΡΑΣΟ]ΜΑΙ ΠΡΟC ΤΟΝ Θ̄Η ΤΟΝ Ψ̄[Ι
 ΤΟΝ Θ̄]Η ΤΟΝ ΕΥΕΡΓΕΤΗΣΑΝΤΑ ΜΕ
 ΔΙΑ]ΨΑΛΜΑ
 4 ΕΞΑΠ]ΕCΤΕΙΛΕΝ ΕΞ ΟΥΡΑΝΟΥ ΚΑΙ
 ΕC]ΩCΕΝ ΜΕ
 ΕΔΩΚ]ΕΝ ΕΙC [Ο]ΝΕΙΔΟC ΤΟΥC ΚΑΤΑΠΑ
 ΤΟΥΝΤΑ]C ΜΕ

Z. 2 am Ende undeutliche Schriftspuren.

56 g ἐν τῷ αὐτῶν ἀποδιόρυσκων vulg., αὐτῶν om. V 106 144 194
 196. — παρέλθῃ: παρέλθῃ: 65 66 145 165 169 172 199 263 279
 283—285 293. 2 ἡ ἀνομία μου V 67 206 214 276, ἡ ἀνομία
 vulg. 3 διὰ ψαλμῶν om. 13 55 (80) 99 102 111—113 140 146
 156 162—175 179 182 183 185 187—191 193—197 199 208
 213 217 227 263 269—271 274 277—279 282—286 289—293.
 4 ἔσωσέν με V, ἔσωσέ με vulg.

- ΕΞΑΠΕΣΤ]Ε[ΙΑΕΝ Ο ΘΣ ΤΟ ΕΛ]ΕΘ[С] Α[ΥΤΟΥ]
 [ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΛΗΘΕΙΑΝ ΑΥΤΟΥ]
 5 [ΚΑΙ ΕΡΡΥΣΑΤΟ ΤΗΝ ΨΥΧΗΝ ΜΟΥ ΕΚ]
 [ΜΕΣΟΥ ΣΚΥΜΝΩΗ]
 [ΕΚΟΙΜΝΘΗΝ ΤΕΤΑΡΑΓΜΕΝΟΣ]
 ΥΙΟΙ Α[Η]ΘΡΩΠΩΗ ΟΙ Ο[ΔΟΝΤΕΣ ΑΥΤΩΗ]
 ΟΠΛΟΗ ΚΑΙ ΒΕΛΗ
 ΚΑΙ Η ΓΛΩССΑ ΑΥΤΩΗ ΜΑ[ΧΑΙΡΑ ΟΞΕΙΑ
 6 ὕψωθητι ἐπὶ τοὺς οὐρα[νοὺς ὁ ΘΣ
 ΚΑΙ ΕΠΙ ΠΑΣΑΝ ΤΗΝ ΓΗΗ[Η ΔΟΣΑ ΣΟΥ
 7 ΠΑΓΙΔΑΣ ΗΓΩΜΑΣΑΝ[ΤΟΙΣ ΠΟСΙ ΜΟΥ
 ΚΑΙ ΚΑΤΕΚΑΜΨΑΝ ΤΗ[Η ΨΥΧΗΝ ΜΟΥ
 ΩΡΥΞΑΝ ΠΡΟ ΠΡΟΣΩΠ[ΟΥ ΜΟΥ ΒΟΘΡΟΝ
 ΚΑΙ Ε[ΗΕΠЕСΑ]Η ΕΙС Α[ΥΤΟΝ ΔΙΑΨΑΛΜΑ
 8 [ΕΤΟΙΜΗ Η ΚΑΡΔΙΑ ΜΟΥ]
 [ΕΤΟΙΜΗ Η ΚΑΡ]ΔΙΑ Μ[ΟΥ ΛСОММΙ ΚΑΙ ΨΑΛΩ
 9 [ΕΞΕΓΕΡΘΗΤ]Ι [Η] ΔΟΣΑ Μ[ΟΥ
 [ΕΞΕ]ΓΕΡΘΗΤΙ [Ψ]ΑΛΤΗΡΙΟ[Η ΚΑΙ ΚΙΘΑΡΑ
 [ΕΞΕ]ΓΕΡΘΗCОММΙ ΟΡΘΡ[ΟΥ]

Ende der Seite.

56g 5 ὁπλων: ὁπλων 13 55 etc. *ibidem* fere ut *supra*. 7 πα-
 γιδας V, vulg., παγιδας B⁽¹⁾ S² 21 27 39 55 65—67 69 80 81 89
 —102 106 111—114 140 142 143 144 146 150—152 154 166
 163—175 177 179 180 182 185 187 189—191 193—197 199
 —206 208 210—217 219 222 223 226 227 263 265 266 268
 —270 273—280 282—286 289—293 Greg. Nyss. I, 354, Theodoret
 I, 980, Arm. Ed. Slav. Vindob. — *ᾠδοῦμι καὶ ψαλλῶ* om. 142, add. ἐν
 τῇ 255g μου 13 55 66 67 69 etc. *ibidem* fere ut *supra*.

XXII.

Fragment 9971 fr. Höhe 6.4 cm, Breite 3 cm, Überall abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 67 griechisch

- 13 [Ο Β]ΑΙ[ΛΕΥΣ ΤΩΝ ΔΥΝΑΜΕΩΝ ΤΟΥ
ΑΓΑΠ[ΗΤΟΥ ΚΑΙ ΦΡΑΙΟΥΤΗΤΙ ΤΟΥ
ΟΙΚΟΥ[ΔΙΕΛΕΞΘΑΙ ΣΚΥΛΑ
14 [ΕΛ]Η ΚΟΙΜΗ[ΘΗΤΕ ΑΝΑ ΜΕΣΟΝ ΤΩΝ ΚΛΗΡΩΝ
[Η]ΤΕΡΥΓΕΣ[ΠΕΡΙΣΤΕΡΑΣ ΠΕΡΙΗΡΓΥ
ΡΩΜΕΝ[ΑΙ
ΚΑ]Ι ΤΑ ΜΕ[ΤΑΦΡΕΝΑ ΑΥΤΗΣ ΕΝ ΧΑΩ
ΡΟΤΗΤ[Ι ΧΡΥΣΙΟΥ
15 [Ε]Η Τ[Ω ΔΙΑΣΤΕΛΛΕΙΝ

B. Die Schrift und die Fasern laufen parallel.

Psalm 67 griechisch

- (21) ΚΑΙ ΤΟΥ ΚΥ ΑΙ ΔΙΕΧΟΔΟΙ ΤΟΥ] ΘΑΝ[ΑΤΟΥ
22 ΠΑΝΗ Ο ΘΣ ΣΥΝΘΑΛΑΣΕΙ ΚΕΦ]ΑΛΑΣ [ΕΧΘΡΩΝ
ΑΥΤΟΥ
ΚΟΡΥΦΗΝ ΤΡΙΧΟΣ ΔΙΑ]ΠΟΡ[ΕΥΟΜΕΝΟΝ ΕΝ
ΠΑΝΗΜΕΛΕΙΑ]ΙΣ ΑΥΤΩ[Ν
23 ΕΠΕ ΚΣ ΕΚ ΒΑΣΑΝ ΕΠΙΣΤ]ΡΕΨΩ [ΕΠΙΣΤΡΕ
ΨΩ ΕΝ ΕΥΘΟΙΣ Θ]ΑΛΛΑΣ[ΗΝ
24 ΟΠΩΣ ΑΝ ΒΑΦΗ Ο ΡΟΥΣ ΣΟΥ Ε]Η ΔΙΗ[ΑΤΙ

67g 13 τοῦ ἀγαπητοῦ τοῦ ἀγαπητοῦ: semel tantum 66 67 69
80 81 99—102 106 111—115 140 142—146 150 151 154 156
162—164 166—174 177—180 182 183 186—191 193—197 199
—206 208 211 213 217 219 222 223 263—267 269—286 289
—293 Euseb. Dem. Evang. p. 100, Theodoret I, 1061 Vet. Lat. —
(καὶ ὠραϊότητι vulg., τῇ ὠραϊότητι 13 21 etc.) 21 τοῦ θαλάσσιου
om. 188.

XXIII.

Die Fragmente 9922^b, 9923^b und 9936 fr. gehören zusammen. 9922 und 9923 stoßen eng aneinander und ergeben ein Stück von 12 cm Höhe und 5.5 cm Breite. Oberer Rand 1 cm, innerer Rand 1 cm.

Das Fragment 9922^b hat 6.5 cm Höhe, 5.7 cm Breite, es trägt den oberen und inneren Rand.

Das Fragment 9923^b hat 6.5 cm Höhe, 5.7 cm Breite.

Das Fragment 9936 fr. hat 6.5 cm Höhe, 3.2 cm Breite.

A. Schrift und Fasern parallel.

Anfang der Seite.

Psalm 67 griechisch

- (30) COI OICΟΥCIN [ΒΑΣΙΛΕΙC ΔΩΡΑ
 31 ΕΠΙΤΙΝΗΣΟΝ[ΤΟΙC ΘΗΡΙΟΙC ΤΟΥ ΚΑΛΛΟΟΥ
 Η CΥΝΑΓΩΓ[Η ΤΩΝ ΤΑΥΡΩΝ ΕΗ ΤΙC
 ΔΑΜΑΛΕ[CΙ ΤΩΝ ΛΑΩΝ
 ΤΟΥ ΜΗ ΑΠ[ΟΚΛΕΙCΘΗΝΗΙ ΤΟΥC ΔΕ
 ΔΟΚΙΜΑ[CΜΕΝΟΥC· ΤΩ ΑΡΓΥΡΙΩ
 ΔΙΑCΚΟΡΗC[ΟΝ ΕΘΗΗ ΤΑ ΤΟΥC ΠΟΛΕ
 ΜΟΥC ΘΕΛ[ΟΝΤΑ
 32 ΗΞΟΥCΙ[ΠΡΕCΒΕΙC ΕΞ ΑΙΓΥΠΤΟΥ
 ΛΙΘΙΟΝΙΑ ΠΡ[ΟΦΟΛCΕΙ ΧΕΙΡΑ ΑΥΤΗC ΤΩ ΘΩ
 33 ΑΙ ΒΑΣΙΛΕΙΑΙ Τ[ΗC ΓΗC ΑCΑΤΕ ΤΩ ΘΩ
 ΨΑΛΛΑΤΕ ΤΩ Κ[Ω ΔΙΑΨΑΛΜΑ

67 ff 31 τοῦ μὴ ἀποκλεισθῆναι vulg., τοῦ ἐγκαλεισθῆναι 13 65—67
 69 80 81 99—102 106 111—115 142 145 146 150 163—167
 169—175 177 178 182 183 186 187 189—191 193—197 199—
 206 208 210—217 219 222 223 226 227 263 264 267—271
 273—279 281—286 289—291 293, Theodoret I, 1072, τοῦ ἐγκαλει-
 σθῆναι 21 142 143 162 179 180 185 266 280 292.

- 34 ψΑΛΛΑΤΕ ΤΩ ΘΩ ΤΩ ΕΠΙ[ΙΒΕΒΗΚΟΤΙ
 ΕΠΙ ΤΟΝ [Ο]ΥΡΑΝΟΝ[ΤΟΥ ΟΥΡΑ
 ΝΟΥ Κ[ΑΤ]Α ΑΝΑΤ[ΟΛΑΣ
 [Ι]ΔΟΥ Δ[ΩΣΕΙ ΕΝ Τ]Η ΦΩΝ[Η ΑΥΤΟΥ
 [ΦΩΝΗΝ ΔΥΝΑΜΕ]ΩΣ
 35 [ΔΟΤΕ ΔΟΣΑΝ Τ]Ω ΘΩ [ΕΠΙ ΤΟΥ ΙΣ
 [ΡΑΝΑ Η] ΜΕΓΑ[ΛΟΠΡΕ
 [ΠΕΙΑ ΑΥΤ]ΟΥ

B. Schrift senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 67 koptisch

- (2)]ΓΨΟΝ
 3 ΜΑΡΟΥΕΥΦΡΑΝΕ ΝΒΙ Ν]ΔΙΚΜΙΟΣ
 ΝCΕΤΕΛΗΛ' ΜΠΕΜ]ΤΟ ΕΒΟΛ
 ΜΠΝΟΥΤΕ]
 ΜΑΡΟΥΟΥΡΟΤ' ΖΗ ΟΥΟΥ]ΝΟΥ
 4 ΧΩ ΕΠΝΟΥΤΕ ΠΤΕΤ]ΨΑΛΛΕΙ Ε
 ΠΕΥΡΑΝ]
 CΒΤΕ ΤΕΖΙΝ ΠΠΕΝΤΑ]ΥΛΛΕ ΕΖΡΑΪ
 ΕΧΗ ΜΜΑΝΩΤΠ Π]ΧΘΕΙC
 ΠΕ ΠΕΥΡΑΝ]
 CΕΝΑΟΥΤΟΡΤΡ ΜΠΕΥ]Μ[Τ]Ο ΕΒΟΛ
 5 ΠΕΙΩΤ' ΠΠΟΡΦ]ΑΜΟC Α[Υ]Ω ΠΕΚΡΙΤΗC
 ΠΠΕΧΗΡΑ]
 ΠΠΝΟΥΤΕ ΖΗ Π]ΕΥΜΑ Ε[Τ]ΟΥΛΛΕ

Z. 2. Die Schriftreste könnten auch]· φορα gelesen werden. Jedenfalls passen sie nicht zu dem Texte μαροτρε εβολ πτεϊρε ησι πρεφρνοδε παδρμ προ μπισotte.

87 g 34 ψαλλατε τω θεω om. 13 55 etc., τω κυριω 65 145 150 178 182 193—195 197 284 Arm. Ed. Psal. Syr.

87 k in TL (diese Verse 3—7 fehlen in B), 5 εβτε LV, σεβτε T.

- 6 ΠΝΟΥΤΕ ΝΑΤΡΕΙ ΝΙΣΜ[ΟΤ̄ ΠΟΥ]ΩΤ ΟΥ
 ΩΣ' ΖΗ ΟΥΗΙ
 ΠΕΝΤΑΘΕΙΝΕ Ε]ΒΟΛ Ν[ΠΕΤΤΟ ΜΠΕΙΝΕ
 ΝΖΟΜΠΤ̄ Ζ]Η ΟΥ ΜΗ[ΤΧΩΩΡΕ
 7 ΜΗ ΠΕΤ-ΠΟΥΘΕ] ΕΙ[ΟΥΗΖ ΖΗ ΠΤΑΦΟΣ

XXIV.

Die Fragmente 9916 a und b, 9948 fr., 9969, 9929 gehören zusammen; und zwar grenzen eng aneinander 9916 a und b, sie ergaben 10·4 cm Höhe, 6 cm Breite mit dem inneren und unteren Rand. Ebenso 9948 fr. und 9969 mit 10·5 cm Höhe und 5·5 cm Breite mit dem unteren Rand. Der untere Rand betrug bei dem Blatte 0·7 cm, der innere 2 cm.

Das Fragment 9916^a hat 4 cm Höhe, 4·7 cm Breite; es trägt den inneren Rand.

Das Fragment 9916^b hat 6·6 cm Höhe, 4·5 cm Breite; es trägt den unteren und inneren Rand.

Das Fragment 9948 fr. hat 6 cm Höhe, 6 cm Breite.

Das Fragment 9969 hat 6·5 cm Höhe, 6 cm Breite; es trägt den unteren Rand.

Das Fragment 9929 hat 7·8 cm Höhe, 6·2 cm Breite.

Die Anordnung der Fragmente ist folgende:

	9929	
9916 ^a		9948
9916 ^b		9969

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 68 griechisch

- (18) ΚΑΙ ΜΗ ΑΠΟΤΡΕΨΗΣ ΤΟ ΠΡ]ΟCΩΠΟ[Η CΟΥ
 ΑΠΟ ΤΟΥ ΠΑΙΔΟΣ CΟΥ]
 ΟΤΙ ΘΑΛΙΒΟΜΑΙ ΤΑ]ΧΥ ΕΠΑΚΟΥ[CΟΝ ΜΟΥ
 19 ΠΡΟCΧΕC ΤΗ]ΨΥΧΗ ΜΟΥ ΚΑΙ Α[ΥΤΡΩCΑΙ ΑΥΤΗΝ
 ΕΝΕΚΑ Τ]ΩΗ ΕΧΘΡΩΗ ΜΟΥ[ΡΥCΑΙ ΜΕ

67k 6 ΝΙCΜΟΤ LV, ΝΕΙCΜΟΤ T.

68g 19 ενταυτ usque ad 20 ἀντιθρονον μου stichna.

- 20 CΥ ΓΑΡ Γ]ΗΩΣΚΕΙΣ ΤΟΝ Θ[ΗΕΙΔΙΣΜΟΝ
 ΜΟΥ
 ΚΑΙ ΤΗΝ] ΛΙ[Σ]ΧΥΝΗΝ ΜΟΥ ΚΑΙ ΤΗΝ ΕΝΤΡΟ
 ΠΗΝ ΜΟΥ
 ΕΝΑΝΤΙ]ΟΝ ΣΟΥ Π[Λ]ΗΓΕΣ [ΟΙ ΘΑΙΒΟΝΤΕΣ ΜΕ
 21 ΟΝΕΙΔΙΣΜΟΝ] ΠΡΟ[ΣΕΔΟΚΗΣΕΝ Η ΨΥΧΗ ΜΟΥ
 * * * * *
 ΚΑΙ ΟΥΧ] ΥΠΗΡ[ΞΕ
 ΚΑΙ ΠΑΡΑΚΑ]ΛΟΥΗ[ΤΑ ΚΑΙ Ο]ΥΧ [Ε]ΥΤΟΝ
 22 ΚΑΙ Ε]ΔΩΚΑΝ ΕΙΣ [ΤΟ ΒΡΩ]ΜΑ ΜΟΥ ΧΟΛΗΝ
 ΚΑΙ Ε]Ν ΤΗ ΔΡ]Η Μ[ΟΥ ΕΠΟΤ]ΙΣΑΝ ΜΕ ΟΞΟΣ
 23 ΓΕΝΗ]ΘΗΤΩ Η ΤΡ[ΑΠΕΖΑ ΑΥ]ΤΩΝ ΕΝΩ
 ΠΗΝ ΑΥΤΩΝ[ΕΙΣ ΠΑΓΙΔ]Α ^{ΛΟΗ}
 ΚΑΙ Ε]ΙΣ ΑΝΤΑ[ΠΟΔΟΣΗ ΚΑ]Ι ΕΙΣ ΣΚΑΝΑΛ
 24 ΣΚΟ]ΤΙΣΘΗΓΩΣΑ[Η ΟΙ ΟΦΘΑΛΜΟ]Ι ΑΥ
 ΤΩΝ] ΤΟΥ ΜΗ [ΒΛΕΠΕΙΝ]
 ΚΑΙ ΤΟΝ] ΗΩΤΟ[Ν ΑΥΤΩΝ Δ]ΙΑ ΠΑΝ
 ΤΟΣ CΥΤΚΑ[Μ]ΨΟΝ]
 25 ΕΚ]ΧΕΘΗ ΕΝ ΑΥΤΟΥΣ ΤΗΝ Ο]ΡΓΗΝ ΣΟΥ
 ΚΑΙ] Ο ΘΥΜΟΣ ΤΗ[Σ ΟΡΓΗΣ ΣΟΥ] ΚΑΤΑΛΑ
 Β]ΟΙ ΑΥΤΟΥΣ
 26 ΓΕΝΗ]ΘΗΤΩ Η [ΕΠΑΥΛΙΣ Α]ΥΤΩΝ ΗΡΗΜΩ ^{ΗΡΗΜΗ}
 Ende des Blattes.

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 68 griechisch

- (28) [ΕΝ ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ ΣΟΥ]Υ
 29 [ΕΞΑΛΛΕΙΦ]ΘΗΤΩ[ΣΑΝ ΕΚ ΒΙΒΛΟΥ ΖΩΗΤΩΝ
 ΚΑΙ ΜΕΤΑ] ΔΙΚΑ[ΙΩΝ ΜΗ ΓΡΑΦΗΤΩ
 ΣΑΝ]

68 g 22 εἰν τῇ διψῇ V, : εἰς τὴν διψαν. vulg. — καὶ ἔδοξαν :
 καὶ οὐ. Chrysost. 3. 17, Cyrill. Alex. I, 2, p. 252. 28 ἐνώπιον
 αὐτῶν om. 21 183 286. 25 κατὰ λάβοι : κατὰ λάβῃ 274 289 290.
 — αὐτοῖς : αὐτῇ 166.

- 30 ΠΤΩΧΟΣ ΚΑΙ] ΛΑΓΩΝ ΕΙΜΙ [ΕΓΩ ΚΑΙ Η
 ΣΩΤ]ΗΡΙΑ ΤΟΥ ΠΡΟΣΩ[ΠΟΥ ΣΟΥ Ο ΘΣ
 ΑΝ]ΤΕΛΑΒΕΤΟ ΜΟΥ
- 31 ΛΙΝΕΣΩ Τ]Ο ΟΝΟΜΑ ΤΟΥ ΘΥ Μ[ΟΥ ΜΕΤ ΩΔΗΣ
 ΜΕΓΑΛΥΝ]Ω ΑΥΤΟΝ ΕΝ ΛΙΝΕ[ΣΕΙ
 ΚΑΙ ΑΡΕΣΕΙ] ΤΩ ΘΩ ΥΠΕΡ ΜΟΣ[ΧΟΝ ΝΕΟΝ
 ΚΕΡΑΤΑ ΕΚΦΕ]ΡΟΝΤΑ [ΚΑΙ ΟΠΑΑΣ
-
- 33 [ΙΔΕΤΩΣΑΝ ΠΤΩΧΟΙ ΚΑΙ ΕΥΦΡΑΝ]
 ΘΗΤ]ΩΣΑΝ
 ΕΚΖΗΤΗΣΑ[ΤΕ ΤΟΝ] ΘΝ ΚΑΙ Ζ[ΗΣΕΘΕ

88 g 30 καὶ ἡ σωτηρία : καὶ om. 39 55 65—67 69 80 99—
 102 106 111—115 140—143 (145) 146 150 152 154 156 162
 164—175 177—180 182 183 185—187 190 191 193—197 199
 —201 203—206 208 210—217 219 222 226 227 263—267
 269—272 274—286 289—293 Theodoret I, 1084 Arm. Ed. Slav.
 Vindob. Psalt. Syr. et Aethiop. — τοὺς προσώπου σου : τοὺς προσώπου om.
 13 27 66 69 80 81 99—102 106 111—115 140—142 145 146
 150—152 156 162 164—175 177—180 182 183 185—187 189
 —191 193 195—197 199 200 202—206 208 211—217 226 227
 263—265 267—271 274—286 289—293 Psalt. Syr. Arm. Ed. Slav.
 Vindob. — ὁ θεός ἀντελάβετε μου 13 65 67 69 81 99 100 106
 111—115 140 (143) 144 146 150—152 156 162 164—171 173
 —175 178—180 185—191 195 196 201 (202) 203 204 206
 211—213 216 217 219 263—265 268—271 276 280—282 285
 286 290 292 Theodoret. ὁ θεός ἀντελάβετε μου 66 80 101 102
 141 142 145 172 177 182 183 189 193 197 199 200 205 208
 214 215 222 223 226 227 267 270 274 275 277 278 (279)
 (283) 284 289 291 293 Arm. Ed. Slav. Vindob. Psalt. Syr. et Copto-
 Arab. ἀντελάβετε μου vulg. 31 μου om. BS¹ 27 99 180 206.
 33 καὶ ζήσεται v. : καὶ ζήσεται ἡ ψυχὴ ἡμῶν 13 21, 27 39 65—67 69
 80 99 100 102 106 111 112 115 140 141 151 152 154 156
 162 164—166 170—172 182 183 185 186 189—191 194—197
 199 200 204—206 208 210 212—215 217 226 263—266 268
 269 271 272 275 276 280—286 291 292 Clem. Alex. p. 84 Theo-
 doret. Slav. Vindob. Psalt. Aethiop. (Psalt. Syr.) καὶ ζήσεται ἡ ψυχὴ

- 34 ΟΤΙ ΕΙΣΗΚ[ΟΥΣΕ] ΤΩΝ ΠΕ[ΝΗΤΩΝ Ο ΚΣ
 ΚΑΙ ΤΟΥΣ Π[ΕΠΕΔΗ]ΜΕΝΟΥΣ ΑΥ[ΤΟΥ ΟΥ
 Κ ΕΞΟΥ[ΔΕΝΩΣΕ]Ν
- 35 ΑΠΕΣΑΤΩ[ΣΑΝ ΑΥΤΟΝ ΟΙ ΟΥΡΑΝΟΙ ΚΑΙ[Η ΓΗ
 ΘΑΛΑΣΣΑ ΚΑ[Ι ΠΑΝΤ]Α ΤΑ ΕΡΠΟΝΤ[Α
 ΕΝ ΑΥΤΟ]ΙΣ
- 36 ΟΤΙ Ο Θ[Σ ΣΩΣΕΙ ΤΗΝ ΣΙΩΝ
 ΚΑΙ ΟΙΚ[ΟΔΟΜΗΘΗΣΟΝ]ΤΑ[Ι ΑΙ ΠΟΛΕΙΣ
 ΤΗΣ [ΙΟΥΔΑΙΑΣ
 ΚΑΙ ΚΑΤΟ[ΙΚΗΣΟΥΣΙΝ] ΕΚΕΙ ΚΑΙ ΚΑ[ΗΡΟ
 ΝΟΜΗΣΟ[ΥΣΙΝ ΑΥΤ]ΗΝ
- 37 ΚΑΙ ΤΟ ΣΠΕΡΜ[Α ΤΩΝ ΔΟ]ΥΛΩΝ Α[ΥΤΟΥ ΚΑΘΕ]
 ΖΟΥΣΙΝ ΑΥ[ΤΗΝ

Ende des Blattes.

K. 9864—9867 Pergament.

Diese vier losen, aufeinander folgenden Blätter einer Handschrift des 7.—8. Jahrhunderts messen 31 cm Höhe, 23 cm Breite. Der Rand oben beträgt 2.7 cm, links 3 cm, unten 2.5 cm, rechts 2.5 cm. Die wenigen Randnotizen enthalten Nachträge ausgelassener Worte des Textes. Die Rastrierung ist unkenntlich.

ἡμῶν 55 81 101 113 114 143—155 150 163 167—169 (173)
 174 175 177—180 187 193 201—203 211 216 219 222 223
 227 267 270 273 274 276 278 279 289 290 293 x. ζήσεται ἡ ψ.
 ὁ. 188 x. ζήσονται αἱ ψ. ὁ. Arm. Ed. 34 οὐκ ἐξουδ[ένωσεν]: οὐκ
 ἐξουδενώσει 27 263 273. — ἐν αὐτοῖς: ἐν αὐτῇ 13 27 55 65—67
 69 80 81 99—102 106 111—113 140 141 145 146 151 152
 154 162—180 182 183 185—191 193—197 199—206 211—217
 226 227 263 (264) 265—272 276—286 290—293 Theodoret
 I, 1087 Psalt. Aethiop. 37 τῶν δοῦλων αὐτοῦ: τῶν δοῦλων σου
 13 39 65 66 69 80 81 100—102 106 111—114 140—146 151
 152 154 162—174 177—180 183 186 187 189 (190) 191 193
 195—197 199 206 208 210—212 216 217 219 222 223 227
 263 264 266—269 271—286 290 292 293 Theodoret I, 1087.

Die Handschrift ist nachlässig geschrieben; ich habe daher Varianten, die sich auf die Setzung des zur Andeutung des sogenannten Hilfsvokals dienenden Strichs beziehen, unbeachtet gelassen. Die Handschrift ist nicht stichisch geschrieben, oft werden Zeilen ohne ersichtlichen Grund eingerückt. Viele Fehler verursachten auch die Punkte, die sogar mitten in die Wörter gesetzt wurden. Die Anfangsbuchstaben der Psalmen sind groß und springen in den Rand vor; sie sind ebenso wie viele Interpunktionen und Unterstreichungen mit roter Farbe ausgezogen. Alle Seiten sind paginiert und zwar liegen die Seiten $\rho\alpha\alpha$ 121 bis $\rho\alpha\gamma$ 128 vor. Seite 121 und 128 sind besonders schlecht erhalten und abgerieben; es muß diese Lage der Handschrift von Seite 121—128 schon lange ausgerissen gewesen sein. Auch ist für diese Seiten eine ältere Abschrift von Professor Krall vorhanden, die zwar nicht vollständig ist, aber bemerkenswerte Entzifferungen enthält, die unter dem Text zitiert werden.

I. 1. Fleischseite.

Pagina

PKA

Psalm 104

- 21 $\lambda[\chi\kappa]\lambda\theta\iota\sigma\tau\alpha\ \mu\mu\omicron\varsigma\ \eta\chi\omicron\theta\epsilon\iota\varsigma\ \epsilon\chi\mu\ \mu\epsilon\gamma\acute{\eta}\nu\iota$ (m. 2)'... (.) $\lambda\gamma\omega\ \bar{\eta}\alpha\rho$
 (22) $[\chi]\omega\eta\ \epsilon\chi\mu\ \mu\epsilon\tau\eta\eta\tau\alpha\chi\ \tau\eta\rho\chi\ \text{<}^{25}\ \epsilon\text{--}\bar{\tau}\text{--}\varsigma\bar{\omega}\ \eta\eta\epsilon\chi\alpha\rho\chi\omega\text{--}$
 (23) $\eta\tau\epsilon\gamma\acute{\alpha}\epsilon\cdot\lambda\gamma\omega\ [\epsilon\tau]\varsigma\alpha\beta\epsilon\ \eta\epsilon\gamma\alpha\lambda\lambda\omicron\cdot\text{}^{25}\ \lambda\ \pi\eta\eta\lambda\ \beta\omega\kappa\ \epsilon\gamma\rho\alpha\iota$
 $\epsilon\kappa\eta\mu\epsilon\cdot\lambda\ [i]\lambda\kappa\omega\delta\ \beta\omicron\iota\lambda\epsilon\ \epsilon\pi\kappa\alpha\delta\ \eta\chi\lambda\mu\text{--}\text{---}$
 24 $\lambda\gamma\lambda\gamma\chi\alpha\eta\epsilon\ \mu\eta[\epsilon]\gamma\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma\cdot\mu\mu\alpha\tau\epsilon\cdot\lambda\gamma\text{--}\bar{\tau}\ \beta\omicron\mu\ \eta\lambda\chi\ \epsilon\gamma\omicron\gamma\cdot\epsilon$
 (25) $\eta\epsilon\chi\chi\eta\chi\epsilon\gamma\epsilon\cdot\text{}^{25}\ \lambda\gamma\kappa\tau\epsilon\ \mu\epsilon\gamma\alpha\eta\tau\ \epsilon\mu\epsilon\varsigma\tau\epsilon\ \mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$
 (26) $\lambda\gamma\omega\ \epsilon\epsilon\rho\kappa\rho[\omicron\chi]\ 2\eta\ \eta\epsilon\gamma\alpha\mu\alpha\lambda\cdot\text{}^{26}\ \lambda\gamma\chi\epsilon\gamma\ \mu\omega\gamma\chi\eta\varsigma$

104, 21 $\mu\epsilon\gamma\acute{\eta}\nu\iota$ (m. 2)' . . . (.) nach $\mu\epsilon\gamma$ folgt eine Gruppe von Buchstaben, die Professor Krall $\lambda\alpha\omicron\varsigma$ las; dieses wurde in einer unkenntlichen Weise korrigiert. — 24 $\epsilon\gamma\omicron\tau\text{--}\eta\gamma\epsilon$ Krall.

104, 21 $\mu\epsilon\gamma\eta\iota$ m. 2 $\mu\epsilon\gamma\lambda\alpha\omicron\varsigma$ m. 1: V, $\mu\epsilon\gamma\eta\iota$ L.
 22 $\bar{\eta}\alpha\rho\chi\omega\eta\ \bar{\mu}\mu\epsilon\tau\eta\eta\tau\alpha\chi$ L, $\bar{\eta}\alpha\rho[\chi]\omega\eta\ \epsilon\chi\mu\ \mu\epsilon\tau\eta\eta\tau\alpha\chi$ V.
 23 $\eta\alpha\kappa\omega\delta\ \alpha\gamma\beta\omicron\iota\lambda\epsilon$ L, $\lambda\ [i]\alpha\eta\omega\delta\ \beta\omicron\iota\lambda\epsilon$ V. 24 $\epsilon\mu\alpha\tau\epsilon$ L, $\mu\mu\alpha\tau\epsilon$ V. — $\epsilon\gamma\omicron\tau\epsilon\ \mu\epsilon\gamma\chi\eta\chi\epsilon\epsilon\tau$ L, $\epsilon\gamma\omicron\tau\cdot\epsilon\ \mu\epsilon\gamma\chi\eta\chi\epsilon\epsilon\tau\epsilon$ V. 25 $\epsilon\pi\eta\rho\omicron\chi$ L, $\epsilon\epsilon\rho\eta\rho[\omicron\chi]$ V. 26 $\mu\epsilon\eta\tau\alpha\chi\text{--}\varsigma\omicron\tau\eta\chi$ L, $\mu\epsilon\eta\tau\text{--}\lambda\gamma\text{--}[\varsigma\omicron]\tau[\eta\chi]$ B, $\mu\epsilon\eta\alpha\tau\alpha\chi\varsigma\omicron\eta\chi$ V.

- (27) ΠΕ42Μ2ΑΛ · ΜΝ [Λ]ΑΡΩΝ ΠΕΝΑΤΑ4СОП4. ²⁷ Λ4
 ΚΩ Ν2ΗΤΟΥ [ΗΗ]ΩΛΧΕ ΗΠΕ4ΜΛΕΙΗ · ΛΥΩ ΠΕ4
 (28) ΩΠΗΡΕ · 2[Μ ΠΚΛ2]ΗΧΛΜ. ²⁸ Λ4ΧΟΟΥ ΠΟΥΚΑΚΕ Λ4
 (29) 2ΟΥСОУ[ΛΥΩ ΛΥ]†ΗΟΥ6С ΗΠΕ4ΩΛΧΕ. ²⁹ Λ4ΚΤΟ
 ΗΠΕ4ΜΟ[ΟΥ ΕΥСНО4 ·] ΛΥΩ Λ4ΜООУ†' ΗΠΕΥΤΒТ
 30 Λ ΠΕΥΚΑ2[ΤΑΥΟ Ε2РАΙ Ν]2ΗΚΡΟΥР 2Η ΠΕΝΔΛΜΙОН
 (31) ΗΠΕΥ[ΡΡ]ΩΟΥ. ³¹ Λ4ΧΟΟΥ Λ4ΕΙ Η6Ι ΠΑ4ΗΟΥ2ООР
 (32) ΛΥΩ ΠΕΛ2ΩМ 2Η ΠΕΥΤΩ ΤΗΡΟΥ. ³² Λ4ΚΩ ΗΠΕΥ
 2ООУ ΗΛΛ ΕΜΠΕ · ΗΚΩ2Т Ε4ΜΟΥ2 2М ΠΕΥ
 (33) ΚΑ2. ³³ Λ4ΠΑΤΑССЕ ΗΠΕΥΒΩ ΠΕΛООЛЕ (·) ΜΗ ΠΕΥ
 (34) ΒΩ ΗΚΗΤΕ (·) ³⁴ Λ4ΟΥΩΩ4 ΗΩΗ'Η' ΗΙМ(·) ΕΤ 2Η' ΠΕΥ
 ΤΩΩ · Λ4ΧООС Λ4ΕΙ Η6Ι ΠΕΩ.ΧΕ(·) ΛΥΩ ΠΕ4
 (35) ΡΟΥΧΩС ΕΜΗТ4 ΗΠΕ. ³⁵ Λ4ΟΥΩМ ΠΕΧОРТОС ТΗ
 (36,37) Ρ4 ΜΠΕΥΚΑ2. ³⁶ ТАΠΑРХΗ ΗΠΕΥ2ΙСЕ ТΗΡΟΥ (·) ³⁷ Λ4
 ΕΙΗΤΟΥ ΕΒΟΛ 2М Π2ΛТ · ΜΗ ΠΗΟΥΒ · ΛΥΩ
 (38) ΕΠΕ ΜΠΕΤ6ООВ · 2Η ΠΕΥΦΥΛΗ. ³⁸ Λ ΚΗМЕ ΕΥΦΡΑ
 ΗΕ 2М ΠΕΥΕΙ ΕΒΟΛ · ΧΕ Λ ΤΕΥ2ΟТЕ 'ΕΙ' Ε2Р[Λ Ε]ΧΩΟΥ
 39 Λ4ΠЕРУ ОΥΚΛООЛЕ [ΕΒΟ]Λ · Λ4[Р 2ΛΒЕС] ΕΡООУ

104, 29 ἀφίτω: Krall ,ἀφκω? — ἀφμοот†' ηπεττбт:
 ἀφμεот? ηπεττб? Krall.

104, 28 ἀφροῖσοτ L, ἀφροφσοτ V. 29 ηπετμοот
 L, ηπε]τμοот B, ηπεμμοот V. — ἀφμοот† V, ἀφμοот-
 от† L. 30 η]ρη ηροτρ V, η]рен ηροτρ L. — ρη ητα-
 мιον L, ρη ηенΔαμιон V. 31 ἀφχοот V, ἀφχοос L.
 — παφнотрор L, η]еу по[трор] B, παφнотрор V. —
 περλωм L, пёрлом V. 32 ηпетроот V, ηпетрωот L.
 — ηαλ ηне L, ηал'емне V. 34 ηпетτωш L, ет ρη
 петτωш V. — πεφротъχωс V, пёротъχос L. — емнт4
 ηне V, ете мнт4 ηне L. 35 ἀφотωм ηпехортос L,
 ἀφотωм пехортос V. 36 in V fehlt der Anfang, ἀφпа-
 тассе ηуурη ммисе ηим ηпетпаρ (L). 37 ἀφίτω† L,
 ἀφειнто† V. — ατω ene μппет6ооb B, ene м. L.
 39 ер раивес L, ер[ра(е)ивес] B, ἀφ[р раивес] V. — ероот
 мпроот V, ероот L.

- (39) ΜΠ200Υ · ΜΗ ΟΥΚΩ2Τ Ε4ΕΡΟΥΟΕΙΝ ΕΡ[ΟΟ]Υ ΝΤ[ΕΥ]
 (40) ΩΗ ΤΗΡC (·) 40 ΑΥΑΙΤΙ Ν2ΝΑ4 ΑCΕΙ ΝΑΥ Ν6Ι [ΟΥ2ΗΜ
 (41) ΠΗΡΕ. ΑΥΤCΙΟΥ ΜΠΟΕΙΚ ΝΤΠΕ. 41 Α9ΠΩ[2 ΝΟΥ]
 ΠΕΤΡΑ Α 2ΗΜΟΟΥ ΩΟΥΟ ΕΒΟΛ. (—)
 Α 2ΗΕΙΕΡΩΟ[Υ] CΩΚ 2Η 2ΗΜ[Α] ΗΜΗΜΟΟΥ Ν[2ΗΤΟΥ]
 42 ΧΕ Α4ΕΡΠΜΕ[ΕΥΕ] ΜΠΕ9ΩΑΧ[Ε] ΕΤΟΥΑΛ8 ΝΤΑ4
 (43) CΜΗΤ4 ΜΗ Α9ΡΑ2ΑΜ ΠΕ42[ΕΜ2Α]Α 43 Α9ΕΗ ΠΕ9
 ΑΛΟC ΕΒΟΛ 2Η ΟΥΤΕΛΗΑ · [Α]ΥΩ ΠΕ9CΩΠ'Τ'
 (44) 2Η ΟΥΟΥΝΟ4. 44 Α4† ΝΑΥ ΗΝΕΧΩΡΑ ΗΝΕΝ2Ε
 ΘΗΟC · ΑΥΚΛΗΡΟΝΟΜΙ ΗΝ2ΙCΕ ΗΝΕΝΑΛΟC
 (45) ΧΕΚΛC ΕΕΥΕ2ΑΡΕ2 ΕΠΕ9ΔΙΚΛΙΟ[Μ]Α · ΑΥΩ ΝCΕ
 ΩΗΝΕ ΝCΑ ΠΕCΗΝΟΜΟC (—)

I. 2. Haarseite.

Pagina РКВPsalm 105

РЄ

ΑΛΗΛΟΥΙΑ

- 1 Ο ΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙC ΧΕ ΟΥ ΧΡΗCΤΟC ΠΕ ΑΥΩ ΠΕ9
 (2) ΝΑ ΩΟΟΠ ΩΑ ΕΝΕ2. 2 ΗΙΜ ΠΕΤΗΛΩΩ ΗΝ6ΟΜ
 ΜΠΧΟΕΙC · ΕΤΜΤΡΕΥCΩΤΜ ΕΠΕ9CΜΟΥ ΤΗ

104, 41 ωουο : ωουε Krall. — ημμοου : εμμοου
 Krall. — 43 αυ[μ] : α9ен Krall. — πε9ωп'т' : πε9ωтп
 Krall. — 45 επε9Δικλιо[μ]α entziffert von Krall.

105, 1 Großes Anfangs-Ö.

104, 39 εροουεи L, ε4ероуоеи V, ε]р.о[т]оe[и] B.
 — птеуи TΠP, птеуи L. 40 αταιτε L, αταιτι
 V. — η9енα9 L, om. B, η9на9 V. 41 9ен мооу L, 9и
мооу V. — 9и 9иμ[α] V, 9и 9иμα L. 42 α4ерпме
[ετε] V, α4рмеете L. 43 α4μ L, пeφωп'т' V, пeφωтп L.
 44 ηη9еоиос L, ηηен9еоиос V. — ατκλнροноми V, ατ
κλнροноми L. — ηηλαос L, ηηенлаос V. 45 επε9
Δικλιо[μ]α V, -ωμα L. — ατω псешне V, псешне L.
 105 in LB. 1 μπχοеиc L, епχοеиc V, — Χс L, Χρι
стос V. 2 η6ом V, ηη6ом L. — η4трeтcωтμ L, етм
трeтcωтμ V.

- (3) ΡΟΥ² ΝΑΙΛΤΟΥ ΗΝΕΤΖΑΡΕΖ ΕΠΖΑΠ · ΕΤΕΙΡΕ ΗΤΑΙ
ΚΛΙΟΣΥΝΗ ΝΟΥΘΕΙΩ ΝΙΜ·
- 4 ΑΡΙΠ' Μ' ΜΕΕΥΕ ΠΧΘΕΙΣ ΖΗ ΠΟΥΩΩ ΜΗΕΚΛΑΟΣ.
- (5) ΗΓΓΜ ΠΕΝΩΙΝΕ ΖΗ ΠΕΚΟΥΧΑΙ. ² ΕΤΡΕΝΝΑΥ · ΕΤ
ΜΗΤΧΡΗCΤΟC ΗΝΕΚCΟΠ[Τ ΗΤ]ΕΝΝΕΥΦΡΑΝΕ
ΖΗ ΠΟΥΝΟ4 ΕΠΕΚΖΕΘΝΟC Ε[ΤΡΕΝ]ΧΙΤΑΙΟ ΖΗ ΤΕΚ
- (6) ΚΛΗΡΟΝΟΜΙΑ ⁶ ΧΕ ΑΝΡΗΝΟΒΕ [ΜΗ ΝΕ]ΝΕΙΟΤΕ · ΑΝΑ
- (7) ΗΩΜΕΙ · ΑΝΧΙΝΘΟΝC. ⁷ ΑΥΩ [ΗΕΝΕΙΟΤ]Ε ΜΠΟΥΕΙΜΕ
ΕΝΕΚΩΠΗΡΕ · ΖΗ ΚΕΜΕ (·) [ΑΥ[Τ]ΗΟ]ΥC C ΕΥΝΗΥ
- (8) ΕΖΡΑΙ ΖΗ ΤΕΛΥΘΡΑ ΝΘΑΛΑC CΑ. ⁸ ΑΥ[Ω] ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ
- (9) ΕΤΒΕ ΠΕΥΡΑΗ ΕΟΥΩΝΖ ΕΒΟΛ ΝΤΕΥΘΟΜ. ⁹ ΑΥΕΠΗ
ΤΙΜΑ · ΝΤΕΛΥΘΡΑ ΝΘΑΛΑC CΑ · ΑCΩΘΟΟΥΕ ΑΥ
ΧΙΜΟΕΓΤ · ΖΗΤΟΥ ΗΗ · ΝΟΥΗ ΝΘΕ ΝΟΥΧΛΙΕ ·
- 10 ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ ΕΝΕΤΜΟCΤΕ ΜΜΟΟΥ · ΑΥCΟΤΟΥ ΕΒΟΛ
ΖΗ ΤΕΙΧ ΜΠΧΛΧΕ ·
- 11 Α ΜΜΟΟΥ ΖΩΒC ΕΧΗ ΝΕΤΘΑΙΒΕ ΜΜΟΟΥ · ΜΠΕ ΟΥΑ
- (12) ΩΩΧΠ ΝΕΖΗΤΟΥ. ¹² ΑΥΠΙCΤΕΥΕ ΖΗ ΠΕΥΩΑΧΕ
- (13) ΑΥCΜΟΥ ΖΗ ΠΕΥCΜΟΥ. ¹³ ΑΥΒΕΠΗ ΕΡΠΩΩ ·
ΕΝΕΥΖΒΗΥΕ · ΜΠΟΥΖΥΠΟΜΙΝΕΙ ΖΗ ΠΕΥΩΟΧΝΕ ·
- 14 ΑΥΕΠΘΥΜΕΙ ΖΗ ΟΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ ΖΗ ΠΧΛΙΕ

105, 3 εφαι L, επραι V. — αριπ' μ' μεετε V, αρι-
πειμεετε L. — ρμ ποτωω VLB, μνο[τωω] B. 5 ρη
τμπτχс ηνεκωτн L, ετμπτχρηcтoc ηνεκcоп[т V. —
ηтнеуфране L, ηтjenneтфране V. — епекзеоноc V,
μπεκзеоноc LB. — е[тρεп]χитаю V, етρεпχитаю L. —
μη τεкиληροномια L, ρη т. V, [ρ]η in B recte supplevit
Rahlfs. — апаηомеи V, апаηомеи L. 7 аτω om. V. —
неме V, нпме L. — V omisit мпоτρпмеете мпашаї
мперна (LB) ante аτфпотс. 7. 9. 22 τελθора V, те-
ртора L. — нθαλαсса V, θαλαсса L. 9 ρη ηпоти
L, ηη ноти V. 10 аτотхоот етбчч ηнетмоcте L,
аτотхоот енетмоcте ммоот V. 12 ρμ пeушaxe V,
ρη пeушaxe L. 13 мпоτρпноминеи V, мпоτρпно-
мине L. 14 отепиотmia V, отепеиотmia L.

- 14 ΛΥΠ[Ρ]ΑΖΕ ΜΗΝΟΥΤΕ 2Η ΟΥΜΑ ΕΜΙΜΟΟΥ
 (15) ΠΗΤ[Ψ] 15 ΑΥΩ ΑΨ ΉΛΥ ΜΠΕΤΕΥΟΥΑΨΨ · ΑΨ
 (16) ΧΟΟΥ [ΗΟΥ]CΓΙ ΝΗΕΥ[Ψ]ΥΧΗ. 16 ΑΥΨΗΟΥC ΕΜΩΥCΗC
 2Η ΤΗΑΡΥΜΒΟΛΗ · ΜΗ ΑΡΩΗ ΠΠΕΤΟΥΑΛΒ
 (17) [ΜΠ]ΧΟΕΙC. 17 Α ΠΚΑ2 ΟΥΩΗ ΕΡΩΗ · ΑΨΩΜΚ
 [ΗΑΛ]ΘΑΗ · ΑΨΩΒC ΗΤCΥΝΑΓΩΓΗ ΗΑΒΙΡΩΗ
 18 18 ΑΥΚΩ2Τ ΜΟΥ2 2Η ΤΕΥCΥΝΑΓΩΓΗ
 (19) Α Ο[Υ]ΨΑ2 ΡΩ2Κ ΗΠΡΕΨΡΗΟΒΕ 19 ΑΨΤΑΜΙΟ
 ΗΟΥΜΑCΕ 2Η Χ[Ω]ΡΗΒ · ΑΥΟΥΨΩΨΤ ΗΝΕΥ
 (20) ΜΟΥΗΓ Ν[CΙ]Χ. — 20 ΑΥΨΗΒΕ ΜΠΕΥΕΟΟΥ 2Η
 ΟΥΕΗΕ ΜΜΑCΕ ΗΨΑΨΟΥΕΜ ΧΟΡΤΟC ΑΥΡΠΩΒΩ
 (21) ΕΠΗΟΥΤΕ ΗΤΑΨΗΟΥ2Μ ΜΜΟΟΥ. 21 ΠΕΠΤΑΨ
 ΕΙΡΕ ΗΝΕΙΜΗΤΗΟC 2Η ΚΗΜΕ.
 (22) ΝΕΨΠΗΡΕ [2]Μ ΠΚΑ2 ΗΧΑΜ. 22 2Η 2ΟΤΕ ΕΧΗ
 (23) ΤΕΛΥΘΡΑ ΗΘΑΛΑCΑ. 23 ΑΨΧΟΟC ΕΨΟΤΟΥ ΕΒΟΛ

II. I. Haarseite.

Pagina

PKΓ

Psalm 105

- (23) ΗCΑΒΗΛ ΜΩΥCΗC ΠΕΨΩΠΤ ΗΤΑΨΑΕΡΑΤΨ
 2Η ΠΟΥΨΩ ΜΠΕΨΗΤΟ ΕΒΟΛ · ΕΚΤΟΟΥ ΕΒΟΛ 2Η ·
 (24) ΤΟΡΗ ΗΤΜΨΟΤΟΥ ΕΒΟΛ. 24 ΑΥCΨΨ ΠΚΑ2 ·
 ΕΤΗΛΗΟΥΨ ΜΠΟΥΠCΤΕΥΕ ΕΝΕΨΩΛΧΕ

105, 14 ΑΨΠ[Ρ]ΑΖΕ V, ΑΨΠΕΡΑΖΕ L. 16 ΕΜΩΨCΗC V, ΜΜΩΨCΗC LB. — ΤΗΑΡΕΜΒΟΛΗ L, ΤΗΑΡΤΜΒΟΛΗ V. — ΑΡΩΗ V, ΑΑΡΩΗ L. — ΠΠΕΤΟΨΑΑΒ V, ΠΕΤΟΨΑΑΒ L. 17 ΟΨΩΗ ΑΨΩΜ L, ΟΨΩΗ ΕΡΩΗ ΑΨΩΜ V. 18 ΤΕΨCΤΗΑΨΩΗ L, ΗΤCΤΗΑΨΩΗ ΗΑΒΙΡΩΗ V. — ΡΩΗ L, ΡΩΩ V. — ΗΡ[ΡΕΨΡΗΟΒΕ] B, ΗΠΡΕΨΡΗΟΒΕ VL. 20 ΗΨΑΨΟΤΕΜ V, ΕΨΑΨΟΤΜ L. — ΜΠΠΟΨΤΕ L, ΕΠΠΟΨΤΕ V. — ΕΤΠΟΨΤΡΜ L, ΗΤΑΨΠΟΨΤΡΜ V. 21 ΗΠΕΙΜΗΤΗΟC V, ΗΠΠΜΗΤΗΟC L. — ΠΨΠΗΡΕ L, ΠΕΨΠΗΡΕ V. 23 ΕΜΩΨCΗC L, ΜΩΨCΗC V. — ΠΕΨΩΠΤ L, ΠΕΨΩΠΤ V. — ΗΤΑΨΑΕΡΑΤΨ V, ΗΤΑΨΑΕΡΑΤΨ L. — ΠΟΨΩΨ V, ΠΟΨΩΨ L. — ΕΠΤΟΟ V, ΕΠΤΟ L. — ΡΗ ΤΟΡΗ V, ΗΤΕΨΟΡΗ L.

- 25 $\lambda\gamma\kappa\rho\bar{\mu}\rho\bar{\mu}$ $\gamma\eta$ $\eta\epsilon\gamma\mu\alpha\eta\omega\omega\eta\epsilon$
 (26) $\mu\pi\omicron\upsilon\varsigma\omega\tau\bar{\mu}$ $\epsilon\pi\epsilon\gamma\rho\omicron\omicron\upsilon$ $\mu\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$. ²⁰ $\lambda\gamma\chi\iota$ η ·
 $\tau\epsilon\chi\epsilon\iota\chi$ $\epsilon\gamma\rho\iota$ $\epsilon\chi\omega\omicron\upsilon$ · $\epsilon\rho\alpha\varsigma\tau\omicron\upsilon$ $\gamma\rho\alpha\iota$ $\gamma\eta$ $\tau\epsilon\rho\eta$
 (27) $\mu\omicron\varsigma$. ²¹ $\epsilon\rho\epsilon\gamma\tau$ $\eta\epsilon\upsilon\varsigma\pi\epsilon\rho\mu\alpha$ $\gamma\eta$ $\eta\gamma\epsilon\theta\eta\mu\omicron\varsigma$ · $\epsilon\chi\omicron\omicron$
 (28) $\epsilon\rho\omicron\upsilon$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\gamma\eta$ $\eta\chi\omega\rho\alpha$. ²² $\lambda\gamma\omega\mu\omega\epsilon$ $\eta\beta\epsilon\lambda$
 (29) $\phi\eta\gamma\omega\rho$ · $\lambda\gamma\omicron\upsilon\epsilon\mu$ · $\theta\upsilon\varsigma\iota\alpha$ $\eta\rho\epsilon\chi\mu\omicron\omicron\upsilon\tau$. ²³ $\lambda\gamma\tau$ ·
 $\eta\omicron\upsilon\gamma\epsilon\varsigma$ $\eta\lambda\gamma$ · $\gamma\eta$ $\eta\epsilon\gamma\gamma\eta\upsilon\epsilon$ · λ $\eta\gamma\epsilon$ · $\lambda\omega\mu\iota$ $\eta\gamma\eta\tau\omicron\upsilon$ ·
 30 ²⁴ $\lambda\chi\alpha\gamma\epsilon\rho\alpha\tau\gamma$ $\eta\beta\iota$ $\phi\upsilon\eta\eta\mu\iota\omicron\varsigma$ · $\lambda\gamma\varsigma\omicron\eta\varsigma$ ϵ ·
 (31) $\chi\omega\omicron\upsilon$ · λ $\eta\omicron\upsilon\omega\omega\gamma$ $\epsilon\omega$. ²⁵ $\lambda\gamma\omicron\eta\varsigma$ $\epsilon\rho\omicron\gamma$ · $\epsilon\gamma\lambda\kappa\mu\iota$
 (32) $\omicron\varsigma\upsilon\eta\eta$ · $\epsilon\gamma\chi\omega\mu$ $\mu\eta$ $\omicron\gamma\chi\omega\mu$ $\omega\alpha$ $\epsilon\eta\epsilon\gamma$. ²⁶ $\lambda\gamma\tau$ ·
 $\eta\omicron\upsilon\gamma\epsilon\varsigma$ $\eta\lambda\gamma$ $\gamma\iota\chi\bar{\mu}$ $\mu\mu\omicron\omicron\upsilon$ $\eta\tau\alpha\eta\lambda\iota\omicron\gamma\iota\alpha$ ·
 33 $\lambda\gamma\omicron\mu\kappa\epsilon$ $\mu\omega\upsilon\varsigma\eta\varsigma$ · $\epsilon\tau\beta\eta\eta\tau\omicron\upsilon$. ²⁷ $\chi\epsilon$ $\lambda\gamma\tau\eta\omicron\upsilon\gamma\epsilon\varsigma$ ·
 $\epsilon\pi\epsilon\chi\pi\eta\lambda$ · $\lambda\gamma\omega\eta$ $\epsilon\tau\omicron\omicron\omicron\omicron\upsilon$ $\gamma\eta$ $\eta\epsilon\chi\eta\sigma\eta\tau\omicron\upsilon$
 34 ²⁸ $\mu\pi\omicron\upsilon\beta\epsilon\tau$ $\eta\gamma\epsilon\theta\eta\mu\omicron\varsigma$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\eta\tau\alpha$ $\mu\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$
 (35) $\chi\omicron\omicron\upsilon$ $\eta\lambda\gamma$. ²⁹ $\lambda\gamma\tau\omega\gamma$ $\mu\eta$ $\eta\gamma\epsilon\theta\eta\mu\omicron\varsigma$ · $\lambda\gamma\chi\iota\varsigma\beta\omega$
 (36) $\epsilon\eta\epsilon\gamma\gamma\eta\upsilon\epsilon$. ³⁰ $\lambda\gamma\gamma\epsilon\mu\gamma\lambda$ $\epsilon\eta\epsilon\gamma\mu\omicron\upsilon\eta$ · γ $\eta\epsilon\iota\chi$ ·
 (37) $\lambda\gamma\omega\omega\eta\epsilon$ $\eta\lambda\gamma$ $\eta\varsigma\kappa\alpha\eta\alpha\lambda\lambda\omicron\eta$. ³¹ $\lambda\gamma\omega\omega\tau$ ·
 $\eta\eta\epsilon\gamma\omega\eta\epsilon$ $\mu\eta$ $\eta\epsilon\gamma\omega\epsilon\epsilon\epsilon$ · $\epsilon\eta\eta\epsilon\tau\omega\omicron\upsilon\epsilon\iota\tau$
 (38) $\lambda\gamma\omega\gamma\tau$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\eta\omicron\upsilon\varsigma\eta\omicron\gamma$ $\eta\alpha\tau\eta\omicron\beta\epsilon$. ³² $\eta\epsilon\varsigma\eta\omicron\gamma$
 $\eta\eta\epsilon\gamma\omega\eta\epsilon$ $\mu\eta$ $\eta\epsilon\gamma\omega\epsilon\epsilon\epsilon$ $\eta\eta\alpha\lambda\iota\mu\omega$
 $\eta\eta\omicron\eta$ · $\lambda\gamma\omega\omega\tau$ $\eta\eta\epsilon\gamma\mu\omicron\upsilon\eta\gamma$ $\eta\epsilon\iota\chi$ $\eta\chi\alpha$
 (39) $\eta\alpha\lambda\eta$ $\lambda\gamma\mu\epsilon\gamma$ $\eta\kappa\alpha\gamma$ $\eta\varsigma\eta\omicron\gamma$. ³³ $\lambda\gamma\omega$ $\lambda\gamma\varsigma\omega\omega\gamma$
 $\gamma\eta$ $\eta\epsilon\gamma\gamma\eta\upsilon\epsilon$ · $\lambda\gamma\eta\omicron\eta\epsilon\upsilon\epsilon$ [2] η $\eta\epsilon\gamma\eta\epsilon\upsilon$ [ε]

105, 27 $\epsilon\chi\omicron\omicron\epsilon\rho\alpha\tau$ V, $\epsilon\chi\omicron\omicron\epsilon\rho\alpha\tau$ L. — $\eta\chi\omega\rho\alpha$ V, $\eta\epsilon\chi\omega\rho\alpha$ LB. 28 $\eta\beta\epsilon\lambda\phi\eta\gamma\omega\rho$ V, $\eta\beta\epsilon\epsilon\lambda\phi\epsilon\varsigma\omega\rho$ L. — $\lambda\tau\omicron\tau\mu$ L, $\lambda\tau\omicron\tau\epsilon\mu$ V. — $\eta\rho\epsilon\chi\mu\omicron\omicron\upsilon\tau$ V, $\eta\rho\rho\epsilon\chi\mu\omicron\omicron\upsilon\tau$ L. 29 $\gamma\rho\alpha\iota$ $\eta\rho\eta\tau\omicron\gamma$ L, $\eta\rho\eta\tau\omicron\gamma$ V. — $\phi\upsilon\eta\eta\mu\iota\omicron\varsigma$ V, $\phi\eta\eta\eta\epsilon\epsilon$ L. — $\epsilon\chi\omega\omicron\upsilon$ V, $\epsilon\chi\omega\omicron\upsilon$ $\lambda\tau\omega$ L. 31 $\mu\eta$ $\omicron\gamma\chi\omega\mu$ V, $\eta\eta\chi\omega\mu$ L. 33 $\mu\eta\epsilon\chi\eta\eta\alpha$ V, $\epsilon\eta\epsilon\chi\eta\eta\alpha$ L. 34 $\mu\pi\omicron\tau\beta\epsilon\tau$ V, $\mu\pi\omicron\tau\gamma\epsilon\tau$ L. 35 $\lambda\tau\omicron\epsilon\iota\beta\omega$ V, $\lambda\tau\chi\iota\epsilon\iota\beta\omega$ L. 36 $\eta\eta\epsilon\tau\mu\omicron\tau\eta\upsilon$ V, $\epsilon\eta\epsilon\tau\mu\omicron\tau\eta\upsilon$ L. — $\eta\epsilon\eta\alpha\eta\alpha\lambda\lambda\omicron\eta$ L, $\epsilon\tau\epsilon\eta\alpha\eta\alpha\lambda\lambda\omicron\eta$ V. 37 $\eta\mu\eta\epsilon\tau\omega\omicron\upsilon\epsilon\iota\tau$ L, $\epsilon\eta\eta\epsilon\tau\omega\omicron\upsilon\epsilon\iota\tau$ V. 38 $\eta\epsilon\varsigma\eta\omicron\gamma$ V, $\eta\epsilon\tau\eta\omicron\gamma$ L. — $\eta\eta\alpha\lambda\iota\mu\omega\eta\eta\omicron\eta$ V, $\eta\eta\alpha\lambda\iota\mu\omicron\eta\eta\omicron\eta$ L. — $\eta\mu\mu\omicron\tau\eta\upsilon$ V, $\eta\eta\epsilon\tau\mu\omicron\tau\eta\upsilon$ L.

- (40) η2ΗΤ ⁴⁰ Α ΠΧΟΕΙC ΘΩΝΤ ΕΠΕCΑΛΟC ·
 (41) ΑΥΒΕΤ ΤΕC[Κ]ΑΗΡΟΝΟΜΙΑ. ⁴¹ ΑΥΤΑΛΥ ΕΤΟΟΤΟΥ ·
 [ΠΗΕΥΧΑΧ]Ε · ΑΝΕΤΜΟCΤΕ ΜΜΟΟΥ ΠΧΟΕΙC
 (42) ΕΡΟ[ΟΥ ⁴² Α ΗΕΥ]ΧΕΙΧΕΕΥΕ ΘΛΙΒΕ ΜΜΟΟΥ ΑΥΘΕΒ[ΙΟ]
 (43) 2Α Η[Ε]ΥCΙΧ. ⁴³ ΑΥΗΛ2ΜΟΥ Η2Λ2 ΝCΟΠ ΗΤΟΟΥ
 [ΔΕ] ΑΥ[Τ]ΗΟΥCC ΗΑΥ · 2Μ ΠΕΥΦΟΧΗΕ · ΑΥ ·
 (44) Θ88[ΙΟ] 2Η ΗΕΥΑΝΟΜΙΑ. ⁴⁴ ΑΥΗΑΥ ΕΡΟΟΥ 2Μ ΠΤΡΕΥ
 (45) ΘΛΙΒΕ. ⁴⁵ 2Μ ΠΤΡΕCΩΤΜ ΕΠΕΥCΟΠC · ΑΥΡΠΜΕΕΥC ·
 ΝΤΕCΔΙΛΘΗΚΗ · ΑΥΩΗ2ΤΗC ΚΑΤΑ ΠΑ
 (46) ΦΑΙ ΜΠΕCΙΑ (·) ⁴⁶ ΑΥΤΑΛΥC 2Η ΜΠΤΩΗ2ΤΗC ΜΠΕΜ
 ΤΟ ΕΒΟΛ ΗΟΥΟΗ ΝΙΜ ·

II. 2. Fleischseite.

Pagina — PKA —

- (47) ΗΤΑΥΛΙΧΜΑΤΙΖΕ ΜΜΟΟΥ. ⁴² ΜΑΤΟΥΧΟΗ ΠΧΟΕΙC
 ΠΕΗΜΟΥΤΕ · ΗΓCΩΥ2 Η Ε2ΟΥΗ 2Η ΠΗΧΙΗΧΕΕΥΕ
 ΕΤΡΕΝΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΕΠΕΚΡΑΗ ΕΤΟΥΑΛΒ ΕΤΡΕΝ
 (48) ΦΟΥΦΟΥ ΜΜΟΗ 2Μ ΠΕΚCΜΟΥ. ⁴⁸ CCMAMAAT ΗCΙ ·
 ΠΧΟΕΙC ΠΠΕΤΟΥΑΛΒ ΠΠΟΥΤΕ ΜΠΗΛ · ΧΙΗ ΗC
 ΗΕ2 ΦΑ ΕΗΕ2 ΕCΕΦΩΠΕ · ΕCΕΦΩΠΕ —

Psalm 106 Ρ Ξ ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ

- 1 Ο ΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙC ΧΕ ΟΥΧΡΙCΤΟC ΠΕ ΧΕ ΟΥΦΑ ΕΗΕ2
 (2) ΠΕ ΠΕCΙΑ. 2 ΜΑΡΕ ΗΕΝΤΑ ΠΧΟΕΙC CΟΤΟΥ ΧΕ ΠΑ ·

105, 42 ηετ]χειχεετε V, ηετχιχεετ L. 45 αq-
 ψηρτιq V, αqρρτιq L. 46 ρεν μητσηανρτιq L, ρη
 μητσηρτιq V. — ηταταλχματιζε V, ηηταταλχμαλω-
 τιζε L. 47 ηεωωρ η V, ηεωωρ ρη L. — ηηχιχεετ L,
 ηηχιηχεετε V. — ηπεκραη L, επεκραη V. 48 ησι
 ηχοειc V, ηχοειc L. — χιη ηενερ V, χιηηενερ L. —
 φα V, ατω φα L. — εφευωηε εφευωηε V, ατω εφε-
 χοοc ησι ηλαοc τηρq χε εφευωηε εφευωηε L.

106 liegt vor in L. und in der Pistis Sophia. Großes Anfangs-O,
 1 επχοειc V, μηχοειc P. S. L. — οτχρηcτοc V, οτχρc
 L. 2 ηενταρεοτοc V, ηε αρεοτοc P. S. ηε ηταρεοτοc
 L. — επχαχε V, ηηετχαχε P. S. ηηχαχε L.

- (3) ΝΕ ΝΤΑΨΟΤΟΥ ΕΒΟΛΖΗ ΤΕΙΧ ΕΠΧΑΧΕ ² ΛΥ
 ΣΩΥΖΟΥ ΕΖΟΥΝ · ΖΗ ΝΕΥΧ[Φ]ΡΑ · ΕΒΟΛ ΖΗ ΠΗΒΤ
 ΜΗ ΠΕΜΝΤ ΛΥΩ ΠΜΖΙΤ ΛΥΩ ΘΑΛΑССΑ ·
- 4 ⁴ ΛΥΠΑΛΗΑ ΖΙ ΠΧΛΙΕ · ΖΗ ΟΥΜΑ ΕΜΗ ΜΟΟΥ ·
 ΝΖΗΤΑ · ΜΠΟΥΩΗ ΤΕΖΗ ΝΤΠΟΛΙΣ ΕΠΕΥΜΑΝ
- (5) ΩΩΩΠΕ. ⁵ ΕΥΖΚΟΒΙΤ · ΕΥΟΒΕ. —
- (6) Α ΤΕΥΨΥΧΗ ΩΧΗ ΝΖΗΤΟΥ · ⁶ ΛΥΧΙΩΚΑΚ
 ΕΖΡΑΙ ΕΠΧΟΕΙΣ ΖΗ ΠΤΡΕΥΖΩΩ · ΛΨΩΤΗ ΕΡΟΟΥ
- (7) ΛΥΗΑΖΜΟΥ · ΕΒΟΛ ΖΗ ΝΕΥΑΝΑΓΓΗ ⁷ ΛΥΧΙΜΟΒΙΤ ΖΗ
 ΤΟΥ ΖΗ ΟΥΖΗ ΕΣΣΟΥΤΩΗ ΕΤΡΕΥΒΩΚ ΕΖΡΑΙ
- (8) ΕΤΠΟΛΙΣ · ΕΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ. ⁸ ΜΑΡΟΥ
 Ο ΥΩΝΖ ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙΣ ΠΗΕΨΑ · ΛΥΩ ΠΕΨΩΠΗΡΕ
- (9) ΠΠΨΗΡΕ ΠΠΡΩΜΕ ⁹ ΧΕ ΑΨΤΟΥΧΟ ΝΟΥΨΥΧΗ
 ΕΣΩΟΥΕΙΤ · ΟΥΨΥΧΗ ΕΣΚΟΒΙΤ · ΑΨΜΑΖΕ
- (10) ΝΑΓΛΘΟΗ ¹⁰ ΝΕΤΖΜΟΟΣ ΖΗ ΠΚΑΚΕ ΜΗ ΘΑΙΒΕ
 ΜΠΜΟΥ · ΕΤΜΗΡ ΖΗ ΟΥΜΗΤΖΗΚΕ ΜΗ Π (ΘΟΗΤ)
- (11) ΠΕΠΠΕ ¹¹ [Χ]Ε ΛΥΨΝΟΥΩΣ ΕΠΩ[Λ]ΧΕ ΜΠΠΟΨΤΕ ΛΥΨ-

106, 3 αψωτρωτ V, αψωστρωτ P. S. L. — πετχωρα V, πεχωρα L. — πηβτ V, πειβτ P. S. πειβτ L. — πμ-
 ριτ V, πемριτ P. S. L. — ατω θαλασσα V, μη θαλασσα
 P. S. L. — ενετμανψωπε V, мпетманψωπε L. ⁵ ετ-
 ρηοειт V, етpиaειт P. S. L. ⁶ αψαρμωт εβολ ρη
 πετανασγη · αψψуиaи P. S. αψψуиaи VL. — ρμ
 πтpεуζωω αψωτμ ерoот αψαρμωт εβολ ρη πετ-
 анасгн VL (mit πετανασγη); αψωτμ ерoот (αψαρμωт
 εβολ ρη πετανασγη früher) ρμ πтpεуζωω P. S.
⁷ αψαψι мoειт P. S. αψχιμoειт VL. — ετρη P. S. L, ρη
 οτρη V. — етпoиoс P. S. етпoиe V. — мпетманψωπε P. S.
 епетманψωπε V, мпmanψωπε L. ⁸ Großen Anfangs-О επ-
 χoειс V, мпχoειс P. S. L. — πпeψa VL, пeψa P. S. — ρη
 ψψиpe P. S. πψиpe V. ⁹ αψтoтxо V, αψcio P. S. L. —
 πoтψтxи eсpиaит oтψтxи eсpиaит αψмазe пaгaθoи
 P. S. πoтψтxи eсшoтeит oтψтxи eсpиoειт αψмазe пa-
 гaθoи VL (mit eсpиaит). ¹⁰ 14 θαιβε V, θαιβeс P. S.,
 θαιβeс L. — етμиp V, пeтμиp P. S. ¹¹ αψтпoтeс P. S.,

- (11) || [μηφοχνη]ε || μηπετ' || χοσε (auf dem l. Rand von 12. 13)
 12 ¹² [α η]εγνη[τ] οββιο · 2η 2η · 2ισε · αγρω8 αγω
 (13) εν μεν πετβονθια εροου (·) ¹³ αγχιωκακ
 ε2ραι επχοεις 2η πτρεγ2ω[ω] · αηη2μοу
 (14) εβολ 2η ηευαναγτη · ¹⁴ αηεν[του εβολ] 2η
 πκακε μη οαιβεc μημοу α[γω αηc]ωλη
 ηνεγμρε. —
 15 μαροуоуωη2 εβολ επχοεις ηνεηηα [α]γω
 (16) ηε4ωηηρε ηηωηηρε ηηρωμε. ¹⁶ χ[ε α]4ου
 ωωη ε2ηπγλη η2ομηт (·) αη2ορ4
 (17) ημοуχλос ηπηνηηε (·) ¹⁷ αηωποу ερο4 2η
 т2ηη ητεуαηοηα (·) ηтауōββιο γαρ εтве ·

III. 1. Fleischseite.

Pagina

Psalm 106

pke

- (18) τεуαηοηα. ¹⁸ α ηεγνηт βсс εηηοуωη ηηη
 (19) αγ2ωη ε2οуη · εηηпγλη · ηημοу (·) ¹⁹ αγχιω
 κακ ε2ραι[τ] επχοεις · 2η πτρεγ2ωω αη
 (20) ηα2μοу εβολ 2η ηευαναγτη (·) ²⁰ αηχοоу ηηε4 ·
 ωαхе αηηα2ооу · αηтоуχοоу εβολ 2η ηεγ2ιсе

ατ†ηοτсе V. — μηуαхе P. S. L., еηу[α]хе V. — ατ-
 †ηοηт V, ατ†ωηηт P. S. L., darauf folgt μηуοχηη ηηε-
 τχοε P. S., μηуοχηη ηηετχοε L, om. V. 12 ρη ρη
 ριсе P. S., ρη ρηριсе L, ρη ηετριсе V, ατω μη ηετβονθι
 εροот P. S., ατω еη μεη ηετβονθια εροот V, ατω ηе
 μη ηετβονθι εροот L. — ηεηαηαγτη V, ηεηαηαγτη
 P. S. L. 14 αηηεηот V, αηηот L. — οαιβεc L, οαιβε V.
 15 Groβes Anfangs-M ηχοεις P. S. L., επχοεις V. — ρη ηεηηα
 P. S., ηηεηηα V. — η ηηηηηηηη ηηρωμε P. S., ηηηηηηηη
 ηηρωме V. 16 ηρεηηγλη P. S. L., εηηηγλη V. — αηρор4 V,
 αηρор4 P. S., αηρор4 L. — ηρεηημοуχлос ηηηνηηηη L P. S.,
 ηηοτχлос ηηηνηηηη V. 17 ηεηαηοηα P. S. L., тεηαηο-
 ηα V. — ηет P. S. L., ηет V. — еηηγλη P. S., еηηηγλη
 V, еηηηηη L. 19 ηεηαηαγτη P. S. L., ηεηαηαγτη V.

- 21 ΜΑΡΟΥΟΥΩΝ̄ ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙΣ ΕΝΕCΗΛ · ΑΥΩ ΝΕC ·
 (22) ΩΠΗΡΕ Ν̄ΠΩΗΡΕ · Ν̄ΠΡΩΜΕ. ²² ΜΑΡΟΥΩΩ
 ΩΤ ΠΟΥΘΥCΙΑ · ΝCΜΟΥ · ΝCΕΧΩ ΝΝΕCΖΒΗΥΕ
 (23) ΖΗ ΟΥΤΕΛΗΛ. ²³ ΝΒΙ ΝΕΤΒΗΚ ΕΠΕCΗΤ ΕΘΑΛΑCCA
 ΖΗ ΝΕΥΕΧΗΥ ΕΤ̄ΡΩΒ ΖΗ ΖΗ · ΜΟΟΥ ΕΝΛΩΩΟΥ ·
 24 ²⁴ ΝΤΟΟΥ ΝΕ ΝΤΑΥΝΑΥ ΕΝΕΖΒΗΥΕ ΜΠΧΟΕΙC · ΑΥΩ
 (25) ΝΕCΩΠΗΡΕ ΖΜ ΠΝΟΥΝ. ²⁵ ΑΥΧΟΟC ΑΥΠ̄Α ΝΖΛ
 ΤΗΥ ΩΩΠΕ · ΑΥΩ ΑΥΧΙCΕ · ΝΒΙ ΝΕCΖΟΕΙΜ ·
 26 ²⁶ ΩΑΥΒΩΚ ΕΖΡΑΙ ΩΑ Ν̄ΠΗΥΕ · ΝCΕΕΙ ΕΠΕCΗΤ (·)
 ΩΑ Π̄ΝΟΥΝ (·) Α ΤΕΥΥΥΧΗ ΒΩΛ ΕΒΟΛ ΖΗ ΖΗ
 (27) ΝΕΘΟΟΥ (·) ²⁷ ΑΥΩΤΟΡΤ̄Ρ · ΑΥΚΙΜ · ΝΘΕ ΜΠΕΤΤΑΖΕ ·
 (28) Α ΤΕΥCΟΦΙΑ ΤΗΡC ΩΧ̄Ν Ν̄ΖΗΤΟΥ. ²⁸ ΑΥΧΙΩ
 ΚΑΚ ΕΖΡΑΙ ΕΠΧΟΕΙC · ΖΜ ΠΤΡΕΥΩΩ ΑΥΝΑΖ
 (29) ΜΟΥ · ΕΒΟΛ ΖΗ ΝΕΥΑΝΑΓΓΗ (·) ²⁹ ΑΥΠΑΤΑCCE ·
 ΝΘΛΤΗΥ · ΑCΩΩΠΕ ΝΒΙ ΟΥ ΖΗ ΝΤΗΥ. (—)
 (30) Α ΝΕCΖΟΕΙΜ ΚΑ ΡΩΟΥ (·) ³⁰ ΑΥΕΥΦΡΑΝΕ ΧΕ ΑΥΚΑ
 ΡΩΟΥ (·) ΑΥΧΙΜΟΕΙΤ ΖΗΤΟΥ · ΖΗ ΝΕΜΑ · ΜΜΟΟΝΕ ·
 ΕΤΕΖΝΑΥ —
 31 ΜΑΡΟΥΩΝ̄ ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙC ΕΝΕCΗΛ · ΑΥΩ ΝΕCΩΠΗΡΕ
 (32) Ν̄ΠΩΗΡΕ · Ν̄ΠΡΩΜΕ (·) ³² ΜΑΡΟΥΧΑCΤΥ · ΖΗ ΤΕΚΚΛΗCΙΑ ·
 ΜΠΛΑΟC ΝCΕCΜΟΥ ΕΡΟΥ ΖΗ ΝΕΚΑΘΕΔΡΑ
 (33) Ν̄ΠΠΡΕCΚΥΤΕΡΟC. ³³ ΑΥΚΩ Ν̄ΖΗΝΕΙC[Ρ]ΩΟΥ

28 Δ(η)ναρμω Krall.

106. Mit V. 21 hört P. S. auf. 21 Großes Anfangs-M
 μπχοεic P. S. L, επχοεic V. — ρη νεϋηα P. S., ενεϋηα V,
 ηνεϋηα L. — ηϋηρε η̄ρρωμε P. S., ηηϋηρε η̄ρρωμε V.
 23 ρενμοωτ L, ρη μοωτ V. 26 ρη νεθωωτ V, μνεθωωτ L.
 28 ηεταηαγγη V, ηεταηαγγη L. 30 ρη ηεμα V, ρη
 μμα L. 31 Großes Anfangs-M μαρωτωτωηω L, μαρωτωηω
 V. — μπχοεic L, επχοεic V. — ενεϋηα V, ηνεϋηα L.
 32 ηεηαθεδρα V, ηηαθεδρα L. — ηηηηρεcκ̄τεροc L,
 ηηηηρεcκ̄τεροc V. 33 ηηηηηερωωτ V, ηεηηηερωωτ
 η̄χαηε L. — η̄ωωε L, ρη ωωη V.

- (34) 2H OΘH MMOY EYEBE. ³⁴ ACP OYKA2 HPE4[-K]AP || CH2.[
POC MMEΛ2·ETBE TKAKIA·HNETOYH2 || (³⁵) OYKA2...]
- (35) 2P[10 lit.] ³⁵ ACP [NOY]XAI E H2HAIMH || MMOY AYW
- (36) EZHOΘH[....³⁶....]NETZKOET·OYW2 H2HT[9]
[ACHM]T4 MPOAIC MMANOYW2 (÷)
- 37 AYX[O] N2HCWCE·AYTWCE·H2MMA HEO[OLE]
- 38 AYTAΥ EKAPPOC EBOA EHHHMA. ³⁸ ACPMOY EPOOY
AYAWAI EMATE (·) AYW MPECTCBK HEYT^B
- 39 HOOYE (·) ³⁹ AYCAATE·AYEMKA2 EBOA 2H ΠAWX2
HHMPEOPOY·AYW ΠICE·MH ΠHOCHCE·
- (35) AYW OYKA2 EMHMOY H2H[T4 EZHOΘE
2H[....]HMOY
- in mar-
gine in-
finito

III. 2. Haarseite.

Pagina PK⁵

Psalm 106

- 40 ⁴⁰ ACPW2T HOYCW ECEH HEYAPXON·ACH
- (41) AANA HMOOY 2H OYXAI E·2H OY2H AH. ⁴¹ ACPON
OIA EPECHH 2H TCHMNTZHK E·ACHA
- (42) MHATPIA HOE H2HNECOOY. ⁴² NETCOYTWN·HA
HAΥ HCEYΦPAHE·HT E ANOMIA HM TWM EPWC·

34. 35 Am r. Rande rechts von || die dreizeilige Marginalnote.

106, 34 $\overline{mm\lambda\phi}$ L, $\overline{mm\epsilon\lambda\phi}$ V. — $\overline{nn\epsilon\tau\omicron\tau\eta\sigma}$ \overline{pp} V, $\overline{nn\epsilon\tau\omicron\tau\eta\sigma}$ $\overline{pp\eta\tau\eta}$ L. 35 $\overline{ere\eta\lambda\iota\mu\eta\eta}$ $\overline{mmo\sigma}$ L, $\overline{pp\eta\lambda\iota\mu\eta\eta}$. Darauf folgt in L. $\overline{\alpha\tau\omega\sigma\tau\eta\alpha\sigma}$ $\overline{em\eta\mu\omicron\sigma\sigma}$ $\overline{pp\eta\tau\eta}$ $\overline{ere\eta\mu\omicron\sigma\sigma}$ (36) $\overline{\alpha\sigma\tau\pi\epsilon}$ $\overline{net\omicron\eta\kappa\epsilon\iota\tau}$ dieser Stiches ist in V auf dem Rande; als Variante von $\overline{mmo\sigma\sigma}$ steht \overline{pp} [...]. — $\overline{net\omicron\eta\kappa\epsilon\iota\tau}$ L, $\overline{net\omicron\eta\kappa\epsilon\iota\tau}$ V. 37 Großes Anfangs-A $\overline{pp\eta\mu\mu\alpha}$ $\overline{ne\lambda\omicron\sigma\phi\epsilon}$ V, $\overline{pp\eta\mu\mu\alpha}$ $\overline{ne\lambda\omicron\sigma\phi\epsilon}$ L. — $\overline{en\alpha\rho\eta\sigma}$ $\overline{eg\eta\eta\eta\mu\alpha}$ V, $\overline{en\alpha\rho\eta\sigma}$ $\overline{ne\eta\eta\mu\mu\alpha}$ L. 38 $\overline{m\eta\epsilon\tau\tau\epsilon\beta\eta}$ V, $\overline{m\eta\epsilon\tau\tau\epsilon\beta\eta\sigma}$ L. — $\overline{net\tau\tau\eta\eta\omicron\sigma\tau\epsilon}$ V, $\overline{nn\epsilon\tau\tau\eta\eta\omicron\sigma\tau\epsilon}$ L. 39 $\overline{\alpha\tau\mu\eta\alpha\sigma}$ L, $\overline{\alpha\tau\epsilon\mu\eta\alpha\sigma}$ V. — $\overline{m\eta\lambda\omega\chi\sigma}$ L, $\overline{em\eta\lambda\omega\chi\sigma}$ V. — $\overline{nn\eta\mu\epsilon\sigma\sigma\sigma}$ V, $\overline{nn\eta\mu\epsilon\sigma\sigma\sigma}$ L. 40 $\overline{net\omega\omega\eta}$ V, $\overline{net\omega\omega\eta}$ L. — $\overline{ex\eta\eta}$ V, $\overline{ex\eta}$ L. — $\overline{net\alpha\rho\chi\omega\eta}$ V, $\overline{pp\alpha\rho\chi\omega\eta}$ L. 41 $\overline{ene\eta\eta\eta\eta}$ L, $\overline{ene\eta\eta\eta\eta}$ V. — $\overline{ne\eta\eta\epsilon\sigma\sigma\sigma}$ L, $\overline{ne\eta\eta\eta\epsilon\sigma\sigma\sigma}$ V. 42 $\overline{ep\omega\sigma}$ V, $\overline{p\omega\sigma}$ L.

43 43 ΝΙΜ ΤΕ ΠΣΟΦΟΣ ΕΨΝΑΖΑΡΕΖ ΕΝΑΙ ΝΣΕΕΙΜΕ ·
 ΝΝΑ ΜΠΧΟΕΙC — · — · — · —

Psalm 107

ῤΖ ΔΩΤΗ ΜΠΕΨΑΛΜΟΣ ΝΔΛΥΕΙΑ : —

- 1 ΠΝΟΥΤΕ ΠΑΖΗΤ ḲΒΤΩΤ ΠΑΖΗΤ ḲΒΤΩΤ †ΝΑ
- (2) ΧΩ ΤΑΨΑΛΛΕΙ ΕΠΕΚΕΟΟΥ · 2 ΤΩΟΥ ΕΞΡΑΙ ΠΛΕΟΟΥ ·
 ΤΩΟΥΝ ΠΕΨΑΛΤΗΡΙΟΝ · ΜΗ ΤΚΙΘΑΡΑ ·
- (3) †ΝΑΤΩΟΥΝ ΜΠΝΑΥ ΝΨΩΡῆ ΤΛΟΥΩΝῆ ΝΑΚ
 ΕΒΟΛ ΖΗ ΝΕΙΛΛΟΣ ΠΧΟΕΙC · ΤΑΨΑΛΛΕΙ ΕΡΟΚ
- (4) ΖΗ ΝΣΕΘΝΟΣ · 4 ΧΕ ΟΥΝΟΣ ΠΕ ΠΕΚΝΑ ΕΧῆ
 ḲΠΝΗΥΕ ΛΥΩ ΤΕΚΜΗ ΠΗῆ ΨΑ ΝΕΚΚΛΟΟΧΕ
- 5 ΧΙCΕ ΜΜΟΚ ΠΝΟΥΤΕ ΕΞΡΑΙ ΕΧῆ ḲΠΝΗΥΕ ΛΥΩ ΠΕΚ
- (6) ΕΟΟΥ · ΕΞΡΑΙ ΕΧḲ ΠΚΑῆ ΤΗΡῆ · 6 ΧΕΚΑC ΕΡΕ ΠΕΚ
 ΜΕΡΙΤ · ΝΟΥῆΜ (·) ΜΑΤΟΥΧΑΙ ΖΗ ΤΕΚΟΥΝΑΜ
- (7) ΛΥΩ ḲῆCΩΤΜ ΕΡΟΙ · 7 Α ΠΝΟΥΤΕ ΨΑΧΕ ΖΗ ΠΕΨ
 ΕΡΠΕ · ΧΕ †ΝΑΧΙCΕ ΤΑΠΕΨ CΙΚΙΜΑ ΤΑΠΗ
- (8) ΠΑ ΝΠΕCΜΑΝΨΩΠΕ · 8 ΠΩΙ ΠΕ · ΚΑΛΛΑΑ ·
 ΠΩΙ ΠΕ ΜΑΝΑCCH · ΕΥΦΡΑΕΙΜ ΠΕ ΠΡΕΨΩΠΗ
- (9) ΕΡΟΨ ΜΠΛΟΥΧΑΙ · ΙΟΥΔΑ ΠΕ ΠΑῤΡΟ · 9 ΜΩΛΕ
 ΠΕ ΠΛΗΒΗC ΝΤΑῆΕΛΠΙC †ΝΑῆΩΜ ΜΠΑΤΟΟΥΕ
 ΕΧῆ ΔΙΔΟΥΜΕΙΑ ΗΤΕ ΝΑΛΛΟΦΥΛΟC ΖΥΠΟ

106, 43 πε πσοφος L, τε πσοφος V. — ἡζαρεζ L, εψναραρεζ V, ατω vor πσεειμε eingefügt in V, fehlt in L.

107 in L und von V, 5 an in R. 1 ρμ πεκεοοτ L, ενεκεοοτ V. — τωοτ ερραι παεοοτ eingeschoben in V, fehlt in L. 2 τωοτηῆ L, τωοτη V. 3 ταοτωνῆ πακ εβολ V, πακ fehlt in L. — ηιλαοc L, ηειλαοc V. — ηρεθνοc V, ηιρεθνοc L. 4 τεκμη V, τεκμε L. 5 Ḳπνητε VL, Ḳπνητε R. — πεκεοοτ ερραι εχḲ V, πεκεοοτ εχḲ L. 6 ματοτχοῖ LR, ματοτχαι V. 7 πεερπε LR, πεερπε V. — ηειδ LR, ηια V. — ηπесμανψωπε V, ηḲμανψωπε LR. 8 καλλαα LR, βαλλαα V. — πωι πε μαnαcch V, ατω πωι πε μαnαcch R. — ευφραιμ V, εφραιμ LR. — πρεψωπ V, ψωп L. — μπαοτχαι V, ηταape LR. — ιοττα V, ιοτταc LR. 9 ηληβηc V, ηλεβηc

- (10) ТАССЕ НАІ. ¹⁰ НІМ ПЕТНАХІМОЕІТ ЗНТ
[ѠА] †А[ОУМ]АІА · Н НІМ ПЕТНАХІТ ѠА ТПОХІС
(11) ЕТОРѢ · ¹¹ МН НТАК АН ПЕ ПНОУТЕ НТАК
КЛАН НСѠК (·) АΥѠ НГННУ АН ЕВОА ·
(12) ПНОУТЕ · ЗН ЗН[МН]НѠЕ (·) ¹² М[А] НАН НОУ]ВОИ
[ѠІА] ЗН ННѠЛНІС ХЕ [НО]ΥΧ[ΑΙ ΜΠΡΩΜΕ]
(13) ѠΟΥЕІТ ¹³ ТНР ОΥБОМ ЗМ ПЕН[НОУТ]Е
А[Υ]Ѡ НТОЧ ПЕТНАСѠѠН ННХАХЕ ТН[Н]РОУ

Psalm 108

- РН · ЕПХѠК ЕВОА МПЕΨАЛМОС НААΥ[ΕΙ]А ·
1(2) ПНОУТЕ МПЕРКАРѠК · ЕПАСМОУ. ² ХЕ ТТАПРО
МΠΡΕΨΗΝΟΒЕ МН ТАΠΕΚРОЧ АΥΟУѠН
ЕРѠΟΥ ΕΞΑΙ ΕΧѠΙ · АΥѠАХЕ ЕРОІ ЗН ОΥ.

IV. 1. Haarseite.

Pagina

Psalm 108

PK[Z]

- (3) ААС НКРОЧ. ³ АΥΚѠТЕ ЕРОІ ЗН ЗНѠАХЕ ММОСТЕ
(4) АΥ† ММОІ ЕПХІНХН · ЕПМА · НСЕМЕРІТ. ⁴ АΥ†
(5) АΒΑΛΕІ ММОІ · АНОК ΔΕ ΝΕΚѠΛΗА. ⁵ АΥСМННЕ ·
НЗНΠΕѠѠΟΥ ЕРОІ ЕПМА НЗНΠЕТНАМОУЧ

LR. — †ΑΟΤΜΙΑ LR, ΛΙΔΟΤΜΕΙΑ V. — нте V, нта L.
10 петнахит VR, петнахитт L. Die Stichen sind umgestellt
in R. 11 нтаи V, нтои LR. — ρη [ми]нше V, пен-
минше L, ρη ненѠм R. 12 ннѠлнѠс V, тенѠлнѠс
L, ненѠлнѠс R. 13 тнр V, тнкар RL.

108 in LR. 2 тапенроу LRV, пенроу Pistis. — ατ-
των ерѠот ерραι ехѠи V, ατοτων прѠот Pistis Sophia;
ерѠот om. LR. — ατψαхе нѠи Pistis, ατψαхе ерої LV.
3 ρηρηψαхе V, ρηψαхе R, ρη ρенψахе L. — ατω
ψατнѠте ерої ρη ρенψахе ммосте ατω ατмше нмаи
епхнхн PS. 4 ατ† ммοι V, ατ† нмаи R, ατ†
нмаи L. — ατ†αβале V, ατ†αβале R, ατααβале
L, PS. — νενψλη V, PS, νενψλη не RL. 5 ρенне-
Ѡоот L, ρеннеѠоот V. — ρенпетнаμοу RL, ρенне-

- (6) ΛΥΘ ΟΥΜΟСТΕ ΕΠΜΑ · ΜΠΑΜΕ (·) ⁶ ΚΛΘΙΣΤΑ
 ΜΠΡΕΝ̄ΡΗΟΒΕ ΕΧΩΘ (·) ΜΑΡΕ ΠΑΙΔΒΟΛΟΣ
 (7) ΑΣΕΡΑΤ4 21 ΟΥΝΑΜ ΜΜΟ4 ⁷ 2Μ ΠΤΡΕЧХΙ2ΑΠ -
 ΠΝΜΟ4 · ΜΑΡΕЧЕΙ ΕΒΟΛ ΕΥΤΔΑΙΝΥ · ΜΑΡΕ ΠΕЧ
 (8) ΨΑΝΑ ΨΩΠΕ ΠΑЧ ΕΥΝΟΒΕ. ⁸ НТЕ ΠΕЧ
 200У СВОК · НТЕ ΚΕΟΥΑ ΧΙ НТЕЧМНТЕНΙC ·
 (9) ΚΟΠΟC. ⁹ ΜΑΡΕ ΠΕЧΨΗΡΕ ΨΩΠΕ ΠΟΡΦΑ
 (10) НОC · НТЕ ТΕЧC2ΙΜΕ · ΕРХИΡΑ. ¹⁰ 2Н ОΥΚΙМ
 ΜΑΡΟΥΠΕΕΝΕ (·) ΠΕЧΨΗΡΕ ΕΒΟΛ · НCΕТΩΒ2
 (11) ΜΑΡΟΥΝΟХΟΥ ΕΒΟΛ2Н ΠΕУНІ. ¹¹ НТЕ ΠΑУ
 ΠΑΣΤΙC ΜΕΨТ ΠΕТНТАЧ ТИРЧ НТЕ
 (12) 2НΨММАО ТЕРЕН ΠΕЧ2ΙCЕ. ¹² МΠΕРТРЕЧ
 ΨΩΠΕ ΠΑЧ НCІ ΠΕТЕЧНАΨΟПЧ ΕΡΟЧ
 МΠΕРТРЕΨН2ТНЧ ΨΩΠΕ ΠΝΕЧОР
 (13) ΦΑНОC. ¹³ ΜΑΡΟΥΒΕТ ΠΕЧΨΗΡΕ ΕΒΟΛ
 НCЕΒΕТ ΠΕЧРАН ΕΒΟΛ 2Н ОУХΩМ НΟΥΩТ ·

τιανоту V. — $\bar{\mu}\pi\alpha\mu\epsilon$ PVL, $\bar{\mu}\pi\alpha\alpha\tau\alpha\pi\iota$ PS. — $\alpha\tau\epsilon\sigma\mu\iota\eta\epsilon$
 ποτιν (οτίνι) et om. eroi PS. ⁶ $\pi\omicron\tau\rho\epsilon\chi\rho\eta\omicron\upsilon\beta\epsilon$ ерраі
 ехωθ. $\alpha\tau\omega$ $\mu\alpha\rho\epsilon$ PS. ⁷ $\eta\mu\mu\omicron\upsilon$ V, $\eta\mu\mu\alpha\chi$ R om. L. —
 $\epsilon\tau\psi\alpha\lambda\tau\omicron\alpha\pi$ ероу. $\mu\alpha\rho\epsilon\chi$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\epsilon\upsilon\tau\delta\alpha\iota\nu\tau$ $\alpha\tau\omega$ $\mu\alpha\rho\epsilon$
 PS. — $\epsilon\upsilon\tau\delta\alpha\iota\nu\tau$ V, $\epsilon\upsilon\tau\delta\alpha\epsilon\iota\nu\tau$ RL. — $\eta\alpha\chi$ vor $\epsilon\tau\eta\omicron\upsilon\beta\epsilon$
 fehlt in PS. ⁸ $\mu\alpha\rho\epsilon$ $\pi\epsilon\chi\rho\omicron\omicron\tau$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\alpha\tau\omega$ $\mu\alpha\rho\epsilon$ $\kappa\epsilon\omicron\tau\alpha$
 PS. ⁹ $\psi\omega\pi\epsilon$ $\pi\omicron\rho\phi\alpha\eta\omicron\varsigma$ V, $\bar{\rho}$ $\omicron\rho\phi\alpha\eta\omicron\varsigma$ RL. — $\alpha\tau\omega$
 $\tau\epsilon\chi\epsilon\rho\iota\mu\epsilon$ L, $\eta\tau\epsilon$ $\tau\epsilon\chi\epsilon\rho\iota\mu\epsilon$ VR, $\alpha\tau\omega$ $\mu\alpha\rho\epsilon$ $\tau\epsilon\chi\epsilon\rho\iota\mu\epsilon$ PS.
 — $\epsilon\rho\chi\iota\rho\alpha$ V, $\bar{\rho}\chi\iota\rho\alpha$ R, $\eta\chi\iota\rho\alpha$ L. ¹⁰ $\mu\alpha\rho\omicron\tau\eta\mu\epsilon$
 $\pi\epsilon\chi\psi\eta\rho\epsilon$ $\alpha\tau\omega$ $\mu\alpha\rho\omicron\tau\eta\mu\omicron\omicron\tau$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ PS. — $\mu\alpha\rho\omicron\tau\eta\epsilon\epsilon\eta\epsilon$
 V, $\mu\alpha\rho\omicron\tau\eta\epsilon\eta\epsilon$ L. ¹¹ $\eta\tau\epsilon$ $\eta\chi\tau\iota\alpha\sigma\tau\iota\varsigma$ V, $\bar{\eta}\tau\epsilon$ $\eta\chi\alpha\eta\iota\sigma\tau\iota\varsigma$
 L, $\alpha\tau\omega$ $\eta\tau\epsilon$ $\eta\chi\alpha\eta\iota\sigma\tau\iota\varsigma$ R. — $\mu\alpha\rho\epsilon$ $\eta\chi\alpha\eta\iota\sigma\tau\iota\varsigma$
 $\mu\epsilon\psi\tau$ $\pi\epsilon\tau\psi\omicron\omicron\pi$ $\eta\alpha\chi$ $\tau\iota\rho\omicron\tau$ $\alpha\tau\omega$ $\mu\alpha\rho\epsilon\chi\eta\psi\mu\mu\omicron$. . .
 $\pi\eta\epsilon\chi\omicron\iota\varsigma\epsilon$ $\tau\iota\rho\omicron\tau$ PS. — $\rho\eta\psi\mu\mu\omicron$ RL, $\rho\eta\psi\mu\mu\alpha\omicron$ V. —
 $\tau\epsilon\rho\epsilon\pi$ $\pi\epsilon\chi\omicron\iota\varsigma\epsilon$ V, $\tau\epsilon\rpi\eta$ $\pi\epsilon\chi\omicron\iota\varsigma\epsilon$ L, $\tau\omicron\rpi\eta$ $\pi\eta\epsilon\chi\omicron\iota\varsigma\epsilon$ R.
¹² $\mu\pi\rho\tau\rho\epsilon\chi\psi\omega\pi\epsilon$ L, $\mu\pi\epsilon\rho\tau\rho\epsilon\chi\psi\omega\pi\epsilon$ V. — $\pi\epsilon\tau\eta\alpha\psi\omicron\pi\chi$
 L, $\pi\epsilon\tau\epsilon\chi\eta\alpha\psi\omicron\pi\chi$ V. — $\mu\pi\rho\tau\rho\epsilon\chi\psi\omega\pi\epsilon$ $\eta\beta\iota$ $\pi\epsilon\tau\eta\alpha\tau$ $\tau\omicron\omicron\tau\chi$
 V, $\omicron\tau\alpha\epsilon$ $\mu\pi\rho\tau\rho\epsilon$ $\psi\alpha\eta\omicron\tau\eta\chi$ PS. — $\mu\pi\epsilon\rho\tau\rho\epsilon\psi\eta\omicron\tau\eta\chi$ V,
 $\mu\pi\rho\tau\rho\epsilon$ $\psi\eta\epsilon\rho\tau\eta\chi$ R, $\mu\pi\rho\tau\rho\epsilon$ $\psi\alpha\eta\omicron\tau\eta\chi$ L. ¹³ $\mu\alpha\rho\omicron\tau\upsilon\beta\epsilon\tau$ V,
 $\mu\alpha\rho\omicron\tau\upsilon\beta\epsilon\tau$ RL, $\mu\alpha\rho\omicron\tau\upsilon\beta\epsilon\tau$ $\pi\epsilon\chi\psi\eta\rho\epsilon$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\alpha\tau\omega$

- (14) ¹⁴ нс̄с̄ер̄нм̄с̄е̄ӯе̄ н̄п̄ан̄ом̄ӣа̄ н̄н̄е̄ч̄е̄ӣот̄е̄ ·
 м̄п̄м̄то̄ е̄во̄л̄ е̄п̄х̄о̄е̄ӣс̄ н̄о̄ӯо̄е̄ӣӯ н̄ӣм̄ ·
- ((15)) ⁽¹⁵⁾ нс̄е̄в̄ет̄ п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ е̄во̄л̄ з̄ӣх̄м̄ п̄к̄а̄з̄ ·
- 16 ¹⁶ е̄во̄л̄ х̄е̄ м̄п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ · е̄е̄ӣре̄ н̄о̄ӯӣа̄ ·
 а̄ч̄п̄о̄т̄ н̄с̄а̄ о̄ӯз̄н̄к̄е̄ · м̄н̄ о̄ӯе̄в̄ӣн̄н̄ · м̄н̄
 п̄е̄т̄м̄о̄к̄з̄ н̄з̄ӣт̄ е̄м̄о̄о̄ӯт̄ч̄ ·
- 17 ¹⁷ а̄ч̄м̄е̄ре̄ п̄с̄а̄з̄о̄ӯ · е̄ч̄е̄е̄ӣ н̄а̄ч̄ · м̄п̄е̄ч̄[о̄ӯ]
 е̄ӯ п̄е̄с̄м̄о̄ӯ · е̄ч̄е̄п̄о̄т̄ н̄с̄а̄в̄о̄л̄ м̄м̄о̄ч̄ ¹⁸ [а̄ч̄†]
 п̄с̄а̄з̄о̄ӯ з̄ӣш̄о̄ч̄ н̄о̄е̄ н̄о̄ӯз̄о̄ӣт̄е̄ · а̄ч̄в̄о̄ж̄
 е̄з̄о̄ӯн̄ е̄н̄е̄ч̄м̄а̄з̄т̄ н̄о̄е̄ н̄о̄ӯм̄о̄о̄ӯ а̄[ӯш̄]
- (19) н̄о̄е̄ н̄о̄ӯн̄е̄з̄ з̄ӣ н̄е̄ч̄к̄е̄е̄с̄ · ¹⁹ м̄а̄р̄е̄ч̄о̄ш̄п̄е̄ [н̄а̄ч̄]
 н̄о̄е̄ м̄п̄з̄о̄ӣт̄е̄ н̄ш̄а̄ч̄в̄о̄о̄л̄е̄ч̄ м̄м̄о̄ч̄ н̄о̄ӯ
- (20) о̄е̄ӣӯ н̄ӣм̄ · ²⁰ п̄а̄ӣ п̄е̄ п̄з̄о̄в̄ [н̄н̄е̄т̄]
 д̄ӣа̄в̄о̄л̄е̄ӣ м̄м̄о̄ӣ з̄а̄т̄м̄ п̄х̄о̄е̄ӣс̄ а̄[ӯш̄ н̄е̄т̄]

маротчет пезран ебо̄л̄ р̄н̄ от̄тенеа̄ п̄от̄о̄т̄ PS. — нс̄е̄в̄ет̄ V, нс̄е̄г̄ет̄ RL. ¹⁴ нс̄с̄ер̄нм̄с̄е̄ӯе̄ V, нс̄ер̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ R, нс̄ер̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ L, марот̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ м̄п̄но̄е̄ . . . а̄т̄о̄ м̄п̄р̄тр̄е̄т̄ч̄о̄т̄е̄ е̄бо̄л̄ п̄т̄а̄н̄о̄м̄ӣа̄ п̄т̄е̄ч̄м̄а̄а̄т̄ PS. — м̄п̄х̄о̄е̄ӣс̄ RL, е̄п̄х̄о̄е̄ӣс̄ V. — V omittit а̄т̄о̄ нс̄е̄т̄м̄ч̄о̄т̄е̄ (нс̄е̄т̄м̄ч̄о̄т̄е̄ L, PS sola) е̄бо̄л̄ м̄п̄но̄е̄ п̄т̄е̄ч̄м̄а̄а̄т̄ марот̄ш̄о̄н̄е̄ м̄п̄е̄м̄то̄ е̄бо̄л̄ м̄п̄х̄о̄е̄ӣс̄ vor п̄от̄о̄е̄ӣӯ (п̄от̄о̄ӣӯ PS) R, L, PS. — Mit 15 endet K. — марот̄х̄ере̄ п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ е̄бо̄л̄р̄м̄ п̄к̄а̄з̄ PS, нс̄е̄в̄ет̄ п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ е̄бо̄л̄ з̄ӣх̄м̄ п̄к̄а̄з̄ V. — нс̄е̄в̄ет̄ V, нс̄е̄г̄ет̄ L. ¹⁶ м̄п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ L, м̄п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ V. — 16 lautet in PS so: е̄п̄м̄а̄ х̄е̄ м̄п̄е̄ч̄р̄п̄м̄с̄е̄ӯе̄ е̄е̄ӣре̄ п̄от̄н̄а̄ а̄т̄о̄ а̄ч̄п̄о̄т̄ н̄с̄а̄ о̄т̄р̄ӣо̄м̄е̄ п̄р̄ӣн̄е̄ · а̄т̄о̄ н̄е̄ӣӣн̄ · а̄т̄о̄ а̄ч̄з̄ӣо̄н̄е̄ н̄с̄а̄ о̄т̄а̄ е̄ч̄м̄о̄н̄з̄ н̄р̄ӣт̄ · е̄м̄о̄о̄т̄т̄ч̄ — о̄т̄е̄ӣӣн̄ м̄п̄ о̄т̄р̄ӣн̄е̄ L, о̄т̄р̄ӣн̄е̄ м̄п̄ о̄т̄е̄ӣӣн̄ V. ¹⁷ е̄бо̄л̄ L, нс̄а̄в̄о̄л̄ V. — а̄т̄о̄ е̄ч̄е̄е̄ӣ PS, е̄ч̄е̄е̄ӣ V. — м̄п̄е̄ч̄[о̄т̄]е̄ӯ V, м̄п̄з̄о̄ӣт̄е̄ӯ PS. — е̄ч̄е̄п̄о̄т̄ нс̄а̄в̄о̄л̄ V, е̄ч̄е̄о̄т̄е̄ е̄бо̄л̄ PS. ¹⁸ а̄ч̄†н̄с̄а̄з̄о̄т̄ з̄ӣо̄ш̄ч̄ н̄о̄е̄ н̄о̄т̄ш̄т̄ӣп̄ · а̄т̄о̄ а̄ч̄в̄о̄ж̄ е̄н̄е̄ч̄с̄а̄ н̄р̄о̄т̄ӣ н̄о̄е̄ н̄о̄т̄м̄о̄о̄т̄ а̄ч̄р̄ о̄е̄ н̄о̄т̄м̄е̄з̄ р̄н̄ п̄е̄ч̄к̄е̄е̄с̄ PS. ¹⁹ н̄ш̄а̄ч̄в̄о̄о̄л̄е̄ч̄ V, е̄ш̄а̄ч̄в̄о̄о̄л̄е̄ч̄ L. — м̄а̄р̄е̄з̄ш̄о̄н̄е̄ п̄а̄ч̄ н̄о̄е̄ н̄о̄в̄с̄о̄ е̄т̄ч̄н̄а̄в̄о̄о̄л̄е̄ч̄ м̄м̄о̄ч̄ а̄т̄о̄ н̄о̄е̄ н̄о̄т̄ш̄з̄о̄н̄ӣ е̄ч̄н̄а̄м̄о̄р̄ч̄ м̄м̄о̄с̄ п̄от̄о̄ӣӯ н̄ӣм̄ PS. ²⁰ н̄р̄о̄ш̄ V, ф̄ӣо̄ш̄ PS. — н̄н̄е̄т̄д̄ӣа̄в̄о̄л̄е̄ӣ V, н̄н̄е̄т̄д̄ӣа̄в̄о̄л̄е̄ L, PS. — м̄м̄о̄ӣ om.

- (21) [X]Ω N2MP600Y HCA TAFYXH ²¹ [NTOK]
 ΔΕ ΠΧΟΕΙC · ΑΡΙΡΕ ΝΜΜΑΙ ΝΟΥΝ[Α ΕΤΒΕ
 ΠΕΚΡΑΝ · ΧΕ ΟΥΧΡΙCΤΟC ΠΕ ΠΕΚ[ΝΑ]

IV. 2. Fleischseite.

Pagina [P]ΚΗ —

Psalm 108

- ²² ΝΑΖΜΗΤ ΧΕ ΑΝΓ ΟΥΖΗΚΕ · ΑΝΓ ΟΥ'ΕΒΗΝ ΧΕ
 (23) Α ΠΑΖΗΤ ΩΤΟΡΤΡ̄ Ζ̄Μ ΠΑΣΑΝΖΟΥΝ. ²³ ΑΙΛΟ ΖΗ
 ΤΜΗΤΕ · ΝΘΕ ΝΟΥΖΑΙΒΗC ΕΛCΡΙΚΕ · ΛΥΝΩΠ[Τ]
 (24) ΕΒΟΛ ΝΘΕ ΝΝΕΩΧΗ. ²⁴ Α ΝΑΠΑΤ ΕΒΒΕ · ΕΒΟΛ ·
 (25) ΖΗ ΤΑΝΗCΤΙΑ · Α ΝΑCΑΡ̄Ξ ΩΙΒΕ · ΕΤΒΕ ΝΕΖ ²⁵ ΛΥΩ
 ΑΝΟΚ ΛΙΩΠΕ ΝΛΥ ΝΝΟΒΗΕC · ΛΥΝΑΥ ΕΡΟΙ ·
 (26) ΛΥΚΙΜ · ΝΝΕΥΑΠΕΥΕ. ²⁶ ΒΟΝΘΙΑ ΕΡΟΙ ΠΧΟΕΙC ΠΑ
 (27) ΝΟΥΤΕ. ²⁷ ΝCΕΕΙΜΕ ΧΕ ΤΕΚΒΙΧ · ΤΕ ΤΑΙ ΝΤΑΚ · ΤΑ
 (28) ΜΙΟC ΠΧΟΕΙC. ²⁸ CΕΝΑCΑΖΟΥ ΝΤΟΚ ΔΕ ΕΚΕ
 CΜΟΥ · ΝΕΤΤΩΟΥΝ ΕΖΑΙ ΕΧΩΙ ΝΛΧΙΩΠΕ ·
 (29) ΠΕΚΖΜΖΛ ΔΕ ΝΔΕΥΦΡΑΝΕ. ²⁹ ΜΑΡΕ ΝΕΤΨΩΤΟΥ
 ΝΤ ΕΡΟΙ ΨΩΟΥ ΜΠΩΠΕ · ΝCΕCΘΟΟΛΟΥ ΝΜΟC

PS. — η̄ρεννεοοοτ L, η̄ρμπεοοοτ V, η̄ρενπαρανομον
 PS. — ηca ταψ̄τ̄χη V, εροτ̄ εταψ̄τ̄χη PS. ²¹ η̄τον
 Δε η̄χοεic η̄χοεic αρι ο̄τ̄η η̄μ̄μᾱι ε̄τ̄β̄ε πεκραν μα-
 τοτ̄χο̄ι PS. ²² η̄ᾱρ̄μετ L, η̄ᾱρ̄μ̄ητ VL, ματοτ̄χο̄ι PS.
 — ο̄τρ̄ηκε · αν̄γ V, ο̄τρ̄ηκε ᾱτω αν̄γ PS, L. — ρ̄μ̄ πα-
 σαν̄ρο̄η V, μ̄ηᾱσα η̄ρο̄η PS, L. ²³ ᾱῑλο η̄τ̄μητε L,
 ᾱῑλο ρ̄η τ̄μητε V, ᾱτ̄η̄τ̄ η̄τ̄μητε PS. — πο̄τ̄ρᾱιβ̄ηc V,
 η̄πο̄τ̄ρᾱιβ̄ηc PS, η̄πο̄τ̄ρᾱιβ̄ηc L. — ᾱτ̄η̄ο̄ῡη[τ] V, ᾱτ̄η̄ο̄ῡη̄τ̄
 PS. — η̄νη̄ε̄ῡχη V, η̄ρε̄ν̄ε̄ῡχε PS, η̄νη̄ε̄ῡχε L. ²⁴ ε̄β̄β̄ε
 PS, ε̄β̄β̄ε ε̄βο̄λ V. — ᾱτω ᾱ τ̄ᾱcᾱρ̄ξ̄ ω̄ῑβ̄ε ε̄τ̄β̄ε η̄νε̄ρ PS.
²⁵ ᾱνο̄κ Δε PS, ᾱτω ᾱνο̄κ V. — ᾱτ̄η̄μ̄ η̄νε̄τ̄ᾱνη̄τε V,
 ᾱτ̄η̄μ̄ η̄νε̄τ̄ᾱνη̄τε L, ᾱτω ᾱτ̄η̄μ̄ η̄νε̄τ̄ᾱνη̄τε PS.
²⁶ β̄ο̄νη̄ᾱ L, β̄ο̄νη̄ᾱ PS, β̄ο̄νη̄ᾱ V. — η̄ᾱνο̄τ̄τε ματοτ̄χο̄ι
 κᾱτα πεκ̄να L, η̄πο̄τ̄τε ᾱτω τοτ̄χο̄ι κᾱτα πεκ̄να PS,
 η̄ᾱνο̄τ̄τε V. ²⁷ μᾱρο̄ε̄ῑμε Δε τᾱι τε τεκ̄β̄ῑχ PS,
 η̄c̄ε̄ε̄ῑμε Δε τεκ̄β̄ῑχ τε τᾱι LV. — η̄τᾱν̄τᾱμ̄ιο̄c V, η̄τον
 ᾱν̄τᾱμ̄ιο̄c PS, η̄τον χ̄ο̄εic ᾱν̄τᾱμ̄ιο̄c L.

- (30) $\eta\theta\epsilon$ $\eta\theta\upsilon\lambda\pi\lambda\omicron\epsilon\iota\varsigma$ ³⁰ $\dagger\eta\lambda\omicron\upsilon\omega\eta\bar{\iota}\bar{\iota}$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$
 $\epsilon\mu\lambda\tau\epsilon$ · $\lambda\upsilon\omega$ $\dagger\eta\lambda\sigma\mu\omicron\upsilon$ $\epsilon\rho\omicron\chi$ $\gamma\eta$ $\tau\alpha\tau\alpha\pi\rho\omicron$ ·
 (31) $\gamma\eta$ $\tau\mu\eta\tau\epsilon$ $\eta\omicron\upsilon\mu\eta\eta\omega\epsilon$ · ³¹ $\chi\epsilon$ $\lambda\chi\lambda\epsilon\rho\alpha\tau\chi$ $\gamma\eta$
 $\omicron\upsilon\eta\alpha\mu$ $\mu\pi\gamma\eta\kappa\epsilon$ · $\epsilon\eta\omicron\upsilon\gamma\bar{\iota}\bar{\iota}$ $\eta\tau\lambda\psi\chi\eta$ $\epsilon\eta\epsilon\tau$
 $\eta\eta\tau$ $\eta\sigma\omega\iota$ · $\rho\theta$ $\pi\epsilon\psi\lambda\mu\omicron\varsigma$ $\eta\lambda\lambda\upsilon\epsilon\iota\alpha$

Psalm 109

- 1 $\pi\epsilon\chi\epsilon$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\mu\pi\lambda\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\chi\epsilon$ $\gamma\eta\omicron\omicron\varsigma$ $\gamma\eta$ $\omicron\upsilon\eta\alpha\mu$
 $\eta\mu\omicron\iota$ $\omega\alpha\eta\ddagger\kappa\omega$ $\eta\eta\epsilon\kappa\chi\eta\chi\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon$ · $\gamma\lambda\pi\epsilon\sigma\eta\tau$
 (2) $\eta\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\epsilon\rho\eta\tau\epsilon$ (·) ² $\eta\tau\alpha$ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\eta\eta\omicron\omicron\omicron\upsilon\kappa$ ·
 [·] $\eta[\epsilon]\epsilon\rho\omega\beta$ $\eta\sigma\omicron\mu$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ · $\gamma\eta$ $\sigma\iota\omega\eta$ $\lambda\upsilon\omega$ $\kappa\eta\lambda\bar{\rho}$
 (3) $\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\eta\tau\mu\eta\tau\epsilon$ · $\eta\eta\epsilon\kappa\chi\lambda\chi\epsilon$ · ³ $\tau\epsilon\kappa\lambda\rho\chi\eta$ $\eta\bar{\mu}$
 $\mu\alpha\kappa$ $\gamma\eta\pi\epsilon\gamma\omicron\omicron\upsilon$ $\eta\tau\epsilon\kappa\sigma\omicron\mu$ · $\gamma\eta\eta'$ $\omicron\upsilon\omicron\omicron\epsilon\iota\mu$ $\eta\eta[\epsilon]$]
 $\tau\omicron\upsilon\lambda\lambda\epsilon$ · $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\gamma\eta$ $\theta\eta$ $\lambda\iota\chi\pi\omicron\kappa$ $\gamma\lambda\theta\eta$ $\mu\pi\sigma\omicron\upsilon$ η
 (4) $\tau\omicron\omicron\upsilon\epsilon$ · ⁴ λ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $\omega\rho\bar{\kappa}$ $\eta\chi\eta\lambda\rho\gamma\tau\eta\chi$ $\lambda\eta$
 $\chi\epsilon$ $\eta\tau\omicron\kappa$ $\pi\epsilon$ $\rho\omicron\upsilon\eta\eta\beta$ $\omega\alpha$ $\epsilon\eta\epsilon\gamma$ $\kappa\alpha\tau\alpha$ τ
 (5) $[\tau]\lambda\alpha\iota\varsigma$ · $\mu\mu\epsilon\lambda\chi\iota\varsigma\epsilon\lambda\epsilon\kappa$ ⁵ $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ $[\eta\lambda\lambda]\omega\chi\bar{\iota}$
 $[\eta\gamma]\eta\epsilon\iota\rho\rho\omega\upsilon$ $\gamma\eta$ $\omicron\upsilon\eta\alpha\mu$ (·) $\mu\mu\omicron\kappa$ $[\mu]\pi\epsilon\gamma[\omicron\omicron]\upsilon$
 (6) $\eta\tau\epsilon\chi\omicron\rho\eta\eta$ · ⁶ $\chi\eta\alpha\kappa\rho\eta\epsilon$ (·) $\eta[\eta]\gamma[\epsilon\theta]\mu\omicron\varsigma$
 $[\eta]\chi\mu\lambda\gamma\omicron\upsilon$ · $\eta\gamma\omega\tau\bar{\beta}$ · $\chi\eta\lambda\lambda\omega[\chi\bar{\iota}]$ $\eta\eta\epsilon\upsilon\lambda\pi\eta\upsilon\epsilon$
 (7) $[\gamma\eta]\chi\bar{\mu}$ $\pi\kappa\lambda\gamma$ $\epsilon\tau\omicron\omega$ · ⁷ $\chi\eta\lambda\sigma\epsilon\mu[\omicron\omicron]\upsilon$ $\gamma\eta$ $[\omicron\upsilon\mu\omicron\upsilon]$ η
 $\sigma\omega\rho\bar{\mu}$ $\gamma\eta$ $\tau\epsilon\gamma\eta\eta$ $\epsilon\tau\bar{\beta}\epsilon$ $\eta[\lambda]\iota$ $\chi\eta[\lambda\chi\iota]\varsigma\epsilon$ $[\eta]\tau\lambda\lambda\pi\epsilon$
 [$\rho\iota$] $\lambda\lambda\eta\lambda\omicron\upsilon\iota\alpha$

⁷
 109, 2 $\eta\alpha\eta\epsilon\beta\rho\omega\beta$ Krall.

109, 30 $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ V, $\bar{\mu}\pi\lambda\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ L. — $\gamma\eta$ $\tau\mu\eta\tau\epsilon$ L,
 $\eta\tau\mu\eta\tau\epsilon$ V. 31 $\epsilon\eta\epsilon\gamma\bar{\mu}$ $\tau\alpha\psi\tau\chi\eta$ L, $\epsilon\eta\omicron\tau\bar{\rho}\mu$ $\eta\tau\alpha$ -
 $\psi\tau\chi\eta$ V.

109, 1 *Großes Anfangs-P.* — $\eta\eta\epsilon\kappa\chi\eta\chi\epsilon\epsilon\tau$ L, $\eta\eta\epsilon\kappa\chi\eta$ -
 $\chi\epsilon\epsilon\tau$ V. 2 $\eta\epsilon\rho\omega\beta$ L, · $\eta[\epsilon]\epsilon\rho\omega\beta$ V. — $\epsilon\beta\omicron\lambda$ $\gamma\eta$ L,
 $\gamma\eta$ V. 3 $\eta\pi\epsilon\rho\gamma\omicron\omicron$ L, $\gamma\mu\pi\epsilon\rho\gamma\omicron\omicron$ V. 5 $\eta\gamma]\eta\epsilon\iota\rho\rho\omega\tau$
 V, $\eta\gamma\epsilon\eta\epsilon\rho\omega\tau$ L. 6 $\eta\eta\epsilon\gamma\lambda\pi\eta\tau\epsilon$ V, $\eta\epsilon\gamma\lambda\eta\tau\epsilon$ L.
⁷ $\eta\tau\lambda\lambda\pi\epsilon$ Tuki p. 99 VL, $\eta\tau\epsilon\gamma\lambda\pi\epsilon$ Ciasca coniecit.

Psalm 110

- 1 [†]ΗΛΟΥΩΝ]̃ ΗΛΑΚ · ΕΒΟΛ ΠΧΟΕΙC 2̃Μ ΠΛ2ΗΤ [ΤΗΡ4]
 [2̃Μ ΠΘΟ]ΧΗΕ · ΗΝΕΤ[CΟ]ΥΤΩ̃ Μ̃ ΟΥCΥΝΑ[ΓΩΓΗ]
 2 [2ΕΝ]ΝΟC ΜΕ ΝΕ2Β[ΗΥΕ] ΜΠΧΟΕΙC 2̃Μ ΠΛ2ΗΤ Τ[ΗΡ4

K. 9855. 9865. 9857.

Diese drei Pergamentblätter stammen aus ein und derselben Handschrift, welche das Format Höhe 35 cm, Breite 27 cm hatte. Die Schrift hat überall die gleichen Eigenschaften. Oben wird ein Rand von 3·5—4 cm, links von 3·5—5 cm, unten von 4·5—5 cm, rechts von 3—4 cm freigelassen. Die Schrift hat abgerundete Formen und weist etwa auf das 7. Jahrhundert hin. Die Buchstaben der obersten Zeile werden vielfach in den Rand hinein vergrößert. Interpunktionen, die in den Rand vorspringenden größeren Buchstaben und Anfangsbuchstaben sowie Unterstreichungen werden rot ausgeführt. Die Rastrierung erfolgt horizontal in Abständen zu 0·7 cm, am Anfang und Ende der Kolumne sind zwei vertikale Rastrierungen im Abstand von 1·7 cm voneinander. Die Schrift steht auf den Linien.

Der Text ist gut und schließt sich eng an L an; beachtenswert sind jedoch die abweichenden Überschriften der Psalmen.

Von Professor Krall steht auf dem Umschlage die Bemerkung: „Psalm 135, 144, 43, 44“.

I. 1. Haarseite.

Pagina

Psalm 43

~ - > ΝΛ < - ~

- (12) ΜΗ̃ΩΕ 2̃Η ΝΕΝ ΛΟΥΛΛ̃ (·)
 13 ΑΚΚΩ̃ Μ̃ΜΟΝ̃ Η̃ΝΟCΗ[ΕC]̃ Η̃ΝΕΤ2̃ΙΤΟΥΩΝ (·)
 Π̃ΚΩΜΩ̃ · ΛΥ̃Ω Ν[C]ΩΒΕ̃ Η̃ΝΕΤ [Μ]
 ΠΕΝΚΩΤΕ ·

Große Buchstaben stehen in Λ(ο)Τ(λ)Δ(ι), ferner zu Anfang der Zeile in 13 ΔΡΡΩ.

110, 2 2̃Μ ΠΛ2ΗΤ Τ[ΗΡ4] om. L.

43 in L, Lagarde.

- 14 ΑΚΚΩ ΜΜΟΝ ΕΥΠΑΡΑΒΟΛΗ ΠΝ2ΕΘΗΝΟΣ (·)
 ΛΥΩ ΠΚΙΜ ΝΑΠΕ 2Ν ΠΛΛΟΣ (·)
- 15 ΧΕ ΠΑΩΠΕ ΜΠΑΜΤΟ ΕΒΟΛ ΜΠΕ20ΟΥ ΤΗΡ4 (·)
 ΛΥΩ ΠΩΠΕ ΜΠΑ2Ο Α42ΩΒΕ
 ΕΒΟΛ ΕΧΩΙ (·)
- 16 ΕΒΟΛ ΜΠΕ2Ρ0ΟΥ ΜΠΕΤΝΟ6ΝΕ6 ΜΗ ΠΕΤΠΑΡΑ
 ΛΛΑΙ (·) ΜΠΜΤΟ ΕΒΟΛ ΜΠΧΑΧΕ
 ΜΗ ΠΕΤΑΙΩΚΕΙ (·)
- 17 ΝΑΙ ΤΗΡΟΥ ΛΥΕΙ Ε2ΡΑΙ ΕΧΩΗ ΜΠΕΝΡΠΕΚΩΒΩ (·)
 ΛΥΩ ΜΠΕΝΧΙΝ6ΟΝ6 2Ν [ΤΕ]ΚΑΙΛΑΘΥΚΗ (·)
- 18 ΛΥΩ ΜΠΕ ΠΕΝ2ΗΤ ΣΑ[2]Ω4 ΕΠΑ2ΟΥ (·)
 ΑΚΡΙΚΕ ΠΝΕΝ2Ι0ΟΥΕ ΕΒ[ΟΛ] 2Ν ΤΕΚ[2]Η (·) 19 ΧΕ
- (19) ΑΚΩΒΒΙΟΝ 2Ν Ο[Υ Μ]Α ΝΗ[ΚΛ2] (·) ΛΥΩ ΑΣ2ΟΒΣΕ[Ν]
 Π6Ι ΘΑΙΒΕΣ Μ[Π]ΜΟΥ
- 20 2ΕΩΧΕ ΑΝΕΡΠ[ΩΒΩ] ΜΠΡΑΗ] ΜΠΕΝΝΟΥΤΕ (·)
 ΕΩΧΕ ΑΝΠ[ΕΡΩ ΠΕΝ6ΙΧ Ε]ΒΟΛ
 Ε[Υ]ΝΟΥΤΕ Ν[Ω]ΜΜΟ
- 21 ΜΗ ΜΠΝΟΥΤΕ Α[Ν ΠΕΤΝΑΩΠΕ ΠΣΑ ΝΑ]Ι (·) ΝΤΟ4
- 22 ΓΑΡ ΕΤ[С]0ΟΥΠ ΠΗ[ΕΘΗΠ ΜΠ2ΗΤ 22 ΧΕ] ΕΤΒΗΝΤ[Κ]
 ΣΕΜΟΥΟΥΤ Μ[ΜΟΝ ΜΠΕ20ΟΥ Τ]ΗΡ4 (·)
 ΛΥΟΠΕΝ ΠΘΕ Π[ΠΕΣ0ΟΥ ΕΚΟΝΣΟΥ]
- 23 ΤΩΟΥΠ ΠΧΟΕΙΣ ΕΤ[ΒΕ ΟΥ ΚΗΚΟΤ]Κ (·) ΤΩ[ΟΥΠ]
 ΜΠΡΚΛΑΗ ΠΣΩ[Κ] Ω[Α]ΒΟΛ (·)

Große Anfangsbuchstaben in 14 ΑΚΚΩ, 16 ΕΒΟΛ, 17 ΝΑΙ,
 18 ΑΥΡΙΚΕ, 20 ΕΥΧΕ, 23 ΤΩΟΥΠ.

43, 14 2Π ΠΛΛΟΣ V, Πρεπλλос L. 16 παρалаλi V,
 παρалалeι L, Lagarde. — ΜΠΜΤΟ V, ΜΠεμτο L, Lagarde.
 17 ΜΠΕΝΧΙΝ6ΟΝ6 V, Lagarde, ΜΠΠΧΙΝ6ΟΝ6 L. 19 ΧΕ
 ΑΚΩΒΒΙΟΝ VL, ΑΚΩΒΒеион Lag. — ΑΣ2ΟΒΣΕ(Н) V, Ас2оβсн
 L, Lagarde. — ΘΑΙΒΕΣ V, θαιвес L. 20 ΑΝΕΡΠ[ΩΒΩ] V,
 анрпову L, Lagarde. 21 ΠΗ[ΕΘΗΠ V, епeонп L, ΠΠΕΘΗΠ
 Lagarde. — ΜΠΡΗΤ B, Lag., МФрнт (?) L. 22 ΤΗΡ4 LV,
 тир4 ΔΙΑΨΑΛΜΑ Lagarde. — ΑΤΟΠΕΝ V, Атопн L, Lagarde.

- 24 ΕΤΒΕ ΟΥ ΑΚΚΤΕ ΠΕΚ2Ο ΕΒΟΛ (·) ΑΚΡΠΩΒΩ
 ΠΤΕΝΜΠΤΖΗΚΕ
 ΜΠ ΤΕΝΘ[ΛΙ]ΨΙC ·
 25 ΧΕ Α ΤΕΠΨΥΧΗ [Ο]ΒΒΙΘ ΨΑ ΠΚΛ2 (·) Α ΖΗΤΠ ΤΩ[ΘΕ]
 (26) ΕΠΕCΗΤ. 26 ΤΩΟ[Υ]Π ΒΟΗΘΕΙ ΕΡΟΠ ΠΧΟΕΙC
 ΑΥΩ ΠΓCΟΤΠ ΕΤΒΕ ΠΕΚΡΑΠ . . . ~
 [ΜΑ] ΠΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΜΠΕΧC ΜΠ ΤΕΜΠΤΕΡΑ . . . ~
 ΕΠΧΩΚ [Ε]ΒΟΛ ΕΤΒΕ ΠΕΤΗΑΨΒΕ ΠΠΩΠΡΕ ΠΚΟΡ[Ε]
 ΕΥΜΠΡΜΠΖΗΤ (·) ΤΩΔΠ 2Α ΠΜΕΡΠΤ: . . . ~

Pagina ~ $\frac{\sim}{\sim}$ I. 2. Fleischseite.
 Psalm 44

- 1 ΑΠΛΖΗΤ ΤΑΥΘ ΕΒΟΛ ΠΟΥΨΑΧΕ ΕΠΛΠΟΥΨ (·)
 ΨΠΑΧΩ ΑΠ[ΟΚ] ΠΠΛΖΒΗΥΕ ΕΠΡΡΟ ·
 ΠΑ[ΑΑ]C ΟΥΚΑΨ ΠΓΡΑΜΜΑΤΕΥC ΠΕ (·) ΠΡΕCΘΕ
 (2) ΠΠ ΕΥC2ΑΙ (·) 2 ΕΠΕCΩΨ 2Π ΠΕCΑ ΠΑΡΑ Π
 ΨΠΡΕ ΠΕΠΡΩΜΕ (·)
 Α ΤΕΧΑΡΙC ΠΩΠΠ ΕΒΟΛ 2Π ΠΕΚCΠΟΤΟΥ (·) ΕΤΒΕ
 ΠΑΙ Α ΠΠΟΥΤΕ CΜΟΥ ΕΡΟΚ ΨΑ ΕΠΕ2 (·)
 3 ΜΟΡΚ ΠΤΕΚCΠΗΕ ΕΧΠ ΠΕΚΜΕΡΟC ΠΕΤΕ ΟΥΠ

Große Anfangsbuchstaben in 41, 1 Δ(Π)Δ(ΡΗΤ) (Τ)ΔΤ(Ο)
 (ΕΒΟ)Λ (ΠΟ)Τ(Ψ)ΔΧ(Ε) (ΕΠ)Δ(ΠΟ)Τ(Υ), (2) Δ.

43, 25 ΤΠΨΤΧΗ Lagarde, ΤΕΠΨΤΧΗ VL. — ΕΒΒΙΘ L,
 ΕΒΒΕΙΟ Lag.

44 in L, Lagarde, (V. 7 R). 44 Aufschrift ΕΠΧΩΠ ΕΒΟΛ
 ΕΤΒΕ ΠΕΤΗΑΨΒΕ ΠΠΨΠΡΕ ΠΚΟΡΕ ΟΤΜΠΤΡΜΠΖΗ ΠΠ, Lagarde;
 ΠΟΨΩΠ2 ΕΒΟΛ ΜΠΕΧC ΜΠΤΕΜΠΤΕΡΑ ΕΠΧΩΠ etc. ΕΤ-
 ΜΠΡΜΠΖΗΤ V, lies ΜΠΤΕΡΟ, d. i. 'Manifestatio Christi eiusque
 regnum'. 1 ΜΠΡΡΟ L, ΕΠΡΡΟ V. — ΠΓΡΑΜΜΑΤΕΥC Lagarde.
 2 ΠΠΡΩΜΕ L, ΠΕΠΡΩΜΕ V, Lagarde. — ΠΩΠ V, ΠΩΩΠ L. —
 ΕΒΟΛ LV, ΨΑΒΟΛ Lag. 3 ΠΕΚΜΕΡΟC V, ΠΕΠΜΠΡΟC L.

[2ε]ΝΑΦΡΟΝ (·) ΣΕΝΑΣΟΠΣ ΜΠΕΚ2Ο Π61 Η
 ΡΜΛΑΟ ΜΠΚΛ2 (·)

13 [ΠΕ]ΟΟΥ ΤΗΡ4 ΠΤΦΕΕΡΕ ΜΠΡΡΟ ΠΕΣΕΒΩΝ (·) ΕΣ[60]ΟΛΕ

II. 1. Haarseite.

Psalm 134

- (7) ΠΥΤΑΨΗ ΝΕΚΛΟΟΛΕ ΕΞΡΑΪ ΧΙΝ ΑΡΗ[Χ4 ΜΠ]
 ΚΛ2 · ΑΥΚΛ ΝΕΥΡΗ6Ε ΕΥ2ΩΟΥ (·) ΠΕΝΤ[ΑΨΗ Π]
 ΤΗΥ ΕΒΟΛ 2Η ΝΕΥΛ2ΩΩΡ (·)
- 8 ΠΠΤΑΨΠΑΤΑССЕ ΠΩΡΠ ΜΙCЕ ΝΙМ ΠΚ[ΗМЕ
 ΧΙΝ ΡΩМЕ(·)ΩΑ ΤΕΒНН (·)
- 9 ΑΥΧΟΟΥ Π2ΠΜΟΕΙΠ ΜΠ 2ΕΝΩΠΠΡΕ 2Η ΤΓΕΚ
 ΜΠΤΕ ΚΗМЕ (·) 2Η ΦΑΡΑΩ · ΜΠ ΝΕΥ2М
 2ΑΛ ΤΗΡΟΥ (·)
- 10 ΠΕΠΤΑΨΠΑΤΑССЕ Π2ΕΠ2ΕΘΗΟC ΕΝΑΦΩΟΥ ·
 ΑΥΜΟΥΟΥΤ Π2ΠΡΩΟΥ ΕΥΤΑΧΡΗΥ ·
- 11 ΣΗΩΠ ΠΡΡΟ ΠΝΑΜΟΡΡΑΪΟC (·) ΜΠ ΩΓ ΠΡΡΟ
 ΠΤΒΑΣΑΠ · ΜΠ ΠΡΡΩΟΥ ΤΗΡΟΥ ΠΧΑΠΛΑΠ ·
- 12 ΑΥ† ΠΕΥΚΛ2 ΠΓΛΗΡΟΝΟΜΙΑ (·)
- (13) ΠΓΛΗΡΟΝΟΜΙΑ ΠΠΠΙΑ ΠΕΥΛΛΟC (·) 13 ΠΧΟΕΪC
 ΠΕΚΡΑΠ ΩΟΟΠ ΩΑ ΕΠΕ2 (·) ΠΕΚΕΡΠΜΕΕΥΕ Π
 Χ[ΟΕΪC] ΩΑ ΟΥΧΩΠ (·) ΜΠ ΟΥΧΩΠ (·)

In 134, 7 sind große Buchstaben in (ΠΠ)τ(ΑΨΗ) (Πεν/Λ(ΟΟ)-
 λ(ε) χ(Π) (Α)ρη[.

44, 13 σεναοτωшт на4 тирот Lagarde, σεναοτωшт
 на4 VL. — ншере VL, ншере Lagarde.

134 in L (V. 7 R). 7 πενταψ ηνεκλοολε L, πινταψη
 πενλοολε V. — αυκα νευρη6ε V, αυκιν εβριχε L,
 αυκα νευρι6ε R. 8 τεβνн V, тβнн L. — ηριμоеи V,
 ηρεпмаеи L. 10 εαψмототт L, аψмототт V. —
 ηρηρρωот L, ηρεпepωот L. 11 ηρρωот V, ηерρωот L.
 12 пвлнpономiа einmal L, zweimal V. 13 пекерпmeeze
 V, пекрпmeeze L.

- 14 ΧΕ [ΠΧΟ]ΕΙΣ ΗΑΚΡ̄ΙΝΕ Μ̄ΠΕΧΛΛΟΣ (·) ΛΥΩ̄ ΣΕΝΑ
 ΣΛΣΩΛῆ [Ε]Χ̄Η ΝΕΨ̄Μ̄ΣΛΛ (·)
- 15 ΝΕΪΔΩΛΟΝ Π̄Π̄ΣΕΘΝΟΣ (·) ΣΕΝ ΣΑΤ ΝΕ Ϊ̄ ΝΟΥΒ
 ΣΕΝΣΒ[ΗΥ]Ε ΝΕ Π̄ΒΙΧ̄ Π̄ΡΩΜΕ (·)
- 16 ΟΥΝ ΒΑΛ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΝΑΥ ΕΒΟΛ (·)
 ΟΥΝ ΜΑΛΧΕ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΣΩΤ̄Μ̄ (·)
- 17 ΡΩΟΥ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΩΛΧΕ (·)
 ΩΛΛΗΤΟΥ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΩΩΛ̄Η (·)
 ΝΕΥΒΙΧ̄ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΒΟΜΒΕΜ (·)
 ΝΕΥΟΥΕΡΗΤΕ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΜΟΩΩΕ (·)
 ΜΕΥΜΟΥΤΕ Σ̄Π̄ ΤΕΥΩΟΥΩΒΕ (·)
 Μ̄Π̄ Π̄Π̄Λ ΓΑΡ Σ̄Π̄ ΡΩΟΥ (·)
- 18 ΕΥΕΕΙΝΕ Μ̄ΜΟΟΥ Π̄ΒῙ ΝΕΝΤΑΥΤΑΜΙΟΟΥ Μ̄Π̄
 (19) ΟΥ[ΟΝ] Π̄Π̄Μ ΕΤΗΛΣΤΕ ΕΡΟΟΥ (·) ¹⁹ Π̄Π̄Η Μ̄Π̄Π̄Λ
 Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ (·)
- (20) Π̄Π̄Η Π̄ΛΕΥΕῙ Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ. ²⁰ Π̄Π̄Η Π̄ΛΛΡΩΝ
 Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ (·) ΝΕΤ̄Ρ̄ΣΟΤΕ Σ̄Π̄Τῆ Μ̄Π̄ΧΟ
 ΕΙΣ Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ (·) Π̄ΧΟΕΙΣ Σ̄ΜΑΜΑΛΤ Σ̄Π̄
 Σ̄ΩΝ ΠΕΤΟΥΝΣ Σ̄Π̄ Θ̄Λ̄Π̄Μ̄: ~

II. 2. Fleischseite.

Psalm 135

-]Ω Π̄ΣΜΟΤ Π̄Π̄ΝΕΝΤΑΥΣΟΩΤΟΥ: ~
 Λ]ΛΛΗΛΟΥΙΑ Π̄ΤΑΠΛΗ: ~
- 1 [ΟΥΩ]Π̄Σ̄ ΕΒΟΛ Μ̄Π̄ΧΟΕΙΣ ΧΕ ΟΥΧ̄Ρ̄Σ ΝΕ (·) ΧΕ ΟΥ
 ΩΛ ΕΝΕΣ ΝΕ ΠΕΧΛΛ (·)
- 2 [ΟΥ]ΩΠ̄Σ̄ ΕΒΟΛ Μ̄Π̄Π̄ΟΥΤΕ Π̄Π̄ΟΥΤΕ (·) ΧΕ ΟΥ
 ΩΛ ΕΝΕΣ ΝΕ ΠΕΧΛΛ (·)
- 4 ΠΕΝΤΑΥΤΑΜΙΕ Π̄Π̄ΩΠ̄Π̄ΡΕ ΜΑΥΛΛῆ (·)
 > ΧΕ ΟΥΩΛ ΕΝΕΣ ΝΕ ΠΕΧΛΛ (·)
- 5 Π̄Π̄ΤΑΥΤΑΜΙΕ Π̄Π̄Π̄ΥΕ Σ̄Π̄ ΟΥΜ̄Π̄ΤΡΕΜΝΗΤ
 > ΧΕ ΟΥΩΛ ΕΝΕΣ ΝΕ ΠΕΧΛΛ (·)

135 in L. Überschrift ΔΛΛΗΛΟΥΙΑ Π̄ΤΑΠΛΗ L.

4 Π̄Π̄Π̄Π̄Π̄ΡΕ V Π̄Π̄Π̄Π̄ΡΕ L. 5 Π̄Π̄ΤΑΥΤΑΜΙΕ V, Π̄Π̄ΤΑΥΤΑΥΤΑΜΙΕ L.

- 6 ΠΕΝΤΑΨΜΨΝΤΕ ΜΠΚΛΖ ΖΙΧΨ ΝΕΜΟΟΥ (.)
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 7 ΠΗΤΑΨΤΑΜΙΞ ΠΝΙΝΟΞ ΠΡΕΨΡΟΥΘΕΨΝ (.)
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 8 ΠΡΗ ΞΤΕΖΟΥΨΙΛ ΜΠΕΖΟΥ - ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ
 > ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 9 ΠΟΟΖ ΜΠ ΠΨΙΟΥΞ ΤΕΖΟΥΨΙΛ ΠΤΕΨΨΗ
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ
- 10 ΠΠΤΑΨΠΑΤΑΨΞΕ ΠΚΗΜΞ ΜΠ[ΠΕ]ΨΨΡΠ ΜΠΨΞ
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ
- 11 ΠΕΝΤΑΨΠ ΠΨΡΑΠΛ ΞΒΟΛ ΖΠ ΤΕΨΜΠΤΞ (.)
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 12 ΖΠ ΟΥΞΙΧ ΕΨΧΟΟΡ ΜΠ ΟΥΞΒΟΨ ΕΨΧΟΞΞ (.) ΧΕ ΟΥ
 > ΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 13 ΠΕΝΤΑΨΠΕΨ ΤΕΨΥΘΡΑ ΠΘΑΛΛΑΨΞΑ ΞΞΕΠΤΟ (.)
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 14 ΕΛΨΠ ΠΠΛ ΞΒΟΛ ΖΠ ΤΕΨΜΠΤΞ (.) ΧΕ ΟΥ ΨΑ Ξ
 > ΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 15 ΕΛΨΨΖΤ ΜΨΛΡΑΨ ΜΠ ΤΕΨΞΟΜ [Ε]ΤΕΨΥΘ
 > ΡΑ ΠΘΑΛΛΑΨΞΑ (.) ΧΕ ΟΥ ΨΑ ΞΕΝΕΖ Π[Ε ΠΕΨΝΛ]
- 16 ΠΠΤΑΨΠ ΠΕΨΛΛΟΞ ΞΒΟΛ ΖΠ ΠΧΛΙΞ (.)
 > ΧΕ ΟΥ ΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
 ΠΠΤΑΨΠ ΠΜΟΟΥ ΞΒΟΛ ΖΠ ΟΥΠΕΤΡΑ Ε[Ψ]ΠΛΨΤ
 > ΧΕ ΟΥ ΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕΨΝΛ (.)
- 17 ΠΠΤΑΨΠΑΤΑΨΞΕ ΠΝΙΝΟΞ ΠΡΡΟ (.) [ΧΕ] ΟΥΨΑ Ξ

таме I, ebenso in den folgenden Versen πενταψ = I, ππταψ
 = V. — мптремири V, мптрмпирит I. 6 ριχм
 нмоот I, ριχп немоот V. 7 ппиноз V, пиноз I.
 9 псiоот I, псiооте V. 11 πενταψп псрапл V, пен-
 таψм ппл I. 13 cf. 16 тертѣра пѣалласса V, те-
 ртѣра ѣалласса I. 14 елпн ппл V, елпм ппл I.
 15 cf. 13—16 пптаψп пѣллаос V, πενταψм пѣллаос I.
 — еѣол ρι пхале V, еѣол ρм пхале I.

III. 1. Fleischseite (?).

Pagina

~ → ρζζ < ~

ΜΗΛΛΟΣ ΕΤΕ ΠΧΟΕΙΣ ΠΕ ΠΕΥΝΟΥΤΕ (: ~)

(—) (· >) ΠΣΥΜΝΟΣ ΠΘΕΟΛΟΓΙΑ: ~

(—^{ρζζ}) (· >) ΠΕΣΜΟΥ ΠΔΛΥΕΙΑ ~

Psaln 144

- 1 †ΗΛΧΛΣΤΚ ΠΛΝΟΥΤΕ ΠΛΡΡΟ (·) †ΗΛΣΜΟΥ
 ΕΠΕΚΡΑΝ ΩΛ ΕΝΕ2 ΛΥΩ ΩΛ ΕΝΕ2 Π ΕΝΕ2
- 2 †ΗΛΣΜΟΥ ΕΡΟΚ ΜΜΗΝ ΜΜΗΝΕ (·) ΤΑΣΜ[ΟΥ]
 ΕΠΕΚΡΑΝ ΩΛ ΕΝΕ2 (·) ΛΥΩ ΩΛ ΕΝΕ[2]
 ΠΕΝΕ2 (·)
- 3 ΟΥΝΟ6 ΠΕ ΠΧΟΕΙΣ ΕΥΣΜΑΜΑΛΤ ΕΜΑΤΕ (·) ΛΥΩ
- (4) ΜΠ ΩΠ ΠΤΕΚΜΠΤΝΟ6. * Ο[Υ]Η ΟΥΧΩΜ (·) ΜΠ
 ΟΥΧΩΜ ΗΛΣΜΟΥ ΕΝ[ΕΚ]ΣΒΗΥΕ (·)
 ΛΥΩ ΠΣΕΧ[Ω] ΠΤΕΚΧΟΜ (·)
- 5 ΛΥΩ ΣΕΝ[ΛΧΩ ΠΠΣ]Λ ΜΠΕΘΟΥ ΠΤΕΚΜΠΤ[ΝΟ6] (·)
- (6) ΣΕΝΛΩ[ΛΧΕ ΕΝΕΚΩ]ΠΠΡΕ (·) * ΛΥΩ ΠΣΕΧΩ ΠΤ
 ΣΟΜ [ΠΠΕΚ2ΟΤΕ]ΠΣΕΩΛΧΕ ΕΤΕΚΜΠΤΝΟ6 (·)
- 7 [ΠΣΕΤΑΥΟ ΜΠ]ΕΚΕΡΠΠΕΕΥΕ 2Μ ΠΛΩΛΙ
 [ΠΤΕΚΜΠΤΧΡΣ]
 [ΠΣΕΤΕΛΗΛ 2Π ΤΕΚΛΙΚΑΙΟΥΣ]ΠΗ

Größe Buchstaben in der ersten Zeile (ΜΠ)Λ(ΔΟΣ) (ε)Τ(ε)
 (ΠΕΥΝΟ)Υ(ΤΕ), in 5 (ΜΠ)Τ(ΠΟΣ).

144 in L. Überschrift ΠΕΣΜΟΥ ΠΔΛΥΕΙΑ L ohne ΠΟΥ-
 ΜΝΟΣ ΠΘΕΟΛΟΓΙΑ. 2 ΜΜΗΝ ΜΜΗΝΕ V, ΜΜΗΝΕ ΜΜΗΝΕ L.
 7 ΜΠ]ΕΚΕΡΠΠΕΕΥΕ V, ΜΠΕΚΡΠΠΕΕΥΕ L.

III. 2. Haarseite (?).

Pagina ~ > РΞΗ < ~ ~

Psalm 144

- (14) (>) ЧТАЗО ΕΡΑΤΟΥ ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ΠΤΑΥΡΑΣΤΟΥ (:)
 15 ΕΡΕ ΝΕΛΛ ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ΩΩΩΤ ΕΒΟΛ ΖΗΤΚ
 (>) ΛΥΩ ΠΤΟΚ ΕΤΝΑΤ ΖΡΕ · ΝΟΥΟΝ
ΝΙΜ ΜΠΕΥΟΥΟΕΙΩ (·)
 16 ΚΗΛΟΥΩΗ ΠΤΕΚΕΙΧ ΗΓΓΕΙΟ ΝΟΥΟΝ
 (17) ΝΙΜ ΖΗ ΠΕΚΟΥΩΩ. ¹⁷ ΟΥΔΙΚΑΙΟΣ ΠΕ Π
ΧΟΕΙΣ ΖΗ ΝΕΥΖΙΘΟΥΕ ΤΗΡΟΥ (·) ΛΥΩ
ЧΟΥΛΛΒ ΖΗ ΝΕΥΖΗΥΕ ΤΗΡΟΥ ·
 18 ΠΧΟΕΙΣ ΖΗΗ ΕΖΟΥΝ ΕΟΥΟΝ ΝΙΜ ΕΤΩΩ ΕΖ
ΡΑΙ ΟΥΒΗЧ (·) ΟΥΟΝ ΝΙΜ ΕΤΩΩ ΕΖΡΑΙ ΕΡΟΥ
 19 ΖΗ ΟΥМЕ (·) ¹⁹ ЧНА[Р] ΠΟΥΩΩ ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ΕΤΕΡ
ΖΟТЕ ΖΗΤЧ (·)
ΛΥΩ ЧНАΣΩΤМ ΕΠΕ[ΥСОНЕ НЧ] ΤΟΥΧΟΟΥ (·)
 20 ΠΧΟΕΙΣ ΝΑΣΡΕΖ ΕΟΥΟ[Η ΝΙΜ ΕΤМЕ] ΜΜΟΥ (·)
ΛΥΩ ЧНАΒΩТЕ ΕΒΟ[Λ ΝΝΕΝΡΕЧР]
ΝОВΕ ΤΗΡΟΥ (·)
 21 ΤΑΤΑΠΡΟ ΝΑΧΩ [ΜΠЕСМОУ ΜΠΧΟΕΙΣ ΜΑ]
ΡΕ САРΞ ΝΙΜ [СМОУ ΕΠΕЧРАН ΕΤΟΥΛΛΒ]

Große Buchstaben in 14 (ε)ρ(ατο)τ (η)τ(ατταρτο)τ,
 15 ερε, 16 κηλοσων.

144 14 ΠΤΑΥΡΑΡΤΟΥ V, ΕΠΤΑΥΡΑΡΤΟΥ L. 15 ερε
ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ΜΠΕΥΟΥΟΕΙΩ V, ερε ΝΑΣ ΜΠΕΥΟΥΟΕΙΩ L.
 19 ετερροτε V, ετρροτε L. — χναβωτε V, ναβωτε L.

K. 9858 (S. VIII?) Pergament.

Höhe 22 cm, Breite 19 cm, Rand oben 2 cm, links 2 cm, unten 3 cm, rechts 3 cm. Das Blatt entstammt einer verhältnismäßig jungen Handschrift, die stichisch geschrieben ist. Sonst zeigt die Schrift keine besonderen Eigenschaften. Von Professor Krall liegt vor die Notiz „103“.

1. Haarseite.

Psalm 103

(13) ПОС ПНЄКЗВНΥЄ

14 ПЕТ† ОΥΩ ΝΟΥΧΟΡΤΟΣ ΝΗ
 ΤΒΝΟΟΥЄ ΑΥΩ ΟΥΟΤΟΥ
 ЄΤ ΝΤΜΝΤΣΜΔΑΛ ΠΠΡΩΜЄ
 ЄΤΑΥЄΟЄΙΚ ΕΒΟΛΣΜ ΠΚΑΖ -

15 ΑΥΩ ΠΠΡΠ ΠΕΤΕΥΦΡΑ
 ΝЄ ΜΠΣΗΤ ΜΠΡΩΜЄ
 ЄΤΡЄ ΠΣΟ (corr. in ΠЄ'Ч'ΣΟ) ΟΥΡΟΤ ΖΗ ΟΥΝЄΣ
 ΠΟЄΙΚ ΠΕΠΤΑΧΡΟ Μ
 ΠΣΗΤ ΜΠΡΩΜЄ

16 СЕНΛСЄІ НЄІ НЧНН П
 ТСΩЩЄ
 НКЄΔΡΟС ΜΠΛΙΒΑΝΟС ЄН

(17) ТАКТОХОУ ¹⁷ ЄРЄ ХΛΧ ΜΟ
 СЄ НΣΗТОУ (m. 2:)ΤΗΡΟΥ
 ΠНІ ΜΠΕΛΔΩΣ ΧΟСЄ ЄΡООУ

18 ΑΚ† ΠНΠΤООУ ЄΤΧΟСЄ Н
 НЄІЄΟΥΛ -

103 in L. 14 ατω οτοτοтет V, οτοτοτοтет L. 15 ΠΠΡΠ ΠΕΤΕΥΦΡΑΝЄ V, ΠΠΡΠЄ ЄΥΦΡΑΝЄ L. — ΠΠΟ korrigiert zu ΠЄΠΡΟ V, ΠЄΠΡΟ L. — ΠΕΠΤΑΧΡΟ V, ΠΕΤ-
 ТАΧΡΟ L. 17 єрє χαχ V, єрє Πχαχ L. — єроот, 2. Hand тироот V, єроот L. 18 ΠΠΠООУ V, ΠΠООУ L. —
 ΠΠЄІЄОУΛ V, ΠΠЄІЄІО[УΛ] B, ΠΠЄЄІЄОУΛ L.

МΠΕΤΡΑ ΜΜΑΝΠΩΤ $\overline{\Pi\text{H}}$

CΑΡΑCΩΟΥΩ

19 ΑΚΚΑ ΠΟΟ2 ΕΞΕΝΟΥΘΕΙΩ

ΠΡΗ ΛΥCΟΥΗ ΠΕCΜΑ

Η2ΩΤΗ

20 ΑΚΚΑ ΠΚΑΚΕ ΔΤΕΥΩΗ

ΩΩΠΕ

2. Fleischseite.

Psalm 103

(20) CΕΝΑΜΟΟΩΕ Η2ΗΤC̄ ΗCΙ

marg.: m. 2: ΗCΘΗΡΙΟΝ ΤΗΡΟΥ ΗΤCΩΩΕ

]Υ 21 ΜΜΑCΕ (ε add. m. 1) ΜΜΟΥΙ

Μ]ΑCΕ ΕΥΕΛ2ΥΗ ΕΥΤΩΡΠ̄ ΕΥ

]ΤΡ ΩΠΗC ΗCΑ ΤΕΥ2ΡΕ ΕΒΟΛ2Ι

22 ΤΗ ΠΠΟΥΤΕ

]ΤΡ Α ΠΡΗ ΩΑ ΛΥCΩΟΥ2 Ε2ΟΥ

]ΤΡ ΛΥΕΝΚΟΤΚ · 2Π ΠΕΥΒΗC

·]Ω Α ΠΡΩΜΕ ΕΙ ΕΒΟΛ ΕΠΕC2ΩB

23 ΛΥΩ ΕΤΕCΕΡΚΑCΙΑ

ΩΑ ΠΠΛΥ ΠΡΟΥ2Ε

24 ΠΘΕ ΗΤΑ ΠΕΚ2ΒΗΥΕ ΔΙΔΙ

ΠΧΘΕΙC ΑΚΤΑΜΕΙΟΟΥ

ΤΗΡΟΥ 2Π ΟΥCΟΦΙΑ

Α ΠΚΑ2 ΜΟΥ2 ΕΒΟΛ 2Π ΠΚ

CΩΗΤ

103, 18 $\overline{\mu\mu\alpha\mu\pi\omega\tau}$ V, $\overline{\mu\mu\alpha\mu\pi\omega\tau}$ L. 19 $\overline{\epsilon\epsilon\epsilon\eta\theta\eta\iota\sigma\iota\omega}$ V, $\overline{\epsilon\epsilon\epsilon\eta\theta\eta\sigma\iota\omega}$ B. — $\overline{\mu\epsilon\tau\mu\alpha\mu\pi\omega\tau\eta}$ V, $\overline{\mu\epsilon\tau\mu\alpha\mu\pi\omega\tau\eta}$ B, $\overline{\mu\epsilon\tau\mu\alpha\mu\pi\omega\tau\eta}$ L. 21 $\overline{\mu\mu\alpha\sigma\epsilon}$, ε von L. Hand hinzugefügt V, $\overline{\mu\mu\alpha\sigma}$ L. — $\overline{\epsilon\tau\epsilon\lambda\theta\eta\mu}$ V, $\overline{\epsilon\tau\lambda\theta\eta\mu}$ BL. — $\overline{\epsilon\tau\omega\rho\pi\bar{\eta}}$ V, $\overline{\epsilon\tau\omega\rho\pi}$ BL. — $\overline{\epsilon\tau\psi\eta\eta\epsilon}$ V, $\overline{\epsilon\psi\eta\eta\epsilon}$ L. 22 $\overline{\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\eta\eta\epsilon}$ V, $\overline{\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\eta\eta}$ BL. — $\overline{\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon\rho\iota\alpha\sigma\iota\alpha}$ V, $\overline{\tau\epsilon\tau\epsilon\rho\epsilon\alpha\sigma\iota\alpha}$ L. 24 $\overline{\eta\tau\alpha}$ V, $\overline{\epsilon\eta\tau\alpha}$ L. — $\overline{\alpha\eta\tau\alpha\mu\epsilon\iota\omega\sigma\tau}$ V, $\overline{\alpha\eta\tau\alpha\mu\sigma\tau}$ L. — $\overline{\pi\pi\omega\omega\eta\tau}$ V, $\overline{\mu\epsilon\tau\omega\omega\eta\tau}$ L.

- 25 ΤΕΘΑΛΛΑCΣΑ †ΝΟC ΕΤΟΥCΩC
 ΕΡΕ ΝΧΑΤΒΕ ΝΖΗΤC ΕΜΝ
 ΤΟΥΗΠΕ -
 ΝΕΙΚΟΥΙ ΕΤΟΝΕ ΜΝ ΝΑΙ(Α del.)^{НОC}
 26 ΕΡΕ ΝΕΙΧΗΥ CΘΗΡ ΝΖΗΤC
 ΕΥΜΜΑΥ ΝCΙ ΠΕΔΡΑ
 ΚΩΗ ΠΑΙ ΝΤΑΚΠΛΑC
^{marg:} CΕ ΜΜΟC ΕCΩΒΕ ΜΜΟC
 ΧΩ 27 ΕΥCΩΨΤ ΕΒΟΛ ΖΗΤΚ ΤΗΡΟ^Υ

K. 9863. Pergament.

Höhe 29·5 cm, unten verstümmelt, es fehlt der untere Rand. Breite 28 cm. Oberer Rand 4 cm, links 5·5 cm, rechts 3 cm gegen das Innere der Handschrift. Jede Seite ist paginiert, 153 (ρνγ) und 154 (ρνδ) liegen vor. Die Zahl links auf S. 153, z. d. i. 20 bezeichnete vielleicht die Nummer der Lagen der Handschrift.

Diese war überaus sorgfältig stichisch geschrieben und stammt etwa aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. Aus p. 153 ist gegenwärtig die Schrift stark verblaßt. Die horizontale Rastrierung erfolgte in Abständen zu 0·7 cm und geht nur über den linken Blattrand. Die beiden vertikalen Rastrierungslinien im Abstand von 2·5 cm voneinander bezeichnen den Anfang der Kolumnen und der eingerückten Zeilen.

Den Beginn eines Psalms charakterisiert eine andere mehr abgerundete Schriftart bei der Überschrift; ferner das Vorspringen des ersten Anfangsbuchstabens in den Rand nebst Verzierung und Nachfahren mit roter Farbe.

Der sorgfältigen Ausführung entspricht der vorzügliche Texteszustand, der die nächste Verwandtschaft mit L. zeigt. Von Professor Krall liegt die Notiz vor: „Psalms 81“.

103, 25 ΝΧΑΤΒΕ L, ΝΧΑΤΒΕ V. — ΕΤΕ ΜΠΤΟΥΗΠΕ L, ΕΜΠΤΟΥΗΠΕ V. — ΝΠΟC L, ΝΕΙΚΟΥΙ V. — ΝΠΟC L, ΝΑΙ-
 ΝΟC V. 26 ΝΕΙΧΗΥ V, ΝΕΧΗΥ L. — ΝΤΑΚΠΛΑC V,
 ΕΝΤΑΚΠΛΑC L.

Pagina ≡
K
Psalms 80

1. Fleischseite.

ⲡⲛⲓⲁ
ⲓ

- 5 ⲁⲙ ⲡⲧⲣⲉⲥⲉⲓ' ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲙ ⲡⲕⲕⲁⲛ ⲛ
ⲕⲛⲙⲉ ·
ⲕⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉϥⲕⲥⲉ ⲉⲛⲓⲥⲟⲟϥⲛ
ⲙⲙⲟⲥ ⲕⲛ
6 ⲕⲓⲕⲧⲟ ⲛⲧⲉⲥⲓⲥⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲙ
ⲟϥⲉⲧⲡⲱ ·
ⲛⲉⲥⲟⲓⲭ ⲕⲱⲣⲁⲙⲁⲗ ⲁⲙ ⲟϥⲕⲟⲧ ·
7 ⲕⲕⲱⲩ ⲉⲣⲁⲓ ⲁⲙ ⲟϥⲟⲗⲣⲓⲥ
ⲕⲓⲛⲕⲁⲙⲉⲕ ·
ⲕⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟⲕ ⲁⲙ ⲛⲧⲉⲟⲛⲛ ⲛ
ⲟϥⲁⲧⲛⲩ ·
ⲕⲓⲕⲟⲕⲓⲙⲁⲥⲉ ⲙⲙⲟⲕ ⲁⲓⲭⲙ ⲡⲙⲟ
— ⲟϥ ⲛⲧⲁⲛⲧⲓⲟⲓⲕⲓ · ⲕⲓⲕⲱⲧⲱ
8 ⲥⲱⲧⲙ ⲡⲕⲕⲟⲥ ⲧⲕⲱⲕⲉ ⲙⲙⲙⲕ
ⲡⲓⲛⲕ ⲧⲁⲣⲙⲛⲧⲣⲉ ⲛⲕ ·
ⲉⲩⲱⲛⲉ ⲉⲕⲱⲕⲁⲛⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟⲓ ⲙ
9 ⲙⲙⲛⲟϥⲧⲉ ⲛⲉⲣⲣⲉ ⲛⲕⲱⲛⲉ
ⲛⲁⲛⲧⲕ ·
ⲟϥⲕⲉ ⲛⲛⲉⲕⲟϥⲱⲩⲧ ⲛⲛⲟϥⲧⲉ
ⲛⲱⲙⲙⲟ ·
10 ⲕⲟⲕ ⲧⲁⲣ ⲛⲉ ⲡⲕⲟⲉⲓⲥ ⲛⲉⲕⲛⲟϥ
ⲧⲉ ⲉⲛⲧⲕⲓⲧⲕ ⲉⲣⲁⲓ ⲁⲙ
ⲡⲕⲕⲁⲛ ⲛⲕⲛⲙⲉ
ⲟϥⲱⲛ ⲛⲧⲉⲕⲧⲁⲛⲣⲟ ⲧⲕⲙⲁⲥ ·
11 ⲙⲛⲉ ⲡⲕⲕⲟⲥ ⲥⲱⲧⲙ ⲉⲧⲕⲥⲙⲛ
ⲡⲓⲛⲕ ⲙⲛⲉⲧⲧⲓⲛⲉ ⲉⲣⲟⲓ ·

80 in LB, 10 ⲛⲉⲧⲕⲁⲩⲓⲧⲓ L, ⲉⲛⲧⲕⲁⲩⲓⲧⲓ V. 11 ⲉⲣⲟⲓ
VI, ⲉⲣⲟⲉⲓ B. — ⲛⲉ ⲡⲓⲛⲕⲓ B, ⲡⲓⲛⲕ V.

ΤΕΤΗΧΙ ΜΠΩΟ ΠΠΡΕЧРНОВЕ

—ΔΙΑΨΑΛΜΑ—

3 ΚΡΙΝΕ ΜΠΟΡΦΑΝΟΣ ΜΠ ΠΖΗΚΕ .

ΠΤΕΤΗΤΜΑΧΙΟ ΜΠΕΤΘΒΒΗΟΥ

ΜΠ ΠΕΒΗΗ .

ΜΑΤΟΥΧΕ ΠΕΒΗΗ ΜΠ ΠΖΗΚΕ . ςΒ'Ε' .

ΠΛΖΜΕЧ ΕΒΟΛ ΖΗ ΤΕΙΧ ΠΠΡΕЧРНО

5 ΜΠΟΥΕΙΜΕ ΜΠΟΥΩΜΠΕΥΖΗΤ .

ΕΥΜΟΟΨΕ ΖΜ [ΠΚ]ΔΚΕ .

СЕН[Λ]ΚΙМ ΠΒΙ ΠСНТЕ ΜΠΚΛΖ .

6 ΑΝΟΚ [Α]ΧΟΟΣ ΧΕ ΠΤΕΤΗ ΖΕΗ

ΠΟΥΤΕ ΠΤΕΤΗ ΠΩΗΡΕ Μ

ΠΕΤΧΟСЕ ТИРТΗ .

7 [Ε]ΙCΖΗΗΤΕ ΤΕΤΗΛΜΟΥ ΠΘΕ

ΠΠΡΩΜΕ .

[Λ]ΥΩ ΤΕΤΗΛΖΕ ΠΘΕ ΠΟΥΑ ΠΠ

[Λ]ΡΧΩΗ .

8 [ΤΩΟ]ΥΗΓ ΠΠΟΥΤΕ ΠΓΚΡΙΝΕ

ΜΠΚΛΖ

[ΧΕ] ΝΤΟΚ ΠΕΤΗΛЧ[Ω]ΤΕ ΕΒΟΛ

ΠΠΖΕΘ[Ν]ΟC ТИРΟΥ .

Psalm 82

[ΠΒ] ΤΩΔΗ[ΠΕΨΑΛΜΟC ΠΑΣΑΦ]

KG. 9872 Pergament.

Höhe gegenwärtig nur 24·5 cm, unten abgerissen. Breite 19·6 cm. Rand oben 4·5 cm, rechts 5 cm, links 2 cm. Der Text der Handschrift scheint die beiden Sprachen einander gegen-

81, 4 ηαρμεq εβολ ρη τβix V, ηαρμεq ετβix L.
5 ηβι спте B, ηβι пспте VL. 7 тетηαμοу VL, тетηηα-
μοу B. — тетηαρε VI, тетηηαρε B. — ηθε οτα VI,
ηке ηота B.

übergestellt zu haben, so daß die eine Seite Psalm 17, 50 und 18, 1—10 griechisch (ganz ausgefallen), die andere, teilweise erhaltene koptisch enthielt; ebenso Psalm 18, 10ff. griechisch, teilweise erhalten, dann koptisch (ganz ausgefallen); es folgte also nicht immer ein ganzer Psalm griechisch, dann derselbe Psalm koptisch, wie wir es in anderen Hs. gesehen haben.

Der griechische Text ist auf der Rastrierung geschrieben, die so wie in 9863 ausgeführt ist; mit diesem Blatte ist auch das vorliegende im allgemeinen recht ähnlich, es gehört wohl auch dem 5. Jahrhundert an. Der griechische Text zeigt bemerkenswerte Varianten, der koptische schließt sich wieder eng an L an; leider entspricht der erhaltene griechische Text nicht der vorliegenden koptischen Seite.

Von Professor Krall liegt die Bemerkung vor: „bilinguer Text Psalm 18“.

1. Fleischseite.

Pagina M

Anfang des Blattes.

Psalm 18

- 10 ΤΑ ΚΡΙΜΑΤΑ ΚΥ̅ ΛΗΘΕΙΝ ΔΕΔΙΚΜΩ
ΜΕΝΑ. ΕΠΙ ΤΩ̅ ΛΥΤΩ̅
- 11 ΕΠΙΘΥΜΗΜΑΤΑ ΛΥΤΟΥ̅ ὙΠΕΡ ΧΡΥΣΙΟΥ̅
ΚΑΙ ΛΙΘΟΥ̅ ΤΙΜΙΟΥ̅ ΠΟΛΥΝ̅
ΚΑΙ ΓΛΥΚΥΤΕΡΑ ὙΠΕΡ ΜΕΛΙ ΚΑΙ ΚΗΡ[Ι]ΟΥ̅
- 12 ΚΑΙ ΓΑΡ Ο̅ ΔΟΥΛΟΣ ΣΟΥ̅ ΦΥΛΑΣΣΕΙ ΑΥ[ΤΑ]
ΚΑΙ ΕΝ ΤΩ̅ ΦΥΛΑΣΣΕΙΝ ΑΥΤΑ̅ ΑΝΤΑΠΟ̅
ΔΟΣΙΣ ΠΟΛΛΗ̅
- 13 [Η]ΑΡΑΠΤΩΜΑΤΑ ΤΙΣ ΣΥΝΗΣΕΙ̅
[Λ]ΠΟ ΤΩ̅Ν ΚΡΥΦΙΩ̅Ν Μ[ΟΥ]̅ ΚΑΘΑΡΙΣΟ̅
ΜΕ ΚΥΡΙΕ̅. /ΛΟΥ̅ΣΟΥ̅:

10, 11 ἐπιθυμήματα αὐτοῦ, V: ἐπιθυμητά — πολὺν: πολὺ
69 174 178 196 201, 212 Chrysost. VIII. 4. 12 καὶ ἐν τῷ
φυλάσσειν V et 166: καὶ om. 13 συνῆσαι: intelligit Versio Latina.
— καὶ ἐκ τῶν χρυσίων 66 ἀπὸ τῶν κ. 184 210 273 Origen. II, 750,
Theodoret I, 733. — καθάρισόν με: καθαρισθήσομαι 282 munda me
Vers. Lat.

- 14 [Κ]ΑΙ ΑΠΟ ΑΛΛΟΤΡΙΩΝ ΦΕΙΣΑΙ ΤΟΥ ΔΟΥ
[ΕΛ]Η ΜΗ ΜΟΥ ΚΑΤΑΚΥΡΙΕΥΣΩΣΙ ΤΟΤΕ
ΑΙΩΜΟΣ ΕΣΘΑΙ:
[ΚΑΙ Κ]ΑΘΑΡΙΣΘΗΣΟΜΑΙ ΑΠΟ ΑΜΑΡΤΙΑΣ
[Μ]ΕΓΑΛΗΣ.
15 [ΚΑΙ ΕΣ]ΘΗΤΑΙ ΕΙΣ ΕΥΛΟΓΙΑΝ ΤΑ ΛΟΓΙΑ
[ΤΟ]Υ ΣΤΟΜΑΤΟΣ ΜΟΥ
[ΚΑΙ Η Μ]ΕΛΕΤΗ ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ ΜΟΥ
[ΕΝ]ΩΠΙΟΝ ΣΟ[Υ ΔΙΑ ΠΑΝΤΟΣ]
.....

2. Haarseite.

Psalm 17

- 50 ΕΤΕΙΡΕ ΝΟΥΝΑ ΜΗ ΠΕΧΡΙΣΤΟΣ—
ΔΑΥΕΙΔ ΜΗ ΠΕΧΣΠΕΡΜΑ
ΩΔ ΕΝΕ2.
ΙΗ ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΠΕΨΑΛΜΟΣ ΝΔΑΥΕΙΔ

Psalm 18

- 1 ΜΠΗΥΕ ΧΩ ΜΠΕΘΟΥ ΜΠΗΟΥΤΕ.
[ΛΥ]Ω ΠΕΣΤΕΡΕΩΜΑ ΧΩ ΜΠΤΑΜΙΘ
ΠΝΕΨΕΙΧ—
2 ΠΕ2ΘΟΥ ΧΩ ΝΟΥΨΑΧΕ ΠΠΕ2ΘΟΥ.
ΤΕΥΨΗ ΧΩ ΝΟΥΣΘΟΥΗ ΠΤΕΥΨΗ
3 Ν2ΕΝΑΣΠ[Ε ΛΗ] ΝΕ ΟΥΔΕ Ν2ΕΝΨΑΧΕ Λ[Η ΝΕ]
ΠΣΕΝΑΣΩ[ΤΗ] ΛΗ ΕΠΕ2ΘΟΥ.

18, 14 καθαρισθήσομαι: φυλάξομαι 150, αποκαθαρισθήσομαι 151.
— ἀπ' ἑλλοτριῶν S¹, ἑλλοτριῶ 55 286, κατακυριεύσωσι V etc. —
ουσιν AB 27 136 188 193 210 283 Theodoret. 15 εὐλογίαν
V et 65. 279: εὐδοσίαν. — λόγια: ῥήματα 205. — στόματός μου:
στόματός σου 277. — ἐνώπιόν σου: ἐνώπιόν μου 180 195 208 211
290 Theodoret.

17 und 18 stehen in L und bei Lagarde, Teile in B.

17, 50 πεχρις L, πεχριστος Lagarde.

18, 2 ηπεροου VL, ηπεροου Lagarde. 3 ησενασωτῃ
V, ησενασωτῃ LB. — ηπεροου V, ηπεροου L, Lagarde.

- 4 Α ΠΕΥ?ΡΟ[ΟΥ Ε]Ι ΕΒΟΛ ΕΧΜ ΠΚΑ2
 ΤΗΡ[9]
 ΛΥΩ Λ ΠΕ[Υ]ΩΛΧΕ ΠΩ? ΩΛ ΝΕΚΡΩ[ΟΥ]
 ΠΤΟΙΚΟΥΜΕΝΗ ·
 5 ΛΥΚΩ ΜΠΕΥΜΑΠΩΩΠΕ 2Μ ΠΡΗ
 ΛΥΩ ΠΤΟ? ΕΥ? ΠΘΕ ΠΟΥΝΥΜΦ[ΙΟΣ]
 ΕΥΝΗΥ ΕΒΟΛ 2Μ ΠΕΥΜΑΠΩ[ΕΛΕΕΤ]
 ΨΗΤΕΛΗΛ ΠΘΕ ΠΟΥΓΙΓΛΣ ΕΠΩ[Τ ΠΤΕ92Η]

KG. 9871 Pergament.

Höhe 35 *cm*, Breite 16 *cm*, verstümmelt; es fehlt die halbe Seite und ihr Rand. Oberer Rand 3·5 *cm*, seitlich 4·5 *cm*, unten 5·3 *cm*.

Der schöne, sorgfältige Schriftcharakter zeigt mehr Ab-
 rundung (vgl. Α und Μ). Die Psalmenüberschrift zeichnet sich
 durch kleinere Schrift aus; im ganzen besteht eine große Ähn-
 lichkeit mit 9872.

Die koptische Seite ist rastriert, horizontal in Abständen
 von 0·7—0·8 *cm*, vertikal mit 2 Linien (Abstand 2 *cm*) am
 Ende der Kolumne vor dem Rande an der Seite.

Die Handschrift war so eingerichtet, daß die eine Seite
 den griechischen, die andere den koptischen Text enthielt;
 letzterer trägt die ungerade Seitenzahl, hier 117 (ϣζ), der
 griechische 118 (ϣη). Der griechische Text von p. 118 schließt
 unmittelbar an das Ende des Koptischen von p. 117 (die Ver-
 zählung ist bei Budge, dem Herausgeber des sahidischen
 Haupttextes, dem wir hier folgen, eine verschiedene von der
 griechischen). Großes Anfangs-Υ in Ps. 39, 2.

Der griechische Text zeigt beachtenswerte Varianten, der
 koptische ist tren der sahidischen Überlieferung im Londoner
 Papyrus bei Budge und dem Texte Lagardes.

Von Professor Kralls Hand trägt der Umschlag die Be-
 zeichnung: „bilinguer Text Psalm 38—39“.

1. Haarseite.

Pagina

PIZ

Psalm 37

- 20 ΝΕΤΤΩΒΕ ΝΑΪ Ν]ΖΕΝΠΕΘΟΟΥ
 ΕΠΜΑ ΝΖΕΝΠΕ]ΓΗΛΝΟΥΟΥ ΑΥ†
 ΦΤΟΥΗΤ ΕΡΟ]Ι ΕΒΟΛ ΧΕ ΑΪΠΩΤ*
 ΝΣΑ ΤΑΙΚΜΙΟΣ]ΥΗΗ
 ΑΥΝΟΧΤ ΕΒΟΛ ΠΜΕΡ]ΓΤ ΝΘΕ ΝΟΥΡΕΧΜΟ
 ΟΥΤ* ΕΨΗΤ]
- 21 ΜΠΡΚΑΛΤ ΝΣΩΚ ΠΧ]ΟΕΙΣ ΠΑΝΟΥΤΕ ΜΠΡ
 ΣΑΩΚ ΕΒΟΛ Μ]ΜΟΕ[Ι]
- 22 †ΖΤΗΚ ΕΤΛΒΟΗΘΕΙ]Δ ΠΧΟΕΙΣ ΠΝΟΥΤΕ
 ΜΠΑΟΥΧΑΪ:]

Psalm 38

- ΑΗ ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΝΙΑ]ΙΘΟΥΗ ΤΩΔΗ ΝΔΛΥΕΙΑ ~
- 1 ΑΪΧΟΟΣ ΧΕ †ΗΛΑΡΕ]Ζ ΕΝΑΖΙΟΟΥΕ ΕΤΜ
 ΡΗΝΟΒΕ ΖΜ ΠΑΛΛΑΣ]
 ΑΪΚΩ ΝΟΥΖΑΡΕΖ ΖΙΡΗ Ρ]ΩΪ . / ΕΒΟΛ -
 ΖΜ ΠΤΡΕ ΠΡΕΨΡΗΝΟΒΕ Α]ΖΕΡΑΤΨ ΜΠΑΜΤΟ
- 2 ΑΪΡ ΜΠΟ ΑΪΦΤΟΡ]ΓΡ ΑΪΘΒΒΙΟ ΑΥΩ ΑΪΚΑ
 ΡΩΪ ΕΒΟΛΖΗ] ΝΑΓΛΘΟΗ ·
 ΑΥΩ Α ΠΑΣΑΦ ΡΨΡΡΕ] ΕΡΟΪ:
- 3 Α ΠΛΖΗΤ ΖΜΟΗ ΖΜ Π]ΑΣΑΝΖΟΥΗ
 ΑΥΩ ΟΥΗ ΟΥΚΩΖΤ Η]ΑΜΟΥΖ ΖΗ ΤΑ
 ΜΕΛΕΤΗ]
- (4) ΑΪΦΑΧΕ ΖΗ ΠΑΛΛΑΣ Ψ]Ε ΜΑΤΑΜΟΪ ΠΧΟ
 ΕΙΣ ΕΤΛΖΛΗ]

37 in L, Lagarde, R nur wenige Fragmente; B 38 in L, Lagarde, B. 20 Ν]ΖΕΝΠΕΘΟΟΥ R, Ν]ΖΕΝΠΕΘΟΟΥ V. 21 Μ]ΜΟΕ[Ι] V, ΜΜΟΪ LR.

38 Ν]ΤΩΔΗ Lag., ΤΩΔΗ VL. 1 ΡΩΕΙ B, ΡΩΪ VL. 3 ΝΑΓΛΘΟΗ V, ΝΑΔΓΛΘΟΗ Lag., B. — ΕΡΟΕΙ B, ΕΡΟΪ VL.

- ΛΥΩ ΤΗΠΕ $\bar{\eta}\eta\lambda\alpha\sigma\theta\omicron\upsilon\gamma]$ ΧΕ ΟΥΗΡ' ΤΕ ·
 ΧΕ ΕΙΕΕΙΜΕ Χ]Ε ΕΙΩΛΑΤ $\bar{\eta}\omicron\upsilon\gamma$
 5 ΕΙΣΓΗΗΤΕ ΑΚΤΡ]Ε ΗΛΣΘΟΥ $\bar{\rho}\alpha\varsigma$
 ΛΥΩ ΕΡΕ ΠΛΑΧΡ]Ο Ο $\bar{\eta}\theta\epsilon$ $\bar{\eta}\lambda\lambda\alpha\lambda\upsilon$ $\bar{\eta}\pi\epsilon\kappa$
 $\bar{\eta}\tau\omicron$ ΕΒΟΛ
 ΠΛΗΗ ΠΤΗ $\bar{\rho}\chi$ ΦΟΥΕ]Τ ΡΩΜΕ ΝΙΜ ΕΤ
 Ο $\bar{\eta}\varsigma$ ΔΙΑΨΑΛΜ]Α ·
 6 ΜΕΝΓΟΗΓΕ ΕΡΕ ΠΡ]ΩΜΕ ΜΟΟΩΓΕ $\bar{\gamma}\eta$
 ΟΥΖΕΙΚΩΗ
 ΠΛΗΗ ΕΦΩΤ $\bar{\rho}\tau$ ΩΡ ΕΠΧ]ΗΗΧΗ
 $\bar{\eta}\varsigma\omega\omicron\upsilon\varsigma$ ΕΣΟΥΗ $\bar{\eta}\chi\varsigma\omicron$]ΟΥΗ ΛΗ ΧΕ ΕΦΣΩΟΥ ς
 $\bar{\eta}\mu\omicron\omicron\upsilon\gamma$ $\bar{\eta}\eta\eta\mu$ ·

2. Fleischseite?

Pagina $\bar{\rho}\eta\eta$

Psalm 38

- 8 ΚΑΙ ΗΥΗ ΤΙΣ Η ΥΠΟ[ΜΟΗΗ ΜΟΥ ΟΥΧΙ Ο ΚΥΡΙΟΣ
 ΚΑΙ Η ΥΠΟΣΤΑΣΙΣ Μ[ΟΥ ΠΑΡΑ ΣΟΙ ΕΣΤΙΗ ΔΙΑΨΑΛΜΑ
 9 ΑΠΟ ΠΛΣΩΗ ΤΩΗ ΛΗ[ΟΜΙΩΗ ΜΟΥ ΚΑΘΑ (?)
 $\rho\iota\varsigma\omicron\eta$ ΜΕ ·
 ΟΗΕΙΔΟΣ ΛΦΡΟΗ ΕΔ[ΩΚΑΣ ΜΕ
 10 ΕΚΩΦΩΘΗΗ ΚΑΙ ΟΥ[Κ ΗΝΟΙΞΑ ΤΟ ΣΤΟ
 $\mu\alpha$ ΜΟΥ ΟΤΙ ΣΥ Ε[Ι Ο ΠΟΗΚΑΣ ΜΕ
 ΑΠΟΣΤΗΣΟΗ ΑΠ ΕΜ[ΟΥ ΤΑΣ ΜΑΣΤΙΓΑΣ ΣΟΥ
 11 ΑΠΟ ΓΑΡ $\bar{\iota}\varsigma\chi\upsilon\omicron\varsigma$ (m. 2: -Υ'Ρ'ΟΣ) ΤΗ ς ΧΕΙΡΟΣ ΣΟΥ ΕΓΩ
 $\epsilon\zeta\epsilon\lambda\epsilon\iota\pi\omicron\eta$ ·

38, 5 $\eta\lambda\lambda\alpha\lambda\upsilon$ V, $\eta\eta\lambda\lambda\alpha\lambda\upsilon$ Lag. 8 δι' ἀλάμz om. ABS.

9 ἀνεδιδουμένων μου 264: (τῶν) ἀνομιῶν μου. — ἀφρηνι : ἀφρσι Arm.
 Ed. — καθάρισαν VS¹: βύσαι. 10 οti om. 269. 11 ἀπὸ
 τῆς ισχύος τῆς χειρὸς : ἀπὸ γὰρ τῆς ισχύος AS² et multi alii ισχύος
 corr. ισχυρὸς V. — ἐγὼ ἐξέλειπον : ἐγὼ ἐξέλειπον V 140 156
 185 262.

- 12 ΕΛΕΓΜΟΙΣ ὙΠΕΡ ΑΝΟΜΙΑΣ ΕΠΙΔΕΥΣΑΣ ΑΝΘΡΩΠΟΝ
 ΚΑΙ ΕΞΕΤΗΣΑΣ ΩΣ Δ[ΡΑΧΗΝΗΝ ΤΗΝ ΨΥ
 ΧΗΝ ΑΥΤΟΥ ·
 ΠΑΝΗ ΜΑΤΗΝ Τ[ΑΡΑССΕΤΑΙ ΑΝΘΡΩΠΟС
 ΖΩΗ: Δ[ΙΔΥΛΛΜΑ
- 13 ΕΙΣΑΚΟΥΣΟΝ ΤΗ[С ΠΡΟСΕΥΧΗΣ ΜΟΥ ΚΥΡΙΕ
 ΚΑΙ ΤΗΣ ΔΕΗΣ[ΕΩС ΜΟΥ
 ΕΝΩ[Τ]ΙCΑΙ ΤΩΝ ΔΔ[ΚΡΥΩΝ ΜΟΥ
 ΚΑΙ ΜΗ ΠΑΡΑCΙΩΠΗ[СΗΣ ΟΤΙ ΠΑΡΟΙΚΟС
 ΕΓΩ ΕΙΜΙ ΕΝ Τ[Η ΓΗ
 ΚΑΙ ΠΑΡΕΠΙΔΗΜΟ[С ΚΑΘΩС ΠΑΝΤΕС
 ΟΙ Π[Ε]C ΜΟΥ
- 14 ΑΝΕC ΜΟΙ ΉΝΑ ΑΝ[ΑΨΥΧΩ ΠΡΟ ΤΟΥ ΜΕ
 ΑΠΕΛΘΕΙΝ Κ[ΑΙ ΟΥΚΕΤΙ ΜΗ
 ὙΠΑΡΧΩ

Psalm 39

- 1 /ΛΘ = ΕΙC ΤΟ ΤΕΛΟC ΨΑΛΜΟC[ΤΩ ΔΑΥΕΙΔ
- 2 ὙΠΟΜΕΝΩΝ ὙΠΕΜΕ[ΙΝΑ ΤΟΝ ΚΥΡΙΟΝ
 ΚΑΙ ΠΡΟCΕCΧ[Ε ΜΟΙ ΚΑΙ ΕΙCΗΚΟΥ
 CΕΝ ΤΗΣ ΔΕ[ΗCΕΩС ΜΟΥ
- 3 ΚΑΙ ΑΝΗΓΑΓΕΝ Μ[Ε ΕΚ ΛΑΚΚΟΥ ΤΑΛΑΙ
 ΠΩΡΙΑC ΚΑΙ Δ[ΠΟ ΠΗΛΟΥ ΙΛΥΟC

39, 12 ἐλεγμοῖς V: ἐν ἐλεγμοῖς. — ὑπὲρ ἀνομίας: ὑπὲρ ἁμαρτίας 66. — ἐξέτηξας: ἐξέτησας V 192 239, ἐξέτηνας 154, ἐξέτεινας 214. — πᾶς ἄνθρωπος: [ἄνθρωπος] ζῶν V omnis homo vivens Versio Latina πᾶς om. 142, πᾶς ἄνθρωπος om. 274. — διὰ ψαλμα om. multi. 13 ἐνώτισαι τῶν θαυμάτων μου atichus, BS; S² ut A θεῶς μου ἐνώτισαι sed rursus deleti. — τῶν θαυμάτων μου μὴ παρασιωπήσης: καὶ μὴ παύσο. V et 216. — εἰμὶ ἐγώ S¹ 268: ἐγώ εἰμι. — ἐν τῇ γῇ: παρὰ σοί AS et multi alii. — καὶ ante παρ. ἐπιθυμος 182. 14 ἄνις: ἄρας 281 mg. — ἀπέλθεῖν: παρελθεῖν 194.

39, 2 ὑπομένων: ὑπομένω 169. — θεήσεως: φωνῆς τῆς θ. 274 276. 3 ἀνήγαγεν: ἐξήγαγεν 210, ἀνήγειρέ με Greg. Nyss. T 637. —

ΚΑΙ ΕΣΤΗΣΑΝ ΕΠΙ ΠΕΤΡΑΝ ΤΟΥΣ
ΠΟΔΑΣ ΜΟΥ[
ΚΑΤΗΥΘΥΝΕΝ[ΤΑ ΔΙΑΒΗΜΑΤΑ ΜΟΥ

K. 9859 Pergament.

Höhe 36 *cm*, Breite 26 *cm*. Rand oben 4 *cm*, links 5 *cm*, unten 6 *cm*, rechts 5 *cm*. Schöne Schrift etwa des 7. Jahrhunderts. Diapsalma, Interpunktionen, Abkürzungsstriche, Unterstreichungen rot. Nach dem Diapsalma springt der Anfangsbuchstabe des nächsten Stichos in den Rand vor und wird größer ausgeführt.

Die horizontale Rastrierung erfolgt in 0.7 *cm* Abständen und reicht in die Ränder hinein. Vor und nach der Spaltenkolumne sind je zwei vertikale Rastrierungen in 1.5 *cm* Abstand voneinander; so weit rücken die Zeilen ein, wenn die Stichen übergroß sind.

Der koptische Text entfernt sich nicht vom Normaltypus der sahidischen Übersetzung, ohne mit einer Handschrift besondere Verwandtschaft zu zeigen.

Von Professor Kralls Hand trägt der Umschlag die Bezeichnung „Psalm 67“.

1. Fleischseite.

Psalm 67

(15) ⲥⲏⲗⲟⲩⲃⲗⲟ

16 ⲁⲛⲥⲁⲙⲱⲛⲉⲓ ⲡⲧⲟⲟϥ ⲙⲡⲏⲟⲩⲧⲉ .

ⲡⲧⲟⲟϥ ⲉⲧⲕⲓⲱⲟϥ (·)

ⲡⲧⲟⲟϥ ⲉⲧⲭⲟⲥⲉ ⲡⲧⲟⲟϥ ⲉⲧⲧⲏⲕ

ⲡⲧⲟⲟϥ ⲉⲧⲕⲓⲱⲟϥ (·)

17 ⲉⲧⲃⲉ ⲟϥ ⲧⲉⲧⲏⲙⲉⲉϥⲉ̅ ⲡⲧⲟⲟϥ ⲉⲧⲧⲏⲕ (·)

ⲡⲧⲟⲟϥ ⲛⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁ ⲡⲏⲟⲩⲧⲉ . ⲟϥⲉⲱ

ⲉⲩⲧⲏⲣⲉⲛ : ⲉⲩⲧⲏⲣⲉⲛ V. — ⲕⲁⲧⲉⲃⲱⲛⲉ : ⲕⲁⲧⲏⲭⲱⲛⲉⲛ AB Vind. 27 140 156 262.

67 liegt vor in L, T, (B), Lagarde; ab Vers 22 in R. 16 ⲉⲛⲥⲁⲙⲱⲛⲉⲓ L, ⲉⲛⲥⲁⲙⲱⲛⲉⲓ VT. — ⲡⲧⲟⲟⲩ L, ⲡⲧⲟⲟⲩ VT. 17 ⲉⲧⲧⲏⲕ L, ⲉⲧⲧⲏⲕ VT. — ⲉⲧⲧⲏⲕ VT, ⲉⲧⲭⲟⲥⲉ ⲡⲧⲏⲧ L. —

- ΟΥΩΣ 2ΡΑΪ Ν2ΗΤ4 (·)
 ΚΑΙ ΓΑΡ ΠΧΟΕΙΣ ΠΛΟΥΩΣ Ν2ΗΤ4 ΦΑ Γ' ΒΟΛ (·)
 18 Π2ΑΡΜΑ ΜΠΠΟΥΤΕ ΟΥΤΒΑ ΠΚΩΒ ΠΕ ·
 2ΝΦΟ ΝΕ ΕΥΡΟΟΥΤ (·) Γ' ΛΒ (·)
 ΠΧΟΕΙΣ Ν2ΗΤΟΥ 2Η CΠΛ ΠΕΠΠΕΤΟΥΑ
 19 Α4ΛΛΕ ΕΠΧΙΣΕ · Α4ΛΙΧΜΑΛΩΤΕΥΕ
 ΝΟΥΛΙΧΜΑΛΩCΙΑ (·)
 Α4┐ Ν2ΕΝΤΑΕΙΘ ΠΠΡΩΜΕ (·)
 ΚΑΙ ΓΑΡ ΕΥΘ ΠΑΤΗΛ2ΤΕ ΠΕ ΕΟΥΩΣ (·)
 20 ΠΧΟΕΙΣ ΠΠΟΥΤΕ ΚCΜΑΜΑΛΤ ΦΑ Ε
 ΝΕ2 ΝΕΝΕ2 (·)
 ΠΧΟΕΙΣ ΠΠΟΥΤΕ ΠΠΕΠΟΥΧΑΙ
 ΦΗΛCΟΟΥΤΠ ΠΛΗ (· ΔΙΑΨΑΛΜΑ)
 21 ΠΕΠΠΟΥΤΕ ΠΕ ΠΠΟΥΤΕ ΠΤΑΠ2Ο ·
 ΑΥΦ ΤΑΠΧΟΕΙC ΤΕ ΤΘΘΕ ΠΕΙ ΕΒΟΛ
 ΠΠΜΟΟΥ (·)
 22 ΠΛΗΠ ΠΠΟΥΤΕ ΠΛΟΥΩΦ4
 ΠΤΑΠΕ ΠΠΕΠΧΙΧΕΕΥΕ (·)
 ΑΥΦ ΠΤΜΗΤΕ ΠΤΑΠΕ ΠΠΕΠΜΟΟΥΦΕ
 2Η ΠΕΥΠΟΒΕ (·)
 23 Α ΠΧΟΕΙC ΧΟΟC ΕΠΚΩΤ ΜΠΜΟ4
 ΕΒΟΛ2Π ΤΒΑCΑΠ
 ΧΕ ┐ΠΛΚΤΟΙ 2Η ΠΕΤΦΗΚ ΠΘΑΛΛΑCΑ
 24 ΧΕΚΑC ΕΡΕ ΤΕΚΟΥΕΡΗΤΕ ΧΩΛΚ
 2Η ΟΥCΠΟ4 (·)
 ΑΥΦ ΦΗΛΛΩΧ2 ΠΕΙ ΠΛΑΟC ΠΠΕΚ
 ΟΥ2ΟΟΡ · ΕΒΟΛ2Π ΠΧΑΧΕ ΕΤ┐ΟΥΒΗΚ

ΠΤΑ VT, епта L. — οπωω L, оуеу VT. — οπωω LT,
 еотωρ V. 19 ΠΠρωμε VT, Π,Р[ρωме] B. 20 ΠCμα-
 μαλτ V, асмамаалт L, есмамаалт T. 21 τοθε Πει
 εβολ μπμοу V, тоде μпмоу L, тоде Πει εβολ μпмоу T.
 22 ΠΠεуχичеете V, ΠΠетχичеет L, ΠΠеуχичеот T,
 Lagarde. — ΠТМητε VT, тмηте LB, Lagarde. 23 епωт
 V, Lag., епюте LTR. 24 ΠΛαοc V, ΠЛас LTR. — ет-

- 25 ΛΥΝΑΥ ΕΝΕΚΜΑ ΜΜΟΟΨΕ ΠΝΟΥΤΕ
 ΜΜΑ ΜΜΟΟΨΕ ΜΠΑΝΟΥΤΕ ΠΡΡΟ ΕΤΞΜ ΠΕ
 ΤΟΥΛΛΕ (.)

2. Haarseite.

45
 Psalm 67

Λ † Ω

- 26 ΑΥΡΨΟΡΠ̄ Ν̄ΟΙ Ν̄ΑΡΧΩΝ ΕΥΞΗΝ
 ΕΞΟΥΝ ΕΝΕΤΨΑΛΛΕΙ (.) ΞΗ (.)
 ΝΤΜΗΤΕ ΝΨΨΕΕΡΕΨΗΜ ΠΡΕΧ̄Ν
 27 ΣΜΟΥ ΕΠΝΟΥΤΕ Ξ̄Ν ΝΕΚΚΛΗΣῙΑ (.)
 ΠΧΟΕΙΣ ΕΒΟΛΞ̄Ν ΜΠΥΓΗ ΜΠ̄ΗΛ (.)
 28 ΨΜΜΑΥ Ν̄ΟΙ ΒΕΝΕΙΑΜΕΙΝ ΠΚΟΥΪ
 Ξ̄Ν ΤΕΚΣΤΑΣΙΣ (.)
 ΝΑΡΧΩΝ Ν̄ΙΟΥΛΑ Μ̄Η ΝΕΥΞΗΓΕΜΩ (.)
 ΝΑΡΧΩΝ Ν̄ΖΛΕΟΥΛΩΝ Μ̄Η ΝΑΡ
 ΧΩΝ Ν̄ΝΕΦΘΑΛΛΕΙΜ (.)
 29 Π̄ΝΟΥΤΕ ΞΩΝ Π̄ΤΕΚΣΟΜ (.) Γ ΝΑΗ (.)
 Π̄ΝΟΥΤΕ †ΣΟΜ ΜΠΑΪ Π̄ΤΑΚΣΒΤΩΤÇ
 30 ΝΕΡΨΟΥ ΝᾹΗ ΔΨΡΟΝ ΝΑΚ ΕΠΕΚΡ̄
 ΠΕ ΘΙΕΛ̄ΗΜ (.)
 31 Π̄ΝΟΥΤΕ ΕΠΕΪΤΙΜΑ Π̄ΝΕΘΗΡΙΟΝ
 ΜΠΑΜΨΗΝ Μ̄Η ΠΜΑΝΚΑΨ (.)

†τοξ̄ν V, ε†τοξ̄νq LRT. 25 πνωτε VT, πνε R,
 πνωτε L. — πετοξ̄αδ V (L, Lagarde πετοξ̄αδ) πνε-
 τοξ̄αδ TR. 26 πετ[ψαλλ(ε)ι] B, ενετψαλλει VT L. —
 π̄ψ̄εερεψ̄ημ VLR, π̄ψ̄ηρεψ̄ημ T, π̄ψ̄ερεψ̄ημ Lagarde.
 27 μπ̄γ̄η VTR, Lagarde, μπ̄γ̄η LB. — μπ̄ηλ VR, μπ̄ε-
 ρανλ LT. 28 ψ̄μμαυ V, εψ̄μμαυ LBTR. — βενιαμιν
 TR, βενιαμιν VL, βενια[μ]ειν B. — νω̄ι B, π̄νω̄ι
 VLTR, Lagarde. — μ̄η ν̄αρχ̄ων VLT, η[αρχ̄ων] B. —
 π̄νεφ̄θαλλ̄ειμ Lagarde, π̄νεφ̄θαλλ̄ειμ VLT, π̄νε]φ[θαλλ̄]μ
 B mit ei über der Zeile. 30 νερω̄ω̄ V, νερ̄ρω̄ω̄ L, περ-
 ρω̄ω̄ T. — επ̄εαρ̄η̄ς εθ̄ιλ̄ημ L, επ̄εαρ̄η̄ς εθ̄ιλ̄ημ VT.
 31 επ̄ιτιμα LT, επ̄εῑτιμα V. — π̄νεθ̄ηριον V, π̄νεθ̄ριον T.

- ΤΣΥΝΑΓΩΓΗ ΝΜΜΑΣΕ ΖΝ ΝΒΛΑΣΕ
 ΝΠΛΑΟΣ (·)
 ΕΤΜΤ С ТО ΕΒΟΛ ΝΝΕΝΤΑΥΔΟΚΙ
 ΜΑΖΕ ΜΜΟΟΥ ΖΜ ΠΖΛΤ (·)
 ΑΥΧΕΕΡΕ ΝΖΕΘΝΟΣ ΕΒΟΛ ΕΤΟΥΕΩ Μ
 ΠΟΛΥΜΟΣ (·)
 32 ΟΥΗ ΖΕΝΒΛΙΩΙΝΕ ΝΗΥ ΕΒΟΛΖΝ ΚΗΜΕ
 ΝΕΒΟΟΩ ΝΑΡΩΟΡΠ Η† ΖΗ ΝΕΥΒΙΧ
 ΜΠΠΟΥΤΕ (·)
 33 ΝΕΡΩΟΥ ΜΠΚΛΖ ΣΜΟΥ ΕΠΠΟΥΤΕ (·)
 ΨΑΛΛΕΙ ΕΠΧΟΕΙΣ (· ΑΙΑΨΑΛΜΑ)
 34 ΨΑΛΛΕΙ ΕΠΠΟΥΤΕ ΠΕΝΤΑΧΑΛΕ ΕΖΡΑΙ
 ΕΧΝ ΤΠΕ ΗΤΠΕ ΖΙ ΠΙΝΒΤ (·)
 ΕΙΕΝΛΥ ΕΥΣΜΗ ΝΣΜΟΥ ΖΜ ΠΕΥΖΡΟΟΥ (·)
 35 †ΕΟΟΥ ΜΠΠΟΥΤΕ ΤΕΥΜΠΤΝΟΕ ΕΖΡΑΙ ΕΧΜ ΠΠΗΛ
 ΑΥΩ ΤΕΥΒΟΜ ΕΣ ΖΝ ΝΕΚΛΟΟΛΕ ·
 36 ΟΥΩΠΠΡΕ ΠΕ ΠΠΟΥΤΕ ΕΥ ΖΝ ΝΕΥ
 ΠΕΤΟΥΛΛΒ (·)
 ΠΠΟΥΤΕ ΜΠΠΗΛ ΗΤΟΥ ΠΕΤΗΛ†
 ΠΟΥΒΟΜ ΜΠ ΟΥΤΑΧΡΟ ΜΠΕΥΛΛΟΣ (·)

Κ. 9861¹, 9873, 9862, 9861, 9860.

Diese Pergamentblätter gehörten zu ein und derselben Handschrift und stammen ungefähr aus dem 7. Jahrhundert. Die Höhe der Blätter beträgt 30·5 cm, die Breite 24 cm, der

— πρᾶτ VT, φᾶτ L. — ἀυχῆερε VT, ἀυχере L. —
 ἐτοῦεω πολῦμος L, ἐτοῦεω μπόλτος VT. 32 ζεν
 βλιωине VT, ζενβλιωине L. — е† V, η† VL. 33 не-
 рωот V, нерроот L, нрроот T. 34 пинѣт V, пинѣт
 LT. — етсми нсмот ѡм пецзроот VLT, етсми м[т]ѣлиѡ
 ѡм пецор[о]ѡт B. 36 еу ѡн пецпетоталаѡ V, ѡн пец-
 петоталаѡ LT.

Rand oben 3 cm, unten 5 cm, links 3·5 cm, rechts 3·5 cm. Die scharfe horizontale Rastrierung zeigt Linien im Abstand von 0·6 cm voneinander, rechts und links schließen je zwei Vertikale ab im Abstand von 14 cm; rechts und links ist dann der freie Rand zu 3·5 cm, in diesen springen nur selten Verzierungen und Anfangsbuchstaben vor. Die Psalmeninitialen sind außerordentlich groß und zierlich. Diese sowie im Texte selbst die Interpunktionen, Diapsalma und Titelaufschriften der Psalmen sind farbig (rot). Wir zeigen Rotschrift durch runde Klammern an.

Erhalten sind die Seiten 119—126 und 191—192, fünf Blätter, nur auf der zweiten Seite gezählt mit den Paginannummern ρα, ραβ, ραδ, ραζ und ραθ. Professor Kralls Notizen auf den Umschlägen lauten: ,75. 76. Psalm 77, H.‘ ,Psalm 77?‘ ,Psalm 3—7‘. Sonst liegen keine Notizen vor.

K. 9861 B.

1.

Psalm 74

- (4) ΛΥΩ ΠΡΕΨΡΗΝΟΒΕ ΧΕ ΜΠΡΧΙΨΕ ΜΠΕΤΗΤΑΠ (·)
 5 ΜΠΡΧΙΨΕ ΜΠΕΤΗΤΑΠ ΕΞΡΑΙ ΕΤΠΕ (·)
 ΜΠΡΨΑΧΕ ΕΠΠΟΥΤΕ ΞΗ ΟΥΧΙΨΟΗΣ (·)
 6 ΧΕ ΠΨΩΨΑ ΑΗ ΞΙ ΠΕΜΗΤ ΟΥΔΕ ΕΒΟΛ
 ΞΗ ΠΤΟΟΥ ΠΧΛΙΕ (·)
 7 ΧΕ ΟΥΚΡΙΤΗΣ ΠΕ ΠΠΟΥΤΕ (·)
 ΨΑΘΕΒΒΙΕ ΠΛΙ ΠΨΧΕΨΤ ΠΛΙ (·)

74 liegt vor in RL. — 75 in L und V. 4—12 in R. — 76 in RL. — 77, 1—6 und 46 bis zum Ende T; 23—25 in R. 77 ganz in L, B ist wie immer lückenhaft.

74, 4 ΠΡΕΨΡΗΝΟΒΕ R. — ΜΠΡΧΙΨΕ R. — ΜΠΕΤΗΤΑΠ R, ὀρθὴν nicht im Griechischen. 5 ΟΥΧΙΨΟΗΣ R. — ΠΨΩΨΑ L, ΠΕΨΩΨΑ BR; ΧΕ ΠΕΨΩΨΑ ΑΗ ρι ΠΕΩΗΤ Tuki p. 567. — [ΨΑΘΡ]ΒΒΙΕ B. 7 ΠΕΨΧΕΨΤ R.

- 8 ΧΕ ΟΥΗ ΟΥΧΩ ΖΗ ΤΕΙΧ ΜΗΧΟΕΙΣ ΗΗΡΗ
 ΗΑΚΡΑΤΩΗ ΕΥΜΕΖ ΕΒΟΛ ΕΡΩΗ (.)
 ΦΛΗΠΩΖΤ ΕΒΟΛΖΗ ΠΛΙ ΕΠΑΙ. ΦΛΤΗ
 ΠΕΥΣΩΡΗ ΜΠΕΥΠΩΩΝΕ ΕΒΟΛ (.)
 ΣΕΝΑΣΩ ΗΒΙ ΗΡΕΥΡΗΝΟΒΕ ΤΗΡΟΥ ΜΗΚΛΑΖ (.)
 9 ΑΝΟΚ ΔΕ ΨΗΑΤΕΛΗΛ ΦΛ ΕΝΕΖ (.)
 ΨΗΑΨΑΛΛΕΙ ΕΠΝΟΥΤΕ ΗΙΑΚΩΒ (.)
 ΑΝΟΚ ΨΗΑΧΟΟΥ ΦΛ ΕΝΕΖ (.)
 ΨΗΑΚΩΛΧ ΗΠΤΑΠ ΤΗΡΟΥ ΗΗΡΕΥΡΗΝΟΒΕ (.)
 ΗΠΤΑΠ ΔΕ ΜΠΑΙΚΑΙΟΣ ΝΑΧΙΣΕ (.)

Psalm 75

- (ΟΕ) (ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΖΗ ΠΕΣΜΟΥ ΠΕΨΑΛΜΟΣ)
 (ΠΤΩΔΗ ΝΑΣΛΦ : . ~ ~
 1 Π ΝΟΥΤΕ ΟΥΩΗΖ ΕΒΟΛ ΖΗ ΨΟΥΔΑΛΛ (.)
 † ΟΥΝΟΒ ΠΕ ΠΕΥΡΑΗ ΖΗ ΠΙΣΡΑΗ (.)
 2 ΛΥΩ Α ΠΕΥΜΑΠΩΩΠΕ ΖΗ ΟΥΕΙΡΗΗΗ (.)
 ΛΥΩ ΠΕΥΜΑ'Η'ΟΥΩΖ ΖΗ ΣΙΩΗ (.)
 3 ΧΕ ΗΤΑΧΟΥΩΩΗ ΜΜΑΥ ΜΠΤΑΧ
 ΡΟ ΗΜΠΓΓΕ (.)
 ΟΥΖΟΠΛΟΗ ΜΠ ΟΥΣΗΓΕ ΜΠ ΟΥΠΟΛΕΜΟΣ (.)
 (ΔΙΑΨΑΛΜΑ : ~)
 4 ΚΡΟΥΘΕΙΗ ΗΤΟΚ ΖΗ ΟΥΨΠΗΡΕ (.)
 ΛΥΨΤΟΡΤΡ ΗΒΙ ΗΛΘΗΤ ΤΗΡΟΥ ΖΗ ΠΕΥΖΗΤ
 ΕΒΟΛ ΖΗ ΗΤΟΟΥ ΗΦΛ ΕΝΕΖ (.)

74, 8 ουν R. — ηηρη R. — ηακρατων R. — ευμεζ
 εβολ ρη ρωq L, ευμηζ (R), εβολ ερωq VNB. — εβολ
 μπαγ B. — πευσωρη R, πευσωρη L. — επιψων LB. —
 ηρευρηνοβε B. 9 μπισυτε R. — ηηρε[υρηνοβε B.

75, 1 οτοη L. — ηηλ L. 2 πευμαψωπε L. —
 πευμαψωω L. 4 ηαθητ T.

Pagina: (·) PK (·)

Psalm 75

- (5) ΛΥΩΒΩ 2M ΠΕΥΩΒΩ ΜΠΟΥ6Η ΛΑΛΥ
 2H ΠΕΥ6ΙΧ Η6Ι ΗΡΩΜΕ ΤΗΡΟΥ
 ΗΓΜΗΤΡΗΜΛΟ (·)
- 6 ΕΒΟΛ 2H ΤΕΚΕΠΤΙΜΙΑ ΠΗΟΥΤΕ ΗΙΑΚΩ8 (·)
 ΛΥΧΙΡΕΚΡΙΚΕ ΤΗΡΟΥ Η6Ι ΠΕΤΤΑΛΕ ΕΞΡΑΙ
 ΕΧΗ ΠΕ2ΤΩΡ (·)
- 7 ΗΤΚ ΟΥ2ΟΤΕ ΗΙΜ ΠΕΤΗΛΩΔΕΡΑΤΗ
 ΟΥΕΗΚ (·)
 ΤΕΚΟΡΓΗ ΦΟΟΠ ΧΙΗ ΕΝΕ2 (·)
- 8 ΗΤΟΚ ΠΧΟΕΙ8 ΑΚΤΡΕΥCΩΤΗ ΕΥ2ΛΠ
 ΕΒΟΛ2Η ΤΠΕ (·)
 ΠΚΛ2 ΛΥΡ2ΟΤΕ ΛΥ6Ω (·)
- 9 2Η ΠΤΡΕ ΠΗΟΥΤΕ ΤΩΟΥΗ 2Η ΟΥ2ΛΠ (·)
 ΕΠΕ2Η ΗΡΜΡΛΩ ΤΗΡΟΥ ΗΠΚΛ2 (ΔΙΛΨΛΑΜΛ)
- 10 ΧΕ ΠΜΕΕΥΕ ΗΠΡΩΜΕ ΗΛΟΥΩΗ2 ΗΛΚ ΕΒΟΛ (·)
 ΛΥΩ ΠΩΩΧΗ ΠΠΜΕΕΥΕ ΗΛΡΩΛ ΗΛΚ (·)
- 11 ΕΡΙΗΤ ΗΤΕΠΗΤΑΛΥ ΠΠΧΟΕΙ8 ΠΕΤΗΠΟΥΤΕ (·)
 ΟΥΟΗ ΗΙΜ ΕΤΗΠΕCΚΩΤΕ ΗΛΧΙ ΔΩ
 ΡΟΗ ΗΛΥ (·)
- 12 ΠΕΤ-2ΟΤΕ ΛΥΩ ΕΤΗ ΠΠΕΠΗΛ ΠΗΛΡ
 ΧΩΗ (·)
 ΠΕΤ-2ΟΤΕ ΠΗΛ2Η ΠΕΡΡΩΟΥ ΤΗΡΟΥ
 ΗΠΚΛ2 (·)

Psalm 76

(Ο5 · ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ 2Λ ΙΔΙΘΟΥΗ ΠΕΨΛΛ)
 (· ΜΟC ΠΛCΛΦ · ~)

- 75, 5 neuer Stiches mit ΜΠΟΥ6Η. — πετ]6ιx ῥρωμε B.
 6 τεκεπιτιμα B. — περτωρ B. 7 πετηλωαδερατq L.
 8 αδρκοτε T. 11 πεπιωotte L. — ηαη Δωρον ηαq L.
 12 απεπηα ηηαρχωη L. — περωωτ L, ηρρωωτ T.

76 Überschrift: ηαcαq fehlt in L; ηαcαφ T. — ειcιθωτη T.

- 1 ΑΙΧΙΩΚΑΚ ΕΞΡΑΪ ΖΗ ΤΑΣΜΗ ΕΠΧΟΕΪΣ
 ΖΗ ΤΑΣΜΗ ΕΠΝΟΥΤΕ ΛΥΩ ΛΥΪΖΤΗΓ
 ΕΡΟΪ (·)
 2 ΑΙΩΨΗΕ ΝСА ΠΧΟΕΪΣ ΖΗ ΠΕΖООУ ΠΤΛΘ
 ΑΪΨΙC (·)
 ΖΗ ΠΛΕΙΧ ΠΤΕΥΩΗ ΜΠΕΚΗΤΟ ΕΒΟΛ

K. 9873.

1.

Psalm 76

- 2 ΛΥΩ ΜΠΟΥΡΖΑΛ ΜΜΟΪ (·) >
 ΤΑΨΥΧΗ ΜΠΕCΟΥΕΩ ΕΛCΩΛC (·) /
 3 ΑΪΡΠΜΕΕΥΕ ΜΠΠΟΥΤΕ ΛΙΕΥΦΡΑΗΕ (·)
 ΑΙΧΙΩΡΑΪ ΛΥΡΖΗΤΩΗМ ΠCΙ ΠΑΠΗΛ (·)
 (ΑΙΛΨΑΛΜΑ)
 4 Α ΠΑΒΑΛ ΡΕΘΗ ΠΠΟΥΡΩΕ (·)
 ΑΙΩΤΟΡΤΡ ΜΠΕΪΩΛΧΕ (·)
 5 ΑΪΜΕΕΥΕ ΕΠΕΖООУ ΠΩΟΡΠ (·)
 ΑΪΡΠΜΕΕΥΕ ΠΠРМΠООУΕ ΩΛ ΕΠΕC (·)
 ΑΪΜΕΛΕΤΑ ΜΠООУ (·)
 6 ΑΙΧΙΩΡΑΪ ΜΠ ΠΛΖΗΤ ΠΤΕΥΩΗ (·)
 ΛΥΩ ΑΙΩΤΟΡΤΡ ΖΗ ΠΑΠΗΛ (·)
 7 ΜΗ ΕΡΕ ΠΧΟΕΪC ΠΑΚΛΑΗ ΠCΩЧ ΩΛ ΕΠΕC (·)
 ΛΥΩ ΠЧТМТΩТ CЕ ΠΖΗТ ΠММΛΗ (·)
 8 Π ΕЧНΑCΩХВ МΠЕЧНΛ ΩΛΒΟΛ ΧΠΠ
 ОУХΩМ ΩΛ ОУХΩМ (·)
 Π ΕΡΕ ΠΠΟΥΤΕ ΠΛРΠΩВΩ Π ΩΠΖΤΗЧ (·)

76, 1 Anfangs-A groß, εΪχιωκαν T. 2 Μπεροот L. —
 Мпенмто евоλ fehlt in B. 3 ΑΪερпмееτε T, ΑΪρпмееτε VL
 — ΠΑΠΠΕCМА T. — АΙΛΨΑΛΜΑ omittit L. 4 ΡΕΘΗ V, ΡΟΕ
 LT. — ΠΠΠΟΥРΠЕ L, ΠΠΟΥРΠЕ V, ΠΠЕΠЕРΠЕ T. — МΠ-
 ΨΑХЕ LB, МΠΕΪΨΑХЕ V, МΠЕΪΨΑХЕ T. 5 ΠΠЕРООТ
 B. — ΠРРМΠОУЕ B. — ΨΑ V, ΠΨΑ L. 6 ΠΑΠΠΕCМА T.
 7 ΠЧТМТΩТ T. 8 еЧНАCΩХВ VL, еЧНАCΩХЧ T, ΨΠΖТНЧ

- 9 ἢ εϣηλμαλγτε ἡνεϣῃντῷηγτηϣ
 ḡḡ теϣορτη (· ΔΙΑΨΑΛΜΑ)
 10 λγϣ πεχλῃ хε тепоу λῃρхеῖ (·)
 пλῃ пе пѡѣве ḡтоунам ḡпетхосе
 11 λῃрпмееуе ḡмегвнуге ḡпхосеῖс
 хе †нλῃрпмееуе ḡнеκῳπнре хῃн ḡѡ^{гн}
 12 тамелета ḡнеκḡвнуге тнроу (·)
 тахḡггаῖ ḡḡ неκмееуе (·)
 13 ере текḡḡḡ неῖ ēвоλ пноуге ḡḡ ппетоуав (·)
 ḡḡм пе пноб ḡноуге ḡѡе ḡпенноуге (·)
 14 ḡтоκ пе пноуге ēтеῖре ḡнеῖѡπнре
 мλγλλγ (·)
 акоуеḡг текбom ēвоλ ḡḡ неῖλλос (·)

2.

Pagina: (·) РКВ (·)

Psalm 76

- 15 аксѡте ḡнеκλλос ḡḡ неκбвоῖ (·)
 ḡѡнре ḡῃакѡв мḡ ῑѡснф (ΔΙΑΨΑΛ)
 16 ḡ генимооу нλγ ēрок пноуге (·)
 λ генимооу нλγ ēрок λγῖготе (·)
 λγѡторῖтῖ ḡбῃ ḡноуḡḡ ḡḡ пλѡῖ
 ḡпегрооу ḡммооу (·)
 17 λ неκлооле † ḡтеуcмн (·)
 κλῃ гар неκсоте нλмооѡе (·)

V, ḡḡḡḡḡḡ L. — аη ешḡḡḡḡḡ T, ḡшḡḡḡḡḡ LV.

9 ḡнеϣῃнτῷηγτηϣ V, ḡнеϣῃнτῷηγτηϣ L. 10 ḡḡпетхосе T, ḡпетхосе LV. 11 ḡнеκῳπнре V, ḡнеκῳπнре L. 12 ḡнеκḡвнуге V, ḡнеκḡвнуге L. 13 тепои LT, текḡḡḡ V (cf. 19). — неῖ LV, неῖ T. — ϣмпетḡḡḡḡ LB, ϣḡḡḡпетḡḡḡḡ BV. — ḡḡḡḡḡḡ L, ḡнеῖḡḡḡḡ V. — нḡλλос L, неῖλλос V. 14 пенноуге B, пноуге VL. — ḡнеῖḡḡḡḡ V, ḡḡḡḡḡḡ T. — аκḡḡḡ B. — еḡḡḡḡ ḡḡ[ῃ]λλḡ[се] B. 16 ḡḡммооу LT, ḡḡммооу V.

K. 9862.

1.

Psalm 77

- (5) лѣкѡ нѡѹномос зѣм̄ пїсранл (·)
 пентагѡн ѣмоч̄ ѣтоотѡѹ п̄ненеїѡте (·)
 ѣоѡнзѣ ѣвол̄ п̄неѡнре (·)
- 6 хекас̄ ѣре̄ кегенеѣ ѣме̄ (·) п̄нре̄ ѣтоѹ
 нахпоѡѹ (·)
 п̄сетѡѡн̄ п̄сехѡѡѹ п̄неѡнре (·)
- 7 хекас̄ ѣѡка̄ теѡгел̄п̄с̄ зї̄ п̄ноѹте̄ (·)
 п̄сет̄м̄р̄п̄ѡѡѹ п̄незвн̄ѡе̄ п̄ноѹте̄ (·)
 п̄сеѡїне̄ п̄с̄л̄ нечентол̄н̄ (·)
- 8 хекас̄ п̄неѡнре̄ п̄ѡе̄ п̄неѡїѡте̄ (·)
 ѡѡгенеѣ̄ ѣсѡѡме̄ ѣс̄п̄ноѡѡс̄ (·)
 ѡѡгенеѣ̄ п̄п̄ессѡѡт̄н̄ п̄с̄знт̄ (·)
 п̄п̄е̄ п̄с̄п̄л̄ танѡѡѡт̄ м̄н̄ п̄ноѹте̄ (·)
- 9 п̄нре̄ неѡр̄аїм̄ ѣѡѡм̄т̄ ѣн̄лех̄ сѡте̄ (·)
 л̄ѡѡѡѡѹ зѣм̄ п̄ѡѡѡѹ п̄п̄олемос̄ (·)
- 10 п̄ноѡг̄л̄ре̄ ѣтаїл̄ѡн̄к̄н̄ п̄п̄ноѹте̄ (·)
 л̄ѡ п̄п̄ѡѡѡѡѡѡ ѣмѡѡѡе̄ зѣм̄ п̄ечном̄'ѡ'с̄ (·)
- 11 л̄ѡр̄п̄ѡѡѡѡ п̄неѡпет̄н̄л̄ноѡѡѡ п̄таѡт̄с̄л̄
 ве̄ неѡїѡт̄с̄ ѣрѡѡѹ п̄п̄еѡм̄то̄ ѣвол̄ (·)
- 12 неѡнре̄ п̄таѡл̄л̄ѡ зѣм̄ п̄ка̄з̄ п̄к̄н̄ме̄
 зѣм̄ т̄с̄ѡѡе̄ п̄х̄л̄л̄не̄(1) ·.
- 13 л̄ѡп̄е̄ ѡл̄л̄л̄с̄с̄ л̄ѡп̄тоѡѹ ѣвол̄ (·)
 л̄ѡта̄з̄е̄ п̄мѡѡѡѹ ѣр̄л̄тоѡѹ п̄ѡе̄ нѡѡас̄ѡѡс̄ (·)

77, 5 нѡѡномос R, нѡѡномос L. — пїсранл V, пил̄ T. 6 неѡнре̄ V, п̄неѡнре̄ L. 8 ем̄п̄с̄ѡт̄н̄ L, п̄п̄ессѡт̄н̄ V. — ем̄п̄е̄ V, м̄п̄е̄ L. 9 ѣс̄ѡм̄т̄ L, ѣс̄ѡм̄т̄ V. — ѣн̄лех̄ V, ѣн̄лех̄ B. — п̄п̄олемос̄ V, п̄п̄олемос̄ L. 10 п̄п̄ѡѡѡѡ B. — п̄неѡпет̄н̄л̄[ѡ]т̄г̄ [л̄]ѡ не[ѡ]нре̄ п̄таѡт̄с̄л̄[ѣ B. — п̄п̄ѡѡѡѡ B. 12 п̄т̄х̄л̄л̄не̄ L, п̄х̄л̄л̄не̄ V. 13 нѡѡас̄ѡѡс̄ V, нѡѡас̄ѡѡс̄ L.

- 14 ἀρχιμοεῖτ' ἡτοῦ ᾧ οὐκ ἴσθες ἡμεῖς ὁ οὐ (·)
 αὖθ' ᾧ ποῦθεῖν ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 15 ἀπὸ τοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 ἀπὸ τοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 16 ἀπὸ τοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 αὖθ' ἀπὸ τοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)

2.

Pagina: > ρκα <.

Psalms 77

- 17 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 18 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)
 19 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)
 20 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)
 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)
 21 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)
 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)
 22 εἰς τῆς τῆς τῆς (·)
 αὖθ' ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς (·)

77, 15 ἡτοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς L, ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς V. 16 ἡμῶν τῆς τῆς τῆς L, ἡμῶν τῆς τῆς τῆς V. — εἰς Druckfehler? L, εἰς V. 18 ἀπὸ τοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς V, ἀπὸ τοῦ ποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς L. 19, 20 ὁποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς V. — ὁποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς L, — [ὁποῦθ' ἡμῶν τῆς τῆς τῆς] B. — ἡμῶν τῆς τῆς τῆς V, ἡμῶν τῆς τῆς τῆς L. 21 ἡμῶν τῆς τῆς τῆς L, ἡμῶν τῆς τῆς τῆς V. 22 ἡμῶν τῆς τῆς τῆς B.

23. ΛΗ2ΩΝ ΕΤΟΟΤΟΥ ΠΝΕΚΛΟΟΛΕ ΕΤΗ
 ΤΠΕ ΠΜΟΟΥ.
 ΛΥΩ ΛΥΟΥΩΝ ΠΠΡΟ ΠΤΠΕ
 24. ΛΗ2ΩΟΥ ΝΑΥ ΠΠΜΑΝΝΑ ΕΟΥΩΜΗ (·)
 ΛΗ† ΝΑΥ ΠΠΟΕΙΚ ΠΤΠΕ (·)
 25. ΠΟΕΙΚ ΠΝΑΓΓΕΛΟΣ Α ΠΡΩΜΕ ΟΥΩΜΗ (·)
 ΛΗΧΟΟΥ ΠΟΥ2ΡΕ ΝΑΥ ΛΥΣΕΙ (·)
 26. ΛΗΤΟΥΝΕΣΟΥ ΤΟΥΡΗΣ ΕΒΟΛ 2Η ΤΠΕ (·)
 ΛΗΕΙΝΕ ΠΟΥΕΜΗΤ 2Η ΤΕΥΩΟΜ (·)
 27. ΛΗ2ΩΟΥ ΕΧΩΟΥ Π2ΕΝCΛΡΞ ΠΘΕ ΠΠΩΟΕΙΩ
 ΛΥΩ 2Η 2ΑΛΛΑΤΕ ΕΥ2ΗΛ ΠΘΕ ΠΠΩΩ
 ΠΘΑΛΛCСCΛ (·)

K. 9861.

Haarseite.

Psalm 77

28. ΛΥ2Ε ΠΤΜΗΤΕ ΠΤΕΥΠΑΡΜΒΟΛΗ (·)
 ΛΥΩ ΠΚΩΤΕ ΠΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ (·)
 29. ΛΥΟΥΩΜ ΛΥΣΕΙ ΕΜΑΤΕ (·)
 ΛΗΕΙΝΕ ΝΑΥ ΠΠΕΤΟΥΑΩΗ (·)
 30. ΠΠΟΥΡΩΩ2 2Η ΤΕΥΕΠΕΙΘΥΜΙΛ (·)
 ΕΤΙ ΕΡΕ ΤΕ2ΡΕ 2Η ΡΩΟΥ (·)
 31. Α ΤΟΡΗ ΠΠΠΟΥΤΕ ΕΙ Ε2ΡΑΙ ΕΧΩΟΥ (·)
 ΛΗΜΟΥΟΥΤ ΠΠΕΥ2ΟΥΟ (·)
 ΛΗΤΑΥΟ Ε2ΡΑΙ ΠΠCΩΤΠ ΠΠCΡΑΝΛ (·)

77, 23 ΛΗ2ΩΩΝ ΠΠΡΟ V, ΛΗ2ΩΩΝ ΠΑΤ ΠΠΡΟ B, [Π]ΠΡΟ B. — ΠΤΠΕ V, ΠΤΠΕ B. 24 ΠΤΠΕ V, ΠΤΠΕ LB. 25 ΠΝΑΓΓΕΛΟΣ L, ΠΝΑΓΓΕΛΟΣ V. — ΠΟΥ2ΡΕ V, ΠΟΥ2ΡΕ L. — ΠΑΤΕΤCΕΙ L, ΠΑΤΑΤCΕΙ V. 26 ΠΟΥΕΜΗΤ V, ΠΟΥΕΜΗΤ L. 27 2ΑΛΛΑΤΕ L, 2ΑΛΛΑΤΕ V. 28 Α2ΡΕ ΠΤΜΗΤΕ V, Α2ΡΕ ΕΤΜΗΤΕ L. — ΠΤΕΥΠΑΡΜΒΟΛΗ V, ΠΤΕΥΠΑΡΕΜΒΟΛΗ L. — ΠΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ L, ΠΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ V. 30 2Η V, Π B. — ΤΕΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ L, ΤΕΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ V. — ΕΤΕΙ B, ΕΤΙ V. — 2Η ΡΩΩΤ V, 2ΡΩΩΤ B. 31 ΠΠΙΛ L, ΠΠCΡΑΝΛ V.

- 32 $\bar{\alpha}\nu\ \eta\alpha\iota\ \tau\eta\rho\omicron\upsilon\ \lambda\upsilon\rho\eta\omicron\nu\epsilon\ \omicron\eta\ (\cdot)$
 $\bar{\mu}\rho\omicron\upsilon\pi\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\epsilon\ \bar{\alpha}\nu\ \eta\epsilon\chi\omega\pi\eta\rho\epsilon\ (\cdot)$
- 33 $\bar{\alpha}\ \eta\epsilon\gamma\omicron\omicron\omicron\upsilon\ \omega\chi\eta\ \bar{\alpha}\nu\ \pi\eta\tau\omega\upsilon\epsilon\iota\tau\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \eta\epsilon\gamma\rho\omicron\mu\pi\epsilon\ \bar{\alpha}\nu\ \omicron\upsilon\beta\epsilon\pi\eta\ (\cdot)$
- 34 $\bar{\mu}\tau\epsilon\rho\epsilon\chi\mu\omicron\upsilon\omicron\upsilon\tau\ \bar{\mu}\gamma\eta\tau\omicron\upsilon\ \bar{\mu}\tau\lambda\upsilon\omega\eta\mu\epsilon$
 $\bar{\eta}\varsigma\omega\chi\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\kappa\tau\omicron\omicron\upsilon\ \lambda\upsilon\omega\rho\pi\omicron\upsilon\ \epsilon\pi\eta\omicron\upsilon\tau\epsilon\ (\cdot)$
- 35 $\lambda\upsilon\rho\eta\mu\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon\ \chi\epsilon\ \pi\eta\omicron\upsilon\tau\epsilon\ \eta\epsilon\ \eta\epsilon\gamma\omicron\eta\theta\omicron\varsigma\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \pi\eta\omicron\upsilon\tau\epsilon\ \epsilon\tau\chi\omicron\varsigma\epsilon\ \eta\epsilon\ \eta\epsilon\gamma\rho\epsilon\chi\omega\tau\epsilon\ (\cdot)$
- 36 $\lambda\upsilon\mu\epsilon\rho\iota\tau\grave{\alpha}\ \bar{\alpha}\nu\ \tau\epsilon\gamma\tau\alpha\pi\rho\omicron\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\chi\iota\beta\omicron\lambda\ \bar{\epsilon}\rho\omicron\chi\ \bar{\alpha}\nu\ \eta\epsilon\gamma\lambda\lambda\varsigma\ (\cdot)$
- 37 $\eta\epsilon\gamma\gamma\eta\tau\ \delta\epsilon\ \eta\epsilon\chi\omicron\varsigma\omicron\upsilon\tau\omega\eta\ \lambda\eta\ \bar{\eta}\mu\mu\alpha\chi\ (\cdot)$
 $\omicron\upsilon\delta\epsilon\ \bar{\mu}\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\eta\gamma\omicron\upsilon\tau\grave{\alpha}\ \bar{\alpha}\nu\ \tau\epsilon\chi\lambda\iota\lambda\omicron\eta\kappa\eta\ (\cdot)$
- 38 $\bar{\eta}\tau\omicron\chi\ \delta\epsilon\ \omicron\upsilon\omega\lambda\eta\gamma\tau\eta\chi\ \eta\epsilon\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \chi\eta\lambda\kappa\omega\ \bar{\epsilon}\beta\omicron\lambda\ \bar{\eta}\eta\epsilon\gamma\eta\omicron\nu\epsilon\ \bar{\eta}\chi\tau\bar{\mu}$
 $\tau\alpha\kappa\omicron\omicron\upsilon\ (\cdot)$
 $\chi\eta\lambda\tau\lambda\omega\epsilon\kappa\tau\omicron\ \bar{\epsilon}\beta\omicron\lambda\ \bar{\mu}\eta\epsilon\chi\omega\eta\tau\ (\cdot)$
 $\bar{\eta}\chi\eta\lambda\chi\epsilon\rho\omicron\ \lambda\eta\ \bar{\eta}\tau\epsilon\chi\omicron\rho\eta\ \tau\eta\rho\varsigma\ (\cdot)$
- 39 $\lambda\upsilon\rho\eta\mu\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon\ \chi\epsilon\ \gamma\epsilon\eta\varsigma\alpha\rho\grave{\alpha}\ \eta\epsilon\ (\cdot)$
 $\omicron\upsilon\pi\eta\lambda\ \bar{\epsilon}\omega\lambda\chi\omega\delta\kappa\ \eta\epsilon\ \bar{\epsilon}\mu\epsilon\chi\kappa\tau\omicron\chi\ (\cdot)$
- 40 $\gamma\lambda\gamma\ \bar{\eta}\varsigma\omicron\pi\ \lambda\upsilon\tau\omega\eta\tau\ \eta\lambda\chi\ \gamma\eta\ \pi\chi\lambda\iota\bar{\epsilon}\ (\cdot)$

(\equiv)
 $(\cdot)\ \rho\kappa\varsigma\ (\cdot)$

Psalm 77

- (40) $\lambda\upsilon\tau\eta\eta\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma\ \eta\lambda\chi\ \bar{\alpha}\nu\ \omicron\upsilon\mu\alpha\ \bar{\mu}\mu\eta\mu\omicron\omicron\upsilon\upsilon$
 $\bar{\eta}\gamma\eta\tau\grave{\alpha}\ (\cdot)$
- 41 $\lambda\upsilon\kappa\tau\omicron\omicron\upsilon\ \omicron\eta\ \lambda\upsilon\pi\eta\rho\alpha\gamma\epsilon\ \bar{\mu}\pi\eta\omicron\upsilon\tau\epsilon\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\tau\eta\eta\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma\ \bar{\mu}\pi\eta\tau\omicron\upsilon\gamma\lambda\lambda\bar{\epsilon}\ \bar{\mu}\pi\eta\eta\lambda\ (\cdot)$

77, 32 $\omicron\eta$ $\epsilon\rho\omicron\chi$ B, $\eta\epsilon\chi\omega\pi\eta\rho\epsilon$ $\tau[\eta\rho\omicron\upsilon]$ B. 33 $\pi\eta\epsilon\tau\omega\upsilon\epsilon\iota\tau$ L, $\pi\eta\tau\omega\upsilon\epsilon\iota\tau$ V. 35 $\eta\epsilon\gamma\omicron\eta\theta\omicron\varsigma$ L, $\eta\epsilon\gamma\omicron\eta\theta\omicron\varsigma$ V. 38 $\chi\eta\lambda\eta\omega$ L, $\chi\eta\lambda\eta\omega$ V. — $\chi\eta\lambda\tau\lambda\omega\eta\kappa\tau\omicron$ L, $\chi\eta\lambda\tau\lambda\omega\eta\kappa\tau\omicron$ V. 39 $\epsilon\mu\epsilon\chi\eta\tau\omicron\chi$ L, $\epsilon\mu\epsilon\chi\eta\tau\omicron\chi$ V. 40 $\epsilon\mu\eta\mu\omicron\omicron\upsilon$ L, $\bar{\mu}\mu\eta\mu\omicron\omicron\upsilon$ V. 41 $\delta\tau\eta\tau\omicron\omicron\upsilon$ L, $\delta\tau\eta\tau\omicron\omicron\upsilon$ V. — $\delta\tau\eta\eta\rho\alpha\gamma\epsilon$ L, $\delta\tau\eta\eta\rho\alpha\gamma\epsilon$ V. — $\delta\tau\tau\eta\eta\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ $\bar{\mu}\pi\eta\tau\omicron\upsilon\gamma\lambda\lambda\bar{\epsilon}$

- 42 $\bar{\mu}\rho\omicron\upsilon\bar{\rho}\mu\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon\ \bar{\eta}\tau\epsilon\chi\epsilon\iota\chi\ \bar{\mu}\rho\epsilon\zeta\omicron\omicron\upsilon\ \bar{\eta}$
 $\tau\alpha\chi\omicron\omicron\tau\omicron\upsilon\ \bar{\epsilon}\beta\omicron\lambda\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \tau\epsilon\iota\chi\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\tau$
 $\omicron\lambda\iota\beta\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\mu}\omicron\omicron\upsilon\ (\cdot)$
- 43 $\bar{\eta}\bar{\omicron}\epsilon\ \bar{\eta}\tau\alpha\chi\kappa\lambda\ \bar{\eta}\epsilon\chi\mu\lambda\epsilon\bar{\iota}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \kappa\bar{\eta}\bar{\mu}\epsilon\ (\cdot)$
 $\bar{\eta}\epsilon\chi\omega\pi\bar{\eta}\bar{\rho}\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \tau\epsilon\omega\omega\epsilon\ \bar{\eta}\chi\lambda\lambda\bar{\eta}\epsilon\ (\cdot)$
- 44 $\lambda\chi\kappa\tau\omicron\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\epsilon\bar{\iota}\epsilon\bar{\rho}\omega\omicron\upsilon\ \epsilon\zeta\epsilon\bar{\eta}\varsigma\bar{\eta}\omicron\upsilon\chi\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\mu}\omicron\upsilon\ \bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\ \chi\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\varsigma\omega\ (\cdot)$
- 45 $\lambda\chi\chi\omicron\omicron\upsilon\ \bar{\epsilon}\chi\omega\omicron\upsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\alpha}\chi\bar{\eta}\omicron\upsilon\zeta\omicron\omicron\bar{\rho}\ \lambda\chi\omicron\upsilon\omicron\bar{\mu}\omicron\upsilon\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\kappa\bar{\rho}\omicron\upsilon\bar{\rho}\ \lambda\chi\tau\alpha\kappa\omicron\omicron\upsilon\ (\cdot)$
- 46 $\lambda\chi\bar{\dagger}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\kappa\alpha\rho\bar{\rho}\omicron\varsigma\ \bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omicron\omicron\bar{\mu}\epsilon\chi\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\zeta\bar{\iota}\varsigma\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\omega\chi\epsilon\ (\cdot)$
- 47 $\lambda\chi\omicron\upsilon\omicron\upsilon\tau\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\beta}\omega\ \bar{\eta}\epsilon\lambda\omicron\omicron\bar{\lambda}\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\lambda}\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\eta}\omicron\upsilon\zeta\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\chi\lambda\chi\ (\cdot)$
- 48 $\lambda\upsilon\bar{\dagger}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\tau}\bar{\beta}\bar{\eta}\omicron\omicron\upsilon\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\lambda}\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\tau\omega\omicron\omicron\bar{\eta}\ \bar{\eta}\lambda\upsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omega\bar{\zeta}\bar{\tau}\ (\cdot)$
- 49 $\lambda\chi\chi\omicron\omicron\upsilon\ \epsilon\zeta\bar{\rho}\alpha\bar{\iota}\ \bar{\epsilon}\chi\omega\omicron\upsilon\ \bar{\eta}\tau\omicron\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\chi$
 $\bar{\epsilon}\omega\bar{\eta}\bar{\tau}\ (\cdot)$
 $\omicron\upsilon\bar{\epsilon}\omega\bar{\eta}\bar{\tau}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\ \omicron\upsilon\bar{\omicron}\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\ \omicron\upsilon\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\iota}\bar{\psi}\bar{\iota}\varsigma\ (\cdot)$
 $\omicron\upsilon\bar{\tau}\alpha\upsilon\omicron\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\alpha\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\omicron\varsigma\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\omicron\varsigma\ (\cdot)$
- 50 $\lambda\chi\chi\bar{\iota}\bar{\mu}\omicron\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{\tau}\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\bar{\tau}\varsigma\ \bar{\eta}\tau\epsilon\chi\omicron\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\eta}\ (\cdot)$
 $\bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\chi\bar{\dagger}\bar{\varsigma}\omicron\ \bar{\epsilon}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\psi}\chi\bar{\eta}\ \epsilon\bar{\rho}\bar{\mu}\omicron\upsilon\ (\cdot)$
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\tau}\bar{\beta}\bar{\eta}\omicron\omicron\upsilon\epsilon\ \lambda\chi\tau\omicron\upsilon\bar{\eta}\bar{\tau}\omicron\upsilon\ \epsilon\bar{\rho}\bar{\mu}\omicron\omicron\upsilon\bar{\tau}\omicron\upsilon\ (\cdot)$
- 51 $\lambda\chi\bar{\mu}\alpha\tau\alpha\varsigma\bar{\varsigma}\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\iota}\varsigma\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\mu}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\mu}$
 $\bar{\eta}\kappa\bar{\eta}\bar{\mu}\epsilon\ (\cdot)$
 $\tau\alpha\bar{\mu}\alpha\rho\chi\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\zeta\bar{\iota}\varsigma\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\mu}\alpha\bar{\eta}\omega\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$
 $\bar{\eta}\chi\bar{\alpha}\bar{\mu}\ (\cdot)$

L, $\lambda\chi\bar{\dagger}\bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\varsigma}\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\tau\omicron\tau\alpha\lambda\bar{\beta}\ V.$ 42 $\bar{\eta}\tau\alpha\chi\epsilon\omicron\tau\omicron\tau\ V,$ $\epsilon\bar{\eta}\tau\alpha\chi\epsilon\omicron\tau\omicron\tau\ L,$ $\epsilon[\eta\tau\alpha]\chi\epsilon\omicron\tau\omicron\tau\ B.$ 44 $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\zeta\epsilon\bar{\iota}\epsilon\bar{\rho}\omega\omicron\tau\ V,$ $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\zeta\epsilon\bar{\iota}\epsilon\bar{\rho}\omega\omicron\tau\ L.$ 45 $\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\alpha}\chi\bar{\eta}\omicron\upsilon\zeta\omicron\omicron\bar{\rho}\ V,$ $\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\alpha}\chi\bar{\eta}\omicron\upsilon\zeta\omicron\omicron\bar{\rho}\ L.$ 46 $\bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omicron\omicron\bar{\mu}\epsilon\chi\ L,$ $\bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omicron\omicron\bar{\mu}\epsilon\chi\ V.$ 47 $\bar{\eta}\epsilon\lambda\omicron\omicron\bar{\lambda}\epsilon\ TL,$ $\bar{\eta}\epsilon\lambda\omicron\omicron\bar{\lambda}\epsilon\ V.$ 48 $\lambda\chi\bar{\dagger}\ L,$ $\lambda\chi\bar{\dagger}\ V.$ 49 $\bar{\eta}\alpha\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\omicron\varsigma\ V,$ $\bar{\eta}\alpha\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\omicron\varsigma\ L.$ 50 $\bar{\mu}\bar{\eta}\chi\bar{\dagger}\bar{\varsigma}\omicron\ L,$ $\bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\chi\bar{\dagger}\bar{\varsigma}\omicron\ V.$ 51 $\lambda\chi\bar{\mu}\alpha\tau\alpha\varsigma\bar{\varsigma}\epsilon\ L,$ $\lambda\chi\bar{\mu}\alpha\tau\alpha\varsigma\bar{\varsigma}\epsilon\ V.$ — $\bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}\ LT,$ $\bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}\ V.$ — $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\rho}[\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\mu}\epsilon]\ B,$ $\bar{\mu}\bar{\mu}\alpha\bar{\eta}\omega\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\ V,$ $\bar{\mu}\bar{\mu}\alpha\bar{\eta}\omega\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\ TL.$

K. 9860.

1.

Psalm 118

- (21) CECZOYOP̄T̄ N̄CĪ NETP̄IK̄E M̄MOOY EBOL N̄
NEKENTOLH (·)
- 22 qī EBOL M̄MOĪ M̄PANOBNEC M̄N PASOY (·)
XE AĪŴĪNE N̄CA PEKM̄NT̄M̄NT̄PE (·)
- 23 KAI GAP̄ AN̄APXΩN Z̄MOOC AYŴAXE EP̄OĪ (·)
PEKZ̄M̄Z̄AL ΔE NECHĪ N̄Z̄P̄AČ PE Z̄N N̄EK
ΔIKAIΩMA (·)
- ^Λ
ΔΔΛΕΘ 24 KAI GAP̄ PEKM̄NT̄M̄NT̄PE NE NAMEXETH (·)
AYŴ NAYŴOXNE NE NEKΔIKAIΩMA (·)
- 25 A TAΨYXH TΩCE EPKAZ (·)
MATANZOĪ ET BE PEKŴAXE (·)
- 26 AĪXŴ N̄N̄AZ̄IOOYE AYŴ AKCŴTM̄ EP̄OĪ (·)
MATCABOĪ EN̄EKΔIKAIΩMA (·)
- 27 AYŴ NEKTAMOĪ ET̄EKZ̄ĪN̄ (·)
AYŴ †N̄AX̄IZ̄PAĪ Z̄N N̄EKŴPN̄PE (·)
- 28 Ā TAΨYXH P̄OYŴH N̄POEIC EBOL Z̄M PEM
KAZ̄N̄Z̄HT (·)
MATAXPOĪ Z̄N N̄EKŴAXE (·)
- 29 CAZE TEZ̄ĪN̄ M̄PX̄IN̄C̄ON̄C̄ EBOL M̄MOĪ (·)
AYŴ N̄P̄NA NAĪ Z̄M PEKNOMOC (·)
- 30 XE AĪOYECY TEZ̄ĪN̄ N̄TEKME (·)
AĪKŴ N̄NEKZ̄AN̄ ZA EĪAT (·) AYŴ M̄P̄P̄ PEYŴBŴ (·)
- 31 AĪTŴCT̄ EN̄EKM̄NT̄M̄N̄[TP]E (·)
PX̄OEIC M̄P̄P̄†ŴĪNE NAĪ (·)

Psalm 118 ganz in L. V. 26 großes Anfange-A.

118, 22 πασωυ V, πασωυη L. 23 ῥμοος V, ρμοος L.
— Δελθ L, ΔΔλεθ V. 27 πεπταμοί V, πῦταμοι L.
28 παμναρηρηит L, пемнаρηρηит V. 30 εἶατ V, εἰατ L.
31 αἰτωστ V, αἰτοστ L.

- 44 λϣω †ηλζαρεζ ēπεκνομος †ηοϣōēϣ
 nīm ϣλ eneζ λϣω ϣλ eneζ · nēneζ
 45 ηēīμοοϣε †η οϣωϣē ēβολ
 χε α†ϣīne †ηλ nekenτολη (·)
 46 λϣω ηēīϣλχε πε †η nekmītmītrē m̄
 pemto ēβολ †ηerρωϣ n†ϣīne λη (·)
 47 λϣω ηēīμελετα πε †η nekenτολη
 ηα† eneīme †ημοοϣ ēματε (·)
 48 α†ī †ηηλσιχ ερρα† ēnekenτολη †ητα†
 οϣλϣοϣ (·)
 λϣω ηειχ† ερα† πε †η neka†ka†ωμα (·)
 49 λ†īnmeeϣe †ηneκϣλχε †ηneκz̄mz̄λλ
 †ητα†εληπζε ēροϣ (·)

K. 9174.

Dickes Pergament. Höhe 24 cm, Breite 19 cm. Rand oben 2·5 cm, links 3 cm, unten 5 cm, rechts 3·5 cm. Anfangsbuchstaben und Interpunktionen sind rot überschrieben. Auf der Fleischseite ist das Blatt in Zwischenräumen von 0·6 cm scharf rastriert, rechts sieht man die Stiche bei jeder Zeile; links davon in 2·5 cm Entfernung die vertikale Rastrierung, die den rechten Rand darstellt; obenso 3 cm von links die Rastrierung für den linken Rand. Unten sind zwei Linien horizontal zu viel rastriert worden. Die großen Anfangsbuchstaben springen vor.

Es liegt hier die 123. und 124. Seite einer Handschrift etwa aus dem 7.—8. Jahrhundert n. Chr. vor. Der Text stellt die Vulgata der koptischen Psalmenübersetzung in sahidischem Dialekt dar. Professor Krall schrieb, offenbar in Hinblick auf die Überschrift, auf den Umschlag: „Psalm Ende 70, Anfang 71“.

118, 45 οϣωϣē V, οϣωϣē L. — en†ϣīne L, n†ϣīne V. 48 †ητα†οϣωϣ V, en†α†οϣωϣ L. — ηειχ† ερα† V, ηειχ† †ηρα† L. 49 Großes Anfangs-A.

1. Fleischseite.

Pagina

— РКГ —

Psalm 70

- 20 [$\bar{\mu}\bar{\nu}\bar{o}\bar{y}\bar{n}$] $\bar{\mu}\bar{\pi}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\sigma}$. ²¹ $\alpha\kappa\tau\alpha\omega\epsilon\ \tau\epsilon\kappa$
 [$\bar{m}\bar{n}$] $\tau\eta\sigma\epsilon\ \epsilon\sigma\pi\alpha\acute{\iota}\ \epsilon\chi\omega\acute{\iota}\ \lambda\gamma\omega\ \alpha\kappa$
 [$\kappa\omicron\tau$] $\kappa\ \alpha\kappa\pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\ \bar{m}\bar{m}\bar{o}\acute{\iota}$;
 22 [$\kappa\alpha\iota$] $\gamma\alpha\rho\ \bar{\alpha}\eta\sigma\kappa\ \pi\chi\sigma\epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \pi\bar{\nu}\bar{o}\bar{y}\bar{\tau}\epsilon$
 [$\dagger\bar{n}$] $\lambda\omicron\gamma\omega\bar{\nu}\bar{\eta}\bar{\sigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{o}\bar{\lambda}\ \bar{n}\tau\epsilon\kappa\bar{m}\epsilon$
 $\bar{\sigma}\epsilon\bar{n}\ \bar{n}\bar{\iota}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{o}\varsigma$.
 [\dagger] $\eta\lambda\psi\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\acute{\iota}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{o}\kappa\ \bar{\sigma}\epsilon\bar{n}\ \omicron\bar{y}\bar{\kappa}\acute{\iota}$
 [θ] $\lambda\bar{\rho}\alpha\ \pi\epsilon\tau\omicron\gamma\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\sigma}\ \bar{m}\bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\eta}\bar{\lambda}$.
 23 [$\sigma\epsilon$] $\eta\alpha\tau\epsilon\lambda\eta\lambda\ \bar{n}\bar{\iota}\bar{\sigma}\iota\ \eta\alpha\sigma\pi\omicron\tau\omicron\bar{y}$
 [$\epsilon\iota$] $\psi\alpha\bar{n}\psi\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\acute{\iota}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{o}\kappa$; $\lambda\gamma\omega\ \tau\lambda$
 $\psi\chi\eta\ \bar{n}\tau\alpha\kappa\sigma\omicron\tau\bar{\epsilon}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{o}\bar{\lambda}\bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{\tau}$
 $\bar{\sigma}\acute{\iota}\chi\ \bar{n}\bar{\eta}\alpha\chi\alpha\chi\epsilon$.
 24 > $\epsilon\tau\acute{\iota}\ \delta\epsilon\ \pi\alpha\kappa\epsilon\lambda\lambda\varsigma\ \eta\alpha\bar{m}\epsilon\lambda\epsilon\tau\alpha$
 $\bar{n}\tau\epsilon\kappa\bar{\lambda}\bar{\iota}\kappa\epsilon\omicron\varsigma\bar{y}\bar{n}\bar{n}\ \bar{m}\bar{\pi}\epsilon\bar{\sigma}\bar{o}$
 $\omicron\bar{y}\ \tau\eta\bar{\rho}\bar{\chi}$. $\bar{\sigma}\omega\tau\alpha\bar{n}\ \bar{\epsilon}\gamma\psi\alpha\bar{n}$
 $\chi\iota\omega\bar{\iota}\bar{\pi}\epsilon\ \bar{n}\bar{\sigma}\epsilon\omicron\gamma\omega\lambda\varsigma\ \bar{n}\bar{\iota}\bar{\sigma}\iota\ \bar{n}\epsilon$
 $\tau\omicron\gamma\epsilon\psi\ \bar{\sigma}\epsilon\bar{n}\bar{\pi}\epsilon\theta\omicron\omicron\bar{o}\bar{y}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{o}\acute{\iota}$. \approx
 $\omicron\lambda$. \sim $\bar{\epsilon}\bar{\sigma}\omega\lambda\omega\bar{m}\omega\bar{n}$: —

70, 10 bis Ende in R; ganz in TL, Lagarde; B hat verschiedene Verse verloren. 21 $\bar{m}\bar{m}\bar{o}\acute{\iota}$ LR, $\bar{m}\bar{m}\bar{o}\acute{\iota}$ V. 22 $\pi\bar{\nu}\bar{o}\bar{\sigma}\tau\epsilon$ L, $\pi\bar{\nu}\bar{o}\bar{\sigma}\tau\epsilon$ V. — $\bar{\sigma}\epsilon\bar{n}\ \bar{n}\bar{\iota}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{o}\varsigma$ V, $\bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{n}\bar{\iota}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{o}\varsigma$ L, $\bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{n}\bar{\iota}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{o}\varsigma$ R, $\bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{n}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{o}\varsigma$ Lagarde et T. — $\bar{\sigma}\epsilon\bar{n}\ \sigma\tau\eta\bar{\kappa}\bar{\iota}\theta\bar{\alpha}\bar{\rho}\alpha$ V, $\bar{\sigma}\bar{\eta}\ \sigma\tau\eta\bar{\kappa}\bar{\iota}\theta\bar{\alpha}\bar{\rho}\alpha$ LR. 23 $\bar{n}\tau\alpha\kappa\sigma\omicron\tau\bar{\epsilon}$ V, $\epsilon\eta\tau\alpha\kappa\sigma\omicron\tau\bar{\epsilon}$ L. — $\bar{\tau}\bar{\sigma}\acute{\iota}\chi$ V, $\bar{\tau}\bar{\sigma}\acute{\iota}\chi$ RL. — $\bar{n}\bar{\eta}\alpha\chi\alpha\chi\epsilon$ V, $\bar{n}\bar{\eta}\chi\alpha\chi\epsilon$ L. — „Sahid. in fine addit. $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{o}\bar{\lambda}\bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{\tau}\bar{\sigma}\acute{\iota}\chi\ \bar{n}\bar{\eta}\alpha\chi\alpha\chi\epsilon$ quae a ceteris testibus non agnoscuntur R. 24 $\epsilon\tau\acute{\iota}$ VLR, $\epsilon\tau\epsilon\iota$ T. — $\bar{n}\tau\epsilon\kappa\bar{\lambda}\bar{\iota}\kappa\epsilon\omicron\varsigma\bar{y}\bar{n}\bar{n}$ L, Lagarde, T, Tuki p. 189 $\bar{n}\tau\epsilon\kappa\bar{\lambda}\bar{\iota}\kappa\epsilon\omicron\varsigma\bar{y}\bar{n}\bar{n}$ V, $\bar{n}\tau\epsilon\kappa\bar{\lambda}\bar{\iota}\kappa\epsilon\omicron\varsigma\bar{y}\bar{n}\bar{n}$ R. — $\bar{m}\bar{\pi}\epsilon\bar{\rho}\bar{o}\bar{o}\bar{\tau}$ V, $\bar{m}\bar{\pi}\epsilon\bar{\rho}\bar{o}\bar{o}\bar{\tau}$ LR. — $\bar{\sigma}\omega\tau\alpha\bar{n}$ V, $\bar{\sigma}\omega\tau\alpha\bar{n}$ LR. — $\bar{n}\bar{\sigma}\epsilon\omicron\gamma\omega\lambda\varsigma$ LR, $\bar{n}\bar{\sigma}\epsilon\omicron\gamma\omega\lambda\varsigma$ V. — $\bar{n}\epsilon\tau\psi\bar{\iota}\bar{\pi}\epsilon\ \bar{n}\bar{\sigma}\alpha$ LR, Lagarde, $\bar{n}\epsilon\tau\omicron\tau\epsilon\psi$ VT. — $\bar{\sigma}\epsilon\bar{n}\bar{\pi}\epsilon\theta\omicron\omicron\bar{o}\bar{\tau}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{o}\acute{\iota}$ VL, Lagarde = Syr. Vulg. et Græc. $\tau\acute{\alpha}\ \chi\alpha\chi\acute{\iota}\ \mu\omicron\iota\ \bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{n}\epsilon\theta\omicron\omicron\bar{o}\bar{\tau}\ \bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{o}\iota$ R.

Psalm 71

- 1 ΠΝΟΥΤΕ † ΠΕΚΖΑΠ ΜΠΡΡΟ
 ΑΥΩ ΤΕΚΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ ΜΠ
 2 ΩΗΡΕ ΜΠΡΡΟ. ² ΕΚΡΙΝΕ ΜΠΕΚ
 ΛΑΟΣ - ΖΕΝ ΟΥΣΟΟΥΤΗ. ΑΥΩ
 3 ΝΕΚΖΗΚΕ ΖΕΝ ΟΥΖΑΠ. ² ΜΑ

in margine inferiore:

CAN

2. Haarseite.

Pagina: ./, PKA ÷

Psalm 71

- (3) ΡΕ ΝΤΟΟΥ ΧΙ ΝΟΥΕΪΡΗ[ΝΗ Μ
 ΠΕΧΛΑΟΣ · ΑΥΩ ΝΣΙΒΤ [ΝΟΥ
 4 ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ. ⁴ ΨΗΑΚΡΙΝ[Ε ΝΝ
 ΖΗΚΕ ΜΠΛΛΟΣ · ΝΨΤΟΥΧ[Ο ΝΝ
 ΩΗΡΕ ΝΝΕΒΙΝΗ · ΝΨΘΒ[ΒΙΟ
 5 ΜΠΡΕΨΙΛΑ. ⁵ ΝΨΜΟΥΝ ΕΒ[ΟΛ
 ΜΠ ΠΡΗ · ΑΥΩ ΖΑΘΗ ΜΠ[ΟΟΖ
 ΝΖΕΝΧΩΜ ΝΧΩΜ. [
 6 >ΨΗΝΥ ΕΠΕΣΗΤ ΝΘΕ ΝΟΥΖΩ[ΟΥ
 ΕΧΕΝ ΟΥΣΟΡΤ · ΑΥΩ ΝΘΕ Μ[Π
 ΖΩΟΥ ΕΤΖΩΟΥ ΕΧΕΜ ΠΚΑ[Ζ

71, 1—9 R; ganz in L, T, Lagarde. 1 ΜΠΨΗΡΕ ΜΠΡΡΟ LR, Lagarde, ΜΠΨΗΡΕ ΜΠΡΡΟ V (ΠΨΗΡΕ T), ΜΠΡΡΟ B. 2 ρεν οτεοοττη V, ρη οτεοοττη LR, ρη οτΔικαιοcτην B. — ρεν οτραп V, ρη οτραп LR, ρη οτραп B. 3 ητοοτ V, ητοοτ LR. — χι VLR, Lagarde, χω T. — ηοτΔικαιοcτην V, ηοτΔικαιοcτην T. — μ]πεκλαοc V, ΜΠΕΚΛΑΟC LBR. 4 μπλαοc LR, μπλαοc V, ΜΠΕΚΛΑΟC B. — ηψτοτχο V, ηψτοτχο L, Lagarde. — ηεψτοτχο R. — ηψθβ[βιο VL, ηεψθββιο R, ηψθββειο Lagarde. — ΜΠΡΕΨΙΛΑ V, ΜΠΡΕΨΙΛΑ L, ΜΠΡΕΨΙΛΑ R. — Die Stichen sind in B ungestellt. 5 ηψμοун V, ηψμοун L, Lagarde, ηεψμοун R. — прη LR, пря V. — ΜΠ[οοζ VL, ΜΠοοζ R. 6 ψηνη R, ψηνη VL, eqνηη T. — ηοτρω[οτ V, ηοτρωοτ L,

- 7 ἤΤΕ ΤΑΙΚΑΙΘ̄CΥΗΗ †ΟΥΩ̄ [
 2ΕΗ ΝΕΨΟΟΥ · ΑΥΩ ΟΥΕΪΗ
 ΗΗ ΕCΩΨ ΨΑΗΤΟΥΨΙ ΜΠΟΟ2
 8 ἠΨΕΡΧΟΕΪC ΧΙΗ ΘΑΛΛΑCCA ΨΑ
 ΘΑΛΛΑCCA · ΑΥΩ ΧΙΗ ἠΠΙΕΡΟ
 ΨΑ ΑΡΗΧC ἠΤΟΪΚΟΥΜΕΗΗ.
 9 >ΝΕΒΟΟΨ ΝΑΠΑΣΤΟΥ ἠΠΕΨΙΜ
 ΤΟ ΕΒΟΛ · ΑΥΩ ΝΕΨΧΙΧΕ
 ΕΥΕ · ΝΑΛΩΧ2 ἠΠΚΑ2 ·
 10 >ΝΕΡΡΩΟΥ ἠΘΑΡCΙC ΜΕΗ ἠΗΗ
 COC ΝΑΕΗ ΔΩΡΩΗ ΝΑΨ ·
 ΝΕΡΩΟΥ ΝΑΡΑΒOC ΜΕΗ CΑΒΑ
 11 ΝΑΕΗ ΔΩΡΩΗ ΝΑΨ. ¹¹ ἠCΕΟΥ

ἠΨΟΟΟΥ T. — ἠΠΡΩΟΥ : [μ]ΨΩΟΥ B, ετρωου : ετρωου R.
 — εχη V, εχη L, εχη R. — οτсорт V, етсорт LR. —
 εχηм ἠпаρ V, εχηм ἠпаρ LR. 7 ρη νεψооу RL, ρен
 неψооу V. — мпооу V, мпооу LR. 8 ἠΨερχοеіс V,
 нѣрхоеіс L, Lagarde, неѣрхоеіс R. — χη ἠΠіеро V,
 χη ἠперо L, Lagarde, χη ἠеіеро R. — ἀρηχс VLT, La-
 garde, Tuki p. 309 ἀρηχ V. 9 неψχіхеете VRT, неψ-
 χіхеет L. — наλωχ VL, наλωχ R. — ἠΠпаρ VR,
 мпаρ L. 10 нерроу ἠθарсіс V, нерроу L, пер-
 роу T. — мен V, мн LT. — ἠΠпсос VL, ппсос T. —
 Zweimal наен V, нан LV. — Zweimal δωρον V, δωρον
 LT. — мен V, мн LT. — нероу V, нерроу L, пер-
 роу T.

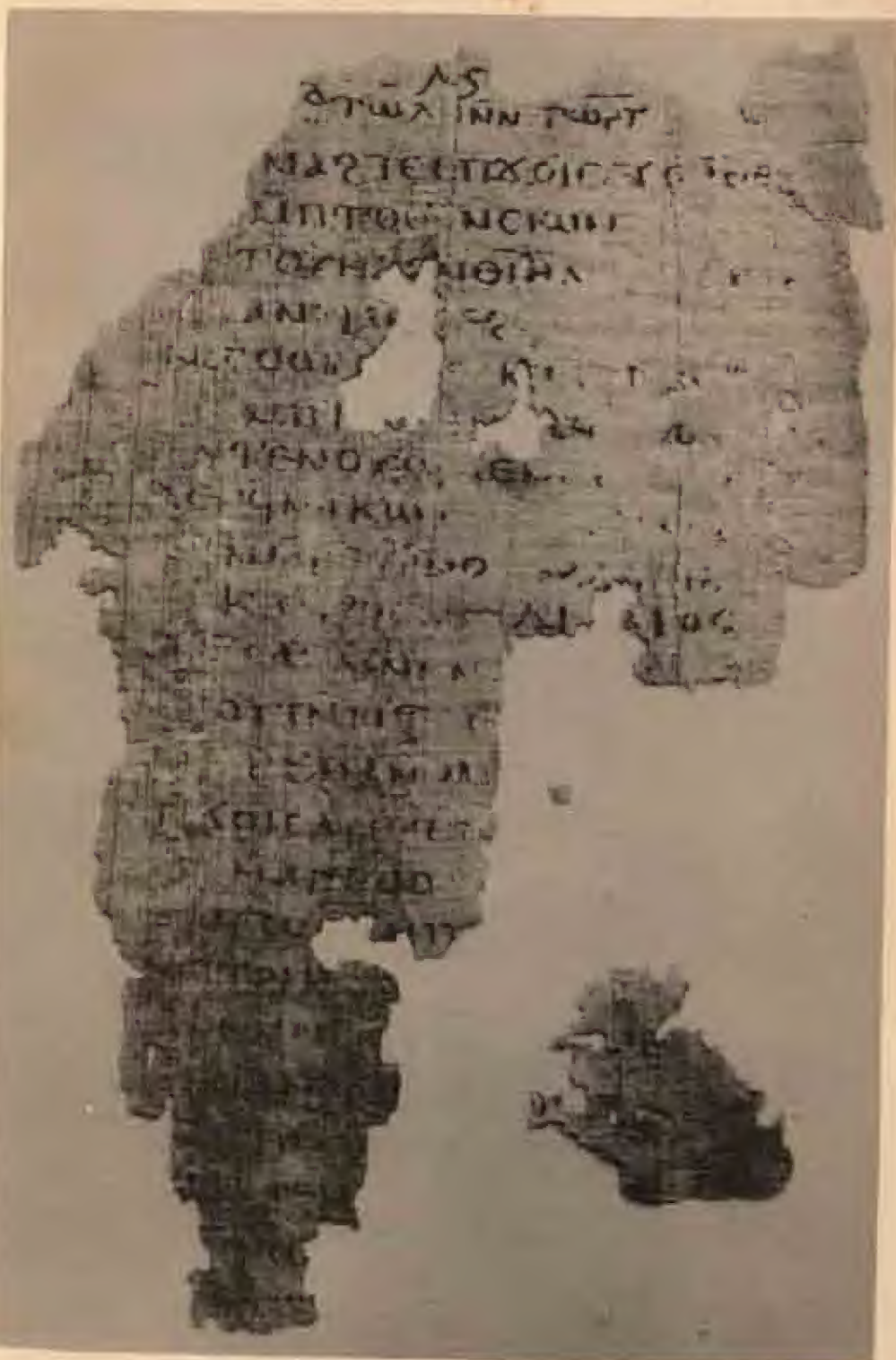
Verzeichnis der sahidischen Psalmenfragmente.

Psalm	3 ganz	9907—72 I. Blatt
"	4, 1—2	9907—72 I. Blatt
"	6, 1 und 9—10	9907—72 II. Blatt
"	9, 21—24 und 31—34	9907—72 III. Blatt
"	17, 50	KG. 9872
"	18, 1—5	KG. 9872
"	24, 6—9 und 15—20	9907—72 V. Blatt
"	25, 5—10	9907—72 VI. Blatt
"	27, 1—4	9907—72 VII. Blatt
"	28, 1—10 ganz	9907—72 VIII. Blatt
"	29, 1—10	9907—72 VIII. Blatt
"	30, 1—8	9907—72 IX. Blatt
"	30, 10—24	9907—72 X. Blatt
"	31, 1—4	9907—72 XI. Blatt
"	36, 12—21 und 23—32	9907—72 XII. Blatt
"	37, 20—22	KG. 9871
"	37, 12—22	9907—72 XIII. Blatt
"	38, 1—6	KG. 9871
"	39, 15—17 Ende	9907—72 XIV. Blatt
"	43, 12—26 Ende	K. 9855—7
"	44, 1—13	K. 9855—7
"	47, 4—13	9907—72 XV. Blatt
"	48, 2—10	9907—72 XVI. Blatt
"	50, 1—11	9907—72 XVII. Blatt
"	52, 2—7	9907—72 XVIII. Blatt
"	53, 1—3	9907—72 XVIII. Blatt
"	54, 21—22	9907—72 XX. Blatt
"	55, 2—13 Ende	9907—72 XXI. Blatt
"	67, 15—36	K. 9859
"	67, 2—7	9907—72 XXIII. Blatt
"	70, 20—24	K. 9174
"	71, 1—11	K. 9174
"	74, 4—9	K. 9860—2, 9873
"	75, 1—12	K. 9860—2, 9873
"	76, 1—20 ganz	K. 9860—2, 9873

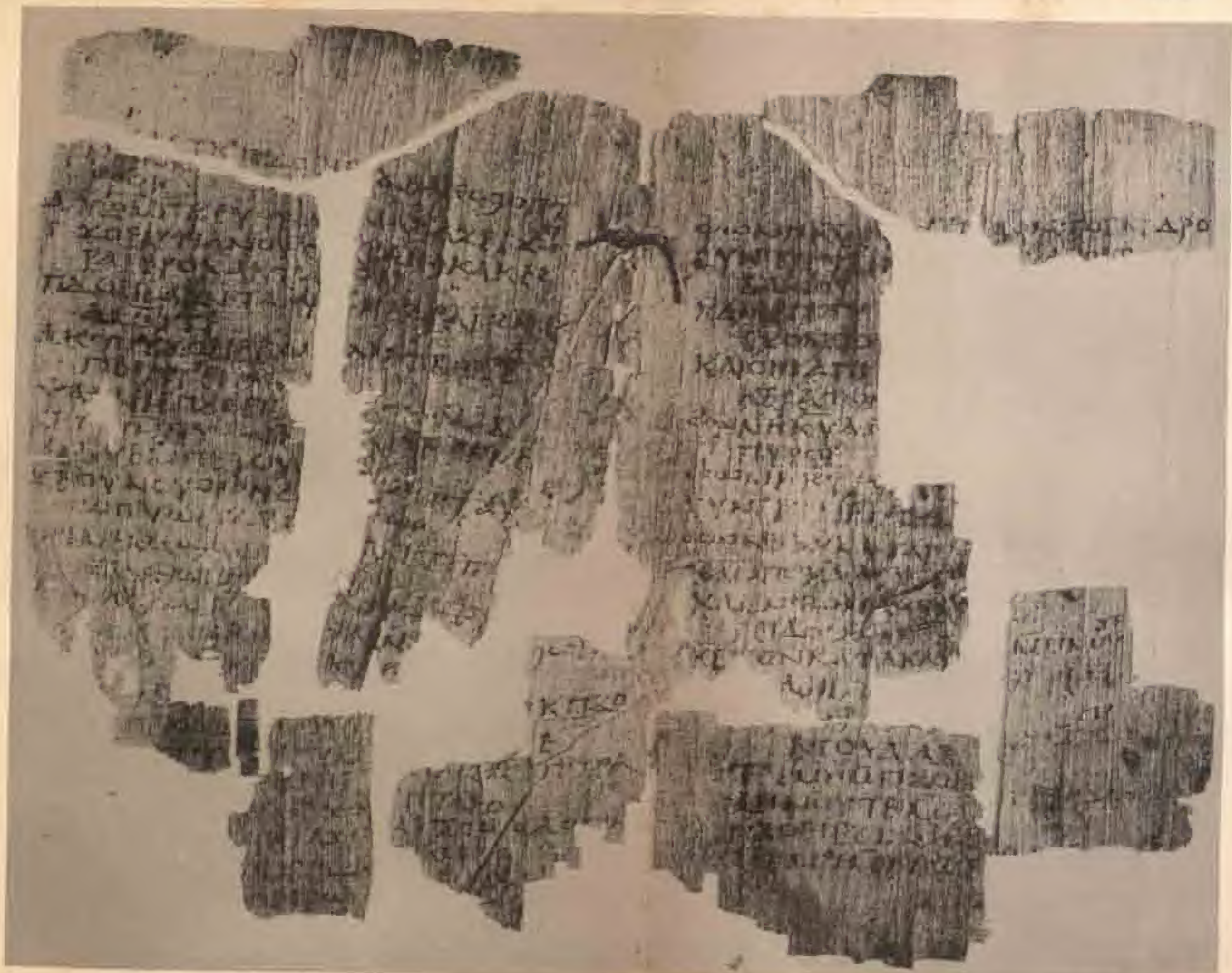
Psalm	77, 1—51	K. 9860—2, 9873
"	80, 5—16 Ende	K. 9863
"	81, 1—8 ganz	K. 9863
"	82 Überschrift	K. 9863
"	102, 1—22	1231—8, 1. und 2. Blatt
"	103, 1—34	1231—8, 2. 3. 4. Blatt
"	103, 13—20 und 21—27 . .	K. 9858
"	104, 21—45	K. 9864—7
"	104, 1—45	1231—8, 5. 6. Blatt
"	105, 1—48 ganz	K. 9864—7
"	105, ganz	1231—8, 6. 7. 8. 9. Blatt
"	106, 1—43 ganz	K. 9864—7
"	107, 1—13 ganz	K. 9864—7
"	107, 1—13 ganz	1231—8, 9. Blatt
"	108, 1—31 ganz	1231—8, 10. Blatt
"	108, 1—31 ganz	K. 9864—7
"	109, 1—3	1231—8, 11. Blatt
"	109 ganz	K. 9864—7
"	110, 1—2	K. 9864—7
"	110, 10 Ende	1231—8, 13. Blatt
"	111, 1—10	1231—8, 13. Blatt
"	112, 1—9 Ende	1231—8, 13. 14. Blatt
"	113, 1—11	1231—8, 14. Blatt
"	114, 1—15 Ende	1231—8, 14. 15. Blatt
"	115, 1—9	1231—8, 15. 16. Blatt
"	116, 1—7	1231—8, 16. Blatt
"	118, 21—49	K. 9860
"	119	1231—8, 16. Blatt
"	120, 1—8 ganz	1231—8, 16. 17. Blatt
"	121, 1—9 Ende	1231—8, 17. Blatt
"	122, 1—4 ganz	1231—8, 17. Blatt
"	123, 1—8	1231—8, 18. Blatt
"	124, 1—5	1231—8, 18. Blatt
"	125 Überschrift	1231—8, 18. Blatt
"	134, 7—20 Ende	K. 9855—7
"	135, 1—17	K. 9855—7
"	144, 1—7 und 14—21 . . .	K. 9855—7

Verzeichnis der griechischen Psalmenfragmente.

Psalm	3, 7—9	9907—72 I. Blatt
"	4, 1—9	9907—72 I. Blatt
"	6, 9—11	9907—72 II. Blatt
"	7, 1	9907—72 II. Blatt
"	16, 4—7 und 14—15	9907—72 IV. Blatt
"	18, 10—15	KG. 9872
"	25, 6—9	9907—72 VI. Blatt
"	28, 1—4	9907—72 VII. Blatt
"	28, 5—11	9907—72 VIII. Blatt
"	29, 1—13	9907—72 VIII. Blatt
"	30, 19—25	9907—72 IX. Blatt
"	31, 1—7, 11 Ende	9907—72 XI. Blatt
"	38, 1—10	9907—72 XIII. Blatt
"	38, 8—14 Ende	KG. 9871
"	39, 1—3	KG. 9871
"	40, 1—3 und 7—13	9907—72 XIV. Blatt
"	48, 2—12	9907—72 XV. Blatt
"	48, 12—19	9907—72 XVI. Blatt
"	50, 11—21 Ende	9907—72 XVII. Blatt
"	53, 1, 5—9	9907—72 XVIII. Blatt
"	54, 4—10 und 15—23	9907—72 XIX. Blatt
"	55, 1, 2, 7—9, 13, 14.	9907—72 XX. Blatt
"	56, 1—9	9907—72 XXI. Blatt
"	67, 13—15, 21—24, 30—35	9907—72 XXII. XXIII. Blatt
"	68, 18—26, 28—37	9907—72 XXIV. Blatt







II.

Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar)

von

Dr. Moses Schorr.

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Juni 1901.

Vorwort.

Die vorliegende Abhandlung bietet eine Bearbeitung der altbabylonischen Rechtsurkunden, welche in den Bänden II, IV, VI, VIII der vom British Museum herausgegebenen Cuneiform Texts publiziert sind.

Seit der Auffindung und Veröffentlichung des berühmten Gesetzbuches des Königs Hammurabi ist das Studium des altbabylonischen Rechtslebens, welches seinerzeit durch Meißners 'Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht' angebahnt wurde, wieder in Fluß geraten. Peiser, Meißner selbst, Daiches, Friedrich haben in einer Reihe von weiter unten zu nennenden Abhandlungen mehrere Urkunden veröffentlicht und erklärt, wie auch die Beziehungen zu den Normen des Gesetzbuches teilweise untersucht.

Dasselbe Ziel verfolgt auch der Verfasser in dieser Abhandlung. Es werden 85 Urkunden, die größtenteils noch nicht bearbeitet wurden, transkribiert, übersetzt, wie auch sachlich und formell kommentiert,* und zwar in chronologischer Reihenfolge. Inhaltlich umfassen die bearbeiteten Urkunden mannig-

* Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß auch die schon bearbeiteten Urkunden, wie auch solche in den Cuneiform Texts, die hier nicht publiziert sind, stets berücksichtigt und herangezogen wurden.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 135. Bd., 2. Abh.

fache Rechtsgebiete, wie: Kauf, Tausch, Darlehen, Schenkung, Miete; ferner Ehe, Adoption, Freilassung von Sklaven (durch Adoption), Erbteilung; Prozesse in allerlei Rechtssachen, Gerichtsprotokolle usw.

Das Verhältnis dieser verschiedenen Äußerungen des praktischen Rechtslebens zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzbuches wird, insoferne dies die Urkunden selbst ermöglichen, untersucht; nicht minder werden auch die Spuren der Theorie in der Praxis in formaler Hinsicht, besonders in der juristischen Terminologie verfolgt.

Einem freundlichen Winke Prof. Müllers folgend, hat der Verfasser in der Transkription und Übersetzung einer jeden Urkunde die einzelnen Abschnitte derselben, die sich inhaltlich als solche nicht schwer erkennen lassen, durch freien Raum markiert. Dieses anfangs nur äußeren Übersichtszwecken dienende Verfahren hat aber den Verfasser bei näherer Prüfung einer bestimmten Gruppe von Verträgen zu der ungemein wichtigen Erkenntnis geführt, daß die Urkunden überhaupt technisch ein bestimmtes, stilistisch wie syntaktisch feststehendes Schema aufweisen, welches das Verständnis des Inhaltes geradezu erst ermöglicht. Durch die Erkenntnis dieses Schemas konnte der Verfasser eine Reihe von Urkunden, die früher als Adoptionsverträge angesprochen wurden, als eine besondere Gruppe ausscheiden, die in Wirklichkeit Freilassung von Sklaven, und zwar von eigenen von Sklavinnen gezeugten Kindern, durch Paternitätserklärung enthalten. Lücken konnten in manchen Verträgen auf Grund des bestimmten Schemas ergänzt, dunkle verderbte Stellen durch Vergleichung gleichlautender Parallelen beleuchtet und somit auch das Verständnis des ganzen Inhaltes ermöglicht werden.

Das Hauptresultat aber ist: Schon in jener alten Zeit begegnet uns in den Rechtsurkunden ein fester, ausgebildeter Kanzleistil, der in allen Tempel-, resp. Gerichtskanzleien seine Geltung hat, der überall und in allen Rechts-handlungen peinlich genau beobachtet wird.

Diese Tatsache zeigt, ebenso wie das Gesetzbuch an sich auf ein seit Jahrhunderten sich fortentwickelndes Rechtsleben überhaupt hinweist, daß in formaler Hinsicht vielmehr Jahrhunderte lang ein fester Bürokratismus vorherrschte:

die Urkunden aus der Zeit Samu-iaßlums zeigen dasselbe Gepräge wie die des vorletzten Königs Ammi-zadugas.

Wir finden für diese Erscheinung im Völkerleben reichlich Analogien: daß nämlich die ökonomischen und rechtlichen Institutionen sich ändern, fortentwickeln, während die bürokratische Form noch Jahrhunderte lang unverändert fortbesteht.

War nun dieser auch durch seine juristische Prägung bewunderungswürdige Kanzleistil eine Schöpfung der in Babylonien eingewanderten Semiten, oder haben sie denselben gleich anderen Kulturerrungenschaften von den besiegten Sumerern übernommen? Zwei schwerwiegende Tatsachen sprechen gegen erstere Annahme:

1. Bis in die späteste Zeit werden in allen Vertragsgattungen die Haupttermini wie z. B. gekauft, geborgt, gemietet, bezahlt, abgewogen usw., ebenso die Namen der Rechtsobjekte wie Haus, Feld, Garten usw. graphisch in sumerischer Sprache wiedergegeben, wiewohl es sicher ist, daß dieselben semitisch gelesen wurden.* Ja, die Kaufverträge, die im Rechtsleben wohl am häufigsten vorzukommen pflegten, sind mit ganz geringen Ausnahmen, fast durchwegs ganz sumerisch abgefaßt.

2. Die historisch ungemein wichtige Tatsache, welche Müller für das Gesetzbuch nachgewiesen hat:† daß nämlich die Syntax desselben, Wort- und Satzstellung, ganz unsemitisch ist, gilt auch ausnahmslos für die Verträge und Urkunden dieser Zeit überhaupt. Selbst in denjenigen Verträgen, die seit jeher semitisch abgefaßt waren, wie in den Ehe- und Adoptionsverträgen, ist die Wortstellung eine unsemitische und zeigt deutlich fremdes, sumerisches Gepräge.

Diese zwei prinzipiellen Momente führen wohl notwendig zu folgendem Schluß: Die um die Mitte des dritten Jahrtausends in Babylonien eingewanderten Semiten haben bei der von ihnen unterjochten Bevölkerung, den Sumerern, bereits feste, ausgebildete Rechtsinstitutionen vorgefunden, wie auch einen damals schon schematisch feststehenden Rechtsstil. Es ist natürlich, daß die auf einer Beduinen-Kulturstufe stehenden Einwanderer sich diesen Rechtseinrichtungen, wie ja

* Vgl. BAP, S. 3; Daiches, AR, S. 4.

† Die Gesetze Hammurabis, S. 245 ff.

den sozialen Formen überhaupt, angepaßt haben. Indem sie aber schon frühzeitig für die sumerischen juristischen Termini entsprechende semitische geprägt haben, bedienten sie sich trotzdem auch fernerhin graphisch der sumerischen Bezeichnungen, während sie in der Syntax der Verträge bis in die späteste Zeit ganz von der sumerischen Form beherrscht geblieben sind.

Der Verfasser hat es vermieden, die neubabylonischen Urkunden behufs sachlicher und formeller Vergleichung in größerem Maße heranzuziehen. Liegt doch zwischen der alt- und der neubabylonischen Epoche ein Zeitraum von fast zweitausend Jahren, in denen Babylonien politisch und wohl auch kulturell mehrfach Umwälzungen unterworfen war. Wenn noch zur Zeit Assurbanipals Abschriften des Hammurabi-Gesetzes vorhanden waren, wie die von Meißner publizierten Fragmente beweisen,^a so kann man höchstens daraus schließen, daß das Gesetz noch als literarische Reliquie überliefert und aufbewahrt wurde, nicht aber, daß es etwa noch damals praktische Geltung gehabt haben könnte.^b

Dagegen beweist die Tafel Brit. Mus. 82—7—14, 988,^c welche einige Gesetzesbestimmungen enthält und der Schreibweise nach auf den ersten Blick neubabylonischen Ursprung verrät, sowohl durch Inhalt wie auch durch Stil,^d daß die darin enthaltenen Bestimmungen nicht aus alter Zeit stammen können, und Winckler wird wohl nicht irgehen, wenn er die Tafel frühestens aus der Zeit der VIII. Dynastie (9. Jahrhundert) her datiert.^e Ebenso wie Hammurabi hätte ein König dieser Zeit seine Aufgabe in der Neuordnung der Rechtsverhältnisse und Herstellung geordneter Zustände suchen und finden können.^f

Die neue Zeit brachte aber nicht nur eine Neuordnung der Rechtsverhältnisse mit sich, sondern auch eine neue Rechtsprache, einen neuen Rechtsstil, neue Typen des Kanzleischemas,

^a Veröffentlicht in den Beiträgen zur Assyriologie III 601 ff. Vgl. auch für den Schluß des Gesetzepilogs das Fragment CT XIII 46/47.

^b Vgl. auch Winckler: *Gesetze Hammurabis* XIII.

^c Veröffentlicht von Peiser, *Sitzungsber. Berl. Akad.* 1889, S. 823.

^d Jeder Paragraph beginnt mit: *amēlu šul*

^e Winckler I. c. XX1—XXII.

einen völlig neuen Bureaukratismus. Das beweisen die neubabylonischen Urkunden, in welcher Gattung immer man sie zur Vergleichung mit den altbabylonischen heranzieht. Freilich haben sich manche altbabylonische Redensarten merkwürdigerweise bis in die neubabylonische Zeit erhalten, wie die bekannte Phrase: *ul iturrâ ul iragamâ* und einige andere, auf die an Ort und Stelle verwiesen wird. Aber im großen und ganzen ist der Geist ein völlig anderer und ebenso das Gewand dieses Rechtsgeistes, die Sprache, der Stil. Die alten technischen Termini und Redensarten sind geschwunden, an ihre Stelle treten ganz neue, dem altbabylonischen Stil ganz unbekannte Ausdrücke. Der *šibu* wird zu *mukinnu*, der *šaiamânum* zu *nâhîrânu*, die *šerîktu* zu *nudunnâ* usw., und — last not least — die Wortstellung ist eine völlig verschiedene.

Eine solche Vergleichung erheischt daher ein tiefes, ganz selbständiges Studium. Dagegen wurden gelegentlich zur Beleuchtung unklarer Rechtszeremonien oder gewisser Kontrakt-klauseln Analogien aus den Rechtsurkunden der griechischen Papyri herangezogen. Vgl. z. B. Anm. zu VIII 48* (Nr. 39); II 41 (Nr. 30) Z. 35—36.

Es scheint dem Verfasser nicht überflüssig, schon im Vorwort auf folgende Tatsache mit Nachdruck hinzuweisen, welche für die in vorliegender Arbeit sowohl in der Transkription wie auch in der Übersetzung, vorzüglich aber in der Interpretation angewandte Methode von prinzipieller Bedeutung ist:

Die von D. H. Müller im Gesetzbuche erschlossene Bedeutung der syntaktisch wie juristisch gleich wichtigen Partikel *ma* hat sich in den Urkunden nicht nur glänzend bewährt, sondern — ganz besonders in ihrer konditionalen Bedeutungsnuance — geradezu erst das richtige Verständnis des Inhaltes gegenüber früherer falscher Auffassung, eben wegen Nichtbeachtung der Müllerschen Deutung, ermöglicht und in weiterer Konsequenz den Verfasser zur Erkenntnis eines feststehenden Schemas geführt.

Es darf daher nicht bloß als Äußerlichkeit angesehen werden, wenn in Umschrift und Übersetzung diese Partikel markiert wird, ebenso wie die einzelnen Abschnitte durch freien Raum gekennzeichnet sind. Außerdem wird im Kom-

mentar bei jeder ersten Urkunde einer jeden Gruppe das Schema genau in Sätzen festgestellt.

Allein nicht bloß mittelbar: durch seine früheren Forschungsergebnisse wurde diese Abhandlung durch Prof. Müller gefördert. Derselbe hatte die Güte, die Arbeit im Manuskript zu lesen und mit dem Verfasser verschiedene Punkte zu besprechen. Als Ergebnis dieser Nachprüfung sind, neben mancherlei Verbesserungen, die wertvollen, im Namen Müllers auch zitierten Bemerkungen anzusehen, durch welche das Verständnis so manchen dunklen Ausdruckes und oft auch des ganzen Inhaltes der Urkunde nicht unwesentlich gefördert wurde. Es ist dem Verfasser ein Herzensbedürfnis, seinem langjährigen hochverehrten Lehrer an dieser Stelle seinen innigsten Dank auszudrücken.

Der Verfasser ist in seiner Arbeit oft genötigt, von der Auffassung Prof. Meißners, der ja bislang zur Erklärung der altbabylonischen Urkunden das meiste beigetragen hat, abzuweichen. Daß dies stets aus sachlichen Motiven heraus geschieht, daß der Verfasser sich übrigens unter anderen auch als Schüler Meißners gerne bekennt, dem er die Einführung in die altbabylonischen Urkunden verdankt, mag hier ausdrücklich erwähnt werden.

Aus der Zeit des Sumu-la-ílum.

Nr. 1. CT IV 42ⁿ (Bu. 91—2188).

Freilassung und Paternitätserklärung.

¹ | Zu-ga-gu-um *zumšu*²
³ *mār* ⁴ *Sin-a-bu-šu* ⁵ *ù Um-mi-
šabat*⁶ ⁷ | ⁸ *Sin-a-bu-šu abušu*⁹
¹⁰ *pu-zu ù-lil*

¹¹ *a-di* | ¹² *Sin-a-bu-šu abu-
šu*¹³ ¹⁴ *ba-al-tu* ¹⁵ | ¹⁶ *Zu-ga-gu-um*
¹⁷ *māršu*¹⁸ ¹⁹ *ì-ta-na-ši-šu*

²⁰ *a-na è-a-r-ki-a-at ùmí*²¹
²² *e-li* | ²³ *Zu-ga-gu-um* ²⁴ *mār*
²⁵ *Sin-a-bu-šu* ²⁶ | ²⁷ *Nu-tu-ub-tum*
²⁸ *ašat* (1) ²⁹ *Šamaš* ³⁰ *ù Na-bi-
Šin abuša*³¹ ³² *mārū* ³³ *Sin-a-
bu-šu* ³⁴ *mi-im-ma e-li* ³⁵ | ³⁶ *Zu-
ga-gu-um* ³⁷ *a-ši-šu-nu ù-la i-
šu-ù*

³⁸ *nīs* ³⁹ *Šamaš* ⁴⁰ *Marduk*
⁴¹ *ù Su-mu-la-ílum šarrim*
⁴² | ⁴³ *Sin-a-bu-šu abi* ⁴⁴ *šunu*⁴⁵
⁴⁶ *itma*⁴⁷

⁴⁸ | ⁴⁹ *Zu-ga-gu-um a-na*
⁵⁰ | ⁵¹ *Sin-a-bu-šu a-bi-šu* ⁵² *ù-la*
⁵³ *a-bi at-ta* ⁵⁴ *ì-ga-bi-ma a-ra-
an* ⁵⁵ *ma-ru a-vi-li i-mi-du-šu.*

¹ Der [Sklave] namens Zu-
gagum ist der [Adoptiv]sohn
des Sin-abušu und der Ummi-
šabat. Sin-abušu, sein Vater
hat ⁵ ihn freigelassen.⁶

Solange sein Vater Sin-abu-
šu lebt, wird sein Sohn Zu-
gagum ihn unterhalten.

¹⁰ Künftighin sollen gegen
Zugagum, den Sohn des Sin-
abušu, die Šamašpriesterin Nu-
tubtum und Nābi-Sin, ihr Bru-
der, ¹⁵ die Kinder des Sin-
abušu, gegen Zugagum, ihren
Bruder keinen Anspruch ha-
ben.

Bei Šamaš, Marduk ²⁰ und
dem König Sumu-la-ílum hat
ihr Vater Sin-abušu geschwo-
ren.

Wenn Zugagum zu seinem
Vater Sin-abušu ²⁵ „nicht bist
du mein Vater“ spricht, wird
man ihm die Strafe der Freien
auferlegen.

13 Zeugen.

²⁸ *pān A-ki-ia mār* ²⁹ *Rammān-ra-?* ³⁰ *pān Sin-ve-di-ma mār* ³¹ *Il-mo-lík*
³² *pān Sin-ri-mo-ù mār* ³³ *Rammān-ša-ù* ³⁴ *pān* ³⁵ *Šamaš-te-mi pān* ³⁶ *Il-mo-Sin*
³⁷ *pān Me-ra-na-ši mārū* ³⁸ *È-a-na-id* ³⁹ *pān* ⁴⁰ *Sin-ga-mi-l* ⁴¹ *mār* ⁴² *È-a-šegallum*
⁴³ *pān Bu-ša-nu-m mār* ⁴⁴ *Sin-en-nam* ⁴⁵ *pān* ⁴⁶ *Sin-a-da-lal* ⁴⁷ *mār* ⁴⁸ *È-ri-ù* ⁴⁹ *Sin*

* MU.NI.IM. † DUG^{3m-41}. * AD.DA.NI. † TUR.NI. * ŠEŠ.NI.
† AD.DA.NE.NE. † IN.PA. † Wörtl. „sein Antlitz gereinigt“.
† HE.GAL.

³⁸ pān Pa-la-tum nīrat ⁴⁰ Sin-a-ba-lā ⁴¹ pān I-din ⁴² Sin ⁴³ mdr Mo-tum
⁴⁴ pān A-zo-tum ⁴⁵ mdr Pa-ar-tum ⁴⁶ pān ⁴⁷ Šamaš-štrum dupiarrin.

⁴⁸ iš-tu Su-mu-la-ilum ⁴⁹ ku.
 nu-ka-ti iḫ-pu-ū.

⁴⁶ Gemäß [den Gesetzen]
 des Sumu-lalum haben sie die
 Urkunden vernichtet.

Vgl. AS III 32, wo die Urkunde zum großen Teile transkribiert und übersetzt ist. Jedoch hat Meißner den für das Verständnis des Inhaltes maßgebenden Schlußabschnitt Z. 23 bis 27 unberücksichtigt gelassen.

Es ist von prinzipieller Wichtigkeit für das Verständnis dieser Urkunde sowohl wie auch einer Reihe anderer, genau den Typus, das Schema dieses Vertrages festzustellen. Dieses Schema lautet:

1. X (ohne Nennung des Vaternamens)* ist der [Adoptiv]-sohn des (der) Y.
2. Y hat X „gereinigt“ (freigelassen).
3. X obliegt, den (die) Y lebenslänglich zu unterhalten.
4. Die Angehörigen des Y werden gegen X (als Adoptivsohn) nichts anhaben.
5. Schwarvermerk.
- [6. Klausel für den Fall der Aufhebung des Adoptivverhältnisses seitens des Adoptierten.]
7. Zeugen und Datum. — Zahl der Zeugen variiert.

Auf Grund dieses Schemas, in welchem Punkt 1. und 4. die wichtigsten sind, indem sie das Wesen des Vertrages ausdrücken und daher in allen hierhergehörigen Urkunden sich wiederfinden, sind folgende Verträge dieser Kategorie zuzählen: II 33 (Nr. 2); II 40^a (Nr. 23); II 40^b (Nr. 71); VI 26^a (Nr. 77); VIII 29^a (AS III 32); VIII 29^b (Nr. 13); VIII 48^a (Nr. 39); VATh. 750 (KB IV 14 I).^b Ein etwas variierendes Schema aufweisend, aber durch Z. 1 als hierhergehörig erweisen sich BAP Nr. 96 und 97.

All diese Verträge enthalten die Freilassung eines Sklaven oder einer Sklavin durch Adoption.

Unter welche Bestimmung nun im Gesetzbnche Hammurabis sind diese Verträge zu subsumieren?

* D. h. Sklave.

^b Der Text ist dort von Peiser unrichtig umgeschrieben.

In der Gruppe der Adoptionsbestimmungen (§§ 185—194) ist von der Adoption eines Sklaven überhaupt nicht die Rede. Dagegen findet sich in der Erbrechtsgruppe eine Bestimmung (§ 170), in welcher der Fall statuiert wird, daß jemand eigene Sklavenkinder, die ihm seine Magd geboren hat, als seine Kinder anerkennt, dadurch freimacht und erbberechtigt erklärt.

Ich glaube nun, daß all obige Urkunden als Illustration jenes Paragraphen anzusehen sind.^a Und zwar unmittelbar diejenigen, in welchen der Adoptierende ein Mann ist, die daher juristisch sich als Paternitätserklärung bezeichnen lassen: so Nr. 1, 23, 71, auch BAP 96, 97, wo Vater und Mutter adoptieren; mittelbar aber alle übrigen, wo eine Frau als Adoptierende auftritt, indem etwa anzunehmen ist, daß sie ein Kekschild ihres Mannes nach dem Tode desselben als ihr eigenes Kind anerkennt. Es müßte wundernehmen, wenn wir praktische Beispiele für die Adoption fremder Sklaven vorfinden, dagegen keine für die Adoption und Freilassung eines eigenen^b Kekschildes, wofür doch die Theorie eine besondere Bestimmung festsetzt, was auf die Häufigkeit derartiger Adoptionen schließen läßt.

Die Hauptsache aber bleibt, daß alle obigen Urkunden streng von jenen zu scheiden sind, in denen eine freie Person adoptiert wird, und die sich auch durch das Schema als besondere Gruppe kennzeichnen. Vgl. Anm. zu VIII 25 (Nr. 18).

Kehren wir nun zu unserer Urkunde zurück. Meißner bringt dieselbe AS III 31, ebenso einige andere ähnlichen Inhaltes, mit dem § 52 des Hammurabi-Gesetzes in Zusammenhang. Das ist vollkommen unrichtig.

Dort handelt es sich um die Befreiung eines *rid qābē* von der Kriegsgefangenschaft; dieser aber ist doch ein freier Mann, kein Sklave. Es trifft auch nicht den Kern der Sache, wenn Meißner a. a. O. sagt: „Die Freiheit wurde erlangt entweder durch Freilassung von Seiten des Herrn unter der Be-

^a Allerdings hat Meißner AS III 56 für manche obiger Urkunden diese Vermutung schon ausgesprochen, ohne aber die Klassifizierung streng durchzuführen.

^b Eine einzige ausdrückliche Paternitätserklärung liegt VIII 37^a (AS III 55) vor, wo jemand den ältesten unter fünf mit einer Sklavin erzeugten Söhnen adoptiert.

dingung, daß der Sklave eine lebenslängliche Rente zu zahlen hatte, oder durch Loskauf (*ipširu*).^a Das Äquivalent für die Zahlung der Rente ist nicht allein die Freilassung, sondern auch die Adoption, womit doch weitere wichtige Konsequenzen wie Erbschaft usw. zusammenhängen. Was aber den Loskauf betrifft, der wegen des identischen Ausdruckes in VI 40*, Z. 6 und § 32 (5fter) für Meißner die logische Brücke bildete zwischen letzterem und den Freilassungsurkunden, so muß überhaupt bezweifelt werden, ob in dem einzigen Beispiele a. a. O. 33 — mir ist auch keine andere analoge Urkunde bekannt — vom Loskauf eines Sklaven die Rede ist. Es könnte sich daselbst ebensogut um die Befreiung eines Kriegers aus der Gefangenschaft handeln.^b Kisušû, der das Geld aus dem Šamaštempel für Ila-abi ana *ipšerisu* entlehnt, könnte sehr wohl als jener *tamkaru* aufgefaßt werden, von dem im § 32 die Rede ist.

Z. 1. *Zu-ga-gu-um*. Zur Bedeutung des Namens vgl. Hermann Ranke: *Early Babylonian Personal Names* (The Babylonian Expedition of The University of Pennsylvania Series D. . . . Vol. III) S. 166*. Ich verweise hier ein- für allemal betreffs der Erklärung aller folgenden Eigennamen auf dieses treffliche Werk. Es sollen nur jene Eigennamen weiter erwähnt werden, in deren Interpretation ich von Ranke abweiche.

Es mag betont werden, daß Z. 1—3 als Satz für sich: „Der, dessen Name Z. ist, ist der Sohn des S. und der U.“ gefaßt werden muß. So lautet auch in der Regel das Schema für den Anfang einer jeden Freilassungsurkunde: X ist der Sohn (die Tochter) des (der) Y. Diese Formel an der Spitze der Urkunde kennzeichnet dieselbe als Adoptions-, resp. Freilassungsakt. Darnach muß auch die Übersetzung in BAP Nr. 96 und Nr. 97, wenn anders sie juristisch präzise sein soll, berichtigt werden. Meißner übersetzt z. B. Nr. 97, Z. 1—5: „Einen namens Mar-Ištar, den Sohn der Itani und des Nidnat-Sin, haben Itani und Nidnat-Sin adoptiert.“^c Es muß aber heißen:

„Mar-Ištar mit Namen ist der Sohn der Itāni und des Nidnat-Sin. Itāni und Nidnat-Sin haben ihm die Sohnschaft verliehen.“^d

^a Wie schon D. H. Müller, *Semitica* I, S. 25 ausgesprochen hat.

^b Dieselbe Übersetzung ist auch in AbR. S. 37 beibehalten.

Z. 5. *pu-zu = pûtsu*. Die Redensart *pûtam ullulu* oder *ullulu* findet sich noch einmal in den Adoptionsurkunden.* Meißner AS III 32 hat mit Recht ‚freigeben‘ übersetzt, denn diese Bedeutung fordert überall der Sinn. Die ursprüngliche Bedeutung aber ‚die Frontseite (das Antlitz) reinigen‘ weist auf eine religiöse Zeremonie hin, welche mit der Freilassung verbunden war. Darauf deutet ganz besonders VIII 48*, Z. 6—7 (Nr. 39), wo es vom Freigelassenen heißt: *ana šit šamši pû-niṣu iškun*, womit vielleicht ein Dankgebet für die Befreiung aus der Sklaverei an Šamaš gemeint sein soll, unter dessen sakralen Schutz er gestellt wurde. Vgl. Anm. zu VIII 48* (Nr. 39). Jedenfalls ist das Wort *ullulu* ‚reinigen‘ sonst hauptsächlich aus der kultischen Sphäre bekannt und eine kultische Handlung wird auch unserer Redensart zugrunde liegen.

Z. 6—7. *a-di . . . ba-al-tu*. Zu beachten ist das *u*, hier im konjunkionalen Relativsatz, ebenso II 8, 24: *a-di eklam ū-pa-at-tu-ū* und VIII 7*, 24 (Nr. 55). Vgl. D. H. Müller, WZKM XVIII, S. 97 ff.

Z. 9. *i-ta-na-ši-ši*. Die Form *itanāši = ittanāši = intanāši* I² wörtlich ‚sich aufladen zugunsten jemandes‘ findet sich C. H. Kol. VI 4: *it-ta-na-āš-ši*, VIII* 81: *it-ta-na-āš-ši-ši* (Suff.) = XV* 8, und auch in den Verträgen, so VIII 48*, 10 (Nr. 39): *i-ta-na-āš-ši-ši-ma* ‚er wird sie unterhalten‘, VIII 29*, 6 (Nr. 13): *it-ta-[n]a-š[i-ki]*, VI 26*, 16 (Nr. 77): *i-ta-na-ši-ši-ma*. Auch in späteren Texten kommt die Form in der Bedeutung ‚tragen, unterstützen‘ vor. Vgl. HWB* 735*. — Die Klausel, welche dem Adoptierten die Pflicht auflagt, den Besitzer lebenslanglich zu erhalten, kommt öfter vor. Sie begegnet auch in den griechischen Freilassungsakten. Vgl. Mitteis: Reichsrecht und Volksrecht, S. 386.

Z. 9—10. *ana vā-ar-ki-a-at ūmī^{ma}*. Die Redensart, die in den meisten Urkunden in der Schlußformel sich findet, entspricht dem Sinne nach dem hebr. בארית רעים Gn. 49, 1; Num. 24, 14; Jes. 2, 2; Mi. 4, 1 usw. Bekanntlich kommt auch *ina ab-rāt ūmē*, also wörtlich wie im Hebräischen, im selben Sinne vor.

Z. 18 (auch 25). *ū-la = ul* findet sich öfter in unseren Urkunden; vgl. II 33, 12 (Nr. 2); VI 36*, 14 (Nr. 3); VIII 28*, 16 (Nr. 4). Vgl. BAP 123.

* Vgl. Wortregister s. v.

išā eli. Hier „einen Anspruch (eine Forderung) gegen jemand haben“, ebenso II 40^b, 5—7 (Nr. 71); II 46, 9 (Nr. 21); IV 7^a, 31—32 (Nr. 14): *mi-nam e-li-ia ti-šā* „was du gegen mich hast“. Vgl. auch C. H. Kol. II^a 75—III^a 1: *šum-ma a-ve-lum e-li a-ve-lim šeam ū kaspam i-šū-ma*; III^a 18, 27. Im C. H. kommt daneben auch die RA *bašā e-li* „es lastet eine Schuld auf jemand“ so XIII 74 u. ö. Diese Bedeutung hat *išā eli* seltener. Vgl. BAP 124 (unten).

Z. 19. Daß das Ideogr. *MU*, nicht, wie Dalches AR 15 meint, *šum*, sondern *nīs(u)* zu lesen ist, beweisen die semitisch geschriebenen Schwurformeln wie VIII 26^b, 16—17. Auch in späteren Texten kommt *MU* parallel neben *nīšu* vor, so Asb. I 21: *a-di-e MU ilāni* = VIII 45: *a-di-e ni-š ilāni*. Vgl. HWB³ 737. S. auch weiter.

Z. 23—26. In diesen Zeilen haben wir einen neuen klassischen Beweis für die syntaktische Wichtigkeit der Partikel *ma*, die Müller in seinem Werke: Die Gesetze Hammurabis, S. 252 ff. nachgewiesen hat. Wie sehr auf diese Partikel wie auch auf das *ū* nicht bloß im Gesetzbuch, sondern auch in den Urkunden geachtet werden muß, möge hier gelegentlich an drei Beispielen aus den BAP illustriert werden, die Müller a. a. O. in seiner Richtigstellung der Meißnerschen Übersetzungen nicht beachtet hat. Nr. 94, Z. 9—13 lauten:

⁹ *U ma-ri* ¹⁰ *Bu-ni-ni-a-bi* ¹¹ *ū Hu-šū-tum aššat(?)* ¹² *Mar-duk* ¹³ *li-ir-šū-ma* ¹⁴ *Šamaš-a-bi-tu* ¹⁵ *a-hu-šū-nu ra-bu-um*.

Meißner übersetzt: „... und er soll sein ein Sohn des Bunini-abi und der Ušutu, der Priesterin(?) des Marduk. Šamaš-abitu ist ihr(?) ältester Bruder.“

Richtig muß es aber heißen:

„Auch wenn Bunini-abi und Hušutum, die Mardakpriesterin(?), Kinder^a haben sollten, bleibt Šamaš-abitu ihr^b ältester Bruder.“

Nr. 95, Z. 6—8: ⁶ *u ma-ri* ⁷ *Bēltum* ⁸ *um-a-bi* ⁹ *ū Ta-ra-am-Ul-maš li-ir-šū-ū-ma* ¹⁰ *U-bar-Šamaš-ma a-pil-šū-nu ra-bu-um*.

Meißner: „Er soll sein ein Sohn des Bēlit-abi und der Taram-Ulmaš. Ubar-Šamaš ist ihr ältester Sohn.“

^a *ma-ri* = *mārē* pl. 1

^b Sc. der Kinder.

^c Leider hat Meißner auch in AbR, S. 27 (1903f) dieselbe Übersetzung beibehalten.

Es muß aber übersetzt werden:

„Auch wenn Bêlit-ah und Tarâm-Ulmaß Kinder^a bekommen sollten, bleibt doch^b Ubar-Samaß ihr ältester Sohn.“

Nr. 96, Z. 18—19; ¹⁸ *u ma-ri li-ir-si-ma* ¹⁹ *it-ti ma-ri-sâ i-za-az.*

Meißner: „Er soll sein Sohn sein und mit seinem Sohne erben.“

Ganz anders muß es richtig heißen:

„Auch wenn er^c Kinder haben sollte,^d wird er mit seinen Kindern teilen.“

Unbeachtet hat aber Meißner in der Transkription die zwei wichtigen Zeilen auf der Außenseite dieser Doppelurkunde nach Z. 4 gelassen, die in der Kopie als Anmerkung gegeben sind. Sie lauten: ¹ *u ma-ri Ib-ni-²Šamaß li-ei-li-id* ³ *itti ma-ri(?) -šu(?)* ⁴ *Arad-Iš-ḫa-ra i-za[a]-az.* = „Auch wenn Ibni-Samaß Kinder zeugen sollte, wird Arad-Išḫara mit seinen Kindern erben.“^e

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, welche syntaktische und juristische Bedeutung dem *u* und *ma* auch in den Verträgen dieser Zeit zukommt.

Z. 26—27. Die Phrase *arnam emêdu* ist vom O. H. Kol. XIII^a 22—23; XXVII 47—51 her bekannt. Die Bedeutung ergibt sich aus letzterer Stelle: *“Sin . . . ar-nam kab-tam ke-ri-zu ra-bi-tam ša i-na zu-um-ri-kû la i-ḫal-li-ku li-mu-zu-ma* = „Sin . . . möge ihm eine schwere Strafe, seinen großen Zorn, der von seinem Körper nicht weichen soll, auferlegen“. Die RA bedeutet also strikte „eine Strafe auferlegen“, nicht aber „die Schuld beimesen“, wie Winckler,^b „die Schuld auferlegen“ (Müller) oder „Unrecht auferlegen“, wie Meißner^c übersetzt. Diese Bedeutung ergibt sich auch notwendig aus dem § 172^d, wie auch aus unserer Stelle, und paßt auch für die übrigen Stellen

^a *ma-ri* = *mārē* pl.!

^b *ma!* der Betonung.

^c *Sc. pater adoptans.*

^d Hier wie oben Nr. 94 und 95 deutet das *is* in *Uribi-Uma* die hypothetische Form an. Diese Bedeutung des *is* ganz gleich hebr. *ʾis* ist bis jetzt nicht beachtet worden. Vgl. HWB², wo diese Bedeutung nicht registriert ist.

^e So wird wohl nach Z. 19 zu lesen sein.

^f Diese zwei Zeilen bilden das Pendant zu Z. 18—19 der Innenseite.

^g „Gesetze Hammurabis“ an den zitierten Stellen.

^h AS III, S. 26.

in den Verträgen. So II 39, 9—10 (Nr. 10), II 45, 18 (Nr. 28); II 47, 27 (Nr. 72). Daneben kommt VIII 24^b, 7—8 (Nr. 42): *še-ir-tam* . . . *i-mi-du* in derselben Bedeutung vor. II 45, 18 (Nr. 28) drängt sich diese Auffassung direkt auf.

Z. 27. Aus den Z. 26—27 ergibt sich, daß es sich um die Freilassung eines Sklaven handelt, woraus dann die Bedeutung von (*pütam*) *ullulu* resultiert.

ma-ru a-vi-li 'freie (Männer)'. Vgl. C. H. § 203—204, die Hauptstelle für die Erkenntnis der Gesellschaftsklassen jener Zeit. Zu beachten ist hier im Kompositum die Pluralendung des ersten Elementes (*máru*) gegenüber *bél-hubullí* (Kol. IX* 41) 'Zinsherrn' (pl.), *šar-alim* (III 70, XXIV* 79—80) 'Stadtfürsten' (pl).^a Allerdings kann *már avēlim* auch als einfacher stat. constr. angesehen werden. Das Wort kommt sonst in den Verträgen dieser Zeit nicht vor. Nur einmal kommt *a-še-li-e* vor (CT IV 29^b, Z. 6), doch in einem mir unklaren Zusammenhange. Auch auf den Begriff *muškēnu* bin ich nur einmal in den Rechtsurkunden gestoßen, leider ebenfalls in einem nicht ganz verständlichen Texte: VIII 1*, Z. 7: *i-na mu-ú-ki-nu* (!) *in-na-ma* (?) *ša* (?). Jedenfalls ist die phonetische Schreibung, die Zimmern bekanntlich aus CT XII 16, 42 für das in CH ausschließlich angewandte Ideogramm zuerst eruiert hat, zu notieren.

Z. 46—47. Diese zwei Zeilen sind wohl als Randbemerkung anzusehen und besagen: Die Kontrahenten haben etwaige frühere Urkunden, welche mit der vorliegenden in Widerspruch waren, gesetzmäßig zerstört. — Zum Gebrauch von *istu* im Sinne 'gemäß [dem Gesetze]' vgl. Nr. 85: *istu Rīm-Sin*. In derselben Bedeutung kommt auch *varki* vor, so VI 42*, 16—17; VIII 35^b, 8. Vgl. AS III 26 und Anm. 3 *ibid*.

Nr. 2. II 33 (Ba. 91—366).

Freilassungs- und Ehevertrag.

¹ *A-na-^aAja-uz-ni* ² *mārat*
Ša-li-ma-tum

¹ *Ana-Aja-uzni* ist die Tochter der Salimatum.

^a Vgl. Ungnad, ZA XVII, S. 362; XVIII, S. 11. — Auch im § 7 des C. H. ist *már avēlim* gegen die allgemein übliche Auffassung 'freier Mann' zu übersetzen.

⁸ | *Sa-li-ma-tum* ⁴ *ù-li-il-ši*.
ma ⁶ *ana dî-šû-tim* ⁵ *ù mu-*
tu-tim ⁷ *ana Be-el-šû-nu* ⁸ *mâr*
Ne-me-lum i-di-ši

⁹ *A-na* ¹⁰ *Aja-uz-ni* ¹⁰ *el-li-it*
ma-ma-an ¹¹ *mi-im-ma e-lî A-*
na ¹² *Aja-uz-ni* ¹² *ù-la i-šû*

¹³ *nîš* ¹⁴ *Šamaš* ¹⁵ *Marduk*
¹⁶ *ù Su-mu-la-ilum* ¹⁷ *šá a-và-at*
duppin an-ni-im ¹⁸ *ù-na-ka-ru.*

Nachdem Salimatum sie freigegeben hatte, hat sie ⁶ zur Ehe und Gemahlschaft dem Bêlšunu, dem Sohne des Nêmelum, sie gegeben.

Ana-Aja-uzni ¹⁰ ist frei. Niemand soll etwas gegen Ana-Aja-uzni anhaben.

Bei Šamaš, Marduk und Šumulaïlu [schwur sie], ob sie die Worte dieser Tafel verändern wird.

10 Zeugen.

¹⁹ *pân Li-bi-ù-Lîar* ²⁰ *pân Bar-No-nu* ²¹ *pân* ²² *MAR-TU-ba-ni* ²³ *pân*
²⁴ *Ramân-ri-me-ni* ²⁵ *pân Nî-da-du-um* ²⁶ *pân* ²⁷ *Šamai-e-mu-ši* ²⁸ *pân Lu-gur-*
ru-um ²⁹ *pân Sin-i-ki-šû-um* ³⁰ *pân Be-li-ai(?)nu* ³¹ *pân* ³² *Aja-ši-ši* ³³ *pân La-*
ma-zi ³⁴ *pân Hu-na-bi-lu* ³⁵ *pân Be-ta-ni* ³⁶ *pân Anai* ³⁷ *Šamaš* ³⁸ *pân Na-ab-*
ri-tum ³⁹ *pân Ša-at* ⁴⁰ *Aja.*

Diese Urkunde hat Meißner AbR, S. 24 und AS III, S. 46 publiziert. Eine Übersetzung und Erklärung derselben wie auch einiger anderen, habe ich vorher bereits in meiner polnischen Abhandlung* über die Hammurabi-Zeit geboten.

Inhalt: Die Sklavin wird freigelassen durch Adoption. Gleichzeitig wird sie von ihrer Adoptivmutter verheiratet.

Z. 1—2. Zur Bedeutung der ersten zwei Zeilen vgl. Anm. zu Nr. 1.



Z. 5—6. *ana dî-šû-tim* *ù mu-tu-tim*, wörtl. ‚zur Weib-schaft und Mannschaft‘. Es ist dies ein konkretes Kompositum für den Ausdruck des Abstraktbegriffes ‚Ehe‘, eine Art *ḫz* *ḫz* wie *nadānu* *ù mahāru* ‚geben und nehmen‘ = ‚Handel‘. Vgl. D. H. Müller, Semitica, I. Heft, S. 17, Anm. 1.

Z. 8. *i-di-ši* = *idîši* = *idin-ši*.

Z. 13—14. Die Formel ist abgekürzt. Das Verbum des Schwures *IN.PÁ.* fehlt, wie in einigen anderen Urkunden.

* Państwo i społeczeństwo habłońskie w okresie t. zw. dynastji Hammurabiego (Kwartalnik historyczny, Bd. XIX, S. 561).

Z. 15—16. *šd* kann hier nach dem Verbum des Schwures nur ob^a bedeuten, ebenso wie in allen folgenden Urkunden in der Schwurformel = hebr. ... *אם כן* (Am. 8, 7; Ps. 95, 11 u. ö.), und dadurch erklärt sich das Fehlen der Negation. Meißner übersetzt: „Der Fluch des Šamas, Marduk und Sumu-la-ilu, der die Worte dieser Tafel ändern wird.“ Er faßt also *nīnu* = Fluch, *šd* relativ, doch ohne genügenden Grund; dagegen spricht besonders BAP Nr. 35, 22—24 (s. weiter S. 25). Es kann nur elliptisch gefaßt werden, indem das Verbum *itma* hinzuzudenken ist. Daneben kommt allerdings statt der üblichen Schwurvermerkung an drei Stellen die Drohung mit dem Fluch vor: *li-mu-un* „Šamaš“ „Marduk u. Sa-mu-la-ilum *šd* [a]šd-at duppim a-ni-im ū-na-ka-ru, so VIII 28^c, Z. 22—26 (Nr. 6). Ähnlich VI 36^a, Z. 15—17 (Nr. 3), VIII 38^b, Z. 9—10. Vgl. AR, S. 33.

Z. 16. Das *ū* =  am Anfang eines Wortes für das übliche  (*ū*) ist in graphischer Beziehung bemerkenswert. Vgl. auch oben Z. 4: *ū-li-il-ši-ma*.

Nr. 3. CT VI 36^a (Bu. 91—704).

Tempelstiftung.

¹ *Bī* „Šarrum“ ² *ū* „Šū-ul-la-at“ ³ *Nu-ūr-ili-šū* ⁴ *mār* „Bēl-na-id(?)“ ⁵ *a-na i-li-šū* ⁶ *i-pu-ūš* ⁷ *I SAR bītim a-na i-li-šū* ⁸ *a-na na-bi-iš-ti-šū* ⁹ *ū-rī(?)*-*dī*

¹⁰ *Pī-šā* „Šamaš-ma“ ¹¹ *šd-gu-um bītim* ¹² *Nu-ūr-ili-šū* ¹³ *a-na šd-gu-ti-im* ¹⁴ *ū-la i-ra-ga-am*

¹ Einen Tempel für den Gott Šarrum und (die Göttin) Šullat hat Nūr-ilīšu, der Sohn des Bēl-nāid, ⁵ seinem Gotte gebaut. Ein SAR Baugrund hat er seinem Gotte für sein Leben hinzugefügt (?).

¹⁰ Pī-ša-Šamaš allein ist der Priester des Tempels. Nūr-ilīšu wird auf das Priesteramt nicht Anspruch machen.

^a BAP 131 erklärt Meißner das Fehlen der Negation damit, daß schon im *ūna* der Sinn „sich verwahren, schwören daß nicht“ liege. Das ist unrichtig, vgl. O. H. XVIII 11—12: *ia um-ša-an i-tam-min*.

<p>¹⁵ li-mu-un ¹⁶ Šamaš ¹⁷ ñ Zu-ma-ilum ¹⁸ šd i-ra-ga- mu.</p>	<p>¹⁹ Ein Feind des Šamaš und Zuma-ilum ist der, welcher klagen wird. 7 Zeugen.</p>
--	--

²⁰ pān Bur-Nu-uh mār I-lu-bu ²¹ pān I-bi-il-šitar mār I-lu-bu ²² pān
"Bēl-rašū" mār A-bu-²³Bēl bānū ²⁴ pān I-din-²⁵Bēl mār I-lu-ma-lik ²⁶ pān ²⁷Bēl-
i-din-na-šd-šū ²⁸ mār A-bi-²⁹NIN-ŠAH ³⁰ pān A-bu-um-šd-bu-³¹— ³² mār A-bi-
š-na ³³ pān ³⁴Bēl-i-din-na-šd-šū ³⁵ mār Pi-šū-³⁶NIN, ZUN, AG.

Diese Stiftungsurkunde ist als einzige in ihrer Gattung in den Urkunden dieser Zeit vertreten. Nūr-ilišu baut für sein Seelenheil einen Tempel oder eine Kapelle für seinen Schutzgott und dessen Gemahlin. Die Priesterfunktion übernimmt aber ein anderer und Nūr-ilišu verpflichtet sich, wegen der Priesterschaft keine Rechtsansprüche zu erheben. Ziemlich zahlreich finden wir solche Stiftungsakte schon in ältester, vorsemitischer Zeit und es ist interessant, daß wir schon in jenen ältesten Urkunden dasselbe Schema vorfinden.*

Z. 1—2. Es sind zwei Lokalgötter wohl von sekundärer Bedeutung.

Z. 6. i-pu-uš. — bitam epēšu 'ein Haus bauen', vgl. C. H. § 228.

Z. 9. u-ri(?)-di. II¹ von redū = uriddi, falls die zweite Silbe ri zu lesen ist. Es ist nicht klar, ob Z. 7—9 nur eine nähere Spezifizierung des Vorhergesagten enthalten, oder ob der Stifter außer dem Tempel auch noch 1 SAR Baugrund hinzugefügt hat.

Z. 11. ša-gu-um. Die Form šagū ist vielleicht nach Pinches (s. HWB² s. v.) eine ältere Form für šangū. Man könnte aber auch annehmen, daß šagū aus *šaggū = šangū entstanden ist. Bekanntlich kommt im C. H., obwohl vom Tempel öfter die Rede ist, šangū nicht einmal vor. Auffallend ist hier: šagūm bitim, Mimation im stat. constr. Doch vgl. AG² 201 Anm., wo eben-

* GAL. ¹ DİM.

² Vgl. KB III, S. 24, Nr. II: Dort weiht UR-İlil der Göttin Ba einen Gegenstand für das Leben (NAM.TI) Ur-Baus, seiner Gemahlin und seines Sohnes. Vgl. auch ibid. S. 60 eine Stiftung aus der Zeit Gudeas, S. 68 aus der Zeit Dungi, ebenfalls nach demselben Schema abgefaßt.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 193. Bd. 2. Abh.

solche Ausnahmen zitiert werden. Vgl. auch CT II 19, 29: *a-ve-lum Sippar*⁴¹.

Z. 13. *ša-gu-tu* = ‚Priesterwürde‘, kommt später öfter vor.

Z. 16. *Zu-ma-ilum*. Es ist wohl eine Variante neben den anderen verschiedenen Schreibungen dieses Königsnamens. Vgl. Lindl BA IV, S. 357 ff. Ranke hat in seinem BPN (S. 42, Anm. 1) diese Urkunde betreffs der Eigennamen ausgeschaltet, weil es ihm wegen des undeutlichen Königsnamens zweifelhaft schien, ob sie überhaupt der Zeit der I. babylonischen Dynastie zuzurechnen ist. Allein ein Vergleich des Schriftcharakters dieser Urkunde mit dem der übrigen aus der Zeit Sumu-lailums läßt keinen Moment daran zweifeln, daß dieselbe aus der Zeit Sumu-lailums herrührt, somit *Zu-ma-ilum* = *Sumu-lailum* ist. Vielleicht ist einfach das *la* ausgefallen. Vgl. auch Pick OLZ IX, S. 104. Über die verschiedenen Erklärungen des Namens vgl. Daiches AR, S. 16–17. Ich schließe mich der Lesung Daiches' an, der *Sumu-lailum* (d. i. *lailum*) liest, ohne aber für das zweite Element eine Erklärung geben zu können.

Da in dem Schwurvermerk Z. 15–17 nur der Gott Šamaš, nicht aber auch Marduk wie in anderen Urkunden aus der Zeit dieses Königs genannt ist, wird man mit Lindl BA IV 360 unsere Urkunde in die Zeit vor dem 5. Regierungsjahre Sumu-lailus zu setzen haben.

Nr. 4. CT VIII 28^a (Ba. 91–2186).

Adoptionsprozeß.

¹ *Duppum a-na bitim šá dūrim*^a *ēš(?)-ši-im* ² *šá Ma-nu-tum mārat Ab-di-ra-aš*

³ *Ha-ma-zi-ru-um mārat A-bi-ḫa-ar* ⁴ *a-na Ma-nu-tum [mār]at*^b *Ab-di-ra-aš* ⁵ *ir-gu-um-ma*

¹ Urkunde in Sachen eines Hauses an der neuen Mauer(?), [Besitzums] der Manutum, der Tochter des Abdirah.

Nachdem Hamazirum, die Tochter des Abihar, gegen Manutum, die Tochter des Abdirah, ² geklagt hatte;

^a B¹AD.

^b [TUR].SAL.

da-ia-nu i-na bīt ¹¹Šamaš
⁹ a-na ni-iš ilim Ma-nu-tum
⁷ i-di-nu-ma ni-iš ¹²Aja ⁸ be-
 el-[ti?]-šā Ma-nu-tum is-ku-ur-
 ma

¹⁰ ru-gu-[me]-e¹³-šā i-zu-úh

¹⁶ à-l[a] i-ta-ar-ma ¹¹¶ Ha-
 ma-zi-ru-um a-na bītīm ¹² ap-
 lu-tim bu-še-šā ¹³ à cà-ar-ka-
 ti-šā ¹⁴ šā Ma-nu-tum ma-la
 i-ba-dē-šū-ú ¹⁵ iš-tu bi-e a-di
 hurāšim ¹⁶ à-la e-ra-ga-am

¹⁷ nīš ¹¹Šamaš à ¹²Aja ¹³Mar-
 duk ¹⁴ à Su-mu-la-ilum it-
 ma

¹⁵ di-in bīt ¹¹Šamaš ²⁰¶ Ilu-
 šū-ba-ni ²¹ mār Tukulti¹⁶-ka(?)
 ilum(?) ²²¶ Iš-me ¹¹Rammān(?)
²³ mār E-la-li-cà¹⁷-kar.

die Richter im Tempel des
 Šamaš die Maunutum bei Gott
 hatten schwören lassen; Ma-
 nutum (auch) den Schwur bei
 Aja, ihrer Her[rin] geleistet
 hatte,

hat sie ihre¹ Ansprüche
 hinfallig gemacht.

¹⁰ Indem sie [das Urteil]
 nicht aufsieht,⁹ wird Hamazirum
 wegen des Hauses, der Adop-
 tion, des Besitztums und Nach-
 lasses der Manutum, soviel vor-
 handen ist, ¹⁵ vom Munde bis
 zum Golde, nicht klagen.

Bei Šamaš und Aja, Mar-
 duk und Sumu-lailu hat sie
 geschworen.

Urteil des Šamaštempels.

2 Richter, 3 Beisitzer.

²⁴ pān I-din-¹¹NIN-ŠAH(?) ²⁵ mār Ilu-ma ²⁶¶ ¹¹Šamaš-idīnam¹⁸(?)
²⁷ mār ¹¹Šin-i-din-nam(?) ²⁸ pān ¹¹Ištar-ummu¹⁹ e ²⁹ mārāt(?) A-ab-ba-šūm²⁰ b²¹-um
²² duplarrum(?).

Da die Prozeßurkunden ziemlich häufig sich vorfinden,
 kann man auch das Schema derselben genau feststellen. Es
 ist selbstverständlich, weil durch die Natur des Prozesses ge-
 geben, daß das allgemeine Schema nur jene formale Seite
 betreffen kann, die jeder Prozeßurkunde als solcher zukommt,

¹ Die Spuren von e sind noch sichtbar. Vgl. das vierte Zeichen Z. 15.

² KU(?).

³ Die vier Silben sind nach der Kopie fraglich.

⁴ Sc. der Klägerin.

⁵ Sc. in Zukunft. Ebenso in allen Vertrags- und Prozeß-Schlußklauseln.

⁶ MA.AN(?). SUM(?).

⁷ DAMAL²².

⁸ DUG.

daß aber im übrigen das Schema variiert, je nach dem konkreten Prozeßmotiv und der Art des Prozeßverfahrens.

Als allgemein gültiges Schema sind nun folgende Punkte zu betrachten:

1. Rubrum, enthaltend Prozeßobjekt resp. Prozeßmotiv, eingeleitet gewöhnlich durch *ana* oder *assum*.
2. Name des Klägers und Angeklagten. Klage.*
3. Urteil.
4. Vermerk über Unzulässigkeit der Urteilsanfechtung.^b
5. Schwur des Verurteilten.
6. Richter und Zeugen (Beisitzer); Datum.

Oft werden wir aber auch über die Art der Untersuchung, resp. des Prozeßverfahrens unterrichtet, wie auch über andere Klauseln, welche sich auf die Sicherung der Rechtskraft des Urteils beziehen. Ich lasse hier zur Übersicht das Schema aller Prozeßurkunden in Stichworten folgen, welche den ganzen Inhalt jeder Urkunde berücksichtigen:

- Nr. 4: Rubrum. — Klage. — Schwur des Geklagten. — Zurückweisung des Anklägers — Anfechtung. — Schwur.^c
- Nr. 5: Rubrum. — Klage. — Urteil: Zurückweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 8: Rubrum. — Klage. — Urteil: Zurückweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 9: Klage. — Urteil: Zurückweisung (Schema abgekürzt).
- Nr. 10: Rubrum. — Klage. — Urteil: Strafe über den Kläger.^d
— Schriftliche Verpflichtung des Verurteilten, nicht zu klagen.* — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 15: Klage (1. Kläger, 2. Angeklagter — Objekt [*assum*]).^e
— Urteil: Schwur des Angeklagten. — Ausgleich.^f —

* Über die verschiedenen technischen Ausdrücke für den Begriff der Klage vgl. Anm. zu Nr. 21, Z. 11.

^b Vgl. Anm. zu Z. 10—14. Ich bezeichne weiter diesen Punkt kurz: „Anfechtung“.

^c So des Verurteilten. Punkt 6 (Richter, Beisitzer, Datum), der überall vorkommt, notiere ich nicht.

^d Doch wird die Art der Strafe nicht angegeben.

^e Technischer Ausdruck: *doppi la rogant*.

^f Die Reihenfolge weicht vom Schema ab.

^g Der Angeklagte scheint den Schwur verweigert zu haben. Vgl. Anm. zu Nr. 15.

- Anfechtung. — Vermerk über Auftauchen der Besitzurkunde. — Schwur beider Parteien.
- Nr. 16: Rubrum. — Klage. — Schwuraufgabe für den Angeklagten. — Ausgleich* und dessen Inhalt. — Anfechtung. — Schwur beider Parteien.
- Nr. 21: Klage (= Nr. 15). — Urteil: Schwur des Angeklagten. — Zurückweisung der Klage. — Schriftliche Verpflichtung (= Nr. 10). — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 22: Rubrum. — Klagemotiv. — Klage. — Urteil: (Aufhebung der Adoption). — Klausel über Auftauchen der Adoptionsurkunde. — Schwur.
- Nr. 25: Rubrum. — Klage. — Urteil: Strafe des Stürnmarkens. — Schriftliche Verpflichtung (= Nr. 10). — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 26: Klage. — Urteil.^b — Schriftliche Verpflichtung (= Nr. 10). — Schwur.
- Nr. 28: Rubrum. — Klage. — Untersuchung. — Urteil: Ersatz und Mütwillenstrafe über Kläger. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 38: Rubrum. — Klage. — Urteil: Vernichtung der Anspruchsurkunde. — Anfechtung.^c — Schwur.
- Nr. 41: Klage: (Angeklagter — Objekt (acc.)) — Kläger. — Urteil: Zurückweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 42: Rubrum. — Urteil: Strafe über Kläger. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 70: Rubrum. — Klage. — Geklagter legt Rechnung vor. — Ausgleich. — Anfechtung.
- Nr. 72: Rubrum. — Klage. — Aussage der Kläger. — Zeugenverhör. — Urteil: Strafe über den Richter(?) [Zurückweisung der Klage]. — Anfechtung. — Klausel für den Fall der Anfechtung.
- Nr. 85 (BAP Nr. 43): I: Rubrum. — Klage. — Schwur des Geklagten. — Urteil: Zurückweisung der Klage.

* Vgl. Anm. zu Nr. 15.

^b Inhalt des Urteils nicht angegeben.

^c Form der Klausel abweichend vom Schema.

Nr. 85 II: Klage. — Zengenverhör. — Urteil: Zurückweisung des Klägers. — Anfechtung.

BAP, Nr. 100: Klage. — Schwur der Angeklagten. — Urteil: Abweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.

Es ist in den Prozeßurkunden dieser Zeit oft nicht leicht zu konstatieren, ob es sich um Adoption, Erbschaft, Schenkung oder Eigentumsrecht überhaupt handelt, weil nicht immer der Forderungstitel des Klägers angegeben wird.

Auch in unserer Urkunde könnte man allerlei vermuten, weil das Verwandtschaftsverhältnis der Prozeßparteien nicht angegeben wird. Allein Z. 11—15, besonders aber Z. 12: *ap-lu-tim* weist darauf hin, daß es sich um Adoption handelt.

Allerdings würde auch das Vorkommen von *aplātu* den Charakter des Prozesses nicht entscheiden, denn dieses Wort kommt in doppelter Bedeutung im C. H. sowohl, wie auch in den Urkunden vor, und zwar:

1. Sohnesanteil, resp. Kindesanteil, weil derselbe Ausdruck auch auf das Erbrecht der Tochter angewendet wird. Vgl. C. H. XV^a, 18, 69—70; XVI^a, 87—90 usw., ferner in den Urkunden II 41^b, Z. 31 (Nr. 30): *ap-lu(!)-za i-na-di-in* 'ihren Kindesanteil darf sie verschenken'; IV 1^b, 21: *ap-lu-za i-na-di-in* (in derselben Bedeutung).

2. Sohnschaft, Adoption. Vgl. C. H. XII^a 19, 23, 35,* und in den Urkunden II 31, 1—3, 13, 17 (Nr. 22); II 40^a 3 (Nr. 40): *ap-lu-tam i-di-in* 'die Kindschaft hat er verliehen'; VI 47^a 15—16: *a-šá-ar ūb-bu-ši-im ap-lu-za i-na-di-in* 'wo es ihr gefällt, kann sie ihre Adoption verleihen'.

Die sichere Handhabe für die Bestimmung der Prozeßgattung unserer Urkunde sowohl, wie auch ähnlicher analogen, bieten die Z. 11—16 im Zusammenhang betrachtet. Die Klägerin hat keinen Anspruch auf das *aplātu*, *bušā ū varkāte*, d. h. auf die Kindschaft, das Barvermögen und das Erbe (Nachlaß) der Geklagten. Diese drei^b erwähnten Begriffe bilden ein stehendes juristisches Schema in den Adoptionsurkunden. Vgl. VI 47^a, Z. 1—4: ¹ *a-na eklim bitim epšim* ² *astapirim* ³ *bu-še-šá vā-ar-ka-t[i]-šá* ⁴ *ap-lu-ti-šá* . . . Somit wird auch hier

* Im Gesetzbuch kommt daneben *marātum* = 'Adoption, Kindschaft', so in den §§ 185 ff., vor.

^b Manchmal stehen nur die zwei letzteren, wie VIII 25^a, Z. 25.

die Adoptionsfrage die Grundlage des Prozesses gebildet haben. Die Sachlage wird daher folgende gewesen sein: Die Klägerin erhebt Anspruch auf das Haus der Geklagten, vermutlich auf Grund einer angeblichen Adoption. Da keine schriftliche Urkunde vorhanden ist, legen die Richter der Geklagten einen Schwur auf, worauf dann die Klägerin abgewiesen wird.

Es ist natürlich verfehlt, wenn Meißner AS, III 27—28 einen ähnlichen Prozeß, in dem deutlich die Adoption das Prozeßmotiv bildet (VIII 12^b), in Zusammenhang mit § 3—4 des Gesetzbuches bringen will und daraus Schlüsse zieht für das Verhältnis der Gesetzestheorie zur Praxis. Denn das Erheben einer unbegründeten Klage ist noch lange nicht mit falschem Zeugnis identisch, wie D. H. Müller* mit Recht gegen Meißner betont. Ähnlich verhält es sich im Prozeß CT II 47 (Nr. 72), wo wir es auch nicht mit Zeugen, sondern mit Privatklägern zu tun haben. Nur in einem einzigen Falle wird dem Kläger in einer Zivilsache (wegen eines Hauses) die Strafe des Stirnmarkens^b auferlegt — die einzige Prozeßurkunde übrigens, in der die Strafe spezifiziert ist — wahrscheinlich, weil sich die Klage nicht bloß als ungenügend begründet, sondern auch als mutwillig erwiesen hat. Ebenso wird auch II 45, 16—18 (Nr. 28) zu verstehen sein. S. weiter unten.

Zu bemerken ist noch sachlich, daß in der Regel im Prozeß der Schwur dem Angeklagten auferlegt wird, so außer unserem Falle noch II 46 (Nr. 21); VI 33^b (Nr. 15); VIII 12^b = AS, III 28. Der Schwur wird wie bei den Zivilverträgen, so auch in den Prozessen gewöhnlich bei den Hauptgöttern Šamaš, Aja, Marduk und dem König geleistet, doch hier und da bloß beim Namen des Königs, so IV 23^a, 6; VIII 40^a, 10 (Nr. 31); VIII 50^a, 12.

Z. 1—2. Diese zwei Zeilen fasse ich nach einem richtigen Vorschlag Prof. Müllers als Rubrum auf; ebenso in allen

* Semitic: Sprach- und rechtsvergleichende Studien I, S. 21 (Sitzungsber. der Wiener Akademie, Bd. 153, III. Abh.).

^b Oder nach meiner Auffassung: des Haarabschneidens zum Zeichen der Schande. Vgl. WZKM XVIII, 234 und A. Büchler: Das Abschneiden des Haars als Strafe der Ehebrecher bei den Semiten (WZKM XIX, S. 91 ff.). Die Ausführungen Büchlers bestätigen vom ethnologischen Gesichtspunkt die Richtigkeit meiner Interpretation in den §§ 127, 226—227.

Prozeßurkunden, die mit *ana* oder *aššum* beginnen. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung bietet das Schema überhaupt, ganz besonders aber IV 47*, 1—6 (Nr. 16), wo in Z. 6 das Prozeßobjekt nochmals aufgenommen wird.

dārim eš(?)-ši-im. Ich habe übersetzt 'an der neuen Mauer'. Möglich ist auch, daß *Dār-eššu* eine Ortschaft war; das Fehlen des Ortsdeterminativs darf nicht auffallen, weil dies häufig der Fall ist.

Z. 5. *da-ia-nu*. Wie im C. H. lautet auch in den Urkunden der Plural: *daianū*. Vgl. Wörterverzeichnis s. v.

Z. 6. *ana niš ilim nadānu* wörtl. 'zum Schwur bei Gott bestimmen', kommt öfter als juristischer Terminus vor. Vgl. VI 33^b, 10—11 (Nr. 15); BAP, Nr. 100, 9.

Z. 7—9. Die RA: *niš ilim zakāru* 'bei Gott schwören' ist aus dem C. H. IX 11—12 u. ö. bekannt, ebenso *rugummū* 'Auspruch' C. H. VI 18 u. ö.

Z. 10—16. *à-la i-ta-ar-ma . . . à-la e-ra-ga-am*. — Diese stereotype, auch aus den neubabylonischen Rechtsurkunden geläufige Formel bedarf einer genauen Erklärung, wenn sie sachlich richtig verstanden werden soll. Zunächst muß festgestellt werden, in welchen Urkundenarten diese Formel vorkommt:

a) In Prozeßakten fast ausnahmslos.*

b) In Zivilverträgen nur in gewissen Gattungen, und zwar: beim Kauf (BAP Nr. 35, 18—21), Tausch VIII 22* (Nr. 37), BAP Nr. 49; Sozietätsauflösung BAP Nr. 78, 79; Erbteilung IV 46^b (Nr. 36), BAP 107, Depositrücknahme BAP Nr. 27. Jedoch kommt in all diesen Gruppen in der Regel die kürzere Formel: *ul irāgam* vor, wofür keine Beispiele nötig sind.

c) Bei Darlehen, Miete (sowohl Personen- wie Sachenmiete), Ehe, Adoption fehlt die Formel überhaupt.

Die juristische Bedeutung der Formel ist im allgemeinen klar: Sie besagt, daß die im Vertrag enthaltene Rechtshandlung (resp. das Rechtsurteil) in Wirkung tritt und als solche nicht angefochten werden darf. Es ist darum zum Teile verständlich, warum sie in der Gruppe c) nicht vorkommt.

* Sie fehlt: II 31 (Nr. 22); VI 49* (Nr. 26). Nur *ragdum* VIII 45* (Nr. 38) in hypothetischer Form.

Was bedeutet aber in dieser Formel der erste Teil: *ul itár*? Die Frage ist nicht ohne Belang, zumal für die Prozeßurkunden, wie wir gleich sehen werden. Geht man von der wörtlichen Bedeutung aus, so heißt das: Er wird nicht ‚umkehren, sich umwenden‘, was juristisch ‚Einwendungsklage erheben‘ bedeuten mag,^a oder ‚Ungültigkeitsklage erheben‘ (Meißner). In diesem Falle besagt aber *itár* dasselbe was *iragam* und es ist bei der Prägnanz der juristischen Terminologie zu dieser Zeit kaum anzunehmen, daß für denselben Begriff zwei Worte hätten verwendet werden sollen. Nun scheinen mir drei Stellen ein gewisses Licht auf die Bedeutung von *táru* zu werfen:

VIII 38^b, 9—10: *li-mu-un aŠamaš ú An-ma-ni-la šd a-na a-và-ti-šú i-tu-ru.*

BAP Nr. 35, 22—24: *ni-šš aŠamaš ú Im-me-ru-um it-mu-ú šd a-na a-và-ti-šú-nu i-tu-ru.*

AUS, Nr. 48 (Sipp. 56), 12—14: [*nīs . . .*] *ú An-ma-ni-la šd a-na (1) a-và-ti-šú i-tu-ru.*

Diese drei Stellen lassen es als sehr plausibel erscheinen, daß der Ausdruck *táru* in den Urkunden eine Abkürzung^b aus: *ana avātišu táru*, d. h. wörtlich ‚zu seinen (oder wegen seiner) Worten zurückkehren‘, ‚die Worte rückgängig, ungültig machen‘, ‚den Inhalt anfechten‘.

Die ganze Formel ist daher zu übersetzen: ‚Indem er nicht [den Inhalt] anfißt,^c wird er nicht klagen‘. Diese Formel paßt sowohl für die Zivilverträge, wie auch für die Gerichtsurteile. Es ist daher in Verträgen zu übersetzen: ‚er wird [den Vertrag] nicht anfechten‘, in Prozeßurkunden: ‚er wird [das Urteil] nicht anfechten‘. Nun fragt sich aber: wie ist die Formel in den Gerichtsurteilen strikte zu verstehen? Besagt sie, daß der Verurteilte nicht ein zweites Mal klagen soll in derselben Sache vor demselben^d Gerichtshofe, oder daß er

^a So Peiser: U III D (passim).

^b Abgekürzte Redensarten kommen auch sonst vor, besonders bei der Schwarzformel. Vgl. z. B. II 31 (Nr. 22), Z. 20—21 u. 5.

^c Daß diese Klausel sich auf die Zukunft bezieht, auch in Prozeßakten, beweist VIII 6^b, 21—23: *UKUR.ŠÚ (= ana matéma) á-ul i-ta-ar-ma . . . á-ul i-ro-gu-ma* (in einem Gerichtsurteil). Ebenso IV 47^a, 25—26 (Nr. 16).

^d Oder: einem anderen.

keinen Rekurs, vor einer höheren Instanz also, einlegen dürfe, umsomehr als in dem Worte *tāru* der Begriff des Rekurrierens auf den ersten Blick zu liegen scheint? Nach obiger Darlegung der prägnanten Bedeutung von *tāru* ist aber letztere Annahme ausgeschlossen.

Wenn es daher in einigen Prozeßurkunden, wie BAP, Nr. 80, 2; II 46, 10 (Nr. 21); II 45, 6—7 (Nr. 28) in der Einleitungsformel gegen das übliche Schema heißt: *itār irgum*, so wird man daraus nicht schließen dürfen, daß es sich um einen Appellationsprozeß handelt, sondern vielmehr um die Anfechtung einer zivilen Rechtshandlung, so BAP Nr. 80; II 45, (Nr. 28), oder um eine zweite Klage in derselben Sache, so II 46 (Nr. 21).

Ganz besonders geht das aus BAP, Nr. 43* (Nr. 85) hervor, wo es in einem zweiten Prozeß in derselben Sache, aber von einem anderen Kläger heißt: Z. 15—17: *itār . . . ipkur-ma*. Dort ist die Bedeutung ‚er hat rekurriert‘ ganz ausgeschlossen und es drängt sich der Sinu auf: ‚er hat [das Urteil] angefochten‘.

Z. 13. *vā-ar-ka-ti-ša šā Ma-nu-tum*. Bemerkenswert ist die syntaktische Verbindung, ganz wie im Aramäischen und Äthiopischen.

Z. 14. *ma-la i-ba-āš-šū-ū*. Das *u* am Ende des Verbums sowohl in attributiven wie auch konjunkionalen Relativsätzen wird in den Urkunden konsequent beobachtet. Vgl. IV 7*, 30 (Nr. 14); VIII 28*, 7 (Nr. 5); VIII 25*, 17—18 (Nr. 18); II 45, 16 (Nr. 28); VIII 12*, 5—7 (Nr. 29); VIII 7*, 24 (Nr. 55); VIII 36*, 5 (Nr. 58); II 8, 24 (Nr. 64). Die einzige mir bekannte Ausnahme ist II 41*, 12—14 (Nr. 30): *šā . . . id-di-in*.

Z. 15. Was die Phrase ‚vom Munde bis zum Golde‘ bedeutet, ist unklar. Man erwartet etwa den Sinn: ‚vom Geringssten bis zum Kostbarsten‘. Meißners Vermutung AbR, S. 18, Anm. 1 ‚von der mündlichen Besprechung bis zur Bezahlung‘ paßt nicht für den Kontext in den Prozeßurkunden.

Z. 16. *era-ga-am = irđgam*. Vgl. II 37, 24: *ū-la era-ga-mu*.

* = KB IV 22.

Z. 18. *it-ma*. So lautet in der Regel pl. fem. Impf. Vgl. II 50, 26 (Nr. 8): *it-ma*; VIII 22^a, 16 (Nr. 37): *it-ma-a*. Aber auch sing. masc. lautet: *it-ma*, so IV 33^b, 17 (Nr. 17); II 46, 19 (Nr. 21). Da aber bekanntlich in dieser Zeit in der III. sing. die Maskulin- und Femininform nicht unterschieden werden, so kann man auch hier *it-ma* 'sie hat geschworen' wiedergeben, was auch sachlich richtiger ist. Nur die Klägerin allein wird wohl geschworen haben, daß sie keine weiteren Ansprüche hat.

Z. 19. Der Tempel ist zugleich Sitz des Gerichtshofes. Ob aber die Richter nur aus Priestern bestehen, ist kaum anzunehmen. Bemerkenswert ist Z. 28—30 eine Frau als Gerichtsssekretär. Sie war wohl Priesterin.

Die Urkunde ist nicht datiert, doch kann man, nachdem im Schwurvermerk der Gott Marduk erwähnt ist, dieselbe aus der Zeit nach dem 5. Regierungsjahre des Sumulailum datieren. Vgl. BA IV 360.

Nr. 5. CT VIII 28^b (Ba. 91—327).

Erbschafts(?)prozeß.

¹ *Dub-bi la ra-ga-mi-im*

¹ Urkunde, daß nicht [Einwendungs]klage erhoben wird.

² *ša 1 GAN eklim ša e-bi-ir-tim* ³ *1 SAR bitim (?) ita ša ahātsa (?)* ⁴ *ša māršša ū mar[ātsa]* ⁵ *astapirum* ⁶ *ekil-šū (l) ū e-na-ti-ša?* ⁷ *ma-la i-šū-ū ū e[ra-ās-šū-ū]* ⁸ *1 SAR. cardum Abum-bani vi-lī-šid bi-t]i-šā* ⁹ *1 SAG^aamtum* ¹⁰ *Šamaš-nu-ri ša i-na ra-ma[ni]-šā (?)* ¹¹ *1 Be-litum i-šā-mu-ši* ¹² *1 HAR. ŠÚ^a. GU 2 ka-na-dš-ra (?)* ¹³ *ū [mu]-ta-bi-il-tum*

[In Sachen] von 1 GAN Feld am jenseitigen Ufer, 1 SAR Haus(?) neben dem ihrer Schwester, ihrer Söhne und Töchter, ⁵ wegen des Hausgesindes, ihres (l) Feldes und ihrer Mobilien, soviel sie besitzt und erwerben wird, des Sklaven Abum-bani, ihres Hausgebornen, der Sklavin Šamaš-nūri, welche ¹⁰ Bēlitum aus eigenem gekauft hat, wegen eines stei-

^a *NIN (?) A. Nl.*

^b *SAG. AMAT. ZUN* & *SAG. [NITA. ZUN]*.

^c So sind diese zwei Zeichen nach VIII 34^b, Z. 9 sicher zu lesen.

¹² šá i-na ku-nu-uk-ki-šá šá-aṭ-ru

¹² ¶ E-til-pi-¹¹Šamaš I-bi(1)-
¹¹Sin ¹² ¶ ¹¹Šamaš-hegallum à
Be-lum mārā Nu-úr-¹¹Šamaš
¹³ a-na Be-li-tum ir-gu-mu-ma

¹² da-ia-nu i-na bīt ¹¹Šamaš
¹³ [r]u-gu-ve(?) šū-nu i-zu-ḫu

¹⁹ à-la i-tu-ur-ru-ma ²⁰ a-na Be-li-tum à-la i-ra-ga-am

²¹ niš ¹¹Šamaš à ¹¹Aja niš
¹¹Šamaš ²² à Šu-mu-la-ilum
itū

²² di-in bīt ¹¹Šamaš

²⁴ ¶ A-ve-lum mār Bur-¹¹Sin
²⁵ ¶ ¹¹Sin-i-di-[in] mār I-bi-¹¹Sin
²⁶ ¶ Ilum-na-ṣi-ir mār Nu-úr-É-a
²⁷ ¶ I-bi-¹¹NIN.ŠAH ²⁸ mār Pi-
šá-¹¹Šamaš ²⁹ ¶ ¹¹Sin-a-bu-šū
ra-bé-ṣu(?) ³⁰ mār Ki-nam-ill
³¹ ¶ ¹¹Istar-ummī ³² mārāt A-
ab-ša-(āb^b-bu-um dupšarrum(?))
³³ daianū bīt ¹¹Šamaš.

nernen ... und 2...⁹ und wegen der beweglichen Sachen, welche in ihrer⁴ Urkunde verzeichnet sind.

Nachdem Etil-pi-Šamaš, Ibi-Sin ¹² Šamaš-hegallum und Bêlum, die Söhne des Nūr-Šamaš, gegen Bêlitum geklagt hatten,

haben die Richter im Šamaštempel ihre Klage abgewiesen.

Indem sie [das Urteil] nicht aufheben, werden sie ²⁰ gegen Bêlitum nicht klagen.

Bei Šamaš und Aja, bei Šamaš (sic) und Sumulaïlum haben sie geschworen.

Urteil des Šamaštempels.

6 Richter (darunter 1 Fran).

³³ Richter des Šamaštempels.

Die Grundlage dieses Prozesses läßt sich mit Wahrscheinlichkeit aus den Z. 10—13 bestimmen. Die Kläger scheinen das Eigentumsrecht der Bêlitum betreffs der aufgezählten Dinge, trotzdem sie ihre Kaufurkunde vorgezeigt hatte, angefochten zu haben. Die Worte Z. 9: *ina ramānīša* deuten darauf hin,

* DAMAL.MU.

⁹ Das Zeichen ni ist aus bi = DUG verschrieben.

⁴ Es sind Gerste, wie das Determinativ zeigt.

¹ Sc. der Bêlitum.

daß die Kläger ein Anteilsrecht an den gekauften Sachen beansprucht haben. Auf Grund welchen Titels? Der Name des Vaters der Bélitum wird nicht genannt, daher scheint es mir möglich, daß sie die Schwester der Kläger ist und daß es sich um eine Erbschaft handelt. Es ist leider ein Mangel in unseren Prozeßurkunden — wie das schon Meißner^a hervorgehoben hat — daß das Urteil fast niemals motiviert wird. Das erschwert oft die nähere Bestimmungsmöglichkeit der ganz allgemein und schematisch abgefaßten Urteile.

Z. 1. *Duppi la ragámin*. Zu beachten ist die nur dem Aramäischen eigentümliche Konstruktion. Vgl. II 39, 11 (Nr. 10): *ku-nu-kam šá la ra-ga-mi*. Ganz ähnlich heißt es Dan. VI 9: וְהָיָה כְּתָבָא דִּי לֹא לְהַשְׁמָרָה.

Z. 6. *e-na-ti-ša*. Ist *enāti* = *unāti* ‚Hausgeräte, Mobilien‘, vgl. C. H. XIV^a 50: *ú-ni-a-tim*? — oder ist nach HWB², S. 73^b ‚Diamanten‘ (*enāte*) zu übersetzen? Ersteres scheint mir wegen des Zusammenhanges wahrscheinlicher.

Z. 8. Die Ergänzung ist wohl richtig. *vīlīd bītīm* = hebr. בֵּית חַיִּים Gen. XIV 14; XVII 12–13; Lev. XXII 11; Jer. II 14, gewöhnlich im Gegensatz zum gekauften Sklaven, wie hier ebenfalls.

Z. 9. *ina ramāniša* ‚sie selbst‘, d. h. auf eigene Kosten, vgl. C. H. XIX 90–91 (§ 232): *ina makkur ramānišu*.

Z. 10. *i-šá-mu-ši. šámu-išām* (impf.) = ‚kaufen‘. So lautet das Imperfekt in der Bedeutung ‚kaufen‘ ausnahmslos im Gesetzbuch sowohl, wie in den Urkunden, auch in den neubabylonischen.^b Es ist daher mit Ungnad^c von *šámu-išām* ‚festsetzen, bestimmen‘ zu trennen. Vgl. Mischn. עָרָה ‚schätzen, den Preis bestimmen‘ gegenüber עָרָה ‚machen‘, worauf mich Prof. Müller aufmerksam macht.

Das überhängende *u*, das hier regelrecht nach *šá* steht, kommt auch in Relativsätzen ohne Relativpartikel vor, so IV 7^a, 30 (Nr. 14): *ašar šlia šábu*, VI 48^a, 23–24 (Nr. 11): *šattum Apil-Sin . . . i-ru-bu*; VIII 36^d, 5 (Nr. 58): *ka-ni-kam i-zi-*

^a BAP, S. 6; AbE 5.

^b Vgl. BAP 93, Anm. 1.

^c ZA XVII, S. 360, Anm. 2 (HWB², S. 1953^b wird unrichtig auf S. 300, Anm. 1 verwiesen).

bu-ma; II 8, 16—17 (Nr. 64): *ina ãm abûrim eklam i-ša-ad-da-duma* (sing.) = VIII 10^b, 12—13 (Nr. 63).

Z. 11. Die Bedeutung dieser zwei Geräte ist mir nicht bekannt. Vielleicht ist das zweite Wort auch ideographisch zu lesen.

Z. 12. Ich habe die erste Silbe ergänzt, weil *muttabilitum* (I² part. fem.) als ‚Hausgerät, Mobilien‘ bekannt ist. Vielleicht ist *unûtu* hinzuzudenken, vgl. Asb. VI 19: *unûtu muttabilti ikallâtisu*. Solche orthographische Versehen kommen in den Urkunden nicht selten vor. Vgl. IV 35^a, 12: *a-[vâ]-zu*; VI 35^b, 1: *na-âš-[pa]-ku-tu*; IV 49^b, 11: *i-ša-[mu]*; VI 47^b, 10: *ra-[ga]-jam*; VI 27^b, 29: *ha-[ab]-lu-ni-in-ni*; VIII 28^a, 25 (Nr. 6): *[a]-nâ-at*; VI 31^b, 6 (Nr. 47): *a-[ve]-lim* = Z. 11; II 28, 9 (Nr. 35): *a-vâ-tu-[šû]-nu*.

Z. 13. *kunukku* ‚versiegelte Urkunde‘. Vgl. schon BAP 117, C. H. VI 9 u. 8.

Z. 29. Zur Bedeutung von *ra-bê-zu*, das jedenfalls irgend eine Beamtenbezeichnung ist, vgl. HWB² 951^b. — Auch diese Urkunde wird vor das 5. Jahr Sumu-laîls zu setzen sein.

Nr. 6. CT VIII 28^a (Ba. 91—863).

Erbteilung.

¹ 1 *GAN eklim* ² *i-na Ba-ma-tum* ³ *šá La-di-ma-tim* ⁴ *ita Eni-hu-um* ⁵ *à Ma-bi-ia* ⁶ *šá itti Še-ir-se-du-um* ⁷ *† I-zi-sa-mu-a-bu-um* ⁸ *i-šá-mu* ⁹ *1 šam-tum (!)* ¹⁰ *Šin-rabi* ¹¹ *1 alpum* ¹² *Šin-ga-mi-il* ¹³ *1 alpum* ¹⁴ *Šá-ni-bi-tim* ¹⁵ *2 littum* ¹⁶ *Am-ma-hu* ¹⁷ *2 littum* ¹⁸ *Bu-ru-si-e-tum*

¹⁹ *zitti Sa-li-ma-tim* ²⁰ *ŠAI. SUR* ²¹ *Šamaš* ²² *nûrat Ne-melum* ²³ *mi-im-ma* ²⁴ *ā-ni-im*

¹ Ein GAN Feld, in Bamatum(?), gehörend der Ladi-mâtum(?), neben Enihum² und Mabia(?), welches von Šêr-šê-dum Izi-samu-abum gekauft hatte, — eine Sklavin [hat] Sin-rabi, ein Rind Sin-gâmil, ¹⁰ ein Rind Šan-bitim, zwei Kühe Ammahu, zwei Kühe Burusêtum(?) [genommen] — ist der Anteil der Salimatum, der Šamašpriesterin, ¹⁵ der Tochter des Nêmelum. All das

* GAL.

* GU(D).

* LIT.

¹⁸ i-ti ¹⁹ aSin-en-nam ²⁰ ù ah-
hi-šú ²¹ i-zu-uš (!)

²² li-mu-un aŠamaš

²³ aMarduk ²⁴ ù Sa-mu-la-
ilum ²⁵ šá [a-]cà-at duppim*
a-ni-im ²⁶ á-na-ka-ru.

hat sie mit Sin-ennam ²⁰ und
seinen Brüdern geteilt.

Ein Feind des Šamaš und
des Samulaílum ist der,
²⁵ welcher den Inhalt dieser
Urkunde ändern wird.

Die Urkunde ist inhaltlich schwierig. Schon die Namen sind ungewöhnlich und kommen in anderen Urkunden nicht vor. Unklar ist auch der Sinn der Z. 3—8. Die Z. 8—12 habe ich als Parenthese gefaßt, denn nur dann sind sie verständlich. Solche eingeschobene Sätze finden sich manchmal in den Urkunden, vgl. VI 48^b, 6—7 (Nr. 11); VI 44^b, 2—3 (Nr. 12); VI 31^b, 4—7 (Nr. 47). Letztere Stelle bietet besonders eine Analogie zur unsrigen.

Z. 8—12. Die hier aufgezählten sind wohl die Geschwister der Salimatum, mit denen sie das Erbe teilt.

Z. 14. *SAL. SUR.* Eine weibliche Priesterwürde, die aber nicht näher bekannt ist. Vgl. Daiches AR, S. 18.

Z. 21. *i-zu-uš*, Schreibfehler oder dialektische Eigentümlichkeit für *i-zu-uš*.

Z. 22. Nach der Fluchformel zu schließen datiert die Urkunde aus der Zeit nach dem 5. Jahre des Sumu-laílú.

Aus der Zeit des Anmanilla.

Nr. 7. CT VIII 26^b (Ba. 91—380).

Feldkauf.

¹ ²/₃ GAN eklim ² i-na ugar
Ma-zi-ilí ² i-ta | Du-mu-ku
⁴ már Sa-li-im ⁵ ù i-ta Da-di-
ia ⁶ itti Ilu-šú-ra-bi már En-
nam. aRammân ⁷ | Na-bi. aSin
már Bi-ru-ú ⁸ eklam IN.ŠL.
ŠÁM.

¹ ²/₃ GAN Feld, im Gefilde
des Mazi-ilí, neben Dumuku,
dem Sohne des Salum ⁶ und
neben Dādija, hat von Ilušurabi,
dem Sohne des Ennam-
Rammân Nābi-Sin, der Sohn
des Birû (das Feld) gekauft.

⁸ ŠAM.TIL.LANI.ŠÚ¹⁰ ka-
spam IN.NA.LAL. ¹¹ ŠAM.
ekli-šú kaspam ¹² li-ba-šú
tāb^{h.10} ¹³ a-và-zu ga-am-ra-at

¹⁴ a-na vā-ar-ki-ūt ¹⁵ amī¹⁰¹
la-a i-ra-ga-mu

¹⁶ ni-iš ¹⁷ Šamaš à An-ma-
an-i-la ¹⁸ it-mu-ū.

Für seinen vollen Preis
¹⁰ hat er das Geld bezahlt.
In bezug auf den Preis seines
Feldes, das Geld, ist sein Herz
befriedigt. Sein Vertrag ist
perfekt.

In Zukunft ¹⁵ (der Tage)
werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš und Anman-ila
haben sie geschworen.

12 Zeugen.

¹⁹ pān Te-mu-um mār Hu-mu-um (?) ²⁰ pān Ma-ma-nu-um mār Pa-na-
nu-um ²¹ pān Hu-ba-cum mār Šin-a-bu-šu ²² pān In-me-ru-um . . . um ²³ pān La-
na-an-um . . . ²⁴ pān E-zi-ki . . . ahuū ²⁵ pān A-bi-i . . . ni ²⁶ . . . ne-šā-šā-a
ahūū ²⁷ [pān] I-hi-pi-ū mār I-bi-Šin ²⁸ pān Ū-bar-Šin ²⁹ mār A-šā-šā-
³⁰ pān Ū-un-lu-um mār A-ru-um ³¹ [pān] Šin-še-me mār Bur-Nu-um duphuram.

Das Wesentliche über die Kaufverträge s. bei Daiches
AR, Einleitung, S. 5—10. Dort ist auch das Schema bereits
skizziert, ohne daß sich aber Daiches der Wichtigkeit des-
selben bewußt wird. Hier soll das Schema prägnanter aus-
gedrückt werden. Es lautet:

1. Kaufobjekt (bei Immobilien genaue Lagebestimmung und Größe).
2. Name des Verkäufers (A Sohn des B), eingeführt durch *itti* 'von'.
3. Name des Käufers (C Sohn des D), der das Objekt 'kauft'.
4. [Preisangabe]. Gewöhnlich bloßer Vermerk über Zahlung des vollen Kaufpreises.
5. Vermerk über Symbol der Kaufvollziehung und über Rechtskraft des Vertrages.
6. Vermerk über Unzulässigkeit der Vertragsanfechtung.
7. Schwurvermerk.
8. Zeugen und Datum. (Zahl der Zeugen schwankt, in der Regel 10—15). — Das Schema der Sklavenkaufverträge ist denen über Grundstück ganz analog.

* DUG.

* UR.

Die Urkunde ist teilweise sumerisch, zum Teile semitisch abgefaßt. Es ist interessant zu beobachten, wie sich die sumerische Terminologie in den Kaufurkunden am längsten erhalten hat, während die Verträge über Erbschaft, Adoption, auch die Prozesse meistens rein semitisch sind, schon zur Zeit der ersten Könige der Dynastie. Man zog vielleicht das Sumerische in den Kaufverträgen, die ja am häufigsten im Handelsstaate Babylonien vorzukommen pflegten, deshalb vor, weil es weniger Raum beanspruchte. Sicher ist es aber, daß auch die sumerisch geschriebenen Urkunden semitisch gelesen wurden. Folgende Kaufverträge sind ganz oder teilweise semitisch abgefaßt: II 13 (Nr. 44); IV 33^b (Nr. 17); II 37; VI 40^b (Nr. 80); VIII 26^b (Nr. 7); VIII 38^b; VIII 22^b; VIII 27^a.

Über die sumerischen Phrasen in dieser wie auch in anderen Urkunden vgl. Meißner BAP 160 (Verzeichnis) und Daiches AR, S. 13—15 (auch sonst passim).

Z. 13. *a-vā-zu* = *avāt-zu*.

Z. 16. Im Anschluß an Daiches AR 33—36, wo mit großer Wahrscheinlichkeit die Regierungszeit Anmanilas bestimmt wird, habe ich diese Urkunde der Zeit Sumulaïlu's zugewiesen.

Z. 18—30. Diese Urkunde ist gleich VI 36^a (Nr. 3) bei Ranke BPN betreffs der Eigennamen nicht verwertet, weil er Anmanila nicht der I. Dynastie zuweist. Interessant ist der Name Z. 28: *Avēl-^aAl-la*. Vgl. II 39, 3 (Nr. 10): *bit ^aAl-la-tum*.

Aus der Zeit des Zab(i)um.

Nr. 8. CT II 50 (Bu. 91—2463). XII. Jahr.

Prozeß über Besitzrecht.

¹ *A-na eklim bitim astapi-
rim^a ² ù ^akirim ^agisimmaru
zakpim^b ³ i-ta Bi-zi-za-na ⁴ ù
is-ka-ri-im ša ^aŠamaš*

¹ In Sachen eines Feldes,
Hauses, Gesindes und eines
Gartens mit Dattelpalmen be-
pflanzt, neben Bizizana und
dem Kirchenlande(?)^c des Ša-
maš.

^a *šar-anitum* *šar-gardum*.

^b GUB.BA.

^c So nach Meißner.

¹ ¶ *Be-li-zu-nu à Na-ap-sa-nu-um* ² à *Ma-ta-tum mārāt I-zi-da-ri-e* ³ *a-na Ma-ia-tum à Su-mu-ra-ah* ⁴ *mārē A-za-li-ia* ⁵ *ir-gu-mu-ù-ma*

¹⁰ *daianū i-na bīt Šamaš*
¹¹ *ru-gu-mi-tū-nu i-zu-hu*

¹² *ù-ul i-tu-ru-ma* ¹³ *a-na vā-ar-ki-at ūmī* ¹⁴ *a-na eklim bitim aštapirim* ¹⁵ *à Škirim*
¹⁶ *à Ma-ia-tum à Su-mu-ra-ah*
¹⁷ ¶ *Be-li-zu-nu* ¶ *Na-ap-sa-nu-um* ¹⁸ *à Ma-ta-tum mārāt I-zi-da-ri-e* ¹⁹ *iš-tu zi-ka-ri-im* ²⁰ *a-di zi-ni-iš-tum* ²¹ *mārū Amurru-um* ²² *a-na Ma-ia-tum à Su-mu-ra-ah* ²³ *ù-ul e-ra-ga-mu*

²⁴ *di-in bīt Šamaš i-na bīt(?) Šamaš*

²⁵ *nīs Šamaš* ²⁶ *Aja* ²⁷ *Marduk* ²⁸ *à Za-bi-um it-ma.*

²⁹ ¶ *I-bi-Sin mār Na-bi-ili-šū* ³⁰ ¶ *Iš-me-Šamān* ³¹ *à Šamā-ia* ³² ¶ *Nu-ūr-ili-lū* ³³ *da-ianū*

³⁴ *pān Nu-mi-eris* ³⁵ *pān Zi-ib-zi-kum* ³⁶ *pān NIN.ŠA.Ī-bo-ni* ³⁷ *pān Ramu-di-ši-me-ni* ³⁸ *pān Ilu-ši-ba-ni* ³⁹ *pān Du-ib-šum*

⁴⁰ *varah Dūr* ⁴¹ *Šamān*
⁴² *šattum Dūr-Ka-šal-lu*

⁵ Nachdem Belizunu und Napsanum, wie auch Matatum, die Tochter des Izi-darē gegen Maia-tum und Sumurāh, die Kinder des Azalia, geklagt hatten, ¹⁰ haben die Richter im Tempel des Šamaš ihre Klageansprüche abgewiesen.

Indem sie [das Urteil] nicht anfechten, werden künftighin wegen des Feldes, Hauses, des Gesindes ¹⁵ und des Gartens, welche Maia-tum und Sumurāh [gehören], Belizunu, Napsanum und Maia-tum, die Tochter des Izi-darē, weder Mann ²⁰ noch Weib unter den Bürgern (?) von Amurru-m gegen Maia-tum und Sumurāh nicht klagen.

Urteil des Šamaštempels, im Tempel des Šamaš.

²⁵ Bei Šamaš, Aja, Marduk und Zabium haben sie^b geschworen.

4 Richter, 6 Zeugen (Beisitzer).

³⁸ Im Monat Dūr-Šamān, im Jahre da die Mauer von Kašalla [zerstört wurde].

Eine Übersetzung dieser Urkunde hat Meißner Abr 7 im Anschluß an die Verkaufsverträge geboten.

^a *Šamān* *Šamān*, *Šamān*.

^b Sc. die Verurteilten.

^c *PIN*.

^d Z. 37–39 am Rande rechts.

^e *BAD*.

Auch dieses Gerichtsurteil ist so allgemein gehalten, daß das Prozeßmotiv nur vermutet werden kann. Es wird sich wohl um Kauf und Verkauf gehandelt haben.

Z. 3. *Bi-zi-za-na*. Es ist ein Eigennamen, BPN nicht erwähnt, vgl. aber *ibid.* 72 Namen, wie *Ba-zi-zu(m)*, *Ba-za-zum* usw.

In Rücksicht auf II 45, 14, 43 (Nr. 28), wo wir den Namen: *I-bi-zi-za-na* lesen, könnte man auch hier so lesen, indem man den Ausfall der ersten Silbe als Versehen annimmt.

Z. 4. *İ-ka-ri-im*. Vgl. syr. ܐܬܪܐ „Acker“ (nach Jensen).*

Z. 9. *ir-gu-mu-ū-ma*. Bemerkenswert ist das *ū* am Ende von gesunden Verba (Impf. III. pl. masc.), das neben *u* öfter vorkommt. So II 47, 10 (Nr. 72): *ir-gu-mu-ū-ma*; *ibid.* 16: *im-hu-ru-ū-ma*; II 22, 10 (Nr. 70): *i-ru-bu-ū-ma*; *ibid.* 19: *i-tu-ru-ū-ma*; VIII 6^a, 16 (Nr. 48): *im-ta-ag-ru-ū-ma*. Daß nicht der Akzent vor *ma* die Silbenlänge verursacht hat, beweist VIII 42^a, 6 (Nr. 9): *ip-ku-ru-ū*. Das *ū* ist in allen diesen Beispielen grammatisch berechtigt (= arab., hebr.), nur wurde es bei dem starken Verbum schon in dieser Zeit graphisch oft nicht mehr ausgedrückt. Wenn *ma* hinzutritt, tritt die ursprüngliche Vokallänge wieder hervor. Vgl. Delitzsch AG³ § 66⁴.

Z. 19—21. Diese Phrase kommt nur hier vor. Vgl. hebr. אֲמֻרְרָא. Ist *A-mur-ru-um* Eigennamen oder eine Ortschaft? Ein Eigennamen paßt nicht recht, weil in der Urkunde sonst von einem Amurru nicht die Rede ist. Das Npr., das einmal vorkommt, wird übrigens *A-mu-ru-um* geschrieben (Ranke BPN 66). Das Fehlen des Ortsdeterminativs wäre kein Einwand gegen einen Ortsnamen, weil auch sonst das *ā* nach Städtenamen fehlt. Ranke BPN, S. 33 denkt an *mit Amurru* und zieht daraus weitgehende, kaum richtige Schlüsse betreffs der westländischen Bewohner Babyloniens in dieser Zeit. Das Determinativ *mātu* dürfte in diesem Falle nicht fehlen.

Z. 39. Zur Datierung vgl. King LIH III 221, Anm. 21.

Nr. 9. CT VIII 42^a (Bu. 91—2193). XIV. Jahr.

Prozeß über ein Feld.

¹ $\frac{1}{3}$ GAN eklim ² šā ³ Bēl- | ¹ Ein Drittel GAN Feldes,
iz-zu ² | İb-ni-³ MARTU ⁴ ð | Besitztum des Bēl-izzu, haben

* Vgl. Brockelmann: Lexicon syriacum s. v.

¹¹Šamaš-ellat¹² zu ¹³† Ši-la-ma-
zi aḥāzu ¹⁴ ip-ku-ru-ú

¹⁵i-na di-ni-im ¹⁶i-li-i-šú-
nu-ti-ma ¹⁷eklam¹⁸ à ŠE.BA(?)
¹⁹† Ši-la-ma-zi ²⁰i-ta-ba-al.

Ibni-MAR.TU und Šamaš-el-
latsu, ¹³ [von] Si-lamazī, seiner¹⁴
Schwester reklamiert.

Nachdem sie¹⁵ sie im Pro-
zesse besiegt hatte, wird ¹⁹Si-
lamazī das Feld und das Ge-
treide wegnehmen.

8 Zeugen.

²¹pān Šin-ri-iš ²²pān Ša-lu-ru-um ²³mār Ma-nu-m-na ²⁴pān Iḥ-ku-šā
²⁵mār A-li-ellat²⁶ li ²⁷pān Iḥ-šā-i-bi-bi ²⁸mār Ramman-na-gir ²⁹pān U-bar-
Su ³⁰mār Mu-na-ri-um ³¹pān Ma-nu-um-ba-la-Šin ³²mār Za-aḥ-za-ḥu-um
³³pān A-vi-iš-lim ³⁴pān Šin-mu-bā-lim.

³⁵varah Elūlu³⁶ ³⁷šattum
UŠ.SA(I). E.A-A.AB. HE(?)
[GAL].

³⁵ Im Monat Elūlu, im
nächstfolgenden Jahre, nach-
dem der Kanal Tāmta-hēgallu
[gegraben wurde].

Auch in diesem Prozeß ist der Reklamationstitel nicht
angegeben. Wie es scheint, war Bēl-izzu tot und die Kläger
waren wohl Pfandgläubiger.

Z. 5—6. NIN.A.NI = aḥāzu aus *aḥat-zu vgl. Nr. 7, 13:
a-vā-zu, ebenso C. H. XIV 38, 54: ṣi-ba-zu. — paḥāru hier
mit doppeltem Akkusativ konstruiert.

Z. 8. i-li-i . . . Impf. von le'u 'stark sein' hier transitiv
'besiegen'.

Z. 26. Zur Datierung vgl. Ländl BA IV 348 und 364.
UŠ.SA³ = 'nach, spätestens', vgl. King LIH 310; Daiches AR 21.

Nr. 10. CT II 39 (Ba. 91—387).

Prozeß über ein Haus.

¹A-na biṭ Su-mu-ra-a-aḥ
²šā ita biṭ Ni-id-nu-šā ³ā
ita biṭ ⁴Al-la-tum

¹ In Sachen eines Hauses
des Sumurāḥ, welches an das
Haus des Nidnuša und den
Tempel der Göttin(?) Allatum
[grenzt].

* ILIAT.

³ Sc. des Bēl-izzu.

⁴ Sc. Ši-lamazī.

⁵ KIN.¹⁸lit.

⁶ Das šā ist wie KAH (Schrifttafel Nr. 79) geschrieben.

⁴ ¶ ^aSin-*e-ri-ba-am* ^b mār
^UU^h*ra-bi* ^c ip-ku-ir-*ma* ^d a-
 na da-ia-nu-ni i-li-ku-*ma*

^e da-ia-nu di-nam á-šá-ki-
 zu-šú-nu-ti-*ma* ^f ¶ ^aSin-*e-ri-ba-*
 am ar-nam ^g i-mi-du-šá-*ma*
^h ku-nu-kam šá la ra-ga-
 mi ⁱ á-še-zi-bu-šú

^j á(!)-ul i-ta-ar-*ma* ^k ¶ ^a
 Sin-*e-ri-ba-am* ^l a-na biš Su-
 mu-ra-a-ah ^m á-ul i-ra-ga-mu

ⁿ nīs ^aŠamaš Za-bi-um
 ū Sippar^{hi}.

^b Nachdem Sin-*éribam*,
 Sohn des Upl-rabi, reklamiert
 hatte; sie zu den Richtern ge-
 kommen waren;

die Richter ihnen das Ur-
 teil verkündet, dem Sin-*éribam*
 eine Strafe ^g auferlegt hatten,
 haben sie ihn eine Urkunde,
 daß er nicht klagen wird, aus-
 stellen lassen.

Indem er [das Urteil] nicht
 anfecht, wird Sin-*éribam* ^l we-
 gen des Hauses des Samurah
 nicht klagen.

Bei Šamaš, Zabium und
 Sippar [hat er geschworen].

13 Zeugen.

¹⁰ pān Ja-nē-ba-šam-illum ¹¹ pān Na-bē-ili-šá ¹² mārš Li-ši-i-Štar ¹³ pān
 Ašl-Šu-bu-la lūgū ¹⁴ mār ŪLRA-na-id ¹⁵ pān Šamaš-idinam ¹⁶ mār Ili-
 ku-bi-ia (?) ¹⁷ pān Šin-še-el-ill mār Nu-šir-Sin ¹⁸ pān Be-li-na-gir mār Šin-
 ga-mil ¹⁹ pān En-ne-nu-um mār Za-na-tum ²⁰ pān Varad-za mār Ili-ib-ba-an-ni
²¹ pān I-na-bē-šir ²² Šamaš mār Ili-i-din-nam ²³ pān Šin-tappān ²⁴ ve-šir-šir-
²⁵ mār Se-ru-nu-ill pān A-ba-tum dupācin ²⁶ pān Ši-ma-ia mār Ašl-Šan-
 nar ²⁷ pān Ma-na-vi-ru-um mār Sin-e-ri-en (?)

Näher läßt sich der Prozeß, in dem ein Haus das Streit-
 objekt bildet, nicht bestimmen. Es könnte sich um einen Kauf,
 aber auch um ein Darlehenspfand oder gar Erbschaft handeln.

Z. 3. *Al-la-tum* Göttin der Unterwelt, ursprünglich in
 Verbindung mit *Bēl* erwähnt, später mit *Nergal*. Vgl. Jastrow:
 Die Religion Babyloniens und Assyriens, S. 99.

Z. 7. *da-ia-nu-ni*. Die Partikel *ni* wird sonst nur —
 mit ganz wenigen Ausnahmen — zu Verbalformen enklitisch
 gefügt. Vgl. Delitzsch AG² § 107 β.

Z. 8. Die RA *dīnam šūhuzu* = „ein Urteil verkünden“
 wiederholt sich stereotyp in den Prozeßurkunden dieser Zeit;

* RID. * MA.AN.ŠUM. * KAT. * TAB.BA.

* In der Kopie: š. * In der Kopie: KUD.

vgl. VI 33^b, 8 (Nr. 15); II 46, 12 (Nr. 21); II 47, 26 (Nr. 72) u. ö.; vgl. BAP 125. Im C. H. kommt diese RA nicht vor, wohl aber eine ähnliche Kol. V, 17—18: *mātām u-si-im šū-hu-zi-im* 'dem Lande Recht zu verkünden'.

Z. 11—12. *ku-nukkam ezēbu* heißt 'eine (gesiegelte) Urkunde übergeben'. So C. H. IX^a, 15—16: *ku-nu-uk-ka-am i-zi-ib-si-im*, daher die Form III¹ 'eine Urkunde übergeben lassen', so C. H. VI, 10—11: *ku-nu-uk-kam ū-sa-zi-ib*,^a III² 'eine Urkunde sich übergeben lassen', so C. H. IX^a 33—34: *dup-pa-am ū-sa-zi-ib*.

Dieser Vermerk, daß in Zivilprozessen der Verurteilte eine Urkunde ausfertigen muß, eine bindende Erklärung, daß er nicht wieder in derselben Sache klagen werde, findet sich noch in folgenden Prozeßakten: VI 49^a, 9—10 (Nr. 26): *dub-bi la ra-ga-mi-im šū-zu ub*; VIII 45^b, 17—18 (Nr. 25): *duppi la ra-ga-mi i-zi-ib*. Was geschah aber mit dieser Urkunde? Wurde sie im Gerichte hinterlegt oder der Gegenpartei als Bürgschaft übergeben? Glücklicherweise beantwortet uns II 46, 21—23 (Nr. 21) diese Frage. Dort heißt es: *dub-bi la ra-ga-mi-im i-nu-ū-ma a-na E-ri-ib-Sin i-zi-bu*. Somit wird jene Urkunde vom Verurteilten der Gegenpartei, welcher Recht zugesprochen wurde, übergeben, unabhängig vom schriftlichen Urteil des Gerichtes.

Z. 16. Auffallend ist das *u*: *iragamu* (sing.), dazu nach *ul*, wo wir Jussiv erwarten würden. Ebenso BAP Nr. 43, Z. 30—31: ^a*Sin-mu-ba-lī-īf la i-tu-ru* ²¹*la i-ba-ga-ru-ma*; auch Nr. 8, 23 *ibid*.

Z. 17. Gewöhnlich wird der Schwur bei Šamsā, resp. auch Aja und Marduk und dem König geleistet, seltener auch bei der Stadt Sippar, wie hier. Vgl. VIII 29^b, 12 (Nr. 13); II 45, 29 (Nr. 28); IV 47^a, 32 (Nr. 16).

Z. 28. Ranke l. c. liest: *l-na-šū-Šamsā* 'Sein Auge ist Šamsā'.

Z. 29. Die Transkription nach Ranke l. c. 165^b: *pān (ŠI) daianim (DI.KUD)* gibt hier keinen Sinn.

^a Wincklers Übersetzung 'eine Urkunde ausfertigt' ist daher philologisch und sachlich ungenau.

Aus der Zeit des Apil-Sin.

Nr. 11. CT VI 48^a (Bu. 91—2498). I. Jahr.

Feldmieta.

¹ $\frac{1}{6}$ ^a GAN eklim i-na A-
šū-ki-im ² ita Ak-ba-hu-um ³ ū
i-ta ⁴ Šamaš-e-mu-ki ⁵ $\frac{1}{3}$ GAN
eklim i-na Šā-ba-ga-nim ⁶ i-ta
Amat⁷ NIN.GAL

⁸ šā(?) ⁹ $\frac{1}{12}$ (?) GAN eklim
¹⁰ bilat eklim ¹¹ 4 GUR.ŠE

¹² itti La-ma-zi aššat(?)
¹³ Šamaš ¹⁴ mirat Varad-ŪR.RA
¹⁵ Šamaš-en-nam ¹⁶ a-na e-ri-
šū-ti[m] ¹⁷ ū-še-zi

[ina] ūm eb[širim]¹⁸ ¹⁹ i-na
ba-ab G[a]gi-im ²⁰ ū-am imad-
dad.

¹ Ein Sechstel GAN Feld
in Ašukū, neben Akbahum und
neben Šamaš-emūki, ein Drittel
GAN Feld in Šabakann, ² ne-
ben Amat-NIN.GAL. —

[von] ³ $\frac{1}{12}$ GAN Feld [be-
trägt] die Ertragsabgabe vier
GUR Getreide —

hat von Lamazi, der Ša-
mašpriesterin, der Tochter des
Varad-ŪR.RA ¹⁰ Šamaš-ennam
zur Bebauung gemietet.

Am Tage der Ernte wird
er am Tore in Gāgum das Ge-
treide abmessen.

7 Zeugen.

²¹ pān Ma-da-du-um mār Ū-ta-āt-ni-šam ²² pān ²³ Sin-ū-me-an-ni mār
A-bu-um-šam ²⁴ pān Ū-šū-ti-din-nam mār Ū-šū-ti-din-nam (?) ²⁵ pān Ū-
šū-ti-din-ni ²⁶ Ma-še-ri-um ²⁷ mār Ū-šū-ti-din-nam ²⁸ pān Be-el-šū-ni mār Ū-ta-āt-ni-
šam ²⁹ pān Bā-ai-šam mār Ū-ta-āt-ni-šam

³⁰ varah Elu(!)-nu-um ūmu
³¹ iattum A-pil-Sin-
a-na bi-it(?) ³² a-bi-šū i-ru-bu.

³⁰ Am 29. Elönum, im Jahre,
in welchem Apil-Sin in das
Haus seines Vaters eingezogen
ist.

Die Urkunden über Feldmieta sind neben den Kauf- und
Prozeßurkunden unter den juristischen Dokumenten dieser Zeit
die zahlreichsten.

Das Schema der Feldmietsverträge lautet:

^a $\frac{1}{6}$.

^b UD.E[BUE.KU].

1. Größe,^a Qualität, genaue Lage des Feldes; Name des Besitzers.
2. Name des Besitzers wiederholt vermittelt *itti* 'von', X Sohn des Y, dem Besitzer des Feldes¹.
3. Name des Pächters (A Sohn des B), der 'das Feld für (ein bis drei) Jahre zur Bebauung, resp. auch Urbarmachung mietet'.
4. [Klausel über Eggen des Feldes.] Höhe der Pachtabgabe (in der Regel: Getreide). [Maß, nach welchem die Abgabe geleistet werden soll;^b Ort^c der Abgabeleistung].
- [5. Klausel über im vorhinein empfangene Pachtzinsangabe.]^d
[Klausel über Genußrecht des Pächters bei Ödland und Kulturland.]^e
6. Zeugen und Datum.

Als Termin der Zahlung gilt immer die Zeit der Ernte. — Der Schwurvermerk kommt nirgends vor. Einige Urkunden haben besondere Klauseln, so über Sportelabgaben; vgl. Anm. zu Nr. 30, Z. 35—36; über Vernachlässigung des Feldes Nr. 34, Z. 14.

Teilweise ist es Kultur-, teils Ödland, das vermietet wird, wovon natürlich auch die Höhe der Mietsabgabe abhängt. Die Feldpacht ist fast immer Naturalpacht, d. h. der Pachtzins wird in einer bestimmten Quantität von den auf dem Felde erwachsenen Naturalien (Getreide) geleistet. Die Teilpacht, d. h. jene Form der Pacht, in welcher 'der Pachtzins nicht als eine bestimmte Quantität der Früchte, sondern als ein im Verhältnis gegen das Ganze bestimmter Teil' geleistet wird, findet

* Betreffs der Flächen- und auch der Hohlmaße vgl. die Abhandlung von G. Reisner in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1896 (9. April), wie auch desselben: Tempelurkunden aus Telluk, S. 153.

Wie sich aus den betreffenden Feldmietverträgen (Nr. 64, 65 u. 6.) ergibt, ist auch Reisners Ansetzung: \leftarrow (BÜR)-GAN = 1 GAN vollkommen richtig. Dagegen ist die Ansetzung \leftarrow = 18 GAN, die A. Eisenlohr: Ein alibabylonischer Felderplan, S. 1 angibt, sicher falsch, wie auch die übrigen Angaben über die Bruchzahlen des GAN.

^a Vgl. Anm. zu VIII 40^a, Z. 11 (Nr. 34) und VI 24^b (Nr. 50), Z. 12.

^b Vgl. Nr. 11, 34, 50, 52 u. 6.

^c So BAP Nr. 74, Z. 27; II 6 (Nr. 64), Z. 28—29.

^e So II 6 (Nr. 64), Z. 24—27; VIII 7^a, Z. 24—27 (Nr. 55).

sich weit seltener. Vgl. BAP Nr. 72, 77. Der Pachtzins stimmt mit der Norm (§ 46) überein: zwei Drittel des Ertrages. Vgl. AS III 33—34. Die durchschnittliche Miethöhe in Naturalien betrug bei Kulturland sechs GUR, d. h. 1800 KA von 1 GAN = 1800 SAR, so z. B. II 8 (Nr. 64), VIII 17^b (Nr. 52), VIII 7^a (Nr. 55), VIII 19^b (Nr. 68); dementsprechend von $\frac{1}{12}$ GAN = 100 SAR — 100 KA, so VI 24^b (Nr. 50), IV 40^a (Nr. 51).

Höhere Mietsabgaben finden wir VIII 10^b (Nr. 63): 1800 SAR — 2400 KA; ebenso II 32 (Nr. 65), VIII 11^b (Nr. 66); VIII 40^a (Nr. 56): 100 SAR — 200 KA. Ungewöhnlich hoch ist die Abgabe VI 35^a (Nr. 79): 1500 SAR^a — 4500 KA,^b man müßte denn einen Fehler in der Kopie annehmen. Niedriger als die Norm: 100 SAR — 100 KA ist der Mietzins in unserer Urkunde, nämlich 1500 SAR — 1200 KA, und VIII 40^b (Nr. 34), wo in Z. 10 statt des Zeichens $\text{—} = \frac{1}{12}$ (GAN) sicher $\text{<} = 1$ (GAN) zu lesen ist. S. weiter unten.

Bei Ödland finden wir als durchschnittliche Miete: von 100 SAR — 60 KA, so VIII 7^a, Z. 22 (Nr. 55), II 8, 22 (Nr. 64). In manchen Urkunden wird die Miethöhe nicht angegeben, indem wahrscheinlich die Durchschnittshöhe vorausgesetzt wird, so VIII 19^a (Nr. 69), VIII 8^d (Nr. 60). Einmal, IV 39^b (Nr. 75) wird betreffs der Abgabe auf einen früheren Vertrag verwiesen. — Vgl. auch Meißner AS III 33, wo aber das Heranziehen der §§ 43—44, um die Divergenz zwischen Theorie und Praxis zu beweisen, auf dem Irrtum beruht, daß er diese beiden Paragraphen auf Miete bezieht.^c

Z. 1. *A-šū-ki-im*, wohl eine kleinere Ortschaft, ebenso Šabaganu (Z. 4).

Z. 11—12. *erīšūtu*. Abstraktnomen vom Infinitiv gebildet, wie *našpakūtum*, daneben kommt auch *irrišūtu* vor von *irrišu* „Bauer“ gebildet = C. H. XII 64; CT II 8, 13 (Nr. 64); VIII 8^d, 6 (Nr. 60); VIII 40^a, 7 (Nr. 56) u. 3.

Die BA *ana irrišūtim šušu* findet sich auch C. H. XII 64—65. Zur Lesung von *UD.EBUR.KU* vgl. BAP 106.

Z. 22. Graphisch zu beachten ist das Zeichen *lu*, vgl. II 41^b, 31 (Nr. 30) *ap-lu-za*.

Z. 23. Vgl. zur Datierung BA IV 364.

^a $\frac{1}{2}$ GAN. ^b 15 GUR. ^c Vgl. D. H. Müller: Semitica I, S. 25—26.

Nr. 12. CT VI 44^b (Bu. 91—2421). II. Jahr.

Getreidedarlehen.

¹ 6 + 100^a ŠEGUR ² šiptu^b
 kīnu^c ³ ušsap^d ⁴ itti ⁵ Nannar-
 ašaridum^e ⁶ mār ⁷ Rammān-
 la-šā-na-an ⁸ ↑ ⁹ Šamaš-a-bil-
 šū-nu ¹⁰ mār Sin-e-ri-ba-am
¹¹ ilteki

¹² ina ūm ebūrim^f ¹³ še-am
 ū šibazu^g ¹⁴ imaddad.

¹ Sechs GUR 100 [KA]^h
 Getreide — nach festem Zins-
 fuß wird er Zinsen zahlen —
 hat von Nannar-ašaridum, ⁵ dem
 Sohne des Rammān-lā šacān,
 Šamaš-ābilsunu, der Sohn des
 Sin-ēribam geborgt.

Am Tage der Ernte wird
 er ¹³ das Getreide samt dessen
 Zinsen abliefern.

6 Zengen.

¹⁵ pān Da-aš-šum mār Sa-ma-nu-mi ¹⁶ pān Iḫ-ku-šā mār A-ki-ia-mi
¹⁷ pān Bīl-baldū ¹⁸ mār ¹⁹ Šamaš-ga-li-il ²⁰ pān Sin-ub-lam ²¹ mār Su-mu-ia
²² pān Iḫ-šā-ellat^k ²³ za dupšarim ²⁴ pān ²⁵ Nannar-ellum^l mār Avil-²⁶ MARTU

²⁷ šattum BĀD.MAH.BĪL.
 KĀ.DINGIR.RA.²⁸ ²⁹ A-pil-
³⁰ Šin BA.RÚ.

²⁷ Im Jahre, in welchem
 Apil-Sin die neue große Mauer
 von Babylon erbaut hatte.

Urkunden über Getreidedarlehen kommen nicht häufig
 vor. Vgl. VIII 33^b (Nr. 53); VIII 36^d (Nr. 58). Der gewöhn-
 liche Zinsfuß betrug von 300 KA — 100 KA. In der Regel
 wird der Zahlungstermin angegeben, und zwar „zur Zeit der
 Ernte“. Vgl. BAP Nr. 20—25 und Einleitung ibid.

Das Schema der Darlehensquittungen überhaupt lautet
 in der Regel:

1. Darlehensobjekt (Geld, Getreide, Wolle, Sesam usw.).
 [Zweck des Darlehens.]
2. Zinsenvermerk.]
3. Name des Verleihers (X Sohn des Y), eingeführt durch
 itti „von“.

^a 6 + (60 + 40 [KA]). ^b ŠIPTU. ^c GINA. ^d DĀLHE.DAM.
^e IGI.GUB (Br. 9337). ^f UD.EBUR.KA. ^g ŠIPTU.BI.
^h Oder: 1000 KA. ⁱ É.NAM.TI.LA. ^j ILLAT. ^k AZAG.GA.

4. Name des Schuldners.

5. Zeit [und Ort] der Schuldbegleichung.

6. Zeugen und Datum. (Zahl der Zeugen variiert.)

Z. 1. Die Einheitszahl (6) gehört zum GUR-Maß, die Dezimalzahlen zum nächst kleineren Maß (KA). Vgl. BAP Nr. 20, Z. 1: $\text{𒌦𒌦} \text{ SEGUR} = 4 \text{ GUR} + 240 \text{ KA} = 1440 \text{ KA}$. Daneben kommt auch vor: $\text{𒌦 GUR} \text{ 𒌦 SE} = 1 \text{ GUR} + 30 \text{ KA} = 330 \text{ KA}$. Das KA-Maß wird oft gar nicht ausgedrückt, wie hier, nach der Ziffer folgt $\text{SE} = \text{seu}$, das KA ist hinzuzudenken. Vgl. BAP Nr. 24, 1: $\text{𒌦𒌦 SE} = 140 \text{ KA}$; VIII 7^a, 22 (Nr. 55): $\text{𒌦 SE} = 60 \text{ KA}$ u. ö.

Z. 2. Zur Lesung des Ideogramms^a vgl. VR 40, 54 a b. Ebendort Z. 47—70 wird eine Reihe sumerischer Redensarten, die mit $\text{𒌦𒌦} = \text{šiptu}$ zusammenhängen, semitisch erklärt. Die Bedeutung von šiptu kinu ist ‚fester, normaler Zinsfuß‘, ähnlich wie Z. 64 a b: $\text{šip-tum ki-i a-li} = \text{städtischer Zinsfuß}$. Neben dem normalen Prozentsatz hatten manche Tempelkassen ihren eigenen. So ist in den Darlehensquittungen BAP Nr. 11, 2; 12, 2; 13, 3 der Ausdruck: $\text{šipat Šamaš u-ša-ap}$ ‚nach dem Zinsfuß des Šamaš(tempels) wird er Zinsen zahlen‘ zu fassen, nicht aber, wie Meißner übersetzt: ‚die Zinsen wird er Šamaš bezahlen‘, was in manchen Verträgen, wo es sich um Privatdarlehen handelt, gar nicht paßt, so z. B. Nr. 11. Vgl. auch HWB¹, S. 309^a. So hat es auch Peiser KB IV, S. 29, Anm. 1 richtig gefaßt.

Z. 11. ‚Getreide bezahlen‘ heißt überall: šeam madādu ,^b ‚Geld bezahlen‘: kaspam šakālu .^c Vgl. BAP 95. Friedrich, AUS, verwechselt mehrmals in der Transkription beide Ideogramme. Vgl. ibid. Nr. 23, 11; 30, 9; 40, 10; 58, 16.

Z. 20—21. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 364, Z. 29.

Nr. 13. CT VIII 29^b (Bu. 91—349). V. (?) Jahr.

Freilassung und Adoption.

¹ $\text{𒌦 Abu-um-ba-ni mār Na-ru-ub-tum}$ ² 𒌦 Na-ru-ub-tum ³ Abum-bāni ist der Sohn der Narubtum. Narubtum, die

^a Dasselbe Ideogramm VIII 27^a, 13.

^b Idgr. Rām.

^c Idgr. LAL.

mārat ¹Šamaš-tappū².šū ³um-
ma-šū ūli-il-šū ⁴ - - ga-me-ir

⁵ [a]-di ¶ Na-ru-ub-t[um
ba-al-ti]-at ⁶ ¶ A-bu-um-ba-ni
it-ta-[u]a-š[i-ši]

⁷ vā-ar-ki ¶ Na-ru-ub-tum
⁸ ma-ma-an eli A-bu-ba-ni ⁹ ū-
ul i-šū-ū

¹⁰ nīs ¹¹Šamaš [¹²Aja ¹³Mar-
duk?] ¹⁴ ū A-pil. ¹⁵Šin ¹⁶ nīs
An-nu-ni-tum ū a[flu Sip]par¹⁷
¹⁸ it-mu-ū šā a-vā-at dub-bi-im
¹⁹ an-ni-im ū-na-ka-ru.

Tochter des Šamaš-tabbašu,
seine Mutter hat ihn freigege-
ben. [Die Freilassung(?)] ist
vollzogen.

²[So]lange Narubtum le[bt],
wird sie Abum-bāni unter-
[halten].

Nach [dem Tode] der Na-
rubtum wird niemand gegen
Abum-bāni etwas anhaben.

¹⁰ Bei Šamaš, [Aja, Marduk?] und Apil-Sin, bei Anunitum und der Stadt Sippar haben sie geschworen, ob sie den Inhalt dieser Urkunde ändern werden.

17 Zeugen (darunter elf Frauen).

²⁰ pān I-ti-il-ū-Itar ²¹ pān Šu-mu-ūh-Šin ²² pān ²³NIN.ŠAH-ba-ni
²⁴ pān ²⁵Rammān-rī-me-ni ²⁶ pān ²⁷Šamaš-ūm mār Bar-Nu-um ²⁸ pān ²⁹Šamaš-
ta-ia-ar ³⁰ pān I-da-du-um pētū ³¹ pān ³²Aja-la-tum mārat Šu-mu-ūh-Šin
³³ pān Amat ³⁴Šamaš mārat ³⁵Bēl-a-bi ³⁶ pān ³⁷Aja-šī-ti mārat Bar-Nu-um ³⁸ pān
Zu-ka(?)-tum mārat I-ka-ir(?) ³⁹ pān Ii- - - mārat - - - ⁴⁰ pān La-ma-ši mā-
rat - - - ⁴¹ pān La-ma-zi mārat Ii-ku(?)-um-ba(?)-rum ⁴² pān ⁴³Šamaš-nu-ri
mārat Ii-ri-ri ⁴⁴ pān A-ša-zu-nu mārat Im-gur-rum ⁴⁵ pān Be-l-tum mārat
Ašl-⁴⁶NIN.ŠAH.

⁴⁷ šattum BĀD.BAR.
SIP(?)⁴⁸.

⁴⁹ Im Jahre, in welchem
die Mauer von Barsippa(?)...

Inhalt: Der Sklave wird von seiner Besitzerin freigelassen, indem sie ihn adoptiert. Der Freigelassene verpflichtet sich, lebenslänglich seine Adoptivmutter zu erhalten.

Z. 1. Diese Zeile bildet einen Satz für sich, es ist die Adoptionsformel. Vgl. oben Anmerkungen zu IV 42^a, Z. 1 (Nr. 1).

Z. 3. um-ma-šū. Der a-Vokal im Nominativ erklärt sich vielleicht als Dissimilation zur Vermeidung von drei aufeinanderfolgenden u.

* TAB.BA.

* NIGAB.

Z. 4. In der Lücke stand etwa „seine Freilassung“.

Z. 6. *it-ta-na-ši-ši* = *intanaši-ši* 1².

Z. 7. *va-ar-ki* praep. „nach, nach dem Tode“.

Z. 8—9. Diese Klausel, die in allen Adoptionsurkunden vorkommt, bezieht sich wohl auf die Anfechtung des Freiheits- wie auch des Erbrechtes des Adoptierten seitens der leiblichen Erben.

Z. 12. Vgl. Ranke BPN 205^b. Es ist die Gemahlin des Šamaš, die Göttin von Sippar-Amnana. Ranke liest den „*Nu-ni-tum*“ (ibid. Anm. 5), ohne nähere Begründung.

Z. 22. Nach Ranke l. c. 181^b wäre dieser Name = hebr. חִינְדִּין, ‚Hindin‘, wogegen aber das Gottesdeterminativ spricht. Wahrscheinlich ist es — nach Hilprecht ibid. — hypokoristisch aus *‘Ai-ilat* entstanden.

Z. 32. Das Jahr fehlt in der Datenliste, doch vgl. BA IV, S. 365, 11, wo Lindl hypothetisch das 5. Jahr annimmt.

Nr. 14. CT IV 7* (Bu. 88—39). VI (?) Jahr.

Aussageprotokoll

¹ <i>Pîn</i> „Marduk-na-ši-ir“	¹ Nachdem vor N. N.
² † <i>Acil-‘MAR.TU utullum*</i>	etc. . . .*
³ † <i>SAG,ILA-uššip-šumam^b utullum*</i>	
⁴ † <i>Šamaš-tappû . šû(?)</i>	
<i>BARAUS.(?) Ê.(?)</i>	
⁵ † <i>A-ḫa-am-kal-lim akil tamkarê*</i>	
<i>IDA(?)</i>	
⁶ † <i>‘Nannar (KI)-</i>	
<i>AGA mār UR-‘LUGAL-</i>	
<i>BANDA</i>	
⁷ † <i>I-tur-ki-nu-um</i>	
<i>mār I-din-Sin</i>	
⁸ † <i>Áš-ri-‘Bēl</i>	
<i>mār Be-lum(?)</i>	
⁹ † <i>‘Sin-a-bu-šû</i>	
<i>mār Iš-me-Sin</i>	
¹⁰ † <i>‘Sin-ub-lam</i>	
<i>mār A-bu-šūm^{bu-am}</i>	
¹¹ † <i>‘Sin-i-ḫi-šā-am</i>	
<i>mār Pi-‘Šamaš</i>	
¹² † <i>A-ma(?) -na-nu-um mār</i>	

* *Ú.TUL.* * *DÁH.MU.*

* Es folgen 14 Namen der Zeugen und ihrer Väter (Z. 1—15).

Ib-ni-Sin ¹³ ¶ ¹⁴*Sin-ilum* *re-
am*^{*} (?) *mār Sin-e-ri-ba* (1)-*am*

¹⁵ *ū Ba-al* (?) *ṭum*

¹⁶ ¶ *Ibi-NIN.ŠAH* ¹⁷ *mār*
¹⁸*Sin-ga-mil* ¹⁹ *ū* ²⁰*Sin-ub-lam*
²¹ *ḥa-za-a-nu-um* ²² *a-và-at bi-
ti-tim* ²³ *iš-ku-nu-ma*

²⁴ *mahar si-bi an-nu-ti-in*
²⁵ ¶ ²⁶*Sin-ub-lam ki-a-am iḥ-bi*
²⁷ *um-ma šu-ma*

²⁸ *kaspam si-im bi-ti-ia*
²⁹ *ga-am-ra-am ū bi-tam ki-ma*
bi-tim (?) ³⁰ ¶ [*Ib*]/³¹*NIN.ŠAH*
i-din-nam ³² *li-fi* *b-bi ṭab*³³
³⁴ *bi-tam ša ki-ma bi-tim* ³⁵ *id-
di-nam a-šar e-li-ia ṭabu*³⁶ ³⁷ *a-
na-ad-di-in*

mi-nam ³⁸ *e-li-ia ti-šū* ³⁹ *li-
ib-bi tu-ut-te-ib* ⁴⁰ *ki-a-am* ⁴¹*Sin-
ub-lam* ⁴² ¶ *Ibi-NIN.ŠAH* *i-
pu-ul*

⁴³ *nīs* ⁴⁴*Šamaš* ⁴⁵*Marduk nīs*
A-pil-Sin ⁴⁶ *ū al Sippar*⁴⁷
⁴⁸ *šd a-và-at duḥ-bi-im* ⁴⁹ *an-
ni-i-im* (?) ⁵⁰ *ū-na-ka-ru*

⁵¹ *kattum bit* ⁵²*Ištar KL*
MU.GI (?) *BA*.

¹⁶ *Ibi-NIN.ŠAH*, der Sohn
des *Sin-gāmil* und *Sin-ublam*
der Stadtvorsteher, ²⁰ die Sache
wegen der Häuser vorgebracht
hatten,

hat vor diesen Zeugen *Sin-
ublam* also ausgesagt, er selbst:

²⁸ Das Geld, den vollen
Kaufpreis für mein Haus, auch
ein Haus für ein Haus, hat
[mir] *Ibi-NIN.ŠAH* gegeben.
Mein Herz ist befriedigt. Das
Haus, welches er für [mein]
Haus ³⁰ gegeben hat, darf ich,
wo immer es mir gefällt, weg-
geben.

Was immer du gegen mich
hast, mein Herz hast du be-
friedigt. Also hat dem *Sin-
ublam* ³⁵ *Ibi-NIN.ŠAH* er-
widert.

Bei *Šamaš*, *Marduk*, bei
Apil-Sin und der Stadt *Sip-
par* [haben sie geschworen],
ob sie den Inhalt dieser Ur-
kunde ⁵⁰ ändern werden.

Im Jahre, da der Tempel
der *Ištar* ... [errichtet wurde?].

Diese Urkunde könnte auch als Ausgleichsvertrag inhalt-
lich charakterisiert werden. Allein wegen des Schemas, welches
sie mit einigen ähnlichen Urkunden dieser Art gemeinsam hat,

* *šIB* (v).

habe ich auch hier die Bezeichnung als ‚Aussageprotokoll‘ vorgezogen. Es gibt im ganzen nur noch drei analoge Urkunden: VIII 40* (Nr. 31), IV 6* (Nr. 73), VI 34* (Nr. 78).

Das Schema lautet:

1. Namen der Zeugen, vor denen die Aussage gemacht wird.
2. ‚Diese Zeugen sind es, vor welchen X zu Y folgendes gesagt hat.‘
3. Aussage des X, eventuell auch Antwort des Y im direkten Wortlaute.
4. Datum.

Z. 2. *ÚTUL* = *utullum* ‚Herdenverwalter‘. Vgl. Delitzsch BA IV 485.

Z. 3. Ranke liest l. c. 140* (unten): *SAG.ILA^a.napīsti* (*ZI*)-*idinnam*(*MU*). Indes steht im Original: *DĀY* nicht *ZI*. Ich lese daher *SAG.ILA-ussip-šumam* = ‚Esaggil d. h. Marduk hat einen Sohn^b hinzugefügt‘.

Z. 15. Die Lesung des Npr. ist zweifelhaft. Möglich wäre auch: *à ba-ab-tum* ‚und [vor] den übrigen [Zeugen]‘. Vgl. II 28, Z. 6, 11 (Nr. 35): *kaspam ba-ab-tam* ‚Restbetrag‘.

Z. 19. Wie man sieht, ist die Amtswürde des *hazānum* altbabylonischer Herkunft. Sie war bislang nur in jüngeren assyrischen Texten nachgewiesen.

Z. 20—21. *avātam šakānu* hat hier prägnante Bedeutung ‚eine Rechtssache vorlegen‘; vgl. C. H. XXV 4—5: *šá a-rà-tam i-ra-dā-šá-á* ‚wer eine Rechtssache hat‘. Ganz ähnlich ist im Hebr. *את דבר הקשה יבאן אל משה* Exod. XVIII 26. Vgl. auch Exod. XXII 8. In späteren (assyrischen) religiösen Texten hat dieselbe Redensart eine ganz andere Bedeutung: ‚einen Ausspruch tun, ein Orakel verkünden‘. Vgl. das sogenannte Sabbatgesetz (IV R 32 = AL IV 82) Z. 6 (resp. 33*): *a-šar pu-uz-ri amāte bārū^c amātam^d ul išdkan^e* ‚an einem verborgenen Orte soll der Wahrsager kein Orakel verkünden‘. Vgl. auch Zimmern: Rituallafeln, S. 88.

Z. 22. *an-nu-ti-in*. Sowohl hier im Gen. masc. pl., wie auch an anderen Stellen im Nom. pl. finden wir das *n* am

* = *Š. SAG. ILA*. Vgl. zur Bedeutung Ranke BPN, S. 212*.

^b *MU* = *šumam* ‚Sohn‘ in Npr. Vgl. Schrifttafel AL IV, s. s. *MU*.

^c *HAL*. ^d *KA*. ^e *GAR*.

Ende statt der erwarteten Mimation, wiewohl im Plural das *m* ganz abfallen müßte. So IV 6^a, 5 (Nr. 73); *an-nu-tu-un* = VI 34^b, 4 (Nr. 78); VIII 40^a, 8 (Nr. 31); VIII 50^a, 11: *pān a-nu-ti-in*. Ebenso ist es in den Hammurabi-Briefen, vgl. Nagel BA IV, S. 475. Ist vielleicht diese Nunation im Plural etwa westsemitischer, aramäischer Einfluß (vgl. *ḥān*)?

Z. 30. Ähnliche RA C. H. XIV^a 71—72: *e-ma e-li-sá ta-bu* 'wo es ihr gefällt'.

Z. 31^b—33. Die zwei Zeilen enthalten schon die Antwort des Sin-ublam. Er gibt sich mit der Erklärung seines Partners zufrieden.

Z. 32—33. Die RA *libbam tubbu* hat juristisch prägnante Bedeutung 'jemand befriedigen', auch I¹ 'befriedigt sein, sich abfinden'. Vgl. C. H. XIV^a 86—87; XV^a 1—2. In den Urkunden: II 22, 14—18 (Nr. 70), VI 33^b, 14—16 (?) (Nr. 15). Vgl. auch BAP 118.

Z. 34—35. *apūlu* mit Akk. 'jemandem antworten'. Daß Ibi-NIN.ŠAH das Subjekt des Satzes ist, wird durch das Determinativ ¶ markiert. Die richtige Interpretation der Zeilen 31 bis 35 verdanke ich Herrn Prof. Müller.

Z. 41. Nach King LIH III 222, Anm. 26 könnte das Jahr nach den Spuren der Datenliste das 5., 11. oder 14. sein. Richtiger scheint mir aber, das 6. Regierungsjahr anzunehmen.

Nr. 15. CT VI 33^b (Ba. 91—586). VIII. Jahr.

Prozeß über ein Haus.

¹ ¶ ² *Marduk-mu-ba-ti-iš* ³ *ū*
⁴ *Sin-i-din-nam ahušu* ⁵ *mār*
⁶ *Ip-tu-ur* ⁷ *Sin* ⁸ *a-na Ša-at-*
⁹ *Aja mārāt A-vi-il-ilim* ¹⁰ *ā-*
¹¹ *šum bitim šā Ga-gi-im* ¹² *ir-*
¹³ *gu-mu-ū-ma*

¹ *daians* ² *i-na bit* ³ *Šamaš*
⁴ *di-nam* ⁵ *ū-šā-ḫi-zu-kū-nu-ti-*
⁶ *mu* ⁷ *Ša-at* ⁸ *Aja mārāt A(?)*
⁹ *vi-il-ilim* ¹⁰ *a-na ni-iš* ¹¹ *[A]ja*

¹ Nachdem Marduk-mu-balliṣ und Sin-idinnam, sein Bruder, der Sohn des Iptur-Sin, gegen Šat Aja, die Tochter des Avēhilim, ² wegen eines Hauses in Gagum geklagt hatten;

die Richter im Tempel des Šamaš, sie (plur.) das Urteil haben wissen lassen; die Šat-Aja, die Tochter des Avēl-

¹¹ id-di-nu-ù-[š]i-ma ¹² i-na
ba-ab ni- . . . ¹³ [im-t]a-ag(?)-
ru(?)-ù-ma

¹⁴ à libbi^a(?) ¹⁵ Marduk-mu-
ba-li-ù ¹⁶ à ¹⁷ Sin-i-din-nam ahu-
ku(?) ¹⁸ Šà-at-¹⁹ Aja à(?)-ti(?)
i-ib

¹⁷ ú-ul i-tu-ru-ma ¹⁸ Mar-
duk-mu-ba-li-ù ¹⁹ à ²⁰ Sin-i-din-
nam ahu-ù ²¹ a-na Šà-at-²² Aja
àš-šum bitim šà Ga-gi-im
²³ ú-ul i-ra-gu-mu-ù

²³ dup-pu-um xi-gu-tum i-
li(?)-a-am-ma ²⁴ ih(?)-hi-e-ib-bi

nīs ²⁵ Šamaš ²⁶ Marduk ²⁷ à
A-pil-Sin itmā.^b

ilim ²⁸ zum Schwur bei der
Göttin Aja bestimmten; nach-
dem sie sich in dem Tore . . .
ausgeglichen haben(?),

hat Šat-Aja sowohl das
Herz des Marduk - muballit,
²⁹ wie auch des Sin-idinnam
seines Bruders befriedigt(?).

Indem sie [den Ausgleich]
nicht anfechten, werden Mar-
duk-muballit und Sin-idinnam,
sein Bruder, ³⁰ gegen Šat-Aja
wegen des Hauses in Gagum
nicht [wieder] klagen.

Wenn eine gesetzmäßige(?)
Urkunde auftauchen sollte, wird
sie vernichtet.



Bei Šamaš, Marduk ³¹ und
Apil-Sin haben sie geschworen.
8 Zeugen.

²⁸ pān ²⁹ NIN-ŠAIt-ba-ni ³⁰ pān Sin-[e]mu-ki ³¹ G.U. (?) ³² pān ³³ Šamaš-
da-ia-an nār ³⁴ Šamaš-nu-pir ³⁵ pān Uš-tat-ni-ūma ³⁶ pān E-ri-zu(m)-ma-tum
³⁷ [pān?] Be-ri-zu-um ³⁸ pān Ha-zi-ru-m nār ³⁹ Šamaš-da-ia-an ⁴⁰ pān Na-ra-
nu-um nār Varad-⁴¹ Rammān.

⁴² šattum nār A-pil-Sin-he-
gallum.

⁴³ Im Jahre des Kanals
,Apil-Sin-hegallum'.

Der Rechtstitel der Klage ist, wie gewöhnlich, nicht an-
gegeben. Wahrscheinlich wird sich der Prozeß auf ein Kauf-
geschäft bezogen haben. Der Angeklagten wird, da sie ver-
mutlich keine schriftliche Urkunde vorweisen kann, ein Schwur
auferlegt, jedoch scheint dieselbe, um einen Schwur zu ver-

^a Ich vermute, daß hier  gestanden war wegen des folgenden .

^b IN. PĀ. NE. ŠŪ. MEŠ.

^c Vom Schreiber aus Versehen ausgelassen.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 185 Bd. 2. 444.

meiden, einen gütlichen Ausgleich mit den Klägern vorzuziehen, womit sich die Kläger zufriedengeben und von der Klage zurücktreten. Sie verpflichtet sich, nicht wieder in derselben Sache zu klagen. Einen analogen Fall bietet in diesem Punkte die nächste Urkunde Nr. 16.

Z. 1–6. Die meisten Prozeßurkunden sind als solche gleich auf den ersten Blick daran zu erkennen, daß sie mit *ana* oder *akkum** — worauf das Streitobjekt genannt ist — beginnen. Dann folgt gewöhnlich der Name des Klägers, zuletzt der des Angeklagten. Unsere Urkunde weicht von diesem Schema ab, indem an der Spitze derselben die Namen der Kläger stehen. Nur noch zwei Urkunden weisen dieses Schema auf: II 46 (Nr. 21); VI 32* (Nr. 41).

Z. 11–16. Die Zeilen sind sehr korrumpiert, daher ist die Ergänzung und Übersetzung nicht ganz sicher. Da ein Ausgleich stattfindet, so hat die Angeklagte nicht geschworen. Zur Erklärung dieser Zeilen ist Nr. 16, Z. 15–18 heranzuziehen.

û . . . û = „sowohl . . . als auch“; vgl. D. H. Müller: Gesetze Hammurabis 273.

Z. 23. *dup-pu-um zi-gu-tum*. Zunächst ist festzustellen, daß die zweite Silbe des letzteren Wortes *gu* nicht etwa *bu* zu lesen ist.^b Der Stamm *zpu* heißt nach HWB^c . . . „gesetzlich bestimmen“, somit könnte *zikûtum* „Gesetzlichkeit“ übertragen werden. Das paßt gut dem Sinne nach: „wenn eine gesetzmäßige Urkunde auftauchen sollte, soll sie vernichtet werden“. Wie ist aber die syntaktische Verbindung zu erklären? Da *duppu* überall masc. ist, kann *zikûtum* wohl kaum als Adjektiv fem. gefaßt werden, etwa wie **šakû-šakûtu*.^d Trotz der Mimation, die auch sonst beim stat. constr. vorkommt,^e glaube ich, daß *zikûtum* als Abstraktum und syntaktisch beide Substantiva als Status-constructus-Verbindung zu fassen sind*, Ur-

* Selten steht an der Spitze das Streitobjekt ohne *ana*, so VIII 42*.

^b Vgl. Schrifttafel AL IV, Nr. 311 (babyl. Form).

^c Daneben auch: *šakûtu* cf. HWB³ s. v.

^d Siehe Anm. zu VI 36*, II (Nr. 3): *ka-gu-ruu hi-ti-in*.

^e Allerdings müßte man dann *zikûtim* erwarten. Alleis vgl. C. H. VI 48:

^f *mûr a-vo-lum*; BAP Nr. 45, 1: *dai-an a-lum*; CT VI 33*, 4: *l-na ki-lad (TIK) nam-ka-ruu*,

kunde der Gesetzmäßigkeit¹, d. h. „gesetzmäßige Urkunde“. Eine Analogie dafür bietet C. H. V 29: *ši-bu-ul ša-ar-ra-tim* „Zeugnis der Feindschaft“ = „feindseliges Zeugnis“, ebenso hebr. םַרְפָּאָן Prov. XII 17.²

Dieser Ausdruck ist mir übrigens nur noch einmal in den Urkunden begegnet: VI 47^a, 17—19: *duppi^b ha(?) - ar-mu-um zi-gu-tum* ¹⁸ *i-hi-bi-e* ¹⁹ *šá ap-lu-ti-im*, wo mir aber der Sinn nicht ganz klar ist.³ Es scheint dieselbe Klausel wie in unserer Urkunde zu sein, vgl. auch II 31, 15—19 (Nr. 22). Vielleicht ist auch BAP Nr. 34, 17: *ra-bi zi-ka-tim* (Amtstitel = *rabiānu*) und Nr. 78, 4: *a-na la-az-ki^d-tim* von 𒀭𒀭 her-zuleiten und nicht von 𒀭𒀭, wie Meißner *ibid.* 143 annimmt, weil 𒀭𒀭 — wie im Neuhebräischen — auch im Assyrisch-Babylonischen doch nur die Bedeutung „frei, rein machen“ haben dürfte, was an beiden Stellen kaum paßt.

i-li-a-am-ma. — 𒀭𒀭 hat hier prägnante Bedeutung „auf-tauchen“, von einer Urkunde ausgesagt.⁴

Z. 24. *iš(?)-hi-e-ib-bi* IV¹ von *hipá* = *inhippi*. Vgl. als analoge Form: *ana-ku la aš-hab-bil* „ich möge nicht verdorben werden“ (HWB² 300^b unten).

Die RA *duppam hipá* kommt auch C. H. XII 15—16 vor: *dup-pa-šú iš-hi-ib-bi* (IV¹).

Z. 34. Nach den Spuren in der Datenliste gehört diese Urkunde in das 8. Jahr Apil-Sins. Vgl. King LIH III 223, Anm. 28; BA IV 365, Z. 35.

Nr. 16. CT IV 47^a (Bu. 88—711). XI.(?) Jahr.

Mietsprozeß.

¹ *Áš-šum 1 RUŠ bi-il-tim*
² *šá i-na Li-ši-mu-ru-um^b* ³ *itti*
Varad-Bēl u Šili-Ištar ⁴ *† Ru-*
šū-a-bu-šú mār ⁵ *Sin-na-šir* ⁶ *i-*
gu-ru-šū-ma iš-li-ku-šū

¹ In Sachen eines RUŠ bi-
il-tum, welches, nachdem es von
Varad-Bēl und Šili-Ištar Ru-
šū-abušu, der Sohn des Sin-nāšir,
in Lišimurum, ² gemietet hatte,

* Vgl. WZKM XVIII, S. 212.

^b DUB.

* Vgl. auch Meißner, AS III 54, Anm. 6.

^d Meißner: *ki*.

* HWB² nicht registriert.

^f *MLU*.

⁸ *ds-šum RUŠ bi-il-tim*
 ↑ *Ilu-šú-a-bu-šú* ⁷ ↑ *Varad-¹¹Bél*
 à *Šili-¹²Ištar i-di-nu-ma* ⁹ *da-*
ia-nu i-na bāb ¹⁰ *Šamaš* ⁹ *i-na*
li-bi Sippar ¹⁰ *di-nam á-šá-hi-*
zu-šú-nu-ti-ma ¹¹ *a-na šú-ri-*
nim šá ¹² *Šamaš* ¹² *da-ia-nu* ↑ *Var-*
rad-Bél à *Šili-¹³Ištar* ¹³ *a-na*
Ilu-šú-a-bu-šú id-di-nu-šú-ma
¹⁴ *i-na šú-ri-nim šá* ¹⁵ *Šamaš*
¹⁵ *i-na bāb* ¹⁶ *Šamaš la-bi-ru-*
tim ¹⁶ ↑ *Ilu-šú-a-bu-šú mār*
¹⁷ *Sin-na-šir* ¹⁷ ↑ *Varad-¹⁸Bél* à
Šili-¹⁹Ištar ¹⁸ *im-ta-ag-ru-ma*
¹⁹ *a-na 6 šikil kaspim šá*
Zu-ba-an ²⁰ à ¹⁰ *šikil kaspim*
²¹ *šá Sippar* ²¹ *ra-bi-im* ²² *ds-šum*
RUŠ-šú-nu il-ku-á ²³ *a-na Va-*
rad-²⁴Bél à *Šili-²⁵Ištar* ²⁴ ↑ *Ilu-*
šú-a-bu-šú mār Sin-na-šir ²⁵ *á-*
ul e-ra-ga-am

ana matēma ²⁶ *la i-tu-ru-*
á-ma ²⁷ ↑ *Ilu-šú-a-bu-šú mār*
²⁸ *Sin-na-šir* ²⁸ ↑ *Varad-²⁹Bél* *Si-*
li-³⁰Ištar ²⁹ *a-šu-um a-na a-hi-*
im ds-šum RUŠ ³⁰ *á-ul e-ra-*
ga-am

³¹ *nīs* ³¹ *Šamaš* ³² *Marduk A-*
pil-³³Sin ³² à *al Sippar* ³³ *iš-*
ti-ni-iš it-mu.

dann ihm verloren gegangen ist.

Nachdem wegen des RUŠ Ilušu-abušu, Varad-Bél und Šili-Ištar prozessiert, die Richter im Tore des Šamaš in Sippar ¹⁰ ihnen das Urteil zur Kenntnis gebracht; die Richter, Varad-Bél und Šili-Ištar den Ilušu-abušu zur Säule des Šamaš⁹ übergeben; an der Säule(?) des Šamaš, ¹⁶ im alten Tore des Šamaš, Ilušu-abušu, der Sohn des Sin-nâšir, Varad-Bél und Šili-Ištar einen Ausgleich getroffen hatten,

darf wegen der sechs Sekel Silber in Zabanwährung(?), ²⁰ und wegen der zehn Sekel Silber in Sipparwährung(?), die sie für ihr RUŠ genommen hatten, gegen Varad-Bél und Šili-Ištar Ilušu-abušu, der Sohn des Sin-nâšir, ²⁵ nicht klagen.

Indem sie niemals [den Ausgleich] anfechten, werden Ilušu-abušu, der Sohn des Sin-nâšir, Varad-Bél, Šili-Ištar, einer gegen den andern wegen des RUŠ ³⁰ nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Apil-Sin und der Stadt Sippar haben sie gegenseitig geschworen.

11 Zeugen.

²² *pān I-din-Šu-nu mār Li-bi-šú-Bél* ²⁴ *pān I-din-Šu-nu mār No-nu-*
²⁵ *pān Šá-šú-šú mār Mār.TU-na-šir* ²⁶ *pān Nu-šir-Šab-ta mār Im-gur-*

⁷ MI-II. ⁸ UKUR.SU.

⁹ Sc. behufs Schwurleistung.

³⁷ Sin ³⁸ pān U-ba³⁹-ru-um mār ³⁹ Sin-li-e-i ⁴⁰ pān Tib⁴¹ Ur⁴² mār Ak-šā-ia
⁴³ pān ⁴⁴ Šamaš-ilum mār Im-di⁴⁵ Bēl ⁴⁶ pān ⁴⁷ Šamaš-da-a-on mār Sin-ka-ki-id
⁴⁸ pān Ak-šā-ia mār ⁴⁹ Šamaš-hegallum⁵⁰ (?) ⁵¹ pān ⁵² Šamaš-na-pir PA.GUB da-
 ianu ⁵³ pān I-din⁵⁴ Sin dupšarim.

⁴⁴ varah [E⁵⁵]-lu-nim šmu
 5 lam ⁴⁶ šattum A-pil-⁴⁷ Sin⁴⁸
 LUGAL.E. ⁴⁹ BĀD Du-ur-
 mu-ti⁵⁰ BĀRÚ.

⁴⁴ Am fünften des Monats
 Ednu, im Jahre, in welchem
 Apil-Sin die Mauer von Dür-
 müti erbaut hatte.

Das nähere Verständnis dieses Prozesses hängt von der
 Eruiierung des Streitobjektes ab, das leider mit einem Ideogramm
 bezeichnet wird, dessen Bedeutung mir bislang nicht bekannt
 geworden ist. Nach Z. 5 könnte man vermuten, daß es irgend
 ein Gerät ist; im übrigen ist die Urkunde sehr allgemein ge-
 halten. Die Richter legen dem Angeklagten einen Schwur an
 der Šamašsäule auf. Jedoch wird inzwischen unter den Par-
 teien selbst ein Ausgleich am Schwurplatze getroffen. — Im
 Gesetzbuch wird der Kasus, wo eine gemietete Sache verloren
 geht, nicht behandelt.

Z. 1. Ob *bi-it-tim* hier und Z. 6 als phonetisches Komple-
 ment oder als selbständiges Wort zu fassen ist, kann man vor-
 läufig nicht entscheiden. In Hinblick auf Z. 22: *RUS-šā-nu* ist
 letzteres wahrscheinlicher.

Z. 5. *halāku* ist in der 1. Form nur intransitiv. Daher
 muß man übersetzen: 'das ihm verloren gegangen ist', oder 'zu-
 grunde gegangen ist', wenn das Mietsobjekt ein Lebewesen war.

Z. 7. *i-ši-nu-ma* I¹ Imperfekt von *dānu* hier 'prozes-
 sieren', 'rechten'. Diese Bedeutung steht hier vereinzelt da;
 sonst heißt *dānu* überall 'richten, Recht sprechen'. Allein wir
 finden denselben Übergang auch im Hebräischen, so Koh.
 VI, 10: וְלֹא יִשְׁלַח לִפְנֵי עַם שֹׁדֵד וְחָקֵק עִם
 mit עַם konstruiert.

Z. 11–13. *šū-ri-nim*. *šurinnu* bedeutet 'Pfeiler, Säule'.
 Vgl. noch II 9, 7: a-na šū-ri-nim ⁵⁶Šamaš; II 47, 18 (Nr. 72):

⁵⁵ ŠES.UNUM. ⁵⁶ HE(?) GAL(?).

⁴ Die Kopie bietet *šu*, doch sicher Verschreibung = *e*. — Vgl. King,
 Letters III, S. 36, Anm. 3 (Fortsetzung von S. 35).

⁴ Das Zeichen ZU in ⁵⁷EN[ZU] = Sin hat der Schreiber aus Versehen
 ausgelassen.

šurinnu (*ŠÜ.NIR*) *ša* *Šamaš*; IV 23*, 21; *i-na šu-ri-nim i-ga-bu-ma*; VI 25*, 7: *šu-ri-nu*.* Aus all diesen Stellen ist aber nicht genug ersichtlich, was man eigentlich unter der ‚Säule des Šamaš‘ zu verstehen hat. In einem Sylabar II R 26, Nr. 1 add. 32 ff.^b steht *šurinnu* in einer Gruppe mit *širatum* und *bi-táti iláni*. Daraus darf man schließen, daß *šurinnu* ein Teil des Tempels ist, etwa eine Säulennische oder dergleichen bedeutet. Vgl. auch weiter Anm. zu Nr. 72, Z. 17—21.

In der Tat lesen wir VIII 3*, 23—24: *i-na šurinnim^c ša Bēl^d* *i-na e-še-ir-dim ša i-lī-šu-nu* ‚an der Säule des Bēl, im Heiligtum ihres Gottes‘. Aus derselben Stelle geht auch hervor, daß in der Säulennische, wo vielleicht das Götterbild aufgestellt war, der Angeklagte oder die Partei überhaupt den Schwur zu leisten pflegte. So ist dort Z. 28: *ū-ub-bi-[bu]* nach C.H. § 266 (Z. 79) zu verstehen.^e Vgl. besonders BAP Nr. 107, Z. 15—21: *iš-tu Varad^f Marduk . . . a-na mar-ši-it* | *Varad^g Ul-maš-ši-tum a-bi-šu-nu i-na ni-iš ilim a-na Ib-ni^h Marduk à Pa-aš-ša-lum aš-ši-šu ū-ub-bi-bu* ‚nachdem Varad-Marduk wegen des Besitztums des A., ihres Vaters durch Anrufung der Gottheit seinen Brüdern I. und P. gegenüber den Reinigungseid geleistet hatte‘.^g Nach all dem wird es wohl einleuchten, daß auch an unserer Stelle *ana šurinnim nadānu* eine abgekürzte Redensart sein muß mit der Bedeutung: ‚an der Säule des Tempels einen Schwur auferlegen‘, wörtlich: ‚der Säule übergeben‘. Ganz in demselben Sinne: II 46, 11—13 (Nr. 21) die RA *ana ubbubim nadānu*.

Sehr schwierig ist die Syntax in Z. 11—13. Daß *lušū-abuū* als Objekt (Akkus.) aufzufassen ist, zeigt das Suffix in *iddinnu-iu-ma* und erfordert auch der Sinn, da wohl — wie üblich — der Angeklagte den Reinigungseid zu leisten hat. Das *ana* als Exponent des Akkusativs ist gar nicht störend;

* Vgl. die Zusammenstellung AS III 60, Anm. 2; vgl. auch HWB² 1116.

^b Vgl. HWB² 1116*.

^c *ŠÜ.NIR*.

^d Meißners Übersetzung AS III 61 ‚befriedigen‘ ist unrichtig.

^e BAP 145 stützt Meißner seine Auffassung von *ububu* = ‚regeln‘ durch den oben erwähnten § 266, der damals nur als Fragment bekannt war. Doch gerade dieser Paragraph läßt für *maḥar ilim ububu* im Kontext nur die Bedeutung zu: ‚den Reinigungseid leisten‘, wie auch allgemein gefaßt wird.

vgl. 5 im Aramäischen und Äthiopischen (mit vorangehendem Personalpronomen, das hier als Suffix folgt). Vgl. auch KB VI 331. Kann aber, wenn Z. 12 als Dativ aufzufassen ist, die Präposition *ana*, die man erwartet, fehlen? Auch daß der Schreiber es ausgelassen hätte, ist graphisch unwahrscheinlich. Es scheint mir daher am besten, Z. 12 als Subjekt neben *da-ianû* zu fassen; die Richter und Kläger legen dem Angeklagten einen Schwur auf.

Z. 15. *bâb labirûtim* ist stat. constr.-Verbindung 'Tor des Alters' = 'altes Tor'. Auch im Tempel zu Jerusalem gab es zur Zeit Nehemias ein נֶחֱמְיָאֵן Neh. III 6.

Z. 18. *magâru* I² bedeutet hier und sonst in den Urkunden 'eine Vereinbarung, einen Ausgleich treffen'. Vgl. VI 33^b, 13 (Nr. 15); VIII 6^a, 16 (Nr. 48).

Z. 19. *Za-ba-anû*. Diese Stadt, deren Lage nicht näher bekannt ist, kommt auch in assyrischer Zeit vor, ebenso ein Kanal dieses Namens. Vgl. HWB² 274^b.

Z. 21. *Sippar rabû* ist vielleicht des Zentrum der Stadt. Es gab einige Vorstädte: *Sippar-amnanu*, *Sippar-edinna*, *Sippar-iahrurum*. Vgl. King LIIII III (Index).

Z. 32. *is-ti-ni-is* 'gegenseitig' paßt hier besser im Kontext als jeder besonders, wie man es auch übersetzen könnte. Vgl. Delitzsch AG² § 105 f.

Z. 32. *it-mu* = *itmu*. So VIII 26^b, 17 (Nr. 7); *it-mu-û* u. ö.

Z. 34. Die Lesung bei Ranke BPN 147^a, Nr. 26: *PA. UŠ.UD.TAR* ist unrichtig.

Z. 45. Zur Datierung vgl. BA IV 364, Z. 39—40. Nach King L c. 222, Anm. 26 wäre auch das 5. und 14. Jahr möglich.

Nr. 17. CT IV 33^b (Bu. 88—580).

Kaufvertrag.

1 1 SAR 10 GIN (!) bitim
epšim 2 i-ta E-ri-ba-am 3 û
4 Šamaš-a-bu-šû 5 itti Pa-ka-
i-la 6 | A-bu-am-vâ-ṣar 7 mâr
I-din-Šin 8 i(?)-šâ-am

1 Ein SAR, zehn GIN ge-
bautes Haus neben Êribam
und Šamaš-abušn, hat von Pa-
ka-ila 2 Abum-vaṣar, der Sohn
des Idin-Sin gekauft.

a-na šī-mi-šū ⁸ *ga-am-rī-im*
⁹ *kašpam iškul* ¹⁰ *bu-ka-nam*
šū-tu-uk ¹¹ *a-và-zu ga-am-ra-at*

¹² *a-na (!) vā-ar-ki-at* ¹³ *ām-*
mi-im ¹⁴ *a-ve-lum a-na a-ve-*
lim ¹⁵ *la i-ra-ga-mu*

¹⁶ *nīš* ¹⁷ *Šamaš* | *A-pil-Sin*
¹⁷ *it-ma.*

Für seinen vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt.
¹⁰ Den . . . -Stab hat man hinübergetragen. Seine Sache ist erledigt.

In künftigen Tagen wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Apil-Sin hat er^a geschworen.

5 Zeugen.

¹⁸ *pān Bu-nu-ma-hir* ¹⁹ *mār Di(?)-li-ilum* ²⁰ *pān Šū-nū-ma-ilum* ²¹ *pān*
Ja-daḥ-ilum ²² *mārē Ja-ku-ub-ilum* ²³ *pān Sin-i-ki-īd-jam* ²⁴ *mār A-lu-ka*
²⁵ *pān Na-ra-am-ili-šū* ²⁶ *mār Iḥ-šū-ba-ul.*

Z. 10. Die verschiedenen Erklärungen dieser Phrase s. Daiches AR 15. Neuestens übersetzt Meißner AbR 6 „den (Mörser) Klüppel hat man hinübergehen lassen“. Die Zeremonie deutet jedenfalls den Abschluß des Geschäftes an.

Aus der Zelt des Sin-muballit.

Nr. 18. CT VIII 25^{a-b} (Bu. 91—280). VII. Jahr.

Adoption.

¹ *Aplūt Ši-la-ma-zi* ² *mārat*
Šar-ru-ut ³ *Sin* ⁴ | ⁵ *Aja-šar-ra-*
at mārat Iḥa-ma-zi-rum ⁶ *ri-*
di-it vā-ar-ka-ti-šd

⁷ *i SAR biṭim epšim i-na*
Ga-gi-(ga-) ⁸ *im* ⁹ *ita biṭ Amat-*
¹⁰ *Šamaš mārat I-din-* ¹¹ *MAR.*
TU ¹² *ū ita biṭ Ga-ki-(!)-im*

¹ Adoptions[akt] der Ši-la-mazi, der Tochter des Šarrūt-Sin. Aja-šarrat, die Tochter der Iḥamazirum ist die Erbin^c ihrer Hinterlassenschaft.

⁸ Ein SAR, gebautes Haus in Gagum, neben dem Hause der Amat-Šamaš, der Tochter des Idin-MAR.TU und neben

^a D. h. wohl „jeder besonders“.

^b Dittographie des Schreibers; ist zu streichen.

^c Wörtlich: „Nachfolgerin“.

⁸ ^{5/8} GAN eklim i-na ugari
Ka-du-ri ⁹ i-ta ekil Na-ra-am-
tum ¹⁰ mārāt A-bi-ma-lītar
¹¹ à i-ta A-dub-bu-um ¹² 2 SAR
bitim epšim i-na Ki-di(?) im
¹³ ita bit Sa-la-tum ¹⁴ à ita
bit Bur^{b.1} Ma-mi ¹⁵ 1 ^{SAR} am-
tum Ku-ti-bi ¹⁶ ga-du-um vi-
il-di-šd ¹⁷ ma-la va-l-du ¹⁸ à
i-va-la-du ¹⁹ ^{2/18} GAN eklim
hu-ub-tum ²⁰ i-na ba-ab a-lī-im
²¹ ga-du-um i-di-šd ²² i-ta Nu-
ur^a Šamaš ²³ mār Ja-ku-ub-
ilum ²⁴ à i-ta Ili^a MAR.TU

²⁵ va-ar-ka bu-še-e-šd ²⁶ is-
tu bi a-di hurāši ²⁷ † Ši-la-
ma-zi um-ma-šd ²⁸ a-na ^aAja-
sar-ra-at ma-ar-ti-šd ²⁹ i-zu-
bu(?)

ma-la i-šd-ū ³⁰ à i-ra-ds-
šd-ū ³¹ šd ^aAja-sar-ra-at-ma

³² a-na va-ar-ki-at imi^{mi}
³³ i-na mārē Ha-ma-zi^{rum}
³⁴ à i-na mārē Sin-er-ri-ba-am
³⁵ a-na ^aAja-sar-ra-at [ū-ul]^a
i-ra-ga(!)-mu

³⁶ nīs ^aŠamaš ^aAja ^aMar-
duk ³⁷ à Sin-mu-ba-li-iṭ
itmu.

dem Hause des Gakum (?);
^{5/8} GAN Feld im Gefilde von
Kaduri neben dem Felde der
Narāmtum, ¹⁰ der Tochter des
Abima-lītar und neben Adub-
bum; zwei SAR gebautes Haus
in Kidum (?), neben dem Hause
der Salatun und neben dem
Hause des Bur-Mami; ¹⁵ eine
Sklavin Kutibi, samt ihren
Kindern soviel geboren wurden
und noch geboren werden;
^{2/18} GAN lastenfreies Feld
²⁰ am Tere der Stadt, samt
seiner Umfassung, neben Nār-
Šamaš und neben Ili-MAR.TU;

²⁵ den Nachlaß ihres Ver-
mögens vom Munde bis zum
Golde hat ihre Mutter Ši-lamazi
ihrer Tochter Aja-sarrat hinter-
lassen (?).

So viel sie besitzt ³⁰ und
besitzen wird, gehört nur der
Aja-sarrat.

Künftighin wird [keiner]
unter den Kindern der Hamazi-
rum, und unter den Kindern
des Sin-eribam ³⁵ gegen Aja-
sarrat klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
und Sin-muballit haben sie ge-
schworen.

21 Zeugen (davon 11 Frauen).

³⁶ pān Varad-Sin langā^a ^aŠamaš ³⁷ pān Ša-lu-pa-li-iṭ-ū langā^a ^aŠa-
maš ³⁸ pān ^aNIN-ŠAR-idlum^a nīl UD ^aŠamaš ⁴¹ pān Ba-la-tum pān ^aŠa-

^a ^{1/2} + ^{1/18}. ^b TUL (Br. 10267).

^c Die Kopie bietet irrtümlich ha. Vgl. Z. 3.

^d Von mir ergänzt. ^e RID. ^f MA.AN.SUM.

mat-ta-in-ar ⁴³ pān Ka-lu-mu-am ⁴³ pān Li-bur-ra-am ⁴⁴ pān ⁴⁵Ša-mal-toppi⁴-ia
⁴⁵ pān A-ha-am-ar-ii ⁴⁵ pān ⁴⁶Aja-tal-lik ⁴⁷ pān Pi⁴⁸Aja mārat Varad-Sin
⁴⁸ pān A-ha-zu-nu mārat Sin-ri-me-ni ⁴⁸ pān ⁴⁹Aja-ellū⁵ (?) ⁴⁹ mārat Ya-ou-ha-
 nu-am ⁵¹ pān Be-ta-ni mārat I-di-tum ⁵² pān Na-ra-am-tum mārat Hum-na-gir
⁵³ pān A-ha-tum ⁵⁴ mārat Iar-gur-Sin ⁵⁵ pān La-ma-zi ⁵⁶ mārat Sin-a-bu-iz
⁵⁷ pān Amat⁵⁸Šamaš ⁵⁸ mārat Sin-e-ri-ba-am ⁵⁹ pān Ra-ba-tum ⁶⁰ mārat ⁶¹Nas-
 nar-napištan-idin⁶² ⁶¹ pān Amat⁶³Šamaš ⁶³ mārat I-di-n-MAR.TU ⁶⁴ pān Ri-
 ba-tum ⁶⁴ mārat Iun-kāt-ilim

⁶⁵ šattum BĀD ⁶⁵ZA.KAR-
 DA.DA. ⁶⁶ | Sin-mu-ba-li-iš
 BA.RŪ.

⁶⁵ Im Jahre, in welchem
 Sin-muballit die Mauer des
 Gottes ZAKAR.DA.DA er-
 baut hat.

Inhalt: Es adoptiert eine Frau eine andere, wohl ein jüngeres Mädchen. Die Mutter setzt ihre Adoptivtochter zur einzigen Erbin ihres im einzelnen namhaft gemachten Nachlasses ein. Die Angehörigen beider Kontrahenten dürfen den Vertrag nicht anfechten.

Die Verträge, in welchen eine freie Person adoptiert wird, unterscheiden sich durch das Schema vollständig von denen, welche die Adoption eines Sklaven betreffen. Vgl. Anm. zu Nr. 1.

Folgende Urkunden gehören neben obiger zu ersterer Gruppe und sind als eigentliche Adoptionsverträge anzusehen: II 35 (AS III 55); II 41^{a-b} (Nr. 30); IV 10, Z. 28—37; VI 30^a; VI 33^a (Nr. 43); VIII 49^a (Nr. 84), Z. 1—24; VATh. 959/60.^d Ihr Schema lautet:

1. Adoptionsakt (oder: In Sachen des Adoptionsaktes)^a
 der^f A, Tochter des B. — C, Tochter des D, ist die
 Erbin ihrer Hinterlassenschaft. (Rubrum.)

^a TAB.BA. ^b AZAG (?)GA. ^c ZI.MU.

^d = KB IV 12. — Die Übersetzung Peisers ist unrichtig und unverständlich. Die zum Teile fehlerhafte Transkription läßt sich nach dem Schema leicht berichtigen und ergänzen.

^e TUE.US.KU = Ana aplōtim.

^f In den meisten Urkunden ist es eine Frau, und zwar eine Priesterin, die eine andere Frau, auch Priesterin, wohl behufs Altersversorgung adoptiert.

2. Einzelaufzählung der Hinterlassenschaftsobjekte.
3. „All das (*mimma annim*) gehört nur der C (oder: hat A der C geschenkt).
- [4. C hat gewisse Renten (meist Naturalien) jährlich an A zu leisten.]
5. Schwarvermerk.
6. Zeugen und Datum.

Jene Urkunden, in denen die Adoptivmutter eine Priesterin ist, kann man als Illustration zum § 179 ansehen. Ein anderes Schema weisen BAP Nr. 94 und 95 auf, wo Eltern ihr Kind (Sohn) in Adoption vergeben. Die Klauseln dort stimmen mit den Bestimmungen der Serie *ana ittišá* überein.

Z. 1—4. *TUR.US* = *aplātu*. Vgl. Meißner AS III 55, Anm. 1, wo auch die anderen Belegstellen gegeben sind. *Aplāt Ši-lamazi* heißt hier ‚Adoptionsakt der Š.^r (gen. subject).‘

Z. 4. *ridit* wird wohl als Partic. fem. anzusehen sein, die Nachfolgerin, Erbin⁴. Meißners Zweifel AS III 58, Anm. 5 ist unbegründet. — Z. 1—4 bilden das Rubrum an der Spitze der Urkunde. *varkātu* ‚Nachlaß, Hinterlassenschaft‘. Vgl. C. H. XIV^a 70 u. 8., neben *varku* (Z. 25).

Z. 8. Da in Z. 9 die Nachbarschaftsgrenze folgt, wird *Ka-du-ri* wohl als Stadtnamen anzusehen sein.

Z. 12. *Ki-di-im*. Stadtname, vgl. VIII 24^b, 1 (Nr. 42).

Z. 16. *vildu* = hebr. וִּילְדוּ , cf. HWB² 43^b.

Z. 17. *và-ù-du* Perm. III pl. masc. Da das Permansiv nur *valid*, mit relat. *u*: *valdu* lauten kann, so wird man die Silbe *ù* als Buchstaben *l* ansehen müssen. Es ist interessant zu beobachten, wie dieser Versuch, Silben für Buchstaben (stimmloser Konsonanten) zu verwenden, schon in althabylonischer Zeit sich geltend macht. Bekanntlich kehrt dieser Versuch in den Tell-Amarnaabriefen in viel höherem Maße wieder.

Z. 18. *i-và-la-du*. — Hier IV¹ Präsens, III. pl. Im Assyrischen lautet die Form *i’aladu*.

Z. 19. *hu-ub-tum* ‚lastenfrei‘. Vgl. BAP 117.

Z. 21. *idu* ‚Seite, Umfang‘.

Z. 29. *i-zu-bu* (?). Die Lesung ist unsicher. Die zweite Silbe — sonst immer = *ba* — kann auch *zu* gelesen werden,

vgl. VIII 45^b, Z. 31 (Nr. 25) N. pr.: *Zi-su^a-na-vi-ra-at*. Gegen die Lesung *bu* der dritten Silbe spricht die Überflüssigkeit des relativen *u*. Ich vermute — in Hinblick auf das sonst übliche Schema^b — daß das Wort verschrieben ist statt *i-di-in*. Wie leicht aber in dieser Zeit $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \rangle$ und $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \rangle$ zu verwechseln sind, kann man z. B. aus VIII 49^b, Z. 14, zweites und drittes Zeichen ersehen. Auch daß $\langle \text{E} \rangle$ aus $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \rangle = \text{in}$ verschrieben sein könnte, wird man leicht einsehen. Graphische Fehler sind ja auch sonst in dieser Urkunde vorhanden, so Z. 5, 7 (?), 33.

Z. 31. *šá 'Aja-šar-ra-at-ma*. Neben dem syntaktisch so wichtigen konjunkionalen *ma*, das dem Verbum am Satzende enklitisch angehängt wird, gibt es noch ein zweites *ma* der Betonung, mit der Bedeutung ‚nur, ausschließlich, allein‘ etc. Es hat auch seine wichtige juristische Bedeutung sowohl im Gesetzbuche, wie auch in den Urkunden, die nicht genügend beachtet wurde.

Vgl. C. H. § 10²⁴: *be-el hu-ul-ši-im-ma* ‚nur der Eigentümer des verlorenen Dinges‘.

§ 27²⁸, 126¹⁹: *šu-ma* ‚er selbst, allein‘.

§ 45²⁵⁻⁴⁶: *ši-ti-ik-tum šá ir-ri-ši-im-ma* ‚der Schaden trifft nur den Besteller‘. Auch § 47⁴⁴: *ir-ri-su-ma* ‚Er allein (der Pächter) wird (muß) es bestellen‘. (Vgl. WZKM XVIII 219.)

§ 155⁷⁶: *vā-ar-ka-nu-um-ma* ‚erst^c nachher‘.

§ 162⁵⁻⁶: *še-ri-ik-ta-šá šá mārē-šá-ma* ‚ihre Mitgift gehört nur (ausschließlich) ihren Kindern‘.

§ 163²²⁻²³: *še-ri-ik-ta-šá šá bīt a-bi-šá-ma* ‚ihre Mitgift gehört ausschließlich ihrem Vaterhause‘.

§ 171²⁻⁶: *vā-ar-ka-za šá mārē-šá-ma* ‚ihr Nachlaß gehört ausschließlich ihren Kindern‘.

§ 174²⁴⁻²⁶: *še-ri-ik-ta-šá mārē ha-ri-ri-šá-ma i-li-ku-ú* ‚ihre Mitgift erhalten die Söhne ihres [ersten] Gatten ausschließlich‘.^d

^a = *šizu* = *šiz-su* ‚sein Ausgang‘. BPN 180^a.

^b *minma annin . . . iddin*. Vgl. II 41^a, 14 (Nr. 30); IV 10, 37; VI 30^a, 15–19; VI 33^a, 11–19 (Nr. 43).

^c Die Betonung ist hier im Gegensatz zu § 156, wo der Vater vorher (vor dem Sohne) seiner Schwiegertochter beiwohnt.

^d Ausgeschlossen ist der zweite Gatte.

§ 178 ¹⁸⁻¹⁹: *ap-lu-za šá ah-hi-šá-ma* 'ihr Kindesanteil gehört ausschließlich* ihren Brüdern'.

§ 180 ⁵⁸⁻⁵⁹: *vā-ar-ka-za šá ah-hi-ša-ma* 'ihr Nachlaß gehört ausschließlich* ihren Brüdern', ebenso § 181 ⁷⁴⁻⁷⁵.

§ 186 ⁴²: *i-nu-ma il-ku-u-šá* 'zur selben Zeit als ...' (vgl. WZKM XVIII 222, Anm. 3).

§ 280 ³⁹: *ba-lum kaspim-ma* 'ohne Geld überhaupt'. Unklar ist mir § 281 ³⁹: *ša-a-a-ma-nu-ma*.

Aus den angeführten Beispielen* ersieht man folgendes: Das betonende *ma* kann an jeden Satzteil, Substantivum, Verbum oder Adverbium (§ 155) ohne Rücksicht auf die Stellung des Wortes im Satze enklitisch angehängt werden. Je nach dem Sinne ändert sich auch die Nuance in der Bedeutung dieses *ma*.

Daher bedeutet auch hier: *šá 4Aja-šar-ra-at-ma* '... gehört ausschließlich* der Aja-šarrat'. Vgl. VI 30*, 14: *šá La-ma-zi-ma*; VIII 49*, 24: *šá Hu-na-ba-ti-ia-ma*; VIII 40*, 15 (Nr. 34): *bilat eklim-ma* 'die Abgabe für das ganze Feld'.

Z. 32—35. Die Klausel bezieht sich einerseits auf die Ansprüche seitens der Geschwister der Adoptierten — die aber wohl sekundär sind und in anderen Adoptionsverträgen nicht erwähnt werden — anderseits auf die leiblichen Kinder der Adoptierenden. Sie werden mit Namen des Vaters genannt (*mārū Sin-ēribam*), obwohl dieser in der Urkunde nicht erwähnt ist. Es ergibt sich auch aus der Statistik bei Ranke BPN (S. 4), daß größtenteils in dieser Zeit die Kinder mit dem Namen des Vaters (Sohn oder Tochter des ...) bezeichnet werden, viel seltener und nur bei Mädchen wird der Name der Mutter genannt.

So wird auch VIII 29*, 11 = AS III, S. 32 *i-na mārē A-ḫu-ši-na* dieser Name, der in der Urkunde sonst nicht ge-

* Sie selbst darf darüber nicht verfügen.

^b Ein hervorhebendes *ma* im C. H. konstatiert auch Ungnad BA V 715, ohne jedoch näher darauf einzugehen. Seine Einwände daselbst gegen Müllers Auffassung der konjunkionalen Partikel *ma*, gestützt durch Beispiele aus assyrischer Zeit, wo doch schon die Sprache verfallen war, sind haltlos. Müllers Fassung 'wenn, nachdem' bleibt für das Gesetzbuch und die Rechtsurkunden unerschütterlich bestehen. Vgl. oben Anm. zu IV 42*, Z. 23—26 (Nr. 1).

* Ausgeschlossen sind die leiblichen Kinder und andere Verwandte.

nannt ist, sich auf den Gatten der adoptierenden Frau beziehen.

Z. 65. Vgl. zur Datierung King LII III 226; BA IV 366, Z. 1 ff.

Nr. 19. CT VIII 42^b (Bu. 91—2455). VIII. Jahr.

Zinsdarlehen.

¹ 4 manš kaspim ² šipat^a
^aŠamaš ú-ša-ap ³ 1 šad^bvardum
 Ilī-ma-ta-ar ⁴ 1 šad^bvardum
^aŠamaš-na-ap-še-ra-am

⁵ 8 šikil kaspim i-na šat-
 tim (1) 1 lum ⁶ ki-iš-ru-šú-nu

⁷ itti E-ri-iš-ti-^aŠamaš UD
^aŠamaš ⁸ mārāt ^aSin-ri-im-
 Ūru^{ti} ⁹ | ^aSin-ri-im-Ūru^{ti}

¹⁰ mār E.BAB.BAR-lu-mur

¹¹ araḥ ^{AS}DUMU.ZI ilteḫi

¹² araḥ ^{AS}DUMU.ZI ¹³ ka-
 spam à šipazu^b išaḫal.

¹ Vier Minen Silber, — Zin-
 sen des (Gottes) Šamaš wird
 er zahlen — einen Sklaven
 Ilma-tār, einen Sklaven Šamaš-
 napšeram,

— ⁵ acht Sekel Silber für
 ein Jahr beträgt ihr Lohn —
 hat von Erišl-Šamaš, der
 Šamašpriesterin, der Tochter
 des Sin-rim-Ūru, Sin-rim-Ūru,
¹⁰ der Sohn des E.BAB.BAR-
 lūmur im Monat Dāzu (Tam-
 mūz) geborgt.

Im Monat Dāzu wird er
 das Geld und dessen Zinsen
 bezahlen.

⁵ Zeugen.

¹⁴ pān ŪR-RA-gu-mīl mār Ri-ū-Nu-Nu ¹⁵ pān Il-ma-a-ḫi mār Sin-ri-
 me-ni ¹⁶ pān B-ū-ŪR-RA ¹⁷ mār E-til-pi-ŪR-RA ¹⁸ pān ^aŠamaš-lalaḫ-zu
¹⁹ mār In-bu-um ²⁰ pān E-ri-iš-^aSin duplarrim

²¹ šattum nār ^aAja-ḫegal-
 lum.

²¹ Im Jahre des Kanals
 Aja-ḫegallum.

Z. 5. Der Mietslohn ist geringer, als die Bestimmung im
 § 273 besagt, nach der ungefähr 11 Sekel der Lohn eines
 Mietssklaven beträgt. Ebenso VI 40^a (Nr. 40): 3 1/2 Sekel,
 VIII 15^c (Nr. 45): 5 Sekel. Vgl. auch AS III, S. 70.

^a ŠIPTU.

^b ŠIPTU.BI.

^c TIL.LA.

Z. 11. *ŠU.BA.AN.TI* = *iltēhi* ‚borgen‘ eigentlich ‚nehmen‘.
Vgl. BAP 101.

Z. 21. Zur Datierung vgl. LIH III 226, Ann. 33, BA IV 366, Z. 6.

Nr. 20. CT II 4 (Bu. 88—60). XIII. Jahr.

Erbteilung.

¹ 1 *SAR* *bītim epšim* *ū*
nidūlum ² *ita bīt U-bar-ri-ia*
³ *ū ita bīt Pu-tur(?) Sin* ⁴ 2
ammatu ⁵ *mu-zu-um a-na šū-*
kim ⁶

⁷ *zitti* ⁸ *UR.RA-na-šir* ⁹ *šd*
itti Sin-i-ki-ia-am ¹⁰ *ū Ib-ni-*
Šamaš ¹¹ *i-zu-ū-zu*

¹² *iš-tu bi-e a-di hurūši* ¹³ *zi-*
zu-u ga-am-rum ¹⁴ *a-hu-um a-*
na a-ki-im ¹⁵ *ū-ul i-ra-ga-am*

¹⁶ *nīš* ¹⁷ *Šamaš* ¹⁸ *Aja* ¹⁹ *Mār-*
duk ²⁰ *ū* ²¹ *Sin-mu-ba-li-iš*
²² *itū.*

¹ Ein SAR gebautes Haus
samt Ödlandsgrund, neben dem
Hause des Ubarrīa und neben
dem Hause des Putur(?) Sin
— zwei Ellen Ausgang auf die
Straße —

⁸ ist der Anteil des UR-
RA-nāšir, welchen er mit Sin-
ikīšam und Ibni-Šamaš geteilt
hat.

Vom Munde bis zum Golde
ist ¹⁰ die Teilung vollzogen.
Nicht wird einer gegen den
anderen klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
¹³ und Sin-muballit haben sie
geschworen.

9 Zeugen.

²³ *pān Sin-pu-ut-ra-am* ²⁴ *pān Lī-bu-ra-am* ²⁵ *pān Sin-ma-gir* ²⁶ *pān Sin-*
i-din-nam ²⁷ *pān Varad-ili-šū* ²⁸ *pān Šā-lī-ḫa-ra* ²⁹ *pān Varad-* ³⁰ *MAR.TU*
³¹ *pān Sin-ilum* ³² *pān Lī-bu-ra-na-dī-šū.*

³³ *šattum nār TU.TU.ḪE-*
GAL.

³³ Im Jahre des Kanals
,TU.TU-ḫegallum‘.

Das Schema der Erbschaftsverträge ist so ziemlich kon-
stant. Es lautet:

1. Teilungsobjekt (Zahl, Größe, Lage usw.).

* KISLAḪ (KI.UD).

* Ū.

* KUD.

2. ist der Anteil des A, welchen er mit B geteilt hat¹ [Nennung des Anteils des B].
3. [Klausel betreffs des übrigen Erbteils.]
4. Vermerk über vollzogene Teilung und Unzulässigkeit der Anfechtung.
5. Schwurvermerk.
6. Zeugen und Datum.

Z. 1. Zur Lesung des Ideogrammes vgl. BAP 119, HWB¹ 450^a, HWB² 649^b. Es liegt kein zwingender Grund vor, mit Meißner a. a. O. zwei verschiedene *nidūtum* zu supponieren: a) Verfall (Idgr. *KLKAL*) b) Hochland (?) (Idgr. *KLUD*). Ich habe daher auch hier nach HWB^{1, 2}; „Ödlandsgrund“ übersetzt.

Z. 3. Die Lesung *tur* ist wahrscheinlich. Das Zeichen gleicht sehr dem *DUR* im C. H. I 59. Vgl. Ranke BPN s. v.

Z. 10. *zi-zu-ù*. Richtiger wäre *si-i-zu* = *ziru*. So z. B. VIII 18^c, 8 (Nr. 27).

Z. 26. Zur Datierung vgl. King LIH III 226, Anm. 36.

Nr. 21. CT II 46 (Bu. 91—2181). XIV. Jahr.

Hinterlassenschaftsprozess.

¹ | *A-ku-ki-na* | *Ib-ni-Ša-maš* ² | *Il-ta-ni* | *Ma-za-ba-tum*
³ *mārù* *ÜR-RA-ga-mil* ⁴ | *Na-ra-am-tum* à *Ša-mi-nu-ù* ⁵ *àš-šá-at* *ÜR-RA-ga-mil* à *Nu-úr-Sin* ⁶ *ah** *a-bi-šú-nu* *a-na E-ri-ib-Sin* ⁷ *mār* *KA-ša-ÚH¹⁰* *a-na mi-im-ma* ⁸ *šá* *ÜR-RA-ga-mil i-zi-bu* ⁹ à *e-li-šú* *ir-šá-u*
¹⁰ *i-tu-ru*

ir-gu-mu-ma ¹¹ | *Šu-mu-ÚH¹⁰* *ik-šú-du-ma* ¹² *dí-nam*
ù-šá-ši-zu-nu-ti-ma ¹³ | *E-ri-*

¹ *Akušina*, *Ibni-Šamaš*, *Il-tāni*, *Mazabatum*, die Kinder des *ÜR-RA-gāmil*, *Narāmtum* und *Saminū*, ⁵ die Frauen des *ÜR-RA-gāmil* und *Nūr-Sin*, der Bruder ihres⁶ Vaters haben gegen *Êrib-Sin*, den Sohn des *KA-ša-Upi* wegen all dessen, was *ÜR-RA-gāmil* hinterlassen und gegen ihn⁷ [an Forderungen] hatte, ¹⁰ [das Urteil] angefochten.

Nachdem sie Klage erhoben; zu *Šumu-Upi* gekommen waren; er sie das Urteil hat

^a ŠEŠ.

^b Se. der Kinder.

^c Se. gegen *Êrib-Sin*.

ib-Sin a-na bit ¹⁴Šamaš ¹⁴a-na
ú-bu-bi-im id-di-is-su-ma

¹⁵i-na abullim* a-na mi-
im-ma ¹⁶šá ÛR-RA-ga-mil
¹⁷iš-tu bi-e a-di huráši ¹⁸it-
ti-ia la i-ba-áš-šú-ú ¹⁹it-ma(?)
ma ²⁰ru-gu-mu Šu-mu(?)
ÚH(?) [i-zu-uh]

²¹dub-bi la ra-ga-mi-im
²²iš-nu-ú-ma a-na E-ri-ib-Sin
²³i-zi-bu

ú-ul i-ta-ru-ma ²⁴a-na E-
ri-ib-Sin ú-ul i-ra-ga-mu

²⁵niš ²⁵Šamaš ²⁶Aja ²⁷Mar-
duk ²⁸ú Sin-mu-ba-lí-iš
²⁹it-má.

wissen lassen; Êrib-Sin dem
Tempel des Šamaš, um den
Reinigungseid zu leisten über-
geben;

¹⁵[Êrib-Sin] im großen
Tore wegen der ganzen Habe
des ÛR-RA-gâmil: „Vom Munde
bis zum Golde ist bei mir
nichts vorhanden“ geschworen
hatte — ²⁰[wies] Šumu-Upi
die Klage [zurück].

Nachdem sie eine Ur-
kunde, daß sie nicht klagen
werden, zum zweitenmal aus-
gefertigt hatten, übergaben sie
dieselbe an Êrib-Sin.

Indem sie [das Urteil]
nicht anfechten, werden sie ge-
gen Êrib-Sin nicht klagen.

²⁵Bei Šamaš, Aja, Marduk
und Sin-muballit haben sie ge-
schworen.

14 Zeugen.

³⁰pán Ill-i-din-nam már Do-nam-Sin ³¹pán Sin-e-ri-ba-am már ³²Nam-
nár-MULU-TI(L) ³³pán Giuml-ili-lá már Aiel ³⁴Šamaš ³⁵pán Aiel-³⁶NIN-
ŠAIK ³⁷már Na-bi-ia(?) ³⁸pán Im-gur-Sin pán Kí-iz-Nu-nu ³⁹már Ib-ni-
⁴⁰Ramman ⁴¹pán Ig-mil-Sin már Sin-be-d-ili ⁴²pán Iah-⁴³Ramman már Na-
ra-am-ili-lá ⁴⁴pán Wam-ili-lá már Pi-⁴⁵šá ⁴⁶Šamaš ⁴⁷pán A-bi-lum(?) már
Ib-ni-⁴⁸Ba(?) ⁴⁹pán Ib-ga-tum már Sin-e-ri-ba-am ⁵⁰pán Nu-úr-⁵¹Šamaš már
Sin-ki-uam-di(?) ⁵²pán É.TIL.AN.NA-šé-me már Sin-la-mu-z(u) ⁵³pán
E-ri-ib-Sin már B(?)-ri-ba(?)-ia

⁴²šattum KI.KUŠ.LU.ÚB.
GAR tam-tum⁴⁴.

⁴²Im Jahre, da das Heer des
Meerlandes [mit dem Schwerte
geschlagen wurde].

Meißners Übersetzung AbR 30 ist zum Teile philologisch
und sachlich ungenau.

* KĀ.MAJJ. * = muballit nešum(?).

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 155. Bd. 2. Abb.

* ŠÚ. * KĀ.

5

Ich vermute aus Z. 10: *itārd irgumā** — sonst heißt es bloß *irgumā* — wie auch aus Z. 22: *imū-ma*, ebenfalls vom Schema abweichend, daß sich dieser Prozeß vor einer zweiten Instanz in derselben Streitsache infolge der Anfechtung des früheren Urteils abspielt,³ was aber nicht als Appellationsprozeß vor einer höheren Instanz aufgefaßt werden darf, wie oben Anm. zu Nr. 4, Z. 10—16 dargelegt wurde.

Der Sachverhalt ist folgender: Die zwei Frauen, Kinder, wie auch ein Bruder des verstorbenen ŪR.RA-gāmil verklagen Ērib-Sin wegen des ganzen Nachlasses des Verstorbenen und der Forderungen, die jener an ihn hatte. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Angeklagte ein Geschäftskompagnon, resp. Kommissionär (*šamallū*) des ŪR.RA-gāmil gewesen ist. Die Kläger behaupten, daß der Nachlaß des Vaters, resp. Gatten sich in seinen Händen befindet. Ērib-Sin leistet den Reinigungseid mit den Worten: „Vom Munde bis zum Golde“ ist bei mir nichts vorhanden⁴. Die Kläger werden daher zurückgewiesen und übergeben zum zweitenmal dem Ērib-Sin eine Urkunde, in der sie sich verpflichten, nicht mehr zu klagen.

Z. 11. Für den Ausdruck „zum Richter kommen“ gibt es in den Urkunden einige Redensarten:

a) *alāku ana*. Vgl. II 39, 7 (Nr. 10): *a-na da-ia-nu-ni i-li-ku-ma*.

b) *kašādu* mit Akk. (wie hier). Vgl. II 43, 5: *daiani ik-šū-da-ma* (fem.); VI 32^a, 9 (Nr. 41): *daiani ik-šū-du-ma* = VIII 43^a, 7 (Nr. 38); VIII 24^b, 5 (Nr. 42): *daiani šarrim (LU-GAL) ik-šū-da-ma* (fem.).⁴

c) *maḥāru* mit Akk.: II 47, 16 (Nr. 72): *Šū-mu-ŪH³⁰ im-hu-ru-ū-ma*; IV 13^a, 3: *daiani im-hu-ur-ma* = VI 7^a, 2 und VIII 9^a, 14; VIII 6^b, 8—9: *daiani Bābili³¹ daiani Sippar³² im-hu-us-ma*.

* Vgl. Anm. zu VIII 28^a (Nr. 4), Z. 10—16.

³ In dieser Vermutung bestärkt mich nachträglich die nicht datierte Urkunde II 22, welche mit unserer Urkunde eng zusammenhängt. Vgl. Anm. zu II 22 (Nr. 70).

⁴ Sc. vom Vermögen des ŪR.RA-gāmil.

⁴ Auch II 31, 10 (Nr. 22): *it-šū-da-a-ma* = *ik-šū-da-a-ma*. Es ist eine volkstümliche Assimilation. Unrichtig Meißner AS III 54, Anm. 3.

d) *sanāku ana* . . . mit intransitiver Bedeutung ‚kommen‘: BAP Nr. 100, 5: *a-na daianī Bābili¹⁰ is-ni-ku.*²

e) *ana bīt* ¹¹*Šamaš erēbu*. Vgl. II 22, 6—10 (Nr. 70): *a-na bīt* ¹¹*Šamaš* . . . *i-ru-bu-ú-ma*; II 28, 4 (Nr. 35): *a-na bīt* ¹¹*Šamaš i-ru-bu-ma*.

Gelegentlich seien hier auch die verschiedenen Ausdrücke für ‚prozessieren, klagen‘ genannt:

a) *ragāmu*, gewöhnlich mit *ana* der Person und *ana* (oder *aššum*) des Objekts (der Sache) konstruiert. So II 47, 1—5—10 (Nr. 72); II 50, 1—7—10 (Nr. 8); VI 33^b, 4—6 (Nr. 15); *ana* (Person) . . . *aššum* (Sache); VIII 28^a, 1—4—5 (Nr. 4); VIII 28^b, 2 (*šā* . . .)—16 (Nr. 5); VIII 24^b, 1—3—4 (Nr. 42); *aššum* . . . *ana*; VIII 45^b, 1, 11 (Nr. 25).

b) *tāru ragāmu* (resp. *paḫāru*), auch mit doppeltem *ana*, z. B. hier Z. 10; II 45, 1—7 (Nr. 28, 1—6): *Ana 3¹/₂ SAR* . . . *i-tu-ūr* ¹¹*Šamaš-be-el-ilī a-na Ma-an-na-ki* . . . *ir-gu-um-ma*; BAP Nr. 43^a, 15—17: *i-tu-ur* . . . *ip-ku-ur-ma*.

c) *paḫāru* mit doppeltem Akk. VI 49^a, 1—6 (Nr. 26): ¹/₂ *SAR* . . . *ip-ku-ur-šū-ma*; VIII 42^a, 2—6 (Nr. 9): *ip-ku-ru-ú* (mit dopp. Akk.); BAP Nr. 43, 30—31: *la i-tu-ru la i-ba-ga-ru-ma*.

d) *dānu* mit *aššum* des Objekts: IV 47^a, 1—7 (Nr. 16): *dā-šum* . . . *i-di-nu-ma*.

e) *garū^b* mit *ana* des Objekts und Akkusativ der Person: BAP 100, 3—4: *a-na mi-im-ma nu-ma-at bīt a-bi-šū-nu* † *Ja-šū-ḫa-tum um-ma-šū-nu ig-ru-ú*; VI 19^b, 12: *a-na a-vā-tim ni-it-te-ig-ri* ‚wegen der Sache haben wir prozessiert‘³; daher auch oft in der Schlußformel von Verträgen: z. B. BAP Nr. 27, 12 bis 13: *u-ul i-ta-a-ar ú-ul i-gi-ir-ri*; Nr. 78, 20—21: *la i-tu-ru la i-gi-ir-ru-ú*.

Z. 11. Dieselbe Person kommt als Richter II 47, 16 (Nr. 72) vor, geschrieben: *Šu-mu-ÚH¹¹*, ebenso in unserer Urkunde Z. 20.

¹⁰ Danach ist BAP 125, auch AS III 37, Meißners Übersetzung richtigzustellen. *sanāku* = ‚kommen‘ findet sich auch öfter in den Hammurabi-Briefen. Vgl. King LIIII III (Index). Dort wird es auch mit dem Akk. konstruiert.

¹¹ Wörtl. ‚feindlich sein‘. Vgl. hebr. *נָסַח* arab. *نَسَخَ* (so B. H. Müller, Ges. WB., XI. Aufl.) ² Die betreffende Urkunde ist ein Brief.

Z. 14. Zur juristischen Bedeutung von *ubbubu* vgl. oben S. 54.

Z. 19. *it-ma* (Impf. III sing. masc.). Ebenso lautet III pl. fem.

Z. 20. Die Ergänzung fordert der Sinn. Vgl. auch VIII 28*, 7—9 (Nr. 4).

Z. 22. *šand* 'wiederholen', hier: 'ein zweitesmal tun', selten im KAL, vgl. HWB² 1066^b.

Z. 23. *i-ta-ru-ma*. Diese Form des Präsens kommt neben *iturrū* öfter vor.

Z. 31. *KA* am Ende des Namens ist sumerische Postposition für den Genetiv, daher oben mit kleineren Buchstaben transkribiert. Vgl. Ranke BPN 204, Anm. 8.

Z. 35. Zur Schreibung und Bedeutung von *ibku* vgl. BPN 229^b, Anm. 6.

Z. 37. *Ib-ni-^aBa(?)*-ū. Ranke l. c. 93* liest: *Ib-ni-ilu(?)*, läßt also die letzten zwei Zeichen untranskribiert. Die Schreibung $\text{𒀭} = \text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭}$ findet sich nicht selten. Vgl. z. B. IV, 42*, 47 (Nr. 1): *ih-pu-ū*.

Über die Göttin Bau, Gemahlin des ZA.MĀ.MĀ, vgl. HWB² 137*^b, wo die Literatur zusammengestellt ist. In dieser Zeit kommt allerdings "Bau als Eigennamenelement nur noch einmal vor, und zwar in einem Straßennamen: *šāk-^aUR-^aBa-ū* (Straßmeier: Altbab. Verträge von Warka, Nr. 70, 5). Vgl. BPN 172*, 197^b.

Z. 42. Zur Lesung und Deutung der Ideogramme vgl. Br. 9646—9649. — Zur Datierung vgl. BA IV 366.

Nr. 22. CT II 31 (Bu. 91—360).

Adoptionsprozeß.

¹ *Ap-lu-ut Ha-li-ia-tum* ² *šā a-na Amat-^aŠamaš mārāt Ja-ku-bi* ³ *id-di-nu*

⁴ *lu-bu-šā-am bi-šā-tam*
⁵ *bi(?)-ki-ta-šā n-ul id-di-im*

¹ Die Adoption der Halia-tum, welche sie an Amat-Šamaš, die Tochter des Jakubi verliehen hatte.

Nachdem sie⁴ Kleidung, Salböl, ⁵ [und] ihre Erhaltung

* Sc. Amat-Šamaš.

ma ⁶ daiani ⁷ i-na Ê-bar-
bar-ri-im ⁸ | Ha-li-ia-[tum]
⁹ ù Amat-¹¹Šamaš ¹⁰ iš-šu-da-
a-ma

¹¹ | Ha-li-ia-tum ¹² | (?) A-
mat-¹¹Šamaš ¹³ i-na ap-lu-ti-šá
¹⁴ i-zu-uh

¹⁵ dub-bu-um šá Ha-li-ia-
tum ¹⁶ a-na Amat-¹¹Šamaš
¹⁷ ap-lu-za iđ-di-nu ¹⁸ i-li-a-am
ša-ar ¹⁹ i-ši-bi

²⁰ niš ¹¹Šamaš ¹¹Aja ¹¹Mar-
duk ²¹ ù Sin-mu-ba-lit-¹¹i

²² di-in bit ¹¹Šamaš

²³ [da]jionū ²⁴ | S[in]-i-
ki-šá-am ²⁵ | ¹¹Šamaš-li-vi-ir(?)
²⁶ | Ru-šú-i-bi-šú ²⁷ | Sin-ia-
tum ²⁸ | ¹¹Šamaš-ašaridum(?)

nicht geliefert; zu den Rich-
tern in Ebabbara, Haliatum
und Amat-Šamaš ¹⁰ gekommen
waren;

hat Haliatum ihre Adop-
tion der Amat-Šamaš entzogen.

¹⁵ Wenn eine Urkunde,
darin Haliatum an Amat-Šamaš
ihre Adoption verliehen hatte,
auftauchen sollte, ist sie falsch,
sie soll vernichtet werden.

²⁰ Bei Šamaš, Aja, Marduk
und Sin-mubalit haben sie ge-
schworen.

Urteil des Šamaštempels.

5 Richter.

Die Urkunde ist zwar von Meißner AbR 28 übersetzt,
AS III 54 auch transkribiert (bis Z. 22), trotzdem scheint mir
die Aufnahme dieses Textes in die vorliegende Ausgabe nicht
überflüssig zu sein.

Inhalt: Die Adoption wird gerichtlich aufgehoben, weil
die Adoptierte die Bedingung des Adoptionsvertrages, eine
bestimmte Rente ihrer Adoptivmutter zu zahlen, nicht ein-
gehalten hat.

Es sind besonders Priesterinnen,⁵ welche wohl in vor-
gerücktem Alter, wo sie selbst ihr Vermögen nicht mehr ver-
walten können und auch sonst der Ruhe wegen, eine andere,
jüngere Person, gewöhnlich auch eine Priesterin (z. B. VI 33*,
Nr. 43) adoptieren, ihr den gesamten Nachlaß oder einen Teil
desselben vermachen, wofür jene, die Verwaltung des Vermögens
übernehmend, sich verpflichtet, eine bestimmte Rente an Ge-
treide, Öl, Kleidung jährlich der Adoptivmutter zu liefern.

⁵ ŠAK(?).

⁶ Vgl. Meißner AbR 27.

Diese Bedingung wird auch in den Vertrag aufgenommen mit der Klausel der Nichtigkeit der Adoption im Falle der Nichteinhaltung derselben.*

Hier wird dieser Fall eben gerichtlich entschieden. Von dieser bedingten Adoption von Erwachsenen spricht das Gesetzbuch nicht. §§ 185—191 reden nur von einem *sihru*, d. h. einem kleinen Kind. Implicite enthält aber § 179, Z. 38—42 und § 182, Z. 93—96 — beide handeln von Priesterinnen — die Möglichkeit einer solchen Adoption.

Z. 1—3. Diese Zeilen sind als Rubrum zu fassen. Vgl. IV 47^a, 1—5 (Nr. 16).

Z. 2—3. *aplūtam nadānu* ‚Adoption verleihen‘; so hier. Vgl. oben S. 22.

Z. 4—5. *bi-ša-tam = piššatam*; *bi(?)-ki-ta-ša = pišittāsa* (𐎶𐎶𐎵). Vgl. Meißner AS III 53, Anm. 5. Dort übersetzt Meißner *pišittu* ‚Unterhalt, Anwartschaft‘, wohl wegen der Verbindung mit *nadānu*, denn *pišittu* dürfte sonst nur ‚Aufsicht, Verwaltung‘ übersetzt werden. Es entspricht auch formell hebr. 𐤏𐤒𐤕𐤕 ‚Aufsicht, Amt‘, Jer. 37, 13 (sonst 𐤏𐤒𐤕 Num. IV 16; II Chr. 22, 18). Es ist möglich, daß hier die Konstruktion zeugmatisch ist, indem *nadānu* sich nur auf *lubūšam* und *piššatam* bezieht. Dann wäre zu übersetzen ‚und ihren Verwaltungsdienst [nicht verrichtet hatte]‘.

Z. 10. *iš-šū-da-a-ma*, wohl volkstümliche Sprech- und Schreibweise für *ikšudā-ma*. Vgl. oben S. 66, Anm.⁴.

Z. 13—14. Die RA *ina aplūtīm nasāhu* ist aus dem C. H. § 168¹⁹, 191²⁰ bekannt. — *i-zu-uh = išuh = insuh*.

Z. 15. *šā*. — Vielleicht hier besser konjunktional: ‚eine Urkunde [des Inhaltes], daß . . .‘.

Z. 18. *i-li-a-am = ilīā-ma* ‚wenn . . .‘.

Z. 19. *i-ḫi-bi = iḫḫipi* IV¹. Vgl. AS III 54, Anm. 4.

Z. 23—28. Es ist auffallend, daß nur die Richter namentlich genannt sind, die Beisitzer aber — wie sonst üblich — nicht erwähnt werden.

* Vgl. AS III 53.

Nr. 23. CT II 40* (Bu. 91—368).

Paternitätserklärung.

¹ Šamaš-tappûš^a-šû a-pil
Tab-bi-lum

² ↑ Tab-bi-lum a-na Ša-
maš-tappûš^a-šû ³ ap-lu-tam i-
di-in

⁴ niš Šamaš Aja niš^a.
Marduk^b à Šin-mu-ba-li-
i^c itmā

⁷ a-na (ana) matēma^b var-
kātu^a ⁸ ↑ E-ri-ba-am Šin la
i-ra-ga-mu.

¹ Šamaš-tappûš^a ist der
Sohn des Tabbilum.

Tabbilum hat an Šamaš-
tappûš^a die Sohnschaft ver-
liehen.

Bei Šamaš, Aja, bei Mar-
duk^b und Sin-mubali^c haben
sie geschworen.

Niemals in Zukunft wird
Ēribam-Sin Einwendung erhe-
ben (klagen).

12 Zeugen.

⁹ pān Šin-še-me-e mār Bīl-na-gir ¹⁰ pān Ilamman-i-din-nam mār Be-
li-en-nam ¹¹ pān Na-ra-an-ili-šū ¹² mār Šin-ri-me-e ¹³ pān Ir-zu-nu-um mār
Ii-ni-i-lum]. ¹⁴ pān Šin-a-bu-šu ¹⁵ mār Na-ra-an-ili-šū ¹⁶ pān Šin-ga-mil
mār I-šū-Šin ¹⁷ pān A-ḫa-am-ar-šū mār A-ḫu-ni ¹⁸ pān A-ra-ra-um mār Be-
el-a-nu-um ¹⁹ pān Šamaš-ri-ū mār I-din-ŠAR.TIL. ²⁰ pān Tāb^a-tap-pu-um
²¹ mār Šamaš-e-mu-ki (l) ²² pān Tu-ri-bu-um ²³ mār Šamaš-be-el-ili ²⁴ pān
Nu-ur-Šamman mār Zu-ḫu-um.

Inhalt: Ein Sklave, leibliches Kind seines Herrn, wird
von diesem als legitimer Sohn anerkannt. Es ist die kürzeste
Freilassungsurkunde, die schon Meißner richtig als Paternitäts-
erklärung (Anerkennungsschein) charakterisiert. Vgl. AS III 56.
— Zu beachten ist das Schema.

Z. 7. Interessant ist der doppelte Ausdruck der Präpo-
sition durch das semitische *a-na* und die sumerische Postpo-
sition *ŠŪ*. Dem Schreiber war die semitische Lesung so ge-
läufig, daß er mechanisch fast das semitische Wort niederschrieb,
im selben Moment aber die kürzere sumerische Fassung vorzog.

Z. 8. Ēribam-Sin ist wahrscheinlich der legitime, d. h.
von der Hauptfrau (*rabitu*) gezeugte Sohn des Adoptivvaters.
— Zu beachten ist das *u* am Ende des Verbuns im Haupt-
satze nach *lā*.

* TAB.BA.

b UKUR.ŠŪ.

c EGIR.BA.AM.

d DUG.

Nr. 24. CT VI 42^b (Ba. 91—2470).

Erteilung.

¹ 1 SAR bítim epšim ² ita
bit Be-la-ḫum ³ ū i-ta Avêl-
Nannar ⁴ zittu E-ri-iš-tum
ḫadīštim^a ⁵ mārāt Ri-ba-am-ilī
⁶ šā itti Amat-Šamaš aḫat^b (?)
⁷ Šamaš ⁸ aḫāza^c i-zu-zu

⁹ zi-za ga-am-ra ik-tu bi-e
¹⁰ a-di ḫurāši a-ḫa-tum ¹⁰ a-na
a-ḫa-tim ū-ul i-ra-ga-am

¹¹ a-pil-ta šā Amat-Šamaš
aḫāza

¹² nīs ¹² Šamaš ¹³ Marduk
Sin-mu-ba-li-īf ¹³ ū alu
Sippar^d.

¹ Ein SAR gebauten Hauses neben dem Hause des Belakum und neben Avêl-Nannar, ist der Anteil der Erištum, der Hierodule, ⁵ der Tochter des Ribam-ili, welchen sie mit Amat-Šamaš, der Šamašschwester (?), ihrer Schwester geteilt hat.

Die Teilung ist perfekt. Vom Munde bis zum Golde wird eine Schwester ¹⁰ gegen die andere nicht klagen.

Es ist der Ausgleich der Amat-Šamaš, ihrer Schwester.

Bei Šamaš, Marduk, Sinmuballit und bei der Stadt Sippar [haben sie geschworen].

17 Zeugen.

¹⁴ pān Mu-na-vi-cum mār Sin-i-din-naam ¹⁵ pān Sin-i-ḫi-šā-am mār Kī-ni-it-7-mu ¹⁶ ū Nu-ra-tum ¹⁷ pān Šamaš-pūllū^a-nī mār Nu-ri-ša ¹⁸ pān A-lu-nu-um mār Bur-Šamūn ¹⁹ pān Ir-pa-tum mār Ib-ni-ŠAK.KUD ²⁰ pān A-bi-ia-tum mār Nu-ir-Ē-a ²¹ pān I-ka-tum mār Na-ḫi-mi-im ²² pān E-ri-la-am mār Sin-ḫat-ti ²³ pān Varad-il-lū mār Ilu-le-mit ²⁴ pān Šamaš-ka-ti-šā mār Sin-ḫe-el-ill ²⁵ pān Tab-gi-ri-Šamaš mār ŪR.RA-ba-ni ²⁶ pān Ibī^c-Aja mār E-ri-ib-Sin ²⁷ pān Sin-ia-tum akil lūbi^c daianim ²⁸ pān Ilu-ma-lik-ki mār Sin-ellat-zu ²⁹ pān Nannar-MUL.U.TIL^c mār Pē-šā ³⁰ NIN.TU ³¹ pān Be-la-ḫum mār Sa-na-tum (?) ³² pān Varad-Sin mār Ē-a-mu-da-wi-ik.

Zwei Schwestern, beide Priesterinnen, teilen ein Haus, wohl ihre Erbschaft.

Z. 4. NU.GIG = ḫadīštim. Vgl. das Sylabar K. 4328, publiziert von Meißner AS III 22, wo noch andere Priesterwürden genannt sind.

^a NU.GIG. ^b NIN (γ). ^c NIN.A.NI. ^d AN.KUŠ.

^e KĀ. ^f muballit aḫīam (?).

Z. 8. *zi-za ga-am-ra*. — Die auffallende *a*-Endung ist wohl eine Spielerei des Schreibers, gegenüber *zizu gamrum* II 4, 10 (Nr. 20), *zizu gamru* VIII 18^a, 8 (Nr. 27) und VI 31^b, 12 (Nr. 47); *ziz gamir* IV 46^b, 5 (Nr. 36).

Z. 11. *a-pil-ta*. Das Wort *apiltu* kommt sonst meines Wissens in den Urkunden dieser Zeit nicht vor.

HWB² gibt die Bedeutung ‚Kontrakt‘, doch ohne Belegstellen. Dagegen kommt das Wort vor in U III D, S. 14, P 108, Z. 5—7: *i-na ¹⁰ Bābili ki-i a-pil-ti fma}-hi-ir*, Peiser übersetzt: „... hat er als Ausgleich (?) empfangen“. Diese Übersetzung paßt auch in unserem Text und entspricht auch der Bedeutung von *apātu* in den Urkunden ‚befriedigen, sich ausgleichen‘.

Nr. 25. CT VIII 45^b (Bu. 91—2190).

Prozeß über ein Haus.

¹ *A-na bitim šá Pi-šá-ÚH¹⁰* ² *it-ti Na-bi-ili-šú* ³ *mār*
⁴ *Šamaš-i-in-ma-tim* ⁵ *† Be-el-šú-nu* ⁶ *† Ilu-šú-ba-ni aḫušu*
⁷ *mārē Na-bi-ili-šú* ⁸ *† Pi-šá-ÚH¹⁰* ⁹ *i-šá-mu*

¹⁰ *† Avēl - ¹¹ NIN.UGUN (?)*.
NA ¹² *mār Be-el-šú-nu* ¹³ *a-na bitim ir-gu-un-ma*

¹⁴ *daianū di-nam [ū]-šá-*
¹⁵ *hi-su-šú-nu-ti-ma* ¹⁶ *mu-ut-ta-az-zu* ¹⁷ *a-na gu-ul-lu-bi-im*
¹⁸ *id-di-nu-ma*

¹⁹ *duppi* ²⁰ *la ra-ga-mi* ²¹ *i-zi-iš (!)*

¹ In Sachen eines Hauses, welches Pi-ša-Upi(?) von Nā-bi-ilišu, dem Sohne des Šamaš-in-mātim, [von] Bēlsunu, ² Ilu-šū-bāni, seinem Bruder, den Söhnen des Nābi-ilišu (Pi-ša-Upi(?)) gekauft hatte.

Nachdem Avēl - NIN.UGUN(?) NA, ¹⁰ der Sohn des Bēlsunu, wegen des Hauses geklagt;

die Richter, indem sie ihnen das Urteil zur Kenntnis gebracht, sein ¹⁵ Stirnhaar ¹⁶ zum Abschneiden übergeben¹⁷ hatten,

stellte er eine Urkunde, daß er nicht klagen werde, aus.

* DUB. ¹⁰ Des Klägers.

¹⁷ Oder nach anderen: seine Stirn brandmarken ließen.

¹⁹ ú-ul i-ta-ar-ma ²⁰ a-na
arkat^a ú(m)-mí-im ²¹ a-na Pi-
šá-ÚH^b ²² ú ma-ri-šú ²³ ú-ul
i-ra-ga-am

²⁴ niš ²⁵ Šamaš ²⁶ Marduk
²⁷ ú ²⁸ Šin-mu-ba-li-iš ²⁹ itma.^c

Indem er [das Urteil] nicht
aufsicht, wird er ²⁰ künftighin
gegen Pi-ša-Upi(?) und seine
Söhne nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk ²⁵ und
Sin-muballiš hat er geschworen.
8 Zeugen.

²⁹ pán Na-bi-iš-šú mār ³⁰ Šamaš-i-in-na-tim ³¹ pán Im-gu-ia mār ³² Ša-
maš-na-pir ³³ pán ³⁴ Ša-ba-ni mār Ig-ni-il (→ I) ³⁵ pán Išik-Ištar mār Langh^d
³⁶ pán Šá-na-ia mār Zi-zu-na-vi-ra-at ³⁷ pán UR.RA-ga-mil mār Šá-mu-ia
³⁸ pán Šilli^e ³⁹ Eamman mār I-din-Sia ⁴⁰ Dil-a-bi dupfarrum.

Am Rande rechts und links einige Namensunterschriften der vorher
genannten Zeugen.

Es ist die einzige Prozeßurkunde, in der die Strafe aus-
drücklich genannt ist, während es sonst allgemein heißt: *arnam*
imidušu. Die Strafe des Haarscherens oder — nach Auffassung
anderer — der Markierung als Sklaven in einer zivilrechtlichen
Sache wie hier, wo es sich um Reklamation eines verkauften
Hauses handelt, ist im C. H. nicht vorgesehen. Angenschein-
lich erweist sich der Kläger als Verleumder, indem er mut-
willig das Eigentumsrecht eines anderen aufsicht, weshalb ihn
die sonst nur im Eherecht für Verleumdung (§ 127) normierte
Strafe trifft.*

Z. 7. Damit wegen der vielen Namen kein Mißverständ-
nis eintritt, wird der Name des Käufers von Z. 1 noch einmal
hier genannt. In der Übersetzung ist das nicht nötig, deshalb
ist der Name in runde Klammern gefaßt.

Z. 9. Die Lesung des Namens ist nicht sicher. Vgl.
BPN 70; 205.

Z. 10. Wie man sieht, ist der Kläger der Sohn eines der
Verkäufer (Z. 4).

Z. 14—15. Meine Interpretation dieser RA im C. H. habe
ich WZKM XVIII 234 begründet.

Z. 28. *Im-gu-ia* — Nach Ranke l. c. 107^b ist der Name
verkürzt aus *Im-gurja*. Wahrscheinlicher dünkt mir Hilprechts
Erklärung als Hypokorist. von *imku* = ‚weise‘ + Gottesname.

* EGIR. * IN.PÁ. * RID. * MI. * Vgl. auch AS III 41.

⁹ *dub-bi la ra-ga-mi-im*
¹⁰ *sū-zu-ub* ¹¹ [2] *šikil kaspim*
 . . ¹² [a-na zi(?)bu-zu?]

¹³ *nīš* ¹⁴ *Šamaš* ¹⁵ *Aja* ¹⁶ *Marduk*
¹⁷ *Ha-am-mu-ra-bi* ¹⁸ *šar-rim* ¹⁹ *it-mu-á*

wurde eine Urkunde, daß nicht geklagt wird, ¹⁰ ausgestellt. [2] Sekel Silber . . . als . . .

Bei Šamaš, Aja, Marduk und Hammurabi, dem König, ¹⁵ haben sie geschworen.

4 Zeugen.

²⁰ *pān Avēl* ²¹ *Ramuān* ²² *mār I-zu-ia* ²³ *pān Na-bi* ²⁴ *Šamaš* ²⁵ *mār I-lo-lo-ka* ²⁶ *pān Šā-ma-ia* ²⁷ *mār Nu-ār* ²⁸ *Girru* ²⁹ *pān Sin-pu-ut-ra-am* ³⁰ *mār Ja-šar(?)-ilum*.

³¹ *šattum* *Ha-am-mu-ra-bi*.

³² Im Jahre des Hammurabi.

Es geht aus der Urkunde nicht hervor, wem die Richter Recht gegeben haben. Denn Z. 9—10 kann sich sowohl auf den Kläger wie auch auf den Angeklagten beziehen.

Z. 11—12. Die Zeilen sind lückenhaft, daher unklar.

Z. 24. Zur Datierung vgl. BA IV 368, Z. 3.

Nr. 27. CT VIII 18^c (Bn. 88—227). XIV. Jahr.

Erbscheidung.

¹ ¹/₁₂ *GAN eklim ga-du-um*
² *kirim* (³ *kirim*(?)) *ia*(?) *ga-nu-[um?]* ⁴ *i-ta ekil mārāt A-ma*(?) *rabi* ⁵ *aššat*(?) ⁶ *Šamaš*
⁷ *pātu* ⁸ *nam mār Purātu* ⁹ *pātu*
¹⁰ *2 kas mār Ur-ni-ia* ¹¹ *15 GIN*(!)
¹² *bitim i*(?) *na*(?) ¹³ *bit Ii-a-zi-ri*

¹⁴ *zitti Bitu-ma-gir mār Ka-sap*(?) *Sin* ¹⁵ *šd*(!) *it-ti a-bi-šū*
¹⁶ *i-zu-zu*

¹ ¹/₁₂ *GAN* Feld samt einem Garten . . . neben dem Felde der Tochter des *Aba*(?) *rabi*, der Šamašpriesterin, eine Front dem Euphrat, die zweite dem Kanal *Ur*(?) *nia* [zugewendet], ¹¹ 15 *GIN* Haus vom Hause des *Ii-aziri*

ist der Anteil des *Bitu-ma-gir*, des Sohnes des *Kasap*(?) *Sin*, welchen er mit seinem Bruder geteilt hat.

* Das Zeichen nach *ma* ist als vom Schreiber gestrichen anzusehen.

* *BIL.GI*. * *GAL*. * *ŠAK*. * *AZAG.UD*.

* *zi-i-zu ga-am-ru* * *iš-tu*
pī a-di hurāšim ¹⁰ *a-aḥ(l)-um*
a-na a-ḥi-im ¹¹ *ū-ul i-ra-ga-am*

¹² *nīs* ^aŠamaš ^aMarduk
¹³ *Ha-am-mu-ra-bi* ¹⁴ *ū*
al Sippar ¹⁵ *itmul*.

Die Teilung ist perfekt.
 Vom Munde bis zum Golde,
¹⁰ wird (soll) einer gegen den
 anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Ham-
 murabi und der Stadt Sippar
¹⁵ haben sie geschworen.

7 Zeugen.

¹⁶ *pān Ilī-a-nu-um* ¹⁷ *mār Sin-i-ki-šā-am* ¹⁸ *pān I-din* ^aNIN.ŠAH ^u *Ilī-*
ši(?) -im(?) -ti ¹⁹ *nadrē I-di-š-Sin* ²⁰ *pān* ^aŠamaš-na-gir ^ū ^aMarduk-na(?) -gir(?)
²¹ *mārē* ^aŠamaš-tappū-šā ²² *pān* ^aŠamaš-tu-tum ²³ *mār* ^aNaanar-ME.GÍL
²⁴ *pān Tu-nū-kun-na-gir(?)* ²⁵ AD[]

²⁶ *varah Šabātu* ^b *ūmu 11^{kan}*
²⁷ *šattum kussū* ^c ^aŠtar Bā-
bili ^d.

²⁶ Am 11. Šabaṭu, im Jahre
 [der Aufstellung] des Štar-
 thrones in Babylon.

Z. 1. (*akirīm*?) Dittographie, wenn die Kopie richtig ist.
 Die Lesung des letzten Wortes ist zweifelhaft.

Z. 2. Der Name ist unter den Frauennamen BPN a. a. O.
 nicht registriert, dagegen wird *A-ba(ma?) -a-rabi* (GAL) VI
 4^a, 19 unter den Männernamen genannt. Aus der Stelle geht
 aber das Geschlecht des Namensträgers nicht hervor.

Z. 5. Zu beachten ist die Schreibung \sum für GIN(TU),
 das Untermaß von *ammatu* = Elle und = *šiklu*. Vgl. auch
 VIII 8^a, 9: $\frac{1}{2}$ \sum *kaspim*; II 45, 10 (Nr. 28): 12 \sum *bitim*;
 VI 49^a, 11 (Nr. 26): 2(?) \sum *kaspim*; IV 46^b, 1 (Nr. 36):
 1 SAR 10 \sum *bitim*.

Z. 7. *a-ḥi-sū* ist Singular. Der Plural lautet: *aḥḥū*, so
 immer im C. H. (mit doppeltem ḥ),^d gen. *aḥḥē*; vgl. auch II
 41^b, 30; II 45, 26 (Nr. 28).

Z. 10. Merkwürdig ist die Schreibung *a-aḥ-um*, sie ist
 sicher nach der Auffassung jener klassischen Zeit unortho-
 graphisch.

* TAB. BA. ^a AS. A. * GU. ZA.

^d Die Stelle C. H. XXIV, 53–54: *i-na la-ma-zī-ša aḥ-ḥi-ša* ist unklar.

Z. 23. *ME.GÍM*. Ranke l. c. 129^b denkt an **ME.GÍM* (= *mašarru* 'Kasten', vgl. HWB² 573^b). Doch ist der Sinn unklar, vielleicht 'Behältnis, Zuflucht'.

Z. 27. Zur Datierung vgl. King LIH 233, Anm. 51.

Nr. 28. CT II 45 (Bu. 91—2178^a). XV. Jahr.

Prozeß über ein Haus.

¹ *A-na 3 1/2 SAR 7 [- -]**
² *ga-du-um 1 1/2 ammatu(?) ŠAK*
[- -] ³ *kī-is-da-at* ⁴ *Šamaš-be-*
el-[ilī] ⁵ *šá itti* ⁶ *Šamaš-be-el-*
*ilī mār Šilī** ⁷ *Šamaš* ⁸ *† Ma-*
an-na-ši aššat(?) ⁹ *Šamaš má-*
rat Ni-íl-nu-šá ¹⁰ *i-šá-mu*

i-tu-úr ¹¹ *Šamaš-be-el-ilī*

¹² *a-na Ma-an-na-ši aššat(?)*
¹³ *Šamaš ir-gu-um-ma* ¹⁴ *daianū*
dinam ú-šá-ši-zu-šá-mu-ti-ma
¹⁵ *i-na šá-šá-ri-im šá* ¹⁶ *Šamaš*
¹⁷ *bī-tum uz-za-ni-iš-ma*
¹⁸ *12 GIN(?) bītim* ¹⁹ *a-na pī*
dup-pa-at ki-ma-tim im-ti-ma

²⁰ *ki-ma 12 GIN(?) bītim*
²¹ *ēbītim* ²² *1 1/2 SAR bītim vā-*
ar-ka-tum šá-pa-lum ²³ *BA-*
bītim I-bi-zi-za-na i-ra-ab-bi-a
²⁴ *a-na Ma-an-na-ši in-na-di-in*

²⁵ *āš-šum i-tu-ru-ma* ²⁶ *Ša-*
maš-be-el-ilī ²⁷ *a-na Ma-an-na-*

¹ In Sachen von 3 1/2 SAR
 7 G[IN Baugrund] samt 1 1/2
 Elle(?) . . . Besitztum des Ša-
 maš-bēl-[ilī], welches von Ša-
 maš-bēl-ilī, dem Sohne des Šilī-
 Šamaš² Mannaši, die Šamaš-
 priesterin, die Tochter des
 Nidnuša gekauft hatte.

Šamaš-bēl-ilī hat nun [seinen
 Vertrag] angefochten.

Nachdem er gegen Man-
 naši, die Šamašpriesterin ge-
 klagt hatte; die Richter sie das
 Urteil hatten wissen lassen; im
 Kataster(?) des Šamaš¹⁰ das
 Haus gemustert worden war,
 und gemäß der Verkaufsurkunde
 12 GIN vom Hause gefehlt
 hatten,

wird er für die 12 GIN
 nach der Hauptstraße zu ein
 Drittel SAR vom Hause rück-
 wärts, unterhalb eines Teiles
 vom Hause des Ibi-zizana hin-
 zufügen,¹⁵ [und] der Mannaši
 übergeben.

Weil Šamaš-bēl-ilī, indem
 er [den Vertrag] angefochten,

^a Hier ist wohl zu ergänzen: *GIN.Š*.

^b *MI-ū*. ^c *SIL, DAMAL.LA*.

ši ir-gu-mu ¹⁸ ar-nam i-mi-
du-šu

¹⁹ ú-ul i-ta-ar-ma ²⁰ ↑ ²¹ Ša-
maš-be-el-ili ²² ↑ ²³ Šar-pa-ni-
tum-um-mi aššāzu ²⁴ ↑ Be-li-
ti-ia aššat(?) ²⁵ Šamaš ²⁶ à Ta-
ad-di-in-Nu-nu NU(?). NA.
BAR. ²⁷ mārū ²⁸ a-na Ma-
an-na-ši aššat(?) ²⁹ Šamaš mā-
rat Ni-id-nu-šā ³⁰ à a-ah-hi-i-
šā(?) ³¹ ú-ul i-ra-ga-am

³² niš ³³ Šamaš ³⁴ Marduk
³⁵ ↑ Ha-am-mu-ra-bi à al
Sippar³⁶ it-mu-á.

gegen Mannaši geklagt hatte,
haben sie ihm eine [Mutwillen-]
Strafe auferlegt.

Indem er [das Urteil] nicht
anfieht, ³⁰ werden Šamaš-bél-
ill, Šarpānītum-ummi, seine
Frau, Bēlītia, die Šamašprie-
sterin und Taddin-Nunu, die
Zirmašitu(?), [seine] Kinder,
³⁵ gegen Mannaši, die Šamaš-
priesterin(?), die Tochter des
Nidnuša und ihre Brüder nicht
klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Ham-
marabi und der Stadt Sippar
haben sie geschworen.

16 Zeugen.

³⁶ pān Šin-e-ri-ba-am ³⁷ pān Na-ra-am-ill-lá ³⁸ pān Bur-Sin ³⁹ pān
Mu-na-ei-rum mār Mār-Ba-bi-lí ⁴⁰ pān Ilu-šá-a-bu-lá pān ⁴¹ Šamaš-gulīlu⁴² ni-
⁴³ mārē ⁴⁴ Šamaš-ga-mil ⁴⁵ pān Nu-ár-ill-lá mār Šin-ul-lam ⁴⁶ pān Šin-na-
sir mār En-nam-Sin ⁴⁷ pān Šin-it-me-a-ni pān Ib-ni-Šamaš(?) ⁴⁸ pān Šin-ri-
me-ni mārē Ib(?)-ku(?)-lá(?) ... PA(?) ⁴⁹ pān E-mu-uk ... ⁵⁰ pān Ib ...
⁵¹ pān E-ri-ib-E-a mār Šin-e-ri-ba-am ⁵² pān I-bi-zí-za-na mār ⁵³ Šamaš-na-sir
⁵⁴ pān A-bu-ná-šar mār Šin-na-ei-ir

⁵⁵ varah Kislimu⁵⁶ kattum
ALAM V(?)-bi.

⁵⁵ Im (Monat) Kislimu, im
Jahre, in welchem das Bild
des [Gottes] „Sieben(?)“⁵⁶ [auf-
gestellt wurde].

In diesem Prozeß klagt der Verkäufer eines Hauses die
Käuferin Mannaši, indem er den geschlossenen Vertrag anfieht
(itārī). Das Motiv ist nicht angegeben, vielleicht hat sie nicht
die ganze Kaufsumme bezahlt. Die Richter nehmen — an dem
im Tempelkataster aufbewahrten Hausgrundriß — eine Messung
des verkauften Hausgrundes vor, wobei es sich zeigt, daß gemäß

⁵⁵ Vielleicht: zirmašitu = NU.BAR.

⁵⁶ ŠUR.

⁵⁷ KAN.KAN.

⁵⁸ Oder nach King: Im Jahre, in welchem die sieben(?) Bilder [verfertigt
worden].

der Verkaufsurkunde zwölf GIN Grund mehr der Käuferin gebührten. Als Ersatz dieser 12 GIN, die der Hauptstraße zugewendet sind, muß der Verkäufer nun $\frac{1}{2}$ SAR = 20 GIN rückwärts der Käuferin hinzufügen. Außerdem wird ihm, weil er [grundlos] geklagt hatte, eine Mutwillensstrafe auferlegt, die aber nicht näher genannt ist.

Z. 1. Der Inhalt erfordert es, daß hier bloß \hat{E} = *bîtum* ‚Baugrund‘, nicht $\hat{E}.R\hat{U}.A$ ‚gebautes Haus‘ ergänzt wird.

Z. 2. Lesung unsicher.

Z. 3. *ki-is(z)-da-at* = *kisdat*,^a stat. constr. von *kisittu* ‚Besitz‘ (vgl. hebr. כִּסָּד), ebenso wie *šukuttu* — *šuknat*, *libittu*^b — *libnat*.

Z. 6. *i-tu-ur* *Šamaš-be-el-ili*. — Das Vorgehen des Verbums vor dem Subjekt scheint gegen die sonst peinlich beobachtete Wortstellung zu verstoßen. Ich glaube, daß die Voranstellung des Verbums ihren Grund in der Betonung der Tätigkeit hat. Vgl. BAP Nr. 43, Z. 16. Zur juristischen Bedeutung des Ausdruckes vgl. oben S. 24.

Z. 9—10. Diese zwei Zeilen sind schwierig. Die Syntax erfordert es, daß sie zueinander gehören. Die nächstliegende Übersetzung wäre: ‚in den *šašarum* des Šamaš wurde das Haus gebracht‘,^c d. h. wohl der Grundplan des Hauses, um den Grenzstreit — wie gleich aus der nächsten Zeile ersichtlich — anschaulich zu untersuchen.

Bei dieser Interpretation würde man aber statt *ina* vielmehr *ana* notwendig erwarten, auch *bîtum* ‚Hausgrundriß‘ würde vereinzelt dastehen. Nun drängt sich aber eine andere plausible Erklärung auf, wenn man sich die übrigen Stellen vergegenwärtigt, an denen *šašarum* vorkommt, hiebei aber auch für *šandku* eine andere, gleich nachzuweisende Bedeutung annimmt. An folgenden Stellen kommt noch *šašarum* vor: BAP^d Nr. 105, 4—8: *mi-im-ma bi-ši bît aba . . . i-na* [*Š*]U.

^a Der Übergang von *š* in *s(z)* erklärt sich vielleicht durch das folgende *d*.

^b ‚Grundstein‘.

^c *šandku* ‚kommen‘ findet sich sowohl in den Urkunden wie auch in den Hammurabi-Briefen, auch III¹ ‚bringen‘. Hier liegt die Form II² vor, wie oben weiter dargelegt wird.

^d Nach der von Meißner selbst berichtigten Transkription AS III 60.

NIR šá ⁴*Šin à šá-šá-rum*⁴ *šá* ⁴*Šamaš ú-bi-ir-ru-ma*, nachdem sie den Gesamtbesitz des Vaterhauses . . . bei der Säule des Šin und in dem *šasarum* des Šamaš deklariert hatten¹. II 47, 19 (Nr. 72): *šá-šá-rum šá* ⁴*Šamaš*.

In diesen beiden Urkunden bildet das Rechtsobjekt, ebenso wie in der unsrigen, ein Haus und besonders BAP Nr. 105 scheint auch eine Deklaration über die Grenzbestimmung des Hauses vorzuliegen, während II 47 (Nr. 72) Zeugen im *šasarum* des Šamaštempels gesucht werden, welche über die Schenkung eines Hauses aussagen sollen. — Aus dem Zusammenhange der angeführten Stellen, ganz besonders aus der unsrigen, geht soviel hervor, daß *šasarum* der Name eines Tempelteiles ist, in welchem Streitsachen über Häuser verhandelt wurden.

Was liegt da näher als die Annahme, daß *šasarum* etwa einen ‚Kataster‘ bedente, wo die Pläne aller Häuser, auch Felder, Gärten usw. aufbewahrt waren behufs jeweiliger gerichtlicher Feststellung und Ordnung der Besitzgrenzen? Diese Annahme würde schon die Tatsache allein bestätigen, daß sich uns wirklich im Archiv des Šamaštempels in Sippar, aus dem auch unsere Urkunden größtenteils stammen, aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie solche Feld- und Hauspläne bis auf den heutigen Tag erhalten haben.²

Diese Annahme vorausgesetzt, die sich ja sachlich aufdrängt, wäre es sehr bestechend, etymologisch *šasarum* mit bibl. ³רָשָׁר, ‚rote Farbe‘³ zusammenzustellen,⁴ und es würde dann den mit roter Farbe gezeichneten Plan bedeuten, und dann den Ort, wo diese Pläne aufbewahrt waren. Jedenfalls paßt *šasarum* ‚Kataster‘ an allen Stellen ausgezeichnet.⁵

¹ Merkwürdig ist das vorangesetzte Gottesdeterminativ. Vielleicht soll es die Heiligkeit der Stätte andeuten.

² Vgl. Schell: Une saison de fouilles à Sippar, S. 126, 127, 137 u. 5.

³ Jer. 22, 14, Ez. 23, 14.

⁴ Mit *šasarum* ‚Säge‘ (vgl. Meißner MVAG IX 234 ff.) kann unser Wort (stets mit einem š) nichts an tun haben. Ersteres ist = hebr. ³רָשָׁר *ršr* und ist seiner Nominalbildung nach eine Form ³רָשָׁר, für die es auch sonst Belege gibt. Vgl. AG², S. 182.

⁵ Ich verdanke die Anregung zu diesen Ausführungen und zur ganzen Interpretation Herrn Prof. Müller, der bei der Lektüre dieser Urkunde die Bedeutung ‚Kataster‘ scharfsinnig aus dem Kontext erschlossen hat,

Was nun die Bedeutung von *sanāku* an unserer Stelle anbelangt, so möchte ich, nachdem bei der Bedeutung ‚bringen‘ die Konstruktion mit *ina* syntaktisch schwierig bleibt, auf folgendes verweisen: Wie Jensen KB VI 409—10 nachweist, ist *sanāku* ein Synonym von *asāru*, *paḫādu*. Jensen erschließt aus dem Zusammenhange der zitierten Stellen für *asāru* die Bedeutung ‚achtgeben auf‘, ‚mustern‘. Somit würde auch *sanāku* ‚mustern, untersuchen‘ — wie ja *paḫādu* oft — bedeuten.

Diese Bedeutungsnuance paßt unter den vielen des Begriffes *sanāku*² an unserer Stelle sachlich am besten und behebt auch die syntaktische Schwierigkeit. Also: ‚Im Kataster(?) des Šamaštempels wurde das Haus³ untersucht‘.

uz-za-ni-iš-ma = *ustanniš-ma* II² mit passiver Bedeutung, die auch sonst belegt ist.³ Zum Lautwandel vgl. *aššabat* = *aštabat*, *izzaḫar* = *iztaḫar*.⁴

Z. 11. *dup-pa-at šī-ma-tim* ‚Kaufvertrag‘, vgl. VIII 32², 1: *dub-bi šī-ma-tim*. Diese juristische Bedeutung muß natürlich unterschieden werden von der aus dem Schöpfungsepos her bekannten: *dup-šimāte* ‚Schicksalstafeln‘ (Schöpfungsepos III Taf. 47, 105). Zur Verschiedenheit der Wurzeln vgl. oben S. 29.

im-ti-ma, — *maṭṭū* ‚abnehmen, sich verringern‘, hier ‚fehlen‘. Im C. H. kommt das Wort öfter in der Form II² (*umtaṭṭi*) und III¹ vor mit der Bedeutung ‚vermindern, entziehen‘.

Z. 12. *ki-ma* ‚anstatt, für‘ hier prägnant = ‚als Ersatz‘. Vgl. C. H. § 219 (Kol. XVIII, 88): *vardam ki-ma vardim*.

Z. 13. *varkātum*, hier lokal und adverbial, ‚hinten‘. Interessant ist das Wertverhältnis der Frontseite des Hauses zur Rückseite. Als Ersatz für 12 GIN Frontfläche bestimmt das Gericht $\frac{1}{2}$ SAR = 20 GIN hinten, d. h. die Frontseite repräsentiert einen Mehrwert von $\frac{2}{5}$.

nachdem ich ihm vorher mündlich die Gleichung *šakarum* = 𐎶𐎵𐎶 ausgesprochen habe, ohne aber die Bedeutung des ersteren erkannt zu haben.

² Zu den mannigfachen Bedeutungsnuancen von *sanāku* vgl. VR 41 a—b, Z. 45—51.

³ So. an dem dort aufbewahrten Hausgrundriß.

⁴ Vgl. HWR³ 772b.

⁵ Vgl. AG² § 57^b.

Z. 14. $BA\hat{E} = \hat{E}.BA^*$ ‚Teil eines Hauses‘. Nach II R 11*, 30 ist $BA = zazu$, daher erklärt sich auch nach Winckler^b im C. H. $\hat{S}E.BA$, $NI.BA$, $\hat{S}IK.BA$ (Kol. XIV* 84) ‚Anteil am Getreide‘ usw.

$i-ra-ab-bi-a$. — Zu notieren ist die transitive Bedeutung im $\hat{ka}l$, während sonst überall intransitive Bedeutung vorliegt.^c

Z. 15. $in-na-di-in$ IV¹. Trotzdem habe ich der Präzision halber aktiv übersetzt.

Z. 16. $az-sum . . . ituru . . . irgumu$. Konjunktionales relatives u . Vgl. oben S. 11 (Anm. zu Z. 6—7).

Z. 18. Wir sehen hier deutlich, daß auch in zivilrechtlichen Sachen der Unrechtbehaltende nicht bloß zurückgewiesen, sondern auch bestraft werden konnte, vermutlich, wenn die Anklage sich als grundlos erwiesen hat. Vgl. Nr. 25, wo die Strafe auch genannt ist (Z. 14—16).

Z. 23. $Ta-ad-di-in-Nu-nu$. — Auffallend ist die Femininform, da es doch eine männliche Gottheit ist. Mit dieser einzigen Ausnahme tragen auch sonst nur Männer Namen, die mit $Nu-nu$ komponiert sind. Ranke BPN 205^b bemerkt nichts dazu.

Z. 26. $ah-hi-i-ša$, Plural (doppeltes h).

Z. 43. Der Zeuge ist der oben Z. 14 genannte Nachbar des Klägers.

Z. 45. Zur Datierung vgl. King l. c. III 233, Anm. 52, Lindl BA IV 370, Z. 12.

Nr. 29. CT VIII 12^c (Bu. 91—2460). XX. Jahr (f).

Adoption(?).

¹ $Ka-al-ka-tum$ ² $\hat{n} D(T)a-$
 $bi-tum aššāzu$ ³ $A-ha-ta-ni$
 $mārat$ ⁴ $\hat{S}amaš-ha-z[i-ir]$ ⁵ $it-$
 $ta-aš-bi-šá-an-ti$

¹ Kalkstum und Dabutum
seiner Frau hat Ahātāni, die
Tochter des Šamaš-hāzir Unter-
halt gewährt.

* Vgl. $\hat{S}E.GUR$ neben $GUR.\hat{S}E$, z. B. Sipp. 94, 13 (= AUS Nr. 26).

^b Winckler: Die Gesetze Hammurabis, S. 52, Anm. zu XIV* 84.

^c Vgl. HWB² 943^b. Nur eine Stelle wird ibid. 944^b als transitiv erwähnt: KB III (2) 50, col. 3, 27: $Marduk . . . i-ra-ba-an-ni$ ‚M. stärkte mich‘.

⁵ *ki-ma A-ḥa-ta-ni* ⁶ *↑ Ka-*
al-ka-tum ⁷ *ū D(T)a-bi-tum* ⁸ *↑ it-*
ta-dī-šū-ū ⁹ *↑ "Sin-im-gur-ra-*
an-ni ¹⁰ *mīrat Ka-al-ka-tum* ¹¹ *ū*
D(T)a(?)-bi-tum(?) ¹² *a-na A-ḥa-*
ta-ni mīrat "Šamaš-ḥa-zi-rum
¹³ *i-ta-dī-ši-im id-di-nu*

¹⁴ *i-na šattim* ¹⁵ *I* ¹⁶ *[] KA*
šeim ¹⁷ *[6] KA šammim* ¹⁸ *I šī-*
ḫil kaspim ¹⁹ *[1] Si* ²⁰ *u-im-[gur-*
ra-an-ni] ²¹ *[a-di] ba-al-[ti-at]*
²² *[i] na-ad-di-[iš-]ši(?)*

²³ *iš-tu A-ḥa-ta-ni* ²⁴ *i-lu-*
šā iḫ-te(?) ru-ši ²⁵ *↑ "Sin-im-*
gur-ra-an-ni ²⁶ *šā ra-ma-ni-šū*
²⁷ *nīš "Šamaš* ²⁸ *"Aja* ²⁹ *"Mar-*
duk ³⁰ *ū* ³¹ *Ḥa-am-mu-ra-bi*
it-mu.

³² *pān "Sin-ḫu-ni(?) akil oštāt(?)* ³³ *"Šamaš* ³⁴ *pān "Marduk-ta-ia-ar*
³⁵ *pān Biḫ-ū-ū* ³⁶ *pān Mār-Sippar* ³⁷ *pān "Sin-i-din-nam* ³⁸ *pān U-bar-*
³⁹ *"Šamaš* ⁴⁰ *[pān "Šamaš-iddinam]* ⁴¹ *[pān]* ⁴² *["Si] n-e-ri-[b]a-am* ⁴³ *pān Mu-*
ta-aš-lum

⁴⁴ *varah Varahsamna* ⁴⁵ *šat-*
tum GIS.ĜE ⁴⁶ *Rammān.*

⁵ Dafür, daß Ahātāni (den) Kalkatum und die Dabitum unterhalten hatte, haben sie⁶ Sin-ingurranni, die Tochter des Kalkatum und der Dabitum, ¹⁰ damit sie die Ahātāni, die Tochter des Šamaš-ḫāzirim unterhalte, [ihr] übergeben.

Jährlich soll Sin-ingurranni []⁸ KA Getreide, [6] KA Öl, einen Sekel Silber, ¹⁰ solange sie⁹ lebt, ihr liefern.

Sobald Ahātāni ihr Gott 'einsammelt',¹ gehört Sin-ingurranni ²⁰ sich selbst.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und Hammurabi haben sie geschworen.

9 Zeugen.

³² Im Monat Varahsamna, im Jahre . . . des Rammān.

Eine Übersetzung dieser Urkunde hat Meißner AbR 21 geboten und auch richtig interpretiert: 'Eine alte Frau wird von einer jüngeren unterhalten, weil jene die Eltern dieser früher unterstützt hatte'. Es muß nur noch gesagt werden, daß die greisen Eltern selbst es sind, welche aus Dankbarkeit etwa (*kīmal*) oder kraft eines früheren Vertrages für ihre nun

* SE.BA. * NIBA. * Sc. die Eltern.

⁶ Hier fehlt das Quantum der KA. * Sc. Ahātāni.

¹ Zu sich bezieht, d. h. sobald sie stirbt.

² In der Kopie — wohl die Spur von — = nī.

³ MALAN.ŠUM. ⁴ PIN.GABA.

auch alt gewordene Pflegerin ihre eigene Tochter beauftragen, sie ihr Leben lang zu unterstützen.

Z. 4. *it-ta-āš-ši-šū-nu-ti*. I³ + Akkusativsuffix pl. masc.

Z. 5. *ki-ma* konjunkional ‚gemäß dem, daß . . ., dafür daß‘ mit folgendem relativen *u* (Z. 7).

Z. 10–11. *naḏānu ana* mit Inf. = ‚behufs . . . übergeben‘. Zwischen *ana* und dem Infinitiv steht das Objekt. Zu dieser Konstruktion vgl. D. H. Müller: Gesetze Hammurabis, S. 249. — *i-ta-āš-ši-im*. Inf. I² = *ittāšim*.

Z. 17–18. *iš-tu . . . i-lu-ša ik-te(?)ru-ši*. — Wörtlich: ‚sobald . . . ihr Gott sie eingesammelt haben wird‘, d. h. sobald sie stirbt. Diese euphemistische Redensart, die sich noch II 24, 27; VIII 5^a, 17 findet, hat Meißner AS III 53, Anm. 1, indem er *ikter(u)* von 𒀭𒌦 — der Stamm ist von Jensen in der Bedeutung ‚versammeln‘ erschlossen — ableitet, richtig erklärt. Eine interessante Analogie dafür bietet das hebr. 𐤀𐤏𐤕 im Sinne ‚sterben‘. Vgl. Gen. XXV, 8: 𐤀𐤏𐤕 𐤅𐤁 . . . 𐤀𐤏𐤕 u. ſ. — Daneben kommt für ‚sterben‘ sowohl im C. H. (öfter) wie auch in den Urkunden die RA *ana šimtim* (*šimātim*) *alāku* vor. Vgl. VI 47^b, 13–14.

Z. 20. Das mascul. Suffix erklärt sich vielleicht aus dem stereotypen Gebrauch des Pronomens.

Z. 33. Zur Datierung, die sich als wahrscheinlich ergibt, vgl. King LIH III 234, Anm. 55 und Lindl BA IV 371, Z. 27.

Nr. 30. CT II 41^{a–b} (Bn. 91–410). XXVI (?) Jahr.

Adoption und Schenkung.

¹ [Aplūt] Šā-at-^aAja aš-
šat(?) ^aŠamaš ² mīrat Ilu-
na[a]^a-ilum ³ | A-ma-at-^aMa-
mu aššat(?) ^aŠamaš ⁴ mīrat
Šā-ilti-šū ⁵ ri-di-it vā-ar-ka-
ti-šā

¹ [Adoptionsvertrag] der
Šāt-Aja, der Šamašpriesterin,
der Tochter des Ilana-ilum.
Amat-Mamu, die Šamašpriesterin,
Tochter des Ša-ilišū
⁵ ist die Erbin ihrer Hinterlassenschaft.

* Die Spur weist auf na hin. Vgl. Z. 32. Ranke, l. c. liest ^aŠamat-ilum, doch ohne Grund. Zur Schreibung des na vgl. Z. 9, das siebente Zeichen und Z. 16, das zweite Zeichen, auch Z. 28, zweites Zeichen.

⁶ $\frac{1}{2}$ GAN eklim i-na Ga-
mi-na-nu-um ⁷ i-ta ekil Ilum-
i-ba (!)-nu-um GA.BA(?) ⁸ à
i-ta ekil A-hu-ni mâr A-ab-ba
⁹ mišil* SAR bitim epšim i-na
Ga-gi-im ¹⁰ ita bit Mu-ha-ad-
di-tum mârât Ab-di-im

¹¹ mi-im-ma an-ni-im ¹² (šd)
Šâ-at-¹³ Aja aššat(?) ¹⁴ Šamaš
um-ma-šd ¹⁵ a-na A-ma-at-
¹⁶ Ma-mu mârât Šâ-ili-šû ¹⁷ id-
di-in.

[II.] ¹⁸ $\frac{2}{18}$ GAN ekil ta-
vi-ir-tum ¹⁹ i-na Ga-mi-na-nu-
um ²⁰ i-ta ekil ²¹ Sin-ri-me-ni
²² à i-ta ekil Na-bi-²³ Šamaš
²⁴ $\frac{1}{3}$ GAN eklim i-na ugâr (!)
Ga-ab-lu-um ²⁵ i-ta ekil Be-el-
šû-nu ²⁶ à i-ta ekil Na-bi-²⁷ Ša-
maš ²⁸ I ²⁹ ŠAMtum Ili-t(d)um-
ki (!) ³⁰ I ³¹ ŠAMtum Be-el-ti-
ma-li-e ³² I ³³ ŠAMtum ³⁴ Ur-ki-
tum-la-ma-zi ³⁵ I littum^b ³⁶ 6 šê-
nu^c

³⁷ mi-im-ma an-ni-im Šâ-
ili-šû à-bu-šû ³⁸ à Šâ-mu(?)
uh-tum um-ma-šd ³⁹ a-na A-
ma-at-⁴⁰ Ma-mu ma-ar-ti-šû-nu
⁴¹ id-di-nu

⁴² i-na ah-ši-šû a-na šd
ta-ra-mu-ú ⁴³ ap-lu(!)-za i-na-
di-in.

[L. Forts.] ⁴⁴ A-di(?) Šâ-at-
⁴⁵ Aja mârât Ilu-na-ilum (!) ⁴⁶ ba-
al-ti-at i-na šattim ⁴⁷ ⁴⁸ I ⁴⁹ šî-

$\frac{1}{2}$ GAN Feld in Gamina-
num, neben dem Felde des
Ilu-ibanum(?) . . . und neben
dem Felde des Ahuni, Sohnes
des Aabba, $\frac{1}{2}$ SAR gebautes
Haus in Gagum ¹⁰ neben dem
Hause der Muhadditum, Toch-
ter des Abdum,

all dieses hat Šât-Aja, die
Šamašpriesterin, ihre Mutter,
an Amat-Mamu, die Tochter
des Ša-ilišu, geschenkt.

[II.] ¹⁸ $\frac{2}{18}$ GAN Feld, ein
Flurgrundstück in Gaminanum,
neben dem Felde des Sin-ri-
mêni und neben dem Felde
des Nâbi-Šamaš, $\frac{1}{3}$ GAN Feld
im Gefilde von Gablum ²⁰ an-
grenzend an das Feld des Bêl-
šunu und an das Feld des
Nâbi-Šamaš, eine Sklavin Ili-
dumki, eine Sklavin Bêlti-malê,
eine Sklavin Urkitu-lamazî,
²⁵ eine Kuh, sechs Stück Klein-
vieh;

all dieses haben Ša-ilišu,
ihr Vater und Šamuhtum, ihre
Mutter, der Amat-Mamu, ihrer
Tochter geschenkt.

³⁶ Unter ihren Brüdern darf
sie demjenigen, den sie liebt,
ihren Kindesanteil schenken.

[L. Forts.] Solange Šât-Aja,
die Tochter des Ilu-na-ilum
lebt, wird ihr Amat-Mamu all-

* BAR.

b LIT.

c 'U.L.U.SUN (pl.).

šil kaspim lubuštam^a 6 KA
piššatum^b 4 isinni^c (?) "Ša-
maš 20 kēmu^d 1 širum^e (1).³⁶
2 šum³⁷ | A-ma-at³⁸ Ma-
mu it-ta-na-di-ši-im

³⁷ nīš "Šamaš "Aja "Mar-
duk ³⁸ ū Ha-am-mu-ra-bi ³⁹ it-
mā.

jährlich einen Sekel Silber,
[Woll]Kleidung, 6 KA Salböl,
³⁵ 4 Festgaben (?) für Šamaš,
20 KA Mehl, 1 [Stück] Fleisch,
2 KA Getreide liefern.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
und Hammurabi haben sie ge-
schworen.

7 Zeugen.

⁴⁰ pān Ilu-pi-⁴¹ Aja sangū^c "Šamaš ⁴² [pān] Il-mo-⁴³ Sin sangū^c "Šamaš
⁴⁴ [pān] "Marduk-la-ma-na-ūš ukil aššat (Y) "Šamaš ⁴⁵ [pān] . . . j. ŠiR⁴⁶ Ša ukil
aššat (Y) "Šamaš ⁴⁷ [pān] . . . j. Bt⁴⁸ [pān] . . . j. ūlīnam^b ⁴⁹ [pān] . . . E-r/i-
ib.⁵⁰ ŠiR.

⁴¹ [varah E]-lu-lu am 13^{tem}
⁴² [hattum A]B.NUN.NA. A.
GALGAL. MUUN.GULLA.

⁴¹ Am 13. Elūlu(?), im Jahre,
in welchem die Stadt Duphiāš
durch eine Wasserflut zerstört
wurde.

Z. 15—31 hat Meißner AS III 61 transkribiert und
übersetzt; Z. 1—14, 32—39 bloß übersetzt (AbR 21).

Die Urkunde behandelt — wie schon Meißner bemerkt
hat — zwei Angelegenheiten: Erstens adoptiert die Priesterin
Šat-Aja die Priesterin Amat-Mamu, indem sie sie zur Erbin
einsetzt, wofür diese ihre Adoptivmutter lebenslänglich mit
einer bestimmten Jahresrente zu unterhalten sich verpflichtet
(Z. 1—14; 32—36). Zweitens (Z. 15—31) machen die Eltern
der Amat-mamu ihr ein Geschenk,¹ über welches sie frei ver-
fügen darf.

^a ŠIG.BA (?). ^b NLBA (1). ^c Vgl. AL IV, Schrifttafel Nr. 115.

^d KU.DA. ^e Orthographisch ist das Zeichen geschrieben in VI 44*, 13.

^f RID. ^g M¹⁴. ^h MA.AN.ŠUM.

¹ Ich erwähne hier gelegentlich das Schema der ziemlich seltenen Schen-
kungsverträge:

1. Objekt der Schenkung.

2. All das hat X an Y geschenkt.⁴

3. Klausel über das Verfügungsrecht.

[4. Klausel über Unzulässigkeit der Anfechtung.]

5. Schwur.

6. Zeugen und Datum.

Einen ähnlichen Sachverhalt bietet auch VIII 49*. Die letztere Urkunde ist zum Teile verstümmelt, allein der wesentliche Teil ist gut erhalten, und diesen gebe ich hier in Transkription und Übersetzung.*

Nr. 30*. CT VIII 49* (Bu. 91—2489).

Adoption und Schenkung.

¹ *Aplāt Ši-la-ma-zi* ² *mārat*
E-?i-lu-šá(?) ³ *¶ Hu-na-ba-ti-ia*
⁴ *mārat* ⁵ *Bēl-ma-lik* ⁶ *ri-di-it*
và-ar-ka-ti-šá.

¹ Adoptionsakt der Ši-lamazi, der Tochter des . . . Hunabatia, die Tochter des Bēl-mālik ⁵ ist die Erbin ihrer Hinterlassenschaft.

Z. 6—20 wird das Erbvermögen im einzelnen spezifiziert.

²¹ *iš-tu bi(1)-e a-di hurvišim*
²² *mi-im-ma Ši-la-ma-zi* ²³ *ta-*
zi-b[u] . . . ²⁴ *šá Hu-na-ba-ti-*
ia-ma.

²¹ Vom Munde bis zum Golde, alles was Ši-lamazi hinterläßt,² gehört ausschließlich der Hunabatia.

[II.] ²⁵ *Inu-ma Ši-la-ma-zi*
²⁶ *a-na ma-ar-ti-šá iš-tu-ru (!)*
²⁷ *¶ Bēl-ma-lik ih-du-ma*
²⁸ *1 šaqvadam Ili-a-bi-li*
²⁹ *1 šaqvadam Aḫu-um-ki-nu-*
um ³⁰ *šá-la-ku* ³¹ *1 šaqamtam (!)*
Na-[ra-]am-tum ³² *1 šaq (šaq)š*
[amtam] Zi-ku-ur-tum ³³ *e-li-*
ti-šá ³⁴ *e-zu-ub zi-ti-šá* ³⁵ *a-na*
Ši-la-ma-zi-i ³⁶ *šá Hu-na-ba-ti-*
ia ³⁷ *¶ Bēl-ma-lik i-di-in.*

[II.] ²⁵ Zur selben Zeit³ als Ši-lamazi ihrer [Adoptiv-] Tochter [die Erbschaft] verschrieben hat, hat Bēl-mālik aus Freude einen Sklaven Ili-ābill, einen Sklaven Aḫumkinum, ³⁰ einen Färber (?),⁴ eine Sklavin Narāmtum, eine Sklavin Zikurtum als Vorzugsanteil⁵ außer ihrem Erbteil ²⁶ der Ši-lamazi⁶ und der

* Im Index ist diese Urkunde als Nr. 30* bezeichnet.

² Das zweite *šaq* ist dittographisch, während das Zeichen für *amtam* fehlt.

³ Relativsatz ohne Relativpartikel.

⁴ Vgl. zur prägnanten Bedeutung des *inu-ma* C. H. § 186 ⁴⁴ nach meiner Auffassung dieser Bestimmung. WZKM XVIII 392, Anm. 3.

⁵ Vgl. Meißner: Supplement 19*.

⁶ Zur Bedeutung von *šá* (auch Pl. *šáti*) — so C. H. § 166 ⁴²; *e-li-a-at šá-ti-šá*; Str. Warka Nr. 26 ¹²; *a-na e-li-a-ti-ša il-ku-á* — vgl. D. H. Müller, *Semitica* I, S. 26.

⁷ Das Geschenk gilt eigentlich der Tochter, Ši-lamazi hat aber auch den Fruchtgenuß.

³⁰ *nî* ³¹ *Šamaš* ³² *Aja nî* /
³³ *Marduk* ³⁴ *û A-pil-Sin IN.*
[PANE.MEŠ].

Hunabatia (Bél-mâlik) ge-
 schenkt.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
 und Apil-Sin haben sie ge-
 schworen.

Auch in dieser Urkunde werden zwei Rechtsakte neben-
 einander behandelt: 1. Adoptionsakt (Z. 1—24), 2. Schenkungs-
 akt (Z. 25—37). Hier wie dort statten die Eltern (resp. der
 Vater) ihre Tochter, indem sie dieselbe der Adoptivmutter
 übergeben, mit gewissen Gütern aus.

Ich kehre nun zu II 41 zurück.

Z. 1—5. Diese Zeilen bilden das Rubrum. In Z. 1 hat
 die Kopie am Anfang eine Lücke, die ich nach dem sonstigen
 Schema (v. Nr. 30*) ergänzt habe.

Z. 12—14. *ša . . . id-di-in*. Man beachte das Fehlen des
 relativen *u*. Offenbar liegt eine Dittographie des folgenden *ša*
 vor. Vgl. Z. 26—29.

Z. 15. Zu *tavirtum*, ass. *tamirtu* vgl. HWB¹ 711*,
 Daiches AR 32. Vgl. auch II 32, 2 (Nr. 65).

Z. 19. *Ga-ab-lu-um*. Wahrscheinlich ein Stadtname, denn
 die Nachbargrenze folgt Z. 20.

Z. 30—31. Diese Klausel illustriert praktisch den § 179
 des C. H., wonach eine Priesterin, die von ihrem Vater ein
 Geschenk bekommt, darüber frei verfügen darf, wenn dies im
 Schenkungsvertrag ausdrücklich bemerkt wird. Allerdings ist
 dieses Recht hier nur auf den Brüderkreis beschränkt. — *ah-
 hi-ša*. Plural wegen des doppelten *h*. Vgl. Anm. zu VIII 18*,
 7 (Nr. 27). — *aplātam nadānu* hier ‚den Kindesanteil ver-
 schenken‘. Vgl. oben S. 22.

Z. 34. Zur Transkription der Idgr. vgl. II R 39 c—d,
 51—52: *NI.BA* = *pîš-ša-tum*; *ŠIK.BA* = *lu-bu-uš-tum*. Vgl.
 auch HWB¹ 372^b.

Z. 35—36. Die Adoptierte verpflichtet sich, jährlich außer
 einer bestimmten Barrente auch Naturalien wie ein Wollgewand,
 dann Salböl, Mehl, Fleisch und Getreide, von allem ein be-
 stimmtes Maß zu liefern.

Was bedeutet aber *isinnu*, dem sonst nur der Sinn „Fest“ zukommt, an unserer Stelle? Wir begegnen diesem Worte in ähnlichem Zusammenhange, nämlich als Abgabe unter anderen Naturalien, in folgenden Verträgen, die alle Feldmiete behandeln:

VI 44*, 12–13: 3 *isinni* 20 *kēmu*^a *ta-a-an* 1 *širum*^b *ta-a-an* *i-pa-ki-id*.

VI 48^b, 15–16: 3 *isinni* „Šamaš 1 *širum* (1)^{to} à 10 *kēmu*^c *i-na-ad-di-iš-si*.

VI 48^c, 11–12: 3 *isinni* „Šamaš 10 *kēmu*^a *ta(1)* 1 *širum* (1)^{to-a-an} *i-pa-ki-id*^d (?).

Sippar 104 (= AUS Nr. 42), 15–16: 3 *isinni* 10^e *kēmu*^a à *mi-se-ir* (?) *-tam* *i-pa-[ki-id]*.^f

Einmal kommt *isinnu* in derselben Klausel, auch in einem Feldpachtvertrag phonetisch geschrieben vor:

VIII 42*, 12–14 (Nr. 83): 3 *i-si-ni* 30 *kēmu* à *mi-se-ir-tam* *i-pa-ki-iš-si*.

Da in all diesen Feldpachturkunden die erwähnte Klausel sich auf eine Abgabe bezieht, welche außer des eigentlichen Pachtzinses zu leisten ist, so wird man wohl jene Abgabe als Sportelgeld ansehen dürfen, das gleichwie der Pachtzins vertragsmäßig zu zahlen ist.

In diesem Zusammenhange kann *isinnu* „Šamaš“ nichts anderes bedeuten als „Festopfer für Šamaš“. Der Pächter soll unter anderem am Šamašfesttage für den Eigentümer drei Opfergaben darbringen; wohl in Getreide? In dieser Auffassung bestärkt mich auch eine Klausel in einem neubabylonischen Feldpachtvertrag (Dar. 193), in welchem der Pächter sich verpflichtet einige Fruchtbäume zu pflanzen, welche für Opfergaben bestimmt sind (*kurbānūtu*).^g

* KUD.A. Vgl. HWB¹ 586^b ff. ^a ŠIR.

^b KUBABL. — BA = Anteil wie ŠEBA; BI Pronominalsuffix: „sein“, d. h. das ihm gebührende Maß Mchl.

^c Die Zeichen sind aug. aneinander geraten.


^d Hier, wie in allen obigen Zitaten, ist die Ziffer vor *kēmu* mit jenem Zeichen geschrieben, daß nur vor Getreidemaß gebraucht wird. Es ist natürlich überall KA hinzuzudenken.

^e Friedrich transkribiert die zwei Zeilen ganz falsch.

^f Vgl. Kohler-Peiser: Aus dem Babylonischen Rechtsleben III 43.

Auch in den Feldpachturkunden der griechisch-ägyptischen Papyri (römische Zeit) findet sich oftmals die Klausel, wonach der Pächter sich verpflichtet allerlei Sporteln zu leisten, unter anderem auch einen Beitrag zu einem Feste (*ἑὸς*).²

ta-a-an. — Hier Maßdeterminativ, daneben auch *ta-a* und *ta* (VI 48^b, 10, 15). Zur phonetischen Schreibung und Lesung vgl. weiter Anm. zu II 22, 4 (Nr. 70).

1 širum (ass. ) kann nur bedeuten „1 Stück Fleisch“.

Z. 36. *it-ta-na-di-ši-im.* — 1³ = *intanaddin*.

Z. 48. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 373.

Nr. 31. CT VIII 40^a (Bu. 91—824). XXVIII. Jahr.

Aussageprotokoll.

¹ ¶ *Lu-uš-ta-mar.* ² *na-gi-rum šā Bābili³* ³ ¶ *“Rammān-i-din-nam* ⁴ *mu-za-az(?) ba-bi-im* ⁵ *šā(?) E-ri-ib⁶ Sin bārū⁷* ⁶ ¶ *I-bi-ik-īštar* ⁷ *riḏ ṣabō⁸(?)* *šā daian Bābili⁹*

⁸ *šī-bu an-nu-tu-un šā mah-ri-šū-nu* ⁹ ¶ *Za-ri-ḫum mār Ê-a-iz(?) zu(!)* ¹⁰ *ai-šā šar-ri-im it-mu-ū* ¹¹ *ū a-na E-ri-ib¹² Sin* ¹² *[k]ši-a-am iḫ-bu-ū* ¹³ *šum-mja šū-ū-ma*


¹⁴ *[ū-ul] a-ta-ar-ma* ¹⁵ *[da-ia]n¹⁶ Bābili¹⁷* ¹⁶ *dī-šū-mi-ka(?)* ¹⁷ *ū-ul ū-la-ma-ad* ¹⁸ *i-na Sip-par¹⁹* ¹⁹ *šā i-ga-b[u]-[n]im e-bi-ek* ²⁰ *ši(?)* . . . *a-di-su* ²¹ *i-na Sippar²²* ²² *ma-na-aḫ-ta-ka*

¹ ¶ Luštamar, der Fronvoigt von Babylon, ¶ Rammān-idinnam, der Torwächter ² des (?) Êrib-Sin, des Magiers, ¶ Ibiḫ-īštar der Soldat (?) des Richters von Babylon:

Diese Zeugen sind es, vor welchen Zariḫum, der Sohn des Êa-izzu (?) ¹⁰ beim Namen des Königs geschworen und zu Êrib-Sin folgendes gesagt hat, also er selbst:

Da ich nicht zurückkehren will, ¹⁵ will ich deinetwegen (?) vordem Richter in Babylon nicht aussagen(?). In Sippar werde ich, das was man [mir] befehlen wird, machen ¹⁹ . . .

* Vgl. S. Waszyński: Die Bodenpacht (Agrargeschichtliche Papyrusstudien) S. 124.

*  *ŠŪ.BU.BU* (Br. 5603). * *MIR(?) . ŪŠ(?)*.

⁶ Die Spur von *[DI]/KUD* ist noch vorhanden.

⁹ Die Zeile ist wegen der schlechten Erhaltung der Zeichen unverständlich.

²² a-pa-al-ka ²³ a-na daian
Bābīlī²⁴ la tu-ta-ra-an-ni

²⁰ in Sippar werde ich dir
deine Kosten entschädigen, zum
Richter von Babylon sollst du
mich nicht zurückführen.

²⁵ varah Addaru²⁶ am 4^{km}
²⁶ battum Ê.NAM.ĤE Ê.
"Rammān (MER.RA).

²⁵ Am 4. Addara, im Jahre
des Tempels NAM.ĤE, des
Tempels des Rammān.

Über das Schema dieser Urkundengattung vgl. Anm. zu
IV 7* (Nr. 14).

Aus der nicht ganz klaren Urkunde geht soviel hervor,
daß Zariķum, vielleicht der Prozeßgegner des Ērib-Sin, sich
weigert vor dem Richter in Babylon zu erscheinen, sondern
nur vor dem Gericht in Sippar seine Aussage machen will.

Z. 2. na-gi-rum. Dieser Amtsname kommt auch C. H.
§ 16⁴⁵ vor. Winckler, Ges. Ham., S. 106*, bringt einige Be-
lege dafür, daß nāgīru der Verwalter der Sklavenschaft, der
Fronvogt war.

Z. 4. mu-za-az(?) ba-bi-im. Wenn šā in Z. 5 richtig ist,
so scheinen auch Privatleute ihre „Hausbesorger“ gehabt zu
haben. Mir scheint aber plausibler, daß muzzaz bābī = „Palast-
diener“ ist, gleich C. H., § 187⁵¹: mu-za-az ikallim. Auch in
den Briefen Hammurabis finden wir Nr. 79, Obv. 5 (mu-uz-za-
az bābim) diesen Beamten, der mit dem König unmittelbar
korrespondiert.

Z. 8. šī-bu = šībū (pl.).

Z. 10. Der Schwur bloß auf den Namen des Königs
kommt selten vor. Vgl. IV 23*, 6; VIII 50*, 11—12.

Z. 14. tāru hier vielleicht „den Prozeß wieder aufnehmen“.

Z. 15. dš-šū-mi-ka(?) „deinetwegen“. Dieser präpositionelle
Gebrauch mit Pronominalsuffix, für den sich sonst auch
Belege finden,¹ dürfte die Richtigkeit der Ableitung von *ana-
šūm(i) = aram. ܐܢܐܫܐ beweisen. (Vgl. WZKM XVIII 235,
Anm. 2.)

* ŠE.KIN.KUD.

¹ Vgl. IV 39⁴, 5—6: dš-šū-mi-ka . . . ad-bu-ub-ma „deinetwegen habe ich
gesprochen“ (in einem Briefe aus dieser Zeit). Sipp., Nr. 273, 5: "Šamān
u Marduk dš-šū-mi-ša da-ri-š š-mi li-ba-ul-li-ku.

Z. 16. *ú-la-ma-ad*. Dieses Wort kommt in den Hammurabi-Briefen öfter im Sinne von ‚berichten, informieren, Rapport abgeben‘ vor.

Z. 18. *e-bi-eš* = *eppes* Präs. I¹. AG § 38^b, 1.

Z. 19. Die Zeile ist verstümmelt.

Z. 21—22. Zur Bedeutung von *manahtu* vgl. weiter unten.

Z. 26. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 392, Z. 28 ff.; King LIH III 236, Anm. 63.

Nr. 32. CT VI 44^c (Bu. 91—2425). XXX. Jahr.

Gelddarlehen.

¹ 2 *šikil kaspim* ² *Šum-ma-
ilum-la-Šamaš* ³ 2 *šiklê E-ri-
ib-Sin* ⁴ 2 *šiklê U-bar-Šamaš*
⁵ *a-na ešêdim** ⁶ *itti Su-mu-
ha-am-mu* ⁷ *iltekû*.

⁸ *šumam ešêdim** ⁹ *šumam ŠE.*
KIN.KUD^{mes} ¹⁰ *i-la-ku ú-ul il-
li-ku-ma* ¹¹ *ši-im-da-at šarrim.*

¹² *Ša kâti Lu-šá-lim-be-lî*

¹³ *varah Šabātu* ¹⁴ *šum 10^{lano}*
¹⁵ *šattum ZAB.KISU.LU.ÚB.*
GAR.ELAM(?).MA.

¹ Zwei Sekel Silber hat
Šumma-ilum-la-Šamaš, zwei Se-
kel Êrib-Sin, zwei Sekel Ubar-
Šamaš ² für die Ernte von
Sumu-hammu geborgt.

Am Tage der Ernte ¹⁰ wer-
den die Schnitter kommen.
Wenn sie nicht kommen wer-
den, [trifft sie] das Gesetz des
Königs.

Unterstellt dem Lušálim-
bêli.

Am zehnten Tage des Mo-
nates Šabātu, ¹⁶ im Jahre, in
welchem das Heer von Elam...

Z. 11. *ši-im-da-at šarrim*. Pränante RA = ‚gemäß den
Rechtssatzungen des Königs werden sie bestraft‘. Vgl. VIII
27^a, 18: *ki-ma ši-im-da-at šarrim iz-za-az* (verantwortlich sein).
Vgl. LIH Nr. 19, Rev. 12—13: *dî-nam ki-ma ši-im-da-tim šú-
hi-is-su-nu-ti*, dazu BA IV 480, wo Delitzsch zuerst richtig
die Phrase erklärt hatte. Diese Erklärung bestätigt auch der
C. H. XIV, 64—65: *a-na pi ši-im-da-at šar-ri-im*. Vgl. auch
Daiches AR 93. — Wie die Form *ši-im-da-tim* beweist, ist *ši-*

* ŠE.KIN.KUD.

* AŠ.A.

im-da-at = *šindāt* als stat. constr. pl., nicht sing. (*šindat*) anzusehen.

Z. 12. $\nabla \Xi$ sonst = *bušū*, bedeutet in den Hammurabi-Briefen und auch öfter in den Urkunden (Tempelkontrakten, s. weiter) nicht ‚Besitz‘, weil es keinen Sinn gibt, sondern etwa jemanden unterstellt, unter jemandes Kontrolle, Verwaltung, daher proponiert auch Delitzsch BA IV 486, Z. 23 ff. mit Recht an den betreffenden Stellen: *ša kâtî* zu lesen. Allerdings muß bemerkt werden, daß *ša* als Genetivpartikel in dieser Zeit immer Ξ (*šā*) geschrieben wird. Der Sinn der Zeile in unserer Urkunde ist vielleicht der: Lušālim-bēlî ist der Vermögensverwalter (Prokurist) des Verleihers; durch seine Hand wird das Darlehen geboten.

Z. 14. Vgl. zur Datierung King LH III 236, Ann. 65; Ländl BA IV 372, Z. 7—8.

Nr. 33. CT VI 41^b (Bu. 91—1137). XXXV. (?) Jahr.

Sklavenmiete.

¹ ∇ Na-vi-ir-nu-úr-šū ² itti
Ru-tum ³ ∇ Ri-iš-Šamaš ⁴ mār
⁵ Marduk-na-šir ⁶ a-na ki-iš-ri
⁷ a-na šattim ^{1 kam} ⁸ i-gu-ur-šū
⁹ ki-iš-ri-šū ¹⁰ i-na šattim
^{1 kam} ¹⁰ 24 KA šamnim ¹¹
¹¹ imaddad ¹² ū-la-ba-su

¹³ varah E-lu-li ¹⁴ i-ru-ub
¹⁵ varah Ti-ri-i(ni) (?) ¹⁶ ū-zi

¹ (Den) Nāvīr-nūršu hat von Rūtum Rīš-Šamaš, der Sohn des Marduk-nāšir ⁵ für Mietslohn für ein Jahr gemietet.

Als seinen Mietslohn für ein Jahr wird er ¹⁰ 24 KA Öl abmessen. Er wird ihn bekleiden.

Im Monat Elūlu ist er eingetreten, ¹⁵ im Monat Tirt* wird er austreten.

2 Zeugen.

¹⁷ pān Ri-tū-tum ¹⁸ pān Erīš^{h. n. Aja}

¹⁹ šattum BAD. GAL.
KAR (?) [Šamaš BA.RU?].

¹⁹ Im Jahre, in welchem die große Mauer von KAR-
[Šamaš erbaut wurde(?)].

* NI. 18.

* NIN.

* = Tāritu.

Die Urkunden über Dienstmiete, sei es freier Arbeiter,^a von ihrem Vater, Bruder gemietet oder unfreier Sklaven von ihrem Besitzer, wie häufiger der Fall ist, kommen ziemlich zahlreich vor. Vgl. Nr. 40, 45, 81; BAP Nr. 55—61.

Das Schema ist in den ersten Zeilen naturgemäß dem der Kauf-, Darlehens-, Mietsverträge ähnlich, sonst dem Wesen der Sache angepaßt.

1. Name des Sklaven: X mit Namen^b.
2. Name des Besitzers [resp. Vaters, Bruders] eingeführt durch *itti* 'von'.
3. Name des Mieters.
4. Mietsdauer (x Tage, Monate, Jahre) [Art des Mietsdienstes].^c
5. Höhe des Mietslohnes (in Geld, Getreide, Öl).
6. [Klausel über Bekleidungspflicht].^d
7. [Datum des Ein- und Austrittes des Mietlings].^e
8. [Höhe der Mietsangabe].^f
9. Zeugen und Datum.

Außerdem kommt einmal (BAP Nr. 57) die Klausel über Nichteinhaltung des Termins des Dienstantrittes, zweimal (BAP Nr. 57, 61) wird der Name des Bürgen genannt.

Z. 12. *ú-la-ba-su* = *ulabbaš-su*. Der Mieter hatte die Verpflichtung — nach der Serie *Ana ittišu* — den Lohnarbeiter zu bekleiden und zu unterhalten. Vgl. BAP 11, Anm. 4. Der C. H. scheint es vorauszusetzen, erwähnt es daher nicht.

Z. 15. *varah Ti-ri-i(ni?)*. Aus dem Kontext ergibt sich, daß es der Monat *Tašritum* = *𐎶𐎵𐎶* ist. Vgl. King LIH III, XXXVI Anmerkung.

u-zi = *uzzi*, Präs. I¹.

Z. 19. Zur Datierung vgl. King LIH III 240, Anm.; BA IV 371, Z. 19 und S. 373, Z. 24—25, wo Lindl auch das 25. Jahr Hammurabis für möglich hält.

^a BAP Nr. 53, 54, 60.

^b Bei freien Arbeitern wird auch der Vatername genannt.

^c Z. B. BAP 57 'zur Ernte' (Z. 8).

^d Nr. 53, 40, 45, 81.

^e Nr. 40, 45, 81; BAP Nr. 60.

^f Nr. 45; BAP Nr. 53, 54, 59 u. 6.

Nr. 34. CT VIII 40^b (Bu. 91—797). XXXVIII. (3) Jahr.

Feldmiete.

¹ Duppum. ² 20 SAR eklim
³ i-ta ekil Mi-sá-ru-um-na-si-ir
⁴ itti Bêlti^b. ⁵ Aja aššat(?)
⁶ Šamaš ⁷ mārāt Na-bi-ili-šū
⁸ | Šum-ma ⁹ Šamaš ¹⁰ mār ¹¹ Ša-
 maš-tappū-šū ¹² eklam a-na
 ti(?)-ik-ni-im ¹³ ū-se-zi

¹⁴ ina ūm ebūrim ¹⁵ 1 (¹/₁₈)
 GAN 4 ŠE.GUR ¹⁶ i-na GIS.
 BAR ¹⁷ Šamaš ¹⁸ i-na bāb Ga-
 gi-im ¹⁹ imaddad

²⁰ eklam i-na-di-ma ²¹ bi-
 lat^d eklim-ma imaddad

²² pān ²³ Šamaš pān ²⁴ Aja.

²⁵ pān A-? ²⁶ pān ²⁷ Ma-nu ²⁸ pān La-ma-za-ni ²⁹ mār Nu-ur-³⁰ Šamaš
³¹ pān A-ša-ta-ni ³² mārāt É-a-ra-bi

³³ varah Aia-ri ūm 15^{am}
³⁴ šattum ÉŠ.NUN.NA BA.
 UL(?).

¹ Urkunde. — Zwanzig
 SAR Feld neben dem Felde
 des Mišarum-nāšir hat von
 Bêlti-Aja, der Šamašpriesterin,
 der Tochter des Nābi-ilišū,
⁸ Šumma-Šamaš, der Sohn des
 Šamaš-tappūšū, als Feld zur
 Urbarmachung (Verbesserung)
 gemietet.

Am Tage der Ernte ¹⁰ wird
 er von je 1 (¹/₁₈) GAN 4 GUR
 Getreide nach dem Maße des
 Šamaš im Tore von Gagam
 abmessen.

Wenn er das Feld ver-
 nachlässigt, ¹⁵ wird er die Er-
 tragsabgabe doch für das Feld
 leisten.

Vor Šamaš, vor Aja.
 4 Zeugen (1 Frau).

²⁵ Am 15. Aiaru, im Jahre,
 in welchem [die Stadt] Dupliš
 zerstört(?) wurde.

Z. 7. ti(?)-ik-ni-im. Trotzdem die Spuren des ersten
 Zeichens auf *di* oder *ki* hinweisen, halte ich es doch für ver-
 schrieben aus *ti*, was graphisch leicht möglich ist. *ti*knū (neu-
 hebr. תִּכְנוּ), sonst im Ass. ‚Schmuck, Zier‘, hier ‚Verbesserung,
 Urbarmachung‘ vom Felde gebraucht.

* DUB.

* NIN^d.

* KĀ.

* TIK.

Z. 10. \blacktriangleleft *GAN*, \blacktriangleleft *ŠEGUR*, d. h. von je 100 SAR* 1200 KA. Eine so hohe Mietsabgabe ist ausgeschlossen; man wird daher statt \blacktriangleleft vielmehr \blacktriangleleft = 1 GAN lesen müssen.

Z. 11. *ina GIŠ.BAR* ¹¹*Šamaš*. Diese Bezeichnung, die sich sehr oft in den Miets- und Darlehensurkunden [vgl. II 32, 20 (Nr. 65); VI 48^b, 11; VI 48^a, 7; VIII 11^b, 15 (Nr. 66); VIII 19^b, 17 (Nr. 68); VIII 42^a, 9 (Nr. 83)] aber immer nur nach der Angabe des Getreidemaßes (oder überhaupt Hohlmaßes) findet, wird noch heute von vielen mißverstanden, trotzdem schon Peiser KB IV 49, Anm.** die richtige Bedeutung an einer Stelle erkannt hat. Meißner BAP 101 und noch AS III 33 (unten) hat das Wort *GIŠ.BAR* als ‚Tempelabgabe‘, dann ‚Tempelbesitz (-schatz)‘ überhaupt zu deuten versucht, ebenso übersetzt Scheil¹¹: ‚dans le trésor de Šamaš‘, während Friedrich AUS schon ganz falsch: ‚als Steuer an Šamaš‘ faßt. Und doch paßt keine dieser Übersetzungen an vielen Stellen, wo es sich nicht um Tempel-, sondern Privatgut handelt.

Zimmern hat Šurpu-Tafeln 54 (Anm. zur Z. 114) richtig vermutet, daß *GIŠ.BAR* etwa Hohlmaß bedeutet, ohne aber mit genügendem Nachdruck auf folgende, jeden Zweifel ausschließende Stelle hinzuweisen:

Šurpu VIII, 47—49: ⁴⁷ . . . [ina ¹²*BAR*¹³ *šihri na-da-nu ina* ¹⁴*BAR* *ràb-i lîk-e* ⁴⁸ . . . [ina *I šik*] *li šihri na-da-nu ina I manē* *ràb-i lîk-e* ⁴⁹ . . . [ina *I ma*] *nē šihri na-da-nu ina I manē* *ràb-i lîk-e* = ⁴⁷ . . . mit kleinem Maße geben, mit großem Maße nehmen, ⁴⁸ mit kleinem Šekel geben, mit großem Šekel nehmen, ⁴⁹ mit kleiner Mine geben, mit großer Mine nehmen.¹⁴ *BAR* oder *GIŠ.BAR*¹⁵ bedeutet hier sicher dem Kontext nach ‚Maß‘ und zwar ‚Hohlmaß‘ und somit *BAR* ¹⁶*Šamaš* ‚das Hohlmaß des Šamaštempels‘. Ebenso wie ihren eigenen Zinsfuß,¹⁷

* \blacktriangleleft = $\frac{1}{12}$ GAN = 100 SAR.

¹¹ Une saison de fouilles à Sippar, S. 110, 132 n. 6.

¹² So müßte man richtiger auch transkribieren, obwohl andererseits es scheint, daß *GIŠ.BAR* = *gišburu* als Lehnwort herübergenommen wurde. Vgl. VIII 10^a, 2: *giš-bo-ru* (?) *šá* ¹³*Marduk*, doch vgl. VIII 8^b, 2.

¹⁴ Vgl. hith. *šaw šaw šaw* usw.

¹⁵ Ob dann das Ideogramm von 𒀭 = *paršu* ‚teilen‘, dann ‚messen‘, oder von 𒀭 = 10 KA als Maßeinheit zu erklären ist, ist schwer zu entscheiden. ¹⁶ *šipat* ¹⁷*Šamaš*. Vgl. oben S. 43, Anm. zu Z. 2.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 165. Bd. v. Abb.

hatten die größeren Tempel auch ihr eigenes Hohlmaß und wie wir gleich sehen werden, auch ihr eigenes Gewichtmaß.

So lesen wir Sipp. 286*, Z. 8—11: ⁸ 3 ŠE[GUR] i-na GIŠ.BAR "Šamaš ⁹ i-na . . . imaddad ¹⁰ 1(?) šikil kaspim aban^b "Šamaš ¹¹ išaḫal = ,3 [GUR]* Getreide nach dem Hohlmaße des Šamaš wird er . . . abmessen, 1(?) Šekel Silber nach dem Gewichte des Šamaš wird er abwägen (zahlen)*. Vgl. auch Sipp. 355*, wo Scheil schon richtig bemerkt: ,TAK „pierre“ implique que c'est au poids du temple qu'on payera*.

Demgemäß hat Peiser OLZ VI 334^b obigen Kontrakt Sipp. 286 richtig übersetzt und in seiner neuesten Edition U III D findet sich in Privatverträgen mehrmals: GIŠ.BAR x KA, was Peiser ganz richtig ,Maß von x KA' wiedergibt.

BAR oder GIŠ.BAR bedeutet also überall nichts anderes als ,Hohlmaß.^c

Neben i-na GIŠ.BAR "Šamaš, wie hier, kommt auch ana GIŠ.BAR "Šamaš (Sipp. Nr. 139)^c vor, am häufigsten aber stereotyp ohne Präposition überhaupt.

Z. 14—15. Es ist die einzige Feldmietsurkunde, in der sich eine solche Klausel findet. Sie ist wertvoll als Illustration zum § 42 des O. H.

Biltu wird hier und sonst noch [VI 35*, 7 (Nr. 79); VIII 41*, 7] mit dem Ideogramm TIK, in der Regel aber bekanntlich mit GUN wiedergegeben. Vgl. auch CT XII 10, Kol. II 1 ff.: TIK = biltu.^d

Das na betont die Abgabepflicht, trotzdem am Feld (infolge der Vernachlässigung) kein Ertrag vorhanden ist.

Z. 24. Zur Datierung vgl. King LII III 238, Anm. 71.

* Scheil: Fouilles, S. 132.

^b TAK.

^c Im Original muß GUR ausgefallen sein. 3 ŠE jährlich ist als Mietlohn undenkbar. Dieser betrug mindestens 250 KA; vgl. BAP 10.

^d Dabei muß bemerkt werden, daß es sich um die Miete eines Sklaven von einem Privatmann handelt.

* = Friedrich AUS Nr. 21.

^f Ob in den neubabylonischen Kontrakten GIŠ.BAR nach Zehnpfund BA I 524 ,Pacht, Abgabe' bedeutet, kann ich momentan nicht untersuchen.

^g Scheil: Fouilles, S. 133.

^h Darauf hat mich Herr Dr. Hrozný freundlichst aufmerksam gemacht.

Nr. 35. II 28 (Bu. 91—338).

Sozietätsauflösung.

¹ ¶ *E-ri-ib-Sin* ² *ù Nu-úr-*
Šamaš ³ *lap-pu-tam i-pu-šú-*
ma ⁴ *a-na bīt Šamaš i-ru-*
bu-ma ⁵ *te-im-šú-nu i-pu-šú-*
ma

⁶ *kaspam^{am} ba-ab-tam* *ŠAB.*
amtam *ù ŠAB vardam* ⁷ *šá ha-*
ra-nim *ù li-bi a-li-im(?)* ⁸ *mi-*
it-ha-ri-iš i-zu-zu-(zu^a)(?)

⁹ *a-và-tu-[šú-]nu ig-mu-ru-*
ma ¹⁰ *a-na kaspim kaspam^{am}*
ŠAB vardim ¹¹ *ù ŠAB amtim* *ù ba-*
ab-tim ¹² *šá ha-ra-nim* *ù li-bi*
a-li-im(?) ¹³ *iš-tu bi-e a-di hu-*
rašim (sic) ¹⁴ *a-hu-um a-na a-hi-*
im ¹⁵ *ù-ul i-ra-ga-am*

¹⁶ *nīš Šamaš* *ŠA Aja nīš Mar-*
duk (sic) ¹⁷ *ù Ha-am-mi-ra-*
bi (sic) *itmul.*

¹ Nachdem Erib Sin und Nūr-Šamaš ein Kompagniegeschäft geschlossen hatten; in den Tempel des Šamaš eingetreten waren; ² ihre Angelegenheit geordnet hatten; haben sie das Geld, die offenen Schulden, Sklavinnen und Sklaven, von [den Unternehmungen] außerhalb und innerhalb der Stadt gleichmäßig geteilt.

Nachdem sie ihre Angelegenheiten perfekt gemacht hatten, wird ¹⁰ wegen des Geldes, der Sklaven und Sklavinnen, auch wegen der ausstehenden Schulden [an Unternehmungen] außerhalb und innerhalb der Stadt, vom Munde bis zum Golde, einer gegen den anderen ¹⁵ nicht klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und Hammurabi haben sie geschworen.

17 Zeugen.

¹⁸ *pān A-vi-il-ilim mār Ba-bu-tum* ¹⁹ *pān Ba-Šamman mār Ja-ba-du-*
um ²⁰ *pān Šin-e-ri-ba-am mār U-ku(n)-pā-tā* ²¹ *pān Šin-la-ul-lu-ul mār A-vi-*
il-ilim ²² *pān I-din Šamaš mār Zi-li-lum* ²³ *pān I-bi-ŠURRA mār E-ti-l-pi-*
ŠURRA ²⁴ *pān Nu-úr NIN.ŠAH mār Šamaš-na-gir* ²⁵ *pān Lu-ul-ta-mar-Šin*
mār Ili-i-din-nam ²⁶ *pān Šin-ma-gir mār Ilu-še-ma* ²⁷ *pān ŠURRA-ga-mil pān*
Šá-ma-ia ²⁸ *mār I-di-iti-ti-il-ta* ²⁹ *pān Mo-pa-hi-ru-um mār I-di-la* ³⁰ *pān*
Ib-ga-tum mār Šin-e-ri-ba-am ³¹ *pān Mār-Sippa^{ai} mār Pi(KA)-tā Šamaš*
³² *pān Šin-ha-zi-ir mār A-da-ia* ³³ *pān Ri-iš Šamman mār Be-el-šú-nu* ³⁴ *pān*
Šamaš-i-din-nam mār Šin-be-el-nilim(?).

* Dittographie des Schreibers. Die Lesung *ma* wäre möglich, aber nicht sinngemäß.

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 18.

Es ist die einzige Urkunde — neben den BAP 63—64 publizierten — welche Geschäftskompagnie^a behandelt, und zwar die Auflösung der Sozietät, ebenso wie in BAP a. a. O. Im C. H. wird dieses Geschäftsverhältnis nicht erörtert; die §§ 100—107 handeln bekanntlich nur vom Kommissionsgeschäft. Vielleicht war davon in der großen Lücke zwischen den §§ 65—100 die Rede.

Z. 6. *ba-ab-tam*. In den neubabylonischen Rechtsurkunden heißt *bābtu*, von einer Schuld gesagt ‚ungedeckt, unbezahlt‘; vgl. HWB² 146^a, daher ähnlich hier ‚offene Schuld‘. Im C. H. kommt *bābtu* = ‚Verlust‘ öfter vor, doch paßt diese Bedeutung nicht recht in den Kontext.

Z. 10. *a-na kaspim kaspam^{am}*. Die Konstruktion ist sehr schwierig, falls nicht Dittographie vorliegt, was weniger wahrscheinlich ist.

Z. 14. *aḫum ana aḫim* ‚einer gegen den anderen‘, vgl. hebr. *אֶחָד בְּאֶחָד*. Ähnlich: *aḫātum ana aḫātum* (VIII 22^a, 13) ‚eine gegen die andere‘, ebenso hebr. Ex. XXVI 3: *אֶחָד בְּאֶחָד* (von den Vorhängen im Heiligtum) u. ö.

Die Urkunde ist nicht datiert.

Nr. 36. CT IV 46^b (Bu. 88—693).

Erteilung.

¹ 1 SAR 10 GIN (1) *bitim*
² *ita bit Vā-bil-zu-^aŠamaš*
³ *zittu Ki-šá-tum* ⁴ *šá itti*
aḫiḫū^b i-zu-zu

⁵ *zi-iz ga-me-ir* ⁶ *li-ba-šū-
nu šāb^a*.

⁷ *ū-ul i-tar-ma* ⁸ *a-na var-
kāt ū-mi-im* ⁹ *a-hu-um a-na*
a-ḫi-im ¹⁰ *ū-ul i-ra-ga-am*

¹ Ein SAR, zehn GIN Haus,
neben dem Hause des Vābilsū-
Šamaš ist der Anteil des Ki-
šatum, welchen er mit seinem
Bruder geteilt hat.

⁵ Die Teilung ist perfekt,
ihr Herz ist befriedigt.

Indem sie [den Vertrag]
nicht anfechten, wird einer
gegen den anderen in Zukunft
¹⁰ nicht klagen.

^a Die Feldmiete in Kompagnie trennte ich von dieser Gattung. So VIII 19^b (Nr. 68). ^b *ŠIS.A.NI*.

¹¹ *nîš* ¹² *Šamaš* ¹³ *Marduk*
¹⁴ *à Ha-am-mu-ra-bi.*

Bei Šamaš, Marduk und
Hammurabi [haben sie ge-
schworen].
5 Zeugen.

¹⁵ *† Nu-ur-Šamaš* ¹⁶ *† A-vi-il-šim* ¹⁷ *† Lā-bur-na-di-tā* ¹⁸ *† Bi-ū-Ša-*
maš ¹⁹ *† Šamaš-a-šā-rī-šā-šī* ²⁰ *† ---*

²¹ *šattum AB(?) DUUM.*

²² Im Jahre, ...

Z. 5. *zi-iš* = *šizu* 'die Teilung'. Varianten zu dieser
RA vgl. in der Anm. zu VI 42^b, Z. 8 (Nr. 24). — Es ist be-
merkenswert, wie in der Volkssprache schon in dieser Zeit
nicht bloß die Mimation, sondern auch der Endvokal bei Sub-
stantiven manchmal abgeschliffen wird.

Z. 19. Das Datum läßt sich nicht genau feststellen. Vgl.
BA IV 375, Z. 14.

Nr. 37. CT VIII 22^a (Ba. 88—267).

Tauschvertrag.

¹ *I-na eklim(?) [à 'kirim]*
² *šā Na-ra-am-ta-ni aššat(?)*
³ *Šamaš mārāt Sin-e-ri-ba-*
am(?)^a ⁴ *à Amat-Šamaš aš-*
šat(?) ⁵ *Šamuš mārāt [Sin-na-*
šir]^b ⁶ *i-šā-[mu]*^c

¹ Von dem Felde [und vom
Garten], welche die [Šamaš-
priesterin] Narāmtāni [die
Tochter des Sin-ēribam] und
die Šamašpriesterin Amat-Ša-
maš, die Tochter [des Sin-nā-
šir] gekauft haben,

⁷ *pu-ub* ¹/₁₈ *GAN 34 SAR*
⁸ *† 'kirim* ⁹ ¹/₁₈ *GAN 65 SAR*
eklim ¹⁰ *3 SAR me-ir-ra-am*
¹¹ *šikil kaspīšā*^d ¹² *à* ¹/₃ *GIN.*
NA 3 šikil kaspim

¹³ hat um den Tausch für
¹/₁₈ *GAN 34 SAR* Garten,
¹/₁₈ *GAN 65 SAR* Feld, für
3 SAR gehacktes (?) Feld [zu-
sammen] 12 Seşel Silber, auch
für ¹/₃ *GIN* 3 Seşel Silber,
die Šamašpriesterin Narām-
tāni, die Tochter des Sin-ēri-

¹⁴ *† Na-ra-am-ta-ni aššat(?)*
¹⁵ *Šamaš mārāt Sin-e-ri-ba-am(?)*

^a Die Ergänzung nach Z. 9.

^b Vgl. Z. 10.

^c Vom Schreiber ausgelassen.

^d KUBARRAKBI.

¹⁰ a-na Amat-Šamaš mārāt
Sin-na-šir ¹¹ ip-pu-ul

¹² ū-ul i-tu-ra-ma ¹³ a-ḫa-
tum a-na a-ḫa-tim ¹⁴ ū-ul i-
ra-ga-am

¹⁵ niš ¹⁶ Šamaš ¹⁷ Aja ¹⁸ Mar-
duk ¹⁹ ū Ḫa-am-mu-ra-bi
it-ma-a.

bam, ¹⁰ der Šamašpriesterin
Amat-Šamaš, der Tochter des
Sin-nāšir, als Tauschwert ge-
geben.

Indem sie [den Vertrag]
nicht anfechten, wird die eine
gegen die andere nicht klagen.

¹⁵ Bei Šamaš, Aja, Marduk
und Hammurabi haben sie ge-
schworen.

10 Zeugen.

¹¹ pān Avdt-Šamar AZAG.DIM mār Zif-ḫi-lum ¹² pān Varad-Sin
mār Na-ra-am-ḫi-ḫi ¹³ pān Iḫ-ḫi-ba-ni mār Iḫ-ni-Šamaš ¹⁴ pān Šamaš-ba-ni
mār Iḫ-ḫi-bi-ḫi (?) ¹⁵ pān ZAK.KUT-mu-ba-bi-ḫi mār Iḫ (?) ¹⁶ pān Iḫ-ḫi-
Šamaš mār Na-bi-ḫi-ḫi ¹⁷ pān Bi-ḫi-Šin mār Na-... ¹⁸ pān Šamaš-ma-gir
mār... ¹⁹ pān Marduk-na-šir... ²⁰ pān Ḫa-am-mu

²¹ varah Varahsamna* ...
²² š[attum ...].

Im Monat Varahsamna ...
im Jahre ...

Analoge Tauschverträge vgl. BAP Nr. 46—50. Unter
unseren Urkunden kommt nur noch VIII 6^a, (Nr. 48) in Be-
tracht. Das Schema der Tauschverträge lautet:

1. Größe, Lage des ersten Tauschobjekts. Name des
Besitzers.
2. Dasselbe betreffs des einzutauschenden Objektes.
3. Vermerk über gegenseitige Zustimmung.
4. Vermerk über Unzulässigkeit der Anfechtung.
5. Schwur.
6. Zeugen und Datum.

Manche Urkunden begannen mit dem technischen *pu-uh*
als 'Tausch für'.

Inhalt: Zwei Priesterinnen haben zusammen Feld und
Garten gekauft. Indes zediert die eine einen Teil ihres Be-
sitzes gegen entsprechende Geldentschädigung der anderen.

Z. 1. [ū ²³kirim]. Die Ergänzung fordert Z. 5.

* PIN.GAB(?)A.

Z. 5. *pūhu* 'Tausch'. Im C. H. X 5, XI 45 'Ersatz[mann]'.

Z. 7. *me-ir-ra-am*. Zur Bedeutung vgl. C. H. XIII 26 bis 28: *eklam* . . . *i-mar-ra-ar*; XXI, 86: *šum šā im-ri-ru*.

Z. 11. *ip-pu-ul* = *ipul* = *i'pul*. Vgl. AG² § 54^a.

Nr. 38. CT VIII 43^a (Ba. 91—2516).

Prozeß über Pfandperson.

¹ *As-tum* ² *šā* *Mār-ir-ši-tim*
³ *a-na E-ri-ib-Šin* ⁴ *i-ši-bu*
† *Ma-za-ba-tum* ⁵ *aššat*²
Mār-ir-ši-tim ⁶ *ū Ib-ni-Šamaš*
a-hu-šū ⁷ *daianū ik-šū-du-ma*

⁸ *daianū dup-pa-am šā E-ri-ib-Šin* ⁹ *e-li Mār-ir-ši-tim*
¹⁰ *ū Ma-za-ba-tum ir-šū-ū* ¹¹ *hi-bi-a-am(?) ik-bu-ū* ¹² *ū* ¹³ *As-tum*
Da-mi-ik-tum ¹⁴ *a-na Ma-za-ba-tum tu-ra-am(?)* ¹⁵ *[a-na?]*
Mār-ir-ši-tim ū-te-ru

¹⁶ *[ma]tēma varkāte* ¹⁷ *šini-šū* ¹⁸ † *Mār-ir-ši-tim* ¹⁹ *As-tum*
Da-mi-ik-tum ²⁰ *a-na E-ri-ib-Šin* ²¹ *i-ra-ga-am-ma* ²² † *Ib-ni-Šamaš* ²³ *ū Ma-za-ba-tum*
²⁴ *i-ta-na-pa-lu*

²⁵ *nīš* ²⁶ *Šamaš* ²⁷ *Marduk* ²⁸ *ū*
Ha-am-mu-ra-bi ²⁹ *itmū*.

¹ In Sachen einer Sklavin Damiktum, welche Mār-iršitim an Ērib-Sin überlassen hatte.

Nachdem Mazabatum,⁵ die Frau des Mār-iršitim und Ibni-Šamaš, sein Bruder, zu den Richtern gekommen waren,

haben die Richter die Tafel [des Anspruches], welche[n] Ērib-Singegen Mār-iršitim¹⁰ und Mazabatum hatte, zu zerstören befohlen und die Sklavin Damiktum an Mazabatum zurückzugeben. [An ?] Mār-iršitim gaben sie sie zurück.

¹⁶ Wenn [je]mals künftighin Mār-iršitim zum zweitenmal wegen Damiktum gegen Ērib-Sin klagen wird, werden²⁰ Ibni-Šamaš und Mazabatum verantwortlich sein.

Bei Šamaš, Marduk und Hammurabi haben sie geschworen.

4 Zeugen.

²⁴ *pān Sin-eri-ba-am mār I-ku-pl(?)-šā(?)* ²⁵ *[pān] Bar-Šin mār Zi-ū-lum* ²⁶ *[pān] Na-ra-am-ū-šū* ²⁷ *pān Sin-na-gir* ²⁸ *mārē A-š-ib-Šamaš*

* DAM.

* [U]KUREGIR.RA.

* [I]-šū

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 10, wo aber der Sinn teilweise anders gefaßt wird.

Das Prozeßmotiv ist, wie aus Z. 8—10 ersichtlich ist, die Reklamation einer Pfandperson. Vgl. C. H. §§ 115—119. Die Richter anerkennen diese Reklamation als berechtigt, lassen die Schuldtafel vernichten und geben die gepfändete Sklavin dem Schuldner zurück. Nicht ganz verständlich ist die Klausel in Z. 15—21 (s. weiter).

Z. 4. *i-zi-bu*. — *ezébu* hier '(als Pfand) überlassen'.

Z. 8—10. *dup-pa-am šā . . . eli . . . ir-šu-ū* ist prägnant zu fassen 'die Tafel des Anspruches, welchen . . .'

Z. 11. *hi-bi-a-am*. Ich fasse es als Infinitiv auf, Meißner l. c. — nach der Übersetzung zu schließen — wohl als Adjektiv, daher die Abweichung in der Interpretation.

ik-bu-ū ist zeugmatisch auch zu Z. 13 zu ziehen.

Z. 13. *tu-ra-am*. Inf. II¹. Meißner übersetzt das Wort nicht.

Z. 15—21. Die Klausel, ein zweitesmal nicht zu klagen, weicht vom üblichen viel kürzeren Schema der Prozeßurkunden ab. Ähnlich II 47, 34—36 (Nr. 72). Der Sinn der Klausel ist wohl der: Da die Sklavin nicht dem Mār-iršitīm, sondern dessen Frau und Bruder ausgeliefert wurde, so könnte eventuell der erstere eine Klage erheben. Für diesen Fall werden die letzteren verantwortlich gemacht.

Z. 15. *šini-šu* 'zum zweitenmal'. C. H. § 169²³: *a-dī šini-šu* im selben Sinne.

Z. 37. *Ali-ib-Šamaš*. — Daiches AR 89 stellt das erste Element mit ar. *والبنة*, 'Sproß' zusammen. Hilprecht in BPN 64^b denkt — was kaum einleuchtet — an eine Abkürzung aus *Ali-pi Šamaš* 'Erhaben ist der Mund (das Wort) Šamaš'.

Nr. 39. CT VIII 48^a (Bu. 91—2480).

Freilassung und Adoption.

¹ ¹ <i>KAL.KAL-mu-ba-li-it</i> ² <i>mār Aja-dāmiḳat</i> ³ ⁴ <i>Aja-dāmiḳat</i> ⁵ <i>aššat(?) Šamaš</i> ⁶ <i>mā-rat Ilu-šu-i-bi-šu</i> ⁷ <i>um-ma-šil</i>	¹ KAL.KAL-mubaliṭ ist der Sohn der Aja-dāmiḳat. Aja-dāmiḳat, die Šamašpriesterin, die Tochter des Ilu-šu-ibi-šu,
---	---

¹ *ŠAG.GA.(MES 7)*. Zum Zeichen *ŠAG* vgl. die Schrifttafel (Dolitschec: Lesestücke IV, Nr. 296).

ú-li-il-sú⁶ a-na zi-it šá(!)-am-
ši⁷ pa-ni-šu is-ku-un . . . at

⁸ ¶ "KAL.KAL-mu-ba-li-it
⁹ a-di "Aja-dāmiḫat⁸ ba-al-fi-
at¹⁰ i-ta-na-dē-ši-ši-ma¹¹ ana
matēma⁹ ma-am-ma[an]¹² mi-
im-ma e-li ¶ "KAL.KAL-mu-
ba-li-it¹³ ú-ul i-šu-ú

¹⁴ ul-lu-ul¹⁵ mārū Ilu-šu-
i-bi-sú¹⁶ ú mārū Bur-Nu-un
¹⁷ ma-am-ma-an ú-ul i-ra-ya-
am-šum

¹⁸ nīs "Šamaš "Aja "Mar-
duk¹⁹ ú Ha-am-mu-ra-bi
²⁰ itmū.

² seine Mutter hat ihn frei-
gelassen. Gegen den Sonnen-
aufgang hat er sein Antlitz
gerichtet . . .

Wenn KAL.KAL-mubaliṭ,
solange Aja-dāmiḫat lebt,¹⁰ sie
unterhalten wird, soll niemand
jemals irgend einen Anspruch
gegen KAL.KAL-mubaliṭ ha-
ben.

Er ist freigelassen.¹⁵ Von
den Kindern des Ilašu-ibišu
und den Kindern des Bur-
Nunn soll keines gegen ihn
Klage erheben.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
und Hammurabi²⁰ haben sie
geschworen.

14 Zeugen (2 Frauen).

²¹ pān Ilu-pi-"Aja langū²² "Šamaš²³ pān E-ti-pi-"Na-bi-um²⁴ pān
šilū²⁵ "NIN.KAR.RA.AG²⁶ pān "Sin-ba-ni akū adāt(?) "Šamaš²⁷ pān Ii-
ba-ra-am²⁸ pān Za-bi-um-ilī²⁹ pān E.TIL.AN.NA-idinann³⁰ pān "KAL(?)
KAL(?)-na-gir³¹ mār Ilu-šū-i-bi-šū³² pān Šorrum³³ "Šamaš mār Nu-un-erīš³⁴
³⁵ pān "Sin-ba-el-ilī³⁶ mār E-a-ra-bi³⁷ pān Nu-ra-tum mār A-hu-um³⁸ pān
NIN.SIG.GA mār A-ut³⁹ "NIN.RUR(?) NA⁴⁰ pān Mu-ba-di-tum⁴¹ pān Mu-
na-zi-ib-tum

⁴² šattum alu Ra-bi-ku⁴³.

⁴⁷ Im Jahre der Stadt Ra-
biḫu.

Inhalt: Ein Sklave wird von seiner Herrin durch Adop-
tion freigelassen. Dafür obliegt ihm, seine Adoptivmutter lebens-
länglich zu erhalten. Nach ihrem Tode darf niemand sein
Adoptionsrecht anfechten.

Z. 6—7. Die Zeremonie wird irgendwie die Freilassung
symbolisch ausgedrückt haben. Vielleicht hat der Freigelassene
ein Dankgebet an Šamaš, unter dessen Patronat er etwa ge-

⁶ Siehe S. 104, Note *.

⁸ UKURŠU.

⁹ RID.

¹⁰ MI¹⁰.

¹¹ NINI.

¹² MA.AN.SUM(?).

¹³ PIN.

stellt wurde, gerichtet, wie schon oben IV 42* (Nr. 1) vermutet wurde. Vgl. auch VIII 29* (= AS III 32) Z. 6: *a-na Šamaš i-li-il-si-na-ti* „für Šamaš hat sie (die Adoptivmutter) sie freigelassen“, d. h. indem sie die Freigelassene dem Šamaštempel geweiht hat. Der Freigelassene wird unter sakralen Schutz gestellt.

Es ist höchst merkwürdig, daß sich dieselbe Form der Freilassung auch im altgriechischen Recht wiederfindet. Neben Freilassungsformen ohne religiösen Charakter begegnet im griechischen Recht eine sakrale Form, von der sich wesentlich zwei Typen finden: die einfache Devotion an die Gottheit mit der Formel: $\epsilon\ \delta\epsilon\iota\upsilon\alpha\ \alpha\nu\theta\eta\gamma\alpha\ \tau\acute{o}\nu\ \delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\nu\ \tau\acute{o}\ \theta\epsilon\acute{o}\nu$ oder $\alpha\nu\theta\eta\gamma\alpha\ \omega\varsigma\ \iota\epsilon\rho\acute{o}\nu\ \acute{\alpha}\nu\alpha\iota$,^a und der Verkauf des Sklaven an die Gottheit um einen bestimmten Preis . . . Der Zweck des Kaufes ist Freilassung des Sklaven, Stellung des Freigelassenen unter sakralen Schutz.^b

Diese Sitte hat sich in den griechischen Provinzen des römischen Imperiums bis in die späteste Zeit erhalten. „Nach einer in griechischen Landschaften weitverbreiteten Sitte geht die solennste Freilassung durch den fiktiven Verkauf zu Händen einer Gottheit . . . Der Sklave geht als gottgeweihte, in Wahrheit aber unter dem Schutz des himmlischen Patrons in völliger Freiheit stehende Persönlichkeit von dannen.“^c Wird man nicht angesichts solcher Analogien in Rechtszeremonien dem Einfluß des babylonischen Rechtes auf das altgriechische überhaupt nachgehen müssen?

Zum Zeichen $\text{E}=\text{I}$ = *šá* in *šá-am-ši* vgl. II 45, 26 (Nr. 28): *a-ah-bi-i-ša*; VI 34^b, 30 (Nr. 78): *a-šá-ga-al*; VI 48*, 6 (Nr. 11): *šá*; VIII 18*, 7 (Nr. 27): *šá*, wobei noch die Varianten zu beachten sind.

Z. 16. Ist Bur-Nunu, von dem sonst nicht die Rede ist, vielleicht der Mann der Adoptivmutter? Er wird wohl zur Zeit der Adoption nicht mehr am Leben gewesen sein, die Kinder aber werden mit seinem Namen genannt. Sodann be-

^a Letztere Formel entspricht ganz dem *ana Šamaš ulil-sināti*.

^b Hitzig: Die Bedeutung des altgriechischen Rechts für die vergleichende Rechtswissenschaft (Zeitschr. für vergl. Rechtswiss. XIX, S. 17).

^c Mitteis: Reichsrecht und Volksrecht, S. 374.

zieht sich die Anfechtungsklausel auf die Brüder und Kinder der Adoptivmutter.

Z. 28. Der Zeuge KAL.KAL-nâšir ist wohl der Bruder der Aja-dâmiḫat, der Adoptivmutter.

Z. 37. Das Datum ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Vgl. King LIH III 239, Anm. 72; BA IV 371, Z. 32, wo Lindl hypothetisch das 23. Jahr Hammurabis ansetzt.

Aus der Zeit des Samsu-iluna.

Nr. 40. CT VI 40^a (Bn. 91—938). I. Jahr.

Sklavenmiete.

¹ ¶ ^aŠamaš-bêl-ili ² itti
A-ḫa-ta-ni aššat (?) ³ Šamaš
⁴ mārāt ^aŠamaš-ḫa-zi-ir ⁵ ¶ A-
si-ir. ⁶Rammân ⁷ mār Li-bi-ūt-
UR.RA ⁸ a-na šattim ⁹ ¹⁰am.šú
¹¹ i-gu-ur-šú
¹² ki-i-ri šattim ¹³ ¹⁴am.šú
¹⁵ 3 ¹⁶ ¹⁷šikil kaspim ¹⁸ iša-
kal ¹⁹ it-ti ra-ma-ni-šú-ma ²⁰ il-
ta-ba-dš-ši
²¹ varah Dûr^b. ²²Rammân
amu ²³ ²⁴am. ²⁵ i-ru-ub ²⁶ varah
Ma-mi-tim i-ga(?)-mar(?)^c ma
²⁷ uz-zi.

¹ Den Šamaš-bêl-ili hat von
Aḫâtâni, der Šamašpriesterin,
der Tochter des Šamaš-ḫâšir,
Šir-Rammân, ⁵ der Sohn des
Libit-UR.RA für ein Jahr ge-
mietet.

Als Mietslohn für ein Jahr
wird er drei Sekel Silber ¹⁰ zah-
len. Auf seine eigenen Kosten
wird er^c sich bekleiden.

Am vierten Tage des Mo-
nates Dûr-Rammân ist er ein-
getreten. Sobald der ¹⁵ Monat
Mamitum zu Ende sein wird,
wird er austreten.

3 Zeugen.

¹⁷ pān A-si-ru-um ¹⁸ mār Ê-a-ra-bi ¹⁹ pān ²⁰ NIN.ŠAH-a-bi ²¹ mār E-
ri-ba-am ²² pān Varah^b Sin ²³ mār Sin-i-din-nam

²³ šattum Sa-am-zu-i-lu-
na LUGAL.

²³ Im Jahre, [in welchem]
Samsu-iluna König [geworden
ist].

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 14. Zur Höhe des
Mietslohnes vgl. Anm. zu VIII 42^b (Nr. 19).

^a EN.LIL.

^b BAD.

^c Sc. der Sklave.

Z. 12. *il-ta-ba-âš-šî*. Daß das *î* überhängend* ist — nicht aber *šî* Suffix^b — beweist VIII 15^c, 12—13 (Nr. 45): *itti a-gi-ri-šî-ma il-ta-ba-âš-šî*. Daher ist *iltabaš* passiv zu fassen, *itti ramānišu* bezieht sich dann auf den Sklaven „auf eigene Kosten“.

Nr. 41. CT VI 32^a (Bn. 91—511). II. Jahr.

Prozeß über ein Geschenk.

¹ *† Ri-ba-tum mārāt Sa-la-a* ² *id Sa-la-a abuša* ³ *û Mu-ul-lu-uk-tim* ⁴ *ummuša* ⁵ *id-di-nu-ši* ⁶ *† Šu-nu-ma-ilum* ⁷ *û Mār-ir-ši-tim* ⁸ *mārū Ê-ri-ib-Sin* ⁹ *ir-gu-mu-ši-im-ma* ¹⁰ *da-ianā ik-šū-du-ma*

¹⁰ ¹¹ *GAN(?) eklim(?) hi(?) bi(?) il-ti-šā* ¹² *ut-te-ir-ru-ši*

¹³ *† Šu-nu-ma-ilum* ¹⁴ *û Mār-ir-ši-tim* ¹⁵ *mārū Ê-ri-ib-Sin* ¹⁶ *û-ul i-tu-ru-[ma]* ¹⁷ *û-ul i-ra(!)-ga-m[ū]*

¹⁸ *nîš* ¹⁹ *Šamaš* ²⁰ *Aja* ²¹ *M[ar-duk]* ²² *û Sa-am-su-i-lu-n[a]*

¹ Nachdem gegen die Ribatum, die Tochter des Salā [wegen dessen], was Salā, ihr Vater und Mulluktum, ihre Mutter, ihr gegeben (geschenkt) hatten, ² Šunu-ma-ilum und Mār-iršitim, die Söhne des Êrib-Sin geklagt hatten; sie zu den Richtern gekommen waren,

¹⁰ haben diese ein halbes GAN Feld, ihr gepfändetes Gut(?), ihr zurückgegeben.

Indem Šunu-ma-ilum und Mār-iršitim, die Söhne des Êrib-Sin, [das Urteil] ¹⁰ nicht anfechten, werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Aja, M[arduk] und Samsu-iluna [haben sie geschworen].

3 Richter.

¹⁰ *pān. - -* ¹¹ *pān Ap-pa-an-ilim daianini* ¹² *pān* ¹³ *Šu-nu-tum daianini*
¹⁴ *pān* ¹⁵ *Šu-im-lik daianini*

* Ich vermute, daß wegen der Pansa (Satzende) der Akzent nicht — wie im Präsens üblich — auf der Pansultima, sondern auf der Ultima war, daher die Schärfung des letzten Radikals. Vgl. jetzt AG⁹ § 66^c.

^b Es müßte dann als Schreibfehler angesehen werden für *šî*.

^c *AD.TA.A.NI* ² *DAMAL.A.NI* ³ $\frac{1}{2} + \frac{2}{10}$

²³ *varah Addaru^a šmu 10^{kur}*
²⁴ *šattum DAMAL^b (?) .AR.*
GI (?) .KLEN.GI¹⁴.

²³ Am 10. Addaru, im Jahre
 der Selbständigkeit des Lan-
 des Sumēr.

Inhalt: Die Gläubiger pfänden laut Z. 10 bei der Schuld-
 nerin ein ihr von den Eltern geschenktes Feld. Die Richter
 annullieren die Pfändung.

Z. 1—8. Die ersten Zeilen weichen vom Schema ab, in-
 dem die Angeklagte zuerst genannt wird.

Z. 8. *ragāmu* ist hier mit doppeltem Akkusativ konstruiert.

Z. 10. Die Lesung, daher auch die Übersetzung unsicher.

Z. 17—18. Die Formel ist hier prägnant, *šmu* ist hin-
 zuzudenken. Vgl. VIII 50^c, 12—13.

Z. 24. Zur Datierung vgl. King LII 242, Anm. 76.

Nr. 42. CT VIII 24^b (Bu. 91—2444 A). II. Jahr.

Prozeß über ein Haus.

¹ *Áš-šum 3 SAR bitim Ki-*
di-im

² *† Ni-ši-i-ni-šú mārāt A-*
bu-na-nu-um ³ *a-na E-ri-š-ti-*
⁴ *Aja* ⁵ *mārāt* ⁶ *Sin-eri-š ir-*
gu-um-ma ⁷ *daianī šarrim*
⁸ *ik-šú-da-ma* ⁹ *daianā a-và-ti-*
¹⁰ *ši-na i-mu-ru-ma*

¹¹ *še-ir-tam* *† Ni-ši-i-ni-šú*
¹² *i-mi-du*

¹³ *ú-ul i-ta-ar-ma* ¹⁴ *† Ni-*
¹⁵ *ši-i-ni-šú mārāt A-bu-na-nu-um*
¹⁶ *a-na E-ri-š-ti-¹⁷ Aja* ¹⁸ *mārāt*
¹⁹ *Sin-eri-š* ²⁰ *ú-ul i-ra-gu-um*

¹ In Sachen von 3 SAR
 Haus in Kidum.

Nachdem Nisi-inišu, die
 Tochter des Abunanum gegen
 Erišti-Aja, die Tochter des
 Sin-eriš geklagt hatte; ⁵ sie zu
 den Richtern des Königs ge-
 kommen waren; die Richter
 ihre Angelegenheiten geprüft
 hatten,

haben sie der Nisi-inišu
 eine Strafe auferlegt.

Indem sie [das Urteil]
 nicht anfecht, ¹⁸ wird Nisi-inišu,
 die Tochter des Abunanum
 gegen Erišti-Aja, die Tochter
 des Sin-eriš nicht klagen.

^a *ŠE.KIN.KUD.*

^b Vgl. Delitzsch *Sl. IV*, Bab. Zeichenliste Nr. 162.

¹⁴ *nîš* ¹⁵ *Šamaš* ¹⁶ *Aja* ¹⁷ *Marduk* ¹⁸ *à Sa-am-su-i-lu-na*
šarrim ¹⁹ *itmā*

Bei Šamaš, Aja, Marduk
und dem König Samsu-iluna
haben sie geschworen.

7 Zeugen.

²⁰ *pān* ²¹ *Išk-šī-lā* ²² *akīl tamkarim* ²³ *pān* ²⁴ *Šin-šī-me-a-ni* ²⁵ *dalan Bāšit*
²⁶ *pān* ²⁷ *Šin-na-tum dalanin* ²⁸ *pān* ²⁹ *Ilū-šā-bo-ni mār Išk-šī-Rammān* ³⁰ *pān*
³¹ *Nu-šī-a-šī-lā* ³² *mār E-ri-ba-am* ³³ *Ra-pa-āš-gīlī-É-a* ³⁴ *akīl aššat (?)* ³⁵ *Šamaš*
³⁶ *akīl* ³⁷ *pān A-vi-šī* ³⁸ *Rammān dupšarrim*

³⁹ *varah Addaru* ⁴⁰ *ūmu 11^{te}*
⁴¹ *šattum DAMAL.AR.GI KI.*
EN.GI ⁴² *(?) URDU.*

⁴³ Am 11. Addaru, im Jahre
der Selbständigkeit von Sumér
und Akkad.

Die Urkunde ist von Meißner AbR 7 übersetzt. Das Prozeßmotiv ist nicht näher angegeben.

Z. 5. *daiani šarrim*. Aus dieser Bezeichnung könnte man schließen, daß die Richter vom König eingesetzte Beamte waren. Weniger wahrscheinlich dünkt mir, daß es hier etwa königliche Kommissäre sind, die besonders delegiert wurden. Es ist ein einfacher Zivilprozeß in privater Sache, auch kein Appellationsprozeß, weshalb hätten also besondere Richter delegiert werden sollen? Jedenfalls scheint die Gerichtsbarkeit in den Händen der Priester gelegen zu haben. Vgl. BAP 5.

Z. 6. Die RA *avātam amāru* 'eine Sache untersuchen' ist aus dem C. H. bekannt (§ 9 ²⁷⁻²⁸).

Z. 28. Zur Datierung vgl. die vorangehende Urkunde.

Nr. 43. CT VI 33* (Bu. 91—565). VII. Jahr.

Adoption.

¹ *Aplūt* ² *Eli-er-za aššat (?)*
³ *Šamaš mārāt* ⁴ *Šamaš-ilum (?)*
⁵ *Be-li-su-nu aššat (?)* ⁶ *Šamaš*
mārāt Na-ka-rum ⁷ *ri-di-it vā-*
ar-ka-ti-šā

⁸ Adoptionsakt der Éli-ériza,
der Šamašpriesterin, der Toch-
ter des Šamaš-ilum. Bélišunu,
die Šamašpriesterin, die Toch-
ter des Nakarum, ist die Erbin
ihrer Hinterlassenschaft.

* MI-IL.

* ŠE.KIN.KUD.

* TUR.UŠ.

⁴ ¹/₂ GAN ekil nid[ūtim](?)^a
i-na kišad (?)^b nam-ka-rum
⁵ i-ta ekil Is-su-ri-a ⁶ 1 SAR
bitim i-na Hal-hal-la⁶ ⁷ ita bit
Na-ka-rum ⁸ ¹/₂ SAR 4 GIN(!)
i-na Ga-gi-im⁸ ⁹ ↑ ^{SAO}amtum
Ša-la-be-el-tim-idinnam^c (?)
¹⁰ 10 šiklum ah kaspi-sá

¹¹ mi-im-ma an-ni-im vā-
ar-[ka-za] ¹² ba^dlu šá i-na i-
ga-ri-im ¹³ iš-tu bi-e a-di hu-
rāsim ¹⁴ šá E-li-e-ri-za aššat(?)
¹⁵ Šamaš ¹⁶ mīrat ¹⁷ Šamaš-illum
¹⁸ i-šū-ú ú i-ra-dš-šū-ú ¹⁹ a-na
Be-li-su-nu aššat (?) ²⁰ Šamaš
²¹ mīrat Na-ka-rum ²² id-di-in

²³ ina šattim ¹ ² 3 ŠE,
GUR ²⁴ 10 manē kipātum^e
12 KA piššatum^f ²⁵ ↑ Be-li-
su-nu aššat ²⁶ Šamaš mīrat Na-
ka-rum ²⁷ a-nfa E-ji-e-ri-za
mīrat ²⁸ Šamaš-illum ²⁹ ummī-
[ša^g i-na-ad-di-jin
³⁰ n[š] ³¹ Šamaš ³² Aja ³³ Mar-
duk ú Sa-am-su-i-lu-[na]
³⁴ itm[ū].^h

Ein Drittel GAN Ödland
an der Seite des Tränkgra-
bens(?), ⁵ neben dem Felde
des Issuria, 1 SAR Haus in
Halhalla, neben dem Hause
des Nakarum, ¹/₂ SAR 4 GIN
in Gagum, eine Sklavin Šala-
bētim-idinnam(?), ¹⁰ 10 Šekel,
einen Teil(?) ihres Silbers,

alles dieses, ihren Nachlaß,
mit Ausnahme dessen, was
innerhalb der Wände [vorhan-
den ist], vom Munde bis zum
Golde, was Êli-êriza, die Ša-
mašpriesterin, ¹⁵ die Tochter
des Šamaš-illum besitzt und er-
werben wird, hat sie der Bē-
lisunu, der Šamašpriesterin, der
Tochter des Nakarum, ge-
schenkt.

²⁰ Jährlich 3 GUR Getreide,
10 Minen Wolle, 12 KA Salböl
wird Bēlisunu, die Šamašpri-
esterin, die Tochter des Naka-
rum, der Êli-êriza, der Tochter
des Šamaš-illum, [ihrer] Mutter
[lief]ern.

Bei [Šamaš, Aja] Marduk
und Samsu-iluna haben sie ge-
schworen.

10 Zeugen (2 Frauen).

³⁵ pān ³⁶ --- langh ³⁷ Šamaš ³⁸ pān II (?) --- langh ³⁹ Šamaš ⁴⁰ pān
⁴¹ Marduk-la-ma-za-šá (?) ekil ullat(?) ⁴² Šamaš ⁴³ MEŠ ⁴⁴ pān ⁴⁵ Ur-rum-pūš ⁴⁶ šangū

^a KI.K[AL](Y). ^b TIK(Y). ^c MA(Y).AN(Y).fŠUMJ.

^d zu der Kopie ist wohl Irrtum des Schreibers.

^e SÍG.BA. ^f NLBA.

^g DÁMAL[A.NI]. Zur Lesung vgl. S. 109, Anm. h.

^h [IN.PÁ]SE,MEŠ, ⁱ MI-ú.

akl¹ ašiat(?)² Šamat³ (Šamāš)⁴ *⁵ pān Šamat-ka-pir pān Šamadu-idinnam⁶
²³ pān Il-ī Šamat šē šāb(?)⁷ kallāti⁸ *⁹ pān Be-li-su-am mārat Ja-am(?)
 zi(?)¹⁰ *¹¹ pān Il-tu-ni mārat Ra-bu-uš¹² *¹³ pān U-gur-eš-lad-lu dupšarrin¹⁴


²⁰ varah Dāzu¹⁵ ānu¹⁶ *¹⁷ šat-
 tum KILGAL. GUB. HAR.
 SAG. ID. AŠ.BI(?).

²⁰ Im Monat Dāzu, am
 ... Tage, im Jahre, in welchem
 ... der König ... Berg und
 Fluß gleicherweise [Fülle und
 Überfluß gebracht hat].

Inhalt: Eine Priesterin adoptiert die andere, setzt sie zur Erbin ein unter der Bedingung der Leistung einer jährlichen Naturalrente.

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 28.

Z. 1—3. Rubrum. Vgl. das Schema oben S. 58, Anm. zu VIII 25^{a-b} (Nr. 18).

Z. 4. Das Zeichen  — das wie *am* aussieht — ist hier wohl *TIK* = *kīšādu*, *ahu* 'Ufer, Seite'. — *na-am-ka-rum* 'Bewässerungsanlage, Tränke' von *mākāru* (HWB¹ 408*). Vgl. Daiches ZA XVII 91, wo auch die Parallelstellen angeführt werden.

Z. 10. *ah kaspi-šd*. Diese Verbindung kommt in den Kontrakten sehr oft vor. Die Bedeutung kann nur 'Teil' sein. Instruktiv ist eine Stelle in einem neubabylonischen Vertrag, Str. Nbd. 299: *ah kaspi ina mišil šatti u ri-iḫ-ti kaspi ina šit šatti inaddin*. Vgl. BA I 510, WZKM IV 123, wo noch mehrere Beispiele genannt sind.

Z. 12. Wie Umschrift und Übersetzung zeigt, muß statt des ersten Zeichens *za* vielmehr *ba* gelesen werden, denn nur dann gibt die Zeile einen Sinn: Alles vorher Erwähnte gehört der Adoptivtochter mit Ausnahme [der Mobilien] innerhalb der Wände. — *igaru* 'Wände' kollektiv. Vgl. Delitzsch AL IV 2. v.

Z. 30. *Ur-rum-šilli*. Dieser Name ist bei Ranke BPN nicht registriert.

Z. 32. *ša bāb kallāti*. Berufsname 'Torwächter am Jungfrauenhaus, im Tempel'. Vgl. IV 26, 10: *Gi-mil-lum mār¹ šd*

* Dittographie des Schreibers.

¹ MÄAN.SUM.

² KĀ(?)

³ É.GLA.

⁴ ŠÚ.KULA.

⁵ *māru* 'Mitglied der Beamtsgruppe'.

báb (*KÁ*) *kalláte* (*Ê.GI.A*). Dieses ‚Brautgemach‘ *Ê.GI.A*, wo jungfräuliche Priesterinnen weilen, wird auch im C. H. § 110²⁶⁻²⁸ erwähnt. Vgl. auch Winckler, Ges. Ham. 30, Anm. 1.

Z. 37. Zur Datierung vgl. BA IV 378, Z. 5—17.

Nr. 44. CT II 13 (Bu. 88—225). XVI. Jahr.

Hausloskauf (Retrakt).

¹ $\frac{1}{18}$ * *GAN* (?) *eklim i-na*
šú-ut-pa-lu ² *i-ta ekil* ³ *Aja-ku-*
zu-ub-ma-tim (?) ⁴ *mārat Nu-*
ur-ilt-šú ⁵ *ū i-ta ekil Ama-at-*
ilim ⁶ *mārat* ⁷ *Sin-pu-ut-ra-am*
⁸ *šá itti Amat* ⁹ *Šamaš mārat*
¹⁰ *Sin-še-me-e* ¹¹ *Be-el-ta-ni mā-*
rat Nu-rum ¹² *i-šá-mu*

¹³ *itti E-ri-ib* ¹⁴ *Sin mār* ¹⁵ *Sin-*
ikī (?) *šá-am* (?) ¹⁶ *Ilū-ha-*
bil (?) *Šin-ma-gir* (?) ¹⁷ *mārē*
Tam-šá-hu-um ¹⁸ *Nā-ra-am-*
ilt-šú ¹⁹ *Šamaš-ba-ni mārē*
²⁰ *Nannar* (?) *i-dinnam* ²¹ *ū*
²² *Aja-ri* (?) *im-ti* (?) *i* (?) *la* (?)
ba (?) ²³ *mārat* ²⁴ *Sin-na-šir*
²⁵ *Sa-ak-kum mār Nu-rum*
²⁶ $\frac{2}{3}$ *manē kaspim iš-ku-ul-*
šu-nu-ši-im-ma (*ši* (?) *-mu* (?)
ū (?) ²⁷ *ekil bīt a-bi-šú ip-*
tu-ur

²⁸ *ana matēma avēlum ana*
*avēlim ul iragam*²⁹

¹ $\frac{1}{18}$ *GAN* Feld in der
Niederung, neben dem Felde
der Aja-kuzub-mātim, der Toch-
ter des Nūr-ilišu und neben
dem Felde der Amat-ilim, ⁵ der
Tochter des Sin-pu-utram, wel-
ches von Amat-Šamaš, der
Tochter des Sin-šēmi Bēltani,
die Tochter des Nūrum ge-
kauft hatte,

hat von Ērib-Sin, dem
Sohne des Sin-ikīšam (?), ¹⁰ Ilum-
hābil (?), Sin-māgir, den Söhnen
des Tamšahum, Nārām-ilišu,
Šamaš-bāni, den Söhnen des
Nannar-i[dinnam] und von Aja-
rimti (?) . . . , ¹⁵ der Tochter
des Sin-nāgir, Sakkum, der
Sohn des Nūrum [um den
Preis] von $\frac{2}{3}$ Minen Silber,
nachdem er ihnen bezahlt
hatte, das Feld seines Vater-
hauses losgekauft.

Niemals wird einer gegen
den anderen klagen.

* $\frac{1}{18} + \frac{1}{18}$. * *MA.AN.(SUM)*.

²⁹ Die Kople bietet me. Unsere Lesung stützt sich auf Rauke.

³⁰ Das unsichere Wort scheint eine Glosse zu sein. Wenn es *šum* zu lesen ist, dann wird es an den Anfang der Zeile zu stellen sein.

• *UKUR.ŠU. MULU. MULU. RA. INIM. NU. UM. MAL. MAL.A* (?).

Stenograph. d. phil.-hist. Kl. 155 Bd. 2. Abh.

²⁰ *nīs* ²¹ *Šamaš* ²² *Aja* ²³ *Mar-duk* ²⁴ *h Sa-am-su-i-lu-na šarrim it-mu-ū*

²⁰ Bei Šamaš, Aja, Marduk und Samsu-iluna, dem König, haben sie geschworen.

6 Zeugen.

²⁵ *pān I-lī-NIN.ŠAH* ²⁶ *pān I-din-NIN.ŠAH* ²⁷ *mārē Nu-ūr-a-li-šá* ²⁸ *pān I-lī-An-ni-tum* ²⁹ *mār I-din-UR.RA* ³⁰ *pān Ša-e-ri-bu-am* ³¹ *mār Na-ra-an-ū-šá* ³² *pān Šūl(?)* ³³ *Šamaš* ³⁴ *mār Šamat-be-lu-ni* ³⁵ *pān I-lī(?)* ³⁶ *il-tum* ³⁷ *dapārrin*

³⁸ *parah* ³⁹ *Tēbitum* ⁴⁰ *ūmu* ⁴¹ *27* ⁴² *šattum* ⁴³ *BAD* ⁴⁴ *AN* ⁴⁵ *Da-di(?)* ⁴⁶ *Sippar* ⁴⁷ *30* ⁴⁸ *A.Ul.(?)* ⁴⁹ *E.*

³⁸ Am 27. Tēbitu, im Jahre, in welchem die Mauer des Gottes Dadi in Sippar fertiggestellt wurde.

Diese Urkunde ist sehr interessant als Beispiel für das sogenannte „Zugrecht (Retraktrecht)“, d. h. das Recht des Verkäufers oder seiner Verwandten,^a das verkaufte Gut vom Käufer gegen Zahlung des Kaufpreises wieder an sich zu bringen.^b

Charakteristisch ist die juristische Bezeichnung in der Urkunde selbst als „Loskauf“ (Z. 18), ähnlich wie in der Bibel $\pi\tau\gamma$, Lev. XXV, 25—26. Merkwürdigerweise ist vom Loskaufsrecht verkaufter Güter im C. H. nicht die Rede, auch nicht — wie Kohler a. a. O. meint — im § 39, wo letzterer eine Andeutung dafür zu finden glaubt. — Einen ähnlichen Loskaufsvertrag bietet Meißner BAP Nr. 47 (= AbR 7). Dort heißt es Z. 22: *bīl abišunu^c ipturu^d*, ganz wie in unserer Urkunde Z. 18.

Z. 9—15. Die hier genannten Personen haben seinerzeit das Feld von Bēltani, der Tochter des Nūrum, gekauft. Jetzt kauft es von ihnen Sakkum, Sohn des Nūrum, als Familiengut zurück. In welchem Verwandtschaftsverhältnis stehen nun Bēltani und Sakkum zu einander? Auf den ersten Anschein sind sie Geschwister, beide Kinder des Nūrum. Allein dann

^a *MI*(?)¹⁰⁰. ^b *AB.E.* ^c *UL* = *uklulu*.

^d Hier ist es der Bruder des Verkäufers.

^e Vgl. darüber Kohlers Bemerkungen in Kohler-Peiser: Hammurabis Gesetz S. 110. ^f *AD.DA.NI*.

^g *IN.GAB*¹⁰¹. — *GAB* = *pašāru* (HWB¹ 522). Meißners Lesung *mašāru* (BAP 132 oben) ist unrichtig.

bleibt es unerklärlich, daß ein von einer Schwester gekauftes (Z. 8) Feld als *ekil bit abisu* 'Feld des Vaterhauses' bezeichnet wird, für welches das Retraktrecht zusteht. Ich folge daher der Vermutung Prof. Müllers, daß die beiden weitere Familienangehörige sind. Am bequemsten wäre es anzunehmen, daß Sakkum ein Enkel der Bêltani gewesen ist. *Mâr Nârum* müßte man dann allgemein fassen 'Nachkomme'. Einen ähnlichen Fall vgl. Ranke BPN, S. 4.

Z. 29. Zur Datierung vgl. King LIH III 245, Anm. 87.

Nr. 45. CT VIII 15° (Bu. 91—1016). XIX. Jahr.

Sklavenmiete.

¹ *1 vardum Ill-ri-me-an-ni*
² *itti E-ri-iš-ti-Šamaš aššat(?)*
³ *Šamaš* ⁴ *mārat* ⁵ *Šin-bēl-aplim*
⁶ *¶ A-vi-il-Rammān(?)*
⁷ *mār Si-li-lum* ⁸ *a-na šattim*
⁹ *1^{am} i-gu-ur-šū*

¹⁰ *i-di šattim 1^{am}* ¹¹ *5 šikil*
¹² *kaspim* ¹³ *išakal* ¹⁴ *ri-iš-ti ki-*
¹⁵ *i-ri* ¹⁶ *2 šikil kaspim ma-aḥ-*
¹⁷ *ra-at* ¹⁸ *itti a-gi-ri-šū-ma* ¹⁹ *il-*
²⁰ *ta-ba-dē-ši*

²¹ *varah Elu-li ūm 16^{am}*
²² *i-ru(?)-ub*

²³ *pān* ²⁴ *Šamaš* ²⁵ *Aja*

¹ Einen Sklaven Ill-rime-anni hat von Erišti-Šamaš, der Šamašpriesterin, der Tochter des Sin-bêl-aplim, Avêl-Rammān, ⁵ der Sohn des Sililum für ein Jahr gemietet.

Als Mietslohn für ein Jahr wird er fünf Sekel Silber zahlen. ¹⁰ Als Anzahlung des Mietsbetrages hat sie zwei Sekel Silber empfangen. Von seinem Mieter ausschließlich wird er bekleidet werden.

Am 16. Elûlu ist er eingetreten.

¹⁵ Vor Šamaš, Aja (den Göttern).

3 Zeugen (1 Frau).

²⁶ *pān Ta-ri-ba-tum* ²⁷ *pān Nā(?)-ār(?)* ²⁸ *Marduk* ²⁹ *pān La-ḫu-tum(?)*

³⁰ *šattum Sa-am-zu-i-lu-*
³¹ *na* ³² *GU.ZA. GUŠKIN.TA.*

²⁰ Im Jahre des goldenen Thrones des Samsu-iluna.

Z. 7. *i-di*. Vgl. auch BAP Nr. 60, 11: *i-na i-di-šū i-te-el-li* 'er wird seines Dienstlohnes verlustig gehen'. Im C. H.

kommt öfter *ID* = *idu* ‚Lohn‘ vor; vgl. IV^a 29; XIX 27; XX 87, 89 u. ö. In den Verträgen wird sonst *kīru* gebraucht. In den neubabylonischen Urkunden in der Regel *idu*.

Z. 12. Das *ma* betont die Verpflichtung des Mieters.

Z. 13. *il-ta-ba-āš-šē*. Vgl. Anm. zu VI 40^a, 12 (Nr. 40).

Z. 15. Die Notierung der Götter (*Šamaš*, *Aja*) als Zeugen kommt nicht selten vor. Vgl. Sipp. 234, 9^a; VI 35^a, 10 (Nr. 79); VIII 42^a, 15 (Nr. 83).

Z. 20. Zur Datierung vgl. King LII III 245, Anm. 89.

Nr. 46. CT IV 11^a (Bu. 86—183). XXVIII. Jahr.

Schenkung.

¹ *I-na li-ib-bu 6 šē-bi-a-tim*
² *šā (?) Šin-ba-ni à mārē Ša-*
maš-tappū-[šū]^b 3 2 šē-bi-a-tum
šā Šin-ba-ni mār Ū-ur-a-vā-
at-Šamaš 4 2 šā Ib-ga-tum
⁵ *à 2 šā Si-na-tum mārē Ša-*
maš-tappū-šū 6 šā Nid-na-
at-Šin mār Mār-^a Ba-ia^b
⁷ *ap-lu-us-su-nu il-ku-á 8 i-*
tāt šē-bi-tum šā Šin-ba-ni mār
Ū-ur-a-vā-at-Šamaš 9 ištāt
šē-bi-tum šā Ib-ga-tum 10 à i-
tāt šē-bi-tum šā Si-na-tum mārē
Šamaš-tappū-šū

¹¹ *kaspum gi-mi-ir 3 šē-bi-*
a-tim an-ni-a-ti-i[n] 12 šā i-na
pī dup-pa-at ap-lu-ti-šū 13 šā
aš-ru

¹⁴ *i-na tu-ba-ti-šū 15 à mi-*
it-gu-ur-ti-šū (1) 16 ¶ Šamaš.

¹ Von den sechs Siegel-
 ringen, Eigentum des Sin-bāni
 und der Söhne des Šamaš-tap-
 pūšu, [und zwar] zwei Siegel-
 ringe des Sin-bāni, des Sohnes
 des Ū-ur-avāt-Šamaš, zwei des
 Ibgatum, ⁵ und zwei des Si-
 natum, der Söhne des Šamaš-
 tappūšu, welche Nidnat-Sin, der
 Sohn des Mār-Baia für ihre
 Adoption genommen hatte, einen
 Ring des Sin-bāni, des Sohnes
 des Ū-ur-avāt-Šamaš, einen
 Ring des Ibgatum ¹⁰ und einen
 Ring des Sinatum, der Söhne
 des Šamaš-tappūšu,

Silber insgesamt drei diese
 Ringe, welche gemäß seinen^c
 Adoptierungsurkunden ver-
 schrieben waren,

haben, nachdem [diesel-
 ben] gut- ¹⁵ und freiwillig an

^a = Friedrich AÜS Nr. 50.

^b Die Kopie bietet irrthümlich *im*, cf. Z. 5.

^c So. des Nidnat-Sin.

il-ilī¹⁷ - - šar(?)-ilī¹⁸ - - nī-
¹⁹Šamaš-na-di¹⁹ ū²⁰ ²¹Šamaš-be-
 el-ilī²⁰ mārē Mār-²²[Ba]-
 ia²¹ ²³↓ Nī-id-na-at-Sin a-ḥa-
 šū-nu²² i-pu-lu-ma²³ 3 ṭē-bi-
 a-tum kī-iš-da-ti-šū-nu²⁴ il-
 ku-ū

²⁵ ana matēma avēlum ana
 avēlim ul iragam.²⁶

²⁶ nīš²⁷ ²⁸[Šamaš] ²⁹Aja ³⁰Mar-
 duk ³¹ū Sa-[am]-su-i-lu-na
 šarrim³² itmū.

Šamaš-il-ilē, - - šar-ilē, - - Ša-
 maš-nādi und Šamaš-bēl-ilē,
²⁰ die Söhne des Mār-Baia,
 Nidnat-Sin ihr Bruder abgetre-
 ten hatte, die drei Ringe, ihr
 [erworbenes] Besitztum sie ge-
 nommen.

²⁵ Niemals wird einer gegen
 den anderen klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
 und Samsu-iluna, dem König,
 schwuren sie.

5 Zeugen.

²⁹ pān Nu-ār-³⁰Girru³¹ pādīs apī³² ³³pān Warad-bīt-a-bī-šā pādīs apī³⁴
³⁵pān ³⁶Šamaš-na-sir mār ŪH³⁷abu³⁸-šū(?) ³⁹pān Nī-id-nu-šā mār ⁴⁰Marduk-
 a(?)-šī-ia(?) ⁴¹pān Warad-⁴²Ba-ni-ni mār ⁴³Šamaš-ilum

³⁴ varah Elūlu³⁵ ūmu 10³⁶am
³⁷[šattum Ša-am-su-i-lu-na]
 LUGAL[Á.]ÁG.GÁ³⁸ EN.LÍL.
 LALTA.

³⁴ Im Monat Elūlu, am
 10. Tage, im Jahre des Bēl-
 orakels.

Inhalt: Nidnat-Sin adoptiert drei Personen, von denen
 er als Adoptionsgebühr (Entschädigung) sechs Siegelringe, von
 jedem zwei, empfangen hat. Drei dieser Ringe nun schenkt
 er gutwillig seinen vier Brüdern.

Z. 1. ṭē-bi-a-tim. Meißner AS III 68, Anm. 1 stellt mit
 Recht ṭēbitum = hebr. טבית 'Siegelring', eine Form in der das
 Geld damals in Babylon kursiert haben soll. Bemerkenswert
 ist die graphische Andeutung des **z**, während in der Regel
 bekanntlich in dieser Zeit **z** von **z** graphisch nicht unter-
 schieden wird.¹

Z. 7. ap-lu-us-su-nu. Man kann appositionell 'als ihre
 Adoptionsgebühr' oder kausativ 'für ihre Adoption' übersetzen.
 — il-ku-ū. Relatives **u**, abhängig von ša (Z. 6).

* UKURŠŪ. MULU.MULU.RA. INIM.NU. MAL.MAL.A.

* BIL.GI. * ŪH.ME.ZU.AB. * AD. * ḲL.²⁵Itar.

¹ Vgl. z. B. Z. 14: tu-ba-ti-šū.

Z. 21. *a-ḥa-šū-nu* (Nom.) wie *um-ma-šu*, *libba-šu* usw.

Z. 22. *i-pu-lu-ma*. — *apālu* mit Akkusativ der Person bedeutet hier 'übertragen, abtreten'. Ebenso O. H. Kol. XV^a, 16—17: *šá-ni-a-am ú-ul ú-up-pa-at*.

Z. 23. *ki-iš-da-te-šū-nu*. Pl. von *kišittu* 'Besitz'. Vgl. II 45, 3 (Nr. 28): *ki-iš-da-at*, wo aber vermutlich stat. constr. sing. vorliegt.

Z. 29. Vgl. über die Priesterklasse *pāšiš apšī* BAP 154.

Z. 35. Zur Datierung vgl. King LIH III 246.

Nr. 47. CT VI 31^b (Bu. 91—2485).

Erbteilung.

¹ ²/₃ SAR bitum epšum ³ ita
bit ⁴ Zak-kut-mu-ba-li-it ⁵ ú ita
bit ⁶ Šamaš-tappām-ve-di ⁷ [pūh]
1 amtim Za-ar-ri-ḫum ⁸ 1 (?)
alpum^a a-na zizim^b (?) ki-ma
⁹ ↑ Ili-a-[ve]lim-ra-bi ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³ ¹²¹⁴ ¹²¹⁵ ¹²¹⁶ ¹²¹⁷ ¹²¹⁸ ¹²¹⁹ ¹²²⁰ ¹²²¹ ¹²²² ¹²²³ ¹²²⁴ ¹²²⁵ ¹²²⁶ ¹²²⁷ ¹²²⁸ ¹²²⁹ ¹²³⁰ ¹²³¹ ¹²³² ¹²³³ ¹²³⁴ ¹²³⁵ ¹²³⁶ ¹²³⁷ ¹²³⁸ ¹²³⁹ ¹²⁴⁰ ¹²⁴¹ ¹²⁴² ¹²⁴³ ¹²⁴⁴ ¹²⁴⁵ ¹²⁴⁶ ¹²⁴⁷ ¹²⁴⁸ ¹²⁴⁹ ¹²⁵⁰ ¹²⁵¹ ¹²⁵² ¹²⁵³ ¹²⁵⁴ ¹²⁵⁵ ¹²⁵⁶ ¹²⁵⁷ ¹²⁵⁸ ¹²⁵⁹ ¹²⁶⁰ ¹²⁶¹ ¹²⁶² ¹²⁶³ ¹²⁶⁴ ¹²⁶⁵ ¹²⁶⁶ ¹²⁶⁷ ¹²⁶⁸ ¹²⁶⁹ ¹²⁷⁰ ¹²⁷¹ ¹²⁷² ¹²⁷³ ¹²⁷⁴

ri-tim ²¹ mār Ni-bi-nu-šá ²² pān Ilu-idinnam* mār Sin-bo-el-ap-lim ²³ pān Ibi-
li-tum mār ²⁴ Zak-kut-mu-ba-li-iš ²⁵ pān Šilli²⁶ ²⁶ Šamot mār Varad-ši-šu ²⁷ pān
Ši-mi-ki pān Da-mi-iš²⁸ Marduk ²⁹ mār Ilu-ga-mil ³⁰ pān ³¹ Rammān-idinnam³²
³³ mār A-na-tum

²² carah Kislimu^d . . . ³⁰ . . . | ²⁹ Im Monat Kislimu . . .

Z. 4—7. Wenn am Anfang von Z. 4 [pāh], anstatt¹ ergänzt wird, geben die Zeilen einen guten Sinn. Sie bilden dann einen eingeschalteten Satz. Vgl. Anm. zu VIII 28^c (Nr. 6).

Nr. 48. CT VIII 6^a (Bu. 88—42).

Sklaventausch.

¹ I ²ŠAGamtum An-nu-ni-
[tum] ³šumša ⁴šá(?) Ba-za-tum
aššat(?) ⁵Marduk ⁶mārat Mār-
Ištar ⁷a-na pu-ḫa-ti [š]a
⁸I ⁹ŠAGamtim Ma-[š] ¹⁰šum-
[ša] ¹¹ - - - [šá] ¹²bīt ¹³[Šin]-
a-bu-šú ¹⁴mār [Šar-ru-u]m-
¹⁵Rammān ¹⁶† ¹⁷[Šin-a-bu]-šú
¹⁸mār Šar-rum-¹⁹Rammān
²⁰ŠAGamtam ki-ma ²¹ŠAGamtim
²²a-na Ba-za-tum aššat ²³Mār-
duk ²⁴mārat Mār-Ištar ²⁵i-na
mi-it-gu-ur-ti-šú-uu ²⁶im-ta-ag-
ru-ú-ma ²⁷id-di-in-ma am-
tam ú-bi-ih

²⁸pu-uh-ḫu ú-šú-ur. ²⁹li-
ba-? li-ib-ba-[am] [u]šib(?)³⁰

³¹[Ana] matēma³² [a]-ḫu
a-na a-[hi-im] ³³ú-ul [i]-ra-
gu-u[m]

¹ Eine Sklavin, namens Annunitum, [Eigentum] der Bazatum, der Mardukpriesterin, der Tochter des Mār-Ištar ² hat im Tausche für eine Sklavin namens Ma[annaša?] [aus] dem Hause des [Sin]abušu, des Sohnes des [Šarru]m-Rammān ¹⁰ [Sin-abu]šu, der Sohn des Šarrum-Rammān, nachdem er Sklavin für Sklavin der Mardukpriesterin Bazatum, der Tochter des Mār-Ištar, ¹⁵ nach gegenseitigem Übereinkommen übergeben hatte, (die Sklavin) vertauscht.

Der Tausch ist rechtlich vollzogen(?). Ein Herz hat das andere [befriedigt?].


²⁰ Niemals wird einer gegen den anderen klagen.

* MA.AN.ŠUM (?).

³ MI².

⁵ MA.AN.ŠUM.

⁶ KAN.KAN.Ē.A.

³⁰ Am Ende der Zeile stand vielleicht  = ut³⁰. ³² UKUR.[šú].

²² *nîš* ²³ *Šamaš* ²⁴ *Marduk* | Bei Šamaš, Marduk, Sami-
Sa-am-zu-fi-lu-na ²⁵ *it-mu-ù* | su-iluna haben sie geschworen.
 10 Zeugen.

²⁶ . . . ²⁷ *pān Šar-rum* ²⁸ *Rammān mār* ²⁹ . . . ³⁰ *pān Išik-An-nu-ni-lu(m)*
³¹ *pān Šin-be-el-ta* . . . ³² *pān Iu-pi* ³³ *Šamaš* . . . ³⁴ *pān Šin-e-ri-ba-a(n)* ³⁵ *pān*
³⁶ *Šamaš-kātam-išbat* ³⁷ *pān Na-bi* ³⁸ *A-gur* (?) ³⁹ *pān Gmil-ù-ù* ⁴⁰ *mārē Mār-*
⁴¹ *Ištar* ⁴² *pān Im-gur-Sin dupharriu*

⁴³ *varah Šabātu* ⁴⁴ *ūmu* ⁴⁵ *l'ann* | ⁴⁶ Am 1. Šabātu, im Jahre,
⁴⁷ *sattum TA* (?) ⁴⁸ *AH* (?) ⁴⁹ *NA* (?) ⁵⁰ *A* | in welchem . . .

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 11.

Z. 5. *pu-ḫa-ti*. Plural von *pūhtu*, das BAP Nr. 47, 7, 12 in demselben Sinne vorkommt.

Z. 15—16. Der Satz ist als Parenthese zu fassen. Vgl. Anm. zu Nr. 47. Gerade das *ma* ermöglicht es in der ganzen Urkunde eine streng wörtliche, dabei aber klare Übersetzung zu bieten. Vgl. dagegen AbR, l. c.

Z. 18. *u-šū-ur* = *uššur* II¹ Perm. von *ṣw*. Doch ist wegen der folgenden Lücke Lesung und Deutung unsicher.

Z. 19. Die Lesung ist zweifelhaft.

Z. 30. *Šamaš-kātam-išbat* (?). So möchte ich das Ideogramm *ŠÚ.MU.UN.DIB* (?) lesen; vgl. Br. 10694. Die *RA kātam šabātu* „unterstützen“ ist ja bekannt. Auch in neubabylonischer Zeit kommt z. B. *Nabū-kātam-ša-bat* als Npr. vor. Vgl. Tallquist: Neubabylonisches Namenbuch (1906), Glossar s. v. *šabātu*.

Z. 35. Das Jahr kann in der Datenliste nicht identifiziert werden. Vgl. BA IV 380, Z. 32—33, 37.

Nr. 49. CT VIII 32^a (Bu. 91—2503).

Hauskauf.

¹ *Bitum ma-la ba-zu-ù* ² *i* | ³ Ein Haus, soviel vorhan-
na Ga-gi-im ⁴ *ita bit Avāt* ⁵ | den ist, in Gagum, neben dem
⁶ *Aja mārāt A-pil-ilī-šū* ⁷ *ù* | Hause der Avāt-Aja, der Toch-

* *ŠÚ.MU.UN.DIB* (?). * *AS.A.* * Ranko BPN s. v. 148^a liest die Zeichen phonetisch, ohne sie aber erklären zu können. * *KA.*

ita bit La-ma-za-ni ⁵ mārāt
Be-la-nu-um ⁶ pūzu^a sūlum^b
⁷ varkāt^c-zu bit Avāt-^aAja-ma

⁸ itti Be-el-ta-ni aškat(?)
⁹ Šamaš ⁹ mārāt Zi-ia-tum
¹⁰ ¶ Avāt-^aAja aškat(?) ¹¹ Šamaš
¹¹ mārāt A-pil-ili-šū. ¹² i-na
ah kaspī-šā ¹³ IN.ŠI.IN.ŠĀM.

¹⁴ ŠĀM.TIL.LA.BI.ŠŪ. ¹⁵ 4
kišil kaspin IN.NA.AN.LAL.
¹⁶ GUBIAL.TIL.
¹⁷ UKUR.ŠŪ. MULU.MULU.
RA. ¹⁸ INIM.NUUM. MAL.
MAL.A.

¹⁹ nīš ¹⁹ Šamaš ²⁰ Aja ²¹ Mar-
duk ²² ū Sa-am-šu-i-lu-na
šarrim it-mu-ū

²³ pān Pa-li-e-^aŠamaš mār ²⁴ Šamaš-na-ap-še-ra (?) ²⁵ pān A-vi-il-^aRom-
mān dup[sar]^b aškat (?) ²⁶ Šamaš ²⁷ pān ²⁸ Šin-be-el-ap-lim mār Pi-tā-Sin ²⁹ pān
Be-la-nu-um mār Si-li-i ³⁰ pān U-ur-ū-dam dup[sar]im

³¹ varhūm mahrum šā Ad-
dari^c ³² šattum BĀD. TA(?).
AH.NA.A.

ter des Apil-ili-šū und neben
dem Hause der Lamazāni, ⁵ der
Tochter des Bēlānum — seine
Front grenzt an die Straße,
seine Rückseite ebenfalls an
das Haus der Avāt-Aja —

hat von der Šamašprieste-
rin Bēltāni, der Tochter des
Zijatum, ¹⁰ die Šamašpriesterin
Avāt-Aja, die Tochter des Apil-
ilišū, für einen Teil ihres Gel-
des gekauft.

Als seinen vollen Preis hat
sie ¹⁵ 4 Sekel Silber bezahlt.
Ihr Vertrag ist fertig.

Niemals wird eine gegen
die andere klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk
²⁰ und Samsu-iluna, dem Kö-
nig haben sie geschworen.

5 Zeugen.

³⁶ Im Schaltmonat Addaru,
im Jahre der Mauer von . . .

Z. 1. ba-zu-ū. Perm. I¹ mit relativem *u* nach *mala*.
Die Schreibung *ba-zu-ū* findet sich neben *ba-šū-u* öfter. Es
mag eine dialektische Eigentümlichkeit sein.

Z. 7. Avāt-^aAja-ma. Das *ma* betont hier die Nachbar-
schaft mit dem Hause der Käuferin selbst.

Z. 27. Vgl. Anm. zur vorangehenden Urkunde Z. 35.

^a ŠAK.BI. ^b SIL. ^c EGIR. ^d DUB.[SAR].
^e DIR.ŠE.ĶI.KUD.

Aus der Zeit des Abi-Ešuh.

Nr. 50. CT VI 24^b (Ba. 91—401).

Feldmiete.

¹ $\frac{1}{2}$ ^a GAN ešlim ugaru
 táb^b¹⁰ ² itti Amat-Šamaš aš-
 šat(?) ³ Šamaš ⁴ mārāt Ib-ni-
 ŪR.RA ⁵ ↑ ⁶ Marduk-mu-šá-lim
⁷ akil gallabē^c ⁸ ešlam a-na
 ir-ri-šú-tim ⁹ a-na biltim ú-
 še-ši

¹⁰ ina úm ebūrim ¹¹ a-na
 bi-i šú-ul-bi-šú ¹² ešlam iš-šá-
 ad-da-ad(?) ¹³ ma(?) ¹⁴ $\frac{1}{18}$ GAN.
 E 100 [KA] šeim ¹⁵ GIŠ.BAH
¹⁶ Šamaš me-še-ga-am ¹⁷ i-na
 báb^d Mal-gi-a imaddad

¹ Ein Halbes GAN Feld,
 gutes Gefilde, hat von der
 Šamašpriesterin, Amat-Šamaš,
 der Tochter des Ibni-ŪR.RA,
 Marduk-mušalim, ⁶ der Schrei-
 ber der Haarscherer, als Feld
 zur Bebauung gegen Ertrags-
 abgabe gemietet.

Am Tage der Ernte wird
 er, nachdem er das unbebaute
 Feldstück geeeggt, von $\frac{1}{18}$ GAN,
 100 [KA] Getreide, Maß des
 Šamaš, geachtetes(?) Maß, im
 Tore von Malkā abmessen.

2 Zeugen, darunter 1 Frau
 als Sekretär.

¹⁸ pān ¹⁹ Šamaš ²⁰ pān ²¹ Aja ²² pān Ib-ni-Šammān ²³ mār Za-ni-ik-pi-
²⁴ Šamaš ²⁵ pān Amat-Šamaš ²⁶ Ma-mu ²⁷ dupšarrim

²⁸ varah Nisannu ²⁹ úmu
 15³⁰ ³¹ šattum A-bi-e-šú-uh
 LUGAL.E ALAM(?) ³² A. GUS-
 KINTA(?) ³³ KUBABBAR.RA
 BIDA.MAL.

²⁸ Am 15. Nisannu, im
 Jahre, in welchem der König
 Abiesuh, sein goldenes und sil-
 berne Bildnis(?) verfertigen
 ließ.

Z. 9—10. Diese Phrase ešlam šadādu wiederholt sich
 sehr oft in den Feldmietsverträgen, so II 8, 18 (Nr. 64); II
 32, 19 (Nr. 65); VIII 7^a, 18 (Nr. 55); VIII 8^a, 12 (Nr. 60)
 u. ö., und heißt ‚das Feld eggen‘, hebr. רָצוּ (Jes. XXVIII 24),
 was schon Müller GH 258, Anm. 4, herangezogen hat.

^a $\frac{1}{2} + \frac{1}{18}$.^b DUG.^c ŠÚ.L^d KĀ.^e BAR.ZAG.GAR.

Was bedeutet aber *a-na bi-i šú-ul-bi-šú*, überall fast an obigen Stellen zusammen mit *eklam šadādu*? Meißner BAP 141 registriert bloß die Stellen, wo die Phrase vorkommt, ohne sie aber erklären zu können. Friedrich AUS (passim) übersetzt: „gemäß seines, resp. ihres Vertrages“. Das ist bloß erraten, ist aber schon deshalb unrichtig, weil das Suffix *šú-ul-bi-šú* sich sicher nicht auf die Person, sondern auf das Feld bezieht. Das beweist z. B. II 32, 18—19 (Nr. 65): *eklam a-na bi-i šú-ul-bi-šú(?) i-šá-ad-da-du(l)-ma*, ebenso VIII 19^b, 15—16 (Nr. 68). In beiden Urkunden ist von zwei Pächtern die Rede; es müßte also *šulpi-šánu* heißen, wenn das Wort „Vertrag“ bedeuten würde, wobei übrigens die Etymologie unbekannt bliebe. Nun kommt der Ausdruck auch in neubabylonischen Urkunden vor und zwar in Verbindung mit *kirú zakpu*, resp. *zêru zakpu*. Vgl. Nipp. 9, 2—3^a, V. A. 208, 7—8.^b Vgl. besonders ibid. Z. 35—36: *1 (PI) 24 (KA) zêru eklu gišimmari zak-pu à 1 GUR 3 (d) (PI) 12 (KA) pi-i šú-ul-pi*, 1 PI 24 KA Saatfeld, Feld mit Dattelpalmen bepflanzt und 1 GUR 3 PI 12 KA *pi šulpi*. Aus diesen Stellen scheint sich die Bedeutung „unbebautes Grundstück“ mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zu ergeben. Aber auch da bleibt die Etymologie dunkel, ebenso an unseren Stellen die Konstruktion mit *ana pi* oder *pi*, das doch nur = hebr. פֶּה, (פֶּה), entsprechend, gemäß als Äquivalent^c bedeuten kann. Sachlich kann man dann übersetzen: „nachdem er (sie) das Feld nach Maßgabe seines unbebauten Teiles geeggt haben wird“. Der Pächter hat die Pflicht, insofern er einen Teil des Feldes unbebaut ließ, denselben zu eggen, d. h. in Ordnung zu bringen.

Z. 12. *GIŠ.BAR* ^a*Šamaš me-še-ga-am*, „Maß des Šamaš“. Um das letzte schwierige Wort zu erklären ist es zunächst notwendig, etwaige Parallelstellen im Zusammenhange zu betrachten:

VI 48^b, 10—14: ¹⁰ *šá-at-tum 3 ŠEGUR* ¹¹ *i-na GIŠ.BAR* ^a*Šamaš* ¹² *i-na* ¹³ *me-še-ku* ¹⁴ *i-na Bi-ia-ap-tim* ¹⁵ *i-na*

^a BA IV 557.

^b F. Peiser: Keilschriftliche Aktenstücke, Nr. I, auch S. 77 einige Parallelstellen.

^c So Kottava BA IV 557.

ad-di-in jährlich 3 GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš, nach ... in Pi-aptim(?) wird sie geben¹.

VI 48^a, 6—10: ⁶ *ina ūm ebārim^a bīlat eklim⁷ 3 ŠE. GUR i-na GIŠ.BAR* ⁸ *Šamaš* ⁹ *i-na me-še-ku* ¹⁰ *i-na bāb^b Ga-gi-im* ¹⁰ *imaddad*, zur Zeit der Ernte wird er als Abgabe für das Feld 3 GUR Getreide, nach dem Maße des Šamaš, nach ... im Tore von Gagum abmessen¹.

VIII 33^b, 1—2: *3 ŠE.GUR GIŠ.BAR* ¹ *Šamaš me-še-ku na-dš-pa-ku-tum*, 3 GUR Getreide, Maß des Šamaš ...¹ Eingelagertes des Speichers¹.

Ibid. 9—12: *3 ŠE.GUR GIŠ.BAR* ¹ *Šamaš me-še-ga-am* ... *ū-ta-ar-ru*, 3 GUR Getreide, Maß des Šamaš ..., werden sie zurückgeben¹.

BAP Nr. 57, 11—14^a: ¹¹ *1 ŠE.GUR^{10-a} i-na GIŠ.BAR* ¹² *Šamaš* ¹³ *i-na mī-še-ku* ¹³ *i-na kār Sippar¹⁴ imaddad*, 1 GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš, nach ..., wird er in der Mauer¹⁴ von Sippar abmessen¹.^a

An all diesen Stellen kommt *me-še-ku* in Verbindung mit *GIŠ.BAR* ¹ *Šamaš*, 'Maß des Šamaš' vor. Daß es nicht etwa 'Tor' bedeuten kann — wie Meißner *ibid.* 136 vermutet — beweist VI 48^a, 8—9 oben. Es ist auch zu beachten, daß VI 48^b, 12 das Wort mit dem Determinativ *īu* geschrieben ist. Ich vermute, daß es eng als Apposition zu *GIŠ.BAR* gehört und den Sinn 'gesiegeltes, geaichtes Maß' hat. Das Tempelmaß war wohl gleich wie das staatliche geaicht und daher zuverlässig und am öftesten im Gebrauch. Für analoge Klauseln in den griechisch-ägyptischen Verträgen vgl. S. Waszyński: Die Bodenpacht, S. 109.

Z. 20. Bekanntlich sind die Regierungsjahre Abiešuḫ fast ganz in der Datenliste weggelöscht, weshalb die Jahresangabe vorläufig chronologisch nicht fixiert werden kann. Vgl. Lindl BA IV 396, Z. 34.

A-bi-e-šū-uḫ, so nach Rankes Transkription, der süd-arab. 𐩦𐩣𐩪𐩣𐩬𐩣 heranzieht. Möglich wäre auch das letzte Zeichen als Hauchlaut 'u' zu lesen.

¹ *UD.EBUR.ŠU*.

² *KÁ*.

³ Bu. 88—743.

⁴ *kāru* bedeutet hier sicher 'Mauer', gegen Meißners Ann. *ibid.*, S. 136.

⁵ Vgl. auch Bu. 88—679, 6 ff. zitiert BAP, S. 136.

Nr. 51. CT IV 40^c (Bu. 88—803).

Feldmiete.

¹ $\frac{1}{6}$ GAN eklim libbi¹⁰¹ (?)
² ugari $\frac{1}{2}$ GAN.E ³ zitti A-
ham-kal-lim mār Ana-Ša-
maš-li-zi ⁴ itti Aham-kal-lim
be-el eklim ⁵ I-din-Šamaš
šangū^c ⁶ Gu-la ⁷ eklam¹⁰² a-na
ir-ri-šū-tim ⁸ a-na biltim ū-
še-zi

⁹ ina ūm ebārim ¹⁰ bilat
eklim¹⁰³ ¹¹ $\frac{1}{12}$ GAN 1-E 100
šeim ¹² imaddad

¹ Ein Sechstel GAN Feld,
inmitten des Gefildes von einem
halben GAN [Größe], Erbteil
des Aham-kallim, des Sohnes
des Ana-Šamaš-lizi, hat von
Aham-kallim, dem Besitzer des
Feldes, ⁵ Idin-Šamaš, der Prie-
ster der Göttin Gula, als Feld
zur Bebauung gegen Ertrags-
abgabe gemietet.


Am Tage der Ernte wird
er die Ertragsabgabe des Fel-
des, ¹⁰ von je $\frac{1}{12}$ GAN 100
[KA] Getreide abmessen.

3 Zeugen.

¹³ pān Ilu-lu (?)-ib-ni-lu (?) ¹⁴ mār (?) I(?)-din(?)-ŠIN.ŠAH.KA ¹⁵ pān
I-lu-Šin mār (?) . ¹⁶ Šin ¹⁷ pān ¹⁸ Šin-e-ri-ba-am dupšarrim

¹⁶ varah Ulūlu⁴ ūmu
10¹⁰⁴ (?) ¹⁷ šattum A-bi-e-šū-
uḫ šarrum UD(?).PI(?).ŠEŠ.

Am 10.(?) Ulūlu, im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

Z. 10.  SE = 100 KA Getreide. Das KA wird
oft ausgelassen. Vgl. Anm. zu VI 44^b, 1 (Nr. 12).

Nr. 52. CT VIII 17^b (Bu. 88—219).

Feldmiete.

¹ $\frac{1}{3}$ GAN eklim ugaru tā-
bu¹⁰⁵ ² i-ta ekil mārāt šarrim
³ pūzu¹ 1¹⁰⁶ nār Pa-ri-ik-tum

¹ Ein Drittel GAN Feld,
gutes Gefilde, neben dem Felde
der Königstochter, dessen eine

* ŠA. * $\frac{1}{2} + \frac{1}{12}$. * RID. * KIN ¹⁰⁷ Mar.
* DUG. * ŠAK.BJ.

⁴ itti Me-lu-la-tum aššat(?)
¹¹ Šamaš ⁵ mārāt Ib-ku-ša ⁶ be-
 el-ti eklim ⁷ ¶ Il-ta-ni mārāt
 šarrim ⁸ eklam a-na ir-ri-šu(?)
 tim ⁹ a-na biltim ¹⁰ ñ-še-š[i]

¹¹ [ina] ùm ebûrim ¹² 1
 GAN.E 6 ŠEGUR GIŠ.BAR
¹³ Šamaš ¹⁴ i-na kâr-¹⁵ Sippar¹⁶
¹⁷ imaddad

¹⁸ pân E-ti-[rum] . . . ¹⁹ pân A - - - a-kar ²⁰ pân Šá-mu-li-š-šî mār
 Pá-šá-Šîn ²¹ pân ²² Ramman-zî-šu(?) duplarrim

²³ varah Nisannu²⁴ ùmu
 2²⁵ šattum A-bi-e-šá-uš
 LUGALE. ²⁶ BÂR. DUB. ?
 BI. KUBABBAR. BA.RA.
²⁷ BI(?). DAMAL(?).

Front dem Kanal Pariktum
 [zugewendet] ist, hat von der
 Šamašpriesterin Melulatum,⁵ der
 Tochter des Ibkuša, der Be-
 sitzerin des Feldes, Iltâni, die
 Königstochter, als Feld zur
 Behauung gegen Ertragsabgabe
¹⁰ gemietet.

Am Tage der Ernte wird
 sie von je 1 GAN 6 GUR Ge-
 treide, nach dem Maße des
 Šamaš, in Kâr-Sippar abmessen.
 4 Zeugen.

²⁰ Am 2. Nisannu, im Jahre,
 in welchem der König Abi-
 ešul im Königsgemach . . . aus
 Silber anfertigen ließ(?).

Nr. 53. CT VIII 33^b (Bu. 91—487).

Getreidedarlehen.

¹ 3 ŠEGUR GIŠ.BAR ² Ša-
 maš me-še-ku ³ na-áš-pa-ku-tum
⁴ itti Il-ta-ni aššat(?) ⁵ Šamaš
 mārāt šarrim ⁶ ¶ Ilu-pi-šá ⁷ ñ
 Nam-ra-am-šá-ru-ur ⁸ mārā
⁹ Sin-i-din-nam ¹⁰ iltešá

¹¹ ina ùm ebûrim ¹² 3 ŠE.
 GUR GIŠ.BAR ¹³ Šamaš ¹⁴ me-

¹ Drei GUR Getreide, Maß
 des Šamaš, geaichtes(?) Maß,
 eingelagertes des Speichers,
 haben von der Šamašpriesterin
 Iltâni, der Königstochter, Ilu-
 piša ⁵ und Namram-šarrur,
 die Söhne des Sin-idinnam,
 geborgt.

Am Tage der Ernte werden
 sie drei GUR Getreide, nach

* KAR.

* Z. 19 gehört nicht in den Text. Es ist eine Namensunterschrift.

* BÂR.ZAG.GAR.

še-ga-am ¹¹ *a-na natbak^a il-*
ku-ú ¹² *ú-ta-ar-ru*

dem gemessenen (?) Maße des Šamaš, ¹³ an das Magazin, woher sie es genommen haben, zurückerstatten.

2 Zeugen.

¹² *pán Be-el-šá-nu* ¹¹ *már Šamaš-ba-ni* ¹³ *pán Ib-ni-Šamaš* ¹⁴ *már Za-ni-ik-pl-Šamaš*

Z. ¹⁴: *Ib-ni-Šamaš*, unten: *Ilu-pi-šá, Be-el-šá-nu*.

¹⁷ *varah Ulúlu^b ámu 10^{am}*
¹⁸ *šattum A-bi-e-šá-uh LU-*
GALE ¹⁹ *ALAM.* ²⁰ *ENTE.*
N.A.A. ²¹ *NAM.DINGIR.RA.*
NI.ŠÚ.BA.AB.UL.A.

¹⁷ Am 10. Ulúlu, im Jahre, in welchem der König Abišuh das Bild seines Gottes . . . vollendet hat.

Z. 2. *na-áš-pa-ku-tum*. Nach C. H. Kol. IV^a, 5, wird man hier auch als „Eingelagertes des Speichers“ fassen müssen. Ebenso BAP Nr. 24, 1 nicht „zur Aussaat (?)“. Demgemäß möchte ich auch BAP Nr. 25 wegen des *ana našpakátim* nicht wie Meißner als Darlehens-, sondern als Depositurkunde fassen.

Z. 3. *It-ta-ni . . . mārāt šarrim*. Wie wir sehen, macht die Prinzessin Ittāni, eine Priesterin, Privatgeschäfte. Auch IV 29^b, 5 in einer Tempelurkunde (Darlehen?) lesen wir: *a-na Hi-še-ih-ti mārāt šarrim*. Die Urkunde ist datiert aus der Zeit Ammizadūgas.

Z. 11. *Ê.NI.DUB*. Die Bedeutung dieses Ideogramms lehrt mit aller Klarheit folgende Stelle in einem Briefe Hammurabis an Sin-idinnum: *i-na U-na-bu-um^c 70 ŠEGUR i-na Ê.NI.DUB áš-pu-uk(?) -ma* [*A*]-*ri-il-ilim Ê.[NLDUB]* *ip-[t]ee-ma še-am ú(?)-[ri]k-ma*: „Nachdem ich in der Stadt Unabum 70 GUR Getreide im Getreidemagazin (Speicher) aufgeschüttet, hatte Avêl-ilim, nachdem er das Getreidemagazin geöffnet hatte, das Getreide gestohlen“. Diese Bedeutung, die sich ja aufdrängt, hat schon King LIH III 30, Anm. 3 richtig

^a *Ê.NI.DUB.* ^b *KIN* ^c *Mar.*

^c King LIH Nr. 12 Obv. 6—9 (B. I, pl. 20). Transkription B. III 29.

vermutet, nur daß er das Zeichen $\Rightarrow \Upsilon$ *UM* gelesen hat, während es sicher *DUB** = *šapaku* zu lesen ist.

Wie ist aber das Ideogramm semitisch zu lesen? Wir können es mit Sicherheit aus dem C. H. feststellen: § 120, Z. 10—12: *à lû be-el bitim na-âš-pa-kam ip-te-ma* ‚oder der Eigentümer des Hauses den Speicher öffnet‘. Vgl. auch § 121, Z. 29 (Kol. IV*).

Somit ergibt sich *Ê.NI.DUB* = *našpakum* ‚Speicher‘. Das Wort kommt aber auch in den Urkunden phonetisch geschrieben vor neben *natbaku*,^b ebenso wie die beiden Worte *šapaku* und *tabaku* öfter wechseln. Vgl. BAP Nr. 24, 10—11: *še-am a-na na-âš-pa-ak fi-l-ku-ú ú-ta-ar*; VIII 10^a, 15—16: *a-na na-at-ba-ak il-ku-ú še-am ú-ta-a-ar*; VIII 21^b, 15—16: *a-na na-at-ba-ak il-ku-ú še-am ú-ta-ar*.

Nun übersetzt Meißner: ‚das Getreide, das er zur Aussaat genommen hat, wird er zurückgeben‘. Das ist unrichtig. Es muß überall übersetzt werden: ‚das Getreide soll er an den Speicher (an das Magazin), wo^c er es genommen hat, zurückerstatten‘. Das beweist auch VIII 10^a 6—8 = VIII 21^b, 6—8: *i-na na-at-ba-ak Sippar^{ad}-Am-na-nim . . . im-hu-ru* ‚vom [Tempel-]Speicher in Sippar-Amnanu hat er [das Getreide] . . . empfangen. Auch in anderen Darlehensurkunden wird der Ort, wohin das Geliehene zurückzuerstatten ist, genau angegeben. Vgl. BAP Nr. 26. Noch häufiger der Ort der Pachtabgabe in den Feldmietsverträgen.

il-ku-ú. Relativsatz ohne Relativpartikel.

Z. 18—20. Das Datum ist unbekannt.

* Bekanntlich fallen diese zwei Zeichen im Altbabylonischen zusammen und sind leicht zu verwechseln. Doch wird oft für *UM* = $\Rightarrow \Upsilon$ geschrieben. Vgl. VI 42*, 3, 5 u. 6.

^b Ich vermute, daß auch *natbaku* ‚Bergabhang‘, das HWB¹ 210* zu einem sonst unbekannten Stamm 727 stellt, *natbaku* zu lesen ist, ursprünglich ‚Wassersturz‘, dann ‚Ort des Wassersturzes, Bergabhang‘. Es ist dann auch *natbak* zu lesen. Nachträglich bemerke ich, daß schon Haupt BA I 16 (ad 13) *natbaku* mit *tabaku* zusammenstellt, eigentl. ‚Ort der Gießböche‘. Haupt zieht arab. سَفْعٌ ‚Fuß des Berges‘ von سَفَعٌ ‚ausgießen‘ heran. Vgl. D. H. Müller: ‚Ezechielstudien, S. 57, 58; desselben: Die Propheten, S. 146.

^c Zur Konstruktion vgl. AG² § 190, 2 (S. 365).

Aus der Zeit des Ammi-ditana.

Nr. 54. CT VI 37^c (Bu. 91—738). XXIX. Jahr.

Hofdarlehen.

¹ *Išten manu šipāte* ² *[i-]na nam-ḫu-ar-ti ekallim* ³ *ša ḫāti*^b
U-tul-Ištar dupšarrim ⁴ *itti*
Šamaš-ḫātum-išbat^c *daianim*
⁵ *mār* (I) ⁶ *Ilu-šū-ib-ūi akil tam-*
karē ⁷ *Šin-na-di-in-šū-mi*
⁸ *mār Be-la-nu-u[m]* ⁹ *ilteḫi*

¹⁰ *[ki-ma?]* *mu-šū-ad-di-ni*
ekallim ¹¹ *a-na kaspim i-kā-*
su-ū ¹² *ki-ma ka-ar-gu-[u]l-ti*
ekallim ¹³ *kaspam ekallam i-*
ip-p[a-al]

¹ Eine Mine^d Wolle aus den Einkünften des Hofes, unterstellt dem Utul-Ištar, dem Schreiber, hat von Šamaš-ḫātum-išbat, dem Richter, dem Sohne des Ilu-šū-ibni, Sekretärs der Kaufleute, ² Sin-nādin-šumi, der Sohn des Belanum, kreditweise genommen.^e

[Sobald] der Spediteur des Hofes wegen des Geldes Auf-
ruf erlassen wird, wird er,
¹⁰ gemäß [dem Zinsfuß, an]
der großen Mauer des Hofes
das Geld dem Hofe bezahlen.
³ Zeugen.

¹⁴ *pān Šu-mu-um-ū-ū-ū-ū* ¹⁵ *mār Li-bi-ū-ū-ū-ū* ¹⁶ *pān Ib-ga-tum mār*
Ta-ri-ū-ū ¹⁷ *pān A-ū-ū-ū-ū* ¹⁸ *Šin (?) dupšarrim*

¹⁹ *varah Ulūlu*^a *imn* 26^{bom}
²⁰ *šattum Am-mi-di-ta-na*
LUGAL.E ²¹ *AN.KAL* ²² *AN.KAL*
a-na BU.UM (?) ²³ *Ištar NIN.*
GAL IN.AKI.

¹⁹ Am 26. Ulūlu, im Jahre,
da der König Ammiditana die
Stiergüter vor der Kapelle(?)
der großen Göttin Ištar auf-
gestellt hat.

Wir wissen aus den Briefen Hammurabis und seiner Nachfolger, daß die Könige der ersten Dynastie über zahlreiche Schafherden verfügten, welche an verschiedenen Weideplätzen im Reiche verteilt, unter Aufsicht besonderer Beamten

* *SIG.* * *KAT.* * *KAT.MU.UN.DIB.*

^a Die Kopie bietet wohl irrthümlich *TUR.SAL.*

* *KIAN.NA.*

^b Sc. an Gewicht. * Wörtl. „gaborgt“.


Altengelsber. d. phil.-hist. Kl. 155. Bd. 2. Abb.

(*utullū*) waren, die wiederum den einzelnen Statthaltern in den Provinzen unterstanden. Die Schafschur, die in Babylon im *bīt akitim* 'im Hause des Neujahrsfestes' stattfand, war ein feierlicher Akt, zu dem der König Einladungen an seine Hirten ergehen ließ.^a Was geschah nun mit den großen Massen Wolle, welche die Herden lieferten? Wie wir aus unserer Urkunde wie auch aus einigen ähnlichen: VIII 11^a, (Nr. 67), VIII 30^b (Nr. 61), VIII 36^a (Nr. 62), nun erschen können, trieb der Hof mit seinen Einkünften Geschäfte. Die Wolle wurde Privatkäuflenten (Engrossisten?) zum weiteren Verkauf kreditweise abgegeben, gegen einen bestimmten Zinsfuß bei Bezahlung des Warenwertes. Am Hofe waren besondere Beamte *mušaddīnu*, 'Speditoren', 'Agenten' etwa, die zu gewissen Terminen das Geld von den Schuldnern des Hofes einzutreiben hatten.

Diese Bemerkungen sollen das Verständnis unserer Urkunde erleichtern.

Z. 1. *nam-ha-ar-ti*. 'Empfang', hier 'Einkünfte, Einnahmen', ebenso VIII 11^a, 1 (Nr. 67); vgl. BAP 125 (zu Nr. 41).

škallum. Sowohl aus LIH wie auch aus dem C. H. geht mit Sicherheit hervor, daß *škallu* nur den königlichen 'Hof' bedeutet, nicht aber den Tempel, der immer als *bīt 'šamaš*, 'Marduk etc. bezeichnet wird.

Z. 2. Daß  hier, wie in allen Urkunden, die vom Hofvermögen handeln, *ša kīti* 'unter Kontrolle, unterstellt dem ...' bedeutet und zu lesen ist, geht aus mehreren Stellen der LIH hervor, wo wir phonetisch etwa: *ša ga-ti-šū* 'unter seiner Kontrolle' (Nr. 37, Obv. 5), *ša ga-ti-ni* 'unter unserer Aufsicht' (Nr. 3, Obv. 6) u. v. lesen.

Z. 3. *šamaš-kātam-išbat* scheint der Geschäftsvermittler zu sein.

Z. 8. Die Ergänzung *kīma* 'sobald' oder *ūm* (vgl. VIII 11^a, 10 [Nr. 67]; *ūm^{um}*) 'am Tage da' erfordert der Sinn und das relative *u*: *išsu-ū*.

mu-šā-ad-di-ni škallim. Diese Hofbeamtenkategorie wird in den LIH öfter erwähnt. Es gab einen *mušaddīn šipāte*,

^a Vgl. LIH III XLVI ff., besonders aber die fünf Briefe Ammi-zadugas, S. 168 ff.

^b LIH Nr. 82, Obv. 4; Nr. 93, Obv. 8; Nr. 55, Obv. 4.

musaddîn buhâdê.¹ King, l. c., XLV erklärt ‚collector‘ or ‚assessor‘ und fügt hinzu: ‚[he] was placed over each of the chief revenue departments, and it was his duty to report to the king any deficit, that might occur in the revenue accounts under his control‘. — Da *nâdînu* im C. H. für ‚verkaufen‘, *nâdînu* für ‚Verkäufer‘ vorkommt,² so wird man am besten *mušaddînu* (III¹) als den ‚der das Verkaufen verursacht, vermittelt‘ fassen, d. h. ‚Agent, Spediteur‘. Diese Bedeutung paßt sowohl hier wie an den übrigen Stellen vortrefflich.

Z. 9. *i-šá-su-ú*. Vgl. VIII 11², 10 (Nr. 67): *iš-ta-su-ú* (I³), VIII 30⁴, 10 (Nr. 61): *iš-ta-aš-su-ú* (I²) — überall in derselben Phrase. Die Bedeutung ist juristisch prägnant ‚öffentlich ausrufen‘. Vgl. C. H. VIII 44—45: *a-na šî-sî-it na-gi-ri-im* ‚auf die öffentliche Proklamation des Fronvogts‘.

Z. 10. *ka-ar-gu-ful-ſli*. Vgl. HWB¹ 350²; *KARGULA* = *kar-gu-lu-ú* und *kar-ru rabu-ú*. *kargullu* ist somit sumerisches Lehnwort.

kîma kargullî. Der Zusammenhang erfordert für *kîma* einen prägnanten Sinn, wahrscheinlich ‚gemäß dem Zinsfuß‘, denn es handelt sich um Goldäquivalent für auf Kredit gelieferte Ware.

Z. 11. *apîlu* mit doppeltem Akkusativ hier ‚jemandem etwas zurückgeben‘.

Z. 17. Zur Datierung vgl. King LIH III 250, Anm. 103; Lindl BA IV 398, Z. 9—10.

Nr. 55. CT VIII 7^a (Bu. 88—49). XXXII. Jahr.

Feldmiete.

¹ $\frac{3}{6}$ GAN <i>eklim ugar</i>	¹ $\frac{3}{6}$ GAN Feld im Gefilde
<i>Pa-[hu]</i> . . . ² <i>a-na Ni-id-na-</i>	des Pa . . . , dem Nidnat-Sin
<i>at(?)</i> . . ³ <i>Sin [maš ?]-ka(?) -nu</i>	[gehört] es als Pfand(?), $\frac{1}{2}$ GAN
² $\frac{1}{2}$ GAN <i>E-ſi-ru-m mâr I-din-</i>	des Êſirum, des Sohnes des
³ <i>Sin(?)</i> ⁴ $\frac{1}{2}$ GAN <i>Ib-ni-Še-ru-m</i>	Idin-Sin, $\frac{1}{2}$ GAN des Ibni-

¹ Vgl. C. H. VII 18—21: *šî-ia-ma-nu-um na-dîn id-di-nu-lum* . . . *it-ba-lam*.

Auch im neubabylonischen heißt bekanntlich *nâdînânu* ‚Verkäufer‘.

² $\frac{2}{3} + \frac{1}{3}$. ³ $\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$.

mār Ar(?)·di(?)·ia ⁵ $\frac{1}{2}$ ^a GAN
 Varad-¹¹Ul-maš-ši-tum mār . . .
⁶ $\frac{2}{3}$ ^b GAN eklim ugar PA-
 hu . . . ⁷ libba¹⁰ $\frac{1}{6}$ ^b GAN ap-
 šēnum⁸ ⁹ $\frac{1}{6}$ ^b GAN nidātum
⁹ ši-bi-it Kār-Sippar¹¹ ša kātī⁸
 I-bi-¹⁰NIN(?)·ŠAH(?) akil
 Mar-tu

¹⁰ a-na ga-bi-e I-bi-¹⁰NIN(?).
 ŠAH akil Mar-tu ¹¹ ↑ Ilu-šū-
 ib-ni PA·PA ¹² ū I-bi-¹⁰NIN.
 ŠAH mār giš-dub-ba-a ¹³ ↑ A-
 vi-il-¹⁰Sin dupšarrum ¹⁴ a-na
 ir-ri-šū(?)·tim a-na te-ip-ti-
 tim(?) ¹⁵ a-na šattum ³ ^{kom} ū-
 še-zi

¹⁶ ina ūm ebūrim ¹⁷ ek-
 lam(?) bi-i šū-ul-bi-šū ¹⁸ i-šā-
 ad-da-du-ma ¹⁹ libba(?) $\frac{1}{6}$ ^b
 GAN ekil apšēnim⁸ ²⁰ BUR.
 GAN I-E(?) E(?) ŠEGUR(?)
 GIŠ·BAR ²¹ Šamaš ²² šā $\frac{1}{6}$ ^b
 GAN ekil nidātum ²³ $\frac{1}{12}$ GAN.
 E 60 ŠE GIŠ·BAR ²⁴ Šamaš
²⁵ erib⁸ kār Sippar¹¹·Am-na-
 nim imaddad¹

²⁴ a-di nidātum ū-pa-at-
 tu-ū ²⁵ apšēnam i-ik-ka-al ²⁶ i-
 na šā-lu-ub-tim šā-at-tim ²⁷ a-
 na biltim i-ir-ru-ub

Šērum, des Sohnes des Ardia(?),
⁵ $\frac{1}{2}$ GAN des Varad-Ulmašši-
 tum des Sohnes des . . . [zu-
 sammen] $\frac{2}{3}$ GAN im Gefilde
 des Pa-hu . . ., davon $\frac{1}{6}$ GAN
 Ährenfeld, $\frac{1}{6}$ GAN Ödland,
 Besitztum des Gerichtshofes in
 Sippar, unterstellt dem Ibi-
 NIN·ŠAH, dem Schreiber des
 Martu,

¹⁰ hat im Auftrage des Ibi-
 NIN·ŠAH, des Schreibers des
 Martu, des Ilu-ibni und des
 Ibi-NIN·ŠAH, des Mitgliedes
 der gišdubbā, Avēl-Sin, der
 Sekretär, zur Behauung, zur
 Urbarmachung ¹⁵ für drei Jahre
 gemietet.

Am Tage der Ernte wird
 er, nachdem er das Feld nach
 Maßgabe seines unbebauten
 Teiles gegggt haben wird, von
 $\frac{1}{6}$ GAN des Ährenfeldes,
²⁰ von je 1 GAN 6 GUR Ge-
 treide nach dem Maße des
 Šamaš; von $\frac{1}{6}$ GAN Ödland,
 von je $\frac{1}{12}$ GAN 60 KA Ge-
 treide nach dem Maße des
 Šamaš, in der Mauer von Sip-
 par-Amnanum abmessen.

Solange er das Ödland ur-
 bar macht, wird er ²⁵ vom
 Ährenfeld genießen. Im dritten
 Jahre wird es zinspflichtig⁸
 werden.

^a $\frac{1}{2} + \frac{1}{12}$

^b $\frac{1}{2} + \frac{1}{12}$

⁸ AB·SIN.

⁴ KAT.

⁸ TU.

¹ [NI]·EAM(?)·E(?)

⁸ Wörtlich: „in Mietzins treten“.

²⁸ libba ⁱⁿ bilti ^{28a} ekli-sá-nu ²⁹ 1 šikil(?) kaspim(?) ma- ah-ru	Vom Tribut ihres Feldes haben sie 1 Sekel(?) Silber empfangen. 3 Zeugen.
--	---

³⁰ pán Ibi-sá (?) a-bu-sá (?) akl Mar-tu ³¹ pán ^aŠin-na-di-in-sá-ai már
^aMarduk-no-pi-ir ³² pán Ibi-sá-ib-ai már ^aMarduk-no-pi-ir

³³ varah Aiaru ^a úmu š ^{33m} ³⁴ tattum Am-mi-di-ta-na LU[GAL] dár Is-ku-un ^a [Mar- duk] šiad ^b nár(?) Zi(?).	³⁵ Am š. Aiaru, im Jahre, in welchem der König Ammi- ditāna die Mauer Iskun-Mar- duk, am Ufer des Kanals Zi . . . [erbaut hatte].
---	--

Der Inhalt der Urkunde ist — wie mir scheint — folgender: Der Gerichtshof (*Kār-Sippar*) in Sippar besitzt ein Gut, teilweise aus Kultur-, teilweise aus Brachland bestehend, an dem die einzelnen Richter partizipieren. Das Gut steht unter Aufsicht des Ibi-NIN.ŠAH. In seinem Auftrage nun und in dem zweier anderer Personen noch übernimmt Avél-Sin das Feld gegen eine bestimmte Ertragsabgabe in Pacht.

Z. 1—5. Die hier genannten Personen scheinen die einzelnen Mitglieder des Gerichtshofes in Sippar zu sein.

Z. 9. *ši-bi-ít*. — *šibittu* ‚Besitz‘ vgl. LIH III Glossar s. v. *Kār-Sippar*. Wie King LIH 121, Anm. 2 überzeugend nachweist, kann *Kār-Sippar* nur den ‚Gerichtshof‘ in Sippar bezeichnen.

Z. 12. *már giš-dub-ba-a*. Vgl. II 8, 31 (Nr. 64); II 32, 29(?) (Nr. 65); VIII 8^d, 4(?) (Nr. 60); VIII 19^b, 25 (Nr. 68). — Nach Delitzsch BA IV, S. 94, Z. 3 ff. drückt *már g.* nicht den Namen des Vaters aus, sondern irgendein Hörigkeitsverhältnis und das Wort ist sumerisches Lehnwort. Obige Stellen scheinen mir kaum diese Annahme zu bestätigen. Allein in Ermangelung einer besseren Erklärung habe ich phonetisch transkribiert.

Z. 14. Das Bebauen bezieht sich auf das Kultur-, das Urbarmachen auf das Ödland.

Z. 18. *i-sá-ad-da-du-ma*. Nachdem nur von einem Pächter die Rede ist, kann das *u* nur relativ sein, dann also

* GUD(?) SIDL.

* TIK.

von *anu* abhängig. In der Übersetzung ist es unbeachtet geblieben.

Z. 19—22. Über die Höhe der Pachtabgabe vgl. Anm. zu VI 48^a (Nr. 11).

Z. 20. Das Zeichen $\uparrow = 1$ ist mit dem Zeichen für GAN eng verbunden, daher ist das erste Zeichen $\langle BUR$ zu lesen.^a Ebenso VIII 10^b 14 (Nr. 63); II 32, 20 (Nr. 65). Vgl. G. Reisner: Tempelurkunden aus Telloh, 155. Zu *E = ana* vgl. BAP 125; 141 (unten). Es hat distributive Bedeutung.

Z. 23. *TU = erēbu*. Am Eingang in die Stadt (*ana* oder *ina erīb . . .*), d. h. vor dem Stadttore werden oft Geschäfte abgewickelt. So wird das Stadttor in den Pachtverträgen öfter als Zahlungsort bezeichnet. Vgl. auch BAP 127 (zu Z. 27). Hier wird wohl *kāru* = „Mauer“ zu fassen sein.

Sippar-Ammanum ist eine Vorstadt von Sippar, ebenso wie *Sippar-iahrurum*, *Sippar-edinna*. Die Hauptstadt selbst, das Zentrum heißt *Sippar-rabā*. Vgl. King LIIH III 118, Anm. 2.

Z. 24—27. Für diese Bestimmung, daß der Pächter, solange er das Brachland urbar macht, vom Kulturland genießt und von der Ertragsabgabe frei ist, findet sich unter den Agrarnormen des Gesetzes keine Andeutung. Dagegen scheint § 44 — gleich wie hier — zu besagen, daß die Normalzeit für die Urbarmachung eines Ödlandes drei Jahre betrug. Auch in griechischen Pachtverträgen wird dem Pächter, im Falle es Brachland ist, häufig für die ersten Jahre der Pachtzins ermäßigt oder ganz erlassen. Vgl. Hitzig: Die Bedeutung des altgriechischen Rechtes für die vergleichende Rechtswissenschaft (Zeitschr. für vergl. Rechtswissenschaft XIX, 12).

Z. 34. Zur Datierung vgl. King LIIH III 250, Anm. 106; Lindl BA IV 398, Z. 29.

Nr. 56. CT VIII 40^d (Ba. 91—764). XXXII. Jahr.

Feldmiete.

$\frac{1}{12}$ ^a $\frac{1}{12}$ ^b GAN *eklim ugar* | $\frac{1}{12}$ GAN Feld vom Ge-
 $\frac{1}{12}$ ^c GAN(?) ^d *ekil I-na-li-ib-* | felde eines halben GAN [Größe].

^a Darnach ist auch BAP Nr. 74, 25 zu berichtigen und zu lesen: *BUR GAN 1-E 6 ŠE.OUR.* ^b $\frac{1}{12} + \frac{1}{12}$. ^c $\frac{1}{12} + \frac{2}{12}$.

bi-ni-se-it(?) aššat(?) ¹¹Šamaš
² mārat Varad-ili-šu ⁴ itti Ina-
 li-ib bi-ni-se-it aššat(?) ¹¹Šamaš
² be-el-ti eklim ⁶ ¶ I diin-ZA.
 MĀ.MĀ mār Gir(?) . . . ⁷ ek-
 lam a-na ir-ri-šu-tim ⁸ a-na
 biltim a-na šattum I^{ku} ⁹ ū-
 se-ḡl

¹⁰ ina ūm ebūrim ¹¹ 1/18
 GAN 200 ŠEBAR(?) ¹² GIS.
 BAR ¹³ Šamaš ¹³ i-na bāb^a
 Malkā^b ¹⁴ inaddad
¹⁵ 3 isinnū^c 20 . . . Istar(?)
 I šurum

¹⁶ pān A-vi-il^d Sin akūl aššat(?) . . .

¹⁷ varah Aiaru^d ūmu 10^{ku}
¹⁸ šattum [Am-mi-di-t]ja-na
 LUGALE ¹⁹ BAD I^e(?) ku-
 un-^a Marduk^{ku} ²⁰ TIK ID, ZI.
 LA.IL(?).LA(?).

das Feld der Ina-libbi-ništ, der Šamašpriesterin, der Tochter des Varad-ilišu, hat von Ina-libbi-ništ, der Šamašpriesterin, ³ der Besitzerin des Feldes, I diin-ZA.MĀ.MĀ, der Sohn des Gir(?) . . ., als Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe für ein Jahr gemietet.

¹⁰ Am Tage der Ernte wird er von je 1/18 GAN 200 KA Getreide, Maß des Šamaš, im Tore von Malkā abliefern.

¹⁵ 3 Festgaben, 20 . . . für Istar, 1 [Stück] Fleisch [wird er leisten].

1 Zeuge.

¹³ Am 10. Aiaru, im Jahre, in welchem der König Ammīditāna die Mauer Iškun-Marduk am Ufer des Kanals ZI.LA.IL(?).LA(?) [erbaut hatte],

Z. 2. Ina-li-ib-bi-ni^a-se-it(?). Dieser weibliche Name kommt noch an folgenden Stellen vor: IV 25^a, 6: Ina-libbi^a-~~se~~-si-it(d); IV 40^a, 9: Ina-li-bi-~~se~~-si-it(d); VIII 1^b, 4: Ina-li-ib-bi-im-~~se~~-se-it; VIII 11^b, 6 (Nr. 66): Ina-libbi^a-~~se~~-si-it.

Ranke BPN 188^b liest den Namen, wohl in Rücksicht auf die Schreibung IV 25^a, 6; IV 40^a, 9: Ina-libbi-iršid und übersetzt: „He has established (laid foundation) in the middle“. Was soll aber diese Aussage bedeuten? Ich glaube daher, daß man doch in Hinblick auf die Schreibung an unserer Stelle wie auch VIII 1^b, 4; VIII 11^b, 6 (Nr. 66)^c wird lesen

^a KA.

^b MAL.OLA.

^c ŠAR.

^d GUD.SI.DI.

^e ~~se~~

^f ŠA.

^g Vgl. noch besonders Ranke BPN 247, Anm. 3.

dürfen: *ina-libbi-ništ* 'Im Herzen wird sie getragen'. Ein solcher Name klingt auch für uns sehr sinnig und sicherlich hat ihn eine zärtliche Mutter ihrem Kinde gegeben.

Z. 11. Zur Höhe der Mietsabgabe vgl. Anm. zu VI 48* (Nr. 11). Das Zeichen nach *ŠE* darf nicht etwa *GUR* gelesen werden, da 200 *GUR* als Abgabe für $\frac{1}{12}$ *GAN* (= 100 *SAR*) unmöglich ist. Wahrscheinlich ist es verschrieben für $\frac{1}{12}$ = *BAR*. Zu *ŠE.BAR* 'Getreide' vgl. BA I 515.

Z. 13. *Mal-kā (MAL.GIA)*. Eine Stadt, vielleicht östlich vom Tigris, vgl. Hommel: Grundriß GGO 272, Anm. 2. Hammurabi erwähnt im Prolog des Gesetzes (Kol. IV 10—16), daß er die Bewohner der Stadt *Mā-al-ka-a* im Unglück beschützt hat, als sie von [Nomaden]horden bedroht war, und die Bewohner mit Reichtum ausstattete.

Z. 15. Die Lesung ist nicht sicher. Jedenfalls enthält die Zeile die sonstigen Sportelabgaben des Pächters, abgesehen vom Pachtzins. Vgl. Anm. zu II 41 (Nr. 30), Z. 35.

Z. 18. Zur Datierung vgl. King LII III 250, Anm. 106.

Nr. 57. CT VIII 8* (Bu. 91—1203). XXXV. Jahr.

Sesamdarlehen.

¹ 9 *GUR šamaššammu* ² *lib-
ba(?)* ³ *šā-lu-uš-ti šammim* ⁴ *itti*
⁵ *šamaš-kātam-išbat* ⁶ *daianim*
⁷ *mār Ilu-šū-ib-ni* ⁸ *† A-ḫi-vā-
du-um mār Varad-ili-šū* ⁹ *† A-
ta-na-aḫ-ili* ¹⁰ *ū Bēl-ib-ni mārū*
Varad-ili-šū ¹¹ *ilteḫū*

⁹ *a-na varḫim* ¹⁰ *ša-
maššammam* ¹¹ *i-za-ha-tu-ma*
¹² *šammam imoddadū*

¹ Neun *GUR* Sesam, enthaltend(?) ein Drittel Öl, haben von *šamaš-kātam-išbat*, dem Richter, dem Sohne des *Ilušubni*, ² *Aḫi-vadum*, der Sohn des *Varad-ilišū*, *Atanah-ili* und *Bēl-ibni*, die Söhne des *Varad-ilišū* geborgt.

Nach einem Monat, ¹⁰ nachdem sie den Sesam ausgepreßt haben werden, werden sie das Öl abliefen.

3 Zeugen.

* *ŠE.GIŠ.NI*.

† *ŠAG(?) GA(?)*.

* *NI.GIŠ*.

* *KAT.MU.UN.DIB*.

¹³ pān ¹²Šin-mu-gir mār ¹¹Šin-i-di-u-nam ¹² pān Be-el-iš-nu mār ¹⁰Bil-e-ri-ba-am (?) ¹⁴ pān A-vi-il-¹³Bēl dupfarrim

¹⁵ varah Tebitum¹⁴ ānu 2^{hms} | ¹⁵ Am 2. Tebitum, im Jahre,
¹⁰ šattum Am-mi-di-ta-na LU in welchem der König Ammi-
GAL.[E]. ¹⁷ BĀD(?) Am-mi- ditāna [die Mauer] Dūr-Ammi-
di-ta-na TIK.ID.LAL ¹⁸EN, ditāna am Ufer des Nār-Bēl-
LIL.LA(L).TA NE.IN.RŪ.A. [Kanals] erbaut hatte.

Z. 2. Die ersten zwei Zeilen sind schwierig. Vielleicht ist ŠAG(?)GA = libba zu lesen 'in sich fassend', d. h. 9 GUR Sesam, dafür als Äquivalent $\frac{1}{3}$ [GUR(?)] Öl. Das gäbe einen guten Sinn, weil nach Z. 10—11 die Entlehner für das geborgte Sesam Öl zurückzugeben haben.

šaluštu = $\frac{1}{3}$. Vgl. C. H. § 29⁴⁰: ša-lu-uš-ti eklim 'ein Drittel des Feldes'; § 64⁴⁰⁻⁷⁰: ša-lu-uš-tam šu-ú i-li-ki 'ein Drittel der Fruchtabgabe soll er nehmen'. Auch masc. šalsu = $\frac{1}{3}$, vgl. § 46⁴⁰⁻⁵¹: ū lu a-na mi-iš-la-ni ū lu a-na ša-lu-uš eklim id-di-in 'er gab das Feld auf ein Halb- oder Drittel-anteil hin'.

Z. 10. i-za-ḫa-tu-ma. — Stamm sahātu = hebr. שָׁחַט, Gen. XI. 11, dort vom Auspressen des Saftes der Weintrauben, wie schon Daiches ZA XVII 91 die beiden Wörter richtig verglichen hat.

Z. 16. Zur Datierung vgl. King LIH III 252, Anm. 107.

Nr. 58. CT VIII 36^d (Ba. 91—483).

Darlehenshaftung.

¹ 6 ŠE.GUR ² ša Šu-mu- | ¹ Sechs GUR Getreide [sind
um-li-ib-ši mār Li-bi-it-¹⁴Ram- es], welche Šumum-libši, der
mān(?) ³ i-na bīt ⁴ | ¹⁴Marduk- Sohn des Libit-Rammān, aus
mu-ba-li-it mār Ib-ni-¹⁵Šin ⁵ ka- dem Hause des Marduk-mu-
ni-kam i-zi-bu-ma ⁶ a-na Be- ballit, des Sohnes des Ibni-Sin,
el-šū-nu mār Ib-ni-¹⁶Šamaš ⁷ ū ² nachdem er eine Quittung
A-ḫu-ia-tum mār Na-bi-um. ausgestellt [und] für Bēlsuna,

ilum ⁸ iz-zu-hu-ma id-di-nu-
šú-nu-ši

⁹ ina ūm ebūrim ¹⁰ um-
māni^a-šú-nu ¹¹ i-ip-pa-lu-ma
¹² ka-ni-ik Šu-mu-nu-[li-ib-ši]
¹³ šā i-na biṭ ¹⁴ Marduk-mu-ba-
li-ik ¹⁵ i-zi-lu i-ḫi-pu-ū

den Sohn des Ibni-Šamaš und
für Aḫuiatum, den Sohn des
Nabium-ilum fortgenommen
hatte, ihnen übergeben hat.

Am Tage der Ernte, nach-
dem sie ¹⁰ ihr Darlehenskapital
rückerstattet haben werden,
wird man die Quittung des
Šumum-libši, welche er im
Hause des Marduk-muballiṭ
ausgestellt hatte, vernichten.

2 Zeugen.

¹⁶ pān Ši-nu-tum nār ¹⁷ Šin-i-mi-a-an-ni ¹⁸ pān ¹⁹ Šin-mu-ti-lim dupkarim

¹⁷ varah Nisannu^b āmu 23^{km}
¹⁸ šattum Am-mi-dī-ta-na
LUGAL . . . ¹⁹ . . . KA.ŠAB.
KA(?).RA.

¹⁷ Am 23. Nisannu, im Jahre,
in welchem der König Ammi-
ditāna . . .

Die Urkunde ist einzig in ihrer Art. Šumum-libši haftet für
die beiden eigentlichen Schuldner. Seine Quittung soll erst ver-
nichtet werden, wenn jene ihre Schuld beglichen haben werden.
Nach Z. 10 zu schließen, war es ein zinsensfreies Darlehen.

Z. 2. *ša* . . . Die Relativpartikel regiert die folgenden
Sätze bis Z. 8 inklusive, daher überall das relative *u*.

Z. 8. *iz-zu-hu-ma* = *issuhū-ma*. Für die Bedeutung
'fortnehmen, entnehmen' in demselben Sinne wie hier vgl.
F. Peiser: Keilschriftliche Aktenstücke, Nr. II (VATh 66),
Z. 25: *ū ni-iz-ḫu a-na e-li ul i-na-sa-ḫu* 'ein Fortnehmen davon
soll er nicht fortnehmen'.

id-di-nu-šú-nu-ši. — Sehr zu beachten ist die sowohl im
C. H. wie auch in den Urkunden und den Hammurabibriefen
vorkommende genaue Differenzierung des Verbalsuffixes III
pl. masc. und fem. für das Akkusativ-Objekt einer- und das
Dativ-Objekt anderseits.

Ersteres lautet: *-šunātī*, f. *-šindātī*, letzteres: *-šunāšī(m)*,
f. *-šindāšī*.

^a U.M.L.A.

^b BÄR.ZAG.GÄR.

I. Beispiele für Akkusativ-Objekt:

a) Cod. Ham.: Kol. V^a 47: *i-ka-zu-šú-nu-ti*; 49: *i-na-ad-du-ú-šú-nu-ti*; X^a 23: *i-ka-lu-ú-šú-nu-ti*; XII^a 47: *im-ta-nu-šú-nu-ti*; XIV^a 46: *u-še-iz-zi-bu-šú-nu-ti*^a; XXIV 39: *u-šar-ši-ši-na-ti*; 56: *at-tab-ba-al-ši-na-ti*; 58: *uš-tap-ši-ir-ši-na-ti*.

b) LIH: Nr. 41, Rev. 17: *[ta]-tar-ra-da-aš-šú-nu-ti*; Rev. 13: *tu-ur-da-dé-ku-nu-ti*; Nr. 26, Obv. 11: *um-ta-al-li-šú-nu-ti*; Nr. 77, 8: *tu-še-ib-bi-is-su-nu-ti*^b; 12: *u-su-uh-šú-nu-ti*^c; Nr. 19, 13: *šú-ki-is-su-nu-ti*^d; Nr. 78, 16: *li-il-ki-a-áš-šú-nu-ti*; 18: *li-ir-di-a-áš-šú-nu-ti*^e; Nr. 43, 7: *a-na ri-dúti* (pl.) *aš-tu-ur-šú-nu-ti*^f; Louvre (Nr. 95) Rev. 40: *lu-u-še-ši-ib-ši-na-ti*; Rev. 38: *eri-ši-na-ti* 'weidete ich sie'.

c) CT (Urkunden): II 39, 8: *dí-nam ú-šá-ki-zu-zu-nu-ti* = II 45, 8 u. ö.; II 44, 5: *i-hu-zi-na-ti*^g; ibid. 11: *i-na-du-ni-ši-na-ti*; VIII 42^a, 8: *i-li-i-šú-nu-ti*^h; VIII 12^b, 3: *ú-šá-ki-zu-ši-na-ti-ma*; VIII 29^a, 6: *ú-li-il-ši-na-ti*; BAP Nr. 42, 12: *ú-ki-ir-ri-bu-ni-iz-šú-nu-ti*; Nr. 43, 6, 20: *it-ru-du-šú-nu-ti-ma*; Nr. 89, 26: *i-na-du-ši-na-ti*.

II. Beispiele für Dativ-Objekt:

a) CH: XXIV 17—18: *uš-ri šu-ul-mi-im eš-te-i-ši-na-šim* 'Orte des Friedens suchte ich ihnen (fem.) auf'. Ibid. 21: *u[ur]ja-am ú-še-zi-ši-na-šim* 'Licht ließ ich ihnen (fem.) erstrahlen'.

β) LIH: Nr. 17, Rev. 20: *u[a-aš]-ša-ri šú-uk-na-dé-šú-nu-ši-im-ma* 'eine Wache stelle ihnen bei'; Nr. 56, Obv. 14: *i-nu-ma ta-šá-ap-pa-ra-šú-nu-šfi-i/m* 'sobald du ihnen [einen Brief] senden wirst'; Nr. 18, Rev. 3—4: *hi-bi-il-ta-šú-nu te-ir-*

^a '(Eine Urkunde) soll man sie ausstellen lassen'.

^b 'Du sollst sie arbeiten lassen' (*epišu* III¹).

^c 'Halte sie zurück' (*našhu* II Imp.).

^d 'Lasse sie wissen' (*ahhu* III¹ Imp.).

^e 'Er möge sie bringen'.

^f 'In die Klasse der Krieger habe ich sie eingetragen'.

^g = *ihu-ši-na-ti*.

^h 'Sie hat sie besiegt' (*hu*).

šú-nu-ši-im 'ihr Pfand(?) gib ihnen zurück'. Louvre Rev. 35—36: *mi-ri-tam à ma-áš-ki-tam lu áš-ku-un-ši-na-ši-im* 'Weide- und Tränkplätze wies ich ihnen an'.

γ) CT (Urkunden): VIII 36^a, 8 (s. oben Anm.); II 13, 17 (Nr. 44): *iš-ku-ul-šú-nu-ši-im-ma* 'er hat ihnen bezahlt'. BAP 109, 11: *id-di-in (V. iš) šú-nu-ši-im* 'sie hat ihnen (m.) gegeben'.

Eine einzige scheinbare Ausnahme bietet BAP 89, 5: *a-na áš-šú-tim i-hu-zi-na-ši* (= *ihuz-sindši*) 'zur Gemahlschaft hat er sie (pl. fem.) genommen'. Allein der Paralleltext* II 44, 5 bietet richtig: *i-hu-zi-na-ti*. An diesem *ti* ist aber auch zu sehen, wie leicht bei Kopierung des Textes das *ši* mit *ti* verwechselt werden konnte. Dagegen fasse ich *ar-nam i-mu-du-šú-nu-ti* VI 42^a, 14 als Rektion mit doppeltem Akkusativ auf jemanden mit einer Strafe belasten¹, vgl. C. H. XIII^a 22: *mārē ar-nam i-im-mi-du* (doppelter Akkusativ).

Z. 10. *UM.ME.A* = *ummānu, ummānu* 'Grundkapital'. Vgl. BAP 144.

Z. 14. *i-ši-bu-u* = *ihippū* Präs. I¹.

Z. 18. Das Jahr kann in der Datenliste nicht identifiziert werden.

Nr. 59. CT VIII 7^b (Bu. 88—193).

Ehevertrag.

¹ *El-me-šum* ² *mārat Am-mi-di-ta-na-šarrum* ?] ³ *šā Ki-zi-ir-tum mārat Am-mi-di-ta-na-šarrum* ⁴ *a-na ga-bi-e Šu-mu-um-l[i]-ib-ši a-ši-šā* (?)
⁵ *Šamaš-li-vi-ir mār Ri-iš*
⁶ *Šamaš* ⁷ *à Ta(?) ra-am-bīt* (?)
⁸ *Šu-ul-tim aššāzu* ⁹ *a-na Ib-ku-An-nu-ni-tum ma-ri-šú-nu*

Die Elmēšum, die Tochter des Ammi-di[tāna-šarrum?], haben [aus der Hand] von Kizirtum, der Tochter des Ammi-ditāna-šarrum, im Auftrage (durch Vollmacht) des Šumum-libēi, ihres Bruders, ⁶ Šamaš-livir, der Sohn des Riš-Šamaš und Taram-Šallim (?), seine

* BAP 89 und II 44 sind Eheverträge zweier Frauen, die an einen Mann verheiratet waren. Vgl. AS III 44—45.

⁶ Die Kopie bietet bei jeder Silbe dieses Namens ein Fragezeichen.

* *a-na ka-al-lu-tim i-hi-ru-ši*

⁹ *4 šiḫil kaspim tir-ḫa-at*
¹⁰ *ŠAL El-me-šum mīrat Am-mi-di-[ta-na-šarrum?]* ¹¹ *Šū-mu-um-li-iḫ-ši mār Am-mi-di(?) [ta-na-šarrum?]* ¹² *ū Ki-zi-ir-tum aḫāzu ma-aḫ-ru*

¹³ *† Ib-ku-An-nu-ni-tum mār*
¹⁴ *Šamaš-li-vi-ir* ¹⁵ *a-na El-me-šum hi-ir-ti-šū* ¹⁶ *ū-ul aš-šā-ti i-ga-ab-bi-ma(?)* ¹⁷ *mišil ma-nē kaspim išaḫal**

¹⁸ *El(?)-me-šum a-na Ib(?)*
ku-An-nu-ni-tum ¹⁹ *[mu-ḫi-šā*
ū-ul [mu-ti at-ta] ²⁰ *i-ga-ab(?)*
bi-ma . . . ²¹ *a-na(?)*

²² *21—23^b . . .*

²⁴ *varah Šabāḫu(?) ūmu*
²⁵ *2^{am} 26 šattum Am-mi-di-ta-na*
LUGAL ²⁷ *KAR . . .* ²⁸ *BAD*
. . . RŪ.A.

Frau für Ibku-Annunitum, ihren Sohn zur Brautenschaft auserwählt.

Vier Sekel Silber als ihren Kaufpreis haben ¹⁰ Elmēšum, die Tochter des Ammi-di[tāna-šarrum?], Šumum-libši, der Sohn des Ammi-di[tāna-šarrum?] und Kizirtum, seine Schwester, empfangen.

Wenn Ibku-Annunitum, der Sohn des Šamaš-livir, zu Elmēšum, seiner Braut (Auserwählten) ¹⁵ „[du bist] nicht meine Frau“ spricht, soll er ^{1/3} Mine Silber zahlen.

Wenn Elmēšum zu Ibku-Annunitum, ihrem Gemahl, [du bist] nicht [mein Gemahl]“ spricht ²⁰ in . . .

8 Zeugen.

²² Am 2. Šabāḫu, im Jahre, da der König Ammi-ditāna den Wall . . . die Mauer . . . erbaut hatte(?).

Das Schema der Eheverträge lautet in der Regel⁴:

1. A, Tochter des B, hat [von den Eltern der A] C, Sohn des D, in Gemahlschaft genommen.
- [2. Höhe der Kaufpreis- (tirḫatu) Summe].
3. Klausel betreffend den Fall der Verweigerung der Ehepflichten seitens der Frau wie auch des Mannes.*

* *IN.NA.AN.LAL.*

⁴ Die Zeugennamen in den Z. 21—28 sind größtenteils verwischt und unleserlich. * *AŠ(?)*.A.

² Vgl. VI 28* (Nr. 77); BAP Nr. 88—90; CT II 44 (= Meißner AS III 44). Eheverträge kommen ziemlich selten vor.

* Die Reihenfolge ist schwankend.

4. Schwurvermerk.

5. Zeugen und Datum.

In unserer Urkunde weicht das Schema im ersten Punkte vom üblichen wohl deshalb ab, weil hier nicht der Bräutigam in persona als Kontrahent auftritt, sondern seine Eltern, die mit den Geschwistern der Braut den Ehevertrag schließen. Es handelt sich vielleicht um die Ehe Minderjähriger.

Dieser Ehevertrag war Gegenstand mehrfacher Untersuchung, weil man darin den Ehepakt einer Kronprinzessin, der Tochter des Königs Ammi-ditāna (Z. 3) vermutete, trotzdem der lächerlich geringe Kaufpreis (*tirbatu*) von vier Sekeln diese Vermutung a priori scheitern lassen mußte.

Nun liest aber Ranke BPN 65^b — sicher auf Grund einer neuerlichen Kollation mit dem Original — *Am-mi-ja* (ohne *šarrum*), sodaß alle Vermutungen wegfallen. Es handelt sich um eine Privatperson, ein Mädchen, das von seinen Geschwistern an einen gewissen Ibku-Annunitum verheiratet wird.

Z. 3. *ša* kann hier nur bedeuten ‚von, aus der Hand von‘.

Z. 8. *a-na ka-al-lu-tim i-bi-ru-ši*. Vgl. C. H. IX^a, 74: *šum-ma a-ve-lum a-na māri-šu kallātam i-bi-ir-ma*, ebenso X^a 5.

Z. 16. Die Höhe des Scheidegeldes stimmt nicht mit § 139 des C. H., dagegen mit der Bestimmung in der Serie *ana ittišu*, wo ohne Rücksicht auf die *tirbatu* $\frac{1}{2}$ Mine als Entlassungsgeld normiert wird. Vgl. auch Meißner AS III 42.

Z. 30. Die Urkunde ist nicht datierbar. Vgl. BA IV 398, Z. 40.

Nr. 60. CT VIII 8^d (Bu. 91—1031).

Feldmiete.

¹ <i>Eklum ma-la ba-zu-š</i>	¹ Ein Feld, soviel da ist,
² <i>ugar</i> ² <i>Šarrum-Kûtu</i> ^{2a} ³ <i>itti</i>	im Flur des Gottes Šarrum-
<i>Si-na-tum P.A.P.A</i> ⁴ <i>u I-bi-NIN</i> .	Kûtu hat von Sinatum, dem
<i>ŠAH</i> <i>mār giš[dub-ba-a]</i> ^b ⁵ <i>Šá-</i>	... und Ibi-NIN.ŠAH, dem

^a *TIK GAB.A*^{2a}.

^b Die Ergänzung nach Ranke BPN 89^a. Vgl. VIII 7^a, 4 (auch aus der Zeit Ammi-ditānas).

nu-ma-ilum ra-bi-a-nu-um ⁶ ek-
lam a-na ir-ri-sú-tim ⁷ a-na
šattim ¹⁰⁰⁰ ⁸ a-na biltim ⁹ ú-
še-zí

¹⁰ ina úm ebárim ¹¹ eklam
a-na bí sú-ul-bi-sú ¹² i-šá-ad-
da-du-ma ¹³ ki-ma i-mi-it-ti-
sú ¹⁴ ú šú-mi-li-sú ¹⁵ ke-am
bilat eklim ¹⁶ imaddad

Mitglieder der *gišdubbá*, ⁵ Šu-
numa-ilum, der Ortsvorsteher,
als Feld zur Bebauung für ein
Jahr gegen Ertragsabgabe ge-
mietet.

¹⁰ Am Tage der Ernte wird
er, nachdem er das Feld nach
Maßgabe seines unbebauten Teil-
es gegggt haben wird, ent-
sprechend seiner Rechten und
seiner Linken ¹⁶ das Getreide,
die Ertragsabgabe des Feldes,
abmessen.

3 Zeugen.

¹⁷ pán Varad-ni-š- mār š-ad(?)-ni ¹⁸ pán Ma-an-nu-um-ba-še-ili-šú
¹⁹ pán Ilu-šú-ib-ni duplurrim

²⁰ varah Šimānu ²¹ úmu
15¹⁰⁰⁰ ²¹ šattum Am-mi-di-
ta-na LUGAL ²² ŠIB (?).
BI(?).GIŠ.KU(?).BI ²³ GUŠ
KIN. BIKIT(?).

²⁰ Am 15. Šimānu, im Jahre,
in welchem der König Ammi-
ditāna . . .

Z. 5. ra-bi-a-nu-um ,Ortsvorsteher', vgl. C. H. IX
38, 47.

Z. 7. Die Höhe der Abgabe ist nicht angegeben; ebenso
nicht die Größe des Feldes. Es wird wohl vorausgesetzt, daß
der normale Pachtzins zu zahlen ist.

Z. 13. ki-ma imittišū ū šumêlišū. Vgl. BAP Nr. 76, 17
bis 18, wo Meißner übersetzt: ,wie ihr rechtes so ihr linkes,
d. h. beide zu gleichen Teilen' (s. auch 143 ibid.). Hier ist
diese Fassung kaum zulässig.

Z. 21. Die Urkunde ist nicht datierbar. Vgl. Lindl BA
IV 399 oben.

Z. 9. *ši-si(?)*. Wenn die Lesung richtig ist, wird *ši-si* als Partizip I¹ *šišū* 'der Rufende, Herold' anzusehen sein. Vgl. VIII 11*, 9—10 (Nr. 67). Der 'Ruf' heißt überall *šišitu*. Vgl. HWB² 1078³.

Z. 10. *iš-ta-dš-su-ū*. Präs. I¹ (aktiv), mit relativem *u*, abhängig von *ām*.

Z. 17. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 398, Z. 42.

Nr. 62. CT VIII 36^a (Bu. 91—496).

Hofdarlehen.

¹ *1 bilti šipâte^a šā ēkallim*
² *šim 10 šikil kaspim* ³ *šā Ilu-*
šū-ib-ni akil tamkarē^b ⁴ *i-na*
ēkallim im-hu-ru ⁵ *ša kāt U-*
tul-īštar dupšarrim ⁶ *itti Ilu-*
šū-ib-ni akil tamkarē ⁷ *¶ Ta-*
ri-bu-um mār I-bi-^aŠamaš
⁸ *¶ Iḫ-ku-^aMa-mu(l)* ⁹ *¶ Be-ḫ-*
ia-tum mārā Ilu-šū-ba-ni ¹⁰ *ū*
Ku-ub-bu-rum ¹¹ *ilteḫā . . .*

¹² *[ā]m^{am} ēkallum kaspam*
i-ri-šū[?] ¹³ *ēkallam kaspam*
i-ib-ba-lu

¹⁴ *pān Varad-ili-šā dupšarrim*

¹⁵ *varah Elūlu² ām 22^{kom}*
¹⁶ *šattum Am-mi-di-ta-na*
LUGAL.E. ¹⁷ *GIS[?] ALAMA.*
NI.LIM.MA.UTU.DUG.UN(?).³

¹ Ein Talent Wolle, Eigentum des Hofes, im Werte von zehn Sekel Silber, welche Ilu-šū-ibni, der Sekretär der Kaufleute, im Hofe empfangen hatte, ⁶ unterstellt dem Utul-īštar, dem Schreiber, haben von Ilu-šū-ibni, dem Sekretär der Kaufleute, Taribum, der Sohn des Ibi-Šamaš, Iḫku-Mamu, Bēliatum, die Söhne des Ilnu-bāni ¹⁰ und Kubburum geborgt.

Am Tage, an welchem der Hof das Geld zurückver[langen] wird, werden sie das Geld dem Hofe zurückerstatten.

1 Zeuge.

¹⁵ Am 22. Elūlu, im Jahre, da der König Ammi-ditāna sein Bild . . .

^a *šig.* ^b *DAM.KAR.* ^c *KIN.AN.NA(?)*.

⁴ Am Rande links: 1. *kuuk (DUB) Ta-ri-bu-ni*; 2. *kuuk Iḫ-ku-^aMa-mu*;
3. *kuuk Be-ḫ-ia-tum(?)*; 4. *kuuk Ku-ub-bu-rum(?)*.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 155 Bd. 2. Abh.

10

Der Inhalt ist dem der vorangehenden Urkunde ähnlich.

Z. 4. *im-hu-ru*. Die Bedeutung ist hier nicht ganz klar. Vielleicht war Iušu-ibni der Vermittler zwischen dem Hof und den Entlehnern.

Z. 12. *i-ri-[šū]*. Die Ergänzung ist wohl richtig. Vgl. C. H. § 30 ⁹⁷: *šumma . . . ekli-šū . . . i-ri-ri-š* 'wenn er . . . sein Feld . . . verlangt'.

Z. 13. *i-ib-ba-lu* = *ippalū*. *ba* = *pa* kommt auch in altbabylonischen Texten sehr selten vor.

Z. 16. Nach King LIH III 250, Anm. 101 ist es vielleicht das 26. Regierungsjahr. Allein es könnte auch das 23., 28. und 30. möglich sein. Vgl. BA IV 397, Z. 25.

Aus der Zeit des Ammi-zaduga.

Nr. 63. CT VIII 10^b (Bu. 88—158). VIII. Jahr.

Feldmiete.

¹ $\frac{1}{2}$ * GAN ekil apšēnim^b
² ugar Šū(?) - na - ak - ?^c ekil
 Ib-ga-tum mār "Šamaš-li-vi(?)
 [ir]⁴ itti Ib-ga-tum mār "Ša-
 maš-li-vi(?) - ir⁵ be-el eklim⁶ a-
 na ga-bi-e rid gābē⁷ - ? - ba-ab-
 tim¹ | Ja-di-ū Šū-tu-ū⁸ mār
 Ša-ak-ti⁹ eklam a-na ir-ri-šū-
 tim¹⁰ a-na biltim a-na šattim
 f^{kan} 11 ušēgi

¹² ina ūm ebārim eklam
 bi-i šū-ul-bi-šū(!)¹³ i-šā-ad-da-
 du-ma¹⁴ BUR.GAN 1-E 8
 ŠE.GUR GIŠ.BAR "Šamaš
¹⁵ bilat eklim imaddad

¹ Ein Halbes GAN Ähren-
 feld, im Gefilde von . . . , das
 Feld des Ibgatum, des Sohnes
 des Šamaš-livir, hat von Ib-
 gatum, dem Sohne des Šamaš-
 livir, ⁴ dem Eigentümer des
 Feldes, im Auftrage (durch
 Vollmacht) des Kriegers . . .
 Jadin, der Sutäer, der Sohn
 des Šakui, als Feld zur Be-
 bauung ¹⁰ gegen Ertragsabgabe
 für ein Jahr gemietet.

Am Tage der Ernte wird
 er, nachdem er das Feld
 nach Maßgabe seines unbebau-
 ten Teiles geeegt haben wird,
 von je 1 GAN 8 GUR Ge-
 treide, nach dem Maße des

* $\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{10}$

^b AB.SIN(!).

^c MIR.UŠ.

Šamaš, ¹⁵ als Ertragsabgabe
des Feldes abmessen.

3 Zeugen.

¹² pān Varad-ŠMarduk PA.PA. ¹¹ pān Varad-ŠTIL.AN.NA. ¹⁰ mār
Ib-ga-tum ¹⁰ pān Šu-mu-am-ū-ib-ū mār I-na-pa-li-e-tū (?)

^{22a} varah Aiaru^b ūmu I^{kom}

²³ šattum Am-mi-za-du-ga
LUGAL.E. ²⁴ ŠIB.ZI.ŠEGA.

²⁵ Šamaš ¹⁸ Marduk BI.DA.

[MAL].

²⁶ (am Rande): kunuk Ib-
ga-tum ²⁷ kunuk Varad-ŠMar-
duk.

²² Am l. Ajaru, im Jahre,
in welchem der König Ammi-
zaduga, der treue Hirt, Šamaš
und Marduk . . .

²⁶ Siegel des Ibgatum,
²⁷ Siegel des Varad-Marduk.

Z. 6. a-na ga-bi-e = kabī, im Auftrage, durch Vollmacht.
Zur juristischen Bedeutung dieses Ausdruckes vgl. weiter Anm.
zu VIII 19^b, Z. 4 (Nr. 68).

Z. 7. Šu-tu-ū, Sūtäer^c. Nach Jensen KB VI¹ 62, Z. 8;
67, Z. 12 und 376, Beduine^c. An letzterer Stelle bemerkt Jensen:
,Daß schon in alter Zeit Erech nahe dem Euphrat eine starke
Araberbevölkerung hatte, wäre sehr wohl denkbar^c. Nach
Winckler: Altorientalische Forschungen, I 146 sind die Sūtū
die Nomaden der syrischen Wüste, von wo sie dann später in
assyrischer Zeit endgiltig in Babylonien eingedrungen sind.

Sehr interessant für die Sūtū-Frage ist die Stelle II 19,
33—35 in einem Briefe eines Gefangenen an seinen Herrn
(aus der Hammurabi-Zeit): be-lī at-ta šamnam a-na e-bi-ir-ta
tu-šā-bi-la-an-ni Šu-tu-ū ū-šā-am-ḫi-ru-ni-in-ni ka-li-a-ku =
,Du, mein Herr, ließest mich Öl nach jenseits [des Euphrat]
bringen, die Sūtū traten mir entgegen, so bin ich eingesperrt^d.
Die Beduinen (Sūtū) hausten eben schon damals an den Grenzen
Babyloniens.

Z. 14. Vgl. Anm. zu VIII 7^a, Z. 20 (Nr. 55).

Z. 23. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 399, Z. 17.

* Z. 20—21 gehören nicht in den Text hinein. Es sind zwei Namen der
vorher erwähnten Zeugen: ²⁰ kunuk Varad-ŠTIL.AN.NA ²¹ kunuk Šu-mu-
am-ū-ib-ū. ^b GUD.SI.DI.

Nr. 64. CT II 8 (Bu. 88—186).

Feldmiete.

¹ ⁴/₁₈ GAN ekil apšēnim²
² ²/₁₈ GAN ekil nidūtīm ³ ¹/₂
 GAN eklim ugar alu ⁴ Gu-la
⁴ i-ta ekil ⁵ Šamaš ⁶ à i-ta
 ekil Im-gur-⁷ Sin ⁸ pūzu⁹ ¹ ²um
 nam-kar rīd šābē¹⁰ ⁷ pūzu¹¹
 2¹² ka-ar-mu ¹³ KA(?). EŠ.
 [NUJ. UN. NAGAL. ¹⁴ ekil Ta-
 ri-ba-tum aššat(?) ¹⁵ Šamaš mā-
 rat Varad-¹⁶ Sin ¹⁷ itti Ta-ri-
 ba-tum aššat(?) ¹⁸ Šamaš ¹⁹ be-
 el-ti eklim ²⁰ La-bi-iš-tum
 mār ²¹ Sin-ri-me-ni ²² eklam a-
 na ir-ri-šū-tim ²³ te-ip-ti-tim
²⁴ a-na biltim a-na šattim 3
 (2)²⁵ ²⁶ ušēgi

¹⁶ ina ūm ebārim ¹⁷ eklam
 a-na bi-i šū-ul-bi-šū(?) ¹⁸ i-šā-
 ad-da-du-ma ¹⁹ BA(?) BA(?).²⁰
²¹/₁₈ GAN ekil apšēnim ²² BUR.
 GAN 1-E 6 ŠE.GUR ²³ šā
²⁴/₁₈ GAN ekil nidūtīm ²⁵ ¹/₁₈
 GAN 60 ŠE.E(?). GIŠ.BAR
²⁶ Šamaš ²⁷ bilat eklim imad-
 dad

¹ ⁴/₁₈ GAN Ährenfeld, ²/₁₈
 GAN Ödland, ¹/₂ GAN Feld,
 in der Flur der Stadt (der
 Göttin) Gula,⁴ neben dem Felde
 des Šamaš ⁵ und neben dem
 Felde des Imgur-Sin, dessen
 eine Front an die Mauer der
 Krieger, dessen zweite an einen
 Weinberg (?) . . . von Groß-
 Tablias(?) [grenzt], das Feld
 der Taribatum, der Šamaš-
 priesterin, der Tochter des Va-
 rad-Sin ¹⁰ hat von Taribatum,
 der Šamašpriesterin, der Be-
 sitzerin des Feldes, Labištum,
 der Sohn des Sin-rimēni als
 Feld zur Bebauung und Ur-
 barmachung gegen Ertragsab-
 gabe für 3 (2) Jahre ¹⁵ ge-
 mietet.

Am Tage der Ernte wird
 er, nachdem er das Feld nach
 Maßgabe seines unbebauten
 Teiles geeggt haben wird, von
 den ⁴/₁₈ GAN Ährenfeld, ²⁰ von
 je 1 GAN 6 GUR Getreide;
 von den ²/₁₈ GAN Ödland
 von je ¹/₁₈ GAN 60 KA Ge-
 treide nach dem Maße des
 Šamaš als Ertragsabgabe für
 das Feld, abmessen.

* AB.SIN.

* SAK.BI.

* BARA.UŠMEŠ.

⁴ Vielleicht sind beide Zeichen als eines, verstümmelt aus šf anzusehen.
 Vgl. Z. 21. * So ist das letzte verstümmelte Zeichen aufzulösen.

⁷ Oder: Alu-Gula.

²⁴ a-di ekil nidūtīm ū-pa-
at-tu-ū ²⁵ ekil apšēnim i-ik-
ka-al ²⁶ i-na ša-lu-ūš-tim
ša-at-tim ²⁷ ekilum a-na biltim
i-ir-ru-ub ²⁸ libbi bilat ekli-šū
²⁹ 2/3 šikil kaspim ma-ši-ir

Solange er das Ödland ur-
bar macht, ²⁵ wird er vom
Ahrenfelde genießen. Im dritten
Jahre wird das Feld abgabe-
pflichtig. Von der Abgabe
seines Feldes sind 2/3 Sekel
Silber erhalten worden.

2 Zeugen.

³⁰ pān Ar-ra-bu mār Mār-ūm-šārū^{30a} ³¹ pān Šin-ri-ba-am mār
gīt(?)-dub-ba-a

³² varah Abu* ūmu 20^{km}
³³ šattum Am-mi-za-du-ga
LUGAL.E. ³⁴ ID.DA. Am-mi-
za-du-ga ³⁵ nu-ḫu-ūš ni-ši.


³² Am 20. Abu, im Jahre,
in welchem Ammi-zaduga den
Kanal ,Ammi-zaduga nuḫuš
niššī' [gegraben hat].


Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 13. — Zur Höhe der
Feldmiete vgl. Anm. zu VI 48^a (Nr. 11).

Z. 3. alu ³⁶Gu-la. Noch in neubabylonischer Zeit wird
diese Stadt genannt. Vgl. Str. Nabun, Nr. 30, 16: alu Šubat³⁶
³⁶Gu-la. Vgl. Tallquist: Neubabyl. Namenbuch (Glossar).

Z. 6. nam-kar ,Tränke'. Vgl. Anm. zu VI 33^a, 4 (Nr. 43).

Z. 7. ka-ar-mu ,Weinberg'. So nach Daiches ZA XVII
91, doch scheint mir diese Bedeutung noch nicht gesichert, sie
dürfte an unserer Stelle kaum passen. Der Stamm wäre dann
natürlich von karmu ,Ruine' zu trennen.

Z. 8. Die Lesung ist nicht sicher. — Nach II R 39,
59 g—h ist AB(ES).NUN.NA³⁷ = māt -li-ia-aš, was nicht
— wie üblich — Umliaš, sondern nach (Billerbeck)-Hommel:
Grundriß GGO 296: Dupliaš oder Tubliaš zu lesen ist.

Z. 14. a-na MU ³⁸. Da in Z. 26 vom dritten Jahre
die Rede ist, so muß ein Versehen des Schreibers vorliegen,
der einen Keil ausgelassen hat.

Z. 33. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl
BA IV 400, Z. 4 ff.

* NENE.GAR.

³⁶ KU.

Nr. 65. CT II 32 (Ba. 91—361).

Feldmiete-(Sozietät).

¹ ²/₁₂ GAN ekil apšēnim
² libbi ekil ta-vi-ir-tim šd mārē
 ŠÚ(I).GIES(?) ³ ugar na-gu-ú
⁴ ebirti^a nār Ir(I)-ni-na ⁵ ekil
 Ri-iš-¹¹ Marduk mār Mār-ūm-
 20^{kan} mār ŠÚ.GIES ⁹ itti Ri-
 iš-¹² Marduk mār Mār-ūm 20^{kan}
 be-el eklim ¹ a-na ga-bi-e A-ta-
 na-ah(?)-ilt ⁸ mār Šilli¹³ Ša-
 maš ⁹ | Ab-du-lī-ta-ra EL(?).
 GA.GU ¹⁰ ū Ri-iš-¹¹ Marduk be-
 el eklim ¹¹ eklam a-na ir-ri-
 šū-tim ¹² a-na biltim a-na top-
 pātim ¹³ a-na šattim 1^{kan}
 ušēpi

¹⁴ a-vi-lum ma-la a-vi-lim
¹⁵ ma-na-ah-tam a-na eklim¹⁶
¹⁷ i-šd-ak-ka-nu
¹⁷ ina ūm ebūrim ¹⁸ eklam
 a-na bi-i šū-ut-bi-šū(?) ¹⁹ i-šd-
 ad-da-du(I)-ma ²⁰ BUR.GAN
 1-E 8 ŠE.GUR. GIŠ.BAR.
²¹ Šamaš ²¹ bilat eklim imad-
 dadū

²² ū ma-na-ah-ta-šū-nu i-ip-
 pa-lu-ma ²³ še-am ba-ši-a-am
 . . ? . . ²⁴ mi-it-ḥa-ri-iš i-zu-uz-
 zu ²⁵ libbi bilat ekil-šū(?) ro-
 bāt²⁶ kaspim ma-ḥi-ir

¹ (²/₁₂) ¹/₂ GAN Ährenfeld,
 inmitten des Flurgrundstückes
 der . . . , Inselgefilde(?), jenseits
 des Irnina-Kanals, ² das Feld
 des Riš-Marduk, Sohnes des
 Mār-ūm-ešrā(n), des . . . , haben
 von Riš-Marduk, dem Sohne
 des Mār-ūm-ešrā(n), dem Be-
 sitzer des Feldes, durch Voll-
 macht des Atanah-ilt, des Soh-
 nes des Šilli-Šamaš, Abdu-
 lītara ¹⁰ und Riš-Marduk, der
 Besitzer des Feldes, als Feld
 zur Bebauung gegen Ertrags-
 abgabe in Kompagnie für ein
 Jahr gemietet.

Einer wird gleich wie der
 andere ¹⁵ die Kosten für das
 Feld auslegen.

Am Tage der Ernte werden
 sie, nachdem sie nach Maß-
 gabe seines unbauten Teiles
 das Feld geeggt haben werden,
²⁰ von je 1 GAN 8 GUR Ge-
 treide nach dem Maße des
 Šamaš als Ertragsabgabe für
 das Feld abmessen.

Nachdem sie auch ihre
 Kosten einander rückerstattet
 haben, werden sie das vor-
 handene Getreide gleichmäßig
 teilen. ²⁵ Von der Abgabe für

* BAL.RI.

* MI¹⁵.

* TAB.BA.

* IGI.IV.GAL.

sein Feld hat er $\frac{1}{4}$ [Sekel]
Silber empfangen.
4 Zeugen.

²⁹ pān A-to-na-ab-ili mār Šilli²⁹ Šmaš³⁰ pān Gi-mil³¹ Marduk mār
Šilli³² Šmaš³³ pān Ill-i-ki-šar mār E-ti-gā³⁴ Marduk (?) ³⁵ pān Sin (?) e-
ri-ha-mi mār giš-du-u/ba-aš

²⁰ varah Aiarnu²¹ ūmu 3²² kun
²³ šattum Am-mi-za-du-ga
LUGAL.E. ²⁴ AB(?) KIGAL.
GUB.BATUM(?) . . . GA(?).
²⁵ É.MAH.MAL.IM.TE.EN.
²⁶ KAR(?) NE.ÍB.TA.A.

²⁰ Am 3. Aiaru, im Jahre,
da der König Ammi-zaduga . . .

Die Urkunde stellt eine besondere Art des Kompagnie-
geschäftes dar, wie sie ja als solche auch nach Z. 12 gekenn-
zeichnet wird. Zwei oder mehrere Leute mieten gemeinschaftlich
ein Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe, tragen gemeinsam
die Bebauungskosten, welche sie dann nach der Ernte einander
rückerstatten, indem sie mit dem vorhandenen Ertrag gemein-
sam teilen.

Ähnliche Urkunden: VIII 19^b (Nr. 68), BAP Nr. 75, 76;
AUS Nr. 36 (= Sipp. 71).

Z. 3. ugar na-gu-ú. Zur Bedeutung ‚Inselland‘, d. h. ‚ein
über das Wasser hervorragendes Stück Land‘ vgl. BAP 123
(unten). Die allgemeine Bedeutung ‚Bezirk, Distrikt‘ paßt
hier nicht.

Z. 4. mār Ir-ni-na, auch VIII 11^b, 3 (Nr. 66) erwähnt. Vgl.
King LIH III 132, Anm. 2. Graphisch beachte das Zeichen *ir*.

Z. 10. Wie ist die Zeile in Hinblick auf Z. 6, wonach
Riš-Marduk Besitzer des Feldes ist, zu verstehen?

Ich verdanke Herrn Prof. Müller folgende einleuchtende
Interpretation: Es wird hier Riš-Marduk in doppelter Eigen-
schaft angeführt: 1. als Besitzer des Feldes, 2. als Gesellschafter
des Abdu-lätara [und des Atanah-ili]. Alle drei (Riš-Marduk
fiktiv!) mieten von Riš-Marduk das Feld, bearbeiten es ge-
meinsam, zahlen zuerst den Pachtzins an Riš-Marduk und

nachdem sie die Kosten gegenseitig beglichen, teilen sie den Ertrag.

Es liegt also hier eine interessante juristische Fiktion vor, um bei dem Umstande, daß der Besitzer des Feldes zugleich als Pachtkompagnon auftritt, die juristische Vertragsform zu vereinfachen. Diese Fiktion steht in den Urkunden nicht vereinzelt da. BAP Nr. 76 bietet eine ähnliche Sachlage: Das Feld des Varad-Ulmaššitum pachtet er selbst* und Avêl-MIR.RA unter ähnlichen Bedingungen wie in unserer Urkunde.

Z. 15. *ma-na-ah-tam* ‚Kosten, Mühe‘. — Ich habe schon WZKM XVIII 220 diese Bedeutung festgestellt^b und in den §§ 47, 49 des C. H. als einzig sinngemäß zu begründen versucht. Nun kommt dieses Wort in den Urkunden mehrmals vor, wie auch die RA: *manahtam šakānu*, m. *apālu*, m. *epēšu* (I²). All diese Stellen, die hier wörtlich folgen sollen, scheinen mir obige Bedeutung zu bestätigen:

VIII 19^b, 12—13 (Nr. 68): *a-ve-lum ma-la a-ve-lim ma-na-ah-tam a-na* ehlim i-šd-ak-ka(?) nu-ma* ‚einer wird soviel wie der andere die Kosten für das Feld auslegen‘ (Vgl. auch *ibid.* 19—20).

VIII 23^b, 14 = AS III 36: *mu-še-zu-šu ma-na(?) ah-ta-am i(?) te(?) ip(?) šd* ‚sein (des Hauses) Mieter wird die Kosten decken‘.^c

VIII 40^d, 20—22 (Nr. 36): *i-na Sippar² ma-na-ah-ta-ka a-pa-al ka* ‚in Sippar werde ich dir deine Kosten zurückgeben‘.

BAP Nr. 76, 13—14 (= Nr. 75, 17—18): *a-vi-lum ma-la a-vi-lim ma-na-ah-tam i-šd-ak-ka-nu** ‚einer wird soviel wie der andere die Kosten auslegen‘.

Ibid. Z. 19—21: *ma-na-ah-ta-šu-nu i-ip-pa-lu-ma ba-ši-a-am mi-it-ša-ri-š i-zu-uz-zu* ‚nachdem sie ihre Kosten einander

* Z. 7 ist daher sicher zu ergänzen: [Varad ^aUl-maš-šitum].

^b Betreffs eines zweiten davon verschiedenen *manahtum* s. weiter.

^c Zu beachten ist das *ana*. Wäre die Bedeutung von *manahtu* ‚Wohnhaus‘, müßte *ina* stehen.

^d Vgl. dagegen Meißner AS III 36: ‚denn sein Mieter hat für seine Unterhaltung (?) zu sorgen‘. Ich beziehe Z. 12—13 auf den Vermieter.

* Meißner: ‚Einer soll dem anderen die Wohnung bauen‘. Peiser KB IV 41: ‚Einer wird wie der andere wohnen‘.

rückerstattet haben werden, werden sie mit dem Rest (dem Vorhandenen) gleichmäßig teilen¹.

Sipp. 71 (= AUS 36), 10—12: *ma-na-aḥ-tam* (?) *i-šá-ak-ka-nu-ma*² *eḫlam i-ri-šú* „indem sie die Kosten auslegen, werden sie das Feld bebauen“.

Ibid. 14—17: *bilat* (?) *eḫlim* (?) *ù ma-na-aḥ-tam* (?) *i-ip-pa-lu-ma še-am ba-ši-a-am mi-it-ḫa-ri-iš i-zu-zu* „indem sie die Abgabe vom Felde und die Kosten rückerstattet haben werden, werden sie das vorhandene Getreide gleichmäßig teilen“.

Besonders interessant sind BAP Nr. 66, 67. Letzteren Kontrakt möchte ich hier wörtlich anführen:

¹ 2 SAR *niddūm*³ ² ita *Ē.NUN I-ku-un-ka*⁴ *Rammān*
² *ù ita sūkim*⁵ ³ *bit mārē Pi-ir-ḫu-um* ⁴ *Ši-lī-Íštar mār Ili-ēribam*⁶ ⁵ *i-pu-uš* ⁶ [*a-na ma-na-ḫa-ti-i-šú* ⁷ *šattum 10^{aan} uš-šá-a-ab*]⁸ (*V. uš-šá-am-ma*)⁹ . . . ⁹ *e-li bi-tim* ¹⁰ *ù ma-na-ḫa-[a-]*¹⁰
tim ¹¹ *mi-im-ma á-ul i-šú*.

¹ [Auf] zwei SAR Ödland,² neben dem „großen Hause“ des Ikūnka-Rammān und neben der Straße, hat ein Haus für die Söhne des Pirḫum, ³ Silli-Íštar, Sohn des Ili-ēribam, erbaut. Für seine Mühe (Kosten) wird er es zehn Jahre bewohnen. An das Haus ¹⁰ und an die Kosten wird er keinen Anspruch haben.¹¹

In dieser Übersetzung gibt der Vertrag einen sehr guten Sinn und bietet zugleich eine Illustration zum § 228 des C. H. Dort wird als Honorar des Baumeisters für ein neuerbautes Haus zwei Sekel für je ein SAR Grundfläche bestimmt. Nach dieser Norm müßte Šili-Íštar in unserer Urkunde, wo die Grundfläche zwei SAR beträgt, vier Sekel als Honorar empfangen haben. Statt dessen wird ihm das Haus für zehn Jahre als Wohnung überlassen.

10 Jahre Mietswohnung = 4 Sekel

1 Jahr Mietswohnung = $\frac{1}{3}$ Sekel + 24 ŠE.¹

¹ Friedrich (nach Meißner): „Nachdem sie die Behausung erbaut haben“.

² *KLUD* (*KISLAH*). ³ *ESIR*. ⁴ *SU* (!). ⁵ Nur außen.

⁶ Innen. ⁷ D. h. auf einem Raume von zwei SAR.

⁸ Vgl. dazu die Übersetzung Meißners a. a. O., wo *mandātu* „Wohnung“ gefaßt wird. ⁹ 1 Sekel = 180 ŠE.

Ein solcher Mietzins kommt auch wirklich vor, ja sogar ein noch geringerer. Vgl. BAP 11.

Somit ist der Baumeisterlohn in der Praxis mit der theoretischen Bestimmung des Gesetzes in völliger Übereinstimmung und darin liegt auch — wie ich glaube — ein sachlicher Beweis für die Richtigkeit meiner Interpretation.

Da auch in BAP Nr. 66 wahrscheinlich derselbe* Šilli-İstar ein Haus *ana manāhtim* mietet, glaube ich, daß auch hier die Mietswohnung ein Äquivalent für das Honorar des Baumeisters darstellt.³ Daher übersetze ich Z. 6—11: „für seine Baukosten wird er acht Jahre wohnen. Sobald er seine Zeit (Tage)⁴ erfüllt haben wird, wird er an das Haus keinen Anspruch haben“. — Nr. 66 stammt aus dem ersten Jahre Samsuilunas, Nr. 67 fehlt das Datum. Aus all diesen Stellen geht mit genügender Beweiskraft hervor, daß es zwei verschiedene Stämme *manāhtu* gibt:

a) *mānahtu*⁵ 𐎶𐎠𐎵 „Mühe, Kosten, Versorgung“ usw.

b) *manāhtu* 𐎶𐎠𐎵 „Ruheort, Wohnung, Niederlassung“ usw. Vgl. HWB² 562^b, wo aber unter *manāhtu* beide Stämme zusammengeworfen werden.

Z. 20. Zur Lesung vgl. Anm. zu VIII 7^a, 20 (Nr. 55).

Z. 25. *IGI.IV.GAL* = *rebātu* oder *rebitu* = $\frac{1}{4}$. Vgl. HWB² 950^b.

Z. 31. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 399, Z. 28.

* Daß es derselbe ist, schließe ich, abgesehen von der Ähnlichkeit des Vertragsinhaltes, auch daraus, daß in beiden Urkunden unter anderem ein und derselbe Zeuge Sin-mušallim vorkommt.

³ Das Maß in Z. 1 muß irgendwie korrumpiert sein. Ein Haus von einer Fläche $\frac{1}{4}$ GIN (1 SAR = 60 GIN) ist ein Unding. Nach Harper bei Davies: *The Codes of Hammurabi and Moses*, S. 126, ist 1 SAR = 18 engl. Quadratellen (ungefähr).

⁴ Lies: *um-ma-ti-šil*. So schon richtig Peiser KB IV 30.

⁵ Oder: *māndāhtu*.

Nr. 66. CT VIII 11^b (Ba. 91—503).

Feldmiete.

¹ $\frac{1}{3}$ GAN eklim libbi^a
1 GAN eklim ² ugar Zu-ḫa-a
³ i-na ebirti^b Ir-ni-na ⁴ i-ta
ekil me-ri-eš A-vi-il-Ištar ⁵ mār
Ib-ni-Šamaš ⁶ ekil I-na-lib-
bi^a(?)-ni-ši-it aššat(?) ⁷ Šamaš
⁸ mārāt Pir-ḫi-ili-šū ⁹ itti I-na-
libbi^a(?)-ni-ši-it aššat(?) ¹⁰ Ša-
maš ¹¹ be-el-ti eklim ¹² Ib-ku-
¹³ Na-bi-um gallabum^c ¹⁴ eklam
a-na ir-ri-šū-tim ¹⁵ a-na biltim
a-na šattim ¹⁶ ¹⁷ u-še-ši

¹⁸ ina ūm ebūrīm ¹⁹ 1 GAN-
E 8 ŠEGUR GIŠ.BAR ²⁰ Ša-
maš(?) ²¹ [i-n]a bāb(?)^d Mal-
gi-a ²² inaddad

²³ pān Ibik-An-nu-ni-tum mār ²⁴ Sin-i-din-nam ²⁵ pān Ib-ni-Šamaš ²⁶ pān ²⁷ Sin-
na-qi-ir mār Ibik-An-nu-ni-tum

²⁸ varah Kislimu^e ūmu 10^{kan}
²⁹ šattum Am-mi-za-du-ga
LUGAL.E. ³⁰ ALAM.A(?).
³¹ HI.LIM.GAB.A. ³² BA.A.
AN.DA.GAL.LA.

¹ Ein Drittel GAN Feld
inmitten von 1 GAN Feld, im
Gefilde des Zuhâ, am jensei-
tigen Ufer des Kanals Irnina,
neben dem bebauten Felde des
Avêl-Ištar, ⁵ des Sohnes des
Ibni-Šamaš, das Feld der Ina-
libbi-nišit, der Šamašpriesterin,
der Tochter des Pirhi-ilišû, hat
von Ina-libbi-nišit, der Šamaš-
priesterin, der Besitzerin des
Feldes, ¹⁰ Ibku-Nabium, der
Haarscherer, als Feld zur Be-
bauung gegen Ertragsabgabe
für ein Jahr gemietet.

Am Tage der Ernte wird
er ¹⁵ von je 1 GAN 8 GUR
Getreide, Maß des Šamaš(?),
[im] Tore von Malkâ abmessen.
4 Zeugen.

²³ Am 10. Kislimu, im Jahre,
in welchem der König Ammi-
zaduga die Statue des ...

^a Šâ. ^b BAL.RI. ^c ŠU.L. ^d Kâ(?).
^e MI.R. ^f KAN.KAN.Ê.

Z. 4. *ekil me-ri-es* „angebautes Land“. Nach Jensen Theol. Literaturzeitung 1895, Nr. 10 „ein bewässertes Stück Land“ von *verēšu* „bewässern“. Vgl. HWB² 593^b.

Z. 8. Zum Namen vgl. Anm. zu VIII 40⁴, 2 (Nr. 56).

Z. 23. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. BA IV 400, Z. 14.

Nr. 67. CT VIII 11^o (Ba. 91—596).

Hofdarlehen.

¹ *I biltu² šipāte³ nam-ḫar-
ti ekallim² mahīru² ū manē
a-na 1 šikil kaspim² šim⁴ (!)
10 šikil kaspim⁴ ša kāt U-tul-
Ištar dupšarrim² itti⁶ Šamaš-
kātam-išbat⁶ daianim⁶ mār
Ilu-šū-ib-ni⁷ Ilu-šū-ib-ni mār
Be-lī-ia-tum⁸ ilteḫi*

⁹ *am^{um} šī-si ekallim¹⁰ iš-
ta-su-ū¹¹ kaspam a-na ekal-
lim išaḫal*

¹ Ein Talent Wolle [aus den] Einnahmen des Hofes — nach dem Preis[verhältnis]²: sechs Minen für einen Sekel Silber — im Werte von zehn Sekel Silber, unterstellt dem Utul-Ištar, dem Sekretär, ³ hat von Šamaš-kātam-išbat, dem Richter, dem Sohne des Ilušubni, Ilušubni, der Sohn des Bēliatum geborgt.

Am Tage, da der Herold(?) des Hofes ¹⁰ ausrufen wird, wird er das Geld an den Hof zahlen.

4 Zeugen.

¹² *pān Bēl-ma-gir mār Šin-t-din-nam¹³ pān Šū-mu-um-lī-ib-lī¹⁴ mār
Pir-bi-ūt-tū¹⁵ pān Šin-na-di-in-tū-mi¹⁶ mār Be-la(?)-nu¹⁷ pān A-ei-il-
Šia dupšarrim*

¹⁸ *varah Šimānu¹ ūmu 12^{um}
šattum Am-mi-za-du-ga
LUGALE²⁰ Šamaš DIM
DIR.MA.NI.MA.²¹ ZI.BLEŠ.
IM.TA.Ē.A.²² MA.A.ĪL.RA.
MA.SI.NE. ĪB(?) DLDIA.*

¹⁸ Am 12. Šimānu, im Jahre, in welchem der König Ammizaduga . . .

* GUN. * ŠIG. * KILAM. * ŠAM(?)
* ŠU.MU.UN.DIB. * LIBIT.A. * Oder: KURS.

Zum Inhalt vgl. Anm. zu VI 37* (Nr. 54).

Z. 2—3. Arithmetisch ausgedrückt ist das Verhältnis folgendes: $6 : 1 = 60 : 10$. — Bemerkenswert ist die Preisbestimmung nach der Einheit sechs. — *maḫīru* ‚Preis‘, hier ‚Preisverhältnis, Kurs‘. Die Variante für das Zeichen *ŠAM* ist graphisch beachtenswert und ist AL IV ‚Babyl. Zeichenliste‘ Nr. 132* zu registrieren. Vgl. auch VIII 1^b, Z. 7—8 u. 3.

Z. 9—10. Vgl. Anm. zu VI 37*, 9 (Nr. 54) und VIII 30^b, 9 (Nr. 61).

Z. 19. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 400, Z. 17.

Nr. 68. CT VIII 19^b (Ba. 91—460).

Feldmiete-(Sozietät).

¹ *Eḫlum ma-la ba-zu-ú*
² *ugar Iz-ma-nu* ³ *KAT.TA(?)*
⁴ *Il-i-ḫi-šá-am a-bi šābim^b(?)*
⁵ *a-na ga-bi-e Varad-^aBe-li(?)^e*
⁶ *tim* ⁷ *mār* ⁸ *Bēl-a-ḫa-am-i-din-*
⁹ *nam* ¹⁰ *† Ib-ku-^aNa-bi-um gal-*
¹¹ *labum^a* ¹² *† Šamaš-bā-ni mār*
¹³ *Ilu-šū . . .* ¹⁴ *† Varad-^aBe-li^e(l)-*
¹⁵ *tim mār* ¹⁶ *Bēl-a-ḫa-am-i-din-*
¹⁷ *nam* ¹⁸ *ū A-ḫu-ia-tum* ¹⁹ *ēḫlam*
²⁰ *a-na ir-ri-šū-tim a-na TAB.BA*
²¹ *a-na(?) šattim(?) 2(?)^{sum}* ²² *u-*
²³ *šegū^a*

²⁴ *a-vi-lum ma-la a-vi-lim*
²⁵ *ma-na-aḫ-tam a-na eḫlim*
²⁶ *i-šá-ak-ka(?)^{nu}ma* ²⁷ *i-na ūm*
²⁸ *ebūrim* ²⁹ *ēḫlam a-na bi-i šū-*
³⁰ *ul-bi-šū* ³¹ *i-šá-ad-da-du-ma*

¹ Ein Feld, soviel vorhanden ist, im Gefilde des Izmanu, Besitztum(?) des Il-i-ḫi-šam, des Heerführers(?), haben durch Vollmacht des Varad-Bēlitim(?), ⁵ des Sohnes des Bēl-aḫam-idinnam, Ibku-Nabium, der Scherer, Šamaš-bāni, der Sohn des Ilušū . . ., Varad-Bēlitim(?), der Sohn des Bēl-aḫam-idinnam und Aḫuistum ¹⁰ als Feld zur Bebauung, in Kompagnie für 2(?) Jahre gemietet.

Indem einer gleich wie der andere die Kosten für das Feld auslegen wird, werden sie am Tage der Ernte, ¹⁸ nachdem sie das Feld nach Maß-

* Die Kopie bietet *di*, das mit *li* sehr leicht zu verwechseln ist.

^b *SAB(?)*.

^c Statt des *li* (?) möchte Ranke l. u. 174* *-el* lesen, doch vgl. Z. 8.

^a *SÜ.I.* * *IB.TA.É.AXX³*.

¹⁷ 1 GAN 6 ŠE.GUR GIŠ.BAR
¹⁸ Šamaš ¹⁹ bilat ešlim imad-
 dadā

¹⁹ ū ma-na-aš-ta-šū-nu i-ip-
 pa-lu-ma ²⁰ ie-am ba-ši-a-[am]
 mi-it-ša-ri-iš ²¹ i-zu-uz(?)-z[u]

gabe seines unbebauten Teiles
 geeggt haben werden, von je
 1 GAN 6 GUR Getreide nach
 dem Maße des Šamaš, als Ertrags-
 abgabe des Feldes abmessen.

²⁰ Nachdem sie auch ihre
 Kosten einander zurückerstattet
 haben werden, werden sie das
 vorhandene Getreide in glei-
 cher Weise teilen.

4 Zeugen.

²¹ pān lū-ni-²² Kamman PA.PA. ²³ pān Ta-ri-bu-um mār Be-lit-tu-da(?)-ri
²⁴ pān Ta-ri-bu-um mār Du-šū-ib-ni ²⁵ pān Šū-mu-um-lī-ri mār giš (?)-dub-ba-a

²² carab Tebītu^a ūmu 5^{kan}
²³ šattum Am-mi-za-du-ga LÜ-
 GALE ²⁴ BĀD Am-mi-za-
 du-ga INIM.ID. Sippar^b.

²⁰ Am 5. Tebitu, im Jahre,
 in welchem der König Ammi-
 zaduga [die Mauer] Dār-Ammi-
 zaduga an der Euphratmündung
 [erbaut hatte].

Am Rande: [aš]^a kunuk^b
 Ta-ri-bu-um.

Siegel des Taribum.

Z. 3. Die Lesung und Deutung ist nicht sicher.

Z. 4. *a-na ga-bi-e* = *ka-bi* (Inf.). Wörtlich 'auf Befehl,
 im Auftrage', juristisch prägnanter 'durch Vollmacht'. Der
 technische Ausdruck, dessen richtige Deutung ich Herrn Prof.
 Müller verdanke, ist sachlich sehr wichtig. Wie Z. 8 beweist,
 ist der Bevollmächtigende selbst auch am Pachtgeschäfte mit-
 beteiligt. Die Kontrahenten (Pächter) schließen den Vertrag
 nicht nur im eigenen Namen, sondern auch durch Vollmacht
 des Dritten (Abwesenden) für sich und den Dritten. So fällt
 denn auch von hier Licht auf die analogen Verträge VIII 10^b
 (Nr. 63) und II 32 (Nr. 65), wo der Terminus *ana ka-bi* ebenso
 zu verstehen ist. Vgl. auch BAP Nr. 74, Z. 17.

Wenn daher bei Darlehen X *ana ka-bi* Y von Z Geld
 borgt, so ist Y der eigentliche Schuldner und zur Zahlung
 verpflichtet, wie BAP Nr. 4 (Z. 6, 15) beweist. Ebenso wird

^a AB.E.

^b DUB. Zum Ideogramm vgl. HWB³ s. v.

man VATh 792 (= KB IV 34 I), wo man sonst zweifeln könnte, wer zu zahlen hat, interpretieren müssen.

Schließlich ist es auch folgerichtig, wenn im Ehevertrag VIII 7^b (Nr. 59) der bevollmächtigende Bruder der Braut auch an der *tirḫatu* mit den übrigen Kontrahenten partizipiert.

Z. 15. Vgl. Anm. zu VI 24^b, 9—10 (Nr. 50).

Z. 27. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 399, Z. 27.

Nr. 69. CT VIII 19^o (Bu. 88—238).

Feldmiete.

¹ *Eḫlum ma-la bi(l)-zu-šá*
² *ugar Še-mi* ³ *ēḫil Amat-^aMam-*
mu aššat(?) ⁴ *Šamaš* ⁵ *mārat*
A-vi-il-^aNa-bi-um ⁶ *itti Amat-*
^a *Ma-mu aššat(?)* ⁷ *Šamaš* ⁸ *mā-*
rat A-vi-il-^aNa-bi-um ⁹ *be-el-ti*
ēḫlīm ¹⁰ *†* ^a *Bēl-ma-gir mār I-bi-*
^a *Šamaš* ¹¹ *ēḫlum a-na ir-ri-šá-*
tīm a-na biltīm ¹² *ú-še-ḡi*

¹ Ein Feld, soviel vorhanden ist, im Gefilde des Šēmi, das Feld der Amat-Mamu, der Šamašpriesterin, der Tochter des Avēl-Nabium, ⁵ hat von Amat-Mamu, der Šamašpriesterin, der Tochter des Avēl-Nabium, der Besitzerin des Feldea, Bēl-māgir, der Sohn des Ibi-Šamaš, als Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe ¹⁰ gemietet.

¹¹ *ina ūm ebūrim* ¹² *ēḫlum*
a-na bi-i šá-ul-bi-šá ¹³ *i-šá-ad-*
da-du m[af] ¹⁴ *še-am GIŠ.BAR*
^a *Šamaš* ¹⁵ *bilat ēḫlīm* ¹⁶ *i-na*
bāb ^a *Mal-ḡi-a* ¹⁷ *inaddad*

Am Tage der Ernte wird er, nachdem er das Feld nach Maßgabe seines unbebauten Teiles gegengt haben wird, das Getreide nach dem Maße des Šamaš, ¹⁵ als Ertragsabgabe vom Felde im Tore von Malkā abmessen.

¹⁸ *3^b* . . . ^a *Šamaš* *† bi-na(?)*
du(?) ¹⁹ *i-pa-ak-ki-iz-zi*

Drei [Festgaben] des Šamaš, 1 . . . wird er(?) für sie besorgen.

* *Kā*.

^b Das folgende Zeichen ist vielleicht verstümmelt aus *SAR* = *Grannu*. Vgl. VIII 42^a, 12 (Nr. 88).

²⁰ *pân* "Šamaš ù "Aja.

²¹ *varah* Šimānu^a āmu 26⁴⁰⁰⁰

²² *šattum Am-mi-za-du-ga*
LUGAL.E. GAB(?) A.NI.ŠIB-
TU. 2(?).BI.

Am Rande: *kunuk*^b [B]ēl-
ma-gir mār I-bi-^aŠamaš.

²⁰ Vor Šamaš und Aja.

Am 26. Šimānu, im Jahre,
in welchem der König Ammi-
zaduga . . .

Siegel des Bēl-māgir, Soh-
nes des Ibi-Šamaš.

Z. 22. Das Datum kann nicht festgestellt werden. Lindl
BA IV a. a. O. erwähnt diese Urkunde nicht.

Nicht datierte^c Urkunden.

Nr. 70. CT II 22 (Bu. 91—301).

Darlehensprozeß.

¹ *Mišil manē kaspim šā*
ÛR.RA-[ga-mil] ² *a-na E-ri-ib-*
³ *Šin* ⁴ *a(?)-na duppim(?) i-di-*
⁵ *nu* ⁶ *ù* ⁷ *1/3 manē ta-a-an* ⁸ *hi-*
⁹ *im-za-tu-šū-nu*

¹⁰ *a-na bīt* "Šamaš E-ri-ib-
¹¹ *Šin* ¹² *mārā ÛR.RA-ga-mil*
¹³ *mārāte ÛR.RA-ga-mil* ¹⁴ *ù*
¹⁵ *aššat* ¹⁶ *ÛR.RA-ga-mil* ¹⁷ *i-ru-bu-*
¹⁸ *ū-ma* ¹⁹ *E-ri-ib-Šin* ²⁰ *nī(?)*
²¹ *ka-zī-šū mahar* "Šamaš ²² *i-pu-*
²³ *uk-ma(?)* ²⁴ *6/6 manē š* ²⁵ *šikil*
²⁶ *kaspim i-na bīt* "Šamaš ²⁷ *ū(?)*
²⁸ *bi(?)* ²⁹ *ru-ma(?)*

³⁰ *li-bu mārē ÛR.RA-ga-*
³¹ *mil* ³² *mārāte ÛR.RA-ga-mil*

¹ Eine halbe Mine Silber,
welche ÛR.RA-[gāmil] an Êrib-
Sin urkundlich gegeben hatte
und ein Drittel Mine, ist der
Betrag ² ihrer Streitsumme.

Nachdem Êrib-Sin, die
Söhne des ÛR.RA-gāmil, die
Töchter des ÛR.RA-gāmil und
die Frau des ÛR.RA-gāmil in
den Tempel des Šamaš ¹⁰ ein-
getreten waren; Êrib-Sin seine
Rechnung vor Šamaš gemacht
hatte; sie (die Richter) ¹⁵ *6/6* Mine,
sieben Šekel Silber im Tempel
des Šamaš zugesprochen (?)
hatten,

hat Êrib-Sin das Herz der
Söhne des ÛR.RA-gāmil, ³² der

^a LIBIT.Ā. ^b DUB.

^c Resp. nicht datierbare.

^d DAM.A.NI.

¹⁵ à aššat UR.RA-gā-mil ¹⁷ E-ri-ib-¹⁸ Sin ¹⁸ á-ti-ib

¹⁹ á-ul i-tu-ru-á-ma ²⁰ a-na E-ri-ib-²¹ Sin ²¹ iš-tu bi-e a-di hurāsim ²² á-ul i-ra-[ga-m]u

Töchter des UR.RA-gāmil und der Frau des UR.RA-gāmil befriedigt.

Indem sie [das Urteil] nicht anfechten, werden sie ²⁰ gegen Êrib-Sin vom Munde bis zum Golde nicht klagen.

9 Zeugen.

²³ pān Ig-mil-Sin mār Sin-/be-šl-ili ²⁴ pān Bur-²⁵ Nummān mār Ha-
[ad]-du-um ²⁶ pān ²⁷ Sin-na-ri-ir pān KA-šá-²⁸ Šamat ²⁹ mārš Ha-ur-šá-nim (?)
³⁰ pān Ma-an-šá-lu mār I-bi-šl-³¹ Iltar ³² pān Be-šl-šá-nu mār Ma-an-šá-nu-
ki-ma-ili-ša ³³ pān I-bi-šl-³⁴ Ramūnā ³⁵ mār Na-ra-šá-ili-šl ³⁶ pān Nu-šr (?)
ili (?) ³⁷ šl mār Ū-ku-un-KA-šá ³⁸ pān Varāš-Sin mār ³⁹ Sin-ga-mil.

Die Frau und Kinder des UR.RA-gāmil klagen nach dessen Tode Êrib-Sin wegen einer urkundlich bewiesenen Schuld im Betrage von $\frac{5}{6}$ * Mine Silber.

Êrib-Sin legt seine Rechnung den Richtern vor, worauf diese den Klägern $\frac{5}{6}$ Mine und 7 Sekel zusprechen, womit sich dieselben zufrieden geben.

Aus der Tatsache, daß der Geklagte seine Rechnungen (Ablieferungen) vorlegen muß, wird man wohl schließen dürfen, daß es sich um ein Darlehen für eine Geschäftsunternehmung, um ein Kommissionsgeschäft, wie es in den §§ 100—107 des C. H. erörtert wird, handelt. Die 7 Sekel, welche Êrib-Sin über die Höhe der Klagesumme hinaus zu zahlen hat, wird man als Darlehenszinsen, resp. Gewinnanteil des Verleihers anzusehen haben.

Nun sind wir in der Lage diesen Prozeß noch weiter zu verfolgen. Wiewohl die Urkunde weder ein Datum noch einen Königsnamen überhaupt trägt, läßt sie sich doch durch einen genauen Vergleich mit einer anderen Urkunde, nämlich II 46 (Nr. 21), mit der sie in sachlichem engen Zusammenhang steht, ziemlich genau datieren.

In jener Urkunde klagen ebenfalls die Frauen, Söhne und Töchter³ — alle mit Namen genannt — des verstorbenen

* $\frac{1}{2} + \frac{1}{3}$

³ Außerdem noch ein Bruder des Verstorbenen.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 1906, Bd. 2, Abh.

ÜR.RA-gâmil den Êrib-Sin,* aber nicht wegen einer bestimmten Forderung, sondern wegen „all dessen, was ÜR.RA-gâmil hinterlassen und an ihn (Êrib-Sin) an Forderungen hat“. Der Richter läßt den Angeklagten einen Reinigungseid leisten mit den Worten: „von all dem, was ÜR.RA-gâmil gehört, ist bei mir nichts vorhanden“, worauf der Richter die Kläger zurückweist. Sie stellen zum zweiten Male (*isnû-ma*) eine Urkunde aus mit der Verpflichtung, nicht mehr gegen Êrib-Sin zu klagen, dem sie diese Urkunde übergeben, indem sie ihre Verpflichtung auch mündlich durch einen Schwur bekräftigen.

Hält man diese zwei Urkunden nebeneinander, wird man keinen Moment daran zweifeln, daß sie eng zueinander gehören und einander ergänzen. Es sind dieselben Kläger, derselbe Angeklagte und auch — wie weiterhin gezeigt werden soll — zum Teile dieselben Zeugen. Beide Urkunden stellen zwei Phasen desselben Prozesses dar und der Sachverhalt ist wahrscheinlich folgender:

Êrib-Sin war Kommissionär^b (*šamallû* § 101¹²) bei ÜR.RA-gâmil, der ihm Geld und Waren zu weiterem Vertrieb lieferte. Nach dem Tode des ÜR.RA-gâmil klagen die Erben auf Grund einer Darlehensurkunde den Êrib-Sin wegen einer bestimmten Summe. Dieser kommt der Forderung vollkommen (mit Zinsen) nach, womit die Kläger sich zufrieden geben. Nach einer gewissen Zeit aber strengen dieselben Erben eine zweite Klage gegen Êrib-Sin an, doch diesmal nicht eine bestimmte schriftlich begründete Forderung nennend, sondern gewissermaßen eine Pauschalklage „wegen der ganzen Hinterlassenschaft des ÜR.RA-gâmil“, indem sie wohl Êrib-Sin verdächtigen, noch im Besitze eines Teiles von dessen Vermögen zu sein. Es ist vollkommen einleuchtend, daß der Richter in Ermangelung schriftlicher Beweise, dem Angeklagten einen Reinigungseid auferlegt, daß sich nichts vom Vermögen des Verstorbenen in seinen Händen befinde, worauf die Kläger zum zweiten Male — in unserer Beleuchtung wird erst der Ausdruck verständlich — sich schriftlich verpflichten, nicht mehr zu klagen.

* Er wird da mit dem Namen seines Vaters [Sohn des] KA-šû-Upt genannt.

^b Oder: Zwischenhändler, wie Winckler *šamallû* wiedergibt.

Nachdem nun II 46 (Nr. 21) aus dem 14. Jahre Sinmuballits datiert ist, muß unsere Urkunde sicher aus einem früheren Jahre desselben Königs stammen, vielleicht aus dem 13. Jahre — bei der Annahme, daß die Kläger bald nach Fällung des ersten Urteils die zweite Klage erhoben haben.

Es kommt hinzu, daß zwei Zeugen in beiden Urkunden identisch sind (II 22, 23 = II 46, 34; II 22, 29 = II 46, 35). Endlich zeigt auch der graphische Duktus ganz klar, daß beide Urkunden einer Zeit angehören, nur daß unsere Urkunde einen nachlässigeren Schreiber verrät als II 46 (Nr. 21), die sehr schön und deutlich geschrieben ist.

So erfährt meine Vermutung, welche ich schon bei Interpretation von II 46 (Nr. 21), ohne mir noch des Zusammenhanges mit II 22 (Nr. 70) bewußt gewesen zu sein, ausgesprochen habe, daß es sich dort um eine zweite Klage in derselben Streitsache, infolge Anfechtung des ersten Urteils handle, durch unsere Urkunde eine nicht zu bezweifelnde Bestätigung. Vgl. auch Nr. 72* weiter S. 170.

Z. 3. *ana duppim*(?) = *ana pi d.* „gemäß einer Qaütung, urkundlich“.

Z. 4. *ta-a-an*. Der Gebrauch dieses in den Neubabylonischen Urkunden überaus oft vorkommenden Komplements nach Zahlangaben, begegnet in den Altbabylonischen Kontrakten nicht sehr häufig. Vgl. BAP Nr. 57, 11: *1 ŠEGUR ta-a* ‚1 GUR Getreide‘ und Anm. zu II 41^b, 35 (Nr. 30), S. 91.

Indes weist C. H. XXI 86: *ta-a-na še'im* ‚Betrag des Getreides‘ darauf hin, daß hier vielleicht ein sumerisches Lehnwort *tānu* vorliegt* und daher die Zeichen phonetisch zu lesen sind. In diesem Falle möchte ich *ta-a-an* als stat. const. mit dem folgenden Worte verbinden: ‚den Betrag ihrer Streitsumme‘.

Z. 5. *hi-im-za-tu-ša-nu*. Das Wort ist sonst nirgends in der babylon.-assyrischen Literatur bisher belegt (vgl. HWB^{1, 2}). Der Kontext erfordert die Bedeutung ‚Streit, Streitsache, Prozeßobjekt‘ o. ä.

* So von Delitzsch seinerzeit (im J. 1902) in der Vorlesung bei Interpretation des C. H. ausgesprochen. †

Ich vermute nun, daß es mit arab. *خَصَم*, altercatione et lite vicit, III, litigavit, *خَصِمَ*, altercatio, lis^a zusammenhängt, mit Metatesis der beiden letzten Radikale.

Ob auch *hamāsu*^b, 'unterdrücken'(?), HWB³ 323^b, und hebr. *חָמַס* Jes. I 17, Ps. 71, 4 (*חָמַס*) hierhergehört, lasse ich dahingestellt. Es ist dann an unserer Stelle entweder die Form *himšatu* (*hišlatun*) oder *himištu*, pl. *himšātu(e)* anzusetzen.

Z. 12. *ni(?) - ka - zi - šū mahar* 'Šamaš i-pu-uš-ma(?)', nachdem er seine Rechnung vor Šamaš gemacht hatte^c, d. h. vor den Richtern im Šamaštempel, vgl. C. H. IX 33—36: *hal-ga-am ma-har i-lim ū-ba-ar-ma*, 'er soll den Verlust vor Gott deutlich angeben' u. ö. Vgl. Exod. XXII 8: *עַד הָאֲלֹהִים יָבֹא דְבַר שְׁדָדִים*.

nikāzu = *nikasu*. Vgl. C. H. I^a 52—54: *kasap la ka-ni-ki-im a-na ni-ik-ka-az-zi-im ū-ul iš-šā-ak-ka-an*, 'das nicht bescheinigte Geld wird auf (sein) Konto nicht gesetzt' (Müller) oder „... nicht zum Vermögen („Haben“) getan werden" (Winckler).

Sowohl im C. H. wie auch an unserer Stelle heißt *nikasu* nicht 'Vermögen' im üblichen Sinne, sondern 'Haben, Konto' und die Phrase *nikasam epētu*, 'das Konto machen, die Rechnung machen'.

Demgemäß möchte ich auch BAP 79, 7—9 also übersetzen: *i-na ba-ab* 'Šamaš *ni-ka-za-am i-pu-lu-ū-ma um-mi-an-šū-nu i-pu-lu-ma*, 'nachdem sie im Tore des Šamaš[tempels] das Konto gegenseitig ausgeglichen und einander ihr Anlagekapital zurückgegeben haben'.^d Es handelt sich dort um die Auflösung eines Kompagniegeschäftes. Vgl. auch BAP 78, 7—8.

^a Freitag: Lexikon arab.-latinum I 494^a.

^b Nachträglich finde ich auch das Substantivum: *hi-im-ša-a-ti ka um-mi-an nakiri šudu*, (Oralt: Assyrian religious texts, pl. LXXXI, Z. 22 = Martin: Textes religieux assyriens, S. 304.) Martin übersetzt, 'défaite, honte'. Es gehört wohl zu *hamāsu*, 'unterdrücken'?

^c In neubabylonischen Urkunden kommt diese kaufmännische Phrase sehr oft vor (vgl. HWB³ 673^a), jedoch in einer anderen Bedeutung, 'eine Ablieferung leisten', vgl. BA I 535.

^d Meißner übersetzt: 'und gaben im Tore des Šamaš das Vermögen zurück und gaben auch ihr Anlagekapital zurück'. Das ist nicht ganz klar.

Z. 13. *ú(?)-bi(?)ru-ma* ,haben sie zugesprochen'. Vgl. BAP 128, wo aber Meißners syntaktische Ausführungen kaum richtig sind. Auch die Herleitung von *√páru* ibid., einem Synonym von *bu'á* und *site'á* ,suchen, sich bekümmern' ist sehr problematisch.

Vielmehr könnte man es von *𐎶𐎵* ,deutlich erklären, angeben', C. H. IX 36, IV^a 18, V^a 19 herleiten¹, dann ,entscheiden, entscheidend überweisen, zusprechen'. Vgl. auch VIII 6^b, 20: *ú-bi-ir-ru-ma id-di-nu* ,indem sie (die Richter) zugesprochen hatten, übergaben sie'. In der Bedeutung ,überweisen' kommt das Wort vor: IV 6^a 16, 18 (Nr. 73); VI 34^b, 15, 20 (Nr. 78), dagegen BAP Nr. 105, 8 ,deutlich angeben, deklarieren (vor Gericht)'.

Wie schon oben nachgewiesen wurde, gehört die Urkunde in die Zeit Sin-muballits (13. Jahr?).

Nr. 71. CT II 40^b (Ba. 91—394).

Paternitätserklärung.

¹ ↑ *Ka-ra-na-tum* ² *mārat*
Nu-úr-³Šin

³ *i-na ma-ri-šá à ma-ra-ti-*
[š]ú ⁴ *mí-im-ma(?) ma-ma-an*
⁵ *é-li Ka-ra-na-tum* ⁶ *mārat*
Nu-úr-⁷Šin ⁸ *ú-la i-šú*

⁹ *Da-mi-iḫ-tum* ¹⁰ *aḫāza^b*
šá Ka-ra-na-tum ¹¹ *a-na mu-*
ti-im ¹² *i-na-di-ši.*

¹ Karanatum ist die Tochter des Nūr-Sin.

Unter seinen Söhnen und seinen Töchtern soll niemand ² gegen Karanatum, die Tochter des Nūr-Sin etwas haben.

Damiḫtum, die Schwester der Karanatum, wird sie^c an einen Mann geben (verheiraten).

⁵ Zeugen.

¹³ *pān É-é-i-din-nam(?)* ¹⁴ *mār Zi-ki-la-in* ¹⁵ *pān Zi-iz(?)-nu-na-ra-at*
¹⁶ *mār Illi-ū-ti-gal* ¹⁷ *pān U-bar-ru-um mār Sin-tappām^d-éi-di(?)* ¹⁸ *pān Ib-ku-*
šá mār Ku-na-tum ¹⁹ *pān Sin-balaš^e-ap-š* ²⁰ *mār Ba-la-an-um.*

^a Vgl. WZKM XVIII 226, Anm. 1.

^b *NIN.A.NL*

^c Akkusativ.

^d *TAB.BA.*

^e *TH.LA.*

Diese Urkunde hat Meißner AS III 49 transkribiert und übersetzt, jedoch völlig mißverstanden. Es handelt sich gar nicht um die Klage der Kinder gegen ihre Mutter wegen einer angeblichen Schenkung seitens des Vaters. Von all dem steht in der Urkunde absolut nichts. Es ist eine einfache Freilassung durch Paternitätserklärung² mit dem bekannten Schema: X ist der Sohn (Tochter) des Y, wie oben zu IV 42^a (Nr. 1) festgestellt wurde. An diesem Mißverständnis Meißners mag man erkennen, von welcher Wichtigkeit die Beachtung des Schemas (Typus) für die richtige Interpretation der Urkunden ist.

Der Inhalt ist einfach: Nûr-Sin proklamiert die von einer Sklavin gezeugte Karanatum als legitime Tochter. Seine Kinder von der freien Frau dürfen die Adoption nicht anfechten (Schema). Damiktum, die legitime Tochter des Nûr-Sin wird verpflichtet die Karanatum zu verheiraten.

Ähnlich verpflichtet sich VIII 49^b die Adoptivmutter ihre Adoptivtochter zu erziehen und dann sie zu verheiraten: ¹⁰ *Itâ-nî mârât Ha-li-ia-tum* ¹¹ *û-ra-ba-ši-ma a-na mu-tim i-na-di-ši* 'Itâni, die [Adoptiv]tochter der Haliatum, wird sie (Haliatum), nachdem sie sie erzogen haben wird, an einen Mann verheiraten'. Vgl. auch Nr. 2, oben S. 14.

Z. 11. *i-na-di-ši* = *inadišši* = **inâdin-ši*.

Z. 14. Vgl. zum Namen Anm. zu VIII 45^b, 31 (Nr. 25).

Die Urkunde trägt gar kein Datum. Nach den Namen der Zeugen: *Il-iš-ti-gal* (15) und *U-bar-ru-um* (16), welche auch in BAP Nr. 111 vorkommen (Z. 18, 21), könnte man mit Ranke BPN 56 die Urkunde aus der Zeit Apil-Sins datieren.

Nr. 72. CT II 47 (Ba. 91—2182).

Erbschaftsprozess.

¹ *Ana 1/2 SAR bîtim ep-šim šâ Ga-gi-im* ² *šâ ita bît La-ma-zi* ³ *šâ Be-el-tum bît(?) a-bi bu tu bi(?) a(?) tim(?)* ⁴ *šâ*

¹ In Sachen eines Drittels SAR gebauten Hauses in Gatum, welches neben dem Hause der Lamazi, Bêltum . . . , wel-

* Vgl. auch D. H. Müller: *Semitica* II, S. 80, Anm. 2.

Amat-Šamaš mārāt Su-pa-bu-
um ⁶ a-na mārāt Sin-erī-ba-
am ⁸ martiša* id-di-nu

⁷ ¶ Ni-id-nu-šá ù ⁴Šamaš-
a-bi(?) -li(?) ⁸ mārāt Id-di-nu-
nim ⁹ a-na mārāt Sin-erī-ba-
am ¹⁰ ir-gu-mu-ú-ma um-ma
šú-nu-ú-ma(?)

¹¹ mi-im-ma Amat-Šamaš
bitam ú-ul id-di-na-ki(?) ¹² ù
dup-pa-am ú-ul iš-tu-ra-ki-im
¹³ i-na mi-tu-ti-šá-a-ma ¹⁴ at-
ti-i-ma ta-dē-tu-rì

¹⁵ ki-a-am iḫ-bu-ú-ma
¹⁶ ¶ Šu-mu-Ú¹⁶ im-hu-ru-ú-
ma ¹⁷ a-na šì-bi-šá ù šì-ba-
ti-šá ¹⁸ šurinnim¹⁸ šá ¹⁹Šamaš
²⁰ šá-šá-rum šá ²¹Šamaš ²²ba-
dā-mu-um šá Eš-har-ra ²³a-na
Ga-gi-im i-ru-bu-ma ²⁴šì-bu-
šá ù šì-ba-tu-šá ²⁵šá i-na bu-
ul-ti-šá-a-ma ²⁶bitam id-di-nu
ù dup-pa-am iš-tu-ru ²⁷iḫ-bu-
ú-ma

daianū ²⁸dīnam ú-šá-
hī(?) -zu-šú-nu-ti-ma ²⁹da-
ianam a-na ar-na e-mi-
di-šú ³⁰iḫ-bu-ú-ma daia-

ches Amat-Šamaš, die Tochter
des Supabum ⁵ der Tochter
des Sin-ēribam, ihrer [Adoptiv]-
tochter gegeben hatte.

Nachdem Nidnuša und
Šamaš-ābili, die Tochter des
Iddinunim, gegen die Tochter
des Sin-ēribam ¹⁰ Klage er-
hoben hatten, haben sie also,
sie selbst [ausgesagt]:

Irgend ein Haus hat dir
Amat-Šamaš nicht gegeben,
auch eine Urkunde hat sie für
dich nicht geschrieben, nach
(bei) ihrem Tode erst hast
du selbst geschrieben.

¹⁵ Nachdem sie also ge-
sprochen, vor [den Richter] Šu-
mu-Úpi(?) getreten waren; we-
gen* ihrer männlichen und weib-
lichen Zeugen an der Säule(?)
des Šamaš, an dem Kataster(?)
des Šamaš, ²⁰ in der Schlangen-
kapelle(?) der Göttin Ešharra,
nach Gagum sich begeben
hatten; ihre männlichen und
weiblichen Zeugen, daß sie^d
noch zu ihren Lebzeiten das
Haus geschenkt und auch eine
Urkunde geschrieben hatte,
ausgesagt hatten,

²⁵ haben die Richter, nach-
dem sie ihnen das Urteil zur
Kenntnis gebracht, dem Rich-
ter* eine Strafe aufzuerlegen

* TUR.SAL.A.NI.

⁴ Sc. Amat-Šamaš.

* ŠÚ.NIR.

⁵ Sc. Šumu-Úpi(?) (Z. 16).

* Sc. Einvernahme.

num šú(?)·ma e(?)·li varkê-
ti(?) . . .

³⁹ ú-ul i-tu·ru-ú·ma ⁴⁰ ¶ Ni-
id-nu-šá ⁴¹ Šamaš-a-bi-li ⁴² ú a-
ah-hu-šá šá Amat-⁴³ Šamaš ma-
la* ⁴⁴ i-ba-dē-šú-ú a-na mōrat
Sin-e-ri-ba-am ⁴⁵ ú-ul i-ra-
ga-mu

⁴⁶ i-na a-ah-hi-šá šá Amat-
Šamaš ma-la i-ma-num-ma
⁴⁷ i-ra-ga-mu dē-šum ti-ma-šú-
nu-ti ⁴⁸ ig-mu·ru šú-nu-ú·ma
i-ta-na-pa-lu

⁴⁹ di-in šá Šamaš ⁵⁰ da-
ianū Ili-ba(?)·ni ⁵¹ . . . ⁵² ¶ Ilu-
šú-ellat⁵³·zu ⁵⁴ ¶ Sin-i-ki(?)·
šá(?)·am.

ausgesprochen: der Richter
selbst soll in Zukunft(?) . . .

Indem sie [das Urteil] nicht
anfechten, werden ⁵⁰ Nidnuša,
Šamaš-ābili und die Brüder
der Amat-Šamaš, soviel vor-
handen sind, gegen die Toch-
ter des Sin-ēribam nicht klagen.

Wird von den Brüdern der
Amat-Šamaš, soviel immer man
ihrer zählt, [jemand] ⁵² klagen,
werden sie selbst, weil sie ihre
Streitsache erledigt hatten, ver-
antwortlich sein.

Urteil des Šamaš. Die
Richter: Ilu-bāni, Ilušū-ellāzu,
Sin-iḫšam.

Die Urkunde bietet einige Schwierigkeiten, ist aber im
ganzen gut verständlich und sachlich sehr interessant.

Die Brüder der verstorbenen Amat-Šamaš erheben gegen
ihre Adoptivtochter* die Klage, sie hätte nach dem Tode der
Amat-Šamaš eine Schenkungsurkunde gefälscht, kraft deren sie
sich nun unrechtmäßig ein Haus in Gagum, ein Nachlaßstück
des Verstorbenen angeeignet hat. Die Parteien erscheinen vor
Šumu-Upi⁴; an Ort und Stelle werden nun die Zeugen, Männer
und Frauen, vernommen, welche übereinstimmend aussagen,
daß die Schenkungsurkunde echt, von Amat-Šamaš selbst ver-
faßt worden sei.

Nun heißt es Z. 25—28: „Die Richter haben . . ., dem
Richter eine Strafe aufzuerlegen ausgesprochen“. Da Z. 38
bis 40 drei andere Richter unterfertigt sind, Šumu-Upi* aber

* Dann folgen noch, wie es scheint, als Glosse: . . . šu(?) tu bi-a-tin
(s. Z. 3). * ILLAT.

* Sie wird nicht namentlich genannt.

* Derselbe fungiert auch II 46, Z. 11 (Nr. 21) als Richter.

* Es ist kaum anzunehmen, daß sein Name die Lücke in Z. 39 ausgefüllt hat.

nicht, so wird man Z. 25—28 doch nur dahin interpretieren können, daß die unterfertigten Richter den Šumu-Upt bestraft haben. Leider ist Z. 28, wo vielleicht die Strafe detailliert war, unverständlich. Aber weshalb trifft den Šumu-Upt eine Strafe? Diese Frage bleibt offen. Jedenfalls scheint da eine Illustration zum § 5 des C. H. vorzuliegen. Vgl. weiter Anm. zu Z. 27—28. Der übrige Inhalt ist ganz klar: Die Kläger verpflichten sich nicht mehr zu prozessieren. Tun sie es ja, dann tragen sie die Verantwortung dafür.

Z. 3. Die Zeile ist ganz unklar, stört aber nicht den Sinn der ganzen Satzperiode.

Z. 5. *mārat Sin-eriba-am mārti-ia* ‚der Tochter des Sin-eribam, ihrer [Adoptiv]tochter‘. Nur so darf übersetzt werden. Meißner AS III 31* faßt ‚Mārat-Sin-eribam‘ als Eigennamen auf, was sicher unrichtig ist. Es gibt wohl Frauennamen: Mārat-Ištar, Mārat-Šamaš, d. h. Tochter eines Gottes oder einer Göttin, aber nirgends wird der Name des Vaters als Element in den Namen des Kindes aufgenommen. Vgl. auch Ranke BPN a. a. O.

Z. 13—14. In beiden Zeilen hat das *ma* — vgl. die Übersetzung — betonende Bedeutung.

Z. 16. *maḫaru* mit Akk. ‚zu jemandem kommen‘, hier: zum Richter. Vgl. Anm. zu II 46, 10 (Nr. 21).

Z. 17—21. Da das reklamierte Haus sich in Gagum befindet, begeben sich Leute, Delegierte des Gerichtes wohl dorthin, um die Zeugen, die auf der Schenkungsurkunde wohl unterfertigt waren, über die Echtheit derselben zu befragen. Die Zeugen befinden sich — Männer und Frauen — in den Vorhöfen des Šamaštempels und des Tempels der Göttin Ea-ḫarra, wo sie auch vernommen werden.

Eine ähnliche Situation, zugleich auch ein analoges prozessuales Verfahren weist BAP Nr. 43^b auf. Auch dort^c bestreitet der Kläger das auf Grund der Adoption errungene Besitzrecht und

* Die Urkunde wird dort skizziert, zum Teile mißverständlich.

^b — KB IV 32 II.

^c Der hier skizzierte Inhalt bezieht sich auf den zweiten Teil der Urkunde, die in ihrem ersten Teile wohl einen Protokollauszug aus einem früheren Prozeß in derselben Sache enthält. Die beiden Teile werden weiter durch I, II markiert.

ähnlich wie hier verweisen auch dort die Richter die Parteien an die früheren Zeugen, die ebenfalls in verschiedenen Tempelvorhöfen aufgesucht werden. Die Zeugen bestätigen, — da wohl keine schriftliche Adoptionsurkunde vorliegt oder deren Echtheit angefochten wurde — daß der Angeklagte sein Adoptionsrecht vor den früheren Richtern beschworen hatte, und so wird denn sein Besitzrecht von den Richtern bestätigt und der Kläger zurückgewiesen.

Die Urkunde ist höchst interessant, leider aber hat weder Meißner noch Peiser² infolge unrichtiger Lesung und Deutung dieselbe genau verstanden. Es ist daher wohl kein superfluum, wenn hier zum drittenmal eine Transkription und Übersetzung geboten wird:

Nr. 72*. BAP Nr. 43 (Str. W. 30).

Doppelprozeß über Haus und Garten.

¹ *āš-šum* ² *kirim šā* ³ *Šin-ma-gir* ⁴ *šā Mār-Mār-tu a-na kaspim i-šá-mu*

[L.] ⁵ *¶ Ilu-ba-ni a-na ḡi-im-da-at-tu-uš* ⁶ *ip-ku-ru-ur-ma a-na daianī pl.* ⁷ *il-li-ku-ma daianū pl.* ⁸ *a-na bāb* ⁹ *“NIN. MAR.KI iṭ-ru-du-šú-nu-ti-ma*

¹ *daianī pl. šā bāb* ² *“NIN. MAR.KI* ³ *¶ Ilu-ba-ni i-na bāb* ⁴ *“NIN. MAR.KI* ⁵ *ki-a-am iz-kur um-ma šú-á-ma*

¹ In Sachen des Gartens des Sin-māgir, welchen Mār-Martu für Geld gekauft hat.²

[L.] Nachdem Ilu-bāni auf Grund seines Gesetzanspruches³ geklagt hatte; ⁴ sie⁵ zu den Richtern gekommen waren; die Richter sie an das Tor der NIN.MAR.KI verwiesen hatten,

hat den Richtern des Tores der NIN.MAR.KI Ilu-bāni im Tore der NIN.MAR.KI also geschworen⁶, nämlich er selbst:

* KB IV 22 II.

² KÁ.

³ Rubrum.

⁴ *ḡindātu-šá*. Der Plural ist hier abstrakt zu fassen „Gesetzlichkeit, Gesetzesanspruch“.

⁵ D. i. die Parteien.

⁶ Diese Bedeutung hat *zakru* in den Urkunden. Es ist eine Abkürzung von der RA mit ihm *zakru* im C. H. Kol. IX 12 (§ 20).

¹⁰ *lu-ù mâr* ¹¹ *“Sin-ma-gir a-na-ku* ¹² *a-na ma-ru-tim il-ki-a-an-ni* ¹³ *ku-nu-uk-ki la ih-ši-pu-ma*

¹⁴ *ki-a-am iz-kur-ma iš-tu* ¹⁵ *“Ri-im-“Sin* ¹⁶ *“kirām ù bitam a-na Ilu-ba-ni* ¹⁷ *ù-bi-ir-ru*

[IL.] ¹⁸ *i-tu-ur* † ¹⁹ *“Sin-mu-ba-lit-iti*

²⁰ *“kirām Ilu-ba-ni ip-ku-ur-ma* ²¹ *a-na daiāni il-li-ku-ma* ²² *daiānā a-na (a-na) a-lim* ²³ *ù šu-bu-tim it-ru-du-šū-nu-ti-ma* ²⁴ *i-na bāb* ²⁵ *“Mar-duk* ²⁶ *“Šū-us(?) -šd* ²⁷ *“Nannar* ²⁸ *“Hu-šd* ²⁹ *“NIN. MAR. KI* ³⁰ *“mar-ta* ³¹ *“Marduk* ³² *“KU* ³³ *šd ab-nu-um iz-zi-zu-ma*

³⁴ *šū-bu-tum pa-nu-tum šd* ³⁵ *Mār-“Mar-tu* ³⁶ *i-na bāb* ³⁷ *“NIN.*

³⁸ Gewiß bin ich der Sohn des Sin-māgir, zur Kindschaft hat er mich angenommen; meine Urkunde* ist keinesfalls vernichtet.

Nachdem er also geschworen hatte, haben sie^f nach^g Rim-Sin den Garten und das Haus dem Ilu-bāni ³⁹ zugesprochen.

[IL.] Da^h hat Sin-mubaliti [das Urteil] angefochten.

Nachdem er wegen des Gartens Ilu-bāni geklagt hatteⁱ, sie^j zu den Richtern gekommen waren; die Richter sie an die Stadt ⁴⁰ und zwar^k an die Zeugen verwiesen hatten; sie sich im Tore der Götter Marduk, Suša(?), Nannar, Huša und NIN. MAR. KI sich auf (im?) . . . aus Stein(?) hingestellt hatten;

⁴¹ die früheren Zeugen des Mār-Martu=: im Tore der

* So! gegen Peiser KB IV 22, Anm. 6. Die Form ist IV¹, wie sie öfter von diesem Verbum in den Urkunden vorkommt.

^b So ist natürlich zu lesen. Das zweite a-na ist Dittographie und daher in () gesetzt. Indem Meißner und Peiser irrtümlich a-na a-na-a-ši lasen, haben sie sich selbst das Verständnis des Inhaltes erschwert.

^c Kā. ^d Oder Š.KU.

^e Sc. Adoptionsurkunde. ^f Sc. die Richter.

^g Sc. nach dem Gesetze des Königs Rim-Sin. Vgl. VI 42*, 16—17: *par-ki šum-la-ilum māraram ilkanā.*

^h Nur als Betonung der Tätigkeit läßt es sich erklären, daß gegen die feststehende Syntaxregel das Verbum dem Subjekt vorangeht.

ⁱ *pa-kāru* mit doppeltem Akkusativ des Subjektes und Objektes.

^j D. i. die Parteien.

^k š explicativum. Vgl. hebr. *š* Gesenius-Buhl: Hebr. Wörterbuch¹², S. 207¹².

^l D. i. vom Prozeß des Mār-Martu.

MAR.KI ²⁷ *Ilu-ba-ni lu-ù ma-
ru a-na-ku* ²⁸ *ù-ta^h-mu i^h-bu-
u-ma*

²⁹ *ù-kirám ù bitam ana Ilu-
ba-ni ù-bi-ru.*

³⁰ *¶* ³¹ *Šin-mu-ba-lit-i^h la i-tu-
ru-ma^h* ³² *la i-ba-ga-ru*

³³ *nis* ³⁴ *Nánnar* ³⁵ *Šamaš*
³⁶ *Marduk* ³⁷ *ù Ho-am-mu-ra-
bi IUGAL.E. IN.PÁ.*

NIN.MAR.KI haben sie (die Richter) Ilu-báni: „gewiß bin ich der Sohn“ schwören lassen, ausgesagt hatten,

haben sie (die Richter) Garten und Haus dem Ilu-báni zugesprochen.

³⁰ Indem Sin-muballit [das Urteil] nicht anfechten wird, wird er nicht Reklamation erheben.

Bei Nannar, Šamaš, Marduk und dem König Hammurabi hat er³ (Sin-muballit) geschworen.

Z. 18. *turinnum*. Vgl. zur Bedeutung Anm. zu IV 47^a, 14 (Nr. 16). Die dort ausgesprochene Vermutung scheint mir noch anderweitig ihre Bestätigung zu finden. In der berühmten, für die Datierungsweise zur Zeit der ersten babylonischen Dynastie so wichtigen Urkunde VATH 1200^d lesen wir Z. 13—21: ¹³ *šá-at-tum šá Sa-am-zu-di-ta-na šar-rum* ¹⁴ *šá-am-šá-a-tim šá* ¹⁵ *dušim* ¹⁶ *šá(?)-ri-ni šá ki-ma úmim¹⁷ nam-ru* ¹⁸ *i-na* ¹⁹ *uknim¹⁸ hurásim ruššim¹⁹ ù [kaš]pim mi-si gi-ri-ia . . .* ²⁰ *ib-[n]u-ú-ma* ²¹ *[a]-na Šamaš be-lim šá-ki-i* ²² *mu-tar-bi šar-ru-ti-šú* ²³ *a-na ÉBABBAR.RI ú-še-lu-ú.*

Jahr, in welchem Samsu-ditāna, der König, Sonnen[bilder] aus dušū-Stein, Säulen,^h welche wie der Tag leuchteten, nachdem er sie mit Lasurstein, lauterem Golde und reinem Silber herrlich [schmückte] und erbaute (schuf), dem Šamaš,

^a So! nicht *šá*, wie Meißner und Paisey lesen, weshalb auch kein richtiger Sinn herauskommt. Die Zeichen *šá* und *ta* sind im Altbabylonischen oft nicht zu unterscheiden.

^b Das *ma* muß wohl im Original zur Z. 30 gehören. So erfordert es auch das Schema, wonach immer das *ma* nach dem ersten Verbum folgt.

^c So! IN.PÁ ist Sing. — Nur der Verurteilte schwört.

^d Veröffentlicht und erklärt von Messerschmidt OLZ VIII 268 ff.

^e GAR.ŠLA vgl. HWB² 270^a.

^f ZA.GIN.

^g HUŠ.A.

^h *šá-ri-ni* = *turini* (pl.).

dem erhabenen Herrn, dem Mehrer seines Königtums, nach Ê.BABBAR hinaufbrachte⁴.

Wie man sieht, gibt die Weihung der mit Edelsteinen geschmückten Säulen⁵ für den Šamaštempel dem betreffenden Jahre seinen Namen. Daraus kann man auch auf die kultische Wichtigkeit dieses Tempelbestandteiles schließen; in der Säulennische wird der Schwur vor Gericht geleistet.

ša-ša-rum . . . *ba-šš-mu-um*. Der Zusammenhang ergibt, daß ebenso wie *šašarum* auch *bašmum* ein Bestandteil des Tempels ist, etwa ‚Vorhof‘ oder ‚Kapelle‘. Vgl. Anm. zu II 45, 9—10 (Nr. 28). Die Tempelvorhöfe sind zugleich die Hauptmarktplätze, wo Geschäfte abgeschlossen werden. Da werden auch die Zeugen, die gewöhnlich bei Verträgen assistieren, aufgesucht.

Z. 20. *Êš-har-ra*. Eine Göttin, die auch in Sippar einen Tempel hatte. Vgl. IV 48^a, 5, BPN 199^b. Bezeichnend ist, daß die weiblichen Zeugen im Tempel der Göttin aufgesucht werden.

Z. 23. *i-na bu-ul-ti-ša-a-ma* ‚noch zu ihren Lebzeiten‘. *ša* . . . *id-di-nu* . . . *iš-tu-ru*. Zu notieren ist *ša* ‚daß‘ mit folgendem *u*, wie hebr. ךּוּ. Vgl. auch HWB² 922^b.

Z. 27—28. Wie schon oben bemerkt wurde, sind die zwei Zeilen, in denen offenbar dem Richter eine Strafe auferlegt wird, dunkel. Das letzte Zeichen in Z. 28 kann ich nicht mit Sicherheit identifizieren. Möglich, daß es aus *EGIR* = *varkâte* verstümmelt ist. Jedoch vermute ich (mit aller Reserve) — bei Voraussetzung einer Schreibvorlage (Konzept) — daß eine Zeile nach Z. 28 ausgefallen ist, etwa: *eli kussê da-ianûtiû la iturru*, eine Strafe gemäß C. H. § 5 (Kol. VI, Z. 24 bis 27). Beide Zeilen endeten mit demselben Worte (*i-tu-ru* . . .), daher konnte ein Irrtum leicht möglich gewesen sein.

Z. 31. *a-ah-hu* = *ahhû* pl., ebenso *a-ah-ûi-ša* = *ahhû-šû* (Z. 34).

Z. 34—35. Ich fasse und übersetze diese zwei Zeilen als Bedingungssatz ohne Bedingungspartikel, aber auch ohne

⁴ Messerschmidts Bedenken u. a. O. gegen die Bedeutung ‚Säule‘ scheint mir unbegründet zu sein. Daß in *šurûl* die Angabe eines weiteren Materials neben *dašû* enthalten sein sollte, halte ich in Hinblick auf die Parallelstellen, wo sonst *šurûnu* vorkommt, für ausgeschlossen.

das konditionale *ma*. Vgl. AG² § 192. Ebenso oft im Hebräischen, vgl. Gesenius: Hebr. Grammatik²⁷ § 159 b—g.

Z. 35. *t(d)t-ma-šū-nu-ti*. Es ist einer der sehr seltenen Fälle, wo das emphatische *t* (𐤕) graphisch ausgedrückt wird. Vgl. IV 11*, 1 (Nr. 46): *tē-bi-a-tim*.

Z. 36. *šū-nu-u-ma* ‚sie selbst‘ betonend! Vgl. C. H. V² 19: *šū-ma* ‚er selbst‘. Vgl. WZKM XVIII 226, Anm. 3.

In Rücksicht darauf, daß der Name des Richters Šumu-Upi (Z. 16) auch II 46, 11 (Nr. 21) als Richter vorkommt, wäre man geneigt unsere Urkunde in ungefähr dieselbe Zeit, wie jene, zu setzen, d. h. in das 14. Jahr Sin-muballits. Dafür spricht auch der Schriftduktus beider Urkunden. Vgl. auch Ranke BPN 56.

Nr. 73. CT IV 6* (Ba. 91—838).

Aussageprotokoll.

¹ *†* ² *Pi-ir-i-din-nam* ³ *mār*
⁴ *Bēl-mā-gir* ⁵ *†* *Bur-Šammān*
⁶ *mār Illi-i-din-nam* ⁷ *†* *Nu-ūr-*
⁸ *Šamaš mār - - -*

⁹ *šī-bu an-nu-tu-un šā mah-*
¹⁰ *ri-šū-nu* ¹¹ *†* ¹² *Sin-i-din-nam mār*
¹³ *Šamaš-šulūlu(?)-ni* ¹⁴ *a-na E-*
¹⁵ *ri-ib-Šin* ¹⁶ *ki-a-am iḫ-bu-ū*
¹⁷ *um-ma šū-ma*

¹⁸ *†* ¹⁹ *istēn šikil kaspim šā a-*
²⁰ *na* ²¹ *I-ti-ib-li-ba-šū* ²² *ap-ki-*
²³ *du-ka* ²⁴ *itti I-ti-ib-li-ba-šū-ma*
²⁵ *te-li-ki* ²⁶ *istēn šikil šā kāt-*
²⁷ *ti-a* ²⁸ *†* ²⁹ *E-ti-l-pi-Šin* ³⁰ *ū-ba-*
³¹ *ra-ak-kum-ma* ³² *i-na-ad-di-na-*
³³ *kum* ³⁴ *ū-ul ū-bi-ra-ku-šū-ma*
³⁵ *2 šiklē kaspim a-ša-ga-al*
³⁶ *istēn šikil kaspim ka-an-kam*
³⁷ *šā a-na ia-ši-im* ³⁸ *ta-ad-di-*

¹ Pir-idinnam, der Sohn des
 Bēl-māgir, Bur-Sammān, der
 Sohn des Illi-idinnam, Nūr-Ša-
 maš, der Sohn des . . .

⁹ Diese Zeugen sind es, vor
 welchen Sin-idinnam, der Sohn
 des Šamaš-šulūlu-ni zu Erib-
 Sin folgendes gesagt hat, näm-
 lich er selbst:

Einen Sekel Silber, den ich
¹⁰ bei Iḫb-libašu für dich de-
 poniert habe, wirst du von
 Iḫb-libašu selbst nehmen. Einen
 Sekel Silber, den du bei mir
 hast, wird ¹⁶ E-tel-pi-Sin, in-
 dem er ihn dir anweist, über-
 geben. Falls er ihn dir nicht
 anweist, werde ich zwei Sekel
 Silber bezahlen. ²⁰ [Betreffs]



* AN.ŠUR.

* Wörtl. der in meiner Hand ist.

<p>nam ²³ ¶ "Marduk-mu-ba-li-iš ²⁴ ū Sin-i-din-nam i-ga-bu-ū ²⁵ ištēn iškil kaspim a-ša-ga- al-ni(?)</p> <p>^{26a} varah Abu^b šattum ŠA. IB(?) . . .</p>	<p>eines Sekels Silber, den du mir laut Quittung gegeben hast, werden Marduk-muballit und Sin-idinnam sprechen. ²⁵ Einen Sekel Silber werde ich be- zahlen.</p> <p>Im Monat Abu, im Jahre . . .</p>
--	---

Betreffs des Schemas vgl. Anm. zu IV 7^a (Nr. 14). Sin-idinnam schuldet dem Ērib-Sin einige Sekel. Nun sagt er vor Zeugen aus, er habe einen Sekel bei Išib-libbašu für seinen Gläubiger deponiert, einen Sekel habe er Etel-pi-Sin zu zahlen beauftragt, einen werde er selbst bezahlen. Falls Etel-pi-Sin nicht den Auftrag ausführt, werde er selbst zwei Sekel für beide bezahlen. Inhaltlich mit dieser Aussage eng zusammenhängend und auf sie bezugnehmend ist VI 34^a (Nr. 78) (s. weiter).

Z. 11. ap-ki-du-ka 'ich habe für dich deponiert'.

Z. 16. ū-ba-ra-ak-kum-ma 'indem ich dir überweise'
(praes. II¹). , vgl. Anm. zu II 22, 13 (Nr. 70). Zur Umschreibung  = *kum* (nicht *kum*) vgl. Ungnad ZA XVII. Ebenso Z. 17; VI 34^a 17, 19, 20, 27.

Z. 20. ka-an-kam 'quittiert, urkundlich bestätigt'.

Nr. 74. CT IV 30^c (Bu. 88—564).

Wagen(?)miete.

<p>¹ uru-uk-bu-um ² itti Va- rad-ili-šū ³ mār GAZ-Ištar ⁴ ¶ Ū-šur-vā-da-am ⁵ mār "Mar- duk-na-šir ⁶ a-na šattim ū-še-zi</p> <p>⁷ ki-iš-ri šattim 1^{kum} ⁸ 1/3 iškil kaspim išaḫal</p>	<p>¹ Einen Wagen(?) hat von Varad-ilišu, dem Sohne des GAZ-Ištar, Ušur-vadam, ⁶ der Sohn des Marduk-našir für ein Jahr gemietet.</p> <p>Als Mietslohn für ein Jahr wird er 1/3 Sekel Silber zahlen.</p>
--	--

* Rechts am Rande.

^b NE.NE.GAR.

⁹ *varah Ulûlu^a [ûmu] 11^{kam}*
¹⁰ *i-ru-ûb*

Im Monat Ulûlu ist er ¹⁰ [in
 die Miete] eingetreten.
 2 Zeugen.

¹¹ *pân E-ri-ûb-Sîn* ¹² *mâr Sûlû^a Sîn (?)* ¹³ *pân Iu-pî (?)* ¹⁴ *mâr*
Varad^a Sâmaš

¹⁵ *varah Ulûlu^a ûmu 11^{kam}.* | ¹⁵ Am 11. Ulûlu.

Ähnliche Urkunden bieten BAP Nr. 65^c, Sipp. 562 (= AUS 23).

Z. 1. *ru-uk-bu-um^a* vielleicht ‚Wagen‘ = hebr. רכב. Das *u* erklärt sich dann wegen des Lippenlautes im Worte. Meißner liest AS III 39 (unten) das erste Zeichen *ê* = *bitum*, daher er auch eine andere Bedeutung supponiert, etwa ‚Scheune‘.

Nr. 75, CT IV 39^b (Bu. 88—604).

Feldmiete.

¹ $\frac{1}{2}$ *GAN eklim i-na Hu-*
ra(?) - tum(?) - - ² *i-ta ekil Va-*
rad-bit^a (!) - a-bi-šâ^a ³ *û i-ta ekil*
Mâr-Ša-ma(?) - ia^c ⁴ *itti A-na-*
⁵ *Šamaš-li-zi* ⁶ *mâr Mi-na-tum*
⁷ *† Rammân-šar-rum* ⁸ *mâr*
⁹ *na-ir(?)* ¹⁰ *û-se-zî*
¹¹ *a-na pî dub-bi-šû(?)* ¹² *la-*
bi-ri-im ¹³ *i-na Dâr-Sippar^b*
¹⁴ *šeam(?) imaddad*

¹ Ein Halbes GAN Feld
 in . . . , neben dem Felde des
 Varad-bit-abiša und neben dem
 Felde des Mâr-Šamaia^c, hat
 von Ana-Šamaš-li-zi, ⁵ dem Sohne
 des Minatum, Rammân-šarrum,
 der Sohn des . . . , gemietet.

Gemäß seiner ¹⁰ früheren
 Urkunde wird er in Dâr-Sip-
 par das Getreide abmessen.

2 Zeugen.

¹⁵ *pân Ili-i-din-nam* ¹⁶ *mâr Šâ^a Aja* ¹⁷ *pân Sûlû^a Sâmaš* ¹⁸ *mâr I-šî-*
¹⁹ *ê(?) - a(?)*

²⁰ *varah Aiarn^b (?) ûmu (?)*
²¹ *šam (?)*

Am 4. Ajarn.

^a KIN. ^b Sipp. ^c M-B.

^d Z. 1 ibid. liest: *ru-uk-bu-um*, wie schon Meißner AS III 39 selbst korri-
 giert hat. ^e Im Ass. *rukûbu*, aram. *רכב*.

^f Es steht *šâ(?)* wohl aus *ê* verschrieben.

^g Oder: *Mâr-û-Ba-ia*.

^h BÂD(?).

ⁱ GUD.SI(?).DL

Der Pachtzins ist nicht angegeben, indem auf eine frühere Urkunde betreffs desselben verwiesen wird.

Nr. 76. CT VI 22^b (Bu. 91—365).

Erbteilung.

¹ $\frac{1}{3}$ GAN eklim ² i-ta Še-
li-bu ³ à i-ta Ib-ku-sá ⁴ $\frac{1}{2}$ SAR
bitim epšim ⁵ ita Erišti^{a, 10} Aja
⁶ mārāt Hi-lu-lam ⁷ zitti Ni-
ši-i-ni-sū

¹ Ein Drittel GAN Feld
neben Šellbu und neben Ib-
kušā, ein Drittel SAR gebautes
Haus ² neben Erišti-Aja, der
Tochter des Hilulam, ist der
Anteil der Niši-imišu.

⁸ it-ti Ri-ba-tum ⁹ i-zu-uz

Mit (der) Ribatum hat sie
geteilt.

12 Zeugen.

¹⁰ pān Ilu-pi^a Aja ¹¹ pān E-ti-pi^a Na-bi-tum ¹² pān Šu^a NIN.KAR.RA
¹³ [pān ¹⁴ Ši/n-ba-ni ¹⁵ pān Li/bu-ro-am ¹⁶ pān Za-bi-um-ilum (?) ¹⁷ pān E-ti-
¹⁸ Šamaš (iz ?) ¹⁹ pān ²⁰ Marduk-ia-ia-ar (?) ²¹ pān Be-el-ia-ni ²² pān Šd-at^a Aja
²³ pān Ga-i-ia-tum ²⁴ pān Ra-ba-tum ²⁵ pān - - -

Gegenüber den übrigen Urkunden derselben Gattung ist hier das Schema abgekürzt.

Z. 15. Zu-bi-um-ilum(?). Dieser Name weist wohl auf die göttliche Verehrung des Königs Zabium hin. Vielleicht gehört auch hieher der Frauennamen Hammurabi-Šamši(ši) VIII 22^c, 3, 5. Der Name Zabī(u)m-ili kommt auch zur Zeit Hammurabis vor, vgl. VIII 48^a, 26 (Nr. 39); IV 45^c, 22.

Nr. 77. CT VI 26^a (Bu. 91—407).

Freilassungs- und Ehevertrag.

¹ ↑ Ah-hu-a-ia-bi ² mārāt
In-na-ba-tim ³ ↑ In-na-ba-a-tum
ummaša^a ⁴ a-na Zu-ka-li-ia
⁵ a-na dš-sū-tim à mu-tu-tim
⁶ i-di-in

¹ Ahhu-niabi ist die Tochter
der Innabátum. Innabátum,
ihre Mutter hat sie dem Zu-
kalla ⁵ zur Ehe und Gemahl-
schaft gegeben.

* NIN. * MI-U. * DAMAL.A.NI.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 155 Bd. 2. 335.

12

† *Zu ka-li-ia* ⁷ *i-zi-ib-si-ma*
⁸ *istēn manē kaspim išakal*
⁹ *Ah-hu-a-ia-bi* ¹⁰ *i-zi-ir-sū-ma*
¹¹ *iš-tu di-im-tim* ¹² *i-na-da⁴(?)*
ni-iš-si

¹³ *a-di In-na-ba-tum* ¹⁴ *ba-*
al-ti-at ¹⁵ † *Ah-hu-a-ia-bi* ¹⁶ *i-*
ta-na-si-si-ma ¹⁷ *vā-ar-ki In-*
na-ba-tim ¹⁸ *[e]-li Ah-hu-a-ia-bi*
[ma-am-ma-an mi-im-ma ū-la
i-šū

nīs ⁴¹ . . . *šar-ru*. Rev. 2. um
šā a-vā-a[t] ² *[dub-bi-im an]-*
nī-im ū-na-ka-ru

Wenn Zukalia sie verläßt,
wird er eine Mine Silber zahlen;
wenn Ahhu-aiabi ¹⁰ ihn haßt,
wird man sie von der Zinne(?)
herabstürzen.

Wenn, solange Innabätum
leben wird, ¹⁵ Ahhu-aiabi sie
unterhalten wird, soll nach
[dem Tode] der Innabätum
gegen Ahhu-aiabi [niemand
irgend einen Anspruch haben.

Bei . . . dem König [schwu-
ren sie], ob sie den Inhalt
dieser Urkunde ändern werden.

7 Zeugen.

⁴ *pān Li-bi-it-štar* ⁵ *pān Hur-Nu-nu SUZKU.SAL.SUR* ⁶ *Šamaš*
⁶ *pān* ⁷ *Da-an-gal-zu* ⁸ *pān* ⁹ *MAR.TU-ba-ni* ¹⁰ *pān I-da-du-um pētim* ¹¹ *pān*
Ha-ta-lum mār Ma-da-du-um ¹² *pān Hu-ve-lum mār Lu-lu-ha-a*

Diese Urkunde hat Meißner Abr 23 übersetzt, jedoch nicht erkannt, daß es zugleich ein Freilassungs- resp. Adoptionsvertrag ist und daher dieselbe zum Teile mißverstanden.

Die Feststellung des Schemas für die Gattung der Freilassungsurkunden ermöglicht und sichert zugleich die Interpretation unserer Urkunde, wie auch die Ergänzung in Z. 18.

Innabätum adoptiert die Ahhu-aiabi, ihre Sklavin, indem sie dieselbe gleichzeitig verheiratet. (Vgl. Nr. 2.) Sie bedingt sich die lebenslängliche Versorgung aus, wofür nach ihrem Tode Ahhu-aiabi erbberechtigt werden soll. Niemand darf dann ihre Ansprüche anfechten (Z. 17—18).

Auch in dieser Urkunde tritt die Wichtigkeit der Müllerschen Fassung des *ma* sowohl in syntaktischer wie auch juristischer Beziehung deutlich hervor.

Z. 7—8. Die Höhe der Entlassungsgabe stimmt, da keine *tirhatum* vorhanden ist, vollkommen mit der Norm des § 139

⁴ Wohl verschrieben für *da*.

⁵ *NI.GAB.*

im C. H. In anderen Urkunden ist sie jedoch schwankend. Vgl. AS III 42.

Z. 9—10. *i-zi-ir-sá-ma* 'wenn A ihn haßt'. Der Ausdruck ist derselbe wie § 142⁶⁰ und bedeutet hier wie dort (Z. 60—62) die Verweigerung des ehelichen Verkehrs.

Ich glaube gegen Meißner AS III 43*, daß sowohl hier wie auch in den übrigen dort genannten Urkunden kein Widerspruch mit §§ 142 ff. vorliegt. Man wird wohl auch in unserem Fall gemäß der Bestimmung des Gesetzes gerichtlich geprüft haben, ob die Frau in ihrer Verweigerung der Ehepflichten wirklich die Schuld trägt oder nicht. Es scheint mir etwas naiv, zu glauben, daß in einem so entwickelten Rechtsstaat wie Babylonien, die Frau so ohne weiteres 'vom Pfeiler herabgestürzt wird' oder ins Wasser geworfen, sobald nur der Ehemann in einem Anfall schlechter Laune sie der Vernachlässigung der Ehepflichten gerichtlich geziehen hat.

Die knappe Form in Z. 9—10 erklärt sich durch die Präzision des juristischen Stils. Man konnte ja nicht die beiden §§ 142—143 in den Ehevertrag hinschieben. Die Richter haben schon den Sinn verstanden, ebenso wie das oft vorkommende *kima zindūt šarrim*, was dem modernen judiziellen Ausdruck 'es treten die gesetzlichen Folgen ein' ungefähr entspricht.

Z. 18. Die Ergänzung ergibt sich aus einem Vergleich mit anderen Adoptionskontrakten.

Nr. 78. CT VI 34^b (Bu. 91—604).

Aussageprotokoll.

¹ Im-gur-*ÚH*^{1a} mār Zi ---
² *Íb-ga-tum* mār *Sin-er[í-
bam]* ³ *Ílu-šá-ba-ni* mār
Bur-¹¹Sin

⁴ *Ši-bu an-nu-tu-un šá
ma-ab-ri-šá-nu* ⁵ *Í-er-i-b-¹¹Sin*
mār Pi-šá-ÚH^{1b} ⁶ *Í-til-pi-*

¹ Imgur-Úpi(?), der Sohn
des Zi ..., Ib-gatum, der Sohn
des Sin-eribam(?), Ilu-ša-bani,
der Sohn des Bur-Sin:

Diese Zeugen sind es, vor
welchen ⁵ Érib-Sin, Sohn des
Pi-ša-Upi(?), den Etil-pi-Sin,

⁶⁰ Zu §§ 142 ff.

⁶Šin i-ba-tu-ma ⁷um-ma šū-
ū-ma

² šikil kaspim ⁸a-na im-
merim⁹ zikarim¹(?) da-ma-ga-
am(?) ²a-na ka-ši-im à ¹⁰Sin-
i-din-nam ¹⁰ad-di-in-ma ¹¹im-
meram¹² ú-ul tu-šá-bi-lu-nim

¹² ¶ ¹³Sin-i-din-nam tap-pa-
ka ¹²az-ba-at-ma um-ma šū-
ma ¹⁴¶ Etil-pi-¹⁵Šin ¹⁵ú-ba-
ra-ku-šū-ma ¹⁶1 šikil kaspim
mi-it-ha-ar-šū ¹⁷i-na-di-na-kum
¹⁸1 šikil kaspim a-na-ku mi-
it-ha-ar-šū ¹⁹a-na-di-na-ak-kum
²⁰kum-ma la ú-bi-ra-ak-kum
²¹2 šikil kaspim a-na-ku ²²mi-
it-ha-ar-šū ²³a-na-di-na-ak-kum

²⁴um-ma Etil-pi-²⁵Šin²⁶ . . .
²⁶2 šikil kaspi-ka ¶ ²⁷Sin[i-
din-nam] ²⁸i-pa-al-ka ¶ Sin-
[i-din-nam] ²⁹a-na-ku ú-ba-la-
kum ³⁰à 1(0)³¹(?) šikil kaspi-
ia um-da-ti-šū ³²šum-ma la
ub-la-ku-šū mi-it-ha-ra-am ³³a-
šā(1)ga-al.

nachdem er ihn festgenom-
men(?) hatte, also, er selbst
[angeredet hat]:

Obwohl ich zwei Sekel
Silber zum Ankauf(?) eines
Leithammels (männlichen(?)
Lammes) dir und Sin-idinnam
¹⁰ übergeben habe, habet ihr
das Lamm nicht gebracht.

Als ich Sin-idinnam, deinen
Kompagnon, gepackt hatte,
[sagte er] also, er selbst: Etil-
pi-Sin wird dir, ¹⁵ indem er
dir ihn überweist, einen Sekel
Silber seinem Teile entspre-
chend dir [zurück]geben, einen
Sekel Silber, meinem Teile ent-
sprechend, werde ich dir ge-
ben. ²⁰ Wenn er dir nicht über-
weist, werde ich zwei Sekel
Silber [laut] gemeinsam[er Haf-
tung] dir [zurück]geben.

Also [antwortete] Etil-pi-
Sin: ²⁴ Für deine zwei Sekel
Silber ist dir Sin-idinnam ver-
antwortlich. Den Sin[idinnam]
werde ich zu dir bringen und
meinen einen Sekel Silber
werde ich ihm abziehen. Wenn
ich ihn zu dir nicht bringe,
werde ich [laut] gemeinsam[er
Haftung] bezahlen.

Diese Urkunde steht im engsten Zusammenhange mit
IV 6^a (Nr. 73) und beruft sich auch auf die dort enthaltene

* LUARAD. * NU cf. Br. Nr. 1964.

⁹ Vielleicht lautete das letzte Wort: *i-pa-al-šin*.

³¹ Vielleicht ist ¶ = 1 zu lesen.

Aussage. Daraus ergibt sich, daß sie beide, undatiert, aus demselben Jahre stammen.

Dort hatte Sin-idinnam, der Schuldner des Êrib-Sin, diesem vor Zeugen unter anderem erklärt, daß er Etil-pi-Sin beauftragt habe, einen Sekel seinem Gläubiger zu zahlen und sich auch verpflichtet, im Falle, daß jener nicht zahlen sollte, zwei Sekel und zwar — wie aus unserer Urkunde hervorgeht — kraft solidarischer Haftung zu zahlen. Die dort etwas dunkle Verrechnung empfängt nun die erwünschte Beleuchtung durch unsere Urkunde. Wir erfahren zunächst den Forderungstitel: Êrib-Sin hatte nämlich dem Etil-pi-Sin und dem Sin-idinnam zwei Sekel übergeben, damit sie ihm einen Leithammel kaufen. Beide Schuldner, von denen jeder einen Sekel erhalten hatte, haben solidarisch die Bürgschaft für die ganze Summe übernommen. Die Leute haben aber weder den Auftrag ausgeführt, noch das Geld zurückgegeben. Nun ‚packt‘ Êrib-Sin nach einer Zeit den Sin-idinnam und stellt ihn vor Gericht zur Rede, worauf dieser versichert, er habe Etil-pi-Sin den Zahlungsauftrag gegeben. Sollte Etil-pi-Sin nicht zahlen, dann werde er zwei Sekel zahlen. Diese Aussage wird nun in unserem Protokoll Z. 12—23 fast wörtlich wiederholt, sicher auf Grund der gerichtlichen Archivurkunden. Nach einer Zeit nämlich ‚packt‘ Êrib-Sin wieder den Etil-pi-Sin, führt ihn vor Gericht und hält ihm die Aussage seines Genossen vor. Etil-pi-Sin, an die Wand gedrückt, antwortet: ‚Für die zwei Sekel ist dir Sin-idinnam verantwortlich‘. Jedoch verpflichtet er sich den Sin-idinnam persönlich mitzubringen, der die Zahlung leisten soll, im widrigen Falle er selbst sich solidarischerweise für beide zu zahlen verpflichtet. Von dem einen Schuldner auf den anderen verwiesen, kommt der arme Gläubiger nicht recht zu seinem Gelde.*

Beide Urkunden ergänzen also einander und bieten einen interessanten Einblick in die altbabylonische Zivilprozedur.

Z. 8. *LUARAD.NU* = *immerum zikarum* ‚Leithammel‘; vgl. HWB³ s. v. *immerum*.

* Das Verständnis der Urkunde ermöglichte mir die richtige Deutung der Adverbia *mīḫaršu* und *mīḫarum* (Z. 16, 22, 29), die ich Herrn Prof. Müller verdanke.

da-ma(?)ga-am(?). Das Wort erfordert den Sinn ‚kaufen‘, vielleicht: *damāḫam* ‚aus Gefälligkeit [kaufen]‘.

Z. 14—23. Vgl. dazu IV 6*, 14—19 (Nr. 73).

Z. 16. *mi-it-ḫa-ar-šú*. Wie Z. 18, 22 beweist, liegt hier ein Adverbium vor mit der Endung *-šú*. Vgl. C. H. XII*, 33: *a-di ší-ni-šú* ‚zum zweitenmal‘; CT II 10* (Bu. 88—200), Rev. 15: *ší-ni-šú dup-pi ú-sá-bi-la-am-ma* ‚nachdem ich zweimal meinen Brief geschickt habe‘.

Der ursprüngliche Sinn ist ‚übereinstimmend‘, hier: ‚gleicherweise‘, ‚seinem (resp. meinem) Teile entsprechend‘. Daneben kommt Z. 29 ebenfalls adverbial* *mi-it-ḫa-ra-am* vor, doch mit modifizierter Bedeutungsnuance ‚gleicherweise‘, d. h. ‚solidarischerweise‘, ‚kraft gemeinsamer Haftung‘. Der Form nach liegt hier wohl ein ursprünglicher *Hál*-Akkusativ vor.

Z. 27. *ú-ba-la-kum* = *ubbala-kum*. Präs. I¹ $\sqrt{\text{bzi}}$ + Pronominalsuffix.

Z. 28. Ich vermute, daß statt $\leftarrow - \text{I} = 1$ zu lesen ist. Der Sinn ist vielleicht dann: ich werde ihm einen Sekel, den ich für ihn zu zahlen haben werde, abziehen.

um-da-ti-šu = *umtattišu*. Präs. II² (I. Person) $\sqrt{\text{mz}}$ ‚vermindern, abziehen‘, vgl. C. H. XVI 73, II* 21, XXII 56.

Z. 29. *ub-la-ku-šu* = *ubbala-ku-šu*. I¹ präs., I. Person.

Nr. 79. CT VI 35* (Bu. 91—688).

Feldmiete.

¹ $\frac{2}{6}$ ² *GAN eklim* ³ *i-na*
Ta-áš-ku-un-Íštar ⁴ *ittí Amat-*
⁵ *Šamaš* ⁶ *márat Iš-me-Šin*
⁷ I^1 ⁸ *Rammân-ri-me-ni* ⁹ *a-na*
biltim ¹⁰ *ú-še-zí*

¹ $\frac{2}{6}$ GAN Feld in Taškun-
 Íštar, hat von Amat-Šamaš,
 der Tochter des Išme-Sin,
² Rammân-rimēni gegen Er-
 tragsabgabe gemietet.

* Prof. Müller macht mich darauf aufmerksam, daß in den Tell-Amarna-briefen *šibit-šu* neben *šibit-am(n)* in adverbiallem Sinne vorkommt ‚siebenfach‘, analog unserer Stelle. Vgl. jetzt D. H. Müller: *Semitica* I, S. 24 ff.

¹ $\frac{1}{2}$ + $\frac{2}{12}$ = $\frac{1}{6}$ = *TIK*.

⁷ *bilat** *ēlīm* 15 *GUR*
⁸ *šeim* ⁹ *i-na bit* ¹⁰ *Šamaš* ¹¹ *i-ma-*
da-ad

¹² *pān* ¹³ *Šamaš*

Als Ertragsabgabe des Fel-
 des wird er 15 GUR Getreide
 im Tempel des Šamaš abmessen.

¹⁴ Vor Šamaš.

4 Zeugen (3 Frauen, die
 dritte als Sekretär).

¹⁵ *pān I-ba-lu-ut* ¹⁶ *mār Ilum-mu-šá-lin* ¹⁷ *pān La-mu-el* ¹⁸ *mārat Avēl-*
Zi(?)-ia ¹⁹ *pān Ba-tal-la-tum* ²⁰ *mārat I-bi-ia* ²¹ *pān Ašāzu* ²² *Šal-dupšarrim*.

Die Ertragsabgabe ist hier ungewöhnlich hoch, was wohl
 auf die Qualität des Feldes zurückzuführen ist.

Z. 2. Die Ortschaft ist auch VI 49^a, 5: *harrān Iš-ku-*
un-Ištar^a erwähnt. Vgl. Daiches AR S. 72 (Anm.).

Nr. 80. CT VI 40^b (Bu. 91—976).

Grundkauf.

¹ ²/₃ ³ *GAN* ⁴ *itti A-di-li-im*
⁵ *mār A-bi-i-lu-um* ⁶ *Šá* ⁷ *Šin*
⁸ *mār A-bu-um* ⁹ *ub-lu-um* ¹⁰ *i-ta-*
ga-ma ¹¹ *i-šá-am*

¹² *a-na ga-me-ir-ti-šū* ¹³ *bu-*
ka-na-am ¹⁴ *kū-tu-uk*

¹ ²/₃ *GAN* hat von Adilum,
 dem Sohne des Abilum, Ša-
 Sin, der Sohn des Abum-ublum,
⁵ sobald er* es wohl bestellt,
 gekauft.

Als [Zeichen der] Vollzie-
 hung wurde der Stab hinüber-
 geführt.

6 Zeugen.

¹⁵ *pān Il-mi-Šin* ¹⁶ *mār Ho-li-li-ia* ¹⁷ *pān Hu-ub-šá-um* ¹⁸ *mār Il-t-*
ma-bi ¹⁹ *pān Mu-da-du-um* ²⁰ *mār Il-i-ti-am* ²¹ *pān Za-al-za-lu-um* ²² *mār*
Ma-na-ni-im ²³ *pān Ma-ki-ia* ²⁴ *mār Šu-kul-zir-am* ²⁵ *pān Na-bi-Šin* ²⁶ *mār*
Avēl ²⁷ ?.

Es wird ein Feldgrundstück gekauft. Der Verkäufer hat
 vorher aber das Feld in Stand zu bringen.

Z. 5. *i-ta-ga-ma* = *itašam-ma* ^a *itašam-ma* γ/π r. Vgl. VIII
 40^b, 7 (Nr. 34): *ana tišnim*, zur Bebauung^a.

^a *TYK*.

^b *NIN.a-zu*.

^c ²/₃ *it*.

^d *ZIR*.

^e Sc. der Verkäufer.

Z. 8. *bu-ka-na-am*. Daneben findet sich die Schreibung *bu-ga-na* = *buḫana*, vgl. VIII 38^b, 6.

Nr. 81. CT VI 41^b (Bu. 91—1081).

Sklavenmiete.

¹ ¶ *Varad-Sin* ² *itti Eristi*¹⁰.
³ *Aja ašiat*(?) ⁴ *Šamaš*(?) ⁵ ¶ *Ta-*
ad-di-nam ⁶ *a-na ki-iš-ri šattim*
⁷ *šam* ⁸ *i-gu-ur-šū*

⁹ *ki-iš-ri šattim* ¹⁰ *šam* ¹¹ 2
ŠE.GUR imaddad ¹² *itti a-gi-*
ri-šū-ma ¹³ *il-ta-ba-aš*

¹⁴ *varah Elu-li šmu* ¹⁵ *šam*
¹⁶ *i-ru-ub* ¹⁷ *varah Elūli* ¹⁸ *i-ga-*
am-mil-ma ¹⁹ *uz-zī*

¹ Den Varad-Sin hat von Eristi-Aja, der Šamašpriesterin, Taddinam gegen Mietslohn für ein Jahr ² gemietet.

Als Mietslohn für ein Jahr wird er zwei GUR Getreide abmessen. Von seinem Mieter selbst soll er bekleidet werden.

¹⁰ Im Monat Elūlu, am ersten Tage ist er eingetreten. Sobald der Monat Elūlu voll (zu Ende) ist, wird er aus-treten.

2 Zeugen.

¹⁴ *pān Ma-ma-lum* ¹⁵ *mār I-lu-na* ¹⁶ *pān ŪR.RA-mu-ba-lī* ¹⁷ *mār I-lu-lū-ba-nī*

¹⁸ *varah Elu-li šmu* ¹⁹ *šam*
²⁰ *šattum GIŠ.SU*(?) *UŠ.MAH.*
GUŠKIN.

Am 1. des Monates Elūlu, im Jahre, in welchem . . . groß Gold.

Im C. H. wird der Mietslohn in Naturalien nicht normiert.

Z. 7. Nach der Serie *ana ittisu* bekommt der Arbeiter täglich 10 KA, d. h. jährlich 3600 KA = 12 GUR. Somit beträgt hier der Lohn $\frac{1}{6}$ dessen, was die Bestimmung besagt. Auch in den anderen Mietskontrakten sind die Preisnotierungen bedeutend unter der Norm, sowohl bei Geld-, wie auch bei Naturallohn. Vgl. Anm. zu VIII 42^b (Nr. 19), BAP S. 10, AS III 71.

¹⁰ KINAN-Diar.

Z. 12. *i-ga-am-mit-ma* ,wenn [der Monat] voll¹, d. h. zu Ende sein wird. Gewöhnlich kommt *igamar* vor.

Z. 15. Der Name *I-lu-na* ist BPN nicht erwähnt. Er ist als Hypokoristikon zu fassen.

Z. 19. Da der Name des Königs nicht genannt ist, ist trotz der Spuren das Datum nicht festzustellen.

Nr. 82. CT VIII 34^a (Bu. 91—544).

Schenkung.

¹ ²/₃ *GAN eklim i-na e-bi-ir-tim* ² *ita mār Ma-li-lum*
² ¹/₃₀ *GAN 3 SAR ʾakirim* ⁴ *ita Jā-vi-ilum* ⁵ *¶ Sin-rī-me-ni* ⁶ *a-na Vā-ḫar-tum* ⁷ *ma-ar-ti-šū*
⁸ *id-di-in*

⁹ *¶ Ki-za-tum* ¹⁰ *a-bi-il* *¶ Vā-ḫar-tum*

¹ Zwei Drittel GAN Feld, am jenseitigen Ufer, neben dem Sohne des Malilum, ¹/₃₀ GAN 3 SAR Garten neben Jāvi-ilum, ⁵ hat Sin-rimēni der Vāḫartum, seiner Tochter, geschenkt.

Kizatum ¹⁰ ist der [Adoptiv]-Sohn der Vāḫartum.

7 Zeugen.

¹¹ *pān I-šē-lī-š-ilum* ¹² *a-bi-šē* ¹³ *pān I-ki-bu-am* ¹⁴ *mār A-bi-ḫa-ar*
¹⁵ *pān La-di-mi-ki-il* ¹⁶ *mār Za-li-lum* ¹⁷ *pān Il-mu-tū-am* ¹⁸ *mār Na-ra-am-Sin* ¹⁹ *pān Zi-ni-ia* ²⁰ *Varad-ili-šū* ²¹ *mārē Ki-ū-ib-ba-šī* ²² *pān ʾŠamaš-na-šir* ²³ *mār ʾŠamaš-ak(?)* ²⁴ *dupšarrim*.

Ein Vater schenkt seiner Tochter Grundstück, Feld und Garten. Gleichzeitig adoptiert diese den Vāḫartum. Es wird wohl eine Priesterin gewesen sein, die die Adoption für die Verwaltung ihres Besitzes vollzieht, Vgl. dazu § 179 des C. H.

Nr. 83. CT VIII 42^c (Bu. 91—1051).

Feldmiete.

¹ ⁴/₁₂ *GAN eklim(?) i-na bi-ri-it mē sušim* ² *itti E-li-eri-sa aššat(?)* ³ *ʾŠamaš* ⁴ *mā*

¹ ⁴/₁₂ GAN Feld inmitten eines nassen Marschbodens hat von Ēli-ēriša, der Šamašprie-

• A. ZUG (?).

rat ⁹Sin-a-bu-šū ⁴ | Ta-ri-ba-
tum ⁵ mār In-bu-šā ⁶ eklam
a-na ir-ri-šū-tim ⁷ ū-še-zi

ina ūm ebūrim ⁸ [1] ŠE.
GUR bilat² eklim ² i-na GIS.
BAR ⁹Šamaš ¹⁰ i-na bāb³ Ga-
gi-im(?) ¹¹ imaddad

¹² 3 i-si-ni 30 kēmu^c ¹³ ū
mi-še-ir-tam ¹⁴ i-pa-ši-iz-zi

¹⁵ pān ¹⁶Šamaš pān ¹⁷Aja

¹⁸ pān Ri-it-¹⁹Šamaš ²⁰ ud(r) Ya-bi-za-ni

²¹ varah Dūr²²-a-bi ūmu(?)
2(?)²³ ²⁴šattum ALAM(?)²⁵ SU.
BIL.E. ²⁶DI(?)²⁷ TE. ŠIBTU(?).

sterin, der Tochter des Sin-
abušu, Taribatum, ⁶ der Sohn
des Inbuša, als Feld zur Be-
bauung gemietet.

Am Tage der Ernte wird
er . . . ⁴ GUR Getreide als Er-
tragsabgabe für das Feld, nach
dem Maße des Šamaš, ¹⁰ im
Tore von Gagum abliefern.

Drei Festgaben(?), 30 KA
Mehl und die [Sportel]-Gebühr
wird er ihr übergeben.

¹⁵ Vor Šamaš, vor Aja.

1 Zeuge.

Am 1. des Dūr-abi, im
Jahre . . .

Z. 1. ZUG = *sušūm*. Vgl. HWB¹ 573^a.

Z. 12–14. Vgl. Anm. zu II 41^{a–b}, 35 (Nr. 30).

mi-še-ir-tam *γ'ε*, vgl. HWB¹ 312^b (unten).

Nr. 84. CT VIII 49^a.

S. Nr. 30^a. (Umschrieben und übersetzt.)

Nr. 85. BAP Nr. 43.

S. Nr. 72^a. (Umschrieben und übersetzt.)

* TIK.

* KA.

* KU.DA^m.

* BĀD.

* Es fehlt die Ziffer.

Indices.

A. Vergleichende Urkundentabelle.

(Nach der Reihenfolge der Urkunden in den Cuneiform Texts und der in der Bearbeitung laufenden Numerierung.)

CT II		29) Seite 26 ^a	Nr. 77	60) Seite 19 ^c	Nr. 69
1) Seite 4	Nr. 20	30) " 31 ^b	" 47	61) " 22 ^a	" 37
2) " 8	" 64	31) " 32 ^a	" 41	62) " 24 ^b	" 42
3) " 13	" 44	32) " 33 ^a	" 43	63) " 25 ^{a-b}	" 18
4) " 22	" 70	33) " 33 ^b	" 15	64) " 26 ^b	" 7
5) " 28	" 35	34) " 34 ^b	" 78	65) " 28 ^a	" 4
6) " 31	" 22	35) " 35 ^a	" 79	66) " 28 ^b	" 5
7) " 32	" 65	36) " 36 ^a	" 3	67) " 28 ^c	" 6
8) " 33	" 2	37) " 37 ^a	" 54	68) " 29 ^b	" 13
9) " 39	" 10	38) " 40 ^a	" 40	69) " 30 ^b	" 61
10) " 40 ^a	" 23	39) " 40 ^b	" 80	70) " 32 ^a	" 49
11) " 40 ^b	" 71	40) " 41 ^a	" 81	71) " 33 ^b	" 53
12) " 41 ^{a-b}	" 30	41) " 41 ^b	" 33	72) " 34 ^a	" 82
13) " 45	" 28	42) " 42 ^b	" 24	73) " 36 ^a	" 62
14) " 46	" 21	43) " 44 ^b	" 12	74) " 36 ^d	" 58
15) " 47	" 72	44) " 44 ^c	" 32	75) " 40 ^a	" 31
16) " 50	" 8	45) " 48 ^a	" 11	76) " 40 ^b	" 34
		46) " 49 ^a	" 26	77) " 40 ^d	" 56
				78) " 42 ^a	" 9
				79) " 42 ^b	" 19
				80) " 42 ^c	" 83
				81) " 43 ^a	" 38
				82) " 45 ^b	" 25
				83) " 48 ^a	" 39
				84) " 49 ^a	" 30 ^a
				85) BAP Nr. 43	" 72 ^a
CT IV		CT VIII			
17) Seite 6 ^a	Nr. 73	47) Seite 6 ^a	Nr. 48		
18) " 7 ^a	" 14	48) " 7 ^a	" 55		
19) " 11 ^a	" 46	49) " 7 ^b	" 59		
20) " 30 ^a	" 74	50) " 8 ^d	" 60		
21) " 33 ^b	" 17	51) " 8 ^e	" 57		
22) " 39 ^b	" 75	52) " 10 ^b	" 63		
23) " 40 ^c	" 51	53) " 11 ^b	" 66		
24) " 42 ^a	" 1	54) " 11 ^c	" 67		
25) " 46 ^b	" 36	55) " 12 ^c	" 29		
26) " 47 ^a	" 16	56) " 15 ^c	" 45		
		57) " 17 ^b	" 52		
		58) " 18 ^c	" 27		
		59) " 19 ^b	" 68		
CT VI					
27) Seite 22 ^b	Nr. 76				
28) " 24 ^b	" 50				

B. Chronologische Reihenfolge der Urkunden.*

Sumu-laïlum: IV 42^a; II 33; VI 36^a; VIII 28^a; VIII 28^b; VIII 28^c.

Anmanila: VIII 26^b.

Zab(i)um: II 50 (XII); VIII 42^a (XIV); II 39.

Apil-Sin: VI 48^a (I); VI 44^b (II); VIII 29^b (V?); IV 7^a (VI?); VI 33^b (VIII); IV 47^a (XI?); — IV 33^b; VIII 49^a.

Sin-muballit: VIII 25^{a-b} (VII); VIII 42^b (VIII); II 4 (XIII); II 46 (XIV); — II 31; II 40^a; VI 42^b; VIII 45^b.

Hammurabi: VI 49^a (I); VIII 18^a (XIV); II 45 (XV); VIII 12^a (XX?); II 41^{a-b} (XXVI?); VIII 40^a (XXVIII); VI 44^a (XXX); VI 41^b (XXXV?); VIII 40^b (XXXVIII?); — II 28; IV 46^b; VIII 22^a; VIII 43^a; VIII 48^a; BAP Nr. 43.

Samsu-iluna: VI 40^a (I); VI 32^a (II); VIII 24^b (II); VI 33^a (VII); II 13 (XVI); VIII 15^a (XIX); IV 11^a (XXVIII); — VI 31^b; VIII 6^a; VIII 32^a.

Abi-ešuh: VI 24^b; IV 40^c; VIII 17^b; VIII 33^b.

Ammi-ditana: VI 37^c (XXIX); VIII 7^a (XXXII); VIII 40^d (XXXII); VIII 8^a (XXXV); — VIII 36^d; VIII 7^b; VIII 8^d; VIII 30^b; VIII 36^a.

Ammi-zaduga: VIII 10^b (VIII); — II 8; II 32; VIII 11^b; VIII 11^a; VIII 19^b; VIII 19^c.

Nicht datiert: II 22 (XIII? Sin-muballit; vgl. II 46); II 40^b; II 47; IV 6^a; IV 30^c; IV 39^b; VI 22^b; VI 26^a; VI 34^b; VI 35^a; VI 40^b; VI 41^a; VIII 34^a; VIII 42^a.

C. Gruppierung der Urkunden nach Materien.

Adoption freier Personen: II 41^{a-b} (Nr. 30); VI 33^a (Nr. 43); VIII 12^c (Nr. 29); VIII 25^{a-b} (Nr. 18); VIII 49^a (Nr. 30^a) [II 41^{a-b} und VIII 49^a zugleich Schenkungsurkunden].

* Die römische Ziffer in () bezeichnet das Regierungsjahr des betreffenden Königs. Die nicht ausdrücklich datierten Urkunden sind durch einen Strich — von den datierten getrennt.

Aussageprotokolle: IV 6* (Nr. 73); IV 7* (Nr. 14); VI 34^b (Nr. 78); VIII 40* (Nr. 31).

Darlehen: *VI 37* (Nr. 54); VI 44^b (Nr. 12); VI 44* (Nr. 32); VIII 8* (Nr. 57); *VIII 11* (Nr. 67); *VIII 30^b (Nr. 61); VIII 33^b (Nr. 53); *VIII 36* (Nr. 62); VIII 36^d (Nr. 58) (Haftung); VIII 42^b (Nr. 19). [Die mit * bezeichneten Urkunden behandeln Hofdarlehen.]

Ehe: II 33 (Nr. 2) (s. Freilassung); VI 26* (Nr. 77) (s. Freilassung); VIII 7^b (Nr. 59).

Erbschaft: II 4 (Nr. 20); IV 46^b (Nr. 36); VI 22^b (Nr. 76); VI 31^b (Nr. 47); VI 42^b (Nr. 24); VIII 18* (Nr. 27); VIII 28* (Nr. 6).

Freilassung von Sklaven (durch Adoption): II 33 (Nr. 2); II 40* (Nr. 23); II 40^b (Nr. 71); IV 42* (Nr. 1); VI 26* (Nr. 77); VIII 29^b (Nr. 13); VIII 48* (Nr. 39). [II 33 und VI 26* sind zugleich Eheverträge.]

Kauf: II 13 (Nr. 44) (Loskauf); IV 33^b (Nr. 17); VI 40^b (Nr. 80); VIII 26^b (Nr. 7); VIII 32* (Nr. 49).

Miete: II 8 (Nr. 64); II 32 (Nr. 65); IV 30* (Nr. 74) (Wagen); IV 39^b (Nr. 75); IV 40* (Nr. 51); VI 24^b (Nr. 50); VI 35* (Nr. 79); VI 40* (Nr. 40) (Sklaven); VI 41* (Nr. 81) (Sklaven); VI 41^b (Nr. 33) (Sklaven); VI 48* (Nr. 11); VIII 7* (Nr. 55); VIII 8^d (Nr. 60); VIII 10^b (Nr. 63); VIII 11^b (Nr. 66); VIII 15* (Nr. 45) (Sklave); VIII 17^b (Nr. 52); VIII 19^b (Nr. 68); VIII 19* (Nr. 69); VIII 40^b (Nr. 34); VIII 40^d (Nr. 56); VIII 42* (Nr. 83). [Die nicht näher gekennzeichneten Urkunden behandeln Feldmiete.]

Prozeß: II 22 (Nr. 70) (Erbschaft); II 31 (Nr. 22) (Adoption); II 39 (Nr. 10) (Eigentum); II 45 (Nr. 28) (Hausverkauf); II 46 (Nr. 21) (Erbschaft; vgl. II 22); II 47 (Nr. 72) (Schenkungen); II 50 (Nr. 8) (Eigentum); IV 47* (Nr. 16) (Miete); VI 32* (Nr. 41) (Schenkungen); VI 33^b (Nr. 15) (Eigentum); VI 49* (Nr. 26) (Hausverkauf); VIII 24^b (Nr. 42) (Eigentum); VIII 28* (Nr. 4) (Adoption); VIII 28^b (Nr. 5) (Erbschaft?); VIII 42* (Nr. 9) (Eigentum); VIII 43* (Nr. 38) (Darlehenspfand); VIII 45^b (Nr. 25) (Eigentum); BAP Nr. 43 (Nr. 85) (Eigentum). [Die Worte in den Klammern () bezeichnen das Prozeßmotiv.]

Schenkung: II 41^{a-b} (Nr. 30) (s. Adoption); IV 11^a (Nr. 46);
VI 36^a (Nr. 3) (Tempelstiftung); VIII 34^a (Nr. 82); VIII
49^a (Nr. 30^a).

Societät (Auflösung): II 28 (Nr. 35).

Tausch: VIII 6^a (Nr. 48); VIII 22^a (Nr. 37).

D. Die häufigsten Ideogramme.*

(Alphabetisch geordnet.)

<i>AŠĀ</i> — ešlum	<i>LUGAL</i> — šarrum
<i>AKAR</i> — ugarum	<i>MANA</i> — manum
<i>BAR</i> — mišlum	<i>MU</i> — ¹⁾ šattum, ²⁾ nišum
<i>DA</i> — ita	<i>MUNIM</i> — šumšu, -ša
<i>DAM</i> — aššatum	<i>NIN</i> — ahātum
<i>DAMKAR</i> — tamkarum	<i>NITA</i> — vardum
<i>DITAR</i> — daianum	<i>NILALE</i> — išaḫal
<i>DUB</i> — duppum	<i>NINI</i> — ilī (i, ilāni)
<i>DUB.SAR</i> — dupšarrum	<i>NI.RAME</i> — imad(d)ad
<i>ER</i> — alum	<i>PA</i> — aklum
<i>ÉRÚA</i> — bitum epšum	<i>ŠĀ</i> — libbum, libbi(a)
<i>ĒGAL</i> — êkallum	<i>ŠĀM</i> — šimu, šāmu
<i>EGIR</i> — varkātu	^{vis} <i>SAR</i> — kirūm
<i>GIN</i> — šiklum	<i>ŠE(BA)</i> — šeum
<i>GÜŠKIN</i> — hurāšum	<i>ŠI</i> — pān, mahar
<i>GUN</i> — biltum	<i>ŠŪBA.AN.TI</i> — ilteḫi
<i>HALA</i> — zittum	<i>ŠEŠ</i> — aḫum
<i>HEGAL</i> — hegallum	<i>TUR</i> — mārūm
<i>IB.TA.Ê (UD.DU)</i> — ušēḫi	<i>TUR.SAL</i> — mārūm
<i>ID</i> — nārūm	<i>TUR.ŪŠ</i> — aplum, aplūtum
<i>ITU</i> — varḫum	<i>UD</i> — umum [ebārūm]
<i>IN.NA.AN.LAL</i> — iškul	<i>UD.EBUR.ŠŪ (KU)</i> — ina um
<i>IN.PÁ.NE^{NEŠ}</i> (resp. ^{NEŠ}) — itmū	<i>UKUR.ŠŪ</i> — ana matēma
<i>KA</i> — pām [(a fem.)]	^a <i>ENZU</i> — šin
<i>KI</i> — iti	^a <i>SIN</i> (⟨⟨) — šin
<i>KI.KAL</i> (oder <i>UD</i>) — nidātum	^a <i>U + DAR</i> — ištār
<i>KUBABBAR</i> — kaspum	^a <i>NINNI</i> — ištār

* Dieselben sind im Texte zumeist ohne besonderen Vermerk semitisch umschrieben.

E. Sonstige Ideogramme.

(Alphabetisch geordnet.)

A — *mē* VIII 42^a, 1.

AB.SIN — *apiñum* II 8, 1;

II 32, 1; VIII 10^b, 1 u. 6.

AD.DA — *abum* IV 42^a, 4. 6.

21; VI 32^a, 2.

^{SAB}*AMA* ñ ^{SAB}*NITA* — *ašlapī-*

rum II 50, 1. 14; VIII 28^b, 5.

AZAG.DIM(?) [cf. II 7, 25]

— ? „Goldschmied“ VIII

22^a, 17.

BAD — *dūrum* VIII 28^a, 1 u. 6.

BALRI — *ebirtum* II 32, 4;

VIII 11^b, 3.

BARAUŠ — *rid šābīm* II 8,

6; IV 7^a, 4(?); VIII 10^b, 6.

DAH.HE.DAM — *uṣṣap* ṽṣṣ

VI 44^b, 3.

DAMALANI — *ummaša* VI

26^a, 3; VI 32^a, 3.

DIM — *bānūm* VI 36^a, 20.

DI(EL?).GAGU — ? II 32, 9.

DUG^{ba-af} — *šābat* IV 42^a, 3.

DUG^{ab} — *šāb* VIII 26^b, 12 u. 6.

EGIR.RA — *varkātu* II 40^a,

7; VIII 32^a, 7.

Ê.NIDUB — *našpakum, nat-*

bakum VIII 33^b, 11.

GIN — (Längenmaß, Unter-

maß von *ammatu*) II 45,

2(?). 10; IV 46^b, 1.

GINA — *kēnum* VI 44^b, 2.

^{GIS}*GISIMMAR* — *gišimmarum*

II 50, 2.

GIŠ.BAR — „Hohlmaß“ II 32,

20; VIII 11^b, 15; VIII

19^b, 17; VIII 40^b, 11; VIII

42^a, 9.

GIŠ.DUB.BA.A — *gišdubbā*(?)

II 32, 29; VIII 7^a, 12; VIII

8^a, 4(?); VIII 19^b, 25.

GUB.BA — *zakpum* II 50, 2.

GUD — *alpum* VIII 28^a, 9;

VI 31^b, 5.

ILLAT — *ellatum* VIII 42^a, 4.

KAR — *kārum* VIII 17^b, 13;

VIII 7^a, 9.

KI.LAM — *mašīrum* VIII

11^a, 2.

KU.DA — *kēnum* II 41^b, 35;

[VI 44^a, 12; VI 48^a, 11 (vgl.

8. 90)].

? *KATTA* — ? „Besitz“ VIII

19^b, 3.

KÁ — *bābum* VIII 19^a, 16 u. 6.

KÁ.MAH — *abullum* II 46, 15.

LIT — *littum* II 41^b, 25; VIII

28^a, 11. 12.

LUNITA — *immerum* VI 34^b,

8. 11.

MI — *šilli* passim in Npr.

NI.BA — *piššatum* VI 38^a,

21; VIII 12^a, 13; II 41^b, 34.

NI.GIŠ — *šamum* VI 41^a,

10; VIII 8^a, 2. 11.

NI.GAB — *pētām* VIII 29^b, 21.

NU — *zikarum* VI 34^b, 8.

NU.GIG — *kadiltum* VI 42^b, 4.

RID — *šangām* II 39, 21; IV

40^a, 5.

RUŠ — ? IV 47^a, 1. 6. 22.

SAG — *pätum* VIII 18^a, 3;
VIII 32^a, 6.
ŠA.ŠU — *) *bälä* ^b) -*ša kätü* VIII
7^a, 9(?) ; VIII 11^a, 4; VIII 36^a, 5.
ŠAR — *isinnum* II 41^b, 35; [VI
44^a, 12; VI 48^b, 15; VI
48^a, 11 cf. S. 90]; VIII 40^a, 15.
ŠE.BA — *šeum* (*ibrum*) VIII
12^a, 12; VIII 42^a, 9 u. 5.
ŠE.KIN.KUD — *ešedu* VI
44^a, 5. 8.
^{anillo} *ŠE.KIN.KUD* VI 44^a, 9.
ŠE.GIŠ.NI — *kamaššammum*
VIII 8^a, 1. 10.
SIL — *sükum* II 4, 4; VIII
32^a, 6.
SIL.DAMAL.LA — *röbitum*
II 45, 12.
SİB — *rešum* IV 7^a, 13.
SİG — *šipätum* VI 37^a, 1;
VIII 11^a, 1; VIII 30^b, 1;
VIII 36^a, 1.
SİG.BA — *lubuštum* II 41^b,
34; VI 33^a, 21.
(†) *ŠU.BU.BU* — *bārām*
VIII 40^a, 5.

ŠÜ.I — *gallabum* VI 24^b, 5;
VIII 11^b, 10; VIII 19^b, 6.
ŠÜ.GI.EŠ — ? II 32, 2. 5.
ŠÜ.NIR — *šurinnum* II 47,
18.
(†) *SIPTU* — *šiptum* VI
44^b, 2. 10; VIII 42^b, 1. 13.
TAA.AN II 22, 4; II 41^b, 35;
[VI 44^a, 12. 13; VI 48^a, 12
cf. S. 90].
TAB.BA — *tappätum* II 32,
12; VIII 19^b, 10; öfter in
Npr.
TIK — *) *biltum* VI 35^a, 7; VIII
40^b, 15. ^b) *kišādum* VIII 7^a, 34.
TUL — *bārum* VIII 25^a, 14.
UZU — *širum* II 41^b, 35; [VI
44^a, 12 (S. 90)]; VIII 40^a, 15.
ÜH.ME.ZU.AB — *pāšis* *apsim*
IV 11^a, 29. 30.
^U*U.LUŠUS* — *šēnu* pl. II 41^b, 25.
UM.MI.A — *umm(i)dnum* VIII
36^a, 10.
ÚTÚL — *utullum* IV 7^a, 2. 3.
ZUG — *guzām* VIII 42^a, 1.
||-šü — *šiuš-šu* VIII 43^a, 15.

F. Ortsverzeichnis.

[Städte (S), Tempel (T), Flüsse (F), Kanäle (K) usw.]

? *Amurru* (S) II 50, 21.
Ašukum (S) VI 48^a, 1.
Bābilum (S) VIII 40^a, 2. 7.
? *Bamatum* (S) VIII 28^a, 2.
? *Dār-eššum* (S) VIII 28^a, 1.
Dār-muti (S) IV 47^a, 46.
Ē.BAR.BAR (T) II 31, 7.
Gagum (S) VI 48^a, 13; VI 33^b,

5. 21; VIII 25^a, 5; II 41^a,
9; VIII 40^b, 12; VI 33^a, 7;
VIII 32^a, 1; II 47, 1; VIII
42^a, 10.
Gaminanum (S) II 41^a, 6. 16.
Alu-^uGula (S) II 8, 3.
Halhalla (S) VI 33^a, 6.
Hu-ra (?) -*tum* (?) (S) IV 39^b, 1.

^{ms} <i>Iruina</i> (K) II 32, 4; VIII 11 ^b , 3.	<i>Šabakann</i> (S) VI 48 ^a , 4.
<i>Kaduru</i> (S) VIII 25 ^a , 8.	<i>Sippar</i> (S) IV 47 ^a , 9; VI 42 ^b , 13; VIII 18 ^c , 14.
<i>Kidum</i> (S) VIII 24 ^b , 1; VIII 25 ^a , 12.	<i>Sippar-rabū</i> (S) IV 47 ^a , 21.
<i>Kār-Sippar</i> (S) VIII 7 ^a , 9; VIII 17 ^b , 13.	<i>Sippar-Amnanum</i> VIII 7 ^a , 23.
<i>Lišimurum</i> (S) IV 47 ^a , 2.	<i>Šu</i> (?)- <i>na-ak</i> (?) (S) ... VIII 10 ^b , 2.
<i>Malkā</i> (S) (<i>MAL.GLA</i>) VI 24 ^b , 13; VIII 11 ^b , 16; VIII 19 ^c , 16; VIII 40 ^d , 13.	? <i>Tubliaš-rabbū</i> (S) (<i>ÉŠ.NUN.NA.GAL</i>) II 8, 8.
^{ms} <i>Pariktum</i> (K) VIII 17 ^b , 3.	<i>Taškun-Ištar</i> (S) VI 35 ^a , 2.
^{ms} <i>Purattum</i> (<i>ID. UD. KIB. NUN^b</i>) (F) VIII 18 ^c , 3.	<i>Upi</i> (<i>ÚH^b</i>) (S) öfter in Npr.
	^{ms} <i>Urnia</i> (K) VIII 18 ^c , 4.
	<i>Zaban^u</i> (S) IV 47 ^a , 19.

G. Abkürzungen.

- AbR = B. Meißner: Aus dem altbabylonischen Recht (Der alte Orient, VII. Jahrgang, Heft 1).
- AG² = F. Delitzsch: Assyrische Grammatik, II. Auflage, Berlin 1906.
- AL IV = F. Delitzsch: Assyrische Lesestücke, IV. Aufl., Leipzig 1900.
- AR = S. Daiches: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der Hammurabi-Dynastie. Leipzig 1903. (Leipziger semitische Studien, I. Band, Heft 2.)
- AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1905, 4. X. Jahrg.).
- AUS = T. Friedrich: Altbabylonische Urkunden aus Sippara (Beiträge zur Assyriologie V 4), Leipzig 1906.
- BA = Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft, red. von F. Delitzsch und P. Haupt.
- BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriolog. Bibliothek B. XI), Leipzig 1893.
- BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania Series D, Vol. III, ed. by H. V. Hilprecht), Philadelphia 1905.

- Br. = R. Brünnow: A classified List of all simple and compound cuneiform ideographs I. Leiden 1889.
- CH = Codex Hammurabi.
- CT = Cuneiform Texts* from Babylonian Tablets in the British Museum. London, B. I ff.
- Grundriß GGO = F. Hommel: Grundriß der Geographie und Geschichte des alten Orients. Erste Hälfte. München 1904.
- HWB¹ = F. Delitzsch: Assyrisches Handwörterbuch, Leipzig 1896.
- HWB² = W. Muß-Arnolt: Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch. Berlin 1905.
- KB IV = Keilinschriftliche Bibliothek, B. IV.
- LIH = L. W. King: The Letters and Inscriptions of Hammurabi (Luzac's Semitic Text and Translation Series). Vol. I-III, London 1900.
- Müller GH = D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung sowie zu den XII Tafeln. Wien 1903.
- OLZ = Orientalische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.
- RA = Redensarten.
- U III D = F. E. Peiser: Urkunden aus der Zeit der III. babylonischen Dynastie, Berlin 1906.
- WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
- ZA = Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, herausgegeben von C. Bezold.

Alle übrigen Werke sind ungekürzt angeführt.

[]. — Diese Klammer bei der Angabe des Schemas der Urkunden (S. 8 n. B.) besagt, daß der betreffende Punkt im Schema unwesentlich ist und daher nicht in allen Urkunden vorkommt.

* Die einzelnen Urkunden werden nach der Seitenzahl des betreffenden Bandes und nach der jetzt üblichen verkürzten Numerierung angeführt.

H. Verzeichnis der phonetisch geschriebenen Wörter.*

(Die fettgedruckte Ziffer bezeichnet die Nummer der Urkunde.)

N

אב *abum* Vater. *a-bi* 1, 25; *a-bi-šu* 1, 24; 11, 24; 44, 18; *a-bu-ša* 30, 26; *a-bi-šu-nu* 21, 6; *a-bi šabim* Heerführer 61, 3; 68, 3(?).

אבב *II¹ ubbubu* den Reinigungseid leisten. *a-na ū-bu-bi-im* 21, 14.

אבן *abnum* Stein. *ab-nu-um* 72*, 24.

אבר, *abirtum* jenseitiges Ufer. *o-bi-ir-tim* 5, 2; 82, 1.

אגר *agāru* mieten. *i-gu-ur-šu* 33, 7; 40, 7; 45, 6; 81, 5; *i-gu-ru-šu* 16, 5.

āgirim Mieter. *a-gi-ri-šu* 45, 12; 81, 8.

אגר, *igaram* Wand. *i-ga-ri-im* 43, 12.

אדה, *adi a*) Präp. bis (Steigerung). *iš-tu bi-e (bi, bi-i) a-di hu-rāšim* 4, 15; 18, 26; 20, 9; 21, 17; 24, 8—9; 27, 9; 30*, 21; 35, 13; 43, 13; 70, 21. *iš-tu zi-ka-ri-im a-di zi-ni-iš-tum* 8, 20. *b*) conj. solange 1, 6; 13, 5; 39, 9; 55, 24; 64, 24; 77, 13.

אדש, *esšum* neu. *es(?)-ši-im* 4, 1.

אדה, *awātum* Wort, Inhalt, Angelegenheit. *a-eā-at* 2, 15; 6, 25; 13, 13; 14, 20. 38; 77 Rev. 2; *a-eā-zu* 7, 13; 17, 11; *a-eā-tu-šu-nu* 35, 9; *a-eā-ti-ši-na* 42, 6 (v. *amāru, šakānu*).

איל, ⁽¹⁾ *avilum* Mensch. *a-vi-lum a-na a-vi-lim* einer gegen den anderen 17, 14; *a-vi-lum ma-la a-vi-lim* einer gleichwie der andere 65, 14; 68, 12; *ma-ru a-vi-li* Freigeborne 1, 27.

אוב, *esēbu a*) verlassen. *i-zi-ib-bi* 77, 7; *b*) hinterlassen. *i-zu-bu(?)* 18, 29; *i-zi-bu* 21, 8; 38, 4; *ta-zi-bu* 30*, 23; *c*) *duppam esēbu* eine Urkunde ausstellen, übergeben. *i-zi-bu* 21, 23;

* Herr Prof. Müller hatte die Güte eine Druckkorrektur der Arbeit zu lesen, wobei er eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen gemacht, die vielfach Aufnahme gefunden haben. Es sei mir hier gestattet, ihm dafür besonders meinen innigen Dank auszusprechen.

58, 5. 14; *i-zi-ib* 25, 18; *u-še-zi-bu-tu* 10, 12; *šu-zu-ab* 26, 10; *e-zu-ab* außer 30^a, 34.

חח *aḥum* Teil(?). *aḥ kaspi-ša* 43, 10.

חח *aḥum* Bruder. *a-ḥu-šu* 38, 6; *a-ḥi-šu* 27, 7; *a-ḥi-ša*(?) 59, 4; *a-ḥi-šu-nu* 1, 18; *a-ḥa-šū-nu* 46, 21; pl. *aḥḥā*: *aḥ-ḥi-šu* 6, 20; *a-aḥ-ḥu-ša* 72, 31; *a-aḥ-ḥi-i-ša* 28, 26; *aḥ-ḥi-ša* 30, 30; *a-aḥ-ḥi-ša* 72, 34; *a-ḥu-um a-na a-ḥi-im* einer gegen den anderen 16, 29; 20, 11; 35, 14; 36, 9; 27, 10 (*a-aḥ*(!)-um).

aḥātum Schwester. *a-ḥa-tum a-na a-ḥa-tim* eine gegen die andere 24, 9—10; 37, 13.

חח III *dīnam šāḥuru* das Urteil verkünden. *dī-nam u-ša-ḥi-šu-ḥu-nu-ti* 10, 8; 15, 8; 16, 10; 25, 12—13; 26, 8; 28, 8; 72, 26; Sing. *u-ša-ḥi-šu-nu-ti* 21, 12.

חח *akālu* essen, genießen. *i-ik-ka-al* 55, 25; 64, 25.

חח *alum* Stadt. *a-lim* 72^a, 19; *a-li-im* 18, 20; 35, 7. 12.

חח *ilum* Gott. *i-li-šu* 3, 5. 7; *i-lu-ša* 29, 18.

חח *eli* auf, gegen. *e-li X šā* gegen jemand anhaben 1, 11. 16; 2, 11; 13, 8; 39, 12; 71, 5; *e-li-ia* 14, 32; *e-li-ia šāb* es gefällt mir 14, 30; *e-li X rašū* eine Forderung gegen jemand haben 21, 9; 38, 9—10.

elū auftauchen (von der Urkunde). *i-li-a-am* 15, 23; 22, 18.

elitum Vorzugsanteil. *e-li-ti-ša* 30^a, 33.

חח *alāku* gehen, kommen. *i-li-ku* 10, 7; *il-li-ku* 32, 10; 72^a, 5. 18; *i-la-ku* (präs.) 32, 10.

I חח *ul, ula* nicht. a) prohibitiv *u-ul* oft; b) in Aussagen (mit Impf.) *u-ul* 22, 5; 72, 11. 12; c) konditional 32, 10; 73, 18; *u-la* 1, 18. 25; 2, 12; 3, 14; 4, 10. 16; 5, 19. 20; 71, 7.

II חח *ullulu* reinigen, frei machen (vom Sklaven). *pu-zu u-li-il* 1, 5; *u-li-il-šu* 13, 3; 39, 5; *u-li-il-ši* 2, 4; *ul-lu-ul* (perm.) 39, 14.

ellum, f. *ellitum* rein, frei. *el-li-it* 2, 10.

חח *arnam emēdu* eine Strafe auflegen. *i-mi-du* 42, 8; *i-mi-du-šu* 10, 10; 28, 18; *i-mi-du-šu* (Präs.) 1, 27; *e-mi-di-šu* (Inf.) 72, 27.

חח *ummum* Mutter. *um-ma-šu* (Nom.) 13, 3; 39, 5; *um-ma-ša* (Nom.) 18, 27; 30, 12. 27.

umma also, folgendermaßen. *um-ma* 14, 24; 31, 13; 72, 10; 72*, 9; 73, 8; 78, 7. 13. 24.

𐎶𐎵𐎶 *awātum amāru* eine Sache prüfen. *i-mu-ru* 42, 6.

ana Präp. passim u. zw. *a)* kausal (nach *ragūmu*) 3, 13; 21, 15; 25, 11; 35, 10 u. ö.; *ana ga-bi-e* auf Grund des Auftrages 55, 10; 59, 4; 63, 6; 65, 7; *ana šimḏātu-šu* auf Grund seines Gesetzesanspruches 72*, 3. *b)* temporal (*ana varḫāt amē, ana šattim* etc.) 1, 10; 25, 20; 55, 15; 60, 7; 65, 13; 66, 12 u. ö.; *c)* modal: *ana ḫiṣri* 33, 5; 81, 4; *ana biltim* 50, 7; 69, 9 u. ö.; *ana duppim* (gegen Quittung) 70, 3; *ana puhāti* 48, 5; *ana kaspim* 67, 2; 72*, 2 u. ö.; *d)* final behufs (mit Inf.) 21, 14; 34, 7; 50, 6; 72, 27; *ana marātum laḫd* 72*, 11; *ana aššūtum nadānu* 77, 5; *ana kallātum ḫāru* 59, 8; *nadānu ana . . .* 25, 15; 29, 10. *e)* lokal: 39, 6; 53, 11; 64, 27; 70, 6 u. ö. *f)* dativisch für, zugunsten 3, 5. 7. 8; 30*, 26; 58, 6; 59, 7; 65, 15; 68, 13; 72*, 14. *g)* Personalobjekt (nach *ragūmu*): 21, 24; 25, 21; 27, 10; 28, 7. 17. *h)* *ana pi* gemäß 50, 9; 60, 11; 64, 17; 68, 15; 69, 12; 75, 9.

ina Präp. *a)* lokal passim; *b)* temporal (während) 72, 13. 23; *c)* von, aus 22, 13; 30, 30; 54, 1; 71, 3; 72, 34; *d)* *ina pi* gemäß 46, 12.

𐎶𐎵𐎶 *enāti* (ar. ^{أثاث}, hebr. ^{עצ}) Hausgeräte, Mobiliën. *e-na-ti* 5, 6.

𐎶𐎵𐎶 *mānaḫtum* Mühe, Kosten. *ma-na-aḫ-tam* 65, 15; 68, 13; *ma-na-aḫ-ta-ka* 31, 21; *ma-na-aḫ-ta-šu-nu* 68, 19.

anaku ich. *a-na-ku* 72*, 10. 27; 78, 18. 21. 27.

annām (m.) dieser. *an-ni-im* 2, 15; 13, 14; 14, 39; 30, 11. 26; 43, 11; *a-ni-im* 6, 17. 25; pl. masc. *annātu(n)*. *an-nu-tu-un* 31, 8; 73, 5; 78, 4; *an-nu-ti-in* 14, 22; pl. fem. *anniāti(n)*. *an-ni-a-ti-i[n]* 46, 11.

𐎶𐎵𐎶 *aššatum* Ehefrau. *aš-ša-ti* 59, 15; *aš-ša-at* 21, 5.

aššūtum Frauenschaft. *aš-šu-tim* 2, 5; 77, 5.

ašlum (= *ana šum*) *a)* wegen (präp.) *aš-šum* 15, 5. 21; 16, 1. 6. 22. 29; 38, 17; 72*, 1; *aš-šu-mi-ka* (?) 31, 15; *b)* konj. weil 28, 16; 72, 35.

atta, f. *attī* dn. *at-ta* 1, 25; *at-ti-i-ma* 72, 14.

isinnum Festopfer (?). *i-si-ni* 83, 12.

𐎶𐎵𐎶 *apālu*, *a)* antworten (Akk. der Person) *i-pu-ul* 14, 35;

b) zurückgeben, rückerstatten. *i-ip-p[a-al]* 54, 11; *ip-pu-ul*

37, 11; *i-ip-pa-lu* 58, 11; 62, 13 (dopp. Akk.); 65, 22; 68, 19; *a-pa-al-ka* 31, 22; *i-pa-al-ka* 78, 26. c) übertragen, abtreten (Akk. d. Person). *i-pu-lu* 46, 22. I² verantwortlich sein. *i-ta-na-pa-lu* 38, 21; 72, 36.

apiltum Ausgleich (?). *a-pil-ta* 24, 11.

aplum (erblicher) Sohn. *a-pil* 23, 1; *a-bi-il* 82, 10.

aplūtum a) Sohnschaft, Adoption. *ap-lu-ut* 22, 1; *ap-lu-tam* 23, 3; *ap-lu-tim* 4, 12; *ap-lu-ti-ša* 22, 13; *ap-lu-za* 22, 17; *ap-lu-ti-šu* 46, 12; *ap-lu-uz-zu-nu* 46, 7. b) Sohnesanteil. *ap-lu-za* 30, 31.

𐎶𐎵𐎶𐎵 *epēšu* machen. a) *bītam* e. bauen. *bīt* "LUGAL . . . *i-pu-uš* 3, 6; b) *tappātum* e. Kompagnie schließen. *i-pu-šu* 35, 3; c) *šēnam* e. eine Angelegenheit ordnen. *i-pu-šu* 35, 5; d) *nikāsum* e. die Rechnung machen. *i-pu-uš* 70, 12; *e-bi-eš* (Präs.) 31, 18.

𐎶𐎵𐎶𐎵 *erēbu* a) eintreten. *a-na bi-ūt a-bi-šu i-ru-bu* 11, 24; *a-na bīt* "Šamaš *i-ru-bu* 35, 4; *i-ru-bu-u* 70, 10; *a-na Ga-gi-im i-ru-bu* 72, 21; b) in Mietsdienst treten *i-ru-ub* 33, 14; 40, 14; 45, 14; 74, 10; 81, 11; c) *ana biltim* e. abgabepflichtig werden (vom Felde). *i-ir-ru-ub* 55, 27; 64, 27. *arnum* Strafe. *a-ra-an* 1, 26; *ar-na* 72, 27; *ar-nam* 10, 9; 28, 18 (v. *amēdu*).

𐎶𐎵𐎶𐎵 *erēšu* verlangen. *i-ri-šu?* 62, 12.

𐎶𐎵𐎶𐎵 *erēšu* bebauen. *e-ri-šu-ti[m]* 11, 11; *ir-ri-šu-tim* 50, 6; 51, 6; 52, 8; 55, 14; 56, 7; 60, 6; 65, 11; 66, 11; 68, 10; 69, 9; 83, 6.

mōrišum Anpflanzung. *ēšil me-ri-eš* 66, 4.

ikarum Flur, Land. *iš-ka-ri-im* 8, 4.

ašlakum Färber (?). *aš-la-ku* 30*, 30.

𐎶𐎵𐎶𐎵 *ašrum* Ort. *a-šar* 14, 30.

ištu a) von (steigernd) *iš-tu bi-i a-di hurāšim* 4, 15; 18, 26; 20, 9; 21, 17; 24, 8; 27, 9; 30*, 21; 35, 13; 43, 13; 70, 21; *iš-tu zi-ka-ri-im* 8, 19; b) lokal *iš-tu di-im-tim* 77, 11; c) gemäß (sc. dem Gesetze) 1, 46; 72*, 13; d) konj. sobald. *iš-tu* 29, 17.

ištānāš gegenseitig. *iš-ti-ni-iš* 16, 32.

ita neben *i-ta* 7, 5; 8, 3; 11, 3. 5; 17, 2; 18, 9. 11. 22. 24; 24, 3; 27, 2; 30, 7. 8. 17. 18. 20. 21; 34, 2; 43, 5; 75, 2; 76, 2. 3.

itti a) von. *it-ti* 40, 11; b) mit *i-ti* 6, 18; *it-ti* 27, 7; *it-ti-ia* 21, 18.

אתק, *etêku* III¹ hinüberführen. *ku-tu-uk* 17, 10; 80, 9.

ב

בֶּלֶם, *bêlum* Besitzer. *be-el* 51, 4; 63, 5; 65, 6, 10.

bêltum Besitzerin, Herrin. *be-el-ti* 52, 6; 56, 5; 64, 11; 66, 9; 69, 7; *be-el-fti-ša* 4, 8.

בִּירָא, *bi¹ru¹* a) überweisen. *u-bi-ra-ku-šu* 73, 18; *u-bi-ra-ak-kum* 78, 20; *u-ba-ra-ak-kum* (Präs.) 73, 16; *u-ba-ra-ku-šu* 78, 15; b) zusprechen (bei Gericht) *u-bi-ru* 70, 13(?); 72^a, 29; *u-bi-ir-ru* 72^a, 15.

bābum Tor. *ba-ab* 11, 13; 15, 12; 18, 20; *ba-bi-im* 31, 4.

bābtum Verlust, offene Schuld. *ba-ab-tum* 35, 6; *ba-ab-tim* 35, 11.

בֵּית *bîtum* Haus. *bi-ît*(?) 11, 23; *bi-tim*(?) 14, 26, 29; *bi-tam* 14, 26, 29; *bi-ti-ia* 14, 25; [*bi-ti-ia*] 5, 8; pl. *bitêti bi-ti-tim* 14, 20.

bukānum Stab(?). *bu-ka-nam* 17, 10; *bu-ka-na-am* 80, 8.

בָּלָה *balu* außer. *ba-lu* 43, 12.

בָּלַט *balātu* leben. *ba-al-tu* (Perm.) 1, 7; *ba-al-ti-at* 29, 15; 30, 33; 39, 9; 77, 14; *bu-ul-ti-ša-a* (Inf.) 72, 23.

בִּירִית *birîtum* Mitte. *i-na bi-ri-ît* 83, 1.

בָּשָׂה *bašû* vorhanden sein. *i-ba-aš-šu-u* 4, 14; 21, 18; 72, 32; *ba-šu-u* (Perm.) 49, 1; 60, 1; 68, 1; *bi-šu-[u]* 69, 1; *ba-ši-a-am* 65, 23; 68, 20.

bušûm Vermögen. *bu-še-ša* 4, 12; *bu-še-e-ša* 18, 25.

bašmum Schlangenkapselle(?). *ba-aš-mu-um* 72, 20.

ג

gadam mit, samt. *ga-du-um* 18, 16, 21; 27, 1; 28, 2.

גָּלַב II¹ *gullubu* a) schneiden (das Haar) oder: brandmarken. *a-na gu-ul-lu-bi-im* 25, 15.

גָּמַל *gamālu* voll sein. *i-ga-am-mil* 81, 12.

גָּמַר *gamāru* a) zu Ende sein, fertig sein. *i-ga-mar*(?) 40, 15; Permānsiv: *ga-me-ir* 13, 4; 36, 5; *ga-am-ra-at* 7, 13; 17, 11; *ga-am-rum* 20, 10; *ga-am-ru* 27, 8; 47, 12; *ga-am-ra*

(pl. fem.) 24, 8. *b)* *acātam*, *šēmam* g. eine Sache erledigen. *ig-mu-ru* 35, 9; 72, 36.

gamrum voll. *kaspam ga-am-ra-am* 14, 26; *a-na šī-mi-šu ga-am-ri-im* 17, 7—8.

ginrum Gesamtheit, Summa. *gi-mi-ir* 46, 11.

gamirtum Vollziehung. *a-na ga-me-ir-ti-šu* 80, 7.

7

דן *dānu* prozessieren. *i-di-nu* 16, 7.

dinum a) Urteil. *di-in* 4, 19; 5, 23; 8, 24; 22, 22; 72, 37; *di-nam* 10, 8; 15, 8; 16, 10; 21, 12; 25, 12; 26, 7; 72, 26; *b)* Prozeß. *di-ni-im* 9, 7.

daianum, pl. *daianā* Richter. *da-ia-nu* (pl.) 4, 5; 5, 17; 10, 8; 16, 8. 12; *da-ia-nu-ni* 10, 7.

דמ *dintum* Säule, Pfeiler. *di-im-tim* 77, 11.

דפ *duppum* Tafel, Urkunde. *dup-pu-um* 15, 23; 22, 15; *dup-pa-am* 38, 8; 72, 12. 24; *dub-bi-im* 13, 13; 14, 38; *dub-bi* 21, 21; 26, 9; *dub-bi-šu* (?) 75, 9; pl. *duppātī*, *dup-pa-at* 28, 11; 46, 12 (v. *ezēbu*).

1

à a) und, sehr oft *b)* auch. à 65, 22; 68, 19; c) und zwar. à 72*, 20; d) à . . . à sowohl als auch 15, 14.

בב *babālu* bringen. *ub-la-ku-šu* 78, 29; *u-ba-la-kum* 78, 27; III¹ *tu-ša-bi-lu-nim* 78, 11.

muttabiltum (I² Part.) bewegliche Sachen. *[mu]-ta-bi-il-tum* 5, 12.

בל *valādu* gebären. *i-vā-la-du* 18, 18; *vā-ḳ-du* (Perm.) 18, 17; *vildum* Kind. *vi-li-[id]* 5, 8; *ni-il-di-ša* 18, 16.

נז *našū* hinausgehen. *u-zi* (Präs.) 33, 16; *uz-zi* 40, 16; 81, 13; III¹ *šūšū* mieten, pachten. *u-še-zi* 11, 12; 34, 8; 51, 7; 60, 9; 74, 6; 75, 8; 79, 6; 83, 7; *u-še-ši* 50, 7; 52, 10; 56, 9; 66, 13; 69, 10.

šitum Aufgang (der Sonne). *zi-it ša-am-ši* 39, 6.

mūšūm Ausgang. *mu-šu-um* 20, 4.

רר *varkum* Nachlaß. *vā-ar-ka* 18, 25.

varki nach (dem Tode). *vā-ar-ki* 13, 7; 77, 17.

varkūtum Zukunft, pl. *varkāti* daß. *a-na vā-ar-ki-it ūmī* 7, 14; pl. *vā-ar-ki-a-at* 1, 10; *vā-ar-ki-at* 8, 13; 17, 12; 18, 32.

varkāti (pl.) Hinterlassenschaft. *và-ar-ka-ti-ša* 4, 13;
18, 4; 30, 5; 30*, 5; 43, 3. 11(?).
varkātum Rückseite. *và-ar-ka-tum* 28, 13.

I

zi (?) *bu-[zu]* 26, 12 — ?
זי *zāzu* teilen. *i-zu-uš* (z?) 6, 21; 76, 9; *i-zu-u-zu* 20, 8; *i-zu-zu*
24, 7; 37, 7; 35, 8; 36, 4; 47, 12; *i-zu-uz-zu* (Präs.) 65,
24; 68, 21; *zi-iz* (Perm.^a) 36, 5; Plural: *zi-zu-u* 20, 10;
zi-i-zu 27, 8; *zi-zu* 47, 12; *zi-za* (pl. fem.) 24, 8.
זחט *zahāfu* auspressen. *i-za-ha-tu* 57, 10.
זיר *zāru* lassen. *i-zi-ir-šu* 77, 10.
I זכר *zikarum* Mann. *zi-ka-ri-im* 8, 19.
II זכר *nīs* ^a . . . *zakāru* einen Schwur leisten. *iz-ku-ur* 4, 8;
iz-kur 72*, 9. 13.
ziništum Weib. *zi-ni-iš-tum* 8, 20.
זקה *zīqātum* Gesetzlichkeit. *zi-qu-tum* 15, 23.
zittum Anteil. *zi-ti-ša* 30*, 34.

II

חבל *hibiltum* Pfand. *hi* (?) *bi* (?) *il-ti-ša* 41, 10.
חבת *hubtum* lastenfrei. *eklum hu-ub-tum* 18, 19.
חרה *hadā* sich freuen. *iḫ-du* 30*, 27.
חון *hazānum* Stadtvorsteher. *ha-za-a-nu-um* 14, 19.
חיר *hāru* erwählen (zur Gattin). *i-ḫi-ru-ši* 59, 8.
hīrtum Ausgewählte, Braut. *ḫi-ir-ti-šu* 59, 14.
חלק *haldāku* verloren gehen. *iḫ-li-ku-šu* 16, 5.
חמץ *himṣatum* (oder *himīštum*?) Streitobjekt. *hi-im-ša-tu-šu-nu*
70, 5.
חפה *hipā* zerstören, tilgen (die Urkunde). *iḫ-pu-u* 1, 47; *i-ḫi-pu-u* (Präs.) 58, 14; *hi-bi-a-am* 38, 11; IV¹ Präs.: *iḫ* (?) *hi-e-iḫ-bi* 15, 24; *i-ḫi-bi* 22, 19; *iḫ-ḫi-pu* (Impf.) 72*, 12.
ḫarānum Weg, Handelsunternehmung. *ḫa-ra-nim* 35, 7. 12.

* In der Auffassung dieser und der folgenden Formen als Permansiva — entgegen meiner ursprünglichen Fassung als Substantiva — folge ich jetzt Ungnad OLZ 1906, Nr. VIII, S. 462 ff. Es ist daher überall zu übersetzen: Er (sie) hat (haben) geteilt; er (sie) ist (sind) fertig. Vgl. auch s. v. *gandru*. [Korrekturansatz.]

ט

- טא, ט *šēnum* Angelegenheit. *te-im-šu-nu* 35, 5; *ti-ma-šu-nu-ti* 72, 35 (v. *spēšu*, *gamāru*),
 טב, טב *šebītum* Siegelring. *šē-bi-tum* 46, 8. 9. 10; *šē-bi-a-tim* 46, 1. 11; *šē-bi-a-tum* 46, 3. 23.
 טב II¹ *libbam šubbu* befriedigen. *u-ti-i-ib* 15, 16(?); *u-ti-ib* 70, 18; *tu-ut-te-ib* 14, 33.
 (*šubtum*) pl. *šābāti* Gutwilligkeit. *i-na tu-ba-ti-šu* 46, 14.
 טרר *šarādu* verweisen (an jemand). *iš-ru-du-šu-nu-ti* 72*, 6. 20.

,

- iašim* mir (Pron. pers. Objekt). *a-na ia-ši-im* 73, 21.
 יד *idum* a) Mietlohn. *i-di* 45, 7; b) Ort, Umfang. *i-di-šu* 18, 21.
 יום *ūmum* Tag. *ū(m)-mi-im* 17, 13; 25, 20; 36, 8.
 יטן *imittum* rechte Seite. *i-mi-it-ti-šu* 60, 13.
 יצר II¹ *uṣṣupu* Zinsen zahlen. *u-ṣa-ap* (Präs.) 19, 2.
 ישר *išū* (*ali*) (gegen jemand) anhaben. *i-šu* 2, 12; 71, 7; *i-šu-u* 1, 18; 5, 7; 13, 9; 18, 29; 39, 13; 43, 16; *ti-šu* (II. Pers. sing.) 14, 32.
 ישר II¹ *uṣṣuru* rechtlich vollziehen. *u-šu-ur* 48, 18.
 miširtum Gebühr, Sportel. *mi-še-ir-tam* 83, 13.

כ

- כי *kiām* so, also (gewöhnlich mit folgendem *umma*). *ki-a-am* 14, 23. 34; 31, 12; 72, 15; 72*, 9. 13; 73, 8.
 kīma a) Präp. anstatt, für. *ki-ma* 14, 26. 29; 28, 12; 48, 12; b) entsprechend. *ki-ma* 60, 13; c) conj. dafür daß, gemäß dem daß. *kī-ma* 29, 5; 47, 5.
 כלל *kallūtum* Brautschaft. *a-na ka-al-lu-tim* 59, 8 (v. *šāru*).
 'ka-na-aš-ra(?) 5, 11 — ?
 כרם *karmum* Weinberg(?). *ka-ar-mu* 64, 7.
 כאשר *kāšim* dir (Pron. pers. II sing.). *a-na ka-ši-im* 78, 9.
 כשר *kašādu* (mit Akk. der Person) gelangen, kommen zu jemandem. *ik-šu-du* 21, 11; 38, 7; 41, 9; *iš-šu-da-a* (= *ikšudā*) f. pl. 22, 10; *ik-šu-da* 42, 5.
 kisittum, pl. *kišdāti* Besitztum. *ki-iš-da-at* 28, 3; *ki-iš-da-ti-šu-nu* 46, 23.

כתר *katāru* einsammeln (zu den Toten). *iš-tu . . . i-lu-ša ik-ta(?) -ru-ši* 29, 17—18.

ה

לא nicht. *dub-bi (ša) la ra-gu-mi-im* 5, 1; 10, 11; 21, 21; 25, 17; 26, 9; *la-a* 7, 15; *la* 16, 26; 17, 15; 21, 18; 23, 8; 31, 24; 72*, 12, 30, 31; 78, 20, 29.

לאה *lāu* besiegen (im Prozeß). *i-li-i-šu-nu-ti* 9, 8.

לבב *libbum* Herz. *li-bu* 70, 14; *li-ib-bi* 14, 28, 33; *li-ib-ba-[am]* 48, 19; *li-ba-?* 48, 19; *li-ba-šu* 7, 12; *li-ba-šu-nu* 36, 6; *li-ib-ba-šu-nu* 47, 13.

libbu, libi (Präp.) von, in. *li-ib-bu* (von) 46, 1; *li-bi(in)* 35, 7, 12.

לבר *labirum* alt. *duppi-šu la-bi-ri-im* 75, 10.

labirūtum Alter. *bāb la-bi-ru-tim* 16, 15.

לבש I² *libūšu* sich bekleiden. *il-ta-ba-aš-ši* 40, 12; 45, 13; *il-ta-ba-aš* 81, 9; II¹: *u-la-ba-šu* 33, 12.

libūšum Gewand, Kleidung. *lu-bu-ša-am* 22, 4.

לו gewiß (Partikel). *lu-u* 72*, 10, 27.

למר II¹ *lummudu* berichten, aussagen. *u-la-ma-ad* 31, 16.

למן *limnum* Feind. *li-mu-un* 3, 15; 6, 22.

לק לקח *laḫū* nehmen, annehmen. *il-ḫi* 47, 7; *il-ku-u* 16, 22; 46, 7, 24; 53, 11; *il-ḫi-a-an-ni* 72*, 11; *te-li-ḫi* (Präs.) 73, 13.

מ

ma a) konj. nachdem passim; obwohl 78, 10. b) Partikel der Betonung passim (vgl. S. 60—61).

מא, מ *mārum*, pl. *mārū* Kind. *ma-ru* 1, 27; 72*, 27; *ma-ri-šu* 25, 22; 71, 3; *ma-ri-šu-nu* 59, 7.

mārtum Tochter. *ma-ar-ti-ša* 18, 28; 30*, 26; 82, 7; *ma-ar-ti-šu-nu* 30, 28; *mā-ra-ti-[š]u* 71, 3.

mārdtum Kindschaft. *a-na ma-ru-tim* 72*, 11. (v. ana).

מגר I² *mitguru* sich ausgleichen, übereinkommen. *[im-t]a-ag(?) -ru(?) -u* 15, 13; 48, 16; *im-ta-ag-ru* 16, 18.

mitgurtum a) Freiwilligkeit. *mī-it-gu-ur-ti-šu* 46, 15;

b) Übereinkommen. *mī-it-gu-ur-ti-šu-nu* 48, 15.

מדד *madādu* abmessen. *i-ma-da-ad* 79, 9.

מת *mitūtum* Tod. *i-na mi-tu-ti-ša-a* 72, 13.

מתר *māḫru* a) empfangen. *im-ḫu-ru* 62, 4; *ma-ḫi-ir* 64, 29;

- 65, 25; *ma-ah-ra-at* 45, 11; *ma-ah-ru* 55, 29; 59, 12.
 b) mit Akk. gelangen, hintreten. *im-hu-ru-u* 72, 16.
mithariš in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ha-ri-iš*
 35, 8; 65, 24; 68, 20.
mitharšu adv. a) entsprechend. *mi-it-ha-ar-šu* 78, 16.
 18; b) solidarischerweise 78, 22.
mitharam adv. solidarischerweise. *mi-it-ha-ra-am* 78, 29.
mahri vor. *mah-ri-šu-nu* 31, 8; 73, 5; 78, 4.
namhartum Einkünfte, Spendenschatz. *nam-ha-ar-ti* 54,
 1; *nam-har-ti* 67, 1.
 מִטָּה *maṭṭā* fehlen. *im-ti* 28, 11; II³ *muffā* abziehen. *um-da-ti-šu* 78, 28.
 מִכָּר *namkarum* Tränke. *nam-ka-rum* 43, 4; *nam-ka-r* 64, 6.
 מֵלֵא *mala* soviel als. *ma-la* 4, 14; 5, 7; 18, 17. 29; 49, 1; 60,
 1; 65, 14; 68, 1. 12; 69, 1; 72, 31. 34.
mammam, *maman* irgendjemand. *ma-ma-an* 2, 10; 13, 8; 71, 4;
ma-am-ma-an 39, 11. 17.
mimma irgend etwas. *mi-im-ma* 1, 16; 2, 11; 6, 16; 21, 7.
 15; 30, 11. 26; 30*, 22; 39, 12; 43, 11; 71, 4; 72, 11.
 מִנָּה *mand* zählen. *i-ma-num-ma* 72, 34.
minū was. *mi-nam* 14, 31.
 מִרְרָ *mirrum* gehacktes(?) Feld. *me-ir-ra-am* 37, 7.
mešeķum geachtetes Maß(?). *me-še-ķu* 53, 1; *me-še-ga-am* 50, 12;
 53, 10.
mutum Mann. *mu-ti-im* 71, 10; [mu]-ti-ša 59, 18.
mutūtum Mannschaft. *a-na aš-ku-tim u mu-tu-tim* 2,
 5—6; 77, 5.
muttatum Stirn(haar). *mu-ut-ta-az-zu* 25, 14.

J

- nagūm* Inselland. *na-gu-u* 65, 3.
naḡirum Fronvogt. *na-gi-rum* 31, 2.
 נָדָה *nadū* a) hinabstürzen. *i-na-da(?)ni-iš-ši* 77, 12. b) ver-
 nachlässigen. *i-na-di* 34, 14.
 נָדַן *nadānu* geben, übergeben. *i-din-nam* 14, 27; *id-di-nam* 14,
 30; *id-di-im-ma* 22, 5; *i-di-in* 23, 3; 30*, 37; 77, 6; *id-*
di-in 30, 14; 43, 19; 48, 17; 82, 8; *ad-di-in* 78, 10; *ta-*
ad-di-nam 73, 22; *i-di-nu* 4, 7; 70, 3; *id-di-nu* 22, 3. 17;
 25, 16; 29, 11; 30, 29; 72, 6. 24; *id-di-na-ki* 72, 11; *id-*

dī-iš-su 21, 14; *i-dī-ši* 2, 8; *id-di-nu-šu* 16, 13; *id-di-nu-ši* 41, 4; *id-di-nu-u-ši* 15, 11; *id-di-nu-šu-nu-ši* 58, 8; *i-na-di-in* 30, 31; *a-na-ad-di-in* 14, 31; [*i*]-*na-ad-di-[i]š-ši* 29, 16; *i-na-di-ši* 71, 11; *i-na-ad-di-na-kum* 73, 17; *i-na-di-na-kum* 78, 17; *a-na-di-na-ak-kum* 78, 19, 23; *it-ta-na-di-ši-im* (I³) 30, 36; *in-na-di-in* (IV³) 28, 15.

mušaddinum Agent, Spediteur. *mu-ša-ad-di-ni* 54, 8.

ננ *nazāzu* sich stellen. *iz-zi-zu* 72^a, 24.

mūzazum Wächter. *mu-za-az ba-bi-im* 31, 4.

נחש *nuḫšum* Überfluß. *nu-ḫu-uš ni-ši* 64, 35.

נכס *nikāsum* Rechnung. *ni(?)ka-zi-šu* 70, 12.

נכר II¹ *nukkuru* ändern. *u-na-ka-ru* 2, 16; 6, 26; 13, 14; 77 Rev. 3.

נחש *nasāhu* a) entziehen. *i-na ap-lu-ti-ša i-zu-uh* 22, 14; b) fortnehmen. *iz-zu-ḫu* 58, 8; c) zurückweisen (den Anspruch) *ru-gu-[me-je-ša i-zu-uh* 4, 9; *i-zu-ḫu* 5, 18; 8, 11.

נפש *napīstum* Seele, Leben. *na-bi-iš-ti-šu* 3, 8.

nišu, pl. *nišē* Volk, Leute. *nu-ḫu-uš ni-ši* 64, 35.

נש, נש I^{2,3} *ittaku'*, *ittanašu'* erhalten, Unterhalt gewähren. *it-ta-aš-šu-u* 29, 7; *it-ta-aš-ši-šu-nu-ti* 29, 4; *i-ta-aš-ši-im* (Inf.) 29, 11. I³: *i-ta-na-ši-šu* 1, 9; *it-ta-[n]a-š[i-ši]* 13, 6; *i-ta-na-aš-ši-ši* 39, 10; *i-ta-na-ši-ši* 77, 16.

nīšum Handerhebung, Schwur. *ni-iš* 4, 7; 7, 16; 15, 10; 31, 10.

ד

דגן II² *sutannuḫu* gemustert werden. *uz-za-ni-iḫ* 28, 10.

ה

הח II¹ *puḫḫu* umtauschen. *u-bi-iḫ* 48, 17.

puḫḫum Tausch. *pu-uh-ḫu* 48, 18; *pu-uh* 37, 5.

pūhtum, pl. *pūḫāti* Tausch. *pu-ḫa-ti* 48, 5.

pūtum Frontseite, Antlitz. *pu-zu* 1, 5 (v. *elēlu*).

הפר *paḏru* loskaufen. *ip-tu-ur* 44, 18.

פי *pāni* Mund. In der RA *istū pi adi ḫurāḡim*; *bī* 18, 26; *bī-e* 4, 15; 20, 9; 21, 17; 24, 8; 30^a, 21; 35, 13; 43, 13; 70, 21.

Präp. *pī*, ana *pī* gemäß. *bī-i* 55, 17; *a-na bī-i* 65, 18.

פנה *pānum* Gesicht. *pa-ni-šu* 39, 7 (v. *šakānu*).

pānūtum (m.) pl. *pānūtum*, adj. früher, ersterer. *šī-bu-tum pa-nu-tum* 72*, 25.

פקד *pašādu* übergeben, liefern. *ap-ki-du-ka* 73, 11; *i-pa-ak-ki-iz-zi* 69, 19; *i-pa-ki-iz-zi* 83, 14.

pišittum Erhaltung. *bi(?)-ki-ta-ša* 22, 5.

פקדו *pašāru* reklamieren, klagen. *ip-ku-ur* 10, 6; 72*, 17; *ip-ku-(ru)-ur* 72*, 4; *ip-ku-ur-šu* 26, 6; *ip-ku-ru-u* 9, 6; *i-ba-ga-ru* 72*, 31.

פיש *piššatum* Salböl. *bi-ša-tam* 22, 4.

פח, פת II¹ *puṭtū* urbar machen (ein Feld). *u-pa-at-tu-u* 55, 24; 64, 24.

tiptitum Urbarmachung. *a-na te-ip-ti-tim* 55, 14; 64, 13.

צ

צבת *šabātu* packen. *iš-ba-tu* 78, 6; *aš-ba-at* 78, 13.

šibittum (vgl. hebr. שִׁבִּית) Besitztum. *ši-bi-it* 55, 9.

צמיר *(šimittu)* pl. *šindāti* Gesetz, Gesetzesanspruch. *ši-im-da-at šarrim* 32, 11; *a-na ši-im-da-at-tu-uš* 72*, 3.

צרר *šarrum* falsch. *ša-ar* 22, 18.

ק

קבה *qibā* sagen, aussagen. *ik-bi* 14, 23; *ik-bu-u* 31, 12; 38, 11; 72, 15. 25. 28; 73, 8; *i-ga-bi* 1, 26; *i-ga-ab-bi* 59, 15. 19; *i-ga-bu-u* 73, 24; *i-ga-b[u-n]im* 31, 18; *a-na ga-bi-e* im Auftrage, durch Vollmacht 55, 10; 59, 4; 63, 6; 65, 7.

קנק *kanikum* urkundliche Quittung. *ka-ni-ik* 58, 12; *ka-ni-kam* 58, 5; *ka-an-kam* adv. 73, 20.

kunukkum gesiegelte Urkunde. *ku-nu-kam* 10, 11; *ku-nu-uk-ki* 72*, 12; *ku-nu-uk-ki-ša* 5, 13; pl. *kunukkātī*. *ku-nu-ka-ti* 1, 47.

קצר *qiṣrum* Mietslohn. *ki-iṣ-ri* 33, 5; 40, 8; 45, 10; 74, 7; 81, 4, 6; *ki-iṣ-ri-šu* 33, 8; *ki-iṣ-ru-iu-nu* 19, 6.

kātum Hand. *kāt-ti-a* 73, 14.

ר

ר, רמ *rēmu* lieben. *ta-ra-mu-u* 30, 30.

ר, רא *rēštum* Anfang, Angabe. *ri-iš-ti ki-iṣ-ri* 45, 10.

רבה *rabū* hinzufügen. *i-ra-ab-bi-a* 28, 14.

rabidnum Ortsvorsteher. *ra-bi-u-nu-um* 60, 5.

רגם *ragāmu* klagen. *ir-gu-um* 4, 5; 25, 11; 28, 7; 42, 4; *ir-gu-mu* 5, 16; 21, 10; 28, 17; *ir-gu-mu-u* 8, 9; 15, 6; 72, 10; *ir-gu-mu-ši-im* 41, 8; *i-ra-ga-am* 3, 14; 5, 20; 20, 12; 24, 10; 25, 23; 27, 11; 28, 27; 35, 15; 36, 10; 37, 14; 38, 19; *e-ra-ga-am* 4, 16; 16, 25, 30; *i-ra-gu-um* 42, 13; 48, 21; *i-ra-ga-mu* 3, 17; 7, 15; 10, 16; 17, 15; 18, 35; 21, 24; 23, 8; 41, 16; 70, 22; 72, 33, 35; *e-ra-ga-mu* 8, 23; *i-ra-ga-mu-u* 15, 22; *i-ra-ga-am-šum* 39, 17; *ra-ga-mi-im* 5, 1; 21, 21; 26, 9; *ra-ga-mi* 10, 11; 25, 17.

rugummūm Anspruch, Klage. *ru-gu-mu* 21, 20; *ru-gu-[me]-še-ša* 4, 9; *[r]u-gu-vo(?)-šu-nu* 5, 18; *ru-gu-mi-šu-nu* 8, 11.

רדה II' *ruddū* hinzufügen. *u-ri(?)-dī* 3, 9.

ēditum Nachfolgerin, Erbin. *ri-dī-it* 18, 4; 30, 5; 30*, 5; 43, 3.

ramānum Selbstheit. *i-na ra-ma-[ni]-ša* aus eigenem 5, 9; *ša ra-ma-ni-šu* sich selbst gehörig 29, 20; *it-ti ra-ma-ni-šu-ma* auf eigene Kosten 40, 11.

רשד *rašū a)* (eli) eine Forderung haben *ir-šu-u* 21, 9; 38, 10; *b)* besitzen *i-ra-aš-šu-u* 18, 30; 43, 16; *e-[ra-aš-šu-u]* 5, 7.

ש

še *a)* welcher passim. *b)* Genetivpartikel 29, 20; 72*, 1, 24; *c)* konj. daß 72, 23.

šeum Getreide. *še-am* 11, 14; 12, 10; 60, 15; 65, 23; 68, 20; 69, 14.

שאר (N₄) *šêrtum* Strafe. *še-ir-tam* 42, 7.

šagūm Priester. *ša-gu-um* 3, 11.

šagūtum Priesteramt. *a-na ša-gu-ti-im* 3, 13.

שרד *šadādu* eggen. *iš-ša-ad-da-ad(?)* 50, 10; *i-ša-ad-da-du* 55, 18; 60, 12; 63, 13; 64, 18; 65, 19; 68, 16; 69, 13.

šā, pl. *šānu* er, sie pl. *šu-ma* 14, 24; 72, 28; 73, 8; 78, 13; *šu-u-ma* 31, 13; 72*, 9; 78, 7; *šu-nu-u-ma* 72, 10, 36.

שטר *šaṭāru* schreiben. *iš-tu-ru* 30*, 26; 72, 24; *iš-tu-ra-ki-im* 72, 12; *ta-aš-tu-ri* (II sing. f.) 72, 14; *ša-aṭ-ru* 5, 13; 46, 13.

שיב *šibum*, pl. *šibū, šibātu* Zeuge. *ši-bu* (pl.) 31, 8; 73, 5; 78, 4; *ši-bi* 14, 22; *ši-bu-ša* 72, 22; *ši-bi-ša* 72, 17; *ši-bu-tum* 72*, 25; *ši-bu-tim* 72*, 20.

- kibtum*, pl. *šibātu* Zeugin. *ši-ba-tu-ša* 72, 22; *ši-ba-ti-ša* 72, 17.
- כִּי *šāmu* (Impf. *išām*) kaufen. *i-ša-am* 17, 7; 80, 6; *i-ša-mu* 6, 8; 25, 8; 28, 6; 37, 4; 44, 8; 72*, 2; *i-ša-mu-ši* 5, 10.
- šimūm*, pl. *šimāti* Kaufpreis. *ši-im* 14, 25; *ši-mi-šu* 17, 7; *dup-pa-at ki-ma-tim* 28, 11.
- שָׁן *šānū*. a) *pānam š.* das Antlitz richten. *pa-ni-šu iš-ku-un* 39, 7. b) *avātam š.* eine Sache vorbringen. *a-vā-at bi-ti-tim iš-ku-nu* 14, 21. c) *mānahtam š.* die Kosten auslegen. *ma-na-ah-tam a-na eklim i-ša-ak-ka-nu* 65, 15—16; 68, 13.
- šulpum* unbebautes Grundstück(?). *a-na bi-i šu-ul-bi-šu* 50, 9; 55, 17; 60, 11; 63, 12; 64, 17; 65, 18; 68, 15; 69, 12.
- שֶׁל *šaluštum* ein Drittel. *ša-lu-uš-ti šamnīm* 57, 2; (*šalšu*) f. *šaluštum* dritter. *i-na ša-lu-uš-tim šattim* 55, 26; 64, 26.
- šumma* wenn 78, 20, 29.
- אֶל, שָׁמָל *šumēlum* linke Seite. *šu-mi-li-šu* 60, 14.
- שֶׁם *šamšum* Sonne. *ša-am-ši* 39, 6.
- I שָׁנָה *šanū* wiederholen. *iš-nu-ū-ma . . . i-zu-bu* 21, 22 sie stellten (die Urkunde) zum zweitenmal aus.
- II שָׁנָה *šattum* Jahr. *i-na . . . ša-at-tim* 55, 26; 64, 26.
- שָׁמָה I² *šitasū* ausrufen. *iš-ta-aš-su-u* 61, 10; *iš-ta-su-u* 67, 10.
- šisū* Herold. *ši-si škallim* 61, 9; 67, 9.
- שָׁךְ *našpakūtum* Aufschüttung. *na-aš-pa-ku-tum* 53, 2.
- שָׁפָל *šupalum* unterhalb. *šu-pa-lum* 28, 13.
- šutpalum* Niederung. *i-na šu-ut-pa-lu* 44, 1.
- שָׁקָל *šakālu* abwägen, zahlen. *iš-ku-ul-šu-nu-ši-im* 44, 17; *a-ša-ga-al* 73, 19; 78, 30; *a-ša-ga-al-ni*(?) 73, 25.
- šurin(u)m* Säule, Säulennische. *šu-ri-ni-im* 16, 11, 14.
- שָׂרַר *šarrum* König. *šar-ri-im* 31, 10.
- שָׂרָר *šašarum* Kataster(?). *ša-ša-rum* 72, 19; *ša-ša-ri-im* 28, 9.

ת

- [*tānum* Betrag. *ta-a-an* 70, 4.]*
- תָּם, תָּם *tāntum* Meer. *tam-tum*⁴¹ 21, 42.
- תָּבַל *tabālu* wegnehmen. *i-ta-ba-al* 9, 11.
- תָּרַר *tāru* (sc. *ana avātišu*) den Vertrag, resp. das Urteil anfechten.

* Falls nicht T.A.A.A.N. idographisch zu lesen ist.

i-tu-ur 28, 6; 72*, 16; *i-tu-ru* 28, 16; Präz.: *i-ta-ar* 4, 10; 10, 13; 25, 19; 28, 19; 42, 9; *i-tar* 36, 7; *i-ta-ru* 21, 23; *a-ta-ar* 31, 14; *i-tu-ur-ru* 5, 19; *i-tu-ru* 8, 12; 15, 17; 21, 10; 41, 15; 72*, 30; *i-tu-ru-u* 16, 26; 70, 19; 72, 29; *i-tu-ra* 37, 12.

II¹ *turru* zurückgeben. *u-te-ru* 38, 14; *ut-te-ir-ru-si* 41, 11; Präz.: *u-ta-ar-ru* 53, 12; *tu-ta-ra-an-ni* 31, 24; *tu-ra-am* (Inf.) 38, 13.

tavirtum Flur. *ta-vi-ir-tum* 30, 15; *ta-vi-ir-tim* 65, 2.

תמל *tamû* schwören. *it-mu-u* 7, 17; 13, 13; 26, 15; 28, 29; 31, 10; 44, 21; 48, 23; 49, 20; *it-mu* 16, 32; 29, 22; *it-ma* (m. sing.) 17, 17; 21, 19; *it-ma* (f. sing.) 4, 18; *it-ma* (pl. fem.) 8, 26; *it-ma-a* (pl. fem.) 37, 16.

II¹ *tummû* schwören lassen. *u-ta-mu* 72*, 28.

tappûm Kompagnon. *tap-pa-ka* 78, 12.

tappûtum Kompagnie. *tap-pu-tam* 35, 3.

תקן *taḫānu* wohl bestellen, instandsetzen (ein Feld). *i-ta-ga-ma* (= *itaḫan-ma*) 80, 5.

tiknum Anbauung, Urbarmachung. *ti(?)-ik-ni-im* 34, 7.

tirḫatum Kaufpreis (bei Brautwerbung). *tir-ḫa-at* 59, 9.

Corrigenda et addenda.

Nr. 29, 13 (S. 84) lies *pišiatum* Salböl.

Nr. 33 (S. 94) lies nach Z. 17: ¹⁸ . . . ¹⁹.

Nr. 41, 9 (S. 108) lies: *daiani*.

Nr. 43, 21 (S. 111) lies: *lubuštum* Kleiderstoff.

Nr. 72^a, 7 (S. 170) lies: *bāb*^a.

Nr. 77 (S. 178) sind aus Versehen schon im Manuskript nach der letzten Zeile (Rev. Z. 10) einige Zeugennamen ausgelassen worden. Ergänze daher:

Rev. ¹¹ pān Be-li-za-mu ¹² pān La-mo(?)-zi ¹³ pān ^aAja-ti-ti ¹⁴ pān Hu-ho-tum ¹⁵ pān Za-ka-al-ti ¹⁶ pān No-ru-ub-tum ¹⁷ pān Sa-ut-Ku-bi ¹⁸ pān Ku-mu-ti-li ¹⁹ pān Za-za-tum ²⁰ . . . Sin mīrat Bār-Sin ²¹ . . . ²² . . . pān A-ja-tum ²³ pān Ku-mu-ti-li mīrat Il-ka-ti-i[a] ²⁴ pān ^aAja-dānikat (ŠAG) ²⁵ pān A-la-er-tum.

Im Register der Ideogramme (Index E) ergänze an betreffendem Orte:

DUB — *kunukum* VIII 10^b, 27; VIII 19^b, am Rande; VIII 19^c, am Rande.

TU — *erib* VIII 7^a, 23.

Ú — *ammatum* II 4, 4.

III.

Die Handschriften des Klosters Santa Maria
de Ripoll.

I.

Von

Rudolf Beer.

(Mit 4 Kärtchen im Texte und 12 Schrifttafeln.)

(Vorgelagt in der Sitzung vom 4. Juli 1896.)

In dem Berichte über eine zweijährige spanische Forschungsreise, der in den Bänden CXXIV—CXXXI dieser Sitzungsberichte unter dem Titel „Handschriftenschatze Spaniens“ erschien, ist wiederholt, besonders bei den Bibliotheksnummern 24 (Barcelona, Archivo General de la Corona de Aragon) und 391 (Ripoll) auf die Bedeutung hingewiesen worden, welche den heute im Kronarchiv zu Barcelona aufbewahrten Überresten der alten Ripoller Klosterbibliothek innewohnt. Sie umfassen 233 zum großen Teile wohlerhaltene Codices, die mehr als 1000 Textabschriften aus dem 9. bis zum 18. Jahrhundert bergen. Die Anlage eines genauen Verzeichnisses dieser Handschriften war eine der umfangreichsten, aber auch dankbarsten Aufgaben, welche der erwähnten Forschungsreise von der Kirchenväterkommission der kais. Akademie der Wissenschaften gestellt worden waren; insbesondere zeigte sich nach Abschluß der Katalogarbeit die Zweckmäßigkeit der erteilten Instruktion, ohne engherzige Rücksicht auf den speziellen Zweck des Wiener Corpus der lateinischen Kirchenväter womöglich sämtliche zu einem bestimmten, wertvollen Fonds gehörige Manuskrifte in das anzulegende Verzeichnis einzubeziehen.

Der bereits vor Jahren im Sinne der erwähnten Weisung ausgearbeitete Katalog der Ripoller Codices bildet eine der wesent-

lichsten Ergänzungen jener Listen älterer spanischer Handschriften, die von spanischen und nichtspanischen Gelehrten bisher veröffentlicht worden sind, insbesondere zu den Verzeichnissen, die Gustav Loewe im Auftrage der kais. Akademie angelegt und Wilhelm von Hartel im ersten Bande der *Bibliotheca Patrum Latinorum Hispaniensis* aus dessen nachgelassenen Papieren veröffentlicht hat.

Es erscheint darum gerechtfertigt, daß der jetzt zur Publikation vorbereitete zweite Band dieser Bibliotheca mit der Veröffentlichung des Kataloges der Ripoller Handschriften beginne; Umfang und Eigenart dieser altkatalanischen Klosterbibliothek haben jedoch dazu angeregt, diese vorerst zum Gegenstande einer besonderen Studie zu machen und den Versuch zu wagen, die Sammlung mit Rücksicht auf die Geschichte, die kulturellen, speziell geisteswissenschaftlichen Bestrebungen des Klosters und unter Hinweis auf die allgemeinen literarischen Strömungen zu erläutern. Einen solchen Versuch gerade bei Ripoll zu machen, verlockte der Umstand, daß die aus dieser Klosterbibliothek erhaltenen Codices allein schon numerisch die Reliquien selbst der bedeutendsten anderen mittelalterlichen Bibliotheken Kataloniens, wie San Cucufate de Vallés, Poblet, Santas Crens, Urgel weit übertreffen. Ja, auch auf altkastilianischem Boden spricht keine der mit Recht berühmten alten Klosterbüchereien, weder Arlanza noch Cogulla oder Sahagun, nicht einmal Silos durch so zahlreiche literarische Überreste heute zu uns wie Ripoll.

Durch die dankenswerte Unterstützung Sr. k. u. k. Majestät Oberstkämmereramtes und der kais. Akademie der Wissenschaften ist es dem Verfasser ermöglicht worden, im Frühjahr 1906 den seinerzeit angelegten Katalog der Rivipullenses in Barcelona zu überprüfen und in jenen Teilen, welche für die vorliegende Untersuchung von Wichtigkeit schienen, zu ergänzen; so war das Material gewonnen, um die geistigen Hauptströmungen, welche das Kloster vom Beginn der Reconquista bis zum Ausgange des Mittelalters beherrschten, die Pflege literarischer, literarischer und wissenschaftlicher Interessen klarzulegen und hierbei gewisse Normen festzustellen, die auch für die Geistesgeschichte anderer älterer Klöster auf spanischem Boden gelten mußten.

Eine derartige Untersuchung wurde für Ripoll wiederholt angebahnt, bis jetzt aber noch nicht durchgeführt. Die Erklärung hierfür kann nur in dem Umstande gefunden werden, daß über der Erforschung der so merkwürdigen Klosterbibliothek Ripoll ein eigentümliches Verhängnis gewaltet hat. Gerade diejenigen, die befähigt waren, uns ausreichende Kunde über die literarischen Schätze der alten Abtei zu geben, haben sich entweder mit der Beschreibung einiger weniger Codices begnügt oder nur ganz flüchtige Listen schlecht gefaßter Titel gegeben, während es anderen, die in der Lage und Willens waren, aus dem Vollen zu schöpfen, an Fähigkeiten gebrach, den Anforderungen zu genügen, die wir an Handschriftenuntersuchungen stellen müssen.

Der erste, der eine systematische Aufnahme der Urkunden und Handschriften Ripolls begann, war Gerónimo Pujades (geb. in Barcelona 1568, gest. ca. 1645), der für seine groß angelegte Geschichte Kataloniens in 40jähriger unermüdlicher Arbeit die öffentlichen und Privatbibliotheken seiner Heimat, insbesondere die der Klöster eifrig durchforschte und hiebei auch Archiv und Bücherei unseres Klosters sorgsam berücksichtigte. Die Früchte seines Fleißes zu genießen war ihm freilich nicht vergönnt; seine bis zum Jahre 1162 fortgeführte *Crónica de Cataluña* erschien erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts, während die von Pujades gesammelten Urkunden Pierre de Marca (geb. 1594, gest. 1662 als Erzbischof von Paris) an sich brachte, der 1644 von Ludwig XIV. zum Generalintendanten Kataloniens bestellt, bis 1651, also sieben Jahre hindurch, auf diesem Posten blieb und während dieser Zeit das Material zu einem umfassenden Quellenwerke erwarb, das Etienne Baluze unter dem Titel: *Marca Hispanica sive Limes Hispanicus, Hoc est Geographica et historica descriptio Cataloniae. . . Auctore illustrissimo viro Petro de Marca*, mit einem an Jean Baptiste Colbert, den Sohn (Marquis de Seignelay), gerichteten Vorwort, Paris 1688, bei F. Muguet herausgab.

Die Ripoller Quellen wurden für das Werk gut ausgenutzt — das beweist z. B. der Abdruck der *Gesta comitum Barcinonensium* aus einer Handschrift des Klosters sowie die Mittellung einer stattlichen Zahl wichtiger Urkunden aus den Cartularen und Einzeldokumenten Ripolls — ja man begnügte

sich nicht mit dem Nehmen von Abschriften, denn außer den beiden Manuskripten der Pariser Nationalbibliothek Nr. 3875 (olim Baluzianus) und Nr. 5132 (olim Baluzianus), auf deren Ripoller Ursprung bereits Léopold Delisle hinwies (*Le Cabinet des mss. de la Bibliothèque Nationale* I, 364f.), vermag ich noch drei Handschriften der Bibliothèque Nationale namhaft zu machen, die mit den Requisitionen Marcas im Archiv und in der Bibliothek Ripolls in Zusammenhang zu bringen sind. Sehr deutlich spricht sich über diesen für die Geschichte der Ripoller Handschriftenbestände wichtigen Umstand einer der verlässlichsten Gewährsmänner, Felix Torres Amat, aus, der in seinen *Memorias para ayudar á formar un Diccionario critico de los Escritores Catalanes*, Barcelona 1836, S. 510 in dem Gerónimo Pujades gewidmeten Artikel bemerkt, daß sämtliche Papiere des verdienten Sammlers an Marca übergingen, und darauf gegen diesen die schwere Beschuldigung erhebt, zahlreiche kostbare Handschriften (*multitud de preciosos códices*) katalanischen Archiven entnommen und nach Frankreich gebracht zu haben.

Andererseits mag angeführt werden, daß der Kodex mit den Kapitularien fränkischer Herrscher, den Marca und Baluze aus Ripoll entlehnten, um ihn für die von ihnen vorbereitete Ausgabe: *Capitularia regum Francorum* Paris, 1677 (2 Bände) zu kollationieren, wieder zurückgestellt wurde, wie dies mit einer etwas auffälligen Breite in Kapitel XLVII der praefatio zur genannten Ausgabe erzählt wird. Man hat aber dabei festzuhalten, daß es sich hier um eine durch die Behörden vermittelte, wenn man will, „amtliche“ Entlehnung handelte.

Jedenfalls wird man anerkennen müssen, daß die erste Bekanntmachung Ripoller Handschriften und Urkunden, welche zwei französische Historiker ins Werk setzten, im Grunde dem Sammeleifer eines katalanischen Forschers verdankt wird, und man kann den Unmut der spanischen Gelehrten begreifen, daß im Index der allverbreiteten *Marca Hispanica* der Name Pujades nur einmal, und zwar in der Form: „Pujadesii insecitia notatur“ angeführt erscheint.

Von den Bibliothekaren und Archivaren des Klosters haben sich gar manche ehrlich bemüht, die Ripoller Bestände bekannt zu machen und zu verwerten, waren jedoch nicht in der Lage, die Ergebnisse ihrer Arbeiten zu veröffentlichen. Da

auch Enrique Florez, der verdiente Herausgeber der *España Sagrada* (1747 ff.) und Begründer der wissenschaftlichen Kirchengeschichte Spaniens, Ripoll nicht besuchte, so blieben die dort aufbewahrten Handschriftenschatze so gut wie unbekannt, bis Jaime Villanueva in den Jahren 1806 und 1807 auf seiner so ergebnisreichen Rundreise durch Katalonien Ripoll berührte. Die Mitteilungen (Briefe) über Villanuevas Studien in der Klosterbibliothek, veröffentlicht im 6. und 8. Bande seines *Viage literario á las iglesias de España*, gehören zum wertvollsten, was wir an Beschreibungen Ripoller Handschriften besitzen. Leider hat der treffliche Gelehrte von 300 Manuskripten, die er in der Bibliothek sah, bloß 26 beschrieben.¹ Von diesen sind heute nur mehr fünf vorhanden,² zum mindesten ist nur mehr dieser kleine Bruchteil in dem gegenwärtig im Barceloneser Kronarchiv aufbewahrten Hauptstock der alten Sammlung zu finden. Schon dieses numerische Verhältnis beleuchtet die Verluste, welche die prächtige alte Klosterbibliothek erlitten hat; erwägt man ferner, daß Villanueva nur die wertvollsten Stücke beschrieb, so wird die Größe dieses Verlustes noch deutlicher; die erlesensten Codices der Sammlung, wie der Silberpsalter und die reichhaltige Sammelhandschrift aus dem 8. Jahrhundert (vgl. unten), scheinen unwiderbringlich verloren; wie die Forschung andere Lücken (Fuero juzgo aus dem Jahre 1011 [Vill. 13], Ranganeriuscodex [Vill. 15], Schriften des Mönches Oliva [Vill. 19]) wenigstens mit Rücksicht auf die Texte zu schließen sucht, wird noch später nachzuweisen sein.

An Villanuevas verdienstliche Untersuchungen reihen sich die bio- und bibliographischen Mitteilungen an, die Felix Torres Amat seinen bereits erwähnten *Memorias* einverleibte. Er hat das Ripoller Archiv und die Bibliothek sorgsam für seine Zwecke ausgenutzt, aber eben diese geboten eine Beschränkung auf die katalanischen Autoren, so daß sein Werk — abgesehen von der Anordnung nach den Verfasseramen — ebenso wenig einen Überblick über die Gesamtbestände liefert wie Villanuevas Notizen. Einen Versuch, Torres Amats

¹ Die fortlaufende Beschreibung *Viage* VIII, 36—59 führt 20 Nummern an; doch werden unter Nr. 5, 9, 19 je zwei, unter Nr. 3 sogar drei Codices erwähnt und dazu kommt das *Psalterium argenteum* aus dem Archiv, 8. 34 f. ² 3; 6; 11; 17; 19, 2.

Mitteilungen zu ergänzen, hat Juan Corminas in seinem Burgos 1849 erschienenen ‚Suplemento‘ unternommen, aber dieser Versuch ist mißglückt. Der Suplemento enthält zwar Nachrichten über eine stattliche Reihe Ripoller Codices, sie sind aber meist ganz unzuverlässig und stets mit größter Vorsicht zu benutzen. So erwähnt der Autor unter den Rivipulenses S. 297 ein ‚Sacramentale de Montelaud‘ (richtig Guilelmus de Monte Lauduno), S. 311 bei den tratados médicos solche ‚de Cophoca, Jaros‘ statt ‚Cophon‘ und ‚Alexander yatro‘, wie in dem heute mit Nr. 181 signierten Kodex deutlich zu lesen ist. Wäre man angesichts solcher Proben geneigt, über die viel berufene spanische Flüchtigkeit zu klagen, so hält man wieder zurück bei der Durchsicht der Liste, die nach brieflichen Mitteilungen eines sonst verdienten deutschen Forschers, Gotthold Heine, im Serapeum VIII (1847), S. 85—88 veröffentlicht wurde. Zu unserer Überraschung finden wir unter Nr. 4 dieses Verzeichnisses einen Guilelmus de Mandoysto zitiert (statt Mandagoto), unter Nr. 50 heißt es ‚rogante discipato (sic) eius Gloancon‘ (statt ad Glauconem discipulum) und einmütig sind Corminas und Heine in der Mitteilung des Titels von Nr. 74: Liber glossarum et tonologiarum (richtig: etymologiarum).

Da Paul Ewald in seinem Reisebericht (Neues Arch. d. Ges. f. A. d. Geschichtskunde VI, 1881, 386—388) nur einige wenige Ripoller Handschriften und diese zumeist ganz kurz beschrieb, Gustav Loewe aber, der Gefährte Ewalds, das Barceloneser Kronarchiv auf seiner Forschungsreise nicht berücksichtigte, so durfte man erwarten, daß Isidoro Carini, der 1882 in amtlichem Auftrage die spanischen Archive und Bibliotheken durchforschte, die hier gekennzeichnete Lücke ausfüllen werde. Doch sieht man sich in dieser Erwartung getäuscht; Carinis Bericht: Gli Archivi e le Biblioteche di Spagna, Palermo 1884 f., für die Kenntnis vieler Handschriftensammlungen Spaniens nützlich, läßt uns gerade bei Ripoll fast ganz im Stich. Mit Staunen liest man (a. a. O. I, 49), daß das Kloster, dessen erste Weihurkunde aus dem Jahre 888 stammt, der ‚rifugio delle lettere ne' secoli VIII, IX o X‘ gewesen und ein ‚monumento insigne dell' ordine bizantino‘ bilde. Die Angaben über die Handschriften, durchaus unvollständig, wiederholen nur die früheren bereits bekannten Notizen, auch deren

Irrtümer (*liber tonologiarum*), bei dem Exemplar der *Vita solitaria Petrarcae* werden die schon durch Amat und Corminas mitgeteilten, gerade für Carini wichtigen Umstände der Entstehung der Abschrift übersehen usw.

Diese Rückschau ist nicht eben erfreulich aber nötig, wenn die Tatsache erklärt werden soll, daß nicht wenige Bibliographen und Literaturhistoriker, darunter Meister von erprobter Gewissenhaftigkeit, die im Kronarchiv zu Barcelona verwahrten und dem Studium bereitwillig zur Verfügung gestellten Ripoller Handschriften als nicht vorhanden ansehen und sich bei ihren Forschungen auf ältere, zum Teil unzuverlässige Daten stützen, gelegentlich auch Abschriften publizieren, deren Originale in Barcelona leicht zugänglich sind. So hat Léopold Delisle in einer Note sur le Recueil intitulé *De miraculis sancti Jacobi* (*Le Cabinet Historique* XXIV, 1878, 1 ff.) einen Brief des Ripoller Mönches A. de Monte aus dem Jahre 1172 (oder 1173), der uns noch beschäftigen wird, veröffentlicht und über die Quelle folgendes bemerkt (a. a. O., S. 2, Anm. 1): *Cette lettre, dont il y a deux copies dans le volume 372 de la collection Baluze (f^o 6 et 38), se trouvait au XVII^e siècle dans le ms. 38 de l'abbaye de Ripoll. Le ms. 38 était l'extrait même que l'auteur de la lettre avait pris en 1173 du recueil conservé à Saint-Jacques de Compostelle.* Auch die gelehrten spanischen Forscher Fidel Fita und Aureliano Fernandez-Guerra haben sich bei dieser Quellennachweise beruhigt; in ihrer trefflichen Publikation *Recuerdos de un viaje a Santiago de Galicia*, Madrid 1880, p. 42 heißt es: *La carta ó dedicatoria que el monje Arnaldo trazó y puso por cabeza de su trabajo literario, se guardaba original en la biblioteca de Ripoll, cuando Balucio tomó de aquel monasterio los documentos justificativos que tanto avaloran la Marca hispanica.*

Das Original des Briefes befindet sich zu Beginn des jenen Auszug enthaltenden *Rivipullensis* Nr. 99 im Kronarchiv zu Barcelona und nach diesem Original ist der Text in den Handschriftenschatzen (*Bibliotheks*nr. 391) herausgegeben worden.

Bezeichnend ist auch eine Notiz A. Farinollis in seiner Studie *Sulla fortuna del Petrarca in Ispagna nel Quattrocento* (*Giorn. stor. della letter. ital.* XLIV, 297—350). Nach dem früher bereits erwähnten handschriftlichen Exemplar der *Vita*

solitaria des Petrarca auf Grund der von Corminas gebotenen Angaben forschend, bemerkt er (a. a. O. 303, Anm. 3): *dovrebbe trovarsi all' „Arch. gener. de la Corona de Aragon“ proveniente da Ripoll. Io ne chiesi invano notizia a'miei amici di Catalogna.* Das Exemplar existiert, allerdings nicht unter der von Corminas zitierten Nummer (106), sondern unter Nr. 104 der Rivi-pullenses und wird uns gleichfalls noch beschäftigen.

Wie scheinbar geringfügige Einzeichnungen in Ripoller Manuskripten zur Klärung literarhistorischer Fragen beisteuern können, lehrt die am Schlusse des cod. 74 eingetragene Federprobe: . . . Baldasar. Gasbar. Melchior. Ad orandum dominum neniens. tria munera secum tulerunt. K. A. Martin Hartmann, Über d. altspan. Dreikönigsspiel, Bautzen 1879, hatte nachzuweisen versucht, daß die bekannten drei Namen erst seit ihrer Elevatio (1158) oder Translatio (1164) verbreitet gewesen seien; die Ripoller Federprobe nun stammt aus dem Ende des 10., spätestens aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts, zeugt gegen jene Annahme und für die an ihr von Baist geübte Kritik (Zs. f. rom. Phil. IV, 1880, 443 f.).

Handelte es sich hier um die mangelnde Antwort auf einzelne Fragen, so wird die Unkenntnis, die im allgemeinen betriffs des Inhaltes der noch erhaltenen Rivipullenses herrscht, bedenklich, wenn auch umfassendere Publikationen der Aufschlüsse entbehren, die ihnen eine frühere, halbwegs entsprechende Katalogisierung hätte bieten können. Man denkt da in erster Linie an die großangelegte *Bibliografía Hispano-Latina clásica*,¹ in welcher Marcelino Menéndez y Pelayo, der erste zeitgenössische Literarhistoriker Spaniens, dem Alt- und Neuphilologen, dem Handschriften- und Geschichtsforscher eine Fülle von Daten — nicht bloß bibliographischer Art — vorlegt. Angesichts des reichen, hier gebotenen Materials ist es doppelt bedauerlich, daß an dieser Stelle die Ripoller Handschriften teils durch ihre Abwesenheit glänzen, teils nach alten, ungenauen Quellen zitiert sind. In dem Artikel Boëthius z. B. nennt Menéndez (S. 222 f.) einen „Código del tratado de Musica,

¹ „Códicos — ediciones — comentarios — traducciones — estudios críticos — imitaciones y reminiscencias.“ Erscheint in der Biblioteca de la Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos seit 1902 als Beigabe dieser Zeitschrift in Madrid und ist jetzt bis zu dem Buchstaben C geführt.

n. 103 de la biblioteca de Ripoll', hält sich wie schon Amador de los Rios (*Historia crítica de la literatura Española* II, 239) ausschließlich an Villanueva und trägt über das Verhältnis des im Kodex gleichfalls eingezeichneten Gedichtes *Olivas, de musica* zu der Schrift des Boëthius einige Vermutungen vor, die erst durch genauere Erforschung der, wie es scheint, verloren geglaubten, aber heute noch (unter Nr. 42) erhaltenen Handschrift ihre eigentliche Stütze erfahren.

Sodann verzeichnet Menéndez zwei Nummern des alten Inventars der Handschriften von Santa Maria de Ripoll (Villanueva, *Viaje literario* VIII, 35) nämlich: (163) '*Quaterniones de Boeci, de Juvenal, de Atanasio*' sowie (192) '*Boecius*' und bemerkt hierzu '*Acaso sea el mismo que hoy existe en el archivo de la corona de Aragon con este titulo: Boecii de consolatione philosophica, quam explicationem assumpsit manibus Johannis Terrat studentis die Martis 30 decembris 1478*' (Corminas, *Suplemento á Torres Amat*, 316).

Es ist dies ein Schulbeispiel, wie die früheren unvollständigen oder unrichtigen Angaben über die Rivipullenses auch umsichtige Forscher irreführen können. Zunächst ist die Terratabschrift von den Angaben des alten Kataloges zu trennen. Die subscriptio bietet nicht, wie Corminas angibt, *explicationem*, sondern *explectionem*. Terrat ist nicht Erklärer, sondern der Schreiber der 1478 vollendeten Handschrift,¹ die in dem alten, aus dem 11. Jahrhunderte stammenden Verzeichnis der Klosterbibliothek natürlich nicht angeführt sein kann. Der '*Boecius*' dieses Kataloges ist aller Wahrscheinlichkeit nach der von Menéndez zuerst erwähnte Kodex mit den Versen *Olivas*, der heute noch unter Nr. 42 erhalten ist; die '*Quaterniones de Boecii*', von denen das alte Verzeichnis zu berichten weiß, sind mit noch größerer Bestimmtheit in dem gleichfalls noch erhaltenen Rivipullensis Nr. 168 wiederzufinden.²

¹ Heute Rivipullensis 81, also nicht aus San Cugat, wie Menéndez, S. 298, offenbar durch Corminas irreführt, angibt.

² Dieser aus dem 11. Jahrhundert stammende Kodex mit dem modernen Rückentitel '*Tratado de mathematicas*' ist am Anfang und am Ende verstümmelt, die Quaterniones sind schlecht in folgender Weise zusammengebunden: I, II, III, XII, XI, X, IX, VIII, VII, IV, bei Quaternio XII und IV fehlt der bezügliche Vermerk (römische Zahl).

Wie der Artikel Boëthius, so werden auch die Daten über das Schicksal der sogenannten *Disticha Catonis* auf spanischem Boden, die Menéndez in der genannten Bibliographie zusammengestellt hat, Erweiterung und Modifikation erfahren. Das nämliche gilt von der schönen, demselben Gegenstande gewidmeten Studie von Karl Pietsch: *Preliminary notes on two old spanish versions of the Disticha Catonis*, *The Decennial Publications der Universität Chicago*, Bd. VII, 1902. Es läßt sich nachweisen, daß eine sehr frühe in Spanien angefertigte Abschrift der lateinischen *Disticha* sich bisher unbenützt unter den *Rivipullenses* (Nr. 106) befindet, sie scheint dem von Menéndez (a. a. O., S. 318) so gerühmten *Codex de Azagra* der Madrider Nationalbibliothek an Alter ebenbürtig zu sein;¹ zwei spätere, gleichfalls bisher unbekannte Abschriften der *Disticha* bezeugen das Jahrhunderte hindurch ungeschwächte Interesse, das man in Ripoll für jene Sentenzen hegte.

Auch in vielen anderen Beziehungen führt die genauere Kenntnis der Handschriften dieser Klosterbibliothek den auf spanischem Boden und außerhalb desselben erschienenen Arbeiten über bestimmte Gebiete geistiger Betätigung im Mittelalter beachtenswertes Material zu. Bezeichnend ist es, daß Juan Facundo Riaño in seinen *Critical and bibliographical notes on early spanish music*, London 1887, die zum Teile sehr alten mit Neumen versehenen Ripoller Handschriften durchaus unberücksichtigt läßt und von dem bereits erwähnten Carmen Olivas über die Musik, das wir aus dem Originale vollständig mitteilen werden, nur zu bemerken weiß (a. a. O., S. 7): *In the monastery of Ripoll there existed formerly a Latin poem on music, composed in the eleventh century by a monk named Oliva, which is supposed to have been a composition founded on Boëthius' book.*

Berücksichtigt man die erhaltenen Ripoller Handschriften späterer Zeit, so ist vor allem zu bedauern, daß einem der trefflichsten Kenner mittelalterlicher Rechtsquellen, W. Schulte, bei der Ausarbeitung seiner *Geschichte der Quellen des kano-*

¹ Die Alterszuweisung des *Toletanus* ist allerdings nicht sicher. Menéndez a. a. O. meint, der *Codex* sei a. XI, Ewald weist ihn (Reiss, 316) dem 10., Loewe (Hartel-Loewe, B. P. L. H., I, 284) dem 9.—10. Jahrhundert zu. Der *Rivipullensis* gehört dem 10. Jahrhundert an.

nischen Rechtes ein Verzeichnis der einschlägigen Ripoller Bestände nicht zur Verfügung stand. Auch die umsichtige Studie von Guillermo Maria de Brocá und Juan Amell: *Instituciones del derecho civil catalan* (Barcelona 1², 1886) erfährt in den Quellenangaben durch die einschlägigen, in Ripoller Handschriften enthaltenen Texte mancherlei Ergänzung. Diese Erwägung war es, welche auch der recht mühseligen Beschreibung der Rechtshandschriften tunlichste Sorgfalt zuzuwenden gebot.

Erscheint nun die Aufnahme der noch existierenden Überreste der alten Ripoller Klosterbibliothek angesichts des hier angedeuteten Standes unserer bisherigen Kenntnis der Sammlung vielfach wie ein Heben fast vollständig unbekannten literarischen Gutes, so erhellt hieraus die Schwierigkeit der Aufgabe, die für die *Bibliotheca patrum Hispaniensis* gerade bei diesem Handschriftenbestand gelöst werden sollte. Andererseits war es verlockend, nach bestmöglicher Erfüllung der Katalogisierungsarbeit die Summe dessen zu ziehen, was diese literarischen Denkmäler innerhalb der Geistesströmungen während eines Zeitraumes von mehr als 600 Jahren bedeuten. Es ist die Möglichkeit geboten, die *Codices* jenes alten Klosters, abgesehen von dem Wert der einzelnen Handschrift als Textzeugnis, als Produkt mannigfacher literarischer, wissenschaftlicher, gelegentlich auch künstlerischer Interessen zu betrachten und unter spezieller Berücksichtigung dessen, was uns die Denkmäler der Ripoller Bibliothek von diesem Gesichtspunkte aus sagen, ein quellenmäßig dargestelltes Bild der geistigen Betätigung eines Kulturzentrums vom Range Ripolls, angefangen von der Reconquista bis zum Ende des Mittelalters, zu entwerfen.

Dies hat der Verfasser der einzigen vorhandenen Geschichte des Klosters, José Maria Pellicer y Pagés (*Santa Maria del Monasterio de Ripoll*, Mataró 1866) fast ganz außer Acht gelassen, ja an manchen Stellen des Buches erhält man den Eindruck, daß der Autor von den in Barcelona aufbewahrten Manuskripten Ripolls gar keine Kenntnis besitzt. Und doch darf man eben hier bei richtiger Lösung der gekennzeichneten Aufgabe hoffen, für ein katalanisches Kloster das zu bieten, was Marius Férotin für ein berühmtes altkastilianisches Kloster in seiner *Histoire de l'Abbaye de Silos*, Paris 1897, speziell in den Abschnitten *Histoire littéraire de Silos*, 249 ff. und *Les*

manuscrits de Silos, 257 ff., mit so lohnendem Erfolge versucht und durchgeführt hat. Zu einem solchen Gegenstück gerade Ripoll auszuersuchen, mag noch der Umstand ermuntern, daß die Ripoller Handschriften nicht nur in erheblich größerer Zahl erhalten sind als die Silenser (233 Manuskripte des katalanischen Klosters gegenüber 98 erhaltenen des altkastilianischen), sondern auch dem Inhalte nach weitaus vielgestaltiger sind und durch Ursprungs- und sonstige Vermerke eine Fülle geistiger Beziehungen, die Ripoll Jahrhunderte hindurch unterhielt, offenbaren. Allerdings besitzt Férotins Geschichte der Abtei Silos eine Grundlage, über die wir für Ripoll leider nicht verfügen: die sorgfältig zusammengestellte und von dem Autor mustergültig veröffentlichte Sammlung der Silenser Urkunden; *Recueil de Chartes de l'Abbaye de Silos*, Paris 1897. Alle Teile der Histoire bilden Zeugnisse dafür, mit wie großem Nutzen die Silos betreffenden Dokumente auch zur Aufhellung der kulturellen Bestrebungen des Klosters verwendet werden konnten. Eine ähnliche Nutzenanwendung für Ripoll ist nun freilich ausgeschlossen. Im August des Jahres 1835 hat während des Bürgerkrieges eine der militärischen Zucht entwachsene Bande das Kloster gestürmt, Mönche ermordet, Altäre und Särge geschändet, schließlich den prächtigen Bau in Brand gesteckt und damit auch das Archiv, das damals noch einen Schatz der erlesensten Originalurkunden barg, für immer vernichtet.¹ Próspero de Bofarull, der damalige Chef des Kronarchivs zu Barcelona hatte, die Gefahr ahnend, wenige Jahre vorher die Urkunden des Archivs von Santa Maria in seinen Depots geborgen und nur ungern auf das Drängen ihrer Besitzer hin zurückgestellt. Allein dem Umstande, daß Bofarull die Codices unter vielem Zögern zunächst in ganz kleinen Losen zurückstellte, ist es zu verdanken, daß noch ein so stattlicher Rest der Ripoller Handschriftenbibliothek geborgen wurde;² seit-

¹ Hierüber José María Pellicer y Pagés: *Santa María del Monasterio de Ripoll*, 255 ff.

² Vgl. Manuel Milá y Fontanals: *Noticia de la vida y escritos de D. Próspero de Bofarull y Mascaró*, Barcelona 1860, 46, Ann. Fr. de Bofarull y Sans, *Apuntes bibliográficos*, enthalten in der Sammlung: *Conferencias dadas en el Ateneo Barcelonés relativas á la Exposición universal*, Barcelona, 1890, gibt S. 512 die Zahl der 1835 verbrannten Codices auf 129 an,

hier zählen die geretteten Ripollenses zum Besitzstande des Kronarchives. Dem Brande fielen, wie wir leider bestimmt annehmen müssen, auch die beiden Cartulare des Ripoller Archives, die Bofarull noch wenige Jahre vorher benützt hatte, zum Opfer; denn sie werden seither nirgend mehr genannt und erscheinen auch nicht in der Sammlung solcher Kopialbücher, die im Archivo histórico nacional aus den Resten der aufgehobenen oder dezimierten Klosterbibliotheken zusammengestellt wurde (vgl. die bezügliche Liste im *Anuario del Cuerpo facultativo de Archiveros* II, 21—23). Wir müssen also auch auf diesen so wertvollen Ersatz für die verlorenen Ripoller Originalurkunden verzichten.

Daß unter diesen Umständen die vor der Katastrophe nach den Originalen oder Kopialbüchern hergestellten Veröffentlichungen von Urkunden besondere Bedeutung gewinnen, ist selbstverständlich. An erster Stelle ist hier die *Marca Hispanica* zu nennen, die in der Appendix unter einer größeren Zahl von Akten, wie bemerkt, auch einige leider nicht entsprechend edierte Ripoller Urkunden bietet.¹ Weit verlässlicher sind die von Villanueva in den Beilagen zu Bd. VI und VIII seiner *Viaje* gebotenen Urkundenveröffentlichungen, freilich ist die Zahl der auf Ripoll bezüglichen Akten, die wir an diesen Stellen finden, ziemlich gering. Spärlich ist auch das einschlägige Material, das Pujades seiner *Crónica de Cataluña* einverleibte; Pellicer y Pagés wiederholt in seiner Geschichte des Klosters, soweit ich sehe, wenigstens für die ältere Zeit fast nur Bekanntes und Próspero de Bofarull hat in seinem trefflichen, für die Geschichte Kataloniens grundlegenden Werke: *Los Condes de Barcelona vindicados* (Barcelona 1836, 2 Bd.) wohl ein ziemlich reiches Material von Ripoller Akten verarbeitet, aber nur sehr wenige hierher gehörige Stücke ungekürzt mitgeteilt.

Allerdings ist noch manches für diese Untersuchungen wichtige Material — Urkunden, Briefe, Berichte — im Original,

¹ Die Abschriften, die Baluze zur Verfügung standen, sind, wie schon Villanueva konstatierte (*Viaje* VIII, 99), nicht immer genau, daher mit Vorsicht zu benützen; bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß auch der Artikel *Ripullense monasterium* im Index unvollständig ist, da er eine ganze Reihe von Urkunden der Appendix, die sich direkt auf Ripoll beziehen, nicht anführt.

viel mehr noch in Abschriften vorhanden. Zunächst in den Ripoller Codices selbst, worüber der Katalog die entsprechenden Nachweise liefern wird; dann in Einzelurkunden des Barceloneser Kronarchivs, in dem bischöflichen Archiv zu Vich und im Archivo histórico nacional zu Madrid. Auch in dem Archiv der Kirche San Pedro de Ripoll soll heute noch einschlägiges Aktenmaterial aufbewahrt werden,¹ doch liegen über Umfang und Bedeutung der Urkundenabschriften im Kloster San Pedro — dieses war dem weitaus berühmteren Monasterio de Santa Maria affiliert — keine näheren Angaben vor. Wohl aber muß auf den Wert der Ripoller Kopien hingewiesen werden, die sich in der großen, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten ‚Collection Baluze‘ befinden. So erscheint in der 1719 in Paris veröffentlichten Bibliotheca Baluziana, Pars tertia, complectens codices manuscriptos diplomata et collecta V. Cl. Stephani Baluzii, p. 103, ‚Un portefeuille aux armes de feu M. l'Evêque d'Auxerre (es ist André Colbert, gest. 1704), où sont les copies des manuscrits de Ripoll‘. Baluze war Bibliothekar Colberts, und so dürfte über die Provenienz der in dem Portefeuille enthaltenen Kopien kaum ein Zweifel bestehen.² Abschriften Ripoller Akten finden sich ferner unter den in der Bibliothek der Akademie der Geschichte aufbewahrten Papieren Villanovas und sicherlich auch in dem literarischen Nachlasse des Ripoller Mönches und Archivars Roque Olzinellas (geb. 1784, gest. 1835). Der diesem eifrigen Forscher von Antonio Elias de Molins im Diccionario biográfico y bibliográfico de Escritores y Artistas Catalanes del siglo XIX (Barcelona 1889, II, 255—262) gewidmete Artikel gewährt genauen Einblick in dessen ergobnisreiche archivalische Tätigkeit.³ Die von ihm hinterlassenen Arbeiten liegen zum Teile im bischöf-

¹ Darauf hin weist eine Bemerkung von Pellicer y Pagés an der Spitze seiner kleinen Sammlung Ripoller Urkunden: hemos tenido á la vista copias autorizadas de los originales, los que se conservan en el Archivo de San Pedro (Santa Maria del Monasterio de Ripoll), 327.

² Von dem Kodex der Pariser Nationalbibliothek Nr. 5132, olim Baluzianus, der eine Reihe wertvoller Urkunden aus Ripoll enthält und deutlich seine Herkunft aus dem Kloster verrät, wird noch die Rede sein.

³ Vgl. auch Próspero Bofarull, Los Condes de Barcelona vindicados I, Introducción S. II und S. 49f.

lichen Archive von Vich (unter diesen: *Catálogo de los códices de Ripoll* und *Notas de varios archivos*), zum Teil befinden sie sich im Besitze der Familie Bofarull (*Catálogo de los escrituras del archivo de Ripoll*), ein kleiner Rest wird noch von der Familie des Verbliebenen aufbewahrt (*Indice general de todos los códices de Ripoll y sus materias*). Wollte man die disiecta membra des einst so reichen Ripoller Archives wieder sammeln, so müßte also aus einer ganzen Reihe spanischer Archive das einschlägige Material zusammengebracht werden, eine Arbeit, welche die Zeit vieler Jahre in Anspruch nähme und, wie die Verhältnisse liegen, nur von Spaniern mit Glück durchgeführt werden könnte. Diese wichtige Vorarbeit zur Erläuterung der erhaltenen literarischen Denkmäler fehlt und mit ihr das Mittel, in ein eng und sicher gespanntes Netz von Daten der politischen und Kirchengeschichte die literarischen und kulturhistorischen Strömungen einzuzuzeichnen sowie bis jetzt unbekannte Provenienz-, Schreiber-, Besitzer-Notizen u. d. m. zu fixieren. Was ohne dieses wichtige Hilfsmittel an der Hand der Ripoller Codices und des bisher zugänglichen Urkundenmaterials für die Lösung der gestellten Aufgabe geleistet werden kann, soll im Folgenden gezeigt werden.

* * *

Die Gründung des Klosters Santa Maria de Ripoll fällt in eine für die Geschichte der spanischen Mark entscheidende Epoche. Nach langen Kämpfen, die im zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts zwischen Christen und Mauren im Nordosten Spaniens geführt worden waren, gelang es Wifredo el Velloso (dem Haarigen) Grafen von Barcelona,¹ die Herrschaft des Territoriums zu erringen und von Seite des Frankenkönigs Karl des Kahlen als Markgraf mit der Zusicherung anerkannt zu werden, daß die Erbllichkeit dieser Würde seinem Hause erhalten bleiben solle. In richtiger Erkenntnis der Bedeutung, die die Klöster als geistiges Bollwerk gegen den Feind und als wirk-

¹ † 898, aus diesem Jahre (17. April) auch die Urkunde, in der sein Name zum letzten Mal erscheint, vgl. Joseph Calmette, *Un jugement original de Wifred le Velu*, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, LXVII, 1906, 60 ff.

sames Mittel zur Festigung der weltlichen Herrschaft gerade während jener kampferfüllten Zeit besaßen, hat Wifred Ripoll gegründet und dotiert, und zwar unter Umständen, die uns genau bekannt sind und deutlich kundtun, daß er bedeutende poli-



Aus Spruner-Menke, Handatlas f. d. Gesch. d. Mittelalters, Gotha, Justus Perthes, 1880, Nr. 15: Iberische Halbinsel von der Ankunft der Araber bis zum Untergange der Omajaden, 711 bis 1028 n. Chr.

tische, speziell dynastische Interessen durch die Stiftung fördern wollte; wobei es dem frommen Glauben unbenommen blieb, in der Gründung des Heiligtums ebenso ein Dankopfer für errungene Erfolge zu sehen, wie 700 Jahre später in dem als Pantheon gedachten Escorial eine grandiose Votivtafel für St. Quentin.

Die vom 20. April 888 datierten *Acta dedicationis Ecclesiae Sanctae Mariae Ripullensis*, die Baluze in der *Marca Hispanica App. XLV*, col. 817 aus dem Cartular des Klosters herausgab, berichten ausdrücklich, daß das Kloster auf Veranlassung Wifreds und seiner Gattin Winidilde erbaut wurde. Zur Einweihung erschien Godmar, Bischof von Vich, dessen Sprengel das Kloster angehören sollte. Die Stelle, wo das Kloster sich erhob — in *valle que nuncupant Ripullo* — war gut gewählt; das Heiligtum lag in dem Delta, das durch das Zusammenströmen der beiden Flüsse Ter und Fraser — daher der Name *Rivis pollens* — gebildet wird, inmitten fruchtbarer Gegend, durch waldige Gebirgshöhen geschützt, andererseits nach Süden durch Straßen mit dem Grafensitz verbunden. Die Bedeutung, die Wifred seiner Schöpfung verleihen wollte, geht eigentlich erst aus einer zweiten an demselben Datum ausgefertigten Urkunde, den *Acta dotis Ecclesiae Ripullensi factae* (*Marca, App. XLVI*, col. 818f.) hervor. Wifred verließ dem Kloster nicht nur in der Umgebung von Ripoll ausgedehnte Gebiete, sondern auch Örtlichkeiten in der Grafschaft Cerdania; in dem Distrikt Berga die Kirchen des Ortes Brositano mit ihren Alloden sowie die Kirchen San Vincente und San Juan; in der Grafschaft Urgel den Ort Exaduce mit der Kirche San Miguel; in der Marca die Kirche Santa Maria de Pons mit ihrem Gebiet, den Ort Centumcellas mit einem Gebiet von vier Quadratmeilen im Umkreise und allen Einkünften, endlich die Kirchen auf den Höhen des Montserrat mit ihrem Allod. Beide Urkunden sprechen von dem bereits errichteten Klosterbau, der schon bevölkert war: *Haec omnia tradimus sub manibus Dagini abbatis et omnes monachos ibi commorantibus*. Daraus erhellt, daß das Klosterleben schon vor 888, der Zeit der feierlichen Einweihung, begonnen haben mußte; tatsächlich hat Villanueva (vgl. *Viage VIII*, 209f.) eine Urkunde aus dem Jahre 880 aufgefunden, laut welcher bereits damals der Priester Ariulphus, Besitzer ausgedehnter Liegenschaften in dem Baga-Tale domui Sanctae Mariae Virginis in monasterio Ripullense . . . et Dachino abbati et monachis ibidem deo servientibus Teile der Orte Buturano, Certaniola, Cospe und Riotorto schenkte. Die urkundlich beglaubigte Geschichte des Klosters beginnt also mit 880, die ersten Anfänge der Siedelung sind dunkel; alle Abt-

listen Ripolls¹ beginnen mit Daguin, allerdings weiß eine von ihnen zu berichten, daß er 888 bereits 15 Jahre Abt gewesen.² Unter den für den Kultus bestimmten Widmungsobjekten schenken Wifred und Winidilde laut Zeugnis der zitierten Dedikationsurkunden *calicem et patenam de auro, missalem, lectionarium, planetam et albam*. Missale und Lectionar erscheinen, wie das nicht anders zu erwarten, unter den Kirchenutensilien; die liturgischen Bücher waren in der sonst so reichen Schenkung bei weitem nicht so gut vertreten wie bei anderen Dotationen. Bezeichnend ist in dieser Beziehung ein Bekenntnis in den *Acta dedicationis Ecclesiae Sancti Petri Rivipullensis* (Marca, App. L, col. 822). Die Einweihung dieser Kirche, welche dem Kloster Santa Maria gehören sollte, erfolgte zwei Jahre später, nämlich 890, und bei dieser Gründung erscheinen außer Wifred und Winidilde auch schon Abt Daguin und seine Mönche als Geber: *Tradimus ibi ego Daquinus cum fratres meos monachos libros secundum possibilitatem nostram, scilicet Eptaticum,³ homeliarium, missalem, ordinem*. Also wieder lauter liturgische Bücher, deren beschränkte Zahl den Verhältnissen der noch jungen Klostergemeinde entsprach. Denn aus den bescheidenen Worten *secundum possibilitatem nostram* läßt sich schließen, daß das Scriptorium des Klosters noch keine große Tätigkeit entfaltet hatte, wohl auch die Bücherei selbst noch nicht viele Handschriften barg. Woher Pellicer y Pagés (Santa Maria de Ripoll 39) die Nachricht hat: *Los illustres cónyuges (d. h. Graf Wifred und dessen Gattin) hicieron subir al respetable número de cincuenta y ocho los codices que ya entonces contaba el archivo, aumentandolos con un leccionario y un misal*⁴ ist nicht erfindlich.⁵ Das am 30. Juli 979 nach dem Tode des Abtes Vindisclus angelegte Inventar bemerkt, daß

¹ Die am besten kritisch gesichtete noch immer bei Villanueva, a. a. O. 4 f. Nach ihm Pellicer y Pagés, a. a. O. 399 ff., Enrique Claudio Girbal, Tossa (Gerona 1884) 39 ff. Eine noch unedirierte Liste (aus dem Rivipullensis Nr. 111) wird der Katalog mitteilen.

² Pellicer y Pagés, a. a. O. 34, Anm. 2.

³ Der Heptateuch war, wie Villanueva aus den *consuetas* der Kirchen jener Gegend feststellte, beim Gottesdienste im Chore in Verwendung.

⁴ Vergleichsweise sei daran erinnert, daß selbst die alte, mächtige Kathedralkirche zu Oviedo in jener Zeit nur 41 Codices ihr Eigen nannte (Handschriftenschatze Nr. 344, S. 375 ff.).

‚etwas mehr als 65 Bücher‘ im Kloster vorhanden gewesen seien, so daß die Vermehrung der Bibliothek innerhalb eines Zeitraumes von fast 100 Jahren nur etwa 10 Handschriften betragen hätte, was wohl kaum anzunehmen ist.¹

Nun sind allerdings einige wertvolle Handschriften, die im Kloster noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufbewahrt und beschrieben wurden, heute aber fast vollständig verloren gegangen sind, nicht aus dem Scriptorium des Klosters hervorgegangen, sondern der Bücherei, wie wir feststellen können, schon in früher Zeit zugewendet worden. Das gilt zunächst von jenen Manuskripten, deren Niederschrift vor die Zeit der Gründung Ripolls fällt. An erster Stelle ist hier ein prächtiger Psalter zu nennen, den Villanueva (*Viaje VIII*, 34 f.) eingehend beschreibt. Das Manuskript war ganz in Silberschrift auf Purpurpergament hergestellt, die Initialen und Überschriften der Psalmen in Gold ausgeführt.² Auf der einen Seite stand der Text der Vulgata, auf der anderen die Übersetzung des Hieronymus. Das letzte Blatt enthielt die Einzeichnung: *Karolus gratia Dei rex et imperator Franchorum*. Villanueva schließt aus dem Schriftcharakter, daß der Kodex aus der Zeit Karls des Großen oder spätestens Karls des Kahlen stamme; auf jeden Fall gehöre er dem 9. Jahrhundert an. Am meisten überraschte ihn die vorzügliche Erhaltung der Silberschrift und er vergleicht mit dem Ripoller Psalter ein Evangeliar, das er ‚en la biblioteca nacional de Tolosa‘ gesehen,³ dessen Silberbuchstaben aber ihren Glanz vollständig eingebüßt hatten.

Aus der von Villanueva gegebenen Beschreibung geht hervor, daß wir es mit einer jener Arbeiten der Chrysographie zu tun haben, die sich vornehmlich der Herstellung von Prachtexemplaren der Bücher der heil. Schrift zuwendeten und deren

¹ Näheres hierüber weiter unten bei Besprechung des Scriptoriums unter Abt Arnulf (948—970).

² José Maria Eguren, *Memoria descriptiva de los códices notables en los archivos eclesiásticos de España*, Madrid 1859, p. XXXIV weiß noch von ‚vistosas orlas con enlaces de oro y fantásticas serpientes‘ zu berichten, welche den Text auf allen Seiten umschlossen.

³ Das Evangeliar Godescalcs aus Saint-Sernin zu Toulouse, später im Louvre (Delsile, *Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* I, 2), jetzt Bibl. Nat. Nouv. acq. lat. 1203. S. Berger, *Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen-âge*, Paris 1893, S. 269.

stattliche, heute noch erhaltene Reihe, angefangen von dem ältesten, ehemals Hamiltonschen, jetzt in amerikanischem Besitz befindlichen Exemplar der Evangelien bis herab zu den Spätfüchten dieser eigenartigen Kunst, gerade in jüngster Zeit den Gegenstand eingehender Studien gebildet hat.¹ Die Mitteilung Villanuevas über den prächtigen Ripoller Psalter ist, so viel ich sehe, in den betreffenden Untersuchungen noch nicht berücksichtigt worden. Bemerkenswert ist zunächst die Gegenüberstellung der Vulgata auf der einen und der Hieronymusübersetzung auf der andern Seite. Villanueva meint offenbar das Psalterium gallicanum sowie die Übersetzung des Psalters aus dem Hebräischen, wie wir sie etwa in Sabatiers Bibelwerk lesen, das er vor Augen gehabt haben mochte (*Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae*, Vol. II, Remis 1703), nämlich: *Vulgata hodierna seu versio latina sec. LXX secundis curis emendata a S. Hieronymo. — Versio Latina S. Hieronymi ex Hebraeo*. Der Umstand, daß wir eine in Prachthandschriften ungewöhnliche Gegenüberstellung beider Rezensionen gerade auf spanischem Boden antreffen, regt zu mancherlei Erwägungen an. Die hohe Bedeutung, die Spanien in der Überlieferung des biblischen Textes während der ersten Jahrhunderte des Mittelalters besaß, die Originalität der auf iberischem Boden verbreiteten Texte hat Samuel Berger überzeugend nachgewiesen.² Andererseits wissen wir, daß die Geschichte der Vulgata unter den Karolingern so viel ist wie die Geschichte des Kampfes der guten aus England bezogenen Texte gegen die spanischen Rezensionen oder, wenn man personifizieren will, der Kampf des Ekbertschülers Alcuin³ gegen den Westgoten Theodulf, späteren Bischof von Orleans. Den Ripoller Psalter mit der literarischen Produktion Kataloniens in Verbindung

¹ Einige bibliographische Nachweise hierüber in den von Chronst herausgegebenen Denkmälern der Schreibkunst des Mittelalters, Lief. 11, bei Besprechung des Wiener Psalters, Taf. 4.

² A. a. O., Chap. II, S. 8 ff.: *Les bibles espagnoles*.

³ „... loin de faire de Théodulfe un critique, nous verrons plutôt en lui, malgré tout son mérite, le défenseur de la tradition espagnole et l'adversaire inconscient de la pureté du texte biblique, défendus par Alcuin.“ Berger, *De l'histoire de la Vulgate en France, Leçon d'ouverture*, Paris Hachette 1887, p. 7.

zu bringen, daran darf man keinen Augenblick denken.¹ Die kritische Revision der Bibel unter Karl dem Großen ist Alcuins Werk, das um das Jahr 800 als abgeschlossen gelten darf. In jüngster Zeit hat die paläographische und kunsthistorische Forschung sich immer mehr der Ansicht zugeneigt, daß der Ursprung jener Meisterwerke der Chrysographie — zu denen außer den genannten und anderen Zimelien auch der Psalter, den Karl der Große an Papst Hadrian I. sendete (Kodex 1861 der Wiener Hofbibliothek), und das Evangeliar in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien gehören — in der Aachener Hofschule zu suchen sei. So würden wir den karolingischen Ursprung des Ripoller Psalterium argenteum auch dann voraussetzen; wenn die von Villanueva mitgeteilte Schlussnote nicht vorhanden wäre. Diese bemerkenswerte Notiz wird aber noch durch eine weitere Angabe ergänzt. Villanueva war nicht der letzte, der das kostbare Manuskript studierte. Im Jahre 1820 verwahrte es Próspero de Bofarull im Kronarchiv zu Barcelona, und Milá y Fontanals teilt in der bereits früher zitierten Biographie Bofarulls hierüber folgendes mit (S. 45, Anm.): *Perdiéronse entre ellos (d. h. den Ripoller Codices) el inestimable Psalterium argenteum, único códice en su clase en España* ² . . . y que sin duda fué destruido . . . A la noticia que de este códice dan Villanueva y Eguren,³ puede añadirse una notable particularidad que ignoran los que no la han oído de Bofarull. Limpiando éste la última página ennegrecida leyó en sus letras de plata: „*Pipinus rex Francorum*“, que pa-

¹ Den Silberpsalter und die gleich später zu besprechende Mischhandschrift s. VIII nennt Eguren „*Los monumentos paleográficos de grande importancia*“ und meint „*recordaban todavía en los primeros años del presente siglo el fausto principio de las letras en las montañas de Cataluña*“ (Memoria, S. XXXIV). Beide Handschriften waren aber für die damals von heftigen Kämpfen aufgewühlte Mark Exotica.

² Zu erwähnen wäre allerdings der im Escorial aufbewahrte, ganz in Goldschrift hergestellte sogenannte *Codex aureus evangeliorum*, der freilich viel später unter Kaiser Konrad II. und Heinrich III. hergestellt wurde; vgl. Die Handschriftensammlung Philipp II. an den Escorial vom Jahre 1576, Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XXIII, Heft 6, S. V.

³ Eguren hat die 1835 zerstörte Handschrift nicht mehr gesehen und fußt ganz auf Villanueva.

rece no puede ser otro que el padre de Carlomagno. Diese Angabe ist doch wohl so zu verstehen, daß sich außer der von Villanueva gelesenen Einzeichnung noch die auf Pipin bezügliche am Schlusse des Kodex fand (puede añadirse). Bei dieser doppelten Namensnennung liegt die Sache natürlich anders als bei der sogenannten ersten Bibel Karls des Kahlen (Paris, Bibl. Nat. F. L. 1, Berger, Histoire de la Vulgate 215 f.), deren erstes Blatt in Medaillons die Inschriften Carolus rex Franco(rum) und David rex imp(erator) bietet. Vielleicht ist anzunehmen, daß die auf Pipin bezügliche Zeile von der durch Villanueva bekannt gewordenen durch ein größeres Spatium getrennt war und daß auf der ‚pagina ennegrecida‘ einige verbindende Worte wie cuius pater, cuius genitor o. dgl. nicht mehr zu lesen waren. Übrigens ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch Details über die Untersuchung der Handschrift, die Bofarull vornahm, erfahren.¹ Wie das schöne Erzeugnis karolingischer Schreibkunst in den Besitz Ripolls gelangte, dafür fehlt jeglicher Anhaltspunkt.² Villanueva bemerkt nur, daß der Kodex bereits in dem am 14. März 1047 angelegten Inventar

¹ Elias de Molina erwähnt in dem oben zitierten Artikel ausdrücklich, daß sich im Nachlasse Olzinelas eine ‚Carta del señor Bofarull sobre el Psalterio ó libro de Pepino‘ finde, und es wäre interessant, dem Verbleib dieses Briefes nachzuspüren; vielleicht steht er in Beziehung mit einer Beschreibung des Psalters, die Bofarull y Sans, der Enkel Próspero de Bofarulla, in seinen Apuntes bibliográficos (vgl. oben S. 12) aus einem Katalog ‚vom Jahre 1524‘ (vielleicht demselben, der nach Ewald Reise 389 schon 1823 angelegt wurde) mittelt: ‚Salterio entero con todas las letras de alquimia de plata y las iniciales de oro de un tamaño muy pequeño y la vitela ó pergamino sobre que está escrito es de color morado obscuro sin duda para mayor realce de la letra. Su tamaño no llega al de folio y está perfectamente conservado, menos en las primeras y últimas páginas que con dificultad pueden leerse por haberse ennegrecido la alquimia, según parece por la humedad que alguna vez habrá padecido. En la última página se han podido leer con mucha dificultad las palabras „Pipinus Imperator (sic) et Rex Franchorum“ las que junto con la circunstancia de hallarse notado como existente ya en el monasterio de Ripoll en un inventario recibido el día 14 de Marzo del año 1047 en presencia de Wilhelmo conde de Besalú, y el lujo con que se escribió hace sospechar que fué regalado este precioso códice al monasterio por algún emperador de Francia, y siendo así no baja su edad del siglo VIII.‘

² Eguren, a. a. O. XXXV, meint freilich ganz bestimmt: ‚Lo cierto es que el conde fundador del monasterio de Ripoll ofreció este hermoso libro

der Klosterbibliothek erscheine, wo bereits ein ‚Psalterium argenteum‘ angeführt wird, das mit unserer Handschrift zweifellos identisch sei. Er selbst hat in den Appendices zum VIII. Bande seines *Viaje* unter Nummer IV einen ‚Catalogus librorum qui sec. XII. extabant in monasterio Rivipullensi‘ veröffentlicht, in diesem Verzeichnis wird aber das Psalterium argenteum nicht angeführt, so daß man annehmen könnte, es sei zwar 1047 vorhanden, im 12. Jahrhundert aber nicht mehr in der Bibliothek auffindbar gewesen. Nun ist schon in den ‚Handschriftenschatzen‘, S. 413, Anm. 1 unter Hinweis auf einen ganz ähnlichen, von Ewald (Reise, S. 389) veröffentlichten und dem 11. Jahrhundert zugeschriebenen Katalog der Vermutung Raum gegeben worden, daß ‚sec. XII‘ bei Villanueva ein Druckfehler und Ewalds Angabe die richtige sei. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch die von Fr. Benito Rivas¹ angefertigte Abschrift des betreffenden Katalogs, welche in der Bibliothek der Real Academia de la Historia in einem Kollektaneenkodex, signiert 12—27—4, E 122, aufbewahrt wird und von der mir die Madrider Akademie durch Intervention der kais. Akademie der Wissenschaften eine genaue Kopie in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte. Diese Kopie stammt, wie Rivas ausdrücklich angibt, aus einer Aufzeichnung des 11. Jahrhunderts und gestattet den sicheren Schluß, daß sowohl Villanuevas Katalog wie auch die Auszüge bei Ewald auf dieselbe Quelle zurückgehen, nämlich auf das Verzeichnis s. XI, das in dem heute verlorenen, ehemals mit Nr. 40 signierten Rivipullensis eingetragen war; Ewald gibt nur kurze Auszüge aus dem Katalog, während Villanueva den Schlußteil des Verzeichnisses nicht bringt und auch — vielleicht durch seine Vorlage irreführt — manche Büchertitel fehlerhaft mitteilte.² Zu diesen gehört auch die Eintragung ‚Plutargus‘. Ein Plutarch, sei

al tesoro de aquella iglesia en el tercio último del siglo IX,³ sagt aber nicht, was ihn zu dieser sichern Behauptung veranlaßt; jedenfalls ist zu beachten, daß der Psalter in der Gründungsdotationsurkunde nicht erwähnt wird.

¹ Er war Mönch des Klosters Montserrat und hat gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Ripoller Archiv geordnet. Über seine einschlägigen Arbeiten vgl. Villanueva, *Viaje* VIII, 46 u. 33.

² Andererseits bietet wieder Villanuevas Abdruck zweifellos echte Angaben, die in Rivas Abschrift fehlen. Hierüber gibt der weiter unten zum erstenmal vollständig mitgeteilte Text des Katalogs Aufschluß.

es auch ein lateinischer, muß in einer spanischen Klosterbibliothek des 11. Jahrhunderts auffallen, wengleich die Möglichkeit, daß eine solche Übersetzung in Spanien zu jener Zeit existiert habe, nicht von vorneherein abzuweisen ist. Wissen wir ja doch, daß Martinus Braccarensis (Dumiensis), von dem eine Schrift in der Klosterbibliothek Ripolls sich vorfand, griechische Texte nach Spanien mitbrachte und dort übersetzen ließ.¹ Gleichwohl ist der Ripoller ‚Plutargus‘ endgültig zu streichen. An der Stelle, da Villanueva ihn anführt, bietet die Madrider Abschrift ‚Psalterium argenteū‘, und es leuchtet sofort ein, daß Villanueva eine Kürzung, etwa *Plt arg* verlesen hat. Gehörte demnach der schöne Psalter zu den alten Inventarstücken der Ripoller Bibliothek, so liegt mit Rücksicht auf die angedeutete Provenienz der damaligen Leistungen der Chrysographie die Vermutung nahe, daß der Prachtkodex Geschenk eines fränkischen Herrschers sei. Karl der Kahle spendete dem Kloster Fleury kostbare Kirchengeräte *cum evangelii textu subtili operis diversitate fabricato*,² also ein Evangeliar, dessen reiche und feine Ausstattung ausdrücklich hervorgehoben wird, vielleicht dem noch erhaltenen, früher erwähnten Prachtkodex aus Saint-Sernin zu Toulouse nicht nachstand, das aus Karls des Großen Besitz möglicherweise durch Ludwig den Frommen³ in dieses Kloster kam. Der Umstand, daß das Ripoller Gebiet damals nicht zum fränkischen Reiche gehörte, spricht keineswegs gegen eine solche Zuwendung. Die Mark stand mindestens formell unter fränkischer Oberhoheit, ihre Urkunden werden nach den Regierungsjahren der Karolinger datiert, sie blieb favorisiertes Grenzgebiet, und welcher Fürsorge sich gerade Ripoll von Seite der fränkischen Herrscher erfreute, davon zeugen die Urkunden, die wir noch besprechen werden. Über Vermutungen kommen wir hier freilich kaum hinaus, da der

¹ Vgl. die noch eingehender zu besprechende Ausgabe Casparis von Martinus De correctione rusticorum, p. XIII. u. XXIII., Jules Tailhan, Appendice sur les bibliothèques espagnoles du haut moyen-âge, in den Nouveaux mélanges d'archéologie, III. Sér., Vol. 3, Paris 1877, S. 281 f.

² Appendix Adelerii Floriacensis ad Adrenalidum (I, XLI), J. Bosch (Bosco) Floriacensis vetus bibliotheca, Lugduni 1605, S. 76.

³ Über die Handschriftenapenden Ludwig des Frommen an Klöster vgl. Dallais, Le Cabinet I, 4.

Psalter vor 1047 urkundlich nicht erwähnt wird und wir allfällige Indizien aus dem Kodex selbst nicht mehr holen können; er ist offenbar 1835 verbrannt.

Noch bedauerlicher ist der Verlust einer Handschrift, die Villanueva (a. a. O. VIII, 45—50) beschreibt. Sie gehörte dem 8. Jahrhunderte an und war in westgotischer Kursive geschrieben. Den Hauptinhalt bildeten zwei augustineische Schriften, nämlich ein ‚Liber quaestionum‘ und die ‚Dietio contra quinque haereses‘, dann ein ‚Exordium de ortu vel obitu patrum‘¹ betitelter Abschnitt, ferner die Expositio S. Hieronymi in Mathaeum, endlich der Liber ICHDRI (sic, Isidori) Spalensis sedis² episcopi de DINISSMA NMIA (sic) legis evang.³ Außer diesen etwas umfangreicheren Stücken enthielt der Kodex noch Interrogationes de fide catholica, die Athanasius zugeschriebene Expositio fidei catholicae Sancti Ambrosi Mediolanensis episcopi,⁴ eine kleine Kanonensammlung, ferner gegen Ende Decretale editum ab urbe Roma de recipiendis sive non recipiendis auctoribus quod constitutum est,⁵ eine tabla de los años de las

¹ Villanueva bemerkt zu diesem Titel nichts, obwohl das von ihm mitgeteilte Incipit: ‚Esaías propheta interpretatur‘ deutlich zeigt, daß wir es nicht mit der bekannten isidorianischen Schrift De obitu usw. zu tun haben; es ist vielmehr ein Bruchstück aus Isidors In libros veteris et novi test. prooemium, beginnend mit dem Abschnitt Jesaías, M. 83, 166.

² Villanueva erklärt: Yo leo divinissima nomina legis evangelicae. Zu dieser Aufbeugung des Kompendiums sei bemerkt, daß im Text der Allegorien Isidors: Quaedam notissima nomina legis steht. Für besonders bemerkenswert (digna de toda consideracion) hält Villanueva, a. a. O. 47 die in dieser Handschrift bei der Widmung erscheinende Namensform: ‚Kmo Domino ac reverentissimo fratri uxurio (Vulgata: Orosio) Isidorus‘, meint, der Name kenne Wanrio, Wrusio, Wursio oder Wursio gelesen werden und vielleicht in die vielbehandelte Adressatenfrage der Allegorien — Jos. Pellicer hält den Empfänger für Orosius von Tarragona, der nicht Zeitgenosse Isidors war — Licht bringen, d. h. die Feststellung des noch unbekannten Adressaten ermöglichen. Dem ist nicht so, es liegt nur die lautliche Variante Ururio vor. Auch das Kastilianische führt schriftl. 3 auf verschiedenen Wegen zu u: preguntar, eubrir, eulebra, vgl. ferner die Glosse urat: comidit (im Vaticanus 1471 a. VIII—IX, Migne 81, 793). Durch Angleichung wird aus Urosius (Orsius) Ursius.

³ Vgl. zu diesem Texte Arevalo, Isidoriana M. 81, 828.

⁴ In dem Briefe des gelehrten Jesuiten Andreas Burriel an R. de Castro über eine neue Isidorausgabe heißt es (Rodriguez de Castro, Bibl. Esp.

eras antiguas y vidas de los patriarcas, den Tractatus de solemnitate Pascali editus a S. Hieronymo presbytero, einen *Cyclus Pascalis*, einen orthographischen Traktat: *Discretio litterarum*,¹ daran sich anschließend *De litteris iuris* (Explicación alfabética difusa de las siglas y cifras del derecho)² ferner: *Incipit epistola atque tractatus Sancti Martini episcopi de idolorum cultura, directum ad Polemum episcopum* (d. h. Martin von Bracara: *De Correctione rusticorum*), zum Schluß noch Briefe des Hieronymus, Sermones und Exorcismen.³ Also eine Miszellenhandschrift von ungemein reichem Inhalt, mit Rücksicht auf das hohe Alter der Handschrift von größtem Werte und unter sämtlichen bisher bekannten spanischen Codices des frühen Mittelalters von hervorragender Bedeutung. Dadurch gewinnen die Untersuchungen über deren Ursprung und Herstel-

II, 305): Casi en todos los Códigos (der Konzilien) se añade la *Decretal De libris recipiendis* de donde tomó Graciano el cap. *Sancta Romana* y en todos ellos se atribuye á Hormisdas y no á Gelasio. La misma se halla en otro Código Gothico de diferentes tratados que tengo en mi poder. Vgl. a M. 81, 245, 774, 791 sowie 84, 843 ff. — Diese Daten, sowie die Notiz über den *Rivipullensis*, der eines der ältesten Vorkommen der vielbehandelten (Pseudo-)Dekretale darstellt, ergänzen das von Joh. Friedrich in der Abhandlung: Über die Unächtheit der Dekretale de rec. et non rec. libris des Papstes Gelasius I., *Sitzungsberichte der philo.-philol. u. hist. Kl. d. bayr. Akad. d. Wissensch.* J. 1868 I., 54 ff., besprochene Quellenmaterial.

¹ „Es un tratado de orthographia muy borrado“ bemerkt Villanueva; man denkt zunächst an Isid. *Etym.* I, 27 und I, 4, 3 (*Litterarum duplex modus est, dividuntur enim principaliter* usw.), doch weist der inhaltlich verwandte Mettensis (s. unten) nach Angabe des Catalogus gen. auf einen anderen Text.

² *Veteres autem illanarii Etymologiarum Codices sub libri primi titulo XXIII exhibent syllabum notarum iuridicarum, quas, ut ibidem Isidorus ait, novitii Imperatores a Codicibus legum abolendas sanxerunt quia multos per has callidi ingenio ignorantes decipiabant. Sunt autem persimiles Valerii Probi compendiis quae vulgo circumferuntur.* Bayer in den Notizen zu Nic. Antonio, *Bibl. Hisp. Vetus* I, 334. Einer dieser notarum *litterarum* nach dem Abschnitt de notis indicis seu iuridicis der Etymologien Isidors auch in Escorial b I. 12, s. Hartel-Loewe BPLH. I, 291. (An Augustinus, An augusta an aurelium ag. agit a actin.)

³ So weit Villanueva: Der von Ben. Rivae redigirte Katalog verzeichnet außerdem eine Reihe kleinerer Stücke, wie *Transitus S. Martini, expositio ventorum*, (Pseudo-) *Augustinus Hypomnesticon liber*, *Epistula Fortunati ad Hildericum regem* u. a.

lung an Wichtigkeit, umso mehr, als dem trefflichen Villanueva bei Erörterung dieser Fragen etwas Menschliches widerfuhr. Aus der *Tabla de los años de las eras antiguas* teilt er eine Einzeichnung wörtlich mit wie folgt: *Ab incarnatione autem Dñi. Jhu. Xpi. usque in presentem primum Quintiliani principis annum, qui est Era LXX. quarta, (falta la nota DCC) sunt anni DCC.XXX.VI* und behauptet, es ergebe sich daraus, daß diese Berechnung wie auch der vorhergehende im Schriftcharakter vollständig gleiche Text im Jahre 736 geschrieben sei und daß damals, etwa 20 Jahre nach dem Einbruch der Sarazenen, ein princeps Quintilianus, nombre tan semjante al Quintila ó Chintila de los Godos¹ geherrscht habe. Aber wo, fährt Villanueva fort, ist nicht leicht festzustellen, auch enthält der Kodex keine Provenienznotiz. Man kann bloß sagen, daß der Charakter seiner westgotischen Kursive derselbe ist wie in den hiesigen Urkunden aus dem Ende des 8. Jahrhunderts, die ich in Urgel gesehen habe. Andererseits ist die Handschrift offenbar Werk eines Mönches, der sich mit Abschriften von Codices beschäftigte. Wissen wir auch nichts von der Existenz des Klosters Ripoll im Jahre 736, so ist es doch sicher, daß es zu dieser Zeit nicht wenige Klöster in diesen pyrenäischen Tälern gab, von denen einige Ripoll inkorporiert wurden, und dorthin kann der Kodex gekommen sein. . . . Die Mauren brauchten ja lange, bis sie diese Gebirge in ihre Gewalt bekamen, und dahin mochten sich, wie in Asturien, einige Christen unter der Führung des principe Quintiliano oder Quintilano zurückgezogen haben.²

Die falsche Setzung eines Zahlzeichens (C), vielleicht auch das Mißverstehen des Wortes princeps haben Villanueva irregeleitet. Princeps ist hier wie in so vielen altkastilianischen Handschriften³ soviel wie rex und Villanueva hat den hier entscheidenden Umstand übersehen, daß die von ihm mitgeteilte Berechnung offenbar die Variation eines Zusatzes am

¹ So in zwei Escorialenses (P. I, 7; Q. II, 25) vgl. Hartel-Loewe BPLH. I, 101 n. 114 wie auch in Urkunden, z. B. in dem von Merino, Escuela paleographica reproduzierten Akt aus dem Jahre 931 (Wahl des Abtes Stephanus) aus dem Kloster S. Juan de Tabladillo: *Sub era DCCCLXVIII a Reynante Domino nostro Jhuu Christo et principe Adelfonso in Legion* (vgl. a. Férotin, Recueil 5).

Schluß der Vulgata des fünften Buches der Etymologien Isidors ist,¹ den Arevalo in den Noten (M. 82, 891) mitteilt: . . . omne tempus ab exordio mundi usque in praesentem annum decimum gloriosissimi principis, qui est Heraclius usw. Der princeps Quintilianus ist niemand anderer als der Gotenkönig Chintila, der vom Jahre 636 bis 640 in Toledo herrschte. Der praesens primus annus ist also 636, nicht 736, und von einem Christenhauptling in den Pyrenäentälern der Mark kann keine Rede sein.² Vom ersten Regierungsjahre des Königs Chintila „a mild monarch, pleased the priest“ (Ulick Ralph Burke, A history of Spain, London 1895, I, 83) datiert die erste Niederschrift der Jahrestafel mit Gegenüberstellung der julianischen und der spanischen Ära und diese Tafel wurde eben samt dem nicht mehr zutreffenden „usque in praesentem primum annum“ erheblich später, wie dies so oft geschah, abgeschrieben. Villanueva weist nun die Schrift bestimmt dem 8. Jahrhundert zu und bemerkt ausdrücklich, sie gleiche den Urkunden jener Zeit, die er in der Kathedrale zu Urgel gesehen,³ andererseits waren, wie er andeutet, in der kostbaren Handschrift Stücke verschiedenen Alters vereinigt; nur so konnte Villanueva, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu geraten, Schlüsse aus einer in dem *Cyclos Pascalis* befindlichen Ostertafel ziehen, welche die Jahre 773—883 umfaßt. In dieser fand sich folgende Berechnung: Anno DCCCLXXVI bissextus erit, dies II. fr. quom praetermittis diem VI. nonas Mar., et de die III. fr. computabis: adduntur ad lunae cursum III. Tolluntur in Dei nomine carnes

¹ Vgl. Escorialensis b I. 10; b I. 11; Hartel-Loewe BPLH. I, 29.

² Unterhaltend ist es, daß Pellicer y Pagés a. a. O. 25 f., den Irrtum Villanuevas aufgreifend, den 640 gestorbenen Gotenkönig als „experto jefe“ erschaalen läßt, unter dessen Führung die „familias cristianas“ etwa Mitte des 8. Jahrhunderts in den Schluchten der Pyrenäen gegen die Mauren kämpften.

³ Bei Besprechung der ersten urkundlichen Quellen für die Feststellung der Liste der Urgellenser Bischöfe (Viaje X, p. 31) wiederholt er, daß sich im Archiv Urgel die ältesten Urkunden Kataloniens finden (esta iglesia de Urgel tiene la gloria de aventajarse á todas en la antigüedad de las escrituras que conserva), es ist aber auffällig, daß er keine Urkunde aus dem 8. Jahrhundert zitiert oder mitteilt. Auch Marea waren solche nicht bekannt, sonst hätte er sie gewiß in seiner Appendix veröffentlicht.

V. nonas Mar., et erit dies sanctus Pasce XVIII. Kla. Maias Lun. XVIII. Mit Recht schließt Villanueva aus dem doppelten erit, daß diese Einzeichnung spätestens 773, dem ersten in der Tafel erscheinenden Jahre, geschrieben war. Da es keinen Sinn hat, eine Ostertafel für hundert bereits vergangene Jahre anzulegen,¹ ist durch die erwähnte Einzeichnung ein Terminus ante quem für das Alter jenes Teiles des Kodex gewonnen; ob auch für alle anderen, ist noch die Frage.

Da Villanuevas Hypothese von dem Ursprung der Handschrift in einem pyrenäischen Kloster sich als haltlos erweist, sind wir rücksichtlich der Provenienz der merkwürdigen Sammlung auf Vermutungen angewiesen. Aus der Niederschrift der Allegorien Isidors lassen sich kaum Schlüsse ziehen, höchstens wäre anzumerken, daß ältere Exemplare dieses Textes in den Klöstern der Mark sich nicht nachweisen lassen, obwohl Isidors Schriften frühzeitig rasche Verbreitung fanden.² Ebenso wenig gibt die Kopie von Martins *De idolorum cultura* nach dieser Richtung einen Fingerzeig. Dagegen ist diese alte spanische Kopie der Schrift Martins in anderer Beziehung beachtenswert und gibt zunächst Anlaß, auf die von C. P. Caspari besorgte, ausführlich erläuterte Sonderausgabe des kleinen Traktats zurückzukommen;³ der Nachweis der handschriftlichen Überlieferung ist nämlich der schwächste Teil der sonst sorgsam gearbeiteten Einleitung.⁴

Daß der Herausgeber den Rivipullensis nicht kennt, wird nach den eingangs gegebenen Darlegungen nicht überraschen. Über zwei Handschriften, die uns besonders interessieren, von einem ‚Codex Toletanus‘ und einem ‚Codex Vaticanus‘, wird nichts näheres mitgeteilt. Der ‚Codex Toletanus‘ ist offenbar der — heute 27, 24 signierte — erste Teil der dreibändigen, von Juan Bautista Perez im 16. Jahrhundert angelegten und

¹ Dieser Grund spricht auch gegen die immerhin offene Möglichkeit, daß wir es hier abermals mit einer Abschrift aus späterer Zeit zu tun haben.

² Die *Gesta abbatum Fontanellensium* berichten (Kap. XII), daß das Kloster bereits zur Zeit des Abtes Wando († 750) die *Differentiae* und *Sententiae* besaß, und Abt Auségisus schenkt 825 eine Reihe von Werken Isidors an verschiedene Klöster.

³ Martin von Bracarac Schrift *De correctione rusticorum*, zum ersten Male vollständig und in verbessertem Text herausgegeben . . . Christiania 1883.

⁴ A. a. O. § 3, LIV ff. . . Codices und bisherige Ausgaben.

in der Kapitelbibliothek zu Toledo aufbewahrten Abschriftensammlung, über die Ewald (Reise 362 ff.) berichtet, leider nur mit den kurzen Worten: „Schriften von Turibius und Martinus Damiensis ohne Provenienzanzeige.“¹ Der Codex Vaticanus ist der Reginensis 1300, der von Montfaucon in der *Bibliotheca bibliothecarum* I, 42 in der bekannt knappen Weise registriert und bis jetzt meines Wissens noch nicht ausführlich beschrieben wurde. Außer diesen Codices existieren noch drei Abschriften, die Caspari entsprechend verzeichnet, ein Bernensis (Nr. 289) und zwei Sangallenses (558 und 579), wohl durchwegs dem 9. Jahrhundert angehörig und damit den Beweis liefernd, daß die merkwürdige Schrift schon im frühen Mittelalter gelesen und begehrt war. Der Rivipullensis, die älteste spanische Kopie, ist verloren und kann nur für die Feststellung des Titels der Schrift² in Frage kommen. Die Bezeichnung *De Correctione rusticorum* entnahm Florez den Breviarien von Eborä und Braccara, in den Sangallenses ist der Tractat *Dieta Martini ad Polemium episcopum* betitelt, im Reginensis heißt er, dem Titel im Rivipullensis sich nähernd, *De origine idolorum*. Bedauerlich ist, daß wir über die Perezabschrift zu Toledo nicht näher unterrichtet sind, insbesondere über deren Provenienz nichts wissen. Das Original war ja sicherlich in Spanien geschrieben, dem Texte nach vielleicht verwandt, vielleicht sogar identisch mit der in der Ripoller Mischhandschrift überlieferten Kopie. Wo diese entstanden, d. h. den vielen vorhergehenden Stücken des Kodex beige geschrieben werden konnte, ist eine heute schwer zu lösende Frage. Gerade der Umstand, daß das Volumen so viele Texte ziemlich heterogener Art vereinigt, scheint darauf hinzuweisen, daß es an einem Orte hergestellt wurde, wo man noch über eine stattliche Zahl literarischer Hilfsquellen verfügte. Solcher gab es im zweiten Drittel des 8. Jahrhunderts auf spanischem Boden nicht viele. Der geistige Zusammenbruch in jener Zeit war nicht sowohl eine Folge der Maureninvasion — die Siege der Sarazenen waren vielmehr eine Folge des Verfalles der Westgoten auf der ganzen

¹ Im Nachlasse Loewes finden sich noch ziemlich umfangreiche, die Toletani betreffende Notizen, die aber die Perezkollaktion nicht berücksichtigen.

² Über diesen vgl. a. Gustav v. Dzialowski, Isidor und Ildefons als Literaturhistoriker, Münster in W., 1898 (Kirchengesch. Studien IV, II), S. 59.

Linie intellektueller Betätigung. Als Stätte, wo in jener kritischen Zeit Vorlagen zu Kopien von Schriften Augustins, Hieronymus', Isidors, Martins, Fortunats, ferner Material für Kanones der Konzilien, unterschiedliche Glaubensfragen, Chronologisches, Hagiographisches und Homiletisches usw. zur Verfügung standen, kann eigentlich nur ein einziges geistiges Emporium Spaniens genannt werden: Toledo, die Stadt des Primats, der Konzilienort *par excellence*, die Residenz der westgotischen Könige, auf welche die König Chintila betreffende Einzeichnung hinweisen mag, vielleicht auch die Martinkopie des Perez, der viele Toletani benutzte, mehr noch die Zusammenstellung der Texte, die, wesentlich dogmatischer Natur, die eifrig erörterten Glaubensfragen jener Zeit widerspiegeln und auf den Brennpunkt der Diskussionen, Toledo, weisen.¹ Der didaktische Zweck, der bei der Zusammenstellung vorherrschte, mag gerade einer aufblühenden Klosterschule willkommen, darum die Erwerbung des Kodex für Ripoll von Wert gewesen sein. Die Mischhandschrift war ein reichhaltiges Schulbuch; auf diese Bestimmung weist auch eine jener vulgarsprachlichen Anmerkungen, die sich den frühmittelalterlichen lateinischen Handschriften oft ansetzen wie junges Grün altehrwürdigen Manern. In dem Traktate, der beginnt: *Incipit exordium de ortu vel obitu Patrum: Esaias propheta qui interpretatur etc.* fand Villanueva auf Folio 57 beigeschrieben: *Magister meus novel (novel?) q; (que) me miras novel* und bemerkt, daß die Eintragung dem 10., spätestens dem Anfang des 11. Jahrhunderts angehört; sie kann ganz leicht bereits im Scriptorium oder in der Novizenschule Ripolls erfolgt sein. Weitere Einzelheiten über die Handschrift erfahren wir vielleicht durch Erforschung der in Paris, Madrid, Barcelona, Vich usw. vorhandenen Papiere früherer Benützer der Bibliothek, auf die schon hingewiesen wurde.² Diese erscheint der

¹ Die *Epistula Fortunati episcopi ad Hildericum regem Francorum* (ed. M. A. Lucehí I, 309) gleichfalls im Kodex enthalten, nicht von Villanueva, wohl aber von Rivas verzeichnet, findet sich auch in einem Toletanus der Madrider Nationalbibliothek (Sign. 14, 22) aus dem 10. Jahrhundert. Vgl. Ewald, *Reise* 318. Ripoll besaß, wie der alte Katalog anweist, *unum Psalterium Toletanum* und *Missalia Toletana V.*

² Eine noch unveröffentlichte, Villanuevas Angaben besonders im Schluffteile der Beschreibung ergänzende Aufnahme der Handschrift findet sich in dem Kataloge des Fr. Benito Rivas.

Mühe wert, denn das wenige, was wir über den Sammelband wissen, beweist schon, daß er von den dem frühen Mittelalter angehörenden spanischen Codices einer der reichhaltigsten und durch Eigenart der Texte merkwürdigsten war und sich mit ihm in dieser Beziehung eigentlich nur der jetzt im Escorial aufbewahrte Ovetensis R II 18¹ vergleichen läßt, über den Ewald und Loewe in den *Exempla Scripturae Visigoticae* (Erläuterungen zu Tafel IV—VII) sowie Wilhelm v. Hartel nach Loewes Aufzeichnungen (*Bibliotheca Patrum Latinorum Hispaniensis* I, 130—136) eingehend berichtet haben.² Mit der Ripoller Miszellenhandschrift ist eines der wertvollsten frühmittelalterlichen literarischen Denkmäler Spaniens verloren gegangen.

Nicht ganz so schlimm steht es mit einer anderen wohl seit alter Zeit in Ripoll aufbewahrt gewesenen Handschrift,

¹ Auch für diesen 'Ovetensis' ist von einem Kenner alter spanischer Hss. Toledaner Provenienz angenommen worden, vgl. Ambrosio de Morales, *Viage* (ed. Madrid, 1765) 93 f.

² Inhaltlich ist, soweit ich die älteren Bestände kenne, mit dem verlorenen Rivipullensis keine spanische Handschrift verwandt. Der Regio-Vaticanus 231, olim 1351 enthält eine Auslegung des Matthäus-Evangeliums, Isidors Allegorien, eine *Expositio Symboli* (Arevalo, Isidoriana IV, 99, M. 81, 827f.); der Palatinus 277 a. VIII—IX Isidors Prooemia, De ortu et obitu, Allegorias, dazwischen de supputatione dierum, computus ad pascha celebrandum (ibid. IV, 102, M. 81, 862f.). Im zweiten, ursprünglich selbständigen Teile des Cod. Nr. 109 der Bibliothek zu Avranches (s. XI, vgl. *Catalogue général des mss. . . des D^{ép.} IV, 1872, S. 480 ff.*) finden sich Isidors Prooemia, De ortu et obitu, Allegorias, De blasphemia, De diebus observandis, Hieronymi epistolae. Dem Rivipullensis in mehreren Partien wirklich nahesteheend erscheint die aus dem alten Kloster Sankt Arnulf zu Metz stammende Hs. 145 s. X (Cat. gén. V, 1873, S. 61 ff.) mit Isidors Prooemia, De ortu et obitu, Allegorias (im Katalog nicht erkannt), Dogmata ecclesiastica ('Credimus unum esse Deum'), Decretum Gelasii de recipiendis auctoribus, Libri apocryphi qui non recipiuntur, De Arte grammatica, De Orthographia und die pseudo-augustinischen Hypomnesticon libri (offenbar Auszüge, und solche fanden sich nach Angabe des Rivaakataloges auch im Rivipullensis). Die Kongruenz ist unverkennbar, weist auf eine gewisse Tradition in der Überlieferung bestimmter Isidoriana sowie anderer mit diesen abgeschriebener Stücke und gibt für Feststellung eines Kanons der handschriftlichen Propagation eine Art Perspektive. Von der Darstellung der gesamten einschlägigen Tradition sind wir noch weit entfernt, die hier mitgeteilte Beobachtung ist nur ein Steinchen zum großen Bau.

einer Kopie des lateinischen *Fuero juzgo*, von der wenigstens einige Blätter als *Specimina* gerettet wurden, zweifellos die ältesten Schriftdenkmäler, die uns aus der Ripoller Bibliothek erhalten sind.

Diese Blätter, drei an der Zahl — inhaltlich auch dadurch wichtig, daß sie die erstaunlich reiche Ripoller Sammlung juridischer Texte (in lateinischer und katalanischer Sprache) eröffnen, welche dem Rechtshistoriker und Philologen ergiebiges Forschungsmaterial bietet — stellen heute eine Art von Vorsteckblättern des *Rivipullensis* 46 dar, so zwar, daß sie gegenwärtig fol. 1 des Kodex (umgekehrt eingeklebt) und die folia 86, 87 (die letzten der Handschrift) bilden. Die westgotische Schrift dieser Blätter mit manchen kursiven Elementen wird im Archiv in das ausgehende 8. Jahrhundert gesetzt, sicherlich stammt sie aus dem 9. und ist in ihrem Gesamtcharakter ziemlich ähnlich den von Ewald und Loewe in den *Exempla*, Tab. X und XI reproduzierten Proben, welche die Herausgeber allerdings noch dem 8. Jahrhundert zuweisen. Jedenfalls steht fest, daß der Kodex, dem die Blätter angehörten, nicht aus dem Ripoller Skriptorium stammte, dessen Arbeit erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts begann, sondern für die Bibliothek des Klosters erworben wurde, dies jedoch wohl schon in verhältnismäßig früher Zeit.¹ Die Bruchstücke geben unter anderem den Text von Buch V tit. IV § 16 des *forum iudicum*: *„si servus sit de suo peculio emptus“* und von Buch VIII tit. IV § 26: *„si de campis vacantibus iter agentium animalia depellantur“*. Diese Fragmente sind in der akademischen Ausgabe des *Forum iudicum* zur Textrezension nicht herangezogen worden, auch nicht, soweit ich sehe, in der jüngsten von Zeumer besorgten

¹ Darauf scheint der Bibliothekskatalog des 11. Jahrhunderts hinzuweisen, allerdings nicht die noch später mitzuteilende Fassung, welche die Abschrift des Benito Rivas überliefert. Es ist hier einer der wenigen Fälle festzustellen, in denen der von Villanueva publizierte Text des Katalogs vollständiger erscheint als die Kopie von Rivas. Während diese zwischen den beiden Artikeln *Glosas VI* (99—104) und *Decada* (108—109) nur eine Handschrift: *„Lib. indices“* anführt, verzeichnet Villanueva genau an derselben Stelle: *Glosas VI: Liber Iudices III duo vetustissima* (105—107). Es liegt nahe, von den beiden *„vetustissima“* eines mit dem Exemplar zu identifizieren, dessen Fragmente noch erhalten sind.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 135. Bd. I. Abh.

Edition (Mon. Germ. Leg. Sect. I, 1, 1902).¹ Anlässlich der im vergangenen Jahre vorgenommenen neuerlichen Durchforschung der Ripoller Codices wurde von zwei Blattseiten eine photographische Reproduktion angefertigt, die über die paläographische Eigenart der alten Handschrift sowie über die vorliegende Textrezension orientiert (Tafel I).

Eingehendere Berücksichtigung verdient ferner eine andere alte Handschrift des Ripoller Bestandes, die heute unter Nr. 49 im Kronarchiv zu Barcelona aufbewahrt wird. Als erster berichtete Villanueva, *Viaje VIII*, 40—42, über einen Kodex mit der Aufschrift: *In nomine Domini incipit liber sententiarum Sancti Gregorii Papae Romae* mit der Subscriptio: *Expletus ab opere scribitorio est liber per manus extremitatis fidelis dñi. sub die XIII. Kalendas Augustas era DCCCCXVIII a.* Ob delinquentem scribitorum O vos sanctimoniales puelle Christum dominum non dedignemini precare; forsan obtentu vestro sacro mereatur quandoque peccatorum onere carere. amen **REBIL·E·NORTAM** (Vgl. Taf. II.) Villanueva erkannte, daß die letzte Buchstabeengruppe als Anagramm: *Matrone liber* zu lesen und die Handschrift era 949 ($X = 40$) geschrieben sei (911 unserer Zeitrechnung). Andere Folgerungen Villanuevas bedürfen der Berichtigung; zunächst ist eine paläographische Frage zu klären. Villanueva war der Ansicht, daß zu jener Zeit, da der Kodex in Katalonien geschrieben wurde, die westgotische Schrift — deren Gebrauch, wie er meint, sich dort nur bis zur Regierung Karls des Kahlen, etwa bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts, erhielt — nicht mehr angewendet wurde; daher vermutete er, daß das Manuskript zentralspanischen Ursprungs sei. Diese Bemerkung über die Dauer der westgotischen Schrift in Katalonien ist unzutreffend und aus Villanuevas Mund umso auffälliger, weil wir bestimmte Nachrichten über das Fortleben der Nationalschrift auch im nordöstlichen Spanien besitzen; insbesondere sind zwei Angaben in dem von Benito Rivas angelegten Katalog der Rivipullenses hierfür von Belang. Von dem Eugippiuskodex Ripolls, der während des Hirtenamtes des Abtes und gleichzeitigen Bischofs von Gerona, Arnulf, also während

¹ Der Text der Blätter wurde von Heine für die Monumenta kopiert, s. Ewald, *Reise* a. a. O. 387.

der Jahre 948—970 geschrieben wurde, bemerkt Rivas (Nr. 46b seines Verzeichnisses): *su letra que es hermosísima, parte gótica y parte francesa, es de mediados del siglo diez*. Wir haben also hier den bestimmten Beweis, daß um die Mitte des 10. Jahrhunderts, mindestens vier Dezennien nach Anfertigung des ‚Liber Matrone‘, die westgotische Schrift in jenen Gegenden Anwendung fand, ohne daß wir aus dem ‚parte gótica parte francesa‘ schließen dürften, daß die Mitte des 10. Jahrhunderts die Zeit des Überganges von der Nationalschrift zur karolingischen Minuskel bedente. Derselbe Katalog beschreibt nämlich (unter Nr. 37) ein Manuskript mit der *Regula Sancti Benedicti* sowie mit kleineren Schriften des Ripoller Mönches Oliva und bemerkt ausdrücklich: *su letra medio romana y medio gótica es del siglo XI*. Aus der Lebenszeit des Mönches Oliva (schrieb noch 1065) ergibt sich, daß die Handschrift gar nicht vor dem 11. Jahrhundert entstanden sein kann, daß also Kodex 37 der Rivasliste in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts teils in westgotischer, teils in karolingischer Minuskel geschrieben wurde. Endlich weist der noch erhaltene Kodex *Rivipullensis* Nr. 168 (*Boëthius de Arithmetica*), der kaum vor Beginn des 11. Jahrhunderts geschrieben sein dürfte, Marginalnoten in westgotischer Kursive auf (vgl. Nr. XII der beigegebenen Tafeln), die natürlich auch erst dieser Zeit angehören können.¹

Übrigens scheint Villanueva selbst betreffs der Richtigkeit der von ihm geäußerten Vermutung nicht ganz sicher gewesen zu sein. Zur Frage, wer unter den *Sanctimoniales puellae* der *subscriptio* gemeint sei, bemerkt er nämlich: ‚War der Kopist Mönch des Klosters Ripoll, so hatte er in nächster Nachbarschaft die Nonnen des Klosters San Juan de Ripoll, die in verschiedenen Urkunden *puellae* genannt werden.‘ Diese Vermutung dürfte zutreffen und es ist keineswegs unwahr-

¹ Damit soll aber nicht in Abrede gestellt werden, daß in Zentralspanien sich der Gebrauch der Nationalschrift länger erhielt als in dem den französischen Einflüssen leichter zugänglichen Nordosten, nur muß man festhalten, daß dort, d. h. in Kastilien, noch gegen Ende des 11. Jahrhunderts westgotische Schriftcharaktere verwendet wurden (vgl. Ewald-Loewe, *Exempla XXXVf.*; für die *scriptura semigotica* aus dem Jahre 1105 ein Beispiel *Ex. XXXVIII*).

scheinlich, daß der Diakon Fidelis das Manuskript für das Nonnenkloster anfertigte, das später zu recht trauriger Berühmtheit kommen sollte.¹ Auch der Inhalt des Kodex, der von Villanueva in der erwähnten Beschreibung freilich nicht richtig bestimmt wurde, paßt zu dieser Annahme. Villanueva glaubte zunächst, Isidors Schrift *De summo bono* vor sich zu haben, und nahm erst später Anlaß, diesen Irrtum aufzuklären; der Kodex enthält die fünf Bücher Sentenzen, die Tajo, Erzbischof von Zaragoza, aus Isidor (Gregor) exzerpierte,² ein für ein Nonnenkloster gut passendes Kompendium. Aber weder Villanueva noch Ewald (in der kursorischen Beschreibung des Kodex, Reise 387) haben auf einen beachtenswerten, den Text betreffenden Umstand aufmerksam gemacht. Die Bücher der *Sententiae* Tajos sind bis jetzt nur nach einer einzigen Handschrift, einem Aemilianensis³ (S. Millan de la Cogulla) von Risco im 31. Bande der *Esp. Sagr.* herausgegeben worden (Nachdruck Migne, 80) und in dieser Handschrift fehlt der Schluß des fünften Buches, nämlich das Ende des Kapitels 33: *De aeternis supplitiis reproborum* und das ganze 34. Kapitel: *De sempiternis remunerationibus electorum* — die letzte Überschrift war bisher nur aus der dem Texte vorangehenden Kapitelliste bekannt. In dem noch erhaltenen Rivipullensis reicht der Text bis zum Schluß des cap. 34, enthält zudem auf der letzten Seite (137 verso) den Anfang eines anderen Traktats (vgl. Taf. III) *De trinitate divinitatis questionibus* (sic), der vorläufig noch zu den *Adespota* zählt, jedoch auf Grund eines

¹ Vgl. *Benedicti papae XIII decretum de expellendis sanctimonialibus a monasterio S. Joannis Rivipullensis et clericis ibidem statuendis* (anno MXVII), Villanueva VIII, 237–241.

² Vgl. Villanueva, *Viaje* X, S. Xff.

³ Dieser Aemilianensis findet sich heute in der Bibliothek der Madrider Real Academia de la Historia, Fonds San Miguel de la Cogulla unter Nr. 52 beschrieben im *Memorial histórico Español* II (1851), S. XVI und von Hartel-Loewe BPLH. I, 518; dort als *liber sententiarum domni Gregorii* bezeichnet, hier richtig zugewiesen. Von den anderen Tajohandschriften, die Risco, a. a. O. 194 nennt, vermag ich den Fontanellensis, den Abt Anagisius (823–833) dem Kloster schenkte (*Tagi sententiarum volumen unum*, Becker, *Catalogi* 7, 21) nicht nachzuweisen; der Thunensis ist sicher identisch mit dem Colbertinus der Pariser Nationalbibliothek Nr. 2306, *Catal. cod. mss. Bibl. Reg. Paris*, 1744, III, 262.

in dem Bruchstück vorkommenden Zitats als nachisidorianisch erkennbar ist.

Der Kodex dürfte nach Aufhebung des Nonnenklosters (s. o. S. 36, Anm. 1) in die Bibliothek von S. Maria gekommen sein und ist trotz seines tausendjährigen Alters ziemlich gut erhalten.

Wir müssen annehmen, daß während der nächsten Jahrzehnte das Klosterleben erstarkte und die Bedeutung des Stiftes wuchs, so zwar, daß Abt Enneco (919—948) daran denken konnte, den ursprünglichen Kirchenbau zu erweitern — bei der neuen Kirchenweihe erschienen Georg, Bischof von Vich, und Rudolf von Urgel.¹ Gleichwohl ist uns betreffs Bereicherung der Bibliothek in dieser Zeit nur eine Nachricht überliefert: Graf Suniarius von Barcelona und Richildis, seine Gattin, schenken dem Kloster im März des Jahres 925 *varios libros, alhajas y la hacienda de Vilamelich*.² Sichere Angaben über die Tätigkeit des Ripoller Skriptoriums³ stammen erst aus der Mitte des 10. Jahrhunderts, unter ihnen als wichtigste die Notiz, welche den heute verlorenen Eugippiuskodex einleitete: *In nomine sancte et individue Trinitatis incipit liber sancti Evipii ex Riopollensi monasterii excerptum sub potestate et dominio domni Arnulphi episcopi vel abbatis exaratum ab humilimos Christi servos ac si indignos Sendredus levita necne et Suniarius presbiter*.⁴ Der Ripoller Abt Arnulf war Bischof von

¹ Anno MCCCCXXXV facta est secunda dedicatio monasterii Riipollensis cuius tum Abbas erat Enneco usw. *Marca Hispanica* col. 386. Das Faksimile der Urkunde einer Schenkung der Gräfin Ava und ihrer Söhne an Ripoll unter Abt Enneco, aufgenommen nach einem späteren, auch graphisch beachtenswerten Transsumpt, soll dem zweiten Teile dieser Studie beigegeben werden.

² Nach einer Urkunde des Ripoller Archivs (Arm. I del Comun, cajon 2º, legajo Monasterio fundacion etc. num. 880) excerptiert von Próspero Bofarull, *Los condes de Barcelona* I, 69.

³ Zu diesen gehört nicht die Angabe von Pellicer y Pagés (Santa Maria de Ripoll, S. 51): *el Scriptorium se extendia en espacioso rectángulo junto al ábside del templo, y sus ventanas recibian la luz mitigada etc.*; denn dies ist nur eine Exemplifikation einer allgemeinen Behauptung Egorens (Memoria descriptiva, S. LXXIV), daß das Klosterskriptorium jener Zeit bei der Apsis lag. Über die Einzelheiten der Anlage des von Enneco aufgeführten Neubaus unterrichtet uns keine überlieferte Quelle, noch weniger ein Konstruktionsplan.

⁴ Villanueva, z. a. O. VIII, 38.

Gerona von 954 bis 970; in diese Zeit fällt also die Arbeit der beiden Schreiber, die zum Schlusse neuerdings versichern, daß sie dem Ripoller Kloster angehören: *Gratias agimus Deo nostro qui nos confortavit. Qui legat oret pro scriptores miserrimos servos sancte Marie Suniarius presbiter et monachus et Sendredus levita.* Die Eigenart des einer besonderen Gruppe der *Eugippiuscodices* zuzuweisenden Manuskriptes gestattet zur Einleitung eines der bereits erschienenen Bände des *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum* einen kleinen Nachtrag zu liefern. Knöll hat in seiner Ausgabe (*Eugippii excerpta*, Vindobonae 1885) die bekannte *Redux-Subscriptio* aus der einzigen Handschrift, in der sie erhalten ist, einem alten *Sangermanensis*, mitgeteilt und bemerkt *Praef. XXIV Anm.*: „Eandem subscriptionem etiam in codice *Eugippii bibliothecae S. Mariae Rivipullensis* (Ripoll?) in dioecesi *Vicensi* in Catalonia fuisse *Petrus de Marca* archiepiscopus *Tolosanus* testis est apud *Labbeum Diss. hist. de script. eccl. I, 776*¹. *Pierre de Marca* hat den *Rivipullensis* offenbar anlaßlich jener Studien untersucht, deren wir früher gedachten. Doch ist später die ganze *Subscriptio* aus derselben Handschrift publiziert worden, und zwar von *Villanueva*, *Viaje VIII, 38 f.* Den Verlust der wahrscheinlich 1835 beim Brande zugrunde gegangenen Handschrift haben wir auch aus dem Grunde zu beklagen, weil die genaue Vergleichung der *Codices* selbst die Frage hätte lösen können, ob die beiden einzigen Textquellen, die wir für die *Redux-Subscriptio* besitzen, von einander unabhängig sind und aus derselben, d. h. wohl italienischen Handschrift fließen, was ich für wahrscheinlich halte, oder ob *Suniarius* und *Sendredus* aus dem *Sangermanensis* abschrieben.¹ Der *Rivipullensis* kann für

¹ Die Varianten, die der *R(vipullensis)* dem *S(angermanensis)* gegenüber in der von *Villanueva* edierten *Subscriptio* aufweist, können nämlich Änderungen des Herausgebers sein, so gleich in den ersten Zeilen *secretorum S, scriptorum R, Eugippius S, evippius R, et privati Redux S, Et prefatus Redux R.* Doch gibt es andere Abweichungen, die kaum auf Rechnung *Villanuevas* zu setzen sind, z. B. *Constantinopolis Augustini S, Constantino PP. (d. h. perpetuo) augusto R, pro aedificatione populi christiani S, pro edificatione ecclesiae et populi christiani R, testes sitis S, testans R.* Einmal bestätigt *R* eine Konjektur *Mabillons*: *per confessionem meritoque beati Januarii S* und *Knöll*, *meritoque Mabillon* und

den Sangermanensis nicht die Vorlage gebildet haben, da dieser aus dem 9. Jahrhundert stammt. Der Umstand, daß ein und dieselbe Subscriptio sich nur in je einer Handschrift von Ripoll und von Saint-Germain erhalten hat, ist übrigens für die spätere Geschichte der Bibliothek des Klosters Ripoll im Auge zu behalten.

Eine von Villanueva nicht beachtete Notiz über ein Produkt des Ripoller Skriptoriums, die erste auch dem Datum nach vollständig präzisierte, hat uns Mabillon aufbewahrt, *Annales O. S. B. III* (1706), 537 (z. J. 958). Er erwähnt hier eine *Clausula adscripta vetusto codici bibliothecae Aniciensis*, die folgendermaßen lautet: *Anno incarnationis dominicae DCCCCLVIII indictione (L) II. Kalend. Octobris hic codex nuncupatus Decretalia Pontificum Romanorum scriptus est sub (Johanne) papa Hlothario rege, Borrello marchioni praecipiente Arnulfo praesuli summae sedis Gerundae et cuncta congregatio Riopollensis coenobii. Ego Johannes monachus atque diaconus transscripsi, non meae voluntatis mendosae, sed lima rectitudinis emendatum atque distinctum.*

Eine während des Hirtenamtes desselben Abtes und Bischofs Arnulf von dem Ripoller Mönche Johannes 958 mit besonderer Sorgfalt ausgeführte Abschrift der Dekretalensammlung finden wir also in der Bibliothek der bischöflichen Kirche von Le Puy und dieser Umstand mag fürs erste überraschen. Das Schicksal der Handschrift ist für die literarischen Beziehungen Spaniens und Frankreichs im frühen Mittelalter lehrreich. Wir wissen, daß Gotescaleus, Bischof von Le Puy, im Jahre 951 eine Santiagowallfahrt unternahm und bei diesem Anlasse in dem durch seine wertvollen Handschriften bekannten Kloster San Martin zu Albelda Gelegenheit hatte, ein Exemplar der Schrift von Hdefons *De virginitate beatae virginis* zu sehen. Er bat Gomez, einen Mönch des Klosters, um eine Abschrift, und über das Zustandekommen dieser sind wir durch eine *praefatio* des Kopisten unterrichtet, die sich in mehreren Hand-

R; ein anderesmal eine Vermutung Knölls *Deo custodiendo* * * * *
 uobisque seruantibus S, *Deo custodiente uobisque seruantibus* Knöll und
 R. Endlich hat R gegenüber der Lesart von S und aller Herausgeber:
Dei gratia faciente . . . *ordinatus* das naheliegende *faciente*.

schriften der bezeichneten Schrift erhalten hat. Gomez berichtet, daß Gotescaleus magno comitatu fultus ad finem Gallie pergebat conceitus, dei misericordiam sanctique Jacobi apostoli suffragium humiliter imploraturus,¹ libenter conscripsi libellum a beato Ildefonso Toletanae sedis episcopo. editum in quo continetur laudem (sic) uirginitatis Sanctae Mariae perpetuae uirginis. Diese Transcription sei von Gotescaleus auf seiner Rückreise im Januar 951 mit nach Aquitanien genommen worden. Léopold Delisle hat gezeigt (*Le Cabinet des manuscrits de la Bibl. Nat.* I, 514 ff.), daß diese von Gotescaleus nach Le Puy gebrachte Abschrift identisch ist mit dem zweiten Teile des heute in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten Kodex 2855. Dieses Exemplar der Schrift des Ildefonsus ist in westgotischen Charakteren, deren besondere Schönheit Delisle rühmt, geschrieben, die Provenienz des Kodex aus Le Puy durch das Mittelglied der Sammlung Colbert erwiesen; zu diesen Umständen treten noch andere, welche jeden Zweifel an der Identifikation ausschließen (Delisle, a. a. O. 515 f.). Diese erscheint in mehrfacher Beziehung wertvoll und man muß bedauern, daß Ewald und Loewe keine Probe aus dem nach Ort und Zeit genau bestimmten Kodex ihren Exempla eingereiht haben. Ist ja doch die Handschrift eine Art von Vorläufer der vom kalligraphischen Standpunkt aus berühmtesten frühmittelalterlichen Handschrift Spaniens, des herrlichen Albeldensis oder Vigilanus der Konzilien, der reifsten Frucht jener Schreibschule, die niemand geringerem als Alfons X. dem Weisen wertvollen literarischen Apparat für seine Werke lieferte.² Nun ist zu beachten, daß der erlesenen Schreibprobe des trefflichen Albeldenser Skriptoriums in Le Puy eine andere beigegeben wurde, die sieben Jahre später in der Ripoller Schule unter Abt Arnulf hergestellt worden war. Über die Zeit der Einverleibung sind wir allerdings nicht unterrichtet. Es existiert wohl ein alter, dem 11. Jahrhundert zuzuweisender Katalog der Anicienses, den

¹ Also eine Santiagowallfahrt Gotescales mit großem Gefolge, und zwar im Jahre 951. In diesem Sinne wäre die Gotescaleus betreffende Notiz in Parinellis Nachträgen: *Más apuntes y divagaciones bibliográficas sobre viajes*, Madrid 1903 (aus der *Revista de Archivos*) S. 2 f. zu ergänzen.

² Vgl. *Handschriftenschätze Spaniens*, 8, 50.

Delisle herausgegeben und erläutert hat (a. a. O. III, 443 ff.), aber dieses Verzeichnis ist unvollständig und Delisle hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß gerade die Mehrzahl der theologischen und juridischen Handschriften in der Liste fehlen. Es ist nicht unmöglich, daß Gotescaenus die Handschrift sofort nach ihrer Vollendung bezog, da er 958 noch lebte und Arnulf gleichfalls noch zu jener Zeit Abt von Ripoll und Bischof von Gerona war.

Auf diese letztgenannte Würde wäre im vorliegenden Falle Nachdruck zu legen. Charles Rocher hat in einer durch reichhaltige Urkundenbeilagen wertvollen Schrift: *Les rapports de l'église Du Puy avec la ville de Girone en Espagne*, Le Puy 1878, eine Frage behandelt, die hier nicht unberücksichtigt bleiben kann. Durch die von Fidel Fita beigezeichneten Auszüge aus den Kopialbüchern der Kathedrale von Gerona wird nachgewiesen, daß zwischen dieser Kirche und der von Le Puy innige Beziehungen aufrecht erhalten wurden, für welche „die christliche Gemeinschaft das überzeugende Vorbild, das antike Diptychon das Symbol“ darstellte. Die Tradition läßt eine Art Bruderschaft bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen, der rege Verkehr der Canonici der beiden Kirchen wird im 15. Jahrhundert urkundlich mit dem Hinweis darauf bezeugt, daß die *Hermanidad* seit langen Zeiten bestehe. Da ist denn auch für das *commerce litterarum* ein zeitlich großer Spielraum gegeben; aber angesichts der vorliegenden Daten hindert nichts, den Export der Handschrift noch in die Zeit des Hirtenamts Arnulfs zu setzen.

Wir dürfen diese Zeit als eine Art Vorbereitung zur eigentlichen Glanzperiode des Klosters bezeichnen. Arnulf selbst trat als Ripoller Abt (gewählt 948) bereits reiches Erbe an. Im Jahre 938 erläßt Ludwig IV. (Transmarinus) ein *Præscript* zugunsten des Klosters Ripoll (*Marca Hisp.* app. LXXIV, col. 849ff.) auf Ansuchen eines Mönches des Klosters von San Cucufate, namens Godmarus; in dieser Urkunde werden die selbständigen Rechte Ripolls, speziell die Güterrechte bestätigt und wir erfahren, daß das Kloster schon damals nicht nur über ausgedehnten Grundbesitz in der Umgebung der Siedelung selbst, sondern auch in den Grafschaften Barcelona, Gerona, Besalú, Urgel, Cerdaña, Conflent (Roussillon) und in dem Berga-

gebiete verfügte. In dasselbe Jahr wird auch eine Bulle des Papstes Leo VII. gesetzt (Marca Hisp. app. LXXV, col. 851, Jaffé² 3611), die man schlechtweg einen *titulus gloriae* für Ripoll und speziell für Arnulf nennen könnte, wenn sie einwandfrei überliefert wäre.¹ Unangefochten in Gesamthalt und Ausfertigung² ist dagegen das an Arnulf und deren Nachfolger gerichtete *Privilegium Agapits* II. vom Jahre 951 (Jaffé² 3654), in der Ripolls Gerechtsame neuerdings in feierlicher Weise bestätigt, die Freiheit der Abtwahl sowie die Unabhängigkeit der Coenobiten von weltlichen Gerichten gewährleistet werden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieses Privileg mit einem auch für die vorliegende Untersuchung zu beachtenden Umstand in Zusammenhang bringt, auf den bereits Mabillon (AOSB. III, 514) hingewiesen hat, den aber die späteren Darstellungen des Lebens und Wirkens Arnulfs merkwürdigerweise unberücksichtigt gelassen haben (so Villanueva, *Viage* XIII, 56—63; Ant. Merino, *España Sagrada* XLIII, 130 ff.; desgleichen Polleer y Pagés 49 ff.). Arnulf war 951 in Rom; das dürfen wir (mit Mabillon) aus dem Satze eines gleichzeitig an ‚Soniarius Crassensis abbas‘ (Mon. S. Marinae, Carcassone) gerichteten *Privilegs Agapits* (Jaffé² 3656): *Igitur quia per vestrum legatum, videlicet Arnulfum humilem abbatem postulastis a nobis*

¹ *Filius noster Arnulfus venerabilis Abba in monasterio admodum reverendi vocabuli Ripollensis . . .* heißt es dort . . . *ubi beatissimi Benedicti domini nostri videtur ordo servari, cuius regularem traditionem auctoritate praedecessorum suorum tenere cum suis fratribus inibi militantibus videtur.* In den *Regesta pontificum* erscheint die Bulle nicht unter die *apuria* eingereiht, es ist auch dem betreffenden Anszug keine Bemerkung beigefügt, aber schon Villanueva hatte gezeigt (*Viage* VI, 137; VIII, 6; am eingehendsten XIII, 51 ff.), daß 938 weder Arnulf noch einige der anderen in der Bulle genannten Bischöfe die ihnen hier zugewiesenen Würden bekleideten. Ohne die Urkunde direkt als apokryph zu erklären, meint Villanueva, daß unter Leo VII. der Text zwar entworfen, aber mindestens erst zwölf Jahre später unter Vornahme der nötig gewordenen Änderungen endgültig ausgefertigt wurde (vgl. weiter unten).

² Bedenken erregen jedoch gewisse Einzelheiten der überlieferten Textrezension (aus einem der heute verlorenen Kartulare Ripolls zuerst ediert von Marca Ap. Nr. LXXXIX, col. 867f.), wobei allerdings nicht jene skandalösen Fehler gemeint sind, die den Abdruck M. 133, 907 entstellen.

quatenus monasterium supra dictum confirmaremus als sicher erschließen.

Inwieweit die Anwesenheit Arnulfs in Rom zur endlichen Ausfertigung der früher erwähnten, für ihn so ehrenvollen Bulle Leo VII. beigetragen hat, soll hier nicht untersucht werden;¹ wohl aber ist der Hinweis am Platze, daß der Abt von Ripoll auf italienischem Boden Gelegenheit fand, für Bereicherung der Handschriftensammlung des Klosters zu sorgen. Man denkt zunächst an den bereits besprochenen sub potestate et dominio domni Arnulphi episcopi vel abbatis geschriebenen Engippiuskodex, der, wie angedeutet wurde, möglicherweise auf ein italienisches Original zurückgeht. Dieser Ansicht ist auch Villanueva, aber wenn er meint (*Viage VIII*, 38): *Parece que la copia se hizo de otro que habia en la catedral de Nápoles*, so stellt er sich die Sache doch zu einfach vor. In den beiden früher mitgeteilten Einzeichnungen wird die von Suniarius und Sendredus angefertigte Abschrift zweimal als Erzeugnis des Ripoller Skriptoriums bezeichnet — wir müssen also annehmen, daß den beiden Kopisten in Ripoll selbst eine nach dem *Redux-Exemplar* hergestellte Vorlage zur Verfügung stand, was auch für die Sangermanenser Abschrift gelten mag. Die Abschrift erfolgte nach Arnulfs Romreise, und zwar mindestens drei Jahre später, da er schon episcopus vel abbas genannt wird und erst 954 zum Bischof der Gerundenser Diözese gewählt wurde.

Nach Neapel weist auch das Exemplar der *Vita Nicolai des Johannes Diaconus servus S. Januarii* hin, das sich in einem heute verlorenen Kodex der Bibliothek Ripolls befand (*Villanueva VI*, 36, Nr. 57 des *Rivaskatalogs*). Johannes Diaconus, der an der Januariuskirche zu Neapel wirkte, schrieb zu Beginn des 10. Jahrhunderts und es ist leicht möglich, daß Arnulf, auf das von Johannes verfaßte Heiligenleben aufmerksam gemacht, anläßlich seiner Romreise eine Abschrift nehmen ließ; diese mit dem erwähnten *Rivipullensis* zu identifizieren, geht

¹ Betreffs des Zeitpunktes der Ausfertigung entscheidet Villanueva, *Viage XIII*, 52 „no es del año 938, sino muy posterior“ und bestimmt dann den Zeitraum mit Rücksicht auf die in der Bulle genannten kirchlichen Würdenträger: „La coexistencia de todos estos Prelados no se verifica sino desde 949 á 956“. In diesen Zeitraum fällt nun eben die Romreise Arnulfs.

allerdings nicht an. Wir erfahren aus Villanuevas und Rivas' Beschreibung, daß sie außer der erwähnten Vita u. a. noch die Evangelienhomilien Baedas, ein Bruchstück von Einhards Vita Caroli, Lectiones zu Ehren der Märtyrer und Heiligen und dazwischen (fol. 15 b) das Gedicht enthielt, welches Abt und Bischof Oliva († 1046) zum Preise des Klosters Ripoll verfaßt hatte. War das Gedicht gleichzeitig mit dem übrigen Inhalt der Handschrift geschrieben, so kann diese natürlich nicht aus einer früheren Zeit stammen, als Villanueva angibt — Beginn des 11. Jahrhunderts. Andererseits kann aber das kleine Poem, wie dies ja oft geschah, auf ein freies Blatt später eingetragen worden sein; und damit würde stimmen, daß Rivas, dem die Zeit der Schriftstellerei Olivas gewiß bekannt war, das Manuskript ins „10. oder 11. Jahrhundert“ setzt. Wie dem auch sein mag, als sicher können wir annehmen, daß zur Herstellung solcher Mischhandschriften, wie die eben erwähnte, einzelne Stücke bereits im Skriptorium Ripolls zum Zwecke der Aufnahme in größere Sammelbände¹ bereit lagen, d. h. eben jene Quaterniones mit Einzelschriften, deren auch in dem alten Kataloge wiederholt ausdrücklich gedacht wird. Es gibt uns dies Anlaß zu einer allgemeinen Bemerkung, die für die genauere Kenntnis der mehr oder minder intensiven literarischen Sammeltätigkeit der einzelnen Äbte nicht ohne Wichtigkeit ist. Die Epoche Olivas (1002—1046) bildet auch in dieser Beziehung die Glanzzeit in der ganzen tausendjährigen Geschichte von Santa Maria; aber der große Abt war, auch was das literarische Klostergut anlangt, ein reicher Erbe; dafür sprechen alle Zeugnisse über das Wachstum der Bibliothek, die bisher angeführt wurden, ebenso auch die einfache Erwägung, daß Abt Oliva und sein Namensvetter, der Mönch — die beiden bekanntesten Schriftsteller des Klosters im frühen Mittelalter — in den bereits vorhandenen literarischen Schätzen der Abtei erlernten, was sie später praktisch betätigen sollten. So müssen denn sowohl Abt Arnulf wie dessen Nachfolger Windiscus

¹ Oder auch zur Umarbeitung, wie der Bericht des Arnallus Scholasticus über seine Vorlage beweist: *Allata est nuper in manibus meis quaedam scedula prae monstrans Beati Stephani . . . translationem*, cod. Riv. 40, fol. 1^r, vgl. weiter unten.

(970—999) und Seniofredus (979—1008) in ersprießlicher Weise für die Bereicherung der Klosterbibliothek gewirkt haben, eine Annahme, die auch durch andere Indizien gestützt wird. Pellicer y Pagés berichtet in seiner mehrerwähnten Geschichte des Klosters (S. 51), daß die Bibliothek Ripolls zu Beginn des 11. Jahrhunderts nach dem Tode des Abtes Seniofredus 121 Bände zählte. Ich finde diese Nachricht anderweitig nicht bestätigt, sie hat aber innere Wahrscheinlichkeit und auch Rivas, der die Zuwachsverhältnisse der Sammlung genau kannte, meint in einer noch zu veröffentlichenden Appendix zu seinem Kataloge „es de creer que se añadiesen muchos más en tiempo del dicho Abad“. Wir haben also eine ungestört aufsteigende Entwicklung der Klosterbücherei anzunehmen; wenn diese nach dem Tode Olivas etwa 240 Stücke umfaßte, so ergibt sich aus dem Gesagten, daß ein sehr erheblicher Teil der Sammlung bereits vor dem Hirtenamt Olivas vorhanden war. Welch führende Rolle in der Frühzeit der Entwicklung Ripolls dem Abte Arnulf zukam, wurde bereits angedeutet; sein ausgedehntes, gewissenhaftes Wirken als Abt und Bischof geht aus zahlreichen, hier übergangenen Einzelheiten der oben (S. 42) zitierten Biographien hervor. Ausdrückliche Erwähnung verdienen seine tatkräftigen Bemühungen um den Neubau des Klosters, dessen Abschluß er freilich nicht mehr erleben sollte. Aber der anläßlich der dritten Einweihung der Kirche ausgefertigte Akt: *Acta dedicationis ecclesiae monasterii Rivipullensis A. 977* (Marca Hispanica, App. Nr. CXXIII, col. 917—919, aus einem Kartular des Ripoller Klosters) gedenkt ausdrücklich dieser Bestrebungen Arnulfs, des *venerandus Abbas, vir per cuncta laudandus*; Abt Oliva nennt in dem eben erwähnten Carmen Arnulf den ersten eigentlichen Gründer der damaligen Kirche:

Est hic et Arnulphus harum qui prima domorum
Moenia construxit primus fundamina ¹⁾ fecit
Sedis et egregiae praesul rectorque Jerundae

und die *Brevis historia monasterii Rivipullensis* a quodam monacho Rivipullensi scripta anno Christi MCXLVII (ex veteri

¹⁾ So Villanueva im Abdruck des ganzen Gedichtes VI, 306 f., im Zitat VIII, 7 *fundamenta*.

codice Ms. monasterii Rivipullensis¹, herausgegeben von Baluze App. Nr. CCCIV, col. 1295 ff.) gedenkt nicht nur des Neubaus, sondern auch der Bemühungen Arnulfs um strenge Beobachtung der Mönchsregel — daraufhin sind nämlich die etwas mißverständlichen Bemerkungen dieses ältesten Verfassers der Klostergeschichte, vielleicht des ältesten Historiographen Kataloniens überhaupt, über die Einführung der Klosterregel durch Arnulf zurückzuführen.¹

Diese Andeutungen über den 970 gestorbenen, „in jeder Beziehung des Lobes würdigen“ Abtes Arnulf mußten gemacht werden, um das Verständnis einer für Kataloniens Geistesgeschichte im allgemeinen und, wie wir nachzuweisen hoffen, speziell für die entsprechende Würdigung der alten Ripoller Bibliothek wichtigen wissenschaftlichen Mission anzubahnen, an die man fürs erste hier freilich nicht denken würde: ich meine die Studienreise Gerberts von Aurillac (Silvester II.) nach Spanien im Jahre 967.

Seitdem Büdinger — vor mehr als einem halben Jahrhundert — mit gewohnter Gründlichkeit Gerberts Aufenthalt in Spanien aus den Quellen dargestellt hat,² sind wir in der Kenntnis dieser für Gerberts Ausbildung entscheidend wichtigen Periode auch nicht um einen Schritt weiter gekommen, während andere, Gerberts Leben und Forschen betreffende Fragen teils durch Ausgaben seiner Schriften, so von Olleris,³ J. Havet,⁴ Nic. Bubnov,⁵ teils durch Untersuchungen von Prautl,⁶

¹ Da diese Klostergeschichte wiederholt bei den nachfolgenden Untersuchungen herangezogen werden wird, sei schon jetzt auf den Umstand hingewiesen, daß der Verfasser zu seiner Darstellung die Urkunden Ripolls benutzte, was auf seine Arbeitsweise kein schlechtes Licht wirft. Er kennt die Privilegien Leo VII. und Agapit II., benützt insbesondere genau die soeben erwähnten Acta dedicationis, so daß die beiden Texte manchmal wörtlich übereinstimmen und durch Vergleichung gegenseitig emendiert werden können.

² Über Gerberts wissenschaftliche und politische Stellung, Habilitationsschrift, I. Abteilung (mehr nicht erschienen), Kassel 1851.

³ Oeuvres de Gerbert, Clermont-Ferrand et Paris 1867.

⁴ Lettres de Gerbert (963—997) publ. avec une introduction et des notes par Julien Havet, Paris 1889.

⁵ Gerberti Opera mathematica. Berolini 1899.

⁶ Geschichte der Logik im Abendlande II, 53 ff.

Karl Werner,¹ Alfred Nagl,² H. Weissenborn³ u. a. mehrfach Klärung fanden.⁴

Es erscheint darum ratsam, das Wesentliche dessen, was uns unverdächtige Quellen über Gerberts spanische Mission sagen, zu überprüfen:

Richerus, Mönch von Sanct Remigius zu Rheims, berichtet im 3. Buche seiner Historien (c. 43 s.):⁵ „Gerbertus . . . Aquitanus genere in coenobio sancti confessoris Geroldi a puero altus et grammatica edoctus est. In quo utpote adolescens cum adhuc intentus moraretur, Borrellum citerioris Hispaniae ducem orandi gratia ad idem coenobium contigit devenisse. Qui a loci abbate humanissime exceptus post sermones quotlibet an in artibus perfecti in Hispaniis habeantur sciscitatur. Quod cum promptissime assereret ei mox ab abbate persuasum est ut suorum aliquem susciperet secumque in artibus docendum duceret. Dux itaque non abnuens petenti liberaliter favit ac fratrum consensu Gerbertum assumptum duxit atque Hattoni episcopo instruendum commisit. Apud quem etiam in mathesi plurimum et efficaciter studuit. Sed cum diuinitas Galliam iam caligantem magno lumine relucere uoluit predictis duci et episcopo mentem dedit ut Romam oraturi peterent. Paratisque necessariis iter carpunt ac adolescentem commissum secum deducunt. Inde Urbem ingressi . . . papam adeunt . . . (cap. 44). Nec latuit papam adolescentis industria simulque et discendi uoluntas. Et quia musica et astronomia in Italia tunc penitus

¹ Gerbert, Wien 1879.

² Gerbert und die Rechenkunst des 10. Jahrhunderts, Bd. CXIV (1888) dieser Sitzungsberichte, S. 861–922.

³ Gerbert, Berlin 1888. — Zur Geschichte der Einführung der jetzigen Ziffern in Europa durch Gerbert, Berlin 1892.

⁴ Foulché-Delbosc hat in seiner *Bibliographie de Voyages en Espagne et en Portugal*, *Revue Hispanique* III, 1896, welche dem Studium der spanischen Kulturgeschichte neue, fruchtbare Ausblicke eröffnete, Gerberts spanische Reise — in ihren Ergebnissen wohl die bedeutendste für die Geschichte der Wissenschaften im Mittelalter — nicht erwähnt. Fariollis Umsicht ist diese Lücke nicht entgangen, er hat in seinen einschlägigen Nachträgen: *Apuntes sobre viajes*, Oriado 1899, S. 3, Anm. 2 Gerberts Fahrt kurz notiert, als Quelle für diese jedoch Havets Ausgabe der Briefe, nicht Richerus Bericht angegeben.

⁵ *Mon. Germ. Script.* III (1838), 616 f. Zu vergleichen ist die kommentierte Wiedergabe dieser Stelle in Buhnovs oben zitierter Sammlung 376 f.

ignorabantur mox papa Ottoni regi Germaniae et Italiae per legatum indicavit illac huiusmodi aduenisse iuuenem qui mathesim optime nosset suosque strenue docere ualeret.

Dem aufmerksamen Leser entgeht es nicht, welch hohe Bedeutung der Bericht dem Aufenthalt Gerberts in Spanien beimißt und wie die Möglichkeit, dort wissenschaftliche Studien zu betreiben, förmlich ins Relief gesetzt wird, gegenüber den fränkischen und italienischen Landen, wo es an einer solchen Gelegenheit gebrach. Die Frage des Abtes von Aurillac, ob es in Spanien Männer gebe, die in den artes (natürlich den liberales) vollkommen bewandert seien, konnte Graf Borrell II. von Barcelona ‚promptissime‘ bejahen. Nachdem Gerbert bei Hatto, Bischof von Vich, ‚viel und erfolgreich‘ mathematische Studien betrieben hatte, erscheint er mit diesem und dem Grafen von Borrell auf italienischem Boden, wo ‚Musik und Astronomie vollständig unbekannt waren‘, wird als Jüngling gerühmt, der die Mathematik ganz vortrefflich beherrsche und einen vorzüglichen Lehrer für dieses Fach abgebe.

Den Verdacht, daß Richer sich zugunsten seines Meisters eine Übertreibung habe zuschulden kommen lassen, entkräftet die tatsächliche Bedeutung Gerberts, des ‚Leibniz des zehnten Jahrhunderts‘. So mag unser Gewährsmann auch die Studienverhältnisse der erwähnten Lande, genauer ausgedrückt, die Mittel und Möglichkeiten zum Erlernen bestimmter Wissenszweige objektiv skizziert haben; das ist denn auch von der neueren Forschung zugegeben worden. Es steht fest, daß Gerbert bei Bischof Hatto von Vich so reichlich Gelegenheit zur Ausbildung in der Mathematik fand wie zu jener Zeit kaum anderswo. Dem Wirken dieses Kirchenfürsten, der 971 als Bischof von Gerona durch Mörderhand fiel, hat Bädinger eine Schilderung gewidmet, die zeigt, daß Hatto die Interessen seiner Stellung und seiner Diözese eifrig und erfolgreich zu vertreten wußte, und der wir hier nichts hinzuzufügen haben. Bädinger hat auch mit dem ihm eigenen Scharfblick den Kernpunkt der Frage nach Gerberts Studien bei Hatto erkannt und außer dem politischen Wirken auch die Stellung Hattos in der Wissenschaft zu ermitteln gesucht, gerade hier aber eine Enttäuschung erfahren. ‚Über die Ausbildung und etwaige Schriften dieses für Gerberts wissenschaftliche Stellung so wichtigen Man-

nes habe ich aber leider keine Angabe gefunden' (a. a. O., S. 19).

Obwohl nun Bädinger sich vornehmlich auf die in der *Marca Hispanica* und der *España Sagrada* veröffentlichten biographischen Daten über die Bischöfe und Äbte der Mark stützte und — zu seinem und seiner Nachfolger Schaden — die einschlägigen Ergänzungen in Villanuevas *Viaje* unberücksichtigt ließ; obwohl ferner in den letzten Dezennien manches neue hierauf bezügliche Material zutage gefördert wurde, so müssen wir jene negative Schlußfolgerung auch heute noch unterschreiben.¹ Den Mangel an Nachrichten über die Hauptfrage, wo eigentlich Gerbert die wissenschaftliche Anregung fand, hat Bädinger auch empfunden und nennt zunächst unter den Männern, die eine solche gegeben haben mochten, Bonifilius von Gerona, an den ein bald nach dem Tode Otto II. geschriebener Brief Gerberts (Ep. 25) gerichtet ist.

Der Adressat wird in der Briefaufschrift ausdrücklich Bischof von Gerona genannt (*Bonifilio episcopo Gerundensi*); er läßt sich aber in den bisher veröffentlichten Bischofslisten dieser Stadt nicht nachweisen. Bädinger sah sich daher veranlaßt, eine Lücke zwischen dem Tode des Grafen Miro, der seit etwa 970 Bischof von Gerona war, und dem Bischof Godmar III., der 987 als Beisitzer im Gerichte des Grafen von Barcelona erscheint, anzunehmen und in diese Zeit das Kirchenamt des Bonifilius zu setzen. Mit Rücksicht auf das in dem Briefe enthaltene Ansuchen, daß Bonifilius für den Erzbischof von Rheims das Werk des Joseph Hispanus (*Sapiens*) de *multiplicatione et divisione numerorum* verschaffen möge, schließt Bädinger, daß Bonifilius den Wissenschaften nicht fremd gewesen sein muß. Noch weiter geht Karl Werner (a. a. O. 38), der annimmt, daß Bonifilius ‚zweifelhohn zu den Lehrern Gerberts gehörte‘. Wir stehen also vor einer Frage, die für die Gerbert in Spanien gewordene Ausbildung von Wichtigkeit sein kann und zur Lösung reizt. Diese ist von den späteren Forschern nicht ge-

¹ Daß Perez Bayer in Nicol. Antonio, *Bibl. Hisp. vet.* II, 379, Hatto den Mathematikern beizählt, ist mir nicht entgangen; dies geschieht jedoch in einer Notiz, die, ganz auf unzuverlässigen Quellen fußend, des monumentalen Werkes unwürdig ist.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 188. Bd. 3. Abh.

boten worden. Havet (a. a. O. 19) meint ähnlich wie Büdinger, der Episkopat dieses Kirchenfürsten ‚doit se placer entre celui de Miron, mort avant 984, et celui de Godmar III, évêque en 985‘; ihm schließt sich auch Bubnov (a. a. O. 102, Anm. 15) an: (Bonifili) episcopatus ad a. 984 est referendus: initio enim a. 984 Miro, decessor eius, mortuus esse videtur und erwähnt, daß Colombier, eine neue Fahrteweisend, in der Gallia Christiana (VI, 20) einen gewissen ‚Aialpertum Romanum qui et Bonifilius‘ gefunden habe (Colombier, Regestum de Gerbert, Études religieuses IV, 306); am resigniertesten urteilt Weißenborn (Zur Gesch. d. Einf. d. jets. Ziffern 78): ‚Wahrscheinlich hat der Kriegsturm den Bischof Bonifilius von Gerona, den Josef Sapiens und dessen Büchlein weggefeßt‘.

Die Sache steht aber nicht so schlimm; man hat eine Stelle aus dem ‚Cartoral de Carlo Magno‘ genannten Kopialbuch der Kirche Gerona übersehen, die Villanueva in seinen Nachträgen zu den früheren Bischofslisten Viage XIII, 73 f. mitteilt, und die vollständige Klarheit über die Bonifiliusfrage verbreitet. Eine in dem Kopialbuch enthaltene Urkunde berichtet, daß der Priester Giscalfredus im Jahre 983 (oder 984) über ein ihm gehöriges Grundstück in dem Orte Vulpiliaco verfügte und bestimmte: post obitum meum remaneat ad iam dicta ecclesia (sic, die Kathedrale von Gerona) et Domno Mirone Episcopo quem vocant Bonofilio et successoribus suis. Villanueva bemerkt hierzu: ‚Este apellido ó sobrenombre Bonofilio ni era patronímico ni de familia, y si la copia del cartoral no nos engaña, pudo ser un apodo ó dictado familiar con que fuese conocido desde niño.¹ Bonifilius und Miro sind also ein und dieselbe Person, die Bischofsliste von Gerona bleibt durch den mehrerwähnten Adressatennamen unberührt, denn dieser ist ein Zuname, wenn man will, ein Spitzname, und das stimmt

¹ Villanuevas Bedenken (si la copia no nos engaña) sind unbegründet, da gerade Bonifilius ein wiederholt vorkommender Zuname war; vgl. in den von Villanueva selbst veröffentlichten Akten vom Jahre 986 und 987 (also aus derselben Zeit): Enneco que vocant Bonofilio (Viage VIII, 271 und 282). Über Adaleix ‚llamada Bonafilia‘, Tochter des Grafen von Barcelona Sunarius, vgl. Bofarull, Los condes I, 131 f. Pellicer y Pagés, a. a. O. 66 u. 105 nennt den Bischof schlechtbin ‚Miron Bonofilio‘, ohne zu sagen, woher ihm der Beiname bekannt wurde.

ja vortrefflich zum Stil des Briefes an einen vertrauten Freund.¹ Die sich sofort daraus ergebende Frage betrifft nun Bischof Miro, den ‚Lehrer‘ Gerberts.² Die zur Verfügung stehenden Quellen wissen Rühmliches über Miros — wie Hattos — kirchenpolitisches Wirken zu berichten, über ihre Beziehungen zur Literatur und Wissenschaft schweigen sie völlig. Miro hat, wie dies bei einem Manne seiner Stellung als selbstverständlich vorauszusetzen ist, Bücher besessen; in welchem Verhältnis er aber zu diesen stand, zeigt ziemlich deutlich sein Testament, das zuerst Bofarull y Mascaró, *Los Condes de Barcelona* I, 98 ff., neuerdings Francisco Monsalvatje y Fossas in den *Noticias históricas, Besalú, su historia etc.* Olot 1899, I, 238 ff. veröffentlicht hat. Die im Jahre 979 errichtete letztwillige Verfügung bestimmt zunächst, daß Miro, der Graf von Besalú war, in Ripoll begraben werden solle: *„In primis ad domum S. Maris cenobii situm in valle Ripullo ubi corpus meum quiescat . . . donare faciatis . . . alodes meos“* und ordnet am Schluß einer langen Reihe von Legaten an: *donare faciatis aurum meum . . . anulos, sigillos, cintorium . . . vasis, palleis, libris id est missale et ornamentum S. Michaelis et S. Gelasii . . . et quantum invenire potueritis de jeneris librorum totum ad S. Petram et S. Primum (es ist S. Pedro von Besalú).* So spricht der gräfliche Bischof, der Grandseigneur, dem Gold, Ringe, Siegel wichtiger sind als die Bücher (*quantum de jeneris librorum*, lautet der bezeichnende Ausdruck), nicht der wirkliche Bibliophile. Wenn Gerbert den Bischof Miro um Beschaffung einer kleinen Schrift ersucht, so wendet er sich an den mächtigen Kirchenfürsten, nicht an den an der Sache direkt beteiligten Sammler.

Haben wir also davon abzusehen, Hatto oder Miro, wie man dies wollte, zu den spanischen Lehrmeistern Gerberts zu rechnen, so schließt das natürlich nicht aus, daß in den Büchersammlungen der Diözesen dieser Bischöfe sich sowohl einschlägiges Material wie auch verständige Verwalter der Lehrmittel finden mochten, welche die für Gerbert gewünschte und aus-

¹ Dasselbe gilt vom ‚Lapitus‘ *Barcinonensis*.

² Wertvolle Beiträge zu seiner Biographie bei Villanueva, *Viaje* XIII, 64–78. Miro, 970–984 Bischof von Gerona, war vierter und jüngster Sohn des gleichnamigen Grafen von Barcelona, der 929 starb. Das Original des Testaments befand sich im Ripoller Archiv; vgl. Bofarull y Mascaró a. a. O.

drücklich zugesicherte wissenschaftliche Förderung zu bieten instande waren. In erster Linie denkt man wohl an die Bibliothek der Kathedralekirche zu Vich, welcher Bischof Hatto vorstand, eben derselbe, dessen Obhut Gerbert vom Abte von Aurillac anvertraut worden war. Die Bücherbestände dieser Kirchenbibliothek sind uns seit alter Zeit genau bekannt; ein Dezennium vor Gerberts Ankunft in Spanien wurde (nach dem Tode des Bischofs Wadamirus, 957) ein Inventar der Kathedralbibliothek angelegt, das 53 Bände verzeichnet; diese enthielten Bibeltexte, liturgische Schriften, nur wenig Patristisches — der im Inventar verzeichnete Isidor I. barg vielleicht den *liber sententiarum* (vgl. Villanueva VI, 70) — aber auch nicht einen einzigen Text, der nach damaligen Begriffen dem Studium der artes hätte dienen können. Das darf nicht überraschen. Die Kathedralekirche war dem äußeren Kult geweiht, das Studium hingegen oblag den Mönchen der Klöster, die hierin die Vorschriften der Regel Benedikts mehr oder minder gewissenhaft befolgten. Sehen wir mit Recht in den Bücherverzeichnissen solcher Stifter ein Bild des geistigen Lebens, das in ihnen pulsierte, so steht Ripoll in der ganzen Diözese Hattos an erster Stelle und überragt, wenn wir das mehrfach erwähnte Oliva-Inventar als Grundlage des Vergleiches heranziehen, weitaus die anderen kirchlichen Gründungen, die hier etwa in Frage kommen können, wie z. B. die Büchersammlungen in den Klöstern des Montserrat, in San Juan de las Abadesas, S. Cucufate de Vallès, oder in der Vicenser Kathedrale (vgl. oben), denn diese hat sich nach der Anlage des ersten Inventars in ihrer wesentlichen Zusammensetzung nicht geändert. Es wuchs dort im Laufe der Jahrhunderte viel patristisches, noch mehr kanonistisches Material hinzu; was an alten Handschriften aus diesem Rahmen herausfällt, ist ein Vergil und ein Horaz, letzterer heute verloren. Die Bibliothek besaß keinen Boëthius, keinen Donat, nicht einmal einen kleinen Priscian. Das geht deutlich aus der Liste hervor, welche Gotthold Heine im *Serapeum* VIII (1847, S. 90f.) veröffentlichte; auch die Beschreibungen, die ich vor Jahren in Vich selbst vornahm und die sonst manche schätzenswerte Ergänzungen gewinnen ließen, haben nur dazu beigetragen, das Urteil über die Dürftigkeit der Bibliothek an Lehrtexten der gekennzeichneten Art zu bestätigen.

Anders steht es um die Bibliothek von Ripoll.

Wenn Graf Borrell in Auxillae gefragt wurde, ob in Spanien die Möglichkeit geboten sei, Jünglinge in artibus zu unterweisen, so gibt der etwa zwei Menschenalter nach dem Aufenthalt Gerberts verfaßte Katalog der Bibliothek des Klosters Ripoll den dokumentarischen Beleg für die Richtigkeit der entschieden bejahenden Antwort. In jenem Verzeichnis findet sich nämlich eine eigene, in keinem Handschriftenkatalog Kataloniens wiederkehrende Abteilung, die der *Libri artium*, in welcher vier Exemplare des Donat, zwei des Priscian, ebenso viele Priscianellos (d. h. Handschriften des sogenannten Priscianus minor), Dichter, Abhandlungen über Logik, ferner unter anderem auch der Kommentar des Macrobius zu Ciceros *summum Scipionis* erscheinen; dieser enthält, wie bekannt, in einzelnen Teilen auch Beiträge zur Astronomie und Geometrie, ein Umstand, auf den wir noch zurückkommen. Es ist dies ein Apparat zum Unterricht in den artes, wie wir ihn weder in jenen noch in späteren Zeiten für irgend eine Kirchen- oder Klosterbibliothek Spaniens feststellen können. Die Lösung der Frage, inwieweit Gerbert diesen Apparat für seine Studien nützen konnte, ergibt sich wohl am einfachsten durch einen Blick auf die Werke, die er für seine eigenen Studien herangezogen hat. Da er zunächst in mathesi ausgebildet werden sollte, so dürfen wir mit seiner Schrift *de geometria* beginnen. Er selbst nennt als Quellen die *arithmetica institutio* des Boëthius, eben desselben Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles, einige Schriften des Augustinus; ferner wissen wir, daß er neben anderen gelegentlich benützten Quellen die eben genannte Erläuterung des Macrobius zum *Summum Scipionis*, dann die Etymologien Isidors sowie ein *Corpus* der *Gromatici veteres* zur Abfassung seines Traktats herangezogen hat.¹

Die Arithmetik des Boëthius ist im alten Ripoller Katalog nicht ausdrücklich verzeichnet, aber der ‚Boëthius‘, der nach dem Macrobius unter den *libri artium* folgt (Nr. 193), deutet, nachdem die logischen Kommentare dieses Autors genannt wurden, wohl auf die Arithmetik hin; ja, es dürfte auch ein zweites

¹ Näheres hierüber in den Anmerkungen zu der von Bubnov besorgten Ausgabe a. a. O. 48 ff.

Exemplar, im Kataloge zwischen ‚Terentius‘ und ‚Musica‘ angeführt und nur als ‚Arithmetica‘ bezeichnet (Nr. 211), mit diesem Werke zu identifizieren sein. Ganz sichere Hinweise enthält der Katalog betreffs des Kommentars des Boëthius zu den Kategorien. Er erscheint einmal unter den logischen Schriften (Nr. 190), ein zweitesmal gegen Ende als *Commentum Boëthii super Augustinum vel Aristotelem* (Nr. 238). Diese Handschrift hat Rivas zu Beginn des vorigen Jahrhunderts noch gesehen und gibt den Titel in der genaueren Fassung: *Boëthii et Aurelii Augustini editio super Cathedrias Aristotelis de verbo ad verbum in latinum translata*. Was die Schriften des Augustinus betrifft, so sind zwei Codices mit Werken dieses Kirchenlehrers — allerdings ohne Spezifikation des Inhaltes — unmittelbar vor den *libri artium* angeführt (Nr. 170—171; das Buch über den *Computus*, Nr. 172, scheint an eine unrechte Stelle geraten zu sein). Die *Soliloquia*, die Gerbert für seine *Geometrie* heranzog, sind in der Abschrift des Katalogs, wie sie mir übermittelt wurde, allerdings nicht verzeichnet. Vergleicht man aber die gegen Ende der Liste angeführte Notiz ‚*Beda cum sichomachia sive quinto ac Cattone*‘ (Nr. 239) mit einer dem heute noch erhaltenen *Rivipullensis* 106 von einer Hand des 12. Jahrhunderts vorgesetzten Inhaltsangabe: *Liber de notitia artis metrica bede presbiteri. Item Soliloquiorum liber II. Sancti Augustini et catonis libri IIII. Et liber beati prosperi.*¹ Et *Sedulii poëte liber*, so liegt es nahe, die alte Inhaltsnotiz auf diese Handschrift, mit der wir uns noch eingehend beschäftigen werden, zu beziehen; sie stammt spätestens aus dem 10. Jahrhundert, keine andere Beschreibung des alten Katalogs weist auf sie hin, und sowohl die Anführung der Schrift *Baedas* samt den *disticha Catonis*, wie auch andere noch zu erwähnende Gründe lassen die Identifikation gerechtfertigt erscheinen.

¹ Dieser ist jetzt als erster (kleinerer) Quaternio der Handschrift gebunden, stammt aus dem 12. Jahrhundert und kann daher in dem Kataloge des 11. Jahrhunderts nicht verzeichnet sein. Dagegen ist die *Psychomachia* des Prudentius verloren gegangen wie andere Stücke der Handschrift (so der größte Teil des *Leporiuslibells* und der Anfang der *gromatischen Schriften*); sie wurde vielleicht absichtlich ausgeschieden und gesondert aufgestellt wie sonst gar oft (so zu St. Bertin in drei, zu St. Emmeram gar in neun Exemplaren).

Dieselbe Handschrift bietet nun auch eine Redaktion des Corpus der *Gromatici veteres*, die, wie wir wissen (vgl. Bubnov, a. a. O. 439f.) von Gerbert bei der Abfassung der *Geometria* gleichfalls herangezogen wurden. Von dem sonstigen Apparat Gerberts erscheint, wie schon bemerkt wurde, der *Macrobius* (Nr. 192) unmittelbar nach den logischen Schriften. Daß das Kloster die *Etymologiae* Isidors besaß, war von vorneherein anzunehmen; sie sind in der Tat im Kataloge verzeichnet (Nr. 60), Rivas hat die alte Handschrift noch gesehen und unter Nr. 60 seines Katalogs beschrieben.

Ergibt sich schon aus dem eben vorgenommenen Vergleiche eine gewisse Beziehung zwischen den von Gerbert zur Ausarbeitung seiner Schrift über die Geometrie benützten Quellenwerken und dem in Ripoll für solche Studien aufbewahrten Handschriftenbestande, so erscheint die Parallele noch deutlicher, wenn wir die Texte berücksichtigen, die Gerbert zu seinen Lehrvorträgen benützte.

Wir sind hierüber in zuverlässiger Weise, und zwar abermals durch Gerberts Schüler Richer (a. a. O. Mon. Germ. Script. III, 617) unterrichtet. Er schreibt:

„*Dialecticam ergo ordine librorum percurrrens dilucidis sententiarum uerbis enodauit. In primis enim Porphyrii ysagogas id est introductiones secundum Victorini rhetoris translationem inde etiam eisdem secundum Manlium¹ explanauit Cathegoriarum id est praedicamentorum librum Aristotelis consequenter enucleans; periermeneias vero id est de interpretatione librum cuius laboris sit aptissime monstrauit; inde etiam topica id est argumentorum sedes a Tullio de graeco in latinum translata et a Manlio consule sex commentariorum libris dilucidata suis auditoribus intimaui . . . Post quorum laborem cum ad rhetoricam suos prouehere vellet . . . poetas . . . adhibuit . . . ac docuit Maronem et Statium Terentiumque poetas Iuvenalem quoque ac Persium Horatiumque satiricos Lucanum etiam historiographum.*“

Derselbe von Richer ausdrücklich erwähnte *ordo librorum* — eine Art Kanon, der wiederholt in alten deutschen und fränkischen Bibliotheken (so in Toul), in Spanien jedoch sonst nicht

¹ Boëthius.

zu belegen ist — findet sich in dem alten Kataloge der Ripoller Bibliothek wieder, und zwar unter den *libri artium* (Nr. 188—191): *Isagoges II, Cathogorias, Peri ermeneias*. Die von Richer unmittelbar darauf erwähnten *Topica*¹ finden sich im alten Kataloge etwas früher (nach dem Methodiustexte) verzeichnet (Nr. 111); es erscheint also der ganze von Richter erwähnte logische Lehrapparat in den alten Manuskripten unserer Klosterbibliothek.

Was von den Lehrbüchern Gerberts beim Unterrichte in der Logik und ihrem Platz in der Ripoller Bibliothek gesagt wurde, gilt fast in gleichem Umfange von den beim Unterrichte in der Rhetorik herangezogenen Texten. Der alte Katalog verzeichnet ein *Commentum Virgili*; Verse des Statius finden sich heute noch in einer alten Ripoller Handschrift (Cod. 83); der Terentius wieder ist ausdrücklich in dem Verzeichnisse angeführt, von *Juvenalis* ein *Quaternio*, wobei zu bemerken wäre, daß sich Scholien zu Juvenal, besonders zur ersten, zweiten und sechsten Satire in einer umfangreichen Glossenhandschrift (im cod. 74, wohl einem der sechs Exemplare der *Glosas*² des Katalogs, Nr. 99—104) erhalten haben. Daß den *Quaterniones* des Juvenal sich auch solche des Persius beigesellt haben mochten, ist mit Rücksicht auf die Überlieferung dieser beiden Texte wahrscheinlich; den Horaz, der in der mir vorliegenden Abschrift des Verzeichnisses fehlt, konnte wohl eine der benachbarten Bibliotheken beistellen,³ vielleicht brauchen wir aber nicht so weit zu gehen: die Nummer 215 der Rivas-Kopie des alten Katalogs *Quiratu*⁴, die fürs erste Schwierigkeiten bereitet, wird nämlich aufs einfachste wohl so zu deuten sein, daß wir annehmen, es sei — durch Mißverstehen des Verbindungsstriches zwischen dem Anfangsbuchstaben und dem folgenden — die Einzeichnung (nach *Auianum*) *Oratiū*, also *Oratium*, von Rivas verlesen worden.

Wenn man gegen den Vergleich des früher angeführten Berichtes Richers und der Bestände Ripolla den Einwand erhebt, daß Gerberts Schüler von Vorträgen spricht, die der Meister als Scholastikus der Klosterschule zu Rheims geraume

¹ So besaß Vich einen Horazkodex, allerdings aus dem XI. Jahrhundert, wenn Villanueva richtig datiert hat. Vgl. das Verzeichnis in den Handschriftenschatzen Nr. 553, S. 546.

Zeit nach dem Aufenthalte in Spanien gehalten hat, so kann die Richtigkeit dieser Tatsache als solcher nicht bezweifelt werden. Wir sprechen aber von Anregungen, die Ripoll dem Lernenden zu bieten vermochte, und andererseits ist zu beachten, daß Gerbert im Jahre 970, unmittelbar nach seiner Abreise aus Spanien, vor dem damals fünfzehnjährigen Otto II. mit Otricus eine wissenschaftliche Disputation abhielt und bei diesem Anlasse, wie Prantl aus den überlieferten Berichten nachwies, den Kommentar des Boëthius zur Isagoge auswendig wußte. Das war neben bedeutenden Fortschritten in den mathematischen Wissenschaften wie in den artes überhaupt zweifellos eine Frucht der in Spanien betriebenen Studien, und damit ist die Schlußfolgerung auf das, was die spanischen Lehrjahre für die Ausbildung Gerberts bedeuteten, gegeben: nicht als fertiger Gelehrter, wohl aber als gut geschulter Vorscholastiker verließ Gerbert die Mark, in der er, wie wir wissen, mehrfach literarische Beziehungen rego erhielt.

Die Entscheidung der Frage, ob Gerbert in Ripoll, genauer gesagt: mit Hilfe der im Kloster aufbewahrten Hilfsmittel für philosophische, astronomische und mathematische Studien lernte, tritt bei der vorliegenden Untersuchung jedoch zurück gegenüber dem hier unternommenen Versuche, an einem instruktiven Beispiele zu zeigen, wie der in Ripoll aufgespeicherte Handschriftenapparat für wissenschaftliche Arbeit benützt werden konnte. Man mag über jene Ortsfrage urteilen wie man will, sicher ist es, daß Gerberts wissenschaftliche und didaktische Tätigkeit sich vortrefflich eignet, einen wichtigen Teil der Handschriftenbibliothek Ripolls zu kommentieren, speziell auf Grund des Inventars der ältesten Bestände gewissermassen die Energie der kurz und fürs erste nicht immer leicht verständlich verzeichneten, jetzt zum großen Teile verlorenen Manuskripte zu wecken. Dient also die Skizze des Studienganges Gerberts hier in erster Linie als eine Art antizipierter Erläuterung des später mitzuteilenden Katalogs, so mag auch der Hinweis darauf gestattet sein, daß der künftige Konstrukteur von Astrolabien in Ripoll einen Kodex finden konnte, der dem X. Jahrhundert entstammt, unter Nr. 225 des Fonds Ripoll heute noch aufbewahrt wird und die moderne Aufschrift *Tratado de astronomia y del relox* führt. Dieses Manuskript, vielleicht mit dem im

alten Kataloge unter der Bezeichnung ‚*Liber de horis*‘ (207) angeführten identisch, ist leider nicht gut konserviert und beginnt abrupt mit der Beschreibung einer Tabula ‚*cuius in capitibus bine erecte sunt pinne ad accipiendum solis radium et stellarum*‘. Nach einiger Umschau gelang es, diese Stelle in dem nach arabischer Vorlage redigierten sogenannten ‚*Liber de astrolabio*‘ aufzufinden, den zuerst Pez in dem *Thesaurus anecdotorum* Nov. II, 2, col. 109ff. unter dem Titel *Hermani Contracti monachi Augiensis de utilitatibus astrolabii* nach einer Salzburger Handschrift herausgegeben (Nachdruck M. 143), Bubnov, Gerberti op. math. S. 114ss. neuerdings (mit reichem kritischen Apparat) ediert und auf Grund verschiedener Indizien, allerdings mit gewissem Vorbehalt, Gerbert zugewiesen hat.¹ Der akephale Ripoller Kodex bietet jedoch nur auf fol. 1^r ein Bruchstück jenes ‚*Liber de astrolabio*‘, auf fol. 1^r beginnt eine Abhandlung ‚*de mensura astrolabii*,² die mit den Worten: *Philosophi quorum sagaci studio visibilium . . .* anhebt, den ersten Teil der Handschrift füllt und mit dem Satze: *hoc est clima in quo es (so) CCCCL anni iam transacti sunt ex quo iste liber*

¹ Die oben zitierte Stelle findet sich bei Pez, col. 111 C, bei Bubnov im 12. Abschnitte des II. Kapitels (S. 123). Unter den Gründen, welche Bubnov veranlaßten, den *Liber de astrolabio* Gerbert zuzuweisen, führt er a. a. O. 109f. Anm. außer dem Umstande, daß sechs Codices Gerbert als Autor nennen, und anderen minder wichtigen folgende an: *Liber de astrologia, quem Lupinus quidam Barchinonensis ex Arabico sine dubio transtulit, ut sibi dirigeretur, Gerbertus initio anni 984 petiit et fortasse impetravit; ibi autem, quas in tractatu nostro de astrolabio exponuntur invenire potuit — Gerbertus in Marca Hispanica mathesi studuit ibique astrolabii usum discere et libros de hac re scriptos ex Arabico in latinum translatos adquirere . . . potuit. Tractatus noster ab auctore Christiano, qui librum quendam Arabicum vel potius ex Arabico translatum ad manum habuit, confectus est. Durch den Fund eines aus dem 10. Jahrhundert stammenden, also des ältesten bisher bekannten (vgl. die folgende Anmerkung), wenn auch fragmentarischen Exemplars der Schrift auf spanischem Boden, und zwar gerade in der Gegend, wo Gerbert studierte, wird die ganze Untersuchung auf eine andere Grundlage gestellt: die von Bubnov angeführten Indizien weisen nunmehr auf Lupinus von Barcelona.*

² Scheint gleichfalls die älteste uns erhaltene Abschrift eines Traktats über diesen Gegenstand, da keines der einschlägigen, von Bubnov a. a. O., p. 109ss. sorgsam zusammengestellten Manuskripte über das 11. Jahrhundert hinaufreicht.

compositus est tunc almuçatil in piscibus nunc in scorpione¹ schließt; der zweite Teil der Handschrift (Fol. 39^v an) enthält einen Traktat *Quomodo vel quare luna vel prona vel supina vel videatur erecta*² und schließt in einem Absatze: *de mensura altitudinis*.

Hat endlich Bubnov recht, der vielseitigen produktiven Tätigkeit Gerberts nicht bloß die Hymnen-, sondern auch die Tondichtung beizuzählen,³ so sei, um die bereits gezogene Summe der damals durch die Ripoller Klosterbibliothek ermöglichten Anregungen noch zu vermehren, der altehrwürdigen Musikhandschriften der Sammlung gedacht. Die mit Neumen versehenen Ripoller Codices gehören zu den frühesten Zeugnissen für praktische Musik, die auf spanischem Boden erhalten sind, stehen den berühmten Toledaner Codices an Alter wenig nach und ihre Ausbeutung hätte dem bereits früher zitierten Werke von Riaño schätzenswertes Material zugeführt. Weit sinnfälliger noch sprechen für die Pflege der Musik in der Ripoller Abtei plastische Details, die Abt Oliva zu Beginn des 11. Jahrhunderts an dem Portale der von ihm neu aufgeführten Kirche anbringen ließ, Bildwerke, die heute trotz der Zerstörung des Klosters noch ziemlich gut erhalten sind und uns Musiker in der Tracht des 11. Jahrhunderts, unterhalb dieser Zitherspieler in römischer Toga, ferner von Musikinstrumenten die Panflöte, das Jagdhorn, die Glocke und die Violine vorführen. Es ist dies ein Beispiel für viele, aus denen wir ersehen, daß die Schriftdenkmäler der Bibliothek durch die ungemein reiche Pflege der bildenden Kunst im Kloster erklärt werden können. Es ist hier nicht der Ort, diese dankbare Parallele auf anderen Gebieten weiter zu verfolgen.

Günstige Umstände haben es gefügt, daß wir die bisherigen allgemeinen Darlegungen über den Umfang der geistigen Bewegung, die sich während des 10. Jahrhunderts in Ripoll bemerkbar machte, durch ein uns überkommenes aufschlußreiches Schriftdenkmal illustrieren können. Zu den Handschriften, welche Próspero de Bofarull im Jahre 1835 im Barceloneser

¹ Es handelt sich um einen von Gerbert verfaßten und in Musik gesetzten Hymnus in honorem S. Michaelis archangeli, vgl. Bubnov, a. a. O. 388, Anm. 63.

Kronarchiv zurückbehielt und so vor dem Klosterbrande rettete, gehört der bereits erwähnte Kodex 106, ein Manuskript in Quartformat von (heute) 140 Blättern und von verschiedenen Schreibern (abgesehen von den Korrektoren) geschrieben. Einzelne Teile, wie z. B. das Bruchstück des Leporiuslibells können noch im 9. Jahrhundert kopiert worden sein — auf keinen Fall gehen wir fehl, wenn wir unter Berücksichtigung des allmählichen Vordringens der karolingischen Schrift auf spanischem Boden annehmen, daß der Kodex um die Mitte des X. Jahrhunderts, also zur Zeit des Hirtenamtes des Abtes Arnulf, bereits vollständig niedergeschrieben war. Das Manuskript ist, wie bereits erwähnt wurde (S. 54), wohl schon in dem alten Kataloge verzeichnet; als Klosterbesitz wird es durch ein am Schlusse beigefügtes Inventar von Teppichen, Linnen und Wäsche erklärt, die einem Bruder mit dem damals seltenen, jedoch gut westgotischen Namen Agila¹ übergeben worden waren. In dem Breve de ipsos drapos quot (so) recepit Agila erscheinen tapitios XIII, ferner plumatios, capitales, bancalis, in refectorio mapas VI u. s. m.

Der Inhalt der Handschrift ist so gut wie unbekannt; weder Villanueva noch Ewald haben von ihr Notiz genommen, nur in dem handschriftlichen Kataloge des B. Rivas findet sich eine Beschreibung. Wenn aber Rivas (unter Nr. 137 seiner Liste) die einzelnen Teile des Kodex folgendermaßen charakterisiert: *Rhetorica. Duo libri Soliloquiorum. Liber Catonis Philosophi. Liber Sedulii. Epistola Iulii Caesaris. Innocentius et Paulus de Libris iuris per singula dominias (so) funderum et situs locorum. De generibus numerorum in ratiocinatione. Epistola Hieronymi Presbyteri de Melchisedech*, so stehen diese Angaben in einzelnen Punkten an Genauigkeit sogar hinter dem früher mitgeteilten Inhaltsverzeichnis zurück, das im 12. Jahrhundert in den Kodex eingezeichnet wurde (s. oben S. 54); vielleicht hat sich der sonst gewissenhafte Archivar an dieser Stelle (wie auch an anderen) auf eine ältere, nicht zutreffende Inhaltsangabe verlassen. Da nun andererseits jener

¹ Agila der Westgotenkönig herrschte 549—555, vgl. Zeumer, *Notae Archiv f. Alt. d. Gesch.* XXVII (1902), 443. Über den Namen handelte zuletzt Meyer-Lübke in diesen Sitzungsberichten Bd. CXLIX (1904), Heft II, S. 7 u. 89.

Sammelband einer der merkwürdigsten, jedenfalls der inhaltsreichsten der Ripoller Codices ist, die uns aus älterer Zeit erhalten sind, so wollen wir, ohne der Beschreibung des Gesamtinhaltes des Manuskripts in der Bibliotheca patrum latinorum Hispaniensis II vorzugreifen, hier wenigstens einige der wichtigsten Teile des Kodex in ihrer Bedeutung charakterisieren und hierbei die zu diesem Zwecke ausgewählten photographischen Reproduktionen von 12 Seiten zugrunde legen (Taf. IV—IX).

Auf der ersten Seite (Taf. IV links, Fol. 26 verso der Handschrift) finden wir von einer Hand des 11. Jahrhunderts unter der Überschrift

DOMINICA IN 1º N[O]C[TURN]O AN[TIPHONA]S P[ER]
TOTO ANNO AN[TIPHONA]

die Antiphonen und Psalmen des officium de Dominica per annum, mit Varianten gegenüber der Vulgata, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Die Zeilen sind durchwegs mit Neumen versehen, welche nach der von Guido Adler vorgenommenen Bestimmung dem aquitanischen Notensystem angehören. Zwischen Fol. 26 verso und 27 recto sind Pergamentblätter (wohl 2) ausgefallen: 27 recto enthält den Schluß des sogenannten Libellus emendationis des Presbyters Loporius, von dem bisher zwei Handschriften: ein Herivallensis und ein Leodiensis bekannt wurden; der in dem Ripoller Kodex noch erhaltene Schluß bietet unter anderem die bekannten Subskriptionen, und zwar mit bemerkenswerten Abweichungen vom gedruckten Text (M. 31, 1230), welche die weit vorgeschrittene Umbildung der lateinischen Schriftsprache auf spanischem Boden beweisen. Unmittelbar daran anschließend folgen die Soliloquien Augustins; eben jene Abschrift, die bereits bei Skizzierung des Gerbertschen Quellenapparates erwähnt wurde (S. 54).

Die nächstfolgende Probe (Taf. V, fol. 50^v und 51^v) bietet einen Teil der im Kodex enthaltenen Disticha Catonis (Prol. — I, 34 Hauthal); eines der ältesten Exemplare der beliebten Sprachsammlung, die in dem vulgarsprachlichen Schrifttum Spaniens (wie auch sonst in der mittelalterlichen Literatur) eine so hohe Bedeutung gewinnen sollte.¹ Das ausgewählte Spezimen zeigt sorgsame Ausnützung des Beschreibstoffes; auch haben spätere Hände

¹ Vgl. die oben S. 10 zitierte Studie von Karl Pischel.

noch Scholien am Rande und zwischen den Zeilen, ferner auch Korrekturen angebracht, die sich durch schwärzere Tinte von den zum Teile verblaßten Zügen der ersten Hand deutlich abheben. Gleich sparsame Ausnützung läßt sich auch bei den folgenden Textproben (Taf. VI, fol. 75^v, 76^r) beobachten. In fortlaufenden Zeilen, d. h. ohne Verstrennung (wie die ganze Abschrift dieser Dichtungen), lesen wir den Schluß des Hymnus I des Sedulius (in Haemers Ausgabe CSEL. Band X, 161 f., Vers 95—110) nach den vom vorhergehenden Pentameter herübergenommenen Worten *Christe tuis* als erstes Distichon: *Hic homo qui deus est spes est antiqua priorum. Spes in fine piis hic homo qui deus est* bis zum Schlusse *Cam sancto spiritu secula magna patri. Amen.* Da der größere Teil der Seite nach Schluß des Hymnus frei blieb, hat man den verfügbaren Raum benützt, um eine Art Tabelle der Sternbilder in 14 × 13, ein Rechteck bildenden Quadraten einzuzuzeichnen.

Zu den merkwürdigsten der in der Handschrift enthaltenen Stücke gehört das auf fol. 76^r beginnende und bis 86^v fortgeführte Fragment einer bisher unbekannten Rezension der Feldmesserschriften. In der sorgfältig zusammengestellten Übersicht der handschriftlichen Quellen für die Gromatici, die Bubnov, a. a. O. 394—493 bietet und die sich als Ergebnis der Durchforschung fast aller größeren Handschriftensammlungen Europas darstellt, fehlt der Rivipullensis wie auch jeglicher Hinweis auf eine der in ihm enthaltenen ähnliche Redaktion; diese vollständig auf ihre Quellen zu prüfen, bleibt natürlich einer besonderen Studie vorbehalten, das Ergebnis der von mir vorgenommenen Untersuchung des Textes dieser Blätter dürfte aber zur allgemeinen Orientierung genügen. Die Abschrift ist heute akephal und man sieht auch deutlich, daß zwischen fol. 75^v und 76^r des heutigen Bestandes ein Blatt ausgefallen ist; der Text beginnt abrupt mit den Worten: *populis pacis utilia prestatisse*, gedruckt in der Ausgabe: *Die Schriften der römischen Feldmesser*, herausgegeben von Blume, Lachmann und Radorff, Berlin 1848, Bd. I, 393, l. 11 ff., und zwar als Teil eines Traktates, den Lachmann *Demonstratio artis geometricae* genannt hat. Bei der Charakterisierung dieser sogenannten *Demonstratio* macht Blume (a. a. O. II, 66) aufmerksam, daß die Auszüge aus Isidor von Sevilla einen Kompilator des 7. oder eines

späteren Jahrhunderts verraten, vielleicht einen Zeitgenossen des Gerbert, der wie dieser auch die Handschrift von Bobbio benützte¹, und weist ferner darauf hin, daß das erste der von ihm herangezogenen Manuskripte dieser Klasse, der Cod. Reg. Vaticanus 1023 aus dem 10. bis 11. Jahrhundert außer der Demonstratio auch die Abschrift einer gekürzten Lex Romana Visigotorum enthält. In der Ripoller Handschrift, die zweifellos älter ist als der Vaticanus, wird der Text zunächst dem zitierten Drucke gleichlautend weitergeführt, nur die den Forschern auf dem Gebiete der Agrimensorenchriften wohlbekannte 'EPISTOLA IULII CAESARIS' (vgl. Blume, a. a. O. 65) durch eine besondere Überschrift hervorgehoben.

Im weiteren Verlaufe ändert sich der Sachverhalt, wofür fol. 77^r und 78^r (Taf. VII) gute Belege abgeben. Der Absatz links: 'Omen mensuram' usw. findet sich in der zitierten Ausgabe der Feldmesser I, 397, nicht so die vorangehenden und die folgenden Sätze; der unmittelbar anschließende und mit Ager arcifinius beginnende Absatz weist vielmehr deutliche Verwandtschaft mit Isidors Etym. XV, 13, 11 auf: Arcifinius ager dictus est quia certis linearum mensuris non continetur.

Nahe Beziehungen zur Demonstratio artis geometricae zeigen jedoch wieder einzelne Absätze auf fol. 80^r und 81^r (Taf. VIII). Der mit den Worten Lege feliciter anhebende Abschnitt findet sich mit nur geringfügigen Änderungen in dem Kapitel 'De controversiis' der Demonstratio, in der Ausgabe der Feldmesser I, 403: Lege feliciter — oportebit. Während aber in diesem Druck sich die Nomina agrimensorum unmittelbar anschließen, enthält die Ripoller Handschrift noch einige kleine Einschübe, die durch eine Schlußnote getrennt sind: EXPLICIT LIBER INNOCENTI ET PAULI DE LIBRIS IURIS PER SINGULA DOMINIA FUNDORUM ET SITUS LOCORUM. Daß aus dem bekannten INNOCENTIUS V. P. (d. h. vir perfectissimus) auctor de litteris et notis iuris exponendis (Feldmesser I, 310) die eben mitgeteilte Subscriptio im Ripoller Kodex werden konnte, zeigt, wie weit die Verderbnis des Textes vorgeschritten war. Als neues Moment erscheint in dieser Handschrift die selbstbewußte Fortsetzung jener Subscriptio: POST CAETERA EGO GISEMUNDUS DOCENTIBUS LOQUOR, aber zehn Zeilen später beginnt ein

neues, zweites Buch, das durch die Nomina Agrimensorum (Kap. I, vgl. oben) eingeleitet wird und dessen weitere Kapitel (Kap. II: De orbem [so!] omni [so!] terre in quatuor partibus divisum usw.) angeführt werden. Zu erwähnen ist noch, daß auch jener Text, den wir mit dem Innocentius Auctor de literis iuris zu verbinden pflegen, der wunderlichste der ganzen Feldmesserliteratur, nämlich die sogenannten Casae litterarum in stark gekürzter Form auf späteren Seiten der Handschrift eingezeichnet wurde.¹ Der hier besprochene Teil des Kodex setzt sich eben aus verschiedenen agrimensurischen Exzerpten zusammen, wie der Kompilator fol. 80^v selbst andeutet: Iubante domino hic complexus sum ex multis librorum voluminibus in uno corpore libellos duos. Ob nun jener Gisemund der Urheber der Zusammenstellung ist oder nicht, jedenfalls erfolgte sie zu einem bestimmten praktischen Zweck, der später noch angedeutet werden soll.

Auf ein ganz anderes Gebiet führt das letzte, aus Kodex 106 hier mitgeteilte Spezimen (fol. 89^v und 90^r, Taf. IX). Fol. 89^v ist für eine eigenartige Einzeichnung ausgespart worden: die 37 Hexameter enthaltende Seite erscheint durch drei Striche derart durchquert, daß der eine lotrecht in der Mitte, die beiden anderen als Diagonalen laufen; hierdurch wird erreicht, daß von dem mittleren Buchstaben A sechs Linien wegstreben, die je 18 Buchstaben durchschneiden; der erste Hexameter

SANTE PUER CLARA QUI SIGNAS LUMINE OLIMPUM
wird in dem ersten, mittleren und letzten, der mittlere Hexameter
QUI SIGNIS IUBES IRE RATES TU SISTE RECAUTES
in dem mittleren, endlich der letzte

UNICUS IPSE PATRI NATUS QUI SPIRITUS UNUS
in dem ersten, in den drei mittleren und in dem letzten Buchstaben von den erwähnten Querlinien getroffen.

Die von den Linien berührten Buchstaben bilden nun selbst wieder Hexameter, und zwar mesostichisch:

SPIRITUS IGNIS AQUA VATES SUBSTANTIA CRISTUS

¹ 82^v als letzter Abschnitt: Casa quo per * nomen habuerit.

diagonal von links oben nach rechts unten:

SPES DECUS IMPERIUM MAIESTAS GLORIA VIRTUS

diagonal von links unten nach rechts oben:

VITA SALUS VERBUM PARADYSSUS PASSIO REGNUM

Diese metrische Spielerei bietet abermals einen Beleg dafür, daß sich die Dichtung der karolingischen Zeit mehr an das Auge denn an die Empfindung oder an das Ohr wendete, und wir werden noch Gelegenheit haben, gleichfalls aus Ripoller Handschriften ein womöglich noch drastischeres metrisches Artefakt mitzuteilen, wollen jedoch bei diesem Anlaß zeigen, daß derlei Spielereien sich von einem ernsteren Hintergrund abheben.

Die auf der gegenüberstehenden Seite (90^v) eingezeichneten Notizen über Zahlen und ihre Bedeutung (mit den Überschriften: *De generibus numerorum in ratiocinatione* — *Genera numerorum in sensibus* — *De quadrifario dei opere*) bilden nur eine kleine Probe umfangreicher mathematischer, metrischer und astronomischer Kollektaneen, welche dieser Teil des Kodex enthält;¹ als erster Abschnitt erscheint (fol. 86^v) das Stück *Tercia divisio totius numeri*; ob dieses mit den *Sententiae* zusammenhängt, die der von Gerbert in Abschrift erbetene *libellus de multiplicatione et divisione numerorum* des „Josephus Ispanus“ (Josephus Sapiens)² enthielt,³ bleibt eine offene Frage.

Der Inhalt des heute mit Nummer 106 signierten *Rivipullensis* wird durch diese Angaben, welche sich ja nur an

¹ Die auf dem unteren Teile der Seite gegebene Anweisung der Zahlenbezeichnung durch Buchstaben steht vielleicht auch in Beziehung mit den damals verwendeten sogenannten „*Cartas formatas*“, vgl. *España Sagrada* XXVIII, 199 ff.; Villanneva, a. a. O. VI, 166 f., 292 ff.

² Heinr. Suter, *Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke*, Leipzig 1900, S. 79 meint unter dem gebotenen Vorbehalt, man könnte, was die Zeit betrifft, diesen Josephus Sapiens für Jāsiuf b. Harūn ei-Kindī, Abū ‘Omar’ einen bedeutenden Dichter und Gelehrten, der um 970 in Córdoba lehte, halten. Jos. v. Karabacek teilt mir freundlichst mit, daß in dem Namen Ispanus möglicherweise das als Gentilicium gebräuchliche Ipa(h)aus steckt; angesichts der großen Freizügigkeit der arabischen Gelehrten erscheint eine solche Annahme nicht auffällig.

³ Gerberti *Epistolae* 17 und 25, beide aus dem Jahre 984, vgl. Havets Ausgabe, S. 14 f. und 19 f.

einzelne charakteristische Spezimina knüpfen, keineswegs erschöpft. Er enthält am Anfang medizinische Rezepte, dann Baedas Metrik, Boëthius de trinitate sowie fidei christianae complexio und noch manche andere Stücke, über die der Katalog berichten wird. Die hier gebotenen Mitteilungen reichen aber aus, um über die Bestimmung der Sammelhandschrift keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Das Manuskript war ein Schulbuch, welches den ‚docentibus‘ wie auch den Studierenden erprobte Lehrtexte über Glaubensfragen und Moral, Astronomie, Mathematik, Metrik, Vorschriften der Heilkunde usw., nebst dem noch einen neumierten liturgischen Text an die Hand geben sollte. Vornehmlich praktischen Interessen dienten die Exzerpte aus den Agrimensoren. Es ist klar, daß das Kloster Ripoll, welches über ungeheure Gebiete verfügte und seine Domänen immer mehr anwachsen sah, auf Feldmessung, oft auch auf Verteidigung der Grenzen seines Gebietes bedacht sein mußte. So ist denn auch in derselben Kompilation (fol. 80^v der Handschrift) ein Widerhall der alten Controversia über ‚locorum religiosorum modus restituendus‘ zu finden, vgl. Schriften der römischen Feldmesser I, 22 f. (Frontin).

Der Versuch, die Zusammensetzung des bisher völlig unbekannten Inhalts der eben besprochenen Handschrift durch den Vergleich mit anderen spanischen Mischhandschriften jener Zeit zu illustrieren, mißlingt. Es existiert in spanischen Sammlungen kein Manuskript des 10. Jahrhunderts, das sich an Vielgestaltigkeit und an Reichtum eigenartiger Texte mit diesem messen könnte.¹ Die Ripoller Bibliothek mochte auf dieses

¹ In der Bibliothek des Cav. Carlo Morbio zu Mailand fand M. Jaffé eine Pergamenthandschrift des 10. Jahrhunderts (es ist, worauf mich A. Goldmann freundlichst aufmerksam macht, die Ha. Nr. 379 in dem von Wihl. Meyer-Speier verfaßten Auktionskatalog der Sammlung Carlo Morbio, Leipzig, List und Francke, 1889), die von fol. 17^v an die Etymologien Isidori, die Ars des Donat sowie verschiedene Glossare; ferner von anderen Händen die Disticha Catonis, einen Brief des Hieronymus an Paulus, ein Verzeichnis juristischer Noten und Exzerpte aus Päpst-urilen birgt. Von den vorgehefteten 16, ursprünglich dem Kodex nicht angehörigen Blättern enthalten die ersten 13 ein gramatisches, die letzten drei ein grammatisches Fragment. Das Feldmesserbruchstück auf den ersten 13 Blättern erwies sich als nahe verwandt mit Teilen der von Lachmann edierten zwei Rezensionen der *Canes litterarum*, vgl. Th.

Zümel, vielleicht das wertvollste Stück der Studienbücherei, mit Recht stolz sein und es ist nicht ausgeschlossen, daß es wie vielen anderen so auch Gerbert als Lehrbuch diente.

Festzustellen, welche Handschriften sich außer den eben erwähnten im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts in der Ripoller Klosterbibliothek vorfanden, ist schwierig, weil sichere Indizien hierfür, so namentlich Bibliotheksverzeichnisse aus jener Zeit fehlen. Ein ansehnlicher Teil der Bibel- und liturgischen Codices, welche das Verzeichnis des 11. Jahrhunderts anführt, war wohl schon im vorhergehenden Jahrhundert vorhanden. Auch ist wahrscheinlich, daß ein oder der andere Profantext aus dem Ripoller Skriptorium hervorging, obwohl weder direkte noch indirekte hierauf bezügliche Nachrichten aus der Zeit der Nachfolger Arnulfs, nämlich der Äbte Windiscus (970—979) und Seniofredus (979—1008) vorliegen. Daß Windiscus den von Arnulf begonnenen dritten Aufbau des Klosters vollendete, wurde schon erwähnt; auch auf Ausgestaltung der Bibliothek und des Skriptoriums wird man bedacht gewesen sein; das Inventar der Kirchengüter, welches 979 nach dem Tode dieses Abtes für Miro, Grafen von Besalú und Bischof von Gerona, angefertigt wurde, enthält die leider sehr summarische Angabe: *libri numero LXV et eo amplius*. Für die Zeit des Hirtenantes des Abtes Seniofredus mangelt selbst eine solche vage Andeutung. Möglich ist immerhin, daß einige Handschriften des 10. Jahrhunderts, die sich noch heute erhalten haben, während der Wirksamkeit der beiden genannten Äbte in dem Ri-

Mommsen, Monatsberichte der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften, Jahrg. 1861, Berlin 1862, 1014 ff. Wenn Mommsen fragt, ob die *Caras* wirklich aus der noch lebenden grammatistischen Technik hervorgegangen und nur verdorben sind oder ob sie nicht vielmehr der Periode vollständiger innerer Auflösung der Grammatiker bei einem scheinhaften äußerlichen Fortleben derselben und Fortantieren mit den Büchern und Bildwerken der alten Meßkundigen angehören, so beantwortet das Ripoller Kompendium, das offenbar dem praktischen Bedürfnis eines an Latifundien reichen Klosters nachkam, und dessen Urheber mit seinem *sermo agrestis* sich mehr um den *ager* (*loci religiosi*) als um den *Priscian* kümmerte, die Frage im Sinne der ersten Alternative. Unbedingt wird man Mommsen zustimmen, wenn er diese Stücke „Dokumente aus einem der dunkelsten Gebiete der Tradition antiker Technik während des frühesten Mittelalters“ nennt, und wenn er urteilt, daß „was von dieser sich erhalten hat, für künftige Prüfung aufbewahrt zu werden verdient“.

poller Skriptorium hergestellt oder von dem Kloster erworben wurden, so die prächtige Priscianhandschrift (heute Nr. 59), die sehr umfangreiche Glossensammlung, die so oft unter dem Namen *„Liber glossarum et tonologiarum“* zitiert wird (Nr. 74), ferner der Kodex, welcher des Boëthius Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles und den *Liber de Magistro* des Augustinus, sowie zum Schluß einige Verse aus der *Thebais* des Statius enthält (Nr. 83). Berühmt waren auch zwei „alte“ Konziliencodices der Ripoller Bibliothek: Marca hatte sie studiert, Burriel über sie berichtet, wie den einschlägigen, von Rodriguez de Castro in seiner *Biblioteca Española* II, 304, 307 f. mitgeteilten Nachrichten zu entnehmen ist.¹ Die beiden wertvollen Manuskripte sind 1835 verbrannt und nur von einem der beiden hat sich die von *„Antonius de Olmera et de Desprats, monachus et Bibliothecarius regii monasterii Rivipullii“* in Ripoll selbst, *„decimo octavo cal. Febr. 1776“* vollendete Abschrift erhalten (heute Kodex Nr. 77). Olmera ergänzt die anderweitig bekannten Nachrichten: *„exstant bini manuscripti membranacei quorum quisque es (so) collectio antiquorum canonum Ecclesiasticorum, unus quidem molis maioris Ex hoc ergo codice desumptum est presens hoc apographum“*; irrt de Olmera nicht bei seiner Bestimmung: *„codicem vero istum scriptum conicio saeculo XI ex compendiaris notis, quibus uti visum fuit“*, so muß wenigstens diese eine Handschrift frühestens der Olivazeit angehören.² Dagegen dürfen wir annehmen, daß die ursprüngliche Anlage einer anderen, leider verlorenen Handschrift bereits ins 10. Jahrhundert fällt; sie war ehemals mit Nr. 40 bezeichnet und wurde von Rivas unter dieser Nummer als *„Necrologium Monachorum et Benefactorum Monasterii Rivipullii — Martirologium Sanctorum — Regula S. P. Benedicti“* katalogisiert. Es ist dieselbe Handschrift, aus welcher Villanueva den (erst im 11. Jh. eingezeichneten) bereits erwähnten Handschriftenkatalog publiziert und auch sonstige schätzens-

¹ Algunos Códigos solo contienen de los concilios Españoles hasta el IV Toledano, como los que vió Marca en el Monasterio de Ripoll.

² Dieselbe Altersbestimmung (u. XI) auch in der betreffenden Beschreibung des Katalogs vom Jahre 1823, die Ewald, *Reise* 392 mitteilt, Villanueva weist *Viage* VIII, 65 die Handschrift dem Anfang des 10. Jahrhunderts zu.

werte Notizen mitgeteilt hat.¹ Altes Ripoller Gut ist ferner der jetzt unter Nr. 52 in Barcelona aufbewahrte Kodex; Einzeichnungen aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts bezeugen deutlich diese Provenienz. Der Hauptinhalt des Kodex, das Carmen des Johannes Diaconus, die Vita Gregorii von demselben und Gregors Homilien in Ezechielem samt der Expositio super cantica canticorum, ist aber älter als diese Einzeichnungen und gehört bestimmt dem 10. Jahrhundert an. Das Gleiche gilt auch von der Handschrift Nr. 46, die bereits bei Besprechung der vor- und nachgebundenen sehr alten Fuero juzgo-Blätter erwähnt wurde. Der Kodex als solcher birgt Grammatisches, so Baeda, Donat u. a., sämtlich im 10. Jahrhundert, also in vorolivianischer Zeit aufgezeichnet. Einzelne Teile dieser Mischhandschrift weisen schon vorbereitend auf den wesentlich erweiterten Kreis literarischer Interessen jener intellektuell reich bewegten Periode, die mit der Zeit des Hirtenamtes des Abtes Oliva zusammenfällt und unsere volle Aufmerksamkeit erheischt.

Oliva, der dritte Sohn des gleichnamigen Grafen von Cerdania und Besalu, Urenkel Wifreds, des Gründers von Ripoll, trat, noch nicht 32 Jahre alt,² als Mönch in das Kloster ein, wurde 1008 zum Abt Ripolls, nach dem Tode Borrells, Bischofs von Vich, zum Bischof dieser Kirche gewählt und war geraume Zeit auch Abt von Cuxá im Roussillon. Die durch lange Jahre entfaltete Wirksamkeit dieses 1046 verstorbenen Abtes ist die glänzendste, welche die Ripoller Klostergeschichte kennt, und bildet einen dankbaren Vorwurf für eine kirchen- und kultur-

¹ Auch sonst ist dieser Kodex, in dem wir eine wichtige Quelle für die Geschichte des Klosters verloren haben, wiederholt benützt worden, so z. B. von Próspero de Bofarull in den *Condes vindicados*, Bd. I, 37, 97, 106.

² *Apenas contaba 32 años* Pellicer y Pagés, *Santa Maria del Monasterio de Ripoll*, p. 62. Das, so viel ich sehe, durch die bekannten Urkunden nicht belegte Datum der Geburt Olivas mag der Autor den Dokumenten des Kathedralarchivs von Vich entnommen haben. Mit der Annahme der Geburt Olivas ins Jahr 971 würde ungefähr stimmen, daß ihn das Nekrologium zu Vich „in optima senectute“ sterben läßt (*Espana Sagrada* XXVIII, 134). Die Angabe von Torres Amat, *Memorias*, p. 445: *nació al fin del siglo diez* ist schon deshalb zu vag gefaßt, weil Olivas Vater (Cabreta), wie wir bestimmt wissen, 990 starb.

geschichtliche Monographie, umsomehr, als das Hirtenamt Olivas außerhalb Spaniens fast gar nicht, unter den deutschen Historikern nur von Gams in seiner Kirchengeschichte Spaniens II, 2, 436 ff. und hier recht ungenügend behandelt wurde.¹

Der vorliegenden Untersuchung obliegt nur, die wichtigsten Ereignisse der olivanischen Epoche aus den zum Teil schon früher, zum Teil jetzt neu erschlossenen Quellen kurz namhaft zu machen. Zu diesen gehören die bereits genannte *Historia brevis monasterii Rivipullensis* vom Jahre 1147,² ferner die *Gesta Comitum*, die (im Kapitel 10 *De tribus filiis Olibani Cabretae*) Oliva als berühmtes und verdientes Mitglied der gräflichen Familie schildern, sowie ziemlich zahlreiche Urkunden; leider sind auch diese bisher weder vollständig noch entsprechend genau veröffentlicht worden, wobei zu bemerken ist, daß ein Teil der wichtigsten Olivaakten nicht auf spanischem Boden, sondern in der Pariser Bibliothèque Nationale aufbewahrt wird.

Über die hier zunächst in Betracht kommende Handschrift der Pariser Nationalbibliothek F. lat. 2858 (olim Colbertinus 5222) hat Baluze keine nähere Mitteilung gemacht, sie ist im *Catal. cod. ms. Bibl. Regiae* III, 343 (1744) ungenügend beschrieben worden und auch die wiederholte, in jüngster Zeit anlässlich der Ausgaben der *Lupusbriefe* erfolgte Benützung der Hand-

¹ So meldet Gams, a. a. O. 437: Einige sagen, daß er (Oлива) 38 Abteien geleitet habe. Diese Nachricht beruht auf argem Mißverständnis einer Stelle der *Gesta Comitum Barcinonensium* (*Marca Hispanica*, col. 643): *Oliba fuit monachus Rivipollii et Abbas, deinde Episcopus Vicensis; cui etiam fuit commissum regimen monasterii sancti Michaelis de Cuxano. Sed et etiam in episcopatu annis XXVIII et rexit coenobia* (gemeint sind Ripoll und Cuxá) XXXVIII. Es ist wohl klar, daß nur von Olivas 38 jähriger Wirkksamkeit als Abt die Rede sein kann.

² *Marca Hispanica* App., Nr. CCCIV, col. 1295 ff. Der anonyme Verfasser benützt auch für die olivanische Zeit die Urkunden des Klosterarchivs, am eingehendsten den Akt über die vierte Dedikation der Kirche, welcher nach Vollendung des großartigen, von Oliva ausgeführten Wiederaufbaues des Klosters ausgefertigt wurde; er kennt die für Ripoll ausgestellte, an Oliva gerichtete Bulle Benedikts VIII., ferner das Privileg aus dem Jahre 1011, welches das Kloster auf Olivas Betreiben vom Papste Sergius erhielt, und deutet auch die Beziehungen an, die Oliva außerhalb seiner Diözese zu unterhalten wußte.

schrift ist der genaueren Kenntnis ihres Gesamtinhalts nicht zugute gekommen.¹ Der erst nach 1864 zusammengestellte Band vereinigt zwei nicht nur nach dem Inhalt, sondern auch nach Entstehungszeit, Provenienz und äußerem Habitus ganz verschiedene Stücke: fol. 1—63 des jetzigen Volumens in Kleinquart enthalten die *Epistolae Beati Lupi Abbatis Ferrariensis* s. IX—X und befanden sich, wie unter anderem eine größtenteils ausradierte Ursprungsnotiz fol. 1^r /// nobii /// /// /// /// fera /// dartut, im 16. Jahrhundert in dem 630 gegründeten Benediktinerkloster zu Ferrières (Loiret); fol. 64—71 (ein Quaternio) in Oktav, erst zu Colberts Zeiten beigegeben,² enthalten zunächst *Anicii manlii seuerini boecii uiri clarissimi ex consulum ordinibus edici* (so) *prima super categorias aristotelis a se uerbum e uerbo translatae de greco in latinum* (Fragment) s. XI und dann von 68^v an, wohl von derselben Hand, die uns hier interessierende Korrespondenz, die sich bei genauerer Prüfung als weit inhaltsreicher erwies, als die bisherigen Mitteilungen vermuten ließen; die Schrift ist zum Teil flüchtig hingeworfen, zum Teil stark verblaßt, so daß die Lesung sehr erschwert wird; aus diesem Grunde hat wohl auch André Duchesne, unter dessen handschriftlichen, in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten Kollektaneen³ (vol. 56, fol. 414—417) sich die Kopie eines Teiles dieser Korrespondenz findet, von der Abschrift einiger Stücke abgesehen. Ich notiere:

¹ G. Desdevise du Dezert bespricht in seiner Ausgabe: *Lettres de Servat Lup, Texte, Notes et Introduction*, Paris 1888, S. 6 auch den zweiten Teil des Kodex 2858, folgt aber durchaus den Angaben des alten *Catalogus codicum*, auf den er auch in der Note verweist, und wiederholt („5. Une lettre d'un moine anonyme à un autre moine nommé Jean. 6. Une autre lettre du même etc. 11. Une lettre anonyme à un philosophe inconnu, désigné par l'initiale E' u. a. m.) alle Fehler jenes Kataloges vom Jahre 1744. Darum durfte auch in der jüngsten Ausgabe der Briefe des Lupus, *Mon. Germ., Epist. IV, I, S. 5*, Anm. 5 nicht behauptet werden: Desdevise p. 6—8, ubi accuratius de altera consuta codicis parte agitur. Vgl. auch A. Levillain, *Bibl. de l'Ecole des Chartes LXII*, 1891, 455 Anm. 2.

² Levillain bemerkt a. a. O. richtig: il est certain que ce cahier n'a rien à voir avec le ms. de Ferrières.

³ Vgl. *Bibliothèque Nationale. Catalogue des manuscrits des collections Duchesne et Bréquigny* par René Poupardin. Paris 1896.

1. fol. 66^v (nicht bei Duchesne): Domino patri olim et almo pontifici beati michaelis archangeli in cenobio (es ist San Miguel de Cuxá) degentes in domino filii salutem . . . dum domino nitereimur offerre preces pro anima apud uos defuncti fratris dolorem nimium nobis intulit subito deilarii cellarii leuite et monachi deposicio. Tercio enim die dominice resurrectionis id est XII. Kal. mai tempore sancti sacrificii permissu dei reliquit uitam huius seculi; hunc ergo uestris uestrorumque commendamus orationibus . . . Zu beachten ist die Datierung des Todestages des Deilarius ohne Jahresangabe, die auch den folgenden Abschriften fehlt; der Tod erfolgte XII. Kal. Mai, 20. April, am 3. Tage nach dem Ostersonntag; auf den 18. April fiel der Ostersonntag 1025, also fünf Jahre nach dem Tode des Grafen Bernhard, auf den sich das folgende Rundschreiben bezieht.

2. fol. 66^v—67^v (Duchesne fol. 414^r—414^v) = Marca Hisp. App. CLXXXVII, col. 1024: Dilectissimis patribus et fratribus . . . (Rundschreiben der Mönche Ripolls und Cuxás über den Tod des Grafen Bernhard von Besalú). In dem Colbertinus folgt gleich nach den letzten Worten des Schreibens (Deus pacis et karitatis sit semper cum omnibus uobis) ein Electuarium ad catairon (so) et ad omnes interiores dolores (vier Zeilen, auch von Duchesne kopiert), darauf (fehlt in der Marca Hisp.):

Iam sine fine dei ualeas plebs inclita eumi (so)
Inmemor hand nostri plebs neneranda dei
Accipe funereum mesto de pectore lactum
Si tua cum propriis probra lauentur aquis
Atque iterum salus felix et perpete uiue.

3. fol. 67^v—68^r (Duchesne fol. 415^v) = Marca App. CLXXXIX, col. 1026: Gaucilino sancte prime sedis bituricensis archiepiscopo . . . O.³ sancte ausonensis ecclesia presul . . . Nach dem Schluß des von Marca mitgeteilten Textes (. . . perenniter iungat Deus) folgt im Colbertinus (nicht in der Marca Hisp., doch von Duchesne kopiert, der aber am Rande des Colbertinus irrig bemerkte ‚versus Gauzilini‘, also nicht erkannte, daß wir ein akrostichisches Gedicht an Ganzlin vor uns haben):

³ D. h. Ollva.

Germine conspicuos pulcro decorando clientes
 Aureus etherea prefulges consul in astra
 Vita tui donec diano¹ stat corpore uigil
 Cuius in esperie facundo concita cursu
 Iostitit interior fines doctrina benigne
 Luxque suo claro meum cor tersit amietu
 Inde means ut sol exaussit nubila cuncta
 Nunc deus eximium nostri uenerandeque² presul
 Excipe quod nostrę potis est tibi dicere carte.

4. fol. 68^r (Duchesne fol. 414^r f.) = Marca App. CLXXXVIII, col. 1025 f.: Omnipotentis dei elementia. Gauzlin an Oliva. Nach dem Schluß des von Marca mitgeteilten Textes folgt:

Omnia possideant uestram moderamina mentem
 Luceat et magni pectore consilii
 Ipse deus sit ubique tibi protectio tuta
 Blanda salus egrum iam refouens animum.
 Ampla munus domini forti uirtute gubernet
 Et regni pulero uos locet in solio.

Darauf wieder ein Electuarium (ad suspiriosos), 11 Zeilen (nicht bei Duchesne), dann

5. fol. 68^r (Duchesne fol. 416^r): Püssimo Patri oline conciola alme genetricis marie (d. h. die Gemeinde der Ripoller Mönche) meldet den Tod des Remundus diaconus.

6. fol. 68^r (nicht bei Duchesne): Venerabili atque honorabili domino fratri Johanni il. monachus. Ein Dankschreiben: tue pietatis dono effectus sum diues . . . Siquidem karissime domine immensas tibi refero grates pro tantis imponsis et beneficiis. Der Adressat dieses und des folgenden Schreibens wohl identisch mit Johannes von Fleury, der sich in Nr. 9 an Oliva wendet.

7. fol. 68^r (Duchesne fol. 416^r): Venerabili patri domino Joanni monacho suus illius famulus poncius monachus. Ein für die Kenntnis des Handschriftenleihverkehrs wichtiges Schreiben (betreffend die Salomon gehörigen Manuskripte), a. S. 97, A. 3.

8. fol. 68^r (Duchesne 415^r): Domino et uenerabili Santio regi iberico Oliva sanctę presul ausonensis aecclesię. Das bis jetzt unbekannte Schreiben Olivas an König Sancho den Großen mit der Bitte um einen Beitrag zum Bau der Ripoller Kirche; weiter unten (S. 79 f.) unter den Regesta Oliviana mitgeteilt.

¹ So (für sano).

² Die Hs. hat uenerandique.

9. fol. 69^r (Duchesne 415^v): (Reverendissi)mo et si dicere audeam amantissimo domino¹ abbati oliue frater Joannes humilis monachus . . . (Drucknachweis unter den Regesta Oliviana Jahr 1022). Diesen Johannes monachus Floriacensis mit dem in den vorhergehenden Briefen genannten Johannes zu identifizieren liegt nahe. Nach den letzten Worten des Briefes . . . non parua dona dominus Gaucilinus abbas aut vobis aut uestris legatis sicut peti libens tribuat folgt im Colbertinus ein bisher unbekannter Hymnus auf Oliva in Distichen ‚cum figura epansalepsis‘ (vgl. Sedulius, Hymnus I), also in sogenannten versus ‚echoici‘ oder ‚serpentine‘:

Laudibus egregiis veneraris climate cuncto
 Tolleris haud modicis laudibus egregia
 Edocet omnimodis sermo tuus omnia quaeque²
 Lingua tui corda edocet omnimodis
 Presul amato Deo radiaris solis ad iustar
 Iustus es a iusto Presul amato deo
 Abba pater meritis Nec non consistis et idem
 Diceris apte deo Abba pater meritis
 Nomine fersque tuo Per magnum omen oliue
 Quod pacem portat Nomine fersque tuo
 Angelus in facie semper dinosceris esse
 Pares cum luce Angelus in facie
 Cencies ergo uale sacer inclite sancte beate
 Es quoniam felix cencies ergo uale
 Christus ab arce poli tribuat sedes paradisi
 Vitam concedat Christus ab arce poli.

10. fol. 69^r (Duchesne fol. 416^r): Olina sancte ausonensis Ecclesie presul . . . universo ceteri cenobio dei genetricis commanenti = Marca Hisp. App. CXC, col. 1026 f. Vgl. weiter unten S. 79 und 84. Die von Baluze auspunktirten Stellen sind tatsächlich so verblaßt, daß eine Lesung unmöglich erscheint.

11. fol. 69^r (Duchesne 416^v): Universis abbatibus christique fidelibus quoquo locorum habitantibus floriacensis conciola deiecta et patre uiduata gibt Nachricht vom Tode ihres Abtes Abbo.

¹ Duchesne fügt vor domino das im Original nicht enthaltene Wort ‚meo‘ ein.

² Omnia quaeque = quaecumque.

12. fol. 69^vf. (nicht bei Duchesne): *Tocius philosophie nitore decorato domino A.¹ egregio philosopho peripsima (?) et despectus eius cliens il. aeternę brauium remunerationis. Quanta unice dilectionis deuotione mens mea uestre generationi substernitur explere (so) uerbis nequeo. Elemosina enim uestre karitatis non tantum prodest accipientibus nucas scientię liberalis set iterum danti uobis quantum spes premii solatium sit laboris. Denique celsitudinem uestre largitatis cordo tenus exposco ut pietatem (fol. 70^r) quam circa me actenus exhibuistis in docendo inrofragabiliter in finem usque protendatis quatinus premium perhenne percipere mereamini a christo deo. Sciatis autem uolo quia hec est proprii cordis affectio ut deus uestros accumulando conseruet amicos et deiciendo ocus conterat inimicos. Interea polleat sanitas et longe fiat omnis aduersitas.*

Fidum me uestri famulum per secula scito Milies ut ualeatis (so) dominus concedat Jhf.

Dico libenter amen nostrum sic finio carmen. Der übrige Teil von 70^r und 71^v ganz blank, auf 71^r Federproben.

Die hier dem Inhalt nach skizzierten, im letzten selbständigen Quaternio des Kod. 2858 nach dem Boëthiustext enthaltenen Stücke bieten, wie man sieht, zum überwiegenden Teile eine auch in literarischer Beziehung beachtenswerte Korrespondenz zwischen Ripoll und Fleury (Saint-Benoit-sur-Loire) aus dem ersten Drittel des 11. Jahrhunderts, angefangen vom Tode Abbot von Fleury († 1004); ein gewisser Parallelismus zwischen Gauzlin von Fleury und Graf Oliva von Ripoll tritt auch äußerlich hervor. Den Ursprung der für den Haus-, vielleicht für den Schulgebrauch bestimmten Sammlung haben wir in Ripoll zu suchen,² Stücke wie 1, 5, 8 und — falls meine Vermutung bezüglich des Scholasticus Arnallus zutrifft — auch 12 waren für Fleury belanglos. Den Ripoller Ursprung ver-

¹ Cat. cod. ms. Bibl. Reg. III, 344 'ad R philosophum'. R ist sicher falsch gelesen, A unzweifelhaft richtig, damit der Hinweis auf Arnallus scholasticus von Ripoll gegeben, an den als ehemaligen Lehrer sich Johannes (von Fleury?) gewendet haben mochte (pietatem . . . in docendo . . . protendatis, vgl. auch accipientibus nucas scientiae liberalis).

² Eine große Zahl solcher Briefe samt den Antworten wurde im Archiv zu Ripoll aufbewahrt, vgl. Villanueva VI, 187. Möglicherweise war der Leiter der Klosterschule, Arnallus, Veranlasser der Zusammenstellung.

mettet auch Alex. Vidier, der eine Publikation der Gauzlin betreffenden Stücke vorbereitet.¹ Zu dem auf den ersten drei Blättern des Quaternio enthaltenen Boëthiustext wäre endlich noch die unter Nr. 126 der von Rivas angelegten Liste enthaltene Beschreibung: *Boetii et Aur. Augustini editio super Cathogorias Aristotelis de verbo ad verbum in latinum translata* zu vergleichen, noch genauer stimmt der in dem von Baluze erworbenen Katalog der Ripoller Codices (Paris, Nat. Bibl., Baluze 372) fol. 14^r unter Nr. 90 verzeichnete Titel: *Anicii Manlii Seuerini Boecii clarissimi ex consulum ordinibus editio prima super cathogorias Aristotelis a Se uero Bū (so) e verbo translatus de greco in Latinum*. So haben der Kopist des Boethiustextes und der Verfasser des in den Besitz Baluzes übergegangenen Katalogs wohl ein und dieselbe Vorlage vor Augen gehabt. Auf jeden Fall ist dargetan, daß die wertvollsten bis jetzt bekannten Urkunden für die Kenntnis der Geistesgeschichte der Olivianischen Zeit nicht im alten Ripoller Bestand zu Barcelona, sondern in Paris aufbewahrt werden.²

¹ Ich nehme hier gerne Gelegenheit, diesem zuvorkommenden Beamten der Nationalbibliothek für vielfältige freundliche Unterstützung, unter anderem für den Nachweis der Abschrift Duchesnes bestens zu danken.

² Ebenso enthält die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek F. lat. 7476 (Cat. IV, 364) als einzige Quelle der Überlieferung ein wertvolles Schriftdenkmal der Olivaepoche (s. S. 84); die vorgenommene Prüfung des Kodex F. lat. 5132 (Cat. IV, 42), der allerdings zumeist Ripoller Urkunden aus dem Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts enthält, hat gezeigt, das außer den *Gesta comitum Barcinonensium* noch andere, in dem Sammelband enthaltene Stücke auf die olivianische Zeit reflektieren. Ferner fand ich in Band 107 der Kollektion Baluze zu meiner Überraschung eine sehr stattliche Reihe bisher unbekannter Abschriften von Urkunden, die sich durchwegs auf Ripoll beziehen; mehr als hundert Blätter der Handschrift (fol. 180—284) füllend und die Zeit von der Klostergründung bis 1440 (Balle Eugen IV. an Ripoll aus diesem Jahre) umfassend, bilden sie einen wenn auch nicht vollständigen, so doch immer willkommenen Ersatz für die alten Kartulare, deren Verlust so schmerzlich empfunden wurde, zugleich auch einen Beleg für die Richtigkeit der oben S. 14 gegebenen Wertung der bisher wenig durchforschten Kollektaneen Baluzes. Außerdem enthalten noch Band 108 und 109 derselben Sammlung schätzbare einschlägiges Material. Endlich sei noch einer kürzlich erfolgten Erwerbung der Nationalbibliothek gedacht, des Ms. F. Esp. 620: Jaime Villanueva, *Memorias cronológicas de los condes de Urgel*, Manuscrito autógrafo; auch in diesem noch un-

Die ausführlichste Würdigung von Olivas Wirken als Bischof und Abt wird noch immer Enrique Florez verdankt, aus dessen nachgelassenen Papieren der Episkopolog von Vich, darunter die Biographie Olivas, in der *España Sagrada* XXVIII (1774!), 121—140 veröffentlicht wurde; hier ist namentlich das von Marca publizierte Material verständig verwertet worden, nicht vollständig hingegen, wie es scheint, der wertvolle handschriftliche Episkopolog des Juan Luis de Moncada, Dekans der Kirche von Vich († 1653).¹ Einige Nachträge lieferten Villanueva (*Viage* VI, 181 ff. und VIII, 8 f., auch mit Urkundenpublikationen), ferner zuletzt Pellicer y Pagés.² Trotz mancher Unsicherheit, die betreffs einzelner Fragen und Urkundentexte herrscht, verfügen wir bereits über ein ziemlich inhaltsreiches Material für die *Regesta Oliviana*, das freilich die noch zu schaffende wissenschaftliche Biographie des bedeutendsten Ripoller Abtes wird überprüfen und ergänzen müssen.

Unter demselben Vorbehalt teile ich im folgenden einige der einschlägigen Daten mit:

971: (?) Geburt. (Pellicer y Pagés 62.)

983: (?) Anwesenheit bei der Einweihung des Klosters San Lorenzo de Bagà. (Pellicer y Pagés 79.)

edierten Werk des trefflichen Forschers werden verschiedene, die Ripoller Hützeit betreffende Fragen erörtert.

¹ Über ihn und den auch von Caresmar gerühmten Episkopolog vgl. Torres Amat, a. a. O. 425 f., Villanueva, *Viage* VI, 2 f., *Esp. Sagr.* XLIII, p. XIX (Handschriftensätze, S. 407). Wenn Florez vom 'Deau' spricht (*dice el Deau*, S. 132), so ist Moncada gemeint.

² Torres Amat, *Memorias* 445 ff. a. v. Oliva und Vicente de La Fuente, *Historia eclesiástica de España* III⁹ (1873) 308 ff. wiederholen, was die Anführung urkundlicher Quellen anlangt, nur Bekanntes; merkwürdigerweise ließen alle Biographen das enthusiastische Enkomion unbeachtet, das der Verfasser der *Gesta vel obitus domini Petri ducis Venetiae atque Dalmatiae*, veröffentlicht von Mabillon, *AOSB. saec. V*, 878—888, am Schluß seiner Relation Oliva widmet; besonders auffällig ist diese Lücke in den Nachträgen Villanuevas, da er ausdrücklich auf den von Oliva dem Petrus Urseolus zu Ehren eingeführten Kult hinweist (*Viage*, VI, 185). Andererseits ist wieder Edélistand du Ménil, der in seiner Ausgabe: *Poésies populaires latines du moyen-âge*, Paris 1847, S. 302 ff. den Parisinus 5132 ausführlich beschreibt, der eben situierte Druck der *Gesta Petri* ebenso unbekannt geblieben wie die von Baluze besorgte Ausgabe der '*Gesta comitum*', von denen sich eine später noch zu besprechende Rezension in derselben Handschrift findet.

- 990: Tod des Vaters Olivas, Oliva Cabreta, Grafen von Besalú und Cerdaña. (Marca Hispanica 414.)
- 1000: Zeuge bei dem Akt einer Schenkung des Grafen Bernhard von Besalú an das Kloster Cuxá. (Marca Hispanica 418. Urkunde aus dem Kartular des Klosters ediert ebenda App. CXLVII, col. 954f.)
- 1002: Eintritt in das Kloster Ripoll. (Chronicon Rivipullense aus der Bibliothek del Carmen descalzo zu Barcelona, vgl. Villanueva VIII, 8; Pellicer y Pagés 62; Chronicon alterum Rivipullense, aus dem verlorenen Cod. ol. 37, Villanueva V, 244.)
- 1008: Wahl zum Abt von Ripoll. (Villanueva VIII, 8.)
- 1009: Ardmannus und dessen Gattin Iria verkaufen ein von Oliva, Abt von Ripoll, erworbenes Allod. (Nach dem Kartular der Kirche Urgel, Marca Hispanica 421.) — Teilnahme an der Einweihung der Kirche San Martin de Canigó. (Marca Hispanica 421 und 972, Pellicer y Pagés 79.)
- 1011: Oliva, Abt von Ripoll und Cuxá, erhält von Papst Sergius IV. die Bestätigung des Besitzes und der Privilegien der beiden Klöster. (Marca Hispanica 423; App. CLXIVf, col. 978ff.; für Ripoll Pellicer y Pagés 384ff., hier in den wesentlichen Teilen übersetzt nach einer vom Ripoller Archivar Mariano Peraller 1711 angefertigten, jetzt im Archiv San Pedro zu Ripoll aufbewahrten Abschrift; Jaffé² 3974.) — Graf Wilfred und dessen Gattin Wila schenken dem Kloster Ripoll ein Allod in der Stadt Ventolano (Grafschaft Cerdaña) Facta carta donatione VI. Ksl. Mari. Anno XV Regnante Roberto Rege (Auszug aus der Urkunde in der Hs. der Pariser Nationalbibl., Kollektion Baluze, 109, fol. 49^v).
- 1012: (?) Eodem anno aut circiter Oliba Abbas Rivipullensis invisit limina Apostolorum Petri et Pauli et a Benedicto VIII. Papa privilegium obtinuit ut in monasterio Rivipullensi cantetur alleluja et hymnus angelicus in festivitate hypapanti sive in festo purificationis beatae Mariae usw. (Marca Hispanica 424; Abdruck der Bulle aus dem Archiv Ripoll ebenda App. CLXX, col. 994f. übersetzt Pellicer y Pagés 392f. Die Originalbulle caj. 1, leg. 4 des Archivs und die bezügliche Stelle der Consuetudine des Klosters besprochen von Villanueva VIII, 52f.)
- 1018: Wahl zum Bischof von Vich; verleiht die Kirche Torrallo dem Ritter Gambaldus auf Ersuchen der Gräfin von Barcelona Ermesinda. (E. S. XXVIII, 123.)
- 1019: Oliva, Abt von Ripoll, und sein Bruder Bernhard, Graf von Besalú, entscheiden als Richter in einem Streite zwischen Ermesinda, Gräfin von Barcelona, und Hugo, Graf von Ampurias. (Marca Hispanica 430 und App. CLXXXI, col. 1013ff.; E. S., a. a. O.) Oliva verkauft einige Besitzungen mit Genehmigung des Grafen Wilfred von Cerdaña, des Bischofs von Narbonne u. a. (Marca Hispanica, col. 431.)
- 1020: Tausch eines Allods des Klosters Cuxá gegen Besitzungen der Vizegräfin Albrudes. (Aus dem Kartular des Klosters Cuxá, Marca Hispanica App. CXCH, col. 1031.) — Anlässlich des Todes Bernhards, Grafen von Besalú, des Bruders Olivas, in den Fluten der Rhône: Die oben erwähnte Enzyklika (mitgeteilt von Villanueva VI, 502ff. nach einer

Urkunde des Archivs von Ripoll, vgl. *Marca Hispanica* 431); Briefwechsel zwischen Oliva und Gauslin (Quelle oben S. 72f. Anm. angeführt); Reise Olivas nach Manresa mit der Gräfin Ermesinda zum Zweck der Wiederherstellung der dortigen von den Mauren verwüsteten Kirche Santa Maria (ut legitur in veteri membrana *Marca Hispanica* 387; E. S. XXVIII, 124).

1023: Anwesenheit bei der Einweihung der Kirche San Pedro de Roda (*Marca Hispanica* App. CXIV, col. 1034), der Kirche Santa Maria de la Pina (Pellicer y Pagés 79) und der Kirche S. Pablo im Tale Conflent (*Villanueva* VI, 181f. und 289 nach der Urkunde aus S. Pedro de Campodon); Brief des Mönches Johannes von Fleury an Oliva über Verbrennung einiger Ketzer im Auftrage des Königs Robert. Vgl. oben S. 74. (E. S. XXVIII, 124 Anm.)

Circa 1023: *Olivae epistola ad monachos Rivipullenses* (ex cod. 5222 bibl. Colbertinae [S. o. S. 74]; *Marca Hispanica* App. CXC, col. 1026 f, danach E. S. XXVIII, 275f.). — Wiedergewinnung der Abtei Santa Cecilia von Montserrat für das Kloster Ripoll (*Marca Hispanica* 433; E. S. XXVIII, 125 Urkundliche Quellen [Kopien]: *Qualiter recuperavit Dominus Oliva Episcopus et Abbas Rivipullensis Sanctae Ceciliae* [sic] *Montis Serrati*, Bestätigung des Grafen Berenger, *Facta carta donationis VI nonis Junii anno XXVII Regnante Rodberto Rege* [1023]. [Signum] Berengarius gracia Dei comes qui hanc donationem feci et testes firmare rogavi, Paris, Nat. Bibl. Coll. Baluze 107, fol. 189—190. — *Restitutio Abbatis Sanctae Caeciliae de Monte Serrato*, gleichfalls Bestätigung Berengers, (ibid. fol. 287f.); Brief Olivas an Sancho, König von Navarra über eine eherechtliche Frage (E. S. XXVIII, 277f.); Wiederherstellung der Schlösser Tous und Montbuy (E. S. XXVIII, 126, nach Moncada).

Wahrscheinlich nach 1023, mehrere Jahre vor 1032: Brief Olivas an Sancho, König von Navarra, mit der Bitte um einen Beitrag zum Bau der Klosterkirche von Santa Maria. (Vgl. oben S. 73.) Der bisher unedierte Text lautet:

Domino et venerabili Santio regi iberico Oliva sancte presul ausonensis ecclesie cum omni subiecto sibi grege alme rivipullensis marie presentis et future vite gaudia.

Tantum nos erga te amantissime domine scias habere karitatem ut si tui visum erat pietati nil obedire nobis preciperes quod (so) devotis ut servi non obediremus animis. Sed quia tua nil exigit a nobis pietas putamus in aliquid nos existere tibi culpabiles. Supplicamus ergo carissime Domine nobis ut servis mandare unde tibi impendere possimus servicia quia mandare si placet secundum quod est nobis posse obediētes in hoc devote tue erimus iussioni. Etenim nos pro te tuorumque fidelium tempor instantes oracioni sumus. Ob quam rem obsecramus ut nostre acceptabiliores sint omnipotenti orationes immaculatum te custodire ab omni malo et visitare pupillos et orphanos in tribulatione positos ac liberare captivos quia hoc est munda et inma-

culata religio apud Deum et patrem. Precamur etiam domine aliquid impertiri famulis tuis ad agendum ceptum opus dei genetricis marie ecclesie quo illius ope fultus impenetrabilis consistere valeas aduersus inimici iacula et ab omni securus culpa nultum sui filii placatum in die tremendi examinis coaspicere. Sanitatem denique nostram et alacritatem nobis si placet mandate quia non secus nostri quam reminiscimur nestri. Gratia nobis semper in xpo ihu.

- 1024: Anwesenheit bei der Einweihung der Kirche San Martin de Ogasa. (Pellicer y Pagés 79.)
- 1027: Schiedspruch zwischen Wifred, Graf von Cerdasa (Bruder Olivas), und Stephanus Isarni, betreffend ein Allod. (Marca Hispanica App. CCI, col. 1042 nach einer Urkunde des Archivs von Cuxá.)
- Circa 1027: Teilnahme an dem Konzil zu Vich. (Diago, Historia de los victoriosissimos antiguos Condes de Barcelona, Barcelona 1603, Lib. II, cap. 32, p. 94, nach ihm Marca Hispanica 434, E. S. 127.)
- 1027: (?) Teilnahme an dem Konzil zu Narbonne. (E. S., a. a. O.)
- 1027: Einführung eines feierlichen Kults zu Ehren des Petrus Ursulus, ehemaligen Dogen von Venedig, † 997 zu San Miguel de Cuxá. (Villanueva VI, 186; Gams II, 2, 436.) Vgl. oben S. 77, Anm. 2.
- 1029: Teilnahme an dem Konzil zu Vich. (E. S. a. a. O.)
- 1030: Wiedergewinnung der zwischen den Schwestern Tous und la Rocheta gelegenen, von Bernardus Sendredi usurpierten Besitzungen der Kirche Vich. (E. S. 128, nach Moncada.)
- 1030—1031: (?) Beilegung des Streites, betreffend die Kirchen im Gebiete des Schlosses Gurb. (Ebenda, nach einer Urkunde des Vicenser Kathedralarchivs. Vgl. ferner: Scriptura cessionis quarundam ecclesiarum factae Bernardo Sendredi ab Oliva episcopo Ausonensi circa annum Domini MXXXI, Villanueva VI, 290 und dazu ebenda 184.)
- 1031: Intervention bei dem Streit betreffend den Besitz des Schlosses Selp oder Speot. (Ebenda, die betreffende Urkunde nach dem Original der Vicenser Kathedrale, veröffentlicht von Villanueva VI, 299 f.); dergleichen bei der vom Gerundenser Bischof Pedro vollzogenen Schenkung der Pfarrei Navata an die Kathedrale Gerona. (E. S. 129, nach Moncada.)
- 1032: Vierte Einweihung der (von Oliva vollständig neuerbauten) Kirche Santa Maria de Ripoll. (Feierlicher Dedikationsakt Marca Hispanica App. CCVIII, col. 1050 f., Auszug in der Brevis historia mon. Riv., s. oben S. 70 Anm. 2; E. S. 129; Villanueva VIII, 9; Pellicer y Pagés 64—74.) — Sermo in dedicatione ecclesiae S. Mariae Rivipullensis a. D. MXXXII (Ex cod. MS. saec. XI in bibl. eiusdem coenobii sub n. 67, Villanueva VIII, 210 ff., vgl. ibid. p. 26). — Carmen Olivae in laudem monasterii Rivipullensis editum post annum MXXXII. (Aus demselben jetzt verlorenen cod. Riv. olim 57 ediert von Villanueva VI, 306 ff.; vgl. ebenda 191.)
- 1033: Teilnahme an der zu Vich abgehaltenen Versammlung geistlicher und weltlicher Würdenträger betreffs Verkündigung eines Gottesfriedens;

„la gran autoridad del Obispo (Oliva) moveria á que seoviesse allí la Junta“ (E. S. 129, nach der Urkunde Nr. 2131 des Archivs der Kirche Ager); *Epistola Olivae de constitutis ab eo in synodo super pace et tregua Domini observanda data post annum MXXXIII.* (Aus dem heute verlorenen cod. Riv. olim 40 ediert von Villanueva VI, 308f.; vgl. ebenda 192f.)

Nach 1033: Olivae ad posteros suique successores abbates admonitio. (Aus derselben Handschrift ediert von Villanueva VI, 310; vgl. ebenda 193.)

1034: Intervention bei der Legatszuweisung nach D. Ramon Borrell, Grafen von Barcelona, zugunsten der Kirche Vich. (E. S. 130, ohne Quellenangabe.)

1035: Teilnahme an der Versammlung von Bischöfen zu Cuxá, um diesem Kloster den Besitz der Kirche Santa Maria Entrembasagues (Tremesalgues) zu bestätigen. (Marca Hispanica 438; Mabillon AOSB IV, 404; E. S. 130.)

1038: Einweihung der (von Oliva vollständig neu aufgebauten) Kathedrale Vich: *Sede Ausonense de San Pedro y San Pablo* (E. S. 130f. und Weiheurkunde 282ff., zuverlässiger nach dem Original des Vicenser Kathedralarchivs herausgegeben von Villanueva VI, 294ff.; vgl. Gams II, 2, 436); Feststellung der Besitzverhältnisse des Schlosses Calaf (Moncada nach zwei Urkunden des bischöflichen Archivs von Vich, vgl. E. S. 131f.); Teilnahme an der Einweihung der Kathedrale zu Gerona (*antistes illustrissimus regalique stirpe satius ac etiam Deo dilectus et populo summisque virtutum meritis aequiparandas Oliva iure pro debito Ausonensis Episcopus*, Marca Hispanica App. CCXVIII, col. 1066).

Circa 1038: Garzás, Mönch von Cuxá, berichtet ausführlich über Geschichte und Reliquienbesitz seines Klosters an Oliva. (M. H. 441 App. CCXXII, col. 1072ff., vgl. weiter unten S. 85.)

1039: Nach dem Tode des Ritters Bernardus Kovra interveniert Oliva als Testamentvollstrecker bei Übergabe des der Kathedrale Vich legierten Allods Buadella bei Manresa. (Moncada nach einer Urkunde [Kathedralarchiv Vich?] vgl. E. S. 132.)

1041: Einweihung der Pfarrkirche Santa Eulalia de Rivomanitabili. (Moncada nach einer Urkunde dieser Pfarre, E. S. 132.)

1043: Teilnahme an dem (auf Olivas Betreiben einberufenen) Konzil zu Narbonne (Martène-Durand, *Thesaurus novus* IV, col. 83f.; E. S. 133); Teilnahme an der Einweihung der Kirche San Miguel de la Roqueta (Villanueva VI, 301, nach einer Urkunde des Vicenser Kathedralarchivs, vgl. ebenda 180; Pellicer y Pagés 79).

1045: Teilnahme an der Einweihung von San Miguel de Fluvia. (Marca Hispanica App. CCXXVIII, col. 1087f.; E. S. 133; Gams II, 2, 436; Pellicer y Pagés 79.)

1046: Tod (Necrol. Vicenae, E. S. 134; Chron. alterum Rhipullense VIII, V, 245 [1047?]) *Encyclica littera monasteriorum S. Mariae Rhipullensis et S. Michaelis Cozanensis super obitu D. Olivae episcopi Ausonensis et*

utrinque monasterij abbatie anno MXLVI. (Nach einer Urkunde des Ripoller Archivs ediert von Villanueva VI, 302 ff.; vgl. ebenda 187, dazu die Antworten des Vicenser Klerus und des Klosters Carroffum, [Charroux] Villanueva, ebenda; vgl. n. Gams II, 2, 437; Pellicer *op. pagés* 62); Akt der Wahl seines Nachfolgers Pedro im Archiv des Klosters Ripoll (Villanueva VI, 190).

Die Darstellung der Wirksamkeit Olivas als Abtes von Santa Maria wird ein bisher nicht berücksichtigtes Moment in den Vordergrund zu rücken haben. Das Kloster Ripoll war von seiner Gründung an dazu bestimmt, die Grabstätte der Grafen von Barcelona zu bilden, das Saint-Denis der Mark zu sein, wie später Poblet die Gruft der aragonesischen Könige barg¹ und der Eskorial das Pantheon der Herrscher Spaniens von Karl V. an wurde. Die Grafen von Barcelona haben die Stätte, da ihre sterblichen Überreste ruhen sollten, reichlich bedacht, dafür sind die Testamentsurkunden, die wir in der *Marca Hispanica* und in *Bofarulla Condes vindicados* lesen, sprechende Belege; auch der Anonymus, der 1147 die Geschichte des Klosters schrieb, weist ausdrücklich darauf hin und es wird sich noch Gelegenheit ergeben, zu zeigen, wie diese Seite der Bestimmung des Klosters Ripoll auf die literarische Produktion von Einfluß war. Graf Oliva, der Abt von Ripoll, sah in dem seiner Leitung anvertrauten Kloster das Grab des Gründers des Heiligtums, seines Urahnen Wifred, er begrub dortselbst seinen früh verstorbenen Bruder Wifred († 1020); nicht bloß kirchliche, sondern direkte Familieninteressen mußten Oliva dazu bewegen, der Ruhestätte der Mitglieder seines Hauses die größte Sorgfalt zuzuwenden. Diesen Beweggründen entsprang sein fürs erste überraschender Entschluß: das vor kaum einem Menschenalter neu, und zwar zum drittenmale aufgeführte Kloster vollständig abtragen und den vierten Bau des Heiligtums auführen zu lassen, der an Pracht und künstlerischer Ausschmückung alles bisher in der Mark Gesehene übertreffen sollte. Ja, wir dürfen annehmen, daß hierdurch auch die Rekonstruktion des Klosterbaues von Cuxá und der Neubau der Kathedralkirche von Vich, die gleichfalls auf Oliva zurückgehen, angeregt wurden. Andererseits darf

¹ *Funerals dels Reis d'Aragó á Poblet*. Transcrit y publicat per Manuel Bofarull y Sureda. Barcelona, 1886 (detailliertes Zeremoniell).

die unbefangene Würdigung dessen, was der berühmteste Abt von Santa Maria für sein Kloster geleistet hat, dessen Abstammung aus dem regierenden Geschlechte, die hieraus resultierenden Beziehungen zur Herrscherfamilie, ferner auch den Umstand nicht außeracht lassen, daß Oliva von 1018—1046, also 28 Jahre Haupt der Diözese Vich und noch längere Zeit (etwa von 1011 angefangen) Abt von Cuxá war. Diese Vereinigung von Machtmitteln kam dem Orte zugute, an dem er „mit besonderer Liebe hing“;¹ als Folge des erheblich gesteigerten Wirkungskreises dieses Abtes von Ripoll, der bei zahlreichen Einweihungen von Kirchen als willkommener Gast intervenierte, Konzilien in der Mark und in Frankreich als stimmführendes Mitglied beiwohnte, Beziehungen mit dem heiligen Stuhle in Rom wie mit hervorragenden Klöstern Frankreichs und, nicht in letzter Linie, mit dem damals mächtigsten König der Halbinsel, mit Sancho dem Großen von Navarra, unterhielt, ergab sich, was hier besonders zu betonen, eine Erweiterung des geistigen Gesichtskreises für alle, die mit Ripoll in Beziehung standen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch Olivas schriftstellerische Tätigkeit zu werten; weder an Umfang noch an Inhalt bedeutend, zeigt sie uns doch die Machtsphäre des Autors, sie gibt die Richtung an, nach welcher sich tiefergehendes literarisches Arbeiten im Kloster auf den durch ihn gebahnten Wegen entwickeln konnte, und ist aus diesem Grunde symptomatisch für die Strömungen, die wir, den gegebenen Indizien folgend, auch tatsächlich nachweisen können.

Die Mehrzahl der von Oliva erhaltenen Schriftstücke sind Hirtenbriefe, in denen er als Oberhaupt seines Sprengels Verfügungen erläßt, Mahnungen erteilt und mit Strafen gegen die Zuwiderhandelnden droht. Bemerkenswert ist der Brief über den Gottesfrieden, der außer diesem noch Bestimmungen gegen Falschmünzer und Münzverfälscher enthält, ferner auch ein *Officium pro defunctis* anordnet, wie denn überhaupt die Sorge um das Wacherhalten des Gedächtnisses an die Dahingeschiedenen — man denkt da an den Ahnenkultus des Sprossen eines Herrscherhauses — für Olivas Wirken charakteristisch ist;

¹ „Hunc locum speciali dilexit amore.“ *Gesta comitum Barcinonensium, Marca Hispanica*, vol. 543.

auch die Ermahnung an seine Nachfolger spiegelt dieselbe Fürsorge wieder. Ein anderer Hirtenbrief wendet sich gegen die Missetäter, die Allodien und „Cartas“¹ des Klosters entwendet hatten. Die Sprache Olivas ist im Vergleich mit anderen Stilproben jener Zeit als korrekt gerühmt worden und dieses Lob ist nicht ganz ungerechtfertigt.² Daß Oliva in seiner Jugend ernste Studien betrieben habe, läßt sich aus seinen Schriften erkennen und wird zudem ausdrücklich an einer bisher nicht beachteten Stelle bezeugt.³ Sympathisch berührt bei Oliva, dem Epistolographen, die ungezwungene Frische an manchen Stellen, ja sogar auch ursprünglicher Ausdruck des Naturgefühls, wie wir es in jener Zeit nicht allzuhäufig finden und von dem namentlich der ca. 1023 an die Ripoller Mönche gerichtete Brief (s. oben S. 74 u. 79) Proben enthält.⁴

Über Oliva als Prediger hat Enrique Florez Esp. S. XXVIII, 135f. im Anschluß an den von ihm 265 ff. edierten *Sermo Olivae episcopi in Natali S. Narcissi* samt der Legende der *Conversio Beatae Afrae apud Provinciam Ariconsem Civitate Augusta* gehandelt.⁵ Aus dem Rahmen der wesentlich pastoralen Prosaschriften fällt der Esp. S. 277 ff. mitgeteilte Brief Olivas an König Sancho. In diesem Schreiben entscheidet Oliva über eine ihm vorgelegte eherechtliche Frage, mit der sich wichtige politische Interessen verknüpften, auf Grund von Belegen, die er aus der Schrift, den Vätern und den Canones holt, in wür-

¹ Unter diesen „Cartas“ sind zunächst Besitzbriefe zu verstehen; die Sorge für diese Art Urkunden dient nicht sowohl historischen, sondern praktischen Interessen.

² Vgl. Vicente de La Fuente, *Historia eclesiástica de España* III² (1873) 309.

³ Der Mönch von Cuxá Garcías wendet sich in dem oben S. 81 zitierten *Sermo* an Oliva und hebt hervor „*Omni potens Deus . . . nos . . . primus videlicet uernantis aetatis disciplinis, praexercitamentibus* (eine Erinnerung an Priclan) *et multa sollicitudine in processu temporis laborare compulit.*“

⁴ *Cignos et gaudium delicias Domini quam maxime custodite et quicquid illis adversi acciderit aut boni contigerit continuo litteris praenotate ut aut prosperis collaetamur aut adversis afficiamur. Enge autem quoniam est nobis et grus quae iam didicit aera saltibus percolare salinis et porcis oculos eruere nideturque iam capite rubescere pennis nigrescere et noce clarescere; cuius tantis prosperitatibus nos conuenit congaudere* (*Marea Hispanica* col. 1026f.)

⁵ Vgl. a. Gama, a. a. O. 438.

diger und energischer Weise.¹ Endlich besitzen wir von Oliva das bereits mehrfach erwähnte Carmen in laudem monasterii Rivipullensis;² an die ersten 16 leoninischen Hexameter schließen sich 15 Disticha, deren Pentameter gleichfalls Binnenreim aufweisen. Der Verfasser will offenbar schon äußerlich seine Kunstfertigkeit in einem Gedichte zeigen, das vorwiegend versifizierte Epitaphe auf einige Ripoller Äbte und mehrere im Kloster begrabene Mitglieder des Grafengeschlechtes enthält, im Grunde aber auf die Glorifizierung des Verfassers hinausläuft. Außer dem Verse: *Septimus ipsa sequor qui nunc sum carminis auctor* lesen wir folgende bezeichnende Selbstverherrlichung:

Presul Oliva sacram struxit hic funditus anlam
Hanc quoque perpuleris ornavit maxime donis
Semper ad alta tulit quum gaudens ipse dicauit.

Zielbewußtes Wahren kirchlicher Interessen sowie der Geist frohen, impulsiven Neuerns durchziehen als Grundmotive Olivas Schriften ebenso wie seine persönliche Tätigkeit; die literarische Bedeutung des kraftvollen Kirchenfürsten liegt denn auch nicht so sehr in dem, was er selbst schrieb, als in dem, was er in dem Kreise der Seinen anregte. Als charakteristisches Beispiel hierfür darf der eben erwähnte *Sermo* des Mönches Garsias von Cuxá bezeichnet werden; die betreffende Aufzeichnung ist gewiß von Oliva angeregt worden, der einen Abriß der Geschichte des Klosters und eine Aufzählung der zahlreichen dort verwahrten Reliquien gewünscht haben mochte. Diesem Wunsche kommt die Relation des Mönches Garsias nach, die, obwohl in schwulstiger Sprache geschrieben, von ziemlich genauer Kenntnis der Geschichte des Klosters,³ insbesondere von großer Versiertheit in den *Vitae Sanctorum* zeugt, speziell jener Heiligen, deren Reliquien in Cuxá verehrt wurden. So wird der von Oliva gewünschte Bericht zur ausgedehnten Abhandlung, die an Umfang alle Schriften übertrifft, die uns von Oliva selbst erhalten sind. In ähnlicher Weise hat der Abt von Ripoll auch andere literarische Produktionen angeregt,

¹ Zum Schlusse heißt es: *Datum per manus Arnaldi huius operis ministri.*

² Vollständig veröffentlicht von Villanueva VI, 306 ff.

³ *Urkundenstudium* wird auch hier angedeutet: *Nonnulla ergo quae sunt inter cartulas descripta inveni.* *Marca Hisp.*, col. 1073.

Dies ist zunächst bei dem mit dem Abte gelegentlich wechselten Mönch Oliva der Fall, über dessen Arbeiten wir ziemlich genau unterrichtet sind, obwohl die Handschrift, welche die meisten seiner kleinen Werke vereinigte, ehemals unter der Nummer 37 in der Klosterbibliothek aufbewahrt, heute verloren ist. Villanueva hat sie noch gesehen und (*Viage VIII*, 55 ff.) beschrieben: dem Ende des 11. oder dem Anfange des 12. Jahrhundert angehörend, also etwa zwei Menschenalter nach dem Tode des Abtes Oliva geschrieben, enthielt sie zu Beginn ein kurzes Martyrologium und darauf folgendes kleine Werk: *Incipiunt epistolae de paschali cyclo Dionysiali, ab Oliva sanctae Virginis Mariae Rivipollensis monacho editae*. Den versifizierten Prolog zu diesen Epistolae (nur diesen) hat Villanueva in den Beilagen des Bandes (220 f.) herausgegeben. Der Text der Episteln als solcher ist uns übrigens nicht verloren gegangen, denn der jetzt in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrte, offenbar aus Ripoll stammende Kodex F. lat. 7476 (vgl. oben S. 74, Anm. 2) hat ihn uns erhalten, dagegen sind gewisse komputistische Miszellen verloren, die Villanueva aus der ersterwähnten Ripoller Handschrift nicht kopierte, diese Unterlassung mit den Worten entschuldigend: „son tablas de cómputo difíciles de entender y mas de copiar.“¹ Das in derselben Handschrift überlieferte *Chronicon Rivipullense* hat uns wieder Villanueva gerettet (*Viage V*, 241–249): an Daten der römischen und älteren Kirchengeschichte schließen sich Provinzial- und Klosterannalen sowie andere an, denen vom Standpunkte eines Mönches von Santa Maria ana Wichtigkeit zukommt. Die Teilnahme des Mönches Oliva an diesen Aufzeichnungen ist möglich, aber nicht zu erweisen. Eine solche Autorschaft vermutet jedoch Villanueva, und zwar, wie es scheint, mit Recht, bei dem in der Mischhandschrift enthaltenen Traktat *de ponderibus et mensuris* (Text gleichfalls verloren). Ausdrücklich wird der Mönch Oliva als Autor bei dem folgenden Teile der Handschrift genannt: *Incipiunt regulae abaci ab Oliva virginis Mariae Rivipollensis monacho editae*. In die ziemlich stattliche alphabetische Liste

¹ Komputistische Tabellen schließen sich dem Text der Epistolae auch im Parisinus an; ob sie identisch sind mit den von Villanueva erwähnten, kann man, da das Ripoller Ms. ol. Nr. 37 verloren ist, nicht entscheiden.

von Abacisten, die Rubnov, a. a. O. XCff. zusammenstellte (Abbo—Wazo), ist Oliva als neu hinzukommender Name einzutragen; wir wüßten auch wirklich nur den Namen des Autors und den Titel der Schrift, wenn nicht Benito Rivas den Einfall gehabt hätte, bei der Beschreibung der Handschrift (Nr. 37 seines Katalogs) die ersten Verse (leonin. Hex.) der *Regulae* in Abschrift mitzuteilen, für deren Treue er natürlich die Verantwortung trägt:

Claret in exiguis sapientia verbis¹
 Hisque calore suum deprenditur esse profundum
 Cernitur hac tabula numeri consistere summa
 Legibus inque suis monstratur computus omnis,
 Illis quisque caret matheim iam querere cesset.
 Diuidit hec numerum lectis in partibus omnem²
 Atque modo uario perducit multiplicando
 Hec sua sepe legat qui discere dogmata temptat
 Que sensu teneat summo studioque frequentat
 Ne uentus tollat quod menti tradere artat³

hierauf folgt (nach Rivas) die Aufschrift *DE MULTIPLICATIONE VEL DIVISIONE ABACI NUMERVS*, mehr wissen wir aber nicht und können nicht einmal vermuten, wie Oliva seine *regulae* entwickelte; die beiden gleichfalls in der verlorenen Handschrift überlieferten und von Villanueva, a. a. O. VIII, 222 ff. edierten Briefe: *Epistola Olivae monachi ad dominum Olivam episcopum de feria diei nativitatis Christi* und *Epistola Olivae monachi ad Dalmatium monachum de feria diei nativitatis Christi* gestatten nur nach einer ganz speziellen Richtung (kalendarische Berechnung) einen Einblick in die komputistische Arbeit unseres Mönches.

Ein eigentümliches Geschick waltete über der Kenntnis von Olivas *Breviarium* (so lautet die vom Autor selbst gewählte Bezeichnung) *de musica*. Nachdem Villanueva (VI, 57f.) von dieser Schrift Kunde gegeben und einige Verse aus dem in das *Breviar* eingefügten Gedichtchen über die Musik mitgeteilt hatte, galt der betreffende Kodex für verschollen — wenigstens sprechen Amador de los Rios, Riaño, Menéndez y

¹ Im 2. Hemistich ein Wort ausgefallen, was Rivas nicht bemerkt hat.

² Kein Binnenreim, wohl *omnium* zu lesen. ³ Wohl *aptat*.

Pelayo u. a. über das Manuskript so, als wenn es nicht mehr vorhanden wäre. Der Kodex, welcher das Breviar enthält, liegt aber noch wohlbehalten im Kronarchiv zu Barcelona (heute Ripoll Nr. 42). Von der Seite, auf welcher sich das so häufig zitierte Gedicht über die Musik eingezeichnet findet, ist eine photographische Reproduktion hergestellt worden (fol. 5^r der Handschrift, Taf. X rechts), aus der entnommen werden kann, daß sich an das Gedicht Erläuterungen theoretischer und praktischer Natur anschließen. Es folgt hier die zum erstenmal gebotene vollständige Umschrift der Verse unter Berücksichtigung der zahlreich angewendeten Distinktionszeichen.

Maiores tropes · uteres dixere quaternos;
 Omnibus ac propriis · istis posuere minores ·
 Tertius et quartum · fert primus iure secundum;
 Sextum nam quintus · octauum septimus ambit;
 Maior in ascensu · cordas sibi nendicat octo;
 Finali a propria · et quinis descendit ab ipsa;
 Sicque minor quinis · constat superis et in imis;
 Quatuor in cordis · post mesen continuatis ·
 Troporum finis · ennetorum cernitur omnis;
 Post mesen quinta · primus finitur in ipsa;
 Qualiter est tropis · cantus quoque subditus omnis ·
 Principio metaque sui · denotat gloria patri;
 Fines quidem cantus · monstratur perpetue tropus ·
 Ut pateat cantus · constet si legibus aptus ·
 Simphonias recte diatesseron et diapente ·
 Melis intensas · attendas necne remissas;
 Jam nunc PETRE tibi · placeant uersos monocordi ·
 Quos prece multimoda · monachus tibi fecit OLIVA ·
 Ille Petre mente pia · frater te poscit OLIVA ·
 Emendes recte · quod uideris esse necesse.

Der in den letzten Zeilen zweimal genannte Petrus (man könnte an den Nachfolger des Grafen Oliva in der Ripoller Abtwürde denken, vgl. Villanueva VIII, 9) ist wohl identisch mit dem Adressaten, an den sich die Vorrede des Breviariums (dessen Text in der Handschrift durch eine nachträglich eingefügte Philippus-Vita, fol. 4^r, Taf. X links, unterbrochen wird) wendet. Dieses für die Kenntnis gelehrter Arbeit in Ripoll wichtige Prooemium weist darauf hin, daß der Mönch Oliva wiederholt vom Adressaten ersucht wurde, ihn in die

Musikwissenschaft einzuführen, falls entsprechende handschriftliche Quellen hierfür zu beschaffen wären. Man habe nun allerdings in benachbarten Klöstern nach solchen Werken gesucht, leider vergeblich; gleichwohl habe der Adressat sein Ersuchen wiederholt, dem nunmehr der Mönch Oliva entsprechen will.¹ Wie in dem Gedichtchen Petrus aufgefordert wird, zu bessern, was er fehlerhaft finde, so lesen wir eine ähnliche Mahnung auch hier, und wenn diese nicht konventionell gemeint ist, so darf man ein reges wissenschaftliches Interesse auch bei dem Adressaten voraussetzen.

Noch ansprechender stellt sich ein Trifolium strebsamer, unter der Ägide des Ripoller Abtes Oliva viribus unitis arbeitender Klosterbrüder in einer ‚Prosopopeia‘ vor, die gleichfalls noch zu dem Breviarium zu gehören scheint, von Villanueva a. a. O. bereits ediert wurde, jedoch nicht vollständig, da die sehr bezeichnende Randnote, die so hübsch auf die gemeinsame Arbeit der drei genannten Mönche hinweist, in jener Mitteilung ausfiel. Die Verse lauten wie folgt:

PROSOPOPEIA.

	Sede sedens dina · comes · abbas · praesul · Oliva ·	Tri
P	Rimans cum studio · quid muscet enfona elio ·	OLIVA
VI	Me fore delegit · Arnaldus iussa peregit ·	ni
P	Qui iussus peragit · quicquid laudabile sentit	ARNALDVS
	Gualterus uero · de fonte regressus hiberno ·	tas
	Formis signauit · numeris signata probauit ·	GVALTER ²

Wie in dem Briefe de feria diei nativitatis Christi wendet sich der Mönch Oliva auch hier an seinen gleichnamigen Vorgesetzten, den Abt; dieser wird auch praesul, also Bischof, genannt, wodurch die Abfassung der Verse zeitlich umschrieben

¹ Cum multimode curiositatis instantissima studia feruentissimum tui animi discendique cupidum ad quodque scibile sollicitarent artesque musicum precipue quia iam de ceteris aliqua noueras . . . desiderares a nobis tandem . . . quod te eam . . . doceremus si librorum copia suppetaret obtinui. Cum autem nec libros quos ab amico tuo quodam operabas . . . inuenisses . . . cum iam nuncios per uicina cenobla petendorum librorum causa delegasses mensurandi monocordii regularis rationem . . . poposcisti (schließt) Quocirca frater amantissime CHRISTO MENTE PIA MONACHUS SUBIECTUS OLIVA hoc breuiarium . . . suscipias . . . debita ratione defendas.

wird; sie muß zwischen die Jahre 1018 und 1046 fallen. Den Vers 5 genannten Gualterus, der von Fons Hiberus¹ kam und die Figuren sowie die musikalische Notation einzeichnete, führen die Schriften des Olivakreises sonst nicht an; der Zeile 3 erwähnte Arnaldus erinnert an den Schreiber des vom Bischof Oliva an König Sancho von Navarra gerichteten Briefes (vgl. oben S. 85, Anm. 1), der in der Subscriptio auch als Helfer bei der Ausarbeitung der Denkschrift erscheint, doch ist bei einer solchen Identifikation Vorsicht am Platze, weil in jener Zeit kein Name häufiger gewesen zu sein scheint als Arnaldus oder Arnallus.

Immerhin ist man versucht, jenen Arnallus, der in dem bereits mehrfach zitierten Bericht des Mönches Garsias von Cuxá an den Bischof Oliva in auszeichnender Weise genannt wird . . . dilecti praeceptoris vel in toto vestri familiaris Arnalli refugium daco . . . mit jenem Arnallus Scholasticus zu identifizieren, der sich selbst in einer *Translatio Sancti Stephani ab Jhierosolymis Constantinopolim* als Verfasser nennt. Die kleine Schrift ist heute noch (im Kodex 40) erhalten und gewährt in der auf die feierliche Überschrift: *Arnallus scholasticus universis in Christo lectoribus* folgenden Einleitung Aufschlüsse über die Entstehung des Schriftchens und Einblick in das Verfahren mittelalterlicher Bearbeiter hagiographischer Texte. Dem Leiter der Ripoller Klosterschule kam ein Blatt zu, welches die *Translatio* des heil. Stephanus behandelte und die sich nach eingehender Prüfung als nicht frei von stilistischen Fehlern erwies. Ein durch seine vornehme Abstammung ausgezeichnete Mitbruder, Segoinus mit Namen, ersucht Arnallus, hier die bessernde Hand anzulegen, und so macht dieser sich denn an seine Arbeit.² Wie wir diesen Arnallus mit dem damaligen Haupt der Ripoller Schule identifizieren, so mag der ehrwürdige Veranlasser der Arbeit identisch sein mit jenem Segoinus, dessen Tod die früher zitierte Enzyklika der Ripoller Klosterbrüder

¹ Fontibre bei Reinoso (vgl. Madoz XIII, 405) an der Quelle des Ebro.

² Riv. 40, fol. 1^r: Allata est nuper in manibus meis quedam aedula premonstrans Beati Stephani . . . translationem . . . quam diligenter inspectam reperi nec elocutionis ordines comptam nec eleganti verborum compositione politam . . . Interpellatus sum autem a quodam fratre venerabili stemmate nobilitatis perornato segoino nomine ut huius structure seriem pro posse corrigerem.

aus dem Jahre 1020 (vgl. oben S. 78) als vor kurzem erfolgt erwähnt.

Der olivianischen Blüteperiode gehört ferner der Mönch Wifred an, welcher dem aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kodex von Gregors Homilien (heute Nr. 52) zu Beginn des folgenden Jahrhunderts eine Art Begleitschreiben vorsetzte, das nach den einleitenden Worten: *Cunctis qui hunc librum lectari sunt Guifredus sancte dei genetricis marie monachus* den Inhalt des Buches empfiehlt und zu dessen Beherzigung ermahnt.¹ Unmittelbar auf dieses Schreiben Wifreds folgt der bereits oben erwähnte, wohl gleichfalls von Wifred geschriebene Hirtenbrief des Bischofs Oliva, betreffend die Diebstähle von Allodien und Besitzbriefen des Klosters.

Der sich um den Bischof Oliva gruppierende Kreis von Schriftstellern, unter denen wir den Mönch Oliva, Garsias, Petrus, Arnallus Scholasticus, Gualterus, Guifredus namentlich kennen und denen sich wohl auch einer oder der andere der in den Urkunden erscheinenden, die Akte ausfertigenden Notare beigesellt haben mochte, hatten, abgesehen von dem Oberhaupte der Diözese,² einen gemeinsamen Stützpunkt: die Ripoller Klosterschule.

Auf ein diese Schule betreffendes, bis jetzt, wie es scheint, unbeachtet gebliebenes Zeugnis hat Mabillon in seinen Annalen (IV, 233 unter dem Jahre 1013) hingewiesen, allerdings ohne Angabe der Quelle, aus der er schöpfte; es ist dies der Bericht in den *Miracula S. Benedicti* IV, 7 (S. 183 der Ausgabe von Certain).

Um die Blüte des Klosters Fleury unter dem Hirtenamt des Abtes Gauzlin zu illustrieren, wird erzählt, daß Männer vornehmer Abkunft von allen Seiten herbeikamen, um, den weltlichen Würden entsagend, sich in das Kloster zurückzuziehen; daß unter diesen sich auch Spanier befanden, belegt der Bericht durch das Beispiel von zwei Brüdern, die aus Barcelona kamen: der eine, Johannes, von Jugend auf im Ripoller Kloster

¹ Irrtümlicherweise hielt Villanueva VIII, 50 Wifred für den Schreiber des ganzen Kodex. Sein Brief ist sicherlich erst später eingetragen, was auch Ewald (a. a. O. 387) erkannte.

² *Vitae ac morum probitate cunctis carus, eruditione filiorum et gracia maximus Oliva,* sagt der Mönch Garsias (Marca Hispanica, col. 1079).

sacris imbutus litteris, hatte die Abtwürde von Santa Cecilia, gelegen 'in cuiusdam montis vertice', innegehabt;¹ durch ihn und seinen Bruder erfuhr man in Fleury von dem wunderthätigen Bilde der Jungfrau in Santa Maria.²

Kam Johannes bereits als gewesener Abt nach Fleury, so haben wir ein neues Zeugnis dafür, daß die Ripoller Klosterschule schon im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts als Bildungsstätte diente; der Zug der beiden Barcelonesen nach dem Herzen Frankreichs ist einer der vielen Hinweise auf jene Erweiterung der Beziehungen des Klosters, die sich speziell unter dem Abt Oliva intensiv geltend machte.

Diese mächtige Bewegung war allerdings schon vorbereitet. Die sicher dem 10. Jahrhundert angehörende Ripoller Handschrift Nr. 46 enthält einen Priscian und außer kleineren grammatischen Exzerpten auf fol. 11 und den folgenden Blättern einen Traktat, der, zu gleicher Zeit niedergeschrieben wie der Hauptinhalt, in mehrfacher Beziehung Aufmerksamkeit verdient. Nach der Adresse: *Karissimo fratri Aimonio (so) Usuardus conlevita et monachus* lesen wir unter anderem . . . *munus tibi paululum ac diu permanens bonum statuere putavi . . . uidelicet omnium terminaciones declinacionum uerborumque utilimas coniugaciones que grece ysagoge latine uero artis grammaticę dici pos-*

¹ Damit kann wohl nur Santa Cecilia auf dem Monserrate gemeint sein. Villanueva bemerkt (VII, 158) ausdrücklich: *Santa Cecilia que antes era el principal (monasterio) y la única abadía independiente de toda esta montaña*. Über die hierarchischen Verhältnisse der Abtei um die Jahrtausendwende ist uns nichts bekannt und Villanueva hat sich, da ihm Mabillons Notiz ebenso unbekannt blieb wie deren Quelle, auch über den Abt Johannes nicht ausgesprochen.

² Mabillon, der dem Bericht der *Miracula* folgt, schreibt a. a. O.: *Cum Gauzlinus Floriacensi monasterio et simul Bituricensi ecclesiae praesesset, culti nobiles undequaque ad sancti Benedicti coenobium abdicatis sacculi honoribus se receperunt. Non minori studio Hispanici eo se contulere, in his eo duo germani, profecti ab urbe Barcinone quorum unus Iohannes nomine in Rivipolensi beatae Mariae monasterio a puertis sacris imbutus litteris abbatiam sanctae Caeciliae in cuiusdam montis vertice etiam obtinebat; alter, vocabulo Bernardus, florentis militiae abiectis deliciis spreisque nuptialibus vinculis Floriaci habitum sanctae religionis indedit. Huius relato didicere Floriacenses extare in illis partibus monasterium sancto Benedicto nuncupatum, in quo miracula fieri consueverant.*

sunt introductiones. Huius igitur operis ex diuersis auctoribus collector et in unum extiti congestor . . . in quo fratris Ragenbolli nobis dilecti amici solum adminiculum sensi. Usuardus und Aimonius sind bekannte Namen von zwei Mönchen des Klosters Saint-Germain-des-Prés; der erste war Kompilator des großen Martyrologiums, der zweite Autor der Translatio der Märtyrer Georgius und Natalia, deren ‚series‘ er von den Mönchen Usuardus und Odilarius erfahren hatte (Migne 115, 940). Auch der Name Ragenoldus (so) läßt sich, wie ich sehe, in dem alten Nekrologium des Klosters Saint-Germain unter dem Tage V. Non. Mai. auffinden.¹ Ist diese Identifikation richtig, dann lernen wir den Verfasser des berühmten Martyrologiums, dem im Mittelalter eine führende Rolle zukam, auch als Grammatiker kennen, denn die in der erwähnten Einleitung gegebene Zusage wird in der Tat auf den nächsten Blättern des Kodex eingelöst. An diese grammatische Erörterung schließt sich nun eine metrische Spielerei, die wohl zum Groteskensten gehört, was die an wunderlichen metrischen Produkten wahrlich nicht arme Dichtung jener Zeit aufweist: ein Oblong von Hexametern gebildet, dem früher (S. 64f.) beschriebenen ähnlich, aber durch noch größere Künsteleien auffallend. Das Skelett für diese Hexameter bilden die Buchstaben von zwei Versus recurrentes:

METRASUITCERTASIVISATRECTIUSARTEM,

dem man noch zur Not einen Sinn abgewinnt, und der erheblich dunklere

UTCITIUSREPSITNEUENTISPERSUITICTU.

Der erste Vers bildet die erste und letzte Zeile, der zweitgenannte steht in der Mitte (Vers 17) und man achte wieder darauf, daß dem Mittelbuchstaben U der beiden Verse je 16 Buchstaben vorangehen und folgen. Dementsprechend sind die Buchstaben der 33 Zeilen so geordnet, daß in den beiden Diagonalen durch Verbindung der an ihnen laufenden Buch-

¹ Jacques Bouillart, Histoire de l'Abbaye royale de Saint-Germain-des-Prés, Paris 1724, S. OXIII. Vgl. auch Recueil des Historiens de la France, Obituaires de la Province de Sens. Tom. I. Diocèses de Sens et de Paris. Deuxième Partie, Paris 1902 (p. p. Aug. Molinier) S. 1020 unter den Nomina monachorum de monasterio Sancti Germani (841—847): Ragenboldus.

staben der Vers METRA SUIT usw. gebildet wird. Hiermit war aber noch nicht genug getan; denselben Vers lesen wir außerdem noch akrostichisch sowie telestichisch und den zweiten (UT CITIUS etc.) mesostichisch. Damit scheint nun der Höhepunkt metrischer Artefakte, die auf Kosten des Geschmacks und Menschenverstandes angefertigt wurden, erreicht zu sein.¹

Der Umstand, daß dieselbe Spielerei auch noch in einer zweiten Handschrift der Ripoller Bibliothek aus jener Zeit, nämlich im Cod. 74, fol. 14 sorgfältig kopiert wiederkehrt, zeigt, welche Freude man an den fürs Auge berechneten Versen, namentlich an den rückläufigen Zeilen, damals hatte.² Wenn wir über diese Spielereien der Ripoller Mönche lächeln, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir hier, wie sonst so oft, sezessionistische Auswüchse vor uns haben, die auf Pflege der Metrik und Vorliebe für Dichtungen im allgemeinen schließen lassen. Die Beweise für die Richtigkeit dieses Schlusses fehlen nicht; hierzu gehören nicht bloß die metrischen Abhandlungen, die uns heute noch in alten Ripoller Handschriften erhalten sind und in noch viel größerer Zahl vorhanden waren, die Kopien von Werken klassischer und nachklassischer Dichter, die metrische Behandlung historischer, selbst wissenschaftlicher Themen; diese Vorliebe hat auch bei Erhaltung seltener, ja sonst überhaupt nicht erhaltener Dichtungen späterer Zeit gute Früchte getragen; man mag gerade hier anmerken, daß das älteste lateinische, die Taten des Cid in sapphisch-adonischen Versen besingende Gedicht einzig allein durch ein Ripoller Manuskript (heute in Paris, F. lat. 5132, Cat. IV, 42) erhalten ist.³

¹ Die Mitteilung des ganzen Machwerks in der Bibl. Patr. lat. Hisp. II wird das Verfahren Paul von Winterfelds nachahmen müssen, der bei der Ausgabe eines ähnlichen, aber noch immer nicht so gekünstelten Verswerkes des Eugenius Vulgarius bemerkte (Mon. Germ. PLMA. IV, 1, 437): *Transcripti omnibus coniecturis abstinens cum certi quicquam in his metricis ineptiis constitui posse paene desperem.*

² Übrigens auch noch heute, so im modernen Spanisch: *Dábase arros á la zorra el abad.* (Der Abt gab dem Fuchse Reis.) Im Deutschen: Reliefpfeiler; Ein Neger mit Gazelle regt im Regen nie; czechisch: *Kohyla má malý bok* (Die Stute hat eine kleine Lende).

³ Du Méril, welcher das Gedicht zuerst aus der Handschrift edierte (*Poésies populaires latines du moyen âge* 308 ff.), war der Provenienz noch nicht ganz sicher; diese ist aber durch die große Zahl Ripoller Akten, die

Wie dieser Sang, obwohl gelehrten Ursprungs, dem ältesten spanischen Heldenepos präludiert, so erinnert die Einzeichnung am Schluß des Kod. 74: *Tres magi adsunt. Baldazar. Gasbar. Melchior. Ad orandum dominum venientes. tria munera. secum tulerunt* (vgl. oben S. 8) an das älteste dramatische Spiel, das die spanische Literatur kennt, an die *Reyes Magos*.

Die Aufzeichnung des von Usuardus verfaßten grammatischen Traktats in einer Ripoller Handschrift des 10. Jahrhunderts ist eines jener wenigen Beispiele aus der vorolivianischen Zeit, daß außerspanische literarische Produkte jüngeren Datums in Ripoller Codices ein Echo finden. Während der Olivaepoche ändert sich die Sachlage vollständig. Der treffliche Kodex mit den Kapitularien fränkischer Herrscher (vgl. oben S. 4), denen die *Promissio Odonis regis* (Mon. Germ. Leg. I, 554) vorangeht, die Epistel des Ansegisus an Ludwig und Hinkmars Briefe folgen (Kod. 40); die Abschrift von Hukbalds *de harmonica institutione* (Kod. 42, gleichfalls noch erhalten), ein Fragment von Einharts *Vita Caroli* samt Gerwards *Disticha in Caroli et Einhardi laudem*¹ (Kodex olim 57, Villanueva VIII, 36 f.), eine Abschrift der *Explanatio Paschasii et Gisleberti super lamentationes Ieremiae* (in derselben Handschrift, Villanueva *ibid.*), zwei Exemplare des *Liber Officiorum Amalarii episcopi ad Carolum regem* (Rivaskatalog Nr. 76 und 162) — sämtlich in Handschriften der Olivazeit — zeigen deutlich die neue, der Bereicherung der Bibliothek zugute kommende Erweiterung der literarischen Interessensphäre. Diese gelang zunächst dadurch, daß man mit bedeutenden Benediktinerklöstern Frankreichs wie Fleury und Saint-Germain in engere Fühlung trat. Alle einschlägigen Beziehungen in ihren Wurzeln bloßzulegen, ist heute noch nicht möglich; die Korrespondenz Olivas, der Bericht über spanische Märker in Fleury geben gewisse Fingerzeige, noch deutlichere der Umstand, daß sich das *Statutum Odilonis abbatis Cluniacensis de Defunctis* (Marriere et Quercetanus *Bibl. Cluniacensis* 338) in einer noch erhaltenen Hand-

sich in dem Kodex finden, und durch andere Indizien außer Frage gestellt. Vgl. auch Milá y Fontanals, *De la poesia heroico-popular castellana* (Barcelona 1874), S. 227. Baist, *Zeitschr. f. rom. Phil.* V, 1881, 64 ff.; Menéndez y Pelayo, *Antología de poetas líricos Cast.* XI, 1903, S. 308 ff.

¹ Mon. Germ. PLMA. II, 126.

schrift (Kodex 151) eingetragen findet. Hierdurch kommt das Anwachsen des französischen Einflusses, über den man in Spanien oft und bitter genug klagte,¹ auch hinsichtlich der Riten sinnfällig zum Ausdruck.²

Auch für die literarischen Beziehungen Ripolls zu Italien liegen Anzeichen vor. Sie beginnen mit der — direkten oder indirekten — Übernahme der Neapolitaner Rezension des Eusebius (vgl. oben S. 37f.) und setzen sich in jener Abschrift der gleichfalls nach Neapelweisenden Vita Sancti Nicolai des Johannes Diaconus fort, die sich in derselben Handschrift findet, in die auch das Carmen des Bischofs Oliva zu Ehren Ripolls eingetragen wurde. Ob der langjährige Aufenthalt des Venezianer Dogen Petrus Urseolus im Kloster Cuxa, dessen Abt Oliva war, direkt literarisch befruchtete, wissen wir nicht; Oliva hat, dem fremden Gaste zu Ehren, bald nach dessen Tode (998) einen Kult eingeführt (vgl. oben S. 77, Anm. 2). Zu beachten ist ferner, daß, wenn auch die Reise des Bischofs Oliva nach Rom nur durch ein einziges, nicht ganz zuverlässiges Zeugnis überliefert wird — das *adiens nos* der Bulle des Papstes Benedikt VIII. (Marca Hispanica App. CLXX, col. 994) läßt nämlich verschiedenartige Deutung zu —, doch die Romfahrt seines Vaters Oliva Cabreta feststeht, über welche kürzlich J. Pijoan einige Daten mitgeteilt hat.³ Daß solche Romreisen dazu benützt wurden, um wertvolle Besitzbestätigungen vom heiligen Stuhle zu erlangen, ist bekannt; auch literarische Erwerbungen mögen damit Hand in Hand gegangen sein — das scheint für die Olivazeit zunächst die bis heute noch unbekannte Abschrift des Traktates von Bachinarius de fide darzutun, die sich in einem der Rivi-pullenses (Kodex 151, fol. 147 ff.) findet. Bisher wurde nur eine einzige Handschrift von den Herausgebern herangezogen: der sehr alte Ambrosianus (vielleicht dem 8. Jahrhundert angehörend), von dem wir wissen, daß er früher im Kloster Bobbio

¹ Die Hauptrichtungen dieses Einflusses sind skizziert in meiner Spanischen Literaturgeschichte (Goeschen) I, 88, 96.

² In derselben Handschrift (natürlich aus späterer Zeit) auch Eintragung von zwei Bullen Urban II. an Hugo von Cluny (Jaffé² 5549 und 5682).

³ An einer Stelle, an der man dies zunächst nicht erwarten sollte, nämlich in dem katalanischen Tagesjournal *La Ven de Catalunya*, Barcelona, 26. Februar 1904.

gewesen war. Es ist anzunehmen, daß eben infolge der erwähnten Beziehungen unseres Klosters für dessen Bibliothek eine Abschrift erworben wurde. Ähnliches darf auch von der Kopie der Schriften des Rangerius von Luca angenommen werden,¹ die ehemals in Ripoll war, das einzige ältere Manuskript (s. XII) dieser Gedichte, von denen Villanneva glücklicherweise eine vollständige Abschrift genommen hatte, wodurch sie uns erhalten wurden, obwohl der Ripoller Kodex 1835 verbrannte; die Niederschrift erfolgte allerdings, wie sich schon aus der Lebenszeit des Autors ergibt, in der nacholivianischen Periode.

Da sich den früher aufgezählten Abschriften nichtspanischer Werke, die bestimmt in die Olivazeit fallen, noch Kopien einer großen Zahl traditionell vererbter Texte anschlossen, muß es überraschen, daß bestimmte Daten über Zeit und Umstände der unter Oliva im Ripoller Skriptorium angefertigten Abschriften völlig fehlen. Daß der Klosterbibliothek im allgemeinen große Fürsorge zugewendet wurde, beweist nicht sowohl eine uns erhaltene, gegen die Entwendung einer Handschrift sich richtende Notiz, die man ja allenthalben antrifft,² sondern vor allem das rege literarische Leben, das damals in Ripoll pulsierte, das Suchen nach Texten in umliegenden Klöstern (so nach einer Musiklehre, vgl. oben),³ das beweist vor

¹ Villanneva, *Viage* VIII, 53f. Ewald, *Reise* 336 ff., 391. Sancti Anselmi Lucensis episcopi vita a Rangerio successore suo . . . scripta . . . Opus iuris publici factum a Vincentio de La Fuente, Madrid 1870.

² Rivaskatalog Nr. 61, Handschrift von Hieronymus in Psalmos aus der Olivazeit: Tu domine mi frater qui hunc libellum accipis, sensatim caue et animaduerte et lente terga et leniter folia resolve longe ad litteras digitos pone nec litteram leda; orte namque te karissime et nimium contester per ipsum ad cuius iudicium omnes resurrecturi eximus de Cenobio Sancte Marie qui est in Ripulla noli abstrahere eum sed quam citius potueris revertere ibi facias.

³ Bezeichnend hierfür ist auch das bereits früher (S. 73) erwähnte, bisher unveröffentlichte Schreiben des Mönches Poncius an den Mönch Johannes (von Fleury?), das folgendermaßen lautet: Venerabili patri domino Johanni monacho suus illius famulus poncius monachus perpetuum pacis et sanitatis munus. Obsecro benignissime domine ut quaterniones quos vobis transmihi quautocius transcribatis et remittatis quia Salomon valde indignatus est contra fratrem suum pro his et ipse improprietat mihi amarissimis verbis. Sed tamen si copistis eos transcribere cito transcribite et tunc demum remittite. Non enim inveniuntur

allen die Vergrößerung der Bibliothek, über die statistische Daten vorliegen (vgl. S. 18 f., 67 u. 100, Anm. 2). Es ist gewiß, daß das Ripoller Skriptorium unter Oliva seine Traditionen anfrischt erhielt — als Specimina der Schreibarbeiten aus jener Zeit sind zwei charakteristische Stücke ausgewählt worden, nämlich (Taf. XI) die mit Neumen versehenen UERSVS IN NATALE APOSTOLORUM PETRI ET PAULI aus dem Rivip. 40 (fol. 63^v) sowie (Taf. XII) eine Seite aus einem Exemplar von Boethius de Arithmetica (I, 4, M. 63, 1083 f.) im Rivip. 168 (fol. 5^r) mit Randnoten in westgotischer Kursive.¹ Doch steht nur bei einer einzigen aus der Olivazeit stammenden und für Ripoll erworbenen Handschrift das Datum fest.² Villanneva sah (vgl. a. a. O. VIII, 51 f.) in der Ripoller Klosterbibliothek ein Manuskript des Forum indicum, welches in der Aufschrift als Kopie erklärt wurde, die Homo bonus levita in Barcelona im 15. Jahre

in nostris regionibus alio in loco a Papia neque huc. Set et psalterium quod mihi si uidetur ut transcribatis transcribite si non semper remittite; propter hoc igitur quod iussistis ut nuncium nobis transmitterem ecce optatibus vestris presens adest. Si vestre prudentie placet aut possibilitas subpetit per hunc mihi dirigite et de cetero quidquid vobis placet velut fidissimo seruo mihi mandate. Dominum etiam Olibanum patrem meum mea alio obsecrate ut beneficium et karitatem quam mihi presenti semper solitus est conferre etiam absenti non neglegat impendere. Ut et hi qui eum non nesciunt cognoscant quam benignus erga me et ceteros meos similes consuevit existere. In de[o] frater valeas karissime semper et nostri miserearis iugiter memor.

¹ Diese enthalten eine Art paraphrasierender Erklärung einzelner Sätze des Textes, so z. B. am linken Rande, Mitte: Magnitudinum proportio est ut puta medium tertium quadrans vel his similia | Numerorum proportio est velut duplum triplum quadruplum vel his similia. — Paläographisch sind die Randnoten auch darum merkwürdig, weil sie, frühestens im 11. Jahrhundert eingezeichnet und doch den von Ewald und Loewe in den Exempla tab. V aus dem Ovotensis s. VIII reproduzierten Proben verwandt, die lange Kontinuität dieser Schriftführung für Katalonien ebenso dartun wie die Exempla Tab. XXXIV aus dem Tolet. 14, 23 s. 1070 mitgeteilten Zeilen für Kastilien.

² Nachträglich bemerke ich bei der Durchsicht des für Etienne Baluze im Jahre 1649 angefertigten Katalogs der Rivipullenses (Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze Nr. 372), daß Nr. 41 dieses Verzeichnisses (Iosephus und Oroasius, vgl. Nr. 81 des weiter unten mitzutellenden alten Katalogs) die Datierung enthält (fol. 40^r der Hs.): Fuit scriptus praedictus liber 4. Calendarum Septembrium Era 1049 Anno Domini 1011 indictione 9, also während des Hirtenamtes des Abtes Oliva.

der Regierung des Frankenkönigs Robert, d. h. im Jahre 1011 hergestellt hat.¹ Wenn Ripoll ein so wichtiges Handbuch wie das *Forum iudicum* von auswärts erwirbt und nicht in seinem eigenen Skriptorium herstellen läßt, so würde das eigentlich gegen dieses sprechen; dem scheint aber doch nicht so zu sein. Unter der Signatur Z. II, 2 wird in der Eskorialbibliothek eine als ‚Codice de Cardona‘ bekannte Abschrift des *Forum iudicum* aufbewahrt, über die Hartel-Loewe BPLH. I, 132f., Ewald, Reise 282f. sowie Ewald und Loewe in den Erläuterungen zu Taf. XXXIX ihrer Exempla gehandelt haben. Diese Handschrift, welche der Bischof von Vich, Cardona, im Jahre 1585 Philipp II. für die Eskorialbibliothek schenkte, enthält nun fast wörtlich dieselbe Aufschrift; zu den geringen Varianten gehört die, daß statt anno XV im Escorialensis anno XVI steht. Wir haben hiermit den Beweis, daß Homo bonus levita innerhalb des Zeitraumes von zwei Jahren zwei Abschriften des *Forum iudicum* fertigstellte, von denen eine für die bischöfliche Bibliothek in Vich, die andere für Ripoll bestimmt war. Man geht wohl nicht fehl, wenn man an handwerkamäßige Herstellung juridischer Texte denkt, und es ist wahrscheinlich, daß die Kirchenverwaltungen es vorzogen, sie von dem Fabrikanten zu beziehen, als im eigenen Skriptorium herstellen zu lassen.

Den Mangel bestimmter Nachrichten über die Erwerbung oder Anfertigung von Manuskripten für das Ripoller Kloster unter der Hirtenzeit des Abtes Oliva ersetzt bis zu einem gewissen Grade der alte Handschriftenkatalog des Klosters, der in der vorliegenden Untersuchung so oft herangezogen wurde. Bevor wir ihn nach der vollständigsten, bis heute unveröffentlichten Abschrift mitteilen, ist es vielleicht angezeigt, die bisher gebotenen Angaben über dieses Verzeichnis (vgl. oben S. 23, 33 Anm. u. 8.) kurz zusammenzufassen.

¹ In nomine Domini incipit liber iudicum popularis: quorum merita iudicialis sententia premit. Scriptum videlicet in Barchinona civitate a iusione Bonus homo levita, qui et iudex: a rogatu de Sinderedo diaconum illum quadam (so) Fructuoso Camilla ad discernendas causas iudiciorum inter potentem et pauperem noxium et innoxium iustum et iniustum veridicum et fallacum rectum et erroneum raptorem et sua bene utenti. Cuius libri explicatio die kalendas Septembras (so) anno XV regnante Roberto rege francorum in Francia.

Gemeinsame Quelle aller bisherigen Abschriften und Ausgaben des Katalogs ist der heute verlorene Rivipullensis, olim 40; aus diesem hat die Liste zuerst Benito Rivas abgeschrieben (Bibliothek der Madrider Akademie der Geschichte, Est. 27 Gr.-4^o E. N. 122). Unabhängig von der Rivaskopie ist die Abschrift, die Villanueva nahm und VIage VIII, 216 f. veröffentlichte; diese ist aber nicht vollständig, was zuerst Ewald, Reise 389 erkennen ließ, der auch (nach dem Vorgange von Rivas) den olivianischen Ursprung des Inventars annahm. Leider hat Ewald nur kurze Auszüge aus der Rivasabschrift gegeben, die Becker, *Catalogi antiqui* Nr. 49, S. 134 abdruckte. Die von Pellicer y Pagés S. 106 gebotene Liste wiederholt mit wenigen Änderungen die Angaben Villanuevas; die ‚Handschriftenschatze‘ stellen unter Nr. 391, S. 412 f. das damals bekannte Material zusammen.¹

Schwierigkeiten bereitet der Umstand, daß der Katalog flüchtig, insbesondere mit vielen Abkürzungen eingetragen war, die sowohl Rivas wie auch Villanueva wiederholt mißverstanden haben: so hat Villanueva Plutargus statt Psalterium argenteum gelesen (vgl. oben S. 23 f.), Ims kopiert, statt Imnos aufzulösen, Rivas wieder Iners statt Lectionarios abgeschrieben (auf weitere Irrtümer machen die Anmerkungen meiner Ausgabe aufmerksam). Unter diesen Umständen ist Konjekturen ein gewisser Spielraum gestattet, doch halte ich mich, soweit dies tunlich, an die vollständigere Rivasabschrift, auch in der Zählung, die den von Rivas eingehaltenen Absätzen folgt,² füge jedoch die Varianten der Kopie Villanuevas bei, der einzelne Rubriken besser gelesen, vollständiger abgeschrieben, speziell die Reihenfolge der Eintragungen sorgsamer berücksichtigt hat.

¹ Bemerkungen zu einzelnen Stellen des alten Katalogs lieferten M. Manitius, *Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen* (bis 1800), Frankfurt a. M. 1892 (Ergänzungsheft zum Rhein. Museum, N. F., Bd. 47), sowie J. H. Albanès, *La Chronique de Saint-Victor de Marseille*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* VI, 1886, 227 ff.

² Daß die von Rivas getrennt angeführten Titel der Werke nicht immer selbständige Volumina bezeichnen, sieht man sofort (vgl. Nr. 198 ff.), auch zieht die alte Beschreibung selbst manche von Rivas getrennte Titel zusammen (wie 223 und 224). Dadurch, daß man die ‚Quaterniones‘ und wohl auch andere Nummern nicht als selbständige Bände ansah, sowie die nach Monserrate abgegebenen Codices ausschied, mag sich die Berechnung ‚volumina 192‘ ergeben haben.

Hic est brevis Librorum Sancte Marie.

(1—3) Bibliotecas III.	(25—27) Prophetarum III.
(4—5) Moralia II.	(28—29) Epistolas Pauli II.
(6—7) Cartularia II.	(30—33) Passionaria III.
(8—9) Estivalia II.	(34—35) Collationes II.
(10—22) Antiphonaria XIII.	(36—37) Vitas patrum II.
(23—24) Prosaños II.	(38—40) Textus euang. III.

Die Aufschrift enthielt keinen Zusatz über die Zeit der Anlage des Katalogs, doch versichert Rivas, die Einzeichnung stamme aus dem 11. Jahrhundert, und fügt zum Schluß seiner Abschrift bei: „Este Cathalogo presumo se formó en tiempo del Abad Oliva“. Ferner erwähnt er (wie auch Villanueva VIII, 35) ein nach Olivas Tod (Villanueva: á 14 de Marzo del año 1047) angelegtes Inventar, welches das „Psalterium argenteum“ anführte (vgl. Nr. 117 des Katalogs) und die Summe zog: et sunt libri numero centum XC duo. Ist die Identifizierung des Handschriften-Sammlers und Spenders Salomon richtig (vgl. Anm. zu Nr. 218—228), so erhält jene Datierung eine neue Stütze.

- (1—3) Alle diese drei alten Bibeln verloren. Rivas führt unter Nr. 54 seines Katalogs noch an: Biblia Sacra, continens Genesim, Exodum, Leviticum, Numerum (no), Deuteronomium, Libros Josue, Judicum cum Praefationibus D. Hieronymi, . . . es un libro en folio de letra excelente y segun su caracter del siglo XI.
- (4—5) Verloren. Auch Rivas sah nur mehr zwei Exemplare der Sentenzen Gregors (Nr. 49 und 52, beide s. XI) und einen codex des Liber Pastoralis (Nr. 182, s. X), keine Handschrift der Moralia.
- (6—7) Auch die Transsumpte verloren, vgl. oben S. 13. Über ziemlich umfangreiche, in der Kollektion Baluze der Pariser Nationalbibliothek erhaltene Abschriften des 17. Jahrhunderts s. S. 76, Anm. 2.
- (8—9) Breviere oder Homilien, vgl. in dem Salzburger Katalog Becker 115, 130: duo omelie biemales et estivales. Verloren. In Villanuevas Abschrift des Katalogs folgen jetzt die Nummern 30—35.
- (10—22) Verloren, ein specimen als Füllsel im Kod. 106, fol. 26^v, s. Taf. IV.
- (23—24) Verloren. (25—27) Desgleichen.
- (28—29) Desgleichen. (30—33) Desgleichen.
- (34—35) Cassian. Gleichfalls verloren. (36—37) Verloren.
- (38—40) Villanueva beschreibt VIage VIII, 43 einen „codice de los IV evangelios con las iniciales iluminadas sin distinción de capítulos, escrito en el siglo XI“, vielleicht einen der hier aufgezählten; die von Villanueva unmittelbar darauf beschriebene Evangelienhandschrift, die auch den „liber sacramentorum editus a S. Gelasio papa romano emendatus a beato Gregorio“ enthielt, kann hier nicht angeführt sein, da sie (nach Rivas Nr. 155) 1048 geschrieben wurde.

- | | |
|---|---|
| (41—51) Missales XI. | (63—64) Alii homiliarum II super matheum. |
| (52—55) Lectionaria III. | (65) Super Iucham. Super iohannem. |
| (56—57) Dialogorum II. | (66) Claudium. |
| (58—59) Exameron II. | (67—68) Liber bede cum euangeliiis II. |
| (60) Ethimologiarum. | (69) Aimonis I. |
| (61) Liber de Trinitate. | |
| (62) Liber omeliarum super Jezechielem. | |

- (41—51) Verloren. (In dem für Etienne Baluze im J. 1649 angelegten Katalog der Rivipullenses, Paris, Bibliothèque Nationale, Coll. Baluze Nr. 372, findet sich unter Nr. 132, fol. 21^r der Handschrift die kurze Beschreibung: „Liber qui est missale vetus“).
- (52—55) Desgleichen. (Rivas kopierte: Inera, Villanueva liest richtig auf.)
- (56—57) Desgleichen. Vgl. die Bemerkung zu 4—5.
- (58—59) Dem Ambrosius Hoxameron finde ich weder in alten noch neueren Katalogen Ripolls verzeichnet.
- (60) Isidorus. Verloren. Rivas beschreibt unter Nr. 60 seines Katalogs eine Handschrift (s. XI), die: „Ethimologia et significationes diversarum rerum“ und andere kleinere Stücke enthielt. Spuren der Benützung der Et. in cod. 106, s. S. 65: Tertia divisio totius numeri, III, 8; De quadrifario dei opere, Schrifttafel 9, vgl. Is. Et. ed. Otto, S. 637.
- (61) Nicht nachzuweisen (Augustinus oder Hilarius).
- (62) Hento Nr. 62 mit dem Vorwort des Mönches Wifred, s. oben S. 91.
- (63—64) Villanueva kopiert: XL Homelie II: super Matheum. super Lucam. super Johannem; in der hier angründe gelegten, von Rivas angefertigten Abschrift werden aber 63—64 deutlich von 65 geschieden. Zu vergleichen wäre aus dem Katalog von St. Gallen Becker 22, 146, unter den Augustiniana: questionum in evangelium mathei et luce et iohanni libri III in vol. I.
- (65) Vgl. 63—64.
- (66) Vielleicht des Claudius Taurinensis (Schülers des Bischofs Felix von Urgel) Auslegung der Korintherbriefe wie in Bobbio (Becker 32, 265) oder ein anderer seiner Bibelkommentare.
- (67—68) Von Rivas wird unter Nr. 57 eine Handschrift: „Expositiones Evangeliorum per Bedam“ mit anderen Stücken (darunter das Carmen des Bischofs Oliva, vgl. oben S. 85) beschrieben. Villanueva VIII, 36. In derselben Handschrift auch die S. 43 besprochene Vita S. Nicolai.
- (69) Offenbar Aimonius (Haimo) Floriacensis Historiae Francorum libri IV, eine bald nach der Abfassung (durch das commercium litterarum zwischen Fleury und Ripoll, s. oben S. 72 ff.) erworbene Abschrift. Verloren.

(70—71)	Istoria ecclesiastica II.	(78)	Liber Sancti benedicti.
(72)	Tripartita.	(79)	Liber de natura boni.
(73)	Canticum graduum.	(80)	Gerachia.
(74—75)	Prosperum II.	(81)	Iosephum.
(76)	Porphirium grecum.	(82)	Bede de temporibus.
(77)	Collectarum I.		

(70—71) Verloren (Ensebinus).

(72) Verloren. (Die Historia ecclesiastica vocata tripartita des Aurelius Cassiodorus.)

(73) Desgleichen. (F. 119 ff., Text oder Kommentar.)

(74—75) Desgleichen. Villanueva: Prosperum I. Vgl. Manitius, Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen, Frankfurt a. M. 1892, S. 118.

(76) Villanueva: Prophetarum grecum. S. die Anmerkung zu Nr. 80 des Katalogs, vgl. übrigens oben S. 55.

(77) Vgl. Homeliarum collectarum I in Bobbio, Becker 32, 650; vgl. auch Becker 36, 90.

(78) Wohl die von Rivas unter Nr. 37, von Villanueva VIII, 55 ff. beschriebene Handschrift, die außer Benedikts Regel die kleinen Schriften des Mönches Oliva barg, vgl. S. 86.

(79) Verloren. Augustinus.

(80) Die von Rivas unter Nr. 33, von Villanueva VIII, 44 beschriebene, heute verlorene Handschrift, die außer 'Hierarchia S. Dionysii Areopagitae' noch eine vita S. Martialis, Fulgentii ep. de fide ad Petrum diaconum, den 'Liber Porfirii' und die Categoriae Aristotelis ab Augustino translatae enthielt.

(81) Verloren. Iosephus Flavius, die obige kurze Bezeichnung auch sonst in alten Katalogen, s. Becker 94, 31 und 93, 79. Bestätigt wird diese Bestimmung durch die in dem für Baluze 1649 angelegten Katalog der Ripullenses (Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze 372) unter Nr. 41 enthaltene Beschreibung (fol. 7^r der Handschrift): in folio magno pondere maximo Liber incipiens: 'Quoniam bellum quod cum Populo Romano gessere Iudaei omnium maximum quae nostra aetas vidit quaeque audita percepimus' etc. Eine Autorgabe fehlt, aber aus der Beschreibung geht bestimmt hervor, daß ein Exemplar des Iosephus Flavius de bello Iudaeo verzeichnet wird. Die Abschrift stammt aus der Zeit des Abtes Oliva (1011), vgl. oben S. 98, Anm. 2.

(82) L. H. Albanès, La Chronique de Saint-Victor de Marasille, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire VI (1886) 287 ff. wollte diese Handschrift mit dem Vatic. Reg. 123 identifizieren, da er, Villanuevas unrichtiger Angabe folgend, meinte, der Katalog stamme erst aus dem 12. Jahrhundert. Der Reginensis ist aber eine erst nach der Anlage des hier mitgetheilten Katalogs angefertigte

(83)	Confessiones.	(94—98)	Canones V.
(84—85)	Pastoralia II.	(99—104)	Glossas VI.
(86—88)	Summum bonum III.	(105—107)	Lib. indices III duo vetustissima.
(89—91)	Martirologia III.	(108—109)	Decada II.
(92)	Orthographia.	(110)	Methodium.
(93)	Capitularem K.	(111)	Topica.

Abschrift, bei deren Herstellung allerdings Ripoller Quellen benötigt wurden. Näheres hierüber und über die Beziehungen Ripolls zu St.-Victor im zweiten Teile dieser Studie.

- (83) Nicht nachzuweisen. So weit ich sehe, ist dieses Werk des Augustinus sonst in alten spanischen Katalogen nicht verzeichnet.
- (84—86) Rivas Nr. 182: 'Pastoralis Gregorii P. P. en pergamino del siglo X.'
- (86—88) Isidorus. Alle Exemplare verloren. Nachträglich finde ich in dem für Baluze hergestellten Katalog der Ripullenses (vgl. die Ann. zu Nr. 41—51) fol. 21* der Handschrift folgende Beschreibung: 127 (ohne Angabe des Formats) Liber de summo bono Beati Isidori. Item confessio seu oratio Beati Ildefonsi Tolitanæ sedis Archiepiscopi. Item liber eisdem de virginitate Sanctæ Mariæ contra hæreticos et Judæos.
- (89—91) Eines dieser Exemplare wohl identisch mit Kod. 40 der Rivasliste, der zu Beginn ein 'Necrologium Monachorum et Benefactorum Monasterii Ripulli' enthält. Über die anderen Stücke der Handschrift vgl. S. 23 und 100.
- (92) Wohl Cassiodor.
- (93) Die heute noch erhaltene Handschrift Nr. 40 vgl. S. 25. K ergänzen Rivas und Ewald, Relse 389, richtig: Karoli.
- (94—98) Über die Ripoller Handschriften der canones conciliorum und die noch erhaltene junge Abschrift eines Exemplars s. oben S. 68.
- (99—104) Ein schönes Exemplar noch im Kod. 74 erhalten, vgl. S. 56 und 68.
- (105—107) III. duo vetustissima fehlt bei Rivas. Ein Exemplar war die Homo bonus-Abschrift aus dem Jahre 1011, vgl. S. 98 f.; als Reste eines der vetustissima wurden S. 33 die Schutzblätter des Kod. 46 angenommen.
- (108—109) II. fehlt bei Rivas. Vielleicht Decadæ Psalmorum, z. B. in Saint-Riquier (Becker 11, 24), diese wären aber unter Nr. 117—140 angeführt worden; daher eher Decades sancti Augustini super psalmos wie in St. Gallen (Becker 22, 153 f.).
- (110) Selbständig nicht nachzuweisen. Methodii Paterensis de errore hominum im Kod. 108, fol. 117.
- (111) Boethius. Vgl. oben S. 53 f.

(112)	Sententiarum par- uum.	(158)	Doctrina Chri- stiana.
(113—116)	Medicinalia III.	(159)	Gesta iulii.
(117—140)	Psalterium argen- teum alios XXI et unum toletanum et alterum tripli- cum.	(160—161)	Amelarii II.
(141—150)	Ym̃rs X.	(162)	Espositum regule.
(151—157)	Orationes VII.	(163)	Sententiarum Gre- gorii.
	(164)	Registrum Augu- stini.
	(165)	Euphrium.

(112) Vielleicht Tajos Exzerpte, Kod. 49, s. S. 34 ff. Vgl. Nr. 163 des Katalogs.

(113—116) Verloren. Jüngere Kopien medicinischer Schriften im Kod. 181, s. S. 6.

(117—140) Durchwegs verloren. Einen Liber Psalmorum iuxta editionem LXX interpretum a sancto Hieronymo editum s. X—XI sah noch Rivas (Nr. 117 seines Katalogs). Über den Silberpsalter s. S. 19 ff.

(141—150) So Rivas mit der Bemerkung: „entiendo Jeremias“; man hätte also an zehn Exemplare der Lamentationes zum Chorgebrauch (während der Karwoche) zu denken; Villanueva las aber Ins X, was Aug. Engelbrecht zweifellos richtig als Imnos (Imnarios) deutet.

(151—157) Nach diesem Absatz und nach 197 hat Rivas zwei Zeilen aus-
punktirt, wohl deshalb, weil er die zwei folgenden Einzeich-
nungen nicht lesen konnte; möglicherweise war hier oder nach
197 der heute verlorene Kodex mit dem Liber Prognosticorum
futuri saeculi des Iulianus Toletanus verzeichnet, der von
Villanueva, Viage VIII, 51 dem II., von Rivas (Nr. 158) dem
10. oder 11. Jahrhundert zugewiesen wird.

(158) Augustinus. Verloren.

(159) Verloren. C. Iulius Caesar, vgl. das Verzeichnis der Bücher von
Le Beq: Gesta Caesaris. in alio gesta Caesaris et Orati,
Becker 86, 100 f. Vgl. auch Manitius, Philologisches aus alten
Bibliothekskatalogen, S. 24.

(160—161) Rivas verzeichnet unter Nr. 76 und 162: Liber officiorum Amala-
rici episcopi ad Carolum regem; beide Exemplare verloren.

(162) Natürlich S. Benedicti. Nicht erhalten.

(163) Verloren. Rivas Nr. 49: Liber Sententiarum Gregorii papae urbis
Romae. Letra muy hermosa del siglo XI. Vgl. Ewald, Reise 390.

(164) Verloren.

(165) Der oben S. 37 ff. ausführlich besprochene Eugippiuskodex.

(166—167) Epaeticum II.	(170—171) Augustin. II.
(168) Regum.	(172) Alius liber de com- puto.
(169) Genera officiorum.	

Libri artium.

(173—176) Donatos III.	(188—189) Ysagoges II.
(177—178) Priscianos II.	(190) Cathogorias.
(179—180) Priscianellos II.	(191) Peri ermenias.
(181—182) Virgil. II.	(192) Macrobius.
(183—185) Sedul. III.	(193) Boetius.
(186—187) Constructiones II una cum Aratore.	(194) Commentum Vir- gili.

(166—167) Verloren. Vielleicht Isidor, vgl. Rivas Nr. 36: Isidorus super Pen-
tateucom et super lib. Regum etc. a. X—XI. Vgl. auch Becker
8, 26.

(169) Vgl. die Anmerkung zur vorhergehenden Nummer.

(169) Verloren. Isidorus.

(170—171) Rivas verzeichnet unter Nr. 36: Sermones D. Augustini a. X—XI.
Zu erwähnen wäre auch die S. 25 ff. eingehend behandelte
Mischhandschrift, die an erster Stelle Quaestiones Augustini
enthält; ferner beschreibt der für Baluze hergestellte Ka-
talog der Rivipullenses (vgl. Ann. zu Nr. 41—51) unter Nr. 113
(fol. 21 der Handschrift) folgendes Ms.: in fol. Liber Beati
Augustini. Continet capitula 84 de caritate, de patientia, de
dilectione, de humilitate, de indulgentia, de compunctione, de
oratione, de relinquendo saeculo etc. Post medium ait: Incipit
liber Sancti Augustini Antistitis Hipponensis de conflictu vi-
riorum et de machina virtutum. Post tractatum hunc: Incipit
liber de quatuor virtutibus cardinalibus; endlich fol. 22*:
147 (wieder ohne Angabe des Formats) ‚Liber Sancti Augustini
Episcopi vetustissimus et a blattis semicomestus‘.

(172) Villanvera, der eine andere Abfolge der Eintragungen bietet
(vgl. S. 100), setzt diese Nummer nach 208—209 des vorlie-
genden Verzeichnisses, wo sie offenbar an ihrem richtigen
Platze steht.

(173—176) Verloren. Rivas Nr. 41: Grammatica Donati ohne weitere Angabe.
Über die Libri artium vgl. oben S. 53 ff.

(177—178) Ein prächtiger Priscian, heute noch im Kod. 59 erhalten. Zu
dieser und den folgenden Nummern der libri artium vgl. oben
S. 53 ff.

(183—185) Vgl. Manitius a. a. O. 128. (186—187) Vgl. ibid. 144.

(192) Vgl. ibid. 108. (193) Vgl. ibid. 136 und S. 53 dieser Studie.

(195—196)	Breniarios lectio- num II.	(202—206)	Missales toleta- nos V.
(197)	Legem romanum.	(207)	Liber de horis.
(198)	Quaterniones de boetii et alius de iuuenal.	(208—209)	Quaterniones de computo II.
(199)	Quaterniones albof.	(210)	Terentius.
(200)	Alter de XII signis.	(211)	Arithmetica.
(201)	Alius de Athanasio.	(212)	Musica.
		(213)	Liber ciceronis de Amicitia. A
		(214)	Anianum.

(195—196) Verloren.

(197) Offenbar ein Exemplar der bekanntlich von Gust. Haanel muster-
gültig edierten *Lex Romana Visigothorum*, von der sich in
Spanien nur eine alte Abschrift (in der Kathedralbibliothek
zu León) erhalten hat.

(198) Quaterniones de Boetii wohl identisch mit Kod. 168, vgl. oben
S. 9. Manilius a. a. O. 135. Über Juvenal in Ripoll vgl.
oben S. 56.

(199) So Rivas und Ewald; Becker, vielleicht richtig: *albos*.

(200) Daraus vielleicht die Einzeichnung im Kod. 106, fol. 75^v, s.
Taf. VI.

(201) Nicht nachzuweisen.

(202—206) Sämtlich verloren. Vgl. S. 31. Anm. 1.

(207) Rivas und Villanueva: *heris*. Wohl der heute noch erhaltene
Kod. 225, vgl. oben S. 58.

(208—209) Rivas 162: *Liber computorum* (vor der Amalariusabschrift) s. X—
XI. Verloren.

(210) Verloren. Vgl. S. 55f. Diese Einzeichnung und die folgenden
Nummern sind in Villanuevas Ausgabe des Katalogs nicht
enthalten und werden nach der von Benito Rivas hergestellten
Abschrift hier zum ersten Male veröffentlicht.

(211) Verloren, vgl. übrigens Nr. 198 dieses Katalogs und S. 53f. dieser
Studie.

(212) Verloren (Boëthius). In dem für Baluze angelegten Katalog der
Rivipullenses (vgl. die Anm. zu Nr. 41—51) finde ich unter
Nr. 101 (fol. 15^v der Handschrift) verzeichnet: „in fol. Liber
inscriptus Musica Boecii simul cum Rhetorica Ciceronis“.

(213) Verloren.

(214) Verloren.

(215)	Quiratus.	(217)	Commentum par-
(216)	Liber dialectice.		tium.

Hos libros dedit salomon pro ermengaudo filio suo.

(218)	Vita Sancti Gre-		commentum par-
	gorii.		tium maiorum
(219)	Prosperum.		sine medio titulo.
(220)	Duos Canones.	(224)	Item alium Priscia-
(221)	Sententias Ysidori		nulo cum declina-
	cum eius cro-		tionibus.
	nica.	(225)	Eiusdem in XII
(222)	Donatum I cum		uirgilio versibus.
	Serviolo.	(226)	Et maiorem Priscia-
(223)	Priscianulo iunior		num de Construc-
	ac Remigio uel		tionibus.

(215) So deutlich in der Rivasabschrift; ich lese Oratium, vgl. oben S. 56; diese Annahme wird indirekt durch den für Baluze hergestellten Katalog der Rivipullenses (vgl. die Anm. zu Nr. 41—51) bestätigt, denn dort wird das sonst nirgends belegte Vorhandensein eines Ripoller Horazkodex bezeugt; unter Nr. 189 (fol. 26^r der Handschrift) lesen wir: Quinti Horatii Flacci Vennani Poetae lyrici poemata omnia. Maecenat avaris edite regibus O et praesidium et dulces decus mentum etc. totus ipsius textus sine hypomnemata.

(216) Verloren. (217) Verloren (Priscian).

(218—228) Der Spender dieser Codices ist wohl identisch mit jenem Salomon, der in dem von Ponsius an Johannes gerichteten Briefe als Entsender von Handschriften (zum Zweck ihrer Kopierung) genannt wird, vgl. oben S. 37, Anm. 3.

(218) In dem noch erhaltenen Kod. 52 geht den Homilien Gregors in Easchiesum die Vita Gregorii des Johannes Diaconus voran.

(219) Verloren. (220) Vgl. Nr. 94—98 dieses Katalogs.

(221) Verloren. (222) Verloren (vgl. Nr. 173—176 dieses Katalogs).

(223) In der von Rivas angefertigten Abschrift deutlich von Nr. 222 durch Absatz geschieden und doch syntaktisch dazu gehörig. Da sine in diesem Teile des Katalogs wiederholt kopulativ gebraucht wird, suchte ich in medio titulo den verderbten Titel einer grammatischen Schrift, allein vergebens; so behält ein von Ph. Aug. Becker mitgeteilter Vorschlag Recht, sine in sine zu ändern und in dem Beisatz einen Hinweis auf das Fehlen eines Zwischentitels zu setzen.

(224) Verloren. (225) Verloren.

(226) Vgl. Nr. 177—178 des Katalogs.

- | | |
|---|---|
| (227) Et Centimetrum de
uirgilio siue iu-
nenale. | (228) Et boetium de con-
solatione siue de
trinitate. |
|---|---|

In Montesserate.

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| (229) Missale I. | (232) Ymnos. |
| (230) Sermonarium I. | (233) Antifonarium I. |
| (231) Rabbanum. | |
-
- | | |
|---|---|
| (234) Porphirium. | (239) Beda cum sichoma-
chia siue Quint. |
| (235) Et Augustini. | (1) ac Cattone. |
| (236—237) Duo commenta Por-
phirii. | (240) Centonem in euan-
gelio. |
| (238) Commentum boetii
super Augusti-
num uel Aristo-
telem. | (241) Sedulium. |
| | (242) Ac oratore. |
| | (243) Et iudicum. |

Petrus pro Johanne dedit.

- | | |
|---|------------------------|
| (244) S Amelarii. | (246) et altercationem |
| (245) Augustinum de doc-
trina christiana. | Athanasii et
Arrii. |

- (227) Verloren. Rivas liest Centimentum. (228) Verloren.
- (229) Betreffs dieser nach 'Montesserate' abgegebenen, durchwegs ver-
lorenen Handschriften sei daran erinnert, daß Santa Cecilia
auf dem Monserrate 1023 von Oliva für Ripoll wieder ge-
wonnen wurde, vgl. oben S. 79.
- (232) Rivas: Ymi. (234—237) Vgl. oben S. 54 u. 56.
- (238) Vgl. oben S. 54. (239) Vgl. oben S. 54 u. 59 ff. (240) Verloren.
- (241) Vgl. oben S. 62. Selbständig nicht nachzuweisen.
- (242) Aratoro. Vgl. Manitius a. a. O. S. 144. Rivas verzeichnet unter
Nr. 254 seines Katalogs: Magister Joannes de Ecclesias sacra-
mentis. Liber Aratoris subdiaconi in verso exámetro in per-
gamino, ex letra del siglo XI.
- (243) Ein Forum iudicum (vgl. Nr. 195—197 dieses Katalogs), wenn
Rivas richtig kopierte; doch paßt das Rechtsbuch schlecht zu
den vorangehenden Texten, weshalb Wihl. Weinberger an-
sprechend Inuenum liest.
- (244) Vgl. Nr. 160—161 dieses Katalogs. (245) Verloren.
- (246) Vigilius Thapsensis. Verloren. Eine spätere Abschrift in dem aus
Ripoll stammenden Kodex der Pariser Bibl. Nat. F. lat. 5132
fol. 26 ff., vgl. Cat. cod. ms. Bibl. regiae IV, 42 und E. du Ménil,
Poésias populaires latines du moyen âge, Paris 1847, S. 303.

Obwohl, wie bereits bemerkt wurde (vgl. oben S. 100, Anm. 2), den im vorstehenden Kataloge beigelegten Nummern gewiß nicht durchwegs selbständige Volumina entsprechen, so gewährt das zum ersten Male nach der vollständigsten Abschrift bekannt gemachte Verzeichnis doch einen guten Einblick in die Reichhaltigkeit der Ripoller Klosterbibliothek unter dem Hirtenamt Olivas; in Spanien kann sich keine Bibliothek jener Zeit — die der Kathedralkirche Toledo, über deren Bestand in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts wir jedoch urkundlich nicht unterrichtet sind, vielleicht ausgenommen — mit der Ripoller Bibliothek messen; außerhalb Spaniens gab es damals nur wenige Klosterbibliotheken, und zwar nur die berühmtesten wie z. B. Bobbio, St. Gallen, Lorsch, Reichenau, welche die Ripoller Bücherei an Zahl der Manuskripte übertrafen. Der Ripoller Katalog ist auch darum merkwürdig, weil er, wenngleich in der Anlage der überwiegenden Mehrzahl anderer Bibliothekskataloge folgend und zuerst die biblischen und liturgischen, dann die Profantexte und späteren Zuwendungen anführend, doch den Einschlag aufweist, den die profanen Lehrtexte (*Libri artium*) der Bibliothek gaben; der Katalog belehrt uns auch, wie kein anderes Zeugnis, über die außerordentlich großen Verluste, welche die reiche Sammlung im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat. Die biblischen und liturgischen Manuskripte, durch vielen Gebrauch hart mitgenommen, durch prächtige Druckerzeugnisse auf diesem Gebiete verdrängt, sind fast durchwegs verloren; einige patristische Codices und einige wissenschaftliche Lehrbehelfe, das ist alles, was von dem einstigen Reichtum bis auf unsere Tage gerettet wurde. So bildet der Katalog mit anderen früher herangezogenen Quellen das wertvollste Mittel, um die Grundlage zu erkennen, auf der sich das literarische Leben im Kloster bis zum Ausgange des Mittelalters fortentwickeln konnte; dies an der Hand der wichtigsten aus späterer Zeit erhaltenen Codices darzustellen, ist Aufgabe des zweiten Teiles der vorliegenden Studie.

Durch die Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und dank der speziellen Förderung, welche der verbliebene Vizepräsident der Akademie, Wilhelm v. Hartel, der Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Josef v. Karabacek und das korrespondierende Mitglied August

Engelbrecht diesen Forschungen angedeihen ließen, ist es möglich gewesen, das bereits früher gewonnene Material durch Studien in einer an einschlägigen Erläuterungsquellen besonders reichen Sammlung, in der Pariser Nationalbibliothek zu ergänzen; ein Teil der Nachträge wurde noch vor Abschluß des Druckes hier verwertet, andere Ergebnisse der Pariser Forschungen, die erwünschte Ausblicke auf die spätere literarische Tätigkeit des Klosters eröffnen, sollen in dem zweiten Teile der Abhandlung Aufnahme finden.

So reich und vielgestaltig die geistigen Interessensphären Ripolls sich auch in späteren Jahrhunderten darstellen, so werden sie doch, wie angedeutet, wesentlich durch die Grundlagen bedingt, die Abt Oliva während der Hochblüte des Klosters zu schaffen wußte; unter ihm ist Ripoll geworden, was P. Piferrer, einer der besten Kenner der katalanischen Lande, von dem Kloster rühmt (*Recuerdos y Bellezas de España* II, 270 f.): Panteón de los condes de Barcelona, sepulcro de los de Besalú, precioso archivo de la historia de los siglos medios, monumento arquitectónico donde estaba vivamente reflejado el pensamiento de toda una época.

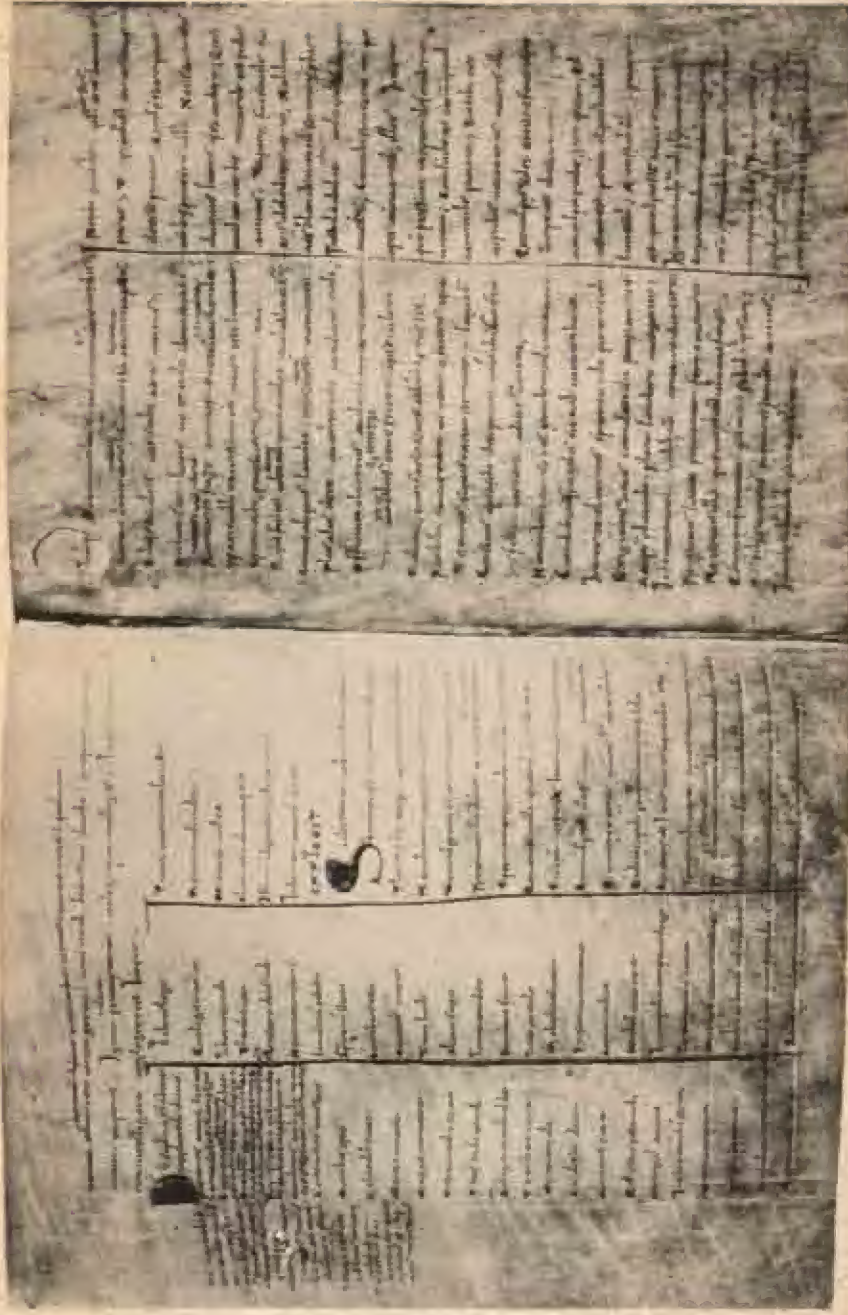
Schrifttafeln.

1. Cod. 46, 253 \times 322 mm, Schutzblätter, Bruchstücke eines Forum iudicum s. VIII(?)—IX. Vgl. S. 33 ff.
2. 3. Cod. 49, 246 \times 324 mm, Fol. 137^r Taio, Sententiarum libri V, Schluß; Fol. 137^v De trinitate diuinitatis quaestiones s. X (911). Vgl. S. 34 ff.
- 4—9. Cod. 106, 225 \times 265 mm, s. X.
 - (4). Fol. 26^v: Dominica in primo nocturno... Antiphona (mit aquitanischer [diastematischer] Notation, später eingetragen), Fol. 27^r: Libellus emendationis des Presbyters Leporinus, Schluß; Aufschrift des ersten Buches der Soliloquia des Augustinus, vgl. S. 61.
 - (5). Fol. 50^v, 51^r: Disticha Catonis, Prol. — I, 34, vgl. S. 61.
 - (6). Fol. 75^v: Sedulius Hymnus I, 95—110, darunter eine tabula signorum, vgl. S. 61 f. Fol. 76^r Bruchstücke einer Rezension des Corpus der Grammatiker, vgl. S. 62 f.
 - (7. 8). Fol. 77^v, 78^r, 80^v, 81^r: Bruchstücke aus derselben Rezension, vgl. S. 63 f.
 - (9). Fol. 89^v: 37 Hexameter mit einem mesostichischen und zwei Diagonalversen, vgl. S. 64 f. Fol. 90^r: De generibus numerorum u. a. (z. T. Exzerpte aus Isidors Etym.), vgl. S. 65.
10. Cod. 42, 257 \times 347 mm, s. XI. Fol. 4^v (später eingetragen): Vita Sancti Philippi. Fol. 5^r: Oliva monachus, Carmen de musica. Vgl. S. 8 f. 88.
11. Cod. 40, 300 \times 360 mm, s. XI. Fol. 63^v: Versus in natale apostolorum Petri et Pauli. Vgl. S. 98.
12. Cod. 168, 138 \times 203 mm, s. XI. Fol. 5^v: Boethius de Arithmetica I, 4. Vgl. S. 9 u. S. 98.



[illegible][illegible]





1. The first thing I noticed when I stepped
 out of the car was the smell of the
 sea. It was a fresh, salty scent that
 filled the air. I had never smelled
 anything like it before.

[illegible][illegible]





DEFINITIO NUMERI PARIS ET IMPA-
 RIS SECUNDUM PYTHAGORAM.
 ILLA autem secundum pythagoricam discipli-
 nam talis est. Par numerus est qui sub eade-
 divisione potest in maxima parvissimaque
 duodecim maxima spatio parvissima quan-
 titate secundum duorum istorum generum contra-
 riarum passionum. Hoc autem exemplar: ut si qui-
 libet datus par numerus dividatur maior
 quidem quantum ad divisionis spatium in inue-
 nitur quia doctus et a medicis quantitate
 uero nulla minor sit quia in gemina facit
 parum. Vnde par numerus quod est unum divi-
 dat in unum atque aliorum nulla erit alia
 divisio quae maiorem pariter efficiat. Porro
 autem nulla erit alia divisio quae totum nume-
 rum minore dividat quantitate. Inductum
 pariter divisione nihil minus est. Cum enim totum
 per suum tota divisione pariter spatiumque
 summa minuitur sed numerus divisionis
 augeatur. Quod autem dictum est secundum duorum generum
 contrarias passionum huiusmodi est. Prodo-
 curi enim quantitate in infinitas plura-
 tates accrescere. Spatio uero id est mag-
 nitudine in infinitissimas minui pariter
 tantum atque ideo huc contrariatione. Idem namque
 pariter divisio spatium est maxima parvissi-
 ma quantitate. Impar uero numerus est

Sed et quod huiusmodi de numero dicitur in pythagorice huiusmodi
 quod huiusmodi de numero dicitur in pythagorice huiusmodi



IV.

Rangstreit-Literatur.

Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte

von

Moritz Steinschneider,

korresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 11. Juli 1906.)

Vorbemerkungen (Quellen).

Der vorliegenden Abhandlung, welche meine Forschungen über die Beziehungen der arabischen Literatur zur europäischen abschließt (vgl. Sitzungsberichte Bd. 149, n. 4, Bd. 151, n. 1), mögen einige Bemerkungen vorangehen, welche ihre Entstehung und Umgestaltung sowie das Thema selbst betreffen.

Als ich im Frühling 1905 mein Material druckfertig erledigte, glaubte ich noch, auf mein Thema zum ersten Male aufmerksam gemacht zu haben (Hebr. Bibliogr. XXI, 1881, S. 10); glücklicherweise hielt ich Umfrage und verfolgte die Quellen der mir angedeuteten Forschungen rückwärts, so weit sie mir unter persönlichen Hindernissen und Schwierigkeiten zugänglich waren;¹ ich mußte mich auf Gebiete wagen, deren Bücherkunde ich nicht beherrsche, und muß Ergänzungen entgegensehen, um über Identität von Drucken mit abweichendem Titel (s. z. B. n. 73^e), Umfang, Inhalt und Form aus eigener Anschauung berichten zu können.

¹ Ich bedaure namentlich die bisherige Unzugänglichkeit folgender Druckschriften: Knobloch, Streitgedichte usw. Breslau 1886 (Diss.); Alfred Kalischer, *Observationes in poemata romana provinciae*. Berlin 1866 (Leipziger Diss. Lit. Zentralbl. 1867, S. 580); Ach. Jubinal, *Nouveau Recueil des Contes dits Fabliaux*, Paris 1830; *Remains of the Early popular poetry of England* ed. by Hazlitt, London 1861.

Die allmähliche Erweiterung des Quellenkreises führte Übelstände mit sich, indem die meisten Schriften nicht bloß mein engeres Thema behandelten, also mancher Streit zweifelhaft blieb, weil ich nicht selbst prüfen konnte, andererseits die Einreihung größerer Massen sehr umständlich ist und leicht zu Unordnung und Irrtum führt.¹

Ältere Zusammenstellungen von Streitgedichten, welche ich als Quellen häufig und mit bloßen Verfasseramen zitiere, betreffen wesentlich eine Sprache, nur gelegentlich auf eine Parallele in einer anderen Sprache hinweisend, die das Original oder eine Übersetzung oder Bearbeitung enthält.

Seit der Mitte ungefähr des 19. Jahrhunderts haben Italiener in Monographien, Sammlungen, Zeitschriften der volkstümlichen Literatur gesammelt und behandelt, witzige, scherzhafte, satyrische Gedichte größtenteils aus dem Volksmunde geschöpft, wo die *Contrasti* eine hervorragende Rolle spielen. Mir sind wahrscheinlich nur einige der bedeutendsten Quellen, hauptsächlich aus d'Anconas 2. Auflage der *Origini* bekannt. Ich erwähne hier zunächst eine lehrreiche Schrift:

Giuseppe Pitre verfaßte 3 Bände unter dem Titel: *Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane*, wovon 1 und 2 mit besonderem Titel: *Canti popolari Siciliani* Palermo 1870, Bd. 3: *Studi di poesia popol. vol. unico*, Palermo 1872 (398 pp.): p. 52/3 und 256 ff. behandelt *Contrasti*.

Alfonso Miola, *Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua ricercate nei codici della biblioteca publ. di Napoli*, vol. 1, Bologna 1878 (396 pp.), bietet Spezialitäten, die an entsprechender Stelle zitiert werden sollen.

Adolfo Bartoli, *Storia della letteratura italiana*, t. II (and. Titel: *La poesia ital. nel periodo delle origini*, Firenze 1879 [417 pp.]), behandelt im 1. Kap. die provenzalischen Einflüsse und p. 76 ff. die *Contrasti*, auch französisch nach Littré. Einzelnes zitiere ich unter den Schlagwörtern.

Ap. Lumini, *La farse di Carnevale*, Nicastro 1888, p. 28, zitiert in der Note: Francesco Ferrari: *Il contrasto della Bianca*

¹ Mein erster Entwurf zählte nicht 100 Gegenstände, die erste Redaktion gegen 120, zwischen den 140 schließlich geordneten Nummern mußten über 50, durch b, c, d bezeichnet, eingeschaltet werden.

e della Bruna im Giornale Stor. della letteratura ital., Torino 1885, vol. VI, p. 332—398, und findet mit Recht den Grundgedanken in Höhel 1, 5: nigra sum sed formosa.

Dem gegenüber ist zu bemerken, daß Albert Schmidt: „Was muß man von der italienischen Literatur wissen?“ 2. Auflage von Grundriß der Gesch. der ital. Lit., Berlin o. J. (1900), 218 S. die oben besprochene Literatur grundsätzlich zu ignorieren scheint. S. 7 liest man: „Die Troubadours auf italienischem Boden (13. Jahrh.) berühren den gründlichen Kenner der Sprache und Literatur seltsam.“ Auch er leitet die Anfänge des Dramas zunächst von heiligen Aufführungen ab. (S. 53, vgl. oben Anm. 1.)

Im Vordergrunde steht unter den lebenden Sprachen das Französische, respektive Provenzalische, worin die Troubadours eine besondere Gattung von Gedichten als Streitgedichte unterschieden — davon wird unten eingehend gesprochen werden. Die sogenannten *Débats* oder *Disputations* (*Desputoison*; *Bataille*) des 14. Jahrhunderts behandelt Emil Littré mit ästhetischer Kritik im XXIII. Bande der *Histoire Litt. de la France* (Paris 1856) p. 216—33.

In Italien entwickelte sich die Gattung der *Contrasti* bis zur persönlichen Aufführung. Visconte Colombo de Batines, *Bibliografia delle rappresentazioni italiane sacre e profane stampate nei secoli XV e XVI*, Firenze 1892 (92 pp.), beschreibt die Bücher meist nach Autopsie äußerlich sehr genau. Die zweite Unterabteilung (p. 77—81 n. IV—XIV) beschreibt *Contrasti* (p. 70 französ. *Débats*), in welchen der Ursprung der *Furze* zu suchen sei.¹ — Inhalt, Form und Geist italienischer Streitgedichte unter Anführung von Stellen behandelt Alessandro d'Ancona (*Origini del teatro in Italia*, Firenze 1877² I, II n. XXXII p. 25—38): *I contrasti*. Er betrachtet diese Gedichtart geradezu als eine „unvollkommene dramatische Form“, welcher nämlich ein authentischer Text fehle (p. 27). Sie habe

¹ Auch Haureán, *Notices* etc. VI, 32, sieht in den „*Débats*“ einen Übergang zum Drama. Der Zusammenhang der *Contrasti* mit den heiligen Aufführungen (*rappresentazioni*) wird von mehreren Autoren hervorgehoben.

² Die 2. Ausg., Torino 1891, konnte ich erst ganz kürzlich benutzen, um aus I, 140—62 einige neue Nummern und Verweisungen einzuschalten.

bis dahin noch nicht die Aufmerksamkeit (*curiosità*) der Gelehrten auf sich gezogen;¹ in der Note zitiert er Hist. Litt. de la France XXII, 162 (wo nur von meiner n. 105 die Rede ist) und XXIII (Litté).

Englische Rangstreite, bezeichnet als *Dialogue, Discours, Combat, Comparison, Controversy, Debate*, sammelt, aus Th. Wright (s. unten Latein) und sonst, Ethé in Abhandlung des Kongresses (s. unten), S. 55 ff.: 28 Nummern. Verwandt sind die *Estrifs*.

Lateinische Streite, bezeichnet durch: *Altercatio, Certamen, Colloquium, Conflictus, Contentio, Dialectio, Disputatio*, sind meines Wissens nicht besonders gesammelt, aber einzeln ediert in den Sammlungen und Anthologien, von Leyser, Th. Wright (attributet to W. Mapes²), du Méril, Jac. Grimm S[chmeller], Carmina Burana, Stuttgart 1847 (n. 46 der Bibliothek des Literar. Vereins; er sieht die lateinische Poesie des Mittelalters als deutsches Vatergut an S. VIII). In der neuesten Sammlung von Jakob Werner, Beiträge zur Kunde der latein. Literatur des Mittelalt., aus Handschr. gesammelt, 2. verm. Auflage, Aarau 1905, wo weit mehr als 400 Gedichte entweder vollständig, oder Stücke (meist Anfänge) daraus mitgeteilt werden, habe ich bei flüchtigem Blättern keinen Rangstreit bemerkt. Hingegen bietet die kleine Sammlung Carmina med. aevi von Francesco Novati, Firenze 1883 (86 pp.)³ allerlei Beachtenswertes (p. 51 ff.). — Ich füge hieran. Auffällig ist der Mangel an Nachrichten über spanische Rangstreitgedichte. Die kurze Notiz bei *Amador de los Rios*, Historia crit. de la Lit. españ., Madrid 1863, IV, 286, ist unklar.⁴ Nach Deutschland scheint der eigentliche Wettstreit sehr spät gewandert und dort nicht heimisch geworden zu sein. Die Literatur der Minnesänger kenne ich allerdings nicht. Auf die ‚Kampfgespräche‘ des Hans Sachs weist d’Ancona ganz allgemein und erst in der 2. Aufl. p. 549 hin. Seine mir näher bekannten,

¹ Dieser Bemerkung begegnen wir auch bei anderen Autoren.

² Eigentlich Map, s. die Zeitschr. Anglia II, 226.

³ Collezione di operette inedite orare n. 4. Novati unterschreibt die Avvertenza p. 14.

⁴ In den Züaten ist die alte Schreibweise beibehalten und sehr selten durch *sic* bezeichnet.

unten beschriebenen Gedichte bestehen aus Reimpaaren. Er hört meistens selbst, wachend oder *träumend* den Disput und richtet oder moralisiert im „Beschuß“. Die Literatur über ihn verzeichnet unter anderen Goedeke, Gesch. der deutschen Dichtung, II. Ausg., Dresden 1886, S. 411. Ich habe die in der Berliner k. Bibliothek vorhandenen Nürnberger Einzelausgaben benutzt, auch die Gesamtausg., Kempten 1612, 4^o, aus letzterer die genauen Daten gezogen.

Ich reiße hieran eine allgemeine lehrreiche Abhandlung, die auch zwei Wettstreite darbietet: Sir Alex. Croke, *An Essay on the origin, progress and decline of rhyming latin verses with many specimens*, Oxford 1828 (141 pp.). Pag. 95 ff. enthalten Strophe 1—6 und die letzten 12 Str. der *Visio Heremitaë* (Leib und Seele), p. 103 ff. Auge und Herz.

Rangstreit-Poesie.

I. Allgemeines.

In der Zusammenstellung verschiedenartigen Stoffes unter einem gewissen Gesichtspunkte entsteht das Bedürfnis eines Schlagwortes, welches sich zur Überschrift eigne. Während bei Behandlung eines gleichartigen Stoffes dieser selbst sich als Schlagwort und Überschrift darbietet, ist bei verschiedenem Stoffe der Gesichtspunkt der Betrachtung nicht ohne weiteres ein angemessenes Schlagwort; letzteres muß mitunter erst erfunden worden, namentlich wenn die zusammengestellten Dinge noch keinen gemeinschaftlichen Namen haben. In dieser Lage befinde ich mich bei der folgenden Zusammenstellung von literarischen Stücken, meistens metrischen Gedichten, worin zwei Gegenstände gewissermaßen um ihren eigenen Wert streiten, gewöhnlich um in gegenseitiger Anerkennung sich zu versöhnen oder durch einen gewählten Schiedsrichter auf den bestimmten Kreis des relativen Wertes hingewiesen zu werden. Auch die Prosa ist hier „Dichtung“.

Beim Studium der Literaturgeschichte verfolgen wir gewöhnlich bedeutende Erscheinungen, Epochen, hervorragende Persönlichkeiten oder Schriften, auch vorherrschende Gattungen. „Wer sucht, findet oft, was er nicht sucht.“ Ist die Aufmerk-

samkeit erst auf eine Einzelheit geführt worden, die unbeachtet geblieben ist, so fangen wir nun an, dieselbe weiter zu verfolgen. Mir waren zuerst neuhebräische Stücke aufgefallen, welche in Sammlungen liturgischer Stücke eingedrungen sind. Dieser an sich nebensächliche Umstand ergab sich als wichtig für die Quellen der Rangstreit-Gedichte und für die Unterscheidung religiöser (oder liturgischer oder ritueller) und profaner (weltlicher) Poesie überhaupt.¹ Es scheint, als ob eine definierbare Grenze zwischen diesen beiden nicht existierte, so daß insbesondere Didaktisches, selbst wenn es ursprünglich einem bestimmten profanen Zwecke seine Entstehung verdankte, einen Platz zwischen Hymnen und sogar im Ritus erlangen konnte. Zur Mitteilung von Strophen des Streitgesanges zwischen Wasser und Wein (unten n. 134) bemerkt Dukas (Litbl. des Orient 1850, S. 781): „Daß dieses (Gedicht) in einer Gebetsammlung sich befindet, fällt dem Leser vielleicht auf; man findet aber hier und da wirklich verschiedene Sachen in solchen Sammlungen, die fern sind von Gebeten;“ als Beispiel zitiert er ein Lobgedicht des Jehuda ha-Lewi; der Leser findet unten (n. 44⁶) ein solches von ibn-Ezra. Man könnte eine Bemerkung von Gaston Paris (La littérature française au moyen âge, Paris 1888, p. 173) heranziehen: „Die lateinische Kirche hat in ihren ältesten Hymnen populäre Lieder nachgeahmt.“ Kirche, Synagoge und Moschee haben auch Hymnen nach Melodien frivoler Lieder verfaßt, um diese zu verdrängen. Hier aber liegt die Sache umgekehrt. Der neuhebräische Dichter bewegt sich in Phrasen der heiligen Schrift und in Anspielungen auf biblische Personen, Sachen und Ereignisse; wenn diese einem Abschnitte des Pentateuchs (*Seder, Parascha*) oder der Propheten (*Haftara*) oder dem Buche Esther (*Megilla*) angehörten, so lag es nahe, das Streitgedicht dem Ritus des Sabbat oder Festes einzuverleiben, an welchem jene Abschnitte während des offiziellen Gebetes in den Synagogen vorgelesen wurden. Der Ritus der in aller Welt zerstreuten Synagogen hat sich so vielfältig verschieden gestaltet, daß Zunz der Entwicklung und Schilderung der örtlichen Besonderheiten einen eigenen Band widmete (1859). Eine eklatante Beleuchtung dieser Eigen-

¹ Späthbräutisch *שירי רגלים* und *שירי רגלים*.

tümlichkeit liefern nicht weniger als 207 für Purim gedichtete Hymnen, deren alphabetisches Verzeichnis ich in der Monatschrift für die Gesch. und Wiss. des Judentums (1902, S. 569—81) liefern konnte.

Nach und nach fand ich eine größere Anzahl von Stücken derselben Gattung, meist überschrieben *מחלוקת*, also *Disputation*; auch *מחלוקת מרובה* (s. Hebr. Bibliogr. XXI, 1882, S. 10).

Da die alte hebräische Dichtung und Darstellung eine Selbstbelobung oder Prahlerei gar nicht, oder doch vielleicht als seltene Ausnahme aufweist und die eigene Bezeichnung des Dichters oder Verfassers immer mehr typisch werdende Ausdrücke der Bescheidenheit bis zur Selbsterniedrigung erzeugt,¹ so liegt es nahe, auch hier, wie in anderen Kreisen und Formen der neuhebräischen Poesie, das Vorbild und den Ursprung der Gattung bei den Arabern zu suchen, in deren ältester Poesie bekanntlich der Ruhm des Stammes und des eigenen Verdienstes einen besonderen Platz und technischen Ausdruck fand,² insbesondere in Wettgedichten und vor dem Feinde. Es gehörte nicht eine besondere Gabe der Phantasie dazu, das Verhältnis von Rivalen auf alle möglichen Dinge zu übertragen; aber der Ausdruck Wettpoesie wäre irreleitend, da man darunter Dichtungen verstehen würde, deren Wert geltend

¹ L. Zunz, 'Hebr. Redeweisen für bescheidene Meinungsäußerung', ZDMG. 25 (1871), S. 132—8; Gesamm. Schriften III, S. 41—49. Eine Ausnahme ist Immanuel, n. 136⁴.

² Die Wurzel *فخر* bietet mehrere Sproßformen von der Bedeutung: seinen Stamm und sich selbst rühmen. Zu den alten und am meisten bekannten arabischen Wettgedichten gehören die zwischen Farazdak und Djarir (Anf. 8. Jahrh.); s. v. Hammer, Litgesch. der Araber II, 260, 263, 265; Brockelmann, Gesch. der arab. Lit. I, 58; ZDMG. Bd. 59, S. 589, 595 (Beschimpfung); vgl. Eihé, Grundriß der iran. Philol. S. 226. Vgl. auch De Gubernatis, Storia della letteratura. III, 137 und 173 (wo Eihé's Name fehlt). Über Wettstreit arabischer Dichter überhaupt und deren Schiedsrichter, vor Muhammed s. G. W. Freytag, Einleitung in das Studium der arabischen Sprache, Bonn 1861, S. 185. — Prof. Chauvin in Lüttich teilte mir im Juni 1905 folgende Stelle mit aus Ginguené, Hist. littéraire d'Italie (1824, 2. Ed., wo I, 288 über Tasson) p. 290: 'C'est aux Arabes, comme nous l'avons dit, qu'ils empruntèrent les tensions ou combats publics' etc. — Nachdem ich alles Vorhergehende geschrieben hatte, fand ich die Begründung bei Faurial, s. unten die Literatur über die Troubadours.

gemacht wird, während es sich hier um den Vorzug des personifizierten Gegenstandes (gewissormassen des Dichters selbst) handelt; so daß vielleicht die Bezeichnung Vorzugestreit gerechtfertigt wäre und dem arabischen البقاخرة (s. unten n. 22, 23, 95, 96, 100) am nächsten käme; s. auch معالبة n. 10.

Ich habe mich zu wenig mit arabischer Poesie und Rhetorik beschäftigt, um mehr als wenige Beispiele sammeln zu können, wie es vielleicht ein Leser dieses Artikels nunmehr tut oder schon getan hat. Hingegen hatte ich Gelegenheit, eine für den Anfang bedeutendere Anzahl von Beispielen in verschiedenen Sprachen aufzufinden, über deren Ursprung sich etwas ergeben dürfte. Damit ist wohl auch mein Versuch über dieses Thema gerechtfertigt.

Der erwähnte Mangel an Belesenheit in der poetischen Literatur der Araber bewog mich zu Anfragen über einzelne Stücke oder allgemeine Quellen. Über erstere verdanke ich dem befreundeten Professor *Goldziher* einige Nachweisungen, worunter von allgemeiner Bedeutung sein dürfte, wenn sie aus älteren Quellen schöpft. Das enzyklopädische كتاب مفيد العالمون ومبيد الهموم von Djamal al-Din abu Bekr, Kairo 1310 (1892/3), widmet den مناقرات ein kleines besonderes Buch (p. 65—71), bestehend aus 9 Nummern, welche später unter den Schlagwörtern: Gott, Prophet, Seele, Iblis, Bewohner von Höhlen, Reich, Vergebung, Freigebigkeit, Staat erscheinen. Herr Dr. *Mann* (früher mein Nachbar in der königl. Bibliothek) wies mich auf die Abhandlungen von H. *Ethé* hin, Professor *Chauvin* wies mir anderes nach, wodurch mein Material so bereichert wurde, daß infolge der Einschaltungen die Numeration gänzlich geändert werden mußte. Da aber mein Thema ein begrenztes, die Beispiele häufig dieselben oder denselben Gegenstand betreffende sind, so ist eine allgemeine Auseinandersetzung unentbehrlich.

Die erste Abhandlung *Ethé*s stammt aus einem Vortrag von H. *Ethé* im 5. internationalen Orientalisten-Kongress in Berlin 1881 (welchem ich nicht beiwohnte),¹ abgedruckt: Ab-

¹ Es ist seltsam und doch richtig, daß *Ethé* und ich in derselben Zeit und ganz unabhängig von einander auf fast dasselbe Thema geführt wurden.

handlungen und Vorträge des 5. Kongresses, Teil II, 1. Hälfte, Berlin 1882, S. 48—135: „Über persische Tenzonen“. Die Resultate dieser Abhandlung und nur diese wiederholen sich in § 11 des Abschnittes „Neupersische Literatur“ von H. Ethé in „Grundriß der iranischen Philologie . . .“ Herausg. von Wilh. Geiger und Ernst Kuhn, II. Band, Straßburg 1896—1904, S. 226 ff. (ich zitiere die Parallelen daselbst mit der Abbrev. *Gr.*).

Jene Überschrift, welche eine Gattung persischer Gedichte mit einem provenzalischen Namen bezeichnet, kennzeichnet den Ausgangspunkt und das Ziel der Untersuchung. Ethé fand zwischen den persischen Streitgedichten (منظومات) und den provenzalischen *Tenzonen* eine auffallende Ähnlichkeit auch in der äußeren Form, aber keinen sicheren Nachweis eines historischen Zusammenhanges, während eine irgendwie vermittelnde Einwirkung des Ostens schwer von der Hand zu weisen sei.

Für die Lösung dieses Problems kommen zwei Momente in Betracht: Inhalt und Zeit; ersterer ergibt auch den Unterschied zwischen Ethés Problem und dem Thema der gegenwärtigen Abhandlung. In der persischen „*Munatsira*“ sind die Gegenstände der Vergleichung so unwesentlich für diese Gattung von Gedichten, daß man den anscheinend gleichgültigen Umstand eines Schiedsrichters für wesentlich und den Ursprung erklärend erachten, das Wett- und Streitgedicht für ein „verstärktes Lobgedicht“ (تسييب), nämlich des Schiedsrichters erklären konnte (Ethé S. 49, Gr. 226). Ich ging, wie oben bemerkt ist, vom Selbstlobe (der arabischen *مناخرة*), aus, welches von den Wettdichtern selbst auf fingierte Gegenstände übergehen und sehr leicht einen ethisch-didaktischen, selbst einen religiösen Charakter annehmen konnte, insbesondere, wenn abstrakte Begriffe, Zustände, Verhältnisse und moralische Eigenschaften einander gegenübergestellt wurden. Dies geht soweit, daß die Form des Dialogs zwischen Tieren verschiedener Art zur Einkleidung diente, um Tugenden zu empfehlen und vor Lastern zu warnen, ohne daß die Wahl der Redner von dem Gegenstande abhinge. Hier entsteht ein Zwitter von Rangstreit und Fabel. Zwei solche größere lateinische Schriften, welche im Mittelalter zur Erbauung verfaßt und verbreitet

wurden, hat der Bibliograph Grässe als die ältesten lateinischen *Fabelbücher*¹ herausgegeben (1880). Da ihr Inhalt teilweise mit dem der Rangstreits nahe verwandt ist, so habe ich eine Notiz darüber einem Anhang vorbehalten.

Der provenzalische oder südfranzösische *Tenson* (wahrscheinlich aus *contentio* entstanden, aber männlich gebraucht;² deutsche Autoren gebrauchen *Tensone* femin.) ist einem eigentümlichen Kulturboden entsprossen: der romanischen *Galanterie*, welcher der ‚Roman‘ und die ‚Romantik‘ Namen und Existenz verdanken. Diese überschwengliche Anbetung des weiblichen Geschlechts ist eine Karikatur der Anerkennung des ‚wackeren Weibes‘ in dem Loblied, welches, den Sprüchen des weisen Salomon angehängt, von frommen Juden noch heute am Sabbateingang gesungen oder rezitiert wird.³ Der *Tenson* ist ursprünglich eine bis zur Sophistik getriebene Kasuistik der Liebe, die zugebene entscheidende Behörde ist der Liebeshof (*Cour d'amour*) und in Ermangelung eines solchen tritt ein gewähltes Schiedsgericht — eventuell aus einer einzigen Person bestehend — für die Entscheidung ein. Hier handelt es sich scheinbar um eine Theorie oder Praxis in Liebesangelegenheiten; in der Tat um die höhere Fähigkeit des Dichters, so daß im Grunde doch eine Rangstreitigkeit vorliegt. Ein Troubadour³ fingiert einen Liebesfall und stellt einen oder mehreren anderen Wettbewerbern die Wahl frei zwischen zwei oder mehr einander entgegengesetzten darauf bezüglichen Thesen (mitunter, wie sich die betreffenden Per-

¹ Im *Dictionnaire universel* von Boiste, Paris 1822, p. 662: *tençon* (masc.) querelle und *tenson* p. 670 (ebenfalls m.), *dispute galante*.

² Nach dem herrschenden Gesetz der Extreme tritt der partesten *Galanterie* gegenüber eine bald vorherrschende Satire gegen die Frauen. Der Mutter Gottes ruft ein geistlicher Würdenträger zu: *Mulier tacet in Ecclesia* und noch im 17. Jahrhundert behandelt ein deutscher Pädagoge alles Ernstes die Frage: Ob die Frauen Menschen sind? (Vgl. auch unter u. 136^A.) Der deutsche Fabeldichter Waldis (13. Jahrh.) vertritt die im Mittelalter allgemein verbreitete und auch jetzt noch vielfach herrschende Ansicht, daß Frauen geschlagen werden müssen, wenn sie ihre Pflicht erfüllen sollen (Aug. Wünsche, *Die Pflanzenfabel*, Leipzig und Wien 1905, S. 90).

³ Im Kreis dieser Dichter entstand der *Tenson* und wird daher in diesem Teil der Literaturgeschichte behandelt.

sionen zu verhalten haben). Der Herausforderer verteidigt nicht, wie ein Doctorandus in der noch immer scheinlebenden Promotions-Disputation — eine eigene Ansicht, sondern ist bereit, jede von dem (oder den) Herausgeforderten adoptierte zu bekämpfen! Diese sonderbare und unnatürliche Bedingung eines Wettstreites dürfte kaum mit dem Ursprung des Tenson verknüpft gewesen sein; sie herrschte aber frühzeitig, wird auch in maßgebenden, schon von Ethé zitierten Quellen angeführt, die ich aufgesucht habe, um Beispiele für meine besonderes Thema näher zu prüfen oder nachzutragen, wenn Ethé sie nicht notiert hätte; denn auch der Tenson ist nicht ohne Umwandlung geblieben, bis zum Wegfall jener Bedingung und zur Dichtung von Rangstreitigkeiten zwischen verschiedenen Gegenständen, wie sich später zeigen wird.

Die von mir benutzten Quellen über Tenson sind:

1. M. Raynouard, *Choix des poésies originales des Troubadours*, t. II, Paris 1817; Introd., p. XCVI ff., wo Beispiele von gewählten Schiedsrichtern, p. CXCH Tenson als Werk verschiedener Dichter; CXCVI Benennungen (s. unten). Dieses Werk wurde um 1850 bereits mit fünflichem Ladenpreis bezahlt (Mahn, *Werke der Tr.* I, S. XIV).

2. Diez, *Die Poesie der Troubadours*. Zwickau 1826, S. 186: Die Tenzonen; S. 193 ist das Beispiel eine Disputation über Frau oder Buhlerin.

3. Giovanni Galvani: *Osservazione sulla poesia dei trovatori e sulle principali maniere o forme di essa confrontate brevemente colle antiche italiane*. Modena 1829 (530 pp.), Abschn. XIII, p. 65 ff. handelt della Tenzone, zuletzt p. 80 von contrasti. Er greift auf griechische und lateinische Schäfergespräche zurück.

4. (Claude) Fauriel hinterließ nach vierzigjährigem Studium Vorlesungshefte, welche zuerst die historische Methode einführten (pref., p. VII) und Jules Mohl als *Histoire de la Poésie Provençale* in drei Bänden, Paris 1845, herausgab. Das Werk vereinigt gründliche Forschungen, welche zu neuen Gesichtspunkten führen, mit einer leicht verständlichen anziehenden Darstellung. Der I. Band bietet eine Skizze des Ganzen, sowohl der Methode als der Resultate. Die ersten Versuche, das Provenzalische (Südfranzösische, vom Nordfranzösischen

sich unterscheidend wie etwa Italienisch oder Spanisch) schriftstellerisch zu verwenden, ging von Priestern und Mönchen aus (p. 3); Gegenstände der Frömmigkeit wurden als Pantomimen oder Dramen in Kirchen aufgeführt, der poetische ‚Instinkt‘ der Südfranzosen wurde durch Kriege und das Verhältnis zu den arabischen Nachbarn geweckt. — Den Einfluß der Araber behandelt ein besonderes Kapitel (S. 419ff., und s. unten Bd. II). Die Troubadours sangen anfänglich selbst ihre Gedichte und einzelne taten es noch später, nachdem die Klasse der Jongleurs sich gebildet hatte (p. 23). Die Geistlichkeit haßte das Provenzalische, worin ihr kühne Vorwürfe gemacht worden; Innocenz IV. verbot den Studierenden in der Bulle vom Jahre 1245 das Provenzalische als ‚ketzerische‘ Sprache (p. 24). Um 1180—1200 beginnt eine ähnliche galante chevalereske Poesie der *Trouvères* in Nordfrankreich, wie die der *Minnesänger* in Deutschland. Troubadours der Provence dichteten in provenzalischer Sprache und lehrten an den kleinen Höfen *Italiens* (p. 39—49).¹

Im II. Bande behandelt F. die Literatur nach den Gattungen (lyrisch usw.), beleuchtet durch hervorragende Vertreter. Seine prosaischen Übersetzungen geben die Form nicht wieder, um so deutlicher die Ideen, in denen sich die Kultur kundgibt; so z. B. staunen wir über Peire Cardinals Kühnheit in der Verteidigung beim jüngsten Gericht (p. 183). Die persönlichen Satiren des Guillaume de Bergmandorn sind am meisten poetisch, aber auch ‚les plus éhontés‘ (p. 198). Die Deutschen werden *brutaux*, *grossiers* und *discourtois* genannt. F. kann sich nicht erinnern, wer die deutsche Sprache mit Hundegebell vergleicht; am Rande des Exemplars der königl. Bibliothek (p. 200) hat jemand: Peire Vidal und Peire de la Caravana notiert. Im Allgönserkriege nehmen die Troubadours einmütig und heftig für die Föndalen gegen die Kirchlichen Partei,² nicht ohne Schaden der Poesie ‚la violence y tenait trop aisement lieu de beauté‘ (p. 217). Manches wagt Fauriel nicht zu

¹ Den Unterschied zwischen der ital. artistischen Lyrik im 13. Jahrhundert und der Lyrik der provenzalischen Troubadours beleuchtet Al. d'Ancona im *Propugnatore*, Bologna 1835 (XVIII, 1) p. 17.

² Eine Sammlung kirchenfeindlicher Lieder zitiere ich später. Der Kontrast von Laien und Geistlichen ist auch in Streitgedichten vertreten.

übersetzen (p. 220). Der Institution von Troubadours und Jongleurs Ähnliches fand F. nur bei Griechen und Arabern.

Im III. Bande behandeln Kap. XXXI—V einzelne hervorragende Troubadours in chronologischer Reihenfolge, K. XXXVI ein anonymes Epos über die Verfolgungen der Albigenenser. Für unser Thema wichtig ist K. XLI (p. 310): Rapport entre la poésie arabe et celle des Provençaux. Innerhalb desselben geht F. auf die Bedeutung der provenzalischen Juden näher ein (p. 313 ff.), ohne die neueren Forschungen auf diesem Gebiete zu kennen, wie wiederum in den letzteren Fabriels wichtige Resultate meines Wissens nicht weiter berücksichtigt wurden.¹ Unter anderem findet F. (p. 316) in *Talamus* oder *Talamus* (kommunale Freiheiten) das hebräische *Talmud* wieder.

F. unterscheidet zwei Perioden der Chevalerie, eine kirchliche und eine weltliche (p. 318). Eine Analogie der christlichen Kirchenverteidiger sind die *Rabiti* im arabischen Spanien (p. 320). Der Terminus *Garlambe* ... *Galanbey* stammt aus dem Arabischen (غلي p. 326).² Eine handschriftliche Randnote leitet es von gotisch *galsubs* (Aufruhr) ab? — F. findet Analogien zur provenzalischen Poesie in der altarabischen (p. 329); unter den Gedichtformen hebt er (p. 336, Z. 1) das arabische „Maonhascha“ (Muwaschschah, موشح), Gürtelreim hervor. Zu meiner Überraschung las ich (ib.), daß von allen lyrischen Formen die Provenzalen am wahrscheinlichsten die *Tesons* von den Arabern lernten! Auch die Bezeichnung *Torneymen*

¹ Im J. 1845 veröffentlichte L. Zunz eine Abhandlung: „Die jüdischen Dichter der Provence“ in seinem Werke: Zur Geschichte und Literatur (Berlin). — Ich erinnere hier daran, daß der durch Heine in weiteren Kreisen bekannte Jehuda ha-Levi, um die Mitte des 12. Jahrhunderts an den Grenzen christlicher und arabischer Bildung lebte und einzelne Verse in arabischer und spanischer Sprache verfaßte, unter anderen als Schiedsrichter zwischen zwei hebräischen Dichtern mit arabischen Namen ein versifiziertes hebräisches Urtheil abgab (Divan, her. v. H. Brody, S. 175, n. 116).

² Kann das romanische *gulant*, *gallant* damit zusammenhängen? Die vielen Bedeutungen dieses Wortes lassen sich auf zwei zurückführen: fein (artig, prächtig) und mutig (englisch gallant, tapfer, wacker). Die romanistischen Autoritäten scheinen durch Ableitung von *gala* (Pracht) als Grundbegriff das erstere zu setzen, der prächtige wird zum tapferen. Ich finde es natürlicher, wenn der kräftige (Beschützer der Schwachen, der Franken der Ritter) allmählig zum artigen sich entwickelte.

(Tournier) passe hierzu; die Analogie finde sich nur bei Arabern (p. 337). Selbst das dreisaitige Violon des Jongleurs finde sich beim arabischen *Rawi* (Erzähler, Deklamator, p. 339).

5. C. A. F. Mahn, Die Werke der Troubadours in provenzalischer Sprache, Berlin, Bd. I, 1846, II 1855, III (ohne Titelblatt in dem Exemplar der königl. Bibliothek) gibt Nachrichten und Gedichte von 195 Troubadours in chronologischer Reihenfolge; Bd. IV, 1853, enthält nur Gedichte von Guiraud Riquier unter Mitwirkung von S. L. H. Pfaff. Die Vorrede (p. I—XXXV) bespricht die Bedeutung dieser Literatur, ist aber hauptsächlich linguistisch. Nach S. XIII hat sich der romanische Dialekt aus dem altklassischen römischen unter Einfluß des Deutschen und Arabischen entwickelt; letzteres wird in einer längeren Note linguistisch nachgewiesen. Als Quellen dienen die Schriften von Raynouard und Diez sowie Mahn, Gedichte der Troubadours (mir vorläufig unzugänglich). Mahn, Biographien der Troubadours, Berlin 1853 (58 S.) ergänzt einzelne Artikel, durchaus deutsch.

6. Paul Meyer, Les derniers troubadours de la Provence d'après le chansonnier donné à la bibliothèque Impériale par M. Ch. Giraud, Paris 1871. — Das schnelle Aussterben der provenzalischen Poesie und Literatur überhaupt zeuge nach Diez der Zusammenhang mit der Geschichte des Feudalsystems (p. 2). Nur wenige Proben bieten vollständige Gedichte.

7. Karl Bartsch, Grundriß zur Geschichte der provenzalischen Literatur, Elberfeld 1872, S. 34; „mehr Spiel des Witzes“; S. 35: Benennungen.

8. Francis Hüffner, The Troubadours, London 1878, p. 112 ff. Benennungen (nach Raynouard). Der Kampf zwischen zwei Troubadours führt oft zu „the grossest slender“ (dem größten Schimpf).

9. Gaston Raynaud, Bibliographie des Chansonniers français du XIII^e et XIV^e siècles, 2 voll. Paris 1884 (XIII, 252 pp.). Beschreibung der Mss. XVIII, 248 + 4. Verzeichnis der Chansons, 2130 nur nach den Reimen geordnet, und der Chansonniers).

¹ Benennungen: *Contence*, *jocs* (*jeux*) *partits* (getheiltes Spiel), *partimens*, *partida*, *tornejaments* (wenn mehr als zwei streiten).

10. Ludwig Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenzalischen Lyrik und sein Verhältnis zu ähnlichen Dichtungen anderer Literaturen. Marburg 1886 (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie veröffentlicht von E. Stengel).

Diese eingehende Studie (128 S.) betrachtet und behandelt das Streitgedicht im weiteren Sinne von allen Seiten (vgl. die Rezension von Oskar Schultz in der Deutschen Literaturzeitung 1887, S. 201 und (zugleich von Knobloch, Die Streitgedichte der Provenzalen und Franzosen, Dissert. Breslau 1886, s. unten, mir zur Zeit unzugänglich) im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1887, S. 76. Leicht verwirrend ist Selbachs Einteilung in Kapitel und Paragraphe, nebst einer fortlaufenden Zählung ohne Bezeichnung, die ich später als Nummern zitieren werde. Die Verschiedenheit der Gesichtspunkte ergibt sich aus den Überschriften, deren wichtigste etwa folgende: Verhältnis zu anderen Literaturen, S. 20 (gegen Ethé S. 29); die fingierte Tenzzone 35 (am wichtigsten für Rangstreit); Beteiligung zweier Verfasser 47; Tenz. und Sirventes 49; die persönliche Tenz. 53; die historische Tenz. 65; Partimen 69; Razonomien 83; Jutjamen Anhang (Proben) 100; Nachtrag über Knobloch 112.

11. Ludwig Römer, Volkstümliche Dichtungsarten der provenzalischen Lyrik (30 S., Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philologie, Marburg 1884, n. 26) leitet die Tenzzone, welche er seinem Freunde Selbach überläßt, von der Pastorelle ab (A. 13. S. 65, 66). Der Fanatismus des Albigenserkrieges brachte Elend in das glückliche Land und vernichtete die heitere Poesie (S. 2).

Hiermit ist der Gesichtspunkt des Inhalts genügend beleuchtet; ein wesentlicher Unterschied zwischen östlicher und westlicher Poesie in bezug auf ihren Gegenstand schwindet allmählich, ja sogar die poetische Form, welche Ethé hervorhebt, tritt endlich, wie in anderen Schöpfungen der Phantasie, zurück und macht im Orient der gereimten, im Okzident der poetischen Prosa Platz. Die Poesie gibt sich in den Schilderungen kund, die durch den Gegensatz an Reiz gewinnen, des Metrums und der Strophenik entraten können.

Der zweite Punkt, das Zeitverhältnis, ist leider nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit zu ermitteln. Zu den von Ethé

herangezogenen Literaturen kommt noch eine, ihm vollständig unbekannte, die hebräische, sowohl in Asien als in Europa; es ergibt sich die Frage, ob Juden, deren Vermittlung in den Wissenschaften des Mittelalters durch neuere Forschungen klargestellt ist, vielleicht auch poetische Formen aus dem Orient nach dem Okzident brachten? Längst bekannt ist es, daß der getaufte Jude *Petrus Alfonsi* (1106) die arabische Makamenform in lateinischer Sprache nachahmte (*Disciplina clericalis*, s. die hebr. Übersetz., S. 933).¹ Hebräische Rangstreitgedichte sind im 12. Jahrhundert über mehrere Gegenstände von zwei Juden vertreten, welche von Spanien aus bis nach Syrien und weiter reisten (s. unten n. 31 und 44).

Über arabische Streitgedichte fehlen besondere Untersuchungen; die spärlichen Nachweisungen Ethés berechtigen nicht zu einem *Testimonium a silentio*. Nach Ethé (S. 51) existiert die eigentliche poetische Munatsara, d. h. das abgeschlossene Streitgedicht in *Kasidenform* im Arabischen überhaupt nicht, über den Wettstreit in Prosa bei Hariri s. weiter unten.

Der älteste provenzalische Tenson ist der zwischen Grafen Wilhelm IX. von Poitou, Herzog von Aquitanien und dem Vizegrafen von Ventadorn (1067—1127, Mahn, Gedichte S. 179, 298, Bartsch S. 35, Ethé S. 51, Selbach S. 13).

Der persische Dichter Asadi (*Esadi* al-'Hakim abu Na'so Ahmed b. Mansur, gest. zwischen 1030—41) hat zuerst das Wort- und Wettkampf-Lied auf persischem Boden heimisch gemacht, man kann ihn also als eigentlichen Begründer der Munadsarat ansehen (Ethé, Gr. S. 227/8). Dieses Resultat eines Spezialisten wird wohl für die spezielle Sprache und Dichtungsgattung seine Richtigkeit haben. Die von Ethé angeführten Beispiele auch aus anderen Sprachen sind, soweit sie Rangstreitigkeiten zwischen Personen und personifizierten Sachen oder Begriffen in dem oben begrenzten Sinne darstellen, in der unter II folgenden Aufzählung ausgenutzt, ohne die damit verbundenen Nachrichten über die Autoren vollständig wiederzugeben.

¹ Die hebr. Übersetzung S. 933 (*Zeitschr. für Hebr. Bibl.* 1904, S. 55, n. 40, Z. 3, bezieht sich S. 8 auf Österreichers Schrift), Europ. Übersetzung S. 59, S. 985: *Petrus Alfonsus*, dazu: *Calendarium magnum. Petri*, Ms. Bodl. Ashmol. 4522. — Aus der *Disciplina Clericalis* flossen französische Gedichte, s. Fabliaux ed. Paris 1808, I, p. XXI.

Was die hebräischen Stücke betrifft, so kenne ich sie nur zum geringen Teile aus Autopsie eines Drucks oder Manuskripts; ich beabsichtige auch nicht die Charakteristik der Darstellung, am allerwenigsten eine chronologische Anordnung der meist undatierten oder der Zeit nach unsicheren Stücke. In einzelnen Fällen habe ich zur Angabe der Quellen allerlei Bemerkungen angefügt.

In Ermangelung eines besseren Anordnungsgrundes habe ich die alphabetische Reihenfolge nach dem zuerst redenden und in der Überschrift zuerst genannten Gegenstande gewählt und unter dem zweiten eine Verweisung auf den ersten eingeschaltet. Für Hebräisch und Arabisch ist die deutsche Übersetzung gewählt.

Zu den ältesten Themen und beliebtesten Bearbeitungen gehört der Streit zwischen Seele und Körper, eigentlich im umgekehrten Sinne der anderen, weil hier zur Entschuldigung für die Sünde die Unfähigkeit zu sündigen hervorgehoben wird; bei dieser Nummer ist die angegebene reiche Literatur wahrscheinlich noch mehrfach zu ergänzen.¹

Die Zusammenstellung umfaßt nur kurze Stücke, worin die Gegenstände selbstredend eingeführt sind; ausgeschlossen sind daher nicht wenige in den Quellen über Streitgedichte erwähnte und sonst zum Teil sehr verwandte Literaturen, worüber man freilich nur nach Autopsie urteilen kann. Es lassen sich nicht alle ausgeschlossenen Schriften unter präzise Rubriken bringen; es genüge der Versuch, einige solche zu definieren und dann ohne genaue Unterscheidung Beispiele anzuführen, worunter einige ursprünglich aufgenommen, später durch Klammern als zweifelhaft oder an der Grenze der Einschränkung bezeichnet, teils nur durch Verweisungen vertreten oder dazu herabgemindert sind. Das Gebiet der menschlichen Phantasie widerstrebt den Abgrenzungen der unerbittlichen Logik.

Hiermit ist auch schon eine Rubrik der nicht näher behandelten Stücke aufgestellt: Zweifelhaftes oder Unsicheres.

Ausgeschlossen sind eingehende Schriften, worin die Diskussion in die Form eines Dialogs zwischen den Vertretern

¹ Ich bemerke eben, daß er im Index zur Jew. Lit. p. 24 fehlt, s. p. 176; Joh. Halevi b. Isaac D. Sabbathai.

Stuttgart, d. phil.-hist. Kl. 185. Bd. 4. Abh.

einer Ansicht gekleidet ist. Desgleichen Streite des Dichters oder einer anderen Person mit einer ihr angehörenden Sache (Kleidungsstück usw.), weil auch hier die Streitenden nicht sich selbst miteinander vergleichen. Beispiele aus diesen Rubriken sind: das gedruckte hebräische Buch: Krieg (מלחמה) der Weisheit (Wissenschaft) und des Reichtums von Jehuda ibn Sabbatai (1217/8), worin fingierte Personen für die einen oder die anderen eintreten. — Disputation des Offenbarungsgläubigen mit dem Philosophen יצחק דבירי עם דבירי (ediert in *Dibre Chahamim* von El. Aschkenasi, Frankfurt a. M. 1854, f. 12^b—19), welches ein Teil des ernststen apologetischen Werkes שלמה פולגאר von Isak Pulgar ist. — Epistel (Abhandlung des Disputis) zum Beweise der Übereinstimmung zwischen חז"ל (positiver Religion, Offenbarungsglauben) und Wissenschaft von Schemtob Palquera (13. Jahrhundert), zum 3. Mal herausg. von Ad. Jellinek (Wien 1875) mit dem ungenauen deutschen Titel: „Dialog zwischen einem Orthodoxen und einem Philosophen“; s. die ausführliche Besprechung in Hebr. Bibliogr. XV, 41—45. — Matthaei de Krakovia libellus de altercatione Rationis et Conscientiae super celebratione missae etc., Ms. Wolfenbüttel 3137¹⁶ (Catal. Aug. IV, 240). Von den englischen Disputationen ist die zwischen *Thricek* und *Nightingale* abgeschlossen, welche über die Weiber zur Zeit Eduard I. disputieren, indem Ethé (S. 52 n. 2) als eigentümlich hervorhebt, daß hier nicht über die eigenen Vorzüge gestritten wird. Desgleichen zwischen einem alten und jungen Mann über Eigenschaften einer Frau, englisch (Ethé S. 58 n. 22); der *Contrasto di Belzabù e Satanasso* (d'Ancona, Origini² I, 216) muß sich doch wohl auf einen dritten Gegenstand beziehen, wie der *Contrasto Cristo in croce ed il demonio sopra la salvazione del genere umano* (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, phil.-hist. Kl. Bd. 46, S. 115; vgl. d'Ancona, Index zur 2. Ed. p. 599 Col. 2). Von den Aufführungen, in welchen alte Helden sich miteinander vergleichen, wie Scipio und Alexander M., Hannibal und Sanct Georg, Gibon und Simson (d'Ancona 2/I, 290 II, 93, 360, vgl. II, 585: Sonette, im Index zu 599 ungenau verzeichnet) sind entweder Texte unbekannt oder mir unzugänglich.

Der Streit (מחלוקה) zwischen einem Greis und Jungen angeblich von Josef Palquera, Ms. Vatican 291¹⁶ (auch nach

Bartol und Wolf, B. H. I n. 949), ist höchst wahrscheinlich aber von dem bekannten Schemtob Palquera b. Josef (13. Jahrhundert, s. Catal. Bodl. p. 2542, wo die mögliche Identität mit שֵׁמְטוֹב בֶּן יוֹסֵף Jewish Lit. p. 378 zu p. 346). Der eigentliche Gegenstand des Streites und Näheres, betr. das Ms. überhaupt, ist nicht bekannt.

Gegenstände im Besitz einer Person mit derselben im Streite behandelt Seelbach S. 37 n. 87, 42 n. 84, S. 43 n. 86, genauer Novati p. 81 ff. Dahin gehören die Kappe *Cupa* (ital. von Hugone lo *Primat* Aureliacensis), ediert in *Bibliothèque de l'École des Chartes*, Bd. 31 (Paris 1871) p. 310; der Mantel, das Felleisen (*Valigia*, *Valise*, von maestro *Antonio* di Ferrara?); latein. *contra Tibiam*; 5 Sonette italienisch zwischen *Varnozzo* und seiner Laute (*luto*), wozu noch die Harfe (*arpa*) kommt; eine Schmähung (*invettiva*) gegen ein *quadrello* (Bolzen, Bügelleisen?) nebst *Responsio Verrelliae* und *Replicatio Vannolii*. Auch das Pferd kommt in einem unstrophischen Gedichte in catalanischem Dialekt vor. Auch der Streit zwischen Jungfrau und junge Frau in *Hariris Makamen* (2, 36 in Rückert her. v. Bohm s. a. S. 210, angeführt von Ethé, S. 52) dreht sich nicht um die Streitenden selbst. Ein eigentlicher Wettstreit scheint nicht der *Libellus de instructione animae seu Dialogus inter Rationem et animam*, Ms. der Prager Universität 748 (Catal. Codd. etc. auctora Joseph Truhlar, Prag 1905). —

An der Grenze unseres engeren Kreises stehen drei italienische *Contrasti*, welche Al. d'Ancona (*Poemetti popolari*, Bologna 1889, p. 131 ff.) als Anhang zu *Superbia e morte di Senso* (Original von Julius Moser: das Lied vom Ritter Wahn, Leipzig 1831) aus älteren Ausgaben abdrucken ließ, weil sie dem Inhalte nach verwandt sind. Der Tod beweist in ihnen seine Macht über alle Menschen, teils unter Berufung auf biblische und andere berühmte Personen, einem *Semplicista*, einem Krieger und einem Geizigen. Die schließliche Moral lehrt, daß nur ein gottgefälliges Leben vor der Todesfurcht schütze. — An der Grenze unseres Themas stehen auch die *Contrasti* bei Franc. Corazzini, *Componimenti minori nella letteratura popolare italiana nei principali dialetti, saggio di letteratura dialettale comparata*, Benevento 1877 (1006 Lieder, wovon 768 zuerst ediert; ohne spezielles Studium der Dialekte

unverständlich), 1. p. 214: Fra due innamorati; 2. p. 245: Fra una Sorera ed una nora; 3. p. 221: La Zèza, o ridicoloso contrasto in persona di D. Niccola Paccheseocche, Tolla Cetrula figlia di Zèza e Polecenello, es sind 4 Streitende; 4. p. 227: Tra due cognate; 5. p. 229: La figlia che vuol marito; 6. p. 232 dasselbe in anderem Dialekt; 7. p. 233: desgleichen. Dieselben Stücke bespricht d'Ancona, La poesia popolare italiana, Livorno 1878, p. 13—15, indem er Carducci als Auffinder bezeichnet. Nr. 4 und 5 finde ich als n. XXI und XXIII aus dem 13. bis 14. Jahrhundert bei Giosue Carducci, Cantilene e Ballate, Strambotti e Madrigali nel secolo XIII e XIV, Pisa 1871, p. 39 und 43; s. auch Lumini, l. c. p. 37; Adolfo Bartoli, Storia II, 93, welcher aus Carducci hervorhebt, daß im Streit der Schwägerinnen zuerst die *Tenzona* vom Chevaleresken auf einfache Sittenschilderung übertragen sei. Über die obigen Contrasti s. auch G. Pitré III (Stud.) p. 261 ff. Der Streit zwischen Abraham und Terah wegen der Götzen (bei Ethé S. 74 n. 3, Gr. 228; vgl. Psunde-Ahu Zeid, Le livre de la Création, ed. Huart, in Publications de l'école des langues orient. vivantes, t. III, Paris 1903 p. 51).

Eine objektive, allgemeine Charakteristik der Streitgedichte nach Tendenz und Inhalt, wie Selbach eine solche auf dem engeren Gebiete der provenzalischen Literatur versucht hat, wird sich bei eingehender Vergleichung aller Einzelheiten schwerlich ergeben können. Das Streitgedicht ist eine literarische Form die, auf den verschiedensten Inhalt angewendet, entgegengesetzten Tendenzen dienstbar gemacht wird: der Frömmigkeit bis zum Aberglauben, der Moral und Belehrung und ernster Haltung, aber auch den Ausschreitungen der Eifersucht oder Satyre bis zu pöbelhafter Beschimpfung, dem harmlosen Scherz, der Liebe bis zur Leidenschaft, der Lüsternheit bis zur Frivolität, dem Übermut bis zur Zote und Unflätigkeit (s. unter C gegen C n. 12^b); und gerade dadurch sind die Streitgedichte eine lehrreiche Quelle für Kulturgeschichte des Volkes und der Gebildeten. Von den Schimpfreden berichten Ethé, Selbach und andere, der maßlose Burchillo (gest. 1448) läßt in einem Sonett die Dichtung mit seinem Scheermesser streiten (Schmidt, Was muß usw. S. 56). Mahu (Werke d. B. I, Vorr. S. XVI) meint, daß die da-

malige Geistlichkeit, deren Unsittlichkeit fast alle Vorstellungen überstieg, den heftigen Unwillen und den herben leidenschaftlichen Tadel der Troubadours nicht mit Unrecht verdiente usw.¹ Von entsetzlicher Sittenlosigkeit der ganzen italienischen Komödie des 17. Jahrhunderts spricht Schmidt (l. c. S. 124); s. auch unter Costanza n. 19 d. — Fauriel (Hist. I, 11) leitet die Grobheit der Ironie von einer natürlichen Reaktion gegen die subtile Chevalerie ab. Inwieweit die Jongleurs und Troubadours als Klasse oder Sitte zu nehmen seien, hält er für unentschieden (das. S. 9), ihre Wirkung erstreckt sich über ihre räumliche und zeitliche Grenze hinaus.

Soweit im Allgemeinen. Über die Nützlichkeit einer solchen Zusammenstellung für Literatur und Kulturgeschichte (Folklore) verliere ich kein Wort gegenüber den Lesern dieser Blätter und komme zum Verzeichnis selbst.

II. Gegenstände.²

Acqua, s. Wein.

Aetas, s. unter Jahreszeiten.

Ale, s. Wine.

Alter, s. Jugend.

Ammoniten, s. Jephthah.

I. Altercatio Amoris dei cum Amore seculi, Anf. Utinam ad desideratas aliquando; Ende: Cam sanctis possit coronare, und Reim des Kopisten; ms. Prag 1578 f. 76^b—78^b, 13. Jahrhundert (Catal. Codd. etc. latin . . . universitatis, Pragae 1905).

1^a. Ameise und Floh von Charisi, s. n. 31 (2. 4).

Amore, s. Innamorato.

Anoma, s. Säule.

IV. Il Contrasto che fa l'Angelo di Dio contra el (sic) Demonio suo nemico; In Firenze 1556, 4^o (12 Bl.); Ibid. alle Scale di Badix s. a. 4^o (2 Bl.). Batines p. 81 n. XII kennt drei Ausgaben ohne Datum; man zitiert auch eine v. J. 1605 und eine undatierte Firenze o Pistoja per il Fortunati. Vgl. d'An-

¹ Vgl. Ed. Brückmeier, Rügellieder der Troubadours gegen Rom und die Hierarchie. Halle 1846, S. V.

² Die Schlagwörter sind in der Regel in fremden lebenden Sprachen dem Original entsprechend.

cona, Origini p. 35 n. 3 und p. 29, 34 über den Gegensatz des Demons zum Engel oder zur Jungfrau Maria; in 2. Ausg. Torino 1591, I, 551/2.

Aqua, s. Wein.

1^r. Araber und Perser, persisch von Asadi; Ethé Gr. 226. Argent, s. Silber.

Arm, Armut, s. Reich, Reichtum.

1^d. La Bataille de sept Arts, von *Henry d'Andeli* (nach 1230), in Reimpaaren, Proben aus Mss. bei Litré, in Hist. Litt. de la France XXIII, 225.

2. Arzt und Astrolog, *الطبيب والمنجم* in der 20. Makame der persischen مقامات حمیدی des Kadhi *Ḥamad al-Din* abu Bekr al-Balkhi (gest. 1164/5), gedruckt in Cawnpore 1268 H. (2mal) und Bachnau 1879, ms. der Bodl. und des Brit. Mus. (Ethé, S. 73, Gr. 228).

Astrologe, s. Arzt.

3. Auge und Augensalbe, persisch, *anonym* ms. Brit. Mus. Add. 421 n. 5632 (Ethé, Gr. 229).

4. Auge und Herz, hebr. Gedicht von *Schalom Schibzi*, in Jemen (17. Jahrhundert), dessen Verse in verschiedenen mss. größtenteils dieselben sind; ich zitiere hier und sonst Ms. Berlin meines Verzeichnisses (II, 1897, vgl. mein: Die arab. Lit. der Juden, S. 159).¹ Das obige Gedicht besteht aus 11 vierzeiligen Strophen, deren letzte den Namen (שלום שבזי) angibt; Nr. 1:

בן וכל יחד מרוב
בן הרובים סובב
מתעלם שם בארובים
חכמה ודעה ערוב

4^r. (Disputatio inter Cor et oculum) findet sich ohne diese Überschrift in 14 Vierzeilen abgeteilt schon bei Alex. Corke (An essay on the origin etc. — s. oben unter lateinisch) p. 103—6; dasselbe aus mehreren Mss. abgedruckt von Th. Wright, The latin poems . . . Walter Mapes (London 1841) p. 93, Anf.

„Si quis cordis et oculi
Non sentit in se jurgia“

¹ Die Konjekter שלום, vom chald. שול (P. Heinrich, Fragm. eines Gebetbuches aus Jemen, Wien 1902, S. 36) ist ebenso unrichtig als unnötig.

56 kurze Zeilen in VII Strophen zu 8 Zeilen mit abwechselndem Reim. Die *Ratio* als Schiedsrichter entscheidet; beide sind schuldig, das Herz ist *causa*, das Auge *occasio*. Ich hatte nicht beide Ausgaben gleichzeitig vor Augen vorliegen.

4^a. Le Débat du Cœur et de l'Œil, französisch aus dem 15. Jahrhundert, aus einem Pariser Ms. ediert von Wright (l. c. unter b) p. 310—21 in 3 Kolumnen:

„En May la première semaine
Que les bos sont paret de vert“;

eine sehr lange Reihe ungezählter Strophen (beinahe 100) zu 8 Zeilen, wovon 1, 3 reimen, desgleichen 2, 4 usw. Die Richterin ist hier Venus.

4^a. Eine englische Bearbeitung von c erschien um 1500 oder früher als: a Lytel Treatise called the Dysputacyon or Complaynt of the Huart thoronghe perced with the lokynge of the Eye. Warton, Hist. Engl. Poet. ed. 1840, II, 388 kannte das französische Original nicht. Wright, l. c. p. XXIV note gibt aus Warton die 1. Stanze von 8 Zeilen (1 u. 3 reimen, 2 u. 4 usw.); Anf. In the fyrst weke of the season of Maye.

Augensalbe, s. Auge.

Avaro, s. Sfrazzoso.

Babylon, s. Jerusalem.

5. Bagdad und Isfahan, persisch *anonym*, ms. des Brit. Mus. (Ethé, Gr. 228).

6. Ball und Schlängel (گویی وچوگان), persisch von *Talât Džāgarmī* (gest. 1460/1), erwähnt in Ilahī's *حزینة کنع* (Sprenger S. 86, bei Ethé S. 75d).

6^b. Desgleichen von 'Arif (1438/9), s. Himmel n. 41.

7. Band, cuff und ruff (Manchette und Halskrause). A merry dialogue between Band, Cuff und Ruff, dramat. Prosa, London 1813, Harl. Miscell. Band, vol. X, 204 (Ethé S. 59 n. 26).

Beauty, s. Conscience.

8. Beduine (بدوي) und Stadtbewohner, persisch *anonymes* Gedicht Ms. Bodley, Onseley, Add 69; Ethé S. 75 n. 4, Gr. 228 n. 2.

Beere, s. Wine.

8^b. Disputo fra il Bene e il Male, rezitiert von *Giosuè Cupasso* vor König Friedrich (d'Ancona² II, 96).

8^e. Die Bewohner der Höhlen und die Bewohner von Schlössern, arabishe Prosa bei *Djamel al-Din* n. 5; ein kurzes Gedicht ist eingeschaltet.

Biagio, s. Costanza.

9. „Il contrasto della Bianca e della Brunetta“ ist ein so beliebtes Streitgedicht, daß eine genaue Angabe aller Drucke seit dem 16. Jahrhundert noch nicht möglich ist, trotz der Nachweisungen von Batines p. 86 n. XI, Lumini p. 28, einer Notiz in der *Scelta di varietà*, Heft 187 Bologna 1882, p. 244, insbesondere Severino Ferrari (Il contrasto della Bianca ecc., im *Giornale stor. di Letteratura ital.*, t. VI, Bologna 1885, p. 352—98).

Der Verfasser ist unbekannt; nicht *Beluzori* da Cingoli, dessen Frottola (spaßhaftes Lied) schon in der ältesten Ausgabe, Firenze 1545, angehängt ist, wie schon Batines bemerkt. Das Gedicht in Ottava rima beginnt: „Chi vedesse in prima una (una) domina bella“.

Die Ausgabe Fir. 1545, 4^o nuovamente stampato, umfaßt 4 ungezählte Bl. zu 2 Koll., mit 2 Holzschnitten. Aus einer Ausg. nuovamente ristamp. Venetia et in Bassano per Gio. Ant. Ramondini s. a., gibt Ferrari p. 361, 3 den Text mit zahlreichen Noten, teils Varianten; p. 377 ff. behandelt er die Ähnlichkeit und Verschiedenheit vom *Débat de deux Demoiselles*, dessen Verfasser vielleicht *Simmonet Caillon* sei. Nach einer Mitteilung von Salomo Morpurgo an Ferrari (p. 395) existiert eine Ausg. Nuovamente ristamp. s. l. c. s., 12 Bl. Eine Ausg. Bologna s. a. 4^o im 16. Jahrhundert nimmt nur 1 Bl. (Bogen?) zu 2 Koll. ein.

9^a. *^o *muḥabba* (Kriege Gottes), Streit zwischen Bibel und Tradition, von dem großen Dichter *Josef b. Jahuḏa* (ob vom ihn *Aknin*, dem berühmten Schüler des *Maimonides*?), Ms. des Brit. Mus. Reg. 16 III; s. G. Margolionth, *Descripts list* etc. London 1893, p. 78.

9^a. Il Contrasto di Bighignol e Tonin. Con la canzon del Ghallo e la Frottola del (so) Sbisso; con altre cose nuovamente azonte; s. l. c. a. 4^o (4 Bl. unpag.) zu 2 Coll., Holzschnitt. Druck aus d. J. 1501—56; auch Ven. 1549, 8^o. Batines p. 80 n. 10 hat nichts über Inhalt und Form.

10. Blumen Streit (verschiedener), قصّة الزهور وما جرى بينهم من المعاقبة, arab. *anonym*, in arab. und latein. Lettern (umschrieben von Seetzen?), ms. Gotha 2189, 52 vierzeilige Strophen (Ethé S. 54).

Bogen, s. Lanze und s. Pfeil.

Brebis, s. Denier.

Brod, s. Kuchen.

11. Streit des Brotes und des Weines, רֵב וְלֶחֶם וַיֵּין, ms. Vatican 303² anfangend; [בִּן דָּוִד שֶׁמֶטַי מִנְחָה [חֲכִימָה]]. Ms. Turin 238 enthält zwischen Hymnen mehrere Streitgedichte, wovon Peyrons Catalogue leider nur kurze Inhaltsangaben in lateinischer Sprache bietet, so p. 279 ‚certamen inter panem et vinum‘. Auch in Ms. Lipschütz (Hebr. Lublinger XXI, 10), jetzt in Cambridge (Catal. Schiller-Szinessi S. 57 n. 10^b) findet sich dieser Streit; vom Verfasser war noch nirgends die Rede. David Kahana hat in seiner Sammlung der profanen Gedichte des Abraham ibn Ezra (worüber s. n.) dieses Stück (S. 117 n. 107, s. S. 247), aus der höchst seltenen Sammlung שִׁירֵי חֲכִימָה (Constant. 1545) n. 300 abdrucken lassen. Er findet das Akrost. אֵין in Z. 12, 15 (vielmehr 16), 20, 28, folglich dürfte ך in Z. 24 zu suchen sein.¹ Der Abdruck bietet 13 Strophen zu 6 oder 4 Zeilen, folglich fehlt eine in Strophe I und ist eine zu viel in VII; Vierzeilig sind IV, V, VI, X, XI, XII; ob in V und XI 2 Zeilen fehlen? Die Autorschaft scheint mir wenig gesichert.

Brunetta, s. Bianca.

12. Streit der Buchstaben des hebräischen Alphabets, worüber neben einem oft edierten Stück ein ungenügend beschriebenes ms. und eine schwerlich korrekte bibliographische Notiz in Betracht kommen. In dem sogenannten אֲרִיזֵת des Ralibi Akiha¹, findet sich ein längeres prosaisches Stück, welches Jellinek (Bet. ha-Midrash III, 50—64) als ‚zweite Rezension‘ dieses Midrash abge sondert hat. Zuerst wird erzählt, wie die einzelnen Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge, also zuerst ך usw., vor Gott traten, als er die Welt erschaffen wollte, und jeder sprach: Durch mich erschaffe die Welt; diese Bitte wurde durch einen Bibelves begründet, von Gott mit Ähn-

¹ ך in Z. 43, 44 und 61, 62 sind schwerlich אֵין.

licher Begründung abgewiesen. Nun kennt Benjacob in seinem 'Bücherschatz' S. 485 n. 897 ein Buch ספר חכמים לזכר Diskussion der Buchstaben, Konstantinopel 1571, Berlin 1701, ohne Angabe einer Quelle. Dieses Buch fehlt in meinem Supplementum Catalogi (Zentralbl. für Biblioth. XI, 1894 S. 498), weil ich erst im Jahre 1904 bei der Bearbeitung des Supplements zu Benjacob überhaupt davon Kenntnis nahm. Der Titel ist mir verdächtig: der talmudische Ausdruck könnte von Jemand herühren, der ein defektes Buch so bezeichnete; aber welchen Inhalts? Von dem Buchstabenstreit des Pseudo-Akiba sind Ausgaben jener Orte und Jahre nicht bekannt.

Eine gereimte Bearbeitung des Streites der Buchstaben in ms. Vat. 384¹⁰ trägt die Überschrift מחלוקת האותיות, ebenfalls ein technischer talmudischer Ausdruck für Disputation, dessen Authentie jedoch durch Alcharizi (unten n. 11) bestätigt wird. Der Anfang lautet: מריבה לשהם [שהם] בקו חכמים על סודם שם הם, ich ergänzte in der Hebr. Bibliogr. XIV, 7 das Reimwort וקשרם. In derselben Zeitschr. Bd. XXI S. 10 und VII füge ich hinzu, daß diese Reime in ms. 7 des Dr. Sänger (vormals in Wien) hinter סדרה von Abraham ibn Esra sich finden, und zwar mit dem Titel: אש-ישה (Kuchen?); den Verfasser Salomo b. Elia Scharbit Ha-Sahab (nach meiner Vermutung, entsprechend dem griechischen Chrysokokka), der um 1374—1386 in Griechenland lebte, weist Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie nach (S. 373), er zählt also dieses Versstück zu den Hymnen, die ja dergleichen mehr aufweisen. (Über Salomo s. auch mein: Die hebr. Übersetz. usw. S. 536, 630, Hebr. Bibliogr. XIX, 56, Biblioth. Mathem. 1898 S. 83.) Ms. Turin 238 (Catal. Peyron p. 251) enthält hinter Hymnen mehrere Streitgedichte, wovon leider nur der Inhalt lateinisch mitgeteilt ist; 7, 284: 'Certamen inter 22 literas alphabeti'.

12^a. Bataille de Carême et de Charnal, erwähnt Gaston Paris, La littérature française au moyen-âge, Paris 1888, p. 158, s. Carême.

12^b. Le débat du C. et du C., in Montaiglon und Raynaud, Recueil général des Fabliaux . . . II, 133 C. Bartoli, Storia II, 26 n. 10; das ist der Streit, dessen Titel nicht mit Anstand voll anzugeben ist, bei Lunini p. 28. Ich konnte den Recueil noch nicht benutzen.

Cairi, s. Damaskus.

13. La terribile crudelissima tremenda e sanguinea guerra occorrea nuovamente tra Cani e Gatti, composta da Antonio Michelari da Firenze, Fiorenza, Trevigi, Righattini, s. a.

13^a. Guerra tremenda seguita l'anno scorso in Calicut fra Cani e Gatti, Venezia 1800. Anfang: „Del 1799 za (= già) del nostro“. — (Dasselbe?) Bologna 1804, Lucca 1825.

13^b. Guerra ecc. tra Cani, Gatti e Sorci, Lucca s. a.; Anfang: „Del mille e tanti di del nostro“.

13^b bis 13^c sind Nachahmungen der Battaglia delle Gatti n. 33 (s. Scelta di curiosità n. 187, Bologna 1882, p. 237).

13^d. La Rappresentazione et festa di Carnesciale et della Quaresima. Nuovamente stampata, Firenze 1554, Aprile, 4^o (6 Bl. mit 8 Fig.). Vorangeht eine Frottola di Carnesciale; auch ibid. 1558, 4^o (7 Bl. und 7 Fig.); ibid. 1568, 4^o (7 Bl. und 8 Fig.). — Auch: Tragicomedia di Squaquadrante Carneval e di Madonna Quaresma (so), Brescia, Giac. Farlino s. a. (16. Jahrhundert) 8^o (12 Bl.). — Verfaßt in verschiedenen ital. Dialekten und maccaronischem Latein; s. auch Karesmo, Batines p. 78 n. XIV.

Carnevale, s. Karesmo.

14. Liber de querimoniis seu conflictu carnis et animae, eine Nachahmung von Boethius, de consolatione, verfaßt von Hildebertus Cremonensis (geb. 1053), gedruckt in der Patristik, ed. Migne, vol. 171, Paris 1854 p. 996—1004 (Peigner in Abhandl. zur Gesch. d. Mathematik III, 1880 S. 289), Anfang des Gedichtes: „Multa duces Latii pro libertate tulere“.

15. Debate of the Carpenters tools in: Remains of the Early Popular Poetry of England by Hazlett, London 1864, I, p. 79—90; die streitenden Zimmermannswerkzeuge sind aufgezählt bei Ethé, S. 55, Anm. n. 1.

Cata, s. Trabugant.

16. Streit zwischen Chanukka und den Festtagen in hebräisch und jüdisch-deutschen Reimen, anfangend: עץ עץ עץ; „Seht lieben Leut, was da tut“, Akrost. עץ wahrscheinlich von dem jüngeren Salomo Runkel, der um 1547 lebte, ist in 2 Mss. der Bodleiana enthalten, Neub. n. 377 erkannte die Identität mit 272 nicht, Benjacob verzeichnet die Reime unter עץ n. 209; vielleicht ist ein Ms. in Basel; s. Monatschr. für

Gesch. und Wiss. d. J. 1903 S. 363, vgl. meinen Katalog der h. Handschr. in München, Ed. 1897 S. 217 zu n. 393f. 241^b. Der handschr. Katalog Oppenh. benennt das Stück $\pi\pi\pi$, daher im Serapion 1864 S. 52. — S. auch Sabbat.

Charnage, s. Karesma.

17. Ein Wettstreit zwischen Leuten aus China und aus Rom über Bilderkunst und Malerei bildet eine Episode in Iskendernameh des *Nizami* (1200/1).

Chrebien, s. Juis.

Christen, s. Prophet.

17^a. Contrasto del Cittadino e del Contadino, s. l. e. a. 4^a (16. Jahrhundert, gedr. in Liena). In Ottava rima; Batines p. 81 n. XIV.

17^b. De Clarevallensibus et Cluniacensibus, aus einem Ms. ediert von Th. Wright in Latin poems etc. p. 237—42, anfangend:

„Dum Saturno conjuge partus parit Rhea“

168 Zeilen, je 4 reimend.

Clarke, s. Knight.

Clerici, s. Rustici.

Cluniacenses, s. Clarevallenses.

18. Il combate della comidie di carne y de ayuno, angeführt bei Amador de los Rios, Hist. crit. de la literatura Española, Madrid 1863 IV, 166 n. 2 — von einem deutschen Clarus 12—13. Jahrhundert.

19. The Books in Meeter (so) of Robin Conscience against his father *convetousness*, his mother *newgise*, and sister *proud beauty* (Gewissen gegen ‚Habsucht, Modesucht und Prahlen mit Schönheit‘, etwa um 1550, *anonym*, nach Ethé S. 58 n. 10, ohne Angabe von Druck oder ms.).

19^a. The combat between Conscience and convetousnesse in the minde of man, als Traum, *anonym*, London 1598. „Ähnelt in schlagfertiger Debatte den orientalischen Munazarat am meisten“, Ethé S. 58 n. 20.

Contadino, s. Cittadino.

19^b. Entre mon Cor (Herz) e me e mon Saber. Si moc tensos, l'autra nuog que m (so) dormia, ein Partimen von *Lanfranc Cigala*, Selbach, d. Streitgedicht S. 45 n. 89.

19^e. La Contenzione di Mona Costanza e di Biagio [contadino], et puossi far in comedia. Composto per Bernardo Giamburlari (so, lies *Giambullari*) Ciptadin Fiorentino, a. l. e. a. 4^o [Firenze, Ende 16. Jahrh.] (4 Bl. zu 2 Coll., Holzschn. unter dem Titel, zuletzt 3 Canzone di Giuliana bella. Auch s. l. e. a. 4^o (Ende 16. Jahrh.; 5 Bl.); ferner *anonym* in Siena, per Francesco di Simione, 1543, 8^o, und Nuovamente stampata in Siena, a. a. 8^o (16 pag.). Die dritte Person ist der Podestà; es fehlt nicht an obszönen Anspielungen (Batines p. 81, 82, d'Ancona p. 37). Auch abgedr. in Scelta di curiosità n. 36, Bologna 1898 (35 Bl. kl. 8^o nach d'Ancona ohne Revision mit dem Original) und in Scelta n. 187 Bologna 1882 p. 247—52, wo eine Ausg. Fir. 1556, 4^o angeführt wird. — Das frivole Gedicht enthält 43 Strophen Ottava rima.

Covetousness, s. Conscience (2 Artikel).

20. Cuckoo and Nightingale (Kuckuck und Nachtigall) von *Pseudo-Chaucer* (Ethé S. 56 n. 3).

Cuckoo, s. Lark.

Cuff, s. Band.

21. A Dialogue between Custome and veritie concerning the use and abuse of dancing and minstrelsie, *anonym* von 1581 (Typ. Antiqua IV, 575, bei Ethé S. 58 n. 18).

Dagger, s. Sword.

22. المناظرة بين دمشق وإلا القاهرة Rangstreit zwischen Damaskus und al-Kähira (Cairo), arab. von Alam (nicht Itm) al-Din abu T-Hasan Ali b. Muhammed al-Dimasehki al-Misri al-Sakhawi (gest. 643 H., begann 29. Mai 1245). Hagä Khalsa VI, 7 n. 12533 (s. Index VII, 1033 n. 1221).

23. Desgleichen von Kadhi Schams al-Din Muhammed b. Muhammed al-Bisati (gest. 842 H., begann 24. Juni 1438); H. Kh. l. e. (s. VII, 1217 n. 8108).

24. المناظرة بين الرطب والعنب Streit zwischen Dattel und Traube, arab. *anonym*, Anfang in ms. Gotha 2293 (Ethé S. 52 n. 2).

25. Disputation des Dattelkerns, persisch von abu Is'hak aus Schiraz, deutsch von Hammer (abgedr. in H. Jolowicz, der poetische Orient, 2. Aufl. Leipzig 1856 S. 560).

Death, s. Life.

25^a. Le Debat de deux Demoiselles, l'une nommée la Noyre et l'autre la Tannée, suivi de la vie de Saint Harene

[Hering, eine Parodie] et d'autres poésies du XV^{me} siècle avec des notes et un Glossaire, Paris, imprimerie de Firmin Didot, 1828 VIII n. 176 p., der ungenannte Herausg. (nach Brunet *de Bock*) bemerkt p. VII: In den Werken der Trouvères findet man neben einer gesunden Moral, les idées et les expressions les plus *contraires à la religion et aux mœurs*. — Der Text des Débat reicht bis p. 40. Je 4 kurze Zeilen reimen. Der Verf. redet zu Anfang (p. 26) darin (die in der Ed. nicht genannt sind) als Richterinnen an. 'Mes Dames d'apparte nouvelle', er spricht auch als *Auteur* zwischen den Streitenden, schaltet p. 13 einen *Chanson*, p. 35 ein *Rondeau* ein. Nach p. 42 wäre das Gedicht 1490 verfaßt. Über den etwaigen Verf. Simonet *Callon*, s. unten den ähnlichen Streit zwischen Bianca. Von den angehängten Stücken p. 71 *Natura*, unten n. 79^b.

Demon, s. Angel.

26. Contrasto del Denaro e dell' Uomo, italienisch s. l. c. a. 4^o (16. Jahrh.), eines der ältesten gedruckten Stücke, da das französische Original von *Claudio Patin* im 16. Jahrh. gedruckt ist (Batines p. 79 n. VII).

Demut, s. Hoffart.

26*. Débat du Denier et de la brebis (A. Jubinal, Nouveau recueil de Contes dits fabliaux, 1839? II, 264, in Reimpaaren; s. Littré in Hist. litt. de la France XXII, 233, n. G. Paris, Lit. franç. p. 158.

Diceplayer, s. whoremonger.

Dienar, s. Gott.

Donna, s. Huomini.

26^b. Donzella Donna, ediert aus einem Ms. von Selbach, das provenzalische Streitgedicht, S. 102, n. 4; 54 Zeilen 1, 3, 6, 8, 9, 11, 14, 16 reimen, also terza rima; Anfang: 'Bona donna tan res al sin coratio'. — Vgl. Jungfrau.

Drinkard, s. whoremonger.

Eglise, s. Smagöque.

Ehr(e), s. Wollust.

Eisen, s. Silber.

27. Streit des Elephanten und Hasen aus der persischen Fabelsammlung Anwar i Suheil (aus dem Indischen stammend, im Arabischen bekannter als Kalila wa-Dimna), deutsch von H. Ethé, Morgenland. Studien S. 158, Leipzig 1870.

28. Disput zwischen Enfer und Paradis, französisch, Ms. Bern 314; erwähnt zuletzt den Grafen von Boulogne, der 1223—34 regierte; Littré, Hist. Litt. de la Fr. vol. 23 p. 219, wonach Amador de los Rios, Storia IV, 266 zu ergänzen ist.

Enoy, s. Fame.

Erde, s. Himmel.

Estate et Inverno, s. Jahreszeiten.

Falk, s. Nachtigall.

29. Streit zwischen Fame und Envy (Ruhm und Neid) bildet den Prolog zum Lustspiel: The General Cashier d. 1712, dem Prinzen Eugen gewidmet.

30. Streit zwischen Feder und Scheere schildert Schem-tob Arduthal (oder Arduziel) b. Isak in Soria (1345) in einer Humoreske, die er nicht schrieb, sondern mit der Scheere ausschneitt. Sie ist mit der Überschrift מחלוקת בין הפדיון לפרוץ, ediert von El. Aschkenasi in der Sammelschrift מחלוקת בין הפדיון לפרוץ, Frankfurt a. M. 1849 (Catal. Bodl. p. 2519, die hebr. Übersetz. S. 912; vgl. Vorz. d. hebr. HB. Berlin II, 28 n. 189).

Feder, s. Schwert.

31. Feder und Schwert ... מחלוקת בין הפדיון לפרוץ, so beginnt die gereimte Überschrift des 40. Kapitels des Buches מחלוקת בין הפדיון לפרוץ, enthaltend die Makamen, welche der Spanier *Jehuda Alcharisi* (oder *al'Harizi*), um 1216—18 auf weiten Reisen verfaßte und gesammelt als Gegenstück zu seiner hebr. Übersetzung der Makamen des *'Hariri* verschiedenen Personen widmete. Wir besitzen dieselbe Übersetzung nicht vollständig.

Von den originalen 50 Makamen des hebräischen מחלוקת בין הפדיון לפרוץ enthalten nicht weniger als acht Streitgedichte, nämlich 4, 5, 13, 17, 39, 40, 41, 43; K. 12 und 42 über dasselbe Thema stehen jenen sehr nahe. Im allgemeinen S. Hebr. Übersetz. S. 852.

Der Kürze und Bequemlichkeit halber stelle ich hier gleich die Gegenstände zusammen und als deren hebräische Bezeichnung die 1. Halbzelle der hebr. Überschrift des betreffenden Kapitels (ich benutze die Ausg. Amsterdam 1726, die am häufigsten zu finden ist).¹

¹ Übersetzungen einzelner Kapitel sind angegeben in Catal. Bodl. p. 1344, bei Kaminka p. XLIX über dessen Ausg. s. Z. f. H. B. IV, 34.

(Kap. 4) **בשבח שני סופרים**, zum Lob von zwei Dichtern, welche die Ameise und den Floh vertreten, sie selbst sind der Landstreicher und sein Sohn; deutsch von Karl Krafft, zuletzt in seinen Jüd. Sagen und Dichtungen, Anspach 1839, S. 157; auch deutsch von S. J. Kaempf, Nichtandalusische Poesie usw., Prag 1858, I, 10 (im II. Teil hebr. mit Anmerkungen); daraus im Werke „Die jüd. Literatur“, Her. von Wimtr und Wünsche, Münster 1896, III, 161, wo eine Charakteristik Charisis von A. Salzbach vorangeht.

(5) **בשבח י"ב סופרים**, Lob von zwölf Dichtern, deren jeder einen der zwölf Monate des Jahres vertritt; deutsch von Krafft, l. c. S. 169; bei Kampf, l. c. I, 33. S. unten zu 136¹ Zenerel.

(12) **מבילות ונדיבות** Geiz und Freigebigkeit und ihre Streitigkeiten. Die beiden Eigenschaften werden hier weniger redend als handelnd eingeführt; der Geiz wird vom Gegner eingesperrt und erlöst vom Gefängnis aus ein Rundschreiben an die Gemeinden Israels in Babylon (dem Vaterlande des Gefangenen) bis nach Ägypten, welche um die Wette ihre Tapferkeit und Stärke rühmen (in Gedichten) und den Gefangenen auf den Thron erheben. Offenbar hat Charisi, der arme Dichter, in jenen Gemeinden nicht die beanspruchte Freigebigkeit gefunden und sie durch diese Satyre geißeln wollen.

In K. 42 **מריבת גיבורים**, Streit des Geizes und der Freigebigkeit, wird ersterer durch einen Greis, letztere durch einen Jüngling vertreten. Die Doppelte Bearbeitung beweist die Bedeutung des Themas für den Verfasser.

(13) **יבמה ונפש עם רחוק וסוף** Streit der Seele mit dem Leibe und dem Intellekt.

(17) **יבמה דמי יתאמן** Disputation des Ungläubigen (Ketzers) und Gläubigen; gemeint sind die Karaiten, wie sich unweifelhaft ergibt. Ich identifiziere daher: **יבמה בן חקאים ורובים**, Disput. der Karaiten und Rabbaniten, im Index von Ms. Lipschütz, jetzt Cambridge 35 (s. II. B. XXI, 10 und oben zu n. 12).

(39) **יבמה ולילה היום** Disput. der Nacht und des Tages.

(40) *הגנת החרים*, s. n. 31 deutsch bei Dukes, Ehrensäulen usw. S. 92.

(41) *מלכות האדם והאשה*, Streit des Mannes und der Frau. Identisch ist wahrscheinlich *הסוד האמיתי עם הנשים*, Disput. der Männer und der Frauen im Index von ms. Lipschütz, jetzt in Cambridge n. 35 (Hebr. Bibliogr. XXI, 10, vgl. oben zu n. 6 und hier zu Kap. 17).

(42) s. oben n. 12.

(43) *מלחמת הים והבשה*, Streit des Meeres und trockenen (Landes). Höchst wahrscheinlich ist identisch *המלחמה הימית* in Ms. Merzbacher 46 (Katalog von Rabinowitz, München 1888 S. 4), nicht vor 1729?

Feste, s. Chanukka.

32. (Fleisch) der Gaystliche Buchsbaum (so), von dem Streit des Fleisches (so) wider den Gayst^t (so) usw. (von *Hans Witzstadt* von Wertheim), anfangend: „Nun höret zu jr (so) Christenleit“ (s. o.), gedruckt s. l. c. a. (4. Bl., s. Heyse, *Bücherschatz*, S. 65 n. 1047).

Floh und Ameise, s. n. 31 (24).

Flora, s. Phyllis.

Folly, s. Wit.

Formica, s. Musca.

Fortuna, s. Sapienza.

33. Eine Frau rühmt sich, die unglücklichste zu sein, worauf eine andere behauptet, unglücklicher zu sein, arab. *anonym*, im *Kitāb al-Aḡāni* IV, 34 (Wellhausen, *Reste altarab. Heidentums*, 2. Aufl., S. 90).

33^a. Streit von Freigebigkeit und Geiz, *مناقرة السخا والبخل* bei *Djamal al-Din* n. 8. Erstere sagt zu letzteren: „Der Prophet ist der Beschützer (ولي) der Freigebigkeit, du bist mit den Juden und Christen“.

Frühling, s. Jahreszeiten.

33^b. Ein Kampfgespräch zwischen *Fraw Frümkeit* (Frömigkeit) und *Fraw Schaleckheit* (so), von *Hans Sachs*, zuletzt (Bl. 15^b); gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter (1540), 16 Bl. 16^a, das Letzte unbedruckt. Anfang: Als ich wegen Handtwere (so) nach that wandern. Der Verfasser schläft bei Leipzig ein und träumt den Streit. Die Streitenden berufen sich auf geschichtliche Persönlichkeiten, der Ver-

fasser zitiert in seinem ‚Beschluß‘ Plutarch. Auch in Ed. 1612, S. 515, datiert 6. Mai 1540.

33^a. Contrasto ridicoloso chi fa (sic) na Gatta e un Surci. Composto per Franciscu Curuna, Palermitano, Napoli per Antonio Gramignani, s. a. kl. 8 (8 unpag. Bl.); Ottava rima, ungezählte Strophen; abgedruckt im Propugnatore, a. X (1877) vol. I p. 366—74. Anfang: ‚Cui vanta Bergamascu e cui Tudiscu‘. Gius. Pitré (Bibliot. delle tradizioni, III, 261, 263) erwähnt nach einer Ausgabe, betit. Contrastu ridic. ecc. na tinta gatta ecc., Palermo s. a. 1. Hälfte des 16. Jahrh.; Titelvignette eine häßliche Maske.

33^b. La gran battaglia delle Gatti e delle Sorci (Katzen und Mäuse), Firenze s. a. 4^o (4 Bl.); Nuovamente Stampata, mit Holzschnitt: ein Mann öffnet eine Türe, hinter welcher Mäuse fressen. Anfang: ‚Nel tempo che parlavan gl'animali‘; s. Scelta di curiosità n. 187, Bologna 1882, p. 253.

Nachahmungen s. unter Cani n. 13^{ad}.

Gedult, s. Kühnheit.

34. Gehör und Gesicht halten den 4. Disput in den persischen fünf von Khwadja *Schā'in al-Din Alib. Tarika Isfahāni* (gest. 1431/2), ms. Brit. Mus. Add. 16.839, f. 16^b und 23, Ethé S. 76; vgl. unter Vernunft. Siehe auch D. Kaufmann, die Sinne, 1884, S. 139.

35. Geiz und Freigebigkeit, s. unter n. 31 (K. 12).

Geiz, s. Freigebigkeit n. 33^a.

36. Of Gentylness and Nobyltye, a dialogue between the Merchant, the Knyght and the Ploverman, disputyng who is a very Gentyلمان and who is a Nobleman, in Versen gedruckt, Oxford s. a. (Ethé S. 54 n. 24).

36^a. *Hans Sachs*. Ein Kampf gesprech zwischen Gesundheit und Krankheit; zuletzt gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter (nm 1543) 16^o (11 unpag. Bl.). Anfang:

‚Da man zelt fünfzehnhundert (so) jar

Nach des Herren gepurt und dar-

Zu drey und vierzig in dem Morgen

Lag ich eyns nachts, mich that hart schmerzen.‘

Auch Ed. 1612, S. 929, datiert 7. März 1543.

Gesicht, s. Gehör.

36^a. Dialogo fra la Giovane e la Vecchia, von Sannazaro; die junge beklagte sich, daß die Jugend so kurz sei, die alte, daß das Alter so viele Übel verursache; d'Ancona² II, 98.

Gläubige, s. Ungläubige.

Glück, s. Tugend.

37. מלחמת האברים (so ist zu lesen für מלחמת im Katal., der auch *guerre* im Sing. übersetzt), Krieg der Glieder, nämlich: Kopf, Hände, Herz, Füße und — Geist! man möchte ihn als Richter, nicht als Partei erwarten — in Reimen von Jomtob Soriano, sonst unbekannt. Ms. Paris 1288, kopiert von David b. Moses in Toledo 1511. — Wir haben hier nicht eine Parallele zur bekannten Parabel des Mn. Agrippa vom Magen und den Gliedern, eher eine Zerstückelung der Disputation von Seele und Körper.

Gnade, s. Vergebung.

37^a. Contrasto della Gola e della Ragione, wofür d'Ancona² I, 561 Archivio Glossolog. XI, 2 zitiert.

38. Dialog oder Disputation zwischen Gold und Merkur (Quecksilber), bei Vincent von Beauvais und anderen, auch ein Buch der LXX, angeblich von Johann, übersetzt von Renald Cremonensis' s. Europ. Übersetz. usw., Sitzungsber. 1904, Nr. IV s. Berthelot, Introd. a la Chimie und la Chimie au moyen âge I (1893) p. 70 und 326.

Gold, s. unter Reich und Weizen.

Goose, s. Horso.

38^a. Streit zwischen Gott und dem Diener (Menschen) مناقرة الله مع العبد, bei Djamal al-Din n. 1. Vgl. Selbach S. 39, n. 79, wo der Mönch von Montandon im Paradiese ein Gespräch mit Gott führt und sich beklagt.

39. תשובת הזקן עם הנוער Disputation des Greises mit dem Jüngling, anfangend: תאמר אברהם [תהבתי ל.] תאמר אברהם תבונה.

39^a. Einen Rangstreit zwischen Greisenalter und Jugend (شباب und شيب) verfaßte arabisch der Vielschreiber, bekannt als al-Djahîts (Mitteilung Goldzihers, ohne genauere Angabe). — Abu Othman 'Amr b. Ba'hr starb in Baṣra Dezember 868 oder 869. Quellen über ihn sind gesammelt in meinen Werke: Polemische Lit. S. 122 und 414 (Auszüge aus der polem. Schrift

im Brit. Mus. Supplem. 1129 IX, der Katalog erwähnt jene nicht und Brockelmann I, 152 (342) auch die Schrift selbst nicht). Vgl. auch Leclerc Hist. de la médecine arabe 1876, I, 315 und Hebr. Übersetz. S. 401. Fihrist hat keinen Spezialartikel, Zitate s. im Index II, 242 unter ابو عثمان. — Einen andern Rangstreit von Djabits s. unten n. 45^a.

Hase, s. Elefant.

39^a. Ein Kampfgespräch von einer Hausmaidt und Kindbeth Kelnerin, von Hans Sachs; zuletzt gedruckt zu Nürnberg durch Friederich Gutknecht s. a. (4 Bl. 16^o). Anf.: ‚Vor Jaren dient ich in ein Hauß, der Verfasser belauscht in einer halb-offenen Türe (so auch auf dem Titelholzschnitt) und unterbricht die Schimpfreden; der ‚Beschluß‘ endet: ‚Und so rath im [ihm] aus Nürnberg‘. Hans Sachs. — In Ed. 1612 S. 10 undatiert.

Herz, s. Auge.

Hiems, s. (Jahreszeiten) n. 46.

40. Himmel und Erde, persisch von Asadi (gest. 1030), gedichtet um 1010—30, bei Ethé S. 162—9, deutsch S. 109—16.

41. Himmel und Erde, persisch von Arif (1438/9) aus dem mystischen Epos Ball und Schlägel (vgl. n. 6^a), (Ethé S. 73, persisch S. 123—26, deutsch S. 127—30, Gr. 228).

Hitze, s. Kälte.

Hiver s. Jahreszeiten.

41^a. Hans Sachs, Kampfgespräch zwischen der Hoffart und der edlen Demut, anfangend:

‚In meiner wanderschaft ich zog

Bey schwatz für ein gebirge hoch;

datiert 23. Mai 1535; Ausg. 1612; S. 505.

42. Le Débat de l'Homme marié et de l'homme non marié avec le plaignif amoureux, s. l. et a; Brunet, Manuel II, 547.

L'Homme mondain, s. Religieux.

42^a. Le Débat de l'Homme et de la femme, s. l. c. a. (16. Jahrh., Brunet).

43. ‚Certamen inter Humilitatem et superbiam‘, alt-französische, ms. Douce (erwähnt von Michel, Einleit. zu Tristan I p. LVII; vgl. Pseudo-Augustinus, de conflictu virtutum n. 118).

43^a. The Horse, the Sheep and the Ghose (Gane), soll von Lydgate, jüngerem Zeitgenossen Chaucers sein (Remains of the Early Popul. Poetry of England von Hazlitt, London 1864, I, Introd.

p. XIV, XV und Typograph. Antiquities, London 1812, II, 308. In der von Ethé S. 56 mitgeteilten 1. Strophe ist vom ‚alten‘ Brauch die Rede, daß zwei oder drei Personen, in Kontroversen, *Plees* (= Pless) und *Discordes* einem Schiedsgericht sich unterwarfen.

43^b. Il Contrasto degli Huomini (sic) e delle Donne, s. l. c. a. 4^o, Ende 15. Jahrh. (3 Bl. zu 2 Koll.; unter dem Titel: Vignette). Nur ein Exemplar bekannt, wenn nicht identisch mit Hain, Repert. n. 5679, betitelt: ‚Contrasto . . . Cioè uno che le infama e l'altra che le pregia e loda‘. Eine andere Ausgabe s. l. c. a. 16. Jahrh. Das Gedicht ist in Ottava rima verfaßt (oder aus b. übersetzt?); Batines p. 78 n. 5. D'Ancona p. 37 n. 5 (auch I, 561 n. 3) scheint irrtümlich mit diesem Gedicht zu identifizieren den *Contrasto delle donne*, welchen er im Propugnatore vol. 2 parte 2, Bologna 1869, p. 412—38 aus einem Ms. ediert hat. Dieser besteht aus 80 Stansen in Ottava rima, anfangend: ‚Nuova canzon di femmine tristizia‘ und ist bei Brunet IV, 125 als anonym ediert von Gabriel Petri (1472—80) verzeichnet. D'Ancona sucht in einem längeren Schreiben an A. Wesselowsky nachzuweisen, daß der Verfasser *Antonio Pucci*, bekannter Sänger des 13. Jahrh., sei, dessen volkstümliche Gedichte für die Kulturgeschichte sehr interessant sind (s. Prop. p. 403, 405). Dieser ‚Contrasto‘ ist aber überhaupt kein Streitgedicht zwischen zwei Personen, sondern eine Reihe von Erwiderungen der Frauen gegen die Männer, beginnend mit Eva. Es gehört in den weiten Literaturkreis der ‚Frauenfrage‘, welche erst in neuester Zeit eine praktische geworden ist. Die Anwendung biblischer und historischer Beispiele erinnert an die hebräischen und italienischen Gedichte von Juden im 16. Jahrhundert, worüber s. meine Abhandlung ‚Zur Frauenliteratur‘ in der Zeitschrift Letterbode, Jahrg. XV, Amst. 1883/7, S. 49—95, und Monatsschrift für Gesch. und Lit. d. Jud. 1898, S. 471.² — Pucci und andere, die Frauen betreffende Rangstreitschriften sind nachgewiesen in meiner ‚Letteratura delle Donne‘ in der Zeitschr. Il Buonarroti 1879, 1884.

43^c. Streit zwischen Iblis (= Diabolos) und dem Propheten (Muhammed), bei Djamal al-Din n. 4. Satan erscheint

² Mit Eva beginnen auch die allgemeinen Sündenregister der Frauen bei Weiner, Beitr., S. 28, 29.

als alter blinder Dünnhärtiger كوسج. Die Versuchung ist wohl eine Nachahmung der Versuchung Jesus.

43^a. Contrasto d'un Innamorato contro ad amore, Ms. Magliab. VII, 1145, nach d'Ancona p. 37, n. 3.

Intellekt, s. Seele und s. Staat.

Inverno, s. Jahreszeiten.

Isfahan, s. Bagdad.

44. Vom Streit der Jahreszeiten, namentlich Sommer (oder Frühling) und Winter besitzen wir verschiedene Bearbeitungen, die hier nach den Sprachen geordnet sind: orientaisch, lateinisch, französisch, italienisch, englisch. Der spanische Jude *Abraham ibn Ezra* starb in Rom 1168, nachdem er viele Länder durchwandert, Verschiedenes aus dem Arabischen übersetzt oder bearbeitet hatte (Die hebr. Übersetz., Index S. 1049); seine Berühmtheit verdankt er seinen exegetischen und grammatischen Schriften; er ist aber auch, meines Wissens, der älteste bekannte Verfaasser hebräischer Streitgedichte, vielleicht so vieler, daß wir ihn als denjenigen betrachten dürfen, der zuerst diese Form, etwa nach arabischen Mustern, in die hebräische Poesie einfuhrte. Hier erwächst das Bedürfnis, eine Zusammenstellung aller ihm beigelegten Stücke schon aus der erforderlichen Kritik ihrer Authentie, und eine kurze Bemerkung über die Quellen darf nicht fehlen.

Die Gedichte Abrahams, außer einem Diwan in den verschiedensten Handschriften und Druckwerken zerstreut, sind erst in neuester Zeit übersichtlich geordnet und herausgegeben. Zunz sammelte, hauptsächlich aus liturgischen Quellen, die religiösen Gedichte (in engerem Sinne) in seiner Literaturgesch. der synagogalen Poesie (S. 407—14, 414, Anh. 9, 10, 34, 50, Register S. 75; Abenesra). — Jakob Egers edierte den 'Diwan' aus Ms. Berlin, Fol. 1233 (n. 186, II, 28 meines Verzeichnisses), Berlin 1886. Dieser Diwan, von Jaschua b. Elia ha-Lewi (um 1360?) redigiert, enthält auf 138 Seiten, 260 Stücke verschiedenen Inhalts. Egers verzeichnet S. 186/7 die Anfänge von nahe an 200 Hymnen, die nicht im Diwan vorkommen. Beachtenswert sind die Bemerkungen des Sammlers S. XVI über die Unsicherheit der Authentie der einzelnen Stücke. — David Rosin sammelte die 'außergottesdienstliche' Poesie in verschiedenen Unterabteilungen in vier Beilagen des

Jahresberichtes des jüdisch-theologischen Seminars in Breslau 1885, 1887, 1888, 1891 unter dem Titel: Reime und Gedichte des Abraham ibn Ezra, auch mit besonderer Seitenzahl 1—226 angegeben. S. 166, c, d enthält einen deutschen ‚Inhalt‘. Der hebräische Text ist von einer deutschen Übersetzung und Anmerkungen begleitet; ein alphabetisches Verzeichnis der Anfänge blieb Desideratum. — 1894/5 gab die Gesellschaft ‚Achiasaf‘ in Warschau als V. Werk ihrer Auswahl hebräischer Klassiker (Poesie und Rhetorik) 2 Bände (XX, 266 und 141, 98, S. 32^o) heraus, betitelt: ‚R. Abraham ibn Eneas Gedichte, ediert und bevorwortet von David Kahan‘ (so auf dem Umschlage des II. Bandes, Heft 1). Die hebräischen Titel unterscheiden: Gedichte, Rhetorisches, Rätsel, Epigramme, Biographie. Eine Übersicht der XIII Abteilungen (VII enthält 4 Streitgedichte, n. 105—8) mit 133 Gedichten, nebst alphabetischem Verzeichnis der Anfänge findet man in Bd. I, S. III—IX und XIV—XXII; Bd. II enthält nur rhetorische Prosa und gereimte Fragen, deren Unechtheit Kahana selbst unwiderleglich beweist — dennoch aufgenommen hat.

Über ibn Ezra als Dichter handelt Albrecht in ZDMG. (Bd. 57, 1903, S. 421 ff.: ‚Studien zu den Dichtungen Abrahams b. Ezra‘), über Akrosticha S. 442, Musikstyl 452, *Streitgedichte* 455. — Letztere sind:

a) Brot und Wein, sehr zweifelhaft, s. oben n. 3.

b) Jahreszeiten, eigentlich Sommer und Winter, anf. אל אחר מה רבו ערך, in der Sammlung Schirim etc. Constant. 1545, n. 297, nach Zunz, Lit. S. 539 von einem unbestimmten Abraham (Kahana S. 246 gibt n. 299 an). Im Diwan S. 45, n. 122 (s. S. 160) wird angegeben: ‚nach dem Versmaß von אל ברא, d. i. unten a (bei Rosin S. 104, n. 64, Kahana S. 109, n. 205). Die Strophik ist hier korrekt, 7 Strophen zu 7 Zeilen mit demselben Reim, worauf 4 kurze Zeilen mit 2 anderen Reimen folgen. Das Akrost. Abraham ergibt sich aus Str. I—V. Unsere Bearbeitung findet sich wohl in Ms. Turin, f. 23, f. 280 bis, als Certamen inter aestatem et hiemem (Catal. Peyron p. 257).

c) Sabbat und Feste (Feiertage), anfangend: בין שבת ומועד, gedruckt in der Hymnen-Sammlung שבת אלילים, Oran 1856, 2. Ausg. 1880 (s. Hebr. Bibliogr. XX, 112), S. 159 (s. unten), und מועד יראל Aden 1897 f. 30, n. 97; aus dem

Diwan bei Egers S. 79, n. 184, vgl. 163, bei Kahana S. 120, n. 108, Anm. S. 248, mit einer ungenauen Überschrift **רִיב בֶּן אֶבְרָהָם בִּישָׁר וְשֶׁמֶר**. Hier haben 10 Strophen 6 gleichreimige Zeilen und eine Zeile durchgehenden Reimes (in Ed. Oran fehlen die 4 letzten Worte der II. Strophe). Str. IV—VIII bieten das Akrostichon **אֶבְרָהָם**, St. VII im 2. Worte; Kahana wirft Egers vor, er habe nicht gesehen, daß das **ה** zu **הָ** zu stellen sei — obwohl er seinen Text nicht danach verbessert hat. Allein **הָרִיב שְׁמֵרָה** klingt nicht wie **ibn Esra**. Eine deutsche Übersetzung gibt Albrecht in ZDMG. 57, S. 456. — Identisch ist wohl das *anonymous* **רִיבֵּן שֶׁמֶר וְשֶׁמֶר**, Ms. E. N. Adler, Z. 41 (The Persian Javs, 1898, Abdr. aus Jew. Qu. Rev.) p. 13.

d) Streit der 5 Sinnesorgane, worüber Manachem in Rom als Richter vorgeschlagen und gepriesen wird, anfangend: **הָרִיבִּים מִשְׁמַע מִלֵּב אֶל לִבְרִי**, gedruckt in der Sammelschrift *Korem Chemed*, Bd. IV, Prag 1839, S. 143, in Zeitschr. *ha-Karmel*, Wilna I, 1861, S. 253; bei Rosin S. 124, n. 78; bei Kahana S. 60, n. 35 (mit der aus Rosin übersetzten Überschrift: „Zu Ehren des R. Manachem¹ und dessen Sohnes Moses“, der nur zuletzt erwähnt ist) Anm. S. 228; besteht aus 72 Zeilen mit durchgehendem Reim, ohne Akrostichon.

e) Tier und Mensch, in Schirim etc. Ed. Constant. 1545, n. 227; am Ende von **אֵלֶּה הַמִּלִּיכִים** nur in Ed. Mantua 1557, auf dem Titelblatt als **שִׁיר**, in der Überschrift als **הַמִּלִּיכִים** bezeichnet, welche in Kürze den Inhalt jenes Buches umfasse, bei Kahana S. 112, n. 106 als **רִיבֵּן בֶּן הַמִּלִּיכִים**, Anm. S. 247, wo Allerlei zu berichtigen, ja sogar die Autorschaft sehr zu bezweifeln ist. In Z. 1, 2 ist nicht bloß Abraham, sondern auch **בִּרְבִּי מִכָּיִם** (in Ed. Mantua verwischt) gezeichnet, daher Zedner, Catal. p. 408 (Die hebr. Übersetz. S. 861) Abraham b. Machir angibt. Allerdings wäre es ja nicht unmöglich, daß für **בִּי** ein mit **א** anfangendes Wort den Namen Meir ergäbe; Abraham b. Meir heißt **ibn Esra**, aber auch zwei jüngere Homonyme (Zunz, Lit. S. 464 und 704). Für **ibn Esra** spricht die Angabe des Metrums im Diwan unter **ב** (s. dort). Auch der Strophenbau ist derselbe, nur sind es hier XI Strophen zu 5 und 4 Zeilen; in I, III, IV, VI, VII sind die Anfangsbuch-

¹ Vgl. Zunz, zu Benjamin von Tudela, Ed. London Bd. II.

staben der Vierzeilen dieselben wie die der Fünfzeilen, welche in I und II mit א beginnen und bis א reichen, also nur die Hälfte des Alphabets erschöpfen. Die Fünfzeilen, welche nach Kahana in Ed. Mantua hinter VII fehlen, sind offenbar überschüssig. Der Verfasser hat die Abhandlung der sogenannten „Lauteren Brüder“ gekannt, welche Kalonymos erst im Jahre 1316 unter dem Titel *Iggeret Baale Chajjim* ins Hebräische übersetzte. Kahana (S. 247) meint, ibn Esra habe das arabische Original gekannt, dessen Verfasser er אבן רושא nennt, wahrscheinlich für [Zeid] b. Rifa'a bei Landsberger, Igg. B. Ch., Darmstadt 1882, S. XXVII; Dieterici, Der Streit zwischen Mensch und Tier (Berlin 1858), S. 262, schreibt Rafaa. — Ohne Zweifel ist durch Abkürzung die Überschrift *רבות בן חמה ויעזוב* oder *ר-ב* in Ms. Vat. 303, und Ms. Lipschütz, jetzt Cambr. (H. L. XXI, 10, vgl. oben n. 12) entstanden, vgl. Strophe II. Ich identifiziere ohne Bedenken „Questus animalium in hominem“ in Ms. Turin bei Peyron p. 251, n. 238 zwischen anderen Streitgedichten; vgl. oben n. 3 und unten n. 111.

f) Zion und der Feind, Diwan, Egers S. 68, n. 168, Anm. S. 162, deutsch bei Albrecht, ZDMG. 57, S. 456. Besteht aus VI Strophen zu 4 Zeilen mit demselben Reime, vorangehen als Motto 2 Zeilen zu je 3 gereimten Absätzen; die erste beginnt *אשר ציון* und endet mit א, die zweite beginnt *אשר ארץ* und endet auf א; mit dem entsprechenden (Gürtel-) Reime schließt eine 5. Zeile in Strophe I, III, V und II, IV, VI. Das Akrostichon *אשר ארץ ארץ* ergibt sich aus dem Motto und den VI Strophen in dem ersten Worte, welches auf die Formel *אשר ציון* und *אשר ארץ* folgen. Egers hat das in keiner Weise bemerkt, zuletzt heißt es: „1000 Jahre und mehr sind verflossen“, d. h. seit Zerstörung des Tempels. Weder Zunz noch Rosin und Kahana kennen diesen Streit, der allerdings zu den heiligen gerechnet werden kann; sind b) und c) es weniger?

44^a. (Jahreszeiten.) Streit zwischen Sommer und Winter. Hebräisch von Anonymus, Ms. des Buchhändlers Fischl-Hirsch, Reimprosa, anfangend: *בהלוי חנה הקק חנה*, also ein Traum, woraus der Verfasser zuletzt erwacht. Mehr erfährt man nicht von N. Brüll, Jahrbücher für jüd. Gesch. und Lit. IX. Frankfurt a. M. 1889, S. 4, n. 3.

44.^b (Jahreszeiten) Rangstreit zwischen Frühling und Herbst, arabisch: مناظرة الربيع والخريف (so teilt mir Goldziher den Titel mit) von *Djaḥiṣ* (s. oben n. 39^a), gedruckt in Konstantinopel, Druckerei Djawāib 1302 H. (1884/5); Brockelmann I, 153, n. 9 gibt: *Jaḥat al-Ḥarif fi Munazarat* etc.

44.^c (Jahreszeiten; Streit zwischen Sommer und Winter, türkisch von *Lami*, Ms. in Wien (Krafft n. 158), Hammer, Osman. Dichtkunst II, 29 (Ethé S. 76).

45. (Jahreszeiten) unter diesem Schlagwort stelle ich die verschiedenen Titel zusammen): de conflictu Veris et Hyemis, anfangend: 'Conveniunt subito cuncti de montibus altis', sowohl unter dem Namen des *Beda Venerabilis* (gest. 26. Mai 735, sicherlich nicht Verfasser) als auch des *Milo*, Benediktiners in Sankt Amand (gest. 874), der Ähnliches dichtete; gedruckt als *Beda*, Francof. 1610, 8^e mit Ovid, *Amatoria*, als *Milo* in Casimir Oudin, *Commentaria de scriptorum ecclesiast. Francof. et Lips.* 1722, I, 326, s. Fabricius, *Bibl. Cat. med. ed.* 1858, I, 180, V, 74; kurze Erwähnung von Karasan, *Frühlingsgabe*, Wien 1839, S. 150, Novati, p. 51, der von Übersetzungen spricht, aber keine nachweist; Selbach, S. 25, n. 51.

45.^a (Jahreszeiten) De altercatione Hiemis et Aestatis von *Bernardus Sylvestris* (über welchen s. mein: *Die Europ. Übersetz. aus dem Arab.*, in *Sitzungsberichte der k. Akademie* 1904, n. IV, S. 8), Ms. Angler, nur im Index von Schums *Catal.* p. 886 als 'Poet. n. 29'.

46. (Jahreszeiten) Le débat de l'Iver et de l'Esté, abgedruckt im *Recueil de poésies françaises des XV. et XVI. siècles* etc. par A. de Montaiglon, Tome VI, Paris 1857 p. 190—5. Anfang: 'Esté commence

Chascun de ma venue doit estre esjouysans'.

25 Mononyme Quatrains.

Nach p. 190 gibt es 3 gothische Ausg. v. J. 1. 8 Bl., auch in *Sylvestres Recueil de poésies goth.-franç.*; 2. 4 Bl.; 3. 8 Bl. mit einem Sermon. — In *Jubinals Nouveau recueil de Contes* etc. p. 40—49 findet sich: *De l'Yver et de l'Este*. Die Disputanten halten dort längere Reden und in verschiedenem Metrum. — Hier beginnt die letzte Rede des Sommers: 'Yver,

nous ne devons *estriver*¹ longuement'. Angehängt ist p. 196: L'estat présent de l'homme, auch in ältern Ausgaben. Brunet, Manuel II, 248, erwähnt eine Ausg. Lyre v. J. um 1539.

46.^a Yver et Esté (Debat de l'...), *anonym* (14. Jahrh.) ediert aus einem Ms. in Genf (15. Jahrh.) in Recueil de Poésies Françaises, par An. de Montaignon et James de Rothschild, tome X, 1875, p. 41—49 (es folgt n. 49—53 eine bibliographische Notiz von E. P., d. i. Emile Picot, p. 42, vgl. d'Ancona² I, 61, n. 5). Das französische Gedicht besteht aus 32 quatrains monorimes, deren 1. und 2. vom Dichter, die übrigen abwechselnd von den Streitenden gesprochen werden. Anfang:

„Lautrier par ung matin, sur la rive de Sainne (sic)

Entre Monte et Meulant, tout parmi une plainne.³

Der Streit endet mit einer Versöhnung. Der Text ist originell.

46.^b Disputacion entre l'Yver et l'Esté, in anglo-normannischem Dialekt umschrieben, nach Littré (Hist. Lit. de la France, XXIII, 231).

47. (Jahreszeiten) de Yemo [et] estate, mitgeteilt im Archivio glottolog. II, 1873, p. 206—8, 152 Zeilen, Reimpaare. Anfang: „Dua razon vo voio [= voglio] contar'.

47.^b (Jahreszeiten) Piacevole discorso, dove s'intende contrastare l'Estate e l'Inverno ecc., composto da Foriano Pico fiorentino, Napoli, per il Monaco (s. a.). Probe daraus (ott. rima, 1 3 5, 2 4 6, 7 8 reimen) bei Gius. Pitre, Bibl. delle tradiz. popol. sicil. III, Palermo 1872, p. 260.

47.^c (Jahreszeiten) The debate and Stryfe between Somer and Wynter, *anonym*, in Remains of the Early Pop. Poetry I, Introd. p. XIV, n. X, III p. 29 ff., nach Ethé S. 57, n. 5 das älteste Muster, endet mit einem Kompromiß ohne Schiedsrichter.

48. (Jahreszeiten) Ein Gespräch zwischen dem Sommer und Winter von Hans Sachs, anfangend:

„Eins mals an S. Matheus tag

Als gleich die sonn war in der wag⁴;

datiert 9. Juli 1538; Ausgabe 1612, S. 846.

Jay, s. Lover.

¹ Vgl. englisch *Estrife, strife* — streifen im Sinne von treffen, das ja als Dingwort Schlacht bedeutet.

49. *יפתח בן יפתח ויפתח בן יפתח* Disput zwischen Jephtha und den Kindern Ammon (Ammonitern), von dem Elementarlehrer Abraham b. Jakob Anaw (Anaw) in Rom (1757/8), Ms. Almanzi 317, jetzt Brit. Mus. Acc. 27209 (Margolionth, Descriptive List of the Hebrew and Samaritan MSS. etc., London 1893, p. 84); vgl. Vogelstein und Rieger, Gesch. d. Juden in Rom, Bd. II, Berlin 1895, S. 282.

49^a. Tract. de conflictu Jerusalem et Babylon, Ms. Prag 1031f. 1612 (Catal. Trahlar 1905, p. 428). Anf.: „Inter Babylonem et Jerns. Ende: Curitales decem milia“. — Vgl. n. 1306f. 134^b (Catal. p. 503): *Jacobi (de Paradiso) Carthusiensis Tractatus de duabus civitatibus scilicet Jerusalem et Babylone*. [Anfang] „Reberca consons fidee“. Ende: „manentibus inviolatis“. — Vgl. unter Virtutes, n. 118^b.

49^c. Le débat du jeune et du vieux (vieulx) amoureux, s. l. c. a. 4^o goth. (Lyon um 1500), und s. l. c. a. 6 Bl. voraus abgedruckt im Recueil des poésies etc. par Montaignon t. VII (mir leider durch eine Umatellung in der k. Bibliothek unzugänglich). Brunet, Manuel II, 549 kennt drei Ausgaben: 1) s. l. c. a. (Paris, Jean Trepperel, um 1500) 4^o goth. 12 Bl.; 2) Paris, Rollin Gaultier s. a. 8^o, 12 Bl.; 3) s. l. c. a. 4^o, 10 Bl.

Identisch ist wahrscheinlich: Le debat du vieux, s. l. c. a. (Paris um 1500) 4^o goth. 8 Bl. (du vieulx) s. l. c. a. (Anf. 16. Jahrh.) 4^o goth. 6 Bl. und 2 Ausg. in 8^o s. l. c. a. (viel) 8 Bl. mit 2 Figuren; (veculx), nouvellement imprimé à Paris 8 Bl.; Brunet II, 550. Anfang und Form kann ich jetzt nicht angeben.

Jeunesse, s. Nature.

49^d. Hans Sachs. Kampfgespräch, das Alter mit der Jugend, anfangend: „Eins reis ich in der Rosenbla(to), zuletzt sprechen die 3 Parzen; datiert Sonntag nach dem Obersten (so) 1544; langes Gedicht, Ausg. 1612, S. 240—55.

June, s. May.

Jüngling, s. Gras und Wollust.

50. La Disputation entre un Juif et un Chrétien, in alexandrinischen Versen, „rime plates“; Littré Hist. Litt. de la France XXIII, 217.

51. *مناظرة سرما وحرما*, Streit zwischen Kalte und Hitze, persisch, anonym, Ms. Ellioth Coll. 294 (Ethé S. 75, n. 5, Gr. 228, n. 1).

52. *مجالسة الاخوان ومصاحبة الخلان في مغامرة القهوة*, Streit zwischen Kaffee und Tabak, arab. von *Ahmed al-Hafi*, Verfasser einer Streitschrift gegen das Verbot des Tabaks, Ms. Gotha 2777, kopiert 1099 H. (1687/8); Ethé S. 52, n. 3.

Kamm, s. Locke.

53. Streit zwischen Karaiten und Rabbaniten, von Jehuda Alcharizi, s. unter n. 31.

54. *La Bataille de Karesme et de Charnage* (im Gedicht selbst steht Charnaige durch den Reim gesichert), *anonym* 14. Jahrh., in der Sammlung: *Fabliaux et Contes* zuerst ediert von Barbazan, dann von *Méon* Paris 1808, IV, 80—99, vgl. p. VI (vgl. Littré in *Hist. Litt. de la France* XXIII, 230; Puèbusque bei *Amador de los Rios*, *Hist. crit. de la Litt. espagn.* IV, 266). 586 Zeilen in Reimpaaren. Auf:

„Seignor, ge ne vos quier celer
Uns (sic) fablel vueil renoverer“;

Ende: „Ainsi devint Karesme hom
A Dant Charnaige le Baron“

— s. auch Carème.

54.² Ich stelle hierher einen der *Contrasti* in italienischer Sprache: *Dialogo Bernesco* (von Francesco Berno?) in lingua Calabro tra Carnevale e Quaresima, wofür Carnilivari und Coraisima in der Probe, bei Apollo *Lumini*. Le farse di Carnevale in Calabria, Nicastro 1888 (53 u. 2 p.) p. 33; 82 Strophen zu 8 Zeilen, wovon 1 3 5, 2 4 6 und 7 8 reimen. Das interessante Schriftchen von Lumini gibt ein lebendiges Bild des südlichen Karnevalhumors; vgl. d'Ancona² II, 211.

Kerze, s. Lampe.

55. Kerze und Rauchfaß, türkisch von *Ahmedi* (1400), deutsch von Ferdinand Wolf, in H. Jolowicz, *der poetische Orient*, 2. Aufl. Leipzig 1856, S. 599.

56. Kerze und Schmetterling (Liebe und Freundschaft) türkisch von *Ahmedi*, hinter n. 55, l. c.

Kindbeth Kelnerin, s. Hausmaidt.

57. A dialogue betwene a Knyght and a clerke (Geistlichen) concerning the power spiritual and temporal von *William Orchem*, englisch und lateinisch 1540 und *Typogr. antiquities* III, 311 (Ethé S. 58, n. 15). — Ritter (Soldat) und Geistlicher

bilden den typischen Gegensatz der höheren Stände; vgl. *Tractatus de Clerico et milite*, Ms. Prag 592 f. 64 (Cat. v. Truklaß 1905), anf.: *Tempore Berengarii huius nominis primo*.

Knight, s. Marchant.

Körper, s. Seele.

Krankheit, s. Gesundheit.

58. Einen Streit zwischen süßem Kuchen und Brot, der eine launige Nachahmung von Sa'dis Streit der Violine und Laute sein soll, verfaßte persisch der Feinschmecker und Gastronom Djamal al-Din (oder Fakhr al-Din) abu Ishak vulgo *Bustiak* aus Schiraz (gest. 1420 oder 1427, Ethé Gr. 304).

58.^b Kampfgespräch zwischen der Kühnheit und der Geduld, von Hans Sachs, anfangend: *In meiner thummen Jugend*,¹ datiert 17. Februar 1537; Ausg. 1612, S. 497—501.

59. *مخاصرة شيط وقنديل* Streit zwischen Lampe und Kerze, persisch in Prosa von Scharaf al-Din Fadhl Allah al-Kazwini (13.—14. Jahrh., Ms. Brit. Mus. 3322 (Ethé Gr. 338).

Land, s. Meer.

59.^b *La Guerre et le débat entre la Langue, les membres et le ventre etc.* Nouvellement imprimé à Paris s. a. Abgedruckt in *Collection des Poésies, Romans etc. publiés d'anciens Manuscrits et d'après des Editions des XV.^e et XVI.^e siècles*, 15.^e livraison, Paris, chez Silvestre (beendet 10. Mai 1849) 16.^e Lage A (zu 4 Bl.) bis f. II und 1 Bl. enthaltend eine bibliographische Notiz, wonach es 3 alte Ausgaben gibt: 1) Lyon in 4.^o, von Verdier dem *Jean d'Abundance* beigelegt, 2) goth. Paris chez Jean Treppasol, 4.^o, 18 Bl., 3) goth. Paris s. a. kl. 4.^o 18 Bl. mit Holzschnitten. Ein Faksimile der letzten Ausgabe edierte die Société des bibliophiles français in 30 Exempl. Großvelin mit 2 Blatt Avertissement von Monnerqué; sie liegt auch der Ausgabe 1849 zugrunde. Als letzte Quelle hat man wohl die *Aesop'sche* Fabel anzusehen. Das Gedicht ist nach Brunet, Manuel II, 1294, die Übersetzung eines solchen von *Johannes Sarisberiensis*.

Die vorliegende Bearbeitung des als Fabel des Agrippa bekannten Streites der Glieder (vgl. *membra*) ist darin eigentümlich, daß die Zunge die andern Glieder aufstachelt, nämlich Augen, Ohren, Nase, Hände, Füße, welche als Disputanten auftreten. Vor den Reden derselben ist die Figur eines Mannes,

meist neben einer gedeckten Tafel, abgebildet. Die Überschrift lautet: *Le débat de la langue et du ventre* (der Anfang lautet: *L'acteur commence à parler*). Die Strophe besteht aus 9 Zeilen, worin 1 2, 3 6 7, 4 5, 8 9 reimen.

60. Lanze und Bogen, persisch von *Asadi* (um 1010—30), bei Ethé S. 88—94, deutsch S. 94—101, Gr. 226.

Lanze, s. Schwert.

61. Comparison between the Lark, the Nightingale, the Thrush (Drossel) and the Cuckoo van *Saltwood* (Remains of the Early Popular Poetry, Introd. p. XIV, XV, Ethé S. 57, n. 12).

Laute, s. Violine.

Leib, s. Seele.

Leben(dige), s. Life, Tod, (Tote) und Vivus.

Liebchen, s. Liebhaber.

Liebe, s. Vernunft.

62. Streit zwischen Liebhaber und Liebchen; das letzte der 5 Streitgedichte von *Sâ'in al-Din Ali b. Tarika al-Isfahani* (gest. 1431/2), Ms. Brit. Mus.; s. unter Vernunft die Berichtigung von H. Y. VI, 139.

62.^b Defence of death, a most excellent discourse of Life and Death written in French by *Philip* (sic) *de Monay* Gent and doone (sic) into English by *E. A.* 157 (Typ. Antiqu. IV, 575; Ethé S. 58). S. auch Tote.

Linum, s. Ovum.

Litterae alphab., s. Buchstaben.

63. Locke und Kamm, persische Prosa, anonym, Ms. Brit. Mus. Add. 44 und 5622 (Ethé, Gr. 229).

64. Löwe und Fuchs, aus dem persischen Fabelbuch *Anvari Soheili*, deutsch von Ethé, Morgenländ. Studien, Leipzig 1870, S. 147.

[Lombarden. s. Provenzen.]

65. Controverse between a Lover and a Jay (Elster), von *Fheylde* (Remains of the Early Popular Poetry, Introd. p. XIV, XV; Ethé S. 57, n. 11).

Loyicus, s. Presbyter.

Busch, s. Wasser.

66. *مقاخرة بين البيض والسمر* Rangstreit zwischen weißen und braunen Mädchen, arabisch von *Hamid al-Hakkak*, Ms. Brit. Mus. 640^b (Ethé S. 52, n. 5).

67. Streit zwischen Männern und Frauen (Weibern) arab. von *Hamid* usw., vor n. 70, s. diese.

68. Männer und Frauen (Weiber), s. n. 31 (2, 41) — s. auch Man.

Maid, s. Wife.

69. Wettstreit zwischen den Städten Malaga und Salé, arabisch von *ibn al-Khatib* [Lisan al-Din, gest. 1374, Brockelmann II, 262, n. 10], bei Josef Müller, Beitr. z. Gesch. d. westl. Araber, München 1868 (Ethé S. 53, n. 10).

Male, s. Bene.

70. Interlocution (*sic*) with an argument betwyxt man and woman and which of them could prone to be most excellent, in Typogr. Antiqu. II, 381 (Ethé S. 57, n. 14), — s. auch Männer und Philosoph.

Lucaini (p. 28) bemerkt, daß beim Rangstreit zwischen den Geschlechtern das weibliche stets nachstehe (*cede*), weil der Dichter dem männlichen angehört. Das erinnert an die Fabel des Lokmann, worin der Löwe sagt: Wenn der Löwe das Gemälde anfertigt, so würde ein Löwe den Menschen zerreißen.

71. Marguet converti, bei Jubinal, Nouveau recueil de Fabliaux etc. I, 317—26, in Strophen zu 8 Zeilen mit 2 Reimen. M. diskutiert mit einem Greise; Littré, Hist. Litt. de la France XXIII, 218. Den Anfang kann ich nicht angeben, da mir Jubinal unzugänglich ist.

71.^b Le Mariage des sept Arts et des sept Vertus, Ms. in Rheims, vielleicht von *Jean le Tenturier*. 410 Verse in einreimigen Vierzeilen (14. Jahrh.); Littré, l. c. p. 221.

71.^c La Bataille et le Mariage des sept Arts, von *Jean le Tenturier* (14. Jahrh.), ediert von Ach. Jubinal, Nouv. Rec. de Fabliaux etc. p. 56; Littré, l. c. p. 223; d'Ancona, Orig.² I, 548, n. 2 scheint eine Separatausgabe Paris 1838 anzugeben.

71.^d Contrasto fra Marito e Moglie di Noto in Sicilia composto dal contadino Salvatore Piccinano, zuerst von Ap. Lumini, Le farse ecc. 1888 p. 18—22, anf.:

„Vaice garlanne davanti e dorreri

Comu virissi agghienti di luntanu“.

— Diese Carnescialata besteht aus 19 ungezählten Strophen zu je 8 Zeilen mit alterierenden Reimen, 1 3 5 7, 2 4 6 8.

Matrimonio, s. Tugend.

71.^a De Mauro et Zoilo, in: The Latin poems attributed to Walter Mapes, ed. by Th. Wright, London 1841, p. 243—50; 260 Verse in gereimten Vierzeilen; Anf.: „Nuper ductu serio plagam ad australem“. Der Mönch und sein Gegner versöhnen sich zuletzt.

72. The Justes (Jouanier) of the Moneth of May and June, von Charles Brandon, in the 22. year of the reygne of . . . Kynge Henry VII. (1506), gedr. 1507, in Remains of the Early Pop. Poetry II, 110 (Ethé S. 57, n. 13).

Medina, s. Mekka.

73. Meer und Land, s. unter n. 31 (L. 43).

73.^b Rangstreit zwischen Mekka und Medina, arabisch مناقرة الحرمين ومناخلة المصلين vom Scheikh und Imam Nur al-Din Ali b. Jusuf al-Zarandi al-Anjari (aus unbestimmter Zeit), ein Auszug, dessen Anfang Hadji Khalfa VI, 146, n. 12987 angibt. Der Verfasser ist nur an dieser Stelle erwähnt, nach Index VII, 1190, n. 7089.

Melancholischer Jüngling, s. Philosophie.

73.^c Disputatio Membrorum von Philippe de Grève erwähnt Bartoli, Storia II, 78, aus Meyer, Documents Mas, p. 34, welches Zitat ich nicht weiter verfolgen kann. S. auch Auge und Langue. Das Pro und Contra der Frauenfrage bespricht Antonio Pucci in einem Artikel, welchen Al. d'Ancona im Propugnatore, t. III, 1870, p. 35—53 mitteilt. Auch dort werden die berühmten bösen und braven Frauen aus Bibel und klassischer Literatur als Argument angeführt; vgl. unter 136^a.

Mensch, s. Tier.

Merchant, s. Gentryness.

Merkur, s. Gold.

74. Merle (Amsel), and Nightingale, von Dunbar, in Remains I, (Ethé S. 57, n. 8 ohne Seitenzahl).

Mond, s. Sonne.

75. דיבורי שבעה הרים Dialogo dos Montes, auto que se representou com a mayor aspectação, e solemnidade na Synagoga Amstelodama etc. A. 3384. Composto pello erudito Senhor... Rehuat Jessurun etc. Amst. 1767, 4^o (12 und 100 p.). Der Verfasser ist Paul de Pina. Die Reden von 7 Bergen wurden mit musikalischer Begleitung vorgetragen in der Synagoge Beth Jacob in Amst. am Pfingstfest 1767. Näheres über

Buch und Verfasser bei Kayserling, *Biblioteca Esp.*, Straßburg 1890, p. 89.

Mortuo, s. Vivo.

Mund, s. Zunge.

76. *Disputatio Mundi et religionis*, von Guy de la Marche, s. Hauréau, *Notices et Extraits*, t. VI, p. 255.

76.^b *Disputatio Muscae cum formica*, ediert von Bekker im Bericht über Verhandlung der Berliner Akademie 1850, S. 9—16 (d'Ancona, p. 33), 276 Zeilen in vierzeiligen Reimen. Der Verfasser nennt sich am Anfang: „Eo Bonvecin de la Riva no voje fa k'eo no diga“.

77. *مناظرة مسلمان غير اندر قهله* Wettstreit zwischen Muselmann und Perser, persisch von *Asadi* (Ethé S. 57, Gr. 226).

78. *مناظرة شب وروز* Wettstreit zwischen Nacht und Tag, persisch von *Asadi*, bei Ethé S. 77, deutsch S. 83—88 (vgl. S. 60, Gr. 226), um 18 Beit mehr als bei Hammer, dessen Übersetzung auch bei H. Jolovicz, der post. Orient, 2. Aufl., Leipzig 1856, S. 438: Tag und Nacht.

79. Desgleichen hebräisch von *Jehuda Alcharisi*, s. oben n. 31 (K. 39).

79.^b Rangstreit zwischen Nacht und Tag, arabisch *نزهة الاسرار في محاورة الليل والنهار* Ms. der Refaja in Leipzig n. 357 f. 11—18 (abgeschrieben von Goldziher 1878), verfaßt von dem Mystiker *Alauan* b. Atijja al-Humawi (gest. 1527); vgl. auch Brockelmann II, 333, n. 13.

79.^c *Le débat et procès de Nature et de Jeunesse*, anonym, gedruckt hinter *Débat de deux Demoyselles*, Paris 1825, p. 71; in Strophen zu 12 Zeilen, wovon 1 2 4 5 9 reimen, ebenso die übrigen; Anfang:

„Le Prologue c'est l'Acteur,

Pourtant se (sic) j'ay la teste folle“.

Die Jeunesse erklärt schließlich: „Nature bien m'accorde a toy“.

80. Wettstreit zwischen Nachtigall und Falke, vor Salomo, türkisch, anonym, Ms. Gotha, Katalog Pertsch S. 162 (Ethé S. 76). — S. auch Nightingale.

81. Disput zwischen Narzisse und Rose (النرجس والورد), arab. in Prosa und Versen von al-Dahmarawi, Ms. Berlin, Sprenger 1119 (und 1168), kopiert 1015 H. (1606/7). — Der

Titel ist schon nach Sprengers Katalog S. 73: الجواهر الفرد; danach ist Ethé S. 53, n. 9 zu ergänzen.

Nemico, s. Uomo.

Newyise, s. Conscience.

Nightingale, s. Cock, Lark, Merle, Owl, Thruff. — S. auch Nachtigall.

81.^b Im Bellum grammaticale von Andrea Guarua disputiert Nomen mit Verbum usw.; d'Ancona² I, 548, n. 4.

81.^a Tenzzone fra l'Onore e la vergogna, anfangend: 'Udite una contenzione', in der Sammlung 'Laudi' ed. Salviano, Roma 1558, p. 130, n. XCIV, wohl auch in anderen Ausgaben der Laudi (d'Ancona² I, 156, n. 5). In der Ed. Firenze 1485 fand ich diese Tenzzone nicht, auch nicht in einer modernen.

82. مباحثة كوكبار وتنبيكو Wettstreit zwischen Opium und Tabak, persisch, vom anonymen Dichter selbst geschlichtet durch gleiches Lob als seine besten Tröster, Ms. Brit. Mus. Add. 16803, kopiert 1743 (Ethé S. 74, n. 2).

83. Conflictus Ovi et Lini von Hermannus Contractus bei du Méril, Poésies popul. lat., Paris 1843, p. 379; ungezählte nicht gereimte Strophen, anf.:

Tempore quo rumpi linum solet herba vocari

Cum sibi jam telas spondet anus dubias.

84. The Owl and the Nightingale, *anonym*, in Remains of the Early Pop. Poetrie I Introd. (Ethé S. 57, n. 10).

Paradies, s. Eufer.

Parse, s. Muselmann.

85. Dialog zwischen den Perlmuscheln und den Perlen in arabischer Sprache: كتاب الصدف والدرر, von abu Hafts Omar al-Harnadi, Damaskus 1302 H. (1885), kl. 4^o (28 S.; s. Lambrrecht, Catal. de l'Institut de langues orient. viv. p. 425, n. 3304).

Perser, s. Araber.

86. Streit zwischen Pfeil und Bogen, aus König und Derwisch, persisch von Hilali (gest. 1532/3), bei Ethé S. 133 (vgl. S. 73, Gr. 728), deutsch von Ethé, Morgenl. Studien, S. 239, s. Kongreß 733.

87. Pfeil und Schwert, persisch von Anzari (gest. 1059), deutsch von Hammer, auch in H. Jolowicz, der poet. Orient, 2. Aufl., Leipzig 1856, S. 437. Über den Verfasser s. Ethé, Gr. 282.

Phantom u. Wahn.

87.¹ De Phillido et Flora, *anonym*, zuerst ediert in Aretins Beiträge zur Gesch. und Lit. IX, 302—9, dann aus einen Ms. unter den latein. Gedichten, welche Walter Mapes beigelegt werden (1841), p. 258—67; besteht aus 316 Versen, wovon je 4 reimen, Anfang:

Omni parte florida, coelo puriore

Pieto terrae gremio, vario colore.

Phillis liebt einen ‚clericus‘, Flora einen Soldaten. Fast die Hälfte des Gedichtes schildert den englischen Gerichtshof. Eine englische Übersetzung s. folg. n.

87.² An amorous contration of Phillis and Flora. Translated out of Latine by R. F. Esquire, im Anhang zu Mapes Gedichten, bei Wright, l. c. p. 264—71 in 2 Kolumnen, je 4 Zeilen (nicht gezählt) reimen; Anfang:

„In floyry season of the yeere

And whan the firmament was cleere“.

87.⁴ Hans Sachs. Gespräch der Philosophie mit einem melancholischen betrübten Jüngling; anfangend: ‚Eins mals lag ich im summer‘; datiert 27. Oktober 1567; Ausg. 1612, S. 793—5.

Philosophie, s. Talmud.

87.⁶ Istoria noua de uno Contrasto dignissimo interlocutori Uno Philosopho con uno suo amico qual sia el (sic) meglio prender moglie o no ecc. ecc. Cosa nera et chiamasi *Sonaglio delle donne*, *anonym*, s. l. e. a., 4^o (Anf. 16. Jahrh.); 4 ungezählte Bl. zu 2 Koll. — Andere Ausgaben betitelt: *Il Sonaglio delle Donne*, s. l. e. a., 4^o (16. Jahrh.; 6 Bl. mit 5 Figuren); Siena, alla Loggia del Papa s. a. (6 Bl. mit 3 Fig.); Lucca, per il Ciufetti, s. a., 4^o (17. Jahrh.; 4 Bl.); Leida e si vende in Livorno . . . 16^o (60 fae.); modernisierter Nachdruck der 1. Ausg. mit Varianten der 2 vorangehenden Ausg., durch A(ntonio) B(entoloni), abgezogen in 100 Exempl., aber auch in der Sammlung: Poëti burleschi ecc. des Buchhändlers Masi t. XVIII, parte 3. — Alle diese Ausg. (außer der 1.) beschrieben von Bertoloni, sah Batines (p. 82), der noch zitiert: Siena alla Loggia del Papa 1611, 4^o, und Todi per Crispolo Ciccolini [s. a.?] 12^o (20 pp.). — Es versteht sich, daß der Philosoph Hagestolz, der Freund verheiratet ist.

88. ‚Plataue und Winde‘, persisch von Sa’di (gest. 1265), deutsch bei W. Bacher, Sa’di’s Aphorismen, Straßburg 1879, n. 193.

Plato, s. Reich.

Plawman, s. Merchan.

Player (Dice-) s. Woremonger.

Pluto, s. Reichtum.

Poverth, s. Reich.

88.¹ De Presbytero et Logico, nach einem Ms. unter den latein. Gedichten angeblich von Walter *Mapes* ediert von Th. Wright (1841) p. 251—7; 216 Zeilen, wovon je vier reimen; Anfang: ‚Hora nona sabbati tempore florenti‘. Schließt mit einer Ermahnung an die Presb.: ‚Adeste presbyteri logicum adite‘.

88.² Streit des Propheten mit den Christen, bei Djamal al-Din n. 2, nur 7 Zeilen, über Jesus, also nicht streng in unseren Kreis gehörend.

Prophet, s. Illis.

88.³ Der Vorzug der Provenzalen oder Lombarden in Tenson zwischen *Raimons de Miraval* und *Bertram Falco*, bei Selbach S. 76, n. 140, steht an der Grenze unseres engeren Gebietes eigener Anpreisung. Über eine Analogie bei Immanuel b. Salomo s. zu n. 1536¹.

Quareme, s. Karasen.

Quecksilber, s. Gold.

Rabbaniten, s. Karaiten.

Ragione, s. Gola.

89. Reich(tum) und Arm(ut) sind Gegensätze, die schon in Sprüchen Salomos 30, 8 als Extreme abgewehrt werden; es wäre auffallend, wenn sie nicht durch Rangstreit ausgedrückt wären; einen solchen arabischen hat *Djamal al-Din*, n. 6: مناظرات الأغنياء مع الفقراء, Rangstreit zwischen den Armen und Reichen.

89.² Den Streit eines Reichen mit einem Armen schildert eine Tenzzone des *Mönches von Montaudon*, nach Selbach S. 45, n. 89, dessen Angabe (305, 13) ich nicht weiter verfolgen kann. Über den Verfasser s. Fauriel II, 190 und Mabb, Werke der Troub. II, 57.

89.^e Ich stelle hierher eine italienische dramatisierte Bearbeitung: *La contenzione della Poverth contro la Ricchezza Rappresentazione tragicomica (anonyma)*, Firenze 1564, 8°; in 7 Akten, Prosa; Batines p. 81, n. 13.

89.^d Klage, Antwort und urteyl zwischen Frau Armut und Pluto, dem Gott des Reichtumb unter yhm das pesser sey, von *Hans Sachs*, Nürnberg 1531, kl. 4° (4 Bl. zu 2 Koll.), Anfang:

„Einst mals mich in dem Hornung kalt

Mein weg trug durch den dieken walt“.

S. 556, Ed. 1612. Richter ist „der Waldbruder“. Datiert nur 1531.

89.^e *מלחמה בין עשיר ודל* Streit des Reichen und des Armen in hebräischen und deutschen Reimen mit vier kurzen Vorreden, von Alexander b. Isak Pfaffenhofen, geboren im Elsaß, verfaßt nach dem Tode seines Sohnes und der Pest im Jahre 1625, Ms. Bodl. Neubauer 1415, wonach meine Notiz im *Serapeum* 1864, n. 407, nach dem handschr. Katalog, und Benjacob, *Thesaurus* S. 341, n. 1572 zu berichtigen und ergänzen sind.

89.^f *מלחמה בין עשיר ודל* Streit des Reichen und des Armen, unvollständig im Ms. Hirsch 61 (1811) in New York, f. 129^b, nach Mitteilung des Prof. A. Marx von März 1906.

90. Reichtum und Weisheit bilden den Wettstreit zweier Troubadours (Fr. Hueffer, *The Troubadours*, London 1878, p. 117; *Ethé* S. 52); Gold und Gut oder Wissenschaft (Selbach S. 76, n. 47, S. 89, n. 183).

90.^b *Le Débat du Religieux et de l'homme mondain*, Paris, 21 Mars 1491, 4°; auch in *Dance aux aveugles* 1749 (wo 3 Strophen fehlen), und s. l. e. a., 12 Bl. — Stanzen von 8 Zeilen. Anfang: „Qui prit plaisir de passer tēps [temps] a lire“; Brunet, Mannel, II, 549.

Dasselbe u. d. T. *Le Débat de l'Homme mondain et du Religieux*, s. l. e. a. 4°, goth., 4 Bl.; Brunet, l. c.

Religio, s. Mandus.

90.^e *Disputatio Rosae cum Viola*, italienisch von *Bonvesin*, ediert von Bekker in *Berichten der Berliner Akademie* 1851, S. 39 (d'Ancona II p. 33, nota² II, 553, im Index p. 594, 552). 248 Zeilen, in vierzeiligen Reimen; Anfang:

„Quilo se definisce la disputation

Dra rosa e dra viora (sic) . . .“

Rose, s. Narzisse.

90.⁴ مناظرة غلشن گل وركس Disputatio Rosarii, Rosne et Narcissi, persisch von Maulana *Muhammed* b. Husein, verf. 970 H. (begann 31. August 1562); Hadschi Khalfa VI, 140, n. 12989; der Verfasser ist nur hier erwähnt, s. Index p. 1154, n. 5815.

Ruff, s. Band.

Rum, s. China.

90.⁵ Altricatio [Altere.] Rusticorum et Clericorum mota per eos coram dom. Papa tamquam iudici assumpto, s. l. e. n. (cir. 1470, d'Ancona² I, 561, n. 8).

91. Streit zwischen Sabbat und Chanukka anfangend ב' כמך שבת חטטה נש ודימן, teilweise scherzhaft, von Salomo Scharbit ha-Sahab, dem Verfasser des Streites der Buchstaben n. 12., Zunz, Lit. 372 gibt prinzipiell nicht an, wo das Gedicht zu finden sei. In den zwei Wörtern des Anfangs ist wohl auch die Stelle im Morgengebet angedeutet, wo das Gedicht zu rezitieren wäre.

92. Streit zwischen Sabbat und den Festen, s. oben n. 44⁵.

Saber, s. Cor.

Salé, s. Malaga.

Sanftmütigkeit, s. Zorn.

Schere, s. Feder.

Schlägel, s. Ball.

92.³ Disputa fra (un vecchio) la Sapienza e la Fortuna (von Annibale Bentivoglio aufgeführt 1490), s. Il Propugnatore, nuova serie II, 127, d'Ancona² II, 129, Anm. 4 zu p. 128.

93. Streit zwischen den 8 Schriftarten, arab. von abu Muhammed *Abd Allah* b. Ahmed s. Salamat al-Mukaddasi [Makdasi], Ms. Gotha 2778 (Ethé S. 52, n. 4).

Schwert, s. Feder.

94. مناظرة نى واهن, Feder und Schwert, persisch von *Fakhr al-Din* (1072—92) zweimal, das kürzere Gedicht bei Ethé S. 118, deutsch S. 120; vgl. S. 72, Gr. 227.

95. مغالخة السيف والقلم Rangstreit des Schwertes und der Feder von abu Hafis *Ahmed* Muhammed al-Katil al-Andalusí, der noch 440 H. (beginnt 16 Juni 1048) lebte, وكان اول (?) من سبق القول اليه الم, kann nur bedeuten: Er ist der erste in Andalus, von welchem die Abfassung eines solchen Gedichtes berichtet wird; aber Flügel (H. Kh. VI, 7, n. 12535, vgl. VII,

1078, n. 2951) übersetzt unbegreiflicherweise: *primes qui in Andulus praestinationi divinae convenienter interfectus est!* Hat er einen anderen Text vor sich gehabt?

Hammer (Lit. d. Araber V, 489) n. 4413: „Ebu Haffs (sic) Ahmed Ben Bord (?) schrieb über den Vorzug der Feder und des Schwertes, der erste (nach dem Zeugnisse ibn Chakans), welcher darauf aufmerksam machte“. In der Anmerkung heißt es: „H. Ch. kennt diese Abhandlung nicht und nennt nur zwei andere (n. 6191, Bd. III, 423); in der Geschichte des osmanischen Reiches sind mehrere osmanische [d. h. türkische] angegeben“. Meine Auffassung fand ich bewährt durch Goldziher's Angaben in der hinter n. 99 zitierten Abhandlung S. 322, wo als Quellen al-Dhabbi Ed. Codera n. 954 und Makkari II, 364 zitiert sind.

96. *مفاخرة القلم والسيف والدینار*, Rangstreit zwischen Feder und Schwert und Dinar (Goldmünze), arab. von abu Naṣr *Alī* b. Hibat Allāh b. Makula (ماكولا, gest. 1094, oder etwas früher); anfangend: اللهم أنا نسئلك الهام نكرك (H. Kh. VI, 8, n. 12836, VII, 1184, n. 6849; zu ergänzen eine Verweisung unter *Alī* VII, 1038; III, 264 zitiert er Avicanna (bei Brockelmann I, 354 nur als Geschichtschreiber).

97. *مفاخرة القلم والسيف* Rangstreit zwischen Schwert und Feder, arab. von Zein al-Din abu Haffs Omar ibn al-Wardī (gest. 19. März 1329); in mehreren Mss., auch aufgenommen im Diwan, gedruckt Konstantinopel, 1300 H. (Éthé S. 53, n. 7, ergänzt aus Brockelmann S. 140, n. 23; H. Kh. VII, 1255, n. 9434).

98. *الدرّ المظلم في مفاخرة القلم والسيف*, die gereichte Perle, Rangstreit zwischen Schwert und Feder, arab. von 'Safi b. *Alī* b. Abbad aus Askalon (gest. 730 H., beg. 28. Oktober 1329, Goldziher, Wiener Z. f. K. M. XIII, 1899, S. 322 A. 4).

99. *مفاخرة بين القلم والسيف* Rangstreit zwischen Schwert und Feder, arab. von Djamal al-Din Muhammed b. Muhammed ibn Nabata, oder *Nubata* (gest. Oktober 1366), Ms. Kopenhagen 231 (Éthé S. 53, n. 3, ergänzt aus Brockelmann II, 12, Z. 2; vgl. H. Kh. VII, 1113, n. 4853).

100. *رسالة السيفية والقلبية*, von Molla *Alī* b. Amr Allāh, vulgo ibn *الحناي* (*Hinnaji*, oder *Khinali* etc. gest. 979 H., beg. 26. Mai 1571), nach H. Kh. III, 646, n. 7367: *سيفية*, wo der

Anfang; VII, 1034, n. 1264, „secundum rationem humanitatis studiosorum“ für arab. *أدب*, d. h. die Humaniora betreiben (hier soviel als Belletristen, im Gegensatz zu eigentlichen Poeten im engeren Sinne?).

101. Desgleichen von Molla *Ahmed Busnawi* (gest. 983 H., begann 12. April 1575; H. Kh. III, 412, n. 6191, VII, 1524, n. 870).

102. Streit des Schwertes und der Feder im persischen Mathnawi von *Mas'ud al-Kummi* (1462, s. unter Sonne und Mond), Ethé S. 75; Gr. 228; bei H. Kh. VI, 140, n. 12988 (VII, 993): Goldziher (l. c. unter n. 98) behandelt den Gegensatz der Begriffe von geistlicher und militärischer Macht, der in den Symbolen vom Schreibrohr und Schwert typisch geworden ist,¹ in der Literatur des Islams als ein Moment der Kulturgeschichte.

103. *مفاخرة السيف والرمح* Rangstreit zwischen dem Schwert und der Lanze, arabisch von 'Alā al-Dīn 'Alī b. Muḥammed al-Sa'dī, vulgo: ibn Abd Allah al-Tsāhir (gest. 717 H., begann 16. März 1315, H. Kh. VI, 7, n. 12534).

Scherz, s. Horse.

104. Streit zwischen Seele und Intellekt (*נפש ודעת*), von Schalom al-Schibzi b. Josef, einen vielseitigen gewandten hebräischen Dichter in Jemen (lebte 1687), handschriftlich in den beliebtesten Sammlungen, welche hauptsächlich aus den Gedichten Josefs und seiner Familie bestehen (s. meine Arabische Literatur der Juden S. 239). Die Streitenden wenden sich hier zu Anfang an den Richter:

נפש ודעת שאלו לי
 אי זה טאר מתהללי
 או ערסו חספם למולי
 איכה תשובת שואלי

¹ Der Gegensatz von Buch (oder Schreiber) und Schwert ist schon im hebräischen Wortspiel *ספר* und *ספר* im Talmud Aboda S. 17^b zu finden. Zu den Zitaten in Hebr. Bibliogr. XIII (1873), 23, welche Goldziher S. 324 anführt, füge ich: Samuel ha-Nasid (11. Jahrh.) bei Duker, Salomo b. Gabirol S. 44, Moses ibn Ezra, bei Duker, M. b. E. S. 26: Abraham Bederschi und seine poetischen Rivalen in der Provence, behandeln das Thema nach einem Araber, der seinen Herrscher in bezug auf beide rühmt (*הספר והספר* in *הספר* Amst. 1866, S. 26), vgl. Litt. d. Or. VII, 564 und Catal. der hebr. Mss. in Wien (wo allerlei Unrichtiges) n. CVIII.

(Seel' und Intellekt befragen mich,
 Wem mein Lob gebühre sonderlich;
 Zum Gerichte stellten beide sich;
 Welche Antwort geb' den Fragern ich?)

Ms. Berlin 182 (352 Oct., f. 1006, n. 138).

105. Der Streit der Seele mit dem Leibe (Körper) über die Verantwortlichkeit für die Sünde, also beziehungsweise über die Unschuld, ist dem Inhalte nach, und sogar in Verbindung mit der Parabel vom Blinden und Lahmen, älter als die rhetorische oder poetische Bearbeitung irgendeines mir bekannten Rangstreites. Dieser Streit wurde ein beliebtes Thema, dessen verschiedenartige Verwendung eine Monographie verdiente. Eine solche liegt außerhalb meiner jetzigen Leistungsfähigkeit, schon wegen der Beschaffenheit der Quellen, deren Durchmusterung erforderlich wäre, wenn die schwierige Beschaffung gelänge. Um die hier beabsichtigte Übersicht von Rangstreitigkeiten überhaupt nicht durch den unverhältnismäßigen Umfang einer einzigen zu unterbrechen, werde ich hier nur einige allgemeine Bemerkungen einrücken; die früheren Zusammenstellungen darüber sind eine Aufzählung im Einzelnen, einer besonderen Abhandlung vorbehalten.

Die Frage nach dem Ursprung des ‚Streites‘ ist vielleicht von der nach dem Erfinder der Parabel zu trennen; letztere, die jetzt den Kindern aus Gellert bekannt ist, mag unabhängig einem höheren Altertum angehören; der Streit entspricht derart dem nachexilischen, vorchristlichen Ideenkreise der Juden, daß die Entstehung innerhalb desselben nicht befremden dürfte. Seltsamerweise bietet uns die älteste Quelle folgende, später sehr oft mit Weglassung der Persönlichkeiten wiederholte Anekdote (Babyl. Talmud Traktat Aboda Sara f. 71, ich übersetze nicht wörtlich: Antoninus [wer gemeint sei, ist streitig] sprach zu Rabbi (d. i. Jehuda, gegen Ende des 2. Jahrh.): Leib und Seele können sich vor dem [Gottes-] Gericht unschuldig erklären; der Leib behauptet: der Sünder ist die Seele, nach ihrem Scheiden liege ich wie ein stummer Stein im Grabe. Die Seele erwidert: der Leib sündigte, seitdem ich ihn verließ, fliege ich wie ein Vogel¹ in

¹ Die Vorstellung, daß im Tode die Seele wie ein Vogel wegfliege, ist nach Einigen der abergläubische Grund, daß man ein Fenster öffne.

der Luft. Der Rabbi antwortet mit einem Gleichnis. Ein König setzt in einen Feigengarten zwei Wächter, einen Lahmen und einen Blinden, jener schlägt diesem vor, ihn zu den Feigen zu tragen, welche sie verzehren. Der Besitzer verlangt Rechenschaft und, da jeder von den beiden auf die eigene Unfähigkeit hinweist, so setzt er den Lahmen auf den Blinden und bestraft sie zusammen. So macht es auch Gott; er schickt die Seele in den Leib und bestraft sie beide¹. Die Herbeiziehung von Psalm 50 Vers 4, in der bekannten homiletischen Manier, beweist sowenig einen jüdischen Ursprung als der Namen Antonius (der noch andere Fragen stellt) den fremden. Hingegen ist die Verwendung der Parabel zur Theodicee und indirekt zur Begründung der Auferstehung vor dem jüngsten Gericht in der Blütezeit biblischer Apokryphen keine luftige Hypothese.

In arabischen Quellen einer viel späteren Zeit wird die Parabel, ausgeschmückt auch mit Erweiterung durch die als Gärtner personifizierte Vernunft, anscheinend auf Inder zurückgeführt, wie in den Abhandlungen der sogenannten „Lauteren“ Brüder² (II, 415 des Originals Ed. Bombay, nach Mitteilung Goldziher's, die k. Bibliothek besitzt sie nicht, deutsch bei Dieterici, die Anthropologie 1871 S. 211). Ich habe aber schon in der hebr. Bibliogr. (XIII, 1873, S. 31) die Vermutung geäußert, daß hier Inder für Juden (يهود, هند für هند) gesetzt worden sei. Die frühere Voraussetzung, daß zu jener problematischen Brüderschaft auch Juden gehörten, habe ich als unbegründet erkannt und so ausdrücklich erklärt; doch bedurfte es derselben nicht, um die Kenntnis der Parabel seitens jener eklektischen Enzyklopädisten zu erklären, deren Schriften sicher nicht vor dem 10. Jahrhundert existierten.

Beinahe um dieselbe Zeit erwähnt (Pseudo-) abu Zeid (Le Livre de la Création, herausgegeben von Cl. Huart, Publications de l'École des langues orient. vivantes, Sect. IV t. 16—18, Paris 1900—3, t. II p. 118, français. p. 110) die Lehre von der Auferstehung mit der kurzen Andeutung „gleich dem

¹ Über Seele und Vogel läßt sich vieles finden. S. unter anderem De Gubernatis, Zoolog. Mythology.

² Das heißt: „wahrhaftigen“; diese richtige Erklärung von الصفا gab Goldziher.

Blinden, der den Lahmen trägt', worüber der Herausgeber keine Aufklärung gibt.

Nicht lange darauf erwähnt der gelehrte Arzt al-Biruni (gest. 1050?) in seinem Werke über Indien (India, englisch von Sachau, p. 47) im Anschluß an indische Ansichten über die Seele ein 'Gleichnis'. Eine Karawane wird von Räubern zerstreut bis auf einen Blinden und einen Lahmen, welche verbunden weiterwandern. Der Zusammenhang ist hier nicht klar. Die Erzählung vom Blinden und Lahmen kommt auch vor in dem arabischen Werke *مفيد العلوم ومبيد الهموم*, Kairo 1310 H. (1892/3) S. 65 l. Z., wie mir Goldziher mitteilt. Zu dieser Parabel hat Viktor Chauvin in Lièges in seiner *Bibliographie des ouvrages arabes* (Lièges und Leipzig) Nachweisungen gegeben, II, 1897, p. 221, n. 13 (Kalila); III, 1898, p. 52 (1001 Nacht); VI, 1902, p. 10. Der Verfasser des arabischen Buches Kanz al-Israr führt die Schilderung von Leib und Seele rhetorisch aus, nach einer Mitteilung bei Pocock, *Notae ad Portam Mosia* (Oxon 1654, p. 280), wonach meine Angabe (die hebr. Übersetz. S. 852), daß Poc. den Verfasser nicht nenne, ungenau ist. Pocock läßt bereits als jüdische Quelle Joh. Cochs latein. Übersetzung der Stelle im Talmud folgen, die oben in Kürze mitgeteilt.

M. Müller, *Theosophy*, p. 201, kennt keine Parallele zum Talmud (bei Kohut), Wilh. Linow, *The desputasoun bitwen the bodi etc.* (Erlanger Beiträge zur englischen Philologie I., herausg. von H. Varnhagen, Erlangen und Leipzig 1889, I, S. 2),¹ glaubt der erste zu sein, der über diesen Streit auf den Talmud zurückgeht, indem er von drei deutschen Übersetzungen die Ehrmanns mitteilt, wo der Name Antoninus nicht vorkommt. Er trägt kein Bedenken, den 'Talmud' gewissermaßen als die *Urzelle* aller späteren Bearbeitungen zu betrachten, und bemerkt gelegentlich, es sei von der größten Wichtigkeit, die Beziehungen des Talmud zu den abendländischen Literaturen zu erforschen.

105.² *Contrastu ridiculusu chi fa ua Sfrazzusu cu n'Avaru*, composto da me Petru Ricuparu (Ricupero da Catania) in ottava rima siciliana, Palermo, per Mich. Costanza 1696, 16^o (8 unge-

¹ Vgl. d'Ancona, *Origini* * I, 551 Ende Ann. 1.

zählte Bl.). Der Verfasser schickt beide zuletzt in die Hölle; G. Pitré, Bibl. III, 260.

105.^c Silber und Eisen halten einen Rangstreit in einem dem Recimend *Ball* beigelegten Werke gegen die Alchemie, *Tulik o Maruvillos del mundo etc. en lingua limosina etc. traducidolo en español un discepolo*, Majorca 1750 (p. 246, Cap. 2, Disput zwischen *fer* und *argent*, Hist. Litt. de la France, t. 29, 1885, p. 354, vgl. Kopp, Die Alchemie II, 330). — Vgl. Gold und Merkur.

105.^d *Disputoison de la Sinagogue (brune) et la Sainte église (eternelle)*, in Jubinal, *Mystères*, Paris 1839, II, 506—8. Litré, Hist. Litt. de la France XXIII, 1852, p. 216, stellt die Disputanten um und hat die hier in Parenthese gestellten Adjektive. Anfang: *De les mengo vuelent* [für *veulent*?] *vivre li mengongier* (so). Ungezählte einreimige Vierzeilen.

106. Streit der Sinnesorgane von *Abraham ibn Esra*, s. n. 44^a.

Söhne (sochs), s. Vater.

Sommer, s. Jahreszeiten.

107. Rangstreit der Sonne und des Mondes im persischen Motheawi (Zweizeilenreimen) von Kluadja *Mas'ud al-Kumni* (al-Turkomani? 1462), Ms. Bodl. Ausely 7; Ethé S. 75, Gr. S. 228. H. Kb. VI, 140, n. 12988: *مناظرة الشمس والقمر* gibt weder Zeit noch Sprache an, letztere in anderen Schriften des Verfassers (VII, 1144, n. 5432); er fügt auch Schwert und Feder hinzu (n. 102).

Sorci, s. Gatti.

108. Liber, vel dialogus inter Spiritum et animam de christianissimo documento humanitatis, Ms. Wolfenbüttel 2879 (IV, 85). Ob dieser Dialog ein Rangstreit sei, ist noch zu untersuchen.

Ein alchemistisches Buch de Spiritu et anima (Ms. Wolfenbüttel, Aug. VI, 1) soll von einem Zisterziensermönch herühren, nach B. Hauréau, *Notices et Extraits de Mss. latins*, Paris 1890, V, 113.

108.^b Rangstreit zwischen Staat und Intellekt, arabisch: *مناظرة الدولة مع العقل*, bei Djamal al-Din n. 9 (S. 70).

Stadtbewohner, s. Beduine.

Synagogue, s. Synagogue.

109. *مناظرة أهل السنة والروافض*, Rangstreit der Sunniten (Orthodoxen) und Heterodoxen von abu l-Mahasin *Jusuf al-Tufeili* (ohne Zeitbestimmung); H. Kh. VI, 140, n. 12986 (nur hier, nach Index VII, 1142, n. 5358).

Superbia, s. Humilitas.

109.³ *Worke for Outlees or a Merry Dialogue between Sword, Rapier and Dagger (Dolch)*, gespielt von Studenten in Cambridge, gedruckt in London 1611 (Harl. Miscell. London 1813, vol. X, n. 212), Prosa; *Ethé*, p. 59, n. 25.

Surci, s. Gatta.

Tabak, s. Kaffee und s. Opium.

Tag, s. Nacht.

110. *רב הורוביטס נחמד* Streit des Talmud und der Philosophie, von einem *Anonymus*, nicht vor dem 13. Jahrh., Reimprosa aus Ms. Paris 1005, ediert von Israel Goldblum, in *מגן שאול* (französ. Tit. *Trésor d'Israil à Paris*), Wien 1894, S. 20–24 (über dieses Buch vgl. die hebr. Zeitschr. *החוקר* I, 111). Die Philosophie beruft sich auf einen angeblichen Ausspruch des *Aristoteles*:¹ 'Erschlagt den, der kein Gesetz (חוק, positive Religion) hat'; und führt Moses, den göttlichen Mann [4. M. 33, 1] Sohn des Maimon' (gest. 1204) an (S. 21). Die schließliche Aussöhnung besteht darin, daß der Unterricht mit dem Talmud beginne und die Philosophie folge. Das erinnert allerdings an den langen wirklichen Kampf um die Philosophie und die profanen Wissenschaften im 13. Jahrh., wohin Halberster das Stück versetzt (vgl. meine Einleitung in die jud. Lit. d. Mittelalters, in *Jewish Qu. Rev.* XVII; 1905, p. 354–69). Der Stil ist allerdings nicht der elegante der Streitschriften jener Zeit.

Tamia, s. Tuogno.

Thrush, s. Lark.

111. *Tiere und Mensch*, Ms. hebräisch Turin 238 (Peyron p. 251) f. 276 enthält unter anderen Streitgedichten: 'Quaestus animalium in hominem'; ich habe oben (n. 44^e) das dem *ibn Esra* beigelegte Gedicht identifiziert, welches dem Inhalt der Abhandlung *Tier und Mensch* entspricht, welche der Enzy-

¹ Wenn ich nicht irre, wird dieser Ausspruch im Namen *Platos* zitiert (von Josef Caspi?), und zwar so für *נוח*.

klopädie der sogenannten 'Lauteren Brüder' angehört, im Original in hebräischer Übersetzung und in deutscher Übersetzung aus beiden gedruckt ist (s. die hebr. Übersetz. S. 860 ff.).

Die Vermutung liegt nahe, daß der Titel: مناقرات الانسان disputationes hominis bei H. Kh. VI, 139, n. 12983 ein verkürzter und 'cum animalibus' zu ergänzen sei; solange kein Streitgedicht dieses Inhalts bekannt ist, dürfte er aus einer Überschrift jener Abhandlung abzuleiten und der Plural begründet sein.

[Tiere 'und Vögel', Hebr. Bibliogr. XXI, 10 ist eigentlich 'und Mensch', s. n. 44*.]

Tonin, s. Bighignol.

Tools, s. Carpenter.

112. Hans Sachs. Ein Kampfgespräch zwischen dem Tod und dem natürlichen Leben, welches unter je beden (so) das pesser sey, Nürnberg 1533; kl. 4^o (6 Bl.), Anfang:

Eins morgens früe in dem Herbstmon (so)

Da wolt ich auß nach Vögeln gon.

Im Index der Ausg. 1612 finde ich dieses Gedicht nicht.

113. Streit (יִצְחָק) zwischen den Toten und den Lebenden, hebräisch im Gebet (*Salifa*) von Josef b. Mattatja; Ms. Merzbacher (in München) 90; in einer Gebetsammlung um 1480. Der Verf. ist offenbar identisch mit dem Gleichnamigen bei Zunz, Literaturgesch. 370, welchen Brüll, Jahrb. I, Frankfurt a. M. 1874, S. 99 mit J. b. M. im 15. Jahrhundert identifiziert. Im Jahre 1343 schrieb Josef b. Mattatja Ms. München 268.

113.^b Streit zwischen Trabuquet und Cata von Raimon Escrivan (Chrest. 317), worüber Römer, Volkstüml. Dichtungsarten der altprovenzal. Lyrik (Ausgaben und Abb. a. d. G. d. roman. Philol. 26), Marburg 1886, S. 65, A. 13 zu S. 22 Tenzone; Selb. S. 45, n. 90.

Tradition, s. Bibel.

Traube, s. Dattel.

114. סֵפֶר הַחֵסֶד Buch des Intelligenten, Streit (יִצְחָק) zwischen dem guten Triebe und dem bösen, von Tobia Isak Baruch in Nizza Monserrato, Autograph 1783 (oder 1782?), Ms. Halberstam 398 (52 Bl., 4^o), jetzt als Ms. Montefiore 309 in Jews College London; s. H. Hirschfeld, Descript. Catalogue of the Hebrew Mss. of the Montefiore Library, London 1904,

p. 95, wo die technischen hebr. Bezeichnungen צַד וְרָע und טוֹב וְרָע (Genes. 8, 21), das ‚Sinnen, Dichten, Trachten‘ des Herzens, mit dem englischen plur. good and evil ‚imaginationen‘ nicht genau wiedergegeben ist; mag auch eine englische Bibelübersetzung diesen Ausdruck gebrauchen. Der Gegensatz ist ein ethischer, nicht ein psychologischer; der Jude stellt sich persönliche Dämonen vor.

115. Im Katalog der hebräischen Handschriften und Bücher usw. des Professors David Kaufmann (jetzt Eigentum der ungarischen Akademie), beschrieben von Dr. Max Weiß (Frankfurt a. M. 1906, S. 169, n. 521 f. 630), heißt es: ein Wechselgesang des צַד וְרָע und טוֹב וְרָע , jeder Gesang in 4 Strophen, beginnend (ich übersetze aus dem Hebräischen): ‚Es spricht der böse Trieb, die Verständigen unter den *Israeliten* (Muhammedanern) haben schön gesagt: Hütet eure Frauen . . .‘. Es ist kaum zu zweifeln, daß hier ein Wettstreit vorliegt, ob innerhalb unseres Themas. Der böse Trieb kommt schon in Genesis 8, 21 vor, der gute Trieb ist ein entgegengesetzter Engel (s. die Zitate bei J. Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterb. II, 259). Hiermit hängen die Kontraste des Dämons zusammen (d’Ancona, Orig.³ II, 599: Contr. di fra Belzebub).

115.² $\text{דִּסְפּוּט בֵּין יָרֵב בֹּטֵחַ וְיָרֵב טוֹב}$ Disput zwischen gutem und bösem Trieb, ohne Quelle bei Fürst, Bibl. Jud. I, 288, und wohl daher bei Benjacob, Thesaurus, Wilna 1867, S. 505, n. 6 unter צַד , stammt wohl aus . . . $\text{הַבֹּטֵחַ וְצַד טוֹב}$, einer Operette, worin die singenden Personen: ein Kind, der gute und der böse Trieb, die Bewohner des Paradieses und der Hölle; verfaßt für eine Gesellschaft (הַחֲבֵרָה) in Florenz 1670 (vgl. unten zu 136^b), ms. Schwager 69 (Katal. 11), wo אֱלֹהֵי יְמִינֵנו eine Umstellung von Immanuel.

115.³ Ein Kampfgespräch zwischen Fraw Tugent und Fraw Glück, von Hans Sachs, Nürnberg durch Harbing s. a., klein 4^o (23 S.). — Nürnberg durch Georg Wachter, s. a., 16^o (12 Bl.); Ed. 1612 S. 535. Anfang:

„Als inn (so) des Morgen Blüt
Lustreych das meyn Gemüt.“

Datiert 7. Mai 1545.

115.⁴ Il contrasto del Matrimonio di Tuogno e dela (sic) Tamia el (sic) quale ò Bellissimo etc. — M. 519. [d. i. 1510]

Februario¹, in 4^o (4 ungezählte Bl. zu 2 Koll. in Versen, gedruckt in Fienzo und Siena; Batines p. 80, n. 9 mit ungewöhnlichem Mangel an Angaben über die letzten Ausgaben. D'Ancona p. 37, n. 4 zitiert nur Batines.

Unglaube, s. Glaube.

Untugend, s. Tugend.

Uomo, s. Danaro.

115.^a Disputa fra l'Uomo e il Nemico, aufgenommen in „Laude“, ed. Salviano, Roma 1558, p. 67, n. XLVII, anfangend: „Or udite la battaglia“; d'Ancona² I, 156, n. 4.

116. Debatte zwischen Vater und 6 Söhnen im persischen Schahin Umoah des Farid al-Din ibn 'Attar (umgebracht 1230); Ethé, Gr. S. 228. Ich kann nur annehmen, daß der Vater hier der zwischentretende Schiedsrichter oder gewissermaßen der Vorsitzende ist, wenn dieser Streit in unseren Kreis gehören soll.

Vecchia, s. Giovane.

Ventre, s. Langue.

Ver, s. Jahreszeiten.

Verbum, s. Nomen.

116.^b Rangstreit zwischen Vergebung (? عافية)¹ und Gnade (نعم), arabisch bei *Djamal al-Din* n. 8.

Vergogna, s. Onore.

117. Vernunft und Liebe führen den 1. Rangstreit unter fünf Paaren, verfaßt von Khwadja Sain al-Din Ali b. Tarika al-Isfahani (gest. 1431/2, Katal. Rina, I.), welche sich geschichtlich aus einander entwickeln. Die andern sind: 2. Wahn (وهم) und Vernunft; 3. Wahn und Phantasie; 4. Gehör und Gesicht; 5. Liebhaber und Liebchen عاشق و معشوق; ms. Brit. Mus. Add., 16889 und 23983, Ethé S. 76, Gr. 228.

Offenbar stammt aus diesen 5 Streitgedichten der unvollständige und unkorrekte Artikel مناظرات خمسة فارسی bei H. Kh. VI, 140 n. 12984, den Flügel nicht fachgemäß wiedergeben konnte. Hier wird nur n. 5 als Kompendium (مختصر) mit einem arabischen Anfang angegeben, welcher vielleicht

¹ Freytag, Lex. arab. hat diese Form nicht; die Bedeutungen bei Dozy, Supplam. II, 148 passen hier nicht.

² Stempelver, 2. phil.-hist. Kl. 155. Bd. 4. Abh.

vor dem persischen Original stand, oder wirklich einem arabischen Compendium entnommen ist?

117.^b Rangstreit zwischen Verstand, Recht und Glück, wer von ihnen einen niedrig gebornen Menschen am sichersten zu den höchsten Ehrenstellen leiten kann (der Verstand siegt), persisch von *Inscha* (nach 1572) in Gulshan Litafut (Rosenthaler der Lieblichkeit); Ethé im Grundriß S. 228.

Vin, s. Wein.

Vieux, s. Jeune.

Viola, s. Rosa.

Violine, s. Laute.

118. Unter dem Namen des heiligen *Augustinus* ist in dessen Werken (z. B. Ed. Basil. 1556 t. VIII, p. 1028—42) ein libellus de conflictu virtutum et vitiorum (viciozum), lib. unus. Voran liest man: „Caeteris sanior sed nihil habens Augustini“. Anf. Postolica vox clamat. Die Einleitung zählt die miteinander disputierenden Laster und Tugenden (mehr als 20) auf. Zuerst spricht *Superbia*: Multis, imo pene omnibus meliores; ihr antwortet *Humilitas*. Hauréau, Not. et Extr. III, 178, bemerkt aus einem Ms. De conflictu virtutum et viciozum, angeblich von Augustinus, daß man am Ende finde: secundum beatum B., was *Bernardum* bedeute; eine verschiedene Abhandlung findet sich auch in den Werken des heiligen Bernard, wovon ein Teil in Ms. Paris 14807.

118.^b Giostra delle Virtù e dei Vizi, ediert von Er. Percopo im Propugnatore, 1887, p. 1—14 im marchigianischen Dialekt aus dem 14. Jahrhundert, bearbeitet nach Prudentius Clemens Psychometria (Gedicht)¹ und dem Conflictus von Bernard, von einem anonymen Mönch, wahrscheinlich in Macerata (s. p. 21). Der Text p. 24—61 besteht aus III Teilen zu 16 (4×3+4) Zeilen, Summa 857 (so) Versen mit künstlichem Bau und Reim, worüber s. p. 24. Anfang:

„De duy cictade voliove
dure bactalie contare
ke sempre se conbacte“.

¹ Fabricius, Biblioth. lat. med. VI, 324 citiert einen anderen Prudentius, dessen de septem peccatis mortalibus et virtutibus septem oppositis, ms. in Quedlinburg. Ich konnte diese Notiz nicht weiter (etwa in einer neuen Ausgabe des Prolii, s. Prop. p. 16) verfolgen.

Vgl. D'Ancona, Orig.² I, 548, n. 1. Im Index II, 600, unter *Contrasti fra le virtù celesti*, verzeichnet: 124, 156, 316, 351 (Druckfehler?). I, 124 erschienen *Misericordia* und *Pace* gegen *Verità* und *Giustizia* (gedruckt in *Sacre rappresentazioni* I, 182). D'Ancona knüpft daran eine lange Stelle aus einem *Sermo* des heiligen Bernard. Pag. 316 ist Parallele. — Die Tugenden haben ihren Sitz im himmlischen Jerusalem, die Laster im höllischen Babylon (Prop. p. 9, s. auch oben n. 49^b).

Der Gegensatz von Tugenden und Lastern ist begreiflicherweise ein beliebtes theologisches Thema; zur Beleuchtung mögen hier Mss. aus Truhlers Katalog der latein. Handschr. in Prag (1905) dienen. N. 213f. 82^b (lieben), 1277 *Dictionarium virtutum*, 1432, 1528, 1590. — In der Ausgabe von Hans Sachs 1612 ist der Kolumnentitel des III. Teils, S. 433—724, 'Von Tugend und Laster'.

118.* *Virtù, Fortuna und Gloria* streiten um den Vorrang in einer italienischen Aufführung 1502; d'Ancona, Origini² II, 74.

119. *De conflictu Virtutum et Vitiorum Carmen* incip.:

,Vos qui sub cristo (sic!)
mundo certatis in isto;

Ms. Vatic. Palat. 719f. 149 (Catal. Vat. T. I. auct. H. Stevenson jun. 1886, 4^o p. 261).

119.^b Il contrasto del Vivo e del Morto *anonym*, s. l. e. a. Ende 15. Jahrhundert, 4^o (4 Bl. zu 2 Koll.), mit Abbildung des Todes zu Pferde, Gedicht in Ottava rima. — *Dua* (sic?) *contrasti vno del vivo e del morto e l'altro de l'anima* (sic) *et del Corpo ecc.*, Firenze 1568, 4^o (4 ungezählte Bl. zu 2 Koll.). — Andere Ausgaben: s. l. e. a. 4^o (1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Firenze, 4 Bl.); — Fir. appresso Gionanni Boleni 1585, 4^o; Fir., Dalle Scalle di Budin, 4^o (17. Jahrh.); Fir. appresso alle Scalle ecc. 4^o (17. Jahrh.); Fir. Alle Scalla ecc. 1612, 4^o; desgl. 1614. Man führt auch eine Ausgabe Fir. 1606 an, nach Fir. et Pistoja per Pierant. Fortunati (17. Jahrh.). Alle diese Ausgaben verzeichnet Batines p. 79, n. 6 ohne ein Wort über den Streit selbst. Novati gibt ein Ms. an, in der *Scelta di curiosità* n. 187, Bologna 148² p. 216, wird eine Ausg. Fir. 1570 angeführt, worin der *Contrasto dell'anima* (s. n. 105) vorangeht. — S. auch *Life* und *Tote*.

Nach d'Ancona² I, 550, findet sich in Ausgaben und mss. ein *Contrasto del Vivo ecc.* in 3, *cantari*⁴ oder *giornate*⁵, worin die Streitenden die Qualen der Hölle und des Fegefeuers schildern; er hat eine Ausg. Bologna 1809 vor Augen, vielleicht wesentlich identisch mit *Le dimande di un vivo et di un morto . . . con le risposte*, s. l. e. a. (Mitte 16. Jahrh.). Ein gereimtes Stück: *de lo Vivo e de lo morto* ist ediert von Miola; *Le scritte in volg. dei primi secoli della Nazionale di Napoli*, Bologna 1878, I, 337—48. In den *Laudi aquilane*, ediert von Percopo, in *Giorn. Stor. Lett. Ital.* VIII, 200 ist ein Dialogo fra un V. e un morto, worin letzterer die 9 Höllestrafen beschreibt. Letztere scheinen hier überall die Hauptsache. — Die *Contrasti* zwischen dem Tode und einem Sünder, oder einem Krieger u. dgl., deren Ausgabe d'Ancona anführt,¹ mit Hinweisung auf Brunet Bd. II und V, beweisen nur die Macht des Todes über alle. Dahin gehört wohl auch der *Contrasto di la Morti* (so) e *la Gnoranti* von Jacopo Pittureri, Palermo per Coppola 1667; mit dem Titel: *Contrasto del morto con l'ignorante* [früher: *simplicista*?] *nnovamente composto e tradotto in lingua toscana da Foriano Pico*, Napoli, Puci s. a. (Pucci verfaßte andere) 1716 (G. Pitré, *Bibl.* III, 52, 256).

Miola, l. c. p. 162 teilt ein Gedicht mit *de virorum mortis*⁶, beginnend: *„Dove è la jactancia de Olofernes a la Morte“*, endend: *„Et sic de aliis, qui sunt innumerabiles“*. — Wie alt ist die Legende von Moses und dem Todesengel? (Benedetti bei d'Ancona, *Origini*² I, 558; vgl. Mühleisen-Arnold, *der Islam*, deutsch von W. Germann, Gütersloh 1878, S. 149).

Der Italiener *Salomo* *Jesaja* Bassan dichtet auf den Tod des Salomo [b. Jesaja] Nizza (lebte noch 1718, *Catal. Bodl.* p. 2359 und 3032, vgl. Mortaras *Indice ecc.* 1888, p. 41, Soave in Vessillo 1880, p. 203/4, mir jetzt nicht zur Hand) ein Gespräch mit dem Tode, s. *Katalog Schwager* 6, Husiatyn 1904, S. 85, n. 1924 und n. 1927 anonym.

Vögel, s. Tiere.

120. *Vox* (Fuchs) und Wolf streiten (englisch) in einem mehr episch gehaltenen Gedicht, gedruckt in *Remains of early English poetry* I, 390; *Ethé* S. 57, n. 7.

131. *Wahn*, s. *Vernunft* (unter 117).

122. *Wahn*, s. *Phantasie* n. 117.

123. *مقامة فى المفخرة بين الماء والهواء*, Makame (enthaltend) den Rangstreit zwischen Wasser und Luft, arabisch von *Ahmed al-Barbir* (البربير?), Damaskus 1300 (1883), 23 Seiten. Für die Schüler der Unterrichtskommission in Syrien (E. Lambrécht, Catal. . . de l'École des langues or. viv., Paris 1897, p. 310, n. 2470).

Wasser, s. Wein.

Wein, s. Brot und s. Vine.

124. Ein Rangstreit zwischen Wein und Wasser ist mir aus den Sprachen der Muslimen nicht bekannt. Das ist wohl zunächst aus dem Verbot des Weins (gewissermaßen als Rivalen des Wassers) abzuleiten, obwohl es an Lobgedichten auf den Wein, besonders bei Persern, ebensowenig fehlt, als am Weine selbst an den Tafeln der Großen in gewissen Zeiten und Ländern.

Anders verhält es sich in der neuhebräischen Poesie, welche den Preis des Weines in vollem Einklang mit ihren heiligen und autoritativen Schriften wie auch mit gewissen Gebräuchen besingen durften. Der Wein erfreut des Menschen Herz¹ (Ps. 104, 15); Gebt Wein denen, die erbitterten Gemütes sind¹ (Sprüche 31, 6). Die Kundschafter, eine schwere Traube auf einer Stange tragend, sieht man manchmal als Illustration von Handschriften und Drucken. Das politische Ideal des alten Hebräers lautet: Jeder unter seinem Weinstock und seinem Ölbaum¹.

Auf dem Altar wurde Wein geopfert. Im Hause und in der Synagoge wird Ein- und Ausgang von Sabbat und Festtagen, jetzt auch Beschneidung und Trauung, mit Segen über den Becher gefeiert; und zur Liturgie des Pasahabends gehört das Leeren von 4 Bechern, wenn möglich roten Weines zur Erinnerung daran, daß Pharao, nach der Legende, zur Heilung des Aussatzes sich im Blute hebräischer Kinder badete. Bekanntlich hat dieser harmlose Gebrauch durch Auslegung des Hasses bis in die neueste Zeit wirklich zu schrecklichem Blutvergießen geführt. Schon die ersten Christen — noch als „Juden“ bezeichnet, wurden von den Heiden beschuldigt, beim Abendmahl Menschenblut zu trinken — wie Kirchenväter be-

¹ Vgl. darüber A. S. Yahuda, Die bibl. Exegese (im 24. Jahresbericht der Lehraunt. f. d. Wiss. d. Jud. Berlin 1906, S. 21.

richten.¹ Spätere christliche Autoren kehrten den Spieß um — wie bekanntlich aus der Umkehr einer älteren Anekdote durch Shakespeare der Jude Shylok entstand.² — Am Purimfeste, lehren alte Autoritäten, soll man so lange trinken, bis man nicht unterscheiden könne zwischen: ‚Verflucht sei Haman‘, und: ‚Gesegnet sei Mordechai‘. Dieses jüdische Volksfest, welches wahrscheinlich zuerst in Italien unter dem Einfluß des *Carnevale* sich bis zur unjüdischen Maskerade entwickelte,³ ist mit einer staunenswerten Menge von Hymnen bedacht worden, welche in verschiedenen Ländern der Liturgie des betreffenden Ritus einverleibt wurden. Eine derselben, unt. And. gedruckt mit Musiknoten von [Cantor] Ed. Birnbaum⁴, Königsberg 1894, beginnt mit den Worten: ‚Es ist uns nicht erlaubt, Wasser zu trinken‘ (Monatsschrift für Gesch. u. Wiss. d. Jud. 1902, S. 373, u. 71). Wenn man nun den Streit zwischen Wein und Wasser mehrfach bearbeitet und in verschiedenen Sammlungen findet, so möchte man erwarten, daß am Purimfeste sein Platz sei; aber nirgends ist eine Beziehung zu diesem Feste zu finden. Hingegen ist die erste hier folgende Nummer nach einer jüngeren Notiz für den 7. Tag des Pasahfestes gedichtet, weil das Wasser vom Durchzug durch das Rote Meer spricht, das an diesem Tage gefeiert wird.⁴ Für die Reihenfolge der verschiedenen Bearbeitungen des Themas ist noch kein entscheidendes Moment mit Sicherheit aufzufinden; sie sind anonym oder von sonst unbekannten Autoren, alle aus unbestimmter Zeit.

A: Hebräisch.

Die gereimte Überschrift beginnt: *בין סוס וין רוב אין כמים*, ‚Zwischen Wasser und Wein ein Streit ohne Gleichen‘. Das Gedicht besteht korrekt aus 8 Strophen zu je 7 Zeilen; Z. 1—6

¹ Zitate und Folgerungen bei Corva (pseudon. gel. Jude und Missionär). Über den Ursprung . . . Breslau 1840; vgl. Zeitschrift Hebr. Bibliogr. 1900, S. 186.

² Es gibt Schauspieler, welche glauben, der Italiener müsse in einem deutschen Jargon sprechen.

³ Auch die sogen. Kräppchen (Krapfen, Pfannkuchen) in Italien ‚Hammels-ohren‘ gehören dahin; s. meine Abhandl. ‚Purim und Parodie‘ in der Monatsschrift f. jüd. Gesch. . . . , 1902—5.

⁴ Eine alte feine Bemerkung erklärt die Kürzung der Halleluja im Ritus dieses Tages. Gott spricht: Meine Geschöpfe versanken im Meere, und ihr wollt Lieder singen!

haben den gleichen Reim, Z. 7 reimt in allen Strophen (ich bezeichne die Strophe mit römischer, die Zeile mit arabischer Ziffer). I, 1 lautet *עשר לרוב לבן עם טעלה*; die ersten Buchstaben von I—V ergeben den Namen des Verfassers יהודה,¹ daher ‚Weinlied‘ von Jehuda bei Zunz, Literaturgeschichte S. 564, Z. 1 (561 in Gestetners *Maftsch*, Berlin 1889, S. 58 ist Druckfehler); VI, VII ergeben *ben VIII, 1—4 אליה*, also hieß der Verfasser Jehuda ben Elia (Eljija), nicht: *ben Adam*, wie Deinard l. c. angibt, weil das 1. Wort in VIII *אדם* ist!

Das Gedicht ist seit mehr als 350 Jahren mehrere Male und wie es scheint nirgends vollständig und ganz korrekt gedruckt; ich kenne allerdings direkt nur die 2 jüngsten Ausgaben; die älteste a) Konstantinopel 1545, in der höchst seltenen poetischen Sammlung *שירים חדשים* n. 227 (Catal. Bodl. p. 506, n. 3328 und Add.) habe ich nie gesehen; — b) in der Hymnensammlung *שכח אליהם*, Oran 1880, S. 158; Str. V und VIII sind dieselben; c) in dem Katalog der Bibliothek des M. Sulzberger (jetzt in Jewish Theolog. Seminary, New York) betitelt *אין מאר* von E. Deinard, New York 1896, S. 15—16, wo V, 1 *אשר* (für *הישר*) das Akrost. stört, und VI, 2 eine eingeschobene Zeile bietet. — Str. I, II, VII, VIII edierte L. Dukas aus Ms. Michael 610 (jetzt Bodl. 1194, Catal. Neubauer p. 412, n. 229) im Litbl. des Orient 1850, Col. 752, ohne Angabe des Autors (danach ist sein Zitat in der Zeitschrift *הלבן* V, 263 zu ergänzen). — Das Gericht entscheidet, daß der Wein mit Wasser gemischt sein soll.²

125. (Streit des Wassers usw.) Anfang: *שמש מריבה מים* *anonym* (ob von einem Simeon?), 12 Strophen, in der unter b erwähnten Sammlung *שכח א* S. 159. Dieses Gedicht (nicht 124, wie ich in Arab. Lit. d. Juden S. 271, n. 231 glaubte) ist wohl das Original des arabischen *במטה אלמא ואל שראב* in der Sammlung *בלארת פדים*, Tunis s. a. in 11 Strophen, anfangend: *יא טשא*.

126. *מריבה מים עם יין*, *anonym*, in der Sammlung *שכח א* S. 157, anfangend: *מקשה ארץ באגלים*.

¹ Ob in I eine Zeile überrechnung ist?

² Über das Alter der hebräisch-jüdischen Sitte, den Wein mit Wasser zu mischen, s. Willh. Eibstein, Die Medizin im N. T. und im Talmud. Stuttgart 1903, S. 13.

127. מלחמת הין וחסם der Streit des Weines und des Wassers; Ms. Bodl. Canon. 83 (Catal. Neubauer n. 378 und Add.), anfangend: ודעו את הין אדם חסם; aus Ms. Fischl Hirsch abgedruckt von N. Brüll in seinen Jahrbüchern IX (1889) S. 5, vielleicht unvollständig, besteht aus 4 einleitenden Zeilen und drei Reden von Wein in 10 Zeilen, Wasser in 8 Zeilen und Wein in 8 Zeilen.

Es dürfte in den Anfangsbuchstaben der 3 Reden ו, ח, ר, die Hälfte des Namens *Jesaja* sein, so daß das Ganze aus drei Reden des Weines und drei des Wassers bestünde, vielleicht auch noch einem schließlichen Urteilspruch. Die Emendation ודעו für ודעו zu Anfang wird durch den Anfang von n. 125 gewissermaßen unterstützt.

128. מלחמת הין וחסם (lies מלחמה?) Krieg(e) des Weines und des Wassers, hebräisch und jüdisch-deutsch, 8 Strophen, Akrostichon in beiden *Josef Safer*; Anfang: ודעו את הין וחסם. VIII Strophen, I, III, V, VII, VIII spricht der Wein, I, II, III, V haben 7 Zeilen 1 3, 2 4, 5, 6. 7 reimen; IV, VI, VII, nur 6. N. Brüll, Jahrb. IX, S. 2, edierte Text und Übersetzung, letztere mit deutschen Lettern, wobei durch hochdeutsche Aussprache der Reim (1 3, 2 4, 5 6) unkenntlich wird, z. B. VIII, 2, 4: laut, Lot. — Brüll vermutet die Identität mit Ms. Merzbacher n. 25, geschrieben 1517, und weist Ähnlichkeiten in der hier folgenden Nummer 129 nach.

129. מלחמת הין וחסם, Streit zwischen dem Wasser und dem Wein, jüdisch-deutsch, nach den Methoden von *Dietrich von Bern*, anfangend: 'Ihr Lent, ich ruf zu euch', und hebräisch übersetzt, anfangend: אליכם אדם אקרא, 22 Doppelstrophen von abwechselnden Rednern, wo auf 2 besonders reimende 2 durchgehendends reimende folgen. Die ersten Gegenreden gibt L. Dukes, Moses b. Esra, Altona (1839) S. 23, 24. Das Akrostichon nennt *Elia* b. Mose; anderweitig *Elia Branz* genannt (Katal. Bodl. p. 942, Hebr. Bibliogr. XXI, 10; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud. 1905, S. 92). Die Buchstaben של, welche Dukes, l. c. als einen Namen 'Schlita' betrachtet, sind die Anfangsbuchstaben einer bekannten Enlogie. Das Gedicht ist mit Hymnen von Akiba Frankfurt und Elia in Basel 1599, 8^o gedruckt, sehr selten; die Bodleiana besitzt 2 Exemplare. Die ästhetische Kritik, welche Dukes an Gedicht und Verfasser übt, ist nicht

ganz gerecht; er kannte auch das Vorbild (n. 128) nicht. — Ich erlaube mir hier ein zu unserem Thema nicht gehöriges Zitat: f. 33 liest man: Widerschlag ist nicht verboten, *וְכַחֲמֵי* lautet rückwärts gelesen ebenso¹.

Wohin gehört *רִיבָה בַּיַּיִן עִם הַיַּיִן* Streit des Wassers mit dem Wein, ms. E. N. Adler in London, S. 41? (The Persian Jews p. 13).

B: Lateinische Bearbeitungen sind vielleicht noch nicht vollständig bekannt, gedruckt sind die folgenden:

130. *Gollias*¹ Dialogus inter Aquam et Vinum nach 6 Mss. ediert von Th. Wright, The latin Poems attrib. to W. Mapes, London 1841, p. 87—92. Das Gedicht besteht aus 166 Zeilen, wovon je 4 reimen. Anfang:

Cum tenerent omnia medium tumultum.

Unter dem Namen des *Primas* (Hugo de Primate Aureliacensis ist aus Ms. S. Marco XIV, n. 128, dasselbe Gedicht ediert von Jakob Greiner (Kleine Schriften Bd. 3, Berlin 1866, S. 78): *Versus Primatis*. Novati (Carmina mediæ ævi, Firenze 1883) edierte dasselbe, aber nur 156 Zeilen nach einem Manuskript der Angelica in Rom p. 58—65,² die eigentlichen Streitreden (36 Vierzeilen) haben da die Überschriften ‚Aqua‘ und ‚Vinum‘. Das Zitat: Wattenbach, Anfänge p. 486¹ (Novati, p. 52, n. 1), vermag ich nicht weiter zu verfolgen. Der Verfasser träumt sich in Trunkenheit in den Himmel und hört den Streit in dem Olympe; für Wasser und Wein treten in den einleitenden Versen Thetis und Lyceus (Bacchus) ein; der Wein siegt durch einen Bibelvers, wie überhaupt auch hier auf Bibel und Ritus Berufung stattfindet (vgl. Seibach l. c. p. 27). Gegenüber der oben hervorgehobenen vermittelnden Entscheidung im hebräischen Gedicht n. 124 hebe ich die Worte des Weines (Ed. Wright, p. 88, Z. 27, 28) hervor:

¹ *Gollias*, *Gollardus* (auch ‚*Episcopus*‘) bedeutet im mittelalterlichen Latein etwa soviel als ‚Spottvogel‘, ‚lustiger Patron‘, s. Wright, l. c. p. IX ff., XXII Note. XXXVII; vgl. Galliard.

² Der Titel ist dort: *Contentio aquae et vini* in ms. Vat. Reg. 85: *Disceptatio* (Novati p. 52). In Ms. Prag 1482 (Katalog Truhlar 1905) folgt auf die *Contentio* f. 551: ‚*Super hila (sc) confessio Primatis: Estuana intrinsecus*‘. Die *Contentia* endet: ‚*Dei patris Amen*‘: bei Grimm: *Respondi breviter vobis consensio*‘.

Ergo qui potaverint (potaverit, Ed. Nov.) vinum aqua
(aquae, N.) mixtum

Sunt (est, N.) adversus Deum et Christum.

131. De Conflictu Vini et aquae, gedruckt (s. F. Wolf, Über die Laïs usw., Heidelberg 1841, S. 33, bei Th. Wright l. c. p. XXV Nota) in Chr. Aretin, Beiträge zur Geschichte und Literatur Bd. IX, München 1807, S. 1316, aus einem anderen Ms. bei S. (Schmeller), Carmina Burana, Stuttgart 1847 (Bd. 16 der Bibliothek des Liter. Vereines), S. 232, n. 173. Anfang:

„Denudata veritata
Succintaque brevitata“

XI Strophen, 1—IX zu 6 Zeilen, XI hat 9 Zeilen (letzte: „valde necessaria“), ob 1—9 aus einer XII. Str.? Z. 1 2 4 5 und 3 6 reimen. Ungleiches darf nicht vermischt werden. Selbach charakterisiert dieses Gedicht durch derbe Lebhaftigkeit und Mangel der biblischen Gelehrsamkeit des Verfassers von n. 130. In der Tat gehört es zu der profansten „Potatoria“.

131^b. Disputatio Vini et Aquae, in Schmeller, Carmina Burana (Bd. 16^a der Bibliothek des Liter. Vereines in Stuttgart), Tübingen 1847, p. 35, n. 232, und bei du Méril, Poésies populaires latines, Paris 1839, p. 303 (Novati l. c. p. 52, n. 4).

C: Französische Bearbeitungen.

132. Le Débat du Vin et de Jean (l'eau oder l'Eane), wovon Brunet, Manuel II, 55/6 ed. 1861 zuerst drei Ausgaben genauer beschreibt: (1.) s. a., klein 4^o, got., 8 nicht gezählte Bl. (Lyon, Mourachal et Chauffard, Ende 15. Jahrhundert). — (2.) (Paris) klein 4^o, 6 Bl., Druckerzeichen des Michel le Noir Verse zu 8 Silben; zuletzt Akrostichon (s. unten). — (3.) s. l. e. a., 4^o, got., Guill. Tavernier. Dann folgen fünf andere Ausgaben, ebenfalls unediert. Die Ortsangabe bei Brunet in Parenthese ergibt sich aus dem Drucker oder dessen Zeichen: 1.) Lyon 5 Bl. 4^o; 2.) got., kl. 8^o; 3.) kl. 8^o, 16 Bl., Holzschnitt: ein Mann spricht mit einer Frau. — (4.) auf dem Titel ein Holzschnitt: Christus und vier Personen an einer Tafel. — (5.) 8^o, 8 Bl. (Jean Chamey um 1530). Anatole de Montaiglon, Recueil de poésies françaises (so) du XV^e et XVI^e siècle, Paris, 1856, IV, 103 beschreibt die von ihm gesehenen, worunter 2 got., in 4^o die bei Brunet fehlen. Die beste Ed. ist (6.) Le Débat etc.

Voran Holzschnitt, Männer an einer Tafel, 8 Bl. zu 24 Versen (2 Strophen), zuletzt: „cy fine le debat etc.“ — Eine got. in 4^o, 6 Bl. zu 32 Zeilen; Tit. *Le débat du vin et de l'Eau*, mit der unbekannten Druckermarke M. H., wovon das Faksimile bei Brunet (ältere Ed. I, 32) — (7) got. 4^o, 6 Bl., das Zeichen des Macé Penthoul, zuletzt „Cy fine . . . nouvellement imprimé par Guill. Tavernier, libraire, demeurant à Provins; elender Text. — Eine der älteren Ausgaben, vielleicht die des Michel Le Noir in 4^o, 6 Bl., ist wieder abgedruckt (von de Bock) hinter *Les Débats de deux Demoiselles*. Paris, Didot, 1825, p. 128—42; (Text 131) — dann Noten bis 147.

Brunet gibt 316 Verse an; Montaignon ediert p. 103—21: „*Le Débat du Vin et de l'Eau*. [Par *Pierre Janec*.]“; mit Anmerkungen, Anfang in Ed. 1825: „Ung soir (bei Mont.: Ung jour, tout) seullet me suppoie“; die Verse sind nicht gezählt (nach p. 104 nur 312), 26 Strophen von 12 Zeilen, worin nur zwei Reime, nämlich Z. 1 2 4 5 9 12 und die übrigen.¹ Zwischen Wein und Wasser redet der „Acteur“ (Autor), dessen Akrostichon die letzte Strophe bildet. Das Wasser beruft sich auf Sapience (Salomo's, das Apokryph) sonst ist von Bibeldkunde nicht die Rede, aber von allerlei weltlichen Angelegenheiten, scheint also kaum eine Klosterfrucht.

133. *La Desputoison* (sic) *du Vin et de l'Jaue* (sic), (etwa aus dem 13. Jahrh.), Anfang: „Je fui l'autrier à une feste“; zuerst her. v. Achille Jubinal, *Nouveau Recueil de Contes etc.* vol. I, Paris 1839, und daraus bei Th. Wright l. c. p. 299—306 in Doppelkolumnen, also sehr lang, aber ohne Strophenbau: je 2 aufeinander folgende (kurze) Zeilen reimen. Das Wasser spielt hier eine sehr ungeordnete Rolle, durch kurze Zwischenbemerkungen; es sind vielmehr die Weine verschiedener Orte, welche um den Vorrang streiten und zuletzt sich einigen (p. 306 vorl. Z. „Plus s'entr'aimèrent que devant“). Amador de los Rios (*Hist. crit. de la letterat. esp.* IV, 1863, p. 166). Montaignon (l. c. p. 105 note) zitiert Jubinal, *Nouveaux fabliaux* I, 293—311, wie schon Littré, *Hist. Litt. de la France* XXIII, 297.²

¹ In Ed. 1825 ist im Akrost. (Z. 209) qui voudra avoir mon nom un-
zustellen mon nom avoir.

² Der Streit zwischen Wasser und Wein wird in Frankreich noch jetzt
volkstümlich geführt; Romania 1877, VI, 594 bei d'Ancona VI, 596.

D: Spanisch.

134. (Etwa 17. Jahrh.) nach einem undatierten Druck, wahrscheinlich früh im 18. Jahrhundert, bei Th. Wright (Lat. poema p. 306—10 in 2 Spalten: „Nuovo y curioso romance, en que se refiere el pleyto y publico desafio que tayo el Agua con el Vino para saber qual de los dos era de mayor utilidad e provecho.“ Die Verse sind nicht gezählt, auch gar nicht gereimt, die Zeilen kurz; Anfang:

„En tiempo del Rey Pevico
Anno de Marie castana.“

Zur Zeit des Don Quixote und Sancho Panza streiten Wein und Wasser; Ritter und Knecht entscheiden zu Gunsten des Wassers,

„Y el poeta pide á todos
Los de la opinion contraria“.

E: Italienisch.

135. *Disputazione del Vino e dell'Acqua*¹ findet sich, wie es scheint, in mehreren älteren Ausgaben: Novati p. 54 zitiert C. de Batino, *Bibliografia delle sacre Rappresentazioni* [Firenze 1852] p. 80,¹ und d'Ancona, *Origine del Teatro italiano* [Firenze 1877] II, 37. Er erwähnt eine seltene Ausg. Firenze 1568 in Wolfenbüttel, nach Milchsack und d'Ancona (*Descrizione ragion. ecc. Bologna 1882*). Titel: „Nobilissima Historia della *Disputazione* del Vino e dell'Acqua, cosa bellissima da ridere“, 41 Vierzeilen.

136. Novati (p. 55) besitzt eine Rezension in lombardischem Dialekt, betitelt: „Noeno Dialog (so) tra l'Acqua el Vin che per divertir fa 'l bosin“, Milano, Tumburini, s. a. Die einleitenden Verse, welche N. mittheilt, beginnen: Gent d'ogni razza e d'ogni tast. Es reimen stets zwei aufeinanderfolgende Zeilen. Die Streitenden schließen und schwören ewige Freundschaft: „Massem tra i pint, mezz e boccad“. Ist hier vielleicht eine Satyre auf die Fälschung des Weines, namentlich in Gasthäusern (pint ist englisch, es gilt auch $\frac{1}{2}$) zu suchen? Ein vollständiger Abdruck dieses Gedichtes liegt mir leider nicht vor.

F: Deutsch.

136.² Hans Sachs. Ein Kampfgespräch zwischen Wasser und Weyn, zuletzt: Gedruckt zu Nürnberg durch Hermann

¹ Dort wird folgende Ausgabe angegeben: *Historia della disputazione del Vino et dell'acqua . . . composto. Firenze 1550, 4^e mit Figuren.*

Hansing, s. a. (um 1536, 6 unpag. Bl.). Die Disputanten sind Bacchus und Neptun. Anfang:

Vor Jaren als in Wesslandt
Zu Genua der Statt genant¹.

(6 unpag. Bl. kl. 4^o) S. 842 Ed. 1612; datiert 2. Januar 1536.

136.^c Folgenden Titel entnehme ich Heyse, Bücherschatz (Berlin 1854, S. 71, n. 1124): Vier schöne *geistliche* Lieder, Straßburg 1630 (4 Bl.). Das 4. „Wie der Wein und das Wasser miteinander streiten“ usw. Anfang: „Ein neyes Lied wir singen hir“ (so). Leider gehört dieses Stück nicht zu denjenigen, welche die k. Bibliothek aus jener seltenen Sammlung gekauft hat.

136.^c La Bataille des Vins, par *Henri d'Andeli*, in der Sammlung: *Fabliaux et Contes*, ed. v. *Barbazan*, dann von *Méon*, Paris 1808, I, 152—8 (vgl. Littré in *Hist. Litt. de la France* XXIII, 227), 104 Zeilen, in Reimpaaren, Anfang:

Volez oir une grant (sic) fable,
Qu'il avint l'autrier sus la table.
Au bon Roi qui at non Phelippe².

Ende: „Prenons tel vin que Dieu nous done“. Hier streiten die Weine verschiedener Länder.

Weinstock, s. Zuckerrohr.

Weisheit, s. Reichtum.

136.^d (Weisheit und Torheit). Die enge Verwandtschaft der italienischen *Contrasti* mit und ihr Übergang zu dem Drama, namentlich dem allegorischen, ist in der oben einleitend angegebenen Literatur anerkannt, von d'Ancona hervorgehoben. Eine in vielfacher Beziehung interessante Illustration bietet eine hebräische Broschüre aus später Zeit. *Simcha* (auch *Simon*) Calimani, Rabbiner in Venedig, hebräischer Poet, der seiner hebräischen Grammatik in italienischer Sprache einen Anhang über Poesie hinzufügte (1815),¹ auch sonst Schriftsteller in italienischer Sprache (*Monatsschr. für Gesch. u. Wiss. des Judentums* 1899, S. 507), verfaßte auf Veranlassung einer Hochzeit ein allegorisches hebräisches Drama betitelt קל שמחה וקל צער, Stimmen des Simcha (der Freude) oder Disput

¹ Delitzsch, Zur Gesch. d. jüd. Poesie vermerkt: Zur Bibelübersetzung 1751.

(oder Sieg) der Weisheit, unter welcher verschiedene Personifikationen auftreten. Eine Notiz über diese in Venedig 1734 gedruckte Broschüre, die mir leider unzugänglich ist, gibt S. D. Lazzatto (רבי לזאטו, mit lateinischen Titel: Bibliotheca etc., Leopolis 1847, f. 60).¹ Letzterer weist auf ein ähnliches oft gedrucktes Hochzeitgedicht (ליסוד חתונה) des berühmten Dichters Moses Chajjim Luzzatto (gest. 1747) hin, von welchem hier nur hervorzuheben ist, daß er darin, und noch mehr in einem anderen Hochzeitgedicht, welches mit Prolegomena von Franz Delitzsch (Leipzig 1837) erschien, viele Gedanken dem Pastor fido des Guarini entlehnt.²

Die Juden Italiens, die ältesten in Europa, nahmen in Literatur und Kultur eine ganz eigentümliche Stellung ein, die ich anderswo (Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Jud. XLII, 1898, S. 116 ff. im Art. Ital. Lit. d. Juden) kurz erörtert habe,³ und auch hier nur mit Rücksicht auf unser Thema besprechen kann, nämlich insofern ihre Literatur zu Schlüssen auf die Geschichte der *Contrasti* berechtigt.

Wenn die Juden unter der Herrschaft des Islam ihren Tribut zahlten, so waren sie in ihrem Privatleben unbelästigt, in ihrem Wohnsitz unbeschränkt, zu den Vorlesungen der Muslimen über profane Wissenschaften zugelassen; in der Polemik von Zeloten findet sich nichts von rituellem Mord, Brunnenvergiftung; an eine wirkliche Kreuzigung glaubten sie selbst nicht. Persönliche Fähigkeit führte zu sehr hohen Stellen, medizinische Vorträge fanden muslimische Schüler. Unter solchen, nicht stets ungetrübten Verhältnissen entstand eine 'arabische Literatur der Juden'.⁴

Aus Italien stammt der Ausdruck 'Ghetto' (aus Borghetto) für einen verrammelten Stadtteil, den engen Wohnplatz der Juden; in der Republik Venedig verbrannte man 1554 den Talmud und Tausende von hebräischen Büchern und Hand-

¹ Ein gemeines handschriftliches Plagiat beging ein unbekannter Ahron in Wien 1802; s. Hebr. Bibliogr. II, 1872, S. 65.

² Almanzi in der hebr. Sammelchrift *Keren Ohened* III, Prag 1838, S. 132 Anm.

³ Polemische und apologetische Literatur in arab. Sprache, von M. Steinschneider, Leipzig 1877.

⁴ Zusammengestellt von M. Steinschneider, Frankfurt a. M. 1902.

schriften; italienische Zensoren und Inquisitoren verurteilten hebräische Quellen wegen angeblicher Verletzung des katholischen Glaubens, teils aus Unkenntnis, wotüber komische Anekdoten kursieren. Aber in keinem christlichen Lande haben die Juden sich ihren Landesgenossen, von denen sie sich schon äußerlich wenig unterschieden, so sehr genähert in Sprache¹ und deren literarischem Gebrauche, ausgenommen eine gewisse Obszönität,² in Sitten und Gebräuchen in Verbindung mit persönlichem Verkehr.³

Seit dem 17. Jahrhundert mehren sich die hebräischen Gelegenheitsgedichte, hauptsächlich als Elegien (תקן) auf den Tod von hervorragenden oder bekannten Persönlichkeiten und Gratulationen zu Hochzeiten, welche im 18. Jahrhundert die typische Form eines Rätsels (חידה) annehmen, die wir allerdings schon bei dem oben genannten M. Ch. Luzzatto antreffen; dafür findet sich auch Form des Rätsels (חידה חזקה),⁴ z. B. bei *Elia Levi* b. Rafael Salomo, welcher (1766—91) eine Reihe von Gelegenheitsgedichten verfaßte, welche die k. Bibliothek zufällig erworben hat. Diese mitunter witzigen und eleganten 'Momentbilder', meistens auf einem Folioblatt gedruckt, sind selten über den engen Kreis der Familie hinausgetragen und wohl nur von wenigen Gelehrten Italiens gesammelt worden, obwohl sie für

¹ Auch der Gebrauch des Lateinischen kommt hier in Betracht. Jehuda, genannt Messar Leon (15. Jahrh.), studiert und verwendet wohl meist klassische Literatur, wie im Art. Leon (Erich u. Gruber II, Bd. 43, S. 119, Kol. 1) hervorgehoben ist. Isak Haski (Juda M. Luons Commentary on the Octus Logica, Leyden 1906, p. 5) fügt hinzu: „as well as medieval“; allein letztere hat schon im 14. Jahrhundert Jehuda aus Rom, der Vetter Immannuels durch hebräische Übersetzungen vertreten: z. Monatsbl. f. Gesch. und Wiss. des Jud. 1898, S. 262 in einem Artikel über das Lateinische bei den italienischen Juden.

² Vgl. oben.

³ Unter italienischen Juden finden sich Kaufbolde, Tansameister und Tanzlehrer (Zeitschr. für hebr. Bibl. 1905, S. 188), Musiker, Komponisten und Schauspieler (Rivista ser. 1906, S. 28).

⁴ Über Rätsel wurde ich von einem italienischen Literaturkenner auf Pitrè, Bibliografia delle tradizioni popul. d'Italia, Palermo 1894, p. 168 ff. verwiesen. — In Deutschland wären Polterabend- und Hochzeitgedichte zu vergleichen, s. unter anderen Prof. Saebarau, Die Entstehung von Reuters Kluschen, im Jahrb. d. Vereins f. niederl. Sprachf. Norden u. Leipzig 1903, S. 16.

Geschichte und Literatur mitunter die einzige gewissermaßen dokumentierte Quelle bilden. Kein mir bekannter Katalog bot bis zum Ablauf des 19. Jahrhunderts eine nennenswerte Anzahl Stücke dieser Gattung, die sich wohl nicht ohne allen Einfluß der noch heute bestehenden Landessitte gebildet hat. Die jüdische Buchhandlung L. Schwager in Husiatyn (Galizien) veröffentlichte seit wenigen Jahren 10 Kataloge, worin eine beachtenswerte Zahl der geschilderten Pamphlete, offenbar von einem Besitzer in Italien herrührend, verzeichnet sind. Ein näheres Eingehen wäre ein weiterer Ausläufer eines Exkurses, welcher die Rezeptivität der italienischen Juden im Allgemeinen exemplifizieren soll.

Vom Einfluß des italienischen Karnevals, der eine eigene Literatur hervorgerufen hat, ist bereits die Rede gewesen. Eine Parodie des Talmuds in Form eines 'Traktats *Purim*' wurde verfaßt von Kalonymos b. Kalonymos (auch Calo genannt), aus Arles (Provence), der im Auftrage Roberts von Anjou arabische Philosophie ins Lateinische übersetzte,¹ und (1507—1520) in Pesaro mit ähnlichen Sachen gedruckt, aber von frommen Juden, denen eine solche Lektüre sündhaft erschien, aufgekauft und vernichtet, so daß jene Ausgabe zur Seltenheit gehört.

Das alte und ansterbliche Thema, welches in unserer praktischen Zeit die Form der 'Frauenfrage' angenommen hat, die Ansicht von der Minderwertigkeit des Frauengeschlechtes, ist uns oben (n. 67 ff. 87*) in der Form von Disputationen entgegengetreten. In Italien wurde im 15. und 16. Jahrhundert darüber in hebräischer und italienischer Sprache polemisch und apologetisch gedichtet (Zur Frauenliteratur, im Letterbode XII, 1886/7, S. 49—95 und Sonderabdruck in 50 Exemplaren, Monatsschr. f. Gesch. u. W. der Juden 1898, S. 471, wo die Anregung auf Boccaccio zurückgeführt wird).

Immanuel b. Salomo aus Rom, wahrscheinlich ein Freund Dantes, verfaßte Makamen, deren Lektüre wegen der darin vorkommenden Frivolitäten (Ausschreitungen des Witzes) in dem jetzt faßt unter allen frommen Juden geltenden Gesetzbuch des Josef Caro verboten wird. Die letzte Makamo ist eine deutliche Nachahmung der Divina Comedia Dantes. Die

¹ Robert von Anjou und sein Verhältnis zu einigen gelehrten Juden (Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud. Bd. 48. Breslau 1904, S. 713—17).

Rivista Israel, Bd. II und III (Firenze 1905/6) enthält einen ausführlichen Artikel: 'L'elemento italiano nelle Mechabberot' (so heißen die Makamen Immannuels) von Umberto Cassuto. Die dort erörterten Einzelheiten philologischer Art interessieren uns nur, insoweit sie einen Einfluß des Italienischen selbst auf den Hebraismus Immannuels dartun. Näher berührt uns die vor 70 Jahren von Delitash (zur Gesch. d. jüd. Poesie S. 144) hervorgehobene Tatsache, das faßt gleichzeitig mit der Einführung des Sonetts in die italienische Sprache Immanuel dasselbe in die hebräische verpflanzte.¹ Von Bedeutung ist es, daß Immanuel im IX. Kap. (S. 85 Ed. Berlin) ein 'christliches' Gedicht zu übertreffen sich rühmt, wozu Cassuto II, 161 eine italienische Parallele anführte aus einer Klasse, die man als *Vanta* (Prahlerci) bezeichnet; die Existenz einer solchen erklärt vielleicht die in der jüdischen Literatur höchst seltene (vgl. oben), bei Immanuel so grell hervortretende Selbstherabsetzung. Hier interessiert uns hauptsächlich seine Stellung zu Wettgedichten, insbesondere zu den fingierten *Contrasti*.

Michael Sachs (die religiöse Poesie der Juden in Spanien, Berlin 1845, S. 21—31) vergleicht die Schilderungen Charisis, (der in der Provence sich aufhielt) von früheren und gleichzeitigen Dichtern (Tachkemoni K. 3, 18 und K. 14) mit den gleichzeitigen des Mönches von Montodon,² und Immanuel (s. unten) denen des Raimons von Miraval.³ Eine kurze Übersicht der hier in Betracht kommenden Stücke Immannuels beleuchtet das Verhältnis des letzteren zu seinem ein Jahrhundert älteren Muster und zugleich Rivalen Charisi.

Immanuel fand in Ferino einen ungenannten Mäzen, den er als 'Fürst' auch in Dialogen und als Rivalen einführt. In K. 2 reimt dieser zum Lobe der häßlichen Beria, Immanuel

¹ Vgl. L. Dukea, Zur Kenntnis der neuhebr. relig. Poesie, Frankfurt a. M. 1842, S. 134; Litbl. d. Or. I, 61; Steinschnöder, Manna, Berlin 1847, S. 111 (wo auch Analogien der altitalienischen *Novelle*); Cassuto, l. c. II, 30 ff. verbreitet sich über das Metrum, welches mehrfach bekannt ist. — Seine Satire gegen die Frauen ist in deutscher prosaischer Übersetzung von O. Siegfried abgedruckt in 'Die jüd. Literatur' Bd. III Trier 1896, S. 195.

² Über ihn siehe oben unter Reiche n. 89^b.

³ Meine Bemerkung in Manna S. 95 (vgl. Litbl. IV, 60) geht nicht auf die Verschiedenheit des Stoffes der 'Wettgedichte' ein.

⁴ Sitzungsb. d. phil.-hist. Kl. 1856/57, 4. Abh.

verherrlicht die schöne Tamar, d. h. ihren mächtigen Eindruck, selbst auf den Satan. Das Publikum des Wettkampfes applaudiert beiden und dieser Beifall, der ja eigentlich nur dem Verfasser gilt, ist der stets angestrebte Lohn des Dichters. Nur eine Probe dieser ‚Wechselxenien‘, übersetzt von Livius Fürst, teilt A. Sulzbach mit in ‚die jüdische Literatur‘, her. v. J. Winter u. Aug. Wünsche, Bd. 3, Trier 1896, S. 198.¹

Im 5. Kap. (S. 46) ist es am Purim, wo er mit dem Mäzen um die Wette dichtet, der eine spricht einen Satz, der andere antwortet mit einem Reim, zuerst ohne bestimmtes Thema, dann kommt ein Kontrast: Liebe und Haß; dann aber Antworten über dasselbe Thema, zuletzt aus 26 Doppelreden über Neid bestehend. Das Publikum bezeichnet die vernommenen Worte als ‚prophetische‘.

Im 6. Kapitel antwortet der Verfasser die Fragen eines Ungenannten mit einer auf die Frage reimenden Bibelstelle (gibt es dafür ein nichthebräisches Muster?). Eine deutsche Übersetzung des Kap. jedoch mit Auswahl der Fragen (einige sind obszön) gab ich in ‚Manna‘ (Berlin 1847) S. 13 ff.

K. 9 (S. 82) ist für unsere Untersuchung von Interesse. Der Mäzen fragt ihn, ob er die Gedichte des Jehuda Charisi kenne, worauf Immanuel denselben als den ‚einzigen Sänger der Zeit‘ preist. Darauf fragt jener nach dem Gedicht über die Monate. Immanuel antwortet, er habe viel dergleichen verfaßt, was sich im Vergleich mit jenem nicht schämen dürfe, und teilt ein Gedicht darüber mit, worin aber nicht die Monate selbst sprechen wie bei Charisi, also kein eigentliches Wettgedicht.

Im 10. Kapitel wechselt der Verfasser mit dem Mäzen in gereimten Aphorismen ab, welche Weisheit und Sittlichkeit betreffen.

Versucht man also, die eigentümlichen Züge im Poeten Immanuel² mit Bezug auf die Kontraste zu fixieren, so ergibt sich, daß das eigentliche, an die dramatische Form streifende

¹ Derselbe Band enthält S. 193—95 eine allgemeine Charakteristik: ‚Immanuel h. Salomo Romi‘; im allgemeinen Register S. 913 wird er als Imm. v. Romi unterschieden vom folgenden Imm. h. Salomo.

² Sie sind ausführlich besprochen in der Skizze, welche aus ‚Litbl. d. Or. IV, 57 ff.‘ jetzt mit Zusätzen im I. Bd. meiner gesammelten Schriften abgedruckt ist.

Streitgedicht in Immannuels vielfachen Nachahmungen kaum vertreten ist, wie man es 100 Jahre nach Charisi auch in Italien erwarten möchte, wenn es dort bereits Mode geworden wäre. Immanuel überbietet sich in einemfort mit Kontrasten, vielmehr in Parallelen, die auf eine hinauslaufen, Lob anderer und um so größeres Eigenlob.

136.* Der Streit des Weizens mit dem Golde, neuaramäisch, in Prosa bei M. Lidzbarski, Geschichten und Lieder aus den neuaram. Handschr. der K. Bibliothek, Weimar 1896, S. 304, versifiziert von Aug. Wünsche, die Pflanzenfabel in der Weltliteratur, Leipzig und Wien 1905, S. 17.¹

Widow, s. Wife, Woman.

137. A dialogue between a Wife, a Widow and a Maid, von Sir John Davis, gedruckt in 'The poetical Rhapsody' (wo?) 1611; Ethé, S. 58, n. 21.

Winde, s. Platane.

138. Wine, Beere and Ale together by the cares, written first in Dutch (Holländisch) by Gallobellicus, and faithfully translated by Mercurius Britannicus for the benefit of his nation. London 1629; Prosa, endet mit einem Tanze, 'wherein the severall Natures of them all is figured and represented'; Ethé, S. 58, n. 23.

Winter, s. Jahreszeiten.

139. A Dialogue of Wit and Folly, dramatisch dargestellt, John vertritt das Leben des Weisen, James die Behaglichkeit des Geistlichen; der Richter Jerome weist den Triumph des Geistes nach; Ethé, S. 57, n. 27, ohne Angabe eines Drucks oder Ms.

140. A contention between three Brethern . . . the Whoremonger, the Drunkard and the Dice-Player, von Thomas Salter, London 1580; von Ethé angeführt.

Wolf, s. Vox.

¹ Dieses Buch (184 S., von S. 40 ff. nur deutsche Literatur berücksichtigt) konnte ich ausnutzen, ohne diese Abhandlung zum vierten Male zu ergänzen und die Zählung zu ändern. Vielleicht sammle ich die Streitgedichte später, welche in Pflanzenfabeln vorherreichen (Wünsche S. 144 und 184) mit der Tendenz, Bescheidenheit und Achtung vor dem wahren Wert einzuprägen.

141. Kampfgespräch zwischen Fraw Wollust und Fraw Ehr, von Hans Sachs, anfangend: „Als ich in meiner Jugend blu (so)“, datiert 25. Sept. 1549; Ausg. 1612, S. 509—12.

141^a. Hans Sachs. Gespräch Fraw Ehr mit einem Jüngling, die Wollust betreffend, anfangend: „Da ich in meiner Jugend stand“, datiert 9. Mai 1548; Ausg. 1612, S. 633—9. Dieses Gespräch verfolgt dieselbe Tendenz indirekt. Die Disputanten berufen sich auf griechische Philosophen.

Woman, s. Man.

141^b. The two married Women and the Widow, von Dunbar (in Remains?), Ethé S. 57, n. 9.

Young man, s. Old man.

Zähne, s. Zunge.

142. Questione fra Zenare (Januar) e li altri mesi; ediert von Ed. Lidfords, Bologna 1872 (Scelta di curiosità, n. 127). Überschrift: „La questione fra Ser Zenare et l'altri XI mesi“. Anf.: „Moresti da vantaggio“. 202 Zeilen (Halbzeilen) zu Strophen von 8 Zeilen, wovon 2 4 6 8 reimen. Die moralische Anwendung ist: Wer etwas beginnt, bedenke das Ende. — Vgl. d'Ancona, Orig. p. 33, n. 1 (d. 1. Ausg.), 2/1, 561, n. 6 verweist er auf seinen Artikel I mesi dell' anno im Archiv. dello tradizioni popol. II, 1883, p. 239, mir nicht zugänglich). — Lumini, p. 39, n. 2 zitiert Ad. Gaspary, St[oria] della letteratura italiana trad. dal tedesco da Nicolo Zingarelli, Torino 1887, I App. p. 430. — Francesco Corazzini, Componimenti minori nella letterat. popol. ital., Benevento 1877, p. 374—8 gibt ein im Karneval in Benevent von 12 Personen gesungenes Gedicht über die 12 Monate, anfangend: „l' so[n] Ghiannaro e so[n] la principale“, zu 6 oder 8 Zeilen, wovon die letzten zwei reimen, die anderen abwechseln.

Eine italienische Anweisung über die Beschäftigung in jedem Monat gibt Alf. Mislá, Scrittura, p. 189.

143. Zion und der Feind, von Abraham ibn Esra, s. oben n. 44f.

Zeulus, s. Maurna.

144. Hans Sachs, Kampfgespräch zwischen Zorn und Sanftmütigkeit; anfangend: „Hört zu ein wunderliches wunder“, datiert 1142; Ausg. 1612, S. 502—5.

145. Geschichte des Krieges zwischen Zuckerrohr und Weinstock, arabisch in ägyptischem Dialekt, Ms. Cambridge (v. J. 1468; Browne, Handlist p. 327, n. 1300, anfangend: *وقعة جرت بين القصب والعنب*).

146. *مناظرة زبان ودهان*, Streit zwischen Zunge und Mund (Zähnen), persisch Ms. Elliott coll., Ethé S. 74 teilt den Anfang mit.

ANHANG.

Zwei alte ‚Fabelbücher‘.

Der Rangstreit personifiziert vorzugsweise zwei Dinge oder Begriffe; er streift an dramatisierte Logik, welche sich in Gegensätzen bewegt, namentlich in kontradiktorischen (*pro* und *contra*) der eigentlichen Unterlage jeder Erörterung oder ‚Erwägung‘ (Vergleichung von gegeneinander wirkenden Waagschalen). Es ist also nicht auffällig, daß die Form des Streites vorzugsweise zwischen zweien (Dialog) in den weitesten Kreisen nicht bloß der Poesie, sondern auch der Prosa beliebt geworden. Im Grunde sind schon die Gespräche Platos über philosophische Begriffe, mehr als poetisch angehaucht, ein Übergang zur Streitform. Wenn meine Abhandlung in einer engeren Kreislinie sich begrenzte, so soll hier eine sehr naheliegende literarische eigentümliche Erscheinung besprochen werden.

Die Tierfabel, welche Tiere sozusagen vermenschlicht, indem sie die Tiere in menschlicher Weise denken, sprechen und handeln läßt — gewissermaßen eine Umkehrung von Darwinismus — hat von jeher eine praktische Tendenz verfolgt. Die Tiere sollen den Menschen Weisheit lehren. Im Mittelalter entstand der sogenannte ‚Physiologus‘,¹ worin die wirkliche oder vermeintliche Beschaffenheit von Tieren zu moralischen

¹ Eine zu Anfang defekte weitere Ausführung bietet das latein. Ms. S. 194 in Prag; Catal. Codd. latin. in Biblioth. Univers. auct. Joh. Truchlaff 1900, p. 72. Vgl. auch daselbst n. 1517 f. 1–87: *Breviloquia naturalia cum commentis fidei* (Jacobi de Lausanna *Moralitates rerum naturalium alphabetica digestae*), und daselbst f. 88–99: *Moralitates rerum*.

Lehren führen sollte. Eine Verquickung der Fabel- und Streitoliteratur schuf zwei Schriften, welche Band 148 der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart (Tübingen 1880) bilden, mit folgendem Haupttitel:

Die beiden ältesten lateinischen Fabelbücher des Mittelalters, des Bischofs Cyrillus *Speculum sapientiae* und des Nikolaus Pergamenus *Dialogus creaturarum*. Herausgegeben von Dr. J. G. Th. Grässe (309 S.).

Auf diese Bücher hat schon Ethé S. 57 hingewiesen, insofern sich ähnliche Themata wie in den Streitgedichten finden. Die Kenntnis der neuen Ausgabe verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. Seelmann. Den 'Erläuterungen' (S. 283 ff.) entnehme ich nur wenige und sehr gekürzte Angaben über Autoren und frühere Drucke.

Man hielt gewöhnlich Cyrillus für den Kirchenvater aus Alexandrien (gest. 444); das *Speculum* ist aber viel jünger; ein positives Resultat ergibt sich aus Grässes weitläufiger Besprechung aller Hypothesen nicht. Vielleicht ist hier der eigentümliche Charakter mit in Anschlag zu bringen. Zwischen den verteidigten Begriffen (Tugenden, oder Dingen) und den Verteidigern unter den Tieren ist nicht die geringste wirkliche oder erdachte Beziehung; die Tiere sind ganz willkürlich gewählt (Grässe S. 290), sind also im Grunde für den Streit noch weniger von Bedeutung als die Verfasser von Streiten; der Gegenstand nur ist durch ein Tier vertreten und bleibt die Hauptsache für die Rangstreitschriften, wo er personifiziert sich selbst vertritt. Alte Mss. und Drucke haben 2 Register nach der Reihenfolge der Kapitel der IV Bücher (I 27, II 30, III 27, IV 11), nämlich moralischen Lehrsatz und die redenden Tiere oder in wenigen Fällen personifizierte Gegenstände (z. B. *de aqua, oleo* etc. IV, 6). Das 2. Register habe ich in alphabetische Ordnung gebracht, das Wörtchen *de* weggelassen, aber den Ablativ beibehalten. Zitate aus der Bibel A. und N. T. stellt Grässe S. 204—6 zusammen.

Das *Speculum* ist schon im 15. Jahrhundert mehrmals gedruckt, diese Ausgaben waren so früh selten geworden, daß der Jesuit Balthasar Corderius (Cordier) ein von ihm aufgefundenes Ms. für etwas Unbekanntes hielt und (1630) herausgab (Gr. S. 292, Probe von Abweichungen S. 293). Zu dem Ver-

zeichnis der ältesten Ausgaben in Hains Repertorium, n. 5903 ff. fügt Gr. S. 297 ff. allerlei hinzu. Auch deutsche Übersetzungen sind gedruckt (Gr. S. 299, vgl. S. 286 über Mss.); über eine spanische und böhmische s. Gr. S. 304.

Den Charakter des *Speculum* in Tendenz und Form zeigt auch der *Dialogus Creaturarum* des Nicolaus Pergamenus, von welcher Grässe p. 302—8 handelt. 127 fortlaufende Kapitel behandeln alle möglichen konkreten und abstrakten Gegenstände im Rangstreit mit ihren Gegensätzen, welche die 1. Tabula p. 129, 135 nach der Reihenfolge des Buches aufzählt. — Dagegen vermißt man ein alphabetisches Verzeichnis, woraus sich die Identität mancher Themata mit Rangstreitgedichts-Gegenständen sofort ergibt und zur Vergleichung der Behandlung einladet. Ich habe ein solches angelegt.

Eine 2. Tabula p. 131—37 enthält ein alphabetisches Register der sich ergebenden Lehren nach dem Hauptgegenstand geordnet, indem mitunter mehrere sich aus demselben Dialog ergeben. Der Anfang lautet: „Abstinencia longam et sanam vitam donat. 103“; Ende: „Uxori cuidam a viro suo tria facienda proposita sunt 90“.

Der Stil ist hier einfacher und klarer als im *Speculum*, der Aesopischen Fabel sich nähernd. Der belesene Verfasser zitiert Autoren bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Gr. p. 303). Die lateinische Übersetzung des *Kalila we-Dimna*¹ hat er nicht gekannt, wohl aber bietet er Berührungspunkte mit den bekannten Fabel- und Erzählungsschriften des Mittelalters. Für die Verwertung hat sich Grässe ein Verdienst erworben durch ein Verzeichnis von Parallelen (p. 304—6) aus jener Literatur bis auf *Lafontaine* herab.

Grässe schließt (p. 306) mit einer ausführlichen und genauen Angabe der vielen Ausgaben und Übersetzungen, worunter sehr alte (auch anonyme), jetzt selten gewordene, unter anderen in dem ersten überhaupt in Stockholm gedruckten Buche.

¹ Aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt von Johann von Capua (1262—78) unter dem Titel: *Directorium vitae humanae*; ä. mein: Die hebr. Übersetzung, S. 875.



V.

Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt.

Von

Anton E. Schönbaach,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Achttes Stück:

Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von
Regensburg. II.

(Vorgelegt in der Sitzung am 10. Oktober 1906.)

Vorbemerkung.

Das vorliegende Heft schließt meine Beschäftigung mit den Predigten Bertholds von Regensburg ab, die sich über beinahe dreißig Jahre hin erstreckt hat. Es wird zuerst das Verhältnis von Bertholds Wissen über die Natur zu dem Werke *De proprietatibus rerum* seines Lehrers Bartholomaeus Anglicus erörtert, wonach darauf verzichtet werden darf, ein Weltbild aus Bertholds Äußerungen zusammenzusetzen. Hingegen wird mit seinen Worten dargestellt, was er Wichtiges und Lehrreiches, für sich selbst und seine Zeit Bezeichnendes, über die Menschen und ihr Gebaren zu berichten weiß. Darauf wird es unternommen, den Platz genau festzulegen, den Berthold in der Geschichte der altdeutschen Predigt behauptet. Es wird die Besonderheit seiner Predigtweise nach Komposition, Inhalt und Stil beschrieben und gezeigt, durch welche historische Verhältnisse, Bedingungen und Einflüsse ihr Entstehen zu erklären ist. Daran fügt sich eine Schilderung der Persönlichkeit Bertholds von Regensburg, der Versuch einer Charakteristik.

In einem Punkte erfüllt die Abhandlung ein früher von mir gegebenes Versprechen nicht: es fehlt die Untersuchung über das asketisch-mystische Werk: *Der geistliche Baumgarten*.

Die Arbeit geriet zu weitläufig, als daß sie diesem Hefte hätte angeschlossen werden können, und bleibt einer besonderen Publikation vorbehalten, die demnächst ans Licht treten soll.

Während der langen Jahre meines Beschäftigens mit den lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg und mit den davon abhängigen deutschen Texten, die seinen Namen beanspruchen, war es für mich immer eine Hauptschwierigkeit gewesen, wie man sich vorzustellen habe, daß der große Volkspredner in den Besitz eines so erstaunlich umfassenden Wissens über die Welt und die Natur gelangt sei: aus allen ihren Gebieten bezieht er seine Beispiele, Bilder, Vergleiche, der gestirnte Himmel, der Gang der Planeten, Tiere, Pflanzen und Bäume, der Leib des Menschen, gesund oder krank, die Arten des Siechtums, die Arzneien dawider, all das bietet sich ihm anscheinend von selbst und ohne irgend welche Hemmung zur rhetorischen Ausbeutung dar. Nun ist ja gerade das dreizehnte Jahrhundert unverhältnismäßig reich an Menschen, die sich mit einer enzyklopädischen Bildung ausgestattet hatten und darauf eine ausgedehnte Schriftstellerei errichteten, allein bei jedem von ihnen ist doch die Universalität der Kenntnisse bestimmten gelehrten, wissenschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht und ohne sonderliche Verbindung mit der Praxis des Lebens geblieben. Man braucht sich nur der bedeutendsten unter ihnen zu erinnern. Sie gehörten fast sämtlich den beiden Mendikantenorden, den Minoriten und Dominikanern an, die in Wahrheit die Theologie und Wissenschaft dieses merkwürdigen Zeitalters erhoben und beinahe allein auf ihren Schultern getragen haben. Der kenntnisreichsten einer war gewiß Vinzenz von Beauvais, der aber ausschließlich den Studien lebte und darin sich durch eine beschränkte Tätigkeit als Lehrer und königlicher Rat wenig stören ließ: seine Lebensarbeit als Herausgeber des *Speculum majus* läßt sich am ehesten mit der heutigen eines Generalredaktors bei einem großen Konversationslexikon (etwa auch mit der Noah Websters) vergleichen, der die Übersicht des Ganzen besitzen, die Herstellung der Artikel leiten und überwachen, auch für Fehlendes selbst einspringen muß. Albert der Große sah sich in seiner außerordentlichen

Wirksamkeit als Forscher und Darsteller stets durch die Anforderungen der Welt gehindert, sein bischöfliches Amt fand er mit seinen Studien unvereinbar. Roger Bacon war nur Gelehrter, kann kaum Lehrer genannt werden, und entfaltete seine geniale Begabung im Beobachten, Untersuchen, fast nur zufällig in Aufzeichnungen (mit der Drucklegung seiner unveröffentlichten Schriften beginnt eben jetzt Robert Steele: *Opera hactenus inedita Rogeri Baconi*, Fasc. I. London, Moring 1906). Auch die großen Theologen des dreizehnten Jahrhunderts, Thomas von Aquino, Bonaventura, Alexander von Hales und einzelne Pariser Professoren, haben jedem Wirken in der Welt, anders denn vom Lehrstuhl aus, entsagt und dadurch allein auch ein ausgedehntes Wissen über Natur und Geschichte in den Dienst ihrer Bestrebungen zu stellen vermocht.

Selbst der Schöpfer und wichtigste Förderer des Betriebes der Wissenschaften in England, Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, sah sich außerstande, für längere Zeit in Studien und politisch-pastoralem Wirken zu verweilen: zeitweilig gab er das eine zugunsten des anderen auf. Und allen diesen Fällen gegenüber wäre Berthold von Regensburg als eine staunenswerte Ausnahme aufzufassen: er hätte nach dem Zeugnis der auf ihn zurückgehenden Überlieferung es verstanden, ein wirklich enzyklopädisches Wissen sich zu erwerben und es während eines durch Jahrzehnte mit größter Energie und glänzendentem Erfolg betriebenen Wirkens als Prediger und Beichtiger, verbunden mit noch sonst mannigfacher praktischer Betätigung, solche Kenntnis zu erhalten und zu mehren. Das dünkte mich schier unbegreiflich und die Notwendigkeit, dieses Rätsel aufzuklären, hat mich geraume Zeit in meinen Arbeiten über Berthold aufgehalten und den Abschluß meiner Untersuchungen hinausgeschoben. Heute freilich stellt sich mir die Sache um vieles einfacher dar, als ich früher hatte glauben müssen. Es hat sich gezeigt und ist im siebenten Hefte dieser Studien dargelegt worden, daß Berthold von Regensburg nach 1230 zu Magdeburg den Unterricht eines ausgezeichneten Enzyklopädisten, des Bartholomäus Anglicus, genossen hat und daß er dessen Werk *De proprietatibus rerum* vielleicht schon als Schüler, gewiß aber in der innerhalb des dritten Dekenniums des 13. Jahrhunderts in Deutschland vollendeten Redak-

tion ausgiebigst gebraucht hat. Zunächst muß bei diesem bedeutenden Reallexikon noch einen Augenblick verweilt werden.

Das Werk, über welches ich in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 27 (1906), 54 ff. einläßlicher gehandelt habe (das Buch von Robert Steele, B. A., *Medieval Lore* London, Stock 1893 war mir bis zur Stunde unerreichbar), zerfällt in 19 Bücher. Das erste erörtert die philosophischen Grunddefinitionen im Sinne der modernen Scholastik und in stetem Bezug auf die Trinität und Christus. Das zweite handelt von den Eigenschaften der Engel, das dritte von denen der Seele, das vierte von denen des Leibes, dessen Glieder dann im fünften behandelt werden, die Lebensalter des Menschen im sechsten, die Krankheiten im siebenten. Damit schließt der Teil des Werkes, der sich mit dem Menschen selbst befaßt; die übrigen Bücher sind einer wissenschaftlichen Beschreibung der Welt gewidmet; 8: über die Welt und die himmlischen Weltkörper; 9: über die Zeit und ihre Abschnitte; 10: über Materie und Form; 11: über die Luft und ihre Bewegungen; 12: über die Vögel im allgemeinen und besonderen; 13: über das Wasser und seine Ausstattung (*de ejus ornatu* bezeichnet vielleicht nur das lange 26. Schlußkapitel über die Fische); 14: die Erde und ihre Teile; 15: die Länder der Erde; 16: die Edelsteine; 17: die Bäume; 18: die Tiere im allgemeinen und besonderen. Das umfangreiche 19. Buch versammelt gewissermaßen die Reste, die nach der Aufteilung des Stoffes noch übriggeblieben waren. In den ersten fünfzig Kapiteln werden Farben (dabei eine Theorie ihrer Entstehung), Geruch und Geschmack behandelt, darauf folgen 26 Kapitel über die Flüssigkeiten; von *putredo*, der Fäulnis, wird ein kühner Übergang gefunden zu einer Art Exkurs in 37 Kapiteln über die Eier der Vögel und Reptilien, darnach als Ergänzung 18 Kapitel über Zahlen, Maße und Gewichte, endlich noch 15 Kapitel über Musik und musikalische Instrumente. Gemessen an den Enzyklopädien der Antike und ihren Nachfolgern im Mittelalter, besonders an Isidor von Sevilla, ist das Werk des Bartholomaeus Anglieus unvollständig und das zusammengewürfelte 19. Buch kann keinen Ersatz bieten für die fehlende Behandlung der Künste. *De proprietatibus rerum* stellt eine Idealencyklopädie dar, bei welcher der Naturkunde

ein starkes Übergewicht zufällt, die Geschichte der Menschen wird gar nicht berücksichtigt, obzwar historische Notizen genug mit aufgenommen sind. Durch diese Eigentümlichkeit wird auch die Stellung des Werkes in der Reihe der mittelalterlichen Enzyklopädien zur Genüge gekennzeichnet (vgl. meine Abhandlung S. 65 ff.). Der Verfasser ist von einem ganz praktischen Zwecke ausgegangen, er war ein englischer Minorit und wollte für seine Vorlesungen als Lektor an einem Ordensstudium, in größerem Maßstabe zu Paris, dann von 1230 ab in Magdeburg, behufs Erklärung der Realien der Heiligen Schrift, sich das erforderliche gelehrte Material zusammentragen. Das hat er mit großem Fleiß, mit Umsicht und Geschick getan; er legt Isidor zugrunde, geht aber auch auf Plinius und Solin zurück, nutzt die Theologen aus, herauf bis zu den modernen Meistern in Frankreich und England, und schöpft aus einer Menge medizinischer, naturwissenschaftlicher und philosophischer Schriftsteller, selbst unmittelbarer Zeitgenossen (die Namenliste, welche dem Wiegendrucke des Werkes beigelegt ward, ist ganz unvollständig und nennt manche wichtige und späte Autoren gar nicht). Das Bedeutsame an der Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus ist, daß sie vollauf den Durchschnitt des modernen Wissens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts darlegt. Die Masse des Materials aus der Antike bildet den Grundstock, dieser wird aus Aristoteles ergänzt, und zwar mittelst der neuen, in Italien und England entstandenen Übersetzungen, ferner mittelst der arabischen Kommentare und der Erläuterungen, z. B. von Robert Grosseteste. Die Araber spielen eine große Rolle: Algazel, Albumasar, Avicenna, Averroës werden häufig zitiert, die Ärzte Heli und Jorath, der Astrologe Mislat, Raschi usw. Solches Wissen entspricht durchaus dem damaligen Stande der Studien in England. Denn dort hatten die vornehmlich von Paris ausgehenden Bemühungen um erweiterte und vertiefte Kenntnis der Aristotelischen Schriften mit größtem Erfolge gewirkt und besonders Oxford war unter dem mächtigen Einfluß Robert Grossetestes, nachmals Bischofs von Lincoln, der größten und reichsten englischen Diözese, zu einem Mittelpunkte für Philosophie und Naturwissenschaften geworden. Griechen und Araber ließ man nach England kommen, um mit ihrer Hilfe Aristoteles und seine Kommentatoren

ins Latein zu übertragen, ein Gelehrter wie Michael Scotus, Hilfskräfte wie Alfredus Anglicus, nahmen an der Arbeit teil, in deren Gefolge auch eine Reihe anderer Schriftwerke aus diesem Gebiete übersetzt und damit bekannt gemacht wurden.

Das Werk des Bartholomaeus Anglicus spiegelt in den Hilfsmitteln, deren es sich bedient, diesen Aufschwung der englischen Studien genau wieder. Ich bin zurzeit nicht imstande, auch nur festzustellen, wie viel Bartholomaeus von Robert Grosseteste unmittelbar gelernt hat, von dem eine große Anzahl von Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts herrühren, zumal Physik, besonders Optik und Mathematik betreffende, da beinahe gar nichts von ihnen bisher gedruckt ist; ich kann nur aus den Zitaten bei Bartholomaeus diese Beziehung erkennen. Auch was die Ausdehnung und den besonderen Charakter des gedruckten wissenschaftlichen Materiales anlangt, erweist sich Bartholomaeus als zu dem Arbeitskreise des Robert Grosseteste gehörig. Daher begreift es sich denn auch, daß Bartholomaeus, als er die für seinen Pariser (und Magdeburger) Bibelkurs hergestellten Manuskripte in ein Werk enzyklopädischen Charakters umwandelte, das ursprüngliche Ziel seiner Kompilation mit Absicht nach allen Richtungen überschritt. Zwar ruft er sich und den Lesern immer wieder ins Gedächtnis, daß die von ihm aufgesammelte Gelehrsamkeit zur Erklärung der in der Bibel vorkommenden Dinge aus dem Reiche der Natur dienen solle, aber sofort trägt er eine Menge von Mitteilungen vor, die mit dem Inhalte der Bibel gar nichts zu schaffen haben. Und zwar nicht bloß Einzelheiten im Anschluß an biblische Realien, Gruppen von Kapiteln, die für eine systematische Abrundung bestimmt sind, sondern Plan und Anlage des gesamten Werkes gehen ebenso gewiß über die Zwecke eines biblischen Reallexikons hinaus, als ebenso sicher aus ihnen und aus den Details der Ausführung, sogar der stilistischen Form nach (vgl. meine Abhandlung S. 67 ff.), dieser ursprüngliche Zweck des Unternehmens zu erschließen ist. Das Werk stellt eben einen Kompromiß dar zwischen der Bestimmung für den Lehrbetrieb an der Minoritenschule und zwischen den weitgreifenden wissenschaftlichen Interessen der damaligen englischen Forschung. Und das noch in einem anderen wichtigen Betrachte. Schon im 12. Jahrhundert — und wer dazu die richtigen Mittel ge-

braucht, könnte diese Strömung vielleicht bis in die angelsächsische Zeit zurückverfolgen — gab es in England das Bestreben, die antike Überlieferung von dem Wissen über die Natur durch eigene Betrachtungen der Wirklichkeit zu ergänzen und zu korrigieren, ein Drang, der später nicht wieder aufgehört hat, der über Izaak Walton und über Whites klassische *Natural History of Selborn* bis auf Darwin hinaufreicht und fast bei jeder Nummer der *Times* in den Einsendungen sich offenbart, welche über irgendeinen Vogel oder Fisch, das Vorkommen einer Pflanze, Neues mitteilen wollen. Mit erwünschter Deutlichkeit bekundet sich diese Neigung in den beiden Büchern *De naturis rerum* von Alexander Neckam, die Thomas Wright im 34. Bande der *Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores* (1863) herausgegeben hat. Dieser Autor, der vor der besprochenen großen Bewegung der Geister in England wirkte — sein Leben erstreckte sich von 1157 bis 1217 — steckt einerseits ganz in der alten Tradition des Auslegens und der Topologie, welcher die Welt nur einen Vorrat von Gegenständen für Interpretationskünste vorstellt — man begreift Berkeley von diesem Punkte aus — andererseits aber trägt er mit größtem Eifer Observationen vor, die ihm selbst oder anderen gelungen sind, teilweise ganz verständig, teilweise ins Fabelhafte mißverstanden oder übertrieben, und diese rückt er unmittelbar neben seine gelehrten Exzerpte. Auf's stärkste offenbart sich dieser Trieb, selbständig zu betrachten und zu forschen, in dem wissenschaftlichen Wirken Robert Grossetestes und seines Freundes Adam von Marsh; am höchsten entfaltet er sich in dem bedeutendsten Schüler dieser Männer, dem genialen Roger Bacon. In dieser geistigen Atmosphäre ist die Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus erwachsen, auch sie mischt mit der gelehrten Überlieferung allenthalben die Ergebnisse modernen Beobachtens, sei es des eigenen, sei es des anderer, was nun freilich ebenfalls gar nicht zu der Aufgabe des Werkes sich schickt, das den geistlichen Lesern der Bibel, insbesondere den Minderbrüdern, die notwendigen Sacherklärungen darreichen will. Bartholomaeus lernte und lehrte eben in dem Bereiche dieser Strömungen der englischen Studien; er hat gewiß zu den wichtigsten Männern gehört, welche diese Richtung nach Deutschland übertrugen, wo sie alsbald neue Wurzeln geschlagen

hat. Scheint es mir doch heute schon außer Zweifel, daß auch die weitausgreifende wissenschaftliche Betätigung des Albertus Magnus durch die englischen Anregungen ausgelöst und bestimmt wurde: Bacons Grundsätze der Forschung, Beobachtung und Experiment, bilden auch die Basis für die Arbeiten des großen deutschen Dominikaners.

Es ist nun gewiß für die ganze Ausbildung der persönlichen Anlagen Bertholds von Regensburg von nicht geringer Bedeutung, daß er, ein Schüler des Bartholomaeus Anglicus, sein Wissen von der Natur aus dessen Werke *De proprietatibus rerum* schöpft. Vor allem jedoch macht dieser Umstand uns die Ausdehnung seiner Kenntnisse in einer Weise verständlich, die sich mit den sonstigen Verhältnissen seines vielbeschäftigten Lebens unschwer vereinen läßt. Gewiß hat Berthold zu allen Zeiten in seinen Predigten von seinem Naturwissen reichlichen Gebrauch gemacht, entnimmt er ihm doch häufig die wirksamsten Illustrationen; in der schriftlichen Verwertung hat er sich jedoch merkwürdig beschränkt. Wir wissen, daß seine *Rusticani* eine Mustersammlung von Sermonen ausmachten, durch deren Studium die nächsten Generationen von Predigern aus dem Minoritenorden sich heranbilden sollten. Es ist nun auffallend, stimmt aber durchaus zu dem, was im fünften Stücke dieser Studien über die Eigenschaften der *Rusticani* ermittelt wurde, daß in den lateinischen Texten bei Anführung von philosophischen, naturwissenschaftlichen und besonders medizinischen Schriftstellern Unterschiede zu bemerken sind. Der *Rusticanus de Dominicis* (vgl. Studien 5, 9f.) weist unter seinen Zitaten gar keine aus Werken dieser Art auf, er ist also in diesem Bezuge als Musterkanon mit der strengsten Enthaltsamkeit gearbeitet und will eben dadurch, möglichst gelöst von den Bedingungen des Ortes und der Zeit und von der Besonderheit der zugrunde liegenden wirklichen Predigten, sich einen weiten und dauernden Einfluß sichern. Die Bilder und Vergleiche aus der Naturkunde fehlen deshalb keineswegs, sie werden nur namenlos vorgetragen und sehen darum aus, als ob sie zu dem uralten Vorrat von Exempeln aus Natur (z. B. aus dem *Physiologus*) und Geschichte gehörten, die seit Ambrosius und Augustinus, seit Caesarius von Arles und Gregor dem Großen nicht mehr aus der Predigt geschwunden sind. Anders verhalten

sich die beiden übrigen Rusticani (vgl. Studien 5, 24 ff.): sie nennen außer Aristoteles, den philosophi, doctores, physici und naturales noch Albumasar, Galen, Hippokrates, Solinus, Ysaac. Zurückhaltender scheinen wieder die Sermones ad Religiosos (Studien 5, 57 f.), die neben Aristoteles nur die allgemeinen Bezeichnungen, aber eine Menge von Beispielen aus der Naturkunde ohne Autornamen vorbringen. In den Sermones Speciales (Studien 5, 60 ff.) findet sich Jorath und außer den gewöhnlichen Zitaten aus Aristoteles etc. noch die astronomi. Die Freiburger Handschrift (Studien 5, 73 ff.) führt gleichfalls Jorath an und die meisten der in den übrigen Sammlungen vorkommenden Namen und Quellen. Demnach bestätigen diese Differenzen nur die uns schon bekannten Unterschiede zwischen den authentischen Kollektionen der Predigten Bertholds und den nicht von ihm selbst redigierten.

Der Beweis nun, daß die Zitate naturkundlichen Inhaltes in Bertholds lateinischen Sermonen hauptsächlich aus dem Werke des Bartholomaeus Anglicus, *De proprietatibus rerum*, schöpfen, läßt sich strikte und für alle vorkommenden Fälle nur in der zu erhoffenden Ausgabe dieser Predigten erbringen, wo unter dem Text oder in den Anmerkungen die loci bei Bartholomaeus zu notieren sind. Hier muß einstweilen folgendes genügen: wo seltene naturwissenschaftliche Schriftsteller (z. B. Algazel in der Vorauer Handschrift, Albumasar, Jorath, Ysaac [vgl. Studien 4, 49] usw.) angeführt werden, weist es sich überall, daß diese Stellen bei Bartholomaeus vorhanden sind, und zwar meistens, wofern es sich um einzelne Notizen und Angaben handelt, wörtlich und auch in der Ausdehnung, wie Berthold sie vorträgt. Doch beschränkt sich die Übereinstimmung nicht hierauf. Vielmehr finden sich auch naturkundliche Mitteilungen, die Berthold ohne Namen des Autors oder Hinweis auf eine Quelle vorbringt, bei Bartholomaeus wieder, gleichfalls der Mehrzahl nach in gleicher Ausdehnung und wörtlicher Übereinstimmung. Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß dieses Zusammenreffen zufällig stattfindet: Berthold hat schwerlich aus weitem Umkreis dieselben Autoren und Stellen gewählt wie Bartholomaeus (einige Male ganz auffällig, z. B. die Ausführungen über die Linse Sanet 229, 2 f. und Bartholomaeus, lib. 17, cap. 96; über den Geruch Freib. 2, 25^b, über die acht Arten der *sapores*

Freib. 1, 205^a und des Bartholomaeus 19. Buch). Ferner: ich habe keine andere Enzyklopädie gefunden, die Berthold zugänglich hätte sein können, in der die Menge seiner Mitteilungen sich wiedergefunden hätte, wenngleich natürlich vereinzelte Übereinstimmungen schon deshalb vorkommen müssen, weil die verschiedenen Enzyklopädisten des Mittelalters zum guten Teile dasselbe überlieferte Material ausbeuten. Studien 7, 14 habe ich einer ‚unsicheren Stelle‘ in Bertholds lateinischen Predigten gedacht, ‚die man für einen Hinweis (auf das Werk des Bartholomaeus) halten könnte‘. Selbst diese zaghafte Vermutung muß zurückgenommen werden. Die Baumgartenberger Handschrift des Rusticanus de Sanctis (über sie vgl. Studien 4, 54 ff.) enthält nämlich in Nr. 2, p. 8^d den Passus: *in quatuor ordinibus lapidum, quos pontifex habuit in pectore, require Bartholomaei*. Daß im 16. Buche der Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus, welches von den Steinen handelt, eine Erklärung der Gemmen des hohenpriesterlichen Ephod (Exod. 28, 6 ff.) sich nicht findet, dürfte die Richtigkeit des Zitates nicht zweifelhaft machen, weil es sehr gut auf des Bartholomaeus Bibelkurs bezogen werden könnte. Allein die Stelle weist auf eine Predigt für das Fest des Apostels Bartholomaeus, obzwar sie unter den Zitaten der übrigen Handschriften des Rusticanus de Sanctis nicht vorkommt, vgl. Studien 5, 40 ff. Die Weise der Ausführung ist durchaus die übliche und das zitierte Stück (Studien 4, 63, Nr. 70 und S. 166, Nr. 196; bei Jakob Nr. 12) erörtert in der Tat zunächst die vier lebenden Steine des himmlischen Tempels und dabei den Schmuck auf dem Kleide des Hohenpriesters. Es liegt also hier keine Anführung des Bartholomaeus Anglicus vor.

Nun bin ich keineswegs der Ansicht, daß Berthold seine Angaben aus der Naturkunde oder sein Wissen von der Natur überhaupt ausschließlich aus dem Werke des Bartholomaeus Anglicus geschöpft habe. Er besaß ein offenes Auge für die Welt (was schon die Bemerkungen mit *ipse vidi* bezeugen, vgl. Studien 7, 33 f.) und die Menschen, das der Unterricht des englischen Lektors am Magdeburger Studium vermutlich geschärft hat, und er wird eine Menge von kleinen Beobachtungen selbst gemacht haben (z. B. Comm. 20, 6: daß Kuhgalle die Ameisen vertreibt), wie er sie ja in schier unerschöpflicher Fülle aus

dem menschlichen Leben beizubringen wußte. Dann hat Berthold wirklich viel und, wie es für einen guten Prediger notwendig ist, immer gelesen; er mag daher manches über Bartholomaeus hinaus sich angeeignet haben. Wenn Freib. 2, 233^c für die Vorzeichen des Antichrist der Liber divinorum operum simplicis hominis der heil. Hildegard von Bingen angezogen wird (Patrol. Lat. 197, 1027 ff.), der angepfropft ist mit einer Menge von Beobachtungen und Auslegungen der Naturphänomene, so mag Berthold auch andere naturkundliche Schriften dieser Verfasserin gelesen haben; Bartholomaeus kannte sie nicht. Es bleibt aber schon an sich ein wichtiges und aufklärendes Ergebnis, wenn sich die Hauptmasse der Naturkenntnis Bertholds von Regensburg vielleicht auf den Unterricht des Bartholomaeus Anglicus, gewiß auf die Benutzung von dessen Werk De proprietatibus rerum zurückführen läßt. —

Demnach ist es hier nicht notwendig, Bertholds Kenntnisse von der Natur ausbreitend darzulegen oder ein Weltbild aus einzelnen Stellen seiner Predigten zusammenzusetzen, es ist uns jetzt bekannt, daß sein Naturwissen dem der höchstgebildeten Menschen seiner Zeit ungefähr gleichgestanden hat. Nicht auf literarische Überlieferung, oder wenigstens nur in seltenen Fällen, läßt sich zurückführen, was Berthold über die ‚Welt‘ als Inbegriff der Menschheit mitteilt, wie er ihr Leben ansieht, beschreibt und wie er es anders und besser wünscht. Auch hier kann es sich nicht um ein erschöpfendes Aufzählen aller Angaben in Bertholds lateinischen Predigten handeln, sondern höchstens um eine Verknüpfung markanter, für die Anschauungen des Redners und seiner Zeit bezeichnender Stellen.

Die Menschen sind aus vier Elementen geschaffen, Spec. 54, 1: nomina, in quibus ostendit expresse, quomodo se ad illa tenere debeat, quare non fecit corpora nostra ex ullo elementorum, sicut solem, lunam, stellas, celum cristallinum, empireum. nobiliter hoc nequaquam voluit facere, sed nostra corpora ex quatuor elementis, ut in illis doceret, qualiter nos ad illa quatuor predicta habere deberemus. *ignis*: qualiter igitur nos ad Dominum habere debeamus, ostendit nobis et docuit nos Dominus in hoc, quod ex igne nos composuit et semper ignem nos circumferre fecit. ignis igitur, qui super omnia elementa est, et qui omnino est calidior et omnibus elementis fortior, significat cari-

tatem. ignis enim excellit omnia elementa ordine, specie et virtute. specie, quia sicut ignis omni elemento est lucidior, et in tantum lucidius, quod consumit omnem immunditiam in rebus, et non solum in se est clarus, sed etiam omnia clara reddit, in que agit, ut patet in ligno, in ferro, in carbone et in qualibet alia re, que, quantumcunque turpia sit in se, claram et lucidam reddit, dum inflamat. — fecit et posuit Dominus aërem sub ignem, et licet fecerit inferiorem aëris partem aliquando turbidam, superior tamen est semper pura et quieta, nec aliqui procellosi et ventosi motus possunt ad eum attingere, nomina pluviam, nivem et alia, et est aër transparens — dic ut scis — = voluntas. — sed queris, quomodo tertio, id est cuilibet proximo, dare debeas jus suum. respondeo: cur queris a me? hoc docet te liber tuus, *aqua*, que omnibus rebus palpabilibus bene facit, vel potando vel mandando vel incrementum crescendi dando vel conservando, ne omnino dissolvantur, et hoc per humiditatem suam, et est communis omnibus. et omnia, que in terra sunt, si non aque humiditas nos conjungeret, omnes in cinerem dissolveremur, animalia, montes et omnia in terra, quod patet in arboribus vel ligno. cum enim ignis extrahit aqueum humum, in cinerem vertitur, quem dicimus calcem, sic montes, si quis tantum ignem haberet, vel terra. — *terra*, quam sub omnia elementa collocavit, et est vilior, ponderosior, opacior, deformior, ignobilior, immundior et sex elementorum. *Nur aus Erde*, Comm. 32, 2: debemus diligenter considerare et contemplari ad proprium contemptum, de qua vili materia formatus est homo; scilicet de limo terre, que ceteris est indignior elementis. planetas enim et stellas fecit Dominus quoad apparentiam quasi ignee nature. flatus et ventos ex aëre. pisces et volucres ex aqua. de terra vero homines et jumenta. considerans igitur homo aquatica, vilem se inveniet. considerans aërea, se viliorē cognoscit. considerans ignea, se vilissimum reputabit, nec valebit se parificare celestibus, nec audebit se preferre terrenis, quia se jumentis similem recognoscit. *Urotadem hohe Stellung des Menschen*, Spec. 56, 3: miseri, qui tam proni sunt ad occidendum homines, cum eorum accisione non solum Deus, sed et retro mundus tam superiori quam inferiori parte offendatur. offenduntur quatuor elementa, quia corpus hominis ex eis compositum est. terra dedit partem etc. offenduntur inferiores

stelle, pro modo loquendi, quæ, ut corpus hominis perficeretur, forte dederunt et efficax adiutorium. sol magnum, ut dicitur, cordi etc. similiter et stelle superiores zodiaci. nam estivalia dominantur et forte prestant adiutorium membris superioribus a pectore usque ad renes. autumpnalia a lumbis inclusive usque ad crura. hiemalia vero, ut Capricornius, Aquarius et Pisces, respiciunt genua et infra. signa veris, ut Aries et Taurus et Gemini a capite usque ad pectus. unum pro modo loquendi: virtutes celorum movebuntur contra homicidium. *Der Mensch ein Mikrokosmos*, Freib. 1, 161^r: debet etiam homo habere potentiam, ut, sicut Deus potens est in suo mundo, ita sit homo in suo: microcosmus enim dicitur homo, vel minor mundus. *Verächtlichkeit des menschlichen Leibes*, Sanct. 132, 1: mirum valde, unde nobis perveniat superbia et quomodo desit humilitas, cum nusquam in nobis fodere possimus per considerationem, quin humilitatis multum materiam invenire valeamus. si fodimus in corpore, quid exit de eo, nisi fœmus, sordes turpes, quæ materia humilitatis sunt? similiter per oculos, nares et ceteros sensus. si in corde et spiritu, inde exeunt cogitationes male, desideria prava etc., quæ coinquant hominem. *Mensch wie ein Baum*, Spec. 48, 6: interdum dum vivit homo, est omnino pauper et miserabilis, quia, cum sit arbor, et a Deo dicatur arbor, Daniel (4, 7 ff.): tu es arbor. est arbor inversa: crinis radix, truncus caput, corpus stipes, brachia et crura rami, digiti manuum et pedum ramusculi, ungues eorum folia. sed quis est fructus? et quid fluit de illa? fructus illius corporis sunt pulera poma illius etc. quis est fructus tuus? vermes intus et extra, quid fluit? de illa fluit balsamum, de illa vinum, mirra, thus. quid de te? quid de oculis? fode hinc inde. quid de auribus etc. *Der Mensch muß alles borgen*, Spec. 49, 1: sed nunquam pauperior nascitur homo, quam vivendo convertatur. mendicat enim corium ab animali, linum de terra, ovum de pullo, et sic de singulis. quare ergo vilitatem tuam non attendis? redde singula singulis et nudus permanebis. et in morte es nimis pauper. nulla creatura mundi in morte pauperior est peccatore, nec bufo etc. nec aliquis piscis, nec avis, nec brutum, nec vermis, quia illa tantum una morte moriuntur, tu infinitis. saccum plenum fimo orna quantumcunque vis, cum monilibus, annulis, sertis, scarieto, vario, tamen saccus est plenus fimo, ita et tu

plenus es fimo. — cum omnes sibi deditos superbus faciat putare, se esse multo majorem, quam sit, indignatur, si non procedit alterum; cum residet, si ei non assurgitur; si non honoratur, cum tamen nihil sit coram Deo. immo quosdam sic excecatur superbia, quod etiam, quae eis verocunda sunt et pro quibus ab hominibus contempnuntur, et quae secundum seculum displicent, putant sibi esse gloriam et laudem, ut patet in criminibus quorundam virorum clericorum et in vestibulis quorundam laniatis, caudatis, ut patet in poplis feminarum croceis; ut quid quid eis dicatur, non valet, sic sunt ex superbia inflati et excecates et inebriates. Sanct. 170, 1: cogitare, qualiter homo venerit et unde venerit, quam miserabiliter! miserabilius enim natus est quam jumenta. item quam vilis, quia est arbor universo vanitatis, et vas fimi et fetore plenum, et fructus ac liquor ejus vilior ceterarum arborum. item quam cito in morte erit et in sepulcro — haec multum faciunt ad humillationem hominis. *Manche Menschen sind wie Thiere und schlechter*, Domin. 3^a: ad undecimam autem et duodecimam conditionem verus sol predicto modo non venit, sed ad eternas tenebras illas ambas transmittit. prima illarum sunt brutales, sensibilia tantum diligendo: amant enim tantum terrena, et quae carnem delectant, faciunt; diligunt tantum, quae sensibus exterioribus sapiunt, sicut bestiae sive bruta, quae affectant, quae ori, quae oculis, quae auribus, quae tactui incontinentiam generant, videlicet gulam et otiositatem et hujusmodi. secundi autem sunt multo viliores bestialibus. hii enim novissimi sunt inter omnes Dei creaturas. hii sunt insensibiles, qui videlicet, quicquid eis dicitur, non moventur ad timorem vel amorem Dei. Freib. 2, 57^b: non sunt ut quidam, qui sunt ut jumenta, ut bruta, quae, nihil curantes de divinis neque de Deo, circa terrena semper occupantur. nolite fieri sicut equus. sunt enim quidam ut equi scilicet in peccatis, nec genuflectunt, nec se flagellant, non audiunt missas, non confitentur, non dicunt Pater noster, ut nec bruta. cur talibus daret Dominus gloriam celestem potius quam brutis? *Seit Sündenfall und Sinfult steht es um den Menschen immer schlechter*, Domin. 121, 1: remanserat tamen adhuc post hoc peccatum Ade tanta virtus fructibus terre, ut homines sine vino et carnibus vivere possent septingentos annos vel octingentos aut noningentos vel amplius, usque dum venit incontinentia, scilicet secundum pec-

catum, propter cujus detestationem Deus movit quodammodo per diluvium secundario mundum, unde sic debilitatus est, ut non solum sine fructibus, immo nec sine vino et carnibus saltem per trecentos vel ducentos dies sani vivere possint. *Lebensdauer*, Comm. 28, 2: plus tamen gaudet Deus de servitio hominis quam angeli, quoad hoc, quia, licet angeli serviant et ab initio mundi usque ad finem, homines vero tempore brevissimo, id est sexaginta vel quadraginta vel viginti seu decem annis tantum, tamen remunerat homines tantum pro brevi illo servitio, quantum angelos pro illo longissimo (also auch hier 60 Jahre als Durchschnittsmaximum des menschlichen Lebens, vgl. Studien 7). *Menschliche Leiden*, Sanct. 18, 1: non est homo vel fuit, qui non cotidie aliquem istorum incommodorum vel defectuum sustineat, vel etiam plures: unus unum, alius duos vel tres etc. unum est frigus, aliud calor et huiusmodi. est aliquis hic, qui nunquam frigus sustinuit vel calorem? — primum incommodum est frigus, secundum sive secundus defectus est calor, tertium fames, quartum sitis, quintum debilitas sive lassitudo, sextum tristitia, septimum timor, octavum labor, nonum confusio sive erubescencia, decimum mora. *Beim Tode wird der Mensch verlassen*, Sanct. 232, 2: sic cum homo diu fovet et laborat in istis temporalibus, quando maxime indiget, ut concomitentur eum, scilicet cum exit de mundo et diabolus et ejus principes videt, tunc relinquunt eum solum turpiter et currunt ad alium, ubi sunt multa temporalia, quorum multa foverat Augustus vel Alexander, et cum magis necessaria habuit, cucurrerunt alium et dereliquerunt eum in inferno, ut eternaliter puniretur (ist der Stoff von Everyman, Homulus und Hekastus). *Alle Menschen sind untereinander gleich*, Comm. 34, 6: de eadem terra sum ego et rex, eodem pretio emptus. sed Deus sic instituit, ut presit homo vitiis alterius hominis, non homini. utinam considerarent hoc iudices seculares et spirituales! natura omnes homines equales fecit. tenetur ergo homo Deo, qui supra nos est, jus suum dare. hoc jus exigit ab homine. *Die Menschen sind aufeinander angewiesen*, Sanct. 190, 1: cerebrum hujus capitis, a quo sensus et motus dominus Papa. oculi cardinales; nares sub eis episcopi; aures religiosi, pauperes seu divites; os sive dentes prelati vel plebani, docentes et vitia subditorum mordentes et cibo celesti ipsos pascentes; collum alii clerici, Dominum laudantes et dulciter cantantes;

brachia potentes et principes; manus milites eis adherentes, utique Ecclesiam defendentes; pectus, in quo viget sapientia, consiliarii; venter, in se continens omnium ventositates membrorum, est congregatio peccatorum fetentium et immundorum in Ecclesia, quos tolerat in se, et tamen valde confunditur. nota diversos, quorum aliquos cotidie per portam amare mortis dejicit in fetorem inferni, tandem omnes judicio. — crura et pedes, totum corpus sustentantes, laboribus despecti et in luto ambulantes, sunt rustici et servitiales. omnia hec se invicem ut membra corporis diligere debent. nullus tam pulchros hic habet oculos, qui despiciat videre pedes suos, in luto ambulantes; sic nec quisquam nobilior, potentior, ditior despiciat in Ecclesia inferiorem, sed potius honoret. Deus non fecit hominem de diversis materiis: unde fecit oculum, inde et pedem. rex et mendicus sunt de una materia, servus et dominus, ancilla et domina, deformis et pulchra, dives et pauper, miles et rusticus, imperator et leprosus. ideo inferiores nequaquam sunt contempnendi. — melius vestimus pedes quam oculos, os vel nasum, ita Dominus, quando melius in celo honorat inferiores quam superiores. — secundum est, quod quodlibet membrum nulli alteri invidet, sed ex corde sibi congaudet et condolet, etiam si habet idem officium quam aliud, ut oculus oculo. vel si etiam habet indignius officium. non invidet pes, qui in luto ambulat, capiti vel oculo, quem nunquam tangit pulvis et qui multo eo pulchrior, immo potius ipsum vellet esse adhuc pulchriorem. non invidet pes cordi, quod est sapientius; non cerebro, quod est custoditum melius et locatum altius; nec ori, quia illi datur vinum, cum sibi aqua et hujusmodi. ideo dilige proximum sicut te ipsum et quiesce ab invidia. mare largitatis divine invidendo exsiccare non potes, solem excecicare, celum in infernum commutare. multo facilius totum mare in dulcedinem converteres, de celo infernum faceres, de aqua ignem, quam fontem largitatis divine exsiccare. tertium est, quod quodlibet membrum corporis alteri pro possibilitate subvenit. oculus sibi soli non videt. manus sibi soli non laborat etc. sed manus dat ori cibum, qui sibi datur, os stomacho, stomachus epati, epar aliis membris. cum enim satis habes, sub capite ponis et sub dorsum; et cum satis habet os, dat stomacho, ille epati, epar omnibus membris exterioribus et interioribus. sic debet quisque dividere, primo sibi, postmodum

filiis, deinde proximis et indigentibus amicis, postea aliis vicinis juxta uniuscujusque indigentiam. hanc etiam doctrinam naturalem sumere possumus de arboribus. cum enim truncus bene firmatur et sucum de terra attrahit, dividit illum omnibus ramis, et sic fructus ex hoc multiplicatur. si truncus sibi soli sucum retineret et ramis non divideret, sine fructu rami manerent ibi etc. sic etiam videmus in celestibus. stelle virtutes a Deo sibi datas participant cum terra, et illa participat terre nascentibus arboribus, arbustis, herbis, floribus etc. sibi adherentibus, prout indigent. quod si terra, que sibi desuper dantur, sibi soli retineret, arbores, herbe et hujusmodi fructus non producerent. — (Vgl. Studien 5, 29) cum stomachus nimis retinet, fit apostema quandoque; cum epar, fit ydropicus et generatur ycteria, gel-sult. cum pulmo, fit peripneumonia in eo quandoque; cum ejus sanna (Du Cange 8, 304), fit tiscus; cum oculi, oculorum dolor; cum dentes, dentium; cum intestina, ibidem impotentia, paralis, wutende gih; cum pedes, podagra; cum manus, cyragra; cum vena, acuta. sic fit membris fidelibus in Ecclesia, cum per concupiscentiam miniam acquirunt non acquirenda, vel retinent non retinenda, ex tali avaritia percunt. quartum, quod membrum lesum ab alio non vindicat se, sicut debet esse in membris Ecclesie. si os comedit vel bibit, quod oculos lesit; si pes cecidit, unde caput leditur vel vulneratur, non se vindicat, nec alia membra in pedem vel os exercent vindictam. si manus secat digitum manus alterius, illa non revulnerat. quare? quia ex hoc dolor multiplicatur. quintum, quod unum membrum ex multa dilectione sibi fieri reputat, quod alteri fit, sive bonum, sive malum. unde si pes leditur, dicit os: me lesit. si manui aliquid datur, dicit os: bene mihi fecisti. si corpus comprimitur, dicit os: cur me premis? sic debet esse in Ecclesia hominum. *Arbeit* als die Last des Menschen wird im mhd. und überhaupt im weitesten Sinne genommen, Freib. 1, 143^a: satis est miserabile, quod omnes creature aliquid exercitium laboris habent, et tamen nulla creatura tantum pro labore suo remuneratur ut homo, et tamen ita pigri sumus ad labores. superior creatura, que est angelus, habet exercitium laboris, quia omnes sunt administratorii spiritus. sol, luna semper die noctuque, licet hoc nisi sapientissimi intelligant. similiter omnes inferiores sive creature cum labore magno sibi victum conquirunt. 191^b: die multas

creaturas, qualiter laborant et non otiantur, quod terra diversa producendo, quod aqua, nisi aliud obsistat, semper ad mare fluendo et refluxendo, aër pluendo, ningendo etc., quod angeli, quod ipse Deus semper, cum in terris esset. Spec. 48, 3: quia omnis homo natus est ad laborem et est in labore, ille in hoc, ipse in hoc. ut avis ad volatum, illa sic volat, ista sic. et quia es ad hoc natus, sustine ergo patienter pro Deo sicut Deus pro te sustinuit, et patientia in tribulatione magnos fecit sanctos. immo de majoribus gaudiis, que sancti in celo habent, per hoc habent, ut Petrus, ut Paulus etc. *Reichtum, sein Mißbrauch, sein Nutzen*, Domin. 97, 2: divites mali sunt, qui male expendant res suas in luxuria, in superbia, epulis et in vanitate, scilicet vestium et familiarum et domorum, histrionum etc. *Verächtlichkeit des Goldes*, Comm. 15, 1: quid adeo vile est, ut nec videat nec audiat nec hominem alloquendo consoletur, sed jaceat ut truncus cecus et mutus, omnium virtutum nullam habens? quid adeo vile est, ut etiam vilia bruta, canes, jumenta, aves et reptilia illud contempnant nec illud congregare dignentur? *Geldsummen*, Freib. 1, 63^d: si scires, quod post prandium deberent tibi dari mille marcarum auri et hujusmodi, libenter faceres aliquas venias vel sustineres verbum vel dimitteres incontinentiam vel hujusmodi. sed mille marce nihil sunt respectu premii, quod pro qualibet bonitate tibi dabitur, et non curas operari hoc ideo, quia fidem magnam non habes. 153^c: et est magna misericordia Dei, quod pro penis futuris recipit tribulationes presentes. tale est, ac si ille, cui deberentur mille marce auri vel argenti, et reciperet pro eis fabas vel lapillos, cum quibus facta esset computatio. plus enim est faba una respectu marce argenti quam tribulatio presens respectu pene future. 154^d: adeo fuit immundum idolum luxurie, quod nec audeo nominare. ipsum est Beelfegor, simulacrum ignominie, quod habuit aliud nomen turpissimum. de quo idolo Augustinus tam turpiter scribit, quod predicator pro decem milibus marcarum exprimere non deberet. 100.000 Mark, vgl. Studien 7, 55. *Sechs Solidi*, Domin. 118, 2: plus dolent multi, si ad valorem sex solidorum perdidissent, quam doleant de omnibus peccatis, que fecerunt, quam de omnibus bonis, que in celo perdididerunt; quam de omnibus tormentis, que in inferno meruerunt. *Moneta dativa*, Domin. 144, 2: interim enim est moneta penitentiae dativa

(Du Cange 3, 42: „moneta dativa“, que in usu, commercio et conversatione est), postquam autem abjicitur, pro nichilo reputatur. unde qui post mortem primo penitere incipere voluerint, nihil eis prodest. *Denarius*, Comm. 8, 3: denarius est rotundus, ita gaudium tuum erit sine fine. item denarius habet imaginem regis, quia, quidquid gaudii habent, a gaudio Dei habent precipue. *Falscher Denar*, Sanct. 48, 2: certe, si Domino terreno solveres censum vel tributum et dares ei denarium falsum, haberet pro hoc, quod ei illuderes. *Pfennig, Prägung und Gewicht*, Domin. 133, 2. Spec. 93, 1: quia socii veri sunt diabolorum et omnino cum eis concordant, ut duo oboli cum denario. *Der blinde Bettler bekommt falsche Münze*, Freib. 2, 84^a: et ideo dicitur peccator quilibet cecus, quia non habet facultatem discernendi, unde quandoque credit, quod dentur ei boni denarii et dantur ei falsi, picti, nec ambulandi, credit enim ira ad dexteram et vadit ad sinistram, nec rebellandi, immo est lusus aliorum: si ceco proponeretur aurum et cuprum, tam cito poneret manum ad cuprum ut ad aurum. sic peccator. — idem de melle et felle, anguilla et serpente, lacte et toxico. *Unendliche Zahlen*, Comm. 11, 9: quanta est arena terre, frondes et germina. pisces in mari et reptilia. quot sunt gutte aque. quot sunt athomi in sole. quot sunt dampnati et demones. quot semina terre. quot sunt gutte de aëre cadentes a pluvia ad nos. cum omnia predicta habeant finem numeri, sed pena peccatoris non habet finem mensuræ. Sanct. 143, 1: tot enim gaudia ibi dabit Dominus et plura, quam sunt gutte pluvie — vel grandinata aut pruinata, quia nix tantum in hieme, grando in estate, pluvia vero omni tempore descendere potest; ita in omni tempore fluunt a Domino habundantie gaudiorum. Sanct. 209, 1: sicut nullus potest mensurare, quot sint cubiti ad celum, quot in infernum et quot passus per terram et quantum spatium mare occupat, sic nec delectationem illorum ferculorum, que Deus sanctis preparavit. Freib. 2, 6^a: timeo, quosdam hic esse, qui Domino tenentur plus quam in decem milia talentorum, quia tenetur plus ardere peccator pro mortali quam decem milia annorum. quantum plus, tantum plus. quantum omnia folia, si lingue essent, numerare non sufficerent, si usque ad iudicium numerarent, tot milibus annorum ardebit peccator. quantum nunc omnes stelle, si linguas haberent, quantum nunc omnes homines, nati et nascituri, quia

enim peccavit contra eum, qui est sine fine, punietur sine fine. 112^d: plures enim sunt hic in sulco quam olim in mundo fornicatores. plures fornicationes fiunt ab istis paucis in mense quam olim in quadringentis vel quingentis annis. tam graviter punietur, quod omnes, qui unquam de arismetica aliquid didicerunt, infinitatem penitentiae numerare non possent. si enim dicerent, quod pro qualibet una vice tot annis, quot gutte in omnibus aquis, cruciaretur, nihil dicerent respectu, quod erit, et nimis parum. si tot annis, quot unquam creaturo fuerant, sunt et erunt et postquam tam diu a novo incipiunt, ac si nunquam aliquam penam pro hoc sustinuissent.

Das normale Wohnhaus ist aus Holz, Freib. 2, 1^a: ut Deum pre omnibus diligas, ut pro nullo homine vel nulla re facias contra Deum vel contra preceptum suum. si sint pueri vel domus tuus etc. si corpus tuum, si femina, si res tue, ager, si aurum, si argentum etc. si terram plus diligis, habes terrenum Deum. si domum, tunc habes ligneum Deum; si castrum, lapideum; si hominem, tunc carneum etc. *Haushalt*, Sanct. 101, 1: sic quilibet ars suam habet disciplinam. nam artem suam habet *cocus* (der niederste!), quomodo debeat cibum coquere, textor suam, miles suam etc. sicut pariter miles statim, cum videt ictum sibi vibrari, clipeum opponit, ut ictum excipiat, aliter graviter lederetur, sic bonus miles Christi temptationi statim debet obijcere resistantiam. debet quilibet sapiens domui, in qua diu morari debet, in necessariis providere. qui enim ad longinquas partes esset iturus et ibi pro tempore moraturus, modis omnibus satageret, qualiter necessaria, que posset, ibi premitteret, ut, dum veniret ibi, inveniret, quibus secure et tranquille viveret. sapiens autem in dispositione domus scit, quod quinque sunt necessaria, ut bene disponatur: primo cibus, secundo potus, tertio vestes, quarto custodia: ad hoc enim adhibentur sere, vocēs contra canes, fares et mures; quinto utensilia diversa: olle, ciste, sedes, lecti, ligna ad ignem et huiusmodi. sextam uxor proba. *Reinlichkeit*, Freib. 2, 58^a: mundam domum, hoc est, mundam familiam student habere pro posse. nam pro illa rationem reddere oportet, ut abbatem, plebanum, episcopum. ideo malum facere illis hoc vel hoc non jubeat nec permittat equos ad prata alterius ducere, vel avenam, quia indubitanter tenetur ad restitutionem utrique. non debet hospitari fornicarias pre-

dilectione vel pretio, quia tunc demones hospitantur pro pretio. *Hausvater hart*, Comm. 5, 6: (paterfamilias) ut quidam, coram quibus, cum inebriantur vel offenduntur, nusquam audet familia comparere, sed, cum domum introerunt, omnes trepidant. *Diese Hausväter similes sunt regulo*, (Du Cange 7, 102) cujus flatus adurit totum, super quod incedit, ita quod in circuitu cavernae ejus nihil oritur omnino, quia exsiccat arbores, herbas et fructus et scindit lapidem et inficit aërem, ita quod, si quando avis volat decontra locum, in quo manet, statim cadit mortuus, et similiter alie bestie, hunc serpentem alii serpentes omnes timent et fugiunt, preter solum Armene, qui basilisco multa affinitate conjungitur, et forte fugit et iste quandoque, in cujusunque animalis cor momorderit, statim moritur in momento, dicitur autem, quod mustela interficit eum (Barthol. Angl. 18, 8). *Der Hausvater soll sein* ut nobilis rex apum, aculeo carens, ut sol in mundo totum mundum consolans, non permittant in domibus suis aliquem presentem verecundari, irrideri, alicui absentis detrahi, maxime et singulariter clericis et religiosis et singularibus. *Böse Hausväter*, Comm. 33, 6: ut viri, qui non permittunt uxores orare, cum ipsi nunquam orant, non parvam eleemosinam dare, non de lecto surgere, non confiteri, non predicationem audire, sed quidam adeo bonam fidem et pacem et concordiam simul habent, ut milvus cum gallina, lupus cum cane, accipiter cum columba, draco cum elephante, serpens cum homine, aves cum noctua, ciconis cum ranis, sunt similiter quidam ut duo galli, qui statim ut conveniant, contendunt gratis, nec pro castris et agris et hujusmodi, sic et ipsi contentiosiores sunt gallis, nam illi per aliquod tempus simul degentes discant pacifice commanere, isti tamen per spatium octo vel decem annorum, sunt ut sidera errantia, que jam plus quam per quinque milia annorum cum celo non concordaverunt, sed semper die noctuque sibi contrariantur, sic et quidam nunquam concordant nec concordabunt. Sanct. 190, 1: cito est aperiendum, ne, ut vir uxori nimis pulsando et diu expectando det alapam durissimam, vel ne declinet aut graviter irascatur. *Schicksal der Ehefrauen*, Comm. 33, 3 (vgl. Studien 7, 23): unde si mariti mali sunt, raro vel nunquam corde quiescunt, vel si adulteri vel bibuli seu lazes aut quasi furiosi, si vero boni sunt, quasi semper timent, ne moriantur, et ipsam solam oporteat multos

parvulos educare sine adjutorio. virgo vero nihil habet hujusmodi tribulationis, non timet verberari vel aliquid predictorum, et multo levius est ei ferre tunicam in dorso quam multos parvulos in unco (l. utero); in nocte quiete dormire, quam multotiens pro lactando filium expergisci; se solam pascere quam multitudinem orphanorum. *Geiz im Haushalt*, Sanct. 79, 1: sed quidam adeo sunt avari, quod reservant illa, que remanserunt in mensa, et nihil vel modicum dant pauperibus, potius permittunt dari gallinis suis aut porcis quam Christo et proximis. aut permittunt potius putrefieri, similes lupis, qui omnia devorant, et si quid remanet, abscondunt vel usque ad putredinem reservant. quare et vos, matresfamilias, plus palmenti apponite: invenit enim Christus quandoque panem, sed raro pulmenti, et scitis hominem non diu posse durare cum solo pane (aus der Mendikantenpraxis). sed sunt quidam adeo avari, quod nullum pro Deo hospitare volunt, immo quos pro denuo hospitio recipiunt, in quantum possunt, decipiunt, a quibus indigent, nimis care vendendo. *Fünf Pflichten einer guten Ehefrau*, Sanct. 33, 1: primum est honorare soceros. secundum est diligere maritum, etiamsi minus videatur uxorem diligere. tertium est regere familiam, ne coram marito sit indisciplinata vel contendat, ne ancille turpiter agant, hoc enim vergeret in detrimentum honoris domine. quartum gubernare domum, ut omnia in domo sint munda, pulchra, nitida, ordinata, ne sit ibi aliquid feditatis, pulveris, fimi, quod oculos hospitis offendant; ne sit quasi stabulum immundum. sit etiam provida in rebus conservandis et dispensandis. quintum est, se irreprehensibilem in omnibus custodire et bonam famam utique habere, ut omnes loquantur de ea bene et nullus male. hoc quinque multum valent ad dilectionem mariti obtinendam; si non est uxor pulchra multum, bona cura fit; si non multum nobilis aut pecuniosa. ille enim quinque conditiones pre omnibus conditionibus aliis merito sufficiunt, unde et hec filias suas doceat maritandas. *Kindern wird die Nahrung zugemessen*, Comm. 26, 6 (vgl. Studien 7, 36): sicut et medicine dicantur dispensari, quando proportionaliter distribuuntur. *sicut autem parvulis, ut proficiant in augmentum, datur cibus debitus sub mensura.* si enim indebitus daretur, ut venenum, vel immensuratus, id est, supra modum nimis vel omnino nimis modicus, perirent. *Körperliche Übung beim Er-*

ziehen, Spec. 58, 1: (que corpori sunt bona) unum est, dum modo sit in bono aëre, exercitium corporale. secundum est abstinencia. *Schwimmen*, Freib. 1, 114^b: et nota: qui vult natando aquam transire, necesse habet manus et pedes et etiam alia membra movere et caput erigere, ne submergatur. sic conjungatos per eleemosinarum largitionem et bonam operationem et alia membra in operibus penitentiae, ne in aquis delectationum submergantur; et in hiis omnibus caput recte intentionis ad Deum erigere, et sicut potest transire. nota, quod sicut non est securum in aqua profunda alieni rei diu adherere et ibi stare, sic non est securum etiam proprie uxori nimio amore adherere, quia vehemens amator est. sed robur utendum est ad transcendendum periculum sicut pertica. *Kinder versiehen*, Sanct. 225, 2: ut faciunt quedam matres, que tota die, mense vel anno loquuntur de probitate filiorum, qui vix sunt sex vel octo annorum, cum tam modicum habeant probitatis, quod plus expendunt in die quam lucentur. verbum oportet ex multorum membrorum auxilio ad lucem deduci. vadit de pulmone ad cor, de corde ad guttur, de gutture ad linguam, de lingua ad dentes, a dentibus ad labia; in quo significatur, quod verba non debent leviter proferri. Sanct. 51, 1: parvulus pro pomo dulci, ovo vel alia re delectabili daret hereditatem suam; sic quidam adeo parvuli in fide, quod pro verbis delectabilibus et dulcibus fidem deserunt nobilissimam, que propter totum mundum a fidei anima non deberet. Sanct. 56, 2: cum enim pueri ad nundinas veniunt, cum magnis mercimoniis mercari volentes, bonum forum inveniunt, et puer Ihesus venit, portans imperium, omnes volentes hoc comparare, bonum inveniunt forum. Freib. 1, 132^b: breviter autem, quasi more puerorum balbutiendo, tangam. *Vögel als Spielzeug der Mädchen*, Sanct. 120, 2: moris virginum nobilium est plurimum diligere aviculas duleiter canentes, sic Beata Virgo in dulcisona oratione multum delectatur, maxime autem in hac salutatione, cum devote depromitur. Spec. 53, 3: nota, virgo sterilis est et cum magnis nescit occupari, sed amorem suum quasi totum reponit super vilia, inutilia et parvula, vel super asperiosos (spariosos, Freib. 1, 131^a; auch die Römer kannten Eichhörnchen als ein Spielzeug der Mädchen, vgl. Forcellini unter *sciurus*), aviculas, catulos, buppas, annulos vitreos, sarta et hujusmodi. — *Hofkleider*, Freib. 2, 66^a: qui non potest venire

ad curiam magnam cum scarleto, veniat cum blavia tunica vel grisea, quod tantummodo non veniat nudus ut pubo (= bufo, vgl. Diefenbach, Gloss. 470. 83), et tamen salvabitur. *Eitelkeit der Kleider*, Freib. 2, 97^b: intemperantia vestium, quibus multe femine eternaliter occiduntur, quae nimis supra modum in vestibus excedunt, ita ut etiam mariti ipsarum nimis graventur, ut satisfaciant superbiis earum. aliter enim ipsos quiescere die noctuque non permittunt. — quaedam (Kupplerinnen) habent imagines meretricum pietas, quaedam iudearum per crocea peppla etc. Spec. 93, 2: aliquis socius diaboli est ita superbus de uno panniculo, non valente solidum, quod non deberet ita superbire, si omnes reges et principes mundi essent consanguinei sui, de omnibus castris mundi vel regnis vel divitiis. vel aliquis in nova tunica blavea, vel gladio, vel serto de parva pulcritudine et colore, quod, si esset Helena vel Hester vel ut sol, non tantum. *Schönheit*, Freib. 2, 89^d: certe, o luxuriose, si persona, cum qua luxuriaris, tam pulchra esset, ut oculos haberet sicut sol, capillos ut stello, corpus ut celum vel aurora clarum, si diligenter penam considerares, quam prima hora, cum ad infernum duceris, sustinebis et quae in eternum durabit, eam devitares, immo in caminum ignis potius quam ad luxuriandum ad ipsam intrares. *Der Spiegel hat noch etwas Wunderbares an sich und wird daher leicht zum Zauberspiegel, zum Wunschding* (vgl. Studien 2, 98 f.), Freib. 2, 253^b: est enim homo ut speculum. Domin. 104, 1: quanto enim speculum melius est tersum ac politum, tanto lucidius resultant imagines ex eodem. Sanct. 62, 1: quia sicut faciei meae imago ingrediendo et egrediendo speculum non frangit, sed integrum remanet, sic et ipsa concipiendo et pariendo virgo permansit et in eternum permanet; 186, 1: similiter ut imago in speculo mihi vel tua tibi, et cum illa pulchra est, delectatur homo in ea et libenter videt, sic ipsa Deus in anima pulchra delectatur. — *Gastfreundschaft* (vgl. Studien 2, 111 = Baumgb. 97^d f.). Freib. 1, 138^c: „mane, inquit (Michas), apud me et esto mihi parens“ (Iudic. 17, 10), vñunt, „debeoque tibi decem argenteos“. dic dominorum multos et magnos. „et vestem duplicem et quoad victum“, chost, „sunt necessaria“. *Gastmahl*, Freib. 1, 79^c: exemplum de convivio. mendico sufficit, quod habet unum ferculum, quia scit, quod totum ex gratia datur, quod habet. servo, quod duo, quia, qui aliquid servivit,

plus. principi dantur octo vel decem. libenter vellet mendicus, quod debet sedere cum principe supra, liceat non audeat querere. sufficit ei, quod habet. — *Tisch* = *Nahrung*, Spec. 86, 1: mensa, in qua omnia membra desideranter cibantur et potantur, et juvantur corporis omnia (membra), omnibus subvenitur, sive sint utilia, nobilia, sive superiora et e contra, et eis bene fit, significat caritatis beneficium. voluntarium ad omnes, ad illos et ad illum. summus enim omnes unum corpus in Domino, singuli autem alter alterius membra, etiam si te lesit aliquid, mensa ista est serena, perfectis optima, penitentibus et infirmis est misericors. *Tischzucht*, Spec. 75, 2: turpe esset, in mensa alicujus nobilis vel etiam alicujus rustici; hujusmodi comedere et os ut porcus. Freib. 1, 53^v: qui ad magnum convivium ad magnos ire debet, antequam sedeat, manus lavat. Vgl. Freib. 2, 211* (Studien 7, 29 f.). — *Die Verwerflichkeit des Ehebruchs (und der Unzucht), seine Gefahr, die Strafen dafür behandeln* viele Stellen, Spec. 87, 2: tertium est: non mechaberis, quod similiter facile est observare (wie das 4. und 5. Gebot), quod ille juvenis dixit se servasse. facile est autem continere vel uxorem ducere, et utrumque est honorabile, quia continere est angelicum, contrahere humanum. sed fornicari turpe, quia est brutale, et ideo in occulto fit; matrimonium vero contrahitur in publico, quia contrahere honorificum est. unde, quanto plures intersunt, tanto honorabilius reputatur, et ideo institutum est, ut etiam in facie Ecclesie contrahatur (man sieht, wie verhältnismäßig neu die feierliche sakramentale Eheschließung in der Kirche für Bertholds Publikum noch war). vide ergo, utrum libentius velis esse in honore quasi angelus, caste vivendo et tamen gloriose salvari, vel in honore ut homo, naturaliter in matrimonio vivens et similiter salvari; vel sicut brutum, ut canis, equus vel cattus et hujusmodi, hinc inde vagando turpiter, et dampnari. nam sicut brutum celum non introibit, sic nec tu. Freib. 1, 212^v: miraris de hoc. non mireris. dic, si aliquis abduxisset tibi uxorem tuam et tibi mandaret, quod adhuc in futurum, post quatuor aut sex annos, postquam vetula et eccutiens esset, et postquam illa se satiasset, quod tibi nunc illam reddere vellet, dic, quantum illum diligeres! ita dic de illo, qui te rebus tuis predatus fuisset et condemnaretur. item de illo, qui te incendisset et post tot annos cessare vellet; puto,

quod illum parum diligeres. ita Dominus te. satis Dominum molestasti; non tibi sufficit, sed adhuc diutius ipsum vis offendere et tunc redire postea. tu facis contra preceptum Domini. Freib. 2, 110^s (vgl. Studien 5, 89): maledictus, qui cum aliena incontinentia peccaverant. est aliquis hic talis scolaris, puella, juvenis. — est forsitan aliquis vel aliqua hic, super cujus manum clamare deberent volucres plus quam super noctuam aut super cattum. immo canes latrare, lupi ululare, semina, que tangit, marcescere. — hoc quod aliquis est modo viginti annorum, qui plus peccavit hoc peccato quam aliquis olim septingentorum annorum. ubi estis, corvi et volucres, quod non devorastis talem manum? unum solum de hiis scio, qui confitebatur et martyr efficiebatur et multa sustinuit in penitentia. „quis est?“ non nominabo. peccare cum uxore parvum esset respectu illius. — „maledictus, qui dormit cum uxore patris sui“ (Deuter. 27, 20). hoc est grave et Deo ita contrarium, quod nulla incontinentia tantum est mala, ut crudeliter loquar. qui illud tunc fecerint vel facerent, si habuisset duas consanguineas, vel illa duos consanguineos, non tantum peccasset. si duas sorores, immo, quod horribile est dictu, si matrem et filiam, et e converso. contra hanc non tantum duodecim tribus sanctorum, sed omnes angeli in celis, omnis Dei creatura clamet semper, ut omnes aves, pisces, quadrupedia, vermes, angeli, diaboli, et omnia alia. Comm. 29, 6: paucas enim video vel paucos, qui diligant suas pellices, vel qui diligant eos, qui cotidie et continue commercium habent cum uxoribus suis. *Wenn Ehebruch erlaubt wäre*: omnes enim viri furto uxorum perirent; timerent enim femine, quod ab eis relinquerentur, si in aliquo offenderent. parvuli quoque perirent, cum nullus sciret, quis esset pater, nec illum quisquam suum filium usurparet, et sic ex inopia matrum parvuli perirent. Sanct. 191, 1: vir non vult uxori reconciliari, si semel adulteratur, sed Deus peccatori libenter, quicquid etiam fecit, ut patet in Magdalena. Comm. 33, 6: sunt aliqui, qui libentius sufferrent magnam partem rerum suarum sibi subtrahi, quam hoc. citius paterentur occisionem patris, propriam vulnerationem, similiter uxor, quam illam, que maritum suum sibi abstulit. Freib. 2, 136^s: tanta erit pena tua (adulteri), ut Salomon, omnium mortalium, excepto Christo, in naturalibus sapientissimus, cui Dominus tam innumerabilem

contulit sapientiam, ut harenam maris omnibus hominibus innumerabilem, eam de omnibus naturalibus locutus fuisset, videlicet de astris, de elementis, de arboribus a summa ad infimam, et de ceteris naturalibus — ut nunquam potnerit invenire numerum sive finem penarum ejus. *Kupplerin* (Studien 5, 89), Freib. 2, 111^b: cum aliter aditum habere non potest, portat pannum, ut sic habeat introitum. *Abtreibung der Leibesfrucht* (vgl. Studien 2, 26), Comm. 29, 5: similiter, qui juvant juvenculas, ut aborsum patiantur (begehen Totschlag). Comm. 34, 1 = Freib. 2, 68^b: quinti, qui partum necant corporaliter, quod fit quatuor modis: sive cum sterilitatem procurant, valde de facili impeditur, quod Deus non dat conceptum. item, cum in utero nondum vivificatus occiditur. tertio, cum occiditur vivificatus. Romanus Penitentialis Herbarius: vir aut mulier interfectores infantum, in extremis vite cum venerint cum fletu, suscipite ad penitentiam. Rabanus: que per adulterium concepit idque occiderit, placuit vix in fine dandam esse communionem, eo quod scelus genuit. sed si ex fornicatione, antiquis placuit usque ad exitum vite eas ab ecclesia removeri. humanius autem nunc diffinimus decem annorum tempus. unde sibi parcant femine a nimio labore post conceptum. omnia bruta sibi parcant post conceptum. quarto, cum natus occiditur vel ponitur in loco, ubi mori oportet. nulla bestia simile facit, immo nec corvus infidelissimus usque post volatum. nam quilibet rationalis natura fetum suum pascit, paganus, judeus, hereticus. immo irrationalis, aves, sues, bestie quoque et reptilia. si quereretur etiam a brutis, an pascerent fetus suos opere, responderent, quod sic, tam aves quam bestie quam etiam reptilia. immo quedam irrationsabilia pascent fetus alienos, ut quedam aves cuculum et perdix et jumenta, immo quedam lupe pueros. nulla in hoc mundo bestia similis est mulieri malo. o malum omni malo pejus, mulier mala! non tamen que hoc fecerint, desperent, sed se emendent, et Dominus parcat. Vgl. in den deutschen Texten 1, 71, 26 ff. und Josef Haupt, Über das Arzneibuch des Meister Bartholomaeus 1872 (WSB. 71, 32). Sanct. 99, 1 (vgl. Freib. 1, 242^b): sicut femine, que concipiunt, sed, quia incaute sunt nec sibi cavent, aborsum faciunt. quod aliquando fit ex parte corporis, ut ex percussione, casu ab alto, gravi labore, vel ex vehementi saltu, aut ex passionibus anime, ira, tristitia, timore, ex frigore vel

calore superfluo. unde phisici pregnantibus prohibent longa balnea, quia partus, non valens sustinere nimium calorem, properat ad exeundum ad aërem frigidum. aliquando ex egritudine, fame, siti longa aut satiate nimia, et multis aliis de causis, quas femine diligenter caveant. — ut quedam femine, que se putant impregnatas et valde gaudent, et habent intra se quamdam carnem crudam (Hf. crudelem) et immundissimam, que quandoque movetur in utero, nec habet oculos nec aliqua membra, sed est rotundas ut caput. et quia movetur quandoque, putant se impregnatas, et accidit quandoque inflatio mamillarum et repletio, sed decepte sunt, quia est, quod dicitur, *mola*¹. et quandoque habent illud in se plus quam per annum, ex quo multe earum moriuntur. Diese Predigt war für Frauen bestimmt. Die *mola* kennt auch die heutige Medizin, ebenso die des Volkes, wo sie als ‚Wasserkalb, Aberkalb‘ bezeichnet und für einen Wechselbalg gehalten wird. Vgl. Höfler, Zeitschr. des Vereins für Volkskunde 6, 57. Dazu Freib. I, 215²: quodam vero vix vel unquam parere possunt, licet omnes difficulter, et hujus difficultatis causa est multiplex. aliquando ex ipsa muliere, aut quia debilis passa infirmitates vel famem, vel nimis timida et hujusmodi. vel ex parte fetus, quia magnus, vel quia filia, vel quia debilis et non juvat se in descensu et hujusmodi, aut quia nimis pinguis.

Was aus Berthold über den Begriff der *Heimat*, über das *römische Reich* zu erfahren ist, das findet sich schon an früheren Stellen verzeichnet (z. B. Studien 7, 29). Als Quelle der Macht der alten Römer wird der Gehorsam bezeichnet, Spec. 83, 5 gemäß 1 Mach. 9, 1 ff., besonders 16: — ut significatur in Romanis: omnes obediunt uni, ideo super omnes fuerunt exaltati. Lehrreich sind Bertholds Angaben über die *Stände der Menschen*. Während die Dreigliederung der menschlichen Gesellschaft in Adel, Freie und Unfreie bei den Germanen uralt ist (Grimm, Rechtsalt.⁴ 1, 311 ff.), wurde die moderne Auffassung der menschlichen Stände, wie schon das langsame Aufkommen der Worte dafür *status* und *stant* lehrt, erst im späteren Mittelalter ausgebildet. Bei Berthold ist zwar das Betreiben, nach Ständen zu gruppieren, sehr deutlich ausgeprägt, die Zahl der Stände ist jedoch sehr verschieden und wechselt je nach der aus der *historia* (Studien 6, 61) abzuleitenden Disposition und

den Einteilungsgründen im besonderen Falle. Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß bei allen vorgenommenen Gliederungen ein gewisses Prinzip kirchlicher Auffassung durchsteht, das sich im Gegensatz zu den älteren germanischen Anschauungen befindet. Man erkennt, daß zu Bertholds Zeit die Dinge sich noch nicht festgelegt hatten, daß noch alles im Werden begriffen war, aber man merkt auch, wie die Grundlagen der modernen Sonderung in Stände sich bilden. *Sechs Stände* nimmt Berthold an Comm. 44, 3: cum autem sex sunt genera hominum in Ecclesia, scilicet religiosi (= claustrales), clerici, milites sive nobiles, mercatores sive mechanici, rustici, familiares et femine. [Nicht damit deckt sich die in demselben Stück vorangehende Einteilung der Heiligen, die zunächst zwei Klassen von Märtyrern unterscheidet, dann: tertius et quartus exercitus sanctorum sunt duo genera iudicum, primus iudices seculares, ut sanctus Karolus rex, sanctus Heinricus imperator (Studien 7, 23 f.) et alii quamplures, licet tales nunc rari sint in Ecclesia. secundus iudices spirituales, ut beatus Nicolaus, Martinus et alii plurimi pape, episcopi, prelati etc. duo genera religiosorum: primus, qui sine claustro ducunt vitam religiosam; secundi boni claustrales diversorum ordinum, ut Benedicti, Francisci etc.] Spec. 64, 3 = Freib. 2, 35^b wird die Gliederung in sechs Stände an die sechs Tore der Stadt Jerusalem geschlossen, deren jedes zwei Flügel hat. genera sunt sex: nobiles, clerici, utrique religiosi, id est claustrales et non claustrales, mercatores seu mechanici, similiter servitiales et femine. — una porta, que dicitur iudiciaria vel iudicialis, est vita nobilium sive iudicum, quibus hominibus Dominus contulit res et honores. duplex ejus valva, sunt duo, que vite nobilium attinent et sunt necessaria. primum est, ut sint humiles et valde timentes Deum. unde Dominus mandavit divitibus hujus seculi, quod precipue debent Deum multum timere, quia, cum quandoque inferiores peccant, puniuntur graviter per iudicem vel plebanum, per vicinos arguuntur; sed nullus est, qui audeat dicere illis veritatem vel punire eorum excessus. sed omnes durissimo iudicio reservantur. ideo multum timeant sibi et sint humiles, quia Deus non curat de superbia et de humilitate vestra, ut de infimo leproso. in nullo habet vos Deus altiores quam nos alios. sunt quidam et quedam, que extollunt super nos, quia

nobiles vel vestite. decepti sunt omnino, quia nullus coram Deo altior, nisi qui est melior et plura bona facit. — si adulterantur, non reprehenduntur: si hoc vel hoc faciunt, si injustum auxilium prebent amicis etc. — quia digni sunt morte. — secundum est, ut subditos ab injuriis aliorum, pro posse et in quantum debent, defendant per suum judicium. ipsi enim illos pro posse tueri tenentur, ut parentes majores fetum suum minorem. juste debent judicare, non respiciendo personam cujuscunque, sed causam. — et sicut eos ab aliis defendunt, ita ipsi eos non ledant. tantum esset eis, ut unus lupus raperet eis ovem sicut alius. estne verum? non debetis facere, cum sitis nobiles, ut rusticorum ignobiles magni canes, qui pro posse custodiunt cadaver et fugant corvos, picas, parvos canes — sed ut ipsi rodant et consumant. — secunda porta clericorum. prima valva lucida vita, — ut laici in eorum vita videant, qualiter vivere et placere Domino debeant. unde in festo sanctorum clericorum legitur in evangelio: „vos estis lux mundi“ (Matth. 5, 14). secunda valva est, ut in omnibus sibi commissis a Deo sic ordinate et debite circueant (Germanismus: *umbe gehn*), sicut Dominus eis commisit, videlicet cum sacramentis, cum baptismo, penitentia, oleo sancto, verbo Dei, cum corpore et sanguine Christi, cum animabus sibi commissis, cum patrimonio crucifixi. (Die 3.—6. Pforte aind mit besondern roten Überschriften ausgestattet.) — tertia (porta) vita religiosorum. prima (valva) puritas; secunda: si sint claustrales, ut exterius in corpore servent, que regula, ordo et prelatus suus sibi precipiunt. (Der Unterschied war hauptsächlich durch die Minderiten wichtig geworden.) si vero non es claustralis, sint, ut dixi, mundi cordis et bone conscientie. — (Studien 7, 26). et bene per portam piscium significantur religiosi, qui multum silent et se ab hominibus abscondunt et nudi sunt et captivi. — quarta porta vita mercatorum et mechanicorum. — qui nunc hic nunc ibi ratione lueri, nunc huc nunc illuc discurrunt. — due valve sunt duo, que attinent veraciter vite eorum. una, ut suis coofficiatis studeant non invidere, sed permittant Deo res suas dare, ubi voluerit, quia tamen propter invidiam illorum dare non desinit. — in hoc quidam rustici et mechanici plurimum offendunt. secunda valva, ut res injusto modo non conquirant, quemadmodum quidam, qui dominicis diebus nunquam quiescunt; quidam, qui in

domibus suis mala fieri permittunt causa lucri; quidam, qui semper perjurant, immo sepe pejerant; ut qui preemunt quidam, qui carius in certum terminum vendunt; quidam, qui furantur, ut quidam molendinarii, qui non per se, sed servi eorum, pulli eorum et porci eorum et circulus (= hominum coetus collectus, Du Cange 2, 339) furantur. sed dicit mercator vel mechanicus: „quid ergo faciemus?“ (Matth. 6, 34). — quinta porta vita servitium. — quos in luto et in quibuscumque vilibus locis laborare oportet, cito autem ab huiusmodi liberabuntur. — fideles sint tam Domino celesti quam terreno. terreno, ut tam in opere quam in rebus sint ei fideles, ut videlicet non furentur et in opere non otientur etc. — debet etiam esse fidelis Domino celesti in corpore suo, ut videlicet illud corpus, quod ei dedit, sibi mundum et castum custodiat. hoc enim eis est necessarium, cum sepe simul oporteat servos et ancillas laborare. et quantum Dominus diligit senum largitatem, tantum juvenum castitatem, quia utraque rara est et ideo cara. secunda valva est, ut nichil pro timore dominorum terrenorum faciant aliquo modo, quod sit contra Dominum celestem, nec gaminando nec pabulando nec alios decipiendo nec feminas eis ducendo nec proximum pro eis ledendo. sexta porta vita feminarum. prima valva humilitas, quam tantum Dominus in eis diligit, quod nullam virtutem, nullum bonum, nullam sanctitatem, nichil quod agere vel pati posset homo, tantum remunerat Deus, quantum humilitatem ejusdam femine (Maria) remuneravit. dic. quod sancti multa bona pro Domino fecerunt et multa mala pertulerunt, unde eam super omnes apostolos, qui multos predicando converterunt, locavit, super illum et illum. dic aliquos in speciali ordine, si vis. super omnes martires, qui multa pertulerunt. super omnes virgines. super confeminas, que multum jejunaverunt et se flagellaverunt et talia bona fecerunt. et econtra nullum peccatum tantum hic punivit in feminis ut superbiam unius femine, non homicidia, non hoc et hoc. et mirum, quod tota superbia vestra est in panniculis (quod dico sepe!) in panniculis, pro quibus dampnabimini. alique, que etiam videntur bone, ardent pro vilibus suis panniculis, qui quandoque vix valent unam marcam vel dimidiam vel quinque solidos, vel decem vel quadraginta vel octoginta vel centum annos, vel valde superbe, licet non agnoscant, mille milia et in eternum. mise-

rabiles! si pro caastro, si pro comitia tantum vellent ardere, aliquid esset. si pro provincia, principatu, si pro regno, pro decem regnis, pro centum, pro mille, hoc tamen esset adhuc magna fatuitas. sed quod pro vili panniculo et pro hederino vult tantum et tantum ardere, et insuper tanto et tanto bono carere, hoc maxima stultitia est omnium stultitiarum. quod Julius regnum celorum perdidit, quia regnum violenter optinere voluit, aliquid fuit. quod Alexander, quia mundum, quod Nabuchodonosor, quia tantum de terra capere potuit, sed quod femina pro vili panniculo — (Studien 2, 25 f.). — *Neun Stände*, Freih. 2, 37^e: novem ordines in Ecclesia christianorum officiorum dicuntur. officium clericorum, quod est summum in dignitate; religiosorum, nobilium sive militum, hii sunt superiores. alii septem sunt — vgl. Studien 5, 85. *Lehrreich ist die variierende Fassung derselben Stelle Sanct. 31, 1* (Studien 5, 29), *wo zehn Stände gezählt werden*: primus ordo sive primum officium hominum in Ecclesia, qui per primum significatur servum, dicitur clerus, qui primus est in dignitate, et si bene se in officio suo habuit, valde magnus erit in remuneratione. secundus religiosorum, tertius nobilium sive iudicum. hii tres ordines sunt principales in Ecclesia et altiores. septem sequentes sunt septem genera fidelium deditorum artibus mechanicis vel manualibus, qui officia sua manibus exercent, quibus fideles in Ecclesia sustentantur. unum illorum dicitur lanificium sive operimentale. omnes igitur textores, calcifices sunt sub hoc officio. hoc, scilicet lanificium, comprehendit in se omnia, que ad vestitum pertinent: texere, consuere, nere etc. secunda dicitur architectoria, hec omnia comprehendit, que ad edificia, utensilia et instrumenta pertinent in lignis, lapidibus, metallis, luto, coloribus, celaturis, sculpturis, dolaturis. tertia navigatio, chonfhantwere, hec omnia comprehendit, que ad vecturas et mercatum in emendo et vendendo, commutando rebus. quarta agricultura, hec omnia comprehendit, que ad agriculturam terre pertinent in agris, pratis, ut arare, seminare, metere in hortis, silvis, arboribus etc. quinta venatio, hec omnia comprehendit, que ad cibum pertinent in carnibus, avibus, piscibus, decoctionibus, salsamentis et potibus. unum ejus species sunt ferinum (sonst ferina, vgl. Du Cange 3, 438 f.), aucupium, piscatio, et comprehendit cocos, pistorum, vinatores, braxatores, carnifices et breviter omnes tractantes,

que comedi et bibi possunt. sexta medicinalis practica, hoc continet omnia ad medicandum pertinentia; hujus species sunt cyrurgia, pharmacia et dieta. septima theatrix — (Stud. 2, 56 f.). — *Elf Stände*, Freib. 2, 231*: undecim cornua sunt undecim genera laicorum, que imperium sub se habent, unum semper sub alio, qui omnes in judicio erunt equales, nisi in quantum bonitas extollit. primum sunt reges Ecclesie, secundum provinciales, tertium comites, quartum barones, quintum judices, sextum milites communes, septimum mercatores, octavum artifices, nonum rustici, decimum otiosi sive vagi, decimum primum et in se pessimi armigeri. — *Zwölf Stände*, Domin. 138, 2: hec sunt secundum distinctionem unam duodecim genera hominum in Ecclesia: primi sunt principes, quos vere amare lugere potuit in cruce, quia multi eorum, etsi non omnes, diabolum secuntur. secundum genus nobiles. tertium consilarii dominorum. quartum inferiores milites. quintum familia predictorum. sextum judices. septimum advocati causidici. octavum mercatores. nonum rustici. decimum commune vulgus. decimum primum clerici. decimum secundum religiosi. Freib. 1, 126^b (von den zwölf Stämmen Israels werden nur zehn zur Disposition verwendet, daher ist die Aufteilung in Stände mangelhaft, es fehlen z. B. die Edelleute und Stadtbürger): dico igitur ex parte Dei primo filio Ruben — id est, primis in Ecclesia, videlicet principibus nobilibus, id est, domino pape, imperatori, cardinalibus, patriarchis, regibus etc., ut, cum venerit Dominus terre, immo celi et terre, ut coram eo devote et humiliter genuflectant, cum tribus regibus de equis descendentes. — secundo filio Levi — a quo prelati Veteris Testamenti ortum habuerunt, videlicet prelati omnibus, decanis, prepositis, abbatibus, presbiteris, archidiaconis et aliis omnibus. — tertio ordini Jude — videlicet clericis, acolitis, ceroferariis (= qui cereum defert in ecclesiasticis ceremoniis, Du Cange 2, 274), subdiaconis, diaconis, canonicis et omnibus aliis clericis. — quarto filio Nephtalim — religiosiis monachis, Predicatoribus, Minoribus, Templariis, Hospitalariis, heremitis, inclusis sororibus. — quinto ordini Aser — mercatoribus, qui secundum tria genera comparant vel vendunt, id est, secundum numerum, pondus et mensuram, etiamsi interim numerant, ponderant et mesurant, vel comparant aut vendunt, si bono modo fieri potest, cito e manibus omnia deponant et

coram Domino terre procidant et adorent. — sexto ordini Zabulon — qui significat laboratores omnes artifices, carnifices, sutores etc., qui etiam in nocte laborare consueverunt, ut sustententur. — septimo ordini Gad — significat rusticos in quocunque labore agri, horti, prati, qui, quantumeunque laborant, quasi semper infortuna (i. infortunium? im Sinne von maleficium, scelus, vgl. Du Cange 4, 357) sequitur eos malorum dominorum. — octavo ordini Ysachar — significat omnes, qui servitiis aliorum omnium predictorum occupantur, ut scutiferi, servi, ancille etc. — nono ordini Dan — genus Antichristi, genus peccantium, qui contrarii sunt Christo et ei se per inobedientiam opponunt, videlicet omnes peccatores, homicide, adulteri etc. — decimum Benjamin — omnes parvuli, scolares, servuli, ancillule, domicelli, domicelle, parvuli et, si possibile esset, in utero existentes, ut Johannes Baptista. — Verschiedene Einteilung der Stände, Domin. 45, 2 (Studien 7, 114 f.): nota: licet multiplex sit divisio diversorum statuum hominum, quia nunc in quatuor, nunc in decem, nunc sic, nunc sic dividuntur, ita etiam secundum unam divisionem dividitur quandoque status hominum in duodecim. non tantum, quod equalis sit proportio cujuslibet divisionis, nam una pars potest esse majoris numeri in decuplo vel centuplo quam alia. unde hic caute est loquendum, ne homines desperent. cum igitur in duodecim partes status hominum dividitur, non tamen equales ex eis decem partes excedunt vel cedunt diabolo, et due tantum Deo. quantum autem ille decem prevaleant et quantum sint majoris numeri, nullus sciet nec scire potest aliquo modo, nisi forte per revelationem. quod autem secundum unam divisionem decem partes cedant diabolo et due Domino, licet tamen, ut dixi, nesciatur, in qua proportionem numeri excedant — in qualicunque numero excedat numerus dampnatorum numerum electorum, hoc enim solus Deus novit. Wieder anders Comm. 21, 4.

Vom Kaiser gehen die weltlichen Würden aus, Comm. 9, 5: — non tamen quasi fabulam: si alicui pro certo diceretur, quod imperator sibi comitatum vel ducatum vel regnum firmiter dare disponderet (Urkunden ausdrücke), diu libenter pro hoc laboraret. Spec. 48, 2: magnum esset alicui supervenienti de exilio sedere coram omnibus in throno imperatoris vel regis cum eo, et hoc promittit Christus. Sanct. 103, 1: nota, imperator dilectam sponsam

suam non committit cuilibet, sed de quibus maxime presumit. Das könnte sich sehr wohl nur auf ein historisches Vorkommnis zur Zeit Kaiser Friedrichs II. beziehen. — Bezeichnend scheint mir, daß die Zahl der Stellen, an denen Berthold beispielsweise von einem *König* spricht, sehr viel größer ist als die, an denen er des Kaisers gedenkt. Ein großer Teil von Bertholds Leben fällt oben mit der kaiserlosen Zeit des 13. Jahrhunderts zusammen. *Krönung des Königs*, Sanct. 183, 1; nota igitur, cum rex terrenus debet produci et coronari, archiepiscopus exeuntem de thalamo benedicit. postea duo episcopi illum suscipiunt dextera levaque honorifice, habentes reliquias in collo pendentes, ceteri autem clerici, sollempni apparatu ornati, precedente sancto evangelio et duabus crucibus cum incenso boni odoris ducunt ipsum ad ecclesiam cantantes versum: „Ecce mitto angelum“ (Luc. 7, 27), plebe sequente. ad ostium atrii ecclesie stabit clerus et archiepiscopus cum primo cum oratione benedict, post intrantes, ante chorum pallia et arma deponit et per manus episcoporum in chorum introductus usque ad gradum altaris, cuncto pavimento palliolis contexto, orant pro ipso. post archiepiscopus cum benedict et ungit in regem oleo sancto in capite, pectore, scapulis, in ambabus compagibus brachiorum dicens: „ungo te in regem in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti“, et dicunt: „Amen“. post datur ei sceptrum et baculus: tunc archiepiscopus reverenter ei coronam imponit, et ad solium ab episcopis honorifice ducitur. post dat illis oscula pacis et cunctus clerus gaudens sonantibus campanis concinit: Te Deum, cantante populo Kyrileis. et archiepiscopus missam celebrat plena processione. post fit convivium magnum. Diesem Zeremoniell entspricht das der Aufnahme eines neuen Heiligen in den Himmel. Comm. 29, 4: honorantur enim reges, non tantum quia boni, sed etiam quia super populum iuncti et coronati. Sanct. 151, 2: quemadmodum securior est filius regis, quod rex ipsum non condemnabit, quam ejus capitalis inimicus. 67, 2: de omnibus largissimis regibus legimus, quod tantum partem regni dare amicis suis voluerunt, vel ad plus medium, ut Assuerus, Herodes; Christus vero totum. Domin. 117, 1: si rex inimicum suum, qui multa mala ei intulisset, captivasset et multa ei tormentorum genera preparasset et diceret, ut tantummodo hoc non iteraret, et se fecisse doleret, et sic eum nunquam ledere vellet,

insuper immo multa bona illi daturum se sponderet, et ille e converso omnia hec contempnaret nec eum offendere curaret, nonne digne puniri deberet? Sanct. 133, 2: nam si frater aliqujus paupercule persone summus et intimus consiliarius regis efficeretur, magna esset ibi gloria, sic etc. 231, 2: pone exemplum de paupere, quanta esset ejus letitia, si rex ipse de palatio sibi occurreret. Freib. 2, 180⁴: si quis regi apportaret vas vel scutellam plenam muscis mortuis, pro balsamo non daret, immo esset derisio. Freib. 1, 39^a: similiter et quidam reges et divites viderunt, quod alii divitias non bene diviserunt, ideo tenuerunt pro causa dicta et etiam, ut pauperes defendant, habent illas, quia per eorum potentiam terrentur mali, ne audeant pauperes opprimere, sicut lupo non audet oves invadere presente pastore. 166^a: si rex magnus tugurium leprosi intraret, miraremur. quis? Dominus omnipotens ad proprios servos et viles. 125^a: exemplum: si rex se dare promitteret cuilibet pauperi venienti ad se decem marcas auri, et cum quidam pauperes diu ibi expectassent, sed rege appropinquante recederunt, sicut hii omnino stulti essent, sic etc. tales sunt ut quidam stulti pauperes, qui magnam elemosinam diu expectantes, cum jam dari debet, recedunt. Fürst gibt dem Kaiser drei Erbsen, Spec. 73, 1: si magnus princeps veniret et fieret sibi cessio, offerret imperatori tres pisas, derisio esset omnibus. ita est de religioso, qui debet esse quasi princeps et magnus coram Domino. Hofdiener, Comm. 36, 4: qui enim pauperes alios spernunt et conculcant, ipsi spernantur et conculcabuntur a dominis suis, et extrahentur eis dentes, donec reddant, quicquid extorserant. ut fit torculari, quod valde comprimitur, donec reddat, quod in se recepit. Versus: maxima queque domus est servis plena superbis; sunt et dicuntur miseri, qui castra secuntur. *servi curiales*. hujusmodi enim semper comedunt alienum, ideo nesciunt quomodo vivere et superbe incedunt. — neque enim modestiam habent in gestu nec pudicitiam in habitu nec abstinenciam in cibo nec verecundiam in verbo, missas non audiunt, operibus misericordie non insistant, predicationes contempnunt, sibi invicem invident et detrahunt, dum unus vult alteri preeminere, invident, dum in gratia dominorum alter alteri prefertur. *Beante*, Comm. 42, 4: ut *officiales* quidam et alii quandoque faciunt, qui ex ima parte extorquent a subditis, ex alia parte non dant dominis, sed semper

vel totum vel partem sibi reservant. *Siegel*, Sanct. 149, 2: sicut enim cera impressa celatissimo sigillo nunquam quiescit, nisi eidem imprimatur, ibi enim ubique quiescit, sic nec anima, nisi ad Deum revertatur, ad cuius imaginem est creata. Comm. 16, 4 = Freib. 2, 150^a: si cera imprimatur alicui sigillo, etiam si postea deferatur per totum mundum et omnibus sigillis adaptetur, nulli perfecte adaptabitur nisi primo. sic est de anima ad imaginem Dei facta. *Siegel des Papstes*, Studien 7, 121. — *Krieg*, Freib. 2, 79^a: quando aliquis habet gwerras, ut sua recuperet, plus valet, quod ipse in gwerra expendit, quam quod ibi acquirit. quando vero ad hoc, ut vindicet fratrem vel cognatum sibi, nulla utilitas ex hoc sequitur illi, qui mortuus est. melius ei esset, quod procuraretur, quod homo pro anima ejus iret trans mare vel quod processio fieret a ministris Dei super interfectum cum aqua benedicta et cruce, non cum igne maledicto et lanceis et vexillis, sicut a diaboli ministris multoties fit. — dubius eventus belli, quandoque enim illi, qui fortiozem se credit in bello, deterius accidit. dic exempla multa de Biblia. Dazu das Sprichwort Studien 2, 102. *Kriegsknechte*, *militēs* (nicht immer läßt sich bei den Klagen des Predigers genau feststellen, ob unter *militēs* Adelige oder Kriegleute schlechtweg verstanden werden), Domin. 65, 1 = Freib. 2, 83^b: octava plaga (Ägyptens) fuit locusta, ejus non erat numerus et operuit faciem terre, ut nec quicquam ejus appareret, et impleverat domos omnium Egyptiorum, ut dicitur in Exodo (10, 1—20, besonders 14 ff.), tanta, quam non viderunt patres nostri, et comederunt et corroserunt omnia, que residua erant grandini, vastantes omnia. locuste sunt armigeri. locuste enim plus quam cetera animalia minuta frugibus nocent, ut hic dicit Glosa, sic et ipsi plus nocent hominibus temporaliter quam ceteri ignobiles. quicquid enim grandini, id est dominis, remanet, consumunt totaliter et corrodunt omnino pauperes. sunt enim ipsi de terra, scilicet de rusticana progenie, ideo profundius et nequius sciunt in domibus pauperum minutas res eorum perscrutari, et faciunt, quod nobiles invito facerent. sic et ipsi plus nocent hominibus. de hac materia, si vis, quere in Apok. IX (9, 3 ff.) de locustis, que exierunt de puteo abyssi et fuerunt armate et cruciaverunt homines nimis quinque mensibus et habebant super se regem, angelum abyssi, cui nomen hebraico Zabaddon, grece Appolion,

latino: ‚exterminans‘. Sanct. 177, 2: ita dic de armigeris, qui rapere possent ut alii armigeri mali, si vellent. Freib. 1, 240^s (vgl. Studien 7, 36): et quia modo multi illorum (Kriegsleute des Königs) sunt luxuriosi, ideo illorum animositas est, quod incendunt villas, domum vidue vel molendinum (die Mühle ist dem Interesse des Dorfes dienstbar und wird daher besonders hervorgehoben) vel rusticum occidunt vel ecclesiam spolient et boves vel capras agitent et sequantur etc. semper dicit: ‚bello cum illo domina vel cum illo‘. falsum est, sed cum capris, hircis, bobus, viduis, eum domo rustici et molendino. hoc bellum etiam sciret vilis ancilla, quod ante se agigaret capras etc. et ignem apponere ad domum. quam viriles sunt milites nostri, bellatores nostri! Freib. 1, 222^s: sicut dux plus diligit militem, qui fugit, sed post fugam strenue agit, quam multos alios, qui nec fugiunt nec ibi fortiter pugnant. Comm. 2, 5: non libenter sequitur miles dominum illum, qui non potest sibi restituere equum suum, si in servitio suo eum amiserit. *Pferd*, Eigenschaften (vgl. mein Buch über Hartmann von Aue, S. 319 ff.; Reinhold Köhler, Kleine Schriften 3, 33 f.), Spec. 72, 4, die 32. Predigt, fehlt bei Jakob S. 102 und ist im Lips. 496 rot überschrieben: Equus debet habere sex laudabiles naturas, ita debet habere religiosus. Dort heißt es 72, 5: debet igitur habere equus caput exiguum, pelle prope ossibus adherente; oculos magnos, quasi ante caput jacentes; aures breves et argutas, quasi in ante porrectas; latus longum substrictum; crura fortia, sicca et equaliter a genu usque ad pedem porrecta; item ut sit corpore fortis et altus. Das wird dann noch im einzelnen verhandelt, wobei sich mehrfach deutsche Ausdrücke angewandt finden (Stud. 5, 64): — ut habeat aures non magnas et erectas et collum erectum, ut de altis, de celestibus libenter audiat et loquatur, non de istis inferioribus. — crura fortia et a genu plana — intentiones, ut plane pro Deo faciat bona, que facit. multi enim versus cantantur, locutiones leguntur (im besonderen kirchlichen Sinne), ministeria fiunt, elemosine dantur, sacrificia etc., pro quibus Deus nunquam remunerat. — ut fortis sit et altus. — item Dominus in religioso, ut nobilis in equo, sex bonos mores singulariter querit, contra sex mores pessimos vel vitia, que detestatur singulariter et supra modum, ita quod multo minus pretium pro ipso dat. — unum est, si habeat ita durum os, ut freno teneri non possit,

sed currat, quocunque velit. nam tales quandoque portant et se et sessores in precipitum vel inter inimicos. — unum est, quod facilliter cum freno ducatur. — secundum vitium, sunt stationarii, nec ulterius induci possunt, ut multi religiosi, quasi omnes, quorum alius vadit, quantum aliquis per annum profecisset, et sibi subsistit, alius, quantum quis per duos etc. (Studien 5, 64.) — item tertium est: in aquam se non immergere, ut quidem, et dominos submergunt et periclitant in nimiam carnalitatē. — quartum est (Studien 5, 64): plane ire, non nimis cespitare, ut quidam equi, quos oportet semper in custodia teneri, aliter graviter cespitant, *struchent*, id est, aliter sepe cadunt, illi sunt in statu periculoso. quintum est formido inutilis et inordinata et stulta, ut equi umbratici. — Mit meiner Auffassung dieser Stelle (Studien 2, 16 f.), die sich auch auf Du Cange 8, 365 stützte, ist Roediger nicht einverstanden, er nimmt *umbraticus*, *umbraticus* als Bezeichnung eines Pferdes, das an der *umbra* leidet, einer Augenkrankheit = mhd. *scheme*, nhd. Schemen, und beruft sich auf Lexer 2, 698. DWib. 8, 2538, Nr. 5. — sextum: mali mores (equi), mordent quidam homines, equos secum stare non permittunt, calce feriunt, non se sufferunt ascendi etc. sic quidam religiosi ita sunt feroces, feri, importuni et crudeles, quod, cum tempus crudelitatis venerit, nullus cum eis pacem habeat, verbis nunc illum turbando, nunc illum, cum non sunt moti, satis sunt tolerabiles; cum vero ab aliquo moventur, nullus cum eis pacem habet. Domin. 92, 1: caro enim nostra est ut equus stationarius, qui, quanto magis quiescere permittitur, tanto plus deterioratus est; etiam ut aqua, quae, cum non movetur, putrescere et fetere incipit; sic et corpus, si per castigationem discretam non exercitatur, de die in diem pejoratur. Freib. 1, 161^b: quid est pinguedo corporis nisi stercus? qui igitur stercus contra se cumulat, citius putrescit. equus, si diu otiosus stat in stabulo, vilesceat. moderatio commodi et pabuli sana est corpori et animo. inde divites sepius egrotant quam pauperes. Spec. 62, 5: exemplum de equo, qui, nisi cito dometur vel ambulare informetur, non mansuescit et trotare vix resistet. exemplum de virgula. exemplum de instructione parvorum. exemplum in curatione gravium infirmitatum. nemo repente fit summus, vel vix aliquis, exceptis martyribus. Freib. 1, 192^a: etiam beatus Augustinus comparat corpus equo et animam sive

spiritum sessori. si equus infrenatur, recte incedit. si non, per quemcunque devia currit et se et sessorem precipitat vel sic aut sic occidit. sic et corpus facit anime. 1, 240^b: ideo studet diabolus eos ad peccatum inducere, quia scit, quod equus antiquus non de facili discit ambulare et canis antiquus fune trahi, vestimenta luto putrefacta non de facili lavari posse, lupus antiquus domari. ideo, vos pueri, cavete peccatum et intendite bono. Spec. 67, 5 = Sanct. 204, 2: dilectus homo exterior, cum increasatur, recalcitrat spiritui, sicut palefridus abbatis, qui duplicem habet prebendam (et otatur), hinnit et recalcitrat et quandoque sessorem suum precipitat. runcinus enim rustici, qui multum laborat et durius pascitur, quando a carruca (carra) solvitur, in pace capite demisso ad stabulum revertitur.

Adel und Herren — am Wappen zu erkennen. Freib. 2, 42^a = Studien 5, 85. Einleitung, Baumgb. Rust. de Sanctis, Nr. 9 (14^b): per latus Aquilonis significantur nobiles seculi, qui frigido vento, id est, tumultibus seculi expositi sunt. quorum sunt tria genera: primi sunt reges et principes; secundi comites, baroni et liberi; tertii milites et confinitimorum iudices. Freib. 1, 20^b: potens est, qui habet unum castrum. potentior, qui regnum unum; potentissimus, qui totum mundum. Freib. 2, 189^a: magnis autem principibus preparantur domus tripliciter, ita et sibi. primum est, quod diligenter mundantur sive purgantur. secundo ornantur floribus vel gramine vel *earn* (Studien 5, 90), vel tapetis, sedilibus, pulvinariis et aliis. tertio custodes ostiis apponuntur, ne aliquis introeat, qui eos turbet. (Zuhörer Bertholds) Sanct. 73, 2: si dicitis: 'nobiles et divites sumus', respondeo —. Stufen des Herrendienstes, Comm. 28, 3: sicut enim honestius est servire regi vel imperatori quam militi seu garzoni, sic honestius est servire creatori quam alicui creature. Spec. 89, 4: et eis libenter serviunt singulariter. primi sunt potentes sive magni, sub quibus tute vivunt, ut, cum dicitur: 'cujus est iste?', si dicitur: 'vilis illius militis', verecundatur; si dicitur: 'imperatoris camerarius vel pincerna', gloriatur. Sanct. 111, 1: quemadmodum nobiles plus gaudent de uno cervo, licet cum labore apprehenso, quam de multis agnellis, quos possident in ovili. consideret igitur peccator, non esse modicum quid, pro quo tanti tam magnifice gaudent. 166, 2: qui igitur plus diligit lupum vel canem, non est virtuosus, ut quidam, qui potius vellet mori

proximum quam canem immundum vel lupum. talis non est virtuosus nec habet ordinatum amorem. dicis: ‚me lesit‘. respondeo: si non vis diligere nisi diligentes te, quare ergo Deus tanta pro te pertulit, si tu nihil pro eo? (die aliqua!) si paganus pro homine tanta pertulisset, quanta Deus, cum aliquo haberet sibi regratiari. multi honore principum abusi, sunt incurialiores bubus tales. 232, 1: facit enim Dominus anime ut nobilis homo et curialis, qui, recepto hospite in platea, primo in egressu benigne suscipit, dicens: ‚domine, super omnia, que hic sunt, precipite!‘ 179, 2: licet enim dominus terrenus committat cellerario bona suas; non tamen ideo vult, ut solus consumat omnia, sed familie distribuatur. Freib. 1, 7^a: exemplum de domino, qui cotidie contumelias et alapas et alias injurias a servo vili tam diu sustineret. 210^a: facit eis ut nobiles, qui dant militibus suis equos, castra, villas, vestes nobiles etc., ut eis libentius serviant, quod et faciunt. sic justi Domino pro beneficiis. (Sitten des Adels) Spec. 64, 4: primum est, ut (nobiles) sint humiles et valde timentes Deum. unde Dominus mandavit divitibus hujus seculi, quod precipue debent Deum multum timere, quia, cum quandoque inferiores peccant, corripuntur, puniuntur graviter per judicem vel plebanum, per vicinos arguuntur; *sed nullus est, qui audeat dicere illis veritatem vel punire eorum excessus* (sehr bezeichnend!), sed omnes durissimo judicio reservantur. ideo multum timeant sibi et sint humiles, quia Deus non curat de superbia et de humilitate vestra ut de infimo leproso. in nullo habet vos Deus altiores quam nos alios. sunt quidam et quedam, que extollunt se super nos, quia nobiles vel vestite. decepti sunt omnino, quia nullus coram Deo altior, nisi qui est melior et plura bona facit. — si adulterantur, non reprehenduntur; si hoc vel hoc faciunt, si injustum auxilium prebent amicis etc., qui digni sunt morte. — secundum est, ut subditos ab injuriis aliorum, pro posse et in quantum debent, defendant per suum judicium. ipsi enim illos pro posse tueri tenentur, ut parentes majores fetum suum minorem. jaste debent judicare, non respiciendo personam cujuscunque, sed causam. (Deuter. 16, 19) et sicut eos ab aliis defendunt, ita ipsi eos non ledant. tantum esset eis, ut unus lupo raperet ovis sicut alius. estne verum? non debetis facere, cum sitis nobiles, ut rusticorum ignobiles magni canes, qui pro posse custodiant cadaver

et fugant corvos, picas, parvos canes — sed ut ipsi rodant et consumant. Baumgb. Rust. de Sanctis, Nr. 83 (85^a): primi (qui districtius quam ceteri judicabuntur) sunt potentes et nobiles, qui in dignitatibus positi iudicium et justitiam in Ecclesia non fecerunt, immo ipsi plus quam ceteri viduis et pupillis et sacris locis et multis hominibus nocuerunt, immo et alios nocere permiserunt nec jusserunt. Spec. 74, 3: plerique dominorum nuntiales (ut Joseph) non sunt, ideo nec adeo ab hominibus diliguntur, nisi tantum a joculatoribus et ab hiis, qui lucrum de ipsis querunt. subditi autem eorum habent ipsos pro rapacibus lupis suis, sicut et sunt. Sanct. 96, 1: hii sunt milites, qui multas res et homines simul colligunt, in quibus operamur predicando multa bona, videlicet quod hoc et hoc malum dimittant, hoc et hoc bonum faciant, sed habent inter cetera duo idola, hoc est, duo peccata, que eis nusquam vel raro eis predicando auferre possumus; alia eis quandoque bene auferimus. que sunt illa? unum: exactiones sive oppressiones indebite. induceremus eos bene quandoque ad hoc, quod dimitterent torneamenta, choreas, adulteria, apertas rapinas etc., sed quod deserant exactiones indebitas, nequaquam. sciant tamen, quod, quamdiu hoc idolum apud se habent, salvari non possunt; aliqua ratione faciant, quicquid velint. et ideo Dominus multum adit eos in tantum, quod tripliciter punit eos. primo, quod non permittit eos hic prosperari vel raro etc. — secundum idolum est, quod juvant dominos vel amicos suos, sive juste sive injuste, dicunt, quod non possunt dimittere pro hoc vel pro hoc. 177, 2: unde nobiles, qui sibi cavent ab exactionibus, rapinis et oppressione indebita subditorum, plurimum merentur, scientes, quod, quicquid injuste habere potuerunt et illud pro Deo contempserant, tantum meruerunt, ac si Deo illud obtulissent. 22, 1: Rachel, que interpretatur ‚ovis‘ vel ‚videns Deum‘, est religio, que debet esse mitis ut ovis et videre Deum per contemplationem. duo ejus filii sunt duo genera religiosorum, videlicet claustralium et non claustralium. Zelphs, que interpretatur ‚os hians‘, est status clericorum, qui alios docent. duo filii clerici beneficiati et non beneficiati. Bala, que interpretatur ‚absorbens‘, sunt nobiles sive divites, qui aliis famem patientibus bona terre multa absorbent. cujus duo filii nobiles ceteros judicantes et non judicantes. Lia — laboratores sive mechanici —. 180, 2: verbi gratia, ut cum

dominus jubet servum incendere, prodari, occidere, furari etc.; sic jubens dampnatur, ut qui opere perficit. 202, 2: domini autem terreni volunt sibi durius satisfieri quam sustinere valeat, qui eos laesit; Dominus vero celestis non sic est crudelis, sed clementissimus et dulcissimus. Domin. 19, 1: due rote super terram, alte et horribilis aspectus, sunt alti et potentes hujus mundi, seculares et spirituales. quam magna sit potestas et dignitas dominorum secularium, scilicet regum, ducum, comitum etc. respectu pauperum et inferiorum, in vobis ipsis cottidie videtis: quod jubent, fit, et quod inhibent, non fit. item, quam alta sit dignitas dominorum spiritualium, scilicet archiepiscoporum, episcoporum etc., similiter patet, quia dicitur eis a Domino: quodcumque ligaveritis etc. Comm. 42, 2: sed mali consilarii consulunt dominis, quod subditos suos gravent, eo quod subditi multa lucrentur et domini necessario indigeant adiutorio, et tales consilarii ponunt dominis canem super dorsum (Studien 2, 104). *Zu strenge Herren*, Comm. 42, 2: Beispiel Roboam, Folgen: primum, quod predictum est, quod decrescant ei res, ut, qui apes spoliat nimis melle, se spoliat. et secundum, quod decrescit ei favor subditorum et minus dolent de adversitatibus ejus et minus ei sunt fideles. tertium, quod decrescit in hominibus, quia ab eo recedunt ad alios dominos sive ad alias terras. quartum, quod ex eis sequitur, quia decrescit ei honor, quia, qui perdidit res et homines, hujus etiam honor minuitur. quintum, quod fama sua perditur apud homines et apud alienos. haec sunt temporalia. — unde non remanebunt ei nisi duo, scilicet nomen dignitatis cum incerto vieta cottidiano, quod vix veniet cum rebus omnibus de anno ad annum, de mense in mensem, de ebdomada in ebdomadam, immo de die in diem. secundum: solatium adulatorum. nec in hoc sibi placeant, quia quicumque honorant eum, hoc faciunt ex timore vel pro questu, ut canes, qui secuntur cadavera, ut lupi et vultures, qui, quamdiu inveniunt, quod rodant, secuntur cadavera; cum vero nudatum est, relinquunt. sic aves ad aquilam. quia permittit eas secum predam edere, sed cum ei deficit, ipsas comedit. sint ergo clementes, et ex hoc crescent eis res, hominum favor, copia hominum, honor, fortuna. Spec. 93, 1: sic quidam domini, ut quidam advocati etc. sunt. non est humanum crudelem esse, cum homo habeat os parvum, unguis et pellem lenem. — sunt

multi ut mare, quod facili vento movetur et fetet et spumat et insanit et homines perdit et tribulat. sic quidam domini semper pauperes tribulant, semper cruciant illos: „da! da!“ (= *gip! gip!*), immo quoadquid sunt pejores illorum quidam diabolo (= Freib. 1, 23*), quia ille non nisi malos torquet, isti bonos et malos, id est, viduas bonas, orphanos, rusticos, sacerdotes, religiosos. Freib. 1, 33* (Studien 5, 79): abstulerunt nostra nobis et labores nostros, unde vivere debuimus nos et filii nostri! assunt igitur angeli boni, et queret equus iudex testimonium ipsorum. et respondebant: „equissime iudex, vera sunt hec, quia hec vidimus, doluimus, dissuasimus sollicite, nihil profecimus“. mali angeli a sinistris: „equissime iudex, vera sunt hec, quia hec vidimus, consulimus, fecerunt quod consulimus, et multum letati sumus“. ita die ad omnia alia, que secuntur. secundo de similiter conquerimur de istis furibus, quorum quidam nobis nostra nocte occulte furabantur, quidam aperte in die nobis videntibus. primi, qui in nocte sic vel sic nobis res nostras furabantur, vestes nostras de cameris, pecuniam nostram de cistis, nostros equos de stabulis nostris et pecora, vinum de cellariis nostris, pisces de gurgitibus (gurges = locus in fluvio arcatus — ad capiendos pisces, Du Cange 4, 140f.) nostris etc., gramina de pratis nostris, pabula de agris nostris. Freib. 2, 97^c: vix enim aliquis princeps, qui non habeat aliquas res injustas, vel castra aut civitates sive terras vel injusta thelonea aut augmentata aut homines aliorum vel exactiones. vix est aliquis miles, iudex vel nobilis, quem avaritia ex aliqua parte non vicerit: per rapinam, advocatias, exactiones. ita die civibus et aliis statum suum. similiter domus omnes civitatis. rarus est enim civis vel mechanicus vel agricola, immo ancilla vel servus, qui non per animam avaram sit infectus: illi cum usura, illi cum pignoribus, alii cum preemptione, alii cum hac vel cum hac fraude, alii cum ungelto (Studien 5, 88). — immo parvuli servuli incipiunt avare. immo et domum regine incendit princeps Babylonia avaritia. nam sicut nobiles viri extorquent majora a subditis injuste, sic quedam nobiles femine minora, ut nere, lanam carpere, linum dare etc. immo et nobilissimum templum incendit. multos enim in clero per pluralitatem beneficiorum, per extorsionem pecuniarum. multi enim religiosorum nunc per simoniam et per proprietatem et per nimiam vel avaram conquisitionem deducuntur.

37^a: secunda valva, ut nihil (servi, rustici) pro timore terrenorum dominorum faciant aliquo modo, quod sit contra Dominum celestem, nec graminando nec pabulando nec alios decipiendo nec feminas eis ducendo nec proximum pro eis ledendo. — *Große Sippschaft*, Sanct. 79, 2: pauperum non recipiunt, bene vestitis et magnas caudas familiarum habentibus magna comoda faciunt. *Vögte*, Domin. 64, 2: septima (plaga Egyptiorum) grando maxima — iniqua dominatio sive advocati injusti nullis claustris nunc parcunt vel ecclesiis, nam quas predecessores eorum dotaverunt, ipsi spoliant. tales advocati, iudices, tyranni, principes etc. exactores sunt quasi lupi.

Städte, Spec. 59, 5: (himmlisches Jerusalem) tres habuit muros. intra extremum murum civitatis habitabant artifices et plebei et populares. intra secundum sive medium cives nobiliores et prophete, intra tertium fuit domus regis et templum Domini. Sanct. 120, 1: triplex signum — in Oriente mundi, quia stella magna apparuit in Oriente existentibus. in medio, quia vox angelorum insonuit: Gloria in excelsis etc. non tamen dico pro certo Jerusalem sitam in medio mundi, sed quodam respectu, sicut et alie terre multe respectibus diversis. in fine mundi, id est, Rome. Roma enim sita est in Occidente mundi, in qua fons olei in nativitate Domini erupit et templum pacis corruit. 7, 2: sunt plerique sic curiosi, si scirent pro certo civitatem in partibus transmarinis sitam, in qua tale esset convivium et tales ac tanti convive et que tam laudabilis et amena esset, solummodo causa videndi ipsam quantocius transfretarent. — hec non est magna ut Ninive, nec ornata ut civitas Romana (so und nicht *Ratibona* wird die Abkürzung aufzulösen sein), nec divitiis talibus exuberans ut quondam Tyrus gloriosa, nec talis ibi pax ut quondam in Jerusalem tempore Salomonis — hec enim omnia pro minimo, immo pro nihilo ibi essent. Vgl. Studien 2, 59 f. Sanct. 250, 1: et sicut fossata civitates undique circumdant et cingunt, sic luxuria corpus et animam circumdat et inquinat. et sicut aqua in fossatis fetet, sic isti nimis coram Domino. Spec. 86, 1: aliquando autem de sterquilinio fit hortus, aliquando de loco ameno fit locus fetidus, sicut patet in civitatibus subversis. nam illa regio tota irrigabatur quasi paradisus. *Himmlische Stadt im Vergleich zur irdischen*, Freib. 1, 18^a: pro posse vitanda est societas malorum;

nullus enim liber haberet consortium cum urticis, cum ferro candenti, cum spinis, cum serpentibus et ranis etc. — diabolus nunquam vult habere pacem tecum, nisi quam cattus cum mure, vel lupo cum ovis aut milvus cum pullo. — inter cives illius regni celestis est pax perfectissima, sicut unus oculus concordat cum alio, et membrum cum membro. Vgl. Freib. 1, 4^b (Studien 5, 78).

Achtung durch den König. Comm. 46, 6: sic rex generaliter maleficos sive inimicos illos vel illos proscrit, singulares tamen inimicos nomine exprimit et in littera proscriptionis nominotenus scribi facit. — *Richter*, wozu vgl. die Stellen über den Adel oben S. 37, dann Studien 5, 89. 7, 24 ff. Freib. 1, 5^b: et expensis nimis ex pigritia et negligentia tota terra manet sine pace. nam subjudices, cum non habeant iudicium nisi pro questu, non iudicant nisi secundum amorem vel munera et exhauriunt pauperes, et cum jubentur accipere tantum ut digitus, accipiunt ut cubitum. ideo deberent ipsi domini iudicare et securos pauperes facere et istos capere, donec pauperibus omnia redderent. — o quantus est Karolus! quantus H(enricus) etc. — domini in terra sunt, ut rex apum inter apes est. dic, si vis, ut sol, qui, ubicunque venit, multe stelle illum comitantur: nunc ille, que dicuntur Cancer; nunc ille, que Pisces etc. si ascendit, ut in die, secum ascendunt; si descendit, ut in nocte, secum descendunt. amici sui, consanguinei sui, affines sunt cum suis subditis. vicini sunt, quos ad hoc cogit familia sua. alii secum descendunt ad infernum amicitia, alii timore, munere, adulatione, silentio etc. qualis rector civitatis, tales et inhabitatores in ea. 2, 24 (vgl. Studien 7, 91): ideo, vos domine, non permittatis filios vestros male loqui et male facere, et vos, viri, familiam vestram, et quilibet iudex in districtu suo, sive sit iudex major sive inferior, si aliquod peccatum non haberet, quia hoc non facit, dampnatur. noni, qui non manifestant, nihil offent, ad corrigendum peccatum alterius, cum ad officium ejus pertinent revelare, ut in synodo Alexandrina. 2, 60^a: tertium, quod majores subditis debent, est, ut sint boni iudices et diligenter exercent officium suum, sicut et quilibet fidelis homo suum. debent enim laborare, ut pacem faciant in terra suis et inter suos, et etiam, si possent, inter alios, ut Deus fecit. sic et ipsi, cum credantur esse in quiete, debent scrutari maleficos

et incarceratione. — ut patet in David, in Karulo — item, si dicit aliquis, quod libenter justo judicaret, si sciret, respondeo: debet cavere in iudicio, ne abstrahant eum a vero iudicio hec quinque: inordinatus timor, amor, odium, negligentia, cupiditas. *Erbrecht*, Freib. 2, 40^a = Studien 5, 85. *Erpressung, Kauf*, Comm. 44, 5: venenum, cum quo singulariter milites sive nobiles se inficiunt, est exactio sive rapina: suadent demones ipsis, quod pauperibus res suas auferant, quia res suas aliter defendere non valeant. verum est, satis studiose ipsos quidam defendunt, sed non sicut gallina pullos suos a milvo, ut quiete et pacifice vivant, ut ditentur et proficiant, sed sicut canis cadavera corvo, ut solus comedat. Freib. 2, 159^a: nota de dominis, qui pauperes etc., et de predonibus vel incendiariis, qui vestes in hieme vel in frigore auferunt vel domos incendunt. Domia. 118, 2: quale est, quod latro ridet, cum ducitur ad suspendium? puto non esse angelum in celo, qui non dampnaretur, si tale fecisset ut tu. Freib. 2, 176^c: sed si non converteris, tanto erit gravius iudicium, ut carnifex, quanto altius securim levat, tanto fortius percutit animal. ita de arcu. nota: alicui expectavit (Dominus) usque ad canitiem, et non advertit. — si aliquis demeruisse vitam et ligatis oculis sicut latro deduceretur per pratum florum ad decollationem, cum perveniret ad finem prati, stultus esset, si gaudens iret per flores et non consideraret, quid futurum ei esset in fine prati. insuper, si aliquis illum revocaret, et non curaret, sed semper iret. Spec. 49, 3: quis latro reddere nollit, cum duceretur ad patibulum? qui molam haberet in collo, ut in profundum precipitaretur, si non posset funem solvere, rogare deberet amicos vel filios vel uxorem, ut vellent nollent exsolverent eum, etiam furtive. Vgl. Studien 2, 115 ff. *Strafen*, Sanct. 109, 2: indubitanter enim malis non est bene, qui pro suis iniquitatibus in patibulis cruciantur, rotantur, igne cremantur, suffodiuntur, carceribus torquentur etc., sed verissima est respective habita comparatione ad peccatores dampnatos, qui in inferno torquentur. multo enim acrius cruciantur illi quam isti. isti enim simplicem sustinent mortem, illi duplicem in eternum. Freib. 1, 10^b: insuper multi pro peccatis suis etiam corporaliter cruciantur, suspenduntur, rotantur etc. perdunt oculos, manum etc. tot libras vel tot. ad peccata etiam sepe admiscunt se diversae amaritudines, unde ille raptor sagit-

tatur per crus etc. habeat sibi dampnum! cur ergo non quievit? ille vulneratur, ille occiditur, ille ferro ustulatur vel suspenditur — habeat sibi dampnum! cum quo diabolo occupavit se? cur non fuit in pace? ista lena vel adultera perdit nasum, ille ebriosus calculatur (muß hier heißen: 'leidet am Stein', doch kann ich eine solche Bedeutung weder aus Du Cange 2, 26 f. noch sonst belegen), et aliam habebit gravem et magnam infirmitatem. ille luxuriosus fit leprosus etc. ille invidus semper tristatur, ille iracundus peraltereatur (unbelegt), ille usurarius capitur etc. hujusmodi. Freib. 1, 191⁴: si enim regnum celeste venale esset, et si Deus vellet, quod homo pro illo per totum corpus catenis ferreis ad statuam ferream ligaretur et ibi cottidie panem et aquam usque ad mortem comederet, libenter pati posset, et si hoc Domino adhuc non sufficeret, sed vellet, quod super hoc cottidie flagellaretur ad sanguinem, libenter pati deberet, bonum foret. et si adhuc Domino non sufficeret et vellet, quod cottidie ad caudam equi traheretur per spinas, aentes, carduos et scopulos per decem annos, libenter etc. si adhuc non hoc, sed quod in inferno ut diabolus torqueretur per mille annos, libenter etc., bonum foret et optimum mundi. Jeronimus in libro illustrium virorum de Ignatio cap. XVI (Migne, Patrol. Lat. 23, 766 f.) scripsit: Ignatius ad Romanos: 'oro, bestias eeloces esse mihi (quidam ponunt *feroces*) ad interitum et illiciam [bei Migne: alliciam] eas ad me comedendum. [Ein Satz fortgelassen.] si noluerint venire, ego vim faciam, ego me ingeram, ut devorer. ignoscite mihi, filioli mei: quid prosit mihi, ego scio. [Es fehlt: nunc incipio Christi esse discipulus.] nihil de eis, que videntur, desiderans, ut Ihesum Christum inveniam. ignis, crux, bestie, confractio ossium, membrorum divisio et totius corporis contritio et tormenta diaboli in me veniant, tantum ut Christo fruatur.' — *Erfindung des Galgens*, Domin. 135, 2: (6. Gebot) sic adhuc sacerdotes, qui in subditis eam (luxuriam) puniunt, spiritualiter commendat; e converso punit, qui non. Numeri VI (25, 4): suspende cunctos principes (in patibulis). — *hic dic, quod patibulum inventum fuit*. nota 'cunctos', quia omnes in iudicio dampnet, qui pro posse non extirpant eam a subditis. *Furcht vor Gehängten*, Domin. 142, 1; vgl. Studien 2, 114, wo der Literatur beizufügen ist: Chr. Villad Christensen, Baareproven, Kopenhagen 1900.

Kaufleute, gemeinsame Unternehmungen, Domin. 56, 2 — Freib. 2, 15^a: cum amor omnia faciat communia, que sunt privata, sicut socii mercatores sibi lucrum communicant omne, licet unus petat hanc provinciam querens nundinas, alter alteram, communitas tamen pacti et societatis lucrum reducit in idem. *Unlauterer Gewinn*, Freib. 2, 19^a (kürzer Comm. 31, 2): per avaritiam multipliciter, quia pro avaritia facit quosdam mentiri, frandare, festa violare, pejerare. per avaritiam facit, ut, si posset unus alteri vendere valens obolum pro triginta denariis, venderet. ut quidam apotecarii sive institores et plerique alii et breviter omnes, qui volunt ditari, non dico sustentari, sic inhumane et rapaciter vendere consueverunt. ideo omnis negotiator, qui vellet esse securus de vita eterna, non deberet intendere, ut ditaretur, sed ut sustentaretur secundum conditionem status sui. *Terminhandel*, Spec. 64, 6 — Freib. 2, 36^o: ut res injusto modo non conquirant, quemadmodum quidem, qui dominicis diebus nunquam quiescunt; quidam, qui in domibus suis mala fieri permittunt causa lucri; quidam, qui semper jurant, immo sepe pejerant, ut qui preemunt; quidam, qui carius in certum terminum vendunt; quidam, qui furantur, ut quidam molendinarii, qui non per se, sed servi eorum, pulli eorum et porci eorum et circulus furantur. *Habsucht vererbt sich*, Domin. 148, 1: cum enim vident juvenes filii mercatorum, quod patres sui alios decipiunt, faciunt ut illi, cum enim vident subditi, quod majores habent tam magna pignora, ita non timent perpetrare, que majora sunt. *Uble Praktiken*, Spec. 71, 2: nota, quod difficile est, in negotiatione hominem non offendere; item Leo Papa (Epist. 167, Patrol. Lat. 54, 1206, inqu. XI): difficile est, inter ementis vendentisque commercium non intervenire peccatum. verumtamen mercator volens salvari caveat hec septem: primum est, ut nihil emat vel vendat, quod Deus inhibuit. inhibuit autem, quidquid non est utile, immo nocivum. non ergo debes vendere puellam ad incontinentiam, non uxorem alicujus filiam, ancillam, consanguineam etc. — item non judaum, rectum vel injustum. item ecclesias, sacramenta, talos, juramenta, predicationem. — secundum est, ut non sit nimis cupidus lucri supra modum, ita quod proximum supergrediatur fratrem suum, quoniam vindex est Deus de hiis omnibus. — tertium, ut caveant mendacia et juramenta sive perjuriam. — quartum est, ut

caveant furtum sive fraudem in numero, pondere et mensura, sive in aliis, in quibus fraus esse potest. item breviter: quamcunque rem vendis, in qua latet malum, quod videre non potest emens nec cognoscere, quod tu scis, in hoc furtum commisisti, et ideo facis contra preceptum septimum. non facias furtum, nec in numero, nec in pondere, nec in mensura, nec in alio quocunque modo, quoniam contra hoc septimum preceptum feceris. deprehensus cum hoc furto reddes septuplum, ut dicit Salomon Prov. VI (6, 31), quia pro hoc dabis in morte, quod nunquam Deum videbis, quod nunquam angelos, sanctos, Mariam, celum; animam et corpus eterno supplicio. nota de mensura, videlicet de digito mercatorum et de finibus et de extensione pannorum etc. de cauponibus, quod miscent aquam vino, quod non implent, sic vel sic. Mich. VI (6, 10): mensura minor irae plena¹. de pondere, quod facitis in ponderatione, quod facitis cum vivo argento. item, quod libram alienjuss levatis ex ima parte, quod alte tenetis, quod ligamen. si dicis: do ei, ut videat², respondeo: si habes eum pro tali, quod bene agnoscat, et neminem velis decipere cum hoc, sit ita. si pro tali, quod non, non. si pro anguillo dares ignaro serpentem, cum sint similes, et ille comederet et moreretur, homicida sui esses. si pro auro cuprum, fur suus esses. — in numero, quod convenitis, ut hoc vel hoc carius nullus emat, et sic vendentes spoliatis. quod male numeratis etc. breviter: ubicunque in hoc, quod non videtur, fraudare aliquem intenditis, in hoc furtum committitis, sive sit in re inanimata vel animata. misere fur, aquam vel farinam lacti admisces, vaccam vendendam per aliquos dies non mulgetis, vendens quasi tristis, ut mamillis turgentibus lactis copiam habere videatur; caseos exbutiratis; lanam in madidam terram, ut plus ponderet, per noctem reponitis. in omnibus hiis multum peccatum committitis. piscium veterum fauces tundis vel sanguine tingis; carnes malas pro bonis vendis, pisces corruptos, et sic reus eris mortis comedentium. pulverem et quicquillas vel purgamenta frumento addis et pro frumento vendis. equos tales et tales pro bonis vendis. vestes veteres sophisticas (Du Cange 7, 528 = adulterare), ut sic quasi nove videantur, et cum pauper operarius putat se diu bene vestitum, vix filum tenent ad paucos dies utriusque suture. hujusmodi fraudes sunt signa diaboli, quem plurimi heu mercatores habent, et hii omnes

dampnantur. — quintum, ut caveat usuram, quae fit in presumptione et prevenditione. Le. XXV (Levit. 25, 36): ne dederis usuris nec amplius accipias, quam dedisti. Das Folgende Studien 2, 105. — sextum, ne nimis tristentur mercatores et operarii, cum non prosperantur vel dampnum patiuntur, et contra Deum irascantur et murmurent. — septimum est, ut festa non infringatis. Freib. 2, 38^a: et ideo omnino debet ibi quatuor cavere, duo emptor et duo venditor, ne dampnentur. unum, quod emptor debet cavere est, ne emat levius quam in mandato, ut pre-emptores faciunt, quia hoc est usura. dic breviter aliquid de hac. secundum, ut scienter non emat rapinam vel furtum. venditor etiam duo caveat. unum est mendacium et fraudem. plura sunt, ut non jurare semper et festa observare, et non supra omnem modum nimis esse vendere, ita quod emens supra modum jaceat in dampno etc. sed illa duo predicta sunt precipua. unum est, ut dixi, mendacium et fraus, liegen triegen lügen trügen (Studien 5, 85). pro quo plurimi mercatores dampnantur. quoties enim mentiris, ut proximum decipias, mortaliter peccas. — in hujusmodi fit dupliciter fraus. uno modo, cum quis habet diversa pondera vel diversas mensuras, et vendit ad minorem et emit ad majorem. secundo modo, cum quis habet justam mensuram et pondus, sed tamen male mensurat et ponderat. sicut faciunt caupones, qui implent mensuram spuma, vel ulnam veram sic vertunt vel digitum in ulna, ut qui mensurat septem ulnas, quod dimidia deficit. omnes predicti tenentur ad restitutionem, cum sint veri fures, aut dampnantur, quia faciunt contra Dei preceptum. — quicquid tu carius non agnoscenti, quid in re est, vendis rem, quam tu agnoscis eam valere, tantum eum decepisti. dicis: „do ei, ut videat“. dic de anguilla et serpente, vel ut appareat alterius modi. secundum est, ne vendat carius ad terminum quam ad manum. omnes tenentur ad restitutionem militibus, quos semper ita defraudant, et aliis omnibus, sive taliter vendant hoc vel hoc. nam est crudelis et immunda usura, ut judei. judeus enim nihil aliud facit, nisi quod vendit tempus. Das Folgende Studien 2, 13 ff., wo bei *dinstag* R. Much in der Heinekefestschrift S. 193 ff. angezogen werden sollte. — Spec. 96, 2: quinti artifices, mechanici, mercatores. — fraus, hoc vix evellere possumus, fatentur enim: „si mentiri vel fraudare nolumus, vendere aliquid non possumus. — hoc ejus (diaboli, vgl.

Studien 2, 117 f.) signum sive character est, quod habent communiter mercatores sui, quacunque per terras vadant. faciet diabolus omnes, liberos et servos, mercatores habere characterem bestie, ne quis possit emere vel vendere, nisi qui habent characterem bestie aut numisma nominis illius. Freib. 1, 240^b, vgl. Studien 5, 83. *Tuch*, Spec. 57, 5: quia fit homo per longam ejus (male voluntatis) consuetudinem ut pannus, qui diu jacet in immundo ceno, quia hic ita putrefit, ut lavari non possit vel utilis effici; si cito levatum fuisset, lavari potuisset. Comm. 31, 2: nota de novacula, que leniter et noscior barbam hominis aufert, sic quidam negotiatores. *Kaufläden und Markt*, Comm. 22, 3 = Freib. 1, 169^a: exemplum de transcuntibus iustitas, in quibus sunt vanalia diversa delectabilia. ubi aliquis transit et vix oculum brevissime in transitu illico deflectit, huic forte primus modus comparatur. deinde, si aliquantulum illa respicit, nesciens quid faciat, sed statim cum perpendit, se illic respicere, recedit sine mora, huic forte secundus modus comparatur. sed si postquam perpendit se illa respicere, non tamen recedit, sed tantum videre delectatur, quod in illorum aspectu vult delectari, licet nullam omnino voluntatem emendi habeat, huic forte tertius modus assimilatur, in quo modo multi peccant mortaliter, licet religiosi nescientes nolint opere in conscientiam perpetrare aliquo modo. Freib. 2, 250^a: deberet homo, cum hic sint nudine Dei, remissionis peccatorum et glorie celestis, semper aliquid emere et reportare, saltem bonam voluntatem, ut de aliis nudinis. *Wage*, Spec. 53, 3: quartum est libra. nota: libra utraque pars semper inter se contendit, ut lingula ad se flectatur, nec cum alio occupatur, et significat vitium quoddam, per quod multi a celo trahuntur, videlicet superbiam. — hoc peccatum equiparantie et excellentie et placentie respectu aliorum plurimos nunc dampnat, qui omnes cogitationes suas ad hoc ponunt, ut hominibus placeant vel alios excellent. pro hoc milites torneamentis intendunt, pro hoc ancille et virgines chorizant, pro hoc viri dignitates querunt, religiosi et clerici prelaturas, ut laudentur et honorentur. pro hoc plerique viri et maxime femine, quantum possunt, se excolunt et ornant se, ut per hoc placeant et laudentur, ut tantum lingulam brevi tempore per hoc emant. sicut lingula multa pondera adhuc sustinet, sic et ipsi multipliciter et diu laborant, ut linguam nostram emant, sic et sic se ornando.

Bauern, Spec. 77, 2: cum predicas laicis, sic procedo: si es in civitate, dic: cras veniant rurales. post principium dic: vos rurales et mechanici et servitiales estis in vera via magnorum sanctorum in dura vita. dic multa. dic duram vitam ipeorum. et vix aliquis vestrum sanctificatur. non dico: 'salvatur', sed 'sanctificatur', cujus festum celebretur. de omni aliorum hominum conditione multi. Vgl. Studien 5, 48. 23. 7, 57. Sanct. 39, 1: rustici solliciti servant tempus seminandi, metendi, medici curandi, mercatores mercandi etc. 205, 2: sicut autem agricola seminare volens semen, inter cetera quatuor facit corporaliter: mane surgit — non sit ergo verbum 'mane surgere ante lucem' propter multas utilitates. item: purum granum et melius eligit ad seminandum et cavet, ne malum admisceat. item: ante se semen spargit et in diversis locis post se semen spargit, qui post mortem anime sue bene facere disponit. item: non statim fructus querit. *Bauernsünden*, Sanct. 96, 1: rustici invidia. Freib. 2, 82*: quinta plaga (Ägyptens) mors pecorum, quae simplicia sunt et dure pascuntur, sunt rustici, quorum multi percutiunt et de paupertate ad paupertatem vadunt. faciunt enim mala opera et diversa, ibi enim maxima vigent mendacia, perjuria, convitia, maledicta, furta, incantationes, fraudes, immo et hereses. quare? quia de sola vita presenti sunt solliciti, ut jumenta, et Deum non curant. diebus festis potius intersunt choreis etc. quam misse vel vero Deo; haec est eis nimis longa, cum etiam sit brevis. *Bauern helfen bei Raubzügen*, Freib. 2, 226*, vgl. Studien 5, 91.

Handwerker, Sanct. 224, 2: quamdiu autem carpentarius secundum lineam non operatur, facit opus curvum; et quamdiu scriptor secundum lineam non scribit, non recte scribit; et quamdiu lapicida lapidem quadrum secundum mensuram non secat, non recte operatur, etiam si sibi recte operari videatur. sic quamdiu non vivimus secundum iustitiam, voluntatem et vitam Dei, sed vivimus carne et vita nostra curva et inordinata, vita mala vivimus, etiam si nobis recta videatur. — si esses pauper, et dives ante se denarios aureos seminare, et alter ex parte altera plumbeos, stultus esses, si relictis aureis, quibus ditari posses, plumbeos colligeres, qui modicissimo tibi subvenirent. si hortum intrares, ubi multa copia sanctorum et nobilium pomorum foret, et econtra multa copia patridorum, si

putrida colligeres et sana relinqueres, stultus esses. si aliquis nobilis artifex esset, qui artificio suo maream cotidie deservire posset, et portaret finum pro obulo, hunc omnes fatuum dicerent. multo magis fatuus est iste, qui cum virtutibus et utilibus operibus cotidie magna gaudia posset mereri in celo, si vellet, et occupat se inutilibus, quibus meretur infernum vel purgatorium. Baumgb. Rust. de Sanct. 92^d: quinti sunt Sepherueym (= Sepharuaim, 4 Reg. 17, 24 ff.), id est, librarii vel mechanici, qui bene librarii dicantur, quia quasi in libra filii et filie eorum discunt mentiri et decipere etc. appone: et habent duo idola: primum est decipere. dant enim aliquando hominibus emere tertiam vel quartam partem nimis caram. ille sutor facit servum suum corium comburere, ut appareat. isti fullones tingentes pannum in caldarium et comburentes eum, postea pro bono dant hominibus. isti pannos veteres et alias res antiquas faciunt quasi novas. isti cerdones inter se paciscuntur, ut vadant ante portam et intrantibus ad forum prebeant pro rebus ista, ut nullus plus quam alter; et sic de ceteris mechanicis aliqua die. solent etiam dicere: si non deciperemus et mentiremur, ut oportet, parum lucraremur¹. ego dico eis, quod parum in hoc lucrantur boni, sed ad minus infernum lucrantur. secundum idolum est mentiri. nota, quod nemo poterat vendere vel emere, nisi adoraret bestiam et habuerit ejus karakterem, id est, mendacium diaboli, qui fuit mendax ab initio. appone aliqua. Schuster, Freib. 1, 180^b: ideo omnes studete omni diligentia, quod aliorum bona multum diligatis, quod ille, qui melius cantat, quod melius cantet. ita dic multa ad religiosos. qui plus diligitur, qui plus laudatur, pro hoc vel pro hoc. ita dico de alia persona. ita dico de alio claustro. ita de alia religione. sed multi sunt, qui non solum non diligunt, sed etiam invident ut demones, quod *calceifex* collaboratori suo, si sibi bene contingat et quod prosperetur. nomina multa genera. sic religiosus de alio claustro vel alia religione, et quod multum diligatur et quod multum laudatur. hoc superbus non sustinet. *Stiefel*, vgl. Freib. 1, 222¹² (Studien 5, 82 f.), welchem Passus die Stelle vorangeht: vult Deus eos puniri in inferno ex justitia sua, et sanctis ad magnum gaudium, quia lucret in eis justitia Dei (vgl. Studien 7, 87). ut piscator magnum habet gaudium, cum videt magnum piscem captum hamo salientem; ut falconarius, cum videt herodios

magnam ardeam trahentes; ut venator maximum cervum canibus circumdatum; ut rustici magnum et pessimum lupum, canes lacerantem — sic cum videmus istos magnos predones, advocatos, tyrannos, usurarios, adulteros etc. sed dicis: „quare ergo predicatis peccatoribus, ut convertantur, ex quo gaudent de eis in celo?“ respondeo: ideo, ut ipsi penam evadant, et ideo, quia, si salvabuntur, majus gaudium supra modum habebimus de ipsis, videntes Dei misericordiam in ipsis in celo lucere, quam gaudeamus de eorum condemnatione. *Töpfer*, Freib. 2, 252^d: subito, dum non speratur, veniet contritio ejus et comminuetur, sicut conteritur lagena figuli contritione pervalida, et non invenietur de fragmentis ejus testa, in qua portetur igniculus de incendio aut hauriatur parum aque de fovea. hoc est: ita conteretur peccator in iudicio, quod nec modicum caritatis igniculum deinceps concipiet. *Schneider*, Comm. 29, 3 = Freib. 2, 158^a: exemplum de sartore, qui, etsi de vili panno aliquid permittit perire, tamen de nobili, ut scarleto et alio vario et purpura, nihil voluntarie sinit perire. *Koch*, seine Stellung, Freib. 1, 140^c: plus placet tibi servitium filii tui quam coquinarii (Du Cange 2, 556), licet tibi multum placeat, non quod majus sit, sed quod filius ex majori fidelitate, familiaritate et dilectione facit, que facit, et quia germanior nature tue, et ideo plus eum diligis, unde in remuneratione eum coquinario tuo das. *Kochen*, Freib. 2, 147^d: ideo pro hoc, sicut tu delectaris, cum anser bene assatur aut pullus, qui tibi debetur, aut pisces in caldario bene coquantur, salsantur, piperantur, ita ipsi diaboli, cum illi fortiter torquentur. *Berthold* weiß, daß man Fleisch, um es rasch weich zu bekommen, mit Spießglas siedet, Relig. 92, 2 ff.: qui autem cito vult decoqui, studeat tribus praedictis. ad hoc autem, quod hoc fiat etiam valde cito, et quod etiam valde cito possit venire ad perfectionem et omnia incommoda, quasi sint valde modica, leviter pati, faciat, ut boni coqui. apponat spissum vitrum ad carnes, id est, mundum Christum, pro nobis multo calidiora et fortiora passum. Dazu vgl. Studien 7, 33, den ganzen XVII. Sermo ad Religiosos, De culina regis coelestis (ed. Hoetzl, S. 88 ff.) und den entsprechenden Abschnitt des „Geistlichen Baumgarten“.

Dienstboten, servitiales, Spec. 64, 6: quinta porta: vita servitilium. — quos in luto et in quibuslibet vilibus laborare oportet, cito autem ab hujusmodi liberabuntur. — fideles sint

tam Domino celesti quam terreno. terreno, ut tam in opere quam in rebus sint ei fideles, ut videlicet non furentur et in opere non otientur etc. — debet etiam esse fidelis Domino celesti in corpore suo, ut videlicet illud corpus, quod ei dedit, sibi mundum et castum custodiat. hoc enim eis est necessarium, cum sepe simul oporteat servos et ancillas laborare. et quantum Dominus diligit senum largitatem, tantum juvenum castitatem, quia utraq̃ue rara est et ideo cara. *Schlechte Behandlung*, Sanct. 79, 2: non est faciendum ut quidam, qui sibi servientes, cum infirmantur, die secundo vel tertio de domo ejiciunt et mori permittunt vel, si retinent, ut canem sub gradu locant nec melius ei quam cani faciunt. *Lohn*, Freib. 2, 92^a: deberetis tamen aliqua bona facere, etsi Paternoster non perficeretur, sed abrumperetur etc. sed quidam nihil omnino boni volunt facere, queris a servo tuo, cui das viginti solidos, et vis, quod tibi sit ad omnia servitia die noctueque paratus, et certe non das sibi tantum, quantum tibi Dominus vult dare. *Wenig Essen*, Freib. 2, 113^a: immo sunt quidam adeo avari, quod volunt sibi ferventer serviri ut a jumentis, nec videre possunt, quod fortiter comedant servientes, et si monent fortiter comedere faciunt, ut moneant cito cessare. libenter vident eos fortiter et ante prandium et post laborare, sed non libenter vident fortiter comedere. debent ipsis in mensis habundanter necessaria tribuere, et post certo tempore pretium tribuere, nihil etiam addere (laboris?). sciant tamen hospites, quam hospiti Deo rationem reddere in morte, si necessaria subtrahunt familie. Sanct. 79, 1: sed quidam adeo sunt avari, quod reservant illa, que remanserunt in mensa, et nihil vel modicum dant pauperibus, potius permittunt dari gallinis suis aut porcis quam Christo et proximis. aut permittunt potius putrefieri, similes lupis, qui omnia devorant, et si quid remanet, abscondunt vel usque ad putredinem reservant. quare et vos, matresfamilias, plus pulmenti apponite: invenit enim Christus quandoque panem, sed raro pulmenti, et scitis hominem non diu posse durare cum solo pane (aus der Medikantenpraxis). *Schlechte Dienstleute*, Sanct. 2, 2: caro — servus malus, qui, si non premitur, rebellis domino efficitur. caro enim est ut later, qui, quanto studiosius et pulchrius lavatur, tanto immundior et turpior efficitur. sic et caro, quanto delicatius nutritur: est dignum, ut castigetur, ne luxurietur. 110, 2: —

similes vilibus ancillis, quae domum purgantes pulveres etc., quae in facie apparent, mundant, illa vero, quae turpiora in angulis latitant, ibi remanere permittunt. sic (in confessione) quidam maxime sexus femineus magis naturaliter verecundus. *Wäscherin*, Comm. 20, 4: lotrix, quando fortius pannum percutit, plus dealbatur; caveat tamen, ne ipsum laniet. Sanct. 48, 2: si enim muliereule, aliquas ferias suscepturo, solent maculas vestium aqua diluere, multo magis nos accepturi diem natalem maculas animarum flotibus abluamus. item nota, quod dicit, si aqua non sufficit, quod olei molliem et saponis acrimoniam addidit, si vestis tantum est infecta.

Künste, Wissenschaften und Fertigkeiten stehen für Berthold oft auf einer Linie und werden unter einander verwechselt, Freib. 1, 1^a: hoc bonum (ut virtutes) non habeant alie scientie. qui enim discit bene declinare, propter hoc nescit bene cantare vel econtra versificari, litteras componere, scribere, legere, iura, philosophicam, texere, pistare et hujusmodi multa. *Kunstwerk*, Freib. 1, 77^a: Assuerus (vgl. Esth. 1, 6 ff.) — in domo illa mirabili, de qua legitur in historia Alexandri, cujus columpne erant argenteae, tectura instar firmamenti concamerata, habens gemmas diversi coloris in figuram siderum et signorum dispositas. — in horto esset vinea, habens vites argenteas, palmites aureos et botros ex varietate gemmarum distinctos. lectuli quoque aurei et argentei dispositi erant super pavementum smaragdo stratum (Berthold schmückte also die biblische Erzählung mit Farben aus der Alexandersage, die er für ein historisches Buch hält). *Buchschmuck*, Freib. 1, 222¹⁴ (Studien 5, 82 f.). *Malerei; Farbenreiben*, Freib. 2, 147^a: „in multo experimento tribulationis habundantia gaudii ipsorum fuit“ (2 Cor. 8, 2) — Andreas — Agatha — quanto, tu aurifex, aurum plus comburis, tanto fit nobilius. ita die alias: vitrum laeidius; triticum aretius cribratur, fit purior simila. vinum pendulum spinis verberatur et fit recentius. corium a coriario sub pedibus conculcatur vel concussum fit melius. ferrum limatum purius. *tu, pictor, color plus contritus fit melior.* similiter lutum plus conculcatum, olla melior. rustice, terram cum profundius et sepius aras, fructus uberiores reddunt. sic est de bono homine, ideo boni multum diligunt pati. *Maler*, Domin. 34, 2 — Freib. 2, 61^b: secunde sunt virgines fatue, quae se colorant ut scuta scutarii (mhd. *schiltare*

bezeichnete also noch nicht ausdrücklich ‚Maler‘), ornant se ut pavones, portant venalem virginitem ad choreas et spectacula, exponentes emptoribus ut institores merces suas et volunt concupisci. (Schild, Freib. 1, 221^a: nulla galea est tam spissa, lorica tam gravis, quae non levis reputetur, si gravis ictus in pugna sustineatur.) *Skizze zu einem Gemälde*, Freib. 1, 175^b: hec sunt tantum *prepicture*, ut pictor facit. *Porträt der Geliebten*, Freib. 1, 13^b (Studien 2, 99); vgl. 2, 177^a. *Hurenbilder*, Freib. 2, 97^b: intemperantia — vestium, quibus multe femine eternaliter occiduntur, quae nimis supra modum in vestibus excedunt ita, ut etiam mariti ipsarum nimis graventur, ut satisfaciant superbis earum. aliter enim ipsos quiescere die noctuque non permittunt. — quodam (Kupplerinnen) habent imagines meretricum pictas, quodam iudearum per crocea pepla etc. *Moses' Liebeerling*, Freib. 2, 153^a: Moyses in antiqua lege recedens ab uxore Ethiopissa, sculpsit annulum, ut semper in aspectu ejus memor esset, ut dicit Josephus. *Heiligenbilder*, Freib. 1, 153^a: nota de corona Romanorum, quam dabant vincentibus, et ideo debet libenter resistere et pugnare pro illa gloria. libenter pugnaverunt Romani, licet parvum boni ex hoc assequerentur, videlicet, quia, cum venit, recipiebatur cum aliqua gloria et retro caput aereus quidam clipeus ponebatur. *unde et sancti pinguntur cum tali clipeo*, qui fortiter pugnaverunt. *Dämonen als häßlich gemalt*, Freib. 2, 5^a (Studien 7, 92). *Gemälde vom jüngsten Gericht*, Freib. 2, 42^a: si vultis plus aliis habere in celo, plus laborate. unde, fratres, quod unus tam magnus in celo est pro alio, quod unus est in infimo, unus in summo etc., quod unus omnino ei prope sedet, alius non; ratio non est, quia unus est consanguineus, alius non, sed quia plus boni fecit et melius Domino servivit. Petrus non fuit consanguineus, Paulus non, Job, Magdalena, Katerina, Nicolaus, Elisabeth et alii infiniti. omnino equaliter habet se ad omnes homines. *unde sedens in maiestate, circumstantibus sanctis, habet librum (libram?) in una manu, aliam in modo jurantis*, quod dicit: juro, quod, qui melius servat precepta (am Rande: *ter*) scripture mee, vicinior mihi est et melius remuneror. Vgl. Studien 7, 83. — *Glasfenster sind etwas Neues und Auffälliger*, Spec. 76, 2 = Freib. 2, 210^a: dic, si vis: cristallina fenestra, quae prohibet pluviam et lucem nihil impedit et sine qua omnes camere obscuro faissent et per

quam omnes sunt illuminate, significat bonam et puram conscientiam et voluntatem. Sanct. 58, 2—Freib. 1, 87^a: secundum est in bonum conari, prout est homini possibile. licet enim opus meritorium vite eterne non possit facere peccator in mortali sine gratia gratum faciente, nec se possit illuminare per illam gratiam, eo quod ipsam non habet, potest tamen facere aliquid, quo facto illuminetur. sicut ille non potest domum sole illuminare, tamen potest aperire fenestram, quo facto illuminetur. ita, licet peccator ex condigno non possit gratiam merere, faciat tamen, quod in se est, id est, predicta duo.

Musik, Lyra, Sanct. 155, 1: non ai orans vel canens ut lyra, que nescit, quid canit. 132, 2: tympanum est pellis extensa inter duo ligna, per quod mortificatio carnis significatur. chorus est multitudo similiter canentium, et dicitur 'chorus' quasi 'coëvorum cantus', quia in choro omnes voces equaliter resonant; per eum charitas significatur, qua omnes in Christo unum sumus. Sanct. 166, 2: sicut in *organo qualitatis* (Du Cange 6, 64) sonus immutatur et omnia sonum suum custodiunt, sicut ille, qui organum moderatur, facit sonare modo hanc cordam, modo illam, et eodem modo graviter, modo acute. ita Dominus pro voluntate sua utitur elementis et ceteris creaturis ad beneficium iustorum et punitionem impiorum, et hoc est, in se elementa convertuntur, id est, vires suas mutant et intermittunt, sicut in *organo qualitatis* sonus, id est, qualitas soni immutatur pro voluntate organizantis. et omnia elementa scilicet, licet sic mutantur, sonum suum custodiunt quoad universalem moderationem. non enim Deus creaturam condidit sibi contrariam, sed voluntati sue consentaneam. nota, quomodo mare circuit terram etc., aer etc., ignis, celum, planete singuli regirant congruenter tibi, dum es in terra. sed illud gaudium modicum est respectu gaudii angelorum et sanctorum Dei, cum ad eos in celum venies, cum te videbis sole pulchriorem etc. tange dotes. istum quadruplicem amorem ordinatum habuit beatus Anthonius. die vitam suam ut supra. Freib. 2, 53^a (Studien 5, 86 f., vgl. meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 2, 14 f.). 2, 183^a (Studien 2, 58. 5, 90), 2, 250^a: libentissime quidem audiunt, ut dulcia cantica et musica instrumenta, filomenam etc. *Saite*, Domin. 119, 1: in chordis prius lutum fetens, sed cum ejicitur, fit sonus in eis, Deo valde detectabilis. *Glocke*, Sanct. 148, 2: ut cam-

pana bona, quanto antiquior, tanto fit melior et dulcior, ut dicitur. *Lieder singen*, Comm. 5, 1 = Freib. 2, 57^b (Studien 2, 90). *Spiellente*, Studien 2, 56 ff. *Fahrende Schüler*, Sanct. 143, 2: Rabbi — magister, quis primo docuit angelos in celo, multo autem post tempore venit in mundum, ubi factus est magister hominum verbo et facto, ut sicut primo docuerat angelos in celo, quomodo essent beati: licet quidam eorum, quos docuit, discere non curarent, ut Lucifer, Astaroth et multi alii, qui facti sunt vagi et a Deo recedentes, nec unquam quiescentes, sicut *vagi scolares*. docuit autem quodam inferiora et communia et quodam alta prima omnibus necessaria, et sunt decem, que qui discit et opere implet, salvabitur; qui vero contempnit, dampnabitur. sunt quidam, ut *scolares vagi* et viles, discere nolentes, qui dure verberantur et confunduntur, cum alii, qui studiose didicerunt, eorum omnibus laudibus extolluntur. communia omnibus, sicut pueris, scripsit in tabulis, omnibus addiscenda. 148, 2: exemplum de pueris studentibus, quibus primo durum videtur studium, sed postmodum sine coactione student, student immo et delectatione et amore studii relinquentes patriam et parentes in exilium vadunt (spricht da eigene Erfahrung Bertholds? vgl. Studien 7, 17 f.), res, quas habent, expendunt, mane surgunt, male comedunt, ut studere valeant. si igitur consuetudo horum mundanorum facit labores dulces, quanto magis servitium Dei celestis consuetudo dulce fecit, quod gratis supercelesti adjuvatur!

Verschiedenes, *Edler Jagdhund*, Freib. 2, 59^b: faciat quisque ut nobilis canis, qui non mordet hominem, sed lupum. unde et dux apum non habet aculeum. similiter et reges unguntur in signum clementie, sed multi faciunt ut ignobiles canes, qui insiliunt in hominem et fugiunt lupos, itam quidem auferunt res bonas et dant malis, sed a bonis accipere et malis dare non pertinet ad eam, ut faciunt quidam ioculatoribus pro laude, qui caret naso, pede vel manu pro suo scelere. honorem non habet. vis ergo honorem ab illo emere, qui nullum habet? (vgl. Studien 2, 60). *Bauernhund*, Sanct. 81, 1: pluribus est ut catto, qui libenter comedit pisces etc. ut cani rusticano, qui libenter comedunt carnes leporinas etc. ut inobedienti infirmo, qui libenter sanaretur, nec tamen vult dimittere, que medicus prohibet: vinum, piper, carnes vaccinas etc. *Reise* (vgl. Studien 7, 27),

Sanct. 70, 2: si quis enim longissimum iter proficisci deberet, si diligeret corpus, res et honores, et deferret de hora in horam, immo in crepusculum, et se vilibus et inutilibus parvulis occuparet, vere stultus esset. 101, 1: debet quilibet sapiens domui, in qua diu morari debet, in necessariis providere. qui enim ad longinquas partes esset iturus et ibi pro tempore moraturus, modis omnibus satageret, qualiter necessaria, quae posset, ibi premitteret, ut, dum veniret ibi, inveniret, quibus secure et tranquille viveret. (Lebensbedürfnisse.) sapiens autem in dispositione domus scit, quod quinque sunt necessaria, ut bene disponatur: primo cibus; secundo potus; tertio vestes; quarto custodia; ad hoc enim adhibentur serro, vectes contra canes, fures et mures. quinto utensilia diversa: olle, ciste, sedes, lecti, ligna ad ignem etc. *Wein*, Spec. 60, 2: sicut enim materiale vinum inter omnes liquores et sucos arborum obtinet principatum quoad homines, nam pro omnibus liquoribus vinum moderate sumptum cor letificat —; si autem immoderate sumitur, nihil perniciosius. Sanct. 130, 2: quemadmodum nobilis plus delectatur in vino recenti quam omnino acido, plus in vino puro quam in fecibus, in vorto de recentibus floribus quam in marcidis et arefactis — gratius est Deo bonum tale et magis delectatur in illis, qui citius convertuntur. 148, 1: bonum est inuatum, sed inveteratum multo sanius. simile de pisco. hanc habuit beatus Joannes, qui Domino servivit circiter XCVI annos, et ideo Dominus multum eum dilexit. *Weinkeller*, Freib. 1, 226^b: o quam tristes erunt in morte et in iudicio, qui nunc perdunt tempus suum. si aliquis haberet multa vasa in cellario suo et crederet esse plena vino, et cum quereret, inveniret omnia vacua, multum doleret. sic in morte hominis: tot hora! tot dies! tot menses! tot anni! *Weinfäß*, Freib. 2, 48^a (vgl. Studien 5, 86). *Wein verbessern*, oben S. 57. *Fahrender Weinhandel*, Spec. 62, 1: nota, quod diabolus est ut clamator vini infernalis, id est, luxurie, ut ad eum veniamus, et portat et dat gustare. Freib. 1, 7^a: sicut aliquis clamat vinum clarum vel rubeum vel aliam rem, item manifestavit se (Christus) per creaturam. sicut mercator exponit res ad videndum, ut magis appetant homines illas, item manifestavit se per sanctorum experientiam; sicut apothecarius dat species suas ad gustandum, ut citius emanent, manifestavit autem suam pulchritudinem per sacram scripturam. — *Finger*,

werden allegorisch gedeutet, Freib. 2, 67^b: hoc ideo, qui sicut pollicem possum magis opprimere quam alium digitum, ut patet (Gebärde), ita nullum genus hominum in mundo ita opprimitur ut pauperes vidue. opprimit et molestat eas primus digitus statim, id est, despectio. Weiteres Studien 5, 87. secundus digitus est paupertas. modo non tibi videtur, quod aliquid habeas, sed tamen triplex articulus te premit. ille, qui sibi tensbatur, nihil tibi reddit. cui ille, a te repetit et iudicio circumducit. et que divisit, hinc inde dividuntur, ita quod tibi parum manebit. tertius, dura et amara vita in cibo; potu, vestitu, quia vix audet accipere ad sufficientiam. quartus, timor et sollicitudo, quia oportet te timere fere omne, quod est super te, quod sibi tua rapiat; juxta te, tradat; infra, furetur. nunc est maritus tuus, colonus tuus, mercator tuus, iudex tuus, advocatus tuus etc. sed non desperes. — *Das unruhige Bett*, Sancti. 161, 2: nota, quod tria sunt, que lectum inquietum reddunt: primum, si stridet, quando movetur (vgl. Felix Liebrecht, Germania 24, 21); secundum, si nimis est angustus; tertium, si nimis apud ipsum est strepitus transeuntium, clamantium etc.

Unter allen den reichlichen Zeugnissen des Mittelalters, welche die außerordentliche Wirkung der Predigten Bertholds von Regensburg beschreiben, messe ich keinem höhere Wichtigkeit bei als den Worten Roger Bacons, der sich nach scharfem Tadel über die Prediger seiner Zeit folgendermaßen äußert (Konrad Hofmann in den Sitzungsberichten der Bayrischen Akademie der Wissenschaften 1867, 2, 375): frater Bertholdus Alemannus, qui solus plus facit de utilitate magnifica in praedicatione, quam fere omnes alii fratres ordinis utriusque (der Dominikaner und Minoriten). Demnach hat dieser fähigste Beurteiler, der die gesamte theologische Produktion und die wissenschaftliche seiner Zeit überblickte, Berthold von Regensburg für den weitaus hervorragendsten Prediger des 13. Jahrhunderts gehalten oder mindestens aus dieses Zeitraumes mittleren Jahrzehnten. Geschah dies mit Recht, dann erhebt sich sofort die Frage: wie ist die Besonderheit von Bertholds Predigt historisch zu erklären?

Freilich könnte ich mir alle Mühe um dieses Problem sparen, wofern Jostes die Sachlage zutreffend auffaßte, der in seiner schon des öfteren angezogenen Rezension meiner Arbeit: 'Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten' im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 13 (1891), 365 behauptet: 'Ich bin *nicht* mit Schönbach der Ansicht, daß Berthold, was seine Predigtweise anlangt, auf den Schultern anderer stand, aber Nachfolger wird er genug gehabt haben —'. Verstehe ich diesen Satz richtig, dann scheint mir der darin vertretene Standpunkt gänzlich unhaltbar: Berthold von Regensburg braucht nicht historisch verständlich gemacht zu werden, denn er ist ein homo sui generis, der keine geschichtlichen Voraussetzungen hat. Für mich wäre Berthold auf diese Art ein Wunder, das heißt, eine Erscheinung, welche die Naturgesetze durchbricht. Nun kann man ja über Wunder, oder was man dafür hält, sehr verschiedener Ansicht sein; darin jedoch werden auch diejenigen Forscher, welche die Annahme eines Wunders in historischer Entwicklung als zulässig erachten, mit mir einig sein, daß man zur Vermutung eines Wunders erst dann greifen darf, sobald die Mittel natürlichen Erklärens sämtlich versagt haben. Für meine Auffassung verhält sich die Sache so: ich kenne keine Wunder in der Geschichte der deutschen Literatur. Wohl weiß ich, daß es darin mancherlei Rätsel gibt, von denen etliche vielleicht unlösbar bleiben werden. Das ist aber doch nur dort der Fall, wo unsere Quellen versagen, unsere Kenntnis nicht zureicht. Wie viele Rätsel der mittelalterlichen Literaturgeschichte haben sich während der letzten Jahrzehnte aufgehellt bei gemehrter Einsicht oder durch glückliche Funde! Demgemäß halte ich es für eine Pflicht wissenschaftlichen Forschens, daß man auf die historische Erklärung eines Werkes oder einer Persönlichkeit, auf das Erkennen der Bedingungen ihres Entstehens erst dann verzichte, wenn alle Mittel resultatlos erschöpft scheinen, und selbst das nicht endgültig, sondern nur zeitweilig, da jede Wendung unserer Studien, jede Erweiterung unseres Gesichtskreises auch unser Verhältnis zu dem bereits aufgegebenen Problem zu ändern vermag. Was hat — als tröstliches Beispiel — die Kunstgeschichte innerhalb der letzten Jahrzehnte für 'Hafte' (der altdutsche Name des Rätsels) entknotet! Dabei denke ich an

Franz Wickhoff und seine Schule, an Maximilian Dvořak und seine glänzende Arbeit, durch welche das Wirken der Brüder van Eyck alles Wunderbaren entkleidet wurde. Noch will ich nicht versäumen, hinzuzufügen, daß auch der Begriff des Wunders sich sehr mannigfach interpretieren läßt: Augustinus sah in den normalen Vorgängen des täglichen Lebens die größten Wunder und damit behält er in gewissem Sinne recht. Es wird dann für den, der diesem höchsten Meister der Theologie des Mittelalters folgt, die ganze Aufgabe des Forschens im Welt-system um eine Instanz verschoben: von der Pflicht, sich um die Zusammenhänge aller dieser Wunder sowie um die Genesis jedes einzelnen zu bekümmern, scheint mir die menschliche Wissenschaft darob keineswegs entbunden; es handelt sich da nur um Unterschiede der Terminologie.

Jedefalls darf sich meines Erachtens kein Philologo vor dem Erklären eines literarischen Phänomens zurückziehen, indem er es den Fachgenossen als ein bedingungsloses präsentiert, als eine Pallas Athene, die gertüstet dem Haupte des Zeus entsteigt; zum mindesten nicht, bevor er sich selbst daran versucht hat. Jostes hatte das bei Berthold von Regensburg nicht getan und war daher meinem Ermessen nach nicht berechtigt, meine Aufstellungen schlechtweg abzulehnen. An sich ist das ja sehr unwichtig und ich habe hier seinen Widerspruch nur deshalb erwähnt, weil ich nicht den Schein erwecken wollte, als ob ich einer Erörterung der prinzipiellen Frage auswich. Für mich bleibt Bertholds Predigt eine historische Erscheinung, die, so eigentümlich sie sein mag, auf ihre Voraussetzungen zurückgeführt und aus diesen verstanden werden muß.

Das geschieht am leichtesten, wenn man einen Blick auf die Berthold vorangehende Entwicklung der deutschen Kanzelberedsamkeit des Mittelalters wirft oder vielmehr auf die der mittelalterlichen Predigt überhaupt. Denn diese war wie alle Theologie und alles kirchliche Wesen jener Zeit international, auch in etwaigen Sondergestalten bei romanischen und germanischen Völkern durch die Vermittlung der einen Kultursprache, des Latein, zusammengehalten. Es scheint mir — und auch darin unterscheidet sich meine Auffassung von der, die Jostes vertritt — nicht erlaubt, die Entwicklung der altdutschen Predigt gesondert z. B. von dem maßgebenden Vorbilde der fran-

zösischen zu betrachten. Doch darüber sind die Akten bereits geschlossen und ich darf mich hier um so eher auf das Hervorheben einiger Hauptpunkte beschränken, als ich ohnedies binnen kürzester Frist meine jetzige Kenntnis von der Geschichte der deutschen Predigt des Mittelalters in knapper und allgemein zugänglicher Darstellung zusammenfassen will.

Die Predigt vor der Laiengemeinde ist in Deutschland während des Mittelalters niemals anders denn in deutscher Sprache gehalten worden; wenn noch immer (zuletzt Superintendent Richard Albert, Geschichte der Predigt in Deutschland 1892—1896) gelegentlich die Behauptung auftaucht, man habe den Laien auch nur zuweilen lateinisch gepredigt, so bleibt sie ohne Beweis und beruht auf Voreingenommenheit und unzureichender Sachkenntnis. Innerhalb der Klostermauern für Mönche und bei anderen Gelegenheiten für geistliche Zuhörerschaft ist gewiß des öfteren lateinisch gepredigt worden, obgleich beweisende Zeugnisse dafür in Deutschland bei weitem nicht so häufig sind als nach den Ermittlungen Barthélemy Hauréaus in Frankreich. (Spuren von Deutsch bei Zisterzienserkollationen des 12. Jahrhunderts begegnen in den Sermonen des Hermann von Reun, vgl. meine Abhandlung über ihn WSB. 150 [1905], 18. 26.) Aber die deutsche Predigt des Mittelalters hat sich bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts in völliger Abhängigkeit von der lateinischen befunden, soweit wir nämlich aus den uns erübrigten Aufzeichnungen schließen dürfen. Allerdings ist die Masse unserer Überlieferung dieser Prosa durchaus nicht von einheitlichem und gleichmäßigem Ursprung. Bis weit hinauf ins 12. Jahrhundert und in einzelnen Ausläufern darüber hinaus werden Predigten der älteren Kirchenväter, einschließlich des stark benutzten Beda, ins Deutsche wörtlich oder auszugsweise übertragen. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts macht sich der Aufschwung der französischen Theologie vom 11. Jahrhundert ab geltend: in Frankreich entstehen jetzt zunächst große Predigten, die aus Stücken der Kirchenväter zusammengefügt und durch Zitate abgerundet werden; ihnen schließt sich dann zunehmend freier die selbstständige Produktion der französischen Kanzelredner an. Die Sammlungen dieser Sermones gelangen sehr rasch nach Deutschland und werden auch hier übersetzt (vgl. Studien I, 139 ff.). Neben

diesen größeren Vortragsstücken deutscher Sammlungen gibt es dann noch kleinere, die man gerne ‚Ansprachen‘ nennt, obschon es eigentlich keinen rechten Grund gibt, sie von ‚Predigten‘ zu trennen, und solche Ansprachen hat man zumeist für unabhängige Arbeiten deutscher Verfasser gehalten. Das ist jedoch nur zum geringsten Teile richtig, denn in der Regel finden auch die ‚Ansprachen‘ ihre Widerlagen in kurzen Sermones lateinischer Sammlungen. Versuche, sich von dem Vorbilde der lateinischen Predigt, auch französischer Provenienz, zu emanzipieren, sind nachweislich nur selten gemacht worden, kaum vor der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ich muß nun noch bemerken, daß es sich gar nicht der Mühe lohnte, diese Beobachtungen hier niederzuschreiben, wofern sie nur an dem in deutscher Sprache uns überlieferten Predigtenmaterial angestellt wären. Denn dieses beträgt nur einen verschwindend geringen Bruchteil des Vorrates, der für deutsche Prediger des Mittelalters handschriftlich erstellt wurde. Die weitaus größte Menge deutsch gehaltener Predigten steckt in den noch ungezählten Kodizes lateinischer Aufzeichnungen, die man unternahm, damit daraus die Prediger mittels ihrer selbstverständlichen Kenntnis des Latein die Homilien und Sermonen studierten, welche sie dann deutsch ihrem Publikum vortragen wollten. Man findet dieses Verhältnis ganz wohl begreiflich für das 14. und 15. Jahrhundert, dessen gedruckte Predigtenmagazine der fleißige Cruol zuerst durchgearbeitet hat, es gilt jedoch ebenso für die frühere Zeit. Darum läßt sich eine wissenschaftliche Geschichte der altdeutschen Predigt mit einigem Anspruch auf dauernde Geltung heute noch gar nicht herstellen. Die Lösung dieser Aufgabe kann erst allmählich vorbereitet werden, indem man alle auf deutschen Bibliotheken vorfindlichen Handschriften lateinischer Predigten mit Rücksicht auf ihren Ursprung untersucht; die Bibliotheken außerhalb Deutschlands mögen manche von deutscher Hand geschriebene Kodizes enthalten (insbesondere die englischen), sie werden aber doch nur Ergänzungen bieten, denn der Zug des Einflusses ging während des Mittelalters, einschließlich der Anfänge der Renaissance, von Frankreich, Italien, England zu den Deutschen, nicht umgekehrt. Wir entbehren also noch der grundlegenden Vorarbeiten (Linsenhayer hat verdienstlicherweise eine Anzahl von Handschriften bayrischer Klöster gelesen),

nach deren Vollendung sich erst wird erkennen lassen, inwiefern die ungefähre Skizze der Entwicklung der altdutschen Predigt, die sich aus den wenigen deutschen Niederschriften gewinnen ließ, gemessen an der ungeheuren Fülle der lateinischen Aufzeichnungen deutschen Ursprunges, der Wahrheit entspricht, inwiefern sie berichtigt, erweitert oder überhaupt anders gezeichnet werden muß. Ich möchte es gar nicht wagen, über diese Frage hier zu reden, wofern ich nicht seit mehr als einem Jahrzehnt größere Reihen von Handschriften lateinischer Predigten, die in Deutschland entstanden, in den Händen gehabt hätte (vornehmlich aus München, Wien, Innsbruck, Graz usw.).

Die entscheidende Wendung in der Geschichte der Predigt des Mittelalters ganz im allgemeinen trat ein mit dem Wirken der beiden Mendikantenorden. Durchaus nicht unvermittelt. Denn wenigstens die französische Predigt hatte schon im Verlaufe des 12. Jahrhunderts im Zusammenhange mit dem Aufblühen des Landes, seiner Ritter und seiner Kaufmannschaft, sich glänzend entfaltet und mannigfach bereichert. Farbige Schilderung des Lebens innerhalb der einzelnen Stände (schon Petrus Cantor hatte in Paris Standespredigten gehalten), Beschreibung sündhafter Praktiken von Handwerkern und Krämern, Erzählungen von Schule und Universität drängen sich in die Kanzelreden und verleihen ihnen die größte Anziehungskraft. Maurice von Sully, der Erzbischof von Paris, nimmt in diesem Betrachte die hervorragendste Stellung ein, seine Predigten sind auch alsbald aus den lateinischen Niederschriften ins Französische übertragen und dadurch besonders Laien zugänglich gemacht worden. Gerade die Eigenschaften, welche wir an der Mendikantenpredigt als auszeichnend rühmen, treffen wir schon bei mehreren Kanzelrednern der nächst vorausgehenden Zeit: leidenschaftliche Bewegung, Aufnahme packender Einzelheiten aus der Wirklichkeit des Lebens, Einführung des Dialoges und der Rollen, weitausgreifende Rhetorik. Es findet also tatsächlich kein Sprung in der Entwicklung der mittelalterlichen Predigt an dem Zeitpunkte statt, wo die Mendikantenorden die Führung übernehmen, was auch theoretisch schon nicht wohl zu vermuten wäre, da die Mendikantenprediger von Ruf und Auszeichnung uns durchweg als Schüler älterer Lehrer bekannt sind. Aber es versteht sich von selbst, daß nunmehr,

nach der Stiftung der Gesellschaften von Dominikus und Franziskus, die Dinge einen viel rascheren Lauf nahmen, die Richtungen zu Strömungen anwachsen und, was sich früher als Eigentümlichkeit und Vorzug einzelner Prediger erkennen ließ, jetzt förmlich zu neuen Gattungen sich ausbildet. Die beiden Orden trennen sich allmählich auch im Predigtwesen. Die Dominikaner, die *Fratres Praedicatorum* im engeren Sinne, haben zwar zu allen Zeiten viele und wirksame Volksredner gehabt, die größere Intensität im Betriebe ihrer Studien, die Glaubenszensur, die Leitung frommer und geistlicher Frauen haben jedoch ihrer Predigtweise ein besonderes Gepräge verliehen. Die stärkere populäre Wirkung ist, während des 13. Jahrhunderts wenigstens, doch von den Minderbrüdern ausgeübt worden,¹ weil (und nicht obgleich, s. Studien 6, 36 f.) damals in der Gemeinschaft ihres Ordens auch die wissenschaftlichen Studien mit Nachdruck gepflegt wurden. Dieser Gruppe gehört als die bedeutendste Persönlichkeit Berthold von Regensburg an.

Die Eigenart dieses mächtigen Volksredners muß zu erfassen sein, wenn man sich zunächst von der Komposition, dem Inhalt und dem Stil seiner Predigten genaue Begriffe verschafft. Die deutschen Aufzeichnungen lasse ich, gemäß der von mir im sechsten Heft meiner „Studien“ begründeten Ansicht, ganz außer Betracht, obzwar sie in bezug auf das einzig Vergleichbare, nämlich den Stil (trotz einer Unmenge von Berthold-

¹ Das bezeugt z. B. Everard von Yllobene, Kanonikus des Ordens Vallis Secularum, der 1267 Doktor an der Universität Paris wurde und besonders in den siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts predigte, wenn er (Codex Graecensis Nr. 818, fol. 333^b am Tage des heil. Franz von Assisi) sagt: *parvulus, sicut jam dictum est, fuit beatus Franciscus, qui in gentem fortissimum profecti, fratrum scilicet minorum, qui sunt fortes, fortiores, fortissimi. fortas in formatione morum, fortiores in consolatione afflictorum, fortissimi in destructione errorum.* — Die Bedeutung der Predigt in dem Wirken der Bettelorden läßt sich sofort aus der besonderen Beschaffenheit ihrer Kirchen erkennen: sie sind vornehmlich für die Predigt bestimmt, haben daher weite Räume, wenig und schmale Pfeiler; diesen Bedürfnissen paßte sich besonders die Gotik an, die sichere und bequeme Konstruktionen erlaubte. Vgl. Dohme, Geschichte der deutschen Baukunst (1887), S. 198 ff. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst 2, 164 ff. (über die Bauweise der Franziskaner- und Dominikanerkirchen). M. Heise, Die Predigtkirche des Mittelalters in der Zeitschrift für Bauwesen 1893, Sonderabdruck: Berlin 1893.

schriften besitzen wir noch keine wissenschaftlich ausreichende Beschreibung des Stiles der deutschen Texte), durchaus geeignet sind, meine Ausführungen zu stützen. Am kürzesten kann ich mich über die *Komposition* der lateinischen Predigten fassen, weil ich diese gerade Studien 6, 58 ff. einläßlich betrachtet habe. Dort zeigte sich, daß die nach dem Textspruche vorgetragene *historia* aus dem alten Testament, mittels deren dann die Disposition des Stoffes vorgenommen wird, zu den wichtigsten formalen Kennzeichen der Bertholdschen Predigten gehört. Aber keineswegs dieser allein, vielmehr charakterisiert sich dadurch Bertholds Predigttechnik als eingegliedert in den historischen Zusammenhang des 13. Jahrhunderts: die *historia* nämlich ist in der französischen Predigt schon des 12. Jahrhunderts angekommen und hat sich von da nach Deutschland verbreitet. Es genügt, für diese Dinge auf die Werke von Bourgain und Lecoy de la Marche zu verweisen. In bezug auf den Aufbau seiner Predigten nimmt daher Berthold keine Sonderstellung unter seinen Zeitgenossen ein, er fügt sich vielmehr dem allgemeinen Gange der Entwicklung.

Was den *Inhalt* von Bertholds Predigten anlangt, so wird man zunächst auf deren Bestimmung Rücksicht nehmen müssen. Im großen und ganzen sind Bertholds Reden hauptsächlich Bußpredigten, die also an Zeit und Ort nicht gebunden sind, sondern die sündige Zuhörerschaft (vgl. Sanct. 12, 1. 54, 2), die vornehmlich aus Laien besteht, zur Einkehr in sich selbst, durch Schilderung der Laster (insbesondere der Habsucht, deren Bedeutung für die Zeit die Äußerung Bonaventuras an den König von Frankreich kennzeichnet, *Analecta Franciscana* 1, 416) zur Abkehr von ihnen, durch Lobpreisen der Tugenden zur Ausbildung darin, ermahnen und bewegen sollen; die Ausmalung von Gottes Güte und Gerechtigkeit, von des Teufels Bosheit und List, von den Freuden des Himmels und den Martern der Hölle, muß die Erschütterung der Gemüter bewirken. So ziemlich alle Aufzeichnungen Bertholdscher Predigten fallen ganz oder zum Teil unter diesen Begriff der Bußreden. Insbesondere die sonst regulären Sonntags- und Evangelienpredigten des Rusticanus de Dominicis und die mehr allgemein gehaltenen des Rusticanus de Communi. Es gibt aber auch eigentliche Festpredigten Bertholds, wo, unbeschadet des sonstigen Inhaltes,

die Hervorhebung der Feier des Tages einen bestimmten Anteil beansprucht. Das ist beinahe durchweg in den Stücken des Rusticanus de Sanctis der Fall, aber auch in den nicht von Berthold selbst redigierten Sammlungen begegnen solche Festreden: ein schlagendes Exempel gewährt der Weihnachtssermon Spec. 78, 4 (Nr. 42, fehlt bei Jakob). Wieder einen besonderen Charakter tragen die Predigten Bertholds, die auf ein geistliches Publikum berechnet sind. Ihrer ist eine ziemliche Anzahl vorhanden, sie beschäftigen sich, wofern sie ad sacerdotes gerichtet werden, mit Rechten und Pflichten des geistlichen Amtes (Spendung der Sakramente), legen rückhaltlos die Schäden des kirchlichen Lebens bloß (was in den Predigten für Laien nur wenig berührt wird, in den deutschen Texten beinahe gänzlich unterbleibt) und mahnen zur Abhilfe, auch durch ausdrücklichen Hinweis auf die Vorschriften des kanonischen Rechtes. Eine besondere Gattung, auffällig durch die große Zahl der Stücke (zu denen auch sechs deutsche gehören), sind die Klosterpredigten oder, weiter gefaßt, die Reden an Religiosen. Es läßt sich daraus erkennen, daß Berthold in dieser Wirksamkeit (man denke an seine Stellung als Spiritual geistlicher Frauen, Studien 7, 6 ff.) sich besondere Bedeutung und Ansehen gewonnen haben muß. Dem Inhalte nach befassen sich diese Predigten insbesondere mit den Vorgängen des inneren religiösen Lebens, aber auch mit den Zuständen innerhalb der klösterlichen Gemeinschaften, dem alltäglichen Treiben darin, den Schwierigkeiten und Reibungen, über die Berthold erstaunlich genau unterrichtet ist, wie auch die ihm zuzuweisenden deutschen Texte des „Geistlichen Baumgartens“ lehren. Wiederum zu einer Gruppe für sich schließen sich Bertholds Missionspredigten zusammen, worunter ich hauptsächlich die Reden verstehe, welche er im Dienste der Ketzermission gehalten hat (Religionsunterricht Spec. 56, 4). Diese Stücke behandeln begreiflicherweise beinahe ausschließlich Fragen des Glaubens¹ (das Symbolum Apostolicum macht die Grundlage ganzer Reihen aus), Studien 3 habe ich sie analysiert und dabei ausgehoben und besprochen, was

¹ Bekehrungen schreibt die spätere Überlieferung Berthold zu, wenn es in Jakob Sturm's Raimwerk: Beschreibung von Regensburg 1663 (Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, N. F. 23 [1875], 60 heißt:

für unsere Kenntnis des deutschen Ketzerwesens wichtig sein kann. Nun wissen wir ferner (Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz, S. 251 ff.; Rieder, Das Leben Bertholds von Regensburg, S. 31), daß Berthold durch ein Dekret Papst Urbans IV. beauftragt wurde, Albertus Magnus, damals Bischof von Regensburg, in der Predigt für einen geplanten neuen Kreuzzug in das heilige Land zu unterstützen. Von den Predigten, die Berthold gemäß diesem päpstlichen Befehle gehalten haben wird, hat sich, soweit ich weiß, nichts erhalten. An sich ist die Kreuzpredigt dieser Zeit, was sich aus den Verhältnissen Deutschlands sehr wohl begreift, ohne sonderlichen Erfolg geblieben und vielleicht schon deshalb nicht aufgezeichnet worden; aber wir besitzen überhaupt sehr wenige Kreuzpredigten, weil das Vorübergehende ihres Inhaltes sie zur Niederschrift und Sammlung wenig geeignet machte. Jedesfalls ist in die uns bewahrten Kodizes Bertholdscher Reden keine seiner Kreuzpredigten eingegangen und das ist wenigstens in einem Betrachte von Interesse, weil dadurch die sonst begründete Vermutung (Studien 7, 69 f.), die Vorlagen der Freiburger Handschrift und überhaupt die nicht von Berthold beeinflussten Sammlungen seien vor 1263 entstanden, indirekt noch wahrscheinlicher gemacht wird. — Endlich möchte ich noch auf eine besondere Eigenschaft des Inhaltes mancher Predigten Bertholds aufmerksam machen. Es gibt nämlich eine Menge kleinerer und größerer Abschnitte darin, die zwar sehr gut mit dem Hauptstoff verbunden sind, jedoch höchstens als Exempel oder Belege dem Zwecke der Predigt dienen; eigentlich teilen sie Kenntnisse über sehr verschiedene Gegenstände mit, und zwar mit solchem Interesse an der sachlichen Genauigkeit der Angaben, daß diese um ihrer selbst willen vorgebracht zu sein scheinen. Solche Stücke, in denen Abschnitte dieser Art vorkommen, bisweilen sogar das Übergewicht besitzen, möchte ich *Lehrpredigten* nennen. Gewiß stellen sie keine durch die kirchliche Überlieferung

In der Begräbnis kirch ligt noch bis diese Stunden
Bertholdus, klar gebohrt, von dem man dieses schreibt:

Daß 60 000 Mann der Kirchen einverleibt

Gehöret haben zu, was ihnen Er gelehret,

Sein Grab Stadt Regensburg zugleich den Hungern ehret.

Vgl. *Analecta Franciscana* 2, 84.

anerkannte Gattung dar, denn die Aufgabe der Predigt war allzeit auf das Erstreben rein religiöser Ziele gerichtet, allein es ist durchaus nicht unmöglich, daß bei Gelegenheit der aus Laien bestehenden Zuhörerschaft gewisse Kenntnisse aus Erdkunde, Naturwissenschaften etc. vermittelt wurden. (Belehrungen historischen Inhaltes u. dgl. gehen auch in die politischen Kanzelreden unserer Gegenwart ein.) Was zum mindesten Berthold anlangt, kann darüber kaum ein Zweifel herrschen. Am Schlusse der zweiten seiner Antichristpredigten (Studien 4, 31), in denen er das Wissen seiner Zeit über die Eschatologie zusammengetragen hat, schreibt er selbst: *omnia predicta de Antichristo ad hoc huius sermonibus inserui, ut, si non in presenti, saltem aliqua utilitas in posterum inde eliciatur et fideles confortentur in fide Domini* — und bezeugt damit ausdrücklich den Lehrzweck dieser Stücke. Die sechs ersten Nummern der *Sermones Speciales* bilden eine zusammenhängende Beschreibung des Himmelsgebäudes, deren einzelne Teile auf einander bezug nehmen und sich gegenseitig erläutern. Es werden daran die wesentlichen Pflichten der Christenmenschen bildlich dargelegt, die Mitteilungen über die Himmelskörper, ihr System, ihre Bewegungen gehen so ins Einzelne und werden mit solcher Genauigkeit der Zahlen vorgetragen, daß sie für sich Wert beanspruchen. Am Beginn der fünften Predigt heißt es *Spec. 53, 1: et ideo ab initio mundi usque ad iudicium sic iussit Dominus solem incedere et circuire semper per dimidium annum, per sex menses, cum sex generibus siderum, a solstitio in solstitium, et in iudicio staret, ut omnes viventes ab initio mundi usque ad iudicium doceat omnes, quod tam multi cum sex generibus peccatorum circumcunctes dampnentur. in illis enim omnia includuntur, per que fideles dampnabuntur, et cottidie profundius, et cottidie plenam dietam perficit. et gratia ut dies decrescit, et pena ac infelicitas ut nox accrescit. et dicas descensum solis primo secundum litteram, totum simul non exponendo, et iterando valde caute, ne mentiaris, et post quodlibet in loco tuo exponendo et iterando.* Hieraus erhellt nicht bloß, wie genau Berthold die Benutzer seiner Predigten instruiert, wie die Aufzeichnung des einen Stückes die des vorangehenden berücksichtigt, sondern hauptsächlich, wie wichtig ihm die Korrektheit seiner Angaben über den Sonnenlauf ist: darüber darf nichts Falsches behauptet

und von den Zuhörern aufgenommen werden; das beweist klar den lehrhaften Charakter dieser Reihenedigt. Für die Gattung der lehrhaften Sermones wird man noch Stücke in Anspruch nehmen dürfen wie jenes an Frauen gerichtete, in dem die Zufälle und Gefahren der Schwangerschaft, des natürlichen und künstlichen Abortus, die *mola* u. dgl. mit einer Ausführlichkeit behandelt werden, die durch den bloß erbaulichen Zweck der Predigt nicht gerechtfertigt wird. Ebenso Stücke mit Belehrungen über die Liturgie, das Kirchenjahr und seine Feste usw. Zugleich erhellt wiederum, um wie vieles die lateinischen Texte an Mannigfaltigkeit des Inhaltes die deutschen übertreffen, vgl. Studien 6, 72 ff. Daß aber Bertholds Predigtpraxis die seiner Zeit gewiesenen Grenzen überschritte, kann ich nicht finden.

Es liegt also jedesfalls zumeist im *Stil* die auszeichnende Eigenart Bertholds beschlossen. Nun wäre es ja eigentlich hier nicht nötig, noch besonders von Bertholds Stil zu sprechen, zumal in den sieben Heften meiner ihm gewidmeten Studien ein anreichendes Material für die Würdigung seiner stilistischen Qualitäten ausgebreitet vorliegt, allein ich will doch wenigstens für einige Hauptpunkte Beispiele anheben, wo die starke, blutvolle, bildkräftige Persönlichkeit Bertholds vorbricht. Unzählig sind die Fälle von Entgleisungen oder lockeren Konstruktionen, die sich aus dem Einfluß bequemer mündlicher Rede auf die Niederschrift erklären, deshalb mag ein Beispiel genügen, Spec. 73, 2: *prima igitur anime resurrectione sive penitentia, que ficta est, significatur per resurrectionem Samuelis factam, de qua legitur R. XXXVIII (1 Reg. 28, 7 ff.; 1 Paral. 10, 13: die Hexe von Endor), quod Saul, volens sciscitari de eventu belli sui sequentis diei, petivit a quadam pythonissa — pythonem quidam tradunt artem esse suscitandi mortuos, quam Pythicus, id est Apollo, adinvenit — petivit, inquam, ut — de hac suscitatione dicitur a quibusdam, quod spiritus malignus apparuit in specie Samuelis, vel phantastica imago ejus ibi apparuit, que dicta est Samuelis; tradunt quidam, quod Deo permittente anima ipsius, tantum consimili corpore induta, apparuit ibi; alii vero, quod corpus tantum suscitatum est spiritu vivifico, anima in loco suo quiescente; sive igitur illo modo sive alio, ficta hec resurrectio significat fictam anime resurrectionem.* Ein Begriff wird zerlegt, Domin. 54, 1: ideo dicit Abacuc I (1, 15): *secum*

trahit illud in sagena sua¹. sagena est rete, totam aquam occupans, et ipse temptationibus suis totum genus humanum occupat: *juvenes et senes, pauperes et divites, sanos et infirmos, feminas et viros* (wie mhd.) impugnat. Umdeutung, Spec. 60, 6: nota opera misericordie mystice: qui esurientem et sitientem pane verbi Dei reficit vel potu sapientie refrigerat, et qui errantem in domum matris Ecclesie revocat, et qui infirmum in fide assumit, et qui in tribulatione aliqua seu carcere tristitie oppresse subvenit compatiendo et consolando. item edificatio ecclesiarum, claustrorum, altarium, luminarium, pontium, viarum et hujusmodi. Technik des Rätsels: es werden die einzelnen Qualitäten des Objektes beschrieben, dieses selbst jedoch erst zuletzt genannt; dadurch bekommen die abgebrauchtesten Sachen ein neues Kleid. Spec. 50, 3: dat Deus hominibus diversa magna dona, de parvulis taceo, que similiter dat formicis et brutis — sechs nämlich, und zwar: nam duo illorum prima, id est, primum et secundum dat, ut servari possint; sed si non servantur, nunquam rehabentur. duo vero sic dat, ut nunquam perdi possint in quocunque statu. duo autem, id est, quintum et sextum — ita die in qualibet inceptione trium membrorum —, ut servari possint et perdi et multotiens rehaberi et perdi. (Die sechs sind: 1. virginitas, 2. tempus. — 3. gratia, das 4. fehlt. penitentia? — 5. misericordia, 6. justitia.) *tempus nobile*, quoniam inter omnia temporalia nihil est nobilius. sicut enim non recuperatur virginitas, sic qui unum diem inutiliter expendit, nunquam recuperabit, sive vadat ad infernum sive ad celum. si enim dampnatur, semper plus ardebit; similiter nunquam illum diem, etiam si salvabitur, in celo recuperabit; semper enim pro perditione unius diei minus habebit gaudii, minus deliciarum in convivis, minus honorabitur et diligetur ab angelis et sanctis, et nisi hic satisfecerit, in purgatorio punietur. Möglichkeiten, Domin. 44, 1: quanta esset letitia pauperis, si princeps de palatio ei occurreret! Starke Behauptungen, Sanct. 139, 1: quod si aliquis in celestem Jerusalem vocaretur, omnia gaudia, que ibi sunt, non sibi sufficerent. non dico, quod hoc fieri posait, sed ut loquamur per impossibile, si fieret, nequaquam cum omnibus bonis, que ibi sunt, satiari posset, nisi videret celestem patrem. Sanct. 187, 1: item si habueris omnem scientiam, ut per totum mundum facias pacem, omnia bona in mundo disponas

tuo consilio, non tibi prodest ad salutem. item si haberes omnem fidem, ut etiam omnes hereses, immo omnes infideles, paganos, judeos, hereticos ad fidem trahas, si in peccato es, per hoc non salvaberis. item si omnes pauperes pasceres, omnia hospitalia rebus tuis sustentares, si tot ecclesias vel claustra edificares, quot sunt, et sustentationem eis dares, si a peccato non abstineres, dampnaberis. item si tradideris corpus tuum omnibus martiris, penis, flagellis, genuflexionibus etc., si a peccato non abstines, Deum non places. — ad quanta bona peccatori valeant penitentia, nunc subiceo. item diabolo nihil molestius est respectu peccatoris, quam ipsum abstinere a peccato et penitere. non enim ipsum tantum molestares, o peccator, ut per impossibile loquar, si eum in camino poneres, si suspenderes, rotares, non tantum contristaretur, quo ad quid. — item nihil utilius peccatori, quam a peccato cessare et penitere. non sibi caset tam utile, si cotidie pro eo tot misse cantarentur, quot stelle sunt in celo, et quod omnes iusti in terra pro eo orarent vel omnes sancti interpellarent, immo nec tam utile, si Christus nondum passus esset et adhuc pati deberet. quia tantum non nisi pro contritis pateretur. immo in terra libentius vellem esse cum penitentia, quam in paradiso cum peccato, si possibile esset (vgl. Studien 7, 113. 127), nam tamen de illo ejicerer, ut Lucifer de celo et alii angeli infiniti — immo utilius esset peccatori penitere, quam quod sancta Maria cotidie de celo descenderet et loqueretur cum illo. nec mirum, cum Dominus loqueretur cum Iuda, et tamen sit dampnatus. homini peccatori utilius esset penitere, quam quod Dominus illi daret sapientiam Salomonis, potestatem Octaviani, vel multos cotidie comitatus. Domin. 49, 2: et tu, o avare vel proprietarie, superbe ac invide, si sic raptus quondam fuisses ad tertium celum et Deum videris et archana talia audissem, nisi hec deponas, perdis bona, que facis, et dampnaberis = Domin. 89, 2: et tu, o avare vel proprietarie, superbe ac invide, si sic raptus quondam fuisses ad tertium celum et archana talia audissem, nisi hec deponas, perdis bona, que facis, et dampnaberis. Domin. 145, 2: ideo ne tardes, mors enim tantum cruciat corpus, quod parum cogitare potest tunc de anima. insuper et sensus debilitatur nimis. sed et ponatur, quod coram sacerdote flet in morte et testamentum disponat et communicet et ungatur, adhuc autem dubito de ejus salute,

quia si timore mortis illud agit tantum, nec tamen facere vellet, si sanus esset, dampnaretur. insuper si certus esses, quod convertereris, tamen pro mundo toto in crastinum differre non deberes conversionem, tum propter purgatorium, tum quia omnes imperatores recompensare non possent tantum gaudium ac gloriam celi, quantum amittis hoc solo die existendo in peccato. Comm. 6, 4: ideoque qui ei beatum Jacobum vel aliquem aliorum apostolorum, si possibile fuisset, pervertisset, sive beatum Nicolaum aut sanctum Martinum vel hujusmodi, ut nitebantur quidam tortores pervertere quosdam sanctos precipuos, supra modum Dominum offendisset. Spec. 65, 4: o peccator, crede mihi, si daretur tibi regnum, non tantum gauderes ut iste, qui in corde suo certus est certitudine vie de vita eterna; si decem, si centum, si mille, si omnia, si quod mundus, si quod omnia, que in mundo sunt, tibi obedirent — dic aliqua — si stelle etc. hanc letitiam et securitatem dat anime Deus, qui in ea est. ideo, o juvenes, cavete a peccato magno, ab hoc vel ab hoc. dicunt homines, quod illi vel illi beati sint, qui multas habent divitias vel honores vel delectationes mundi vel carnis etc. vere nequaquam, quia nihil habent delectationis intus in anima, ex quo Deus ab illa recessit per mortale, sed tantummodo habent ut brutum. (Wenn hier so leichterdings zehn, hundert, tausend Königreiche vergeben werden, so entspringt das derselben phantastischen Weltanschauung, wie sie das höfische Epos und das Märchen besitzen.) Steigerung, Domin. 51, 1: nam gutta situle (Isai. 40, 15) crassior est gutta roris. dicit Sap. XI. (11, 23) totum mundum ut guttam roris, et hec est valde modica. modicum ergo est omnino hujus temporis habundantia, et tamen multi in hac gutta roris submerguntur. mirabile esset, si homo in cippo pleno aque submergeretur; magis, si in coleari pleno aque; supra modum mirabile, si in gutta. sed videmus, quod multi hodie submerguntur in gutta roris temporalium. verum est, quod gutta roris sunt omnia mundana, et quid igitur est tua modica portio? o avaro dives, tua domus et agri tui? o incontinens, tua incontinentia et tue delicie? o superbe, tua gloriola? remuneratio totius mundi quasi nihil est. sed hoc modo miseri non vident. Häufungen, Domin. 63, 1: vero digne exhorret Deus homicidas, quia, qui talis est, peccat contra Deum, cui occidit carissimam creaturam. si enim Deus hominem dampnat,

qui furatur parum de frugibus aut pallium vel hujusmodi, quam dure dampnabit talem, qui illum occidit, qui toti mundo prevalet et quem emittit se ipso? secundo contra omnium rerum naturam. unus angelus alterum sinit vivere, leo leonem, aquila aquilam, lupo lupum, serpens serpentem, bufo bufonem. tu ergo, cur leones, serpentes, lupos occidendo hominem ejusdem tecum nature crudelitate superasti? tertio, quia contra omnem Scripturam Veteris et Novi Testamenti egisti in hoc, quod Testamentum utrumque homicidium strictissime inhibet. cogitant hic forte quidam: „bene mihi, quia in hoc non sum reus!“ audi, femina, que consilium ad venenum dedisti, rea es interfecti. similiter et, qui consilium ad expeditionem injustam dedisti; reus es omnium malorum, que in hoc contigerunt. similiter qui in incertum sagittasti etc. — precipue contra amicos ejus caros. si enim matrem habuit, cor ejus nimio dolore sauciasti. similiter, si patrem habuit, si filium et omnes caros amicos ejus. nisi ergo de peccato Deo satisfacias, omnes in judicio contra te graves deferent querelas. Spec. 61, 2: qui vero has insidias dilectionis rerum affectat effugere, diligentissime consideret discutendo, qualiter, si qua ex concessu superioris diligit, quia tantum peccat religiosus diligendo parva ut magna, si equali affectu diligit. equaliter curat de libello ut de castro et econtra, de catto ut de equo, de cultello ut de oppido. affectum enim, non censum respicit. tantum panitus est Adam pro pomo unico quam Nabuchodonosor pro regno Jerusalem spoliato. — in oratorio namque prudenter orandum est et divino officio insistendum, et hoc valde necessario, quia, qui debito modo scit ei intendere, in eodem completorio, in eisdem vesperis etc. plus in centuplo meretur, quam qui nescit et non curat. sunt autem quinque modi, quibus religiosos in oratione sive in divino officio diabolus decipere consuevit, quosdam primo modo, quosdam secundo etc. et propter hec quinque sunt necessaria. primum est in horis plena verborum prolatio; secundum mentis intentio; tertium cordis puritas; quartum vera humilitas; quintum laudandi strenuitas. propter hec quinque sunt quinque psalmi, qui dicuntur „Confitemini“, quia in confessione divine laudis hec quinque sunt necessaria, et ideo etiam in textu Veteris et Novi Testamenti sunt quinque Alleluia, quod interpretatur „Laudate Dominum“, quia hiis quinque vult laudari. primum est, ut dixi,

plena sive perfecta verborum prolatio, ut de dicendis nihil obmittamus, non sincopizemus, non syllabas prescindamus, non verba integra transiliamus, sed perfecte, distincte et aperte, id est, expressa voce proferamus. debemus legere et psallere aperte et distincte. aperte quoad sententias, distincte quoad dictiones propter homines audientes, utroque modo propter angelos presentes. — ita quidam sunt in lingua, scilicet tempore orationis, ac si ignem in ore portent et illum ejicere festinant: vix enim exspectant, donec verba ejiciant, ut parturiens et ut canis habens sagittam in femore (Eccli. 19, 12). — quidam ad placentiam et laudem hominum quasi lirando cantant, per talem cantum non Deo placent, immo displicent. laudemus strennitate sive alacritate, ut strenue, viriliter, vivaciter, non tepide, non somnolenter, non accidiose, non desidiose. Variation, Spec. 50, 5: peccatores profani, ut Esau, vendunt nunc pro modica lente, id est, pro vili et parvula delectatione maximam gloriam, quam hereditare debuerunt in celis. et abeunt parvipendentes, quod vendiderunt, ut patet, rident enim et derident, lasciviunt, ludunt, nihil curant de intolerabili dampno suo. sed sciunt, quod multum flebant, ejulabunt, irruerunt et dolebunt in tantum, quod tot mortes pati vellent, quod non vendidissent, quot atomi sunt in sole, sed nihil valet, quia eis clausa est janua misericordie, ut patet in divite epulone, qui in tot annis habere non potuit guttam aque. si enim tantum flerent, quot sunt gutte maris, nihil proficerent. continget illis ut istis, qui nunc sunt in inferno per omnia tempora. vendiderunt, cum hic essent, celestia gaudia pro istis parvulis delectationibus. iste pro hac, iste pro hac, abierunt parvipendentes et non curantes, quod fecerant. sed quid nunc? irruerunt, clamant, ejulant etc., sed nunquam rehabebunt. Freib. I, 80^e: inde est, quod quandoque videmus quosdam bonos cadere, qui valde boni videntur, et quosdam malos convertere, quia ille bonus habuit aliquid mali in occulto, per quod permittitur cadere, ut patet in edificio, quod in occulto ex aliquo stillicidio, quod negligitur, putrescit vel dissolvitur, et tandem aperte totum cadit. ita aliquis, qui bonus videtur, forte habet intra se invidiam vel superbiam vel aliud malum, et tandem aperte ruit. ita econtra aliqui mali habent aliqua bona occulta, propter que Dominus illos trahit. Gespräch, Spec. 69, 1: debilis est hostis, qui non potest vincere nisi volentem. si aliquis diceret tibi: con-

cede mihi gladium tuum! et responderes: ad quid? et responderet: ut te occidam, si dicis: nolo, aliud non potest. ita dic de lancea, cultello, igne etc. eum igitur rogat diabolus, ut aperias oculos ad hoc videndum, claudere; aperire non potest tibi. ecce, quam impotens est, qui tantillum facere non potest. immo nec omnes demones. sic de ore, manu, pedibus. Vergleiche, Sanct. 161, 2: pauci tamen nunc sunt, qui habent nimis strictas conscientias, sed plurimi nimis largas, ut ocreas Golie. Domin. 44, 2: sicut enim nullus guttas pluvie dinumerare potest, sic nullus gaudia illius terre. 84, 1: est peccator ut membrum putridum, quod nihil de nutrimento recipit, et sicut ramus siccus. 91, 2: sicut enim venit fulgur ter vel quater aut decies aut centies, et secuntur innumerabiles gutte pluvie, sic post fulgur tribulationis, quam ab inimico pertulisti, sequitur innumerabilis gloria et merces. 96, 1: vinea nova habet uvam acerbam in se, hec est invidia. 134, 2: (wenn das vierte Gebot erfüllt) sicut in sereno glacies, solventur peccata tua. Comm. 5, 3: luna est honesta matrona — ad hoc dedit Dominus dentes et labia, ut fortiter claudantur. ideo enim Dominus dedit eis lenes voces, non arma ferre, et maxillas ligatas lenibus peplis, ut, quicquid faciant viri litigiosi, non salvare querentes, femine tamen non sicut contentiose, quia contendere non est officium honestarum feminarum et bonarum, sed diaboli. Sanct. 166, 1: plus diligerem ovum vel acum, quam quod haberem in me omnia peccata; ad nihil enim mihi valerent, nisi, quanto plura haberem, tanto plus eternaliter arderem. stultus et invirtuosus esset, qui ranam tantum diligeret, quod potius sibi vellet oculos erui quam illam deserere, similiter os et nasum, immo et se comburi cum omnibus, que habet. multo stultior, qui peccatum, quod omni rana est ignobilius et vilius, deserere non vult (Märchen vom Froschkönig? vgl. Studien 2, 97). Comm. 17, 5 werden Kalbsfüße zur Disposition der Predigt verwendet: de uno vitulo (injustus timor) breviter me expedio, nisi quod ipsum et quatuor ejus pedes breviter nominabo. Sanct. 208, 2: sicut enim zelotes terrenus pro puella, quam sibi copulari capit, inter cetera quinque facit, quibus zelum suum illi aperit, sic et zelotes celestis. facit enim totum, quod debet et quod credit animo placere, *pro modo loquendi*. portat enim terrenus ille pro amore puelle, quam diligit, sertum, cirotecas depictas, calcios excisos, cingulum latum

atque depictum, vestesque curiales. secundo cantilenas amatorias facit. tertio clenodia tribuit. quarto pro illa laborat. quinto aures puelle pulsat rogans per litteras, per nuntios et per seipsum. sic Deus ferventior omni zeloti terreno, ut animam tuam sibi placaret et attraheret. Alle einzelnen Momente werden dann auf die Passion Christi übertragen, z. B.: secundo cantilenas amatorias in cruce decantavit, nec unam quidem, sed septem, omni instrumento dulciores, ad quarum melodiam sol in celo obscuratus est. Freib. 2, 27^a steht der höchst unglückliche Vergleich: nam qui sic Deum timet, quod tamen non cavet offendere eum, est sicut qui cum fatuo ludit, a quo timet ledi, et tamen provocat eum offendendo. Müssen solche Stellen als Extravaganzen einer ungebändigten Phantasie bezeichnet werden, so kann man andererseits leicht ungerecht werden, wenn man heute Bilder, Vergleiche usw. als geschmacklos verurteilt, die das Mittelalter naiv gar nicht als unpassend empfand. Es wird kaum einen mit lebhafter Einbildungskraft begabten Prediger aus jener Zeit geben, der sich nicht gelegentlich wider unseren heutigen Geschmack vergangen hätte.

Überblickt man das im ganzen bisher vorliegende Material der lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg, so läßt sich erkennen, daß die besonderen Eigenschaften ihres Stiles durch zwei Absichten entscheidend bestimmt werden. Der Redner will die Aufmerksamkeit einer großen Zuhörerschaft (für eine kleine reichen bescheidenere Mittel aus) anregen und wach erhalten. Diesem Zwecke dienen alle seine rhetorischen Kunstgriffe im engeren Sinne: wenn er die Hörer anruft, in Person anspricht, sich in Wechselrede mit ihnen unterhält, sich Einwürfe machen läßt, an volkstümliche Vorstellungen anknüpft, das Objekt erst am Ende der Beschreibung nennt, das eigene Erfahren vorschiebt und endlich durch alle gebräuchlichen syntaktischen Mittel der Rhetorik Spannung hervorbringt. Die also geweckte Aufmerksamkeit sucht der Prediger dann in Schwingungen zu versetzen, um die Zuhörer zu ergreifen und zu erschüttern (auf Tränen ist es abgesehen Freib. 1, 47^a. 169^b). Dabei bemüht er sich, hauptsächlich auf die Phantasie zu wirken: Bilder und Vergleiche, Übertreibungen ins Maßlose, Ausmalen und Verleben-digung, dramatische Inszenierung und Sprechen in Rollen, das ganze ungeheure Wissen des Redners, das den damaligen Kos-

mos umspannt, und seine ebenso erstaunliche Bildkraft zwingt er in den Dienst dieser Aufgabe. So ruft er die gewaltigsten Eindrücke hervor, schmettert die Sünder zu Boden durch Furcht und Schrecken, hat er aber die Gemüter einmal in seiner Macht, dann gewinnt er sie durch milden Trost, richtet sie auf, flößt ihnen Hoffnung ein und schildert die unbekannte Herrlichkeit des himmlischen Jenseits mit ebenso hinreißender Begeisterung wie vorher die Greuel der Verdammnis. So konnte es leicht kommen, daß Bertholds Zeitgenossen in seiner Beredsamkeit nicht das Produkt einer ungewöhnlichen Energie sahen, angewandt auf Studien und rhetorische Übung, sondern vor allem das Außerordentliche, das Einzige in ihm erfassen, das Übernatürliche und Wunderbare anriefen, um sich die machtvolle Persönlichkeit und ihre als Taten wirkenden Predigten zu erklären. Für uns bleibt als nächste Pflicht übrig, uns um die historischen Kräfte umzusehen, welche Bertholds außergewöhnliche Gaben in Bewegung gesetzt haben. —

Zuvor jedoch sei es gestattet, auf einem Punkte etwas zu verweilen, der für die Geschichte der Überlieferung von Bertholds Predigten wichtig ist. Die ganze Frage, wie man sich das Entstehen lateinischer Niederschriften nach den von Berthold deutsch gehaltenen Predigten vorzustellen habe, muß hier noch einmal kurz aufgenommen werden. Ich habe sie bereits ausführlich erörtert in meiner schon des öfteren angeführten Schrift „Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten“ (1890) S. 20 ff., 45 ff., habe eine große Anzahl von Beispielen aus der wohl durchgearbeiteten Geschichte der französischen Predigt beigebracht und bin zu folgendem Ergebnis gelangt: Es ist sehr unwahrscheinlich, fast unmöglich, daß deutsche Aufzeichnungen Bertholdscher Predigten unmittelbar vom Munde des Redners weg veranstaltet wurden; es ist wenig wahrscheinlich, obgleich möglich, daß eine gehörte Predigt Bertholds später deutsch aufgezeichnet wurde; es ist gewiß, daß nach Bertholds eigenem Zeugnis (Studien 5, 3) seine Predigten von zuhörenden Klerikern und Religiosen (vielfach fehlerhaft) sofort lateinisch niedergeschrieben wurden; es ist höchst wahrscheinlich, daß Predigten Bertholds von Zuhörern auch nachträglich lateinisch aufgezeichnet worden sind. Die Richtigkeit dieser Thesen ist von verschiedenen Fachgenossen stark ange-

zweifelt worden, insbesondere hat man den Parallelen aus der Entwicklung der französischen Predigt keinen Wert beimessen wollen. Jostes sagt in der Besprechung meiner Schrift im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 12 (1891), 367 kurzweg: „Die Zeugnisse aus Frankreich halte ich für völlig unzureichend, um die Hypothese Schönbachs irgendwie hinreichend zu stützen.“ Und auch Fr. Kauffmann hält (Theolog. Literaturztg. 1891, S. 252 ff.) zwar die von mir beigebrachten Parallelen für „lehrreich“, aber doch nicht für zureichend, um damit eine Entscheidung der Frage zu begründen. Solche Zweifel schienen mir wohl berechtigt, wofern man nachweisen könnte, daß es wesentlich schwieriger war, eine deutsch gesprochene Predigt lateinisch aufzunehmen oder nachträglich niederzuschreiben, als eine französisch gesprochene Predigt lateinisch wiederzugeben. Das ist nicht der Fall, hingegen glaube ich a. a. O. S. 25 ff. gezeigt zu haben, daß zwar eine französische Predigt sich zur Not französisch aufzeichnen ließ, daß es aber schon in der Beschaffenheit der Schrift sehr wesentliche Hindernisse für den gab, der eine deutsche Predigt deutsch nachschreiben, ja auch später niederschreiben wollte. Es darf nicht übersehen werden, daß es nur für lateinische Aufzeichnungen gehörter Predigten ein kaufendes Publikum gab, sowohl in Frankreich als in Deutschland, nämlich Geistliche, die Musterstücke erwerben, gelehrte Theologen, die ausgezeichnete Kanzelreden studieren wollten. Ein Laienpublikum, das (französische oder) deutsche Predigten zu lesen wünschte, hat es erst, und zwar zunächst in Frauenklöstern zugleich mit den Anfängen der deutschen Mystik gegeben; die älteren Sammlungen deutscher Predigten, die gleichfalls nach lateinischen Vorlagen ausgearbeitet wurden, waren für Prediger bestimmt, die sie ablesen oder auswendig lernten, nicht für Leser zur Erbauung. Jostes fragt a. a. O.: — oder sind die Predigten von Meister Eckhart u. a. auch aus dem Lateinischen zurückübersetzt? Für „u. a.“ kann ich die Frage nicht beantworten, weil ich nicht weiß, wen Jostes darunter versteht; was jedoch Meister Eckhart anbelangt, erwidere ich darauf, daß ich dies für sehr wohl möglich hielte, obzwar für Eckharts Predigten bereits, gemäß Denifles wichtigen Aufstellungen, ein zunächst weibliches Lesepublikum vorhanden war.

Für die äußeren Verhältnisse der altdutschen Predigt sollen die Parallelen aus der Geschichte der französischen gar keine oder wenig Geltung besitzen. Frankreich ist während der besten Zeit des Mittelalters das klassische Land der Bildung, allenthalben ist es das gebende, es stellt die Muster auf, die anderwärts nachgeahmt werden, dort macht man zuerst die großen Fortschritte der Zivilisation, es ist das Vorland der europäischen Kultur des Mittelalters. Was für alle Gebiete der Kunst und Wissenschaft, des gesellschaftlichen Lebens gilt, davon soll nun die Predigt eine Ausnahme machen, indes wir bereits wissen, daß die deutschen Prediger gerade während der den Mendikantenorden unmittelbar vorausgehenden Zeit, nämlich im 12. Jahrhundert, am stärksten unter dem Einfluß der französischen Kanzelredner gestanden und im regsten literarischen Verkehr die zu Paris gehaltenen Predigten von eigens geschickten und bezahlten Schreibern haben kopieren lassen, so daß sie dann binnen erstaunlich kurzer Frist in der Heimat benutzt und nachgebildet werden konnten (vgl. Studien I, 141 f.). Daraus ersieht man, daß dieselben Bedingungen für die Predigt hier und dort bestanden, und man wird schließen dürfen, daß Zeugnisse aus der Geschichte der französischen Kanzelberedsamkeit, die noch immer sehr viel besser erforscht ist als die der deutschen, auch für diese Kraft und Wert besitzen müssen. Soweit ich zu sehen mag, gründet sich der Widerstand gegen das Heranziehen der französischen Analogien in diesem Falle nicht so sehr auf sachliche Bedenken, sondern auf die Abneigung wider das letzte Resultat meiner Untersuchungen, die Unechtheit des Wortlautes der deutschen Sermones Bertholds. Es scheint manchem unerfreulich, den Besitzstand des Klassikers der mittelhochdeutschen Prosa preisgeben zu müssen, und deshalb werden hier Parallelen abgelehnt, die man andersfalls in der Beweisführung unbedenklich zuließe. Sicherlich ist es ein sehr anerkennenswertes Empfinden, aus dem solche Abneigung hervorgeht, wissenschaftlich diskutabel ist es für mich nicht.

Doch hat mich diese Sachlage dazu bestimmt, in den Erörterungen von Studien 6 meine Argumentation ausschließlich auf die Beschaffenheit der deutschen Texte selbst zu stützen und auf die Analogien aus der französischen Predigt einstweilen zu verzichten. Nunmehr, da ich meine Ergebnisse für gesichert

halte, verweise ich nochmals mit Nachdruck auf jene wichtigen Parallelen und füge hinzu, was ich inzwischen nachgesammelt habe. Über die *πρυπάζει* (auch *πρυπάζει*), welche die Predigten der griechischen (besonders des Origenes) und lateinischen Kirchenväter nachschrieben, handelt jetzt Eduard Norden, *Die antike Kunstprosa* (1898), S. 536, Anm. 1. Derselbe bespricht S. 645, wie Symmachus bei einer neuen Ausgabe der Nachschriften seiner Reden Bemerkungen an den Rand geschrieben hat, die dann später in den alten Text mit aufgenommen wurden. So sind auch die Predigten Augustins von Schnellsehreibern aufgenommen worden, vgl. seine Vorbemerkung zur Enarratio des 51. Psalms sowie zu den 32 Sermonen über den 118. Psalm. Sehr beachtenswert sind die Mitteilungen Gregors des Großen über die Nachschriften seiner Predigten. In der Praefatio zu den Homilien in Ezechielem heißt es Patrol. Lat. 76, 785 A: *homilias, quae in beatum Ezechielem propheta, ita ut coram populo loquebar, exceptae sunt, multis curis irruentibus in abolitione reliqueram. sed post annos octo, petentibus fratribus, notariorum schedas requirere studui easque favente Domino transcurrens — emendavi.* Noch wichtiger ist die Praefatio zu den Homiliae in Evangelia, die ich wegen ihrer Detailangaben vollständig hierhersetze, Patrol. Lat. 76, 1075 ff.: (an den Bischof Secundinus) *Inter sacra missarum solemnias, ex his, quae diebus certis in hac Ecclesia legi ex more solent, sancti Evangelii quadraginta lectiones exposui. et quarundam quidem dictata expositio, assistente plebe, est per notarium recitata; quarundam vero explanationem coram populo ipse locutus sum, atque ita ut loquebar excepta est. sed quidam fratres, sacri verbi studio ferventes, antequam ad propositum modum ea, quae dixeram, subtili emendatione perducerem, traastulerunt. quos recte ego quasi quibusdam famelicis similes dixerim, qui prius escas edere appetunt, quam plenius excoquantur. hoc vero ubi scriptum est: „Ductus est Jesus in desertum a spiritu, ut tentaretur a diabolo“ (Matth. 4, 1), prius quidem quasi sub quadam ambiguitate exposui, sed eandem dubitationem certa notatione correxi. easdem quoque homilias, eo quo dictae sunt ordine, in duobus codicibus ponere curavi, ut et priores viginti, quae dictatae sunt (also wohl die vom Notarius vorgelesenen), et posteriores totidem, quae sub oculis dictae, in singulis essent distinctae cor-*

poribus. quod vero quaedam antepositae sunt, quae in Evangelio post leguntur, quaedam vero postpositae, quae ante per evangelistam scriptae sunt, inveniuntur, nequaquam movere tuam fraternitatem debet, *quia, sicut a me diversis temporibus dictae sunt, ita quoque sunt ab exceptoribus in codicibus affixae*. Tua itaque fraternitas, sacris semper lectionibus intenta, si praedictum locum Evangelii invenerit sub dubietate prolatum, vel easdem homilias repererit ita ut praedixi non esse dispositas, *has inemendatas remansisse cognoscat et iuxta eas, quas per praesentem portitorem mittere studui, corrigat, nulloque modo illas sine emendatione remanere permittat*. editae autem in scrinio sancto Ecclesiae nostrae retinentur, ut si qui forte a tua fraternitate longe sunt, hic inveniant, unde in his, quae emendatae sunt, certiores fiant. Bei dem ungemeinen Ansehen, das die Homilien Gregors in der ganzen Folgezeit genossen (Papst Innozenz III. predigte einmal italienisch nach einer ihm vorgehaltenen lateinischen Homilie Gregors, vgl. Michael, Gesch. des deutschen Volkes 2, 101), kann diese Darlegung leicht etwas Paradigmatisches gewonnen und wirklich unter ganz anderen Verhältnissen nachgewirkt haben. Gewiß hat der Fall Gregors starke Ähnlichkeit mit dem Bertholds, wie diesen das Vorwort zu den Rusticanis auseinandersetzt. Gregors Predigten sind (zum Teil) vom Munde des Redners weg^t in Kurzschrift aufgezeichnet worden, übereifrige Kleriker haben diese Reporter-Notizen sofort ausgearbeitet und solche Texte wurden alsbald verbreitet. Dem gegenüber hat dann Gregor die ausgearbeiteten Stücke (neben denen, welche er sonst diktirt hatte) sorgsam korrigiert, in eine bestimmte Ordnung gebracht und wünscht nun, daß sein autoritatives Exemplar (das er noch besonders im Kirchenschatz aufbewahren läßt) überall dort zur Verbesserung herangezogen werde, wo man fehler- und schadhafte Niederschriften besitzt. Bertholds Predigten sind von Klerikern, Ordensbrüdern und Leuten, die daraus einen Beruf machten, nach den Worten des Redners lateinisch aufgenommen worden (tironische Noten sind durchaus nicht ausgeschlossen), die Niederschriften wiesen jedoch manche Fehler auf. Darum entschloß sich Berthold, seine Predigten (nach Abschriften oder Entwürfen) zu sammeln und zugleich durchzubessern. Diese Rusticani sollen fortan die mangelhaften Exemplare vertreiben, ihnen allein

kommt die Autorität seines Namens zu. Der Unterschied besteht nur darin, daß Gregors lateinisch (in der Vulgärsprache?) vorgetragene Predigten lateinisch nachgeschrieben wurden, indes Berthold deutsch predigt, was die Nachschreiber lateinisch notierten. Die Möglichkeit dieses Verfahrens hatte ich noch 1890 (vgl. meine Schrift, S. 26) bezweifelt, bald darnach mich jedoch vollkommen von ihr überzeugt.

Schon mit dem 11. Jahrhundert beginnen reichlichere Zeugnisse über französische Predigten und deren lateinische Nachschriften, im 12. häufen sie sich. Altprovenzalische Sermonen des 12. Jahrhunderts hatte Armitage veröffentlicht, Paul Meyer rezensiert das Buch *Romania* 14, 289 ff. und widerlegt die Behauptung des Herausgebers, diese Predigten seien Notizen in provenzalischer Sprache nach lateinischen Kanzelreden. Vielmehr hält Meyer sie für kurze und mangelhafte Bearbeitungen lateinisch aufgezeichneter Predigttexte. Die vielberregte Frage nach dem Ursprunge der französischen Fassungen der Predigten Bernhards von Clairvaux untersucht Léopold Delisle von neuem anläßlich der Mitteilungen Toblers über eine Handschrift dieser Stücke (Sitzungsberichte der Berliner Akademie vom 4. April 1889) im *Journal des Savants* 1900, 148—164. Die lateinischen Niederschriften von Bernhards französisch gehaltenen Predigten sind, und zwar verschiedene Male, wieder französisch bearbeitet worden (vgl. Försters Edition von 1885 im zweiten Bande der *Romanischen Forschungen* und die vollständige Ausgabe im Bande 203 des *Stuttgarter Literarischen Vereines*, 1894). Die einzelnen Fassungen stehen zuweilen nicht weiter von einander ab als die Handschriften von Bertholds deutschen Predigten. Delisle gibt S. 150 ff. eine Probe, indem er den lateinischen und französischen Text eines Sermons in *Cantica* vergleicht; daraus ergibt sich S. 157, daß die lateinische Vorlage nach den Noten eines Zuhörers hergestellt wurde. Vgl. noch *Journal des Savants* 1903, S. 347 f. Ganz ebenso verhält es sich mit den französischen Texten der Predigten des berühmten Erzbischofs von Paris, Maurice von Sully, die gleichfalls nach lateinischen Aufzeichnungen bearbeitet wurden, vgl. Paul Meyer in der *Romania* 23 (1894), S. 177 ff., 497 ff. Zwei französische Predigten, die aus dem Latein übersetzt sind, veröffentlichte Paul Meyer in der *Romania* 16 (1887), S. 67 ff. Dazu vgl. *Zeitschrift für*

romanische Philologie 2, 157 (aus G. Lücking, Die ältesten französischen Mundarten) ein Fragment aus Valenciennes, das die Aufzeichnung einer französischen Predigt mittels tironischen Noten in einem Gemisch von Französisch und Latein enthält, weil französisch nachzuschreiben dem Aufzeichnenden zu mühsam war. Everardus de Villebene (oben S. 68 Anm.) sagt Graec. 818, 25^d von beauftragten und besoldeten Nachschreibern der Predigten: sic faciunt quidam, qui sermones frequentant et audientes predicatorum ipsos dijudicant dicendo: 'iste est asininus, iste est verbosus, iste est ociosus', et quod audiunt, quaternis committunt (Du Cange 6, 604^e), et parum vel nihil in cordibus suis reponunt. Am Ende des 14. Jahrhunderts werden die Predigten des Joannes Gerson aus dem Französischen ins Latein (sehr schlecht) übertragen und dann herausgegeben, vgl. Hist. littér. de la France 24 (1863), S. 376. Noch im 15. Jahrhundert hat man in Frankreich französisch gehaltene Predigten lateinisch nachgeschrieben, im 16. dann wieder ins Französische übertragen (wie bei Geiler von Kaisersberg). Einen klassischen Fall bilden die Predigten des Michel Menot, die solchermaßen zur Veröffentlichung gelangten. Vgl. darüber den Aufsatz von Armand Gasté in den Mémoires de l'Académie nationale des sciences, arts et belles-lettres de Caen, 1897 und den Bericht von Joseph Couraye du Parc in der Bibliothèque de l'École des chartes, 58. Band (1897), S. 433. Ja, die bereits erwähnte Rezension von Jostes bringt S. 361 Anm. eine Notiz, wornach französische Predigten lateinisch aufgezeichnet wurden.

Lateinische Nachschriften lateinisch gehaltener Predigten bezeugt Salimbene in seiner Chronik S. 136 (v. J. 1248), wo er berichtet, wie Bruder Marcus de Montefeltro sich die Reden Bonaventuras verschafft hat. Auf diese Weise wurden auch die Sermones des heil. Thomas von Aquino überliefert. Hierher gehört ferner, was Denifle in seinem Archiv, 5. Band (1889), S. 351 mitteilt: die Handschrift F. 36 der Amploniana in Erfurt enthält auf der Rückseite des zweiten Vorsetzblattes (Schrift des beginnenden 14. Jahrh.) einen lateinischen Sermon Meister Eckharts und am Schluß die Notiz: *iste sermo sic est reportatus ab ore magistri Echardi de Hochheim die beati Augustini Parisius* (vgl. oben S. 82).

Spärlich sind ältere Zeugnisse aus der Geschichte der deutschen Predigt, aber, wie ich schon wiederholt behauptete,

nur deshalb, weil die deutsche Predigt erst im 12. Jahrhundert selbständig wurde, das Material von dieser Zeit ab, welches in Handschriften sich verbirgt, noch nicht annähernd so energisch durchforscht worden ist, als dies in Frankreich geschah (solche Arbeiten de la longue haleine sind im allgemeinen bei uns nicht beliebt). Wattenbach erzählt in seinen Geschichtsquellen, 6. Aufl., 2, 306: Irimbort, der Bruder des großen Abtes Gottfried von Admont, hält den Admonter Nonnen Vorträge durch das Fenster: einzelne Nonnen arbeiten Teile davon gemäß den lateinischen Nachschriften, die auf Wachstafeln hergestellt wurden, dann auf Pergament aus. Dagegen handelt es sich bei dem Gottesfreund (Denifle, Zeitschr. f. d. Altert. 24, 216) um deutsche Nachschriften deutscher Predigten, wenn es dort heißt, er sei nach dem Anhören einer Predigt Taulers (der vor Laien deutsch redete, vor Gelehrten lateinisch) in seine Herberge gegangen und habe den Sermō Wort für Wort aufgeschrieben. Daß die Sache an sich nicht wahr ist, weiß man aus Denifles Forschung; wenn aber sich dort der Meister über solche Fähigkeit des Laien wundert, so muß man den ganzen Vorgang im 14. Jahrhundert doch für möglich gehalten haben. Eine gute Analogie zu Berthold bietet Matthias von Liegnitz nach den Mitteilungen des Prälaten Adolf Franz im Katholik 1898, 1, 7: „Die Predigten über die Sonntagsepisteln sind von dem Magister Matthias in deutscher Sprache gehalten worden. Sie waren den Bedürfnissen der Scholaren, unter welchen sich viele Kleriker und Priester befanden, angepaßt. Wie der berühmte Prager Prediger Konrad von Waldhausen seine für die Scholaren gehaltenen Predigten in lateinischer Sprache hinterließ, so erachtete es auch Matthias von Liegnitz für nützlich, seine Predigten über die Sonntagsepisteln für Scholaren in lateinischer Sprache niederzuschreiben.“ Beachtenswert scheint mir auch der späte Fall des sel. Canisius. Dieser hat 1564/65 Predigten gehalten, er hat sie dann (Zeitschrift f. Kathol. Theologie 6 [1882], S. 584) in einem Altöttinger Kodex lateinisch entworfen, in sehr raschen Zügen, am Schlusse gekürzt. „Öfters sind deutsche Schlagwörter eingestreut und heikle Stellen mit den auf der Kanzel zu brauchenden deutschen Ausdrücken genau aufgeschrieben. Am Rande vorkommende Wörter merken wiederholt die Gleichnisse an, deren sich der Prediger bedienen wollte, z. B. die Ziegel auf dem Dach.“ Über

die Technik, deutsch nach lateinischen Konzepten zu predigen, vgl. Geffcken, Bilderkatechismus, S. 14. 196 ff., nach dem Manuale curatorum des Joannes Surgant. Noch im Jahre 1835 schreibt an der Universität Göttingen Ad. von Warnstedt die Vorlesungen Jakob Grimms über Geschichte der deutschen Literatur ‚stellenweise raumsparend‘ lateinisch nach. Vgl. Roethe, Jakob Grimms Vorlesungen über deutsche Literaturgeschichte in den Nachrichten der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1899, S. 508—548, besonders S. 512. Damit mag es einstweilen genug sein. —

Für die Predigtweise Bertholds von Regensburg mußten in erster Linie die Vorschriften und Gepflogenheiten des Minoritenordens, vor allem Lehre, Gebot und Beispiel des heil. Franz von Assisi maßgebend sein. Berthold gehörte gewiß noch der ersten Generation deutscher Minoriten an (Studien 7, 4. 11 f.), auf ihn wirkte, obgleich er den Stifter seines Ordens kaum persönlich kennen gelernt hat, noch ganz unmittelbar dessen ins Wunderbare entrückte Erscheinung. Das geht schon aus den Mitteilungen hervor, die er in seinen Predigten über Franziskus gibt, Studien 5, 49. Die für Berthold gültige Regel ist die *bullata* von 1223 (H. Boehmer, Analekten zur Geschichte des Fr. v. A. 1904, S. 29—35). Aber er kennt auch die *Regula prima* von 1221 (Boehmer, S. 1—26; sie hat keinen Kursus, indes die *Regula bullata* deutlichste Spuren des Kursus an sich trägt), ihr entnimmt er seine Bestimmungen über die Praxis des Betens, Studien 7, 45 ff., vgl. Boehmer, S. 4. 31, 10. Die *Regula bullata* zitiert er ausdrücklich, Comm. 29, 2, anlaßlich des Verbotes schlechter Gesellschaft: *precipio firmiter etc., ut non habeant suspecta consortia vel consilia malorum (l. mulierum)* — Abs. 11, bei Boehmer 31, 2 ff. Was nun die Anfänge der Minoritenpredigt belangt, schließe ich mich durchaus den Ansichten an, die Hilarin Felder in dem Buche: Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden S. 33—57 vorträgt und wornach die einfache Bußansprache, die auch von Laienbrüdern ausgehen konnte, unterschieden wird von der eigentlichen Predigt, zu der geistliche Bildung erfordert wird und eine besondere Erlaubnis, die auf eine vorausgehende Prüfung hin zu erteilen ist. Auch darin wird Felder recht haben, daß er den Inhalt der Minoritenpredigt in der älteren Zeit begrenzt

sein läßt durch die Vollmacht Papst Innozenz III., *poenitentiam praedicare*. Das bildet ja auch nach meinen Darlegungen (oben S. 69 f.) den Hauptstoff der Predigten Bertholds, nur daß diese sich nicht auf die Besserung der Sitten beschränken, sondern der Entwicklung des Ordens und der Zeit gemäß vielfach andere Interessen in ihren Bereich ziehen. Freilich, was der heil. Franz selbst ausdrücklich vorschrieb, das war auch für Berthold wegweisend. In der Regula prima handelt cap. 15, De praedicatoribus (Boehmer, S. 15 ff.) eigentlich mehr davon, daß und wie die Minoritenprediger ihrer Zuhörerschaft ein Beispiel vorleben sollen, nur indirekt wird damit der Inhalt der Predigten umschrieben. Hervorgehoben werden *vitia et peccata* (Boehmer 16, 15) als die Angriffsobjekte für die predigenden Minderbrüder. Genauer bestimmt die Regula bullata Kap. 9 (Boehmer 33, 30 ff.) den Predigtstoff: *moneo quoque et exhortor eosdem fratres, ut in praedicatione, quam faciunt, — ad utilitatem et aedificationem populi, annuntiando eis vitia et virtutes, poenam et gloriam cum brevitate sermonis*. Man wird gestehen müssen, daß Bertholds Predigtpraxis diesem Gebote wirklich gefolgt ist (oben S. 69 ff.), ebenso wie die des heil. Antonius von Padua, vgl. Lempp, Zeitschr. f. Kirchengesch. 13, 24 ff. 30; was über diesen, die Art und Wirkung seiner Reden berichtet wird (Lempp, a. a. O. S. 28. 32), findet sich auch über Berthold erzählt.

Den Einfluß, welchen die Entwicklung des Minoritenordens auf die Predigt Bertholds ausgeübt hat, wird man erst bemessen können, wenn die vollständige Ausgabe der lateinischen Texte vorliegt. Jedenfalls kann ich jetzt schon versichern, daß die großen Kämpfe, welche während einiger Jahrzehnte innerhalb der Minderbrüder zwischen den Parteien der Idealisten und der Praktiker des Lebens stattfanden, bei Berthold keine Erwähnung oder Anspielung finden, was sich ja von selbst versteht. Wer genau zusieht, wird nicht nur wahrnehmen, daß Berthold das Evangelium aeternum kennt und ehrt (Studien 4, 7 f.), sondern daß er seiner ganzen Haltung nach zu der strengerem Gruppe, den Spiritualen, gehört, die dem ursprünglichen Ideale der Bußbruderschaft des heil. Franz von Assisi zustrebte, wenngleich Berthold bei seinem fest ausgeprägten Sinn für kirchliche Zucht und geistliche Disziplin (auch der ‚Baumgarten‘ bekundet ihn; vgl. ad Relig. 15, 5. 22, 16. 28, 8,

29, 17. 37. 50, 5. 52, 10. 55, 8. — überall sind Minoriten gemeint) gewiß niemals aus dem Geleise eines ernststen Ordensmannes gewichen sein wird.

Viel zuverlässiger ist, was sich schon jetzt über die Vorbilder ermitteln läßt, die Berthold für seine Predigten benutzt, die er mit Vorliebe studiert, denen er mit Bewußtsein nachgeeifert hat. Denn dafür legen die von ihm selbst angeführten kirchlichen Autoren bestimmtes Zeugnis ab, wie sie Studien 5, 9, 22. 25. 57. 60. 73 aus den einzelnen Sammlungen von mir zusammengestellt wurden. Ganz gleichmäßig führen sie alle zu demselben Ergebnis: unter sämtlichen von Berthold zitierten Kirchenschriftstellern nehmen immer wieder dieselben drei die ersten Plätze ein, hinter denen die übrigen an Häufigkeit der Anführungen weitaus zurückbleiben, nämlich die drei großen Prediger: Augustinus, Gregor und Bernard von Clairvaux. Ich ziehe gewiß keinen Fehlschluß, wenn ich die ganz schlagenden Zahlen der von Berthold beigebrachten Zitate als den konkreten Ausdruck des Verhältnisses ansehe, in dem sich Berthold zu den genannten Autoritäten befindet: insofern jemand durch das Studium der Literatur zum Prediger sich bilden kann — und das ist bis zu einem gewissen Grade sicher möglich —, insofern hat Berthold an Augustin, Gregor und Bernard sich gebildet und hat von diesen Männern zuvörderst predigen gelernt. Überlegt man sich die besonderen Eigenschaften von Bertholds Predigtweise und zieht dann die Qualitäten in Betracht, durch welche seine drei großen Muster sich charakterisieren, dann erschließt sich eine Übereinstimmung in den Hauptpunkten, die ich als stringenten Beweis für die Richtigkeit meiner These ansehe. Nur läßt sich diese Übereinstimmung erst dann in allen Einzelheiten aufzeigen, wenn die Gesamtausgabe der lateinischen Predigten Bertholds den Vergleich ermöglicht haben wird. Vorläufig beschränke ich mich auf etliche Bemerkungen, die allerdings Glaubwürdigkeit beanspruchen. Ich habe früher (oben S. 80 f.) die Besonderheiten von Bertholds Predigtstil um zwei Punkte konzentriert: sein Bestreben, die Zuhörer aufmerksam zu machen und dann die Gespannten zu erschüttern. Die rhetorischen Mittel nun, welche zur Erreichung des ersten Zweckes dienen, beherrscht gerade Augustinus im höchsten Grade. Der Stil dieses Begründers des abendländischen Christen-

tums ist hinlänglich bekannt, zudem noch aus der trefflichen Arbeit Regniers. Wer sich einigermaßen in Augustinus eingelesen hat, dem gewährt seine Darstellung ein so scharf umrissenes Bild seines Stiles, daß es nicht vergessen wird und einen Maßstab darbietet, der auch an Material von geringem Umfang (vielleicht zwanzig Druckzeilen) den Autor wiederzuerkennen gestattet. Und Berthold war mit Augustinus ganz genau vertraut, ihm sind die passenden Zitate bequem zur Hand, natürlich am meisten aus den Hauptwerken, aber auch aus Schriften, die nicht ganz am Wege liegen. Ich meine nun nicht, daß Berthold seine Rednerkünste und den lebhaften Ausdruck des Stiles, der den Zuhörer ergreift, einfach Augustinus abgelernt hat, wohl aber behaupte ich, daß Bertholds Anlage und schulmäßige Rhetorik durch das Studium Augustins ungemein gefördert und in die besondere Richtung dieses Schriftstellers gedrängt worden sind. Fast in noch höherem Grade behaupte ich Ähnliches über die Beziehung Bertholds zu Bernard von Clairvaux. Dieser Autor des 12. Jahrhunderts ist das bedeutendste Vorbild für die Schriftstellerei des 13., insbesondere der Mendikantenorden geblieben, ja noch ins 14. Jahrhundert hinein wird er am häufigsten angeführt und nachgebildet. Berthold hat sich ihm zum Muster genommen, nicht bloß in bezug auf seine Predigten an Geistliche und Religiösen im engeren Sinne, wo ja Bernards Sermonen an die Kongregationen der Zisterzienser sich von selbst als höchstes Beispiel darboten, sondern auch im allgemeinen für die rednerische Technik, welche die Gemüter erschüttern will. Darin war nun allerdings Bernard ein ausgezeichnetes, ja ein Vorbild einzig in seiner Art, wie schon die Charakteristik lehren mag, die ich in den Studien zur Erzählliteratur des Mittelalters I, 96 ff. versucht habe. Ihm hat Berthold, das zeigen die Ziffern der Zitate, mit noch größerer Beflissenheit nachgestrebt als der Rhetorik Augustins und wirklich ist auch ein Teil der Macht, die Gemüter zu ergreifen, durch diese Studien von Bernard auf Berthold übergegangen. Von Augustinus über Bernard zu Berthold läßt sich eine direkte Linie der Entwicklung des oratorischen Stiles ziehen. Nicht minder zeichnen sich die Homilien Gregors des Großen durch Lebhaftigkeit aus, allein sie ist von anderer Art als die Bertholds. Dagegen hat in anderem Bezuge Gregors Prosa für Berthold

als Beispiel gedient, nämlich durch den schier unübersehbaren Reichtum an Bildern und Gleichnissen, eine Eigenheit, die Gregor zu seiner ganz besonderen Beliebtheit während des Mittelalters verholfen hat. Es sind somit gerade diejenigen Eigenschaften, welche dem Bilde von Bertholds Beredsamkeit seine bezeichnenden Züge verleihen, auch dieselben, welche die drei großen Prediger auszeichnen, die er sich ganz vorzugsweise zu Führern in seiner Ausbildung als Kanzelredner erwählt hat. Es ist also möglich, einen wesentlichen Teil von Bertholds Predigttechnik mittels seiner nachweisbaren Studien an die Einwirkung älterer Vorbilder zu knüpfen.

Nun ließe sich ja denken, daß auch Bertholds Gepflogenheit, kurze Erzählungen, Fabeln und Exempel in seinen Predigten vorzubringen (den deutschen Texten fehlen sie allerdings gänzlich bis auf eines), auf den Gebrauch Gregors des Großen zurückzuführen sei, der in seinen Homilien regelmäßig eine Geschichte vorträgt, zumeist solche, die schon in seinen eigenen Dialogen vorkommen. Ein Schluß der Art wäre nun doch voreilig, denn die Kunst, Predigten durch Anekdoten und Exempel zu illustrieren und zu beleben, wird just im 13. Jahrhundert unmittelbar vor Berthold von Regensburg, zu seiner eigenen Zeit und lange darnach mit einem Eifer geübt, der bisweilen übertreibt und die Unterhaltung durch Erzählen zu einem Selbstzweck macht, der die erbauliche Wirkung stört und anhebt. Berthold ist also mit seinen Geschichtchen durchaus im Zusammenhange der Gewohnheiten innerhalb der Predigtpraxis seiner Zeitgenossen verblieben. Ich halte es nicht für überflüssig, hier zuvörderst auf einige Beispiele aus Bertholds lateinischen Texten hinzuweisen, da doch irgend jemand, von den deutschen Bearbeitungen ausgehend, überhaupt bezweifeln könnte (vgl. aber Studien 6, 70 f.), daß Berthold in die Predigt Erzählungen einflocht (allerdings gewährt schon meine Abhandlung 'Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten', S. 54 Anm. und verstreut von S. 65 ab, für das Bertholdische Gut des Kodex hinreichende Belege). Es ist nun nicht ganz leicht abzugrenzen, was bei Berthold als *exemplum* gelten soll. Denn er führt unter dieser Bezeichnung auch bloß Beobachtungen aus dem Tier- und Menschenleben an oder theoretische, vielleicht für den besonderen Zweck erst

zurechtgemachte Beispiele. Dahin werden wohl solche Fälle gehören: Sanct. 162, 1: *trepidaverunt, ut elephas murem* (vgl. Alexander Neckam, *De naturis rerum*, lib. 2, cap. 44 [ed. Wright, p. 225 f.]): *odorem muris maxime fugiunt (elephantes). pabula etiam, que a musculis contacta sunt, recusant*; wird aus Solin stammen (Polyhist. cap. XXV, 2). Auch Spec. 74, 5 über Elephant und Drache, wozu vgl. Neckam, *De naturis rerum*, lib. 2, cap. 145. Sanct. 81, 2: *hec (medicina Salvatoris) enim fecit salire uno saltu animam in celum a terra in morte post iudicium, corpus similiter cum anima. hoc facit hominem tam sanum, ut nulla res eum ledere possit; tam pulchrum, quod fiat sole, non tantum stella, clarior; tam agilem, ut omni aëre, immo vento vel fulgore agilior, sole penetrabilior, quia sol illesus penetravit vitium, corpus vero illesum milia muros; tam impassibile facit, non ut salamandra in igne vel alec in aqua* (Freidank 109, 14 ff.), *sed ut angelus in celo, quem nihil ledere potest, nec gladius nec fames nec infirmitas etc.* Spec. 74, 4: *exemplum cifi, sedis et corone. item qui ductus fuit in locum Indie.* Spec. 90, 5: *exemplum de sole et domo* (Studien 7, 88). Freib. 2, 16^a: *exemplum de illo, qui in turba cadit et alios super se ruere facit.* 88^a: *exemplum de sacco pleno stramine etc.* 84^a: *exemplum de illo, qui de ma. vanam gloriam habuit. — exemplum: si duo essent in domo tua et crederes esse eos amicos tuos et optimos, et unus illorum esset inimicus tuus mortalis, non esses secure cum eo et valde esset tibi semper cavendum.* 84^b: *nota: aliquis libulus, cum non habet vinum, delectatur odorare ad vas vini. sic gluto odorem odorare de coquina.* Sanct. 142, 1: *gulosi — illum vendunt, qui pascit omnes in celo dulcissimo aspectu suo tam delectabiliter, ut etiam tempus non sentiant, immo illud tempus magnum milium ducentorum annorum iuravit angelus non esse tempus.* Spec. 80, 2: *gaudium etiam magnum est ibi, non tale, quale habet ille, qui ab escaleo ducitur repente ad regnum.*

Fabeln, Domin. 85, 1 = Freib. 2, 182^a: *nota de cervo, serpente et aquila, et quanto virtuosius agitur, tanto anima interius sanatur, clarificatur et pulchrior efficitur.* Domin. 144, 1 = Freib. 2, 183^a: *exemplum de serpente in sinu, qui ita hominem interfecit, ac si multos ibidem haberet.* Freib. 1, 79^b: *nota de pisce, qui de mari ascendit Renum.* Freib. 2, 159^b: *exemplum de ape et scrabone.*

Erzählungen, Spec. 74, 5: exemplum, qui cattum plorare fecit sinapi. Sanct. 115, 1: (von der Beicht) tamen ne proditio fiat alterius criminis, sed, si culpa propria explicari non potest sine revelatione peccati alterius, licet illud confiteri cautiore tamen modo, quo prodest sine proditione persone, ut mulier de episcopo: a quodam magno prelato cognita sum. Spec. 74, 5: exemplum illorum, quos porci laceraverunt. Freib. 2, 27^a: ita sompniavit dominus illorum diabolus, quod vellet esse similis Altissimo, sed invenit se in luto. est superbia ut vetule. die de lacte (das Mädchen mit dem Milchtopf). 2, 220^b: nota de filio Parisius ad studium misso. 1, 70^b: exemplum de muliere alba, que loquens vel faciens aliquid minus bonum coram viro suo erubescit, venit rubor in faciem, qui albedini junctus pulchriorem viro reddit. ita anima innocens ex modica offensa confunditur et affligitur, pulchrior apparet sponso (vgl. die Rahmen-erzählung in Gottfried Kellers „Sinngedicht“). 1, 158^a: exemplum de privignis. 1, 46^a: nota de sene fatuo. 1, 80^b: item ut dicitur exemplum de vidua et homine clerico c. i. 2, 255^d: exemplum de Clemente et matre sua et fratribus, qui etc.

Aus dieser Zusammenstellung läßt sich erkennen, daß ich mit Recht Studien 5, 70 f. darauf hingewiesen habe, wie zurückhaltend die Rusticani bei der Aufnahme von Exempeln sind, sie gewähren nur etliche Fabeln. Hingegen enthält die Freiburger Handschrift am meisten von solchen Erzählungen und Beispielen, sie wird auch darum der mündlichen Überlieferung am nächsten stehen. Aber selbst die mit strengster Einfachheit gestalteten Sermones ad Religiosos entbehren nicht gänzlich der Exempel, wie man aus dem Druck von Hoetzel entnimmt: 11, 22: nota exemplum de fratre morituro; 22, 5: Hirsch und Schildkröte; 37, 35: exemplum de sole; 37, 37: de fonte; 38, 30: exemplum de cribro; 96, 31: nota dicta de arbore; 91, 11: nota de elephante. — (Bei dieser Gelegenheit sei noch das Wortspiel erwähnt, das Comm. 18, 5 steht: sunt enim quidam avari de Deo minus confidentes quam de judeo: serviens enim judeo confidit, quod sibi pretium post servitium persolvat et interim sibi cibum tribuat, avarus vero hoc de Deo non credit. Vgl. das Wortspiel zwischen *verbera* und *verba*, Relig. 27, 26. Das klingt fast wie bei Abraham a Sancta Clara.)

Soweit ich die verzeichneten Zitate auf bestimmte Fabeln und Geschichten beziehen kann, gehören sie sämtlich zu den meistverbreiteten Stücken der Erzählliteratur des Mittelalters. Es wäre daher kaum möglich, irgend einen Autor oder eine Sammlung anzugeben, aus denen Berthold vorzugsweise geschöpft hätte. Vielleicht gewährt es einen Fingerzeig, wenn ich anmerke, daß eine ganze Anzahl der Stücke auch in den Predigten Jakobs von Vitry begegnet, die Berthold nachweislich gekannt hat. Teilt er doch mit diesem Prediger auch die Ansicht über das Fabelhafte mancher biblischen Erzählungen, wie sich weist, wenn man Bertholds Worte Studien 7, 39 mit den bei Pitra, S. 192 (vgl. unten) beigebrachten Jakobs von Vitry vergleicht, wo es über die Geschichte von Amasias 4 Reg. 14 heißt: *licet haec sunt secundum litteram fabulosa, non tamen fabulose dicta sunt.* —

Wir sehen also auch hier, in bezug auf Bertholds Exempel, daß er durchaus im Zusammenhange mit der Entwicklung der Predigt seiner Zeit steht und von seinen Vorgängern gelernt hat. Noch wichtiger ist vielleicht, daß auch das Verfahren, die Sünden einzelner Stände, besonders der Handwerker, Kaufleute, Dienstboten usw., durch im Leben beobachtete Beispiele scharf zu beleuchten, das von jeher den deutschen Texten solche Anziehung verlieh, nicht von Berthold erfunden worden ist, sondern auf älterer Technik beruht. Ich habe schon in meiner Arbeit 'Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten' (1890), S. 55 f., dargelegt, wie Berthold und Maurice von Sally sich in diesen Dingen berühren, hier kann ich noch über einen sehr merkwürdigen Fall berichten.

Im zweiten Bande der *Analecta novissima Spicilegii Solesmensis* (1888) hat Kardinal Pitra das Leben und die Werke von vier seiner mittelalterlichen Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle von Tusculum behandelt, darunter auch Jakob von Vitry, S. XX ff. 188. 344—461. Dieser berühmte französische Kanzelredner, Politiker und Prälat hat zwischen den Jahren 1180 bis 1240 gelebt, also bis zu dem Jahre, wo Berthold zu predigen anfang, vgl. Studien 7, 2 f.). Aus seinen *Sermones vulgares* hat Pitra a. a. O. nach einer Vatikanischen Handschrift größere Proben dargeboten, die Exempla daraus hat Th. F. Crane im 26. Bande der *Publications of the Folk-*

Lore Society (London 1890) gesammelt und mit lehrreichen Anmerkungen herausgegeben; die beiden umfangreichen Sermones ad Fratres Minores hat Prof. Dr. Hilarin Felder 1903 (Rom, Befani = *Spicilegium Franciscanum* 5) veröffentlicht. Unter den Stücken bei Pitra befindet sich S. 431 ff. ein Auszug aus dem Sermo 56 ad mercatores et campsores, der S. 433 ein Verzeichnis betrügerischer Praktiken der Kaufleute enthält, das folgendermaßen lautet:

Cupiditas autem forum suum tenet, in quo falsi tabernarii cum mensuris iniquis et dolosis, vinum vendunt, alii XI pro XII commodant; taxillos et candelas ad ludum, emungendo pecuniam, ministrant, falsi advocati linguas suas venales exponunt, meretrices cadavera sua omnibus vendunt, campsores denarios decurtant et rescindunt, aurifabri stannum argento miscant, falsi apothecarii et corruptis et veteribus speciebus electuaria conficiunt et sophisticant, venditores pannorum cum ulnis decurtatis pannos mensurant, carnifices carnes diu reservatas et fetidas et pisces putridos vendendo plures perimunt et necant, venditores equorum furfure eos inflant, et eorum morbos abscondunt et celant, et aliquando tam ex parte ementis quam ex parte vendentis pretium accipiunt, et mendaciis decipere non formidant.

Quidam autem ex fraudulentis mercatoribus mensuram habent perforatam, hi sunt, qui mala intentione vel in peccato mortali opera degenerare faciunt, alii in mensura sua spumam supernatare faciunt, ut videatur plena, hi sunt hypocritae decipientes homines superficiali religione, similes locuti (!), qui saponem, ut spumare faciat, capillis apponit, alii picem vel aliquod lignum in fundo mensurae apponunt, ut videatur magna exterius, cum tamen interius rarum capiat. —

Diese Aufzählung des um dreißig Jahre älteren berühmten Redners hat Berthold von Regensburg in seinem Sermo de civitatibus zum guten Teile wörtlich verwendet, vgl. Studien 6, 98. 159. (Aber auch sonst hat er Stellen der Sermones vulgares gebraucht, z. B. Pitra 436. 439 f. 441. 442.) Das ist nicht zu verwundern, weil Jakob von Vitry schon wegen seiner Predigten für die Minoriten bei den Mitgliedern dieses Ordens einer besonderen Autorität genoß; auch Berthold kannte diese Reden und hat sie benutzt.

Die *Sermones vulgares* des Jakob von Vitry waren übrigens noch für andere Prediger unter den Minderbrüdern der Zeit Bertholds vorbildlich geworden. Die von mir aus Pitras mangelhaftem Text ausgeschriebene Stelle war schon Barthélemy Haureau aufgefallen, der sie im *Journal des Savants* 1888, S. 416, übersetzte und in den *Notices et Extraits des Manuscrits XXXII*, 2 (1888), S. 304, aus der besseren und reicheren Fassung des *Man. lat. de la Bibliothèque Nationale* Nr. 17509, fol. 116, abdruckte. Dort hat er bereits angemerkt, daß diese Stelle auch von dem Minoriten Guibert de Tournay ausgeschrieben worden ist (er zitiert dafür *Man. lat. de la Bibliothèque Nationale* Nr. 9606, fol. 32 v°), der auf Befehl Papst Alexanders IV. seine populären Predigten redigiert und bald nach 1261, dem Todesjahre des Papstes, herausgegeben hat (vgl. Lecoy de la Marche, *La chaire franç., au XIII^e siècle*, 2^e édit., p. 149. 509). Ich benutzte diese Predigten in der Handschrift Nr. 524 der Universitätsbibliothek zu Graz, wo sich die Stelle in dem *sermo secundus de mercatoribus* fol. 203^a findet:

et nota diligenter auctoritatem Eccli. (26, 28) supradictam: difficile exiit negotians etc. et non justificabitur campo a peccatis labiorum et a verbis fallacibus et mendaciis. unde alia translatio dicit: difficile exiit negotians a crimine mendacii, unus jurat: 'tantum valet', alius affirmat: 'tantum non valet'.

illi in angulis merces suas vendunt et suam collocant stationem, ubi melius latere et fallere possunt. hii tenent forum suum falsi tabernarii, qui cum dolosis mensuris vinum vendunt. alii 11 pro 12 accomodant. alii taxillos et candelas ad ludum emungendo pecuniam ministrant. falsi advocati linguas suas venales exponunt, ita quod in articulo mortis loqui non possunt, quippe qui linguas suas vendiderunt. hic campsores denarios rescindunt, aurifaber stagnum argento miscet. falsi apotecarii ex corruptis et veteribus speciebus electuaria conficiunt. venditores pannorum cum ulnis decurtatis pannos mesurant. carnifices carnes infectas et diu reservatas, pisces putridos vendendo plures necant. venditores equorum morbos eorum abscondunt et celant, equos fuffure inflant. actionarii (= Agenten, Du Cange 1, 63) rustusarii (l. rusticarii?) ex parte eementis et vendentis pecuniam accipiunt. — (204*) ergo illi abhominabiles estimantur, qui, justitiam Domini minime considerantes, per immoderatum

pecunie ambitum pollunt merces suas, plus perjuriis honorando quam precibus. „Domine,“ inquit, „memorabor justitie tue“ (Psalm. 70, 16), solius non fraudis ad licium admixte, nec in mensura nec in moneta nec in re ipsa. in mensura, quia quidam fraudulententer habent mensuram perforatam, alii semiplenam; alii spumas supernatare faciunt, ut videatur plena; alii parvam, sed in profundo picem vel aliquem lignum ponunt, ut videatur magna. in moneta alii falsam monetam afferunt, alii fractam, alii recisam, alii plumbeam, alii ferream. — jure ipsa sunt sicut tabernarii et caupones fraudulententer ignorantibus emptoribus miscent aquam vino et bonum vinum et minus earum trahunt de eodem dolio. et vetule aquam ponunt in lacte, et quando vaccam vendere (204^b) volunt, per aliquot dies lac a mamillis non extrahunt, ut mamillis turgentibus lactis copiam habere videantur. et quando caseos vendere volunt, prius in pulmentis suis ponentes pinguedinem extrahunt; et philatas sive fustatas suas et filacia ad pondus volentes vendere, nocte precedente, ut magis ponderent, in humida terra reponunt. et carnifices, qui extrahunt sanguinem de baconibus, comprimendo eos quasi in forculari, priusquam vendant; et fauces veterum piscium tundentes rabescere faciunt vel sanguine tingunt, ut recentes videantur, et inde homines sepe moriuntur. unde et, cum quidam christianus captus duceretur ante Soldanum, ut decapitaretur; „si me,“ inquit, „Soldano, interfecitis, magnum dampnum incurretis: non est annus, in quo non occidam plus quam centum de hostibus vestris peregrinis christianis, quibus carnes coctas veteres fetidas et pisces corruptos vendo.“ tales negotiatores ejicit Dominus de templo (vgl. oben S. 49 f.). — Es stimmen diese Angaben übrigens auch mit den Strafsatzungen städtischer Rechtsbücher der Zeit, vgl. Michael, Geschichte des deutschen Volkes im 13. Jahrhundert I, 152 ff.

Die Predigten des 1270 verstorbenen Guibert von Tournay waren handschriftlich sehr verbreitet und ein gut Teil von ihnen ist auch einmal 1518 gedruckt worden. Diese Beliebtheit erklärt sich daraus, daß die Reden ziemlich allgemein gehalten, somit zu anderer Zeit und an anderem Ort verwendbar waren.

Es hat sich nun, wie ich glaube, mit ausreichender Bestimmtheit erwiesen, daß die besondere Art der Predigt Bertholds

von Regensburg keineswegs ohne Voraussetzungen entstanden ist, sondern daß viele und wichtige ihrer Bestandteile auf die historischen Bedingungen von Bertholds Wirken, zunächst innerhalb des Minoritenordens, auf sein mit vollem Bewußtsein gepflegtes Studium großer Vorbilder und auf die seiner Generation überkommene Technik sich zurückführen lassen. Damit ist allerdings die Erscheinung Bertholds von Regensburg keineswegs „ausgerechnet“, sie ist nur in ihre Zeit hineingestellt und mit ihr verknüpft. Für die Erklärung seines Wesens und seiner Tätigkeit fehlt noch ein Wichtigstes, die Kenntnis der Eigenart seiner Persönlichkeit, durch welche alle historischen Vorbedingungen, Umstände und Faktoren erst zu der Einheit seiner Leistung als Prediger verschmelzen.

Das Äußere des Bruder Berthold könnten wir uns vorstellen, wenn das Relief auf dem vom Hauptmann Woldemar Neumann geretteten Grabstein des Predigers (Verhandl. des histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg, N. F. 31 = 39 v. J. 1885, S. 257 f.) ihn genau abbildete. Nun gibt es bekanntermaßen schon im 13. Jahrhundert einzelne vortreffliche Porträtstatuen in Deutschland (Graf Berthold von Zähringen, † 1218 im Münster zu Freiburg, Herzog Heinrich IV. von Schlesien, † 1290, in der Breslauer Kreuzkirche, im 14. Jahrhundert Zeichnungen individualisierter Köpfe, z. B. im Prager Kunigundenpassional von 1312, vgl. K. Lamprecht, Zeitschr. f. d. Kulturg., N. F. 1, 9), allein dieses Bildwerk zu Regensburg scheint mir nur den Typus eines gelehrten Minderbruders vorzustellen. Wenigstens in einem Punkte entspricht es gewiß nicht der Wahrheit: der Kopf auf dem Relief ist bartlos, Berthold jedoch trug einen Bart, wie er selbst sagt Freib. 1, 64^e: — *neque ut dicitur in Sententiis: omne, quod ex aliquo est, filius ejus est. ut ego non sum unguis et barba* (wohl mit einer Handbewegung verbunden) *vel capilli mei pater.*

Über die Eigenschaften seines Charakters legt Berthold kein unmittelbares Zeugnis ab. Es gibt zwar ein paar Stellen, die als Belege für die besondere Demut des Redners aufgefaßt werden könnten, ich halte sie jedoch nur für oratorische Wendungen: Freib. 1, 80^e: *habet nuntios Dominus, quos mittit, unum vilem, quinque probos. misit me vilem; non audistis, quia peccator sum ut vos. habet alios nuntios gloriosos, mihi valde*

dissimiles, quos mittit. Comm. 26, 6: im Himmel non egebunt doctrina Veteris Legis (die Berthold zur Aufklärung der neuen verwendet hatte) vel *alicujus mediocris predicatoris*. Freib. 2, 143^b; avaritia — nam homo ab aliquo rogari potest vel predicari, ut faciat, quod sibi utile est, fera autem a nullo. predica fere, quicquid vis, de celo vel de aliis, predam non dimittit. veniant angeli et rogent, non sancti, non homines hic, non Maria, non Christus. attendite, vos omnes, et hoc vobis ostendo esse verum. *quod ego rogarem, nihil esset, quis enim ego sum?*

Wir sind also durchaus genötigt, aus dem Material der lateinischen Predigttexte Schlüsse auf das Wesen Bertholds zu ziehen, die deutschen Texte versagen sich einer solchen Behandlung gänzlich, wie schon die bisherige Literatur beweist. Daß Berthold von Regensburg mit ganz ungewöhnlich glänzenden Gaben ausgestattet war, dessen versichert uns der staunenswert rasche Erfolg schon seines ersten Wirkens (Studien 7, 2 f.). Er ist seinen Zeitgenossen alsbald wie ein das Mittelmaß der Leistungen weit überschreitendes Phänomen vorgekommen, als ein Wunder, und ins Wunderbare sind auch die Berichte über seine Predigten sofort ausgeartet. Dem gegenüber beweist die Anekdote über Bertholds Gespräch mit dem König von Frankreich, die gut überliefert ist und die ich für richtig halte, welche einfach nüchterner Sinn dem großen Prediger eigen war. Das Geschichtlein findet sich im Cod. Vaticanus ser. Ottob. Nr. 522, membr. sacr. 14, fol. 142—306, einer Sammlung von Erzählungen zum Gebrauche von Predigern, die *Analecta Franciscana* (Quaracchi 1885) 1, 413—419 abgedruckt ist, und lautet (fol. 231 r. S. 417) folgendermaßen: cum venisset ille sanctus et famosus praedicator divini verbi de Alemannia, frater Bertholdus, in Franciam, voluit rex videre illum et alloqui. cui cum loqueretur latine, addidit: ‚non bene latinum, frater bone, novi‘, loquimini secure, domine rex,‘ inquit frater Bertholdus, ‚quia regi verecundum non est aut indecens falsum loqui latinum.‘ tandem inter confabulationes sanctas rex Navarre, qui praesens erat, talia postmodum narrabat: ‚multum dominus rex Francie et ego aedificati sumus de fratre illo magno praedicatore. cum enim dicerem domino regi Franciae, ipso fratre praesente: ‚Domine, quidam operarii in Alemannia, conducti ad agrum die quodam praedicationis suae, longe a loco, ubi stationem locaverat frater

iste, rogabant mans dominum, qui eos conduxerat, ut permitteret eos audire verbum praedicationis; quo non permittente, cum essent in agro laborantes, protestati sunt se audivisse praedicationem fratris et intellexisse, cum tamen distarent fortasse per leucam unam; tunc frater Bertholdus respondens ait; non credatis, bone Domine, nec fidem adhibeatis relationibus hujusmodi, quae de me referuntur, quasi sint miracula. non enim fuit hoc verum, quantum credo, nec unquam audiui, quod hoc verum fuerit. sed sunt quidam homines, volentes aut pecuniam lucrari aut aliqua alia vana ex causa, qui sequentes me inter aliam multitudinem aliquando talia fingunt et aliis referunt; qua quidem ratione ambo reges fuerunt aedificati multum, manifeste videntes, fratrem illum tamquam fidelem dispensatorem divini verbi non vanam ab hominibus gloriam quaerere, sed Dei tantum honorem et animarum salutem affectare; plus veritatem quam plebis favorem vanaeque landis rumores diligere.

— Darf man in der ersten Antwort Bertholds an den König von Frankreich über dessen mangelhafte Kenntniss des Latein (man könnte übrigens daraus schließen, daß Berthold nicht französisch verstand, weil der König mit ihm sich lateinisch unterhielt, vgl. Studien 7, 28 f.) einen Beleg für die Klugheit und Gewandtheit finden, die den deutschen Prediger befähigte, so viel mit den Großen der Erde zu verkehren, wie uns wirklich überliefert wird, so merkt man in der zweiten Anekdote, außer der dem Beruf angemessenen Bescheidenheit, auch den klaren Blick für die Wirklichkeit des Lebens. Gerade dafür bieten uns aber auch Bertholds Predigten selbst unzweifelhafte Zeugnisse. Wenn überhaupt durch sie etwas festgestellt wird, so ist es Bertholds Gabe der Anschauung, der Sinn für das Gegenständliche, das offene Auge für die Welt, ihr Großes und Kleines, ihr Schönes und Häßliches, ihr zusammenhängendes System und ihre einzelnen Sonderbarkeiten. Unter den Deutschen des Mittelalters; von denen wir literarische Überlieferung besitzen, wußte ich außer Wolfram von Eschenbach kaum einen zu nennen, der so in die Welt zu schauen und aus ihr aufzunehmen wußte; freilich dem führenden deutschen Adel muß diese Fähigkeit in hohem Maße eigen gewesen sein. Für Berthold wird sie durch zahllose Stellen bezeugt: aus ihr quillt ihm der Stoff für die Unmasse kleiner Bilder und Vergleiche,

die er gewiß oft nicht zur notwendigen Erhellung des Abstrakten, sondern um ihrer selbst willen, wegen seines Genusses dabei, angebracht hat. Man lernt diese Besonderheit Bertholds schätzen, wenn man damit die Manier vergleicht, die sich für diese ‚Physik des täglichen Lebens‘, für die Observationen, die sofort in Moral umgesetzt werden, andere Prediger aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, z. B. Jakob von Lausanne (vgl. meine Mitteilungen aus Grazer Hss. 3, 28—97), Guy d'Evreux usw. gebildet haben: wie steif theoretisierend, wie unlebendig, wie herangezwingt nehmen sich da die Dinge aus; welche Berthold in bequemster freier Fülle zuströmen! Gewiß war es dasselbe Vermögen, die Wirklichkeit zu überschauen und in ungeheurem Gedächtnis zu bewahren, die Berthold dazu ausgerüstet hat, in eminent praktische Fragen mit Geschick und Takt einzugreifen, wie das die neuerlich von Rieder untersuchten urkundlichen Zeugnisse berichten. Und über diese Gaben eines ausgezeichneten Beobachters kann Berthold nicht bloß der Außenwelt gegenüber verfügt haben, er besaß und übte sie gewiß ebenso in der Seelenkunde, die durch eine ausgedehnte und vieljährige Beichtpraxis ihm zu einer wichtigsten Aufgabe geworden war; gerade darüber wissen die Zeitgenossen vieles zu erzählen, rühmen sie Bertholds scharfen Blick, aber auch seine Herzensgüte.

Müssen wir aus Bertholds Predigten im ganzen den Eindruck gewinnen, daß dem Redner eine außerordentliche Lebhaftigkeit eigen war, die man anzunehmen schon durch die äußeren Erfolge seiner Vorträge genötigt wird, so läßt sich das Wesen dieser Lebhaftigkeit noch genauer mit Hilfe einer Wahrnehmung bestimmen: wer die lateinischen Reden Bertholds achtsam und in größeren Reihen nacheinander liest, dem muß auffallen, daß so überaus häufige Wechsel in den Stimmungen, anscheinend unvermittelte Übergänge, ja Sprünge von einem Extrem des Gefühls in das andere stattfinden, unleugbar Heiteres oder wenigstens Unterhaltendes stellt sich neben tragisch rührende Abschnitte. Nun fällt ja gewiß manches davon unter den Begriff der Technik des Predigers, der gerade durch solchen Wechsel der Mittel sein Publikum mit voller Sicherheit beherrscht, allein so gleichmäßig allenthalben kann Berthold den Gefühlswandel solcher Art nur in seinen Vorträgen haben eintreten lassen, wenn die Verfassung seines eigenen Gemütes

dafür vorzüglich veranlagt war. Dürfen wir vermuten, daß als Basis derartiger Beweglichkeit des Empfindens bei Berthold jene Mischung psychischer Qualitäten zu denken ist, die man mit einem noch nicht durch Besseres ersetzten Ausdruck als ‚sanguinisches Temperament‘ bezeichnet, dann erklärt sich unschwer diese charakterische Besonderheit des schnellen Stimmungswechsels in seinen Darstellungen. In Predigten späterer Nachahmer Bertholds bis zum 15. Jahrhundert hinauf artet diese Eigenheit ins Groteske aus.

In voll-übereinstimmendem Zusammenhang mit dieser Darlegung steht es, wenn man als die Haupt- und Grundkraft von Bertholds Begabung die Phantasie erkennt (Studien 7, 135). Durch sie strömen dem Redner, sobald er den früher vorgezeichneten Plan, die Ordnung des Stoffes, in lebendig, rauschende Rede umsetzt, in unanförlicher Fülle die Gedanken und Bilder, die Aperçus aus dem Tagesleben, die Ergebnisse reichen und reifen Erfahrens zu, alles auf dem Untergrunde eines ausgebreiteten Wissens und umfassender Studien, dauernden Übens. War Bertholds Einbildungskraft bisweilen gar sehr geneigt, über die Stränge zu springen und maßlos ins weite zu schweifen, so ist sie gerade durch die Tradition der kirchlichen Lehre, an die sein Bildungsgang ihn gebunden hatte, streng zurückgehalten und auf wohlthätiges Wirken eingeschränkt worden. Nur aus der katholischen Orthodoxie seiner Zeit und aus dem ernstesten Geiste der Stiftung des heil. Franz von Assisi in ihrer reinsten Gestalt versteht sich die Erscheinung des Minderbruders Bertholds von Regensburg: er wurzelt fest in seinem historischen Untergrunde und ist der volkstümlichen deutschen Predigt weit bis ins 15. Jahrhundert ein unerreichtes Vorbild geblieben, nicht als ein Wegweiser zur Reformation, wohl aber als der glänzendste Vertreter der ganz allmählich entfalteten, aus der gesamten Entwicklung der katholischen Kirche sich nährenden und aufbauenden Kanzelberedsamkeit des Mittelalters. —

Wohl weiß ich, daß die hier gezogenen Grundlinien der Persönlichkeit Berthold von Regensburg ziemlich grob und wenig scharf sich darstellen, sie geben kein volles, rundes, farbiges Gemälde, wie es dem gewaltigen Manne und seiner mächtig quellenden Lebenskraft entspricht. Aber deutlicher

wird uns sein Wesen doch schon jetzt als bisher und so mag es einer künftigen glücklicheren Forschung anheimgegeben sein, die aus einer vollständigen kritischen Ausgabe der lateinischen Predigten wird schöpfen können — erstellt sie Prof. Hilarin Felder, so liegt sie damit in den besten Händen — diese Umrisse auszufüllen und das wahre Bildnis des größten deutschen Volksredners zu schaffen, das die deutsche Philologie dem Andenken Bruder Bertholds von Regensburg schuldet.

Nachtrag zu S. 3 ff.

Es ist nicht ohne Interesse wahrzunehmen, daß ein ähnliches Verhältnis wie das zwischen Bartholomaeus Angelicus und Berthold von Regensburg einige Zeit später zwischen Bartholomaeus Angelicus und dem französischen Minoriten Nikolaus Bozon in England wiederkehrt. Dieser hat nämlich in seinen *Metaphorae*, den *Moralisationen* der von ihm zusammengetragenen Erzählungen ein ziemliches Teil seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse aus dem Werke *De proprietatibus rerum* geschöpft, ohne es jedoch zu erwähnen, und vielmehr (wie Berthold) die Autoren unmittelbar angeführt, die er aus der Enzyklopädie des Bartholomaeus kennen gelernt hatte. Vgl. darüber Paul Meyers Einleitung zu den *Contes moralisés* des Nicole Bozon (Paris 1889), S. VI ff.

Übersicht des Inhaltes.

Vorbemerkung S. 1.

Das enzyklopädische Wissen Bertholds von Regensburg S. 2. — Das Werk des Bartholomaeus Anglicus: *De proprietatibus rerum* S. 3. — Sein Entstehen S. 5. — Es ist von Berthold benutzt worden S. 8. — Berthold beobachtete selbst S. 10.

Die Menschen bei Berthold S. 11. — Sie sind aus den Elementen geschaffen S. 11. — Mikrokosmos S. 13. — Schwächen S. 14. — Lebensdauer S. 15. — Gleichheit der Menschen S. 15. — Arbeit S. 17. — Reichtum, Geld S. 18. — Unendliche Zahlen S. 19.

Wohnhaus S. 20. — Hausväter S. 21. — Hausfrauen S. 22. — Kindererziehung S. 22. — Kinderspielzeug S. 23. — Kleider S. 24. — Spiegel S. 24.

Zusammenh. d. phil.-hist. Kl. 155, Bd. 5. Abb.

- Gastfreund, Nahrung S. 24. — Ehebruch S. 25. — Abtreibung der Leibesfrucht S. 27.
- Stände S. 28. — Ihre Zahl S. 29. — Kaiser S. 34. — Königskronung S. 35. Fürsten S. 36. — Beamte S. 36. — Krieg und Kriegerleute S. 37. — Pferd S. 38.
- Adel und Herren S. 39. — Städte S. 45. — Aecht S. 46. — Richter S. 46. — Strafen S. 47. — Kaufleute und Handel S. 49. — Bauern S. 53. — Handwerker S. 53. — Diensthofen S. 53. — Künste S. 57. — Malerei S. 57. — Musik S. 59.
- Verschiedenes. Hunde S. 60. — Wein S. 61. — Finger S. 62. — Bettstatt S. 62.
- Bertholds Wirkung als Prediger S. 62. — Notwendigkeit eines Erklärungsversuches S. 63. — Die deutsche Predigt vor Berthold S. 64. — Auftreten der Mendikantenorden S. 67. — Die Komposition von Bertholds Predigten S. 69. — Ihr Inhalt S. 69. — Lehrpredigten S. 71. — Stil der Reden Bertholds S. 73. — Absicht: Aufmerksamkeit und Erschütterung S. 80.
- Zeugnisse für das Entstehen der Aufzeichnungen mittelalterlicher Predigten S. 81. — Die Vorschriften Franz von Assisis über das Predigen S. 89. — Einfluß von Augustin, Gregor, Bernard von Clairvaux auf Berthold S. 91. — Bertholds Exempel S. 93. — Beziehungen zu Jakob von Vitry S. 96. — Praktiken der Handwerker und Kaufleute schildert Berthold nach Jakob von Vitry S. 97. — So tut auch Guibert von Tournay S. 98. — Bertholds historische Bedingtheit S. 99.
- Persönlichkeit Bertholds von Regensburg S. 100. — Äußeres S. 100. — Bescheidenheit S. 100. — Sein Gespräch mit den Königen von Frankreich und Navarra S. 101. — Nüchterner Sinn für die Wirklichkeit des Lebens S. 102. — Beobachtungsvermögen S. 103. — Lebhaftigkeit S. 103. — Stimmungswechsel S. 103. — Sanguinisches Temperament S. 104. — Hauptgabe: Phantasie S. 104. — Schluß S. 105.
- Nachtrag zu S. 3 ff. S. 105.

2/3



"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.

S. 9-142-N-DELHI.